



Wörterschatz

der

Deutschen Sprache Livlands

von

W. von Gutzeit.

Zweiter Teil.

K. L. M. N. O. P. Q.

Riga.
In Commission bei N. Kymmel.
1889.

K.

Ebenso reich, wie die deutsche Sprache an Wörtern mit anlautendem k, ist die lettische, während die russische an ihnen, abgesehen von Fremdwörtern, überaus arm ist. Zu gleicher Zeit zeigt das Lettische in vielen K—Wörtern nicht allein eine auffallende Lautähnlichkeit, sondern auch eine solche Uebereinstimmung mit den entsprechenden deutschen Wörtern in der Bedeutung, dass es nicht selten zweifelhaft wird, ob das hiesige Deutsch seine Ausdrücke dem Deutschen Deutschlands oder dem Lettischen entnommen habe, oder ob selbst die deutsch klingenden Wörter auch wirklich deutsche sind, als z. B. Kanker, Kalle, kärnen, Karpe, Karuse, Knagge, Kragge, Knep, Knupp, Knubbel, Käksche, Kauß, Kuckel, Krus, Krunkel, Kumme (Fischhalter), Küppchen, kusch u. a. Die Beurteilung dieser Fragen leitet darauf, dass 1) einige dieser Wörter, welche dem Lettischen entlehnt sein sollen, wie man bisher anzunehmen geneigt war, nicht allein hier, sondern auch in Deutschland, andrerseits selbst bis nach Estland und Petersburg hinauf bekannt und gebräuchlich sind; 2) dass einige zugleich mit dem Aufhören der niederdeutschen Sprache in Livland verschwanden und dadurch eben, wie Knep Taille, ihre Entnahme aus dem nd., nicht aus dem Lettischen vermuten lassen, da in diesem das angeführte Wort fortbesteht und noch immer Einfluss üben könnte; dass 3) einige, z. B. Knupp, Kuckel, Küppe im Lettischen ast- und wurzellos, aber gliederreich im Deutschen sind, auch viel früher aus deutschen Schriften zu belegen sind und selbst noch in Lange und Stender fehlen. Es ist indessen nicht zu leugnen, dass das hiesige Deutsch oft genug wie die Sprache eines Grenzgebiets erscheint, welches ebenso wie Sitte und Gebrauch beeinflusst, so auch Entwickelung von Wörtern und Bedeutungen veranlasst, die der Sprache des unbeeinflussten Sprachgebiets fremd sind, beispielsweise in Kanker und Katze (Werkzeug). Dieselben Schwierigkeiten und Fragen wie bei den K-Buchstaben treten übrigens auch bei vielen gleichzeitig lett. und deutschen Wörtern der Buchstaben P und S entgegen, namentlich auch bei Schallwörtern, an denen die lettische Sprache einen ähnlichen Reichtum besitzt, wie die deutsche.

Die Aussprache des K ist hier stets die reine, wie sie bei Russen, Franzosen, Italienern, Engländern und in dem größten Theil Deutschlands vorkommt. Die Angabe des Grimm'schen Wörterbuchs, dass die Aussprache des k in Deutschland meistentheils zwischen härterem k, g und kh schwanke und ein reines unvermischtes k, wie es die Franzosen, Italiener und Engländer in ca, co sprechen, nicht häufig zu hören sei, ist ebenso auffallend als nicht zutreffend; eine solche Aussprache ist in Deutschland nur mundartlich, dem Hochdeutschen keineswegs eigen.

ck hat in der Mitte und am Ende eines Wortes stets den Wert zweier k, oder zeigt, wenn man will, die Schärfe des vorhergehenden Selbstlauts an. Daher werden Blick, blicken, blöcken, zurück stets gesprochen Blikk, blökken u. s. w. Es gilt bei uns weder im Sprechen noch im Lesen dasjenige, was in Grimm's Wtb. (5. a) angeführt ist, „dass der einfache Auslaut, das einfache k, für diese und ähnliche Wörter allein der Aussprache entspricht und daher im Schreiben zu empfehlen ist.“ — In dem vorliegenden Werke deuten alle mit einem ck geschriebenen Wörter auf die Schärfe des vorhergehenden Selbstlauts hin.

In unedler Sprechweise hat auslautendes k noch hier und da den Klang des ch; so in Kalk und Markt, gespr. Kalch und Marcht.

Im Handel bezeichnet der lateinische Buchstabe K Krone oder Kron, d. h. Kronware, vorzüglichste Ware. So bei Flachs, Häringen, Leinsat, Hölzern u. a. Man liest daher: K bedang 48 Rb., W 47 und D 40 Rubel, d. h. Kronflachs, Wrackflachs, Dreibandflachs.

Kab. Das Korn mit dem Kaehb noch einsten (einmal) wol aufharken und überschlagen, 329. 35; Roggen und allerlei Korn wird am reinsten, wenn man es mit Schaufeln aus dem Kahbe werfen und hernacher in dem Winde auf einem Kornsiebe durchschlagen läst, ebenda 36. — In der ersten dieser Belegstellen scheint Kab ein Werkzeug, etwa das estn. Kaewe pu, das Holz zum Kornlüften in der Rige? in der zweiten ein Haufen? — Nur in 329 vorkommend.

Kabäck, der, gewöhnlicher Kabäcke, die, gemeine Schenke oder Trinkhaus. Wir glauben das Wort dem Russischen entlehnt zu haben. In Grimm's Wtb. eine andere Annahme.

Kabbe, die, an einem Dach. Das Brett, das auf den Kabben ruht, 328. 93; ebenda 105. J. 1649. Vermutlich das lett. kabba, bei Lange und Stender: Sparrbalken, bei Ulmann Kaba u. Kabe: Sparrbalken mit Wurzelende; wenn nicht das deutsche Kappe, welches im Bauwesen, an Dächern u. s. w. vorkommt. — Nur aus 328 zu belegen.

Kabbelei, die, Zänkerei. Oft. vgl. Grimm's Wtb.

kabbeln, mit einem und sich, kampeln, kleine Zänkereien haben. Schon Bergm. und Hup. Gew. vgl. Grimm's Wtb.

Kabbler, der, Zänker.

Kabelgarn, eigentlich Garn, aus dem die Schnüre zum Binden der Flachs- und Hanfpacken gedreht werden, gewönlich aber in der Bed. von diesen Schnüren selbst. Bunge in 399. IV erklärt: Garn zu Kabeln oder Tauen. Das Wort schon in d. rig. Bursprake von 1412: daß man kein heden Kabelgarn mehr spinnen soll. — Kabelgarn soll nicht von Hede sein, 349. XX. 1. J. 1592; Tors ist Hanfhede und wird außer seinen 5 Bändern mit einer Gattung von Garn, die Kabelgarn heißt, ummwunden, 182. II; da sie (die Ligger) den Hanf nicht mehr mit Kabelgarn berieben, 174. 1824. 63; das Kabelgarn zum Nähen und Betauen der Flachspacken, 407. J. 1870.

Kabeljauwraker. vgl. 106: Instruction für den Häring-, Dorsch- und Kabeljau-Wracker.

kabelweise. Das Wort Kabel, im Sinn von Kavel und Kaveling, kommt hier iehr selten vor. Eine Schöde von 4 Dähten kabelweiß ohne Hertz schlagen, 254 aus d. J. 1654. vgl. dazu Grimm's Wtb., wo eine Stelle a. d. J. 1717. vgl. Kavel.

käbisch. Sich käbisch fressen, wird vor Schafen und Rindvieh gesagt. So in 229. 239. vgl. zu diesem merkwürdigen Wort in Grimm's Wtb. köbisch.

Kabitte, die, falsch f. Kibitte oder Kibitka. Ein Ragge mit einem sog. Korbe oder Kabitte, 172. 1805. 751. Jetzt selbst das Wort Kibitka in diesem Sinn ungebräuchlich.

Kabüschen, das, gesprochen Kabischen, mit dem Ton auf der zweiten Sylbe, kleines Häuschen oder Stübchen, Bergmann und Hupel und jetzt; die Bedeutung: kleines, ebendes Häuschen, gegenwärtig selten, häufiger die von Stübchen. — Nur in dieser Kleinerungsgestalt kennen wir jetzt das früher oft vorkommende Kabuse oder Kabüse.

Kabuse u. Kabüse, die, Häuschen. Schon in der rig. Bursprake von 1412; in 399. IV. erklärt: enges Behältniß, hier wol Schweinestall. Die älteste Stelle in Grimm's Wtb. aus d. J. 1424. — Im J. 1567 wird einem St. auferlegt, die Kabüsen, so er zur Verschmälerung der Gassen zu weit ausgesetzt, abreißen zu lassen, 174. 1814. 136, „Ausgebäude". Im J. 1674 heißt es: weiln auch die Erker, Viehställe und Kabüsen an den Häusern zu bauen verboten, ebenda 137.

Kabuse, die, st. Kapuze oder Karpuse, Mütze altmodischer Art, 210 und noch im Munde alter Leute.

Kabusenfrau. In 349. XXVII. 1 J. 1614: hat eine die andere für eine Cabusenfrau und binnenwallische Mödder gescholten. Kabusenfrau als Schimpfwort in demselben Sinn wie binnenwallsche Mutter (Hurenwirtin). Wahrscheinlich, weil diese Frauen die Kabusen des Binnenwalles bewohnten, welcher, unlängst erst zur Stadt gezogen, wie eine Gegend außerhalb der Thore, von allerlei Gesindel, Kneipwirten u. dgl. besiedelt war. — In späteren Vogteirechnungen mir nicht begegnet. vgl. 174. 1826. 61.

Kabuskol. Der Kabuhs- oder Höffenkohl, brassica capitata, 353. 41.

Kachel. Nur in 2 Bed. bekannt: 1) Ofenkachel. — 2) alte Kachel, altes Weib, alte Schachtel. Nur derb, keineswegs zotigen Sinnes, wie in Grimm's Wtb. zu lesen. Dann noch in Grinz-, Grütz- und Rindskachel.

Kachelei, die, 1) Keilerei, Prügelei, derbes Loshauen beim Fechten; 2) starkes Einheizen eines Ofens.

kacheln. In keiner derjenigen Bed. bekannt, welche sich in Grimm's Wtb. vorfinden; dagegen gewönlich in folgenden: 1) wie die übrigen Kraftwörter

knallen, keilen u. ä. im Sinne von stark schlagen, stark hauen, stark werfen. Einen kacheln, derb schlagen oder prügeln; einen an die Wand kacheln, werfen; einem eins kacheln, einen derben Schlag versetzen; auf einen loskacheln, losschlagen. In vielen Verb. mit ab, an, auf, aus, durch, ver, ein, zer u. s. w. 2) studentisch, wuchtig hauen oder fechten, dreschen. Von drauf loshauenden, „dreschenden" Paukanten heißt es daher: sie kacheln, und ein solcher Hauer heißt Kachler. — 3) einen Schüler, aus einer Schule, „auswerfen, hinausschmeißen," d. h. ausschließen. Gekachelt werden, aus dem Gymnasium, ausgeschlossen, entfernt werden; aus einer Gesellschaft, aus einem Club ausgewiesen, ausgeschlossen, von der Universität, gestrichen werden. — 4) einen Ofen, stark heizen. Der Ofen ist gut gekachelt, d. h. sehr stark geheizt worden (und daher sehr warm); der Knecht kachelt jetzt im Frühjahr, als hätten wir strengsten Winter. vgl. einkacheln. — 5) wie knallen und keilen, zl. im Sinn von fallen, stürzen. Vom Dach kacheln; von der Treppe; gegen etwas. — 6) durchfallen, in einer Prüfung oder sonst. Er kachelte, fiel durch, in der Prüfung, mit seinem Antrage, seinem Unternehmen.

Kachelofen. Man hat braune, schwarze, weiße Kachelöfen, d. h. aus braunen, schwarzen, weißen Kacheln. Weißer glaßirter Kachelofen, 172. 1794. 426, aus weißen Kacheln.

kachi, ◡ –, ruft man einem Hustenden, seltner einem Niesenden zu; das Wort dient zur Nachahmung des Husten- oder Niesegeräusches. Kachi kachi! oder Kachi kachá! Es geht noch immer kachi kachi (oder kachi kachá), d. h. der Husten dauert fort. — Ein Schallwort, das aber an das hamburgische kagen, Husten und Schnupfen, und an russ. kaschelj erinnert, welches letztere ebenfalls nur Schallwort ist. vgl. tschachi, das nur auf Niesegeräusch sich bezieht.

Kachler, 1) Fechter, der wuchtige Hiebe führt. Er ist ein Kachler. Ein Kachler verhält sich zu einem Fechter, wie ein Schwadroneur zu einem Sprecher. — 2) einer der stark heizt.

Kacholl, der, ◡ –́, Schopf. Ein in den 30er Jahren oft zu hörender Schülerausdruck war: einen am oder beim Kacholl fassen, st. ihn am Kragen ergreifen. — Jetzt kaum!

Kack, der, früher für Kak geschrieben. An den Schandpfahl oder den Kack stellen, 148.

Kack, der, im Scherz f. Kacken, das. Einen kleinen Kack machen oder thun, d. h. etwas kacken.

Käck, s. Käk oder Kek, Palte.

Kacká, s. kaka.

Kacke, die, im Scherz f. Durchfall, wie in Grimm's Wtb. Etwas Kacke haben; eine kleine Kacke haben.

kacken. Durchaus nicht bloß ein Kinderwort, und nie mit „gelindem" k ausgesprochen, wie das Grimm'sche Wtb. angibt.

Außer d. gew. Bed. noch: durchfallen, nicht durchkommen. Bei einer Wal, in einer Prüfung kacken, durchfallen; gekackt sein, durchgefallen sein. Hier mit: sein, nicht mit: haben.

Kackenbro, in Grimm's Wtb. ist falsche Lesung für Knackenbrö.

kackern. Mich kackert, ich habe leichten Drang zum kacken. In Grimm's Wtb.: mich kackert's. Das ist hier ungebräuchlich. vgl. pissern.

[**kackezen.** In Grimm's Wtb. wird auf poln. koklus, Keuchhusten, verwiesen. Dies poln. Wort hat aber damit nichts zu schaffen, da es aus dem französischen coqueluche herstammt.]

Kackhaus, Abtritt. Gew. vgl. Grimm's Wtb.

Kacknot, die, Drang zum Kacken, Scheißnot. Gew.

Kacks, der, Ausleerungsstoff, Dreck, von geringen Mengen. 1) Kaka, doch in weiterer Anwendung, und nicht bloß von Menschen, sondern auch einigen Thieren. Daher: Menschen-, Kinder-, Vogel-, Hüner-, Tauben-, Enten-, Gänse-, Fliegenkacks. Gew. Auch in Kurland. Lettisch kaks. — 2) lumpige Kleinigkeit, Dreck. Hundert Rubel sind auch kein Kacks! Er ist ein rechter Kacks, d. h. ein Kacksmichel. So ein Kacks bildet sich noch was ein! — Oefters ist zu hören: ja, Kacks áuch! statt: warum nicht gár? was nicht nóch! Scheiß áuch! — 3) im Scherz, Person von höherer Stellung. Es war da ein großer Kacks mit besternter Brust; bei R. in der Gesellschaft erschienen einige große und kleine Kackse; er ist nur ein kleiner Kacks, noch ohne bedeutendere Stellung. Hierauf bezieht sich die Stelle in Bertram's balt. Skizzen (175. 1855. 148): reis'te ein Kaks durch, d. h. ein wichtiger Mann.

Käcks, s. Käks.

kacksen, kacken, doch gelinder und von

kleineren Ausleerungen. Ebenso ist das Verhältniss zu kacken in den Zusammensetzungen mit an, auf, be, ein u. a. Die Wand ist angekackst; das Kämmerchen ist bekackst; es ist aufgekackst (auf den Sitz des Abtritts); das Kind hat vorbei-, nicht eingekackst.

Kackser, der, Kacker.

kackssig. Obgleich eigentlich auf Darmkot sich beziehend, hat es oft auch die Bed. von sudlich oder schmutzig. Es ist auf der Straße kackssig. Doch nur vertraulich.

Kacksmaul, das, Kind oder Hund mit schmutzigem Mund oder Maul.

Kacksmichel, der, erbärmlicher und zugleich dummer Mensch, Scheißkerl.

[**Kad**, das, Gefäß. vgl. Gadebusch unter Cad. u. russ. kadj, kaduschka.]

Käddick, der, gew. Kaddik geschrieben. Die gewönliche Benennung des Wachholders, in Riga und Lettland. Vielleicht nach dem lett. Kaddikis, ebenso wie das in Estland gebrauchte kaddak nach dem estn. kaddakas und kaddajas. Das Nd. kennt ähnliche Wörter, wie z. B. Waddik, Molken, unser Wäddack. Hupel bezeichnet das Wort als pöbelhaft, was irrig ist. Das Vorkommen des Wortes bei den Slaven Deutschlands, bei den Letten und Esten deutet auf eine Urverwandschaft. Es ist daher auch zweifelhaft, ob das slav. kaditj, räuchern, als Stamm gelten kann. vgl. Kadeöl.

[**Kadeöl.** Das sog. Kadeöl, oleum cadinum, von dem persischen Wachholder. vgl. Österlein's Arzneimittellehre.]

Kader, der, nd. für Koder, Lappen. Langer Kader am Halse eines Ochsen, 328. 151 und ebenda 175. J. 1649. — Bei Lange Kropf erklärt. — Jetzt wol kaum zu hören. vgl. Koder.

kadern, kröpfen. Vom Kröppen oder Kadern der Schaafe, 412. 48. Kaum ist in dieser Stelle an das Hauptwort Kader zu denken.

Kaff, der, seltener das, Spreu des Getreides und andrer Gewächse. Daher Leinen- und Buchweizen-Kaff, 328. 165; Hänf-Kaff verbrennet man, ebenda 153; dem Viehe kann man allerlei Kaff geben, ebenda 153; Klee- und Wickenkaff, 224. 1825. 37.

Schon Hupel führt das Wort als männlich auf, wie es noch jetzt gewönlich ist; in Grimm's Wtb. ist es sächlich. So auch in Gubert. Das Kaff an treugen Orten verwahren, 328. 5.

Oefters geschrieben Kaf; so bei Hupel; ehemals auch Kaef. — Das Wort Spreu ist hier ein angelerntes, bücherliches.

Kaffbrod, bei Hupel Kafbrod. Es wird, nach Hupel, aus Mehl gebacken, das aus mit der Spreu zugleich gemalenem Getreide gewonnen ist, und soll das gewönliche Brod der hiesigen Bauern sein. Das hat für die Gegenwart keine Gültigkeit. — In Grimm's Wtb. dafür: kafficht Brot. — Kaffbrod, 176. 1832. 162. Der Gebrauch von Kaffbrod gilt als Beweis der Armut.

Kaffe, der. Kaffe und Thee kommen in den Zollregistern Riga's erst seit 1699 vor, nach Jannau in 157. II. 883. Tielemann (410. I. 50) will, ebenso wie Brotze, aus dem Vorkommen eines Caffespil, Kaffespiels schließen, dass der Kaffe schon viel früher, als für Deutschland angegeben wird — er soll 1652 nach Europa gebracht sein —, in Livland bekannt gewesen ist. vgl. Kaffespiel.

Kaffe, verkehrter, zu Karlsbad in Böhmen, Kaffe mit Sane. — Die Aussprache betont stets die erste Sylbe. — Die gebräuchliche Schreibung Kaffee hat keine Berechtigung.

Kaffebeutel, für das hier unbekannte: Kaffesack oder Kaffefiltrir (!).

Kaffehochzeit. So nannte man in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrh. Hochzeiten, die am Nachmittage, zu der hier üblichen Kaffestunde, d. h. zwischen 4 und 6, gefeiert wurden; sobald die Gäste versammelt waren, wurde Kaffe umhergereicht; nach der Trauung entfernte man sich.

Kaffei, das, Ei, das in muffligem Kaff gelegen und muffligen Kaffgeruch angezogen hat. s. kaffig.

Kaffekatze, s. Katze.

Kaffelöffel. Hier gew. dafür Theelöffel. Auch Heilmittel werden daher Thee- und nicht Kaffelöffelweise verordnet und eingenommen.

Kaffemehl, die feinen Theile des Kaffesatzes. Der Kaffebeutel wird zuweilen durchs Kaffemehl ganz verstopft und erlaubt keine Durchseihung mehr.

Kaffenster, nachlässige Aussprache für Kapfenster.

Kaffespiel. In einem Ordensstatut aus der Mitte des 15. Jahrh. wird den Rittern untersagt, bei Kaffespielen zu erscheinen. Geschrieben ist das Wort in den verschiedenen Handschriften: Kaffespiel, capphespiel und caffespil. Tielemann (410. I. 50) meint, dass das Kaffespiel vielleicht eine Spielgesellschaft bezeichnet habe, die sich beim Kaffe ver-

sammelte. Obgleich der Kaffe erst 1652 nach Europa gekommen, könnten doch die Ritter das Getränk schon während der Kreuzzüge kennen gelernt und nach Europa gebracht, nur der Handel sich noch nicht des Kaffe's bemächtigt haben. — Vielleicht ist aber caphespil nichts als Gaffspiel = Schauspiel.

Kaffeträtsch (⏑), der, Kaffeeklatsch. gew.

kaffig, einen muffligen Kaffgeruch od. Geschmack habend. Kaffige Eier, Kaffeier. Gew.

Kaffkammer, was Kaffscheuer. Stender.

Kaffscheune, die, bei Hupel Kaffscheune, bei Stender Kaffscheuer, Behältniss zur Aufbewahrung des Kaffs.

Kafloch, das, s. Kaploch.

Kage, die, Kaje. Kagengeld, 57.

Kagge, die, Kogge, Art Kriegsschiff. 195. rot. B. 740. In Grimm's Wtb.: Kag, der, einmastiges Flussschiff.

Kahre, die, vgl. Grimm's Wtb. unter Kahr. Nur bei Lange: die Kahre, im Pflügen, Pflug- oder Ackergewende, lett. sleja. Der Strich, den der Pflug beschreibt; Maß, nach dem die Bauern messen, z. B. eine Kahre lang. — Das Wort offenbar kein hiesiges.

Kährkammer, s. Kärkammer.

Kahrmann, st. Karrenmann, Kärrner. Kahrleute, 86; ein Fuhr- oder Kahrmann, 91.

Kai, Kay u. Kaye, selbst **Kage**, früher geschrieben für Kaje, wie man jetzt in Riga spricht, und auch früher sprach. Im brem. Wörterbuch: Kaje. Brotze, in 228. 4. 10 sagt: Dieses Wort, Kaye, spricht man insgemein Kaaje aus; es ist der schmale, längs der Stadt (Riga) hin am Ufer des Flusses fortlaufende Raum; es ist aus dem Holländischen entlehnt. — Gadebusch (325) sagt: Kaye, holländisch kaai oder kaa, franz. quai, wird, namentlich in Hamburg, das eingefasste Ufer der Elbe genannt; sodann der Platz hinter der Einfassung des Flusses, wo man die aus den Schiffen geladenen Waaren auflegen kann. — Auf die Kay oder Bolwerk bringen, 148. Begehrte Erbauung der Krubbenwerke anstatt der Cajen, Befehl von 1658 in 349. XV. 1; den Hering ohngezirkelt von der Caje wegführen, 365. J. 1666. Solange die Stadt-Caye mit der Krons-Caye unterm Schlosse in einer Linie nicht verbunden ist, rig. Ratsprot. v. 1723. Stadtkaje, das der Stadt, Kronskaje, das der Krone gehörende Bolwerk. vgl. 174. 1869. 239. An der Kaje, 172. 1768. 282.

Schiffe an der Stadt-Kaye, 195. rot. B. 800. Die rig. Ordonnance für den Kay-Meister (313) vom J. 1738 hat nur: Kay. Wenn die Kay oder auch die Flossbrücke voll liegt, 313. Ein Schiff soll sich von der Kay auf den Strom legen, 69.

In allen Gestalten und seit jeher weiblich, nicht männlich, wie in Grimm's Wtb. Im Allgemeinen jetzt mehr ein Wort der amtlichen Schriftsprache st. des sonst allgemein üblichen Bollwerk. In Zusammensetzungen wird theils nur Kaje, theils nur Bollwerk benutzt, so in Kajendiener, Kajenmeister und nicht Bollwerksdiener. Dagegen Bollwerksabgaben. Ebenso: Weinkaje und nicht Weinbollwerk, d. h. Anlande- und Lagerplatz an der Düna für Wein; Kiepenholmsche Ballastkaje, in Riga, Damm, auf dem der ankommende Ballast ausgeschüttet wird; Holzkaje, an der die Holzböte stehen; Salzkaje, wo die Salzschiffe ausladen; englische Kaje, unterhalb der Karlsschleuse, für englische Schiffe; Kolenkaje, für Steinkolen, bei der anglikanischen Kirche; Heringskaje, auf Klüversholm; Dampfschiffskaje.

Kaibedienter. Bei dem Portorium in Riga standen (1782): der Zolldirector (praefectus portorii), der Notär und 7 Kaybediente, 182. III.

Kajendiener, Untergebner des Kajenmeisters, 313. Verschieden von: Kaibedienter.

Kajengelder.

Kajenmeister, Kayenmeister, Kayemeister, Kaymeister. In 313: Ordonnance für den Kaymeister; ebenda: Kayen-Meister. Ein Schipper, weil er dem Kaien-Meister nicht pariren und feyren wollen, 349. XXI. 1. J. 1649/50.

Kaiker, der. Bergmann in 164. 34 hat: Sie sind mir ein schöner Kaiker und erklärt: Sie sind mir ein schöner Zeisig. Ebenda S. 40 gibt er Kaiker wieder mit Kragge, Märe. Hupel sagt: Kaiker, der, aus dem Lettischen, bezeichnet eine schlechte Sache, einen armen Tropf u. dgl. Das lett. Wörterbuch (411) erklärt das lett. Kaikaris mit Schindmähre und abgelumpter Mensch, Lange noch mit Stümper.

Der Bedeutung folgend, könnte man vielmehr an nd. kayken oder kaike Dole denken, um so eher, als sich im Lettischen keine ähnliche Redensart mit Kaikaris aufgeführt findet. „Du bist ein schöner Kaiker" könnte daher nur unrichtige Aussprache für das nd. kaiken sein, und nichts anderes bedeuten, als: du bist ein

schöner Vogel (Zeisig). — Mir ist die Redensart nicht begegnet.

Kaiserlicher Garten bei Riga. Im vorigen Jahrh. unterschied man, wie Bernouillis Reisen (vgl. 182. 1. 217) darthun, den äußerlichen kaiserlichen Garten von dem vorderen. Jener war der später sog. erste kaiserliche Garten, die Anlage Peter d. Gr. auf der Alexanderschanze oder beim jetzigen Alexandershöhe; dieser der früher sog. zweite kaiserliche Garten, der jetzt schlechtweg sog. kaiserliche Garten oder Stadtgarten. — Nach 182. I. 217 legte Peter d. Gr. „auf Alexanderschanz einen Lustgarten und ein steinernes Haus an."

Kajütsfracht annehmen, 143.

Kak, der, gewönlicher die, auch die Kake, 1) der Schandpfal Riga's seit den ältesten Zeiten, während „Pranger" hier ungebräuchlich gewesen. Eine alte Nachricht von 1430 in dem Denkelbok hat: beneuen dem kake. Der Kak wurde mit Blei beschlagen im J. 1638, vgl. 174. 1823. 147. Der Kaak, st. Kak, Schandpfal, 180. III. 3. 43; hat nicht (seine Anklage) beweisen können; also hat er den Käek gefreiet und dem Gericht gegeben 20 Mk., 349. XXI. 1. J. 1620; den Kak freien, wie im brem. Wörterbuch: den Kaak lösen, sich durch eine Geldstrafe vom Pranger loskaufen. Wegen des Kakes, 349. XXVII. 1. J. 1512/13; auf dem Kake, 349. XXI. 1. J. 1638. Die Kak wurde 1832 aus der Stadt hinaus neben den Eingang der Karlsbastion, den hölzernen Ambaren gegenüber, verlegt, und ist seit mehren Jahren ganz beseitigt. — 2) Schandkorb, Schupfe. In dieser Bed. begegnet Kak in 350. XXIV. 1. J. 1502: die Ringfarer, die des Abends zum Vergnügen gassatim fahren. Der Wachtknecht soll diese kraft der Verordnung auftreiben, die Pferde in den Marstall bringen, und das Volk aus dem Schlitten in den Kasten und den Kak setzen. „Kasten soll wol Verhaft anzeigen, bemerkt Brotze; Kak muß gleichfalls ein Verwahrungsort gewesen sein." Das Verbot geschah zur Weihnachtszeit. vgl. Grimm's Wtb. (Kak 2).

Käk, der, Blutkloß, liefl. Palten, Hupel in 444. s. Kek.

Kaká, der, Menschenkot. Namentlich in der Kindersprache. Kaka machen, kacken. vgl. Grimm's Wtb. unter Kack, der. Es ist md. und nd., kommt ebenso im Französischen vor und lässt sich keineswegs zurückführen auf griechisches κακα von κακος, schlecht, oder griechisch: κάκκη. s. kakäen.

kakäen, kacken. In der Kindersprache. Willst du kakäen? Oft.

Kakel, der, etwas Kakelbuntes, von Kleidungsstücken. Selten. Das ist ein Kakel, ihr Kleid.

kakelbunt, von grellen, nicht zusammenstimmenden Farben, buntscheckig. Gew. vgl. Grimm's Wtb. Das brem. Wtb. hat sogar: kikelkakelbunt, „gar zu bunt."

Kakelei, die, Geplapper. Gew.

Kakeler, **Kakler**, Schwätzer. Nach Hupel: Schwätzer, der nicht aufhören will. Gew. Kaklerin, Schwätzerin.

Kakelhans, Kakler. In Posen: Gakelhans. Gew.

kakelig, 1) kakelbunt; 2) schwatzhaft. Gew. In Posen gakelich. vgl. Grimm's Wtb.

Kakellise, Kaklerin. In Posen: Gakelliese. Gew.

kakeln. 1) von Hünern, gackern. Gew.; 2) schwatzen. Gew. — Nach Hupel 3) in Livland auch vom ersten Lallen der Kinder. In dieser Bed. mir nicht begegnet. Für dieses Lallen gebrauchen wir kralen. vgl. Grimm's Wtb.

kaken, einen, an der Kak bestrafen. Gekakt werden. Oft. vgl. abkaken. —

kaken, nd. für kochen. Gekackte Rutt jagt Flöhe utt, 328. 107. J. 1649, gekochte Raute.

Käks, der, gewönlich Käcks, der. Nur in englisch Käcks, Art Gebäck. Engl. cake.

Käksche (-), die, im Scherz f. Köchin. Im lett. kehkscha. Wol aus dem nd.

kal, **kahl**. Eine kale Maus, armer Schlucker. Schon Lange. Wie nun die Kaufleute sind kahl und bloß gemacht, 194. Nyst. 32. — Bei Bergmann ist kal (kahl) angeführt in einer sonst nicht begegnenden Bedeutung: ohne Hut, unbedeckt, mit bloßem Haupt. — Der Blanke oder Kale, der entblößte Hintere. Der Kale kam zu sehen durch die zerrissenen Hosen; auf den Blanken oder Kalen etwas (d. h. Ruten) bekommen; einem den Kalen zeigen.

Kalátsche, die, (ύ). Bei uns nach dem Russ., und daher Ka-, in Grimm's Wtb. nach dem Bömischen, und daher Kolatsche. Außer der Bed. von einer besondern russischen Brotart, die aber wol Kalátsch, der, heißen sollte und heißt, bezeichnet man damit auch schlechtes und kleistriges Gebäck. Das ist eine Kalátsche. Hier berührt Wort, Geschlecht und Bedeutung die deutschen Wörter: Klatze,

Klansch, Klantsch und Klatsch —, alle in der Bed. von näßlichem Gebäck, welcher Art der russ. Kalatsch keineswegs ist. — Endlich kennt die feinere Kuchenbäckerei: Hefenkalatschen, ein rundes, fingerdickes Gebäck, und Zuckerkalatschen, runde Häufchen aus Mehl, Ei, Butter und Zucker —, die alle in Zusammensetzung, Geschmack und Aussehen mit dem russ. Kalatsch nichts gemein haben.

Kalb, s. Kalbfleisch. Die Knochenhauer hatten heute viel Kalb. Von anderen Fleischgattungen ist diese Abkürzung ungebräuchlich. Man könnte nicht sprechen: viel Rind, viel Schaf, viel Schwein.

Von Kalb bilden wir Kalbsbraten und nicht Kälberbraten; ebenso Kalbsmilch, Kalbssuppe u. a.

Kalben, der. Ein Kalben Blei, Gewinde Fensterblei. Bei Glasern.

Kälberdanz oder **Kälbertanz**, der, nach Hupel 1) die erste Milch von der Kuh, nachdem sie gekalbt hat. So erklärt im estn. Wtb. (444); 2) die zu einer Speise hart gekochte erste Milch von einer Kuh, nachdem sie gekalbt hat. Er nennt zugleich diese sehr beliebte Speise „etwas eckelhaft." Die erste Milch, gleich nachdem die Kuh gekalbet hat. wird in einigen Häusern zu einer dicken Speise unter dem Namen Kälbertanz gekocht, Hupel in 182. II. Bergmann (164) erklärt Kälberdanz mit Beestmilch, die erste Milch von den Kühen; Kälberdanz, die erste Milch, Lge; Beestmilch, Kälberdanz oder Kälbertanz, erste Milch, Stender. — Die Benennnng der Speise vermutlich wegen ihrer schilperigen Beschaffenheit. Ähnlicher Weise wird Kälbertanz an der Unterelbe die unregelmäßige welligte Bewegung durch den Zusammenstoß verschiedener Strömungen genannt. — In Riga in beiden Bed. ungebräuchlich und dafür Bestmilch.

Kälberhäuschen, das, Fangbüil oder Gebärmutter der Kühe. Die Austretung des Kälberhäuschens beim Kalben, 447. 176; bey Austretung des Kälberhäusgen oder der Gebärmutter, ebenda 177. In Grimm's Wtb. Kälberhaus, nach nd. Kälverhus; vgl. ebenda Kälbersack. — Bei uns begegnet auch Ferkelhäuschen, in ähnlichem Sinn, welches in Grimm's Wtb. fehlt.

Kalbezeit. Den Kühen pflegen um die erste Kalbezeit die mittelsten Zähne auszufallen, 447. 162. Ebenda öfter.

[**Kalbfleischlachs.** 395. V. 323: Kalbfleischlachs oder Rothlachs heißt der in See gefangene wegen des fleischfarbigen Randes an den Schuppen.]

kalbig, kalbsähnlich, einfältig. Ein kalbiges Gesicht, kalbiger Ausdruck. Etwas Kalbiges im Ausdruck haben; etwas kalbig sein. vgl. Grimm's Wtb.

kalbisch. Heißt oft soviel als anhänglich, tändelnd, läppisch. Z. B. diese Frau stellt sich kalbisch, d. h. sie hängt auf läppische Art immer an ihrem Mann. Hupel.

Kalbluchs. Luchskalb oder Kalbluchs hat einen nach der Schnauze zugespitzten Kopf, der gewönliche Luchs einen runden; sonst sind beide sich gleich, 182. II. Von Luchsen gibt es in Liv- und Estland 2 Arten: Katz- und Kalbluchs, 190. 47. Katz- und Kalblüchse, 172. 1780. 260. Kalbslüchse, 176. 1830. 179. vgl. Grimm's Wtb.

Kalbmosis, ein verwöntes Kind, Muttersöhnchen, Hätschelkalb. Bei Bergmann und bei Stender: Zärtling, verwöhntes Kind, ein Kalb Mosis. In derselben Bed. wie in preußisch Littauen. Eigentlich: Kalb Mosis, Moseskalb. vgl. Grimm's Wtb. unter Kalb 2. In Schambach: kalf Môses, dummer Mensch.

Kalbsbraten. Nicht: Kälberbraten. Ebenso nur: Kalbsbrissel (in 397), Kalbsdrüse, Kalbsbrust, Kalbsgekröse, Kalbslunge.

Kalbsherzschlag, der, im gew. Leben auch das. s. Herzschlag, d. h. Lunge, Herz und Brust eines Kalbes, wovon mit Hafergrütze eine kräftige, sehr beliebte Suppe gekocht wird. Ich kaufte ein (st. einen) K., ich kaufte drei Kalbsherzschläge. Des Sonntags müssen die Waisenkinder mit frisch Grapen-Braten gespeiset werden; des Dienstags Kalbsherzschläge oder Schafskröse mit Rüben und Mohren, auch Erbsen zur Vorkost, 349. XIX. 1 und 3.

Kalbsklops, der, Klops aus Kalbfleisch. Schneller K., 155. 2. A. 97.

Kalbskopf. 1) Dummkopf. In Grimm's Wtb. ohne Erklärung. Gew. Ähnl.: Rindskopf. — 2) Der Kalbskopf, als beliebte Speise. Abgekocht mit einer süßsäuerlichen Sauce, mit Pflaumen und dem Gekröse garnirt.

kalbskopfig u. kalbsköpfig, vom Ausdruck des Gesichts. Ein kalbskopfiges Äußere, dummes.

Kalbslarv oder **Larv**, s. Lab. In 158. Ist das blos Entstellung des Worts?

Kalbsstand, der, Gallert aus einer Mischung von Kalbsbrühe mit Schmand, welche bis zum Gestehen zusammengerührt wird. Auch Stand schlechtweg ge-

nannt. Wird mit Schmand und Zucker genossen.

Kalch, der. Veraltet oder unedel für Kalk. Bergmann, Hupel und jetzt. Davon kalchen st. kalken.

Kaldaunen, die Gedärme. Nach 164 auch das ganze Eingeweide. Gew., doch derb und unedel. vgl. Grimm's Wtb.

Kaldaunenwitz, 321. 7.

Kalekunen, in 190. 92, st. Kalkunen.

Kalender. Die Bauern auf Ösel haben einen eigenen Kalender, der aus 7 kleinen Brettern besteht, 182. — Etwas im Kalender anschreiben, als etwas sehr Bemerkenswertes verzeichnen oder sich merken. vgl. Kreuz.

Kalenderunruhe, in Riga, nach Einführung des neuen Kalenders im Jahre 1582. In der Schrift, welche 1588 in den Thurmknopf der Johanneskirche gelegt wurde, werden die vorgegebenen Ursachen zu den Kalenderunruhen Schanddeckel genannt, 344. II. 197.

Kalesche, die. Eine gew. Ra. ist: von der Kalesche kommen oder herunter kommen, d. h. herunterkommen oder seine gute Stellung einbüßen. Von der K. herunterkommen, Bertram in 175. 1855. 167. Aber ebenda S. 247: Du kommst von der Kalesche, d. h. vom Gegenstande ab. (Was ungewönlich ist!)

Kalfrost, Barfrost, 333. 45. In Grimm's Wtb. aus Ostpreußen angef. Hier gew.

Kalk. Kalk aufrühren, st. zusammenrühren, anmachen, sprechen Maurer; ein Dach in Kalk legen, 349. XXII. 3, mit Kalk verstreichen; eine Mauer in Kalk gemauert, st. mit. Gew.

Kalkaun s. **Kalkun**.

Kalkbalge, die, 349. XXII. 3.

Kalkeisen, od. Kalkhaken, 349. XXII. 2.

kalken, übertünchen. Nach Bergm. u. Hup. Auch bekalken.

kalken, aus Kalk oder (vielmehr) weißem Thon. Kalkener Pfeifenkopf, 172. 1792. 290. s. Kalkpfeife.

[**kälken**, Getreide, dasselbe durch Kalk vor dem Brande bewaren. vgl. 374. III. 24—25.]

Kalkflies, der, Bruchstein, den man zu Kalk brennen kann. Hup.

kalkgründiges Erdreich.

Kalkmauer, mit Kalk aufgef. Mauer.

Kalkmesser, der. Taxe für die Korn-Saat, Salz- u. Kalkmesser, 303.

Kalkofen. Sechs Faden Dröchholz den Kalkofen einzuhitzen, 349. XXII. 4; den K. zum andern Mal ausgebrannt, ebenda.

Kalkpfeife, Thonpfeife, 172. 1789. 565. Die früher beliebten Kalkpfeifen kamen hierher aus Holland; man sieht sie jetzt, mit kurzem Rohr, noch im Munde der Bauern. In Paris sind sie, in der Gestalt von Stummeln, bei Studenten gewönlich.

Kalkscheune. Ehemals hielt die Stadt Riga eine eigene Kalkscheune, aus der der Kalkverkauf vor sich ging.

Kalkschläger, 349. XXII. 3. Ebenda: Kalkvermischer.

Kalkschreiber, der, 349. XIV. 10.

Kalkun, der, zuweilen auch das, gespr. Kall-kuhn, durchgängig st. wälscher Hahn. Eine Benennung, die wir nicht dem Russischen entnommen haben, da die russ. Sprache dafür: Indischer Hahn hat, sondern dem holländischen kalkoen. Das brem. Wörterbuch und nach demselben Sallmann (390. 16), bemerken unrichtig: Kalkun, zusammengezogen aus Kalkuten. Die Benennung kalekutischer Hahn wird auf Calcuta zurückgeführt. Weshalb aber denn kalekuttisch und nicht kalkuttisch? Zu dem ist das Vaterland Amerika. Der Name bildet vermutlich das gurgelnde Kullern ab, das wie kallekutt klingt. In derselben Weise wie der Kuckuck nach seinem Ruf Kuckuck heißt, ebenso heißt der Kalkun auch einfach Kalekut und Kalekuter ebenso wie Puter nach dem Rufe derselben Vögel: Putt. Schon Gubert (328) hat: von den Kalkunen, S. 182; in 353 findet sich: der Kalkuhn. In einer rig. Gastereiordnung v. 1671: Kalkaun. vgl. 174. 1844. — In 172. 1794. 303 Kalkuhnen, ebenda 312: Kallkuhnen.

Nach Hupel soll der Kalkun den Hahn, die Kalkun die Henne vom Kalkun bezeichnen. In Riga spricht man wenigstens jetzt der Kalkun für den Hahn, Kalkunhenne für das Weibchen; 353 hat für Kalkunhenne: kalkunische Henne; 328: Kalkunen-Henne. Das in Hueck (190) vorkommende Kalekunen ist in Lettland wol kaum gebräuchlich. Ganz ungebräuchlich ist Kalekut, Kalekuter, kalekutscher Hahn und Puter.

Als Schimpfwort für eine klötzige, plumpe, dumme Person nicht selten: Der Kalkun für Männer, das Kalkun für Weiber.

Kalkunengras, in den Heuschlägen, fast wie wilde Fliedern, Stender I. 358.

kalkunisch. Die kalkunische Henne, 353; kalkunscher Hahn, kalkunsche Henne, Stender; kalkuhnsch Väterchen, Stender I. 125 f. Kalkuhn; Calkunscher Hahn u. Calkunen, 210; kalkunischer Hahn, 444.

Auch gegenwärtig in Riga, doch selten, kalkunscher Hahn und kalkunsche Henne.

Kalkzeichen. Sogenannte Kalch- oder Kalkzeichen, 172. 1791. 39, Anweisungen zum Empfang des Kalks aus der Stadtscheune (Kalkscheune).

Kalle, die, Art dicker Stange oder dünnen Balkens. Die Kallen werden zu Baugerüsten, leichtem Dachwerk, zu Unterlagen auf Baustellen und zu Brennholz benutzt. Kallen zu Unterlagen der Hölzer in Bahnen und Stapeln, 282 u. 281. Kallen und Rücker, 298. Unrichtig erklärt Buddenbrock 193. II. 573: kleine Stöcke. In Grimm's Wtb. ist aus Hupel angeführt: Kalle, dünner Balken. — Schon seit langer Zeit gebräuchlich. Zwanzig Kallen, 174. 1813. 118. aus dem J. 1705. Bei Hupel nach Bergmann. vgl. russ. kol.

Kallenbrennholz, 172. 1780. 54. Gew.

Kallenfloss, das, Floss, welches Kallen führt.

Kallenholz, 1) oft st. Kallenbrennholz, rig. Ztg. 1857. 127. — 2) Bauholz aus Kallen. Der Dachstul ist aus leichtem Kallenholz angefertigt; 3) Gesammtheit von Kallen. Kreuzhölzer und Kallenholz, 172. 1783. 193.

Kálmut, der, (s. Kapelle 4), ein verbotener Begräbnissplatz, wo die Bauern vormals heimlich begruben. Zuweilen wird damit eine eingegangene Kapelle bezeichnet. Hupel. Nach dem estn. Kalmud oder Kalmut.

kalt. Man rührt einen Brei kalt, d. h. bis er kalt geworden, 155.

kalt. Das kalte Loch, 1) gemeines Gefängniss, Hupel; 2) ungeheiztes Zimmer, Hupel, oder vielmehr: nicht warmes; 3) das Grab. Hupel.

kalte Schale. Bei uns kein Gericht, wie in Grimm's Wtb. erklärt, sondern ein Getränk aus Bier: Biermärte. Ein klein Kalteschál Kauß von Zinn, 349. XXIV. 1. J. 1673/4; ein silberne kalte Schál Kauß, 349. XXIV. 2. — Im Sprüchwort zuweilen, nach Hupel, soviel wie Lärm, Verwirrung, Schlägerei. Diese Bed. trifft mit lett. kalascha zusammen.

kalte Pflicht. Schillers Worte: kalte Pflicht gegen feurige Liebe, erklärt Grimm's Wtb. Sp. 84. d: Pflicht, die die Empfindung niederdrückt. Nicht vielmehr: Pflicht ohne Empfindung? — Sich einen Kalten schlagen, onaniren; einen Kalten haben, eine Pollution, 324.

Kaltblut, das, Kaltblütigkeit. Mit dem vollkommensten Kaltblut, 378. II. 82.

Kälte, die. Die Kälte schlägt zurück. Pumpenröhren, die in oder an Mauern liegen, frieren oft bei strenger Kälte nicht ein; sobald aber ein starker Umschlag in Thauwetter eintritt, erfolgt ihr Einfrieren. Man erklärt das dadurch, dass die Kälte zurückschlägt, d. h. von außen oder von der Mauer her sich zu dem Ror ausbreitet.

Die Kälte schlägt aus, bei eintretendem Thauwetter, wenn die Mauern oder die Wände bereifen; auch vom Menschenantlitz, wenn dies anfängt sich zu röten oder zu brennen, sobald man aus der Kälte in's warme Zimmer getreten.

Die Kälte packt oder packt an, sagt man von großer, durchdringender Kälte.

kaltebauern, onaniren.

kaltgäriges Bier. In wol ganz andrer Bed. als in Grimm's Wtb. Sp. 90. s. d. folg.

kaltgegorenes Bier. Lange.

Kam, der, ist viel häufiger als Kan, Schimmel auf und in Flüssigkeiten.

Kamásche, die, ebenso falsch st. Gamasche gesprochen, wie Kalosche st. Galosche. Nicht aus Gebrauch gekommen, wie in Grimm's Wtb. angegeben; bei Livréedienern noch gew. — Eine neuere Bed. ist: Art Halbstiefel, der Herren und Damen, mit geknöpftem Ueberteil von Leder oder Zeug; ähnlich sind die Gamaschen der franz. Soldaten.

kamélgarnen, aus Kamelgarn. Kameelgarnene Pferdeschmucke, 172. 1784. 444.

kamélharen, st. kamelhären. Kamelhaarenes Kutschen-Fensterband, 172. 1793. 478.

kamig, niemals: durch Abstehen verdorben, schal, wie Grimm's Wtb. anf., sondern Kam zeigend an der Oberfläche (der Flüssigkeiten) oder in denselben, wodurch sie trüb werden.

Kamin, der. 1) Den Kamin ficken, immer zu Hause hucken. Studentisch. s. kaminen. — 2) Student, der immer zu Hause sitzt. Gew., auch in 324. s. Kaminer.

kaminen, zl., zu Hause sitzen, Stubenhocker sein. student. Auch in 324.

Kaminer, der, Stubenhocker. Gew.

kaminerisch, stubenhockerisch.

kaminficken, zl., Stubenhocker sein. Er kaminfickt. stud.

Kaminficker, der, Stubensitzer. stud. Auch in 324.

Kamisol, das, gew. gesprochen: Kammsóhl. Und auch oft so geschrieben. Wandtenes Camsohl, 172. 1792. 38. — Oberkamisohl, 172. 1791. 95.

Kamm, der Weber. Wenn die Weber das Aufscherfels in den Kamm legen, 328. 216. Wird das Garn in gar zu dichten Kamm gelegt, so gehet weniger Einschlag auf als Aufscherfel, ebda. vgl. Grimms Wtb. Sp. 103. 2. c.

Kammberger, der, cache-peigne.

Kammer, die. Zu den ähnlichen Benennungen der verschiedenen Sprachen wäre in Grimms Wtb. auch das russische Kamórka anzuführen gewesen. 1) ehemals: gewölbter Raum, Gewölbe. Nach einer Verordnung v. 1630 in 174. 1832. 202—5 sollen die Waren in die Steinhäuser und Kammern gebracht werden; die Fremden sollen während des Jahrmarktes — nach einer Verordnung von 1640 für die rig. Krämer — in den Kammern unter dem Rathhause ausstehen, wo die nicht verkauften Waren unter den Schlüsseln der Kettherren und Krameraltermannes gelagert blieben. vgl. 174. 1832. 209—10. Demnach: eine Art Gewölberaum. — 2) jedes kleinere Zimmer, welches nicht gerade von der Herrschaft benutzt wird. Daher Leutekammer, Mädchenskammer, Volkskammer (Gesindestube). Noch jetzt, wie bei Hupel. 3) ein durch Wände eingeschlossener Raum, z. B. die Windkammer, wo das ausgedroschene Getreide von der Spreu gereinigt wird. Hupel. — 4) die Kaiserliche Oekonomie oder Behörde, wo die Kronsabgaben berechnet werden. Hupel. 5) die sog. Brautkammer auf den rig. Gildestuben, als Hochzeitskammer, als Schlafgemach der jungen Eheleute. Dieweil auch bis daher Bräutigam und Braut, wenn sie nach Hause gebracht, viele Unlust und Unkosten vorgenommen, soll hinfürder der Bräutigam mit der Braut, solche Unkosten zu vermeiden, dieselbige Nacht auf der Gildestuben in den Kammern bleiben u. schlafen. Aus einer Hochzeitsordg. v. wahrscheinlich 1458 in 174. 1834. 225. vgl. Brautkammer. Da der Gebrauch der Gildekammer als Brautkammer ein sehr alter u. hervorragender ist, so wird dieser Versammlungsraum der Ältesten noch jetzt gewönlich Brautkammer genannt. Die älteste Nachricht davon, dass sich die Ältesten in der „Brautkammer" (Brutkammer) versammelten, findet sich in 335. S. 213 u. 225, beide v. J. 1572. — 6) Versammlungsraum der Ältesten der Bürgerschaft großer u. kleiner Gilde in Riga, Brautkammer. Der Ausdruck ist in diesem Fall entweder die Abkürzung der Wörter Braut- od. Schlafkammer, oder soll den Gegensatz des Nebengemachs (Kammer) zu dem Hauptversammlungsraum der Bürger (Stube) andeuten. Ihm wird die Stube entgegengesetzt, d. h. der Versammlungsraum der gemeinen Bürgerschaft, oder der Gildesal. Wenn ein neuer Aeltermann soll erwälet werden, sollen die Ältesten in der Kammer, und die Brüder auf (oder in) der Stuben nach der Reihe sich niedersetzen; alsdann soll der Kämmerer in der Kammer von den Eltesten, und der Dockmann von den Brüdern in geheim, von Jeden, seine Stimme abfordern, und auf einer Tafel verzeichnen, 349. VIII. 4. Welche Erklärung ich (der Ältermann) zur Kammer brachte, 349. XVII. 2, d. h. der Ältestenbank mittheilte, indem ich aus dem Gildesal mich in die Brautkammer begab. Der Bürger T. wurde, nachdem der Rath und die Ältestenbank aus der Kammer ausgetreten, von dem Ältermann in der Stube als Dockmann proclamirt, rig. Ztg. 1869. 229. Die Bedeutung Versammlungsraum der Ältesten geht über in die von: Ältestenbank. 7) früher richteten in dieser Kammer die Gerdeleute die Gastereien aus, 274. Von ihr hatten die sog. Kämmerer ihren Namen. Von der Kammer abtreten, aufhören Kämmerer zu sein, 349 IV. I. 8) Eine ähnliche Bewandtniss hat es mit der Kammer u. dem Sal des Adelshauses. Gewönlich ist die Bedeutung: die Gesammtheit der livl. Landräte u. Kreisdeputirten. Entgegen dem: Sal, d. h. der Gesammtheit der im Adelssal versammelten Adeligen u. Landsassen. W. v. Bock sagt in 370. II. 2. 72: der ritterschaftliche Ausschuss (Konvent), bestehend aus der Kammer der (12 lebenslänglichen) Landräthe und der Kammer der (12 von drei zu drei Jahren wählbaren) Kreisdeputirten.— Durch Beschluss des livl. Landtags v. 1869 sind die Landsassen (adelige u. nichtadelige) zu allen Adelsstellen wälbar; in die Kammer dagegen können nur immatriculirte livl. Edelleute gewält werden, d. h. zu Landräten u. Kreisdeputirten.

Kämmer, der, kommt im 17. Jahrh. vor statt Kämmerer od. Kämmerherr, im rig. Rat. Dazu wol auch das mit einem Fragezeichen versehene Kämmer in Grimms Wtb. Ganz gew. hieß es: Herr Kämmer.

Kammerboden, Dachboden zu einer Kammer? Oder für Bodenkammer? 172. 1789. 387.

Kämmerbuch. Die Rechnung ins Kämmerbuch einschreiben, 349. IV. 3.

Kammerbuchhalter, 172. 1779 351 u.

1786. 124. Eine jetzt hier unbekannte Bezeichnung. Kammerbuchhalter, 180. IV. 1. 395.

Kammerchen, das, eine kleine Kammer, ganz verschieden von Kämmerchen. Sch on 193. II. 2. 1849.

Kämmerchen, das, Abtritt, heimliches Gemach. Die gewönlichste Bezeichnung für diese Räume in allen 3 Ostseeprovinzen. So wird es von Stender I. 133 aufgeführt: Kämmerchen, heimliches Gemach; so hat es Sallmann (390. 35); so erklärt E. Pabst in einem revalschen Schriftst. v. 1518 dat Proffat mit Kämmerchen, vgl. 379. I. 3. 264; so haben es Hupel u. Bergmann. Letzterer empfielt dafür: Abort, — ein Wort, welches beim Lesen vielleicht eine falsche Aussprache und Verwechselung mit Abórt, unzeitige Niederkunft, veranlasst, doch gegenwärtig, namentlich in amtlichen Schriften hiesigen Orts, gern gewält wird. In alten Schriften dafür: Sekret, Latrina, Pröfatt, Proffat, Pontius Pilatus. Neuerdings oft: Frau Meier, Frau Lilla u. Tante; in wissenschaftl. Schriften Latrine u. Cloake. — Ein K. ausführen, den Inhalt desselben wegführen, es reinigen. Bei uns wurde das K ausgeführt. — Ins Lettische übergegangen als kamerkins u. kemertinsch.

Kämmerdiener, Diener des rig. Kämmereigerichts. Baudiener, Musterdiener, Kämmerdiener, Quartierdiener, Gesetzdiener, 349. X. 2. Claes der Kämmerdiener, 365. J. 1666.

Kämmerei, die, 1) ehemals die Stadtkasse Rigas und die Räumlichkeit, in der die Kasse sich befand. In diesem Sinne gibt es rig. Kämmereirechnungen von 1405 — 1473 u. später. Die Verwaltung dieser Kasse war in den Händen des Rats u. die mit der Verwaltung betrauten Ratsglieder hießen Kämmerer. — Gegen Ende des 16. Jahrh. erhielt die Stadtkasse den Namen des gemeinen (Stadt)Kastens und ihre Vorsteher, zwei aus dem Rat u. sechs aus der Gemeine beider Gilden, hießen Kastenherren, welche jährlich um Michäli den 4 Burgemeistern, den beiden Kämmerern u. beiden Älterleuten Rechnung zu thun hatten. Mit dem Jahre 1604 tritt wiederum die Benennung Kämmerei auf. Der damals getroffene Vertrag bestimmt, dass alle Stadteinkünfte, woher sie auch kommen u. wie sie auch heißen, in den Unterkasten fließen sollen; der Unterkasten soll hinfüro den Namen der Kämmerei haben; bei derselben Kasten oder Kämmerei sollen sitzen als Verwalter der Burgemeister, ein rathend Eltermann großer, und ein rathend Eltermann kleiner Gilde, vgl. 349. XIV. 12. Allerdings Gut müsste (musste es) erst heißen, sagt T. Frölich in 335. J. 1613, es wäre an den Kasten gekommen, und das wil nicht haften, so sei es in der (die) Cämmerei gekommen, und die Cämmerei sei an den Kasten gebracht. — Gezahlet für 10 Last Kalk, weiln kein Vorrath in der Cämmerey, 349. XXII. 3. — In der Cämmerey Rathschläge (Beratschlagungen) halten, 349. IV. 11. J. 1623. Dies erregte den Unwillen der Bürgerschaft. vgl. Kämmereirat u. Kasten 5). 2) ehemals ein Gebäude der Kämmerei, nahe der Düna, in der jetzigen Kämmereistraße, die davon den Namen trägt. Ligger, Salzträger, Bierträger, Hanfschwinger haben bei der Cämmerey an den Bollwerken des Winters zu rammen, Klötze aus den Büschen zu ziehen, Seetonnen einzunehmen u. auszuheben, 351. XXI. 1. — 3) seit dem 17. Jahrh. und heute das Kämmereigericht, u. zwar vorzugsweise Amts- und Baugericht. Am 3. Nov. 1650 sind die Kämmerherren D. u. B. zu Gericht gesessen und sämmtliche Wäger eingetreten, 365; am 4. Jan. 1665 waren in der Kämmerei zusammengetreten der Oberkämmerer Z., der Bauherr S., der Kämmerherr B., der Bauherr U. nebst der großen Gilde Ältermann wegen der neuen Brücke bei der Scherpforte, 365; die Kämmerei hat mit der publiquen Waage u. Braacke, Maaß, Gewicht, Münze u. s. w. zu thun, 199. 375. vgl. Kämmereigericht, — Einem alten, bis heute bestehenden Herkommen gemäß wird in Vermächtnissen rigischer Stadtangehöriger ein Gewisses der Kämmerei zugekehrt. Daher hieß es: ich vermache der Stadts-Cämmerey 100 Rthlr.; ich vermache der Kämmerei drei Rubel. — 4) in ungebildeter Sprechweise der rig. Ratsdiener u. gewisser Ratsbeamten sächlich benutzt st. Kämmereigericht u. Amtsgericht. Das Kämmerei hat die Sache vor; die Sache geht an das Kämmerei, ist in dem Kämmerei. Ganz in derselben Weise wie: das Criminal, das Landvogtei, das Patrimonial f. Patrimonialgebiet, das Vogtei für Vogteigericht. Auch in Berlin: das Criminal für Criminalgericht —, selbst gedruckt zu lesen! — 5) Die Kämmerei der großen Gilde Rigas. Von der Chemmerey abtreten, 274, d. h. aufhören, Kämmerer (Ausrichter) zu sein; kiesen wir den, der fürm Jahre von der Cam-

mer abgetreten ist, und den, der von der Cämmerei abtreten wird, 349. IV. 1. Die Austheilung steht bei Elterleuten und Eltesten über die Cämmerei, 349. IV. 3.

Kämmereibuch. Auszug des großen Gilde Kämmereibuchs v. J. 1653 in 349. IV. 6.

Kämmereidiener, 180. II. 2. 236, ein Diener der dörptschen Kämmerei. In Riga, 349. IV. 14. u. 349. XXII. 4.

Kämmereigelder, werden im rigaer Budget v. 1864 mit 3450 Rub. aufgeführt.

Kämmereigericht. Das Kämmerei- oder Baugericht in Riga besteht aus 2 Rathsherren (Oberkämmerherr u. Kämmerherr), untersucht und entscheidet alle Streitigkeiten der Hausbesitzer unter einander hinsichtlich ihrer Grenzen, Dienstbarkeiten und Bauten; die Sachen der deutschen u. undeutschen Handelsämter; hat die Aufsicht über Maß u. Gewicht; über Neubauten u. Stadtbauten u. s. w.; dass die Straßen in guter Brückung erhalten werden, 350. XIV. 2. Es zahlt allen Ratsgliedern u. Ratsbeamten ihre Gehalte aus, deren Betrag es aus der Stadtkasse erhält. — Gegenwärtig heißt es Kämmerei- u. Amtsgericht, vgl. Kämmerei 3). Das Kämmereigericht in Dorpat. — In Grimms Wtb. aus norddeutschen Städten: ein Gericht, das über Ehesachen, Beleidigungen u. dgl. entscheidet.

Kämmerei- u. Kastenordnung v. 1604. vgl. 349. XIV. 12.

Kämmereirat. Darum müssen alle Klagen vor dem ganzen Rath, und nicht Kämmereirath erörtert werden, 349. IV. 11. vgl. Kämmerei 1). Kämmereirat, derjenige Theil des rig. Rats, welcher in der Kämmerei Angelegenheiten der Bürgerschaft vornahm u. entschied, wogegen die Bürger eiferten, da sie nur Entscheidungen des ganzen Rats für gültig ansehen wollten.

Kämmereiratschlag. Die Kämmerei-Rathschläge sind unter der Subjection aufgebracht, 349. IV. 1. Man hüte sich vor den Cämmereirathschl gen, das sind Gehne, ebenda.

Kämmereirechnungen, rigische, von 1405 bis 1473 u. a. sind in 350. XV. 3, eine von 1577 ebenda 9 angeführt; in 349. XXII. 4.

Kämmereizeug. Ein Inventar des Kämmereizeuges d. rig. Rats v. J. 1656 ist aufgef. in 174. 1867. Nr. 11.

Kämmerer, 1) hießen Glieder des rig. Rats, welche bis zu der Zeit, wo die Verwaltung der städtischen Einkünfte in den alleinigen Händen des Rats sich befand, mit dieser Verwaltung betraut waren. Dem Kämmerer lag auch ob der Ankauf u. die Invorrathaltung von Balken, Kalk, Steinen und anderer „Nothdurft" zum Besten der Stadt. Seit Ende des 16. Jahrh. gingen der Kämmerer Obliegenheiten an die Kastenherren u. endlich an das Cassacollegium; aus Verwaltenden wurden sie Mit-Revidenten. — 2) später die 2 Rathsglieder des Kämmereigerichts. Es ließ der Herr Assistenzrath die Herren Kämmerer um einen Bescheid begrüßen, 365. J. 1668; die Kämmerherren oder Kämmerer, 291 u. 292. Jetzt heißen sie Oberkämmerherr u. Kämmerherr. — 3) bei den Bürgerschaften Rigas. Wir haben zwei Cämmerer zu thun (zu wälen), 349. IV. 1; der Chemmerer, 274. Die Kämmerer wurden aus den Ältesten gewält, 349. IV. 4. Wenn ein neuer Ältermann soll erwälet werden, sollen die Ältesten in der Kammer, und die Brüder auf der Stuben nach der Reihe sich niedersetzen; alsdann soll der Kämmerer in der Kammer von den Eltesten, und der Dockmann von den Brüdern in geheim, von Jeden, seine Stimme abfordern und auf einer Tafel verzeichnen, 349. VIII. 4; der jüngste Älteste ist immer der zweite Kämmerer, 231. 32; die Kämmerer der kl. Gilde sollen sich nicht Kammerherren nennen, da dieses Prädikat den Kammerherren des Raths zukommt, ebenda. Die Kämmerer waren die Schaffer u. Ausrichter der Malzeiten, wahrscheinlich weil diese in der „Kammer" ausgerichtet wurden. — Nach vollendeter Schafferei soll beiden Kämmerern das Geld ausgeantwortet werden, 350. XIV. 4.

Kammerfenster, Fenster einer Kammer, nicht gerade einer Schlafkammer, wie Grimms Wtb. erklärt.

Kammerfloh, der, st. Floh, 328. 107. J. 1649.

Kammergeld, st. Wagekammer-Geld. Das der Stadt gebürende K., 280; die festgesetzten Kammergelder, 96. Kammergeld ist eine in Riga erhobene Abgabe von Waren; wird von Durchgangs-(Transit-)Waren nicht erhoben, 391. 1871. S. 867.

Kämmergericht, das, ein Niedergericht in den Städten, 193. II. 2. im Register. Statt Kämmereigericht.

Kammergeschirr, das, oder der Pißpott, 353. 30. Zu Grimms Wtb.

Kämmerherr. Im rig. Rat gibt es einen Oberkämmerherrn u. einen Kämmerherrn, d. h. Ratsglieder beim Käm-

merei- u. Amtsgericht; jener führt den Vorsitz. In Pernau: Oberkämmerherr, 172. 1768. 71. vgl. Kämmerer 1) u. 2). Oft auch: Kammerherr. Ehemals Ratsglied bei der Stadtskasse. Dessen Besoldung dafür beim Herrn Kämmerherrn gehemmet, 349. XXVII. 1. J. 1596—8. Der Kammerherr, der mich bei ihm angeworben. Aus d. J. 1654 in 174. 1812. 13. — In Dorpat waren Kammerherren dem Finanzwesen vorgesetzte Ratsherren; schon zu poln. Zeiten, 180. 2. 17 u. oft; der Stadtkämmerherr, 344. 1. Die Kämmerer der kl. Gilde Rigas wollten sich auch Cammerherrn nennen. Der Schrapen verbot es ihnen, und es heißt in demselben (231. 32): Die Kämmerer der kl. Gilde sollen sich nicht Cammerherrn nennen, da dieses Prädikat den Kammerherren des Rats zukommt.

Kammerier u. Kämmerier, der, (mit betonter letzter Sylbe), ein Kronsbeamter, welcher die öffentlichen Abgaben der Landgüter berechnet u. darüber quittirt, Hupel; ein gewisser Beamter des Kameralhofs. Ehemals. Kammerier, 180. III. 1. 249. Gouvernements-Kämmerier, 172. 1788. 32. vgl. Ökonomie.

Kammernek u. Kamernik, in 335. 69. Der Herausgeber erklärt: Kamernik, das lettische Kambarneeks, der eine an die Rige angebaute Kammer hat, soviel als Eebuhwetis, Badstüber. — Vgl. das polnische Kamornik, Art ländlicher Dienstleute, in Schnitzler's l'empire des Tsars. III. 451.

Kammerrat, der. In den Anklagepunkten gegen Giese (349. VII. 4. J. 1589) wird ihm vorgeworfen, sich unterstanden zu haben, einen heimlichen geschwornen Rath aus der Bürgerschaft dienstpflichtig zu machen, und mit seinem geschwornen Kammer-Rath seine Praktiken fortzusetzen". Geschworen st. verschworen, Kammerrat, Gesammtheit seiner Anhänger aus der Bürgerschaft.

Kämmersache, die, Angelegenheit des Kämmereigerichts. In Amts-Wett- und Kämmersachen, 148.

Kammerverwandt. Der Kammerverwandte N. N.

Kammhaken. Nimm es bei dem Kammhaken! d. h. greif es beherzt an. Bei Hupel, der es pöbelhaft nennt, mit: Kopf erklärt. Es ist aber: Genick, wie schon Bergmann in 210 angibt. vgl. Grimms Wtb.

Kammhar, das, Pferdemäne. vgl. Grimms Wtb. Das Pferd hat Kammhaare, 172. 1793. 434.

Kammhirse, die, Hünerhirse, panicum crus galli, 434. 38.

Kämmjacke, die, oft in dem Sinne von peignoir der Damen. s. Kämmtuch.

Kammreiniger, kleines Werkzeug mit Bürste an einem, und einigen Dräten am andern Ende, um Harkämme zu reinigen.

Kammschmile, die, Koeleria, eine Grasart, 434. 57.

Kämmtuch, das, Tuch od. Tüchelchen, welches Damen über die Schulter nehmen, wenn sie sich kämmen.

Kamp, Feldstück. Fehlt bei uns vollkommen, obgleich es durch ganz Norddeutschland verbreitet ist, u. in einem älteren hierortigen Belege, als Grimms Wtb. anf., vorzukommen scheint. Lynekamp und Kreghekamp, d. h. Flachs- u. Grickenfeld. In einer Graf Plater'schen Brieflade. Urk. von 1379 od. 1411?

kampeln sich. Auch in Riga u. Livland gew. in d. Bed. von: sich zanken od. balgen. Schon Hupel unter kabbeln.

Kampfhahn, machetes pugnax, wird im Herbst als Blauberschnepfe geschossen, 190. 52.

Kampfschlagen. Befreiung vom K., 179. II. 75: Zweikampf. Vgl. Grimms Wtb. nach Scriptor. brunsvic.

Kamprechtrad. Das sog. K. einer Müle, 174. 1838. 158.

Kamuten, die, (Vielzal), Kummet. Hup.

Kan, der. Das schwed. Kana, Schlitten, deutet auf eine Verwandtschaft mit lett. Kamanas, und russ. Ssani, Schlitten. Im lett. Kama, Scholle, Wasserfahrzeug, 411. Kahn ebenso wie Nachen hier ungebräuchlich. Dafür fast allein: Bot. Doch vgl. Dünakan. Ungewönlich: bei Ankunft ihrer Kahnen und Strausen, 349. IV. 13. J. 1675.

[**Kanaanssprache**. Nach Gadebusch (325) in Jesaias XIX. 18. Soviel als gottselige Gespräche mit dem Munde führen, wovon das Herz nichts weiß.]

Känderer, Kenderer, im Scherz was Kandusſ.

Kändusſ, der, gespr. Kanndusſ, Conditor. In 324 Kandus. Eine ähnliche Benennung ist: Känderer od. Kenderer. Riga.

Kanker, der, 1) zerrissenes, zerlumptes Stück Zeug oder Kleid. Einen alten Kanker tragen. Von Mannes- u. Frauenkleidung. Gew. Schon Hupel. vgl. Kankerchen. — 2) zerlumpter Mensch. Schon Hupel. Beide Bedeutungen unseres Wortes finden sich auch im Lettischen, wo Kankaras, abgerissene Lumpen, und Kan-

karis, zerlumpter Mensch bezeichnen. vgl. Stender I. 100 u. Ullmann (411) und das estn. Kangas, Gewebe. — Gew. In Verbindung mit and. Hauptwörtern: Kankerlise, Kankerlappen, Kankerhut, Kankermantel. — Die Bed. von Spinne ist hier unbekannt, in Deutschland wiederum nur die von Spinne bekannt. In Sachsen jedoch bezeichnet Kanker auch das Kankergespinnst, u. man spricht dort: dünnes Zeug ist wie Kanker, vgl. Grimms Wtb. vgl. abkankern, bekankern, zerkankern, verkankern. Mit dem Worte cancer fehlt wol jeder Zusammenhang; indessen erinnert die erste Bed. unseres Kanker an das engl. to canker, zerfressen, verderben, u. an das ital. cencio, Lappen, Plunder; die zweite an das franz. cancre, Knicker, Filz, armer Schlucker.

Kankerchen, das, im Scherz ein Lappen von Zeug. Ich will da noch einige (Kanker oder) Kankerchen aufsetzen (aufnähen).

Kankerdanz, der, Person, die einem Lumpen ähnlich sieht, Bg. Vermutlich das lett. Kankerdanzis, Zerlumpter, 411.

kankerig, **kankrig**, 1) zerlumpt, zerkoddert. Gew. Sein Rock ist etwas kankerig. vgl. abgekankert. Kankerig gekleidet; kankerig aussehend. Kodrig und kankrig, zerlumpt, Bergmann. 2) bildlich: jämmerlich, elend, übel. Sich kankerig fühlen, kankrig sein. In demselben Sinne wie: koddrig. Im Munde Einiger gew.

Kankerlappen, der, eigentlich 1) ein Lumpen, Lappen; dann 2) abgekodderte Person. Ein wahrer K. sein. Gew.

Kankerlise, die, zerkankertes Frauenzimmer.

Kanne, die, 1) ein Gefäß für Getreide. Die Aussat einer Kannen Getreide, 197. 2. J. 1665, vgl. Grimms Wtb. — 2) Die Kanne an einem Pumpenstock.

Kanone. Etwas ist unter der Kanone, ganz u. gar schlecht. Ähnlich: unter dem Nachtwächter. — Betrunken wie eine Kanone, stark betrunken, ganz u. gar betrunken. Dick wie eine Kanone (betrunken) sein. Wie eine Kanone besoffen sein, in demselben Sinne. Steif wie eine Kanone sein, durch Trunkenheit. Ob auf Kanone oder Kanonestiefel gehend?

kanoniren, im Scherz: Winde ablassen, furzen.

Kant. Man hört: das Vierkant, im Vierkant; das Dreikant, Fünfkant u. s. w. Hölzer in Vierkant, in Achtkant beschanzt, 143.

Kantbalken, kantig behauener Balken, Brusse.

Kantbrett, Brett von der Kante, Schalbrett.

Kante, die. Ein sehr gew. Wort in folgenden Bedeutungen. 1) Rand, namentlich eckiger. Sich an die Kante des Tisches, der Bank stoßen; die Kante des Brettes ist zerhauen, die Kante der Muschel ist eingeknickt. Der Bahndamm hat unter der Schwellen-Oberkante eine Breite von 30 Fuß, 414. J. 1864. — 2) Rand, eines Grabens, eines Flusses. Kante oder Anfall des Grabens, 223. Daher weiter wie Ufer. In dem Bürgereid aus der Regirungszeit Peter des Großen steht unter den Titeln des Kaisers: der ganzen Nordischen Kanten Gebieter. Ein Grundstück, an der Wasserkante belegen, 361. 19. J. 1874, d. h. am Ufer; an die Kante fahren, st. ans Ufer (der Düna), in Riga gewönlich, doch unedel. vgl. Dünakante. — 3) Seite oder Fläche zwischen Rändern. In 4 Kanten behauene Spüren (l. Spiren), 172. 1772. 232; in wie viele Kanten das Holz behauen werden soll, 99; Hanf zum Nachwraken u. Umbinden auf die gehörige Kante legen, 305; die schmale, hohe oder scharfe Kante eines Ziegels; auf die hohe Kante gestellte oder gesetzte Steine,146. vgl. Grimms Wtb. Daher vertraulich: sich auf die scharf. Kante legen, für: sich auf die Seite legen um zu schlafen, sich hinlegen; sich auf die lüderliche Kante legen oder werfen, für: lüderlich werden. — 4) Seite überhaupt. Von allen Kanten anstürmen, 323; es brennt an allen Ecken und Kanten, d. h. überall, auf sehr verschiedenen Stellen. — 5) Stoßrand oder Stoßkante, Dreckſaum od. Dreckkante, Stoß, an einem Damenkleide. — 6) ein den Rand von Tellern, Schüsseln, Tassen verzierendes Muster. Die Schüssel hat eine Blumen-, eine Rosenkante, eine Kante von Veilchen. Diese Bedeutung ist in Grimms Wtb. vielleicht unrichtig unter Kante, Spitze, dentelle, gebracht. — 7) die Bedeutung von Spitze, dentelle, kommt schon in einem Verzeichniss von Einfuhrgenständen von Riga aus d. J. 1688 vor: Kanten für 297 Thlr. vgl. 174. 1833. Jetzt mehr in der Bed. von: spitzenähnlicher Ansatz oder Zacke. So besetzen Damen den Halsausschnitt ihrer Hemden mit Kanten. — 8) Aus der ersten Bed. fließt das bei Lange und Stender vorkommende: Brotkante, bei Lange Brotende, bei Stender: ein dick und groß Schnitt Brot, Brotknolle.

kanten. 1) Balken, bekanten, eckig behauen, Hupel u. Grimms Wtb. Übergegangen ins lett. kanteht. Wol seltener als die folg. Bed. 2) Balken, über die Seite wenden oder rollen, Hupel und Grimms Wtb., im brem. Wörterbuch: kanteln u. kantern, etwas Eckiges umwälzen. Die Hölzer kommen nach Riga in Flössern u. werden auf den Hölmern am Ufer ans Land gezogen oder, wie man es nennt, in die Ban gelegt. Nachdem sie gut abgetrocknet sind, um die Fehler erkennen zu können, werden sie von den Mastenwrakern gewrakt, gemessen u. sortirt, dann wieder ins Wasser gekantet (gerollt). — Hölzer zum Verschiffen von deren Hölmern in das Wasser kanten, 283; Holzwaren aus dem Eise kanten, 172. 1806. 256. Beim Kanten der Hölzer ins Wasser, 99. — 3) Blech. Zum Kanten desselben dient den Klempnern das Berteleisen. vgl. einkanten.

Kantenstal, der, Plattstahl in Kisten, Kantenstahl in Fässern, 172. 1811. N. 8.

Kantenstich. In englischen Kantenstichen Unterricht ertheilen, 172. 1791. 331.

kantig, eckig. Einem Menschen alles Eckige und Kantige nehmen, 176. 1838, 72. Früher als in Gervinus Nat. Lit. 5. 65, aus dem Grimms Wtb. diese Bedeutung anzieht.

Kantperle. Halsschmuck von Kantperlen, 172. 1804. 533.

Kantring. In der rig. Ztg. 1870. 218 werden zum Verkauf ausgeboten: Kantringe mit Haken, eisernen Spitz- und Schraubbolzen u. s. w.

Kantstein, Einfassungsstein zu Hauswegen. Schwedische Kantsteine zu Trottoiren, rig. Ztg. 1872.

Kanzelaufgang, der, Aufgangstreppe zur Kanzel.

Kanzelleiherr, ein Ratsherr in Riga, der die Inspection der Ratskanzelleien hat. Oberkanzelleiherr, der die Oberinspection der Kanzelleien hat.

Kanzelleiherrschaft, beim rig. Rat ebenso wie Fährherrschaft, Munstereiherrschaft u. a. Betrifft die Inspection der Ratskanzelleien.

Kanzelwagen, ein, 172. 1787. 55.

Kanzler, 1) in Kurland. Zu dem Kanzleramt einen Einzügling gebrauchen, 192. II. 8. 206. Nach der Kurländischen Regimentsformel von 1617 hatte der Herzog 4 herzogliche Räte: Den Landhofmeister, Kanzler, Burggraf u. Landmarschall. — 2) Bei den Bischöfen, wahrscheinlich dessen oberster Rat, vielleicht auch Geheimschreiber. Der Bischof von Dörpt ließ durch seinen Kanzler einbringen, 369 a.; der Kurländische Kanzler, ebda., des Bischofs v. Kurland Kanzler. Haben seine Fürstliche Gnaden an bemeldten Kanzler aufgeschickt, d. h. aufs Schloß, 351. XVII. 12. J. Lohmüller war Kanzler des Erzbischofs Jasper gewesen. Ferner bei den Ordensmeistern. Oft wird erwähnt der zarische Kanzler. — 3) die Sekretäre der französischen Consulate nennen sich Kanzler, franz. chancelier.

Kanzleramt, Amt eines Kurländischen Kanzlers, 180. II. 1. 104.

Kap, s. Küppe.

Kape, die, Düne. In Dubbeln sprechen Einige: Die Kapen st. die Dünen. Lettisch, trifft aber zusammen mit hochd. Kappe, Höhe, Gipfel. vgl. Grimms Wtb. unter Kappe, 8. 6.

Kapelle. 1) Kirchhof. Die Bauern sollen nicht mehr in den Buschkapellen, sondern auf dem Kirchhof begraben werden, 350. XXII. 1694. Daher Petrikapelle, der Petrikirchhof bei Riga; die große Kapelle in Riga, Petri- u. Domkirchhof. Die Person ist zu erfragen auf der großen Capelle beim Kulengräber, rig. Ztg. 1859. 62. Auf der Kapelle, auf dem Kirchhof. Vom Landungsplatz der Dampfschiffe wird der (Leichen)-Zug bis zur Jakobi-Kapelle fortgesetzt, rig. Ztg. 1859. 168. Ebenso in Kurland. Christian Winter wurde auf Antons Kapelle bei Talsen begraben. Nach d. Talsen'schen Kirchenbuch vom J. 1823. — 2) Gebäude auf einem Kirchhofe od. Gottesacker, wo man eine Leiche niedersetzen oder eine Beerdigung verrichten kann, Hupel in 166 a. 17/18. 228. Noch jetzt zuweilen u. in ders. Bed. wie Kronkammer. — 3) gemauertes Erbbegräbniss, über der Erde, auf Kirchhöfen. Der alte rig. Kirchhof hat eine ganze zusammenhängende Reihe solcher Kapellen, aber auch einzeln stehende. Die grüne Kapelle. vgl. Th. Beise in 174. 1864. 208. — 4) Filialkirche, nach Hupel. Einige begreifen unter diesem Namen auch die sog. Kalmute oder solche Stellen, wo die Bauern ihre Leichen heimlich begraben, oder solche, die sie abergläubisch verehren und wo sie opfern, 182. I. 5) der Hintertheil von gebratenem Geflügel, Purzelknochen od. Kapell am Geflügel, St.; der Hintertheil des Geflügels, Hup. Und daher scherzweise 6) der Hintere oder das Gesäß eines Menschen, Hupel u. jetzt. Auf die Kapelle bekommen, Schläge, Rutenstreiche.

Kapitel. Die Bischöfe hatten geistliche Räte, welche das Kapitel bildeten, und weltliche Räte. Daher: das Kapitel u. die Räte. Der Bischof von Kurland kam (nach Wolmar) mit seinem Capitel u. Räthen, 369.

Kapp und Kal, eigentlich: ganz entblößt, wie auch Sallmann (390. 30). erklärt. Dann übergehend in: ganz u. gar, bis aufs Letzte. Gewönlich in der Verb. mit: bestolen. Kapp u. kal bestolen sein; einen kapp u. kahl machen, Lange u. Stender. Aber auch: das Letzte verloren haben. Er war kapp u. kal nach dem Feuerschaden. Bei Bergmann, Lange u. Stender; in Kur-, Liv- und Estland.

Kappe, die, 1) Schleier an Damenhüten. Bis etwa 1840 war Kappe der allein gebräuchliche Ausdruck für Schleier, voile. In Grimms Wtb. 5. c. nur etwa in Florkappe wiederzufinden. Man nannte auch Schneedecken Schneekappen. Schlitten nebst Schneekappen, 172. 1790. 45. 2) an Stiefeln u. Schuhen, der hintere Theil über dem Absatz oder Hacken. Grimms Wtb. 9. a. kennt es nur von Strümpfen. Der Stiefel ist über der Kappe gerissen. 3) am Sattel. Die Kappen am Sattel, 185. 579.

Kappe, die, 1) ein kleines Kornmaß. Eine K. Getreydes, 185. 579; 3¾ Kappen Haber, ebda. Eine Tonne hält 2 Spann, ein Spann hält 16 Kappen, eine Kappe gleich 1¾ Kanne, 197. 2. vgl. Spillkappe = 1/16 Lof rigisch. In der Müle, lett. maschi, Lange, d. i. Metze. Grimms Wtb. 9. e. bringt es unter Kappe, Kopfbedeckung, was bedenklich erscheint. — 2) ein Flächen- oder Feldmaß. Eine Lofstelle hat 25 Kappen, eine Tonnstelle 35 Kappen. Nelkenbrechers Taschenbuch, Berlin 1858, hat dafür: der Kapp, aus Livland! — Mit Kappe, Kopfbedeckung, gehört es nicht zusammen, wie Grimms Wtb. 9. e. annimmt, ebda. später aber abweis't.

kappen, abschneiden, Roggen, der sich z. B. in einem Kleefelde befindet. — Hanf. Daher gekappter u. ungekappter Hanf. vgl. Hanf u. Kapphanf.

kappen, einen naseweisen Menschen abführen, zurechtweisen. Hupel u. Bgm. Auch jetzt zuweilen. Vgl. Grimms Wtb. 3tes kappen, mit einer Kappe versehen. Sp. 197. 4). Das brem. Wtb. hat dafür: abkappen, einen mit beißenden Worten abfertigen.

Kapper, der, der Bäume kappt. Gew.

Kappfenster, das. Nach Hupel die Öffnung im Dach, welche zum Fenster oder Zugloch dient; ebenso in Grimms Wtb.: kleines Dachfenster. Diese Bed. ist in Riga unbekannt, wo es ein kleines Fenster in einem größern, namentlich einem Winterfenster, bezeichnet. Im Winter, wo Doppelfenster die Zimmer schützen, öffnet man das oder die Kappfenster, um zu lüften. Daher auch die Benennung: Luftfenster. In 365. J. 1666 u. ff. findet man: Capfenster, Kapfenster u. Kapffenster, u. sonderbarer Weise niemals Kaplucht, obgleich in denselben Protokollen für Fenster sehr gew. Lucht und Luft zu lesen ist. Ein Kappfenster, 172. 1779. 384. — Nach Hupel scheint am richtigsten die Schreibung Kaffenster oder Kafloch zu sein, weil man in Schlesien dafür Kaffer sagt! Abzuleiten ist das Wort aber von dem nd. kapen, schauen, kucken, welches im hd. kapfen hieß. Die Schreibung daher richtiger Kap-fenster, obgleich wir Kapp-fenster sprechen In Riga sprechen Viele st. Kapfenster: Klappfenster.

Kapphanf, der, Hanf, dessen Satköpfe gekappt wurden, russ. Ssetschka.

Kapploch, das, bei Hupel, Kaploch, auch Kafloch, st. Kapfenster. In Riga kaum.

Karäuße, die, in Riga die gewönlichste Bez. für Karausche, obgleich auch dieses gewönlich. Das von Bergmann angef. Karuße, bei Lange: Karusse, und das nach Hupel „in Livland als durchgängig zu hörende" Karuse ist in Riga mir nicht begegnet. — Im lett. Karuhse, aber wol Fremdwort. — J. 328. 125. J. 1649 kommt vor: Carussen, die mit dem Mott zufrieden sein. Karauschen, 349. IX. 1. J. 1728. — Eine kleine Abart der „Karausche oder Karuse", bemerkt Hupel in 182, heißt Zuckerkarausche.

Karbätze, die, s. Karbatsche. In 365. J. 1668. s. karbatzen.

Karbätzen, s. karbatschen. Einen Beckersgesellen karbatzet. In einer rig. Vogteirechn. v. 1632 in 350. XV. In Grimms Wtb. karbatschen erst nach Stieler.

Karbuse, die, s. Karpuse.

Kardus, st. Kartus. Gesponnener, Cartus- u. feiner Taback, 149. 98. S. Kartuse.

karglaut, wortkarg. Von Bergmann als livl. angef., u. daher nicht aus Klopptock od. Voß entlehnt. Mir nicht begegnet.

kariólen od. **karjólen**, fahren, wenn das ohne Maß stattfinde. Er kariolt

den ganzen Tag. Oft. In Grimms Wtb.: rasch fahren.

Kärkammer, bei Hupel Kährkammer, die, Sacristei. Nach Hup. aus dem Estnischen, und als selten u. pöbelhaft bezeichnet. vgl. Gärkammer.

Karling, der, ('), st. Karoling, Nachfolger Karl d. Großen. In verschiedenen Geschichtswerken. Fehlt in Grimms Wtb., ebenso wie Karolinge u. karolingisch.

karlisch, für König Karl gesinnt. Falkenberg, welcher gut karlisch war, 194. Ngst. 106. Die Neuzeit hat karlistisch aufgebracht.

Karlspforte, Karlsthor Rigas. Wollte man früher, vor Abtragung der Wälle, etwas sehr entferntes andeuten, so sagte man: das ist ja so weit wie bis zur Karlspforte; er hat eine Nase, wie von hier bis zur Karlspforte, d. h. eine sehr lange. Noch jetzt zuweilen.

Karlsschillinge, wurden seit 1665 in Livland in Umlauf gesetzt, fanden jedoch schwierige Annahme.

karmen. Auf inständiges carmen, Bitten, Flehen u. Anhalten hat der Herzog — —, 195. Henning Chr. 258; schicken sie an König Magnus ihre Ambasiatoren mit kläglichem Carmen, bitten sich ihrer anzunehmen, ebda. 268; durch Gebet, seufftzen und karmen wird Gott bewegt zu erbarmen, ebda. 277; wat domals vor ein Weeklagendt süchtent (seufzen) Karment unde Wrakebiddent (Rachegeschrei) der armen Buren auer de Regenten was, 195. Russow 100. Der Herausgeber sagt: bei Russdow Karment, Harm, Gram, Seufzen, Jammern, Wehklagen. vgl. Grimms Wtb. Das brem. Wtb. erklärt seufzen.

kärnen, ziehen unsere Schriftsteller für kernen, nd. karnen, buttern, in Gebrauch. Ein halbes Stof gekärnte Milch, 176. 1837. 83. — In 353. 35: die Butter- oder Karnmilch, serum butyrinum, lett. Kehrnu Peenes. — Die Letten haben auch, ganz entsprechend dem hd. Kerne, die, nd. Karne, Karn, Butterfass, estn. Kirn, Kehrne, Gefäß, darin man die Butter macht. Hiernach vielleicht das hier übliche: Butterkärn Butterfass, in dem Butter gemacht wird. vgl. Butterkärn.

Karniffelwurz, die, Garaffelwurz, geum urbanum, 434. 265. Entstellt aus radix caryophyllatae, Nelkenwurz.

Karnüffel, der, Schlag, Puff. Einem einen Karnüffel geben.

karnüffeln, einen, zwicken u. zwacken. Oft. Bei Bergmann u. Hupel: durchprügeln. Jetzt kaum im Sinne von: schlagen. Karnöffeln ist hier unbekannt. Statt ü hört man gew. i, also karniffeln. vgl. Grimms Wtb.

Karp, der, bei Hupel, u. Karpe, die, bei Bergmann, Schachtel, Kästchen; der Karp, 209. Eine Karpe, 194. N. LR. 189. Die Herausgeber erklären: Schachtel od. Kästchen. Eine beschlagene Karpe, 194. A. LR. 180. Nach dem brem. Wörterbuch Karpe, viereckiger hölzerner Kasten, desgleichen diejenigen sind, in welchen die Unschlittlichte aus Archangel zu uns gebracht werden. In dieser Bed. wol auch in folg. Stelle: mit ener Karpe, dar waren runde Glese in, 406. J. 1582. In einer alten Reiserechnung v. 1649: eine Windbrille, zwei kleine Marmelad-Karpschen. Die Karpe, einer Bäuerin, Lade, Kasten, C. Rußwuren in 404. 1868. 34. Ein Karpchen, Doßchen, lett. Kahrpe u. Kahrba. Nicht also blos estnisch, wie Hupel angibt, sondern auch lettisch, aber auch im nd. als Karpe und sonst im deutschen als Karp u. Karb und nd. Karf st. Korb wiederzufinden (vgl. Grimms Wtb. unter Korb); im russ. Koróbka von landschaftl. Korob, Korb, wie mhd. chórob). — vgl. Butterkarp. — Das lettische Kahrpa bed. (nach 411) ein ovales hölzernes Kästchen, Kahrba dasselbe, aber auch Tüte aus Baumrinde. Im estn. Karp, Schachtel.

Was bedeutet: ein Karpen-Schilpf von 11 Passegen, 261?

Karpei, Charpie, bei Bergmann; bei Hupel Corpei; ausgezupfte Leinwand oder Carpey, 435. 97.

Karpuse, die, st. Kapuze, Art altmodischer Mütze. Karpuse, Bertram, balt. Skizzen; Karbuse, 210, „Reisehut, Capuse".

Karre, die, seltener als: Karren, der. Ebenso: Schiebkarren häufiger als Schiebkarre; Schinderkarren.

Ehemals: die Karre der Verbrecher. Fürgeworfen, als wan er in Churlandt in der Karre gangen, 349. XXI. 1. J. 1649/50. Nach den Vogteirechnungen von 1667—8 u. f. (349. XXV. 1) wurden Verbrecher u. Verbrecherinnen ausgestrichen (gepeitscht) auf der Karre, im Keller und am Pranger. Zwei Kerle in der Karre, die sich haben losfeilen wollen, Vogteirechnung v. 1666—7 in 349. XXI. s. Karrekerl.

Karrekerl, der, Karrensträfling? Einer von den Karrekerls gestorben, 349. XXI. Vogteirechnung v. 1666—7; den Karrekerls, ebda.

Karrenarbeit. Zur K. einliefern, 185. 35.

Karrengang. Mit dem Staupenschlag, dem Karrengang abgestrafet werden, 148.

Karrenmeister, der. Ehemals in Riga. Des Karren Meisters Gehülf, 349. XXII. 4.

Karrenordnung, für den Zuchtmeister, wurde in Riga 1665 ertheilt.

Karrenzieher, Karrensträfling? Zwei Karrenzieher im Keller gestrichen, 349. XXI. 1. J. 1649/50.

Karretschlitten, Kutschlitten. Karetschlitten, 349. XXII. 2.

Kárriak, der, Kárrjack, schlechter Rauchtaback.

karrig, st. karg, im Sinne von: knapp, armselig, schlecht. Nur begegnend in Gesch. d. rig. Petrikirche, in 174. 1871. S. 21: in diesen karrigen u. knappen Zeiten. nd. karig, karg, wie arrig st. arg. vgl. knerig.

Karro-Egge, die, bei Hupel. vgl. Egge.

[**karsch,** ein norddeutsches Wort, ostpreußisch: munter, frisch, bei Kräften, auch trotzig. Hier unbekannt. Hinsichtlich der Abstammung ist an russ. chorósch zu erinnern.]

[**Karst,** bei Triest, vgl. dazu Grimms Wtb. unter Kasten 8 c. und Kar].

kartàgen, wenden, zwiebrachen, zur Sat pflügen. Den zweiten Pflug (d. h. Pflügen) des Brachfeldes nennt man in der Wirthschaftssprache cartagen (lettisch kahrtaht), 169. I. 356; das Haserfeld wird gar nicht kartagt, oder zum zweiten Mal gepflügt, ebda. 485/6; im März cartägt man, 190. 83, ungewönlich f. kartagt.

Dies Wort, welches Hupel nicht kennt (er hat: korden), u. welches selbst bei Bergmann (er hat: karthaien) fehlt, weicht immer mehr dem Worte korden. vgl. kartaien. — Vorkommend sowol in Liv- als Kurland. Sowie dies Wort im lett. kahrtaht od. kahrteht wieder zu erkennen ist, so läßt sich korden in russ. skoroditj wiederfinden. Doch finden sich dieselben Wörter wieder in: karsten, mit der Hacke bearbeiten, u. namentlich in Kahr oder Kahre, die, zweites Pflügen od. Wenden, worüber Grimms Wtb. unter Kahr 2) zu vergleichen ist; endlich in den veralteten Nebenformen von kehren (wenden): karen u. koren. vgl. selbst franz. cartager, die vierte Arbeit im Weinberge.

Bergmann führt als Arten des Pflügens an 1) brachen; 2) wenden; 3) auftreiben; 4) zur Sat pflügen.

Die ersten Belege des Worts kartagen bei Dullo.

Kartàgepflug, der zweite Pflug, zur Sat. Gewönlicher aber in d. Bed. von: zweites Pflügen. Den zweiten Pflug des Brachfeldes nennt man in der Wirthschaftssprache kartagen. Dieser Cartagepflug muß besser und dichter gemacht werden, 169. I. 356.

kartáien, bei Bergmann karthaien. Die Endung aien vertritt in den russ. Ostseeprovinzen bei russischen u. lettischen Zeitwörtern, welche ins deutsche übergehen, das Deutschländische iren bei romanischen Wörtern. Kartaien verhält sich zu lett. Kahrtaht nicht anders, als grabaien, gulaien, kataien u. s. w. zu russ. grabit', guljat', katat'. Die sonderbare Endung agen in kartagen erkärt sich vielleicht durch eine ursprünglich falsche Schreibung, bei der ein weichgesprochenes g wie in Balge st. Balje, statt j benutzt wurde. Das mit g geschriebene Wort kartajen, kartaien, gewann sich dann schließlich die fremdartige Aussprache u. Schreibung. Französisches cartager übte keinen Einfluss. vgl. karteien. — Der erste Beleg des Wortes kartaien bei Bergmann.

kartàjen. Diese Schreibung, welche sich in 411. 98 findet, ist der Aussprache ganz gemäß, läſst sich aber nicht gut durchführen, z. B. nicht in kartajt od. kartäjt, als dritte Person der gegenwärtigen Zeit, auch nicht in Kartagepflug, wo die Schreibung mit j wenigstens der mir bekannten Aussprache zuwiderläuft.

kartéien, eine hier u. da übliche Aussprache des Wortes kartaien. Bei vielen livl. Landwirten ebenso gemieden wie kartagen u. korden.

Karten spielen, st. in der Karte oder die Karte spielen. Er liebt Karten zu spielen. In der Karte spielen, hier ungebräuchlich und auffällig, doch von Schievelbein gebraucht in 350. XXVIII.

Kártiße, die, Kerze Die Kartißen erlöschen, 349. IV. 1. vgl. Tortitzen. Kartise ist eine alte nd. Stalt für Kartse. vgl. Grimms Wtb. unter Kerze, Sp. 614. Der Ton daher auf der ersten Sylbe, die zweite geschärft. In einem rig. Schragen v. 1394: Kerse.

Kartoffel. Man unterscheidet beim Verkauf: Ess- oder Speisekartoffeln und Satkartoffeln, rig. Ztg. 1870. — Kartoffeln stecken, st. legen; K. aufnehmen, 168. 88, aus der Erde nehmen; auch abnehmen u. ausnehmen.

Kartoffelaufnahme, die, 169. 89, das Ausnehmen der K.

Kartoffelaugen, hervorstehende, glotzige Augen.

Kartoffeldämpfer, um Kartoffeln zu

dämpfen. Gußeisernes Kochgeschirr, um Kartoffeln in Dampf weich zu kochen, rig. Ztg. 1859. 218.

kartoffeldumm, erzdumm.

Kartoffelfurche. Bei größeren Aussaaten sind die Kartoffelfurchen aufzupflügen (um die Kartoffeln besser aufnehmen zu können), 168. 88, d. h. Furchen des Kartoffelfeldes.

Kartoffelgerste. Klee nach Kortoffelgerste, 201. I. 448.

Kartoffelklümpchen, aus zerriebenen Kartoffeln.

[**Kartoffelkrieg.** So wurde spottweise der bairische Erbfolgekrieg von 1778/79 genannt. Vgl. 371ª 256.]

Kartoffelmehl, nicht, wie in Grimm's Wtb., Mehl aus Kartoffeln, sondern Stärkemehl aus Kartoffeln, Kartoffelstärke.

Kartoffeltag. Kartoffeltage, 175. 1856. Nr. 25. 401.

Kartuse, die. Thee in Kartusen, in banderolirten Kartusen. vgl. Karduse.

Karuse, die, soll man in Livland durchgängig st. Karausche hören, nach Hupel. vgl. Karauße. Bei Bergmann: Karuße.

[**Karwenzelstein**, Luchsstein, Alpstein. 373. 4. 10.]

Kásack, der, gespr. Káſ'ſack, Postbote auf den Gütern Livlands; ein Botendienste Verrichtender auf Gütern, 411; auch Art Strafvollzieher, ebda. Aus dem Lett. Káſaks, d. h. Kosák. Ganz ebenso betont und gesprochen wird der bei uns nicht seltene und offenbar aus dem Lettischen stammende Familienname Kasack. vgl. Kosak.

Käscher, Fischreuse. In unsern Schriftstellern findet man das Wort mit e, und zwar Kescher, Ketscher u. Kesser. Stender und Bergmann. Nicht bei Hupel. Ulmann (411) erklärt: tiefes Netz an einem Bügel mit einer Gabel.

Käse. Als er von einer Jungfrau für einen Mann von 3 Kese hoch gescholten. In einer rig. Vogteirechnung v. 1614/17. Noch jetzt, doch namentlich: 3 Knapkäse hoch. — Des Alters wegen angeführt. vgl. Grimms Wtb. 2. — An das ags. caesir lautet das russ. Ssür Käse an. vgl. Fußkäse, Schwanzkäse.

Käsehaus, 172. 1789. 373. Wol was Käsekammer.

Käsekammer, die, ein im Hofraum auf 4 Pfälen errichtetes, oben, wie ein Taubenhaus, mit Brettern eingeschlossenes Behältniss, in welchem Käse getrocknet wird. Hupel. vgl. Grimms Wtb.

käsen. 1) von der Milch. Gekäste Milch, gejäs'te, gekäsete Milch, die man auf Brod streicht, Twarak. Bergmann. — 2) von Saucen, zusammengehn, käsig werden, wenn sie zu lange auf dem Feuer bleiben. In d. livl. Kochb.

Käser, der. In Grimms Wtb. nur aus der Schweiz und in der Bed. von: Knecht, der das Käsen zu besorgen hat, Melker, Senner. Hier gew. in der Bed. von: Käsemacher, Käsebereiter in einer Käsewirtschaft. Ein K. wird auf das Gut N. verlangt, rig. Ztg. 1872.

Käseteig, der, Quark. Lange. Käseteig, Glomse, Stender nach Lange.

käsig. Von Milch und Saucen, käsig geronnen oder erscheinend. — Sallmann führt aus Estland an käsig, schmutzig. vgl. 390. 30. Auffallend, dass es nicht in Lettland vorkommt, da im lett. kesa und kese Schmutz bedeutet.

Kassadeputirter, der livl. Ritterschaft. Die Kassadeputirten haben für die Ritterschaftskasse zu sorgen, 214.

Kassageschworener. Drei Kassa-Geschworene, 172. 1808. N. 44; der ehemalige Herr Cassageschworene bei der Pernauschen Porttamoschna, 172. 1792. 349.

Kassakollegium. Das rig. Stadt-Cassacollegium besteht unter dem Vorsitz des Oberkastenherrn, aus dem Kastenherrn, den beiden Älterleuten und 2 Ältesten, als Mitgliedern und 6 Bürgern als Beisitzern. In Veranlassung besonderer Beratungen wird es verstärkt durch die Glieder des „extraordinaären Cassacollegiums," das aus einem Burgemeister, einem Ratsherrn, 4 Ältesten und 6 Bürgern zusammengesetzt ist. vgl. Kastenherrschaft.

Kasseneinheit. Die im Kronkassenwesen kürzlich eingeführte sogenannte Kassen-Einheit.

Kasten. 1) Ein alter Kasten: alter hinfälliger Mann. In Grimms Wtb. Sp. 265. 2. c. von schlechten Kutschen, alten Schiffen; Sp. 266. 4. c. von schlechten alten Häusern. Hier auch in diesen Anwendungen gew. vgl. Pudel. — 2) Gefängniss. Der Wachtknecht sollte die Ringfahrer auftreiben, die Pferde in den Marstall bringen, und das Volk aus den Schlitten in den Kasten und den Kaak setzen, 350. XXIV. 1. Brotze bemerkt: Kasten soll wol Verhaft anzeigen. Es ist aber Gefängniss. Daher Hofeskasten, „Verwahrungsort für zu Strafende im Gutshofe," nach Buddenbrock in 193. II. 1219. Vgl. Grimms Wtb. Sp. 267. 4. — 3) Freudenhaus. In

Riga gew. In den Kasten fahren; aus dem Kasten sich seine Frau nehmen; im Kasten sein Geld verludern. Daher Kastenbesen, Kastenmädchen, Kastenwirt. Wie in Hamburg. vgl. Grimms Wtb. Sp. 267. 4. Vertraulich und für kleinere Einrichtungen: Kästchen. Ein Kästchen (unter-)halten, von einer solchen Wirtin. — 4) Noahs Kasten, für etwas sehr altes. Ein Kleid aus Noahs Kasten; Silberzeug aus Noahs Kasten hervorholen. Gew. In Grimms Wtb. 267. 5 aus Ostpreußen belegt. — 5) der Stadtkasten, Kämmerei. Aus der Stadt Kasten entfangen (Geld), 349. XXII. 1. Bei derselben Kasten oder Kämmerei sollen sitzen als Verwalter der Burgemeister, ein rathend Eltermann großer Gilde und ein rathend Eltermann kleiner Gilde, 349. XIV. 12. Das Salz verkaufte er an den Kasten, 335. 267. Aus dem Kasten oben (im Rathhause), aus dem Kasten unten Geld empfangen, 349. XXIII. 1. J. 1585. vgl. Kämmerei 1). — Oft: der Gemeine Kasten. Soviel als der gemeine Kasten belangend, derselbige soll, 344. 1. J. 1589. Allerdings Gut müßte erst heißen, es wäre an den Kasten gekommen, und das wil nicht haften, so sei es in der Cämmerei gekommen, und die Cämmerei sei an den Kasten gebracht, T. Frölich 1613. 349. IV. 1. Vorrats-Kasten u. Rusche Kasten, 275. 30. vgl. Unterkasten u. Grimms Wtb. 3. Hinsichtlich der Abstammung ist russ. kasná anzumerken. — 6) Kasten in Öfen. Ofen von dreien Kasten, 172. 1784. 143. — 7) Todeskasten, Sarg. Viel Nägel zum Todes Kasten, 349. XI. 1; in anderen Handschriften: zur Todes Kisten. Diese Bed. ist in Grimms Wtb. unter Kasten nicht bemerkt, unter Kiste 9) nur vermutet.

Kastenbesen, der, Freudenmädchen, Kastenmädchen. Gew.

Kastenbrücke, Brücke, bei der ein Kasten von Balken in den Bach oder Fluſs zur Haltung der Brücke gesenkt wird, 182. III. Eine Elle K. gilt im livl. Wegebau soviel als 2½ Ellen Streckbalkenbrücke, und soviel als 15 Ellen Faschinenweg über Moräste u. s. w. Ebenda.

Kastenbuch, Kassabuch. Kastenbücher, 335. 283.

Kastenbürger, heißen die aus der Bürgerschaft gewälten Mitglieder des rig. Stadtkassacollegium.

kastendick, von Pferden, dick ausgefüttert, dick von Leib.

Kastendieb. Ist für einen Kastendieb gescholten worden, 194. Nyst. 103, Kassendieb.

Kastendiener, Kassabedienter. Kastendiener, 172. 1768. 281. Bei der rig. Recognitionskammer standen 1782: ein Inspektor, ein Notar, ein Schreiber, ein Ofenheizer und ein Kastendiener, 182. III. Kastendiener, 349. XIV. 10, Diener der Stadtskasse.

Kastengeld. Kastengelder, 180. III. 1. 44.

Kastenherr. Die Ratsglieder im rig. Stadtcassacollegium heißen Kastenherren Der Oberleitende desselben ist ein Bürgermeister und heißt Oberkastenherr, das beisitzende Ratsglied dagegen Kastenherr. vgl. Kämmerei und Kasten.

Kastenherrschaft, die. Die dazu bestellten Personen in Riga, heißt es in 350. XIV. 2, sind ein Bürgermeister, ein Ratsherr und 10 Beisitzer aus der Bürgerschaft gr. und kl. Gilde; sie bilden das ordinäre Cassacollegium. Zu besonderen Beratungen wird die Zal der Mitglieder verdoppelt und es entsteht das sog. extraordinäre Stadtscassacollegium. Sodann: das Amt des Kastenherrn. Der Ratsherr N. hat die Kastenherrschaft. Die Ober-Waisen- und die Kastenherrschaft, 174. 1824. 368.

Kastenknecht, Diener des Stadtkastens? 349. XXI. Vogteirechnung von 1656/7.

Kastenordnung. Die Kämmerei- und Kastenordnung der Stadt Riga v. 1604. vgl. 349. XIV. 12 und Sonntag in 174. 1824. S. 91—103. Die erste Kastenordnung ist von 1593 oder sogar 1559. — Den Privilegien der Stadt und der Kastenordnung zuwider, 180. III. 3. 282. — 2) des livl. Adels. vgl. 192. VII. S. 185 und 187. Eine K. machen, ebenda.

Kastenpfand, das, Faustpfand, handhabend Pfand, Versatz. vgl. 154. I. §. 147. Ein K. beim vogteilichen Gerichte aufbieten, 148.

Kastenpfandschuldner, 172. 1801. 203.

Kastenschloſs, das, Schloſs, das nicht in die Thür eingelassen, sondern außerhalb angeschlagen wird. In Grimms Wtb. in d. Bed. von: Schloſs an einem Kasten. Das Meisterstück der rig. Schlosser (vgl. 252. J. 1593) war: ein Kastenschloſs mit 4 stümpfen Fallen mit der Herzfall uf und zuzuhalten.

Kastenschreiber. In Grimms Wtb. nach Adelung. Ein weit älterer Beleg ist in 194. Nyst. 94 zu finden: Der Kastenschreiber, d. i. Schreiber bei der Stadtkasse. War ein Ältester gr. Gilde.

Kastenverfassung. Die eigentliche Gestaltung der gegenwärtigen Stadt-K. Rigas datirt von 1675. Sonntag in 174. 1824. S. 99—103.

Kastenwagen, 172. 1784. 241 u. 1786. 122. In anderer Bed. als jetzt auf Eisenbanen und in Grimms Wtb.

Kaströll, der und das, Kastrolle, die, Casserolle. In Grimms Wtb. erklärt: Küchenpfanne (!) ohne Füße. Hier: metallenes Kochgeschirr mit Handhabe oder Griff. Man hat kupferne Kastrolle (verzinnt) und messingene Kastrolle (unverzinnt). Jene sind, neben Kessel, die gewönlichen Kochgeschirre, diese werden namentlich für saure Säfte und Früchte benutzt, da sie die Farbe der Früchte nicht verändern.

Kaströllengold, das, unächtes Gold, Messing. Von den messingenen Kastrollen hergenommen. Im Scherz.

Kastrollenkranz. Die zu einer englischen Küche nöthigen Röste-(l. Roste-) Eisen und Kasserollkränze, 172. 1813. 36. Jetzt: Ring.

katáien, zl., lustig hin und her fahren, in Saus und Braus leben. Er katait den ganzen Tag. Den Tag verkataien, Geld verkataien. Nach dem russ. katátj, spazieren fahren.

Kate, die, kleines, schlechtes Haus. Das Übrige an Stellungen und Kathen abgebrannt, 350. XV. 7; die kleinen Kathen u. Steinhäuser, die den Straßen den Raum benahmen, und in denen letzteren nichts als Unzucht und Säuferei getrieben wird, 174. 1816. 311. nach einem Schriftst. v. 1722. — Auch: Bauerhaus. In seinen (des Bauern) Kathen, 192. II. 8. 197; der Bauer Kathen aufzeichnen, 328. 6. — In Grimms Wtb. erklärt: Tagelönerhütte. Heranzuziehen ist das dort nicht bemerkte russ. Xáма. — Einen eigentümlichen Gebrauch machte man um 1600 von Katen. Große Kathen mit Sand gefüllt von 18 Schuen dick und zweifach hinter einander gesetzt, 350. XIV. 3. Als Befestigungsmittel. Alle Schanzkörbe wurden nebst etlichen Kathen in die Stadt (Riga) gebracht; das übrige in Brand gesteckt. Ebenda. Druckfehler für Kasten?

Katensasse, der, Bewohner einer Kate. 350. XXIV. 1: Katensaßen.

Kater. Einen Kater haben, scherzhafte Entstellung für Katarrh. Oft.

Katerei, die, das Hin- und Herlegen oder Stellen, Kramaus.

katern, legen. Namentlich in Zusammensetzungen: ab, an, auf, be, hin, um, ver, über-katern. Katern bezieht sich auf ein ordnungsloses Legen. Er katerte da Sachen auf Sachen. — Dies Wort mögte in Pommern einen Verwandten finden (vgl. ümkatern, Grimms Wtb. katzen 2) und vielleicht auch in Schlesien (katern, ebenda); es stimmt zusammen mit nd. und ostpreuß. kantern (wälzen); es erinnert aber auch sehr an russ. katátj, rollen, könnte selbst auf Katze zu leiten sein, wie behampeln, behammeln, belämmern, befuchsen, beluchsen auf Hammel u. s. w. vgl. dazu auch Katzball und katzen, Ball spielen.

Katerung, die, im Sinn des Zw. katern. Was soll diese Katerung? — Hin- und Herkaterung u. ä.

Katharina. Die Kosestalten Käthi, Kathel u. s. w. sind hier ganz ungebräuchlich. Die gewönliche Kosestalt ist: Katzchen, bei Dienstmädchen Katte u. Trine.

katholisch. Diese Geschichte hat mich ganz katholisch (schwermütig) gestimmt, Bertram in 175. 1855. 268. In der katholischen Zeit des Herbstes und an seinen dunklen, ungemütlichen Abenden, 175. 1857. 230. vgl. Grimms Wtb.

Kátorga, die, Strafarbeit. Zur Cathorga versandt, 172. 1805. 125. s. d. Folg.

Katórgen-Arbeit, schwere Arbeit. Das ist ja eine wahre Katórgenarbeit. Oft. Riga.

Kátorschnik, der, Sträfling, Festungssträfling. Von dem russ. kátorga, öffentliche Arbeit, zu der die Sträflinge verurteilt sind, 367. 285. Der frühere Oberlehrer d. griech. Sprache am rig. Gymnasium Sverdsjö leitete katorga aus dem griech. κατ' ἔργον, d. h. zur Arbeit. Das slav. Wort bezeichnete ehemals und ursprünglich Galere; die Bed. Strafarbeit ist eine abgeleitete. In der Aussprache oft: Káterschnike u. Katterschnicke. Katorschniken, 172. 1774. 57; Katerschnek, 172. 1786. 449; Kater- u. Katorschnicke, 172. 1797. 453.

Katz, der, Mensch von katzenartigem Äußern.

katz, als Scheuchlaut. In Grimms Wtb.: kätz! — Auch: katz kätz! Wird namentlich auch Hunden zugerufen, um sie auf Katzen zu putzen. vgl. kitz und schkatz. — Auch: die Katz! gespr. d' Katz!

Katzbalken, Balken zum Blocken einer Wand oder gekatzter Balken.

Katzbollwerk, das, Bollwerk aus gekatzten Balken. Ein neues Katzbollwerk zwischen Sünder- und Neupforte, rig. Ztg. 1860. 198. Beilage.

Katze, die. Vertraulich und liebkosend: Inze, ähnlich wie in Thüringen: Winze. Die Katze mahlt, s. purrt, Bergmann. Wenn die Katze sich leckt (sich putzt), so glaubt man scherzweise, dass Gäste erscheinen werden. Darauf bezieht sich die Stelle aus Voß, die in Grimms Wtb. 2. a angezogen ist.

Eitel wie eine Katze sein; eine eitle Katze sein, eitles Frauenzimmer. Gew.

Nass wie eine Katze sein, ganz durchnässt sein vom Regen. Gew. s. katzennass und katzig.

Eine Butterkatze, Person, die gern Butter isst; Kaffeekatze, Person, die gern Kaffee trinkt u. ä. Eine wilde Katze, junges ausgelassenes Mädchen. Durchaus ohne die Bed. von böses oder zänkisches Frauenzimmer, wie in Grimms Wtb. 4. 6 zu finden. Hör' doch, liebe Katze! als Anrede an eine gute Freundin. Ebenso: liebes Katzchen, etwa gleich: mein Herzchen.

Eine magere oder verhungerte Katze, mageres Mädchen, mageres Pferd, magere Kuh, Ziege, Kalb, Lamm. vgl. Katzenbraten.

Katze und Hund. Spar' für den Mund, frisst Katz' und Hund. Gew. d. h. was man sich abspart, geht an Andere verloren. — Dass weder Katze noch Hund davon gekommen, 194. Nystädt 33. — Wenn eine Braut zum Hochzeitsfeste oder wenn Jemand zur Beerdigung schönes Wetter hat, wird gesagt: sie (er) hat Hunde und Katzen gut gefüttert. In Grimm's Wtb.: die hat die Katze gut gefüttert.

Katze, schwarze, Gegenstand oder Ursache der Feindseligkeit. Diese Sache (Klage) war „die schwarze Katze, die zwischen ihnen über den Weg lief", 371.a 337. Oft.

Katze und Maus, Katz' und Maus, ein Kinderspiel. Katz' und Maus spielen.

Auch bei uns der Kinderspruch, den Grimm's Wtb. aus dem Harz anführt (Sp. 283. 2. 6): Johann, spann an, vier Katzen voran —, als Zuruf an Kutscher, wenn sie anspannen sollen. — Hunden, die auf Katzen geputzt werden, wird zugerufen: putz' Katz'! seltener: putz' die Katz'! — Hau' der Katz' den Schwanz ab! d. h. mach' die Sache kurz ab; hau' das Katz'! studentisch im Kartenspiel: stich! — Das ist soviel, wie die Katze auf dem Schwanz wegträgt, d. h. so gut wie nichts. vgl. Katzendreck.

2) statt Katzenfell, Katzfell, namentlich Fell von sibirischen Katzen. Mit schwarzer Katze gefüttert, 172. 1789. 400. Gewönlich auch Katz'. Ein Katzkragen, ein Katzpelz, d. h. Pelz von Katzenfell. Als Ergänzung zu Grimm's Wtb. Sp. 287. 3.

3) Katze, kleiner Doppelhaken, mit dem man beim Aufhauen hölzerner Wände die Balkenfugen vorzeichnet, vorreißt, Reißmaß, Hupel; Werkzeug mit zween Haken, den Balken einzureißen, der über den anderen geleget wird, Bergmann; Bauwerkzeug, die Balken auf einander zu passen, Reißmaß, Stender; das Eisen, das beim Zusammenkatzen (Aufeinanderpassen) der Balken gebraucht wird, 411. Sonderbar ist die Erklärung in Grimm's Wtb. Sp. 291. 18: in Liefland ein langer Haken, Gebäude einzureißen. Es ist ein Werkzeug mit 2 Haken (Bergmann) oder mit 3 Spitzen, zum Vorkratzen od. Vorreißen der Linie auf Bauhölzern, und mögte dem „Abreißer" entsprechen. Lettisch: Kakke oder Kakkis (in 410: Kake und Kakis) d. h. Katze. Das deutsche Wort ist wol nur eine Übersetzung des lettischen, und die ursprüngliche Bedeutung dieses letzteren Katze (Thier), die abgeleitete aber Katze (Werkzeug), weil dieses Reißmaß den zu ziehenden Strich kratzt, ein- oder vorkratzt.

4) Katze. Ein Polizeibericht in 392. 1870. 133 sagt: Die Katze, „ein Werkzeug, welches besonders dazu geeignet ist, alles auf dem Boden liegende wegzuschaffen." Es dient dazu, von dem Grunde des Flusses versunkene Gegenstände heraufzuholen. vgl. Grimm's Wtb. Sp. 291. 17: ein Zughaken an langem Tau.

5) ein starker eiserner Haken an einem Seil, ein Wurfhaken, welcher auf niederzureißende Holzwände geworfen und statt der schwerfälligen Feuerhaken benutzt wird. Im Löschwesen. Das Löschen des Gebäudes konnte nur durch Niederreißen der hohlen, mit Sägespänen ausgefüllten Bretterwände bewerkstelligt werden, welches mit Anwendung der Katze vollführt wurde, 361. 18. 1874.

6) ehemals, eine in Rußland übliche Strafpeitsche, russ. Koschki, entsprechend der englischen neunschwänzigen Katze, engl. cat. Bei Hupel.

katzen, 1) mit der Katze (Doppelhaken) vorreißen, Bergm. und Hupel; katzen, d. h. zwei auf einander liegende Balken mit dem Reißmaß einreißen, lett. kakkeht, Stender; beim Bauen die Balken auf einander passen, eigentlich mit dem zweizinkigen Werkzeug, Kake genannt, die Stellen an den auf einandergelegten

Balken mit gekratzten kleinen Linien bezeichnen, um sie abzuhauen, Ulmann in 411. Diese Bedeutung ist mir nicht begegnet. — 2) blocken. Ein gekatztes Haus, 172. 1784. 148; das Badehaus soll von Balken oder Brussen gekatzt sein, 144. vgl. auf- und zusammenkatzen. Gew. — 3) mit der Katze (6) peitschen, Hupel. — 4) mausen. Dieser Kater katzt gut, fängt gut Mäuse; diese Katze katzt wo sie kann, stibitzt, stielt. Auch von Menschen: die Kinder katzten die Äpfel weg, stibitzten. katzen = fangen, auch in 373. V. 541. Anm.

Katzenauge, das, grünes Auge. Katzenaugen haben, grüne. Sie gelten als hässlich. Daher heißt es in einem Kinderspottliede auf ein hässliches Mädchen: Rote Nase, Katzenaugen, Hasenohren (d. h. lange, große), Froschmaul. — Diese Bed. ist in Grimm's Wtb. nicht zu erkennen und vielleicht sogar verkannt.

Katzenbraten, kleiner magerer Braten. Dieser Kalbsbraten ist ein rechter Katzenbraten; man bekommt da nur K. zu essen.

Katzendreck, Kleinigkeit, Wertloses, Kuterjux.

Katzenkopf. Die Entwickelungsgeschichte des Menschen kennt die sog. Katzenköpfe (hemicephali, anencephali). vgl. Valentin's Physiologie II. 3. 114 u. 115.

katzennass, nass wie eine Katze, d. h. ganz durchnässt, von Regen triefend. Oft gesprochen: katzendnass. vgl. katzig.

Katzenpuckel, der, niemals Katzenbuckel.

katzenpuckeln, zl. demütig kriechend sein. Er katzenpuckelte vor N. N. Gew.

Katzenpunsch, der, Katzenpiss.

Katzenschneider. Daß er J. Bolten für einen Katzenschneider gescholten, 349. XXVII. 1. J. 1614—17. Offenbar dasselbe was Katzenschinder, worüber Grimm's Wtb. zu vergleichen.

Katzensteg, der, s. Katzenstieg, steiler, schmaler Pfad. vgl. Grimm's Wtb.

Katzenstiege, die, schmale, steile Treppe.

katzenwild, wild wie eine Katze, sehr ausgelassen. Die Kinder sind vor Freude katzenwild. Gew. Auch: katzwild. Der Hauptton auf dem zweiten Wort.

Katzenwild, das. Allerlei Zeugs, das in Paris als Wild ausgegeben und verzehrt werden soll, wie Katzen, Hunde, Ratten. Der Ton auf dem ersten Wort.

Katzholz. Dreißig fichtene Balken (behobeltes Katzholz), rig. Ztg. 1858. 255, d. h. zugeschnittene, behobelte Balken zum Blocken einer Wand.

katzig, 1) katzennass, ganz durchnässt. Gew. Der Hund ist katzig. Wir kamen ganz katzig nach Hause. — 2) klein wie eine Katze. Ein katziges Pferd war vorgespannt. Gew.

Katzluchs, der, in Grimm's Wtb.: Katzenluchs was hier nicht zu hören. Katz- und Kalbluchse, 172. 1780. 260: Katzlüchse, 176. 1830. 179; Katz- und Kalbluchs, 190. 47.

Katzwand, die, gekatzte Wand, Wand aus gekatzten, geblockten, Balken. Die Wellerarbeit hält wärmer als Fachwerk und Katzwand, 172. 1777. 123. Bauerhaus von Katzwänden, ebenda. s. Katzwerk.

Katzwerk, das, gekatzte, geblockte Arbeit. Wände von Katzwerk, 172. 1777. 113; ein Katzwerk aus halben oder ganzen Brussen, d. h. ein geblockter Holzbau aus halben oder ganzen Br. Das Bollwerk soll Katzwerk sein, d. h. von gekatzten Balken gebaut werden, rig. Ztg. 1860.

Kauf, der. Nach Hupel 1) oft st. Ware. Jetzt wol veraltet. vgl. Grimm's Wtb. Sp. 318. 2. — 2) Preis. z. B. er gibt guten Kauf, d. h. fordert billige Preise. Wol ebenfalls veraltet. vgl. Grimm's Wtb. Sp. 319. 3. Hierher ist zu ziehen: je näher das Heer rückte, desto besser Kauf gab er, 350. XI. 1. 82, d. h. desto mehr gab er nach. — 3) Geschäft des Kaufens. Niemand darf dem Anderen in den Kauf fallen, 129, d. h. auf dieselbe Ware bieten, um welche ein Andrer handelt. Auf den rig. Lebensmittelmärkten gew.

Kaufaufbot, der. Durch rechtmäßigen Kauffauffboht, 185. 424, Aufbietung, Ankündigung über den zu erkaufenden Gegenstand.

Kaufbot, der, Bot, Preis, den der Käufer bietet. Ihren Kaufbot verlautbaren, 172. 1773. 187.

kaufen. In Livland sagt man, nach Gadebusch (325) statt kaufte gemeiniglich: ich kief. Wovor man sich hüten müsse. vgl. Grimm' Wtb. Sp. 325. oben. In der Gegenwart wol schwerlich gehört u. auch aus Quellen nicht zu belegen.

Von einem reichen Mann sagt man: man kauft ihn nicht für 100,000 R. oder 1 Million, d. h. er ist auf mehr zu schätzen.

Was kauft er sich dafür? Was kann man dafür kaufen? d. h. welchen Vorteil kann man daraus ziehen, dadurch haben. Gew. Diese Bedeutung geht sogar über in die von: was soll man sich darum kümmern oder scheren?

Sich einen kaufen, sich einen Rausch anlegen. Gew. Ich habe mir einen gekauft, d. h. war angerissen.

Kaufenschaft, s. Kaufmannschaft, Handel. Eigen Kaufenschaft haben, 241. Das nd. kopenschop.

Kauffardei, die. Bäume zur Kauffardei und Orlog gebrauchen, 185. 521. d. h. zu Kauffartei- und Kriegsschiffen.

Kauffartschiff, s. Kauffarteischiff. Schwedische Kauffahrt-Schiffe und Schüten, 194. Nyst. 75.

Kaufgeselle. Noch 1812 in rig. Schriftstücken, was jetzt: Kauf- und Handlungscommis, Commis. Bei uns niemals Kaufmannsdiener, welches Wort, nach Grimm's Wtb., jetzt für Kaufgeselle gelten soll.

Kaufhaus, das. In dem Sinne von Kaufhof in Riga unbekannt. In Reval dagegen bestand früher ein Kaufhaus, und für dasselbe eine besondere Kaufhausordnung. In Verkaufung allerlei Kleinigkeiten von dem Kaufhause, 87. Revalsche Kaufhausordnung von 1679. Ein russisches Kaufhaus in Dorpat oder sog. Gasthof, 199. IX. 462.

Kaufhof, der, Lagerhaus, Kaufhaus, in dem eine größere Zahl Kaufleute ihre Waren lagern und verkaufen. Nach Grimm's Wtb. ein wol neues Wort (Ritters), aber gut gebildetes. In Riga und Livland seit Langem. In Dorpat besteht ein Kaufhof, in Riga ein Kaufhof. In Riga wurde er nach 1812 erbaut in Stelle der, etwa in derselben Gegend befindlich gewesenen „russischen Buden", für die russischen Kaufleute und ihre Waren. In Riga ist es ausschließlich ein Lagerhaus, in Dorpat ein Kaufhaus, ganz entsprechend dem Gostinoir Dior in russischen Städten, welchen Namen ihm auch in Riga Viele geben.

Kaufhöfer, der, Inhaber einer Bude im Kaufhofe, russ. Gostinodwórez.

[**käufisch**, emax. Gadebusch (325) führt aus Gellerts Schriften VI. 359 an: er lehre sich und seine Frau die Wahrheit, daß es die größte Sparsamkeit sei, nicht käufisch zu sein. In Grimm's Wtb. eine Stelle aus Thümmel, und „feilschend" erklärt.]

Kaufleute, st. Kaufmanns. — Eine Commerz-Erziehungsschule für Kaufleute Söhne, 172. 1773. 54; Erziehungsschule für 100 Knaben von Kaufleuten Söhnen, ebenda 40. Ungew.

Kaufmannschaft, die, Kaufmannsstand, Gesammtheit der Kaufleute. Den N. N. zur K. anschreiben, rig. Rathsprot. von 1812. In Grimm's Wtb. 3) eine spätere Stelle aus Yorks Leben. Hier der Ausdruck schon seit Langem.

Kaufmannsfrieden. Die Kreuzküssung eines neuen Kaufmannsfriedens, 179. II. 183, Handelsvertrag.

Kaufmannsfuhre, die, Bauerfuhre, die Kaufmannswaren verführt.

Kaufmannskinder, Kaufmannsbrüder, Kaufmannsenkel u. s. w., nach einem russ. Ausdruck, nicht bloß die Kinder u. s. w. eines Kaufmanns, sondern junge Leute des Kaufmannsstandes, in sofern und so lange sie nicht von dem Familienhaupte, auf dessen Namen das Handelspatent gestellt ist, abgetheilt sind, 154. I. §. 64.

Kaufordnung, die. Die revalsche K. von 1679, 87. Sonst Kaufhausordnung.

Kaufpursche, der, Handlungslehrling, Sonntag in 174. 1825. 292; er schrieb gewönlich Pursche st. des in Riga allein üblichen Bursch. Statt Kaufpursche sprach und spricht man hier Kaufbursch, d. h. Handlungslehrling.

Kaufschlag, s. Handel, Vertrag. Als livländ. angef. von den Herausgebern d. livl. Reimchronik. vgl. Grimm's Wtb.

kaufschlagen. Im Particip häufig ohne ge; haben mit einander gehandelt und kaufschlaget, 194. Nyst. 17.

Kauke. Flachs in Kaucken. 147.

Kaufstraße, eine Gasse in Riga, Gasse der Kaufleute. Seit alten Zeiten. In Grimm's Wtb. in anderem Sinn.

Kaufzeichen. Eine Marktfahne oder Kaufzeichen, 180. III. 2. 644.

Kaulbörsche, schreibt Gadebusch in 180. III. 3. 267.

Kaule, die, Kule, Grube. Der einen (m) andern eine Kaullen grafft, 192. III. Taubes Spottgedicht. Drei Kaullen, 192. III. Consuetut. livon., als Grenzzeichen. vgl. Grenzkule. Auch bei diesem Worte sieht man, wie das Md. die bevorzugte Sprache des Adels war; die niedersächsischen Städter gebrauchten dafür das noch jetzt übliche nd. Kule. Das Md. hat sich hier nur in wenigen Wörtern erhalten.

Kaus oder **Kauß**, der, und häufiger: Kaußchen oder Kauschen, das, 1) Kännchen, Krüschen, lett. Kauss, 411. In der Kleinerungsgestalt begegnet es vielleicht am Frühesten, und zwar im Denkelbok des rig. Rats unter dem J. 1456: beslagen kouseken, nach der Erklärung Napiersky's: Kaus-chen, Napf. vgl. 196. XI. 1. 171. — Bei Stender: lett. Kausis, Napf, Krüßgen; bei Bergmann: Kaus,

Schüssel oder Napf; bei Hupel: der Kaus, Schale, Napf, kleine Schüssel; bei Ullmann (411): Schale, Napf, Schüssel, Becken, Kochlöffel. Diese verschiedenen Bed. mangeln unserm Kauß und die seit wenigstens 50 J. in Riga allein übliche des jetzt etwas veraltenden Wortes ist einzig und allein: kannenähnliches, etwas bauchiges Krüschen mit kleinem Schnauzchen, aus Steingut, nie aus Holz!

Eine ältere, jetzt ganz verschwundene Bed. ist 2) Becher, Trinkgefäß. In 195. Rüssow heißt es: de groten holtenbekers de man de caussen nömet. Dazu bemerkt der Herausgeber: „Causse, große hölzerne Trinkgeschirre. Provinziell ist noch der Kaus und das Kauschen, Napf, Schale, lett. kausis und kausinsch, estn. Kaus." Große hölzerne Becher, welche man Kaußen nannte und so groß waren, daß man hätte Kinder darin baden können; diese Kaußen, nebst anderen Trinkgeschirren, ließ man auf den Gelagen ohne Unterlaß herumgehen, Thiel (220. 95) nach Rüssow. Auch liegt da ein ganz Theil gelbe hölzerne Kaußen (holten kauwschen), 406. J. 1582. — Diese Kauße waren indessen nicht blos von Holz. Ein klein Kalteschal Kauß von Zinn, 349. XXIV. 1. J. 1673/4; ein zinnern Kauß, 349. XXV. 1. J. 1669/70; ein silberne kalte Schal Kauß, 349. XXIV. 2; ein alter Kauß, ebenda; silberne Kauschen, 195. Henning, Chr. 270. In Kelch (215. 204): Kausen, große hölzerne Becher, nach einer Randbemerkung daselbst: „ein russisch-slavonisches Wort." Lindner (320) sagt: Kaussen, ein holländisch Wort, auswärts Schalen oder gewölbtere Schüsseln.

Das Grimm'sche Wtb. hat: „Die Kausche, deutsch-littauisch: hölzerne Kanne; ein im nd. verbreitetes Wort u. s. w." Kausche ist hier wol unbekannt. Doch findet sich in 195. Henning wenigstens geschrieben: Kauschen; ebenso in 174. 1816. 118 (J. 1607): zwei Kauschen.

In den Abendungen: Kaußes, Kauße, vz. Kauße und (unrichtig) Kaußen. Zwei silberne Kaußen, 349. XXIV. 2.

Zur Herleitung des Wortes vgl. man zu dem Worte Kaus die Wörter Kraus u. Krause (Krus, Krug); das altgriech. κώθων u. κρωσσος, das franz. casse, Schöpfnapf, Schaumlöffel, estn. Käsik u. Kassik, Kännchen, Schöpfgefäß, russ. kowsch, wie nd. Kausse, hölzerner Schöpflöffel und im älteren nd. Kowse, Schale, russ. kuwschin, Krug. Das Wort mögte daher weder blos ein lett. oder estn. sein, wie Hupel annahm, noch ein blos russisches od. slavonisch-littauisches. vgl. Schmandkauschen, Milchkauschen, Spuckkaus.

Kauscherwein. Auf Bauerhochzeiten in Livland werden Schweinesülze, Schweinebraten, Schweinesuppe, Schweinewurst, Schwarzbeerschälchen und Kauscherwein aufgetischt, rig. Ztg. 1863.

Käusel, das, im Maule oder Koder des Rindviehs, das Wiederkäusel. Lange und St.

Kavel, st. Kabel, welches nicht vorkommen dürfte. Wol meist in der Vielzal. Schafe in Kaveln von 25 Stück, 176. 1832. 60. Das v wie w gesprochen.

Kaveling, der, Kabelung, welches nicht begegnet. Das holl. Kaveling. Blumenzwiebeln in Kavelingen. In der rig. kaufmännischen Sprache gew. v wie w gesprochen.

Kaviar. Caviar und gesalzen Stör schickte der Großfürst 1576 auf das Rathhaus von Riga, 350. XVIII. 2. Das v wie w gesp.

Keck, der, Blutklos, Blutkuchen, Palte. Im lett. Keke, Blutkuchen, 411; Hupel bezeichnet es als estnisches W. (Käk od. Kek). vgl. Kek. Vielleicht nur das engl. Cake, Kuchen, nd. Koke.

Kegelhaus. Kegelban mit Kegelhaus, 172. 1803. 182.

kegeln. Ein sehr gew. Zw. in der Bed. von fallen, umstürzen. vgl. ein-, um-, durch-kegeln, und Grimm's Wtb. 3). Die Aktien sind gekegelt, stark gefallen. Er ist gekegelt, hat seine Stellung verloren, ist durchgefallen bei der Wal, bei der Prüfung.

Kegge, die? Keggen nennt man in Riga die Flachsfinken, fringilla linaria, die auf dem Markte oft in großer Zal zu Verkauf stehen.

Kehle. Sich die K. heiser schreien, sich heiser schreien; sich die K. wund schreien, schreien, daß die Kehle schmerzt; sich die K. (aus dem Halse) ausschreien, sich ausschreien. — Das Messer sitzt ihm an der Kehle. In Grimm's Wtb.: steht. — Hinsichtlich der Verwandtschaft ist an russ. chailó zu erinnern, und an estn. kaal oder kael, Hals.

kehlen, Fische, namentlich Häringe. Gekehlte und ungekehlte Heringe, 149. 38. 6; Häringe wohl kehlen, 106.

kehlen, von Rindern. Wann sich ein Ochse verfangen, so erket, kehlet und ruminiret er nicht, 412. 39. Alle drei Wörter wol in gleicher Bedeutung.

Kehlschwindsucht, die. Diese gew. Benennung der phthisis laryngea fehlt in Grimm's Wtb. Ebenso: kehlschwindsüchtig.

kehren, in d. Bed. von fegen, hier ungebräuchlich.

kehren. Den Wegkehren, ausweichen. Man muſs jedem Bauer den Weg kehren, ihm ausweichen. Gew. Wie im lett. zellu greest. Greest heißt wenden, kehren, lenken. Ebenso im ruſſ. datj dorogu. Schon bei Stender I.

kehricht, mit Kehricht bedeckt. Auf der staubigen, „kehrichten" Straße, rig. Ztg. 1873. 191. Mir nicht begegnet.

Kehrstelle, die. ſ. Kehrweg.

Kehrum, das. Ton auf der zweiten. Nicht nur ein Schweizerwort, wie Grimm's Wtb. angibt, ſondern auch in Livland gewönlich. Kehrum machen, umkehren; ein Kehrum, wo es nicht nötig war — im bildl. Sinne wie Umkehr. An dieser Stelle des Weges heißt es: kehrum! d. h. hier muß man beim Fahren umkehren. vgl. Krummum.

Kehrwandel. Gadebuſch (325) hat aus Ueberſetzung des Heydenstein S. 299: für dieſe ihm von Schweden zugefügte Injurien und Verletzungen soll dieſer Abgeſandter Köhrwandel und Abtrag fordern. Gadebuſch erklärt satisfactio. — Die gewönliche Verbindung iſt: Kahr und Wandel thun, d. h. Erſatz leiſten. vgl. Grimm's Wtb. unter Kahr 4).

Kehrweg, der, oder Kehrstelle, wo der Fahrende umkehren kann oder muſs, der Weg breit genug iſt, um umwenden zu können.

Kehrwieder oder Kehrwiederſtraßen zählt Riga drei.

Keichel, das, ſ. Keuchel. Bergmann (210), der hieſigen Ausſprache folgend.

Keiſe, die, Hundebäuschen.

Keilchen, das, Klößchen, Klümpe, lett. kilkeni. Stender hat auch Kielchen, Klöße. vgl. Grimm's Wtb. unter Käulchen, Kügelchen; in Poſen: Klößchen in der Suppe, in Altpreußen Mehlkäulchen. — Wir kennen noch: Blutkeilchen, Palten, Grützblutkuchen. In dieſem Worte berührt ſich vielleicht Keilchen mit Keil, Klampen, Klumpen.

Keileken? Flider, sambucus nigra, 434. 174. Ein Wort, das in ſeiner Geſtalt nicht uns angehören kann.

keilen, als Kraftwort für ſchlagen gewönlich. (vgl. Grimm's Wtb. 4). Sehr entſprechend dem ruſſ. „kolotit." Zur Sprachvergleichung auch ruſſ. kolot' u. a. Keilen, knallen, brennen, kacheln, feuern ſind, wenn auch im Allgemeinen ſehr ähnlicher Bed., doch abweichend ſowol in der einfachen, wie zuſammengeſetzten Geſtalt. In einer Menge Zuſammenſetzungen. Unrichtig dafür: keulen. Der Jude keult den Bären mit der Flinte, 333. 34, da hier kein Schlagen mit einer Keule ſtattfand. Ebenſo unrichtig in 304: Die Bänder des Faſſes verkeulen.

Die Uhr keilt 12, ſchlägt. In der Schülerſprache.

Einen aus der Schule keilen, ausſchmeißen, ausſchließen (einen Schüler).

Keilerei, die, Prügelei, Schlägerei. Gew. Eine K. fand ſtatt zwiſchen Studenten und Knoten (Handwerkern).

Keilmelde, Atriplex pedunculatum, 434. 576.

Keim, die, ſt. Keime, Keimung. Der Ort unter der Dörre, wo Malz in die Keim gelegt wird, Stender I. 42. und öfter. In die (der) Keim liegen, von zu mälzendem Getreide, ebenda; beim Dröſchen der Saat muß jede Rige beſonders geſchüttet und in die Keime gelegt werden, damit, wenn etwa eine Rige ſchlechter keimen ſollte, 169. 367. — In Malzrigen unterſcheidet man: die Weiche, die Keime und die Darre.

Keimfähigkeit, **Keimbarkeit**, eines Getreidekorns.

Keimgerſte, zur Saat, 172. 1773. 39, keimende Satgerſte.

Keimliſs, das. Die Sprößlein oder Keimliß (des zu mälzenden Getreides), 329. 46. vgl. Keimſel.

Keimprobe, die, Prüfung auf Keimfähigkeit. Die Sat muſs die ſog. Keimprobe beſtehen; die Keimprobe vornehmen mit auszuſäendem Getreide. Die Keimprobe machen; 411. 44.

Keimſel, das, Getreidekeime in ihrer Geſammtheit, Lange. Bei Stender I. 42: Kienliß, dihgls, Keim. vgl. Keimliſs.

[**Keiſche**, die, Fliederbere. Davon Keiſchen- oder Fliedermuß, 373. 5. 179.]

keit, als Endung, in früherer Schreibweiſe oft weggelaſſen. Auf ihres Amts-Gewohn- und Gerechtigkeit ein wachendes Auge haben, 358. Richtig wäre hier zu leſen: auf ihres Amts Gewohnheit und Gerechtigkeit.

Kek, der, im eſtniſchen Livland, Palte, Grützblutkuchen. Bertram, balt. Skizzen: Käck. vgl. Keck.

Keks, engliſch, ein feines Backwerk. Engliſch Keeks, engliſch Käeks. 155. 2te A. 307 und 301. vgl. Käks.

Kelch. Zwei Kälchen, 172. 1785. 440. Eine Art Wagen? Zwei Kelchen, 172.

1787. 566; zwei Kelche zu einem Wagen, 172. 1791. 486. vgl. Kelle.

Ist es das in Grimm's Wtb. angef. Kelle, Sp. 511. 3. 6?

Kelchlöffel. In einer Kirche, Gerätschaft, 172. 1798. 237.

Kelle. Zum Rüstwagen ein Kell gemacht, 349, XXII. 1. J. 1650. u. öfter. Kelle 3. 6 in Grimm's Wtb.?

Kellerhaus. Vor einem sog. Stein- oder Kellerhause, 174. 1812. 259.

Kellerkopf, der.

Kellerleuchter, Leuchter im Keller zu gebrauchen, 172. 1795. Nr. 48.

Kellerloch. Außer d. gew. Bed.: tief, kellerartig gelegene Wohnung, die dumpf, kalt und dunkel ist. In einem solchen K. wohnen müssen!

Kellerlucht, die, Kelleröffnung, Kellerluke. Kellerluchten, in einem rig. Polizeibericht von 1817.

Kellerluke, die. 1) Kelleröffnung, Kellereingang, von welchem die Kellertreppe in den Keller führt. Die Kellerluken sind viereckig und befinden sich theils auf der Straße, theils in den Vorhäusern oder im Hofe. In dieser Bed. wol auch in 365. J. 1667: Zu Verweiterung seiner Kellerlucke. — 2) Die die Kelleröffnung schließende Lade. Sie sind ebenfalls viereckig und theils mit Hängen, theils ohne Hängen und theils liegend, theils stehend. Häufig vereinigt sich diese Bed. mit der vorhergehenden und es ist dann Kellerluke 3) Kelleröffnung und verschließende Lade zusammen. Die auf dem Trottoir befindlichen Kellerluken, 146. 4) Seltner in der Bed. von Kellerloch, Kellerfenster, wie in Grimm's Wtb. erklärt.

Kellermaß, das. Der Unterschied zwischen Schiffs- und Kellermaß des Salzes wurde aufgehoben im J. 1765, 149. §. 22.

Kellermeister. Ein zuverlässiger K. findet sofort Anstellung in der Brauerei von N. rig. Ztg. 1871. 221. In Grimm's Wtb. nur von Weinkellern.

kellern, in die Keller bringen. Eine viel ältere Stelle als in Grimm's Wtb. findet sich 335. 216. J. 1572. Eine andere von 1592 in 349. XXII. 60: ungekellert Salz.

Kellerpreis. Gastwirte, bei denen im Allgemeinen die verabreichten Weine höher bezalt werden, bieten sie zu Kellerpreisen an, d. h. zu dem Preise, den die Weine in der ersten Hand, in den Weinkellern haben. Gew. seit einigen Jahren.

Kellerrecht. Anno 1637 habe ich (Altermann Bauer) eine Beredung gehalten wegen der Keller Recht, — welches ein alter heidnischer Werk und Gebrauch ist und die jungen Wandelleute sehr darfür sich scheuen. Mittheilung d. Älterm. B. von 1631—37 in 174. 1841. 9—11. Beschlossen, daß von nun an kein Kellerrecht mehr soll gehalten werden, ebenda. — Viel ältere Belege als in Grimm's Wtb.

Kellersacker, hieß im 15.—17. Jahrh. die Gegend und Umgegend der jetzigen Jesuskirche Riga's; er gehörte dem Domkapitel, später den Jesuiten. Er führte auch den Namen: Kellners Acker, ebenso richtig, da Keller ehemals mit Kellner eine und dieselbe Bed. hatte. Lateinisch: ager cellarius. Up keldersacker, 335. 180. J. 1571. Da der Kellersacker einige Zeit hindurch (bis 1621) den Jesuiten gehörte, so hießen Einwohner daselbst: Jesuitersche Einwohner. vgl. jesuiterisch.

kellersackerisch. Vor (für) ihren kellersackerschen Gartenplatz den Canon entrichten, 349. XVIII. J. 1667.

Kellerschlenge, die, die hölzerne oder steinerne Einfassung einer Kelleröffnung.

Kellertrumme, die. Die Kellertrummen aufgraben, in einem rig. Polizeiber. v. 1817.

Kellerverkauf. Der K. des Branntweins, 176. 1828. 188. Bei dem sog. Kellerverkauf.

Kellerweiber, nennt man in Riga 1) Arbeitsweiber, welche in Kellerwohnungen (oder sonst in einfachen Behausungen) wohnen. — 2) ehemals Weib oder Wirtin eines Bierkellers. Ein Kellerweib, daß sie spät Bier geschonken (ausgeschänkt), 349. XXI. 1627.

Kellner. Man wußte kaum, wer Koch oder Kellner war, 215. 457, d. h. solcher Wirrwarr fand statt.

Kellners Acker, s. Kellersacker u. Kellnershof.

Kellnershof, der, Kellersacker. Den Steinholm und Kellnershof als Pfand in Besitz nehmen, 207. 183.

Kellung. Ein Wort, dass ich nur finde in Hupels estn. Wörterbuch als Knochenkellung = Gicht, Knochenschmerz. Es sieht aus wie das Hauptwort zu kellen, schwellen und ags. cëllan, anschwellen und kallen zusammenwachsen. Knochenkellung wäre demnach ein Anschwellen oder Zusammenwachsen der Knochen, Erscheinungen, die der Gicht eigen sind. vgl. in Grimm's Wtb. kallen Sp. 68.

Kengeragge, Gegend einige Werst oberhalb Riga, am rechten Ufer der Düna. Ursprünglich: der Kengeragg. Aufm Kengerag, 349. XXI. 1. J. 1641/2.

Beim Kengerack, 223. Ein Ewest-Floß von Balken vom Kengeragge nach den oberwärts der Brücke belegenen Hölmern abzuankern, 276. Jetzt ohne Artikel. In einem Schriftst. v. 1592 nebst Koyenholm dem A. Koye durch Königl. Entscheidung verliehen. — vgl. Kruseragg.

Kennefahne, die, braucht Rüssow Bl. 127. 1, nach Gadebusch (326), der aber nicht weiß, was das für eine Fane sei. Kelch (215) hat den von Rüssow erzälten Umstand ausgelassen, „vermutlich, weil er das Wort nicht verstand." — Der Herausg. in 195. II. sagt: scheint wol die Hauptfahne eines Heeres zu sein. — Wahrscheinlich wie: Kennebinde, als Unterscheidungszeichen.

kennen, sich mit einem. Kennen Sie sich mit N.? d. h. kennen Sie einander. Gew.

Kenning, die, Feuerbake. Bischof Hermann von Kurland gestattet den rig. Kaufleuten auf Domesnäs eine Kennynge zu errichten, den 6. November 1532. vgl. 194. IV. 267. Es ist das nd. kenning für hd. Kennung.

keperstreifig. Ein blau und weiß köperstreifiges Kleid, 172. 1781. 62.

kerben, Tabak, schneiden, zerschneiden. Im hochd. nicht. Nach dem nd. tabak karven. Oft liest man in 172., z. B. 1811. U. 27: gekerbter türkischer Tabak; gekerbter Taback, 172. 1826. 34. Oft auch, noch früher, gekorbener. Kurz gekorbener Wagstaff, 172. 1795. 532; kurz, lang, fein gekorbener Tabak, 172. 1785. 387.

Kerbstock, der, hier das gew. Wort f. das im hd. übliche Kerbholz. Auf dem Kerbstock wird aufgeschnitten, was der Bauer erhalten hat, oder an Arbeit zu leisten hat u. s. w. Einer Bekanntmachung d. rig. Rats zufolge vom 23. Aug. 1812 sollen bei den Bauern keine Kerbstöcke mehr gehalten werden.

Kerl. 1) irgend ein Mensch geringen Standes. vgl. Grimms Wtb. Sp. 583. 7. e und f. Gew. und schon von Hupel angef. Krüger (319. 124) sagt: Kerl oder Junge, oft auch schlechtweg ein Mensch, sind die gewönlichen Benennungen des lett. Hofgesindes. — Die verordenten Kerlß, so zu Tische dienen, 309. 12. J. 1593. — 2) Knecht oder Bediensteter niederer Art. Er hält einen Kerl, Knecht. Häufig in Zusammensetzungen: Fußkerl, Postkerl, Wachkerl, Troßkerl, Hauskerl, Faselkerl, Holzkerl, Kirchenkerl, Säekerl (Säer), Wagekerl u. s. w. Bei Petersen (321. 5): Ach und Wehkerl und ABCkerl. — 3) Ehekerl, Ehemann. Eine Erbdirne oder Weib würde ausgeheiratet in ein fremdes Gebiet, es begebe sich aber (l. es begäbe sich), daß ihr Kerl sterben würde, 350. XVII. 4. J. 1592. vgl. Ehekerl. Und noch jetzt: dies Weib hat einen Kerl.

In schwedischen Zeiten war es noch gewönlich, daſs junge arme Edelleute bei ihren reichen Mitbürgern in Dienst traten. Nach etlicher Jahre Dienst machte ihr Herr sie, wie man sich damals ausdrückte, zum Kerl, d. h. gab jedem ein gesatteltes Pferd, ein Par Pistolen und Degen, worauf sie in den Krieg zogen und von unten auf dienten, 182. II. 67.

Kerlsarbeit, grobe Arbeit, solche, welche von Kerlen verrichtet wird. Gew.

Kerlsgesicht, nennt man ein Frauengesicht von sehr starken, männlichen Zügen.

Kern. Billardbälle aus dem Kern gedreht, 172. 1819. 5, d. h. dem festesten Elfenbein. — Wenn Hölzer nach Art der engl. Admiralität behauen werden, daß auf 5 verschiedenen Stellen Kern gesucht wird, 143.

kernen, Vögel, locken, kirren, körnen. Bergmann.

Kerngehäuse, das, der hier gewönliche Ausdruck für das in Deutschland üblichere Kernhaus.

Kernmilch, Buttermilch. Hupel nach Fischer; es sei selten. vgl. kärnen. Auch in 164.

Kernrede. Aus dem Preußischen (sind zu uns gelangt) manche Kern- u. Kraftreden, 319. 334, st. kernhafter Ausdruck.

Kessel. Die Rhede vor Arensburg auf Ösel wird der große Kessel genannt, 393. 125. In Reval gibt es eine Kesselbatterie. vgl. Grimms Wtb. Sp. 622. 3. 6. Nach 320 bedeutet in Livland Kessel ein Fischnetz, in dem man die Fische trägt. vgl. Grimms Wtb. 3. d.

Kesselasche. In Grimms Wtb. Pottasche erklärt. Von Pottasche gab es in Riga zwei Arten: die sog. blaue, welche aus Polen kam in Fässern von 5—7 Schiff℔, und calcinirte oder Kesselasche in Fässern von 2—3 Schiff℔. Von beiden hat man 3 Unterarten. 182. II.

Kesselbauer, der Dampfkessel verfertigt. 174. 1858. 40.

Kesselbier. Schon in 349. V. J. 1622. In Grimms Wtb. erst nach Frisch.

kesselbodenblau, blauschwarz. Gew.

Kesseltreiben, das, Kesseljagen, eine Jagdart.

Keßi, Eingeweide vom Lachs. s. **Kißi**.

Kette, die, von wilden Vögeln, Flug, Volk. Eine Kette Gänse, Schwäne, Kraniche zog vorüber. Eine Kette Feldhühner, 332. II. 6; Kette von Vögeln, St. Gadebusch (325) sagt: Kette wird von Rebhünern ebenso gebraucht wie Volk; es bedeutet nämlich eine Brut oder Nestvoll. Man sagt auch: ein Rebhuhnflug. Grimms Wtb. S. 634 verweist auf Kütte.

kettelharig. Das brem. Wtb. sagt unter kiddelharig, einer der nicht viel vertragen kann, kurz angebunden ist, was die Liefländer kettelharig sprechen. — Mir nicht begegnet, auch nicht in Bergmann, Hupel u. A. — Von nd. kiddeln, kitzeln.

kettenweise. Feuer, welches in einem Tempo und kettenweise an einander hangenden Salven sich hören ließ, 341. Peloton- oder Rottenfeuer?

Ketterling, ein gewisser bunter Vogel, estn. lep- oder leppalind, Hupel in 444.

Keuchel, das, junges Huhn, u. Keuchelchen, das, Küchlein. In Grimms Wtb. als noch jetzt in Ostpreußen, Littauen und Petersburg unter dortigen Deutschen vorkommend, angeführt. Hier gew., doch hauptsächlich bei Wirtschafterinnen und Köchinnen. Es gilt bei Vielen für unedel, welche dafür Küchelchen u. Küchlein benutzen. Keuchel und Keucheln, öfters in 328, z. B. 68. Gubert (328. 182) sagt auch, dass die Jungen der Kalkunen „Keuchel" heißen. Ganz gew. auch: Keuchelchen. In Gubert ebenfalls: Keuchelgen und Keuchlein und Keuchelchen, 328. 201. J. 1649.

Keuchelbraten, gebratene junge Hüner.

Keulengras, aira canescens, 434. 54, graue Schmile.

Kex, **Kexe** und **Kext**, die, Hakenstange der Botsleute und Anderer, Botshakenstange, auch Botshaken schlechtweg, russ. bagor, franz. perche à croc und gaffe. Ein Botshaken, was gewönlich Kex heißt, 174. 1838. 222. Suchte nach einer in das Wasser gefallenen Kexe, 174. 1828. 114. Nach dem lett. Kekſis, Haken, Botshaken. vgl. dazu lett. kakkes oder kakis, Katze (Reissmass).

ki ki ki, Ruf, um Hüner anzulocken.

Kib, der, Zank, Hader, Streit, nd. für Keib. vgl. Grimms Wtb. Gegenwärtig wol unbekannt. Doch gebraucht von Petersen in 326. I. 1. 96: und Nächt' und Tage floh'n lustig hin ohn Kieb und Klage; und ebenda 101: verbannt sei nun Hader und Kieb.

Kibbelei, die, kleines Gezänk. Gew. Kabbelei geht auf größeres Gezänk. Im nd. kibbelie, im lett. kibele, Gezänk, 411, kibbele, St.

Kibbelkabbel, das, Gezänk. Gew.

kibbelkabbeln, sich, sich zanken, namentlich mit einem. Gew.

Kibbelkabbler, der, Zänker. Gew.

kibbeln, sich, sich zanken. Schwächer als kabbeln. Gew. vgl. Grimms Wtb. Namentlich auch in der Verstärkung: sich kibbeln und kabbeln. Im lett. kibeletees, sich zanken, 411, kibbeletees, bei Stender.

Kibitz, der. Dieser Vogel verrät durch sein Geschrei den Ort seines Nestes. Daher: wie ein Kibitz sich verraten; er ist ein rechter Kibitz, verrät sich in dummer Weise. — Bergmann hat: Kiwit. — Auf dieses Wort führt das Grimm'sche Wtb. den Namen Gubitz zurück. Wahrscheinlicher ist derselbe slavisch, etwa von Guba, Lippe, Dicklipp?

kicherig, zum Lachen aufgelegt, gern lachend. Ein kichriges Mädchen; kicherig sein. Gew.

kickeriki. In Grimms Wtb. kikeriki. Hier das erste i stets geschärft. Oft auch: kickriki! Zuweilen auch kuckeruku, wie im italienischen, zur Nachamung des Krähens junger oder heiserer Hähne. Dieser Ton wird auch von Kindern nachgeamt, mittelst eines zwischen die Daumenballen beider Hände gelegten Grashalmes.

Kickeriki und **Kickriki**, der, Hahn. In der Kindersprache. Das kleine Kickerikichen, kleines Hähnchen. s. Kuckeruku.

kickeriki-en, wie ein Hahn krähen. Nicht blos in der Kindersprache. Der Hahn kickeriki't.

kicki, mit betonter erster Sylbe, wenn das Wort als lettisches ausgesprochen wird, mit betonter zweiter (kikí), wenn es als deutsches gilt, rufen Wärterinnen ganz kleinen Kindern zu, wenn sie sich vor ihnen verstecken, gleichsam kik, kik oder such, such! — Stender sagt: (das lettische) kikki ist ein Kinderwort, indem man, wenn man sich einem Kinde im Spiel unvermutet zeigt, kikki zu rufen pflegt. Bergmann hat: Kicki spielen, Verstecken spielen; er führt aus Göthe's Stella S. 32 an: wie die Kinder sich hinter ihr Schürzchen verstecken und rufen Pip? daß man sie suchen soll. — Hupel sagt: Kicki ist ein Kinderspiel, wenn sie sich verstecken. Auffallen muss, dass dies vermeintlich lett. Wort sowol in Lange als in Ulmann fehlt. Hupel führt es in 444 als estnisch an: kikki oder kikki mängima, Blindekuh spielen oder sich verstecken. Unser kicki entspricht vollstän-

dig dem in Deutschland vorkommenden kuck kuck (vgl. Grimms Wtb. unter kucken, Sp. 2519); ob es aber, worauf Grimms Wtb. unter kiken (Sp. 702) hindeutet, mit kiken, kucken zusammenhängt, erscheint mir zweifelhaft; ich mögte es als einen Schalllaut deuten, ebenso wie pi pi. vgl. Kickispiel und Kiki.

Kickispiel, eine Art Versteckspiel der Kinder, Hupel. Kicki spielen, Bergmann, vgl. Kiki.

Kicks, der, Kacks, in geringer Menge.

Kicks, der, Art leichter Verrenkung, namentlich im Knie oder Fuß. Ich habe einen Kicks im Fuß. s. kicksen.

kicksen, 1) zl., das Knie kickste mir jedes Mal, wenn ich —, d. h. trat leicht aus seinen Verbindungen. Ich fühlte ein schmerzhaftes Kicksen im Knie. 2) zh., Ich habe mir das Knie gekickst, einen Kicks erhalten.

Kicksen, kacksen in kleiner Menge. Die Sperlinge haben vor dem Fenster gekickst, haben den Tisch bekicks't.

Kickskacks, der und das, unbedeutende Kleinigkeit, Dreck, Kacks. In Grimms Wtb. wird Kicks abgeleitet von kicken, mucksen. Uns scheint es eine Verstärkung von Kacks, Dreck, Unrat. Die Ra.: weder (nicht) kicks noch kacks sagen, kennen wir nicht, und sprechen dafür: nicht bu nicht ba. — Ein rechter Kickskacks, s. Kacks; ein rechtes Kickskacks hat er dabei gewonnen. Nicht kicks, nicht kacks erinnert an unser: nicht Schiss nicht Scheiß.

Kiefer, die, hier ungebräuchlich, und dafür Fichte, pinus sylvestris.

kieken, s. kiken.

Kiel. Das neu verzimmerte eichene Schonerschiff Otto und Hermann von 12 Kiel Kohlengröße, rig. Ztg. 1868. 245.

Kielgraben. vgl. Grimms Wtb. Oft Kühl- und Külgraben geschrieben. So hieß namentlich 1) die jetzt sog. rote Düna bei Alexandershöhe. Früher auch: Sodegraben. Jetzt ungebräuchlich. 2) das Wasser zwischen Durchbruch und hohem Damme in der Mitauer Vorstadt Rigas. Kielgraben, weil daselbst Schiffe gebaut, Schiffe kielgeholt werden. Im Kielgraben beim Durchbruch werden Philippsens Bordinge verkauft werden, rig. Ztg. 1865. 112.

Die richtige Schreibung schon in 394. VIII. 189.

Kielkropf, der, bei Lange sowol wie Stender, junger Frosch, oder wie Stender sagt: Froschkind. Bei Bergmann aber: ein ungestaltetes Kind, Wechselbalg. Hupel hatte das Wort nicht gehört. Die erste Bed. ist uns eigentümlich, die zweite nicht.

kiemen, und kienen, s. kimen, kinen.

Kienrost, ledum palustre, Porsch, 434. 223.

Kienstobben, der, st. Kienstock, was hier ungebräuchlich. 300 Kubikfaden Kienstobben zur Terpenthin- u. Thergewinnung, rig. Ztg. 1859. 296. s. d. folg.

Kienstubbe, die, oder Kienstubben, der. In 395.

Kiepe, s. Kipe.

Kies, der, grober Sand. Dies in Deutschland gew. Wort hier ganz ungebräuchlich. Dafür Grand.

Kies oder **Kieschen**, Kaulbars, s. Kise.

Kif, der, nd. für hochd. Keif, Zank, Hader, Streit, s. d. folg.

Kiff, der, eine Nebenstalt von Kif, Kief, Kyf. vgl. Grimms Wtb. unter Keif 2). — Kyf bedeutet, bemerkt 179. II. 155. 6, theils einen Ausputzer, theils einen Zank; Kyfländer sind also prädia litigiosa. s. Kiffgut.

Kiffe, die, oft geschrieben: Küffe, kleines elendes Haus. vgl. Grimms Wtb. Schon aufgeführt von Hupel und jetzt gew. Küven unde burkaten, Küffen und Bauerhütten, Cruses Rüssow. Die Herausgeber Rüssows in 195 erklären Küffe, schlechte Wohnung. Eine Kieffe, 195. Hennig Chr. 273. Schwedisch: Kyffe, im Harz: Kuffe, — doch auch hier zuweilen: Kuffchen. Hölzerne Kiffen, 349. XV. 7. J. 1685. Eine elende Kiffe. Gefährliche Küffen, 180. III. 2. 599.

Kifgut. Kifgüter (Kiffgüter) waren Ländereien auf der linksdünischen Seite, nahe Riga, welche einen jahrhundertlangen Streit zwischen der Stadt Riga und dem rig. Domkapitel veranlassten; die Landschaft hieß Titurge. Das Wort ganz ebenso zusammengesetzt wie die Thüringische Benennung Kyffhausen und Kyffhäuserberg. vgl. 374. III. 211. Vom nd. Kif, Kief, Zank, Streit.

Kik, der, 1) unerfahrener Mensch. So ein Kik! — Gewönlicher noch: Kik in die Welt, der, junger, unerfahrener Mensch, der gleichsam zum ersten Mal in die Welt sieht, sie nicht kennt. Ganz wie in Aachen: Kick in die Welt. vgl. Grimms Wtb. Sp. 702. 4. d. Der Kyk in de Köken entspricht unserem: Pottchenkiker. Hier das i stets gedehnt! — 2) der große, 1532 zu bauen angefangene, itzt aber verfallene Wartethurm zu Reval heißt kyk in de köken. „So nennt man sonst einen Mann, der in seinem Hauswesen gar zu genau auf alles achtet. Man pflegt aber auch einen solchen

Wachtthurm Kyk int Land zu nennen, wie Frisch unter kiken anmerkt. vgl. Richey Idiot. „hamburg." Nach Gadebusch (325). — „Hefft he synen moedt an dem Dwenger der Stadt, de Kyck in de Köken genömet, kölen willen, 195. Russow 119: „Schau in die Küchen, Name eines Zwingers oder Thurmes in Reval." vgl. Kike.

Kike, die. „Kyke ist soviel als eine Warte, Wachtthurm. In einer Urk. v. 1456 beschwert sich Meister Johann Mengden genannt Osthof über die Stadt Riga, man habe seinen Truppen die Thore versperret, Kieken und Rennebäume vorgezogen." Gadebusch (325). s. Kik.

Kikelkakel, der, 1) das Kikelkakeln, leeres, müssiges Geschwätz. Schon 210 und jetzt. vgl. Grimms Wtb. — 2) Person, die müssiges Zeug spricht.

kikelkakeln, leeres Zeug dreschen. Gew. Ihr beständiges Kikelkakeln.

Kikelkakler, der. Kikelkaklerin, die. Gew.

Kikelkopf, der, einfältiger, vergessener Mensch. Wahrscheinlich Kükel- oder Küchelkopf, d. i. Hünerkopf; vielleicht auch von kikeln = kinkeln.

kikeln, 1) schwatzen. Allein selten; gew. aber mit kakeln. Er kikelte und kakelte ohne Unterlass; er kakelte und kikelte, dass mir die Ohren wehthaten. — 2) kinkeln, d. h. einfältig denken und handeln. In dieser Bed. kommen vor: kiklig, Kikligkeit, Kikelei in gleichem Sinn wie kinklig, Kinkligkeit und Kinkelei.

kiken, ausweiden. Beim Kieken der Wemgallen vor der Räucherung, Wendt in 174. 1835. 314. Ob mit kiken, stechen in Grimms Wtb. Sp. 702 übereinstimmend, oder falsch gebraucht für: küken, ausweiden, oder sogar das lett. kihkeht = kidaht, Fische ausweiden?

kiken, kucken, namentlich neugierig kucken. — kikte, gekikt.

[**Kikenkorb**. Goeze, in 373. 3. 152.]

Kiker, der, 1) neugieriger Beobachter, Kucker. Daher Sternkiker u. Pottchenkiker. vgl. Grimms Wtb. — 2) Fernglas, Bergmann u. Hupel. Insbesondere Kucker, Opernglas, Opernkucker. vgl. Grimms Wtb. unter kiken. Einen auf dem Kiker haben, im Auge haben, ihn in Beobachtung halten, um ihm etwas anzuthun, auf dem Korn haben. Gew. Im brem. Wtb. dafür: enen in dem Kiker hebben, bei Schambach: en'n up'n Kiker hem.

kikern, kichern, fein lachen. Bei Bergmann: kickern, „mit einem feinen zitternden Laute lachen."

ki ki! Um ganz kleinen Kindern Unterhaltung zu gewären, wechselt die Wärterin den Ort irgend eines Gegenstandes oder den Gegenstand selbst, den sie eben gesehen haben, und fordert sie mit dem Ruf: Ki ki auf, zu suchen. Das Kind sieht nach der ersten Stelle und findet den Gegenstand nicht. Eine weitere Entwickelung dieses Versteckens hat das Kikispiel größerer Kinder. Bei diesem werden einem Kinde die Augen verbunden; es muss die übrigen, die ihren Ort wechseln können, aufsuchen und erkennen. Hierzu ruft der Suchende Ki Ki, und der Gefundene mit verstellter Stimme Pi Pi, wonach er zu erkennen ist. vgl. Kicki.

Kiks, (-), Schallnachamung für das Geräusch, das schlecht geölte Hängen bei Auf- und Zumachen von Thüren verursachen. Das geht kiks und kiks; kiks, geht die Thür auf. Gew. Stärker ist quitsch (-). s. d. folg. u. tschiks (-).

kiksen, (-), 1) von Thüren, leicht quitschen (-). Die Thür kikst, man muss sie (d. h. die Hängen) ölen. Das Kiksen der Thür ist unausstehlich. 2) von einem ähnlichen Geräusch im Bauch. Ein Kiksen im Leibe haben. Ähnlich: tschiksen.

Kil, der, Sack eines Netzes. Der Sack oder Kyhl eines Netzes, 329. 75. vgl. Grimms Wtb. unter Kaul 3). Außer den dort angeführten fremden Wörtern wäre auch russ. kul' anzumerken.

Kilchen, Klößchen, bei Stender (Kielchen). vgl. Külken und Keilchen.

[**Kille, killen**. Zu diesem merkwürdigen Wort, welches Grimms Wtb. Sp. 704 aufführt, vgl. russ. chilüi und chiletj.]

Killekalle, das, leeres Geklätsch. Das ist nichts als Killekalle, d. h. Klatscherei ohne Grund. Gew. In Riga erschien 1858 von Harzer eine Kille-Kalle-Polka. — Am ganzen Niederrhein heißt kalle reden, plaudern, holl. kallen. Dem Deutschen ist von den Letten Rigas nachgebildet kilkala (bei Ulmann) Zank, Hader.

Killoströmling, der. Gadebusch (325) sagt: es giebt bei uns zwei Gattungen Strömlinge, eine größere und eine kleinere. Die kleineren nennt man in Livland Killoströmlinge; sie sind den Sardellen ähnlich und werden statt derselben gebraucht. Hueck (190. 55) sagt: Der Killoströmling, clupea killo, ist eine sehr kleine Art der Strömlinge, kommt fast

ausschließlich bei Reval und Baltischport vor und geht eingemacht als schmackhafte Vorkost durchs ganze Land. — Jetzt glaubt man zu Riga, in den sog. Brätlingen denselben Fisch zu besitzen und macht, mit Salz und Gewürzen, ihn in derselben Weise vollkommen gleich den Revalischen ein. — Oft abgekürzt zu: Killo, der, in der Vielz.: Killos. Killo-Strömlinge in Achteln und Halbachteln, 172. 1769. 283.

Eine Ableitung: Kieler Strömlinge, ist versucht in 175. 1856. 102. Denn Killo ist im estnischen ohne Bedeutung. Die Aussprache lässt nur ein l hören.

Kime, die, Kieme, Keimung. vgl. die Keime. Grimms Wtb. hat: Kiem, der? wie im brem. Wtb. Kiem, der Keim.

kimen, keimen. In 329. 47: kiemen, im brem. Wörterbuch: kimen.

Kimen, der, an Fässern, st. die Kimme, hervorragender Rand des Stabes, Lange. Lett. dohne und kimminis.

Kimeneisen, das, Zwickeisen der Böttcher, Lange, st. Kimmeisen.

Kimenmolch, der, der mexikanische Axolotol. rig. Ztg. 1871. 177.

Kind. Hübsch Kind fragt nicht, hübsch Kind kriegt nicht! d. h. der allzu Bescheidene geht leer aus. Gew. Nach dem revalschen Sprüchwort: schön Kind fragt nicht, schön Kind kriegt nicht, 321. 45. — Hübsch Kind hat viele Namen, d. h. lieben Kindern gibt man viele Namen. Schon Bergmann. vgl. Grimms Wtb. Sp. 718. 6. b: liebes Kind hat —.

Lieb Kind sich bei einem machen oder werden, sich in seine Gunst setzen. In Grimms Wtb. Sp. 717. h. aus Ostpreußen, st. liebes Kind, wie sonst in Deutschland. Lieb Kind bei einem sein, in seiner Gunst stehen. — Liebkindchen, zärtliche Benennung lieber kleiner Kinder, oder selbst Hündchen! — Du bist ja lieb Kind! wird einem Kinde zugerufen, um es zu begütigen, freundlich zu stimmen. Bist du lieb Kind, dass du so schreist? d. h. bist du mein gutes Kind.

Deutschmanns Kind, deutscher Eltern Kind. vgl. Deutschmann und Grimms Wtb. Sp. 712. e.

rigisches Kind. vgl. Grimms Wtb. Sp. 719 und 720. Der inkameden rygesken kynder (halben), de syck in hollant bofryget hebben, 335. S. 216. J. 1572. Einheimische und rig. Kinder, in einer Verordn. v. 1614. vgl. 347. II. 1. 260: Eingeborene Rigas. vgl. Verordnung hinsichtlich der rig. Krämercompagnie von 1614 in 174. 1823. 276 u. f. Er ist kein Petersburger, sondern rigisch Kind, d. h. aus Riga. vgl. Rischkind. Wol ganz entsprechend dem: enfant de Paris und den Berliner Kindern. Hupel sagt: Kind wird oft zur Bezeichnung der Geburtsstadt st. gebürtig gebraucht, z. B. ein rigisch oder rigisches, revalsches Kind. — In einem andern Sinne die sog. „Kinder" im Mittelalter Revals. Sie waren, nach E. Pabst Vermutung in 379. I. 1. 12 u. f., Junggesellen, die entweder wegen ihres ledigen Standes oder weil sie nicht unabhängige Handelsherren waren, die „Kinder" hießen und in „der Kinder Haus" sich versammelten. Als sich später die verheiraten Bürger anschlossen, wurde für diese vereinigte Gesellschaft der Namen „Kindergilde" üblich, vielleicht weil die „Kinder" anfangs das Übergewicht hatten. Später, gegen Ende des 15. Jahrh. verließen die „Kinder" diese Gemeinschaft und stifteten eine eigene Verbindung, die der Schwarzenhäupter. Die Vereinigung der Bürger behielt noch längere Zeit den Namen der Kindergilde, bis sie ihn mit der Bezeichnung „Große Gilde" vertauschte. vgl. die „Kinder" und die „Kinderstube" bei der deutschen Kaufmannschaft in Nowgorod, in Bunges Urkbuch. VI. Urk. 2730. Sp. 17 und Riesenkampf, der deutsche Hof zu Nowgorod, 36. „Kinder" offenbar im Sinn von jungen Leuten (vgl. Grimms Wtb. II. 3. c.), nicht von Orts- oder Gemeindekindern (vgl. ebda. II. 7. a). Denn Orts- oder Bürgerkinder brauchten die Genossen nicht zu sein, wie ja auch in einer Schrift des Schwarzhäupterarchivs von 1559 von „einheimischen und ausheimischen Kindern," die Schwarzenhäupter Brüder seien, die Rede ist.

Kinder bringen? s. Kocketanz.

Kinder fragen mit Zucker bestreut! — zur Abwehr neugieriger Kinder, d. h. Kind, du fragst vergeblich, musst nicht neugierig sein, neugierige Kinder bekommen keine Antwort! Gew. vgl. Kinderfrage.

Je mehr Kinder, desto mehr Vaterunser. Eine Redensart namentlich der Frauen, d. h. je mehr Kinder, desto mehr Segen, desto mehr Bitten zu Gott um das Gedeihen der Familie. vgl. Grimms Wtb. Sp. 719: viel Kinder, viel Vaterunser.

Kleine Kinder drücken die Kniee, große das Herz (machen Sorge und Kummer).

vgl. Grimms Wtb. Sp. 719 oben, wo einige ähnliche Redeweisen.

Einjahrskind, Einmonatskind, Eintageskind, d. h. in demselben Jahr, Monat, Tag geboren. Er ist mit mir Eintagskind; wir sind Einmonatskinder. Der Ton fällt stark auf Ein. Gew.

Kindchenjesusspiel. Wurde in Dorpat 1735 sehr ernstlich verboten, dergestalt, daß nicht allein diejenigen, welche herum gingen, sondern auch diejenigen, welche sie einließen, bestraft werden sollten, 180. IV. 2. 89.

Kindelbier, das, Schmaus nach der Taufe, nach Hupel Kindtaufenschmaus, doch „selten." Bei Russow: ein Kindelbeer, was Cruse (351. XVI. 1. 49) mit Kindtaufe erklärt. Ein schon seit Langem hier ganz ungebräuchliches, in Norddeutschland noch erhaltenes Wort, namentlich in dem Ausdruck: Kinnelbêr.

Kinder? Das alte Gut (Flachs) sei voll Hed und Kinder gestopfet gewesen. In 365. 1668. Ist es Kindel, Kindlein (vgl. Grimms Wtb. Sp. 768. 2). Oder Rinde?

Kinderbett, st. Kindbett. Kinderbett halten, ehemals in Riga mit Aufwand verbunden, weshalb eine Bursprake von Ende des 16. Jahrh. (vgl. 349. IV. 5. 38) vorschreibt, daß: mit Kinderbett halten — es so gehalten werden müsse, als es in der Kost- und Kleiderordnung steht.

Kinderfidel, die, Kindergeige, d. i. ein Pergel mit Zwirnfaden bespannt. Lange und Stender. Sie gebrauchen es männlich!

Kinderfrage, ein Wort, welches man braucht zur Beschämung der Kinder, wenn sie wissen wollen, was dieses oder jenes ist, Bergmann; soll eine Beschämung für ein zur Unzeit neugieriges Kind andeuten, Hupel. Uebrigens auch in der Bed. von kindischer Frage.

Kinderfrau, geht im Allgemeinen auf eine verheiratete, Kindermädchen auf eine unverheiratete Kinderwärterin. Außerdem auch gilt Kinderfrau für vornehmer als Kinderwärterin. Hier und da: Kinderfräulein für Bonne.

Kindergilde in Reval, wird 1363 bereits als vorhanden erwähnt. Ihre Mitglieder waren die sog. „Kinder"; ihre Statuten, deren Zusätze mit dem J. 1395 beginnen, sind bis heute erhalten. vgl. 379. I. 1. 12. In Riga nichts Ähnliches.

Kinderhaus. Unmündige sollen in das Kinderhaus oder in ein ander dergleichen Zuchthaus aufgenommen werden, 193. II. 450. Kinderhaus, ebenda. 508, „Erziehungshaus". In Grimms Wtb. Waisenhaus erklärt. — In einem andern Sinne: „Der Kinderhaus" in Reval: das Versammlungshaus der „Kinder," welche die Kindergilde bildeten. s. Kind.

kindern, gebären. In Grimms Wtb. nach Hupel und and. Mundarten aufgef. Hier zuerst von Gadebusch (325) angemerkt: Sie kindert nicht mehr, ex aetate est, ut non amplius pariat; Lange und St. haben: sie ist in den Jahren, wo sie nicht mehr kindert; Hupel hat: diese Frau kindert jährlich. vgl. Kinderzeugen.

Kinderstube. Die arme Frau kommt nicht aus der K. (heraus), d. h. hat alljährlich Kinder, wodurch sie immerfort mit kleinen Kindern zu schaffen hat. — In anderem Sinn die Kinderstube, ehemals bei der deutschen Kaufmannschaft in Nowgorod. vgl. Kind.

Kindertag. Der nächste Tag nach einem hohen Feste; auch der sog. dritte Feiertag, Hupel. vgl. Grimms Wtb.

Kinderzeugen, das. In Grimms Wtb. erst aus Lessing. Gadebusch (325) führt das Wort an aus 1. Timotheus 11. 15: sie wird aber selig werden durch Kinderzeugen. Anstatt dessen saget man auch, fügt Gadebusch hinzu, kindern.

Kindherzen, das, st. Herzenskind. Kindherzen, thu das nicht! Kinder Herzen, thut das nicht! Der Ton auf Herz. —

kindischen, zl., kindisch sich benehmen. Wie läppischen oder läppschen nicht selten. In Grimms Wtb. nur aus Schlesien angeführt.

Kindjès, das, Christkindlein, Bergmann. Das Jesus- oder Christkind, in ganz Niederdeutschland, wo es den Kindern als Spender der Weihnachtsgeschenke gilt, nd. Kindken-Jès oder Kinnjès. Jetzt in Riga nicht gehört.

Kindjèsbuden, in Riga früher die jetzt sog. Weihnachtsbuden, d. h. die Buden, welche zum Weihnachtsjahrmarkte aufgestellt werden; dieselben Buden, welche zum Johanni-Jahrmarkt aufgestellt werden, heißen Jahrmarktsbuden. Sowol Bergmann wie Hupel führen: Kindjesbuden auf, als einen Ausdruck ihrer Zeit. Dennoch finde ich das Wort in den rig. Anzeigen des vorigen Jahrh. niemals, sondern stets das noch heute übliche Weihnachtsbude.

Kine, die Keimung. Der Malz liegt in der Kühne, Stender I. 24. vgl. Kime und Keime, die.

Kinels, das, Keimsel. Die Kienels dem Viehe geben, 328. 191. Die Kie-

nels, Keime des Malzes. 328. 224. J. 1649. vgl. Kinsel, Kine und Kinliss.

kinen, keimen. Gekönen, 328. J. 1649 und oft. vgl. Grimms Wtb. Sp. 454. c. Daß Getraide, wenn es geseet, nicht kienen oder aufkommen würde, 195. Eichhorn, hist. lett. 583; kienen st. keimen, Bergm. Hup. nennt es pöbelhaft. Kienenskraft, st. Keimkraft 328. 5. Von übel gekönen Maltz soll man nicht Bier auf die Herren-Tafel brauen, 328. 191. vgl. auskinen. In Gubert (328) durchweg f. keimen. Ob noch in Livland gebräuchlich?

Kinkel, der und die, einfältige Person. Gew. Für weibliches Geschlecht auch: die Kinkelsche.

Kinkelei, die, einfältiges Denken oder Handeln. Gew. vgl. lett. Kinkele, Kleinigkeitskrämerei.

kinkelig, **kinklich**, unbedeutend. Ein kinkliges Ansehen haben; ein kinkliges Gesicht, kinkliges Wesen. Gew.

Kinkeligkeit, **Kinkligkeit**, Kleinlichkeit.

kinkeln, einfältig denken und handeln. Gew. Im lett. kinkeleht, nicht zum Strich kommen, sich unnütz aufhalten, und ganz entsprechend dem hochd. und nd. klüngeln. Dem lett. schwerlich entlehnt. In derselben Bed. wie kikeln 2).

Kinkerlitzchen. Außer dem in Grimms Wtb. Sp. 774. 3. a. angef. schweizerischen ginggeli wäre unser Kinkelei anzuziehen; zu den fremdländischen Ausdrücken auch quincailleries. Schambach leitet es von lat. quisquiliae.

Kinliss, das, Keim. Nach Stender I. 42: Kienliß. vgl. Kinels.

Kinn, der? oder Kin? Keim. Sobald sich das Malz zusammenheckelt, soll man es ausreiben und nicht überwachsen lassen, sonst gibt es Graskinn, 328. 191.

Kinnbacke, die, Unterkiefer. Weniger üblich als Kinnlade. Kinnbacken, der, vielleicht nur ein erlerntes Wort, doch zu hören, während nur die Backe für Wange, nicht der Backen zu hören ist.

Kinnlade, die, und Kinnladen, der, Unterkiefer. Gleich gewönliche Ausdrücke, von denen nur der erste in Grimms Wtb. aufgeführt ist, welches, irriger Weise, das Wort als eigentümlich md. ansehen mögte. — Vl. Kinnladen. und Kinnbacke.

Kipe, die, Sack, doch nur von Hopfen gebraucht. In einem Zollverzeichniss v. 1653 in 174. 1812 steht: 53 Kiepen Hopfen; alle anhero gebrachte Hopfen-Kiepen oder Säcke, 120; die Kiepen oder Säcke öffnen, ebda.

Das Wort trifft zusammen mit hochd. Kiepe, Tasche, Sack, vgl. Grimms Wtb. Kiepe 3), namentlich aber mit lett. kihpe, bei Lange und Stender großer Hopfensack erklärt, bei Ulmann großer Sack, Hopfensack, Heusack. Baumgärtel (445. 28) spricht das Wort der deutschen Sprache zu, was zweifelhaft erscheint.

Kipe, die, Haufen, Schwitzhaufen, von Taback. vgl. Küpe. Frischer Taback vom letzten Gewächs muß in der Küpe gelegen haben, 119; den Blättertaback aus den Küpen nehmen, 306. 62. Die Tabackswische oder Bündel bringt man in Haufen, die Stengelenden nach außen gekehrt, damit sie sich erhitzen oder schwitzen. Mehr zum Innern des Haufens wird der T. dunkler und stärker, mehr nach Außen bleibt er heller und schwächer.

Dies Wort ist das russ. kipa, Ballen, Packen.

kipen, Tabak, oder kipen lassen, aufschichten, in Haufen, damit er sich erhitze und an Kraft und Farbe gewinne, russ. na kipu poloschitj, in die Kipe legen, s. Kipe 2).

Kipp, der und die. Von Leder. Ein Küpp Leder, 91; eine Kipp Leder, 86; eine Kipe Leder zu schlagen, 86. Auch russ. kipa, Ballen, Packen?

Kippe und **Kippchen**, s. Küppe.

Kippe, die. Auf der Kippe sein, im Kippen. Ganz ähnlich: auf der Wippe.

kippen, zl., einem Bankerott nahe sein; umkippen, falliren, umwerfen, umschmeißen. — Die Actien kippen, purzeln, fallen im Preise. — Bauern kippen, abkippen: ihnen Stücke Land zur Bearbeitung geben, nicht um Tages-, sondern Stücklohn.

kipperig, 1) leicht umfallend. Ein kipperiger Schlitten, der leicht umkippt, weil er zu eng stehende Solen hat; 2) Anwandlung zum Erbrechen empfindend. Mir ist kipperig (zu Mut).

Kipperigkeit. Im Sinn des Beiworts.

kippern. Mich kippert, ich fühle Anwandlung zum Erbrechen.

Kirbel, der, Schädel, Kopf. Einen Schlag auf den K. bekommen. Nichts im K. haben, kein Verstand. Im Scherz gew. In Grimms Wtb. Kirbel = Kinnlade.

Kirche. Die Kirche des ersten Osterfeiertages fing an, Pastor Brockhusen in 174. 1814. 74, st. der Gottesdienst am ersten Osterfeiertage. vgl. Grimms Wtb. Sp. 795. 2.

Von König Stefan von Polen wurde gesagt: er lachte auch nicht, er sahe denn

eine Kirche brennen, wie man zu reden pflegt. In Wickens Chr. (349. XI.) und daraus bei allen unsern Geschichtschreibern.

Kirchenbau, der, Bau von Kirchen und Bauarbeit an Kirchen. Wein und Baugetreide, d. h. das von den Bauern zu entrichtende Getreide für Kirchenwein und Kirchenbau. Sind in Livland nie zur Geltung gekommen, 193. II. 2. 1855. Die Vz. Kirchenbauten. Kirchen- und Pastorats- und Postirungsbauten, 154. I. 295.

Kirchenbesuch, Kirchenvisitation. Einen scharfen K. in Kurland vornehmen, 180. II. 1. 281. Ungewönlich. vgl. Grimms Wtb. — Der Propst soll jährlich im Mai die Kirchenbesuche halten, 180. II. 1. 599 und öfter. Ältere Belege als in Grimms Wtb.

Kirchenbettler, Bettler an einer Kirchenthür. Schon Hup. und gew. Mancher Kirchenbettler lebt glücklicher als ein armer Gesindewirt, 182. I. 582.

Kirchenblock, der, 1) Almosenstock bei einer Kirche. 2) in livl. Verordnungen früher ein Fußklotz für kirchliche Verbrecher, Hupel, der hinzufügt, daß, seines Wissens, diese Strafe selten oder gar nicht mehr angewandt wird.

Kirchendienst, Liturgie. Kurze Ordnung des Kirchendienstes von 1530, welche Riga dem J. Brisemann verdankt.

Kirchengang, der Sechswöchnerin, Lge. u. St., st. Kirchgang; zuweilen auch im Sinne von Kirchgang junger Eheleute. In Grimms Wtb. anders.

Kirchengasse, Gasse nach einer Kirche benannt. In Riga eine Kirchenstraße in der Mitauer Vorstadt, und eine neue oder Gertrudkirchenstraße in der Petersburger Vorstadt. In Grimms Wtb. dafür Kirchgasse, was hier nicht zu hören.

Kirchengebäu, das, 193. II. 2. 1849, Kirchengebäude.

Kirchengerechtigkeit. Was die Ritterschaft, Mannschaft und Bauern der Kirche an Abgaben zu entrichten haben, die Kirchengerechtigkeit, ist schon in dem Landtagsschluß Kettlers v. 1567 bestimmt. Obgemeldete Kirchengerechtigkeit, 192. II. 176.

Kirchengericht. 1) Für kirchliche Vergehen im Kirchspiel gegen die Keuschheit, aber auch bei Schlägereien und Lärmen an Sonntagen. In Livland erst seit der Hälfte des vorigen Jahrh. Kirchengericht, Consistorium, 347. II. 2. 181. Hupel sagt: Kirchengericht, das, wird von den Kirchenvorstehern (in Estland von den Oberkirchenvorstehern) und von dem Prediger, auch oft von letzterem allein, über allerlei Vergehungen, z. B. Ehebruch, Hurerei, Schlägerei an Sonntagen und dgl. gehalten, auch dabei der Schuldige mit gesetzlichen Strafen belegt. 2) In Riga waren deren drei, nämlich bei der Petri-, Dom- und Johanneskirche, d. h. bei den sog. Stadtkirchen. Jedes dieser Gerichte hatte einen Rathsherrn, der als Inspektor der Kirchen das Präsidium führte, und zwei aus der Ältestenbank gr. Gilde erwälte Kirchenvorsteher. Für alle Angelegenheiten dieser Kirchen. 350. XIV. 2. Im Amt-, Wett- und Kirchengericht (Consistorium), 349. IV. 11. J. 1682. vgl. Grimms Wtb.

Kirchengestül, das, Gesammtheit der Sitze in einer Kirche. Hier der allgemein übliche Ausdruck für das hier ungebrauchte: Kirchenstul.

Kirchengrund, Grund und Boden, welcher Eigentum einer Kirche ist. Auf Kirchengrund Gebäude aufführen, 180. III. 2. 667. Oft.

Kirchengütchen. Das K. Hakhof bei Dorpat, 180. IV. 2. 89.

Kirchenhandel u. Kirchenhandlung, d. h. Angelegenheit wegen der den Polen abzutretenden Kirchen in Riga. Auch blos: Handel der Kirchen. In der Kirchenhandlung, im Kirchenhandel, im Handel der Kirchen, 349. VII. 1. J. 1586. Älter und anders als in Grimms Wtb.

Kirchenhaus, Haus, das einer Kirche gehört und in dem der Prediger und verschiedene Kirchenbedienstete wohnen.

Kirchenherr. Das brem. Wörterbuch führt Karkheer auf, als vor Zeiten Prediger, Pfarrer bedeutend. vgl. Kirchherr. Über den Ursprung der Benennung Kirchenherr in Kurland vgl. Brasche in 396. 1860. II. 6. Sein (des estnischen Bauern) Prediger war ihm Kirkherra (Kirchenherr), dem er so gut wie dem Gutsherrn gewisse Dienste (Gehorch) zu leisten hatte, 360. vgl. Grimms Wtb. Der Kirchherr zu St. Peter in Riga Heinrich Nettelhorst maßte sich im Kirchenbau, d. h. beim damaligen Bau der rig. Peterskirche, so große Gewalt an, daß der Magistrat —, vgl. 359. 10, aus d. J. 1465.

Kirchenhof, st. Kirchhof, freier Platz um die Kirche. Auf den Kirchenhof niedergeworfen. Aus d. 2. Hälfte des 17. Jahrh. in 174. 1871. S. 39.

Kirchenkammer, die. In der K. den

Amtseid ablegen, 180. IV. 2. 389. Wol: Sakristei.

Kirchenkerl, der, ist in estnischen Bezirken der Glockenläuter, welcher auch die Kirche auszufegen, imgleichen daselbst die schlafenden Bauern aufzuwecken hat, „ein Gebrauch, den man wegen mancher daraus entstehenden Albernheiten bei manchen Kirchen abgeschafft hat.“ Hupel. Die sog. undeutschen Vormünder (Kirkomees), Kirchenkerl oder Glockenläuter, der auch die Kirche rein halten muß, Buddenbrock in 193. II. 2. 1653; der Kirchenkerl oder Glockenläuter verrichtet die Rutenstrafe vor der Kirche, 182. I. vgl. Ruten und Rutenstrafe und Glockenläuter.

Kirchenkonvent, der, Versammlung der Kirchspielseingesessenen im Pastorate, veranstaltet durch den Kirchenvorsteher oder Prediger zum Zweck der Wahl eines neuen Predigers, der Ausbesserung oder Erbauung einer Kirche, des Pastorats, der Küsterei, des Schulhauses u. dgl., als wozu das Kirchspiel die Kosten und das Baumaterial hergeben muß, 182. Der Prediger führt das Protocoll. Hup. — vgl. 154. I. S. 179: Kirchspiels- oder Kirchenconvent.

Kirchenkorn, das. Von der Bauerschaft sollte, nach Kettlers Erlaß von 1567, im ganzen Herzogtum eine jährliche Abgabe an Getreide und Geld erhoben werden, damit die beständige Fortdauer des Gottesdienstes dadurch desto besser gesichert wäre. Sie wird noch jetzt unter dem Namen des Kirchenkorns entrichtet, reicht aber ihrem ersten Ursprunge nach bis in die Mitte des 13. Jahrh. Kallmeyer in 192. VI. 93. — Zur Verwahrung des Kirchenkorns, 180. IV. 1. 308.

Kirchenkrug, der, Krug (Einkehrhof) in der Nähe einer Landkirche, wo die zum Gottesdienst fahrenden Bauern ihr Gefährt unterbringen und essen, trinken, und sich vergnügen. Hupel sagt: ein nicht weit von der Kirche entlegenes Wirtshaus; ein nothwendiges Bedürfniß für Bauern, die 3 bis 4 Meilen bis zur Kirche gehen oder fahren müssen, also nicht unschicklich, wie Eiferer wähnen. s. Krug.

Kirchenkrüger, Inhaber oder Pächter eines Kirchenkruges. Seit Langem. Kirchenkrüger, 172. 1801. 330.

Kirchenkrugsfeld, Acker, das einem Kirchenkruge gehört oder in seiner Nähe sich befindet.

Kirchenkrugsland, Land, das zu einem Kirchenkruge gehört.

Kirchenkülmit. Ausstehende Kirchenkülmite, 350. XV. 6. Bl. 184 u. f., Getreideabgabe für die Kirchen.

Kirchenlade, die, ein Kasten für die der Kirche gehörenden Schriften und Gelder, Hupel; Kirchenlade, in der die baren Mittel der Kirche, Obligationen und andere zur Kirche geh. Dokumente und Schriften aufbewart werden, Buddenbrock in 193. II. 597. Die Kirchenladen, 350. XV. 6. — Die Erklärung Bergmanns (210) durch: Kirchenkasse ist, wie schon Hupel bemerkt, unrichtig oder zu beschränkend.

Kirchenland, der Kirche und ihren Dienern angewiesener u. gehörender Grund und Boden, wie Pastoratsäcker, Dörfer, Wälder und dgl., Hupel. In demselben Sinn: Kirchenländer und Kirchenländerei. Die Kirchenländer, 192. VII. 185. J. 1650; Kirchenländer quälen, 193. II. 689: nach der alten Bed. soviel als: Eindrang thun, erklärt v. Buddenbrock. Zu den Kirchenländereien gehören sowol die eigentlich sog. Kirchengüter, als auch insbesondere die Pastoratsländereien; zu ihnen können auch gezält werden die sog. Predigerwittwenhaken, in Ösel Gnadenhaken genannt, u. s. w. vgl. 154. I. S. 156.

Kirchenordnung. 1) Ordnung des Kirchendienstes, Kirchendienstordnung. Bei Werkstellung der Kirchenordnung, 193. II, 2. 1656. Die erste lutherische K. oder vielmehr Kirchenagende für Livland ist von Joh. Brisemann (Brismann), einem persönlichen Freunde Luthers, verfaßt und 1530 im Druck erschienen, Buddenbrock in 193. II. 2. 1596, der irrtümlich, ihr erstes Erscheinen in das Jahr 1561 setzt. vgl. 174. 1855. N. 33 u. 34 und 1862. N. 38. Die neue Kirchenordnung Kurlands erschien 1570. vgl. 347. II. 3. 13. Die erste (schwedische) Kirchenordnung für Livland wurde 1667 angefertigt und 1687 die schwedische Kirchenordnung in Livland eingeführt, Buddenbrock in 193. II. 2. 1629. Vorstellung der rig. Stadtgeistlichkeit wegen der schwedischen Kirchenordnung im J. 1657, 350. XIV. 7. — 2) eine Stiftung, im J. 1541 zu Riga durch Beiträge rig. Bürger errichtet, zur Unterhaltung der protestantischen Kirchen u. Schulen, Prediger u. Schullehrer. In Dorpat besteht beim Maueramte eine Abgabe bei Erlangung des Meisterrechts zur: Kirchenordnung, 236.

vgl. 216. II. 14. Daher: Kirchenordnungsstiftung, Kirchenordnungsgehalte u. s. w. Kirchenordnungsgelder oder Gottespfennig, 154. I. 255. Ein Legat der Stiftung der Kirchenordnung allhier vermachen, 172. 1798. 152.

Kirchenpatron, der, Gutsbesitzer, welcher das Recht besitzt, den Prediger zu einer Gemeinde zu wälen und zu berufen, was indessen nicht leicht ohne Einstimmung der übrigen Eingepfarrten geschieht. In manchen Kirchspielen gibt es mehrere Kirchenpatrone.

Kirchenpatronat, das, sollte man, bemerkt Hupel, lieber sagen als jus patronatus. Es ist kein Vorrecht des Adels, haftet aber auf gewissen Gütern, welche ehemals durch Schenkungen an die Kirche und dgl. dies Recht erwarben. Auf publiken Gütern übt das Generalgouvernement das Kirchenpatronat aus und beruft den Prediger, 182. II.

Kirchenpfleger. Auch in Livland ehemals, Kirchenvorsteher, nach Buddenbrock. Auch: Kirchenökonomus. Anstatt der Sechsmänner und Kirchenpfleger können Kirchenvormünder verordnet werden, 193. II. 2. 1654. Zuerst von Gadebusch (325) aus der liefl. Kirchenordnung S. 36. §. VIII. angef. und erklärt: aedituus. Wenn des Herrn Nachtmahl soll gehalten werden, soll der Kirchenpfleger oder Küster Oblaten und Wein herfürlangen, 193. II. 2. 1778.

Kirchenpflicht. Von Ehebrecherinnen ihrem Kirchgang oder Kirchenpflicht, 193. II. 2. 1629.

Kirchenpfosten. Eine Strafe war das Stehen am Kirchenpfosten. Zwei Sonntage am K. stehen, 193. II. 2. 1203.

Kirchenrat, der, bei der Kronskirche zu Riga ein Ausschuss von Gemeindegliedern, welcher gemeinschaftlich mit dem Prediger die Angelegenheiten der Kirche zu verwalten hat, und über Bauangelegenheiten, Einnahmen, Ausgaben beschließt. — Im Innern des Reichs bei jeder protestantischen Kirche.

Kirchenreformation. Die K. Kurlands ist der erste Theil der von Einhorn und Henning 1570 abgefassten neuen Kirchenordnung. vgl. 347. II. 3. 13. In Grimms Wtb. wird der Ausdruck erst aus Schiller angezogen.

Kirchenrusse, der, Kirchenrussin, die, rechtgläubige Russen, welche die Kirche besuchen, im Gegensatz zu den Altgläubigen, welche die rechtgläubigen Kirchen nicht besuchen.

Kirchenschale, die, oder schlechtweg Schale. Diejenigen, welche mit dem Klingbeutel und der Kirchenschale zu gehen hatten, hießen Beutel- oder Schalenträger, 180. III. 2. 426 und 551. In Dorpat. Eine silberne Schale oder Schüssel für milde Gaben.

Kirchenschreiber, nicht Kirchschreiber, welcher Ausdruck in Grimms Wtb. in zweifelhafter Bed. angezogen wird, — ist die Benennung eines Bediensteten an einer Kirche, welchem die Verschreibung der Einnahmen und Ausgaben einer Kirche für Läuten, Leichenwagen, Benutzung der Kirche zu Hochzeiten, Taufen, Beerdigungen u. s. w. obsteht, und worüber er Buch und Rechnung führt. Der Kirchenschreiber, 193. II. 2. S. 1639.

Kirchenschulen, Schulen niederer Art, welche für die Gemeinden verschiedener Kirchen in Veranlassung eines Beschlusses der rig. Stadtsynode vom Jahr 1849 von den Predigern in Verbindung mit ihren Gemeinden und durch die milden Beiträge derselben im J. 1850 errichtet wurden, um ganz armen Kindern den unentbehrlichsten Unterricht zu verschaffen. In Riga bestehen eine Dom-, Petri-, Johannes-, Gertrud-, Jakobi-, Jesus- und Martinskirchenschule. Die Kirchenschulen bestehen auch an protestantischen Kirchen des Reichs; es sind für sie besondre Verordnungen erlassen, nach welchen sie sich nur mit gewissen Lehrgegenständen befassen dürfen; hier sind sie, der Zeit nach, früher als in Riga entstanden. Im Grunde sind sie nur eine Auffrischung einer alten Einrichtung. So wurde schon von Kettler für Kurland angeordnet, Kirchenschulen zu erbauen und anzustiften. vgl. Kirchenreformation Kurlands von 1570.

Kirchenschüler, Zögling einer Kirchenschule.

Kirchenstand, der, Stand, fester Platz in einer Kirche. Die Stadt Worms erhielt (in Dorpat) einen K., 180. III. 2. 652; Niemanden einen K. vergönnen, 180. IV. 1. 93. vgl. Grimms Wtb. Einen K. anordnen, zum Besten einer Sammlung, 172, 1799. b. 12.

Kirchenstat, der, Einnahmeanschlag zur Erhaltung der Kirchenbedürfnisse. Der dem Kirchenstat verursachte Schaden, 193. II. 2. 1863 und 1864.

Kirchensüne, die, Kirchenbuße. Die K. für Hurerei und Ehebruch hatte früher viel Auffallendes. Auf einem besonders dazu gemachten hohen Schemel mußten dergleichen Personen beiderlei Geschlechts in der Kirche vor aller Menschen Augen

sitzen. Dies wurde auf allerhöchsten Befehl von 1764 abgeschafft, 182. I. Hupel hält den Ausdruck Kirchensüne für schicklicher als Kirchenbuße, welches letztere aber, jetzt wenigstens, das gewönliche ist.

Kirchenvater, Kirchenpfleger. In Kettlers mitau'schem Erlaß von 1570: durch die bestalten Kirchenväter. Eine ältere Quelle als in Grimms Wtb.!

Kirchenvisitation, Untersuchung über den Zustand der Gemeine und Kirche. Dies geschah durch eine Commission, welche zu gewissen Jahren, des Winters, von einer Landkirche zur andern reis'te, die nötigen Untersuchungen anstellte, alte Verordnungen erneuerte und auch wol neue hinzufügte. Generalkirchenvisitation war eine durchs ganze Gouvernement ergehende; Oberkirchenvisitation, auch Spezialvisitation, erstreckte sich auf einen Kreis. Hupel bemerkt: Die K. wird verschiedentlich gehalten: in Liefland gemeiniglich nach mehreren Jahren auf Anordnung des Generalgouverneurs; in Estland öfterer, auf Veranstaltung des Provinzialconsistoriums. — Ob sie Nutzen stifte, ist noch nicht entschieden; aber sie verursachet Aufwand u. Kosten, weil mehrere Personen dabei gegenwärtig sind, und etliche Tage hindurch bewirthet werden. — Daß ein Propst allein visitire, ist eine seltene Erscheinung. — vgl. 166 a. 11/12. 529 über die katholische Kirchenvisitation von 1613. vgl. Propstvisitation.

Kirchenvorsteher. Ist in Liefland derjenige Gutsherr, welcher die äußeren Kirchenangelegenheiten, z. B. den Bau und dgl. besorgt. In Estland heißt ein solcher der Oberkirchenvorsteher. Hupel. Bei jeder Kirche ernennt der Oberkirchenversteher einen oder zwei Eingepfarrte zu dem Amt eines Kirchenvorstehers. Die Kirchenvorsteher haben das Wohlwesen der Kirche wahrzunehmen und jährlich die Kirchenrechnung an den Oberkirchenvorsteher abzulegen. Im J. 1650 wurden Oberkirchenvorsteher in einer jeden Landrichterschaft verordnet, 192. VII. 185 u. f. Nach dens. Landtagsverhandlungen von 1650 sollen die Kirchenvorsteher alle 3 Jahr umgesetzet werden, ebda. Nach den neulich ergangenen Verordnungen, sagt Hupel (182. I. 434), haben sie die Aufsicht über die Kirchenwege, besichtigen allfrühjahrlich die Hofskleten, schreiben Kirchenkonvente aus. Unter ihnen stehen die Kirchenvormünder. — In 350. XV. 6. Bl. 184 u. f. heißen sie: Kirchenfürsteher und ihr Amt: Kirchenfürsteherschaft. In Estland ist Kirchenvorsteher was in Livland Kirchenvormünder.

Kirchenvormund, der, 1) in Livland bäuerliches Gemeindeglied oder Bauerältester, zur Besorgung kleiner Kirchenangelegenheiten. Die in Schweden sog. Sechsmänner wurden in Livland Bauerkirchenvormünder genannt, Buddenbrock in 193. II. 2. 1864. Sie werden von den Kirchenvorstehern, den Gutsbesitzern oder Predigern, gewält. Ihre Belonung ist kleine Erleichterung der gewönlichen Hofsarbeit und ein freies Begräbniß. vgl. 182 und Kirchenpfleger. Statt Kirchenvormund brauchen Viele: Kirchenvormünder, der. Dies letztere führt Hupel als allein gebräuchlich auf. Mein jenseits der Oger wohnender Kirchenvormünder, Pastor Brookhusen in 174. 1814. 73; der Krämershofsche Kirchenvormünder, 174. 1824. 252. Nach einem polizeil. Ver. In Estland dafür: Kirchenvorsteher, Hupel. 2) Kirchenvormünder werden schon in Kettlers bauschkischem Receß von 1568 und in der Kirchenordnung für Kurland von 1570 angeordnet und waren: die in der Nähe der Kirchen eingesessenen Gutsbesitzer, Kirchenvorsteher. vgl. 347. II. 3. 13 u. f.

Kirchenweg, Weg, welcher von einem Gutshofe oder Dorfe zur Kirche führt, Hupel, vgl. 185. 6. Kirchenwege, von den Gütern eines Kirchspiels zur Kirche, Buddenbrock in 193. II. 654. Diejenigen Wege, die von den Gütern, Dörfern u. Gesinden eines Kirchspiels zu der Kirchspielskirche führen (Kirchenwege), 154. I 204—5. Da sie (die Bauern) zu rechter Zeit sich auf den Kirchenweg begeben, 193. II. 2. 1643, d. h. zur Kirche. — Niemals: Kirchweg, wie in Deutschland.

Kirchenwein. Der russische Abendmalswein ist versüßter Rotwein, und wird den Russen oft in Krankheiten empfohlen als heilsam.

Kirchführung, die, Geleitung der Braut in die Kirche. Die Kirchführung belangend, 350. XIV. 4. Kirchgang?

Kirchgang, der, selten Kirchengang. Mit Ausnahme der in Grimms Wtb. unter 2. 6. angef. Bedeutung in keiner der übrigen dort angezeigten. Es bedeutet hier 1) Besuch der Kirche von Seiten der Neuvermälten am ersten Sonntag nach der Trauung. Daher: Kirchgang halten, d. h. den ersten Sonntag nach der Trauung sich in die Kirche begeben und dem Gottesdienste beiwohnen. Einen schlechten Kirchgang haben,

d. h. zum ersten Kirchgang (Stage) schlechtes Wetter haben. Zum Kirchgang sah sie hübscher aus als zur Trauung, d. h. am Kirchgangstage. Kirchgangsbesuche, welche am Kirchgangstage von Freunden und Verwandten dem jungen Ehepar gemacht werden. — 2) Besuch der Kirche von Seiten der Muttergewordenen oder Sechswöchnerin am ersten Sonntag nach ihrem Aufstehen vom Kindbett. In beiden Bed. schon bei Hupel.

Kirchherren, waren in Dorpat Ratsherren, die dem Kirchenwesen vorstanden. 180. 1. 288.

Kirchhof. 1) Platz bei einer Kirche. Diente ehemals in den Städten als allgemeiner Begräbnissplatz. Seit 1773 ist die Beerdigung daselbst und in den Kirchen verboten; es hat sich jedoch die Benennung für den Platz bei der Kirche bis heute erhalten, obgleich sie gegenwärtig fast ganz von Friedhof verdrängt ist. Wenn früher (bis nach 1773) vom Petrikirchhof gesprochen wird, so ist der jetzige Petrifriedhof gemeint. 1743 war auf dem Petri-Kirchhofe ein Brand, der die Petrikirche in Gefahr brachte, 174. 1811. 247. Domkirchhof war der Platz (im 16. und 17. Jahrh.) im Norden der Kirche zur jetzigen Neustraße hin. Um des Domes Kerkhoff wird eine Mauer gezogen im J. 1599. vgl. 335. — 2) Nach Aufhebung der Kirchhöfe bei den Kirchen ging die Benennung auf die neu angelegten protestantischen Begräbnissplätze über, sehr uneigentlich, da auf diesen weder eine Kirche erbaut wurde, noch heute eine besteht. Daher Petri-, Dom-, Jacobi- u. s. w. Kirchhof, — gewönlich ohne Sanct. Auch die russischen, katholischen und hebräischen Begräbnissplätze heißen Kirchhöfe. Hupel bemerkt, dass seit Verlegung der Kirchhöfe von den Kirchen fort, sollten wir sie nicht mehr Kirchhöfe, sondern lieber Begräbnisshöfe nennen. Doch stehen auf sämmtlichen russ. Kirchhöfen Kirchen. — Eine eigentümliche Ausdrucksweise, doch gew., war: die von fremder Religion allhier im Reiche sterben, genießen zwar den Kirchhoff und die Lagerstätte, aber keine Schule, Gesang oder Leichenpredigt, 193. II. 2. 1811. — 3) Als Platz bei der Kirche scheint der Kirchhof auch einmal in Riga diejenige Bedeutung gehabt zu haben, welche in Grimms Wtb. 2) nachgesehen werden kann. Es wurde nämlich auf dem Petrikirchhofe 1209 der Fürst von Gercika durch den Bischof Albert mit seinem Fürstentum feierlich belehnt.

Kirchhofsaufseher, auf den Kirchhöfen Rigas, hat die Aufsicht über den Kirchhof, lässt durch seine Arbeiter die Leichengrüfte graben u. s. w. Der amtliche und höfliche Ausdruck für das im gemeinen Leben gebräuchliche Kulengräber.

Kirchhofskapelle, die, 1) die sog. Kronkammer. Aus oder von der K. beerdigt werden. 2) Erbbegräbniss, gemauertes, über der Erde. s. Kapelle.

Kirchhofsmittel, Arzneimittel, welches den Tod verursacht, 372. II.

Kirchholm, der Stadt Riga gehöriges und nahe derselben belegenes Dünagut. Es scheint, dass nach der ersten Kirche in Livland, welche auf einem Holm, dem Martinsholm (insula, quae Holme dicitur, Urk. v. 1213), erbaut wurde, dieser den Namen Kirchholm erhielt, welche Benennung später dem ganzen Gebiete auf dem Festlande zu Theil wurde. Einen Zweifel gegen die Erklärung muss die Thatsache erzeugen, dass diese erste Kirche in dem von Liven bewonten Gebiete Holma, Holme (Parochia in Holma, Urk v. 1213), Holmiae bei Heinrich d. L., erbaut wurde. Wäre übrigens dies Gebiet Holm die Grundlage der Benennung, so hätte diese wahrscheinlich Holmkirchen gelautet.

Kirchholmer, die Kirchholm Bewohnenden, 350. XI. 1.

Kirchspiel, das, der Inbegriff aller zu einer Kirche gehörenden Leute und Wohnungen, Hupel. Ganz Livland ist hinsichtlich des luther. Bekenntnisses in Kirchspiele getheilt, welche Theile der Propsteien sind. Zu gleicher Zeit sind diese Kirchspiele auch Gerichtsbezirke, denen ein Kirchspielsgericht und ein Kirchspielsrichter angehört. Kirchspiel bezeichnet demnach 1) das Gebiet des Kirchspiels, den Bezirk; 2) die dem Kirchspiel angehörenden Gemeindeglieder, oder, nach Hupel, der Inbegriff aller zu einer Kirche gehörenden Leute und Wohnungen. — Die dem Worte in Deutschland noch angehörende Bed.: Gemeindeversammlung (Grimms Wtb. 2) ist hier unüblich. — Nicht jedes Kirchspiel hat seinen eigenen Prediger.

Kirchspielseingepfarrte, 154. I. 208.

Kirchspielsgericht, das, in Livland ein Gericht niedrer Instanz, dem ein Kirchspielsrichter vorsteht und zwei Beisitzer aus dem Bauerstande angehören. Die darauf folgende höhere Instanz ist das Kreisgericht. So bei Hupel. In 416. 146 u. 147: Die Handhabung der Polizei in höherer Instanz und die Ueber-

wachung der inneren Verwaltung in den Bauergemeinden ist den bestehenden 27 Kirchspielsgerichten anvertraut. Jedes Kirchspielsgericht besteht aus einem Kirchspielsrichter als Vorsitzer, dreien aus den zum Kirchspielsgerichtsbezirk gehörigen Wirthen und Pächtern zu wählenden Beisitzern und einem Notär.

Kirchspielsgerichtsadjunkt. s. Kirchspielsrichter.

Kirchspielskonvent, der, Kirchenkonvent. Sämmtliche Gutsbesitzer haben Sitz und Stimme auf den Kirchspiels- oder Kirchenkonventen, 154. I. 179.

Kirchspielsrichter, der Vorsitzende des Kirchspielsgerichts. Sein Adjunkt oder Vertreter heißt gewönlich: Kirchspielsgerichtsadjunkt.

Kirchspielsschule, Parochialschule, in jedem Kirchspiel Livlands, 183. 247. vgl. Gebietsschule.

Kirchspielsstraße, von einer Kirche zur andern, 193. II. 654.

Kirchspielsstube u. **Kirchspielstube**, die. Warscheinlich sind unter Kirchenspielsstuben, bemerkt Buddenbrock in 193. II. 2. 1717, die in den öffentlichen, zum Kircheneigentum gehörigen Gebäuden, befindlichen Lehr- und Schulstuben, oder andere daselbst befindliche Zimmer zu verstehen.

Kirchspielsversammlung, der jetzt sog. Kirchen- oder Kirchspielskonvent, Buddenbrock in 193. II. 2. 1811.

Kirchsprengel, der, nach Hupel dass. was Kirchspiel.

Kirchstrank? Des Muskowiters Gesandte schickte des Großfürsten Begnadigung als Brantwein, Meth u. Kirchsdrank, Caviar und Stör auf das Rathhaus, 350. XVIII. 2. J. 1576. Kirchenwein?

Kirchweih und **Kirchmeß** sind hier von jeher ganz unbekannte Ausdrücke.

Kiren, Grimassen, seltsame Geberden, oft nach Hupel. s. Küren.

Kirrei, der oder das? Art Kleidung. Ein Kirrey von röthlich gesprengtem Tuche, 172. 1769. 42. vgl. Kirsei 2) und Kurrei.

Kirsche. Die Kirschen sind sauer, im selben Sinne wie: die Trauben sind sauer. vgl. dazu Grimms Wtb. unter Fuchs Sp. 336.

Kirschenhaus. Morellen und bessere Pflaumenarten werden in Livland nur in den geschützten Kirschenhäusern erzogen, da sie leicht erfrieren, 190. 268. Das gilt wol nur für das nördliche Livland!

Kirschkorn, der, s. Kirschkern. Kirschkörner für Kirschkerne, 319. 335.

Kirschkreude, die, eine Art Kirschmus, das namentlich in neuerer Zeit oft ausgeboten wird. Eine Spur des Wortes Krude scheint sich in den Ausdrucke Kirschkreide erhalten zu haben, 174. 1817. 87. Die allgemein übliche Schreibung Kirschkreide ist falsch. Denn Kreide ist hier Kreude, Krud, eingedickter Saft, Eingekochtes. vgl. Grimms Wtb. unter Kraut, Sp. 2110. 5. d.

Kirschsaft, der, namentlich: mit Zucker eingekochte Kirschen, oder: mit Zucker zu Gallert eingekochter Kirschsaft (klarer Kirschsaft). In derselben Weise hat man: Äpfelsaft, Erdberensaft, Pflaumensaft, Himberensaft. vgl. Saft.

Kirschschälchen od. **Kirschschnaps**, Liqueur aus Kirschen.

Kirschwasser. Ein feines Getränk in Frankreich!

Kirsei. 1) ein wollenes Zeug. In einer rig. Schneiderrechnung von 1664 (vgl. 349. XXV. 1) wurde für die drei Wallboten gebraucht: 45 Ellen Rusch Wandt à 15 Gr., 10½ Ellen weiß Kirsey à 6½ Mk., ¾ Elle roth Kirsey à 36 Gr. (zu Aufschlägen). — Auch Karsai, wie nd. karsaai. Im J. 1669 wurde in Riga für 3 Walboten 12¼ Ellen weiß englß Karsey und 1 Elle roth englß Karsey gekauft, 349. XXV. 1. — 2) ein Kleidungsstück. Die rote Kirseien oder englische Futterhemden sollen den Unteutschen verboten sein, Trauerordnung von 1632, vgl. 348 und 174. 1836. 30. vgl. Kirrei.

kis, kis. s. kiss, kiss.

Kise, richtiger: **Kiße** (-), die. Kiesen, nennt man nach Gadebusch (325) in Livland die Kaulbarsche. Er verweis't auf Kiez, ein wendisches Wort, welches fischen bedeutet, nach Nikolai Beschreibung der Städte Berlin und Potsdam, S. 825. — Auch in 353. 39 steht: Der Kaulbars oder die Kiesse. Hupel hat: Kise, die, st. Kaulbars; nach ihm estn. und lettisch, wo kihse Kaulbars, aber auch (nach Ulm.) Stint bedeutet. Das lett. Wort findet sich auch wieder in der russ. Benennung des Stintsees bei Riga: Kiss-Osero. In 444 hat Hupel: Kiis oder Kiisk, Kaulbars, liefl. Kies oder Kieschen. — Das Wort Kiesen f. Kaulbarsen scheint, wenn es noch gebräuchlich, auf Estlivland sich zu beschränken; in Riga u. Lettland ist es unbekannt. vgl. Kiz.

Kisel, der und das, schreiben Hupel

u. A. für Kißell, nach der von ihnen bemerkten Aussprache. In Riga lautet die Aussprache nur: Ki-ßéll, entsprechend dem russ. Wort.

kiss kiss. Bergmann sagt, soviel wie: ätsch, oder ein Rübchen schaben. Er schreibt kis! kis! Man gebrauche es im vertraulichen Scherze, wenn man einem eins abgeben kann. — Nach Hupel sagt man: kis! kis! wenn man im Scherz über einen Anwesenden spottet. — Beide führen das Wort als deutsch an, Hupel in 444, und zwar sowol 1818 als 1780, als estn. Wort: kis kis! brav! (spottweise). u. weder Lange noch Stender kennen es als lettisches. Als solches führt es zuerst Ulmann auf: kißi, kisi, kiss, kis, Zuruf beim Rübchenschaben. — Kiss kiss ist ein Kinderwort, wenn Kinder einen ihrer Gespielen scherzhaft ausspotten; sie reiben dabei den Zeigefinger der rechten Hand über den der linken, sie kreuzend, und rufen kiss! kiss! — Beim Aprilmachen hört man oft: kiss kiss April! — Die jetzige Aussprache hat geschärftes i; der Ton fällt auf das zweite kiss. — Ähnlichen Sinn hat das russ. kúkisch und das nd. hiss, wovon uthissen, aushönen, auszischen.

Kissell, s. Kißell.

Kissenbezug, der, Kissenbür, Kissenüberzug. In Grimms Wtb. nur aus Mielke's littauischem Wtb. Hier gew. Ein Kissenbezug, 172. 1801. 358.

Kissenbür, der u. das bei Hupel und Kissenbüre, die, Kissenüberzug. Auch Bergmann. Das Küssenbühr, 328. 212; Laken und Küssenbieren, 343. 9. J. 1666; Kissenbühren, in einer rig. Kindtaufordnung v. 1621. vgl. 174. 1823. 163. Köstlich ausgenähte Laken und Kissenbühren, 309. J. 1598. vgl. 174. 1823. 175. Kissenbühre von gestreiftem Leinen, 172. 1779. 23. Gew.

Kissenzug, s. Kissenüberzug, Kissenzieche, hat Bergmann. Hupel hat Kissenziege s. Kissenzieche.

Kißell, der, seltner das, Malch. Hupel sagt: eine von den Russen und Letten entlehnte, aus gesäuertem Habermehl oder auch aus Kartoffelstärke u. dgl. zubereitete, auch auf großen Tafeln gewönliche, kalte Speise. Bertram in balt. Skizzen bemerkt: das estnische Nationalgericht aus gegorenem Hafermehl. — In der besseren Küche eine lauwarme oder kalte, dick gekochte Speise aus Kartoffelmehl und Fruchtsäften oder Milch, auch aus Waizenmehl, Eiern u. Milch. Als Volksspeise in Estland, Livland und Russland aus Hafermehl und Wasser. Aus dem Littauischen führt schon Brand in seinen Reisen S. 112 kissêlis Habermuß an. — Das Wort ist in der lett., estn. und russ. Sprache dasselbe. Keinen Grund für sich hat die Schreibung Kisell, Kissell oder Küssel.

Kißi oder (seltner) Keßi, das. Bergmann schreibt Keßi und erklärt: Eingeweide von Lachs; Hupel schreibt Kissin und bemerkt: soll der Name des Hechtmagens sein; er führt auch Kerst oder Kersin oder Kessin auf. Lange hat Küzzing. Dem von Hupel angef. Kessin nähert sich estn. Kessi, abgeworfene Haut (der Schlangen) und Bulster, Hülse.

Dem Langeschen Küzzing entsprechend führt Grimms Wtb. an: Kitzing und Ketzin, und leitet zurück auf nd. Küt oder Küte, Eingeweide von kleinen Thieren, Fischen, und ostfries. und niederrhein. Küt, Rogen, und küten, ausweiden, den Rogen ausnehmen. Dazu vielleicht das auch aufgef. Cusie, oder gar Cusin, welches, wie Hupel meint, albern klingt. Hupel meint, dass, um nicht lächerlich zu werden, der wol am klügsten thut, der ohne Künstelei nur Hechtsmagen oder Hechtsdarm spricht, dessen Gestalt ohnehin einige lächerliche Sagen veranlasst habe.

Die lett. Wörterbücher kennen nicht Kißi; sie kennen in demselben Sinn nur Kiddas od. (in 411) Kidas. Stender erklärt Kiddas mit Fischküzing oder Eingeweide; Ulmann (411) Kidas mit Fischeingeweide, auch Gänsegekröse (aus dem Kowno'schen!). Kidding wird aber auch von den lettischen Marktweibern Rigas der sog. Gänseabfall genannt. Anzuführen ist das russ. kischki, Eingeweide, Gedärm, und das lett. kiddaht, iskiddaht, Fische ausweiden, welches ganz dem Deutschen küten entspricht.

Die Bedeutung des Wortes in Riga ist jetzt ausschließlich und ausnahmslos: Kopf, Schwanz u. Eingeweide vom Lachs.

Auf dem rig. Markt kommen Kissi's nicht zu Verkauf. Der Lachs wird entweder ganz, unzerschnitten verkauft, oder zerschnitten in Brat- und Kochstücke, in welchem Fall Kopf, Schwanz und Eingeweide zu Hause entfernt sind und von den Verkäufern selbst verspeist werden. Kauft man einen ganzen Lachs, so wird nicht selten, in ärmern Wirtschaften, Kopf, Schwanz, Leber, Rogen und sonstiges Eingeweide und Bauchfett zu einem länger oder kürzer gestowten Gericht verwandt, welches ebenfalls den Namen

Kissi führt. — Hechtmagen und Eingeweide kommen in Riga nicht auf den Tisch; die Leber allein wird bei gestoftem Hecht mitgekocht, als eine Delikatesse.

Kiste, die, wurde früher st. Kasten, Kasse, in einzelnen Zusammensetzungen vorgezogen, z. B. Schottkiste. 1589 wird fast der ganze Empfang der Musterherren aus der Schottkisten erhalten, 349. XXIII. 1; ebenda: Geld oben aus der Accisekisten, unten aus der Accisekisten empfangen. Indessen auch Accise- oder Cisekasten. Kiste wird auch abwechselnd mit Kasten, Kasse der Stadt, benutzt. ebda.

Kistenholz. Oft in dem eingeschränkten Sinn von: Holz der Zucker- und Cigarrenkisten.

Kitai. Brusttuch (eines Weibes) von Kitai, 172. 1768. 74. vgl. Grimms Wtb.

Kits, die, Art Schiff. vgl. Grimms Wtb.: Kitz. Gadebusch (180. III. 3. 185) sagt: Kits, franz. quaiche oder caiche, ist eine Art Heu oder Hulke, mit einem Verdeck und einem Gabelmast. In der russ. Seemannssprache Gitschka.

kitten, s. kütten.

Kitterei, die. Nichts halten von der K. der Blechplaten; lieber neue!

Kittfenster. Die Fenster sind Kreuz- und Kittfenster mit Laden, 172. 1776. 289. Entgegen Bleifenstern, welche seit Ende vorigen Jahrh. den Kittfenstern allmälig Platz machen mussten. Blei- und Kittfenstern, 172. 1788. 141.

Kittis, s. Küttis.

Kittscheibe. Kittscheiben von böhmischem Glase, 172. 1784. 143, Fensterscheiben. Anders in Grimms Wtb.

kitz, zum Verscheuchen von Katzen. Namentlich in der Verstärkung: kitz kitz! — Im Lettischen dient, nach Stender, kizz! kizz! zum Heranrufen der Katzen, schkizz! schkizz! zum Verscheuchen. Nach Ulmann scheucht man mit kiz kiz Katzen, Ziegen und Schafe. — Wir verstärken auch kitz durch katz, und rufen, des Verscheuchens wegen: kitz! katz!

kitzen, kiss kiss machen, beim Verspotten. In Aachen: spitzebohre.

kitzgrau, grau, katzengrau. Sein Har ist kitzgrau. In Grimms Wtb. erklärt: grau vor Frost, eisgrau.

Kiwer, der, hutähnliche Kopfbedeckung der Soldaten. Zuerst in 195. Russow 117: sint etlike Rüssen vor de Stadt gekamen, sprake tho holdende, auerst de Reuellschen wolden se keines weges hören unde de Landesknechte hebben se vor Vorspehers geachtet unde manck se geschaten, do sint se in solckem schreck wechgereden, dat einer einen Sammitten Kyuer mit schwarten vössen gefodert, hefft fallen laten; densüluigen Kyuer hefft ein Landesknecht upgenamen unde in de Stadt gebracht. — Der Herausgeber erklärt: „eine Kopfbedeckung, Mütze oder Hut, ein noch gewöhnlicher Ausdruck." — Seit Russow keine Belege des Wortes vor Ende des 18. Jahrhunderts. Auf den Kivern der Soldaten, 172. 1797. 21; Hüte, Kiwer u. Mützen, 172. 1788. 313; ein Ulanen-Kiver, rig. Ztg. 1867. N. 145.

Kiwer war die Kopfbedeckung der russ. Soldaten, welche übrigens zu derselben Zeit auch den preußischen u. österreichischen eigen war, nur bei letzteren Tschako genannt wurde. Der Kiwer hatte die walzenförmige Gestalt der Herrenhüte und besaß einen Schirm, doch keinen Umlauf; aus Tuch und Lackleder. Seit die Helme aufgekommen, Ding und Wort verschwunden.

Da dieser Ausdruck zuerst in Russow vorkommt und der deutschen Sprache fremd ist, auch von den russ. Sprachkennern nicht als russisches Wort anerkannt wird, so hat die Annahme Wahrscheinlichkeit, dass er estnischen Ursprungs ist. Da die estnische Bezeichnung Kübar und Kübbar — aber ein b, kein w kennt, so meint man noch, dass Russow das estnische b, um es dem nd. anzubequemen, in nd. w umgesetzt habe. Ähnlich wie im estnischen kommt das Wort auch im finnischen vor: Kypärä vel Kypärä pileus, mitra altior, galerus, hohe Mütze, vgl. Renvall, Lexicon linguae Finnicae. Aboae 1826. Die lett. wie die russ. Sprache haben das Wort Kiwer ganz wie im hiesigen Deutsch. Die Letten entlehnten es der deutschen od. russischen Sprache; wie kamen aber die Russen dazu, ein Wort aus Estland zu holen, der estnischen Sprache zu entlehnen? Den Deutschen Livlands ist es erst durch die Russen wieder zugebracht. — Eine Verwandtschaft des estn. Kübbar und Kübbär und des finnischen Kyperä findet sich in dem litt. Kepurre und in dem lett. Zeppur, Hut. Aus der deutschen Sprache das Wort Kiwer erklären wollen, scheint unstatthaft; doch mögte zu erinnern sein an: 1) Kiepe, Frauenhut, vgl. in Grimms Wtb. Kiepe (Korb) 2) und 2) Kippe = Kappe, Kopfbedeckung. An Küwen, Kufe, franz. cuve, ist wol nicht zu denken.

Einige halten für wahrscheinlich, daß Kiwer auf franz. couvrir, bedecken, zurückzuführen ist, wie denn couvre-chef eine Kopfbedeckung bezeichnet. Mir erscheint diese Ableitung gewaltsam. Da das estnische Kübar nur Entstellung des deutschen oder russ. Kiwer sein kann, so verlangt die endgültige Entscheidung, welche Sprache dieses Wort ursprünglich besitzt und welche entlehnt hat, bez. entstellt hat, Nachforschung nach dem frühesten Vorkommen.

Kiwit, der, st. Kibitz, nd., Lange und Bergmann. Hupel hält es irriger Weise f. lettisch.

[**Kirkuer**, das, der Nachtigall. Göze in 373. 3. 165.]

Kiz, **Kiez**, der, in Grimms Wtb. Sp. 699 u. 886: Fischer, Fischereibezirk. vgl. Kisen. Der Name Kieser ist vielleicht meist = Fischer. — Es scheint auch ein Zusammenhang mit Käscher, Kesser, Fischhamen und kessern, fischen stattzufinden; auch mit Kis, Kisse, in Grimms Wtb. Sp. 851.

Klabátsche, die (⏑̲), Schwierigkeit, Klemme, Ungemach. In die K. geraten; in der K. sein. Gew. vgl. Hoheisel in 387 und Sallmann (in 390. 10), welcher meint, dass in der Redensart: in die Klabatsche kommen das russ. chlopota und die deutsche Patsche gleicherweise eingewirkt haben mögen.

Grimms Wtb. führt unter klabastern die Zeitwörter klabatschen und kladatschen auf. Wir kennen alle drei nicht; es könnte jedoch zu dem ersten unser klaspern herangezogen werden. Dagegen besitzen wir zwei Hauptwörter, welche in Grimms Wtb. fehlen: Klabatsche und Kladatsche, denen Klatsche zugesellt werden kann.

So sehr in Deutschland das Zw. klabatschen und ähnliche an karbatschen, peitschen erinnern, wie auch in Grimms Wtb. bemerkt wird; so scheint doch unser Klabatsche keine Entstellung von Karbatsche zu sein, da eine solche hier, wo man mit dem Worte Karbatsche einen bestimmten Begriff verbindet, keinen Grund hätte. Wahrscheinlicher ist der Zusammenhang mit lett. klápata oder klápasts und klápasta, welche (nach 411) Mühe, Mühwaltung bezeichnen, aber, wol richtiger, denselben Begriff in sich enthalten wie russ. chlópota, welches vorzugsweise als Vz. in Anwendung kommt. Die Betonung unseres Wortes stimmt aber mehr mit franz. esclavage u. clapotage; jenes nähert sich unserm Klabatsche, dieses unserm Kladatsche.

Klabber, die, s. Klapper, 210.

klabberig, s. klapperig. Bildlich: gebrechlich, kränklich. Meine Gesundheit ist klabberig. vgl. kladdrig.

klabbern. 1) st. klappern. Geld in den Taschen klabbern lassen, oder: mit Geld in den Taschen klappern. 2) ein Nebner, eine Schattirung von klabbern, mit dem Begriff des Leisen oder Langsamen oder Anhaltenden. — 3) klappern, klopfen, von Nachtwächtern, ans (am) Kleppbrett klopfen.

Klack, der. Nur in der verstärkenden Verb. mit: Geschmack. Die Speise hat keinen Klack und keinen Geschmack, oder: hat nicht (weder) Klack nicht (noch) Geschmack, d. h. ist ohne Geschmack, Saft und Kraft. Gew. Schon 164: weder Klack noch Schmack, ohne Saft u. Kraft. Ebenso bei Hupel: Klack und Schmack st. Geschmack, Saft und Kraft. Im brem. Wtb.: dat Eten het nig Klak nog Smak, das Essen schmeckt weder nach Salz noch Schmalz. Klak, Klaks, Stück Butter zu Speisen. In Grimms Wtb. nichts Ähnliches.

klacken, mit der Zunge schnalzen.

Klackerklümpse, s. Klunkermos.

klacklos. Nur in d. Verb.: klack- und schmacklos. vgl. klack. Im brem. Wtb.: klakloos, ohne Salz und Schmalz.

Klacks, der, **Klecks**. s. klacksen.

klacksen, **klecksen**. Verhält sich zu klecksen, wie Klacks zu Klecks, indem Klacks nur von größeren Klecksen benutzt wird, und schon etwas von dem Begriff des Klatschens enthält. Wir sprechen von einem Klacks Butter, aber nicht von einem Klecks Butter, von einem Tintenklecks und nicht von einem Tintenklacks. Es heißt bei uns, dass etwas Butter oder dgl. auf einen Teller aufgeklackst worden, und nicht: aufgekleckst. Die Kuh hat geklackst, (nicht: gekleckst), d. h. statt eines großen Fladens mehre kleine fallen lassen.

Kladátsche, die (⏑̲), üble Lage, Ungemach. In der K. sein; in die K. geraten; aus der K. kommen; einen aus der K. ziehen; gew. Immer mit dem Artikel! Bergmann (210) führt auf: Kladahtsch, ohne Erklärung, aber doch als Hauptwort, und vermutlich in derselben Bed. vgl. Klabatsche und Kladderadatsch.

Kladbuch. vgl. Grimms Wtb. — In 349. XXVII. 2 findet sich das Kladtbuch eines rig. Kaufmanns von 1662, eines

Kaufmanns Handelsbuch, ein Buch über Gekauftes und Verkauftes. In 349. XXII. ist eine Seite des Bogenbandes betitelt: Ao. 1663 Kladtbuch. Die Schreibung deutet auf die Aussprache, welche wahrscheinlich wie jetzt lautete: Cladd'buch.

Kladde. 1) In einer alten Handelskladde aus dem 17. Jahrh., 174. 1814. 218; in einer Cladde, die 1700 auf dem rig. Rathhause geführt worden, 174. 1816. 102; der Concursbuchhalter soll, nach der Instruction von 1733, eine Kladde halten und in derselben eintragen, wie hoch jedes versteigerte Stück ausgebracht worden, 349. X. 4. vgl. Grimms Wtb. — 2) die sog. Kladde der Gymnasiasten, 219. 1830. 59, Schmierbuch daselbst erklärt. Es ist das Heft, in welches die Schüler Dictirtes schreiben.

Kladderadatsch. Ein hier nur durch den Berliner Kladderadatsch bekannt gewordenes, doch nicht verstandenes Wort. In Deutschland tönt das letzte a stets gedehnt, hier, unsrer Sitte gemäß, geschärft. Die Erklärung in Grimms Wtb. ist ungenügend. Nach Gartenlaube 1867. № 203 heißt Kladderadatsch soviel als: allgemeine Auflösung oder Bankerott. Im Russischen gilt dafür: Jerolásch.

kladderig, kladdrig. In Grimms Wtb. wirr oder schmutzig. Hier 1) schlüpfrigschmutzig, kläterig. Hupel hat kladdrig, und erklärt: schlüpfrig, schmutzig. Nach ihm pöbelhaft. 2) ohne Zusammenhalt oder Festigkeit. So ist saure Milch kladdrig, wenn sie keine Steifigkeit hat. 3) erbärmlich, schlecht, traurig. Das nahm ein kladderiges Ende. vgl. Grimms Wtb. klaterig, Sp. 1006. 1. d. In diesem Sinn zuweilen verwechselt mit klabbrig. — Ein Wort des gewönlichen Lebens, aber keineswegs pöbelhaft!

klaffen führt Hupel in der Bed. von: entgegen reden, plaudern an. Mir nicht begegnet.

Klafferkraut, das, Klaffer, Lange. lett. pliktini.

Klagde u. Klagte, die, Klage. Früher gew. Bergmann und Hupel führten es nur in der Mz.: Klagten, an. Mit Umlaut nie! Die älteren Belege gewären alle: Klagte. Falls Klagten darüber kämen, 256. Hupel meinte, Klagten f. Klagen wäre ein Sprachfehler.

Klage. Eine Klage begreifen, 194. RR. d. F. E. 174. Buddenbrock erklärt: eine Klage anfangen. Es mag sich niemand entschuldigen um Klage mit den Leuten, die —, 179. II. 30.

klagen. In der 3. Person der gegenwärtigen Zeit oft: klägt, ebenso wie: frägt, jägt. — Klagen auf einen, st. gegen oder über. Wo ein Mann auf einen klaget, 148; klagen, etwas, st. über etwas. Der Kranke klagte Kopfweh, Schmerzen in den Lebergegend. Oft in 372.

Klagenverjärung, die, 154. I. §. 196.

Kläger. Wenn der Kläger nichts hat, der Praler hat nichts. Sprw., st. Klagender.

klägerisch. Weder klägerisches noch beklagtes Theil, 172. 1800. 36 und oft. Zu Grimms Wtb.

Klagsteller, der eine Klage erhebt.

Klaibbrod, richtiger: Klaipbrot, st. Laibbrod. Hupel nach Bergmann, vermutlich, wie er hinzufügt, vom lett. Klaipa oder Klaips, welches ein großes Bauerbrot bezeichnet; ebenso nach Baumgärtel (445. 35): Klaips, ein großes Bauerbrot, davon ein Arbeiter die ganze Woche zehret. Die Form entspricht genau goth. hlaifs. vgl. Kleipe. In Riga unbekannt.

klamm, in der Aussprache Einiger: klam. Wir kennen folg. Bedeutungen. 1) von Thüren, Fenstern, die sich klemmen, d. h. verquollen sind oder drange zugehen, sagt man, sie seien klamm. Von klammen Schuhen spricht man nicht. vgl. Grimms Wtb. 1). — 2) klamm ums Herz oder klamm zu Mut, d. h. beklommen, gepresst. Gew. vgl. Grimms Wtb. 1). Diese zwei Bedeutungen leiten auf das Wort klemmen, und zwar die erste auf: sich klemmend, die zweite auf: beklemmt, beklommen. 3) in geringem Grade feucht, nicht gerade, wie das brem. Wtb. erklärt, klebricht-feucht, und zwar a) von der Oberfläche des menschlichen Körpers. Haut, Hände, Arme, Körper sind oder fühlen sich klamm an, d. h. etwas feucht, theils weil sie gelinde ausdünsten, gelinde schwitzen, theils weil Feuchtigkeit aus der Luft sich an ihnen niedergeschlagen hat. Daher bei Bergmann: klamm sein, in Schweiß gerathen sein; bei Lindner (320) laulicht schwitzend; in Hupel: klamm sein, etwas schwitzen, anfangen zu schwitzen. vgl. Grimms Wtb. 4. c. nach Hupel. — b) von andren Gegenständen, als Holzsachen, wie Thüren, Wänden u. s. w. Klammes Gut, 107; feuchtes und klammes Gut, 198. 1. Unsre Puik-Sat zeichnet sich dadurch aus, daß sie auf dem Felde getrocknet wurde; sie kann aber ihrer geringeren Haltbarkeit wegen nicht verschickt werden, da sie,

wenn sie nur etwas klam ist, ganz schwarz (am Bestimmungsorte) ankommt, 182. Die Kleider wurden klamm in der neblichten Luft, wurden klamm durch den Nebel.

Der Begriff des kalten, erstarrten, wie Grimms Wtb. 4) angibt, ist unserem klamm fremd.

Klammheit, die, gelinde Feuchtigkeit, welche dem Gefül allein bemerkbar ist, an der Oberfläche des Körpers oder anderen Gegenständen.

klammig, etwas klamm. Schwächer in der Bed. als klamm. klammicht, feucht, 197. 3.

Klammigkeit, die, leicht beschwitzter Zustand der Oberfläche eines Körpers.

klämmig, lässig, langsam in seinem Thun, nuschelich. Im estnischen Livland.

Klämmigkeit, Lässigkeit, Nuschligkeit.

Klamp, der, 1) großes Stück, sonderlich von Brod, Bergmann und Hupel. Entsprechend dem lett. Kampa, Kampt und Klampa, derbes Stück Brot, 411. vgl. Klampe und Klampen. Bergmann (164) erklärt mit Keil, welches (nach Grimms Wtb. Keil 3) ein derbes Stück vom Laib geschnitten bedeutet und meist Keilform hat. 2) zuweilen die Thürklinke oder der Drücker an der Thür, Hupel. Danach in Grimms Wtb. unter Klampe (2). Mir in dieser Bed. nicht begegnet. — vgl. Klampe und Klampen.

Klampe, die, für Klamp, großes Stück, sonderlich von Brot, Hupel und jetzt. 2) Thürklinke, Hupel. Mir nicht begegnet.

Klampen, der, dickes, großes abgeschnittenes Stück Brot, namentlich von Roggenbrot. Gew., in Deutschland selten. Schneide doch nicht solche Klampen, schneide (das Brot) dünner! Davon: einklampen, große Schnitte Brod essen. Eine große Menge Butterbröte (sich) einklampen. — Niemals in der Bed. von: Klumpen. Man spricht daher nicht: ein Klampen Lehm, ein Klampen Teig, ein Klampen Schnee, sondern: ein Klumpen Lehm, Teig, Schnee. Dagegen nie: ein Klumpen Brot. — In Riga die gewönlichste Wortgestalt für Klamp und Klampe.

Klappe, die, der Dünabrücke Rigas, ein Brückentheil, der zu gewissen Tageszeiten (zwischen 12 und 1) herausgewunden wird, um Schiffen, Böten und Flössern Durchlass zu geben. Ein mit einer Klappe an anderen Brücken nichts gemein habendes, da unsere Brückenklappe wagerecht liegt, nicht zuschlägt. Schon Bergmann führt an: Klappe, an der Brücke. Die Klappe der Dünabrücke, 174. 1810. 191. In Klammern erklärt: das diesseitige Stück der Brücke, welches zum Durchpassiren der Fahrzeuge zu gewissen Zeiten herausgeschoben wird. Die eine Klappe der Dünabrücke, 174. 1814. 258. Es gibt nämlich zwei. Man spricht: Die Klappe wird geöffnet, wird geschlossen; sie ist geöffnet, offen, auf, los; geschlossen, zu. Schiffe durch die Klappe lassen. s. Klappenaufseher.

Klappel, die, was Klappelholz. vgl. Kleppel.

Klappelbrett, das, der Wächter und Anderer. s. klappeln. Ein kleines, an zwei Schnüren aufgehängtes Brett, Schallbrett, Klopfbrett. vgl. Klippbrett.

Klappelholz, das Stück Holz, mit dem Wächter an das Klappelbrett schlagen, an dem Klappelbrett die Stunden anzeigen und dgl.

klappeln, mit dem Klappelholz klopfen, wie es Wächter thun, um die Stunden anzuzeigen; um Arbeitern das Zeichen zu geben, Feierabend zu machen, speisen zu gehn und dgl. vgl. kleppen.

klappen. Ueberschuhe klappen, d. h. bewegen sich auf und nieder (wenn sie nicht fest auf den Stifeln sitzen). Wir beziehen dies Klappen nur auf das auf- und niedergehen, wie bei Klappe (Grimms Wtb. 5); nicht auf das Geräusch, wie Grimms Wtb. unter klappen 1. 6 erklärt. In derselben Weise sprechen wir von einem klappenden offnen Fenster, wenn es vom Winde hin und her getrieben wird, nicht des dadurch verursachten Schalles wegen, wie Grimms Wtb. bemerkt, sondern wegen der Hin- und Herbewegung. Das Grimmsche Wtb. bezieht klappen in zu vielen Anwendungen auf das Geräusch oder Schallen, zu wenig auf das hin und her sich Bewegen.

Klappenaufseher, der Dünabrücke, 289. 7.

Klapper, die. Zum Reinigen des Säleins bedient man sich eines schräg gestellten Kastens (Leinsatklapper genannt), dessen Oberfläche ein feines Dratgitter oder fein durchlöchertes Blech bildet. Dieses Blech wird durch eine Vorrichtung in zitternde, klappernde Bewegung gesetzt und dadurch die Sat durcheinander und durch die Löcher geschüttert. Daher auch die russ. Benennung Treschótka (Treschtschotka). vgl. 190. 257.

Klapperegge, die, s. Egge.

Klapperjagd, Art Treibjagd, bei der die Treiber (Juchzer) durch Geschrei,

Klappern und Klatschen mit der Peitsche, Schlagen an die Bäume die Hasen auf- und den Schützen zutreiben. Schon Bergm. u. Hupel. In Grimms Wtb. etwas anders erklärt; ebenda angef. Klapp- und Klopfjagd, uns unbekannte Ausdrücke. — Die Klapperjagd lustiger Einfälle, 332. II. 6.

Klappermüle, heißt, nach Hupel, eine kleine, elende Wassermüle an einem kleinen Gewässer, die nur im Herbst und Frühjahr mahlen kann.

kläppern, 1) durch Klappern treiben. Wild zusammenkläppern. vgl. Grimms Wtb. kläppern 1. d. — 2) Anders in 332. II. 9: sowie die Häsin ihre Jungen mit den Löffeln zusammenkleppert.

Klappertopf, Alectorolophus major, gemeiner Hauenkamm, 434. 341.

Klappfang. In 194. IV. Älterm. Buch S. 262 findet sich der Ausdruck Klapfanck. Hierunter ist wol, bemerkt der Herausgeber, eine eigenthümliche Art von Fischerei zu verstehen, dergleichen noch jetzt jährlich im Herbst während der Nacht mit Feuer getrieben wird.

Klappfenster, für Kappfenster, sprechen in Riga Viele. Auch in Reval, nach 390. 30. Im Allgemeinen ist jedes Zimmer mit einem sogenannten Klappfenster versehen, 378. I. 145. — In etwas anderem Sinn in 172. 1795. 52: Schlitten mit fallendem Verdeck u. Klappfenstern.

Klappholz. Die ältesten Stellen vielleicht in Kettlers mitauschem Erlass v. 1570: Klapholz und in 349. XV. 3: lignum vulgo Klapholtz. Älter als die in Grimms Wtb. angezogene Quelle.

Klappholzschreiber, hat mit den Hölzern oberhalb auf den Hölmern zu thun.

Klappholzwraker. Der Eichenholzschreiber und das Amt der Klappholzwraker ist eingesetzt zur Beförderung des Handelsgeschäfts in Eichenhölzern und namentlich zur Ermittelung und Sicherstellung der Menge u. Beschaffenheit durch Abwrakung, 134. §. 1. J. 1853. In Riga. Alles Eichenholz wird von den Klappholzwrakern gewrakt, nachdem es wenigstens 14 Tage auf dem Lande gelegen, 182. Ein amtsgenossener Klappholzwraker, 102. Auch: Klappholzbracker, 172. 1793. 287.

Klappholzwrakeramt, ehemals in Riga. 102. Der Eichenholzschreiber hatte die allgemeine Oberaufsicht über dasselbe und über die Gesetzlichkeit und Regelmäßigkeit der Amtswahrnehmungen desselben, 134. §. 43.

Klappkanne, die, lett. klappa, Lange.

klappklapp. Verstärktes klapp. Das geht klappklapp.

Klappram, der. Zur Vervollständigung des Baggerapparates hat d. rig. Börsencomité 2 Klapp-Prähme für den Preis von 17,500 Rb. bestellt, 391. 1872. Nr. 42.

Klapppult, das. Eine Klapppulte, 172. 1793. 386.

klappsen, einen, ihm kleine Schläge ertheilen. Er wurde geklapps't, bekam Vorwürfe, kleine Schläge, bekam aufs Maul. Im Kriege, eine kleine Schlappe erhalten. vgl. Grimms Wtb. 2.

Klappstoß, der, auf dem Billard, wird gemacht, wenn der weiße Ball nahe hinter einem anderen steht und nicht mit demselben fortrollen soll. Die Folge eines Klappstoßes ist, dass der stoßende Ball auf seiner Stelle verbleibt, und nur der gestoßene fortrollt.

klar. In manchen Anwendungen gilt es nicht für edel, und man zieht vor: heiter vom Wetter und Himmel; deutlich für klar (verständlich).

Die in der Düna ausgebrochene Wake von der Stadt bis zur See blieb klar, 174. 1861. 49, d. h. ohne Eis.

Man spült die Butter in Wasser, bis dieses ganz klar bleibt, 227. 278; die Lösung klar abgießen, ebenda 285; man lässt die Lauge gut abstehen und nimmt von dem Klaren, ebenda 304. Man schäumt den Zuckersyrup klar, 158; Chokolate mit kochendem Schmand klar rühren, 155. 2. A. 368; man kocht den Saft; bis die Beren klar sind, 158; man lässt den ausgepressten Saft durch ein Tuch klar ablaufen, ebenda; man kocht die Riezchen mit Butter klar, ebenda, d. h. bis die Butter sich klar abscheidet.

Den Acker pflügen, bis die Oberfläche klar wird, 201. II. 41. — Alle Hanfbünde müssen am Kopf und Schweif rein und klar von Hede sein, 118.

klar machen, ein Schiff, vom Zoll frei machen, bereinigen, clariren. vgl. Grimms Wtb. Sp. 996. 12. d und klaren, Sp. 1000. 4. 6; klar machen, Gedärme zu Würsten, indem man sie umkehrt und auf einem Brett mit einem hölzernen Spatel solange schabt, bis sie so dünn sind, dass man das Eingefüllte klar durchsehen kann, 155. 2. A. 71.

klare Butter. In Grimms Wtb. Sp. 988. 5. d. β ohne Erklärung; klar ausgeschmolzene Butter, 158.

klare Äpfel, Kläräpfel, durchscheinende. Bei wechselnder Nässe u. Wärme werden Äpfel klar. Gehört zu Grimms Wtb. 5. a.

klare Fenstern oder Rauten, nicht beschlagene (bedünstete), nicht befrorene. Die Rauten bleiben klar, wenn —.

klare Damenhüte, im Gegensatz der festen, rig. Ztg. 1858.

klarer Heuschlag. In einem klaren Heuschlag, 333. 71.

klarer Kleister, klar gekochter.

klare Posen, klar abgezogene, 172. 1823. 13.

klarer Saft. Durch den Saftbeutel gelassener Fruchtsaft, mit Zucker dick zu einem Gallert gekocht. Klarer Johannisbersaft, klarer Himberensaft, klarer Äpfelsaft. Wenn der Rückstand im Saftbeutel mit Zucker eingekocht wird, so entsteht dicker Johannisber-, dicker Himbersaft. vgl. 155. 401 u. 402.

Klares. Das Klare vom Ei, st. Eiweiß; das Klare von der Auflösung gießt man aus der Flasche, den Satz wirft man weg, 227. 265. — Im Klaren durchbrechen, 172. 1804. 122, Art zu brodiren. In Klaren und mit Gold nähen, 172. 1799. 540. vgl. Grimms Wtb. 5). — Der (oder die) ist auch nichts klares, nichts rechtes, nichts von Bedeutung, Stand, Führung u. s. w. Gew.

Klarapfel, ein klarer Apfel. Von Einigen Eisapfel genannt.

klaren. Oft, namentlich früher, st. klären. 1) hell oder klar machen; gewönlicher abklaren. Schon Hupel. Butter klaren. Wenn man genug Butter zum Klaren hat. Geklarte Butter. Die Butter klärt man vom Salz, 158. — 2) Brantwein, destilliren. Stender sagt: Brantwein klaren, d. i. zum zweiten Mal abziehen, lettisch klahreht; Hupel: den Lutter durch die erste Destillation zu Brantwein machen. In 444 sagt er: destilliren (Brantwein), abziehen, liefl. klaren. — 3) zl., heiter werden. So begunte es doch gegen Abend aufzuklaren, 341.

klarentlich, klärlich 2)? Der Vorkäufer des klarentlichen Tages soll vollthun für die Schuld, die er ihnen schuldig ist, 199. 438.

Klarfaß, das, Hupel in 444. Beim Brantweinsbrande, Klarküwen.

klariren, hört man, nach Hupel, oft f. berichtigen; sonderlich werde es von öffentlichen Abgaben gebraucht, wenn man über die getroffene Richtigkeit eine Bescheinigung erhält. Jetzt wol nur in der in Norddeutschland üblichen Bedeutung: Zoll zalen und dadurch ein Schiff frei machen. vgl. ausklariren.

Klarirer, der Ware clarirt. In Riga gewönlich.

Klarkessel, der, die Brantweinsblase, in welcher der Lutter zu gemeinem Brantwein gemacht wird, Hupel; in 444 sagt er: Destillir-, liefl. Klarkessel. Ein Brag- und Klahrkessel, 172. 1785. 451. — In Grimms Wtb. nur von Zuckersiedereien.

Klarküwen, der, beim Brantweinsbrande.

Klartonne, in Grimms Wtb. Klärtonne. Zur Kürschnerei brauchbare Klartonne, 172. 1796. 178.

klaspern, (∪), hin und her rutschen. Der Maurergesell klaspert und klaspert auf dem Dach, und kommt nicht aus der Stelle.

Klätrigkeit, Schmutzigkeit; Jämmerlichkeit.

klatsch, zur Bezeichnung eines klatschenden Geräusches, hat gewönlich geschärftes a; gedehntes, wenn das Geräusch ein breites, schweres, mit ganzer Fläche ist. In derselben Weise haben wir platsch (∪̱).

Klatschblatt (∪). Spöttische Benennung für die rig. Stadtblätter. Auf S. 353 des Jahrg. 1822 der Stadtblätter zeigt Sonntag, ihr Herausgeber, einen Aufsatz an, der sich in der Dresdener Abendzeitung 1822. № 217—220 befindet. Der Verfasser, ein mit Riga Bekannter, borgt, bemerkt Sonntag, dem hiesigen Pöbelwitze Zierlichkeiten ab, wie Jwan Flederwisch, Freßhöfchen und Klatschblatt.

Klatsche, die (-), 1) großer Klecks von Schmutz, Lehm und dgl. Davon aufklatschen (-). Entspricht dem: Klatsch (∪) der, in Grimms Wtb. Sp. 1010. 3. c. Das eben dort angeführte siebenbürgische Backwerk Klötsch (= Klatsch), die, ist schwerlich auf Klatsch, sondern auf slav. Kalátsch (Kolatsche) zurückzuleiten. — 2) Ungemach, Schwierigkeit, Klemme, Klabatsche. Diese Bedeutung kann sich aus der ersten entwickelt haben, und daher: in der Patsche sitzen, im Dreck sitzen.

klatschen, zh. (∪). Einem eine Ohrfeige klatschen. vgl. Grimms Wtb. Sp. 1013. 1. a.

Klatschigkeit, Klatschhaftigkeit.

Klatzfuß. Mörser nebst Keule und Klazfuß, 172. 1806. 62. Ist es Klotzfuß?

Klau, die, **Klaube**, die, **Klauen**, der, **Klauben**, der, st. Knaul. Das Grimmsche Wtb. sagt unter Kläuel Sp. 1031. 2. 6, „merkwürdig in Livland: die Klau

oder Klaube." Hupel führt Klau und Klaube an, Bergmann Klauben u. Klau und Zwirnklau, Lange Klauen, Stender Klau und Klauen. In einigen Handschriften des ältesten liesl. LR. (194) 184: Klaue, in anderen Klauel Zwirn. — Das au entspricht hier dem u im md. Kluven, (vgl. Grimms Wtb. Sp. 1032. 2. a u. b; Kluwen wiederum dem russ. Klub, Knaul, welches in Grimms Wtb. übersehen ist. — Jetzt, wenigstens in Riga, kaum begegnend.

Klaube u. **Klauben**, s. Klau.

Klaubirne, die. Große Klaubbirn, 172. 1795. 22 st. Klaubbirn e n. Nach Grimms Wtb. ist Klaubirne ein bairisches Wort, in Deutschland sonst auch Klausbirne.

Klauben? st. Kloben. Feilklauben, 172. 1798. 93.

klaubern, an einem Knochen, klauben, Lange und nach ihm Stender, am Knochen knibbern.

Klauchens, von einem Fuchs, 333. 37.

Klaue, die, Kralle. Bildlich f. Finger, Hand. Das blieb an seinen Klauen hängen, d. h. wurde von ihm stibitzt. In Grimms Wtb. Sp. 1030. 6.

klauen sich im (am) Kopf, wie die Bauern pflegen, Lge., **kratzen**; auch St. — Jetzt wol ungebräuchlich. vgl. Grimms Wtb.

klauig, von Ankern. Klauichte Anker. 172. 1800. 58.

Klaus, s. Kulle.

Klaus. In 411 wird das lettische klawinos eet erklärt mit: ein Spiel, ähnlich dem „Klaus od. Peterchen, wo bist du?"

Klausberg, Berg des heil. Nikolaus, wo das Kloster Dünamünde stand; dieses Kloster selbst. Ehemals.

Klavierschule, die, wie es deren von Cramer u. A. gibt.

Klavierschüler, der das Klavierspiel erlernt.

Klavierstück, eine Composition fürs Klavier.

klebende Seuche, 223. Bei ansteckenden und klebenden Seuchen, 193. II. 2. 1799. Vermutlich: ansteckend.

Kleber, der, Klee, bei Bergmann, und nach ihm von Hupel angeführt, nd. klever. vgl. Klewer. Jetzt fast ungebräuchlich.

Kleberin. Tüchtige Kleberinnen werden von Schumacher N. verlangt, rig. Ztg. 1873, d. h. die zu kleben verstehen.

Kleb- und **Klebekraft**, Fähigkeit zu kleben. Dies engl. Pflaster hat keine Klebkraft, d. h. haftet nicht. Gew.

Klecks, der, durchweg st. des hier nicht bekannten Kleck.

klecksen. Manche Tinte kleckst, d. h. macht Kleckse, weil sie zu leicht aus der Feder fließt.

klecksweise. Stücks- oder Klecksweise, 328. 212.

Klee, zuweilen sächlich, wenn im Sinne von Kleefutter gebraucht.

Kleebrache, die. Der Roggen erfordert immer eine reine, gedüngte Brache oder auch kräftige Klee-Brache, 168. 12; Roggen gedeiht sowol in ein- als zweijähriger Klee-Brache, ebenda; in Kleebrache gedeiht Gerste vorzüglich.

Kleedräsche, die. Vier Losstellen Kleedräsche, 175. 1856. 395.

Kleeheu. Beim Kleeheumachen, 416. 47.

Kleelotte, die. Eine der Kleelotten, 175. 1856. 395.

Kleereesche, die, s. Reesche.

Kleereuter, der, Gerüste zum Trocknen des geschnittenen Klees.

Kleeroggen, der, 201. I. 458.

Kleeschlag. Klee- und Weideschläge, 201. I. 281; Kleeschlagnarbe, 224. 1826. 9.

Kleestoppel. Kleestoppeln, besonders zweijährige, sind vor dem Saatjahre zu stürzen, 168. 28; die um Johannis gebrochene Kleestoppel, 224. 1825. 18. Statt Kleestoppelfeld.

Kleete, s. Klete.

Kleetragen. Der Boden verliert nichts durch Kleetragen und Weidegeben, 224. 1826. 5.

Klei. Lehm oder Kley, 329. 12; graue Erden oder Kley, ebenda 56. Im brem. Wörterbuch Klei, Thon, Lehm. — Älter als die in Grimms Wtb. angezogenen Quellen. s. Kleiland.

Kleid. Ist oder liegt der (die) Kranke im Bette? — Nein, er (sie) ist in Kleidern, d. h. angekleidet außer oder auf dem Bett. — Eigentümlich ist: ich ließ mir die Sache nicht ans Herze gehen, sondern über die Kleider, 335. 277. J. 1611.

Kleideraufhänger, Vorrichtung zum Anhängen von Kleidungsstücken. Ein eichener K. steht zum Verkauf, 361. J. 1871.

Kleiderholz, lattenähnliches, an einer Schnur hängendes Holzstück od. Schwengel, an dem Kleider ausgeklopft oder gereinigt werden.

Kleidernärrin, die.

Kleiderrolle, die, Zeugrolle. Bergmann und nach ihm Hupel.

Kleiderstreit. Der in der livl. Geschichte berüchtigte Kleiderstreit, 363. Betraf die Gewandung der rig. Domherren und dauerte 2 Jahrhunderte.

Kleiderwant, der. Kleider-Want, 172. 1817. 4.

kleien, zl., von der Haut, in feinen Schüppchen sich ablösen, wie nach Masern. Die Haut fängt an zu kleien. Gewönlicher ist: abkleien.

Kleiland, Lehmboden. In gutem Kley-Land, 328. 127. Ebenda S. 149. J. 1649. Ebenso im brem. Wörterbuch. In Schambach: Kleiboden, Kleiland, fetter, schwerer Thonboden.

klein. In unedler Sprache oft klenner st. kleiner, klennster st. kleinster. Auch: die Klenne st. Kleine, der Klenne st. Kleine. Ähnlich wie: schönner u. schönnste für schöner u. schönste. Niederdeutsche Formen, wie Schambach angibt: klein, klender, klendeste oder klenste.

Ins Kleine, st. im Kleinen. Die Fische ins Kleine absetzen, 180. II. 2. 198 u. oft. Ins Kleine einkaufen, 349. II. J. 1685.

klein von Erde. Da (wo) das Land klein von Erden oder Torffe ist, muß man gelinde Eggen haben, 329. 4, d. h. wenig Ackerkrume hat.

Kleine, die. Die Kleinechen ist entwönt. Gew. — Sie hat etwas Kleines, ist in Umständen oder hat ein Kind bekommen. Haben Sie vielleicht etwas Kleines? fragt eine Frau die andre, d. h. sind Sie in Umständen? Gew. Zu Grimms Wtb. 1092. c. β. — Ein Kleines wenig, st. ein Kleinwenig. Hast Du geschlafen? Ein Kleines wenig; ein Kleines wenig sich besser fülen. Gew.

Die Stelle in Schillers Fiesko: ein kleiner aussetzender Puls der Empfindung, wird in Grimms Wtb. 3. c. erklärt: ein kleines, kurzes Aussetzen des Pulses. Das dürfte falsch sein, da Schiller wol die bei den Ärzten bekannte Bedeutung von kleinem und aussetzendem Pulse im Sinne hatte. Daher also: eine kleine, aussetzende (d. h. nicht beständige, unterbrochene) Äußerung der Empfindung.

Kleindeutscher. Die sog. Kleindeutschen (in Livland) sind theils Handwerkslehrlinge, theils Nachkommen von solchen. Sie ernähren sich von Pfuscherei in Handwerken, als Krüger, auch wol mit Gaunereien; sind in der Regel viel dürftiger und roher als die lettischen Bauern; sind zu stolz, sich mit Landarbeiten zu beschäftigen, und ihre Kinder, denen sie keinen deutschen Unterricht verschaffen können, lettisch unterrichten zu lassen, 176. 1833. 62. Die Kleindeutschen oder der in Kurland sog. deutsche Mann sind entstanden 1) aus den Nachkömmlingen solcher Ausländer, welche sich in früherer Zeit auf dem Lande niederließen; 2) aus den Bastarden der deutschen Einwanderer mit eingeborenen Weibern; 3) aus Freigelassenen und deren Nachkommen; 4) aus dem Kehricht des rig. Pöbels, 176. 1833. 70. vgl. noch 176. 130. 72.

Kleindeutschthum. Das germanisirte Halb-Esten- u. Klein-Deutschthum, 175. 1862. 732. Schlecht im Sinne von: Kleindeutsche.

Kleinfuhrmann.

Kleingeld, das, Scheidemünze. Der Ausdruck wird hier von Vielen für mundartlich und schlecht angesehen; ist aber gut deutsch und selbst in Voß zu finden. vgl. Grimms Wtb. Wir sprechen nie: kleines Geld. Einen Thaler klein machen, würde hier niemals gesprochen werden, sondern: in Kleingeld umwechseln, für den Thaler Kleingeld geben. — In rig. Schriften des 17. Jahrh. ganz gew.: 100 Thaler Grob Geld und 100 Thaler Klein Geld, d. h. in kleiner Münze, Groschen und Schillingen. Man lies't auch: an grober Münze 5 Thlr., an klein 558 Thlr., 349. XXV. 1. Im J. 1667, sagt Brotze in 350. XV, waren 3 Thaler klein Geld oder Schillinge soviel als ein Thaler grob Geld.

kleingildisch, der kleinen Gilde Rigas angehörend. kleingildsche Bürger, Wittwen, Töchter.

Kleinholz, das, Gebüsch. Buschland, d. i. mit Kleinholz bewachsenes, zum Ackerbau geeignetes Land, rig. Ztg. 1864. 272.

Kleinhundert, das. In Riga soll, nach 288. 80, beim Stab- und Faßholz ein Großtausend 1200 Stück, ein ordinäres Tausend 1000 Stück, ein Ring 240, ein Großhundert 120, ein Kleinhundert 100, ein Steig oder Stieg 20 Stück enthalten, ein Schock 60 Stück. Ebenso in Nelkenbrechers Taschenbuch, Berlin 1858, aus Riga.

Kleinkauf, Kauf im Kleinen.

Kleinkorn. Unter dem Getreide viel Kleinkorn, 176. 1832. 126, das kleine oder sog. Hinterkorn.

kleinkriegen, 1) etwas, eine Sache, begreifen, verstehen, einsehen, Hupel und gew.; ich kanns nicht kleinkriegen, mir wills nicht in den Kopf, Bergmann.

Ebenso Sallmann (390. 38): einsehen. vgl. Grimms Wtb. 1093. i. β. — 2) zerkleinern. Ein Stück Holz nicht klein kriegen können. — 3) mit etwas fertig werden. Wir können den Schinken nicht klein kriegen, die Arbeit nicht kleinkriegen.

Kleinkünstelei, kleinliche Künste oder Umtriebe. Mit dieser erbärmlichen K., 370. II. 3. 135.

Kleinling, centenculus, eine Pflanze. Wiesenkleinling, c. minimus, 434. 81.

Kleinod. Ein besonderes Vogelschießen, das sie Kleinod nannten, 220. 98. vgl. Grimms Wtb. 1127. 5.

Kleinschmied, nach Hupel ein Schlosser, doch selten. Ebenso im brem. Wtb. Wol hauptsächlich im estn. Livland, und daher oft in 180. In Riga waren ehemals die Kleinschmiede auch die Uhrmacher. So heißt es in 349. XIV. 9. J. 1690: dem Kleinschmidt Uhrmacher K., umb die Glocke täglich zwei Mal aufzuziehen, auch zu richten u. s. w. Ebenso in Dorpat, nach 180. III. 2. 367.

kleinstaltig, klein von Wuchs, von kleiner Gestalt.

Kleinverkauf, der, zuweilen im Sinn von: Bude, in der Kleinverkauf stattfindet.

Kleinvieh, Schafe, Ziegen, Schweine, selbst Federvieh. Ein hier seit Langem gebräuchlicher Ausdruck, den auch Stender II. 16, und Hupel und Grimms Wtb. aus Voß' Ilias anführt. Entgegen dem Großvieh: Pferde und Kühe.

kleinwüchsig, klein von Wuchs.

Kleipe, die, Laib. Eine Kleipe Brod, 365. J. 1668; drei Kleppe Brot, 194. IV. 182. Der Herausgeber sagt: das lettische klaips, ein großes Brot. vgl. Klaibbrod und Klaipenbrod. Die Lautähnlichkeit mit Laib und die Verwandtschaft mit russ. chleb fällt in die Augen.

Kleipenbrot. Volksbrod oder Kleipenbrod, kleipis maisis, 353. 33. vgl. Klaibbrot.

kleistern, st. kleisterig. Wenn der Geschmack noch kleistern ist, pappig (bei Ärzten).

kleisterig, von Brot und anderem Gebäck: nicht aufgegangen und daher auch nicht ausgebacken. Gleichbed. mit klitschig, klizig, klinzig. In Grimms Wtb. nach Campe. Gew.

Kleistrigkeit, eines Gebäcks. Gew.

[**Klem**, im Torfwesen, ein Maß. vgl. Pierer's Universallexicon und das amerikanische claim in den Goldfeldern.]

Klemme, die. 1) Krampfzufälle der Kinder. In Grimms Wtb. aus Jakobi belegt und mit einem Fragezeichen versehen. Hier ein überaus gew. Ausdruck. Das Kind hat die Klemme; starb an der Klemme, d. h. an Krämpfen. — Im Munde Vieler auch Stäupchen, das. Man spricht auch von einer Mundklemme der Erwachsenen, Trismus; einer Halsklemme, Halskrampf. — Klamm und Klamme in demselben Sinn unbekannt. — 2) Krampfzufälle des Hornviehs. Die Ochsen mehr, als die Kühe, bekamen (während der Viehseuche) vor dem Tode die Klemme, J. B. v. Fischer in 447. 198. In Grimms Wtb. Sp. 1138. 6 als eine Krankheit der Schweine angeführt.

klemmen. 1) stibitzen. Gew. vgl. Grimms Wtb. 1139. 1. 6. Ob nach der ursprünglichen Bed. des Wortes: packen oder urverwandt mit griech. κλεπτω, κεκλεμμαι, stehlen, κλεμμα, Diebstal? Im Part. zuweilen im Scherz geklommen, st. geklemmt, ähnlich dem griech. κεκλομμα. — 2) Heilgymnastik gebrauchen. Ein in Riga allgemein bekanntes und gebrauchtes Scherzwort seit Ende der 50er Jahre, da die Gebrüder Klemm sich als Heilgymnastiker niederließen. Man klemmt bei Klemms, man ist bei oder von Klemms geklemmt worden; man lässt sich klemmen. s. unten.

Klemmer, der. Pahlerbsen, große Klemmer mit Schalen, 172. 1797. Verz. zu S. 76. st. Klemmererbse.

Klemmer, der, **Klemmerin**, die, kleiner Dieb, kleine Diebin. Gew.

Klemmer, einer, der die Heilgymnastik gebraucht. In Riga.

Klemmer, der, in Grimms Wtb. 1137. 1 die Klemme. Wenn man hinten einen Klemmer bekommt, muss man die Augen aufmachen, d. h. wenn man gedrängt, in der Enge ist.

Klemmerei, die. 1) Dieberei. — 2) Gebrauch der Heilgymnastik. s. Klemmübung.

Klemmererbse. Große Klemmer-Erbsen, 172. 1800. Beil. zu № 52. vgl. in Grimms Wtb. Klammererbse, große Zuckererbse.

Klemmgefül, das, Beklemmungsgefül, 372. Oft.

Klemmschmerz, beklemmender Schmerz. 372. Oft.

Klemmübung, heilgymnastische Übung.

Klempel, der, in der Glocke, Klöppel, Lange.

Klempner. Der hier gew. Ausdruck für Blechschmidt; doch ebenso gew. ist:

Blechenschläger. Die älteste Quelle des Grimmschen Wtb. ist Steinbach. Hier ein ältrer Nachweis. Eines Klempners Frau, 349. XXI. 1. J. 1664/5. Die Schragen der Klempner (258) von?

klempnern, als Klempner arbeiten. Er klempnert. — Schulleuchter zurecht klempnern, 174. 1859. 150.

Kleppbrett, das, Klappelbrett, Klopfbrett.

Kleppel, der, 1) Klappel, Klappelholz. 2) den Hunden umzubinden, Lge. und St.; ein den Hunden an den Hals gehängtes Holz, Hundeklöppel, 411. vgl. Grimms Wtb. Klöppel 3).

kleppen, klappeln.

Klepper, der. Nach Grimms Wtb. beginnen die ältesten Zeugnisse dieses Worts am Ende des 15. Jahrhunderts. Hier eines aus dem J. 1341: equus clipperus, 399. IV. Urk. 803. Wortregister.

Bei uns ehemals wie jetzt: kleines Pferd, namentlich Bauerpferd, nicht Reitpferd oder Zelter. Ein Bauerklepper, 338. Die Schreibung durchweg mit e, zuweilen ä, nicht ö. Hupel sagt: Klepper, der, auch das, heißt ein kleines Pferd, welches etwas größer und besser gebaut ist als die gewöhnlichen hiesigen Bauerpferde. Ist es merklich größer, nämlich etwa gegen 11/4 hoch, so nennt man es Doppelt- oder Doppelklepper. Ein geschlossener Klepper, gut gebauter. In 415 (J. 1770) heißt es: Wir haben eine zwofache Art Pferde; die eine, welche doppelte Kläpper, und die andere, welche kleine Kläpper genannt werden. Schon das Gewächs eines doppelten Kläppers kann einen Kenner überzeigen, daß die Natur sie mit einer besonderen Stärke erschaffen habe. Der feste Bau der Glieder lehret den Beobachter, daß sie zu der schwersten und anhaltenden Arbeit gemacht sind. Ein Pferd von doppelter Größe muß eine Höhe von eilf Viertel, oder nach dem Russischen Maas zwey Arschienen und ein Werschock haben; wiewol einige auch etwas niedriger sind. Das Creutz eines solchen Pferdes ist breit und platt. Die Seiten sind geschlossen; der Rücken ist stark und gerade, die Brust breit und platt, der Hals mäßig lang und stark, der Kopf ziemlich proportioniert. Die Füße sind mäßig dick, und mehr glatt als mit Haaren behangen. Der ganze Körper ist gedrungen, das Fleisch fest und hart. Nicht die Schönheit, sondern die große Dauerhaftigkeit gab diesen Thieren den Vorzug. In Ehstland, in dem Revalschen Distrikte, auf den benachbarten Inseln Oesel, Mohn u. s. w., welche Örter das eigentliche Vaterland der doppelten Kläpper sind. Der Stamm dieser vortrefflichen Pferde ist in unseren Zeiten (1770) schon dermaßen geschwächt, daß man nur hin und wieder ächte Abkömmlinge davon siehet und daß wir nur noch an wenigen Orte ächte liefländische doppelte Kläpper finden. Die Schweden bemerkten die große Dauerhaftigkeit dieser Pferde; Rußland sah diese Eigenschaften ebenfalls ein und eine Menge Pferde wurde nach Petersburg geführt; wie begierig die Pohlen unsere Pferde gekauft, ist eine bekannte Sache. vgl. 415. 1—13. — Hueck (190. 297 und 269) sagt: ein vorzüglicher Schlag kleiner Pferde sind in Estland und im Estnischen die estnischen Klepper; sie sind meist von brauner Farbe. Der Doppelklepper ist nicht mit dem estnischen Klepper zu verwechseln, sondern bildet eine eigenthümliche, höchst ausgezeichnete, jetzt leider seltene Race; er ähnelt dem estnischen Klepper an Gestalt, übertrifft ihn an Größe; die Farbe lichtbraun.

Kleppergröße. Scheck von guter Klepper-Größe, 172. 1794. 130.

Klepperpferd, st. Klepper, rig. Ztg. 1871.

Kleppholz, Klappelholz.

Klesse, der, Scheidentheil. vgl. Klube.

Klete, die. Bei Hupel Kleete, bei Gadebusch Klethe. Nach Hupel: Vorratshaus, Speicher, Magazin. Daher Kornklete, Kornkammer, Kornspeicher: Mehlklete, Mehlmagazin; Handklete, kleine Vorratskammer, Leiheklete, Magazin, aus dem die Gebietsbauern ihren Vorschuß bekommen. Nach Gadebusch (325) in Livland dasjenige Landwirtschaftsgebäude, worin man das Korn verwahrt. Bergmann (210) sagt: Klete, Vorratskammer. Lindner (320) sagt: eine Klete ist eine Art von Speicher u. Vorrathskammer, in Form eines Häuschens, auf dem Lande, in Pommern auch gebräuchlich. Brotze gibt in seinen Denkmälern 394. VI. 184 Abbildung u. Beschreibung. In Gubert (328) die und das Kleet. — Aus Kurland sagt Krüger (319. 131): Kleete (von κλεις?) aus dem Lettischen; jedes Vorrats- und zur Aufbewahrung bestimmte Nebengebäude. Handkleete, ein kleineres dieser Art, zum Ablegen einzelner Gegenstände. — Bergmann (210) bringt das Wort mit Kleid, nd. Kleed, Verkleidung zusammen, in derselben Weise entstanden wie aus Hemd

Heimat. Im slav. ist kletj Zimmer, Gemach, und im russischen, wenigstens in einigen Theilen des Reichs, (in andern Anbár), ganz ebenso wie im Lett.: Vorrats- oder Kornkammer der Bauern. Hupel bemerkt, daß Einige das Wort Klete aus dem russ. herleiten, bald von Klet oder Kljet, Wohnung, Hütte, bald von Kletki, Honigzellen! vgl. d. Herleitung des Wortes Kleid in Grimms Wtb. Schon zu Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrh. kommt das Wort in der Lübecker Skra für den Hof der Deutschen zu Nowgorod vor: un so sal de olderman un de ratmanne mit deme clegere vor sin klet gan, dar sin gut inne ist (vgl. Sartorius-Lappenberg's Gesch. der Hansa II. 200, und so öfters ebenda (z. B. 200, 272 u. 354). Potclet heißt da stehend die Trinkstube, Schenke, Speisesal, von Pott, Topf, Gefäß. vgl. Sallmann in 390 a. 10. Hier ist das Wort in der alten Bed. des russ. Wortes kletj, Zimmer, Gemach, kleines Haus gebraucht. Das Wort in der jetzigen Bed. von Kornkammer, Kornspeicher, Vorratsspeicher haben wir aber dem Lett. (Klehts) entlehnt. In dieser Bed. kommt es im 16. Jahrh. vor. So in einer rig. Kämmereirechnung v. 1577 in 350. XV. Bl. 172: Klete. Später in 329, zb. 88: Den Starost befragen, ob er alle und eine jede Saat aus dem Speicher oder Klehten selber gemessen und richtig (auf den Kerbstock) aufgeschnitten habe. Oft in 328: Kleet- oder Kornhaus, 92; die Kleet soll mit dem Norcken nicht über 13 Ellen breit sein, 92; wor man (die Kleet) nicht roht (mit Dachpfannen) decken kann, da soll man mit Soden decken, 92. In den Riigen und Kleten einbringen, 185. 466.

Kletenaufseher, 172. 1801. 339.

Kletenkammer, die, 172. 1785. 396.

Kletenkerl, der, Empfänger und Ausmesser des Getraides auf Gutshöfen. Schon Hupel.

Kletenschreiber, 172. 1792. 128.

Klettermast, der, gew. f. Kletterstange, bei einigen Schriftstellern, die das deutsche Wort nicht kennen, mât de cocagne.

klettern. Bei Maurern hört man verklettern st. verstreichen. Vielleicht f. verkletern.

Klewer, der, nd. für Klee. Nicht selten.

klibbern, ähnlich klabbern, nur von feinerem Geräusch. Sie klibbern und hämmern da.

kliffen. Da gab's ein Kliffen und Klaffen, Petersen in 326. I. 1. 96, von einer bösen Frau.

Klimperschüler, solche Klavierschüler, die das Spiel anfangen, noch klimpern. vgl. Pingpingschüler.

Klimse, die, (◡). s. Klinse.

Klinde, s. Klint.

klinen, ein feines Stönen od. Klönen, mit der Höhe und dem Laute des i. Bei Kindern und Hunden.

Klingbeutel. Bergmann, Hupel und jetzt. Selten oder nie: Klingebeutel, öfter Klingelbeutel. Hupel bemerkt, daß Bergmann den Ausdruck Klingbeutel tadele, daß er sich auch vertheidigen ließe. Bergmann unterläßt es aber vollständig, irgend eine Bemerkung über den Ausdruck auszusprechen. Die Aussprache läßt g deutlich hören. Mit dem Klingbeutel gehen, 174. 1815. 175. J. 1601; aus dem Klingbeutel der Jakobikirche (erhalten so und soviel Geld), 341. XXI. 2.

Klingbeutelabfindungsgelder, 222. 43ste.

Klingbeutelgeld. Schalen- und Klingbeutelgelder, 180. IV. 1. 198 und oft.

Klingbeutelträger. Die Klingbeutelträger in Dorpat hatten einen eigenen Stand in der Kirche, 180. IV. 1. 309. vgl. Grimms Wtb. Klingelbeutel 4).

Klinge. Handwerker und andre gewönliche Leute fordern ganz häufig Leute „für die Klinge." Sie sind häufig bewaffnet und Verwundungen durch ihre Waffen werden häufig bestraft. Im alten Riga nach Vogteirechnungen von 1649—50 in 349. XXI. Für die Klinge statt vor die Klinge. vgl. Grimms Wtb. 1173. c.

klingern, st. klingeln, am Glockenzug einer Eingangsthür läuten. Im Munde Einiger. Los sein wie ein Eisen am Wagen, das beiher klingert, Stender I, der übrigens klingeln und klingern in gleicher Bed. hat. — Nach Grimms Wtb. selten.

Klink. Ein auf Klink erbauter Vording, 172. 1803. 613. Böte von Förenholz auf Klienker gebaut, 172. 1820. 39. Bot von Eichenholz-Klinkern, 172. 1815. 34. s. Klinkenfahrzeug. vgl. Klinke in Grimms Wtb. 1196. IV. 1. und Klinkerbording.

Klinkenzeug, das, bei Schlossern.

Klinker, der, weißer kleiner Ziegelstein. Seit Langem in Riga. So schon in 365. J. 1666.

Klinkerbording, 172. 1803. 421. und 1812. № 12.

klinkermäßig. Eine klinkermäßig gearbeitete Gallias, 172. 1805. 175.

Klinkfahrzeug, Art besonders gebauten Schiffs, 172. 1800. 49.

Klinse, die, was Klimse, Klipse, Schamspalte der Weiber.

Klint, der, und **Klinde**, die, vgl. Glint. 1) Hupel sagt Klinde oder Klint, die, ist das sehr hohe, steile Felsenufer der Ostsee; wenn es vom Lett. Klints Klippe, Felsen herkommt, so müsste es Klint oder Klinte geschrieben werden. Hupel hat es nur weiblich; in 182. 1. sagt er: Der größte Theil des Ostseeufers in Estland ist ein steiler, hoher, aus Kalkstein bestehender Fels, den man Klinde nennt. Oben ist die Kreide gewönlich mit Erde bedeckt. — In diesem Sinne ist der Ausdruck nur für Estland gültig, da nur Estland ein solches Ufer hat. Prof. Grewinck, in 400. II. 1. 597 bemerkt, daß Glint oder Klint dänisch Felsufer oder Absturz bedeutet. vgl. aber Klint in Grimms Wtb. — Ueber den Klindt oder Felsen, 194. Brandis 89. 2) In Gubert (328. 103) übergehend in Kalkstein, oder eigentlich wol Felsgrund: Schwarzacker, der zum Grunde Klint oder Kalkstein hat.

klintig, klinzig, klitschig, klizig, nennt man Brot, wenn es schliffig oder nicht recht aufgegangen ist, auch bei der Unterrinde noch schwer oder ganz zusammengefallen ist, Hupel. Auch Bergmann. Entspricht dem: kleistrig oder schliefig. Gew. Richtiger wäre wol die Schreibart klüntig, von nd. kluut, hd. Klunz, Klumpen. Auch in Estland, nach 390 a. 16.

Klinz, der, kleistrige Beschaffenheit des Brotes. Das Brot ist éin Klinz. Gew. Zu bemerken ist, dafs Klinz ebenso éin Wort mit Klinse, Klinze, Spalt ist, wie Klump, Klumpe, Klimpe, Klampe, Masse, mit Klumpe, Spalt, klimpan, spalten. Bei uns ist nur die Bed. von teigiger Masse erhalten. vgl. Kliz und Klitsch.

klinzig, schliefig, kleisterig. Gew. Schon 210. Auch lettisch: klinzains, nicht ausgebacken, 411.

Klinzigkeit, des Brodes, Kleistrigkeit.

Klippelklappel, das, 1) Geklimper auf dem Klavier; auch Spiel auf dem Klavier überhaupt. Ich liebe, sagte eine Dame, in einem Concerte Verschiedenerlei, nicht Klippelklappel allein, (d. h. Klavierspiel). — 2) Der Wächter, Klippeln oder Klappeln, das.

klippelklappeln, 1) auf dem Klavier klimpern oder spielen überhaupt; 2) am Klappelbrett der Wächter. Das Klippelklappeln ist oft weit zu hören.

klippeln, 1) auf dem Klavier, klimpern, spielen. — 2) der Wächter.

Klipping. Unter den Einfuhrgegenständen v. 1688 (vgl. 174. 1833. 45—47) werden aufgeführt: Handschue: wollene 6 Dosien, Klipping 11 Dosien, lederne 2 Dutz. In welcher Bed.?

Klipping, der, eine ehemalige Münze, die in Deutschland gew. den hier unbekannten Namen Klippe führte. Zur Zeit der Dahlenschen Münzstätte (1572—3) hatten die Klippinge einen Wert von 4 Mark rigisch. vgl. Brotze in 166.[2] 11—12. 450. Man hatte auch Meisterklippinge. vgl. 347. II. 1.

Klippspiel, das, Criquetspiel der Engländer. Klippspielen, das Criquet spielen.

Klipse, die, (◡), was Klinse.

Klitsch, der, (◡), nicht selten f. Klatsch, Geschwätz. Das ist (ein) Klitsch.

Klitsch, der, (◡̲), Kleistrigkeit eines Gebäckes. Das Brot ist éin Klitsch. Wie in Thüringen und Sachsen. Das i hier meist gedehnt. vgl. Grimms Wtb. Klitsch 4). vgl. Kliz.

Klitscheklatsche, (◡), die, Klatsche, klatschhafte Person. Er, sie ist eine Klitscheklatsche. Gew.

klitscherig, (◡). Die gesäuerte Milch ist entweder Stückmilch, gekäste, harte, oder gegallerte, klitscherige, glatte Milch, Büttmilch, Glasmilch, Glitsch- oder Klitschmilch. s. glitscherig.

klitschig, (◡̲), von Gebäck, kleistrig, schliefig. Das i gew. gedehnt. Gew. vgl. Grimms Wtb.

klitsch! klatsch! Vom Knallen der Peitsche, aber auch von dem Schall der Ohrfeigen. Das ging klitsch! klatsch! d. h. eine Ohrfeige fiel nach der anderen.

Klitschklatsch, der, Geschwätz. Oft als Bz.: Das sind Klitscheklatsche, Klatschereien, Fraubasereien. Zuweilen sächlich; Klitschklatsch einer Peitsche dagegen stets sächlich, nie männlich. Bei aller Lautgleichheit beider Wörter scheint es richtiger, beide gesondert aufzuführen, weil sie sonst mit einander nichts gemein haben.

klitschklatschen, klatschen, Klatschereien machen.

Klitschklatscherei, die, oder der, Klitschklatsch, die Plauderei, Wiedererzählung dessen, was man zum Nachtheil eines Dritten gehört hat, Hupel; Klitschklatscherei, Hetzerei, Hin- und Hertragen, nach Bergm., der zugleich auf den Kinder-

freund 24 B. verweist. In Grimms Wtb. nach Hupel. Gegenwärtig in derselben Bed. wie Klitschklatsch, Geklatsch.

Klitschmilch, die, was Glitschmilch. vgl. klitscherig.

Klitze, die, s. Ebischbere. Klitzen oder Ebischbeere, hier zu Lande heisset man sie Piel-Beere, 195. Eichhorn hist. lett. 592.

[**Kliwit.** Das Kliwit des Käuzchens. 373. V. 203.]

Kliz, der, (-), Klitsch. Das Brot ist ein Kliz. Gew. vgl. Klinz.

klizig, klinzig. Gew. Im brem. Wtb. klitzig.

Klobenmeister, Klobenmacher.

Klocke, die. Eine Klocke Wachs, 86.

klocken, läuten. Nach wem klockt man heute oder wird geklockt? Kaum glocken zu hören.

Klöne, die, klagendes Frauenzimmer, Klönerin.

klönen. Gew. in den Bed. von 1 und 2. a des Grimmschen Wtb.: klagen, jammern. Das ö lautet häufig ganz deutlich, sonst wie e (ä).

Klöner u. Klönerin, klagende, jammernde Person. Gew. Wenn der Klöner nichts hat, der Praler hat nichts. Dazu vgl. das in Grimms Wtb. unter klönen (1) anges. Sprüchwort.

klönerig und klönerisch, geneigt zum Jammern und Klagen. Eine klönerige Person, widerlich durch ihre beständigen Klagen; klönerig sein und thun, immer klagen und stönen über schlechte Zeiten u. dgl. Gew.

Klönerigkeit, die.

Klönlise, die, Frauenzimmer. das beständig jammert und klagt.

Klönpeter, von Männern. Auch: Klönmichel.

Klopf oder Klopfe bekommen, Schläge bekommen. Gew. Nach Grimms Wtb. selten.

Klopfbrett, das auf Gütern statt einer Glocke dient, 411. Was Klappelbrett. vgl. Klappelholz.

klopfen, sich, 1) sagt man von Personen, die in Krämpfen liegen. Sie klopfte sich entsetzlich. Hierzu geh. wol Stender's: sich klopfen, unruhig sein. — 2) von angeschossenen, verendenden Wildvögeln. Weiße Birk- oder Morasthühner werden getroffen und klopfen sich zur Seite, 333. 20. — 3) sich abgeben, zu thun haben. Er klopst sich mit allerlei Frauenzimmern. s. abklopfen.

Klopffleisch, gew. gesprochen Kloppfleisch, das, geklopftes Rindfleisch mit einer Sauce. Dasselbe was Klopps. Diese Erklärung bei Bergmann und Hupel. In Grimms Wtb. anders.

Klopfhammer, hölzerner Hammer zum Klopfen des Fleisches. In Grimms Wtb. anders.

Klopfhengst, gew. gespr. Klopphengst, Lange u. Stender, ein nicht völlig ausgewallachter, ein halber Hengst, halber Wallach, welcher noch den Stuten nachläuft, bemerkt Hupel.

Klopfkanne, wol dasselbe was Klappkanne, Schenkkanne. Das Schwert hängen sie (die Deutschen) an die Wand, die Klopfkanne nehmen sie in die Hand; und wer wol saufen und pochen kann, — in einem liv. Spottlied v. 1558. vgl. 192. III. 150.

Klopps, der. Eine hier sehr gew. Speise in verschiednen Zubereitungen. Man hat: gekochten, geschabten (Flicker od. Schabklopps), geschmorten (Schmorklopps), gestowten, preußischen, schottischen, englischen, hastigen (Flickerklopps), Bauern- oder Flicker-, Schnellklopps; Rollklopps, Zwiebel-, Sardellenklopps, weißen (von Kalbfleisch und mit weißer Sauce); Klopps von Hühnerbrust; Bratklopps. In 393: Kallops oder Callops, nach dem schwedischen Kalops. Englisch collop. Bei Hupel Klops, bei Bergmann (210) Klopps.

Zu der Eigentümlichkeit dieser Fleischspeise gehört, dass sie aus geklopftem Fleisch besteht, woher die Ableitung von klopfen nahe liegt. In mancher Beziehung kann man für Klopps Klopffleisch gebrauchen. Die Speise selbst und die Benennung ist in Deutschland selten, und einige Deutsche Kochbücher geben dafür ein französisches escaloppes (vgl. Damenkleidermagazin 1858. Juli); mit „Fleischschnitten" wird der Begriff schlecht wiedergegeben. Ebenso selten wie in Deutschland ist die Speise in Russland, — wo sie mir nie vorgekommen und ersetzt ist durch „Coteletten". Die Speise kann für unsere Provinzen als eine allgemein verbreitete, überaus gewönliche und eigentümliche angesehen werden. Die Ausdrücke: geschabter, hastiger, preußischer, Bauern-, Schab-, Flicker- u. Schnellklopps bedeuten dasselbe.

Kloppsfleisch, das, ist Rindfleisch, das zu Klopps benutzt werden kann.

Kloster, wurde (wird noch jetzt oft?) der Raum benannt, welcher von dem (jetzt verschwundnen) Diakonat (Wohngebäude des zweiten oder Nachmittags-

predigers) der Jakobikirche Rigas hinter der Alexeikirche durchführt und ehemals Grund des Marienmagdalenenklosters war, Wendt in 174. 1844. Von dem dort ehemals stehenden Kloster hat die Klostergasse an derselben Stelle ihren Namen.

In Grimms Wtb. Sp. 1235 wird bemerkt, dass das Wort begreiflicher Weise ein europäisches geworden. — Richtiger ist, dass es so weit in Europa reicht, als das katholische Glaubensbekenntniss sich ausbreitete. Es fehlt daher vollständig bei den Russen, die es durch das griech. monastyr wiedergeben.

Klosterkeller, in Riga, eine seit einigen Jahren bestehende Speisewirtschaft und Weinkeller unter dem großen Gildehause, so genannt, weil man auf der Stelle dieses das Vorhandensein eines ehemaligen Klosters annahm.

Kloß, der. Die Kocken oder Klösse am Bot, Stender I. 326. Ein in Livland vielleicht unbekannter Ausdruck, über den Grimms Wtb. Kloß, Sp. 1247. 8. c u. d nachgesehn werden kann.

Klößchen, das, (-), Klümpchen, namentlich von Fleisch. Sehr gew. dafür: Frikadille.

Klotban, die. In der Geschichte der Schwarzenhäupter Rigas wird eine Klotban erwänt, welche im Hofe ihres Hauses sich befand, und auf der man mit Kugeln, Kloten genannt, durch Bogen warf, Napiersky in 194. IV. 69. Spiele auf der Klot- oder Trendelbahn, Tielemann in 349. VI. 1. Klot- oder Boselbahn, Kegelban, in der Ordenszeit, Tielemann in 410. 85. In einer Schaffereiordnung von 1640 wird untersagt, um Geld auf der Klottbahn u. Pielkentafel zu spielen, ebda. vgl. Grimms Wtb. Kloß, Sp. 1247. 4. 6 und Klotzbahn, Sp. 1253.

Klote, die, nd. für Kloß. 1) Kloten wurden ehemals die Kugeln genannt, mit denen man auf der Klotban spielte. s. Klotban. — 2) jetzt der gew. Ausdruck für Hode, Ei. Niemals: der oder das Klot; Bz. immer: Kloten. Daher auch Klotensack, und nicht Klot- oder Klötensack. Von Menschen und Thieren. vgl. Grimms Wtb. Sp. 1247. 6.

Klotensack, Eier- oder Hodensack, der Menschen und Thiere.

Klotwachs, Wachs in Klumpen, 179. II. 212. vgl. Grimms Wtb. Kloß 1).

Klotzabend. Mit diesem Worte gibt Baumgärtel (445. 17) das lett. blukku wakkars wieder, ein altes gegen Weihnachten gefeiertes Jahresfest, an welchem ein Klotz, als Bild gehabter Mühsal, herumgetragen und verbrannt wurde. vgl. Magazin d. lett. lit. G. VI. 150.

Klotzgesell, der, bei Knochenhauern, Gesell, welcher das Rindfleisch auf dem Klotze zerhaut.

Klotzjunge, der, derjenige Arbeiter oder Kerl, welcher den Flachs von der Fuhre auf den Klotz (der Wraker) legt, von wo ihn, nachdem der Wraker den Schnitt gethan, die Ligger entgegennehmen. In Riga.

Klotzpfeife. In Wachs gesetzte Klozpfeife, 172. 1811. N. 8; Klotzpfeife, 172. 1796. 299.

Klotzring, sehr gewönlich für Sigelring, wahrscheinlich wegen der Dicke und Plumpheit.

Klube, die, Scheidentheil der Weiber, portio vaginalis. vgl. Kless.

Klubmarke, die, länglich viereckig geschnittenes Lederstückchen, welches mit einer Wertanzeige versehen, als Geldanweisung, für das fehlende Kleingeld, lange Zeit in Livland Geltung hatte. vgl. 401. I. 50. Die Aussprache: Klubb'marke.

Klucke, die. Eine alberne Klucke, alberne Mutter, ihren Kindern gegenüber. Gew.

klucken, zl., wie eine Klucke thun, wie sie auf den Hühnchen oder im Nest sitzen. Bildlich, immer zu Hause hocken, sich nicht von Hause rühren.

kluckſen, 1) von Flüssigkeiten, welche durch die enge Öffnung eines Gefäßes gurgeln. Gew. vgl. Grimms Wtb. kluksen 2) und kluckzen 2). — 2) von einem ähnlichen Geräusch in den Gedärmen, Kollern im Leibe. Namentlich bei Cholerakranken. Haben Sie Klucksen (im Leibe)? — In der Bed. von schlucksen u. a. hier unbekannt. Doch hat Stender es im Sinne von schnucken, den Schnuck haben.

Kluckwa, bei Bergmann, s. Klukwa.

Kluen, das, Knaul. Das Kneul oder Kluen, 353. 93. nd. und nl. Kluwen, Kluen. vgl. Grimms Wtb. 1032. 3. a—c. Jetzt wol unbekannt.

[**Kluft**, Stück. Man schneide weißen Kohl in Klüften, 397. 314; nimm weiße Kohlköpfe und schneide sie in kleine Kluften, ebenda 563. Zu Grimms Wtb. Kluft 8).]

[**Kluft**, Kleid. vgl. Grimms Wtb. 1367. Wird als aus dem Rothwälschen entstanden angesehn. Ist es aber nicht eins mit nd. Kuft?]

Klufthölz, nennt man in Riga dicke

kurze Stöcke von Eichenstammholz, welches Böttcher benutzen.

klüftig. 1) Grimms Wtb. Sp. 1269 sagt: in Livland ein klüftiger Kopf, witzig, sinnreich; so brauche es auch der Königsberger Hamann (der bekanntlich längere Zeit in unseren Provinzen weilte). Zuerst aufgeführt von Gadebusch (325). Er bemerkt: „ist soviel als geistreich, erfinderisch." Frank meint, es komme vom wendischen Klowa, d. i. ein Geist her. Wie aber, wenn es von dem alten deutschen Worte Claue, Glaue oder Klaue herkäme? Ich habe in Niedersachsen in dem Verstande das Zw. uthklauen gehört, welches nichts anderes ist als ergründen, erforschen oder gar erfinden. S. Frisch im Worte klug. — Statt des wendischen Klowa, ein Geist, könnte das russ. und slav. Glawa, Golowa angeführt werden und statt des nd. uthklauen ausklauben und klauben, mhd. klüben, nd. klüven, nl. kluiven, und nw. klyftig. 2) theilig, gespalten. Man beschloß, die Bauersprache dreiklüftig zu machen. vgl. dreiklüftig und Grimms Wtb. 1268. 2.

Kluftstück. 1) bei Holzhändlern. 2) bei Knochenhauern, gewisses Stück Fleisch vom Rinde. Von Kluft, dickes Fleisch an der Bauchhöle. So auch im brem. Wtb. erklärt; in Schambach: Fleischballen, Stück in der Keule des geschlachteten Rindes. vgl. Grimms Wtb. 9. 6.

klug. Oft hört man: werde draus klug, oder: werde draus klug wer da kann. z. B. die Sache wird verschieden besprochen, werde draus klug! d. h. man kann daraus nicht klug werden. — Das ist nicht doll nicht klug, d. h. ganz unverständlich. Man kann nicht doll nicht klug daraus werden, d. h. man kann es nicht begreifen, verstehen. vgl. Grimms Wtb. 1280. 11. c.

kluge Frau, oft st. Hebamme. Namentlich im Munde der Frauen. Es ist die sage-femme der Franzosen.

Kluke, die. Der Drujaner Rakitscher Flachskron hat seinen gewönlichen Band, der aus 4, 5 auch 6 Klucken besteht, 316.

Klukwa, der, gesprochen Kluckwa, unrichtig Glukwa oder Gluckwa, der ausgepresste Saft der Kransberen, Kransberensaft. Diese gew., bei Hupel als „selten" bezeichnete, in Riga u. Livland aber gewönliche Benennung, ist aus einem Missverständniss erwachsen, indem das russ. Wort Kljukwa die Bezeichnung für Krans- oder Mosbere ist, niemals aber für den ausgepresstten Saft, der Kljukwenni Morß heißt. Bei Bergmann unrichtig „Moosbeerwein" erklärt; es ist vielmehr der rohe oder überkochte Pressaft aus Kransberen, oder der livländisch sog. Kransberensaft, wie schon Hupel bemerkt.

Der Klukwa dient ebenso zur Bereitung von kühlendem Getränk, als von Säften und Klukwamalch.

Klümp, der, st. die Klümpe, Klümpchen, Klos, Klöschen, hat Hupel.

Klump, der. 1) st. des gewönlichen: Klumpen, selten; 2) oder Klumps, in Gärten, rundlich erhöhte Stelle, welche mit einer einzigen Gattung Blumen, als Rosen, Hyacinthen, Tulpen besetzt wird. 3) darnach ein Haufen von solchen Pflanzen. Ein Klump Hyacinthen, engl. clump, Im Klump kaufen, in ganzer Menge. vgl. Klumpkauf.

Klumpchen, das, kleiner Klumpen, im Allgemeinen streng unterschieden von Klümpchen, Mehlklößchen. Ein schnelles Durchrühren der Mäsche ist nötig, damit nicht Klumpchen in dieselbe geraten.

Klümpchen, Klößchen. Schon Hupel. vgl. Klümpe. Was ist der Mensch? Ein Klümpchen Dreck, es kommt der Tod und nimmt ihn weg!

Klümpchenteig, der. Dicker K., 155. 2te A. 331. s. Klümpenteig.

Klümpe, die, Klößchen von Mehl, Ei, Milch und Butter; aus Fleisch bereitete werden selten Klümpen genannt, sondern Klößchen. Die Mz. lautet: Klümpen. In der Aussprache lautet ü vollkommen wie i, gleich dem schwed. climp.

Die Klümpen sind hier eine sehr gew. Speise. Man hat: Milch mit Klümpen, Schwarzberen mit Klümpen, Klümpen mit brauner Butter, gebrühte Klümpen, Klümpen aus zerriebenen Kartoffeln. Mehlklümpchen, Reibbrodklümpchen, Kartoffelklümpchen, Krebsklümpchen, Leber-, Mark-, Reis-, Speckklümpchen; Suppe mit Klümpchen; Klümpensuppe, bei Hupel. Stender führt an: Klimpen von Habermehl. Einige Wirtinnen bevorzügen die Kleinerung: Klümpchen.

Kleine Klümpchen mit einem Eßlöffel in den kochenden Bouillon stechen, 155. 2te A. 29 und oft, d. h. mit dem Löffel vom Klümpchenteig nehmen und in die Suppe thun. Man rührt zarte Klümpchen ein, 155. 2te A. 34, d. h. macht zarten Klümpenteig; man gibt soviel Reibbrot zu, daß die Klümpen halten, ebenda 255. vgl. Grimms Wtb. Klump 3), Klümpchen 3).

klümpen, sich. Von Schmand, der, zu

Butter geschlagen, anfängt sich in Butter und Molken zu sondern, sagt man: er klümpt sich schon; von Mehl, welches mit Milch oder Wasser schlecht ausgerührt wird, es klümpt sich. vgl. Grimms Wtb. klumpen 2) und klümpern.

Klümpenteig, od. Klümpchenteig, Teig, wie er zu Klümpen angefertigt wird. Ein vortrefflicher Klümpenteig ist folgender —.

Klümperchen, das, Klümpchen, Klunkerchen. Ein Klümperchen im Mehl, im Brod, Stender. In Grimms Wtb.: Klumper.

Klumpsack, der, gew. gesproch. Klummsack. Bei Bergmann Klummsack, und erklärt Plumbsack; Klumsack von Hupel nach Bergmann aufgeführt, doch als pöbelhaft angezeigt. Es ist aber norddeutsch, gleich Plumpsack, welches wir nicht kennen. — 1) Das klumpig geknotete Taschentuch, mit dem man das Klumpsackspiel spielt. 2) das Spiel. Klumpsack spielen. Im Klumpsackspiel ruft der den Klumpsack haltende den übrigen im Kreise stehenden Mitspielenden zu: Klumpsack geht die Reih' herum, lieben Leute, seht euch nicht um! — Auch: Klumpsack geht die Reih' herum, wer —, der seh' sich um! — vgl. Schambach.

klümpig, statt klümperig. So zusammenrühren, daß der Teig nicht klümpig wird, 155. 2te A. 234.

Klungel, der, Eiersack, Pemmel, Gagel, Kláchel.

Klunker, wird von Nesselmann in der preuß. Monatsschrift aus dem Lett. abgeleitet. In Grimms Wtb. nichts davon. Es ist auch gew. im nd. Sonst wird das Wort Klunker und klunkericht im Lett. wiedergegeben mit Pinkuls und pinkulains; ein im Gelaut dem deutschen Klunker entsprechendes Wort fehlt in unsern lett. Wörterbüchern.

Klunkermos, das, st. Klunkermus. In Grimms Wtb.: 1) ein klümperig gekochter Mehlbrei; 2) ein aus Rindsblut, Leber, Lunge und Äpfeln gekochter klümperiger Brei. Hier: eine dünne Milchspeise, in welcher sich Klunker eines hineingethanenen Mehlteiges befinden; eine Milchsuppe mit eingetröpfelten Teigstücken. Bei Bergmann (210) Klunkermoos; in Hupel fehlend. — In 397. 395: „Kladerklümpse in Milch" benannt. In manchen rig. Familien herrschte (oder herrscht?) der Gebrauch, daß Neuvermälte am ersten Sonntag nach ihrer Verheiratung Klunkermos zum ersten, und Braten zum zweiten Essen speisen.

klunkern, 1) zl. u. sich, Klunker bilden, in Klunker zusammengehen. Von gerinnender Milch. 2) Stender I. 111 hat klunkern, lett. klungsteht, d. i. wenn es im Bauch hohl klingt, als wenn sich Wasser darin bewegte; Ulmann erklärt das lett. klungsteht mit: hohl tönen im Leibe, klunkern. Diese Bed. ist in Riga und Lettland ganz unbekannt, und ist die eines Schallworts.

Klunkfuß, nd. für Klumpfuß. Der Kluncfuß, 353. 143.

Klunks, der, Klunker, dicke Trobbel.

Klunt, der, grober, plumper Mensch. So ein Klunt! Selten.

Klunte, die, dickes, plumpes, schwerfälliges Frauenzimmer. Von unseren Schriftstellern hat nur Stender I. 111 es, der es auf Männer zu beziehen scheint. Er sagt: Klunte, lett. klunzis, Mensch wie ein Klotz. Es ist nd. Im brem. Wtb. Kluntje ein dickes grobes Weibsbild. Die lett. Sprache hat klunzis, dicker Mensch.

kluntig, plump in der Gestalt. Kluntige Hände, kluntiges Gesicht, kluntige Person. Gew. — Davon: Kluntigkeit.

Kluppe, die, Schamspalte der Weiber.

klurks, (◡), zur Nachahmung des gurgelnden Geräusches in Unterleibsbrüchen. Stärker ist: klurksch (◡), und schlurks (◡). Auch hauptwörtlich. Man hörte einen Klurks, als man auf den Bruchsack drückte. vgl. klurksen.

klurksen, (◡), ein klurksendes Geräusch hören lassen. Es klurkst mir im Leibe; man hört ein Klurksen, wenn man einen Bruch zurückbringt.

Klüß, der, Hode; die Klüssen, Hoden. vgl. Klüssel.

Klüssel, der, der Hode, Kulle. vgl. Klüß und Klote.

Klüte, in d. Vz. Klüten, Mehlklößchen. Von Lindner (320) angef. Mir nicht begegnet. s. Klüzchen.

Klüte, die, 1) Scheideöffnung. 2) Hure, Offenbar das in Grimms Wtb. angeführte Klüse, Öffnung. Das schwed. Klysa bezeichnet Öffnung und Kunne. Die Entwickelung der ursprünglichen Bedeutung zu der unserigen wäre wie in Fotze zu Hure. s. klüten.

klüten, Hurerei treiben. Sie klütet.

klutzig und plutzig, klotzig, plump. Vielleicht dem lett. klutz, Klotz angelehnt, vielleicht auch st. kluszig, kloßig, klotzig.

Klüwersegel, s. Klüwer. Ein Klüversegel von Bramtuch, 172. 1812; ein fliegendes Klieversegel, 172. 1834. 47 u. oft.

Klüzchen, Klößchen, als Speise. Klütz-

chen, Klüten, in Hamburg auch so, anderswo in Deutschland und auch hier Klümpchen, in Preußen Keilchen, 320. Im brem. Wtb. Klütje, Mehlklößchen. vgl. Grimms Wtb. unter Kloß 3).

knabbern, 1) mit Geräusch nagen. Wie in Grimms Wtb. 2) mit den Fingern kleine Stückchen abbrechen. Namentlich: Brot knabbern oder am Brot knabbern. vgl. gnabbern.

Knabe. In der Bed. von Lehrling nur in der ältesten Zeit bei Gewerkern, Werkknabe, Lehrjunge. So im ältesten rig. Bäckerschragen (239). Verschieden von Knecht, welches Gesell bedeutet zu haben scheint. In späterer Zeit dafür: Junge. vgl. Grimms Wtb. 1321. 6. α u. β.

Knabe, Knäbchen, Knappe, in der Bed. von Knappkäse.

knaben, nagen, gew. gnaben. An einem Knochen knaben, 175. 1860. N. 15. Wird in Grimms Wtb. als selten bezeichnet. Hier nicht ungew.

Knabenkrautmännchen, orchis mascula, 434. 524.

Knabenkrautweibchen, orchis morio, 434. 524.

Knabitze, der, die zweite Sylbe betont, im Scherz für Knabe und Knappkäse. vgl. in Grimms Wtb. Knabatzen, dem das bei Stender aufgeführte lettisch-deutsche Knahpats, kleiner Junge, entspricht. vgl. 411. 115.

knacken, eine, ficken. Bei dieser gew. Bed. wird man an das lett. knakstiht, unzüchtige Griffe thun, erinnert und an das littauische knasyti, wülen. In Estland auch: lügen, nach 390a. 35, und soll studentisch sein.

Knackerbrod, auch, nach dem schwedischen, Knackerbre, oder Knackebrö, das, in Reval und Estland, eine Art dünnes, ganz hart gebacknes Brot, welches zwischen den Zänen knackert. Weil man es mittels eines in der Mitte befindlichen Loches zur längeren Aufbewarung an eine Stange stecken kann, wird es spottweise auch Stangenreiter genannt. Hup. In Livland ist es unbekannt. In Aachen hat man Krachekröttche. vgl. Kneckebrot.

Knackerchen, in Grimms Wtb. Kracherchen, in Butter geröstete Brotwürfel zu Hafersuppe, Erbsensuppe und dgl. In der Bz. oft: Knackerchens.

knacksch, st. knacks. vgl. knaksch.

knackschen, st. knacksen.

knacksen, knacken. Es knackste und der Ast brach. Nach den Belegen in Grimms Wtb. zu urteilen, dem Osten angehörend.

knaddern, gnaddern, übler Laune sein; kränkeln.

knaddrig, gnaddrig, übler Laune; kränkelnd.

Knafichen, das, Bz. Knafichen und Knafichens, Knöpfchen, im Sinn von Kopeken. Meinen letzten Knafichen. Betont i, chen ist Kleinerungssylbe. s. Kopichen.

Knagge, die, 1) wie in Norddeutschland, Pflock, Gegenstände daran zu hängen, Zarge, franz. patère, Hut- oder Kleiderknagge. Auch in Estland nach 390a. 16: Kleiderhalter. — 2) gabel- od. klobenähnlich geschnittenes, zweischenklichtes Stück Holz, um etwas fest zu klammern, namentlich Wäsche, Wäschknagge, Wäschklammer. Hiervon: an-, auf-, ab-, losknaggen. — 3) In einer Beschreibung des bolderaaschen Patentslips heißt es: auf diesen Unterzügen sind große keilförmige Knaggen angebracht; durch diese Knaggen wird die Feststellung der Schiffe auf dem Wagen ermöglicht, rig. Ztg. 1865. 12. Dezbr. Das Wort ist ein niederdeutsches, und nur vielleicht in der ersten Bedeutung mit dem lett. knaggis stimmend. Die Aussprache lässt theils zwei harte, theils zwei weiche g (wie im Lettischen) hören. Einige sprechen Knacke, wie auch in Deutschland vork., noch andere: Kragge. Nie männlich! Die in Kurland allgemein bekannte Bed. von Handgriff an der Sense (auch lettisch knaggis) ist in Livland unbekannt.

Knaggenbrett, das, Brett, an dem sich hölzerne Pflöcke, oder eiserne und messingene Haken befinden, zum Dranhängen von Hüten und Kleidern. In fast allen Vorzimmern zu finden. In Grimms Wtb. aus Goltz angef.

Knaggenholz, Knagge, Pflock am Knaggenbrett. Ein Knaggenhölzchen ist abgebrochen.

Knaggenstock, 1) Kleiderstock: Gestell, an dem Kleider gereinigt werden. 2) Kleiderstock: Gestell, an das Kleidungsstücke gehängt werden. Der obere Theil mit den Pflöcken ist häufig drehbar.

Knakenhauer, Knochenhauer. Der Metzger oder Knakenhauer, 353. 91. Veraltet.

knaksch, (-), in derselben Bed. wie knacksch, knacks, nur von gedehnterem Geräusch. Übereinstimmend mit dem lett. Wort, wie bei vielen andern Schallwörten. vgl. knacksch.

knall, 1) knallig, grell. Gew. Knalle Farben; sie wälte stets die knallsten Far-

ben; knalle Wangen: grell gefärbte, glänzendrote; knalle Augen: glänzende, hervorstehende (Knallaugen). In demselben Sinne wird krall gebraucht. Es scheint wie krall, schwank u. wank, eine Abkürzung von knallend, krallend, schwankend, wankend zu sein; fast ebenso scheinen sich knersch und knirsch zu verhalten, welche man als knerschend u. knirschend oder knerrisch und knirrisch ansehen kann. Ähnlich verhält sich das in Grimms Wtb. aufgef. krosp und krospel. vgl. knallend. Davon knallgelb, knallcitronengelb, knallrot. — 2) schwer betrunken. Der ist knall! Auch: knall besoffen.

Knall, der, Schlag. Einen Knall vor den Kopf bekommen. Auch bildlich. Das war mir, als ich's hörte, wie ein Knall vor den Kopf. Knalle bekommen oder kriegen, Schläge, Prügel. Gew. Die Bz. dieses Wortes ist in Grimms Wtb. als sächsisch unter knallen 3 a. beiläufig angef.

Knall. Der „Wyburgische Knall" war, wie Gadebusch (180. I. 2. 253) bemerkt, vermutlich durch eine Mine veranlasst, welche gegen die 1495 Wyburg belagernden Russen zur Explosion gelangte.

Knallauge, das, s. Knall 1).

knallen. Ein sehr gew. Kraftwort, das mit keilen u. kacheln sehr übereinstimmt, doch nicht ganz zusammenfällt. 1) stark schlagen, stoßen od. werfen. Einen knallen, derb schlagen od. prügeln; einem eins knallen, einen Schlag versetzen; einem eine Ohrfeige knallen, geben, was in Grimms Wtb. 3. a als sächsisch angeführt wird; einen, etwas gegen oder an die Wand knallen, stoßen, namentlich aber werfen; die Thüren knallen, mit Geräusch werfen oder schmeißen (zuwerfen); Holz in den Ofen, zum Heizen einlegen. Davon einknallen = einheizen, einkacheln, und in Reval „Knalli", der Calefactor der dortigen Domschule, nach 390. 30; auf einen losknallen, losschlagen. In vielen Verb. mit ab, an, auf u. s. w. — 2) einen Schüler, aus einer Schule „auswerfen", d. h. ausschließen. Er wurde geknallt. Wie kacheln. — 3) eine, ficken. Gew. vgl. Grimms Wtb. 3. d. — 4) stürzen, fallen. Gegen die Wand knallen; beim Fallen aufs Straßenpflaster knallen; ein Stein knallte ins Fenster, eine Dachpfanne knallte vom Dach. — 5) durchfallen, wie kacheln. Er knallte, fiel durch's Examen. — 6) es friert bitterlich, daß es knallt, St. I., d. h. knackt und kracht. Wände, Zäune knallen bei strenger Kälte, 444, knacken, krachen.

knallend. Knallende Farben, knalle, knallige, grelle. Gew.

Knaller, der, Vorwurf, Tadel, mündlich oder schriftlich. Der Censor bekam alle Augenblick' einen Knaller; die Oberbehörde gab dafür der Steuerverwaltung einen Knaller. Gew.

knallig, in Grimms Wtb. knallicht, grell, auffallend. Knallige Farben, knallige Wangen; knallig geputzt; knallige Blumen, von sehr greller Farbe.

knallknall. Die Antworten erfolgten knallknall, d. h. eine gleich auf die andre, sogleich, Schlag auf Schlag.

Knallsignal. Knallsignale, 414. J. 1864.

Knapkäse, s. Knappkäse.

knapp besponnen sein, wenig Kleider oder Wäsche haben. Gew.

knappen. 1) beißen. Nur in der Verb.: nichts zu knappen und zu beißen haben, oder: nichts zu beißen und zu knappen haben. Eigentlich, nichts zu beißen oder essen haben; dann, ganz arm sein, in Nahrungssorgen. Gew. vgl. Grimms Wtb. 1347. 8. c. — 2) knappern, knapp in seinen Ausgaben sein. Er knappt wo er kann. Gewönlicher ist knappern.

knappern, sparen, Ausgaben oder Verbrauch beschränken. Er knappert wo er kann, an Geld, Thee, Zucker, Ellenmaß u. s. w.; mit etwas knappern, sparsam damit sein; man kann hier und da etwas knappern. — In der Bed.: an etwas hartem nagen, hier unbekannt. Dafür knabbern oder gnabbern. In Verbindungen ganz ebenso. Abknappern, einen, sich etwas, abknappern, abknausern; begnabbern, benagen, beknibbern.

knapperig, sparsam, karg.

Knapperigkeit, Sparsamkeit, Knausrigkeit.

Knappkäse, Art gewönlichen Käses aus Kuhmilch, von 2—2½" Länge, spuntförmig oder walzig und sich zuspitzend. Von Bergmann erklärt Zwergkäse, vermutlich, bemerkt Hupel, weil er kaum fingerlang ist. — Magere Zwerg- oder Quarkkäse, die wir Knappkäse nennen, 170. 119. — Auch in Estland: Knappkäse, von nd. knappen, kurz zu beißen, nach Sallmann in 390. 16. — Das Wort kommt von knappen, beißen, essen her. Das nd. knapp bezeichnet harte, trockne Speisen. Es ist daher eigentlich ein harter Käse, ein Käse, an dem man knappen, beißen, muss. In ders. Weise entsteht die Bezeichnung Knappkuchen, Art harten Gebäcks, namentlich Pfefferkuchen, und Knappsack, d. h.

Schnappsack, Speisesack. — Eine andre Ableitung ist von Knap, Spitze, Hügel, also Spitzkäse. In Frankreich hat man ähnlich gestaltete Käse, die fromages de boudon, Spuntkäse, heißen. — Rühmlich bekannt sind die kur'schen Knappkäse, welche oft beträchtlich groß sind und eine richtige Spuntform haben.

Bergmann schreibt Knapkäs, ebenso Petersen in 321. 27; Hupel im Idiotikon Knapkäse, im estn. Wtbuch Knappkäse. vgl. Grimms Wtb. unter Knappkäse. Zu welcher Zeit das Wort Knappkäse zuerst auftritt, ist noch unbekannt; doch kommt diese Art Käse wol schon frühe vor. So schickte die Stadt Riga im J. 1470 dem Erzbischof nach Kokenhusen dwergkkese, welches Wort in 174. 1817. 87 mit Zwergkäse wiedergegeben wird. Zwergkäse = Quarkkäse, nicht von Zwerg, klein!

Im Scherz nennt man die Knappkäse: Knaben, Knäbchen, Knappen, selbst Knabitze. Genießen Sie von diesem Knäbchen; dieser Knabe ist zu empfehlen. Knäbchen, wenn die Käse sehr klein sind.

Mit der Größe eines Knappkäses wird zuweilen die Größe eines Menschen verglichen. Er ist kaum ein paar Knappkäse hoch; er ist 3 Knappkäs' hoch. vgl. Käse.

knarren, 1) knirren, sauern, kränkeln, quarren, z. B. wenn ein Kind nicht mehr schreien kann, sondern nur knarren, Stender. Auch Grimms Wtb. 1354. 5. — 2) von Fröschen. Wenn die Frösche knarren, so magst du auf Regen harren. 328. 75.

knarrig, knarrend. Knarrige Stifeln. vgl. Grimms Wtb.

Knast, der, (v), 1) Ast, nach Bergm.; Knorren, nach Grimms Wtb. Der Knast od. Knote, 353. 100; Knast, Gewächs am Baume, Stender; an einer andern Stelle erklärt: Höcker oder Knast, ausstehender Ast, ist eigentlich der Rumpf von einem abgebrochenen Ast oder Rute. Das Holz muß von sehr wenigen Knästen sein, 100; die Knasten, ebenda. — 2) ein alter Knast, alter Mann; alter Geizhals. vgl. Grimms Wtb.

Knasten- oder Knaststelle, die, an Hölzern. Schädliche und platte Knastenstellen eines Mastes, 99; durch Einborung der Knaststellen, ebda.

knastig und knästig, mit Knasten versehen. In Grimms Wtb. knorrig. Balken dürfen nicht krumm, splintig, knastig oder rissig sein, sonst sind sie Wrack; alle Eichenhölzer müssen ohne Hauptfehler sein, sonst sind sie Wracken, d. h. sie dürfen nicht krumm, nicht streifig, knastig oder rissig sein; Kronbotsmasten müssen schier, toppig, nicht zu knastig sein, 99. Masernartige und knästige Mahagonibretter, 172. 1788. 191.

knatterig, gnadderig, schlecht. „Wie geht's?" — Ach, knattrig!

knattern, gnaddern. Es knattert hier, es knattert da, d. h. bald schmerzt dieser, bald jener Theil des Körpers, bald zeigt sich dies, bald jenes Leiden.

Knauf. Setzt sich dem Pferde auf den Knauf, Petersen in 326. I. 3. 93. Sattelknauf?

Knauk, Knauks und Knauksch, der, heftiger Schlag od. Stoß. Einen Knauks an den Kopf bekommen.

knauks, Schallwort, auch knauksch, nicht knucks oder knacks, sondern pauksch; vom Geräusch, wenn etwas mit Gepolter fällt, oder bei Schlagen oder bei Stoßen. Knauks, fiel der Stein auf den Tisch; knauks, stürzte er aufs Eis. Stärker ist knauksch. Im Lettischen knauksch, welches, nach Bergmann (202) gebraucht wird, wenn etwas durchgehauen wird; nach Ulmann (411) den Schall des Entzweibrechens abbildet. Die lett. Sprache kennt nur knauksch, nicht knauks. Beide sind in deutschen Familien zu hören, in welche kein lettischer Einfluß drang; sie mögten auf hierortigem deutschen Boden erwachsen sein, ganz in derselben Weise, wie die im Lettischen nicht vorkommenden kripps, kricks, kricksch, kriks, kriksch, quitsch, ritsch, kiks, klurks, klurksch, knucksch u. v. a.

Knauks, der, u. **Knauksch,** der, Schlag. Ein K. auf den Tisch.

knaukschen, mit polterndem Geräusch fallen oder stoßen. Der Ast knaukschte herunter gegen die Bank. Wie: paukschen. Das lett. knaukscheht wird in 411 erklärt: knacken, puffen, knallen.

Knaul, der. Ausnahmslos männlich. Ein Knaul Zwirn, 172. 1801. 334. In der Mz.: Knäule, was nach Grimms Wtb. als landschaftlich gelten muss; der Dativ ist: Knaul oder Knaule. vgl. Grimms Wtb. 1. h. — Als hochd. Form führt Grimms Wtb. Knäuel an, welches wir nur in: Menschenknäuel kennen. Früher auch: das Kneul, 353. 93; ungewönlich dürfte sein: die Kneule. Eine Kneule Garn, 172. 1794. 60.

Knawel, der, st. Knauel, scleranthus annuus, Lange.

Knebelschnur, Schnur mit einem Kne-

bel, zum Zusammenhalten von aus einander gespaltenen Baumstämmen, Dräle.

Knecht. Ehemals 1) Knabe. Welch Kind in dem Werke geboren wird, Knecht oder Jungfrau, die soll das Werk frei haben, 243. vgl. Grimms Wtb. 1. a. und b. — 2) ehemals ein Handwerksgeselle, 347. I. 2. 160. vgl. die Kreyge'sche Urk. von 1390. Ein Knecht, bei Handwerkern, war im J. 1553 ein Gesell, Brotze in 350. XV. Wäre, daß ein Knecht Geld ausnehme bei seinem Meister, das soll er ihn (ihm) abverdienen, 243. — 3) Knecht, schlechter Gesell, gemeiner Diener, sollen im Landtagsbeschluß von 1545 nach Willigerod (367. 1. 64/5) gleichbedeutende Ausdrücke sein. — 4) Tagelöner auf dem Lande, in den Knechtswirtschaften. Seit den vierziger oder fünfziger Jahren.

Knechtchen, das, Lichtknecht.

knechtisch. Einen knechtschen Degen, 246, Degen eines Knechts.

Knechtshaus, Haus eines Knechts 4). In den Knechtshäusern, 175. 1856. № 25.

Knechtsjunge, unerwachsener Knecht oder Junge, der einem Knecht beigegeben ist. — In anderem Sinn: Knecht- oder Dienst-Jungen, 328. I. 9.

Knechtskammer, Zimmer eines Hausknechts, 172. 1777. 412.

Knechtsrige, die, Rige eines Bauerknechts, 176. 1825. 88.

Knechtsweib, Weib eines Knechts 4). Zehn Knechtsweiber, 175. 1856. № 25.

Knechtswirtschaft. In Livland aufgekommen, seitdem die Gutsbesitzer zur Bestellung der Landarbeiten nicht mehr fronende Bauern, sondern freie Arbeiter — Knechte — benutzen.

Kneckebrot, st. Knäckebrot, Knackerbrot, in 397. 455.

kneifen. In Riga und Livland durchweg statt kneipen. Für uns ist die Bemerkung in Grimms Wtb. V. 1402, dass kneifen mehr der Schriftsprache als der gesprochenen angehöre, nicht gültig; auffallend auch, dass es bei uns allein herrscht, während es den Mundarten in Deutschland nicht angehören soll.

1) Das (es) kneift gut, ist sehr kalt; die Kälte kneift; eine kneifende Kälte. — 2) kneifen, studentisch, weichen, 324. Und sonst. Der Hase kniff, kniff aus.

3) Ein lang gekniffenes Mädchen, ein lang gekniffenes Gesicht, schlank, zusammengepresst; ein gekniffener Mund, zusammengedrückt. vgl. Grimms Wtb. 1402. 2. d.

Kneifmesser, Messer, das man zusammenschlagen kann, Stender I. 176. In Grimms Wtb. Kneipmesser.

Kneifzange, niemals Kneipzange.

Kneipe, die. Bei uns noch nicht so eingedrungen, wie nach Grimms Wtb. in Deutschland; die Bezeichnung ist theils eine studentische, theils wäre sie eine beleidigende oder geringschätzende für Wirts- oder Weinhaus; scheint hauptsäch ein Wirtshaus, in dem man trinkt, demnach Schenke gleichbedeutend. Im Scherz nicht selten: Kneube.

kneipen, zechen. Davon: kneipte und gekneipt. Wir bilden eine Menge Zusammensetzungen, die in Grimms Wtb. fehlen und daher in Deutschland nicht sehr gewönlich sein mögen: an-, aus-, be-, durch-, ein-, verkneipen.

Kneiperei, die, Kneipgelage. Die dörptschen Studenten unterscheiden Kneiperei von Commersch; es ist ein Kneipgelage ohne Landesvater.

Kneipluſt, die, Begierde zu kneipen.

kneiplustig, gern kneipend.

kneipselig. Der kneipselige Kellermeister in Lorzings Undine, 361. 1871. 270.

Kneller, der, schlechter Tabak. Wol sogenannt nach einem Fabrikanten Kneller. vgl. Grimms Wtb.

Knep, die, nach Bergmann Taille oder Ebenmaß der Glieder. Hupel vermutete eine Abstammung aus dem Lettischen. Es ist aber nd. für Kniff, nl. kneep, die, scharfer Einschnitt, nd. knêp, der und knêpe, die, Taille. vgl. Grimms Wtb. 1434 Kniff 2). Bergmann führt auf: kurze Kneep, kurze Taille, langkneepig, eine lange Taille habend. Stender hat Kneep, Talje, lett. knehpe.

Ein jetzt wol kaum zu hörendes, aber der Wiederaufnahme wertes Wort.

knepig. Nur in lang- und kurzknepig, mit langer, kurzer Taille. Ein langknepiges Frauenzimmer, wie man noch jetzt bei uns spricht: ein langgekniffenes.

knerig. Knerige und knappe Zeiten, in 174. 1871. S. 21. Falsch und Lesefehler für karrig.

knersch, (◡), auch knörsch gesprochen. 1) von Gebäck, knesperig, rösch, unter den Zänen knirschend. 2) fest verhärtet, von Kittungen. Klempner sprechen: der Kitt ist knersch. Kann hier ein knirschendhart angenommen werden? s. knirsch.

knesperig, knisperig, knusperig, von Gebäck, rösch, unter den Zänen knuspernd oder knisternd.

knibbeln, mit dem Schnabel, picken. Lange und Stender. nd. für knabbern.

knibben, st. knäufeln, bei Hupel nach Bergmann. Bei Stender knibben und knibbeln = knibbern, picken.

knibberig, 1) klein, unbedeutend. Ein knibberiges Gesicht, vermiggert, krankhaft aussehend; eine knibberige Wirtschaft, armselig, knickerig. Bei ihm geht es sehr knibberig her. 2) pinkerig. Eine knibberige Arbeit.

knibbern. 1) in kleinen Stücken abbrechen, knaupeln. Brot oder an Brot knibbern, mit den Fingern; an einem Hautschorf knibbern, mit den Fingern an ihm arbeiten, um ihn zu lösen. Die Maus hat an dem Buch geknibbert. Verstärkt durch knabbern. Die Maus knibbert und knabbert; dies beständige Knibbern und Knabbern der Mäuse. vgl. be-, aus-, an-, ver-, zerknibbern. In Grimms Wtb. nach Hupel. — 2) vom Geflügel, sich mausen oder flöhen. Bergmann und Hupel. — 3) nuscheln, nicht recht arbeiten, Stender. — 4) bei einem Frauenzimmer, Zärtlichkeiten bei ihr versuchen; eine, ficken.

Knichel, st. Knöchel, Bergmann. vgl. in Grimms Wtb. Knickel 2).

knickbeinen. Die Schwachheit, in alles Alte zurück knickbeinen zu wollen, Sonntag in 174. 1825. S. 19.

knickbeinig. In Grimms Wtb. erst nach Campe, und nur von Menschen. Der Mensch hat einen knickbeinigten Gang, 172. 1802. 470; Pferd, das auf den Vorderbeinen knickbeinig war, 172. 1789. 29.

Knickelbere, die. v. Luce (362. 175) führt als Abart der Erdbere die Knickelbeere auf, hier (auf Ösel) Maulbeere genannt, estn. mullakod. In Grimms Wtb. nach Campe: Knickel, Wachholderbere.

knicken. Die Schlächter knicken die Rippen eines Bratens, d. h. durchhauen sie, doch so, dass das Fleisch sie zusammenhält. In demselbn Sinne: einknicken, durchknicken, 155. 2. A. 285.

knickerig, **knickend**, zusammenknickend. Ich bin schon knickerig, sagt von sich mancher alte Mann.

knickern, 1) kränkeln, siechen. Er knikkerte fortwärend. Selten. Ähnlich ist: miggern, pinkern, pitschen. 2) Hupel in 444 hat knickern u. knackern st. knistern u. knastern.

knicksen. Außer d. gew. Bed.: aus Schwäche mit den Knieen einknicken, knicken, Hupel. Mir nicht begegnet.

Knie, 1) von Hölzern. Ein hier altes Wort, das Grimms Wtb. erst aus d. J. 1867 anführt. In 443. J. 1723. S. 27 u. 28: Ob man sich nicht des im Uxkulschen befindlichen Schiffholzes zu der Stadt Schiffsbauerei bedienen könnte; weil nun solches Holz in Kleinigkeiten, als Schiffs-Knieen u. s. w. bestehen dürfte. Wegen des aus dem Uxkelschen Walde benötigten Schiffsbauereiholzes, als Knieen u. s. w. Tausend Stück Strusenkniee, 172. 1792. 287. — 2) Strebepfeiler. Die Mauern rund um die Kirche sind ohne und außer ihren dicken Knieen oder Pfeilern 5 Fuß dick. In 174. 1871. S. 23. Aus d. 2. Hälfte d. 17. Jahrh.

knieends, st. knieend, auf den Knieen. Knieends einen um etwas bitten. Gew. Schon Lge. u. St.: kniends.

Kniegalgen. Einen K. neu aufsetzen, 350. XXVIII. 1742. Ältere Quelle als in Grimms Wtb.

Kniegränzmal. Haupt- u. Kniegränzmäler, 180. III. 2. 736.

knieshoch. Große steinerne Kugeln knieshoch geworfen, 196. I. 472. Der Herausgeber erklärt: knieshoch, wahrscheinlich ein Kunstausdruck, der sich auf die Richtung des Geschützes bezieht. — Es ist vermutlich nur: kniehoch, bis zum Knie.

Kniesnack, eine Biergattung, in Grimms Wtb. Kniesenack. Unter den in Riga angebrachten Bieren (1687 u. 88) finden sich: Rummel, Daus, Kniesnack. vgl. 174. 1812.

Knieübel, nicht, wie in Grimms Wtb. erklärt, Kniegicht, sondern: Knieleiden überhaupt. An einem K. leiden.

Kniewasser. Am K. leiden, Kniewassersucht, Erguss von Wasser ins Kniegelenk.

Knif, der und das, einfaches Taschenmesser. Ein Bauernknief, Lange; nach ihm Stender. s. Knifstein. Es ist nd. für kneip, Messer; in Schambach: Knip.

Kniff, der. Außer d. gew. Bed., 1) nach Hupel, Stachelrede, versteckter Verweis. — 2) Studentenwohnung, 324. Wol zusammenhängend mit Kneipe und kneip, eng oder klein.

kniffig, schlau, listig, mit allen Schlichen vertraut, Hupel. vgl. Grimms Wtb.

Knifstein. Bremer Kniefsteine, 172. 1826. 25.

Knipchen, meist Knippchen, das, von Bergmann erklärt mit: Schnipchen, von Hupel mit: Schnipschen oder Klippchen. Weiln er für dem Eltermann Knipchen geschlagen, gestrafet mit 60 Mk., 349. XXI. 1. 1650/51; Knipchen auf einen schlagen, ebda., J. 1649/51. Hochdeutsch: Knippchen, Schnippchen, nd. Knipken. —

Ein Bauerarzt, der mit einem Knipchen anf sein Eisen zur Ader lässt, Stender, d. h. mit einem schnellenden Druck.

knipen, nd. s. kneifen. Im Munde alter Leute. Glas, das man an das Auge knipt, an die Augenlider kneift.

Knipmesser, Lange; bei Stender: Kneipmesser.

knippsen. Mein Knie knippste über, verkickste.

knippsig, zwerghaft von Wuchs. Ein knippsiges Kerlchen. Gew. vgl. Grimms Wtb. nach Stieler.

Knippsigkeit, Zwerghaftigkeit.

knirren, 1) wie kleine Kinder im Schlaf, oder wie die Kälber, lett. dihkt, Lange: leise knirschen mit den Zänen; eine gew. Krankheitserscheinung bei Säuglingen. vgl. Grimms Wtb. knirren 2). Ist weniger als knirschen. — 2) knarren, sauern, kränkeln, z. B. wenn ein Kind nicht mehr schreien kann, sondern nur knarren, Stender, lett. knerkt, was in 411 erklärt wird: quarren. Hupel in 444 erklärt knirren (von Kindern) mit schreien und kränkeln. Davon knirrig. — 3) knirren und quarren, klagen und brummen. Sie knirrt und quarrt fortwärend. vgl. Grimms Wtb. knirren 3): murren, brummen.

knirrig, von Kindern, unruhig, Hupel in 444.

knirsch, (◡), auch knürsch gesprochen, knisperig, rösch, unter den Zänen knirschend, von Backwerk. s. knersch.

Knische, (◡), die, Vz. Knischen, nach dem lett. knischi, Staubfliegen, verschiedene Arten von simulia und ceratopogon. Sie sind sehr lästig und kriechen in die Augen, Ohren, Nasen und werden auch auf der Haut empfindlich durch ihr Stechen vgl. 377.

knisperig, knusperig. Von Gebäck.

knissern. s. verknissern. Bei Stender gleichbed. mit knittern.

knistern. Oft durch knastern verstärkt. Das Feuer knistert und knastert; der Schnee knistert und knastert unter dem Tritte bei strenger Kälte. vgl. Grimms Wtb. 1445. 1. 6.

knitten, stricken. Nach Grimms Wtb. das nd. Wort für knöten, knüpfen; man finde oft knitten geschrieben, woran das engl. knit schuld sein mag. (Das brem. Wörterbuch hat knutten.) In unseren Drucksachen stets mit i; nur Lange schreibt knütten. Ein Frauens-Futterhemde, eins von Plüsch, das andere geknit (geknittet). Aus einem rigaer amtl. Schriftstück v. 1722. Knitten, Bergmann, Stender, Hupel. Das Geknittete aufreffeln, Stender I. Bei Stender auch abknitten, einknitten. —

Ein jetzt nur bei älteren Leuten bekanntes Wort.

Knitter, der, Stricker, Stender I.

Knittliss, das, Strickzeug, Bergmann und Hupel; Knittliss, das Gerät zum Knitten, Stender I. Neuerdings benützt von Bertram (382). — In Deutschland dafür: die Knütte, was hier unbekannt.

Knittnadel, die, Stricknadel, Bergmann, Hupel und Stender.

Knittspieß, der, Stricknadel, Bergmann u. Hupel.

Knittwerk, das, was man geknittet hat, Stender I. Schon in Gubert. Die Mägde kein Mal ohne Spinn- od. Knitwerk in die Huttunge schicken, 328. 44. J. 1649. Spinn- oder Knütwerk, ebda. S. 38. J. 1688.

Knittzeug, das, Strickzeug.

Knittzwirn, der. Knitt- und Nähzwirn, 172. 1786. 360.

Knobber, der, st. Knobbe oder Knobben, nd. s. Knopper, Knorren. An einem Baume, knorriger Auswuchs. s. Knubber.

knobberig, knopperig, mit Knorren. Ein knobbriger Stamm oder Ast.

knobeln, einen, zwiebeln, quälen, ihm zusetzen. Von Knobel, Knöbel, d. h. Knöchel, Faust, also: fäusten, knuffen, kneten. vgl. Grimms Wtb. knöbeln 2), das wir nicht kennen.

Knoblauch. Das o gew. geschärft und ausgesprochen: Knobb'lauch.

Knoblauchfresser, Scherzwort für gemeine Russen, da sie Liebhaber von Knoblauch sind und oft genug nach Knoblauch duften. Ähnlich: Zwiebelrusse.

Knochen. Das geht (einem, mir) auf die Knochen, d. h. ist einschneidend, durchdringend, angreifend, greift bis aufs Mark. Von Verlust, Unannehmlichkeiten u. dgl. Fauler Mensch, der seine Knochen nicht anrücken will, Stender, d. h. seine Knochen nicht brauchen will, nicht tüchtig arbeiten. — In der Vz. oft Knöcher st. Knochen, und Knöcherchen st. Knöchlein.

knochen, st. knöchern. Lanzette mit knochenen Schalen, 172. 1788. 319. Kann nach Grimms Wtb. als landschaftlich gelten.

Knochenarbeit, schwere, die auf die Knochen geht.

Knochenhauer, die gew. Benennung für Fleischer. Knochenhauerbuden, Scharren. Knochenhauergesell. Knochenhauermeister.

Die hochd. Gestalt des früher üblichen: Knakenhawer.

In dem rig. civiloq. von 1375: Knokenhouver, in d. rig. Bursprake v. 1412: Knakenhower und Knokenhower. Schragen der rig. Knochenhauer von 1688. vgl. 270.

Knochenkellung, die, hat Hupel in 444. J. 1780 und 1818 st. Knochenschmerz, Gicht. vgl. Kellung.

Knochenmensch. Ein dürrer Knochenmensch, d. h. Gerippe, dürr wie ein Gerippe. Oft. vgl. Grimms Wtb.

Knochenruhe, die, Ausruhen des Körpers, auch Schläfchen. Etwas Knochenruhe halten.

knochern und knöchern, aus Knochen. Knocherne Perlen, 172. 1787. 319; Rock mit schwarzen knöchernen Knöpfen, 172. 1794. 8. vgl. Grimms Wtb. Des Alters wegen angef.

Knocke, die, von Flachs. Ein hier sehr altes Wort. Einen Beleg aus d. J. 1488 liefert 166.² XVI. 499. Der drujaner Rakitzer Flachs kommt in Bündelchen von 16—20 ℔ auf verschiedene Art gebunden vor, entweder oben mit 4 Köpfen oder Knocken, oder ohne Köpfe, blos in der Mitte mit 2 Bändern von gedrehtem Flachs zusammengebunden, 142.

knocken, Flachs, knuken.

Knöfe, st. Knöpfe, führt Bergmann auf.

Knolle. Eine Ausgabe des Horaz mit Knollen, d. h. Erläuterungen, die als Eselsbrücke dienen. Ein bei rig. Gymnasiasten ehemals gewönlicher Ausdruck; weil der bekannte Herausgeber solcher Ausgaben Knollius hieß? — Lange und Stender haben: Knolle Brot, derber Schnitt Brot, Brotende, Brotkante.

Knopf. 1) Kopf. Nur in der Ra.: etwas im Knopfe haben, etwas im Kopfe haben, d. h. betrunken oder mürrisch sein, Hupel. vgl. Grimms Wtb.: 1. c. dazu wol auch: etwas auf den Knopf treffen, genau, vollkommen; das passt auf den Knopf (oder auf den Tüppel), genau. — 2) Satkopf. Die (Lein)knöpfe durch eine Hechel abziehen oder abhecheln, 329. 31. vgl. Grimms Wtb. 1472. 4. — 3) den Knopf auf dem Beutel haben, d. i. sich selbst bezahlen können, oder leicht zu seinen Forderungen gelangen können, 325. vgl. Grimms Wtb. 1477. 12. 6. — 4) ein kleiner Knopf, ein kleines Knöpfchen, kleines Kerlchen. Wie bair. und schweiz. vgl. Grimms Wtb. 1477. 13. a. — 5) st. Knuppchen. Gestoßene Mandeln in einem Tüchlein nehmen, lasse es wie ein Knöpfchen in die Tonne, 329. 49. vgl. Grimms Wtb. 1475. 10. — 6) Er putzt sich wie ein Bräutigam, ging auf den Ball und machte Knöpfe. Petersen in 321. 29, machte den Hof. Ebenso: Knöpfe drehen, den Hof machen, 324. Als Bz. führt Bergmann Knöfe an.

Knöpfchenmacher und Knöpfchendreher, Hofmacher.

knopficht. Eine weiße knoppichte Weste. 172. 1773. 261.

Knopfloch. Mit Knopfloch benähen, d. h. mit Knopflochnat oder Knopflochbesäumung.

Knopfnadel st. Stecknadel, Bergmann u. Hupel. Jetzt wol unbekannt, außer in dem Sinn von längeren Nadeln mit größerem Kopf, zum Insektenspießen u. dgl. vgl. Grimms Wtb. In 87: Knöpnadel (J. 1670).

Knopichen, **Knapichen**, st. Knöpfchen, Knöpfe, Geld, 324. Unedel, im Scherz. Auch in Riga; ein Übergang zu Kopichen.

Knöppelbrücke, die, Knüppelbrücke, hat Hupel für die sonst übliche Knüppelbrücke.

Knorrband, das, Gliederkrankheit, podagrische Krankheit, Lge.; Schmerz im Gelenk, St.; Knorrband, d. i. wenn es am Gelenk des Arms weh thut, Stender I.

knorzästig, (◡), von Bäumen. Diese Kiefer ist knorzästig, hat knorrige Äste.

knösprich, (◡), **knöspricht**. In Grimms Wtb. knusperich, doch als osterl. u. ungarisch angef. unter knospern. Damit die Schwarte knösprich wird, 155. 2. A. 285; knöspericht, ebda. S. 286. vgl. knisperig.

Knot, der, selten Knote, nie Knoten. 1) Handwerker. Wird nur auf Meister und Gesellen, nicht Lehrlinge bezogen; nie auf Kaufleute, welche Schwengel benannt werden. — 2) knotiger, ungebildeter Mensch. — Verstärkt wird das Wort zu Doppelknot. Ein rechter, großer, gehöriger Knot, — in gleichem Sinn: Mensch, der Wesen u. Gesinnung eines Knoten in tüchtigem Maße an sich hat. Ein rigischer Doppelknot, Knot im höchsten Grade.

Man hält dies Wort für eins mit Knoten. Es könnte aber auch Genote, nl. knoet, Genosse sein, um so mehr, da Knot in seinem Begriff Zunftgenosse entspricht. Dem entsprechend: des Knoten, und nicht Knotens, dem Knoten, seltener Knot.

knöteln. Weiß geknötelte Knabenweste, 172. 1815. 45. Geknötelte Kleiderstoffe.

Knoten, der. Erschrecken — von wegen

der rechten starken Knoten, als Unglauben, Gottesverachtung und Ungehorsam, 352. XVI. 1. Irrtum? Krankhafter Auswuchs?

Knotenball, Tanzgesellschaft von Knoten veranstaltet und besucht; Tanzgesellschaft, in der es knotig hergeht. — Ebenso Knotengesellschaft.

Knotenkranz, ringähnliche Stellung der Hämorrhoidalknoten. Acht bis zwölf Blutegel um den Knotenkranz, 372. I. 584.

Knotenpack, das, Knotengesindel.

Knotenpeitsche, knotige Peitsche, Knute. Paternoster der Wallboten, sagt Brotze in 350. XV. Bl. 213, ist eine Knotenpeitsche. — Bekannt ist in der livl. Geschichte die vom rig. Hauscomtur Hermann Hoyte den rig. Bürgern 1523 geschickte große Knotenpeitsche, mit welcher er ihnen rieth, die Mönche und Meßgeistlichen aus der Stadt zu treiben. Nie Knotpeitsche, wie in Grimms Wtb. angef.

Knotenzeug, das, Knotenpack, plumpes Handwerkerpack.

knotig, dem Wesen u. der Gesinnung eines plumpen, ungebildeten Handwerwerkers, eines Knoten, eigen. Ein knotiger Mensch, knotiges Wesen, Handeln, Denken; knotige Gesellschaft, unfeine.

Knotigkeit, ungebildetes, unfeines Sein, Wesen, Denken.

Knótin, die, gewönlicher Knotine, Frau oder Tochter eines Handwerkers. Auch Knotesse.

Knotte, die, des Flachses, st. Knoten. Selten. In 444: Flachsknoten oder Knotten. vgl. Grimms Wtb. Knoten 7).

Knubbchen, s. Knupschen.

Knubbel, der, st. Knubbe, der, rundliche, buckelartige Erhöhung oder Auswuchs. Der Stamm, Ast hat einen Knubbel; die Wange zeigt einen Knubbel. Ein Knubbelchen, kleiner Knubbel. In Aachen auch Knubbel, nl. Knobbel. Zuerst bei Bergmann, und erklärt Knollen; ebenso bei Hupel. In Estland, nach 390 a. 16, Knubel. vgl. Grimms Wtb. unter Knübel und lett. knubbuls.

knubbelig, mit einem Knubbel versehen. Knubbeliges Holz, mit Knubbeln; knubbelige Nase, dick und rund an ihrer Spitze; knubbliger Mensch, plump.

knubbeln, einen, knobeln.

Knubber, der, Knobber. nd. Knubbe. st. Knobbe, Knobben, Knobber, knorriger Auswuchs.

knubberig, von Stämmen, Ästen, Holz, mit Knubbern, knorrig.

Knucke, die, in eine Wulst zusammengedrehter, gehechelter Flachs, Knuke, Kaude, Knocke, Hupel.

Linum rigense et Czernoviense vulgo knucken, 349. XV. 3. In Deutschland Knocke, nur in Hamburg Knuck. vgl. Flachsknucke und Knuke. — Flachs, Hilligen, Marjenburger, Knucken und Dreiband, 280. J. 1764, d. h. Knuckenflachs.

knucken, Flachs, knocken, ihn in Kauten drehen, Hupel. In Deutschland knocken, nur in Hamburg knucken. Indem der Bauer schlecht oder ganz ungehechelten Flachs knucket, 182. II.

Knuckenflachs, gehechelter und zusammengedrehter Flachs, Bergmann und Hupel. Der Handvoll- oder Knuckenflachs oder Hanf von jedem SΨ unter dem Namen Jummel — sind aufzuheben (als unerlaubte Abforderung), 149. §. 11. Der gehechelte Flachs wird zusammengedreht und heißt Knuckenflachs. Solchen in der Stadt (Riga) feil zu bieten ist verboten wegen des dabei möglichen Betruges, indem der Bauer schlecht oder ganz ungehechelten knucket, oder gar Schäwen, Hede zur Vermehrung des Gewichts hineindreht, 182. II.

knucksch, in Grimms Wtb.: knuck und knucks. vgl d. folg.

Knucksch, der, Stoß, Schlag. Übergang zu Knuff.

knudderig, 1) in Falten, knütterig. Ein knuddriges Kleid. vgl. in Grimms Wtb. Knüder. 2) knurrig, mürrisch, gnuddrig.

knuddern, 1) knüttern, in ungehörige Falten bringen, Kleidungsstücke. Verschieden von knutschen, das mehr auf ein Zusammendrücken geht. Davon verknuddern. — 2) knurren, gnuddern. Von Menschen; von Hunden.

Knuffz, der, Pz. Knuffze, st. Knuff. Einem einen Knuffz, Knuffze geben. Gew.

knuffzen, einen, knuffen. Gew. vgl. Grimms Wtb. 1516. ff., wo als merkwürdig Knupps und knuppsen verzeichnet steht.

Knuke, die, Knucke. Alle Knuken und Handvollen müssen bei der Abwrakung der Flachsen genau besichtigt werden, 133. Kronflachs darf höchstens in einigen Knuken oder Handvoll lose Schäwen haben, 133; Knuken oder Handvollen, 142. Einige andere Belege vgl. unter Handvoll.

Knull, der, und Knulle, die, knollige Erhöhung. Pz. Knullen. In Grimms Wtb. der Knulle. An der Wange einen Knull haben; am Rock ist ein Knull be-

merkbar, da die Rocktasche vollgestopft ist; Knullen im Leibe. von rundlichen fühlbaren Kotstücken.

knüll, berauscht, gespr. knill. Knill ist md., knüll nd.

Knüll, der, Knill, 1) Rausch. Gew. Sich einen K. anlegen. — 2) st. Knülle, Falte. Knülle bekommen, st. Knillen.

knullen, knollen. 1) zh., in knulligen Zustand bringen. Namentlich zusammenknullen. 2) sich, in knulligen Zustand kommen, sich ballen, sich klumpen. Die Federn des Pfüls knullen sich (zusammen). vgl. krullen.

knüllen, 1) zl. berauschen. Der Wein knüllt. Gew. vgl. an-, beknillen. 2) einen, quälen, ihm zusetzen. vgl. Grimms Wtb. 1. 6. — 3) Knülle oder Knüllen, (Falten) bekommen. Solches Zeug knüllt sehr.

knüllerig, 1) in Knüllen, Falten. Einen Hemdärmel knüllerig in die Höhe streifen. 2) etwas berauscht. Mir ist etwas knüllerig (zu Mut).

Knüllheit, Berauschtheit. Gew.

knullig, in knolligen Erhöhungen. Das Kleid sitzt knullig, die Tasche steht knullig hervor.

knüllig, knüllerig. Am Kleide war nichts knülliges oder knülleriges zu bemerken.

Knup, der, st. Knupp, schreibt Hupel, ist aber auch früher zu finden, z. B. 349. X. s. Knupp.

Knupf, der, (ᴗ) und Knupfchen, das, selten für Knupp und Knuppchen. Es ist gleich dem in Grimms Wtb. Sp. 1518. 6 angef. Knüpfel, der, Bündel, welches Wort sich wie eine Kleinerung ausnimmt und daher sächlich sein sollte. — Stender unterscheidet Knupf, Knoten, Band, Schleife von Knupp od. Knuppen, Bündel.

knüpfig, knüpficht. Ein blau knüpfigt, lackenes Kamisölchen, 173. 1771. 140. Wahrscheinlich: mit blauen Knöpfen.

Knupp, der, seltener Knuppe, die und Knuppen, der, 1) Knupf, Knüpfel, Bündelchen. Gewönlich in der Bed. von: etwas in ein Tuch oder in ein Läppchen gebundenes. Ulmann (411) erklärt das lett. knupis: ein zusammengebundenes Tuch, in dem etwas getragen wird (ein Knupchen, provinziell), ein kleiner Packen; dann: Zulp für Säuglinge. Lange und Stender kennen das lett. Wort knupis nicht, das, allein und ohne weiteren Anhalt und vermutlich daher dem Deutschen entlehnt ist. — Der Gegenstand (Sachen, Esswaren, Obst und dgl.) wird auf ein Tuch oder Tüchelchen gelegt und die Zipfel zusammengeknüpft. In dem Begriff des Wortes liegt stets das Zusammengeknüpfte, Eingeknüpfte. Ein Knuppchen machen; in einen Knupp legen. Lange und Stender erklären Knuppen mit Bündel, Knuppchen mit Bündelchen, Bergmann Knupp oder Knuppchen mit Bündel, Päckchen. Ist das Eingebundene größer, so heißt es Knupp, wenn klein, Knuppchen. Des Knuppes, die Knuppe und Knüppe in der Mz. — Eine Handvoll verbunden Hopfen oder einen Knuppen von Hopfen, 329. 53, d. h. in ein Tüchelchen oder Läppchen geknoteten Hopfen. vgl. Knopf 5). — Die Gesetzdiener sollen, laut ihrem Eide von 1722 an Essen oder Confitüren von Hochzeiten keinen so genannten Knup oder dergleichen Vorrat mit nach Hause nehmen, 349. X. — Hupeln war diese Bed. unbekannt; er gibt sie mit einem Soll nach Bergmann. — 2) Eine gänzlich zu verwerfende Gewohnheit ist der Gebrauch des Knuppchens oder Schnulzers. Dieses besteht zwar aus an sich unschädlichen Dingen, allein es säuert sehr bald, es reizt das Kind zum beständigen Saugen, wodurch es bald zu viel und zu oft genießt, sich den Magen überladet, die Lippen und die Zunge wund macht und Schwämmchen entstehen, 402. 183. In Zöckell-Sodofsky ebenda: Kinder mit dem sog. Knuppchen ernähren, oder, wie man sagt, „stille machen". Im Lett. knuppis, Zulp, Saugebeutel, Lutschbeutel, nouet à sucer. Das Knuppchen ist ein in Gestalt eines Beutelchens zusammengeknüpftes Läppchen, dessen Inhalt ein Brei ist von insbesondere Weißbrot oder Zwieback, mit Milch od. Thee aufgeweicht und mit Zucker gesüßt; die Enden des Läppchens sind gewönlich zusammengedreht und durch einen Faden zusammengeschnürt. Den Säuglingen in den Mund gesteckt, dient das Knuppchen sie zu ernähren, sie zu beruhigen und zu beschäftigen, so lange sie nicht an der Mutterbrust sich befinden. — Aus den bei den ausgesetzten 2 Kindern angetroffenen Saugläppchen oder sog. Knuppchen, die beide aus demselben Zeuge gefertigt sind, rig. Ztg. 1871. 233. — 3) Knoten. Knup, der, st. Knoten, Hupel, und nach ihm pöbelhaft. Gehört dazu: ein(en) Knupp einknoten, einen Knoten einschlagen, was Bergmann anführt? Schling oder schlag einen Knuppen an das stehende Graß, doch daß das Graß bestehen bleibe, 329. 70.

Knüppel. In der Bed. verschieden von Knüttel. Das Wort bezieht sich auf

1) dünnes Rundholz. Daher Knüppelholz, Knüppelbrücke, Knüppelweg. 2) längere dicke Stöcke. Knüttel bezieht sich vorzugsweise auf die letztere Bed. Hier und da wird nur Knüppel gebraucht, so in der Bed. von: starker, plumper Mensch, wo man nicht Knüttel sprechen wird. vgl. Knüppel 4) in Grimms Wtb. in etwas anderem Sinne. Dagegen wird das Schlagholz im Kurnispiel Knüttel, nicht Knüppel genannt. Ebenso: knüppeldick, Knüppelholz, Knüppelbrücke und nicht oder selten knütteldick, Knüttelholz, Knüttelbrücke.

Knüppelbrücke. 1) ein von runden, dünnen Balken gemachte Brücke; 2) ein mit solchen dünnen Rundhölzern gebrückter Weg, Knüppelweg. Hupel sagt: jetzt sieht man Knöppelbrücken nur in Wäldern und auf tiefen Morästen; vormals waren sie, wie noch jetzt in Rußland, auf Heerstraßen sehr gewönlich. Bergmann (210) erklärt Knippelbrücke mit: Weg von Knüppelholz, ein mit Holz gepflasterter (!) Weg durch einen Morast.

knüppeldick betrunken sein, ganz und gar; knüppeldicker Unsinn, überaus großer. —

Knüppelherrlein, das. Ein Knupel Harlein, in 192. III. 3. E. Pabst erklärt: Knüppelherrlein, Klotz, Knebel.

knüppeln, Spitzen, klöppeln, Hupel. Geknüppelte Spitzen, 87. J. 1679. Älterer Beleg als in Grimms Wtb.

knüppeln, Hunde, mit einem Knüppel erschlagen. Die Gutsbesitzer sollten geknüppelt werden (von den Bauern).

knüppeltoll, gewönlicher knüppeldoll, ganz und gar toll oder verschroben.

Knüppelwerk. Alles Knuppelwerk u. Zenchen (Zänchen, Kanten), Trauer-O. von 1632. Von knüpfeln, klöppeln, geklöppelte Arbeit.

Knuppen, s. Knupp, Bündel, Lange und Stender.

knuppen, nd. für knüpfen. In Verb.: einknuppen, zusammenknuppen. Sie knuppte die Grütze in ein Tuch, d. h. legte sie in ein Tuch, dessen Enden sie zusammenknüpfte. Sie knuppte sich die Grütze über die Schulter, legte sie, in einen Knupp gebunden, über die Schulter.

Knüppkülchen. Knüpkülichen, ein Kinderspiel, entsprechend dem noch jetzt gebräuchlichen Butterloch, von Knubbe, nd. ein länglich rundes Stück Holz und Kule, Erdloch. So erklärt von dem Herausg. v. 195. II. Henning Chr. Die Stelle auf S. 255: also das ihrer etliche — mit ihrem jurament, Eid und Pflichten nicht anders umbgegangen und gespielet, gleichs den Kindern mit ihren Knüpkülichen. Das dort anges. Spiel ist aber wol Knippkäulchen oder Knippkügelchen. Schnellkügelchen, franz. chique.

Knurbel, der, knorpelähnliche Erhöhung, Knubbel. Die Citrone ist voll Knurbeln; der Stamm hat viele Knurbel. vgl. in Grimms Wtb. Knürfel aus Schwaben.

knurbelig, mit rundlichen, knorpelichen Erhabenheiten. Eine sehr knurbelige Citrone; knurbliches Scheit Holz.

Knurrbart, der, Knurrhahn, Brummkater, Lange und Stender.

knurrig, mürrisch. Bei uns oft in Verbindung mit murrig. Der Alte ist heute knurrig und murrig.

knurrisch, knurrig. Er ist knurrsch u. murrsch, führt Bergmann auf und erklärt: „wurmigt" sein; Hupel hat: knurrisch oder knursch, d. i. mürrisch, und führt, wie Bergmann, an: er ist knursch und murrisch, d. h. übler Laune.

Knurz, der, (⏑), Knurps, Knirps.

knurzig, knirpsig, 209.

Knust, der, (-), bei Hupel auch die, Knaust. 1) Klampen, großes Stück oder dicker Schnitt Brot, Hupel. 2) kurzer, dicker Mensch. Ein Knust von Junge, dicker, fetter Junge, Bergmann und jetzt. — 3) großer Ast im Holze, Knast. vgl. Grimms Wtb. und Knustchen.

Knustchen, das, (-), ein kleines Stück, sonderlich von Brot, Hupel.

knustig, (-), dick, plump. Ein knustiges Gesicht.

Knute, die, selten, nach dem russ., Knut. Hupel sagt, das Wort bedeute zwar überhaupt eine Peitsche, man verstehe aber darunter insbesondere eine eigene zur Bestrafung großer Verbrecher bestimmte Peitsche. — In der Bed. Peitsche wol kaum mehr gebräuchlich. Man unterschied eine Frag- oder Wipknut, eine Strafknut, 166[a]. 1/2. 447. vgl. Grimms Wtb.

knuten. Delinquent, der geknutet worden, 172. 1768. 302. In Grimms Wtb. erst aus Adelung.

Knuter, der, der Knutende. Bildlich: ein Peitscher, Schinder (seiner Leute).

Knutmeister, Derjenige, der die Verbrecher peitscht und zwar besonders mit der Knute, Hupel. In Grimms Wtb. Knutenmeister, Kerkermeister, der die Knute gibt, die Knutstrafe vollzieht.

Knutpeitsche, die. Auch schon in Kelch (215. 171).

Knutsch, der, (⏑), Quetsch, Quetschung.

Auch statt Knuff. Er gab ihm einen guten Knutsch. vgl. Grimms Wtb.

knutschen, meist mit geschärftem, oft auch gedehntem u. Nie mit Umlaut. Nur in der Bed. von: drückend quetschen. Ebenso in der Verb.: ein-, durch-, ver-, zerknutschen.

knutschig, (◡). Ein knutschiges Kleid, verknutscht, verknüllt.

Knüttel. Gilt für edler als Knüppel.

Knüttelbrücke, die, Lange; Knittelbrücke, Stender. Jetzt meist Knüppelbrücke.

knütteln, Hunde, mit einem Knüttel erschlagen; Gutsbesitzer, knüppeln.

knuttern, auch knüttern, knüllen, knillen, knittern, Hupel. Gewönlicher knuddern.

Knuz, der, ein derb und kleiner, untergesetzter Mensch. Dass. was Knust 2).

knuzig, derb und untergesetzt von Körper.

[**kobben**, bei den Grönlandsfahrern, heißt soviel als die Seehunde todtschlagen. Gadebusch (325).]

Kobel, der und die, Kabel. Die Zuchtböcke sollen in kleinen Kobeln von 5 Stück verkauft werden, 172. 1827. 18. Dieses Kobel f. Kabel findet nur in dem niederlauf. kobeln, losen, auslosen ein Ähnliches. vgl. Koppel.

Kober, der. Zu den in Grimms Wtb. 1544. 3. angezogenen anklingenden slav. Wörtern dürfte auch Kolübel' Wiege gehören.

Koberschanze, auf der Mitauschen Seite Rigas. Unrichtig für Kobronschanze. Nach einem schwed. Militär Kobron so benannt, nicht nach dem russ. Obersten Kober.

Kobesberg, ehemals eine kleine Sandhöhe bei Riga, gewönlicher Kubsberg genannt. Den Cobesberg in der Vorstadt bei Riga soll der Magistrat, laut königl. Befehl v. 1697, ab- und wegführen lassen, weil er der Stadt bei feindlichen Überfällen schädlich, 350. XI. 3. Auch: Kobsberg, Kobbesberg. Nach dem Landes-Ältesten Kobbe oder Kaupo, wie man annimmt. vgl. Köppelberg.

Kobold. In Riga sagt man von bösen, zänkischen Weibern, sie seien Kobolde. Entspräche dem Kobold, Poltergeist in Grimms Wtb. 3. c.

koboldiren, wild u. zänkisch im Hause sein, Lärm und Unruhe verursachen. Mein Weib koboldirt den ganzen Tag. In Riga gew.

Kochbutter, die, Küchenbutter. Kochbutter in Fasttagen, 172. 1813. 20.

Kocheln. In der Küche. Hühner mit Kocheln, 155. 2te A. S. 99; Hecht mit Kocheln, ebda. 171.

kochen. Das Wort sieden hier ungebräuchlich. Nur etwa in: gesottene Kringel. Schon Hupel bemerkt: kochen wird hier gemeiniglich st. sieden gesagt. Bergmann sagt: kochen braucht man in Livland immer da, wo eigentlich sieden stehen sollte; kochen bedeutet einen geringen Grad der Aufwallung, sieden aber den stärksten. — Oft mit sich. In eingesäuerten Töpfen kocht sich Sauerkol besser.

„Die Wand kocht recht!" sagte die Mama. Dies ist der klassisch livländische Ausdruck, um das grauenvolle Wimmeln dieser widerwärtigen Thiere (der Wanzen) zu bezeichnen. Bertram in balt. Skizzen.

Sonst (widrigenfalls) kocht die Suppe rot, 158, d. h. wird im Kochen rot.

kochend-heiß, siedend-heiß, brühendheiß. Esst doch nicht gleich, ruft die Mutter den Kindern zu, die Suppe ist ja kochend heiß. Bertram in balt. Skizzen. Kochendheiße Suppe, 397. Theils das erste, theils das zweite Wort betont!

kochend-Wasser. Das zweite Wort betont. Ein Glas kochend-Wasser; hast du kochend-Wasser? Man gießt kochend-Wasser auf; die Einwohnerin bekommt (von der Wirtin) kochend-Wasser zum Thee. Statt: siedendes Wasser.

Kocherei, die, Kochen, das, Kochkunst. In der Wirthschaft und Kocherei erfahren, 172. 1804. 287; Frau, die sowol die Wirthschaft als die Kocherei versteht, 172. 1812. 22. vgl. Grimms Wtb.

Kochliss, das, 1) was man auf ein Mal kocht, Hupel im Idiotikon u. estn. Wtb. — 2) was man kochen kann, was zum Kochen taugt, Hupel in 444, wie Brauliss, Bäckliss. s. Kochsel. Mir nicht vorgekommen, aber auch aus Estland bezeugt in 390 a. 12, ebenso wie Brauliss, Fegliss, Mälzliss, Speiliss, Stärkliss, in welchen Wörtern an die Stelle der niederdeutschen Endung els die ähnlich lautende lettische lis getreten sein soll. Gegen diese Annahme könnte schon das gleichzeitige Auftreten der Endung liss in Liv- und Estland sprechen; nochmehr aber widerstreitet, dass sie nur echtdeutschen, keinen zweifelhaften oder Lehnwörtern angehört. Sonntag bildete sogar Zusammentragliss. Ich sehe die Endung liss in Brauliss, Kochliss, Bäckliss, Fegliss u. s. w. an für eine ganz ohne lettischen Einfluss, einzig und allein aus

Vermundrechtung oder Abartung der uns unbequemen Endungssylben els und sel entstanden.

Kochloch, das, die runde Öffnung in der Plite einer engl. Küche oder auf einem Sparherd, auf welche der Kessel gesetzt wird. Eine Sparküche von 2, 3 Kochlöchern. In Grimms Wtb. anders.

Kochpudding, 158, gekochter.

Kochsel, das, nach Lange für Kochliss, d. h. soviel auf ein Mal zu kochen oder gekocht ist. Dieselbe Erklärung gibt Stender. vgl. Grimms Wtb.

Kochsjunge, der, nicht oder selten; Kochjunge, welches in Grimms Wtb. sich findet. Weniger Lehrling in der Kochkunst, als junger Mensch oder Knabe, welcher dem Koch zur Hülfe beigegeben ist.

Kocke, die. Kocken oder Klösse am Boot, Lange und danach Stender I. 326, lett. trizes.

Kocken, in livl. Namen und Örtlichkeiten, meist wie Koken gesprochen. Kokkenberg, altes Gut im Ermes'schen; Kocken-Heuschlag im Dünamündischen, nach Karsten Kocken so genannt; Kockenhusen nach dem Flusse Kokna, der jetzigen Perse.

Kocketanz. Der Kocketanz auf rigischen Hochzeiten wurde schon 1502 „um der Zucht willen" verboten. War also wol übelberüchtigt oder jeden Anstand verletzend, Tielemann in 410. I. 60. In der rig. Polizeiordnung von 1502. 350. XXIV. 1. 24. steht: Item dat Kocke dansćen vnd Kinder bringen umme der tucht willen ganslik aff tolatende, was Brotze übersetzt: Item das Kocke tanzen und Kinder bringen um der Zucht willen ganz abzuschaffen. Wol von kocken, gaukeln, und eine Art Cancan!

Kodder, der, zuweilen, die. Wir sprecher stets Kodder f. Koder, wenigstens gegenwärtig; Bergmann hat indess Koder, abgekodert und verködert; ebenso Hupel. Kodder bezeichnet bei uns 1) Lappen, Fetzen, nicht gerade Lumpen, wie Grimms Wtb. angibt. Hupel kennt diese Bed. nicht und bemerkt, dass es nach Bergmann einen Lappen bedeutet. a) abgerissenes Stück Zeug, Flick, Fetzen. Daher scherzweise oder geringschätzend: einen Kodder annähen, Flick Zeug an etwas. vgl. Kanker. b) zerrissenes Zeug, Fetzen. Der Rock, das Kleid ist ein Kodder, ist ganz in Koddern, ist ein ganzer Kodder. vgl. Kanker. Davon: ab-, aus-, ver-, zerkoddern. Ebenso von Stifeln, Halstüchern und dgl. Abgekoddert, wie Koddern hängend. Wenn die Koddern herbei bummeln, Stender. Das Verkoddern bezieht sich nicht auf Zerreißen schlechtweg, sondern auf Vertragensein durch Alter und Gebrauch. Vor die Kodder kommen, [1] vor die Säue, unter die Füße; [2] ganz zerlumpen, ganz vergehen. — 2) abgerissener, zerlumpter Mensch. Hier oft: der Kodder, von Männern, die Kodder, von Weibern. vgl. Kodderlappen, Koddermichel und Kanker. — 3) der Bommel, Halslappen, Lappen oder Kropf äußerlich am Halse des Rindviehs; aber auch Gurgel, Schlund desselben. Oft weiblich. Früher auch: Kader. vgl. Grimms Wtb. 1569. Wiederkäusel im Koder des Rindviehs, Stender I; Koder, am Halse, st. Kropf, Lange und Stender; der Kodder (Unterkinn), der Kropf, 411. Sich die Koddern voll schlagen, sich vollfressen, den Magen mit Speise und Trank füllen, sich den Kodder (d. i. Leib, Magen) voll schlagen, sich satt essen, 324; einem die Koddern voll lügen, ihn sehr belügen; sich die Koddern halten vor Lachen, den Bauch. In diesen Redensarten hauptsächlich in der Vielzal gebräuchlich. — 4) am Halse des Menschen, kropfähnliches Unterkinn. Nach Bergmann und Lange: Kropf, nach Hupel: ein Fettklümpchen (!) unter dem Kinn; im estn. Wörterbuch (444) hat er: Koder oder Köggel unter dem Kinn. Gew. Sie hat so zugenommen, dass sie einen Kodder am Halse hat, Doppelkinn. Oft weiblich.

Die Vz. Kodder und Koddern. — Zusammengefasst sind hier 3 Koder des Grimmschen Wtb.: Koder = Kropf, Koder = Lumpen, und Koder der Schuster —, da sie offenbar zusammengehören. Das 4te Koder, Schleim, Auswurf, ist hier unbekannt. — Bergmann wie Hupel unterscheiden Kodder und Koder. Jenes, nach Hupel, ein Fettklümpchen unter dem Kinn, nach Bergmann ein Kropf; dieses nach Bergmann ein Lappen, daher verködert, ebensoviel als zerlumpt, abgekodert, abgerissen. Hupel bemerkt, dass man statt Kodder oft höre Koder. In seinem estn. Wtb. hat er nur Koder, nicht Kodder.

kodderig. 1) zerlumpt. Koddriger Rock, koddriger Mensch. 2) lumpig. Koddriger Mensch, Lump; koddriges Vergnügen, koddrige Theatervorstellung, koddriges Amt. Koddriges Kleidungsstück, unansehnliches, schlecht. Mit solch' koddrigem Kleide kann ich doch nicht auf den Ball! — 3) koddrig zu Mut. Mir ist koddrig

(zu Mut), schwach, schlecht, auch: übel. Dies koddrig erinnert an estn. kiddur u. pödderik, die „kränklich" bedeuten. — Grimms Wtb. führt kodderig unter Koder, 1570. 1. 6 an, doch in anderen hier unbekannten Bedeutungen. Man spricht z. B. hier nicht von einem koddrigen Gewissen; auch hat koddrig nie die Bed. von schmutzig.

Kodderlappen, der. 1) zerlumptes Stück Zeug, Fetzen, Lappen. Das Handtuch, Kleid ist ein K., d. h. in Koddern, zerkoddert. Die Verbindung von Lappen mit Kodder deutet darauf hin, daß der Lappen ein zerlumpter, zerkodderter ist. 2) lumpiges, schlechtes, unansehnliches Kleidungsstück. In solch' einem K. kann ich nicht die Hochzeit mitmachen. — 3) zerlumpter Mensch. Dieser Mensch ist ein K. — 4) erbärmlicher, schlaffer, schwacher Mensch, Wischlappen. Er ist ein rechter K. s. Koddermichel.

kodderlappig. Ein kodderlappiges Kleid; ein kodderlappiger Mensch, erbärmlicher oder auch etwas abgekodderter Mensch.

Koddermichel, der, Lump, namentlich wenn er zugleich dumm ist.

koddern, zl., zerlumpen. Wie in Ostpreußen.

Kode, der und die, Köte am Pferdefuß. Eine Wortgestalt, die wir nur in J. B. v. Fischer (447) begegnet ist. Das Schienbein, zwischen dem Knie und dem sogenannten Kohden, 447. 111; die Kohden, das Gleich, so das Schienbein und den Fessel scheidet, ebda.; der Fessel, der Raum von der Kohde bis zur Krone, ebda.; die Verrenkung der Kohden, ebda. 141.

Koffschiff, das, st. Kuffschiff, 172. 1802. 390.

Kogge, die, ehemals eine Art Schiff, nd. für Kocke, der, welches hier nicht begegnet. Das brem. Wörterbuch erklärt: Art Schiffe, die etwas breit, vorn und hinten etwas rund sind, und vormals im Kriege gebraucht worden. Isländisch Kugge, Trog oder Bot, so aus einem Baum ausgehölet ist. — Im lett. ist Kuggis oder Kugis, Schiff. Das Wort kommt nur in der ältesten Zeit Rigas vor; später erscheint dafür Galleie oder Gallee. s. Koggenlagge.

Köggel, der, Kodder unter dem Kinn, Hupel in 444. Mir nicht begegnet.

Koggenlagge, Schiffslager, Schiffshafen. Von Kogge, Schiff und Lagge, Lager. In der alten Geschichte Rigas 1) ein Holm am Ausfluss der jetzigen roten Düna. vgl. 166². 601 (Brotze), 174. 1871. 430 und die Urk. v. 30. März 1330 und 26. Juli 1421: Cogelage u. Koggenlage. — 2) ein Gewässer, das in die Düna fiel. vgl. Urk. v. 30. März 1330 und 174. 1871. 430. Es ist die jetzige rote Düna und namentlich die Ausmündungsstelle derselben. Hier war ein Schiffshafen, Schiffslager. Der Hafen Koggelagge lag nicht bei dem ehemaligen Kloster und Schloss Dünamünde, wie Napiesky in 194. IV. (Abriß) angibt.

Koie, die, st. Kuie.

Köke, die, nd. f. Küche. Noch jetzt im Scherz, und gespr. Käke.

kökeln, in Grimms Wtb. köckeln, obgleich dort langes ö als richtigere Sprachweise angef. wird. Von unseren Wörterbüchern hat nur Lange kökeln, der es kuckeln, überpurzeln, kopfüber fallen erklärt, ganz entsprechend dem, wie es aus Ostpreußen belegt wird; Stender hat: köckeln. Hupel hatte es nie gehört und zweifelte selbst an diesem, wie an anderen von Lange aufgezeichneten Wörtern. In Livland mögte es nicht vorkommen. In Aachen kökele, nd. kukeln; hier gew. kuckeln. Kökelnder Weise, koklings, Lange.

Kokenhusen, früher ein Schloss und Städtchen oberhalb Riga; jetzt ein Rittergut. In der plattd. Zeit Kakenhausen, Kakenhusen und Kockenhausen. Über den Namen vgl. 174. 1870. N. 28. Davon das Beiwort: kokenhusisch oder gewönlich: kokenhusensch, wie ehemals: kockenhausensch. Sophia, des erschlagenen kockenhausenschen Königs Tochter, war die Frau eines Ritters Dietrich von Kockenmuisch, dem das zuvor ausgebrannte hölzerne und darnach wieder aufzubauen angefangene Schloß Kockenhusen verlehnt ward, 350. IV. Die kokenhusensche Gutsverwaltung. In der Bischofschronik (350. IV) für Kokenhusen auch Kockenmusch, Musch f. lett. Muische, Herrenhof, Landgut.

Wie sich so manche hierortige Benennung in Deutschland wiederfindet, z. B. Ronneburg in Thüringen, so auch Kockenhusen. Auf dem Hunsrück bei Kockenhausen erhob sich ehemals eine Burg Falkenstein. vgl. L. Mühlbach, Kaiser Josef und sein Hof, Berlin 1859. 6. A. I. 4. 113.

Kokkesaar, ein Holm ehemals bei Riga, der auch Lokkesaar genannt (oder gelesen?) wird. In 207. 136 Lockesaar, in 195. II. 771 Cockesaar. vgl. hinsichtlich dieses Namens 166². I./II. 490 und III./IV. 508.

Kol, der, Kohl. 1) als Kohl werden von den Bauern gegessen: Ackerdistel, Klette, Bärenklau oder Saukraut und kleine Nessel, 182. vgl. Kümmelkol, Nesselkol, Naten. — Das Wort Kraut f. Kol brauchen wir nicht, wie schon Hupel anzeigt. In den Kol spucken, das tadeln, verachten, bespötteln, was man selbst hat oder später benutzen und gewinnen kann. Sie spuckt in den Kol und muss ihn vielleicht selbst essen, bespöttelt z. B. einen Mann, den sie vielleicht später heiratet. Er spuckt in seinen eigenen Kol, tadelt das, was ihm selbst nahe steht oder gehört. — 2) verstandloses Geschwätz, Durcheinanderrührung der zu besprechenden Gegenstände; ein Durcheinander, verworrenes Mischmasch. Die Sache ist ein schrecklicher Kol geworden; wer kann aus diesem Kol klug werden; (einen) Kol einrühren, dummen Wirrwarr, Kol machen, Unsinn, Dummheit. s. einkolen und Grimms Wtb. Kohl 9).

Kolbauer, s. Kohlenbauer. Kolpäwren, 252, Köler.

Kolbenhut. Brantweinskessel mit Kolben-Hüthen, 172. 1773. 14.

Kolbenträger. Jeder Reigen wurde von 2 Kolbenträgern eröffnet. Tielemann (349. VI. 1) fragt: „trugen diese vielleicht die von den Liven erbeuteten Streitkolben? Es werden wenigstens noch jetzt einige derselben, als Denkmale der Kriegszüge der schwarzen Häupter, dort aufbewahrt.“ vgl. Grimms Wtb.

kolchen oder **koljen**, (◡), 1) kramen, aufräumen, in Ordnung bringen, Hupel. 2) mit seinen Habseligkeiten an einen anderen Ort ziehen, was auch wegkolchen heißt, Hupel. Vermutlich nur in Estland oder Estlivland. Nach dem estn. kollima. Sallmann (390. 11) hat koljen, umziehen, umkramen. — In Lettland und Riga in beiden Bed. unbekannt.

Kole, die. Das sind glühende Kolen für ihn, d. h. Dinge, Worte, die sein Gewissen unangenehm berühren, ihn wie glühende Kolen brennen. vgl. Grimms Wtb. Kohle 6. a.

Koleisen, das, gestieltes, scharfschneidiges Eisen zum Zerstampfen des einzumachenden Koles.

kolen. 1) Kol machen, d. h. eine Dummheit, Wirrwarr, Verbruddelung. — 2) unverständig schwatzen. Er kolt zum Erbarmen; einen rechten Unsinn (zusammen)kolen. vgl. Grimms Wtb. Kohl 9).

Koleneisen, das, zu einem Kamin oder Ofen. Mit dem K. die Kolen rühren, wegschieben und dgl.

Kolengrube, 1) als Grenzzeichen. Die Grenzen mit Grenzsteinen u. Kolengruben belegen, 193. II. 1234. Gränzzeichen, wo Kolen, Glas und Steine in die Erde gelegt sind, Hupel. Auch Kolgrube. 2) Loch neben dem Ofen in der Bauerstube, Hupel; nach Bergmann: Schürloch, Ofengrube; Kohlengrube, vor dem Ofen, Lge. u. St.; in 411 erklärt; Aschengrube am Backofen. — 3) große Grube, in der Kolen gebrannt werden, Hupel. Auch Kolgrube. vgl. Grimms Wtb. Kohlgrube.

kölern, zl., Köler sein, das Geschäft eines Kölers treiben.

Kolfeuer, st. **Kohlenfeuer**. Öfters in 227. Auf Kolfeuer, d. h. auf entzündeten Kolen, ebda. S. 263.

Kolgrube, s. Kolengrube.

kolicht. Asche, was (st. die) kohlicht ist, 197. 3. J. 1698, d. h. Kolenstücke enthaltend. vgl. Grimms Wtb.

koljen, s. **kolchen**.

Kolk, der, nach Bergmann die Kolke, ebenso in Stender I. 8, lett. atwars. In Grimms Wtb. nur männlich. Nach Bergmann: Wasserwirbel. Im brem. Wörterbuch Kolk, eine Tiefe durch überströmendes oder ausspülendes Wasser. — Von Hupel nach Bergmann aufgeführt. Man fischet auch bey hellem Sonnenschein in den Kolcken, die man mit der Wade umziehen kann, 328. 110; die (betäubenden) Körner — wirf in einen Kolck, oder an einen solchen Ort, da sie der Strom nicht wegtreibet, ebda. Schon in der Ausgabe v. 1649. Ulmann (411) hat auch die Kolke (eine Tiefe im Flusse), Wasserstrudel, Wirbel im Strom.

Kolk, der, 1) Erbrechen, Kotzen. Den Ärzten ist bekannt der Wasserkolk oder das Wassererbrechen. In Grimms Wtb. unrichtig unter Kolik gebracht. 2) gewönlicher: das Erbrochene, der Kotz. In dieser Bed. auch: die Kolke. Unedel.

kolken, sich erbrechen, kotzen. Unedel. Nicht = rülpsen, wie in Grimms Wtb.

kolkerig und **kolkig**, brecherig, übel. Mir ist kolkerig (zu Mut).

kolkern. Nur unpersönlich. Mich (mir) kolkert, ich habe Brechneigung.

Kolkwasser, Wasserstelle, die im Winter nicht zufriert, eine Wasserkolke, Lange.

Köll, Saturei, 402. In Grimms Wtb.: die Kölle, im brem. Wtb. Kolle und Kolln, Pfeffer- und Bonenkraut.

Kollake, die, Lake oder Flüssigkeit in eingemachtem, gesäuerten Kol. s. Kolsuppe.

Kollerbesen. Unter den sibirischen Edeltannen (Abies Pichta) bemerkte ich eine monströse, welche am Grunde zahlreiche, an einer Seite fast einen sogenannten „Kollerbesen" oder Hexenbusch bildende Stammsprossen entwickelt hatte, 388. I. 81.

Kollergang, in einer Ölmüle.

kollern, von dem Tauber und dem Puter. Wie eine Taube kollern, Stender I. In Grimms Wtb. 4. 6 nur von wilden Tauben. Jetzt meist: kullern.

Diese Bedeutung hat mit Koller, Wutkrankheit der Pferde, offenbar keinen Zusammenhang, obgleich Grimms Wtb. ihn als wahrscheinlich annimmt. Das Wort ist ohne Zweifel eine Lautnachahmung, ebenso wie Kollern im Leibe.

Kollertaube, gewönl. Kullertaube.

Kolmariechen und **Kolmarieen**, der Mariaverkündigungstag, weil man an diesem Tage Kolgewächse ins Mistbet sät. Man gibt an, dass wenn es an diesem Tage friert, es noch 40 Tage friert. — Kohl sät man häufig am Marieverkündigungstag, welcher daher auch Kohlmarien heißt, 182. II.

Kolpall und **Kolpallen**, der, gewönlich Kolpalle, die, Mistbet, in welches Kol und dgl. Gemüse gesät wird. Schon Hupel.

Kolschal, s. Kalteschale, führt Bergmann auf. Die Betonung vermutlich auf der zweiten Sylbe.

Kolstampfe, Stampfe zum Pressen des eingesäuerten Kols. In Deutschland: Krautstampfe.

kolsteinen, st. steinkolen. Schwarze kohlsteinene Knöpfe, 172. 1804. 220.

Kolsuppe. 1) Suppe aus oder mit Kol gekocht, und zwar a) aus frischem Kol, Kolsuppe schlechtweg; b) aus saurem Kol, Sauerkolsuppe. In Grimms Wtb.: Suppe aus Braunkol. — 3) Lake oder Flüssigkeit des Sauerkols. Auch Kollake genannt.

Kolwanne, die. Zwei Kohlwannen, 172. 1807.

Kolwasser. Kohlwasser, 158.

kolzen, st. kotzen, kolken, Lange.

Köm, der, Kümmel. Der Kümmel oder Köhm, 353. 50. Das brem. Wtb. hat dafür Kämen und Kömen.

kommen. Die Formen kommst und kommt gelten auch hier für besser als kömmst und kömmt. vgl. Grimms Wtb. 1629. 7. 6. Gadebusch brauchte durchweg kömmst und kömmt.

Zu Grimms Wtb. 11. g. kommen oft st. werden oder gemacht werden. Dies Zimmer kommt bei dem Umbau kleiner, d. h. wird kleiner oder kleiner gemacht; die Wohnung kommt leer oder frei im August, d. h. wird frei, miethfrei; diese Bank muss größer, breiter kommen; die Kleider werden etwas enger, weiter kommen (und dann passen); hier kommt etwas weggehauen, weggeschrägt, zugegeben und dgl.; das Brett muss glatter kommen; die Wand kommt hübscher, bunter u. dgl., wenn sie fertig sein wird, wenn Tapeten statt Malerei benutzt werden. In Grimms Wtb. nur in Vorschriften zum Ausmalen. — Aus Drujaner Reinhanf kommt kein Ausschuß, sondern Paß, 142, fällt.

Nach einer kommen, um sie anhalten, sie heiraten. Wer wird denn nach ihr kommen? Nach der sollte Jemand kommen? Er könnte doch nach ihr kommen! Gew.

kommen, und ebenso gehen, mit nachfolgendem Infinitiv wird von Sallmann in 390. 63 für mundartlich angesehen und soll französischem Einfluss erwachsen sein. Das ist, nach Grimms Wtb. 1638. 5. c., keineswegs der Fall. Sie kamen (mit uns) baden! komm Mittag essen!

Dahin kómmen lassen und dazu kommen lassen. Lass' es nicht dahin oder dazu kómmen, dass —, d. h. lass die Sache nicht die Richtung, Wendung nehmen, treib' sie nicht bis dahin, lass' —. Grimms Wtb. 1648. β?

Unter die Füße kommen. Von Menschen und Dingen: in Verachtung oder Mißachtung.

Es geschieht, wie es gerade kommt, oder: wie es gerade kommt, so geschieht es, d. h. es geschieht gleichviel wie. vgl. bollern. — Wer zuerst kommt, malt zuerst. Zu Grimms Wtb. 1632. 2. a.

Einem saumseligen Menschen sagt man: kommst du mir nicht heute, so kommst du mir morgen, d. h. du verstehst nicht die Zeit zu benutzen. Ein kommst du mir nicht heute, (so kommst du mir morgen), saumseliger Mensch. Gew.

Kommende Woche, kommenden Monat, kommendes Jahr, st. in der kommenden Woche u. s. w. Kommende Woche werde ich Sie besuchen; kommendes Jahr sind 50 Jahre verflossen.

kommi! Als Zuruf für Hunde, wenn man sie herbeiruft, st. komm her. Wol st. komm hier (nordd. für hierher). vgl. Grimms Wtb. 1636. 3. c. Gew.

komm-mit! Ein Eulenruf. Der Aberglauben hier meint, wenn die Uhuhe so

rufen, so deute es an, dass sie einen der Bewohner auffordern, mitzukommen, d. h. ins Jenseit zu wandern.

Kommmorgenwieder, der, Art gebackener Speise, gefüllte Rollpfannkuchen. vgl. 155. 2. A. 227. — Die Benennung erlaubt manche Scherze. Mein Nachessen, sagt eine Hausfrau zu ihrem Gaste, ist Kommmorgenwieder. Bildlich, Jemand, der zum Überdruss immer dasselbe bespricht. Du bist ein Kommmorgenwieder.

Kommutt, das, Chomutt, Kummutt.

Kompagnie. In dem Ausdruck: N. N. und Comp. hat Compagnie stets den Ton auf der ersten Sylbe und lautet Kómpani. Eine Handelsgesellschaft aber heißt Kompagníe.

Köne, die, Coquette. Aus Livland; in Riga mir nicht begegnet; vielleicht Überbleibsel aus dem Schwedischen. vgl. in Grimms Wtb. Kone, Weib.

Konel, der, nennt man eine im Innern rote Apfelsine, russ. Korelëk, Königlein. vgl. König.

Könelei, die, Coquetterie.

köneln, coquetiren. Auf Kone, Weib, zurückzuführen: weiblich thun, sich benehmen wie einem Weibe eigentümlich, um zu gefallen.

König. Kurische Könige, kurische Freibauern oder Landfreie. Wie in Preußen preußische Könige erwänt werden (Voigt, Geschichte Preußens III. 443), so gab es u. gibt es noch gegenwärtig sog. kurische Könige in der Gegend von Goldingen, — man vermutet nach dem lett. Kungi, Herren. Dieser Ansicht ist von Richter (347. I. 2. 146) und von Rutenberg (446. I. 40 u. 366). Letzterer äußert sich folgendermaßen: „Aus dem deutschen Worte Könige war das lett. Kungi in der Bedeutung von Herren entstanden; die kurischen Landfreien hießen davon kurische Kungi und aus diesem Kungi ist im Laufe der Zeit wieder Könige geworden, sodaß die Bewohner jener 7 Dörfer jetzt allgemein kurische Könige (lett. Koininge) genannt werden." Indessen erscheint diese Vermutung zweifelhaft. vgl. noch 196. VIII. 302 u. f.

König, der, Könel. Fischende Knaben nennen rötlich aussehende Fischchen: König. So hörte ich eine kleine Schleie nennen, die sich unter Stachelfischchen befand und nicht als Schleie erkannt wurde.

Roter König, das Monatliche der Weiber, Geblüt, Zeit. Den roten König haben. Ein Ausdruck der Freudenmädchen. In Grimms Wtb. 11. 6. anders.

Königbalk. s. Königsbalk.

Königin, die, ehemals: doppeltes Rundstück (Münze). Zwei Königinnen, C. Russwurm in 464. 1868. 40.

Königsader, die, Aagang, die tiefste Stelle im Flusse, 154. I. 212. Als gurgustium regis schon in einer livl. Urk. v. 23. Juli 1224.

Königsbalk, der, 180. III. 2. 730. vgl. Balk.

können. Ich könnte, st. konnte. Eine ältere Form, die in unedler Sprechweise gewönlich ist. Ich könnte nichts sehen. Schon in 209 bemerkt. Diese Umlautung auch aus Kurland (in 319) bezeugt, doch unrichtig aus dem nd. erklärt. vgl. hätte und müsste.

Konsistorialordnung. Die livländische Konsistorial- und Kirchenvisitationsordnung v. 1634, in 193. II. 2. 1719.

Kontór, das. Entsprechend der in Grimms Wtb. 3) angef. Bed.: geheimes Zimmer für Geld und Wertsachen, vertraulich zuweilen für Abtritt, heimliches Gemach.

Konvent, der, 1) Versammlung der Landräthe und Kreisdeputirten in Riga zur Berichtigung vorfallender Landesanlegenheiten außer dem Landtage. Der residirende Landrat oder Landmarschall, oder beide zugleich, berufen ihn. — 2) Versammlung der Eingepfarrten eines Kirchspiels auf dem Pastorate zur Entscheidung gewisser kirchlichen Angelegenheiten. — 3) den Konvent eines Ordenshauses bildeten in der Regel, nach der Zal der Apostel, 12 Ritterbrüder und der Komtur, als Vorgesetzter, dem der Hauskomtur für die innere Verwaltung des Hauses zur Seite stand. Willigerod in 367. 185; die Ritterbrüder hatten kein Eigentum; selbst Strohsack, Decke u. s. w. gehörte dem Konvent des Ordenshauses, ebda. 184; der Priesterbrüder waren in einem Konvente höchstens 6, oft nur 2, und in kleinen Ordenshäusern wol gar nur einer mit wenigen Schülern, ebda. 185. vgl. Convent.

Koor, der, s. Kor.

Kopeken, der, niemals: der Kopek, wie Hupel anführt, ebensowenig der Kopeke oder die Kopeke, russ. Kupfermünze, der 100ste Theil eines Rubels.

Kopekensicker, der, einer der auf den Kopeken steht, sehr geizig ist. Wol das was Pfennigfuchserin. Gartenlaube 1865. 434. Nach 324: der sich ein billiges Vergnügen macht.

Kopenschaft, st. Kaufmannschaft. Eigen Kopenschaft halten, 241.

Köper, der, Keper. Wir sprechen gewönlich Köper, auch Kiper (Küper). Ebenso köpern u. kipern.

Kopf. 1) einem an den Kopf gränzen, st. an den Kopf gehen, 180. III. 2. 608. vgl. Grimms Wtb. 1751. — Für meinen Kopf, mea sponte, meo ausu, Gadebusch (325). Er ist ein Mensch von Kopf, von Verstand; er hat einen guten Kopf, begreift leicht, hat ein gutes Gedächtniss.

Er hat seinen Kopf für sich, handelt nach seinem eignen Gutdünken, nach seinen besonderen Ansichten. — Harter Kopf, nach Hupel, Mensch mit mangelndem Fassungs- und Erinnerungsvermögen; zuweilen ein Starrsinniger. — Sich den Kopf hoch oder niedrig machen, die Kopfkissen (das Kopfende im Bett) hoch oder niedrig legen. vgl. Grimms Wtb. 1752. k. — Ein Loch einem in den Kopf schlagen, seinen Kopf blutig verwunden. Einem ein Loch in den Kopf sprechen, soviel vorerzählen, dass der Hörende wie betäubt wird; mit einem Stein ein Loch in den Kopf geworfen, 349. XXVII. J. 1616. vgl. Loch. Den Kop wedder in de porte bringen, den Kopf wieder in die Pforte bringen, 335. 57, d. h. wieder in die Stadt zurückkommen. — Eins über den Kopf bekommen, einen Schlag über die ganze Längenausdehnung des Schädels; mit einem Peitschenstiel bekommt man einen Schlag auf den Kopf, mit der Peitsche selbst über den Kopf. Ein Schlag an den Kopf bezieht sich auf die Seiten-, Vorder- und Hinterfläche des Kopfs. — 2) kopfartiges Gestell für Hauben und Hüte bei Putzmacherinnen; der Kopf eines Damenhutes, entgegen dem Schirm. vgl. Grimms Wtb. 1769. 4. e. Kopfartiges Gestell der Harkünstler. — 3) zuweilen st. Ähre. z. B. Gerstenköpfe, Hupel. Die Köpfe von dem Langstroh abhauen. — 4) an einem Flachsbund, das runde gebundene Ende, entgegen dem Schwanz. Drujaner Rakitzer Flachs kommt in Bündelchen von 16—20 Pfund auf verschiedene Art gebunden vor, entweder oben mit 4 Köpfen oder Knocken, oder ohne Köpfe, blos in der Mitte mit 2 Bänden von gedrehtem Flachs zusammengebunden, 141; aller littauisch und curisch Rakitscher Flachs-Croon hat seinen gewönlichen Band, welcher aus 4 Theilen, der Kopf mit 4 Rosen gebunden, besteht, 316. 44. Die Köpfe der Flachsbünde waren mit starken Schäben (Ageln) und Hede angefüllet, 180. IV. 2. 495; der Kopf einer Riste, 141. Auch bei Hanf, 118. — 5) Kopfhar. Sich den Kopf machen und machen lassen, das Haar in Ordnung setzen. vgl. Grimms Wtb. 1767. B. 1. — 6) Schröpfkopf. Köpfe setzen, st. schröpfen. — 7) Kopf Zucker, st. Hut. Ein Kopf feiner Zucker à 3³/₈ ℔. Aus einem rig. Küchenzettel von 1665 in 174. 1811. 77. Noch jetzt russisch: Golowá.

Kopf, in der Bed. von Gefäß, Schale jetzt hier unbekannt. Ihm (dem Feldherrn) schickte ein Raht zur Voreringe einen goldenen Kopf, 379. I. 3. 248: Trinkgeschirr. „Tielemann hat dafür: Korb!" s. Kopschen. — Unwahrscheinlich ist, dass Pfeifenkopf auf Kopf, Gefäß zu erklären ist, wie Grimms Wtb. Sp. 1746. 4. c. angibt; wol richtiger auf Kopf, tête.

Kopfband. Die Kopfbänder an den Fässern gehörig vernageln, 137. vgl. Grimms Wtb.

Kopschen, das, (v), Thee- oder Kaffeetasse. In Grimms Wtb. dafür Köpfchen und als landschaftlich angef. Bei uns stets ohne Umlaut. Wird mehr u. mehr durch Tasse verdrängt, da man ein fremdes Wort einem landschaftlichen vorzieht! Im Munde alter u. einfacher Leute oft: Koppchen, nach plattd. Sprechweise, im rig. Kochbuch (158): Kopchen. Im brem. Wtb.: Kopjen und Kopken; in Schambach: Köpken. Diejenigen, die recht fein sprechen wollen, nennen, wie auch in Deutschland sonderbarer Weise, die Tasse: Obertasse (!) und das französ. soucoupe, (hier: Schälchen), Untertasse! In Aachen Köppche, Tasse, holländisch Kopje.

kopschenweise, oder Kopschen nach Kopschen etwas zugießen; zu einem Kopschen Mehl und Zucker zuschütten.

[**Kopfkreiß** oder **Kopfkraiß**, der. Nach Gadebusch (125) in Östreich.]

Kopfgallert, der, Kopfkäse.

Kopfkäse, der, 1) Kopfgallert, ein aus würflich geschnittenem Schweinefleisch u. Fett (meist von einem Schweinskopf) und fein gehacktem Rind- od. Kalbfleisch gekochter Gallert. Dies Wort, das zuerst Lindner (320), dann Bergmann aufzeichnete, war Hupel ganz unbekannt, ist aber in Riga und Lettland noch jetzt das gewönlich zu hörende Wort, welches nur von denjenigen gemieden wird, welchen es sonderbar oder ekelhaft erscheint. Lindner (320) erklärt: in Preußen Sülze, von salzen. — Bergmann wirft Kopfkäse und Kopfsilze zusammen, und meint

man könne Kopfkäse am richtigsten Preßkopf nennen. Kopfsülze ist aber, nach Bergmann, ein gekochter, dann von den Knochen abgelöseter und in ein Tuch zusammengepreßter Schweinskopf, nach Hupel: endlich in Salzwasser zu einer kalten Speise aufbewahrter (!) Rinds- oder Schweinskopf. — Der jetzige Kopfkäse ist demnach ganz verschieden von dem Bergmannschen oder seinem Preßkopf oder Kopfsilt. Preßkopfkäse in rig. Ztg. 1871 ist eine überflüssige Vermischung der Wörter Preßkopf und Kopfkäse. — 2) der feuchte, fettige Schelwer auf der Kopfhaut des Menschen. vgl. Fußkäse, Schwanzkäse.

Kopfkol, der, eine gewönl. Benennung des Weißkols. Schon Hupel.

Kopfkrampf. Sehr heftige, krampfähnliche Kopfschmerzen werden von Vielen Kopfkrämpfe genannt.

Kopfnägel, kleine Nägel mit großem Kopf zum Anschlagen von Segellein auf Dächern, von Borten an Möbeln u. dgl. In Grimms Wtb.: Nagel mit einer Kuppe.

Kopfnuss, die. Nicht gerade wie in Grimms Wtb. erklärt, ein Schlag auf den Kopf, sondern ein leichter Stoß od. Knauk auf den Kopf mit den Gelenken der gebogenen Mittelfinger, mit denen man eine zugleich drückende und drehende Bewegnng ausführt.

Kopfputz, der. Geschmackvolle Kopfputze, 172. 1793. 373.

Kopfrecht. Sie haben dennoch ihr Kopfrecht gehabt, daß sie etliche Zauberer gestraft haben, 194. Nyst. 11. In anderm Sinn als in Grimms Wtb., der eine Stelle aus Luther anführt.

Kopfreißen, das, in der Vz. die Kopfreißen, nicht: reißender Kopfschmerz, wie in Grimms Wtb. erklärt, sondern: rheumatischer Kopfschmerz.

kopfscheu, nennt man Pferde, welche ihren Kopf nicht anfassen, ihre Zäne nicht sehen, die Zügel nicht anlegen lassen. Bildlich von Menschen: ängstlich durch üble Erfahrungen. In Grimms Wtb. etwas anderes.

Köpfsetzer, der, Schröpfer. Nach dem nd. Koppsetter, Bader. Sich balbiren und Köpfe setzen lassen; dem Köpsetzer (gezalt), 350. XV. 9. J. 1577. Der Köpfsetzer Peter, in 174. 1810. 107, aus d. J. 1594. Solche Köpfe nicht mit dem Hörnichen ansaugen, wie die Bauer-Köpfsetzer thun, 328. 169.

Kopfsilt, st. Kopfsülze, Bergmann. Kopf-Silze, 172. 1823. 1. Bergmann wirft Kopfsülze zusammen mit Kopfkäse.

Kopfstein. Rundsteine und Kopfsteine, zur Pflasterung, d. h. flach behauene, rig. Ztg. 1858. 198. Das Behauen von Granitsteinen zu Kopfsteinen. Daher: Kopfsteinpflaster, das theurer ist als Rundsteinpflaster. Nicht Ecksteine, wie in Grimms Wtb.

Kopfsteuer. Ungewönlich in der Vz. Die Summe der Kopfsteuern, 386.

Kopfsteuerbefreiung, st. Befreiung von Kopfsteuer.

Kopfsteuergeld. Kopf-Steuergelder, 172. 1768. 105.

Kopfsteuerliste, die. Kopfsteuerlisten, 172. 1793. 367.

kopfsteuern, Kopfsteuer zalen. Kopfsteuernde, 172. 1806. 41; kopfsteuernde Bürger. Oft.

kopfsteuertragend. Kopfsteuertragende (Personen), 172. 1793. 367.

Kopfsteuerzettel, 172. 1823. 10.

Kopfstück. 1) an einem Zaune. Schon 349. XXII. 1. In Grimms Wtb. 2) erst nach Ludwig. 2) Canapé, mit Muscheln auf dem Kopfstücke, 273. Zu Grimms Wtb. 4).

Kopfweh, das, in d. Vz. Kopfwehe. Schreckliches Kopfweh, schreckliche Kopfwehe haben. Kopfwehtage, welches Hupel in 444 anführt, ist jetzt wol ganz außer Gebrauch.

[**Kopfwurf**, der. Während Isabelle mit verächtlichem Kopfwurf das Gemach verließ. v. d. Velde, Eroberung von Mexiko. Dresden 1824. I. 23.]

Kopfzeug, das, Kopfputz, 172. 1772. 29. Kopfzeuge aufstecken, 172. 1776. 136. Machen oder mit Band bestecken? In Grimms Wtb. erst nach Adelung u. Campe. vgl. d. folg.

Kopfzeugmacher, ein, 172. 1772. 198.

Kopfzulagsgelder, 172. 1805. 319, Zulage zur gewönlichen Kopfsteuer.

Kopichen, spr. Kopi-chen, st. Kopeken. Es kostet mir einige Kopichens oder Kopichen. Unedel oder scherzhaft. Schon bei Stender. Das Wort ist dem russ. Kopeika nachgebildet, doch deutsch angemundet vielleicht ebenso dem Worte Kopf, (Kopfstück, Kopfmünze), wie Knafichen dem Worte Knopf, Knöpfe (Geld). Das russ. Kopeika wird mit Kopjé, Spieß zusammengebracht, weil sich auf den früheren Kopeken das Bild eines Spießes befunden haben soll. Vielleicht hat die Herleitung von deutschem Kopf, d. h. Münze mit einem Kopfbilde, mehr für sich. Es gab sogar Münzen mit Namen

Kopken. vgl. Grimms Wtb. 1753. II. A. 2. l.

Koppel, die. In diesem Worte scheinen 2 Stämme sich zu offenbaren, 1) das franz. couple, Band u. s. w., und 2) deutsches Koppel, Kobbel, Kobel, Kabel, Land- oder Wiesenstück, und auf dieses deutsche Koppel das franz. couple in ders. Bed. zurückzuleiten zu sein.

Köppelberg, Richtstätte. Ob der Kubbesberg von Kubbe oder Kaupo den Namen führte, oder damit der Köppelberg — die Richtstatt — bezeichnet wurde, ist wol noch unermittelt, Wendt in 174. 1841. 186. vgl. Kobesberg. Im brem. Wtb. Koppelbarg, Rabenstein, Richtplatz, wo die Missethäter abgethan werden. Den Namen Kubbesberg mit Köppelberg zusammenzubringen, wie Wendt es that, ist ganz unrichtig. Die Richtstätte der Rigaer befand sich zudem auf dem sog. Galgenberg.

Koppelhölzer, Hölzer auf Strohdächern oder Korn- und Heuhaufen, um sie gegen den Wind zu schützen, lett. pahrkarras. In and. Sinn in Grimms Wtb.

Kopper. Pferde, welche allezeit das Maul wo aufsetzen müssen, um zu koppen, heißen Bahrenkopper; welche es können, ohne aufzusetzen, Luftkopper, 395. VI. 56; einige Kutschpferde setzen auf die Deichsel, statt auf die Krippe, ebda 57.

Kor, der, seidner oder wollner Besatz für Damenkleider, aus verschlungenen Fäden oder Schnüren bestehend. vgl. Litzkor. Hupel sagt: Koor, der, hört man zuweilen st. Kameelgarn.

Korb. Eine Ragge (Schlitten) mit einem sog. Korbe oder Kabitte (l. Kibitke), 172. 1805. 751. Jetzt wol ungebräuchlich und dafür Verdeck?

Korbei. In Grimms Wtb. erklärt: ein fein abgekratztes Tuch (Leinwand)! Es ist aber Korpei, Charpie. vgl. Corpei. Korpei, Schablis, 444.

Korbhalbgesperr, das, 172. 1803. 279 und 287. s. Halbgesperr.

Korbherrenhut. Moderne Korb-Herrenhüte sind bei dem Korbmacher N. zu haben, 172. 1826. 21.

Korbmädchen, Marktmädchen, weil diese stets einen Korb am Arm haben, um als Trägerinnen benutzt werden zu können. In Riga gew. s. Korbweib.

Korbwagen, Art sehr beliebter Wagen, die indessen sehr den Droschken Platz gemacht haben. So benannt, weil die Wände des Korbes Sprossen in Art eines Flechtwerks zeigen. Ein Korbwagen, rig. Brückenzolltaxe von 1762. Ein Korbwagen, 276. Korbwagen mit Sprossen, 172. 1783. 175. Ein Deichsel-Sprossen-Korbwagen, rig. Ztg. 1859. Korbwagen mit einer ledernen Schürze, 172. 1798. 208. Ein sog. Wendenscher Korbwagen auf Quetschfedern, rig. Ztg. 1871. 50; ein rigischer Korbwagen, 172. 1777. 127. — Ein- und zweispännig zu fahren. Hupel bemerkt, Korbwagen ist ein kleines, oben offenes Fuhrwerk, das etwas bequemer und besser aussieht als der gewönliche Bauerwagen; daher sich deutsche Professionisten und dgl. eines solchen bedienen. Bergmann sagt: ein Wagen, dessen Seiten von Ruthen geflochten sind; Itzt hat man viele Korbwagen nach feinerem Geschmacke gebaut.

Korbweib. Ein polnisches Korbweib, 172. 1791. 497. Marktweib?

kord. Solche Aufbietung soll nach dem alten durch corde Briefe geschehen, 192. II. 179, kurze?

Kord, die, statt Korde, Wechselgehorch, in 444. J. 1780.

Kordarbeiter, bei Hupel in 444. J. 1780 u. 1818, ein nach der Reihe kommender Frohnarbeiter, estn. Korra- od. Kördalinne. Kördalinne, ein Kord-Arbeiter am Hofe, liefl., ebda.

Korde, die, 1) bestimmt abwechselnder Dienst, Wechselgehorch, nach dem estnischen Worte Kord oder Körd, Reihe, Ordnung, Mal. Lange hat dies Wort zuerst im lettisch-deutschen Theile seines Wörterbuchs: Kahrtneekôs eet, zu Korden gehen. Dann steht das Wort verzeichnet bei Hupel in 444. J. 1780: Körrale zur Korde (gehen u. s. w.), und temma on Korral, er ist auf dem Hofe zur Korde; Körrala tullema, zur Kord kommen. Ebenso in der Ausgabe von 1818. Stender hat: zur Korde gehen, d. h. zur Abwechselung eines Anderen gehen; Ullmann (411): zur Korde kommen, d. h. zur Frohne eine Woche um die andere, lett. Kahrta eet. — Auffallen muss, wie das estn. Wort Kord in Lett- und Kurland so Wurzel fasste, dass das entsprechende lett. Kahrta ins Deutsche nicht übergehen konnte. Auf vielen Gütern Livlands ist es übrigens nie recht gebräuchlich geworden und verschwindet jetzt gleichzeitig mit der Frone. — Aus dem unverstandenen fremden Worte entwickelte sich sonderbarer Weise eine zweite Bedeutung: 2) im Wechselgehorch fronender Arbeiter. Auch diese Bedeutung zuerst bei Lange: Kahrtneeks, ein Korde, wie man ihn in Liefland nennt. Hupel

erklärt im deutsch-estnischen Theil seines Wörterbuchs (444) Korde mit Kord-Arbeiter, Korralinne, und dieses estnische Korralinne wiederum im estnisch-deutsch. Theile mit: a) ein nach der Reihe kommender Frohnarbeiter, und b) eine zum Hofs-Viehe gelieferte Magd, liefl. Korde. Hiernach scheint das Wort Korde bei ihm sowol männlichen als weiblichen Geschlechts. Stender läſſt das Geschlecht unbezeichnet; Ullmann in 411 hat geradezu: der und die Korde, zum Wechselgehorch (Korde) beim Vieh Gekommene, lett. Kahrtneeks. Hupel im Idiotikon erklärt: Magd, welche von den Bauern nach der Reihe zur Besorgung des Hofviehes auf gewisse Tage gestellt wird. In 147: die Korde leistet (an Hilfsgehorch) 42 Tage im ganzen Jahr, — dem beistehenden russischen Worte nach: Viehleute. — Auch in dieser Bed. ist das lettische Wort nicht ins hiesige Deutsch übergegangen; aber selbst Korde ist in dieser Bed. auf vielen Gütern ungebräuchlich gewesen, während die folgende, dritte Bedeutung sich sehr allgemein einbürgerte. 3) Bauermagd zu allerlei Hofsdiensten, in der Stube, Küche, beim Spinnen, beim Vieh und dgl. Diese so gewönliche Bed. fehlt bei Lange, Stender und Ullmann.

Aus dem Schragen der Revaler Schmiedegesellen von 1597 führt E. Pabst in 379. I. 4. 374 u. f. folgende Stelle an: Item wert Jenich so kranck dat he wachte behouett, so sollen eme ersten waken und denen 2 de em negest wonen, un vort so mit der Korden umme so lange bett ett mit deme seken den einen weck edder den andern kehrett, d. h. item wird Einer so krank, daß er Wache bedarf, so sollen ihm zuerst wachen und dienen zwei, die ihm zunächst wohnen, und weiter so der Reihe nach herum so lange, bis es mit dem Siechen den einen oder den anderen Weg nimmt. — Von Pabst (ebda. S. 392) wird bemerkt: „Korde," estnisch = Reihe, Ordnung. Diese Wendung: mit der Korden umme, nach der Reihe herum, ist die einzige mir vorgekommene und mögte vielleicht in livländischen Schriftstellern nicht begegnen.

Das estnische Wort Kord oder Körd trifft mit dem lettischen Kahrta und dem lateinischen ordo zusammen, aber auch mit dem deutschen: die Kehr, vgl. Grimms Wtb. 4. d. In dem deutschen Kehr (= Kahr, Kor, schwed. Köre, dän. Kjöre), verschmelzen die Bed. Gang, Zeit, Reihe, Arbeit, ebenso wie im franz. tour, und wol auch in dem Worte Korde, das weder allein Reihe, Ordnung, noch Wechselgehorch bezeichnet.

Korde, die, Strick, sonderlich wenn junge Pferde abgerichtet und an einem Stricke im Laufen geübt werden. Vermutlich gleichen Ursprungs mit engl. cord. Hupel in 166.[2] 17/18. 229. Ein Pferd an der Korde laufen lassen. Gew.

Kordekerl. Fünf bis sechs Paar Cortekerl, 330. 10. Die Corte-Kerls, ebenda 17.

korden, einen Acker, wenden, kehren, zum zweiten Mal pflügen. Lange führt dies Wort zuerst auf; er erklärt das lett. kahrtaht, den Acker korden; dann Hupel im deutsch-estnischen Theil seines Wtb., sowol von 1780 als 1818: korden, liefl. f. pflügen, und unter kördama im estnisch-deutschen Theil: zum zweyten Male pflügen, liefl. korden. Bergmann und Stender kennen das Wort nicht. Auffallen muſs daher, wie Lange ein Wort verzeichnen konnte, und zwar so einfach, ganz ohne Erklärung, als ob es allgemein in Livland bekannt wäre, da es doch zu seiner Zeit in Lett- und Kurland kaum oder gar nicht gebräuchlich oder bekannt war. Oder galt Lange'n, welcher die deutsche Sprache umfänglich kannte und keine est-deutschen Ausdrücke in seinem Wörterbuch gibt, der Ausdruck korden für deutsch? — Hupel leitet das Wort aus dem Estnischen, wo es kordama und kördama heißt; doch läſſt es sich, in seiner deutschen Gestalt, nicht ganz auf estnischen Stamm zurückführen; es scheint sich ein deutsches karen und koren = wenden, kehren hineinzumischen, wie ja auch das estnische und das entsprechende lettische Wort kahrtaht und kahrtoht mit dem russ. skorȯditj zusammenfällt. Übrigens scheint der Ausdruck aus Estland und dem estnischen Livland nach Lettland gekommen und das lettländische kartagen und karteien, welche im Estnischen ungebräuchlich sind, allmälig zu verdrängen; doch wird es von Vielen gemieden und durch zweiten Pflug, zweites Pflügen, Krümelpflug ersetzt. vgl. kartagen und karteien.

Das Feld im Frühjahr korden lassen, 201. I. 442; das Korden des im Herbste durch mehrfachen Pflug vorbereiteten Feldes, 224. 1825. 15; das Korden der Gerstenfelder darf im Frühjahr nicht zu früh geschehen, 168. 64; gewönlich kordet man die Gerstenfelder im Frühjahr nur ein Mal, in vielen Fällen muß es

auch zwei Mal geschehen, ebda.; das Korden des im Herbste gestürzten Neulandes, ebda. 239. Ist der Dünger trocken und lang, so wird das Eggen des Brachpfluges erst nach erfolgtem zweiten Pfluge, dem Korden, ausgeführt, ebda 28.

Kordenarbeit, die. Was und wieviel an Kordenarbeit der Pächter leisten soll, muß im Contracte ausdrücklich bestimmt sein, 416. 47.

Kordenpflug, gewönlicher: Kordpflug, der, der zweite Pflug, das zweite Pflügen. Für den Kordenpflug sind auf 168 Lofstellen Brache 70 Tage erforderlich, 175. 1856. N. 25; der Dünger im Herbst auf dem vorher gestürzten Brachfelde ausbreiten, wo er dann bis zum Kordpfluge liegen bleibt, 168. 16; da der Zwischenraum (s. Zwischenzeit) vom Brachpfluge bis zum nächsten Kordpfluge ein langer von 4—5 Wochen ist, so —, ebda 26; wir schreiten sodann zum zweiten Pfluge, dem sog. Kordpflug. Dieser ist tief und dicht auszuführen. Hat man ein gut bearbeitetes Feld vor sich, so ist e i n Kordpflug hinlänglich, ist es aber verunkrautet und kommt nasses Wetter hinzu, so muß ein zweiter, ja zuweilen noch ein dritter Kordpflug folgen, ebda. 26 und 27; nach jedem Kordpfluge ist das Feld, etwa 8 Tage nachher, gründlich zu eggen, ebda. 27; ungefähr 8—10 Tage nach Beendigung des letzten Kordpfluges beginnt die Roggensaat, die Saat ist sofort unterzupflügen mit dem Saatpflug, ebda. 34; der Kordpflug der Gerstenfelder beginnt im Frühjahr, worauf das Eggen, Säen und der Saatpflug folgt, ebda 64; nach jedem Kordpfluge folgt immer das gründliche Eggen desselben, und dem Saatpfluge auch sogleich das Eggen, ebda. 67; die nöthigen Kordpflüge folgen auf das erste Stürzen, ebda. 254; vier Lofstellen Kordpflug werden gepflügt in sechs Mahlzeiten, 175. 1856. 396. — Alle vorstehende Belege stammen aus est-deutschen Schriften. Im Estnischen heißt der Kordpflug oder das Kordpflügen: Kördaminne.

Kordenspinnerei, die, Spinnerei durch Korden (Bauermägde).

Kordevolk. Das Corte-Volk bei Nacht schlafender Zeit beschleichen, 330. 17.

Kordpflug, der, der zweite Pflug, das zweite Pflügen. s. Kordenpflug.

Korduaner, der, Korduanbereiter. Im rig. Schragen 262; in einem rig. Ratsprot. v. 1709. vgl. 174. 1825. 93.

Kordupel, der, nach Bergmann die schimpfliche Benennung eines kurzen, dicken, krüppeligen Menschen; Korduppel, der kurz und dick ist wie ein Zwerg, Stender und Lange. Korduppel, kurze, dicke Person, Bertram in 382. Offenbar: corps double.

koren, kören. Sind in den Rath gekoren und von der Löwe abgerufen, 349. IX. 2; die neu erkorenen Rathsherren, ebda. Der gekorene Ältermann, 247. J. 1635. vgl. abgekoren, unter abküren. — Das Kind kam ungekohren zur Welt, unerwünscht. In einem älteren Familienbuch. — O. M. Fürstenberg hat vom Meisteramte abgedankt und hat sein Gemach auf Fellin gekoren, 350. IV. Der nicht (?) belegte Infinitiv findet sich in 148. Vormünder ihren Kindern köhren und bescheiden. vgl. Körung.

Korenje, die, gespr. Korénn-je, russische Hökerbude. s. Kurenne.

Korenjen-Wirtschaft, Hauswirtschaft, bei der Alles in Kleinigkeiten aus den russischen Krambuden geholt wird, — was bei solchen Leuten stattfindet, die nicht im Staude sind, für größere Summen anzukaufen.

Korf, der, nd. st. Korb. Die Mutterkrebse in einen Korff thun, 328. 112. Noch jetzt in unedler Sprechweise. — Giese sollte in einem eisernen Korb aufgehängt werden. Ihn (Giese) mit glüenden Zangen zerreißen und in eiserne Körffe wie zum Munster andern zum Abscheu aufhenken, 349. VII. 4. J. 1589.

Korinte, die. Oft (wie: Rosinen) in der Redensart: große Korinten (im Leibe) haben, für: großen Mut und Selbstvertrauen haben, hoch hinaus sein, übermütig sein.

Korintenball, der, kleine, unbedeutende Tanzgesellschaft. Gew. Es war nur ein Korintenball!

Kork, der, Korkrinde, aus der Korken, Schwimmgürtel u. dgl. gemacht werden. Ein Schwimmgürtel aus Kork. Korke, die, dagegen: Flaschenstöpsel, in der Bz. Korken, nicht Korke, seltner dafür das in Deutschland übliche: der Kork. Davon Korkenfabrik, Korkenschneider, Korkenzieher, und nicht Korkschneider u. s. w. Die Slaven sollen dies Wort von den Deutschen erhalten haben; wenn es nicht aus quercus, sondern aus span. corcho = cortex herkommen soll, so ist auffallend, daß es mit estn. korik u. russ. kórka (Kleinerung von korá), Rinde und Kork zusammenfällt; russ. kórka vorzugsweise für Birkenrinde, Birkenbork, während sonst allgemein für Baumrinde korá benutzt wird.

Korkenzieher, der, nie: Korkzieher! Schon Hupel. In 166.[2] 17/18. 229 sagt er: Einige sprechen Korkendrücker.

Korn, das, 1) der gewönl. Ausdruck für Getreide, nicht aber für Roggen allein, Bergmann und Hupel. Ein Lof jeglichen Korns heißt: ein Lof Roggen, ebensoviel Hafer u. Gerste; Hupel. Vier Korn über die Sat, das fünfte Korn (ärnten). Die Letten reinigen häufiger als die Esten das Korn mittelst Wurfschaufeln von der Spreu, 190. 87; auf Reddeln oder Rähter ist am Besten das Korn auszuschlagen, 329. 34. Abschur (Abscheuer), daß man aufs wenigste eine Rige Korn unterführen könne, 328. 91. Korn für Getreide, schon in 349. XV. 1. J. 1623. — 2) der Same verschiedener Früchte, st. Kern. So: Apfelkorn, Birnkorn, Kirschkorn, Johannis- u. Stachelberkorn; st. Pflaumenkorn gew. Pflaumenstein, dessen Inneres Kern, ebenso wie bei Kirschen, Abrikosen u. Pfirsichen. vgl. Grimms Wtb. 1. d. Wie wir Korn st. Kern sprechen, heißt in Süddeutschland Kern st. Korn, Getraide. Oft der Korn st. das Korn (Samenkorn). — In der Bz.: Apfelkörner, Kirschkörner. — 3) an den Pferdezähnen. Bei einem Krippenbeißer ist das Korn an den Förderzähnen allezeit abgeschliffen. Gadebusch (325). — 4) Kornbranntwein. In Grimms Wtb. nach Freytag (Soll und Haben). Hier seit Langem gew. Im Scherz auch: Kornus (spr. Kórr-nuß). Cornus, gemeiner Brantwein, 324; „Kornus", baltische vulgar-humoristische Bezeichnung für Branntwein, 370. II. 3. 130.

Kornalp, der, (böser Geist) der das Korn einem abnehmen und dem anderen zutragen soll, Lange, oder im Mahlen ihm zuschütten soll, St.

Kornbauer, der. Den lett. u. littauischen Flachsbauern war erlaubt, eine Nacht in Riga zu bleiben, den Kornbauern nicht, 347. II. 1. 261, d. h. Bauer, der mit Getreide zur Stadt kam.

kornblau, gew. st. des hier ungebräuchlichen: kornblumenblau. Kornblau, 172. 1817. 40. vgl. Grimms Wtb.

Kornblumen, mischt der Bauer unter seinen Rauchtoback, 182.

Kornboden. Gut (Landgut) mit gutem K., 172. 1783. 219. Kornboden- oder Kornland, auf dem Getreide gebaut wird, 193. II. 1258. Des Alters wegen!

Kornbrantwein. Für denselben waren in Riga Wraker bestellt, die nach der „Instruction und Taxe für den Stadts-Korn-Brandtweins-Wraker und Pägler" verfuhren.

Kornbulster, Getraidehülse, 444; Hülse vom Korn, liefl. Bulster, ebda.

Korndörrsel, das, das zum Dörren in Riga aufgestellte Getreide, Lange und Stender.

Korndrescherei. Die curländische K., d. h. die Art zu dreschen.

Korneinsat, die, Kornaussat. Bei der letzten Korn-Einsaat, 224. 1825. 5.

körneln, zl., granuliren. Von Wunden: die Fläche körnelt schön. Von Drüsen: Gekörnelte Leber, granulirte. vgl. Grimms Wtb.

Körnelung, Granulation, einer Wundfläche; der Leber u. a.

Körnerbau, st. Kornbau. Das Feld zu K. benutzen.

Körnerfütterung, st. Kornfütterung, Fütterung mit Korn.

Kornfutter, das. Den Schweinen K. geben, sie mit Getreide füttern.

Kornfütterung, Fütterung mit Getreide. Die K. bei Schweinen ist in Kurland üblich.

Korngerechtigkeit. Die K. der Prediger, d. h. die Abgabe des Hofes und der Bauerschaft an Korn für den Prediger, 182. II.

Korngewicht, das. 1) die Schwere des Getreides, dasjenige was ein Lof Getreide wiegt. Roggen 102—113 (℔ Korngewicht), 176. 1832. 198. — 2) Gewicht, mit welchem man wiegt. Ein K. von Messing, 172. 1793. 246. Gehört zur Kornwage.

Korngubbe, die, Kornhaufe, Bergmann und Hupel. Gew.

Kornherrschaft, die. Die K. sieht drauf, dass das von den Stadtsgütern (Rigas) kommende Korn in den Stadtmagazinen sicher und wohl aufgeschüttet werde, von dem dazu bestellten Kornschreiber richtige Rechnung darüber geführt u. s. w. 350. XIV. 2 Setzt: Kornherr voraus.

Kornkammer, die, bei Rigen. Rige mit den beiden Darren und der Kornkammer, 176. 1831. 40.

Kornklete, die, Kornspeicher auf dem Lande, Hupel. vgl. Klete. Kornklete, Faland u. Rige, 172. 1771. 323. Eine Kornklete, 172. 1775. 237.

Kornmesser, der, in Riga, ein dem Korn- u. Salzmesseramte Angehörender, welcher das Aus- und Einmessen von Getreide zu besorgen hat. vgl. Messer. In Deutschland, wie es scheint, veraltet.

Kornperſele, die. Kornperſelen, 172. 1785. 453 und 193. II. 2. 1195.

Kornſchaufel, die, Schaufel mit der man das Korn in das Loſmaß wirft, Hupel. Bergmann ſchlägt dafür, unnützer Weiſe, Wurfſchaufel vor. Auch zum Umſtechen des Getreides, wie in Grimms Wtb. erklärt.

Kornſchnittreeſche, die, ſ. Reeſche.

Kornſchreiber. 1) Auf einem Gute. Schon in Engelken (1602). vgl. 195. II. 586. Der Kornſchreiber B., 349. XIV. 10. Oft nur der Kletenkerl oder Kletenſchreiber. — 2) ehemals in Riga. ſ. Kornherrſchaft. In 349. XIV. 10: Kalk-, Bau- und Kornſchreiber.

Kornus, der, ſ. Korn 4).

Kornwachs, der, und Kornwuchs, der, Wuchs des Getreides. Nach Proportion der Hofes-Ausſaat u. des Kornwachſes, 172. 1768. 50.

Kornwert, der. Soviel Tagesarbeit büßen, als ſelbigen Wert (von 5 Thaler Silbermünze) austragen kann, 193. II. 2. 1976. „Nach der livl. Bauervero. v. 1804 würden es, nach dem Kornwert berechnet, 12½ Tage zu Pferde ſein.“ Buddenbrock.

Kornzahlung. In Anſehung der Höfe, welche dem Prediger und Küſter jährliche Kornzahlung leiſten, 183. 254; Krüger und Müller zahlen dem Prediger ſtatt des Korns 25 Kop. jährlich, ebda. 255.

Kornzange, der Wundärzte. Jetzt wol die allein übliche Benennung ſt. des in Grimms Wtb. angef. Kornkluft.

Korſt und **Korſte**, die, zuweilen der Korſt, wie in Grimms Wtb. der Kruſt, 1) Rinde von Brot und Gebratenem, nd. Korſte, nl. Korſt. Schon Bergmann, Stender und Hupel, der es in 444 als liefländiſch bezeichnet; und jetzt gewönlich. Das Brot, der Braten hat eine harte Korſte; beiß mit deinen ſchwachen Zähnen nicht die Korſte; die Korſt des Schweinebraten (die röſch gebratene Schwarte deſſelben). Die Rinde oder Korſt am Brot, 353. 90; Korſt, auch aus Kurland bezeugt in 319. — In 397: Kürſte. — 2) Rinde des Erdbodens. Eine harte Korſt auf dem beſä'ten Acker (durch heiße Sonne nach Regen), 328. 134. J. 1649 und in ſpäteren Ausgaben S. 117; weiln unter den Waſen oder Korſt die Erde annoch gefroren, 329. 5.

Das Wort Korſte wird in Grimms Wtb. als durch ein Umſpringen der Buchſtaben von Kruſte entſtanden angeſehen. Es erinnert aber nicht bloß an cruſta, ſondern auch an das in Grimms Wtb. nicht herangezogene cortex, franz. (é) corce, ferner an eſtniſch kóra und kórik, Rinde, Schale, Bork, an ruſſ. korá, Rinde, an ruſſ. korósta, Grind, ſchorfiger Ausſchlag, welche Wörter wol ſchwerlich auf cruſta zurückzuleiten ſind. Indeſſen erklärt man ſelbſt das altruſſ. korstá, Sarg, aus cruſta. Die Leiche wurde in ein Stück Zeug gelegt und demgemäß ſoll der Sarg korstá genannt worden ſein. vgl. Bulletin des Naturalistes de Moscou. 1873. I. 39. Korſte erſcheint wie ein Mittelglied zwiſchen cruſta, cortex, écorce, kora und korosta.

korſtig, mit einer Rinde verſehen. Hart- und weichkorſtiges Brot.

Körung, die? Einen zur Köhrung fördern, in den Koren eſchen, 274. 193.

Körwandel, ſ. Kehrwandel.

Koſák, der, Poſtbote der Landgüter. Hier und da auch Káſack.

Koſekleinerungen (von Taufnamen). vgl. Theil I. S 168. Adi, Adolf; Adine, Dina, Alexandra, Alexandrine; Adli, Aii, Adelheid (und Adeline); Alla, Alwine; Albi, Albert; Alli, Alide; Alex, Aléxe, Léxe, Atta, Alexander; Augi, Auguſt. — Barbchen, Barbara; Bulle, Burchard. — Cilla, Cilli, Cäcilie; Conna, Conni, Conſtantin und Conſtanze; Cordi, Concordia. — Deli, Adele. — Eda, Ede, Edi, Eduard; Ela, Gabriele; Ella, Lena, Helene; Elli, Lischen, Elischen, Liſa, Eliſe und Eliſabeth; Emmi, Emmchen, Emma; Erna, Erni, Erneſtine; Fritzchen, Friederike; Gena, Eugen; Geni, Eugenie; Ginna, Virginie; Gori, Georg; Gulla, Gottfried; Gunni, Kunigunde; Guſte, Guſti, Guſtchen, Auguſte; Heina, Heini, Heinrich und Henriette: Huze, Huzchen, Hugo; Juze, Julius; Joſi, Tine, Finchen, Joſephine; Iſa, Iſabella; Ix, Xaver. — Katta, Katti, Katze, Katzchen, Katharina; Kolla, Kollchen, Kicki, Nikolai; Kaſe, Kaſi, Kaſimira. — Lalli, Eulalie; Lilli, Eliſabeth, Pauline; Locca, Leocadie; Lolla, Lolli, Charlotte und Laura; Lonni, Leontine; Lulli, Luſſa, Luiſe; Lutti, Charlotte; Lulu, Paul und Ludwig; Magda, Magdalena; Mala, Malli, Melli, Amalie; Malla, Malwine; Meta, Retha, Rita, Margarete; Mia, Mi-chen, Mimi, Miſi, Marie; Mila, Milli, Mize, Mizchen. Emilie; Miza, Wilhelmine. — Naſi, Siſa, Anaſtaſia; Natta, Nattchen, Natalie; Nina, Ninna, Annette. — Otti, Otto und Ottilie; Paula, Polli, Pauline; Reſa, Reschen, Thereſe; Roſa, Röschen, Roſi, Roſalie; Runze, Ruze,

Rudolf; Sina, Sisi, Senaïde; Theda, Thedi, Theodor; Tilla, Tilli, Mathilde; Tilli, Willo, Kucka, Wilhelm; Tulla, Gertrude; Ullo, Ulrich; Walli, Valerie; Willi u. Willa, Wilhelm, Willibald. — In Estland gibt es einige abweichende Kosekleinerungen, welche in 390a. 59 u. 60 nachgelesen werden können.

Koschkul u. Koskull, Familiennamen, werden mit gedehntem o gesprochen.

Kosse, die. Die Bünde zur Nachwrake auf die Kosse stellen u. öffnen, 306. 34; Hanf auf die Kosse zu stellen, oder eigentlich zum Nachwraken und Umbinden auf die gehörige Kante zu legen, 305. Vermutlich das unverstandene russ. Koss', Schrägheit, nakóss', quer, schräg; auf die Kosse = auf die Kante, wie aus letzter Stelle zu ersehen.

Kost. In Kost halten, beköstigen. In Grimms Wtb. Sp. 1847. a. β ist die älteste Stelle aus d. J. 1500. Indessen schon im rig. Denkelbok, S. 236. J. 1456. (vgl. 196. XI. 1. 171.): in Kost holden.

Kost, Koste und **Köste**, die, Aufwand, namentlich aber 1) Schmauserei der Amtsgenossen. Dem Werke eine Koste thun, 243; eine Köste thun, ebda. vgl. Grimms Wtb. 3. a. 2) auf Hochzeiten, und Hochzeit selbst. Den Töchtern von demselben Gelde die Köste geben, 350. XIV. 5. Eine Köste, Hochzeit, 351. XVI. 1. Sp. 49. vgl. Grimms Wtb. 3. c. Es bestanden in Riga ein besondrer Kösteherr, d. h. Ratsherr, welcher auf die Nachachtung der Kösteordnung zu sehen hatte. Die rig. Köste- und Kleiderordnung von 1593 (vgl. 309) handelt sogar von Mägde- u. Ammenkosten. Von Megden- und Ammenkosten, so da ehrlich gedient, ebda. II. 1; die Megde und Ammenkoste sollen den Abent anfangen, ebda. 3.

Die Köste soll nicht, — 367. 164 aus d. Landtagsbeschluss v. 1545: Bewirtung, Schmaus.

Kostbarkeit. Einige Schiffe konnten von hieraus abgeladen (beladen) werden, allein mit großen Beschwer (lichkeiten) und Kostbarkeiten, 350. XXV. 3, Unkosten.

Köstediener, im alten Riga, waren zur Zeit der Kleider- und Hochzeitsordnungen bestellt. vgl. 174. 1864. 159. Zwei Köstediener hatten jeder 240 Mark jährlich im J. 1626, nach 349. XXI. 1; ein Köstdiener jährlich 576 Mk. im J. 1631/2, nach 349. XXI. 1.

Kösteherr, s. Kost oder Köste.

kosten. Durchweg mit dem Gebefall in der Ausdrucksweise: es kostet mir so und so viel, den Hals u. s. w. Nur bei richtig (!) sprechen Wollenden: es kostet mich. vgl. Grimms Wtb. 1867.

Kost- u. Köstordnung, Koste- u. Kösteordnung, im alten Riga: Verordnung gegen den Aufwand bei Schmausereien und auf Hochzeiten. So gibt es eine rig. Köstordnung (Hochzeitsordnung) von 1574, vgl. 174. 1833. 15; eine rig. Köst- und Kleiderordnung v. 1598, vgl. 174. 1816. 298 u. f.; eine rig. Kost- und Kleiderordnung v. 1593, vgl. 309, in der gesagt wird: die hochnötige Kostordnungk vortmehr fleißig fleißiger zu verbessern. — In Grimms Wtb. nur nach Logau: Kostenordnung, Aufwandsgesetz. — Die Strafzalungen für Zuwiderhandlungen gegen die Köstordnung hießen: Köstordnung Brüche. vgl. 349. XXI. 1.

[**Kostgänger**. Nach Gadebusch (325) nennt Hensler die Kriegsleute, die Richter, die Prediger und Ärzte Kostgänger des Landes.]

Kostherr, st. Kösteherr. Jung, welcher des Kostherrn Diener Blut geschlagen, 349. XXVII. 1. J. 1606/7. Des Kostherrn Diener vielleicht: Köstediener. Ohne der Kostherrn Zulaß, 309. 4.

Köstingsbier u. Köstungsbier, brauen, zu Hochzeiten, 180. II. 2. 279. Köstiug, nd. für Kostung, Schmaus, besonders Hochzeitsschmaus. vgl. Grimms Wtb.

Kot, der, Fesselgelenk des Pferdes. Wenn die Pferde über den Koht einschießen, solch Land soll man nicht pflügen, 328. 15; wenn ein Pferd über den Koth geschossen, so binde den gesunden Fuß auf, 328. 148; bei dem über den Koht schießen, 328. 149. Grimms Wtb. 1856. 4. 6 hat nur: überkot schießen. In Gubert (328) noch: wo ein Pferd unterköttig worden, muß man die Huffeisen abreißen, S. 149. Wie ersichtlich, kommt in Gubert das Wort nur männlich vor und ohne Umlautung. Jetzt wol meist: die Köte, selten wol die Kote — welche beide Wortgestalten in Grimms Wtb. aufges. sind. vgl. Kode.

Kötel, auch **Köttel**, Kot der Schafe u. Hunde. Schafkötel, Stender. In der Mz. Kötteln, Stücke Kots, namentlich von Schafen und Hunden. vgl. Grimms Wtb.

Kotflügel, an Wagen und Schlitten, um das Anspritzen des Straßenschmutzes zu verhindern, Schmutzflügel. Eine Linie mit Kothflügeln, 172. 1779. 179.

Kotloch, das. 1) Örtlichkeit im Vieh-

stall, die durch kein Strohstreuen trocken zu halten. 2) schmutziger Ort überhaupt. Diese Stadt ist ein wahres Kotloch. Ebenso von Wohnungen. Wie Dreckloch, Schweineloch.

Kotstein. 1) versteinerter Unrat urweltlicher Thiere, Koprolith; 2) aus Kot des Menschen sich bildendes Concrement, 372. I. 650.

kowern, sich, sich einrichten, einnisten, gedeihen, Hupel. Namentlich: einkowern, welches vgl. s. in Grimms Wtb. koffern und einkuffern. Entspricht dem franz. encoffrer. Es fragt sich aber, ob die Ableitung von franz. coffre oder von deutschem Kober, Kover, Kofen anzunehmen. Wahrscheinlich ist das Letztere, wie auch franz. coffre auf Kober zurückzuleiten sein dürfte. vgl. bekowern.

Koyenholm, Name eines kleinen Stadtgutes innerhalb des Polizeibezirks der Stadt Riga. Führt die Benennung nach einem Andreas Koye. Ausgesprochen Ko-jenholm.

Kotz, der, das Erbrochene.

Kotze, die, das Erbrechen. Er leidet an (der) Kotze. — Kotze, Decke, wird in Österreich meist Koze gesprochen.

Kotzen, das, das Erbrechen.

Kötzmichel, der, der zu Erbrechen neigt. Auch: erbärmlicher Mensch.

Krabate, die. In Grimms Wtb. als männlich aufgef., bei uns immer weiblich, weil man die Abstammung von Kroat nicht kannte und an Krabbe, Krebs, dachte? Dieser Knabe ist eine rechte Krabate; ungezogene Krabaten sind diese Kinder; dies Mädchen ist eine große Krabate. (Groß, wie in: großer Schelm u. dgl.) Zu den in Grimms Wtb. angeführten fremden Wörtern, die auf Kroat zurückgeleitet werden, dürfte auch span. Garabato, Taugenichts, Spitzbube und ebenso garabatillo zu bemerken sein. Wenn franz. cravate, Halstuch auf Kroat zurückgeführt wird, so könnte auch russ. Krowátj, franz. grabat, Bett, zu demselben Stamm gehören. Ein solches Zusammenbringen scheint doch zu weit zu gehen!

Krabbe, die, Kind. Im Scherz, wie in Deutschland. Eine kleine, mutwillige, niedliche Krabbe. Gew. Ein Krabbchen, solches Kindchen.

Krabbelchen, kleines Kind, das noch auf Vieren kriecht oder krabbelt.

krabbern. Vermischung von krabbeln und knabbern. Was krabbert da? Oft.

krach. Er geht krach ins Vorhaus hinein, Bertram in 175. 1855. 520.

Krach, der. Der Verein geht mit Ach und Krach zu Grunde, 361. 1872, d. h. mit Jammer und Lärm, oder kracht unter Klagen zusammen. Anders in Grimms Wtb. 4). Bei dem gewaltigen „Krach" in Wien im J. 1873 (an der Börse.)

krachgerissen, angeschissen, wenn Ursachen und Wirkung schnell auf einander folgen, 324.

Kracke oder **Krack**? Die Bretter an den Kracken absagen (absägen) lassen. 365. J. 1667. Dem Sinn nach: an den Enden. Ob zu Krack in Grimms Wtb. 1926 gehörend?

krackeln, derbe Kritzelstriche machen. Stärker als kritzeln, mehr = Krackelfüße machen. Wir sprechen stets krackeln, krackelig, Krackelei, Krackelfüße, nie krakeln, krakelig, Krakelei, Krakelfüße, wie Grimms Wtb. aufführt. Meist wol nur in Verb. mit krickeln, ebenso wie krack-lich. Sein Krickeln und Krackeln ist entsetzlich; kricklich und kracklich schreiben.

kracheln, hat Stender im Sinn von: sich würgen. Er gibt es lett. wieder mit krahkeleht, das aber im lettisch-deutschen Theil seines Wörterbuchs fehlt, ebenso wie in Ulmann. Es ist offenbar = krächeln, kröcheln, kracheln.

Krackmandel, die. Der gewönliche Ausdruck. Einige sprechen Krakmandel, wie Bergmann (Kraakmandel) anführt; wenige: Krachmandel (◡), höchst selten: Knackmandel. Krackmandeln, 172. 1780. 3. Unbedorbene Krakmandeln, 172. 1789. 615. Mit Rosinen gemischt oder zusammen bilden sie den „Studentenhaber".

kracks, s. krack. Kracks, da brach's. Ebenso kricks-kräcks.

Kraft, die. Im Scherz: ein Mensch von Kraft. Die Kraft Paul; Kraft! wird Jemandem zugerufen; sieh diese Kraft! d. h. siehe diesen Menschen. Oft. Als Ergänzung zu Grimms Wtb. 13. c. α.

Kraftbetrieb. Flachsbrechmaschine für K., 361. 1872. 134.

Kraftrede, die, st. Kraftausdruck, 319. 334. vgl. Kernrede.

Kraftzeit. Heu, welches zur besten K. u. vor Überwuchs des Grases gemacht ist, 172. 1815. 41. Ergänzend zu Grimms Wtb.

Kragab. Mit den Knaben das Kragab spielen, 352. XVIII; mit Kragab strafen, ebda. Ergänzend zu Grimms Wtb.

Kragen. Kragen, Art Umwurf der Herren und Damen. In den 20er Jahren kommen Kragen, meist von Tuch, auf und oft sog. Cirkelkragel, bei Studenten und Gymnasiasten; sie reichten

bis ans Knie und bildeten, wenn sie Zirkelkragen waren, ausgebreitet eine kreisrunde Fläche. Später, in den 30er Jahren, kommen die Camelottkragen auf, namentlich auch wasserdichte. In den 50er Jahren kommen sie ab; dagegen erstanden die Kragen der Damen, die theils nur die Schulter bedeckten, weil sie sehr kurz waren, theils bis und unter die Knie hinabreichten. Diese Damenkragen waren theils leichte (aus leichtem Stoffe) oder schwere (aus Buckskin oder Doublestoff). —

Die Gefahr ist uns bis an den Kragen gestiegen, 334. IV, an den Hals.

Rote Kragen, nichts im Magen. Von Offizieren, wie sonst: Sammet am Kragen, Kleie im Magen. vgl. Grimms Wtb. 1959. b. α.

Um Amt und Kragen kommen oder Amt und Kragen verlieren, oder: es kostet ihm Amt u. Kragen. vgl. Grimms Wtb. 1959. b. γ. Hier: der Amtskragen, nicht: Hals.

Was ist ihm in den Kragen gefahren? Zu Grimms Wtb. 1959. b. δ. Was hat ihn so grillisch, so störrisch gemacht, so übler Laune.

Krageneder. Die Kragen-Edern, glandulae, 353. 13; Kragen-Edern, 87.

Kragenschnur, die. Die K. geht nicht um, d. h. reicht nicht um den Hals. —

Kragentaube. Eine Taubenart.

Kragge, die, st. **Knagge,** Kleider- oder Huthaken, u. Wäschklammer. Im Munde Vieler. In Grimms Wtb. Krack, der. In diesem Wort, wie in dem folgenden, und in Knagge ist gg allein gebräuchlich. Das nd. kennt in diesen Wörtern nur kk.

Kragge, die, schlechtes elendes Pferd. Schon Hupel, der „Kracke" aus dem Lettischen kraggis entlehnt glaubte. Bei Stender: Kragge, Schindmähr, eine Kragge von Pferd. — In Grimms Wtb. Kracke, im brem. Wörterbuch Krakke. Zu den dort angef. Wörtern fremder Sprachen ist noch anzuführen, russ. Krjasch, kleiner, untergesetzter Mensch (vgl. Grimms Wtb. I. 4. a—c. und II. 3; ferner russ. Skrjaga, Filz, Geizhals, engl. scrag, mager, magrer Mensch.

kraggig, von Pferden, schlecht, elend. Ein kraggiges Pferd.

krähen, kräen. Das Blut krähet, da es nicht gehen kann, maßen indem man E. E. Raths Blutsfreunden zu nahe kommt, Sie sich derer mit höchstem Fleiß annehmen, 349. IV. 11.

[**krähen.** Das Hänflingsmännchen hat einen sehr hellen, flötenartigen Gesang, der aus vielen Strophen besteht, die durch einige rauschende Töne, welche man sein Krähen nennt, mit einander verbunden sind, 395. III. 73.]

Krähenaugen, Bz., die gew. Benennung der Brechnuss. s. Kransaugen.

Kraicht? Zehn Lot frischen Kraicht, 227. 308, Kraftmehl.

Krake, der. Nicht blos ein Wort der Wörterbücher und Dichter, wie Grimms Wtb. angibt. -- Auch: Mitglied der Krakenbank in Riga. Seit 1870. Aufnahme eines neuen Kraken, rig. Ztg. 1873. 191.

Krakeelsucht, die, Zanksucht. Davon: **krakeelsüchtig.**. Beide nicht selten. In Grimms Wtb. aus dem nl.

Krakelhuhn, der, wol unrichtig f. Rakelhuhn. Bastardbirkhuhn (schwed. Krakelhuhn), 176. 1833. 75. Ob aber nicht zusammenhängend mit Krakel, dürrer Baumast?

Krakenbank, die, in Riga, seit 1870 ein wohlthätiger Geselligkeitsverein, dessen Mitglieder Kraken heißen, — in scherzhafter Verwendung von Krake, Seeungeheuer.

Krakrá, der, Rabe oder Krähe. In der Kindersprache.

kraks, s. krack.

kraksch, (-), krach, krack, wenn etwas bricht. Im Lett. ebenso; wenn diesem entlehnt, so von dem deutschen krack nur durch die Endung sch, abweichend, in derselben Art wie knacksch st. knack oder knacks. Das End-sch hier in verschiednen Schallwörtern, die nicht gerade immer auch im Lettischen sich wiederfinden. vgl. knauksch.

kralen. 1) von Brustkindern: ihr erstes Sprechen oder Sprechversuchen. Die Kleine kralt schon. vgl. in Grimms Wtb. krallen, Sp. 1984: kralen = lallen, im brem. Wörterbuch. Davon: Gekrale. — 2) von Kranichen, schreien, grulen.

krall, grell. vgl. krell und krallig. Man spricht von krallen Farben, d. h. grellen, von dem krallen Rot eines Stoffes,-der Wangen, von krallen od. krallroten Wangen, von krallen Augen, d. h. grell glänzenden, brennenden; von einem krallen Gesicht, d. h. auffallend durch Glanz oder Röte, Larvengesicht. Auch in Reval: kralle Augen, glänzende. Davon: sich ankrallen, sich grell anputzen. Ähnlich dem in Koburg zu hörenden: sich aufkrallen. vgl. Grimms Wtb. und knall. Es ist ein Beiwort, das wie eine Abkürzung von krallend, packend klingt, ebenso wie wank f. wankend, knall f. knallend, brock f. bröcklich, nasch f. nasch-

haft. Im brem. Wörterbuch krall und grall.

Kralle, die. Im Scherz für Hand. Finger. An dem Geschreibsel erkennt man gleich seine Krallen, d. h. ihn als Verfasser. Wie Klaue.

Krallenklee, kleiner Vogelfuß, ornithopus perpusillus, 434. 437.

Krällhar, s. Krollhar.

Krallheit, grelle Beschaffenheit, der Wangen, einer Farbe und dgl.

krallig, grell, auffallend. Ein kralliges Gesicht, krallige Wangen, Farben; krallig geputzt. Wie knallig.

Kram, der, Kramhandel, Kleingeschäft. In den Kramen, Buden, 258; es soll kein Meister in die Crahme arbeiten, es sey Schuhe oder Tuffeln, 243, in oder für die Buden? Es wünscht Jemand auf ein(em) Contoir oder beim Kram engagirt zu werden, 172. 1781. 286. Ein jetzt wol kaum zu hörender Ausdruck, der aber wol auch früher hier am Orte selten begegnete.

Kramanzer. Das Zw. kramanzen ist mir nicht, das Hw. nur in der Wickenschen Chronik begegnet. vgl. Clamanten. Die Bed. dort mögte sein: Schönthuer, Scharwenzler, Schmeichler. Diese Erklärung mögte der in Grimms Wtb. (Cramanzer, nach Stieler) entsprechen. — Es ist wahrscheinlich, dass die Wurzel dieses Wortes eine verschiedene ist. So leitet sich Kramanzen in Grimms Wtb. 3. d offenbar auf agréments zurück; Kramanzer könnte auf charmants zurückgehen, und Clamanten; wenn nicht auf Schreier (clamare), so auf klemenzen, kleinmenzen, in demselben Sinn wie kramanzen.

Kramaus, das, gewönlich, doch unrichtig: der, Aufräumen und Ausräumen der Hausgegenstände. Das ist ein entsetzliches Kramaus; Kramaus machen, alle in einer Räumlichkeit befindliche Gegenstände wegräumen, mit allen davon ziehen. — In ähnlicher Weise gebraucht man: Kramein, das und Kramum, das. Ein beständiges Kramein und Kramaus, d. h. Ein- und Auskramen; die lästigen Kramaus und Kramum, d. h. Aus- und Umkramen.

Krambambuli. In dem Studentenliede lautet der erste Vers auch anders als in Grimms Wtb.

Kramboden, der, Bodenraum für allerlei älteren Kram oder für Kramwaren? Ein Kramboden, 172. 1785. 344; zwei Kramböden, 172. 1802. 231.

Krämbrot. Ein zuerst in 174. 1810. 86 versuchte Schreibart für das sonst sog. Grän- oder Grämbrod, der Ansicht entsprechend, dass der erste Theil dieses Wortes das franz. crême (lett. creime) ist. Mit Schmand wird aber wenigstens das jetzige Gränbrot nicht gebacken. Der rig. Rat schickte 1643 dem neuen Generalgouverneur zum Willkommen: zwei Körbe mit Gebackenem (Becklis), einen Korb mit Krêmebrot und einen mit Weißbrot, 174. 1810. 86. Krehmbrodte, 222. 19te u. 21ste. Die ältesten mir bekannten Quellenbelege sind aus dem J. 1553: Gremenbrodt u. J. 1598: Gränenbrodt und Grenenbrodt. vgl. Grämbrot. Die jetzige Aussprache kennt nur G, nicht K.

Kramein, s. Kramaus.

kramen. 1) sich kramen, im Umziehen (aus einer Wohnung in eine andere) begriffen sein. Sie kramen sich jetzt, ziehen gerade um. Davon: sich auskramen, ausziehen. 2) es kramt mir, es rührt sich mir alles im Leibe, es wurmt, wogt.

Kramer, ehemals für Krämer, u. in Riga noch jetzt erhalten in: Kramergasse, Kramerstiftung, Kramercompagnie u. ä. vgl. Grimms Wtb. Der Nadelmacher N. soll seine Nadeln öffentlich in seiner Bude verkaufen können, soll jedoch den Kramern keinen Einpaß zu thun bemächtiget sein, 350. XVIII. 3. J. 1663.

Was waren die Kramer? Schnittwarenhändler?

Kramer-Ältermann. Die nicht verkauften Waaren der Fremden sollen unter den Schlüsseln des Wettherren und Kramer-Ältermanns gelagert bleiben, 174. 1832. 209—210 aus d. J. 1640.

Kramercompagnie, die, in Riga. Eine Bittschrift derselben vom J. 1681 in 174. 1832. 383. — Sie beruft sich 1579 in ihren Schragen auf ihr vom Rathe erneuertes Privilegium. vgl. 174. 1823. 265. Neuere Anordnungen des rig. Raths vom J. 1614 hinsichtlich der Krämercompognie, ebda. 276 u. f.

Kramerdiener, der, 172. 1779. N. 37 und 1812. N. 16. Was d. Folg.

Krämerdiener. Der Krämer- u. Steuerdiener N., 172. 1816. N. 37.

Kramerei und Krämerei, die, Kramware. An Kramereien. vgl. rig. Einfuhrgegenstände von 1688 in 174. 1833. Krämereien, 91.

Kramerpackhaus, wol dasselbe, was Kramerhaus in Grimms Wtb. Kramerpackhäuser (zur Niederlegung der Kramwaren) sollen gebaut werden, laut Handelsordnung v. 1765. vgl. 149. §. 69

und §. 70. Daselbst auch: Krampackhäuser. Auf dem Kramer-Packhause, 172. 1781. 39; das Krämerpackhaus, 172. 1803. 185; den hiesigen Zollspeicher nennt man Zoll-Packhaus, und den öffentlichen Speicher der hiesigen Krämer: Krämer-Packhaus, 174. 1819. 89.

Das Kramerpackhaus befand sich zwischen dem Rathausplatze und der Wagestraße. Als mit der Bedeutung der Kramercompagnie auch die Notwendigkeit ihres Pack- oder Lagerhauses geschwunden war, ward dieses Gebäude zum Wage-Comptoir und zur großen Wage gemacht. Seit Errichtung der neuen Flachswage zwischen Marien- u. Ssuworowbrücke wird es von der freiwilligen Feuerwehr und der Stadtgarde benutzt. vgl. 174. 1833. 322.

Kramerpferd? Einen Jungen in der Büttelei gestaupt, ein Hausknecht auf dem Kramer-Pferde gestaupt, 349. XXVII. 3.

Kramerstiftung, in Riga, gestiftet 1778: der Rigaschen Kramercompagnie Wittwen-, Waisen- und Unterstützungscasse.

Kramfass, das. Ein Krahmfass, 86 u. 91. Nach Grimms Wtb.: ein Fass mit Waren, und im 16. Jahrh. üblich!

Kramhandel. Einen K. treiben.

Kramkammer, die, Kammerchen zur Verwahrung oder Ablegung häuslicher Gegenstände. Kramkammer, 172. 1790. 120. In 210; in Grimms Wtb. nach Hupel, der erklärt: das Zimmer, in welches man allerlei Sachen, z. B. Garn, unreine Wäsche und dgl. aus der Hand weglegt und verwahrt. — Gew.

Krampackhaus, s. Kramerpackhaus.

Krampaudel, der, Kramkasten. In Grimms Wtb. nach einer einzigen Quelle: Krampudel.

Krampe, die, in der Kleinerung: Kramp chen, das. 1) kleiner Überfall zu Vorlegeschlössern. Im Brandenburgischen nach Hupel: Kramme, in Schlesien Anlage. — 2) Anwurf, an Fenstern, mit dem man ein Fenster schließt. — 3) gebogenes, 2spitziges Eisen, in welches das Vorhängeschloss gesteckt wird, in welchem sich die Fensteranwürfe, und die unter 1) gedachten kleinen Überfälle befestigt befinden. Überworf mit 2 Krampen, 349. XXII. 2; 4 Ringe und 4 Krampen in die Stelling gemacht, ebda. — 4) flaches oder eckiges Eisen, zum Zusammenhalten oder Festklammern. vgl. Krampen.

Nach der 2ten Bed.: ein Fenster los- oder zukrampen, auf- oder festkrampen.

Krämpe, die, Krempe, bei Klempnern. 1) der aufgebogene Rand eines Bleches. Bei Dachdeckungen werden die Krempen zweier Bleche übereinander und zusammengeschlagen, was man krämpen, zusammenkrämpen, falzen nennt. Darnach 2) die Falz, oder die zusammengeschlagene Krämpe zweier Bleche. Die Krämpen sind schlecht gemacht. 3) Bei Hupel in 444. J. 1818 für Krümmung, Beugung. Ob Hupel das Wort in dieser Bed. aus Deutschland her kannte oder hier gehört hat? Grimms Wtb. Sp. 2007. 4) führt es als oberdeutsch und aus Kärnten an.

Krämpel, der, Plunder. Ein alter Krämpel, altes, schlechtes Gebäude; den Krämpel satt haben, die elende Angelegenheit. vgl. Grimms Wtb.

krämpeln, krempeln, sich, 1) hadern, sich zanken, sich filzen. vgl. in Grimms Wtb. krämpeln 1) u. 2). Offenbar von Krämpel, die, Wollkamm. vgl. sich durchkrämpeln. — Nicht selten, ebenso wie kampeln. — 2) zerknittern.

Krämpelnagel. Krempel- od. Tapetennägel, ganz kleine Zwecken, Hupel in 444.

Krampen, der, nach Bergmann der Schließhaken mit einem Einschnitt, worin die Klinke schnappt, der Klinkhaken. In dems. Sinn also wie Krampe, die, in Grimms Wtb. nach Frisch.

krämpen, falzen, Blech. vgl. Krämpe, ankrämpen, einkrämpen, verkrämpen, zusammenkrämpen.

Krampfe, die, oft, doch unedel st. Krampe. Ein Krampfchen, kleine Krampe. Vier neue Krampfen. Meist nur von Handwerkern gebraucht.

Krampfhöle, die, durch Krampf abgesperrter Theil der Gebärmutterhöle, 372. I. 567.

Krampfring, der durch Krampf zusammengeschnürte Theil der Gebärmutter, 372 I. 567.

Krams, der u. das, gespr. Kramms, st. Kram, namentlich: allerlei unnütze Dinge. Lass all das Krams; allerlei Krams. Gew.

Kramtag, Tag, an dem man aufräumt. Kramtag haben, alles aufräumen oder aufkramen.

Kramum, das, s. Kramaus.

Kramzimmer. 166.[2] 9/10. 538.

Krangeld. Nach einer Kämmereirechnung von 1619/21 in 349. XXI. 3 trug in Riga das Krangeld ein von Michäli 1619 bis Johanni 1620 475 Mk., von Johanni 1620 bis Johanni 1621 349 Mk.

krängeln, sich. 1) nach Lange und Stender: taumeln wie ein Pferd, lett.

krengeleht. Diese Bed. entspricht ganz dem engl. crangle u. dem norw. krangle. Ulmann (411) erklärt das lett. krengeleht dagegen: ein Pferd im Kreise tummeln. vgl. in Grimms Wtb. krangeln. 2) sich winden und krümmen. vgl. in Grimms Wtb. krängeln. Krengeln, lett. krengeleht, durch Verdrehung der Worte Ausflüchte suchen, Stender I. 117.

Krängler, lett. grihschitajs, Stender I. 80. vgl. Grimms Wtb. unter krängeln.

kranke Brust. 1) Husten; 2) Leiden der Brustdrüse, wie Entzündung, Rose, Verhärtung (bei Frauen). In beiden Bedeutungen: eine kranke Brust haben.

kranker Hals, Halsweh, namentlich Bräune, böser Hals.

kranker Leib od. **kranker Magen**, Durchfall.

kranker Kopf, hinsichtlich des Geistes. Er ist ein kranker Kopf, gemütskrank, reizbar bis zur Krankheit.

schlecht krank, sehr oder gefährlich krank. Bergmann; auch: lustseuch.

krank befallen, erkranken. Gew. Schon in 209 angemerkt und auch in Estland, nach 390 a. 13. Nie dafür das in Grimms Wtb. 2. h. angef.: krank fallen.

krank essen, sich, durch vieles Essen krank werden. Das ist eine Speise zum krank essen, d. h. die so schmeckt, dass man zu viel essen und dadurch krank werden kann.

krank sagen, sich, melden, dass man krank ist. Der Lehrer ließ sich krank sagen. Ebenso: sich krank melden (bei einem Obern), wofür Militärs oft „sich krank rapportiren" sprechen.

krank sein, 1) in Wochen liegen. vgl. Grimms Wtb. 2. e. Ein gew. Ausdruck der Frauen. Sie ist jetzt krank. 2) das Monatliche haben. Gew. Ebenfalls ein Frauenausdruck.

kranken u. **kränken**, krank sein, krank werden, werden vermischt. Oft mit dem Unterschiede, dass kranken mehr krank sein, siechen, kränken mehr kränkeln ist. Menschen u. Thiere kranken; die Pflanze krankt. vgl. Grimms Wtb. 2. d. Sie kränkt schon lange, kränkelt; sie hat immer gekränkt. — Kranken, krank werden, kränkeln, findet sich zuerst in der livl. Reimchronik, wie auch Grimms Wtb. anf. Kränken wird von älteren Schriftstellern vorgezogen. Weil viele Pferde gekrencket, 349. XXI. 4; die Fische kränkken selten, darumb saget man: er ist gesund wie ein Fisch, 328. 111. Die Immen kräncken, 328. 186. Im alten Mond (gesäet) kräncket oder reyset der Habern und wächst nicht wohl, 329. 14. Auch in Stender I.: kränken, krank sein.

Krankheit. Sich eine K. holen, sie sich zuziehen. Wo hast du dir die K. geholt? Gew.

Krankheitsheuchelung, die, Vorgeben einer Krankheit, Vorgeben, krank zu sein. Krankheiten heucheln, simuliren.

Kransaugen, (-), gew. f. Krähenaugen, Brechnuss. Schon Bergmann u. Hupel. In 51. J. 1733: Krahns-Augen; in 87: Kraansaugen.

Kransbere, (-), Kranichsbere, Mosbere (vaccinium oxycoccus. Schon Bergmann und Hupel und 353. 49; in 328. 237. J. 1649: Kranßbeeren. Nie: Kranbeere, wie in Grimms Wtb. Kransbeeren, 328. 202. s. d. folg. Auch auf Ösel, nach 362; in Est- und Kurland.

Kransberensaft, auch Kransbersaft, der ausgepresste Saft der Mosbere. Schon von Hupel als livländische Benennung aufgeführt; oft, doch irrig, Kluckwa genannt. — Klarer Kransbersaft ist der durchgekochte und durchgelassene Saft der Kransberen, mit Zucker zu gleichen Theilen so lange gekocht, bis er gallert; dicker ist der Rückstand der Kransberen im Saftbeutel („die dicken Kransbeeren"), mit Zucker eingekocht, 155. 402. Einige sprechen oder schreiben: Kranzbeere.

Kranz, der, 1) an geblockten Häusern, Balkenkranz, Balkenschicht, Bauschicht. — 2) An einer Theemaschine, der durchbrochene Aufsatz, auf den die Theekanne gestellt wird. 3) Der kronenähnliche, von Laubwerk gemachte Aufsatz der Kletterstange, namentlich zu Hungerkummern. An und in dem Kranze befinden sich diejenigen Gegenstände, welche dem Erkletterer zu Theil werden. — In Estland auch st. Guirlande, nach 390 a. 30. — In unedler Sprechweise: die Kränse für Kränze und bekränsen f. bekränzen. vgl. Schwanz.

Kranzbere, die. In Grimms Wtb. Wachholder- oder Krammetsbere; hier Krans- oder Mosbere, vaccinium oxycoccus. Schon 328. Wasser mit Kranzbeeren- oder Strikbeerensaft als Getränk in Fieberleiden, 402. 4. Ebenda aber auch Kransbeeren.

Kranzbude, s. Kranzmädchen.

Kränzchenkammer, die, im Munde Einiger die sog. Kronkammer auf den rig. Kirchhöfen.

Kranzeisen, das, an Küchenherden: Eisenband, das die Herdfläche umfasst, die Herdfläche zusammenhalten soll.

Kranzmädchen, werden die kleinen Mäd-

chen genannt, welche an den Eingängen zu den rig. Kirchhöfen, aber auch schon in einiger Entfernung von diesen, Kränze verschiedener Art zum Schmücken der Gräber feilbieten. Da sie gewönlich sehr schnell laufen, um Fahrende einzuholen, so sagt man: wie ein Kranzmädchen laufen, d. h. eilends, schnell. — Sie sind verschwunden, (seitdem (1869) die Kranzbuden vor dem Eingang der Kirchhöfe eingerichtet sind, d. h. Buden, in welchen die Grabkränze verkauft werden.

Kräpel, die, auch der, in Grimms Wtb. Kröpfel, nd. Kröpel, Kräpfel, Krapfe und Krapfen. Hupel nennt Kräpel, der, f. Kräpfel, pöbelhaft, — was ganz irrig ist. Es ist, wenigstens in Riga u. Lettland, das allein übliche und bekannte Wort. Wird für Deutschland als Fest- oder Fastnachtsgebäck angegeben. vgl. Krapfe. Die Sitte dieser Fastenkräpeln ist hier unbekannt, und erst neuerdings sind sog. Berliner Pfannkuchen (dem Wesen nach unsere Kräpeln) in Aufnahme gekommen zu Fastnachten. Sonst werden Kräpeln zu allen Jahreszeiten gegessen; sie haben eine kugliche Gestalt und sind theils gefüllt, theils ungefüllt. Dazu Kräpelpfanne, Kräpelteig u. a. vgl. Pferdekräpel, Pferdsapfel.

Kräpelei, die, Plackerei. vgl. in Grimms Wtb.: Kröpelei.

kräpelich, mühsam, langsam. Es geht mit ihm kräpelich.

Kräpelkuchen, st. Kräpel. Die Sehnsuchtsthränen fallen dick wie Krepelkuchen vom Gesicht, Petersen (321. 85)

krapeln, sich, selten f. sich kräpeln. vgl. Grimms Wtb.

kräpeln sich, sich mühen, sich quälen, sich mühsam fortarbeiten, fortbewegen. Sich nach Hause kräpeln; sich sehr kräpeln, um durchzukommen; was hilft all dies Kräpeln, Sich mühen? vgl. Grimms Wtb. kräpeln und kröpeln.

krapplich, allerlei Unbequemes habend. Krappliche Böden, eines Speichers. Wolkräpelig.

krapps, Schallwort. Das geht krapps, das geht krapps krapps. Wie kripps krapps.

krappsen, etwas hartes oder rösches beißen, dass es krapps krapps geht. Er krappſ't gut, kann gut beißen.

Krasaten. Nur in: Krasaten fahren, in den Gassen zum Vergnügen hin und her fahren. Bergmann und Hupel führen: Krassatenfahren auf. Die Abstammung hat manche Mutmaßungen veranlasst. So erkärte Bergmann mit Gassaten fahren, die eine Gasse auf, die andere nieder, was Hupel auch für wahrscheinlich ansieht. Sallmann (390 a. 14) hat: Grassaten (gassatim) fahren. vgl. gassatim, grassatim und grassatum. Das Wort ist aber wol nichts als croisades, Kreuzfahrten, Kreuz- und Querfahrten. Schambach hat kråsåten und kråsåtjen in einer anderen, doch ähnlichen Bedeutung, = krånewåken oder kråwåken (von Kranich), die Nachtruhe nicht finden können, völlig schlaflos sein.

Krase, die, Wollkratze, Krämpel. Hup.

krasen, Wolle, krämpeln, kartätschen, kämmen. Hupel.

krass. Außer den Bed. des Grimmschen Wtb. namentlich noch: geizig, filzig. Krass sein; ein krasser Mensch. Ob wirklich von latein. od. franz. crassus u. crasse? Vielleicht nur grass mit K-Aussprache, wie krell f. grell, Kalosche f. Galosche.

Krassheit, die, Filzigkeit. Auch: Krassigkeit.

Kratz, der, Kratzfuß, Verbeugung. Einen K. machen.

Krassaten, f. Krasaten.

kratzbalgen, sich, sich katzbalgen, sich raufen, sich herumschlagen, Bergmann und Hupel.

Kratzblech, das, Kratzeisen, bei Malern und Maurern Schaber genannt, um Wände abzukratzen. Es besteht aus einem kleinen Stück Eisenblech, an einen etwa 4 Fuß langen Stock befestigt.

Kratzbürste, 349. XXII. 2. In Grimms Wtb. erst nach Stieler.

kratzbürstig, übelgelaunt, borstig.

Kratzeisen, was Kratzblech. — Auch: Fußkratzeisen.

kratzen. 1) zalen. Er musste kratzen. vgl. abkratzen, abzalen. Gew. — 2) sterben. Er musste kratzen (an einer Krankheit). Auskratzen, sich davon machen; abkratzen, sterben.

Krätzer, 1) nicht blos schlechter Wein, der gleichsam die Kehle kratzt, sondern auch solcher Brantwein. — 2) Gerät zum Putzen des Inneren eines Pfeifenrohrs, Drat mit Borsten. Da dies Geschäft oft von Juden besorgt wurde, so wol 3) Jude, oder als Spottname für einen solchen Juden.

kratzig, rauh, kratzend. Ein kratziges wollenes Kleid.

krätzig, von Kartoffeln, deren Schale rauh, mit schelfrigen Flecken oder Warzen versehen ist; von einem Ackerfelde, hier und da kahl.

Kratznadel? Eine Kratznadel mit einem Rubin, 172. 1788. 91.

krauchen, kriechen. Ecke krauchte durch das Rönnenfenster, 349. XI. 1. vgl. Grimms Wtb.

krauen, nicht = kratzen. Bezieht sich, wie schon Hupel angibt, auf ein weiches und sanftes Kratzen; auf ein Kratzen mit den Fingerkuppen statt Fingernägeln. Man kraut einem Hunde den Kopf, nicht kratzt, u. s. w. Man zerkratzt eine Fensterscheibe mit einem spitzen Stein, zerkraut sie aber nicht; die Katze kratzte das Kind, nicht: kraute.

krausen, unedel f. kriechen. Schon bei Bergmann; nach Hupel selten u. pöbelhaft; in Riga gew. Auch aus Kurland bezeugt (in 319) und aus dem nd. erklärt. Obgleich unedel für kriechen, so doch zuweilen bevorzugt. Einem Handwerksgesellen gegenüber hat es nichts Anstößiges, ihm zu sagen: Krausen Sie in den Schornstein! st. steigen Sie, wo: kriechen Sie! ungewönlich oder sogar beleidigend wäre. Krause, krausst, kraust; kraufte und kroff; gekraust und gekroffen. Nicht nd., das krüpen hat, sondern md. vgl Grimms Wtb. unter kriechen. In Russow: krupen. Die Herausgeber sagen: „das provinzielle krausen." —

Krauszeug, das, kleine Kinder, die noch kriechen; dann: Kinder überhaupt. Die Mutter nahm all' ihr Krauszeug mit. vgl. Kruppzeug.

Kraukelhühnchen, Hühnchen, wie von Kälte zusammengezogen. Wie ein K. zusammengezogen.

kraukelig, schüchtern.

Kraulbirne, die. In 155, wol st. Knaulbirne.

krause Milch, gejäsene Milch. Ein neuerlichst aufgekommener und ganz allgemein gewordner Ausdruck. Entgegen der „glatten" Milch, Glasmilch, ebenfalls einem neuen, allbekannten Wort.

krause Wäsche, wird in Estland abgelegte Leibwäsche genannt, nach 390a. 35.

krausen, krausmachen, Federn. Federn (als Putzgegenstand) werden gekrauset und gewaschen, 172. 1812. 47. Oft. Auch kräusen. Federn kräusen, 172. 1825. 12.

kräusig. Eine kräusige Backform, 155. 2te A. 234: krausicht?

Krausigkeit oder **Krausheit**, von ungeplätteter Leinwand.

krausiren, **krausen**. Das Kleid war krausirt, mit Krausirungen versehen.

Krausirung, an Frauenkleidern, gekraus'te An- oder Besätze, krausgezogene Theile.

Krausleinen, das, Art grober Leinwand. rig. Ztg. 1871. 4/4 breites Krausleinen (Handgespinnst) 12 Ellen für einen Rubel, 5/4 breites 6 Ellen für einen Rubel, ebda. 1873.

Krausnäschen, das, 1) krause gezogene Nase. Sie machte oder zog ein Krausnäschen, rümpfte das Näschen. 2) junges Mädchen, welches die Nase zu rümpfen liebt.

Kraut. 1) für Kohl. Hier unbekannt. Nur in der Ra.: Kraut und Rüben. — 2) Gewürz. Erst seit Ende des 16. Jahrh., vorher Krud, Krude. Für allerlei Kraut, so zum Brustkraut verbraucht, (ausgegeben) 169 Mark, 350. XV. 5. „Das alte Wort Krude, Krud, Krut (Kraut), so man auch durch specien, d. i. Spezereien, franz. épiceries, ausgedrückt findet, ist Gewürz, wozu man in ehemaligen Zeiten nicht nur Ingwer, Pfeffer, Nägelein, Muskatblumen, Kardamom u. s. w., sondern auch Zucker, Rosinen, Kapern u. s. w. rechnete. Noch nennt man in vielen Gegenden die Gewürzkrämer Krautkrämer. Die rigischen Frauen hatten in ihrer Wirtschaft Krudbüdel, Krautbeutel, darin das unzerstoßene Gewürz, und eine Krutlade, Gewürzkästchen, darin das gemalene Krud, d. i. zerstoßene Gewürz, verwahrt wurde; auch Krautlöffel und Krautgabel. Man hatte auch gebacken Krud, d. i. Brustzucker, Confect, ehemals Brustkraut genannt." Brotze in 174. 1817. 100—1. vgl. Grimms Wtb. 2. d. und Brustkraut. In den Schragen d. rig. Krämercompagnie von 1570 sind Kräuter das, was man jetzt Materialwaren nennt. — 3) Confect. Diese Bed. ist in Grimms Wtb. 5. d.: Latwerge, Kirschen- und Pflaumenmus, Kirschkreude, eingedickter Kirschsaft nur angedeutet, und durch eine Stelle aus d. preußischen Landtafel von 1595: Kreude und Wein, belegt. Bei uns ehemals die Bed. sehr entwickelt. Es war eine mit Zucker gebackene Zukost, welche beim Weine oder sonst auf Festlichkeiten herumgereicht wurde. Man nannte es auch Brustkraut; es war eine Art Magenmorselle. Zur Aufbewahrung dieses Confects bediente man sich einer Büchse, welche Krutlade hieß. vgl. Brotze in 350. XXIV. 1. Man unterschied trockenes und eingelegtes Kraut, wol: trockenes Confect und eingemachte Früchte, 220. 114. J. 1510. Auf den Ritterschaftsversammlungen auf Ösel

wurde Wein und Kraut zu reichen verboten, 347. I. 2. 386. vgl. Brustkraut und Krud.

Krautabend, der, nennt man in Riga den zweiten Vorabend vor Johanni, d. h. den 22. Juni. An demselben findet der sog. Krautmarkt statt, der für die Käufer u. Verkäufer schon am Morgen desselben Tages beginnt, aber erst gegen Abend einen großen Theil der Einwohnerschaft als Lustwandler hinzieht. Ein allbekanntes Volks- und Vergnügungsfest. s. Krautmarkt.

Krautbank. Die an der Katze befindlichen Krautbänke, 172. 1786. 470, Gemüsetische.

Krautbeutel. Der Bräutigam soll (der Braut) Krautbeutel nicht höher geben, denn 10 Mark von Werth, 340. XXIV. 1. vgl. Kraut 2). Von Tielemann in Livonas Bl. S. 37 erklärt: Confectbeutel.

Krautbude, Gewürzbude, Kramladen. Graf Mellin in 166.² 17/18. 133.

Kräuterei, die, Gemüse. Ehemals. vgl. Grimms Wtb. 5).

kräutern, Bier. In Grimms Wtb. erklärt: „das Bier anmachen.“ Durchs Spuntloch kräutert man Bier also, 328. 192. — Aber auch Brantwein. Gekräuterter Brantwein, 180. III. 3. 218 und 266; gut gekräuterter Brantwein, 180. IV. 1. 200. Mit Kräutern würzen.

Krautgabel. Silberne Kraut-Gabel, 194. Ä. L. R. 180. vgl. Kraut 2).

Krauthöfchen, Kohl- od. Gemüsegarten. Nur in 349. XI. 1: Führten ihn auß'm Hause, vorn in das Kraut-Höffchen. In anderen Abschriften: in den Krautgarten. vgl. Grimms Wtb. unter Krauthof.

Krautkramer, der, aromatorius, 353. 104. Krautkrämer, ehemals Gewürzkrämer. So in 87. J. 1679. vgl. Kraut 2).

Krautlade, die, s. Kraut 3).

Krautlöffel. vgl. Kraut 2).

Krautmarkt. Die Entstehung desselben schreibt sich aus der Zeit, wo unsere Vorfahren von den Bauern ihren Bedarf an Kräutern einkauften. Dies geschah ursprünglich auf dem Kubsberg am Johanniabend (Vorabend des Johannitages). Die Verlegung dieses Verkaufes und Marktes an die Düna, auf den dortigen Marktplatz, wurde, wie es heißt, veranlasst durch Frau Barbara Steinhauer. Sie zuerst sandte dahin die Kränze und Körbchen aus Schilfmark, Kornblumen u. fetter Henne, und war somit die Veranlasserin des jetzt sog. Krautabends. vgl. 174. 1864. 96. Die Hauptvertreter der auf dem Krautmarkt feilgebotenen Kräuter und Wurzeln, — die man, wie es scheint, als Johannikräuter besonders schätzt, — sind vielleicht noch dieselben wie schon seit Langem: gemeine Kamille, Liebstock u. Kalmus, vorzugsweise Stuben- und Badekräuter. Unser Krautmarkt mit seinen Kräutern, Garten- u. Feldblumen, und Tändeleien aus Gräsern u. Schilfmark, 174. 1825. 201. Die hiesigen Gärtner zieren den Krautmarkt durch Aufstellung schöner Pflanzen. vgl. 174. 1854. 224 und 1858. 223. s. Krautabend.

Krautquästchen. Die lett. Weiber und Mädchen im Weichbilde Rigas pflegen, wenn sie während des Sommers zur Kirche gehen, einen Blumenstrauß, in der Hand tragend, zur Schau zu stellen. Dieser (lett. kruhkschken, früher verdeutscht: Krautquästchen) besteht gewönlich aus Sammet- und Ringelblumen, vermischt mit Salbei, Krausemünze und Haberraute, 174. 1828. 257. Das sind diejenigen Blumen und Pflanzen, welche in den Bauergärten vorzugsweise gezogen wurden. Ob als abergläubisches Mittel, wie in Deutschland Kräuterbüschel?

Krautweib, das, Weib, das auf dem Krautmarkt Kräuter und Kränze verkauft.

Krautweihe, die, der 15. August, Mariahimmelfahrtstag. Schon in 335. 87. J. 1554: Krutt wyghynge. Auch Krautweihung. Das Land Geding auf Marien Krautweyhung halten, 192. II. 199.

Kravele, die. Ein Schock eichene Bolen oder Planken hält 60 Kravelen. vgl. Nelkenbrechers Taschenbuch, Berlin 1858; eine Kravele ist bei 2½ Zoll Dicke 24 Fuß lang, bei 3 Zoll Dicke 15, bei 3½ Zoll Dicke 12, bei 4 Zoll Dicke 10, bei 4½ Zoll 9 Fuß lang, ebda. In Grimms Wtb. bez. Kravel oder Krafeel eine Art großer Kauffarteischiffe.

Krawall, der. Auch hier gew., ob aber schon vor 1830? vgl. dazu russ. Kramol, gespr. Kramóll, und tyrol. Gragoll für Krakeel; auch franz. crévaille, Schmauserei, Fresserei. Vielleicht sogar eine Verdrehung von Karnevall.

[**Krebe**, die, Eingeweide, steht vielleicht zu Kröbs, Kernhaus, da dieses das Eingeweide des Apfels ist.]

Krebs. Krebse rein machen, ausmachen, wird nicht, wie Hupel anführt, von Bergmann getadelt, sondern nur so erklärt. Krebse aus den Schalen brechen,

155. 2te A. 271; aus den Schalen gebrochene Krebse, ebda.; Krebse aus den Schalen machen, ebda. S. 78. Danach: ausgemachte Krebse, ebda.

Krebsballen, eine Speise. vgl. 155.

Krebsgabel, Lange u. Stender, Holzgabel zum Krebsen, 411.

Krebsgeruch. Angebrannter Krebsgeruch, 328. 187, d. h. Gestank von angebrannten Krebsschalen.

Krebshühner, mit Krebsfülle versehene. vgl. 155. 2te A. 96.

krebsig, rückgängig. Es geht krebsig. vgl. in Grimms Wtb. krebsicht.

Krebsklümpchen, aus Krebsbutter, Franzbrot und Ei, 155. 2. 255.

Krebsmandeln. vgl. 155.

Krebsnest, das, an Ufern. Lett. paduppes. Jn 411. 181 ist padupes erklärt: Krebsnester, ausgehölte Ufer, ausgespülte Hölen.

Krebsnetz, Krebsreuse, lett. kreekis, dukums, bei Lange.

Krebsstein, Krebsauge, schon in Gubert. Pulver von Krebssteinen mit Wein eingenommen treibet den Nierenstein u. den Grand aus der Blasen, 328.

Krebswürste, vgl. 155. 2te A. 78.

kreiden, mit Kreide bestreichen. Die Fassbänder werden gekreidet, damit sie nicht gleiten. Bei Böttchern. Die Solen der Bereiter werden gekreidet. vgl. Grimms Wtb. 4).

Kreideprocess, processus cridalis, Concurs- od. vielmehr Subhastationsprocess. Kommt her von kreyen, krähen, d. i. ausrufen. vgl. Frischens Wtb. Nach Gadebusch (325).

Kreier, der. Kreyers und Schuten, 335. 103: „Sind eigene Arten von Schiffen." Jn Grimms Wtb. nach Adelung: ein norddeutsches Lastschiff mit 3 Masten, ohne Mastkorb und Stenge. Ehemals auch Kreger. So in einer Urk. v. 1410. Jm brem. Wtb. Kreger.

kreilen, kriechen, von Ungeziefer. Wol kräueln, engl. crawl.

Kreiscommissär, der. Gewönlich aus dem Adel. Hat die Führung der Regimenter durch den Kreis, die Besorgung der nötigen Quartiere und des Proviants auf dem Marsch, die Ein- u. Ausweisung der Arrendatoren in den Kronsgütern, die Beobachtung der Kronsinteressen bei der Grenzführung, allerlei Untersuchungen u. Besichtigungen u. s. w.

Kreiscommissariat, das, besteht in jedem Kreise aus einem Kreiscommissär und Notär, die beide von der Krone eingesetzt und besoldet werden. Hupel sagt: „K. ist in Livland eine Behörde, welche bey Kronsgütern eine Aufsicht führt, auch die Jmmission der Krons-Arrendatoren verrichtet, wobei der Kreisnotär das Protokoll verfertiget. — Vormals musste es auch die Truppen auf ihrem Marsch durch den Kreis führen."

Kreisdeputirter, ein Gewälter vom Adel zur Betreibung gewisser Angelegenheiten, Hupel. Die Kreisdeputirten zusammen mit den Landräten bilden den Adelsconvent.

kreisen, gebären. Die nordd. Ärzte sprechen und schreiben vielleicht ausnahmlos kreisen, nicht kreißen, welches in Grimms Wtb. als das allein richtige angenommen wird; ebenso eine Kreisende und nicht Kreißende. Hier ebenfalls nur: kreisen.

Kreiser, Einkreiser, der Wölfe u. dgl. einzukreisen versteht oder es zu thun hat. Drei bis vier gute Kreiser, und einer, der das Anheulen versteht, 333. 84. vgl. Grimms Wtb., wo „Feldhüter" erklärt.

Kreisfiscal, der. vgl. Fiskal.

Kreisgericht, das, Gerichtsbehörde und erste Jnstanz für im Kreise vorfallende Rechtssachen, Hupel. Jn 416. 163 und 165: Jn jedem der 4 Kreise Livlands ist je ein Kreisgericht niedergesetzt zur Rechtspflege in Bauersachen. Es besteht aus einem Vorsitzer oder Kreisrichter, aus zwei adeligen Beisitzern, zwei Beisitzern aus dem Bauerstande und einem Secretär. Die Kirchspielsgerichte sortiren unter das Kreisgericht. Das Kreisgericht ist eine Civiljustizbehörde und zugleich ein Obervormundschaftsamt für die Bauergemeinden.

Kreisgerichtshaus, 172. 1785. 259.

Kreisgerichtsstube. Jn der K., 172. 1785. 146.

Kreishauptmann, der. Aufsichter über die Polizei im Kreise und Vorsitzer im Niederlandgericht. Hupel.

Kreismarschall, Adelsvorstand im Kreise, 172. 1785. 147. Nach Hupel zugleich auch Vorsitzer im adeligen Vormundschaftsamt; in Liefland, aber nicht in Estland, auch der Oberkirchenvorsteher.

Kreisnotär. s. Kreiscommissariat.

Kreisrentmeister bestehen neben dem Gouvernementsrentmeister.

Kreisrevisor, der verordnete Landmesser des Kreises. Hupel.

Kreisrichter, s. Kreisgerichte.

Kreisschere, die. Die Klempner kennen Kreisscheren und Geradscheren, rig. Ztg. 1870.



Kreisstadt, der Hauptort eines Kreises und Sitz der niederen Gerichte und der Kreisbeamten. Jede Gouvernementsstadt ist wegen des dazu gehörenden Kreises zugleich eine Kreisstadt. Hupel.

Kreisstatthalter, 347. II. 1. 15.

Kreisvogt. Im J. 1694 wurden die Ordnungsgerichte aufgehoben und deren Geschäfte theils den Landgerichten, theils den Kreisvögten überwiesen, 350. XI. 2. 217; die Polizeianstalten sollten durch die Kreisvögte beobachtet werden, 180. III. 2. 657; der Kreisvogt erhielt 1695 seine Anweisung, ebda 696.

krekelig, kräkelich, kräplich, mühsam, unbedeutend. Könnte zu Krack, der, Krakel stehen, gewissermaßen: hakelig.

Kreke, die. Kleine blaue Pflaumen, in Estland wenig, in Livland mehr verbreitet, auch in den Bauergärten; sie werden nicht immer reif, 190. 268; kleine violette Pflaumen (Kreken), ebda 93; blaue Kreken, Bertram in 175. 489. Auch in Ösel. Nach v. Luce (362): prunus institia. Es ist die Krieche, Haber- oder Pflaumenschlee, die man auch franz. crèque nennt, prune hative. Sallmann in 390. a. 23 führt dafür Greecke an. Im brem. Wtb. Kreken, Art kleiner, runder, gelber oder rother Pflaumen; im estnischen Krekipu.

Krekenbaum, in der Bed. von Pflaumenbaum, führt Hupel in 444 an; ebda Kriechenbaum.

krell, grell, krall. Von Farben, Wangen, Augen. Krelle Augen, krelle Farben. Gew. Davon: Krellheit, Krallheit. krellig, krell. Kreiligkeit, einer Farbe.

Krelle, die. Nach Bergmann bezeichnet man mit Krellen blos Perlen; nach Hupel allerlei kleinen, kugelstaltigen Halsschmuck der Bäuerinnen, er bestehe aus Silber, Perlen od. Korallen; nach Stender I. 117 heißen Krellen, lett. Krelles, Bauerkorallen aus Glas. Bei den Schweden auf Dagö heißen Perlen Krellor, 175. 1849. 78. Hupel (182. II) sagt: Die Krellen (silberne Kugeln von allerlei Gestalt) hängen vom Hals (der estnischen Bäuerinnen) über die Brust in langen Schnuren; dazwischen allerlei angeöhrtes Geld, sonderlich alte Thaler oder Rubel. Der Pater (eine dünne runde Platte, in deren durchbrochener Mitte eine Kreuzigung dargestellt ist,) hängt an einer langen Schnur von silbernen Krellen, fast auf dem Bauche.

Tabakspfeife, welche am Hals 3 kleine Löcher hat, in welchen Krellen gesessen, 172. 1769. 144; Kranz mit bunten Krellen, 172. 1799. 238.

In Westfalen heißen Bernsteinperlen der Bäuerinnen Krallen. vgl. Gartenlaube 1864. 515.

Vor etwa 40—50 Jahren nannte man in Riga Perlen ganz gewönlich Krellen.

In Grimms Wtb. wird unter Koralle angeführt: Kralle, die; sonst nur von der Eifel her Krelle belegt. Mit Koralle, worauf das Wort zurückgeführt wird, nur ein lautlicher Zusammenhang, da die Krellen der Bäuerinnen von Glas, Silber und Bernstein gefertigt werden, und Korallen schwerlich zur Verwendung kommen. Die Zeit der Entstehung oder Einwanderung des Wortes Krellen und Krelles bei hiesigen Deutschen, Letten u. Esten ist unbekannt.

krengeln, s. krängeln und kringeln.

Krenper, der, Trinkgeschirr. Eine rig. Hochzeitsordnung von 1638 (350. XVIII. 4) gebietet: auf den kleinen Hochzeiten soll der Wein aus Krenper und nicht aus Römerchen getrunken werden. Ist das Schreibefehler s. Krewezepper?

Krenze, die? Porsch, ledum palustre, 434. 223.

Krepelspill, das. Auf Schiffen, 172. 1834. 47.

krepinski machen, sterben. Im Scherz.

krepiren. In neuester Zeit wiederum ein gew. Ausdruck der deutschen Militärs für bersten, springen, platzen, von Geschossen. Das Wort erscheint uns stets auffallend, unedel und selbst lächerlich. In der Geschichte Rigas wird berichtet, dass 1758 bei heitrem Himmel und Sonnenschein ein starker Schlag in der Luft ertönte, der dem Knalle von einem Kanonenschuss glich; dass nach dem Knalle man ein Gerassel hörte, „als wenn Granaten krepirten." — Von Menschen kann man es für sterben nur als rohes Kraftwort benutzen, und selbst auf Thiere angewandt ist es unfein, st. verenden. Das empfand schon Gadebusch (325): krepiren, von franz. crever, wird, ordentlicher Weise, nur von Thieren gebraucht und bedeutet soviel als verrecken. Von Menschen kann man es nicht ohne Verachtung sagen. vgl. crepiren.

Krepirling, der, Mensch, der immer dem Sterben nahe scheint oder ist, ganz siech und elend.

Krepost, die, gespr. Kréppost, gerichtliche Bestätigung, Verschreibung beim Gerichte; Rechtsurkunde. Durch das russ. Recht in vielfache Anwendung gekommen. Unrichtig zuweilen für Krepost-

abgabe, Krepostposchlin. Nach abgetragenen Krepost̄en, 172. 1794. 94, st. Übertragungssteuer. Unpassend (nach dem russ. krépostj) f. Krepostacte oder Krepostkurkunde, Kaufbrief. Die Kreposten werden in ein besonderes sog. Krepostbuch wörtlich eingetragen, 154. I. 260. Ungewönlich auch f. gerichtliche Bestätigung oder Verschreibung. Gleich nach geschlossenem Handel die Kreposten gegen Erlegung der Poschlinen zu bewirken, 154. I. §. 126. n.

Krepostabgabe, Krepostposchlin, Übertragungssteuer, bei Übertragung von Eigentum, beträgt 4 % vom Wert; zum Besten der Krone.

Krepostacte, die, Rechtsurkunde über Kauf, Verkauf, Schenkung, Übertragung von Eigentumsrecht. f. Krepostnrkunde.

Krepostbuch. In dasselbe werden Übertragungsurkunden, wie Kaufbriefe u. dgl. wörtlich eingetragen, 154. I. S. 260.

Krepost-Expedition, die, beim rig. Rat, hat die Besitzübertragungen zu verschreiben und die Übertragungssteuer zu empfangen, 154. I. §. 121.

krepostiren, eine Vertragsurkunde vermerken, verzeichnen. Kaum entsprechend dem russ. skrepitj.

Krepostirung, gerichtliche Bestätigung oder Corroboration, 154. I. §. 121.

Krepostposchlin, die, Krepostabgabe.

Krepoststempelpapier, zu Krepostnrkunden, Rechtsverträgen jeder Art gebraucht, gewönlich Wertbogen od. Summenbogen genannt, 154. I. §. 208.

Krepoststeuer, Krepostabgabe.

Krepostnrkunde. vgl. 154. I. §. 208. i.

Krepostwesen, das, entspricht der Investitur des livl. Privatrechts, 154. I. §. 126.

Kreppe, die, der Pferde. f. Kröppe.

kreppen, von Pferden. f. kröppen.

kreppen, das Har, kräuseln. Von Damen nicht selten st. d. franz. créper gebraucht.

kreppisch, gespr. kreppsch, wie krippsch. vgl. in Grimms Wtb. kröpfisch.

Kreßla, bei Hupel Kresla, die, aus dünnen Stäben gemachter langer Korb. Er wird auf einen gemeinen Holzschlitten gelegt. Anfangs bedienten sich nur einige Bauern eines solchen Fuhrwerks, in welchem man allerlei Sachen bequem verpacken und führen kann; jetzt sieht man auch Deutsche, selbst Landedelleute darin umherfahren. Hupel. In 444 sagt er: Holzschlitten mit einem Korbe. — In Riga, wie es scheint, nie gebräuchlich gewesen; in Lettland, wenn früher gebräuchlich gewesen, jetzt warscheinlich, selbst der Name unbekannt. Das russ. krésla, Lehnstul.

Kretschkammer, Krätschkammer, (◡), Rumpelkammer. Ob von Krätze, Krätsche, Abgang, Abfall (von Metall)?

Kreuz. Das K. k ü s s e n. Elert Kruse hat den Reussen geschworen und das Kreuz darauf geküsset, 345. 8. f. Kreuzküssen, das. —

Ein K r e u z s c h l a g e n, sich bekreuzigen; mehre Kreuze schlagen, sich wiederholt bekreuzigen. In Grimms Wtb.: das Kreuz schlagen, nach Olearius.

Du kannst ein K r e u z h i n t e r h e r m a c h e n oder: da kannst du ein Kreuz hinterher machen, d. h. die Sache als verloren ansehen. Ein K r e u z i m K a l e n d e r machen können, eine Sache verloren geben. Gew. vgl. Grimms Wtb 5. c. δ. Ein K r e u z i m S c h o r n s t e i n machen, als besonderes Ereigniss sich merken. Entsprechend dem elsäßischen: e Krüz ins Kamin machen. vgl. Grimms Wtb. 2183. 6. b. β. vgl. etwas im Schornstein anschreiben.

Wer das Kreuz hat, kann sich segnen, d. h. wer die Mittel hat, kann seine Einfälle befriedigen, kann sichs wohl sein lassen. Gew.

Kreuz, als Merkzeichen, f. Kreuzigung. Ein Kreuz wird als Zeichen auf einer Weide oder einem Feld aufgestellt, dass man daselbst nicht weiden oder ackern soll, lett. krusts. — Ein Wort mit einem Kreuzchen versehen oder bezeichnen. — In den Taufverzeichnissen der rig. Stadtblätter wurde früher bei den unehelichen Kindern, denen der Familienname fehlte, der Taufname mit einem oder zwei Kreuzchen oder Sternchen versehen: Carl August **.

Ein K r e u z ist in Riga bei Weidasche das Zeichen von Bullen (Asche); ein Kreuz und WP bezeichnet in Pernau die Wracken von Häringen, 172. 1778. 218.

Kreuz, im Notensystem. Die Bezeichnung mit Kreuzen oder Be's heißt Vorzeichnung. „Was ist für eine Vorzeichnung?" — „Vier Kreuze!" vgl. Grimms Wtb. 8. 6.

kreuzbeins, Hupel in 444, schreitbeins. z. B. kreuzbeins reiten. Scheint in der Bed. verschieden zu sein von kreuzbeinig.

Kreuzbezeichneter. Kein Kreuzbezeichneter sollte in einer hansischen Stadt geduldet werden, 180. I. 1. 476. Im Sinn von Kreuzbruder. Gadebusch bemerkt dabei: die deutschen Ritter, die bisher

Kreuzbrüder hießen, haben seit 1382 angefangen, sich Kreuzherren zu nennen.

Kreuzblech, verzinntes Blech starker Gattung. Verzinntes oder Creutz-Blech, 172. 1779. 355. Bekannt und geschätzt ist das sibirische Kreuzblech. — vgl. Grimms Wtb.

Kreuzbrief, der, beschworene Urkunde. In den alten Kreutzbriefen mit dem Großfürsten, 194. Nyst. 40; die Grenzen nach den alten Kreuzbriefen bestimmen, 179. II. 183; Zins, den ihnen der Zar aus den alten Kreuzbriefen erwies, 180. I. 2. 511. Kreuzbrief, weil die Urkunde durch eine Küssung des Kreuzes beschworen wurde. s. Kreuzküssung.

Kreuzbrüder. Und wollten nicht mehr Creutzbrüder, sondern Creutz-Herren heißen, bekamen aber bald darauf bei ihren Nachbaren den Nahmen Creutziger der Menschen, 215. 125. Sonderbar, fast wörtlich in preuß. Schriften, vgl. in Grimms Wtb. Kreuzherr.

Kreuzbrunnen, z. B. in Marienbad.

Kreuzdorn, nach Gadebusch (325) auch eine Benennung des Berberitzenstrauchs.

Kreuzgang. Am Kreuzgange des Thums auf dem Friedhofe begraben, 350. IV. Der sog. Domsgang. Jetzt kaum gehört.

Kreuzhof, in einer Kirche. Erzbischof Michell Hildebrandus leith (liegt begraben) im Thum in Kreutzhove bey dem Umgange nach der Schule in ein gemauerten Grabe. Aus d. kl. Bischofschronik in 192. V. 178.

kreuzigen, etwas Geschriebenes, Gedrucktes, durchkreuzen, kreuzweise durchstreichen zum Beweise, dass es ungültig geworden.

Kreuziger, werden 195 rot. Buch öfters die Ordensherren genannt. Die Herren Kreutziger, 195. rot. Buch 738 und 778, weil sie der Stadt Riga soviel Übeles anthaten. s. Kreuzbruder.

Kreuzigung, Bekreuzigung, Bezeichnung mit einem Kreuze. Kam früher oft bei Waren vor, und geschah von Stadtswegen. Diejenigen, welche eine solche Kreuzigung nicht achteten, die Ware „unter dem Kreuz" wegführten, wurden bestraft von dem Vogteigericht, 349. XXVII. 1. J. 1606/7.

Kreuzknast, der. Ein Kronmast muss nicht zu viel Kreuz Knasten haben, 99.

Kreuzkule, die, als Grenzzeichen. Die Grenze der Stadt wurde mit Kreuzkuhlen und Grenzbäumen bezeichnet, 348. J. 1553, nach einem plattd. Vertrag.

Kreuzküssen, das. Die höchsten und feierlichsten Eide geschehen bei der griech. Kirche oder den Russen durchs Kreuzküssen, welchem sich die Livländer, bei Abschluss von Verträgen mit Russland, bequemen mussten, 179. II. 178. Hiernach lässt sich wol auch die in Grimms Wtb. mit einem Fragezeichen bezeichnete Stelle aus Abele erklären. vgl. Kreuzküssung und bekreuzküssen. Dat crusse kussen, schon in einer livl. Urk. von 1409.

Kreuzküssung, die, 1) Küssen des Kreuzes zur Bekräftigung oder Beschwörung eines Vertrages. Diese richtige Erklärung schon in Gadebusch (325). Darauf die Kreuzküssung geschehen (zur Bekräftigung des Vertrages), 351. XVII. 54. J. 1559. Welcher Kreuzküssung und Loft (Gelübde) zuwider, ebda. — Übergehend in: Friedensschluss. In der plattd. Zeit: Kruceskussinge und Kruskussinge. In einer Urk. v. 1409: na der Krussinge, d. h. nach geschlossenem Vertrag; nach der crucecussinge, Urk. v. 1430, Abmachung, Vertrag. — 2) Die beschworene Urkunde, Kreuzbrief. Die Kreuzküssungen beweisen, Brotze in 350. XXVI. Gegen die alten Creutzküssunge u. Friedensbriefe, 194. Nyst. 39; alte Kreuzküssungen, 180. I. 2. 432; der Friedebrief oder Kreuzkussung, 350. XVIII. 1. J. 1554. Fast wie: Friedensvertrag (nach welchem die Livländer zur Ausrichtung des Tributs gezwungen waren). Im dörptschen Stadtarchive fand man zwei alte Urkunden oder Kreuzküssungen (die eine vom J. 1493), 347. I. 2. 321.

Ungewönlich: die Kreuzküssung eines neuen Kaufmannsfriedens, 179. II. 183.

Kreuzküssungsschrift, die, Vertragsschrift, bei der zur Bekräftigung das Kreuz geküsst wurde. Eine K. verlesen, 215. 518.

Kreuzrige, die, kreuzförmig gebaute Rige, mit 4 Flügeln, in deren jedem ein Rigenofen; die Mitte dient zum Dreschen.

Kreuzrubel, der. Die sog. Kreuzrubel, auf deren Kehrseite der kaiserliche aus den 4 Anfangsbuchstaben P ins Kreuz gebundene Name steht. Von Peter II. im J. 1727, 180. IV. 1. 237. Spätere rühren her von Kaiser Paul.

Kreuzschlagen, das. Das übliche Creutzschlagen bei den Russen, 215. 492. In Grimms Wtb. nach Olearius.

Kreuzschlagungsstelle. Bei Selburg in der Düna gibt es einen Ort, den man, ohne Zweifel wegen seiner großen Gefährlichkeit, die K. nennt, 176. 1831. 182.

Kreuzschlüssel, d. i. zwei gekreuzte

Schlüssel dienen zur Bezeichnung verschiedner Waren. Balken mit Kreuzschlüsseln bezeichnet, 172. 1796. 163.

Kreuzspinne, böse, zänkische, verklatschende Person.

Kreuzstangen, auf Schiffen. Hupel (182. II) sagt: Spieren sind Hölzer von 50—75 Fuß Länge und 7—16 Palmen. Sie werden zu Stengen, Raaen, Kreuzstangen, Flaggenstöcken und Masten kleiner Fahrzeuge gebraucht.

Kreuzstein, der, 1) wie ein Kreuz gehauener od. gestalteter Stein; 2) Gränzstein, weil ein solcher gemeiniglich oben mit einem Kreuz bezeichnet ist. Bergmann und Hupel. Wie in Grimms Wtb.

Kreuzthaler, Albertsthaler. Ehemals. 350. XVIII. 3. J. 1642. vgl. Brotze in 174. 1821. 180 u. f. vgl. Grimms Wtb.

Kreuztheologie, der Herrnhuter, 219. 1829. 79. vgl. Bluttheologie.

Kreuzzepter, s. Krewezepper.

Krewezepper, der, Trinkbecher. Wird erklärt als: Krewu-zeppure, Russenhut, ein Trinkbecher des 17. Jahrh. in Form eines russischen Hutes, sagt Brotze in 174. 1814. 205. Die Hüte der Russen in Weißrussland haben die Gestalt der Blumentöpfe oder Robinsons-Hüte.

Ihr Kreh-Zepters Brüder, ihr habet so lange gedaget, daß wir das Alte mit dem Neuen verloren, 349. XI. 1. In einigen Abschriften, wol abweichend von der Urschrift und erklärend: Saufbrüder. — Das Silbergeschirr, als Gießbecken und Krewzepter, sollen in unserer Brautkammer, wenn wir unsre Zusammenkunft haben, allewege gebraucht werden, 349. IV. 3; an anderen Stellen ebenda: Kreutzzepter, ein Mal: Krewe-zepüres! — Den P. auf der Gildstuben mit dem Kresepper geschlagen, 349. XXI. 1. J. 1620; hat ihn mit einem Kreuoceppen geworfen, ebda J. 1621; der Junge M., weil er den L. im Weinkeller mit einem Kreue-cepper geworfen und verwundet, ebda J. 1648/49; mit ein(em) Kreunzepp ein Loch in den Kop geschlagen, 349. XXVII, 1. J. 1614; mit einem Krewezepper eine Wunde schlagen, 349. XXI. 1. J. 1649; Knecht, daß er einen Kreweschеper vom Gildestuben gestohlen, 349. XXV. 1. J. 1671/2. In einer Schafferei-Ordnung d. Schwarzhäupterhauses v. 1640 wird nicht erlaubt, dem Anderen seinen Krewes-Cepper zu überreichen, sondern geboten, ihn für sich zu behalten. Brotze in 174. 1814. 205 u. Tielemann in 349. VI. 1. Daselbst auch geschrieben: Kresepper. vgl. Krenper u. 174. 1864. 229/230.

Krezepterbrüder, in der Vieckenschen Chronik, d. h. Saufbrüder, werden die alten Bürger von den jungen angeredet, weil sie aus „Russenhüten", Krewezeppures tranken. Andere Abschriften haben Crezepter-Brüder und Presepter-Brüder.

Kribbel, der, 1) plötzlicher Einfall oder Grille, Anfall von Irrsein. Einen K. bekommen. Auch Grübbel. In Grimms Wtb.: Kitzel. — 2) Kribbelchen, Kindchen, das eben erst oder noch krabbelt, kriecht, noch nicht geht. Ich habe die Kribbels oder Kribbelchen zu Hause gelassen. vgl. Krabbelchen.

Kribbelkopf, der, Mensch, der allerlei Einfälle und Grillen hat, oder auch über allerlei grübelt (Grübbelkopf). In demselben Sinn auch bei Lange und Stender I: wunderlicher Kribbelkopf. Bei Hupel nach Bergmann: mürrischer Mensch. Derselbe meint: vielleicht st. Grübelkopf. In Grimms Wtb.: reizbarer Mensch; in 411: verdrießlicher Mensch. vgl. kribbeln 4). vgl. Krippkopf.

kribbelköpfisch, im Sinn des Hauptworts, nd. kriwelköpsch.

Kribbelkrankheit. So haben, bemerkt Hupel, Einige neuerdings angefangen, die venerische Seuche zu nennen, um durch einen erträglicheren Namen das Ekelhafte jenes jetzt nicht ganz seltenen Übels zu verdecken. — Statt Kribbelkrankheit führt Grimms Wtb. Kriebelkrankheit auf. Kribbeln ist aber häufiger als kriebeln, jucken. — Sonst ist Kriebelkrankheit nur das durch Mutterkorn erzeugte Leiden.

kribbeln, bei Lange auch: krübbeln. 1) wimmeln. Es kribbelt und wibbelt von Menschen, es ist kribbelnd und wibbelnd voll, Hupel. vgl. Grimms Wtb. 1. c. — Es kribbelt sich da (in der Familie), d. h. es sind in der Familie eine Menge Kinder. — 2) kriechen, krabbeln, kratzen. Es kribbelt und krabbelt mir am Körper, oder auf dem Kopfe. vgl. Grimms Wtb. 2. a. — 3) Schmerz, Brennen, Unruhe empfinden oder machen. Es kribbelt mir in der Haut, Hupel. Gehört hierzu: Wenn's unter dem Schädeldach kribbelt, trinket fleißig Wein, Petersen 321. 100. — 4) ein Nachdenken erregen. Diese Sache kribbelt ihm im Kopfe, Hupel. vgl. Grimms Wtb. 2. d.

Kricken, Buchwaizen. Schon in den Rechnungen d. rig. Landvögte v. 1383 bis 1479 ist gewönlich: 3 lopa Kricken.

In Gubert: Gricken. Wird abgeleitet vom lett. Kriki oder Grikki, Buchwaizen.

krickelkrackeln, s. krickeln und krackeln. Das heißt nicht schreiben, sondern krickelkrackeln. Gew.

Krickelkrackler.

krickeln, spitzige, kricliche Krackelfüße machen. Von feinern, kritzlichern Zügen als krackeln.

Krickente, gew. f. Krikente. Aber auch: Krikente, z. B. Bergmann.

Krickhänge. Krickhengen auf den Stall an die Haberbine, 349. XXII. 2.

Krickler. Krickleriſch.

kricks, wenn etwas zerbricht. Kricks ging es, kracks, und der Ast fiel herunter. Kricks geht mehr auf den Anfang des Brechens, kracks auf das vollständige Brechen. Kricks kracks. vgl. kracks und krikſch.

Kriechſtändel, der, Goodyera, eine Pflanze, 434. 533.

kriegen. Ein gewönliches, etwas unedles Wort. In der plattd. Zeit kregen (Russow) und krygen (335). Die Esten, so er feste krichte, 215. 117; an anderen Stellen: kriegte. Wird der Mörder gekricht, 148, gefangen. An andern Stellen v. 148: kriegt ein Schiffer die Ladung nicht ein; da einer den andern umbrachte, wird er gekriecht, ebda. Sie kriegten weg all ihr Geschütz, 194. Nyſt. 107, haben weggenommen, erobert; hat etliche Feldstücke weggekriegt, B. Hintze's Erbebüchelchen, in d. hochd. Wiedergabe (174. 1835. N. 33), weggenommen, erobert. Ein Liggersweib, daß es ihre Bettsteterin beim Kopfe gekriegt, 349. XXV. 1.

Die Formen: kriegt und kricht, gekriegt und gekricht, finden sich in ältern livländischen Schriften vermischt. Die jetzige Aussprache kennt nur Schärfung des i und den ch laut des g, sodaſs niemals kriegſt oder kriegt, sondern krichſt (◡) und kricht (◡), niemals kriegte und gekriegt, sondern krichte (◡) und gekricht (◡) gesprochen wird.

kriegeriſch, gerichtlich. Allen Weibspersonen soll ein kriegerischer Vormund zugeordnet werden, 148

Kriegsamtmann. Sammt seinen Mitvorwandten und Kriegsamptleuten, 196. II. 131.

Kriegsbefestigung. Eine K. oder gerichtliches Geständniß, 148; von der Kriegsbefestigung und Aufzügen, ebda.

Kriegsgouverneur, die gew. Bezeichnung für Militärgouverneur. Ist der Generalgouverneur zugleich Kriegsgouverneur, so heißt er Kriegsgeneralgouverneur.

krikſch, (-), wenn etwas mit kreiſchendem Ton stattfindet. Ähnlich: quitſch (-). Krikſch öffnete sich die Thür.

krikſchen, (-), quietſchen, von Thüren, Fenstern, die beim Öffnen oder Schließen einen krikſchenden Ton hören lassen. Die Thür krikſcht. Vgl. Kriſchen.

Krillzange. Vorzügliche Locken- oder Krillzangen, rig. Ztg. 1873. 174.

krimmeln. Es krimmelt und wimmelt, Stender I. 170. vgl. Grimms Wtb.

Krimmen, im Leibe, hat Stender. vgl. Grimms Wtb. Wir kennen jetzt nur: Bauchgrimmen, Leibweh.

krimpen. 1) Tuch. Laken, welches gekrimpet werden muß, 159. 755; ein ungekrimpter Lakensrock, 172. 1801. 358. Jetzt wol ungehört und dafür: krumpen. vgl. Grimms Wtb. — 2) Russow Bl. 122. 2 hat: do ysydt mit der Büte unde roue wat thor krumpe gegahn. Diese Stelle führt Gadebusch (325) unter krimpen auf; er verweist auf grempen in Frischens Wtb. Es ist nd.: to krimpe gan, verloren gehn.

Krims, der, gespr. Krimms. 1) Kram, Krams. All' seinen Krims mitnehmen. Gew. — 2) Kleiner Rausch. Gew. Davon: bekrimßen, ankrimßen, krimßen. Steht diese Bed. zusammen mit slav. Krima, Wirtshaus? vgl. Leipzig ill. Ztg. 1865. 470.

krimßen, spr. krimmßen, räuſchen, einen leichten Rausch verursachen. Der Wein krimßt.

Krimskram, der, und Krimskrams, gesp. Krimmskram und Krimmskramm, Krimmskramms. 1) unerhebliche Dinge. insbesondere: kleiner Hausrat, Hupel. Bei Bergmann geschrieben: Krimmskramms, allerlei unbedeutende Dinge. Von einem Damenkleide den unnötigen oder vielen Krimskram entfernen; verkauf doch den Krimskram, d. h. den (kleinen) Kram. — 2) unordentlich unter einander geworfene Dinge. Hupel. — Oft auch als Bz.: Krimskramſe, gespr. Krimmskrammße. — Nie in der Bed. von Geschwätz. — Oft: Krimskrams, gesp. Krimmskramms. Schon Hupel und jetzt.

krimskramßig, unordentlich. Es sieht bei dir sehr krimskramßig aus. Gew.

[**Krimſtecher**, der, großes, nach Art der Operngucker verfertigtes Doppelfernglas. Die Krimstecher haben ihren Namen davon, daſs sie zuerst im Krimkriege statt der früher üblichen einfachen Fern-

rohre (Feldstecher) in Aufnahme kamen. vgl. Leipziger ill. Ztg. 1873. 250.]

Kringel, der. 1) nach Hupel zuweilen st. Ring, Ringel, Kreis. vgl. Grimms Wtb. 1). — 2) Durchweg st. des hier unbekannten Brezel. Schon Hupel. Man hat Butterkringel, aus buttrigem Teig; gelbe Kringel, Kringel größerer Art, mit Safran gelb gefärbt, namentlich zu Geburtstagen; Weggenkringel, im Bäckerschragen (260) dafür: gesottene, jetzt: Wasserkringel; Kaffekringel, statt der Milchkringel in den 20er u. 30er Jahren; und der Polkakringel in den 50er; Hamburger (Platen)kringel, Salzkringel, Zuckerkringel; Goldingensche, gew. Goldingsche Kringel; Wyburgsche Kringel; russische Kringel, ein feineres Gebäck in Ringform, jetzt verschwunden; Strusenkringel oder Rinzelchen, welche mit den Strusen herabkommen, doch auch im Waldaischen bekannt sind, aus Waizenmehl in Gestalt kleiner Ringe, russ. Baránki.

Sr. gräflichen Gnaden samt dero Gemalin zum Willkommen ein Ahm rheinscher Wein, 6 Grembroht, 6 gelbe Kringeln, 349. XXII. 4. Ebenda zuweilen schlechtweg Kringel genannt. — 3) von Dingen ähnlicher Gestalt. Hausenblase in kleinen Kringeln.

Kringelkrangel, der und das, etwas Geschlungenes, Geschlinge. Im Scherz für Blumengewinde. Entspricht dem (hier nicht gehörten) in Grimms Wtb. aufgef. Krangel und dem engl. cringle-crangle.

kringeln. 1) in einem Kreise herumlaufen oder treiben, taumelnd gehn, Hupel, und als selten bez. Lange meint, nach lett. krengeln, — welches aber auch deutsch ist. vgl. Grimms Wtb. 2). Mir nicht begegnet. — 2) sich, sich krümmen und winden, wie ein Ring. Namentlich: vor Lachen. vgl. Grimms Wtb. 4. a. und b. — Zu kringeln möchte auch franz. gringolé und dégringoler gehören. vgl. auskringeln.

[**Kripel**, Hausheimchen. 373. 2. 168.]

krippen, grillisch sein. Namentlich unpersönlich. Es krippt ihn, wurmt ihm, macht ihm heimliches Nachdenken; ihn krippt etwas, beschäftigt seine Gedanken in unangenehmer Weise. Was krippt Sie? vgl. Grimms Wtb. 5) und franz. gripper. Man hört fast noch öfter: grippen.

Krippenstrick. Dicke Krippen-Stricke, 17.

krippisch, grillisch, mürrisch, übler Laune. Gesprochen: krippsch. In Stender II: empfindlich, pipsch, kribsch; auch in Bergmann: kribsch. In Grimms Wtb.: kribbisch. S. kreppisch.

Krippkopf, eigenwilliger, grillischer Mensch. Ähnlich: Kribbelkopf.

kripps, als Schallwort, wie krapps, beim Beißen von etwas röschem, hartem. Das geht kripps krapps.

krippsen, krappsen.

Krisdoren, d. i. Christdornen, Stachelberen, als hierortig angef. in 411. 122. Darnach d. lett. Krisdole. Mir nicht begegnet.

Krisch, der, (-), Aufschrei. vgl. Grimms Wtb.

krischen, (-), 1) kreischen, gell schreien. Schon Hupel. Krischte (-), gekrischt (-). vgl. Grimms Wtb. Das Krieschen und Strampsen des Thiers, 153. — 2) namentlich noch von Thüren, deren Angeln nicht geschmiert sind und beim Öffnen oder Schließen einen kreischenden Ton hören lassen. Die Thür krischt.

Krixodull, Schnörkel am Ende eines Abschnitts in älteren Schriften. Bertram, balt. Skizzen. vgl. Krusedulle.

Kritzlichkeit, der Schriftzüge.

Kröbsborer, der, Ausstecher des Kernhauses von Obst.

kröcheln, röcheln. Kröcheln u. röcheln, stark und häufig husten und auswerfen. Namentlich von Schwindsüchtigen, wenn sie viel auswerfen. Hupel. Das nd. krocheln. vgl. Grimms Wtb.

Kröckscheit, am Bauerwagen, Hupel in 444.

krofen, niedrig f. kraufen, kriechen. Davon: krofte, gekroft oder gekroffen.

Krög, s. Krug. Nd. Ehemals oft. Im Kröge, 349. XXI. 1. J. 1620; Kröchvater, ebda. Daher der hier gew. Familienname Kröger.

Kroke, die, (kleine) Falte. Nach Hupel vielleicht lett. Es ist aber das nd. croke oder krokel, Runzel. vgl. in Grimms Wtb.: Krochel. Auch in Estland, nach 390 a. 16.

kroken, in kleine Falten legen. Hupel. Es ist das nl. und nd. kroken, knicken, einknicken. vgl. in Grimms Wtb. kröchen. Danach wol das estn. krokima, 444.

Krolle, die, Dralligkeit, des Garns im Spinnen. Hupel nach Bergmann; auch Stender I. 329. Anders in Grimms Wtb., daselbst aber krollen 1. 6.

Kroller. Aus der Königsberger Ztg. 1765. S. 211 führt Gadebusch (325) Haarkroller, Friseur, an.

Krollhar, das, gewönlich aber Mz.: Krollhare, gekochtes Kuh- oder Roßhar,

wie es zum Polstern von Möbeln und Matratzen gebraucht wird. Durch das Kochen wird es nicht blos gereinigt, sondern namentlich gekräuselt und elastisch. Gesottene russ. Krollhaare, 172. 1780. 77 und oft. In Grimms Wtb.: gekräuseltes Har. Seltener: Krullhar. Von kroll oder krull, kraus, lockig. — In 172. 1800. 12: Krällhare st. Kröllhare, von kröll, kroll.

Krom, der, Krume. Ein Krohm, St. Dies männliche Hauptwort in Grimms Wtb. nur aus Hessen belegt. Ein Krömchen, 353. 90, St. u. Bg.

Krome, die, Krume. s. d. In Bz.: die Krömer. Die Krome, medulla, 353. 90, d. h. das Weiche des Brotes. Die Einz. wol kaum mehr zu hören; gew. noch die Bz. Krömer, welche 319. 333 auch aus Kurland angibt. In Grimms Wtb. Krome und Krömer nach Hupel aus Livland angeführt.

Krömerchen, das, Krümchen. Bz.: Krömerchen und Krömerchens.

krömerig. Russische Butter ist krömerig, krümlich. Nicht: friabilis, wie in Grimms Wtb.

krömern, 1) zh. krumen, zerkrümeln; 2) zl. krümeln. Davon: zerkrömern, einkrömern u. a. Hupel sieht krömern, einkrömern u. a. für Sprachfehler an. Stender I. 48 hat brocken, krömern.

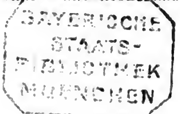
Kron, bei verschiedenen Waren, eine Abkürzung von Krone, und zur Bezeichnung der vorzüglichsten Güte. Solche Waren heißen: Krónwaren. Von Pottasche gibt es 2 Hauptsorten; jede zerfällt in 3 Unterarten, nämlich Prima-Sorten oder Kron, gestempelt mit einem Doppelschlüssel, enkelt Schlüssel, u. Wrack, gestempelt Wr. — Von Weidasche gibt es Kron, Bullen, Wrack u. Wrackswrack. Die erste wird mit einem Kreise (Zirkel) bezeichnet, die zweite mit einem Kreuz, Wrack mit einem Strich, Wrackwrack wird im Boden der Fässer mit einem Beil eingehauen, 182. II. Nach der Instruction (93) wird Kron gestempelt mit einem Kreise, in dem die 2 gekreuzten Schlüssel; Bullen mit B und Wrack mit W gestempelt. Für doppelt Schlüssel oder Crohn erkennen, d. h. für Tonnen- oder Spiegelasche, 109. — Von Talg unterscheidet 143: Kron und Brack.

Bei Häringen gilt Kron als die erste, vollkommen fehlerfreie Sorte. Als Kron wird der Hering erkannt, welcher blank, voll, gewichtig, weiß von Fleisch ist u. s. w., 281. Der Häringswraker hat mittelst seines Reißeisens die Tonne Kronhäringe mit dem Zeichen ○ zu versehen, und außerdem als Wrakzeichen eine Krone einzubrennen, 281. Schon die Handelsordn. von 1765 (149. §. 38) unterscheidet von Häringen: Kron-, Wrak- und Wrakswraken. Die Preise von den Kron-, Wrak- und Wrakswraken verzeichnen, d. h. von den Kronen (Kronhäringen) Wracken und Wrackswracken. — Die Märken der Krongattungen von Flachs heißen: Kron, hell Kron, weiß Kron, puik Kron, Zins Kron u. s. w. Der Ballen Flachs hell Kron bekommt als Märke ein lateinisches H in schwarzer, und ein lateinisches K I in roter Farbe; weiß fein puik Kron die Märke W F P in schwarzer Farbe, K I in roter, 364. 82; Verkäufe von Kron u. Wracken, rig. Ztg. 1861, d. h. von Krongattungen und Wrackgattungen Flachs; die höheren Märken von Kron und Wrack fanden mehr Begehr als die niedrigen, rig. Ztg. 1863. Was bei der Wrake von Flachs für Kron zu schlecht befunden wird, davon wird ein Band durchgeschnitten, darum heißt es geschnitten, 133. Mit Ausnahme derjenigen Wrackflachsen, welche durch Bearbeitung in Kron übergehen, 306. 6. Die Instruction für die Hanf- und Flachswraker von 1794 unterscheidet von Flachs: Kron, Wrack und Dreiband. Die jüngsten Flachszufuhren haben auf den Preis von Kron keinen Einfluß ausgeübt, rig. Ztg. 1863. — Das Gewächs (Lein) lieferte in diesem Jahre ungewönlich viel Kron, d. h. Krongattungen von Flachs oder Leinsat. — Alle Hölzer werden nach stattgehabter Wrake mit dem Wrakzeichen gestempelt, und zwar Kron durch das Zeichen einer über 2 kreuzweise zusammengelegten Schlüsseln schwebenden Krone (d. sog. Kronzeichen), 134. §. 25. Die als Krohn befundenen Hölzer als Krohnen bezeichnen, 99.

In der Bz.: Kronen. Kronen bedangen 60 Rb. das Schiffpfund, d. h. Króngattungen von Flachs. Drei Schock Faßholz Kronen, 172. 1778. 66. vgl. Krone.

Das Geschlecht von Kron richtet sich nach dem verstandenen Hauptwort. So ist der Kron = Kronflachs, die Kron = Kronsat, das Kron = Kronholz.

Alle Zusammensetzungen mit Kron haben den Ton auf Kron: Kronaschen, Kronflachs, Krongattungen. Von dieser Regel weichen die 3- oder 4fachen Zusammensetzungen zuweilen ab, indem sie den Ton auf das zweite Wort legen können. Man hört demnach Krónbotmasten und Kronbótmasten, Króndachpfannen u.



Krondachpfannen; Krondielenden, Kronkluftholz, Kronlichtentalg, Kronsäleinsat, Kronwagenschoss in ähnl. Weise. Die Zusammensetzungen mit Krons dagegen haben, der hiesigen Neigung folgend, dem zweiten oder Grundworte den Ton zu verleihen, den Ton auf diesem: Kronsabgaben, Kronsgélder, Kronsgüter u. s. w.

Kronasche, vorzüglichste Art Asche. Wenn von Aschen gesprochen wird, wie bei anderen Waren, schlechtweg Kron. Die Crohnen werden von den Böllen, diese von den Wracken, diese von den Wrackswracken, und letzte von den Wrackswrackswracken unterschieden, 109.

Kronbalken. Weiße od. gränene Kronbalken, sind die sog. russ. Balken, 143.

Kronbedienter, statt Kronsbeamter, brauchte Gadebusch oft in 180, z. B. IV. 1. 400. Nicht in dem Sinn, wie in Grimms Wtb.

Kronbere. Kronbeeren oder Lingon, öfter und allein in 397. 287. 288 und a. a. Stellen s. Kronsbere, Strick- oder Preißelbere. s. Kronsbere.

Kronbotsmasten, müssen schier, toppig, nicht zu knastig sein, 99.

Kronbrand. Matjes Heringe (Kronbrandt), rig. Ztg. 1860.

Kronbreite, eines Bandamms. 414. 1864. Statt: Kronenbreite.

Kronbretter, vorzüglichste, fehlerfreie Bretter, entgegen den Wrackbrettern. Kronbretter, 172. 1783; ebda 1786. 246. Weiße Kronbretter, 143, gränene.

Krönchen. Die Leuchtkolbe soll sein von Blech, die Stäbe gehauen — — und mit blechern Krönichen gezieret sein, 258.

Krondachpfannen. Entgegen den Wrackpfannen. rig. Ztg. 1859. 264.

Krondielenden, 172. 1824. 35.

Krone. 1) Stat, Statsverwaltung, Reichsschatz. In Zusammensetzungen stets Krons, nie Kron! Das letztere ist hier und da von einigen richtiger sprechen wollenden benutzt worden, obgleich Krons vollkommen berechtigt ist und bei uns zugleich eine etwaige Verwechselung mit Kron (von Waren) verhütet. Wir unterscheiden nämlich: Kronbalken und Kronsbalken; jene sind Balken vorzüglichster Gattung, diese der hohen Krone gehörige; Kronflachs und Kronsflachs, Krongut und Kronsgut, Kronasche und Kronsasche u. s. w. — Oft: hohe Krone. Ein der hohen Krone schuldiges Baudarlehn, 172. 1788. 194. Wir bezahlen an die Krone unsere Schuß- und Balkengelder in dieser eingebildeten Münze, 182. II. Die Krone darf nichts verlieren, der Reichsschatz, russ. Kasnà. Mit einer Forderung gegen die Krone auftreten. — 2) Das Zeichen einer Krone bezeichnet die Ware als vorzüglichste, als Krone oder Kron. In Pernau bezeichnet bei Häringen P und das Zeichen einer Krone: Kron; WP und ein Kreuz bezeichnet die Wracken; WW mit beigefügtem P die Wrackswracken, 172. 1778. 218. Als Wrakzeichen wird (in Riga) auf den Tonnen der Kronheringe eine Krone eingebrannt. Daher 3) vorzüglichste Ware, Kron oder Kronware. Ein Stück Holz für eine Crohne erkennen, 99. Drei Schock Faßholz Kronen, 172. 1778. 66; Eichenholzstücke als Krohnen wraaden, 100. Brussen Kronen und Wracken, 172. 1794. 357. — Die Häringe nach Crohnen, Wracken und Wrackswracken sortiren, 106; Häringe, es mögen Kronen, Wracken u. Wrackswracken sein, 276. Von Asche, für doppelt Schlüssel oder Crohne erkennen, 109. Bei allen Pottaschen, die für Crohnen gewrackt sind, 109. — 4) Die sog. Kronen auf dem Krautmarkt werden von hier sog. Hauslaub gemacht, Wendt in 174. 1841. 210. — 5) als Brautkrone bei den Protestanten unbekannt; statt derselben wie in Norddeutschland ein Brautkranz. Bei den Russen trägt die Braut einen Brautkranz mit Orangenblüten (nicht Myrthen!), und werden in der Kirche bei der Trauung 2 der Kirche gehörende und dort aufbewahrte Kronen (russ. Wenétz) benutzt, welche von den Marschällen über den Häuptern der Brautleute gehalten, dann für einige Augenblicke aufgesetzt werden, — was der Kopfputz der Braut aber niemals eigentlich gestattet. — 6) ehemals: Kronleuchter, in Kirchen. vgl. Lichtkrone u. Krongießer. In der Kirche fand sich eine Krone von Messing, 406; hiervon ist eine Krone zu S. Johannis Kirchen gemachet, ebda. J. 1582; Tabor schenkte 1697 der Johanniskirche in Dorpat eine Krone, die in Stockholm verfertiget worden, 180. III. 2. 783. Im Inhaltsverzeichnisse zu 180 als Kirchenkrone aufgeführt. Vor dem hilligen Crutze dar unse Krone hengett, 379. I. 4. 384. — 7) auf der Krone des Schweifes (von einem Hunde) einen weißen Fleck haben, 172. 1785. 398. — 8) Einem eins auf die Krone geben, s. Kopf. Gew. Zu Grimms Wtb. Sp. 2378. 7).

kroneichen. Alle cron-eichenen Hölzer,

149. §. 36, russ.: Eichenholz erster Hand. Entgegen dem wrack-eichenen, russ.: Eichenholz zweiter Hand.

krönen. 1) eine Braut bekränzen, lett. apwainagaht. Wann eine Dienstmagd verheiratet wird, die soll man nicht krönen, 394. IV. 5. 72. vgl. Grimms Wtb. krönen 1. b. — 2) mit dem Zeichen einer Krone versehen. Behörig justirte und gecröhnte Löthe, 197. 2.

Kronenbuch, 193. II. 328.

Kronfassholz. Man unterscheidet englisch und holländisch, 134. §. 23. Beste Gattung des Fassholzes.

Kronflachs, die vorzüglichste, erste Sorte des Flachses, Flachskron. Von Kronflachs wurden hohe Gattungen, wie Estnisch-weiß mit 74 Rb., hell mit 69 Rb. und hoher littauischer Zins-weiß sogar mit 81 Rb. bezahlt, rig. Ztg. 1867. März. — Die Kronflachsen sollten, nach der Instruction von 1835 (133), nach der Wrake den Eigentümern zu freier Verfügung übergeben, die übrigen geringeren Gattungen aber bis zur Verschiffung unter amtlichem Verschluss gehalten werden. vgl. 364. 179. — Kronflachs kann von allen Gegenden angeführt werden, 133; Marienburger Kronflachs, ebda; Kronflachsen, ebda.

Krongattungen Flachs. Die rigische Wrake hat seit 1861 36 Märken, von welchen 17 Krongattungen sind, 5 Wrackgattungen, 7 Hofsdreibandgattungen, 7 Dreibandgattungen. vgl. 364. 81 u. 82; Slonezflachs wurde 1861, wenn er gut bearbeitet, den Krongattungen beigezält, ebda 81; die Märken der Krongattungen heißen: Kron, hell Kron, weiß Kron, puik Kron u. s. w. Die amtliche Märke aller dieser Krongattungen ist K 1 (mit roter Farbe), die private fehlt bei Kron, ist H (schwarze Farbe) bei hell Kron, W bei weiß Kron, P bei puik Kron, ebda 81. — Kron-Gattungen fanden wenig Liebhaber, dagegen waren Sorten und Hofs gesucht, 393. 1862. 63.

Krongeld, ein Geschenk an die Braut. Ein Wort, das Lange gebraucht, um eine lett. Bezeichnung wiederzugeben. Nach ihm St. und Ulm.

Krongießer. In Riga bestand ein Amt der Kupfer- u. Messerschmiede, Schwertfeger und Krongießer, deren Schragen von 1688 ist. vgl. 256. Dem Krohngießer die Sprützen anbetrauen, 90. J. 1698. Aus dieser berechneten Weite und der gefundenen Stücke Dicke hat der Krohngießer herausgefunden, daß die Glocken gewogen haben müssen Schiffpfund ..., 174. 1871. S. 29, aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. Hat dem Kronengießer (dem Kronen getter) gegeben für de Kronne (Kronleuchter) zu gießen, die in S. Johannis Kirchen hänget, 20 Thaler, 406. K. 1583. Erklärung, daß ich nicht Glockengießer, sondern „Kron- u. Glockengießermeister" bin; die Krongießerei schließt schon an sich die Gürtlerei ein, rig. Ztg. 1873. 185.

Krongießerei, die, s. Krongießer und Krone 6).

Króngroßfeldherr, Oberbefehlshaber der polnisch-littauischen Truppen im ehemaligen Polen-Littauen. So war 1582 Zamoisky Krongroßfeldherr. In unserer Geschichte gew.

Krongut, das, Kronware, wie Kronasche, Kronflachs, Kronsat. Ganz verschieden von: Kronsgut, d. i. ein der hohen Krone gehörendes Landgut. Bretter, Latten u. s. w., alles Krongut, 172. 1799. 492.

Kronhammer, Hammer, durch welchen auf Bäumen das Zeichen einer Krone aufgeschlagen wird, um anzudeuten, daß der damit von den Jagdbeamten bezeichnete Baum abgehauen werden darf, Buddenbrock in 193. II. 341. Solche Bäume mit dem Cronhammer marken, ebda 324.

Kronheringe. Die besten oder Kronheringe, 172. 1778. 217.

Kronhöhe. Dieser Baum hat eine K. von 6 Fuß, d. h. einen 6 Fuß hohen Stamm.

Kronholz. Als Kronholz ist in der Wrake nur solches Holz zu erkennen, welches gut gearbeitet, schier, gerade, ohne faule Streifen ist, das gehörige Maß hat, u. s. w., 134. §. 20. Wenn Kronhölzer durch langes Liegen an Güte verloren haben und daher das Kronzeichen eine nicht mehr gültige Bezeichnung sein mögte, 134. §. 30. Kronholz, das beste, mit einer Krone bezeichnete.

Kronkammer, auf Kirchhöfen, Gebäude, welches Glockenstul für das Trauergeläute und Raum für verschiedene Zwecke der Kirchhofsbenutzung enthält. So findet dort die Aufstellung der Todtenbare, die Versammlung der Leidtragenden, die Aufbewahrung von Sargplatten, Kränzen und Bändern statt. Die Einrichtung steht mit der schwed. Kirchenordnung Karl XI. in Verbindung. vgl. Th. Beise in 174. 1864. 208. Von Kronen ist dort nichts zu finden, und Krone vielleicht daher in dem Sinne von Kranz

zu nehmen, — eine Bedeutung übrigens, die hier unbekannt ist, — wie auch die Kronkammern oft genug: Kränzchenkammern genannt werden. Sie dienen ursprünglich als Kirchhofskapellen, d. h. Bestattungshallen. Woher die gewönliche Redeweise: aus der Kronkammer beerdigt werden. N. N. wird von der Kronkammer des Petrikirchhofs zu Grabe geleitet werden. Besser sprechen Wollende sagen: Kirchhofskapelle, Bestattungshalle, Friedhofshalle.

Kronklustholz, darf nicht unter 30 Zoll lang sein. Alle Hölzer werden nach stattgehabter Wrake mit dem Wrakzeichen gestempelt, und zwar Kron durch das Zeichen einer über 2 kreuzweiß zusammengelegten Schlüsseln schwebenden Krone, Wrack durch den Buchstaben W in einem Kreise, Wrackwrack mit 2 W in einem Viereck, 134. §. 25.

Kronkruken. Kronkrucken, Stoofkrucken, Quartierkrucken, 172. 1799. 355.

Kronlichtentalg.

Kronlohm. Ein Cron-Lohm (d. h. der Krone gehöriger L.) wird unter den Lohmen in 349. XVI. 5 erwähnt.

Kronmarke u. Kronmärke, die, Krongattung Flachs, weil die Ballen desselben als Kron (K) bezeichnet sind. Es gibt seit 1861 17 Kronmärken. vgl. Krongattung. Die Nachfrage nach Kronmarken, rig. Ztg. 1861; für Kron-Marken entwickelte sich stärkere Nachfrage, rig. Ztg. 1865.

Kronmast. Ein K. muss wenigstens 17 Palm dick und 80 Fuß lang sein; an dem dünnen oder Toppende muss er nur etwas mehr als $^1/_3$ von seiner größten Dicke verlieren; er muss toppig sein, sonst kann er nicht für Kron gelten.

Kronplanke, die. Kronplanken od. dicke Bolen und Dielen sind 2—6 Zoll dick, $10^1/_2$ — 12 Zoll breit, 30 — 40 Fuß lang.

Kronrappe, der. Zwei große Kronrappen aus dem N. N. Gestüte, rig. Ztg. 1863.

Krons. Zusammensetzungen mit Krons haben den Ton auf dem zweiten Worte: Kronsheu, Kronsárbeit, Kronsfeiertag, Kronsnutzungsstücke, Kronsschiffsmesser, Kronspackhaus, Kronsvorburg, Kronswackenbuch; auf dem ersten nur im Gegensatz zu privat oder Stadt. — In früheren Zeiten benutzte man für Krons die Wendung „der Krone". Der Krone Fischbauern, in einem königl. Entscheid von 1675; durch Unterschleif der Crone Zoll und Licenten verschnellen, 349. II. J. 1637.

Krons. Oft wie ein Beiwort. Ist dieser Wald privat oder Krons? nämlich: Eigentum. vgl. Kron.

Kronsábgaben, Abgaben, welche an die Krone zu leisten sind.

Kronsábgift, die, ehemals für Kronsabgabe. Die jährlichen Kronsabgiften, 172. 1767. 237.

Kronsäleinsaat, die, Säleinsat, die Kron ist. Kronsäeleinsaat, rig. Ztg. 1855.

Kronsámt, Kronsanstellung. Durchaus verschieden von dem in Grimms Wtb. aufgeführten Kronamt.

Kronsánschlag. Schatzbauer, „ein in Kronsanschlag zu Abgaben gesetztes Bauergesinde," 193. II. 342.

Kronsánstalt, oft st. Kronslehranstalt. In einer K. erzogen sein.

Kronsánstellung, Anstellung oder Amt im Statsdienste.

Kronsárbeit. 1) Arbeit, welche Sträflinge zu leisten haben. Versendung zu schwerer Kronsarbeit, 176. 1826. 136; Kronsárbeit, 193. II. Register. — 2) da die für die Krone geleistete Arbeit gewönlich schlecht ist, so bezeichnet man mit Kronsarbeit im Scherz auch: schlechte Arbeit. Das Haus, die Stifeln und dgl. sind Kronsarbeit.

Kronsarrénde, die. 1) Nutznießung eines Kronsgutes in Gestalt einer Pacht. Ehemals ein Vorrecht des Adels. Eine K. haben, ein Kronsgut in Arrende (Pacht). vgl. 154. I. 219 u. 507. — 2) statt des Kronsgutes eine Jahreszalung von Seiten der Statsregierung an verdiente Statsbeamte. Eine Kronsarrende von 1200 Rb. auf 12 Jahre haben.

Krónsat, die, Kronsäleinsat, Kronsäsat, Leinsat, Kronware.

Kronsauctionátor. vgl. 193. II. Register.

Kronsbáuer, der Krone gehöriger Bauer, Domänenbauer. Ein Crons-Bauer, 172. 1770. 162. Die Länder der nunmehrigen Kronsbauern, d. h. nach Einziehung von $^5/_6$ aller Güter in Livland, 355. I. 15. Nie: Kronbauer, wie in Grimms Wtb.

Kronsbeámter, im Statsdienst stehender Beamter, in Deutschland Statsbeamter. Durchaus nicht gleich dem in Grimms Wtb. aufgef. Kronbeamter: ein mit einem Kronamt betrauter, hoher Stats-Würdenträger. Hier ist selbst der niedrigste, dem State dienende Beamte ein Kronsbeamter.

Kronsbehörde, von der Statsregirung eingesetzte Behörde. Seit 1870 findet in den livländischen die Geschäftsführung in russ. Sprache statt.

Kronsbere, die, ein hier vorkommender, doch seltner Ausdruck für Strickbere, vaccinium vitis idaea. Die Bezeichnung Preißelbere ist ungebräuchlich.

Kronsberechnung. Der der K. wegen angenommene Anschlag von 12 oder 7 Grieven, 172. 1793. 367.

Kronsbesitzlichkeit, der Krone gehöriges Grundeigentum, Statsbesitztum. Kronsbesitzlichkeiten = Domänen.

Kronsbrennerei, 172. 1788. 364.

Kronschrist. Mit Kronschristen bezeichnet man in Livland Protestanten, welche ihr religiöses Gebahren nach den lauten oder stillen Anforderungen der hohen Krone einrichten. vgl. 370. II. 7. 651.

Kronsdieb, der die Statsregierung bestielt. Als ein Kronsdieb bestrafet werden, 99.

Kronsdiener, die deutsche hierortige Wiedergabe des russ. Denschtschik. Der Kronsdiener des Lieutenants P., rig. Ztg. 1873. 260: Militärdiener, Offiziersbursche.

Kronsdienst, der, Statsdienst.

Kronseinkünfte, und nicht wie in Grimms Wtb. nach Schiller: Kroneinkünfte.

Kronsfaden, Faden (Klafter) von 7 Fuß. Holz in Kronsfaden gestapelt, 172. 1787. 514; Brennholz in Crons-Faden, 172. 1773. 294.

Kronsfeiertag, Feiertag aus Anlass eines Geburts- oder Namenstages der kaiserlichen Familie u. ä.

Kronsfest, 176. 1829. 6.

Kronsforstei, Wohnstelle eines Kronsförsters, auf Kronswäldern. Kronsforsteien, 175. 1859. N. 40.

Kronsgeld, dem State gehöriges Geld. Mit Kronsgeldern entlaufen, 174. 1823. 59.

Kronsgemeinde, in Riga, die Kirchengemeinde der Jakobikirche, weil sie als Kronskirche gilt.

Kronsgeschäft. In Kronsgeschäften reisen, russ. po kasennoi nadobnosti.

Kronsgesinde, das, Gesinde von Kronsbauern. Ein K. von 100 Lofstellen.

Kronsgewaltiger, 172. 1769. 74: Cronsgewaltiger.

Kronsgut, ein dem State gehöriges Landgut. Bergmann u. Hupel. Kronsgüter, publike Güter, 154. I. §. 79. Nie: Krongut. In 210 erklärt: Domänengut. Ist das ein Kronsgut?

Krons-Gymnasium, früher Gymnasium schlechtweg (gegründet 1804), so genannt seit Bestehen des Real- oder Stadtgymnasiums, zum Unterschiede von diesem und dem russ. od. Alexandergymnasium, das eigentlich ebenso ein Kronsgymnasium ist. Krons-Gymnasiasten, Schüler des Kronsgymnasiums. In Riga.

Kronshaus, ein dem State gehöriges Haus. Abputzung des Kronshauses, 172. 1788. 535. Diesen Namen führte auch ehemals ein besonderes der Krone gehöriges Haus; aber welches? Im Kronshause zu Werro, 172. 1786. 231.

Kronsheu, der Krone gehöriges Heu. Hupel.

Kronshof. Kronshöfe, Gutshöfe, welche der Krone gehören, 193. II. 1228.

Krons-Immobiliensteuer, Steuer, welche in Städten von liegenden Gründen und Häusern an die Krone entrichtet wird. Seit 1863.

Kronsjungherr, der, Kronsbeamter. Im Scherz.

Kronskaje, in Riga, bis vor kurzem die Kaje beim Schloss und bei der Citadelle. Solange die Städt-Caye mit der Krons-Caye unterm Schloß in einer Linie nicht verbunden ist. Schrift des rig. Rats v. 1723. S. 22. Daß die Crons-Caje wegen des zu Frühling- u. Herbstzeiten immeablen Weges mit Steinen bebrücket werde, ebda S. 49. Crons-Caje, 300.

Kronskasse, dem State gehörige Kasse. Der K. 1000 Rb. entwenden. Ganz verschieden von Kronkasse in Grimms Wtb. — Portorienzoll, von welchem die Hälfte an die Kronskasse bezahlt wird, 149. §. 44.

Kronskirche, in Riga, die Jakobskirche, als Kirche der protestantischen Kronsbeamten. Oft auch: Kronskirche.

Kronskosten. Auf Kronskosten erzogen werden, auf K. studiren, d. h. auf Kosten der Krone, auf Statskosten.

Kronsländerei, nicht, wie in Grimms Wtb. angef., Kronländerei, der Krone gehörendes Land. Auf Kronsländereien ansiedeln, auf Domänenland.

Kronslieferung, Lieferung, welche an die Krone zu leisten ist. Kronslieferungen von Brantwein, 190. 113.

Kronsmannschaften, Bemannung eines Kronsbotes oder Kronsschiffes, rig. Ztg. 1873.

Kronsmediciner, Studirender der Medizin, welcher auf Kronskosten studirt.

Kronsnützungsstücke, auf Kronsgütern.

Kronsrevisionswackenbuch, oder Hakenschatzungsbuch, 193, II. 342; Kron-Revisions-Wackenbücher, 147.

Kronsoldat. Ein gewesener Cron Soldat, 349. XXV. 1.

Kronsorten. Drujaner Rakitzer, Tiesenhausen, Littauisch Rakitzer und Rein Marienburger sind die Kronsorten von Flachs. Instr. f. d. Flachswraker von 1843. Eine jede Kronsorte hat Unterabtheilungen oder Wracken, ebda.

Kronspastoráte, entgegen den Privatpastoraten, von der Krone gestiftete. vgl. 154. I. S. 156. — Kronspfarre.

Kronsschiedsrichter, für Streitigkeiten zwischen Krons- und Privatgütern.

Kronsschiffsmesser. Der hiesige Kronsschiffsmesser, 172. 1768. 55.

Kronsschúld, Geldschuld, welche man der Krone zu leisten hat. Auf dem Gute ruht eine K. von 10,000 Rb. An Kronsschulden ist er zu Grunde gegangen. Schulden der Krone sind dagegen Geldverbindlichkeiten, welche die Krone zu erfüllen hat.

Kronsschúle, von der Statsregierung errichtete Schule. Zum Unterhalt der Kronsschulen soll eine gewisse Summe jährlich aus dem rig. Licent ausgezalt werden, 149. §. 97. Davon: Kronsschüler.

Kronsseife, die, Speichel, weil derselbe bei Soldaten und Kronsdienstboten sehr gewönlich dazu benutzt wird, um Flecken in Zeug, Tuch, Möbeln u. dgl. auszumachen.

Kronsstelle, die, Kronsanstellung.

Kronssteuer, die, Steuer, welche an die Krone zu entrichten ist. Kronssteuer von den Immobilien, sog. Krons-Immobiliensteuer.

Kronsstipendiat, der von der Statsregierung ein Stipendium erhält.

Kronsstockhaus, 172. 1786. 379.

Kronsstudent, der auf Kronskosten studirt.

Kronstrinkbude, der Krone gehörendes Trinkhaus.

Kronsverrichtung, Kronsgeschäft. Die Schüssung der Couriere und anderer in Kronsverrichtungen Reisenden, 350. XI. 1. 110.

Kronsvorburg, die, s. Vorburg. Auf der Crons-Vorburg, 172. 1781. 356.

Kronswackenbuch. Nach den sog. Kronswackenbüchern, 355. I. 18. Kronswackenbücher wurden Wackenbücher genannt, die von den älteren Hakenrevisionscommissionen angefertigt waren, 154. S. 165. p.

Kronswagemeister, 172. 1791. 375. Auf dem Zollamt.

Kronswald, der Krone gehöriger Wald.

Kronszögling, der auf Kronskosten erzogen wird.

Krontaback. Der gute od. Krontabak wird, wenn er verpackt wird, mit dem Wrack-Zeichen $K\frac{18}{70}T$ bezeichnet, 380.

Krönungsfeier, die, oft f. Krönungsfest. Es ist dies die dritte Krönungsfeier, der ich beigewohnt habe. Das heißt mit anderen Worten: ich habe meine Jahre, 174. 1826. 285.

Krönungsreichstag, 180. II. 2. 32. Ein anderer Reichstag hieß: Wahlreichstag.

Krönungssteuer, ein Beitrag zur vollzogenen Krönung der Königin von Schweden, 1681 gefordert, 180. III. 2. 258. Von den Städten und vom Adel.

Krontaxe, die. Die liefländische Kron- und Landtaxe, nach welcher die Onera bezahlt werden, 447. 346. Nach ihr wurde ein Lof Roggen mit 1/2 Rthlr. berechnet, Hafer mit 1/4 Rthlr., ein Lispfund Butter mit 1 Rthlr., drei Hühner 1 Ferding, ein Schöps 1/2 Rthlr., 30 Lispfund Heu 1/4 Rthlr. vgl. ebda. — Krontaxe st. der hier üblichen Schreib- und Sprechart Kronstaxe.

Kronwagenschoss. Englisch Kron-Wagenschoß muß wenigstens 8 — 9 Zoll in der Höhe in jedem Wand-Ende haben; holländisch 7—8 Zoll, 134. §. 23.

Kronware, die, beste Ware. Von Flachs: Umsätze nur in weißer u. grauer Kronware; Sorten bleiben vernachlässigt, rig. Ztg. 1865; Kronware blieb ohne Frage, rig. Ztg. 1863. — Von Säleinsat: Säeleinsamen sind bis jetzt 10,000 Tonnen zugeführt und in den letzten Tagen 3000 Tonnen gewönlicher Kronwaare à 9 Rb. und hochpuiker Waare à 9 3/8 bis 9 3/4 Rb. verkauft worden, rig. Ztg. 1873. 215. — Von Häringen u. a.

Kronwicke, coronilla varia, 434. 438.

Kronzeichen, das, der mit der Krone versehene Stempel der Kronhölzer, 134. Wenn Kronhölzer durch langes Liegen an Güte verloren haben und daher das Kronzeichen eine nicht mehr giltige Benennung sein mögte, 134. §. 30. vgl. Kron.

kröpelig, f. krüppelig. Die Bäume werden, weil sie den Winden sehr ausgesetzt sind, windschief und kröplich, 199. 35. vgl. Grimms Wtb. Das daselbst angef.: kröplige Arbeit gehört aber wol zu kräpelich.

Kropf, der Pferde. Der Kropf wird auch die Drüse oder die Kehlsucht genannt. Es ist diese Krankheit ein allgemeines Schicksal unserer Pferde. Die wahre Kehlsucht betrifft nur junge Pferde

im 4., 5. u. 6. Jahre, auch wol später. Stellt sie sich aber im 10. oder noch später ein, so wird es der unächte Kropf genannt. Der Kropf bestehet darin, daß sich eine überflüssige Feuchtigkeit an einem Theile des Körpers zusammenziehet, eine Entzündung und Geschwulst erregt, die endlich zum Ausbruch kommt. Die weichen Beulen zwischen den Kinnladen sind Zeichen eines Kropfes. Oftmals bricht er am Rückgrad oder an den Schenkeln aus. Insgemein sucht der Kropf seinen Durchbruch in der Nase. vgl. 415. 78 und 79.

kropfen, st. kröppen, die Kröppe haben, kröpfen. Wenn die Schaafe kropfen, so bekommen sie eine dicke Geschwulst unter dem Hals, 412. 48. Die Aufschrift des Artikels ebda heißt: vom Kröppen oder Kadern der Schaafe. — J. B. v. Fischer in 447. 130 sagt: manche Pferde kropfen zum zweyten Mal. Er braucht in demselben Sinne ein Zw. drüsen. vgl. d. folg.

Kropfen, das, Kröpfen, Kröppe. Das Kropfen oder Drüsen kömmt gewönlich im dritten oder vierten Jahre, J. B. v. Fischer in 447. 129; derselbe auch in 170. Die gewönliche Bezeichnung ist jetzt Kröppe, die.

Kröppe, die, gespr. Kreppe, die allgemein übliche Benennung der gewönlichen Pferdekrankheit, welche in Grimms Wtb. Sp. 2395. 1. 6 Kropf, Sp. 2401. 6 das Kröpfen genannt ist. Bei Lange und Bergmann: der Kropf, bei Fischer: das Kropfen. Schon in 349. XXII. 2. J. 1651/2: Kreppe. Die Kreppe oder Schnäube, Stender; die Kreppe, Hupel. vgl. Kropf.

kröppeln, st. kröpeln, krüppeln. Kaum vorkommend, vielleicht jedoch in Reval. Sich langsam nach Reval hin zu kröppeln, 378. I. 215. vgl. in Grimms Wtb. krüppeln 3).

kröppen, kröpfen, die Kröppe haben. Vom Kröppen oder Kadern der Schaafe, 412. 48. Das Pferd kreppt oder kröpfet, hat den Kropf, Bergmann u. Hupel. — In Verb. mit aus und durch auch gew.

Kröse, die, Kerbe an einem Tonnenstabe, in welche der Fassboden hineingelassen wird, Kimme. In Grimms Wtb. ist die Lautähnlichkeit mit franz. creux, und die von creuser, krösen, die Fassstäbe einkrösen, nicht angedeutet.

Kröte. Die Aussprache in niedriger Sprechweise: Kräte, welches Bergm. für Kröte anführt. Hupel bemerkt, dass Einige Kräte st. Kröte sprechen, sonderlich wenn sie ein naseweises und dergl. Mädchen eine kleine Kröte nennen. Noch jetzt; das ä deutlich und gedehnt gesprochen. — Was die Kroten bepissen, das vergiften sie, 32. 8. 183. J. 1649.

Krötensimse, die, juncus bufonius, gemeines Krötengras, 434. 192.

krötisch, gesprochen krätisch u. krätsch. Ein krötisches (krätsches) Mädchen, naseweises, durchtriebenes, unangenehmes.

Krü, Laut, den Hähne beim Erblicken eines Raubvogels hören lassen. Man hörte ein langgezogenes Krü. Davon krüen. Gesprochen Krü und Kri.

Krübbe, die, nd. f. Krippe. Die Krippe oder Krübbe, 353. 75.

Krubbenwerk oder **Krubbewerk**, das. Mit dem Krubbewerke von der Bollwerks-Spitze bei dem Kalkofen bis an das große Bollwerk, 349. II. J. 1654; begehrte Erbauung der Krubbenwerke anstatt der Cajen, Befehl von 1658 in 349. XV. 1.

Krucke, die, früher oft geschrieben und wol auch noch hier und da gesprochen f. Kruke, und noch aus Estland bezeugt von Sallmann in 390a. 16.

Krücke, die. Das abgewraakte Gut in den Gefäßen mit der sog. Krücke festdrücken, 111; die aufgepackten Heringe mit der Krücke fest eindrücken, 276; die, dem Importeur gegenüber, unbillige gewaltsame Füllung der Tonnen (Hering) mit dem dazu erfundenen ingenieusen Instrument — die Krücke genannt —, 364. 114.

Krud oder **Krude**, das, Bz. Krüder. Im brem. Wörterbuch Kruud, Kraut, Würze und Pulver. Sehr gewönlich waren (bei Bewirtungen) verschiedene Arten von Krude. Die Meinungen, sagt A. S. P(rätorius) in 174. 1817. 87, sind getheilt, was eigentlich darunter zu verstehen sei; eine Spur des Wortes scheint sich in dem Ausdrucke Kirschkreide erhalten zu haben. — Ebenda (174. 1817. N. 13) sagt Brotze über „das alte Wort Krude": Krut, Krud, so man auch durch Specien, d. i. Spezereien, franz. épiceries, ausgedrückt findet, ist Gewürz u. s. w. vgl. Kraut 2). — Nach der Köst-Ordnung von 1574 (vgl. 309) sollen zweierlei Krüder ausgetheilt werden. vgl. 174. 1838. 15, wo Wendt Krud mit Kraut, Eingemachtes, erklärt. — vgl. Kraut und Buddenbrock in 166[2]. 6. S. 344. In Russow (195): Krudt. — Unrichtig rechnet Brotze in 166[2]. 11/12. 442 zu den verschiedenen Arten des Krudes: Rötscher; ebenda glaubt er, ebenso

unrichtig, Basterde, neben Rynschen wyne unde Haueren (rheinisch Wein und Haber), als eine Art Krud ansehen zu können.

Krudbüdel, Krautbeutel, für unzerstoßenes Gewürz; im brem. Wörterbuch Kruudbüdel. Krudlade, Gewürzkästchen, darin das gemalene Krud, d. i. das zerstoßene Gewürz verwahrt wurde. Nach Brotze in 174. 1817. 100 u. f., im brem. Wörterbuch Krudlade. — In 166². 11/12. 471 erklärt Brotze Krudbudelen für Pulversäcke: Sekke, Hanschen, Zelen (d. i. Selen, Silen, Riemen) und Krudbüdelen. Aus d. J. 1453.

krüen, von Hähnen, den Krüruf ertönen lassen, wenn sie einen Raubvogel erblicken. vgl. Krü. Auch rü-en.

Krug, der, Gefäß. Wie es dem Nd. fehlt, so fehlt es auch uns; doch gebrauchen wir statt desselben nicht das nd. Kruke, sondern Krus. — Nach Hupel noch 1) was Kruke. Jetzt streng unterschieden; 2) ein Trinkgeschirr und gewisses Maß, russ. kruschka. Jetzt wol ungebräuchlich. Das russ. kruschka entspricht dem livl. Stof, und ist dem deutschen Wort Krug entlehnt und nachgebildet.

Krug, der, Wirtshaus u. Einkehrhof auf dem Lande und auch noch in kleinen Landstädten. Bei Hupel erklärt: Schenke, Trink- oder Wirtshaus; bei Bergmann: Schenke. — Die Krüge bestehen aus dem eigentlichen Krugshause, in welchem sich die Wirtschaft und das Gelass für Reisende befindet, und aus der Stadolle. In dem Krugshause unterscheidet man die sog. Krugstube von der sog. Gaststube und der sog. Schenkstube. Letztere steht durch den Schenktisch in Verbindung mit der Krugstube.

In Livland dürfen nur diejenigen einen Krug bauen, deren Krugstellen im schwed. Wackenbuch ausdrücklich angezeigt stehen, oder die nachher ein solches Recht erlangt haben, 182. I. — Außer den Krügen an Straßen und Wegen gibt es noch Dorfs-, Kirchen- und Winkelkrüge. — Adeliche Krüge, 180. III. 1. 80. — Bauerkrug, sagt Hupel, ist die Stube, wo Bauern trinken und herbergen; der deutsche Krug besteht gemeiniglich aus 1 oder 2 Zimmern, wo Deutsche einkehren; beide befinden sich neben einander unter einem Dach. In diesen Bemerkungen Hupels ist Bauerkrug dasselbe was Krugstube, deutscher Krug das was Gast- oder deutsche Stube heißt. — vgl. Winterkrug und Bauerkrug.

In Zusammensetzungen mit andern Hauptwörtern bald Krug, bald Krugs, und zwar willkürlich und gleich üblich. In Krugstelle, Krugstock, Krugstube, Krugtag, Krugvater meist ohne Binde-s.

Ehemals 1) Wirtshaus in der Stadt Riga und Vorstadt. Ein Brauer, weil er den — im Kruge gefluchet, 349. XXI. 1. J. 1649/50; mutwillige Bettler, welche in den Krügen und Steinhäusern liegend mit Schwelgen und Gesöffe das gesammelte Almosen verprassen, 349. XVI. 2. J. 1694; wan dan in solchen Häusern (Krügen) gewönlich junge Mödchern sein, mit welchen sie (die Krüger) ihr Bier desto besser ausschenken können, 349. XI. 1; keine Weinkeller, Bier-, Meht-, Brantweinkrüge nach 9 Uhr offen halten, 349. XX. 1. J. 1592. — 2) Wirtshaus als Versammlungsort der Handwerker, Gesellenherberge. Wann ein fremder Gesell gewandert käme, der soll in den Krug ziehen und nach dem jüngsten Meister schicken, 255; ein Gesell — soll sich in den Krug verfügen und nach dem jüngsten Meister schicken, 257. Unrichtig ist in Grimms Wtb. Krug Sp. 2434. 1. c. die Erklärung: eine Art Gesellenverein, Bruderschaft, auf welche Deutung das Wtb. unter 3. c zurückkommt. vgl. Krugvater. — 3) f. Poststation? Es sollen aber Krüge an den Landstraßen aufgerichtet werden, darin die Reisende Schießpferde für Bezahlung haben können, 349. XV. 1. J. 1662; die Freiheit, Krüge und Stadollen zu setzen, in einem Erlass v. 1670 und in 349. XIX. 5. J. 1735.

Krugbier, **Krugsbier**, eine schlechtere Art Bier, wie sie für Krüge gebraut wird, 172. 1794. 451; die in Ansehung des Krugbiers stattgefundenen sog. Lasttonnen werden 1812 aufgehoben, 172. 1812. 35.

Krugdeutsch, das, schlechtes Deutsch, wie es in Krügen vorkommt. Das sog. Krug- oder Halbdeutsch, rig. Ztg. 1863.

[**Krügelhahn**, Auerhahn, 395. I. 16. März. vgl. in Grimms Wtb. krigeln = krächzen.]

krügen, Krügerei treiben, im brem. Wörterbuch krögen, im Grimmschen Wörterbuch nicht aufgeführt. Ein hier seit Langem übliches Wort. Krügen, keuffen und verkeuffen, 166. I. 479. J. 1558; Bier schenken, verzapfen und krügen, 349. X. 1 und V. 2; freies Krügen, Zapfen und schnapfen, 192. II. 1. 173; krügen und herbergiren, 185. 28, d. h.

Getränke verkaufen und Nachtlager geben, nach Buddenbrocks Erklärung in 193. II. 588. — Krügen, Bier u. Brantwein schenken, Stender I. 119; Bauern sollen weder Bier brauen noch krügen, 180. II. 2. 476.

Seit Langem auch in der Verbindung: verkrügen.

Krüger, der, Krugwirt, Schenkwirt, im brem. Wtb. Kröger. vgl. Grimms Wtb. Schon in 349. XI. 1. vgl. 174. 1857. 189. Die Krüger sollen von der Armut (armen Leuten) das Bier unter 9 ſ. nehmen, 349. V. 1.

Ein gewönlicher Familienname, den Viele des einfachen Standes zu Kröger umändern, obgleich jetzt nirgends für Krüger (Krugwirt) Kröger gesprochen wird.

Krügerei, die, Schenkerei, und zwar nicht allein der Ort, wo Getränk in kleinen Mengen und einzeln verkauft wird, nach Buddenbrocks Erklärung in 193. II. 587, sondern auch das Gewerbe. Im brem. Wtb. Krögerije, Gewerbe od. Nahrung eines Krügers. Daß er seine Krügerei unter der Predigt gebraucht, 349. XXVII. 1. J. 1596/8; Vorkäuferei und Krügerei, 329. 85. Von Krügen, Stadollen und Krügerei, 185. 28; die schädliche Bauerkrügerei, ebda; das Gütchen hat gute Krügerei, 172. 1792. 361, d. h. einträgliche; Gut, das gute Krügereien hat, 172. 1795. 100. Krügerei treiben, Schenkerei, auf dem Lande. — Das Recht, Brantwein zu brennen, freie Krügerei und freies Mülrecht gehört zu den adelichen Freiheiten der Privatgüter, 350. XI. 2. 214.

Kruggebäude, 172. 1781. 178, Krugsgebäude.

Kruggeld. Mit Kruggelde entlaufen, 172. 1786. 160.

Kruggerechtigkeit. Die ihm zukommende K. darthun, 349. XIX. 5. ſ. Krugsberechtigung.

Krughalter, der, Pächter eines Kruges.

Krugmeht, der. Wie Krugbier. Auf Krugmäht nimmt man, 329. 52.

Krugsanlage, die. Eine noch im Bau begriffene Krugs-Anlage, 172. 1808. N. 29.

Krugsberechtigung, die Freiheit, Krüge zu halten, 193. II. 588. Anders in Grimms Wtb.

Krugsbuch, das der Amtmann oder Gutsbesitzer hält für alle Verkäufe, die sie dem Krüger machen.

Krugshaus, derjenige Theil eines Kruges, dem die Stadollen angebaut sind, und in dem sich die Wirtschaft befindet, 193. II. 587.

Krugsküche, befindet sich gewönlich in der Stadolle, 193. II. 587.

Krugsleute. Graf Mellin in 166[2]. 17/18. 158.

Krugsmagd, die, u. **Krugsmensch**, das, in gleicher Bed. Bertram in 175. 1855. 102. Gew.

Krugsrige, die.

Krugssitte, ungeschliffene, bäuerische.

Krugsstadolle, die, Stadolle eines Kruges, 176. 1824. 30.

Krugstelle, die. In Livland darf Niemand einen Krug bauen, als diejenigen, deren Krugstellen im schwed. Wackenbuch ausdrücklich angezeigt stehen, 182. I; Streitsache wegen einer Krugstelle, 356; die Gelegenheit P. mit der Krugstelle zu verkaufen, 172. 1774. 97.

Krugstock. Riegen-, Malz-, Brau- und Krugstöcke, 329. 84; die Rügen-Stöcke, Malz, Brau, Krüg, Arbeit, Saat-Stöcke müssen alle genau überschlagen werden, ob sie mit des Hauswirts Aufsatz und Rechnungen übereinstimmen, 330. 27.

Krugstube, **Krugsstube**. In Grimms Wtb. Schenkstube erklärt. In unseren Krügen unterscheidet man die sog. Krug(s)-stube von der sog. Gaststube und der sog. Schenkstube. Letztere steht durch den Schenktisch in Verbindung mit der Krugsstube, 175. 1860. — Es ist die große Stube in einem Kruge für die Bauern und Fuhrleute; Krügersstuben sind die Wohnzimmer des Krügers.

Er schreit wie in einer Krugstube; es ging da her wie in einer Krugstube.

Krugsware oder **Krugware**. Die sog. feinen Krugswaaren, wozu auch Heu u. Haber gehören, 327. 96.

Krugtag. Alle Handwerksgesellschaften sollten, nach einem Belieben des dörptschen Raths von 1760, ihren Krugtag von Sonntag auf Montag oder einen anderen beliebigen Werkeltag verlegen, 180. IV. 2. 653. vgl. Grimms Wtb.

Krugvater, Herbergsvater eines Gesellenkruges, nach Grimms Wtb. Die Schuknechte wegen Schlägerei mit dem Krugvater, 349. XXI. 1. J. 1623/26; nach Befragung des Krugvaters, 260; welcher Meister den Gesellen durch den Krugvater läßet um Arbeit ansprechen (d. h. bei ihm zu arbeiten), 240. J. 1582. Doch wol auch in dem Sinne von Krugwirt, Inhaber eines Kruges, nicht gerade in Beziehung auf Handwerker. Beschwerden des Dörptschen

Rats in Ansehung der Krugväter, 180. III. 2. 406, d. h Krugwirte innerhalb der Bannmeile, J. 1754.

In der plattd. Zeit auch Krog- und Kröchvater. vgl. Grimms Wtb.

Kruke, die, zuweilen Krucke, im brem. Wtb. Kruke, Krug, irdener Topf; in Schambach Krüke, thönerner Krug, der mit Ausnahme des engen Halses überall gleich weit und mit einem Henkel versehen ist. — Schambachs Erklärung ist vollkommen zutreffend für die Kruken aus Westdeutschland, z. B. Selterskruken, welche gehenkelt sind; doch können die Kruken auch ungehenkelt sein, wie z. B. die mit Bitterwasser versendeten aus Böhmen, deren Gestalt auch mit denen aus Nassau nicht übereinstimmt. — Hupel erklärt: steinerne Flasche oder Büchse. Öl in Krucken, 87. J. 1670; Krucken, 172. 1781. 126.

krulen, von kranichen, schreien, engl. to crunk.

Krulle, die, krausfaltige Stelle in Zeugen. Eine K. glatt plätten.

krullen, nach Bg. von Haren, sich rollen, sich kräuseln, engl. curl. Hupel nach Bergmann. — Es ist gewönlicher als krollen. Bergmann scheint es als zl. aufzuführen; jetzt wol meist mit sich. vgl. Grimms Wtb.

krüllen, Erbsen, aushülsen. Selten. Grimms Wtb. hat es unter Kroll- und Krüllerbsen.

krullig, kraus, in Krullen. Von Zeugen.

Krum, der, Krume. Diese in Grimms Wtb. nicht angeführte Form ist bei uns nicht selten. Keinen Krum Butter zu Hause haben; darin (in dem Gesagten) ist kaum ein Krum Verstand. Auch in Reval. Für den kleinsten gebotenen Krum von Amüsement dankbar, 378. II. 211. vgl. Krumen.

Krümbde, die, (◡), f. Krümme, Krümmung. Schon Bg., Hup. und jetzt (doch nur im einfachen Mittelstande). vgl. Grimms Wtb. 1. c, das es aus Livland nach Hupel anführt, welcher Krümde schreibt. Bei Bergmann = Krümmung, krummer Weg, Bogen einer Straße. Die Aussprache ist: Krümmde.

Krume, die. Auffällig ist die Angabe in Grimms Wtb. 2. a., dass die Einzal, der Natur der Sache nach, anders kaum vorkomme, als in: nicht eine Krume. Hier hört man: eine Krume Brot liegt da.

In der Bedeutung: das weiche Innere des Brotes, ist das Wort ungewönlich, obgleich vorkommend, z. B. 155. 2te Aufl. S. 24. Gewönlicher ist: das Weiche des Brotes.

Für die Bed.: Ackerkrume gewährt den ältesten Beleg die Urkunde d. kurl. Bischofs von 1341. vgl. Grimms Wtb.

Krümelpflug, bei vielen livl. Landwirten statt Kord- oder zweiter Pflug.

Krumen, der, st. Krume, die. In Grimms Wtb. nur aus Hessen belegt. Hier gew. Ganz wie in Hessen hört man: keinen Krumen zu essen haben. vgl. Grimms Wtb. Sp. 2439. d.

krumig. In Verb. mit flach und tief, flachkrumiger, tiefkrumiger Acker. Gew. Flachkrumiger Feldboden, rig. Ztg. 1868.

krumm, von der Nase, gebogen. Eine krumme Nase, gebogene, Adlernase. Nach Grimms Wtb. II. 1. 6. γ: schief gewachsen. Das Gegentheil von Stutznase. vgl. Krummnäschen.

Ziegel ziehen sich krumm, krümmen sich, wenn sie in zu starker Hitze gebrannt werden.

Krummfeder, C-Feder an Wagen. Wagen auf Krummfedern, 172. 1803. 66.

Krummholz, das, 1) beim Fimeranspann, russ. dugá. In Grimms Wtb. nur aus Livland bezeugt und ohne Erläuterung. Bei Lange: Krumholz, bei Stender: Krummholz. Hupel erklärt: starker, fast in einen halben Bogen gebogener Stock, welcher bei einspännigen Fuhrwerken durch seine Federkraft die Kummetriemen an die Ziehstangen anklemmet. Gadebusch (325) sagt: Krummholz ist ein gekrümmtes Holz, womit der livl. Bauer sein Pferd an den Femerstangen befestigt. — Das Krummholz wird in allen 3 balt. Provinzen gebraucht, ebenso in ganz Russland. Es ist durchaus nicht immer ein federndes Holz, wie Hupel angibt; und wird nicht selten gemieden, oder ist unnötig, namentlich bei nicht-russischem Anspann; bei russischem Anspann macht es die Theilung des Kummetholzes an der untern Krümmung nötig. Chumuten mit Schleyen und Krummhölzern, 172. 1799. 433; Krummhölzer, 172. 1803. 129. — 2) am Flitzbogen, Hupel in 444.

Krummholzgeld, hatte derjenige, welcher kein Fuhrmann war, dem Amte der dörptschen Fuhrleute zu erlegen, wenn er Waren aus Dorpat führte, 325.

Krummkreisen? Der Schlüssel mit Krum-Kreisen oder Pflitzpfeilen, 252.

Krummnäschen, das, zierliches Mädchen mit kleiner Adlernase.

Krummpeter, der, Mensch oder Thier

mit krummem Rücken oder krummen Beinen, Krummpuckel, Krummbein.

Krummpuckel, der, in Grimms Wtb.: Krummbuckel, wie wir nie sprechen. Krummpuckel, St. I. 71: gebückt; vielmehr: Mensch mit gekrümmtem Rücken.

krummpucklig, von Menschen u. Thieren, mit gekrümmtem Rücken.

Krummschwelle, die. Ein Krummschwellenwagen, rig. Ztg. 1869. 69. Aus Wenden.

krummum (2. betont), kehrum, kehrt. Krummum machen, umkehren.

Krummum, das. 1) Umkehr. Ein Krummum machen, umkehren. — 2) Umweg. Ein (gew. einen) Krummum machen müssen. Gew. Auch als Bz.: einige Krummum (Krummums) machen.

Krummummer, der, einer der umkehrt, Reactionnär. Im Scherz. Ähnlich dem berlinischen Zarucker (Zurücker).

Krummzirkel, der. Paßer od. Krummzirkel, der Mastenwraker, 99. vgl. Grimms Wtb.

Krumpe, die. Tuch in die K. bringen, legen; Tuch ist in der K. — In Grimms Wtb. dafür Krimpe, was hier ungebräuchlich; aber auch Krumpe, doch nach Campe; hier gew.

krumpen, allein üblich statt des hier ungebräuchlichen krimpen (doch hat Bergmann krümpen!). 1) zh. wollenes Tuch näßen und dadurch ein Zusammenziehen veranlassen; 2) zl. von Tüchern, durch Näßung sich zusammenziehen. In dieser Bed. gewönlicher aber einkrumpen. In Grimms Wtb. ebenfalls nach Campe. In Hupel auch krumpsen.

krümpsen. Ungewönlich, doch in St. und Lge. vorkommend; ebenda einkrümpsen und zusammenkrümpsen. In 411 erklärt: zusammenschrumpfen.

Krunkel, die, 1) größere, wulstähnliche Falte. In Grimms Wtb.: Krünkel, was hier unbekannt. vgl. lett. Krunke, Falte, und Kunkuls. 3) Verfitzung, Verzaustheit, in Wolle oder Seidenfäden.

krunkeln, 1) wulstähnlich falten, wulsten. Gew. vgl. aufkrunkeln, zusammenkrunkeln. Der Kragen hatte sich um die Wäschschnur so gekrunkelt (sich wulstig gelegt oder gewickelt), dass er kaum loszubekommen war. — Zuerst bei Stender, der es unter lett. kunkuls hat. Mehr entsprechend ist lett. krunkaht und krunkalaht, 411. — 2) sich knotig od. knullig verwülen. Die Seide krunkelt (sich)

krunklig, in wulstähnlichen Falten.

krupen, (-), st. kraufen. Selten. Schon in 195. Russow. Die von krupen herzuleitenden Wörter: Krupbone, Kruperbse, Kruphuhn, Krupzeug lassen bei uns stets geschärftes u hören. An das deutsche krupen und kraufen erinnert die lett. Benennung der Kröte: Kruppa, Kruppis, Kraupis, in 411: Krups, und Krupis oder Krups, Zwerg, ebda.

Krüppelholz, 1) allerlei knorriges, krüppelig gewachsenes Holz, das als Brennholz dient. Zwei Faden K., 172. 1787. 64. Gew. 2) krüppeliges Gehölz, krüpplige kleine Waldbäume oder Gesträuch.

krüppeln, seltner als kräpeln; oft verstärkt durch quälen. Sich krüppeln und quälen.

Kruppbone, die, Kriechbone, niedrig wachsende Bone. Der hochd. Ausdruck Kriechbone hier unbekannt.

Krupperbse, niedrig wachsende. Wie der vorherige Ausdruck in Grimms Wtb. fehlend, obgleich schon lange in hochd. Gärtnerbüchern gewönlich.

Krupphuhn. In Grimms Wtb. erklärt: kurzbeiniges Huhn, und geschrieben: Kruphuhn, (-), von krupen, kriechen. Bei uns stets gesprochen: Krupphuhn. Herbstkrupphühner, lett. wazziseki; Herbst- oder Spätküchel, Krupphuhn, St. I.

Kruppzeug, das, Pack, Ruffelzeug. In Grimms Wtb. unter Krop, Kropzeug zu vergleichen. Krop und Krup in dems. Sinn kennen wir nicht, wol aber Kropzeug. Zuerst bei Stender: Kruppzeug, Gesindel. Im lett. kruppis, gebrechlich, krüpplich.

Krus, der, (-), Krug. Kruses, Kruse, Bz. Krüse, schlechter: Krüser; in der Kleinerung: Kruschen, selt. Krüschen, Bz. Krüschen u. Krüserchens; Krüßgen, St. Nie: Kraus und Krause, die Grimms Wtb. als hochd. angeführt. Im brem. Wtb. Kroos, nl. kroes. engl. cruse. Niemals „die Kruse", wie, nach lettisch Kruhse, in Kurland allgemein gelten soll, nach Baumgärtel in 445. 28.

Die allgemein übliche Bezeichnung dessen, was in Deutschland Krug heißt, doch hauptsächlich nur für Wasser-, Milch- und Schmandkrus. Hupel, der das Wort fälschlich als russisches oder lett. ansieht, erklärt: Krug, Maß, Trinkgeschirr, steinerne Flasche, große steinerne Büchse und dgl. Lett. Kruhse, irdener Krug, 411.

Krus, st. Krug, 210; Kruhs, 319. 333; ein Krus, 172. 1802. 15; Krüse mit und ohne Deckel, 172. 1817. 26; Essig in Krüsern aufstellen, 328. 238. J. 1649.

Krusche, (◡), mit weichem sch. Aller-

lei Krusche (oder Krusches) an Kleidern, Krauses, Gezogenes, Kruschemusche. Ost. vgl. d. folg.

Kruschemusche, gespr. mit 2 weichen sch, und 2 geschärften u, unveränderlich: allerlei Krauses an Kleidern u. a. — vgl. Grimms Wtb. unter Krause Mause, was wir nicht kennen. — Auch in Kleinerung: allerlei Kruschemuschchens. Im brem. Wtb. Krusemusi, Krause, in einander geschlungene Arbeit. Frisch schreibt Krüsimüsi und erklärt: vermischte Sachen, da alles kraus und bunt durcheinander vermengt ist.

Kruschka, die, russ., Krug oder Krus, als Maß. Entspricht dem hiesigen Stof. Die Übernahme des Wortes durch die Russen hat nicht erst, wie Grimms Wtb. unter Krause I. c annimmt, mit der Kunst des Biertrinkens stattgefunden.

Krüschka, die, russ., Deckel, mit Kruschka unverwandt. Hier hauptsächlich in der Bed. von: Deckel im Windofen, um die Zugröhre zu verschließen (Hupel), Ofenspelt, Ofenröhrendeckel, Juschka (russ.). — Nach Hupel wird auch so das Leder genannt, welches das Chomutt oben bedeckt.

Krusedulle, Schnörkel, Krauses sonderbarer Art. Was Krixodulle. Im brem. Wtb. Krusedillen, Halskrausen, Manschetten, in Schambach Krusedullen od. Krusedolle, Hals- oder Handkrause. In Reval, nach Sallmann in 390. 16, Kruxedullen, Schnörkel.

Krusekrum. Jannau (157. I. 427) erzält: der Magistrat traktirte Plettenberg (bei seinem Einzuge in Riga 1495) mit eingemachtem Jngwer, Confect u. Krusekrum. — Die Bedeutung dieses plattd. Wortes, welches Jannau nicht erklären kann, bezieht sich auf ein Naschwerk od. einen Essgegenstand. Es kommt übrigens schon früher vor, so in einer rig. Kämmereirechnung v. 1459. Brotze in Sylloge diplom. erklärt Krusegrum oder Krusekrum mit: eine Art von Krud oder Spezerey. Vielleicht ist aber Krus, kraus und Krum, Brotstück, Krusekrum demnach Krausbrot, eine Art Roll- oder Waffelkuchen. Worüber Grimms Wtb. unter Kraus, Sp. 2090. 4. c. zu vergleichen ist.

Krusemünte, die, Krausemünze, 353. 43. Jetzt unbekannt.

Kruseragg, der. Ehemals eine Gegend oberhalb Rigas. Wahrscheinlich von nd. Kruse, Kreuz und Ragg (wie in Skageragg). Im Lett. ist Kruste Kreug, Ragg aber Horn und Sandbank. „Davon (Sandbank) bei Riga der Kruseragg u. der Kengeragg, und bei Jütland der Schaggeragg", bemerkt Arndt (179. II. 43). Nach 411 ist lett. rags Horn und Landspitze, Vorgebirge. Statt auf nd. Kruse, Kreuz, könnte das Wort auch entstanden sein aus lett. Krusis, Strusenrusse, Landspitze od. Sandbank der Strusenrussen. — Ein ähnliche Wortbildung wie Kengeragge, Poderagge. Den Wettdienern für Bekreuzigung der Waren auf dem Kruseragge, 349. IV. 14. Hier standen auch die ersten russischen Zeltkirchen, welche später in der Gegend des Kaufhofes einer beständigen Kirche Platz machten, 359a.

Kruste, die, in 397. 23 auch Krüste (von Brot). Dies uns fremdklingende und wol nur durch die Büchersprache bekannt gewordene Wort verdrängt allmälig das hier seit Langem übliche, noch jetzt gewönliche Korste. In Grimms Wtb. wird Korste nur beiläufig unter Kruste als nd., durch Umspringen der Buchstaben entstandene Wortform aufgeführt. Im Gebrauch gilt Kruste 1) für die harte Rinde des Brotes und an Gebratenem. Doch ist für Brot Korste und Rinde, an Gebratenem Korste gewönlicher. Brotkruste und Brotkrüstchen für Brotstückchen ist hier unbekannt und eine unnütze Nachahmerei des französischen croûte. 2) für Schorf oder Borke auf Wunden und Geschwüren. Offenbar nur durch Ärzte in Gebrauch gekommen, und im gewönlichen Leben in keinem Gebrauch, welches Schorf und Borke benutzt. Borkenausschlag, Eiterborke, Milchborke (Milchschorf). 3) für Eisrinde, d. h. dünner Eisüberzug auf einer Wasserfläche; auch an Bäumen und dgl. durch Gefrieren von sich niederschlagenden Dünsten.

Krutschchen, (∪), das russ. krjutschki. Heimtückisch, voller Winkelzüge, der Krutschchens zu machen weiß, Stender I. In Livland wol kaum; häufig dafür d. folg.

Krutschki, theils die erste, theils die zweite betont, meist blos ein Wort der Kinder, und jetzt sehr abgekommen. Das russ. krjutschki, Ränke, Kniff, kleine Betrügerei. Im Kartenspiel Krutschki machen. Schon Bergmann u. Hupel.

Krutschock, russ., Betrüger. Vor 20 bis 30 Jahren häufig, jetzt selten. Polizeikrutschock, Polizeibeamter, namentlich Polizeisoldat.

Krystall, das, geschliffene Glassachen,

namentlich Gläser und Flaschen für den Speisetisch. Gew. Schon 172. 1833. 45.

Kubbe, die, kleiner Heuhaufen. Das Heu wird in Windhaufen (Kubben in Livland, Saden in Estland genannt) zu 10—15 LA. gebracht und nachdem es hier vollkommen trocken geworden ist, in größere Feimen (Kujen) vereinigt, 190. 88. — Die Aussprache in Lettland ist wol durchgängig Gubbe.

Kubbel, die, Seihtrog, s. Kübel, Bergmann. Nach ihm Hupel, der das Wort für lettisch ansah. Wol kaum mehr vorkommend. Bergmann erklärt: Kufe, Bottich. Lange und Stender erklären Kubbel, lett. Kubbuls mit Braukümen.

Kubbesberg. Ehemals eine Sandhöhe nächst Riga, bei welcher Bischof Bertold seinen Tod fand (1198). Ob sie von Kubbe oder Kaupo den Namen führte, oder damit der Köppelberg — die Richtstatt — bezeichnet wurde, ist, meint Wendt in 174. 1841. 186, wol noch unermittelt. Die letztere Annahme ist falsch. — Zuweilen dafür Cobesberg. Den Cobesberg in der Vorstadt bei Riga soll der Magistrat, laut königl. Befehl von 1797, ab- und wegführen lassen, weil er der Stadt bei feindlichen Überfällen schädlich, 350. XI. 3. — Auch Kubsberg; hieß auch einige Zeit hindurch: Hungerkummerberg.

Kübel, der. Hauptsächlich wol aus der Schriftsprache bekannt, sonst dafür: Küwen.

Kubjas, der, bei Gadebusch Kubbjas, bei Älteren Cubias und Cubiaß, gespr. Kúbb-jaſs, Baueraufseher nach Bergmann, der Aufseher bei Fronarbeiten in estnischen Bezirken, nach Hupel. Der Kubias oder Starost, 329. 87; ein Cubiaß, im Privileg. Fellius v. 1662 in 192. 1; ein Cubias, 185. 29; Kubiassen, 329. 82, als Bz.

Die balt. Monatsschrift (396. I. 3. 281) sagt: Wagger nennt man in Kurland die die Gutswirtschaft gemäß den Anordnungen des Gutsverwalters unmittelbar leitenden Aufseher. Sie sind durchgängig den Eingeborenen angehörig. Im lett. Theile Livlands gebraucht man dafür die Bezeichnung: Strosche (unzweifelhaft das slav. Storosch, Wächter), Starost (slav. Ältester), und Schilter; im estnischen Theile Livlands, auf Ösel und in Estland: „Kubjas." — Nach Gadebusch: ein estnisches in Livland sehr gebräuchliches Wort, Bauernaufseher, hauptsächlich bei ihrer Feldarbeit. Jedoch wird es auch in den Städten gebraucht, wo man Raths-Kubbjas, Brandkubbjas u. s. w. hat. — Nach Hupel nennt man oft (im estnischen Gebiete) jeden Beobachter oder Antreiber einen Kubjas, z. B. ich habe keinen Kubjas nöthig.

Küche. In älterer Zeit oft: Kuche. vgl. Küchenbruder. Man unterscheidet eine warme oder englische Küche von der kalten oder russischen Küche.

Einem die Küche führen, für ihn kochen, ihn bekochen.

Küchel, das, und Küchelchen, (-), junges Huhn. Gew. Gilt für feiner als Keuchel.

küchelig, (-), was küchelköpfig.

Küchelkopf, (-), Kikelkopf und Kükelkopf.

küchelköpfig, (-), einfältig, vergeßsam.

Kuchen. Gadebusch (325) führt an: er ist mit ihm ein Kuchen, d. h. ist mit ihm auf das Genaueste vereinigt. Daher sagt Luther: Darum, daß Christus in mir lebet, mit dem mein Gewissen ein Kuchen ist. vgl. Grimms Wtb. d. β. vgl. Pfannkuchen.

Ja, Kuchen! als Ausruf, im Sinn von: warum nicht gar?! Ich dachte schon . . ., ja, Kuchen! — Oft.

Heidnische Kuchen, nach Gadebusch (325) „libum ethnicum, weil man ihnen allerlei Figuren nach Willkür gibt." vgl. Frisch unter dem Worte Heide. Man nennt sie sonst Schutzkuchen (?) (Schüppkuchen?), Trichterkuchen, libum per infundibulum confectum. vgl. heidnisch.

Küchenbruder, in älterer Gestalt: Kuchenbruder. Gadebusch (325) sagt: Küchenbruder, ein Wort, das vielleicht nur in Livland gebräuchlich ist; er verweis't auf seine collectan. hist. jurid. VII. 512.

Wenn —, so treten die Brüder (Gildenbrüder) an die Docken, die Kuchenbrüder aber in den Hof oder Kuchen, die Elterleute und Eltesten in die Kammer, 349. IV. 1; Küchenbrüder, 274. 195; der Kuchenbrüder Meinung abfürdern, ebda 205; kein Küchen-, sondern rechter Dockenbruder kunnte den Ältermanns Stand betreten, 349. IV. 11; zum Unterschiede der anderen Küchenbrüder, welche nicht bei der Docken, sondern in der Gildestuben Küchen und Gehöffte gehören, ebda; der Gildestuben Schrage belehret, daß auf der großen Gildestuben zweierlei, nemlich Docken- und Küchenbürger und Brüder gewesen, ebda. — Küchenbrüder waren Bürger

der großen Gilde, die nicht Brüder waren. Sie nahmen zwar an den Gildeversammlungen Theil, hatten aber bei Walen u. s. w. alle zusammen nur eine Stimme. Alljährlich wurden diejenigen Küchenbrüder, die schon 2 Jahre Bürger waren, aufgefordert, in die Gilde zu treten, bei Strafe eines halben Schiffpfundes Wachs. Bei fernerer Weigerung bis zur nächsten Fastnacht wurde die Strafe verdoppelt, und endlich bei der dritten dem Küchenbruder Gewicht und Wage verboten. Im Schragen der kleinen Gilde Rigas wird der Nichtbrüder keine Erwähnung gethan. vgl. 347. II. 2. 182.

Küchenbürger. Der Gildestuben Schragen belehret, daß auf der großen Gildestuben zweierlei, nemlich Docken- und Küchen-Bürger und Brüder gewesen, 349. IV. 11. Was Küchenbruder.

Küchenbutter, schlechtere Butter für Speisen, entgegen der Tischbutter.

Küchenfass, das, Maßfass in Brennereien, Vorlegefass. In Grimms Wtb. anders.

Küchenflügel, der, eines großen (landschen) Hauses, Flügel, in dem die Küche sich befindet. Auch in 405. III. 137.

Küchenhandtuch. Gew. In Grimms Wtb. nach Campe.

Küchenkammer, die, Kammer bei einer Küche, zu verschiedenem Gebrauch, nicht gerade Speisekammer, wie Grimms Wtb. angibt. Schon 172. 1770. 101.

Kuchenmehl, Mehl zu Kuchen. Feinstes St. Petersburger K., rig. Ztg. 1872.

Küchenplate, die, Lichtplate, die in der Küche gebraucht wird.

Küchenrohr, das. Küchenrohr nebst Zudreher, rig. Ztg. 1860.

Kuchenrolle, die, Welgerholz, Bg. und Hup. In Grimms Wtb. nach Hupel angeführt, und Welger erklärt. Hupel erklärt den Ausdruck Kuchenrolle für schicklicher als Welgerholz. Man treibt den Teig mit der Kuchenrolle einen Finger dick aus, 155. 2te Aufl. 211.

Küchensame, Gemüsesämerei. Küchensaamen, 172. 1802. 56.

Küchenschaft, die, nach Gadebusch (325) im Scherz soviel als Köchin oder Dienst einer Köchin. Nach Grimms Wtb.: Küchenwesen, „eine kühne Wendung."

Küchenschornstein, der aus einer Küche hinausführt, entgegen dem Ofen- oder Zugschornstein.

Kuchensporn, der, Kuchenrädchen, 397. 577.

Küchlein, (-), Hühnchen. Nach Grimms Wtb. mit gekürztem, hier stets mit gedehntem ü.

Kuckeball, s. Kuckelball.

Kuckel, die. 1) Brod von, mit Ausnahme der Unterfläche, runder, kugliger Gestalt, bei Stender erklärt Kugelbrod, bei Bergmann ebenso, mit dem Zusatz: Tischbrot und Stopfkukel, rundes Fastnachtsgebäck mit einer Fülle. Nach Hup. in 444 Brodkuckel; ein ganzes Brod, liefl. Kuckel. Nach ihm vielleicht, nach Baumgärtel (445. 35) bestimmt aus dem Lettischen. Im Lett. Kukkuls gebeutelt fein Brod, nach Lange; Kukulis ein Brot, nach Ulmann. In einer plattd. Rechnung von 1557 in 350. XV: 1 Kuckel Brot; ebda aus d. J. 1589: 2 Kuckel Brot. Doch kann in diesen beiden Belegen Kuckelbrot gelesen werden. — Das Wort in Riga noch gew., namentlich für rundes Laib ungebeutelten Roggenbrotes; aber auch für kleine runde Laibe Weißbrotes. — 2) kugliches Gebäck überhaupt. Daher Brotkuckel, Brotkuckelchen, Stopfkuckel, für welchen Ausdruck man anfängt Stopfkuchen zu sprechen, obgleich die Stopfkuckeln nicht Kuchen, sondern, Kuckeln sind, d. h. rundes Gebäck oder rundes Brot; endlich Schaumkuckel oder Schaumkuckelchen (méringues). — Bildlich 3) mancherlei, was rund, dick, kuglich ist. Diese Frau ist eine Kuckel, dies Mädchen ist ein Kuckelchen.

Kuckel, die. Das Verpacken der Flachshede in sog. Kuckeln. In Riga. vgl. Kukel.

Kuckel? Kückel? Schnallen, Kückeln, Chomutten, 172. 1784. 5. In d. Bekanntmachung eines rig. Sattlers. Falsch f. Buckel?

Kuckelball, auch Kuckeball, der, 1) Spielball. Nach 209: Kuckelballe, in Weimar Keikelkopf; in Estland, nach 390a. 16, Kuckerball, von nd. kukeln = gaukeln. Kuckelball mit einem spielen, Katzball spielen, ihn hin und her stoßen oder werfen, mit ihm willkürlich umspringen, Schindluder mit ihm treiben. — Wie ein Kuckelball rollen. 2) Purzelbaum, Sprung Kopfüber. In diesem Sinn hat Hupel (444): Kukkerdama, sich über den Kopf wegstürzen, liefl. Kuckerball schlagen, und Kukkerpal, Burzelbaum. Bei Hupel stimmt das von ihm angef. Kuckerball ganz mit estnisch Kukkerball. Auf welcher Seite hat die Entlehnung stattgefunden?

Kuckelbrot, das, nach Bergmanns Er-

klärung: Tischbrot. Hupel verwechselt Kuckel und Kuckelbrot, und meint, Bergmann schränke die Bedeutung zu sehr ein, wenn er Kuckelbrot mit Tischbrot erklärt, da man doch auch Stopfkuckeln hat, die kein Tischbrot sind. Im lett. bezeichnet Kukkula maise, Brot aus gebeuteltem Mehle, feineres Brot, 411. 126. Wenn man Kukkel Brodt gebacken, 328. 202; wenn man Kuckel-Brodt gebacken, 328. 236. J. 1649. Ein weiß Kuckelbrot von 3 ßl. hat gewogen 4 Lot 1 Quentin, 350. XIV. 3. — Jetzt, wenigstens in Riga, ungebräuchlich.

Kuckelchen, das, 1) kleines rundes Brötchen. Auch in: Schaumkuckelchen, méringues. — 2) Bildlich: kleine runde Person, Kugelchen.

kuckelig, kugelig, rund wie eine Kuckel.

Kuckelmännchen, Purzel- und Gaukelmännchen, in Aachen Kokelemännchen.

kuckeln, 1) rund machen, kugeln, z. B. Teig in runde Gestalt bringen. 2) sich, sich kugeln. Sich kuckeln vor Lachen, sich zu einer Kugel krümmen, sich kringeln.

kuckeln, überpurzeln, Lge. und gew. Die hochd. kokeln u. kökeln, nd. kuckeln, sind, wenigstens jetzt, hier unbekannt. Unser kuckeln bed.: kopfüber rollen oder fallen. Ein Mensch kuckelt. Auch mit sich: sich kuckeln, sich kopfüber werfen. Bildlich = purzeln, d. i. durchfallen in einer Prüfung; oder auch: aus seiner hohen Stellung fallen. vgl. Kuckelball!

Kuckelsche, die, dicke, runde Person. Ähnlich: Kunkelsche.

kuckeluren, im Scherz f. kucken, lauern. Im brem. Wörterbuch kukeluren, eigentlich: verborgen lauern, dann lange und vergeblich warten, im Gefängniss sitzen. In Aachen kuckelure, holl. kockeloeren, eine Zusammensetzung von kucken und lauern. Grimms Wtb. hat nl. kockeloeren vom Krähen des Hahns, unter kuckern (1).

kucken, blicken. Nie: gucken. Gew.

kucken, vom Rufen des Kuckucks. Darumb denn mancher fleißig acht drauf haben und solch Kucken des Kuckuckes gar fleißig zehlet, 195. Einhorn 643. vgl. Grimms Wtb. Sonst hier nicht vorkommend.

Kucker, der, 1) neugieriger Beobachter. Daher: Sternkucker. Gilt für edler als Kiker. 2) Fernglas, namentlich Opernglas, Opernkucker. Gilt für edler als Kiker.

Kuckerball, s. Kuckelball 2), Purzelbaum.

kuckern, vom Rufen des Kuckucks. In Grimms Wtb. vom Krähen des Hahns.

Kuckerucku, der, im Scherz, der Hahn. — Das letzte u betont.

Kuckfenster, kleines Fenster, aus dem man kucken kann.

Kuckloch, in einem Zaunfach, im Theatervorhang.

Kuckloge, die. hieß im ehemaligen Mussentheater Rigas eine kleine Loge an der Büne, mit länglichrundem Ausguck.

Kuckrú, das, der Lach- oder Turteltauben.

kuckrúen, von dem Geschrei der Lach- oder Turteltauben.

[**Kuckse**, ist, sagt Lindner (320) in Preußen das was in Livland Gubbe. Falsch vielleicht für Kupse.]

Kuckthür, kleine Thür in einer Pforte.

Kuckuck. Die Aussprache stets: Kuck'-kuck. — Wenn der Kuckuck ruft, soll man an seine (Geld)Tasche klopfen, um — das ganze Jahr Geld zu haben. — Man zält die Rufe des Kuckucks, und meint, man werde noch soviele Jahre leben, als er gerufen hat. vgl. kucken.

Gewönliche Ausrufe des Erstaunens sind: Hotz- oder Potz-Kuckuck!

Kufe und **Küfe**, die, für Gefäß, hier ungebräuchlich. Doch finde ich: eine Kuffe mit einem Henkel, 172. 1768. 75. Man benutzt: Küwen. s. Küfen.

Küfen, der, gewönlicher: das. Alsdann gieße man den Wehrt in den Küfen, 329. 48; stellet man aber den Wehrt bei Winters Zeit in dem (den) Küfen, ebda; das Brau-Küfen, 353. 92. Auch: Küffen. Das Küffen, 329. 48; übergähret das Bier im Küffen, ebda 49. Wahrscheinlich ist f und ff die damalige Schreibart für w (Küwen).

Küfer, der, Fassbinder. Ungebräuchlich. Eher zu hören ist: Küfner.

Kuffchen, das, zuweilen f. Küffe, elendes Haus.

Kuffe, die, Kinnlade, der Pferde. Ein Wort, das mir nur in J. B. v. Fischer (447. 110 und ebda im Inhaltsverzeichniss vorgekommen ist: die Kuffen, oder zwo Beine an der Gurgel, die, wann sie breit sind, dem Pferde den Athem benehmen. vgl. in Grimms Wtb. Küfe, die, 3).

Küffe, die, elendes Haus, Kiffe. Gefährliche Küffen, 180. III. 2. 599. vgl. Grimms Wtb.

Kuffer, der, st. Koffer, haben Lange, Stender u. Bergmann u. Hupel. Auch in Grimms Wtb.

Kufft, das, gewönlicher Kufftchen, das, Hausjacke der Frauenzimmer. Ein nessel-

tuchenes Kuft, 172. 1776. 396. Entspricht in dieser Bed. dem russ. Kóffta. Das brem. Wtb. erklärt: Kuft, grober zottiger Überrock, dergleichen vornehmlich die Matrosen tragen.

Kug, die. In 207. 66: ein Bösewicht hatte den Bürgern ihr Holz auf der Kug gelegen angezündet. In 195. II. 750 dafür: Den Bürgern ihr Holtz auf dem Kuy gelegen angestecket. „Wahrscheinlich statt dessen zu lesen Kay, Kaye, Uferrand des Flusses.“ Die Urschrift, welche sich in der Bibliothek f. Gesch. u. A. zu Riga befindet, hat deutlich Kay, wodurch diese Vermutung bestätigt wird.

Kugel. Im nd. Kule. Dazu könnte russ. Pulja, Schießkugel, herangezogen, werden. — Die Kugel bedeutet das Regiment (Herrschaft), das wird mir zu käulen, 352. XXX. 3.

Kugelbrot, das. Mit diesem, sonst nicht zu hörenden Wort, erklärt Lange Kuckelbrot, Stender dagegen Kuckel. Ein Kugelbrot, Kukkuls, Stender I. 122.

Kugelchen, das, von zierlichen, dicken Personen weibl. Geschlechts. Sie ist ein ganzes Kugelchen.

kugeldick, dick oder rund wie eine Kugel. Von Personen.

kugeln. Nahmen große Bunden Heuf und Torße und kugelten die vor sich sich her (als Schutzwehr, um hinter denselben mit Flinten zu stehen), 349. XI. Des Alters wegen.

kugelstaltig, kugelförmig.

Kuh. Wenn einer Kuhherde eine schwarze Kuh voran geht, so soll das auf nächstkommendes schlechtes Wetter deuten; wenn eine helle Kuh, auf gutes. Die schwarze Kuh hat ihn gedrückt, cum calamitatibus colluctatus est, Gadebusch (325). Die schwarze Kuh drückt ihn, er fühlt Mangel, ist in drückender Verlegenheit, Hupel. Die schwarze Kuh drückt sie, sie fühlt das Joch, Bergmann. vgl. Grimms Wtb. 6).

Stender hat: keine Kühe, keine Mühe. vgl. in Grimms Wtb. 3. a: wenig Kü wenig Müh, nach Frank. — Eine Kuh sein, von dummen Weibern, vgl. Grimms Wtb. 4. c. nach Mundarten; von starkbusigen Weibern sagt man, sie hätten Euter wie eine Kuh.

Was weiß die Kuh vom Sonntag? Davon soviel verstehen, wie die Kuh vom Sonntag. Gew. vgl. Grimms Wtb. 3. c.: so viel verstehen von etwas wie die Kuh vom Kalender. Aus Tyrol.

Kuh in Verbindung mit anderen Wörtern: Kuhfladen, Kuhdreck, Kuhmädchen, Kuhjunge, Kuhmensch, Kuhmist; niemals: Kühfladen u. s. w. Mit alleiniger Ausnahme des von Gubert gebildeten Kühemisterei und Kühepiss.

Kuhchen, das, nie: Kühchen.

Kühemisterei, die. Alchymisterei oft fehlet, aber Kühemisterei bringet gewiß Geld, 328. 104. Kühemisterey, ebda 119. J. 1649.

Kühepiss, der, Kuhpiss. Die Keuchelgen mit Kammerlauge (Menschenpisse) oder mit Kühepiss waschen, 328.

Kuhfenster. Ist er schon von andern Örtern vertrieben und ihm rechtschaffen das Kuhfenster gezeiget worden, 352. XVIII. J. 1596; einem das Kuhfenster weisen, ebda; ebensoviel Kuhfenster zehlen, die einem jedem sein gezeiget worden, ebda. vgl. Grimms Wtb.

Kuhfuß. Eine eiserne Brechstange od. Kuhfuß, 349. XXIV. 2. J. 1701. Des Alters wegen.

Kuhgras. Fettes Kuhgras, rig. Ztg. 1857. 127, das die Kühe gern fressen.

kuhhessig, von den Beinen eines Menschen, dessen Kniee gleich den Hinterbeinen einer Kuh zusammenneigen, gleichsam ein X bilden. Man nennt daher solche Beine auch X-Beine, gesp. Ikksbeine. — Gew. Kuhhessig sein; kuhhessige Beine haben.

Kuhkranz, großer Kranz aus Eichenlaub, welcher den Kühen am Johanniabend umgehängt wird. Daher im Scherz von einem übergroßen Brautkranz. Die Braut hatte einen rechten Kuhkranz auf.

Kuhl, bei Fischer (170) f. Kulle, Bastsack.

Kühlgraben, s. Kielgraben.

Kuhpiss, der, Harn der Kühe, Kuhseiche. s. Kühepiss.

Kuhschwanz, als Schimpfwort wie: Schwanz, Nicht als spöttische Benennung eines ausgetretenen Handwerkslehrlings, wie in Grimms Wtb.

Kuhseiche, die, Kuhpiss.

Kuhstede, s. Kuienstelle.

Kuhsteler, Kuhdieb. Fleischhauergeselle gestraft, daß er den Weidediener vor einen Kuhstäler gescholten, 349. XXI. 1. J. 1666/7.

Kuhvater, nennen Manche in Riga den sog. Weidendiener oder Aufseher der Stadtweide am Weidendamm. Auch Bollen- oder Bullenvater.

Kuhzeichen, ein gebrennzeichnetes Brettchen für Kühe, am Halse getragen, — welches zum Beweise dient, dass die Weidegebür für die Kuh bezalt ist.

Seit 1857, statt des früher üblichen Brennzeichens.

kui. Was sehen Sie heute so hai und so kui aus, sitzen Sie in der Patsche? Bertram in 382. Kui wol das estn. kuiw, trocken, dürr, mager.

Kuie, die, gespr. Kui-e, auch Kui-je, oft geschrieben Kuje, großer Schober, Feime, von Bg. Wetterhausen erklärt. In Hupel Kui oder Kuje, bei Bg. (am Besten!) Kuie. Namentlich von Heu. Das gemähte Heu bringt man zuerst in Windhaufen (Gubben in Livland, Saden in Estland) zum Trocknen, und nachdem es vollkommen trocken geworden, macht man aus mehren Windhaufen eine Feime, einen großen Schober oder Kuje, 190. 88. — Lindner (320) sagt: eine Kuje ist ein Maaß aufgestapelt Heu; kleinere heißen in Preußen Kucksen, hier Gubben. Gadebusch (325) sagt: Kuje, welches Wort schon Lindner S. 229 in seinem Beitrage zu Schulhandlungen anführt, ist das estnische Wort Kuhhi, Haufen Heu, Stroh oder ungedroschenen Getreides. Eine Kuje ist ein ebensowenig bestimmendes Wort, als in deutscher Sprache das Wort Haufen. Dennoch pfleget man in Liefland nach Kujenstellen die Heuschläge oder Wiesen zu schätzen. — Das Wort kommt in Estland, Liv- und Kurland vor, und findet sich ebensowol bei den Esten als Letten, aber auch Littauern (Kugis). Die lett. Schreibung bei Stender und Ullmann ist Kuije: ein großer Korn- oder Heuhaufen.

Eine Koye Hoyes, 350. XV. J. 1553; Kuie Heuw von 6, 8, 9, 12 Faden, den Faden um 4 Mk. gerechnet. 349. XXIII. 5. J. 1587; 3 Kuyen Hews, 349. XXII. 1; den Roggen in Kujen werfen, 328. 5. J. 1649; eine Kuye Heu, 329. 87. Heu in Schoppen oder Kuyen werfen, 329. 38 und 101; das Korn nicht in Kujen und Sturtten setzen, 330. 14. J. 1696; eine Kuye Heu, 352. XXIX. 1; Kujen, 193. II. 1265 J. 1688. vgl. Heukuie und Gubbe (kleiner Haufen Heu oder Getreide).

Kuien werfen oder auffsetzen, 210. Eine K. schlagen oder machen. Mit Einschluß des Einfahrens oder Kujenschlagens, 175. 1856. Hupel in 444 sagt: eine Kuie machen, liefl. schlagen.

Man bestimmt die Größe der Kuien nach Faden. Daher: neunfadige Kujen Heus, 172. 1813. 5 und 16.

In neuerer Zeit dringt statt dieses Wortes bei den Landwirten Feime ein.

Kuienstelle oder **Kujenstelle,** die, von Hupel in 444 erklärt: die Einfassung oder das Nest der Kuie. — In Livland pflegt man die Heuschläge oder Wiesen nach Kujenstellen zu schätzen, 325. Daher steht in Walter von Plettenbergs offenem Briefe, Wenden 1508: solche Koppel von zwey Kuh-Stede, 325.

Heuschlag von 2 kleinen Kuyen-Stellen, 172. 1781. 195; Kuystellen, ebda 209; 2 Kuyenstellen Heuschlag, 172. 1791. 213.

Kujonade. Entsetzliche Kujonaden, 333. 24.

Küke, die, Küchelchen? Wo drei kleine Kinder und ein halb Dutzend Küken den Fußboden theilten, 378. I. 138.

Kukel, die, st. Kuckel, eine Art Brötchen, in 209 erklärt.

Kukel, die, Packen, Ballen, von Flachs u. dgl. Bei der in Kukeln gebundenen anher gebrachten Hede, 133. Jede Kukel darf nicht über 10 ℔ schwer sein, ebda. Die richtigere Schreibung ist Kuckel. Ausgesprochen immer: Kukkel.

küklich, gedankenlos, ohne Gedächtniss, einfältig. Er ist noch kükliger als sie. Was küchelig.

Kul, die, bei Hupel. s. Kulle.

Kuläck, die, Kuläcke, bei Hupel Kulake — was falsche Aussprache veranlassen könnte. 1) Faust. russ. kulak. Einem die K. zeigen, ihm die Faust drohend zeigen; einem mit der K. drohen, mit der Faust drohen. — 2) Faustschlag. Es geht da gleich auf Kuläcken, Faustschläge, Prügelei; es kommt da gleich zu Kulacken, zur Prügelei. — Kulack, 210. Unedel. Richtiger wäre männliches Geschlecht.

kuläcken, fäusten, mit der Faust schlagen; einen, mit Fäusten schlagen. Das deutsche fäusten im gew. Leben ungebräuchlich. Kulacken, 210. Unedel.

Kuläckung, die, von Bergmann angeführt und erklärt: Faustschlacht (Schreibfehler f. Faustschlag!) Richtiger: Schlagen mit Fäusten.

Külbalge, die, Külbalje, Kül- od. Abkülfass, von Hupel Kühlfaß, Kühlkufe erklärt, von Bergmann: Kühlfaß, Abkühlfaß. In Brennereien. Kühlbalge, 172. 1793; Kühlbalgen, 172. 1793; Kühlballie, 172. 1771. 346.

Kulbars, der, st. Kaulbars. Bg., aber schon früher in 349. IX. 1: Kuhl-Bärse. J. 1728.

Kulbe, die, gewönlich: Gulbe. Eine Schneekulbe, rig. Ztg. 1871. 276. Lett. Kulba, Packwagen oder Packschlitten.

Külbrunnen. Bier in einen Kühlbrunnen hängen, 328. 194.

Kule, die, Grube, hochd. Kaule. 1)

Grube, überhaupt. Kuhle eines Bären, 333. 85; Wolfskule. Grabe einem Andern eine Kuhle, und falle selbst darein, 194. Nystdt. 34; in Kellern oder Sandkuhlen, 328 30. In der Kleinerung: Kulchen. Kulchen, in der Wange, Grübchen, 210. — 2) Gruft, für eine Leiche oder ein todtes Thier. Vier Kuhlen oder Gruben gegraben, da die todten Pferde eingeworfen, 349. XXI. 1. J. 1656/7. — 3) eine Grenz- oder Kolengrube. Hupel. — Gewönlich Kuhle geschrieben, von Bergmann am richtigsten: Kule. Hinzudeuten ist auf lett. Kulda, Ofengrube. Vgl. Küll.

Kule, die, Sack. s. Kulle.

kulen, sich, sich ein Loch wülen; sich in den Schnee kulen. vgl. einkulen, auskulen, verkulen (vergraben).

külen, Fleisch u. dgl., aus dem kochenden Wasser in kaltes werfen. Man kühlt und putzt die Kalbsmilch, 155. 2te A. 114, d. h. setzt sie mit kaltem Wasser aufs Feuer und wirft sie, wenn sie kocht, in kaltes Wasser. vgl. 155. 21 und abkülen.

Kulengräber, eigentlich Todtengräber, wie in Norddeutschland. In diesem Sinne auch bei Bgm.; bei Hupel nach Bergmann. In Riga meist in der Bed. von: Kirchhofsaufseher, dem die Todtengräber unterstehen; Kulengräberin, seine Frau oder Wittwe. Am 10. starb die Kulengräberin Schmidt, rig. Ztg. 1861; dieselbe in 174. 1861. 21 ist unter den Gestorbenen als Kirhofsaufseherin angeführt. — Jetzt in Schrift und höflicher Sprache gemieden und durch Kirchhofsaufseher verdrängt.

Kuler? Buttler Aschkuler, 349. XXI. 1. J. 1649/50.

külerig. Mir ist külerig, etwas kül.

Külgraben, oft unrichtig f. Kielgraben zu lesen.

Külken, das, hochd. Käulchen, Kügelchen. Die Schnellkugeln oder Külcken, globuli, 353. 58; die Marmel-Külcken, globuli marmorei, ebda. Es ist nd. und dasselbe was Kulken und Küliken. vgl. zu diesem Wort das lett. kilkeni und Knüpkülichen.

kull, kull, kull, wird Kalkunen zugerufen, theils um sie heranzulocken wenn man sie füttern will, theils um sie zu veranlassen zu kullern. Der Ton des Rufens ist verschieden, je nachdem man locken oder aufreizen will. Im russ. gulj, um Tauben zu locken. — Auch küll küll küll.

Küll, der. Nur in der Benennung Steinküll. Bei Wenden ist ein klarer Wasserfall, der Steinküll, d. i. Steingrube genannt wird, 350. XVIII. 5. — Vielleicht aber ist Küll = Quell, ostfries Kille, Wasserlauf. vgl. Grimms Wtb. unter Kiel Sp. 678/9.

Kulle, die, seltner Kull, der, 1) Matten- oder Bastsack, Sack aus Matten. In solchen Matten- oder Bastsäcken wird in Russland Mehl oder Getreide verführt. Mehlkullen u. Kullen, 172. 1784. 387; 83 Kullen verwraakte Grütze, 172. 1810; die Säcke oder Kullen (Mehl), 306. 78. — Wird Getraide in Kullen verladen, 143; eine Kulle oder Sack, 147. Jeder Bastsack hält 1 Tschetwert od. 3 Lof, an Gewicht 9 Pud. Daher: eine Kulle Mehl zu 9 Pud an Gewicht, 172. 1804. 670; neunpudige Kulen Mehl, 176. 1825. 89. Daher 2) das Maß Mehl oder Getreide, welches in solchem Sacke enthalten ist, nämlich 1 Tschetwert od. 3 Lof. Hup. — Dies russ. Wort scheint erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh. bei uns Aufnahme gefunden zu haben. Das stammlose russ. Wort findet sich wieder in lat. culeus, Sack, in franz. colis, Ballen, in deutschem Keul, nl. Kuil, altn. Kyll u. a., Sack.

Kulle, der, scherzweise Benennung eines Esten, welche Gelegenheit gibt, einem Ausländer vorzuspiegeln, dass, da jeder mit Kulle angerufene Este auf den Anruf hört, jeder Este den Taufnamen Kulle führt. Denselben Scherz hat man mit Letten sich durch das Wort Klauß (hör!) erlaubt.

kuller. Birkhühner locken mit kuller, kuller tschusch, 333. 42.

Kullerbuller, der, kleiner Hund oder Katze, die im Spielen hin und her kullern oder sich so kullern lassen. Ein kleiner Kullerbuller. s. kullern.

Kullerhahn, der, Kalkun; Kullerhenne, die Henne vom Kalkun.

kullern, 1) rollen, von einer Kugel oder etwas Rundem. Ungewönlich dafür: kollern. 2) sich, vor Lachen, gleichsam sich rollen und wälzen, sich krümmen vor Lachen. Nie: kollern, das auch der Volkssprache in Deutschland weniger angehört, als kullern, worüber vgl. Grimms Wtb. unter kollern 1. 6. Nicht selten verstärkt durch bullern. Das Hündchen lässt sich kullern und bullern, oder: kullert und bullert sich wie ein Ball. vgl. bullern. — 3) im Scherz f. kegeln, purzeln, bankrott werden. Er wird kullern; ist gekullert.

kullern. 1) kollern. Der Bauch kul-

lert mir, es kullert mir im Leibe, nach Hupels Erklärung: es rumpelt oder poltert mir im Leibe. Kullern im Leibe haben, Magenkullern. Das Geräusch des Kullerns ist ein hin- und hersichbewegendes, rollendes. Die Bed. streift daher an kullern, rollen. — 2) von den Stimmen einzelner Vögel. a) von Birkhähnen. Schon Bg., der es mit kollern erklärt; und Hupel, der anzeigt: statt kollern. Birkhühner auf dem Kullerplatze anlocken, welches mit nachgemachten Kullern und Tschuschen geschieht, 333. 42; das Geräusch, das die Birkhähne beim Balzen machen (in Livland: kullern), rig. Ztg. 1861. 97. — b) von Kalkunen. Fast durchweg statt des aus Büchern bekannten: kollern. Schon Hupel; in Grimms Wtb. erst aus Heine. c) von den männlichen Tauben. Die lieben Seelen (die Neuvermählten) quinken, kullern wie Tauben, äugeln sich an, 321. 75. Ungebräuchlich dafür: kollern, das sich in Stender I. (kollern wie eine Taube) vorfindet. Nach Grimms Wtb. „vom Girren wilder Tauben". Es ist aber ganz verschieden von girren und kommt nicht bloß bei wilden Tauben vor. — Auch diese Bed. (2) bezeichnet ein Geräusch, das einem Rollen ähnelt.

Kullerplatz, der, der Birkhühner, 333. 42, Stelle, wo sie kullern oder balzen.

Kullertaube, die, Trommeltaube.

Kullit, der, kleiner Sack. Bei Hupel nach Bergmann; Haberkullit, Futtersack, Hupel nach Bergmann. Lett. Kulla, Kullita, 200. II. 202. Es mit russ. kalitá zusammenzubringen, ist falsch. — Einige, bemerkt Hupel, bedienen sich dieses Wortes im Scherz st. Tasche, Schubsack.

[**Kulm.** Zu dem in Grimms Wtb. angezogenen slav. cholm ist das deutsche Holm zu stellen.]

Külmet, Külmit, Külmitt, das, ein Kornmaß von ⅓, ¼, ⅙ Lof; gewönlich ⅙ Lof und daher auch Sechstel genannt. — In älteren Zeiten wechselt die Schreibung: Kulmet, Bz. Kulmete, im rigahamburgischen Stadtrechte von 1279: Kolmyt, und Külmit (J. 1409), vgl. Brotze in 166². 16. 496. Ungewönlich weibl. Geschlechts: eine Külmet. 87. Im Estnischen: Külmet, Küllimit und Küllimet.

Nach dem Buchstaben, sagt Gadebusch (325), nichts anderes als Saatmaß; Külmet bedeutet das Drittheil, oder Viertheil, oder Sechstheil eines Lofes oder liefländischen Scheffels. — Arndt (179. II. 66) meint, es sei etwa 1279 entstanden oder komme dann zuerst vor; dasselbe äußert v. Richter (349. I. 1. 253). Gadebusch verweis't aber auf seine Dörpatsche Nebenst. B. 2. Hauptstück XI. §. 4. Ich finde das Wort zuerst in einer Urk. v. 1242: unum kulmet avenae. vgl. 399. I. 227.

Willigerod (367. 77) sagt: Der livl. Meister Ernst von Ratzeburg auferlegte (1279?) zuerst den estnischen Bauern als Abgabe: ein Külmet Getreide zu entrichten (welches in Estland noch übliche Maß seinen Ursprung wol von dem estnischen Worte küllima, säen, hat; es mussten nämlich die Esten ein solches Maß dem Hofe, d. i. Landgute, zu dem sie gehörten, gleichsam zur Aussaat entrichten. — Eine neuere und wol bessere Ableitung ist von estn. külli, Sat und mööt, Maß. Satmaß ist die Menge Sat, welche der Sämann zu gleicher Zeit um den Leib tragen kann (vgl. Kute), um sie auszusäen. Das Wort in seiner Anwendung entspricht dem Sester, franz. sétier (unserem Sechstel = Külmet) und der Metze (¼ eines Scheffels). vgl. Külmetstelle und Halbkülmet.

1) als Maß. Hupel (182. II) sagt: „Ein Lof hat 3, 4 oder gar 6 Külmet. Am gewönlichsten rechnet man 3 gehäufte Külmet, welche 4 gestrichene ausmachen. Die kleinen, deren 6 auf einen Lof gehen, sind auf dem Lande selten im Gebrauch, in Riga dagegen fast durchgängig. Ein gehäuft Külmet rechnet man zu 20, ein gestrichenes zu 15 Stöfen." — In Riga ist das Külmet Getraide = ⅙ Lof oder 9 Stof. — Ein Bauer-Külmit, dero 4 auf einen Rigischen Loff gehen, 328. 209. — Lange unterscheidet Külmete von ⅓, ⅙ und ⅛ Lof; Ulmann (411) sagt: Külmit, ⅓ Lof in Livland, ¼ Lof in Kurland, (wobei das ⅙ in Riga und Livland vergessen ist!); J. B. v. Fischer sagt richtig: ein Lof wird in Drittel, in Viertel und Sechstel getheilt und solche Theile Külmite genannt, deren letzte Art rigische heißen und 9 Stöfe halten (447. 344).

2) als Abgabe. Hupel (182. II) sagt: Jeder Wirt, der sich besonders abbaut, soll die Külmeten besonders bezalen. — Külmete an die Prediger werden nur von Roggen, Gerste und Hafer geliefert. Unter einem Külmet jeglichen Korns werden nur diese 3 Getreidearten ver-

standen. Der Bauer hat von seinem Lande eine bestimmte Zahl Külmete an die Prediger zu liefern. — In 350. XXII heißt es: der Küster hat keine Besoldung als die Külmite von den Bauern; der Küster hat ein Külmit von jedem Wirte. J. 1680; dem Schulmeister kommen von den Fischerbauern 4 Mk. zu, von den Buschbauern 1 Külmit Getreide. J. 1694. — In 180. III. 1. 121: das vierte Külmet, welches der Viertheiler entrichten muß. Ein Priesterkülmet ist das Drittheil eines Loses, Gadebusch (325).

Külmetstätte, die. Eine Külmitstätte Flachs, 350. XVIII. Ungew. und veraltet. s. Külmetstelle.

Külmetstelle, die. Halbe und ganze Külmitstellen Landes mit Holzsamen besäen, 193. II. 2. 1202. Entspricht dem franz. sétier de terre, Feldstück von einem Sester (Sechstel) Aussat. — In Lettland jetzt wol ungebräuchlich.

Külpfeife. In Brennereien, 172. 1810. Nr. 4.

Külrinne, in Brennereien, 224. 1827. 5.

Kültrichter. Kühlbalgen nebst Kühltrichtern, 172. 1810. N. 4.

Kultur, des Ackers, bezeichnet, bemerkt. Hupel, gemeiniglich blos die gehörige Düngung, doch zuweilen auch die ganze Bearbeitung.

kümen, st. kimen, kinen, keimen. Im Fall die Saat wohl kümet oder äuget, 329. 15.

Kumm, der, 1) selten für Kumme, die. Doch in Zusammensetzung gewönlich, z. B.: der Spülkumm, der Schmandkumm, immer aber seltener als Kumme, die. — 2) in Kummsack, kleiner Sack, in dem man dem Pferde den Hafer vorhängt, Futtersack. Von Lange angeführt, doch kaum hier gebräuchlich.

Kumme, die. Außer der auch in Norddeutschland üblichen Bed. von Napf — daher Milch-, Schmand- und Spülkumme — noch in der 1) eines kleineren oder größeren Behälters. So in a) Fischkumme, st. Fischkasten, Fischhalter, Hup. Eine Fisch-Kumme, 172. 1777. 324. vgl. Grimms Wtb. 1. d. Es entspricht dem lett. gumba, kumma u. kumbis, Fischhalter, Fischkumme (411), und dem estn. kum. Da es hier keine deutschen Fischer gibt und in Deutschland der Ausdruck unbekannt ist, so könnte eine Entnahme aus dem Lettischen und Estnischen wahrscheinlich sein Indessen kommt Kumme als Behälter für Lichte, Mehl, Häcksel auch in Norddeutschland vor, nd. Kumb und Kumbe. b) in der Bed. von Balge, Trog vorzugsweise unter den ehemaligen Pumpen Rigas. Die Kummen unter den Pumpen, 172. 1769. 168; die Kumme unter der Pumpe, 172. 1772. 180; mit Eisen beschlagene große Wasserkumme, 172. 1793. 157; eine Pumpenkumme, 172. 1825. 38. vgl. Kump. c) der große Wasserbehälter in der ehemaligen Wasserkunst Rigas. vgl. Grimms Wtb. 1. c. — 2) ein Gewölbe oder was dem ähnlich ist, Hupel. Wie im estn. Kum. — 3) Verdeck eines Bauerwagens; die Bedeckung über einem gemeinen Fuhrwerk, Hupel, wie er meint nach dem Estnischen (Kum). vgl. Kummschlitten. — 4) Raum, wo das Feuer beim Dreschen brennt. Gehört vielleicht zu 2).

Kummel, das, Füllen, lett. Kummelis. 353. 76: Das Füllen oder Kummel.

Kümmelbranntwein, ungew. und dafür Kümmelschnaps, Kümmelschälchen.

Kümmelkol, der, junges Kümmelkraut, im Frühling gesammelt. Wird zur Kümmelkolsuppe benutzt. vgl. Nesselkol.

Kümmelkuchen, Art feineren bekümmelten Weizengebäckes, von runder, in der Mitte eingedrückter Gestalt.

kümmeln, schachern, handeln. Schon Hup. und jetzt. Oft auch: verkümmeln, verhandeln.

Kümmeltürke. Nach Grimms Wtb. studentisch für Philister. K. Petersen (321. 11): ein rechter Kümmeltürk. Ob Philister? Die Kümmeltürken benutzten auch die kürzesten Ferien, um im Vaterhause zu erscheinen, Bertram in 382. Asmuss (324) erklärt: Student aus der nächsten Umgegend von Dorpat. In Riga spricht man: aussehen wie ein Kümmeltürke, wie ein Knot.

Kummer, die. Die aufgegebene neue Kummer aufreißen, 99. Verdruckt st. Nummer? — An den Kümmern, 111, st. Kümmen, Kimmen?

Kümmerer, sagt Gadebusch (325), ist der Kläger im Arrestprocesse, worin der Beklagte der Bekümmerte heißt. Im rig. Stadtrechte (148. B. 2. XIV. 2): Der Kümmerer soll mit dem Bekümmerten zum Vogt gehen. — In Grimms Wtb. turbator, tortor, bei Campe: einer, der mit Kummer (Arrest) belegt ist. Das Wort jetzt veraltet.

kummerig, kummervoll. Nicht selten. Nach Grimms Wtb. in der Schweiz.

Kümmet und **Kummétt**, das, die gewältere Form für das im gew. Leben häufige: Chomútt, welches dem russ.

Wort buchstäblich entspricht. Das Kummet oder Firsel, helcium, 353. 101; ein Kummet, 349. XXIV. 2. J. 1701; Kummet oder Gommut, St. Bei Lange: Kommuth; bei Stender: Gommut. Oft: Chumutt. Der Chumut, 172. 1795. 16. Oft in: Chummutgeschirr, 172. 1803. 66. — Ferner: Kummutt, 172. 1786. 218; Kummutsgeschirre, 172. 1804. 580; Kutschkummutten, ebda 571. Endlich Kumpt, welches vgl.

Kummetpolster, bei Lange Kommuthpolster; ebda: Kommuthschnur.

Kummetriemen, die Riemen am Kummet, welche um die Femern gelegt werden und in welche das Krummholz gesteckt wird. Hupel. vgl. Guse.

Kummsack, Kumsack in Hup. u. St., nach Lange Futtersack, kleiner Sack, in dem man dem Pferde den Hafer vorhängt. Von Kumm, der, Futtertrog. vgl. Grimms Wtb. unter Kumme, 2. a.

Kummschlitten, Schlitten mit Halbverdeck; nach Hupel: ein deutscher, oben halbverdeckter Schlitten. Im estn. kummiga saan, Schlitten mit einem Verdeck, 444. Nach Hupel halb estnisch, vgl. Kumme 3). In Niederdeutschland dagegen: Kummkarren u. Kumpwagen, Wagen mit einem hölzernen Kumpe oder Troge. vgl. Grimms Wtb. unter Kump 1. b und Kumme 1. d, welches gleichbedeutend ist mit dem lett. gulbe. Augenscheinlich ist auch hier, wie bei Fischkumme, die Uebereinstimmung des deutschen Wortes mit dem lettischen oder estnischen, da Halbverdeck, estn. Kumm(?), der Gestalt nach einem umgekehrten Troge (Kumme) entspricht.

[**Kummt**, ein Maß in Deutschland. Wie Holz nach Klaftern, so wird Torf in Kummten von 2—4 Kubikmeter Inhalt gemessen. Bazar 1872. 6. 50. Sp. 2. Offenbar Nebner von Kump.]

Kumpanie, die, Genossenschaft, namentlich der schwarzen Häupter, der Kaufleute u. and. in ehemaligen Zeiten Rigas, und in vielen alten Schragen zu finden. Die Bedeutung geht oft über in: Versammlung (der Genossen). Welck broder in der Kumpanye unsturich is, 379. I. 4. 380; auf S. 388 sogar erklärt: im Kumpaniehause während der Versammlung. — So gewönlich Kumpanie ist, so ungewönlich oder richtiger, nie zu finden ist Kumpan od. Kompan.

Kummutt, das, gewönlich mit betonter zweiter Sylbe, Kummet, 172. 1786. 218. Bei Bergm. und Hupel Kummut.

Kumpe, die, trogartiger Kasten eines Lastwagens oder Schlittens, lett. Gulbe.

Kumpt, das, s. Kummet. Ein Kumpt, 349. XXII. 2. J. 1650/51. Dies Wort (Kumpt) scheint erst damals aufzukommen; es ist noch selten und fast immer durch Silen vertreten. Daher auch wol der Gebrauch des Kummets in Riga erst seit damals.

kündbar. Nicht blos von Verträgen, wie in Grimms Wtb., sondern namentlich auch von Pfandbriefen. Künd- und unkündbare livl. Pfandbriefe.

Kündbarkeit, nicht blos von Verträgen, sondern namentlich auch von Pfandbriefen. Die livl. Pfandbriefe treten aus der Gebundenheit in die Kündbarkeit, rig. Ztg. 1866.

Kunde, die. Im Lemsalschen Vertrag von 1542: seinen Erben männlicher Kunde. Gadebusch (180. I. 2. 370) bemerkt, dass er Kunde in der Bed. von Kunne, Geschlecht, sonst nirgends gefunden. vgl. Grimms Wtb. unter Künde und Kunne.

Kunde, der. Ein feiner Kunde, Schlaukopf, pfiffiger Kerl. Gew. vgl. Grimms Wtb. 3. c.

kunden. Seinen Kunden, höre ich, verkauft er billiger. „Er wird ihnen was kunden," d. h. darauf keine Rücksicht nehmen. vgl. bekunden.

künden, ein Capital, eine Wohnung, kündigen, aufkündigen. Nicht selten. Ihm wurde (die Wohnung oder Geld) gekündet. In Deutschland kaum bekannt, wol aber in der Schweiz. vgl. Grimms Wtb. künden 2. 6.

kündigbar, st. kündbar, ein Wort, das wie Grimms Wtb. unter kündbar anführt, die Sprache versagt; hier gewönlich. Kündigbare Pfandbriefe.

kündigen, ankündigen, ansagen. Wann der Ältermann eine Stuben (Versammlung) kündiget, 243. Und öfter. vgl. Grimms Wtb.

Kündiger, Verkündiger. Lerchen, die Kündiger des Frühlings.

Kündigungsschein, der Bauern, den sie bei der Kündigung zu Martini erhalten.

Kunkel, die, unedel oder vertraulich Kunkelsche, die, rundes, dickes Frauenzimmer. Eine dicke Kunkel. Gew. Wird in Grimms Wtb. 4. c. nur aus Schwaben als „bemerkenswert" angeführt in der Bed. von: lange Person. — Auch für Weib überhaupt. Eine alte Kunkel.

kunkeln, sich, sich klunkern, sich klümpen. vgl. Grimms Wtb. Im Lett. kunkulis, Klümpen, kunkuleht, sich klunkern.

Kunne, die. vgl. Grimms Wtb. Das hier gew. Wort wird nur von den weiblichen Schamtheilen gebraucht, nicht von den männlichen. vgl. Punne und Kutte.

Kunnlefzen, Schamlefzen des Weibes. Im brem. Wtb. Kuntlippen, Schamlippen.

Kunold, der, Quendel, thymus serpyllum, 454. 316. Ob in Livland?

Kunst, wurde sehr gew. die ehemalige Wasserkunst Rigas genannt, welche im J. 1662 errichtet wurde. Das Wasser wurde aus der Düna in den Kunstbrunnen geleitet, aus dem es durch ein Pumpenwerk in den Wasserkasten oder Wassertrog auf dem Kunstboden hinaufgetrieben wurde. Das Kunstrad trieb den Trilling der Wasserkunst. s. Abbildung und Beschreibung in 394. II. 85 und f. — vgl. Grimms Wtb. 5. d.

Bröcker führt in 174. 1820. 149 unter Missverständnissen, die Hiesigen leicht erklärbar wären, an: A. Wie steht es in Riga mit der Kunst? — B. Sehr gut: die hat Wasser vollauf. In 174. 1821. 23 erzählt er, dass Kotzebue's langer Haus durch Riga reiste. Er besah unter anderm die Wasserleitung und hörte, dass man sie die Kunst nenne. Sogleich bemerkte er in seinem Tagebuche: allhier wird die Kunst von Pferden getrieben.

Kunst. Die Ausstecher- oder erhabene Kunst, coelatera, 353. 102.

Kunst, ein, nach Kohl ein Endchen, oberster Abschnitt eines Brodes. Wol Druckf. f. Kuust.

Kunstboden, s. Kunst.

Kunstbrunnen, s. Kunst.

kunsteifrig, eifrig in seiner Kunst.

künsteln, Pfeifen. Pfeifen künsteln u. in Wachs setzen, schadhafte Pfeifen umkünsteln, 172. 1811. 4.

Kunstmeister, in Riga, der Leiter der ehemaligen Wasserkunst. Der Wasserkünstler od. K., 353. 112. vgl. Grimms Wtb. — Vielleicht in einer anderen Bedeutung in folg. Stelle. Kunstmeister Robert Bindeschu hat aus der Rundung der Glockenstücke die Weite der Glocke berechnet. Aus der 2ten Hälfte d. 17ten Jahrh. in 174. 1871. 29. Bindeschu war der Baumeister (Zimmermann), welcher den Thurm der rig. Peterskirche zwischen 1685—89 erbaute.

Kunstquelle, artesischer Brunnen.

kunstreich. Die Schlösser, Sporer, Büchsenmacher und Uhrmacher Rigas hießen in ihrem Schragen die kunstreichen. vgl. 252.

Kunströre. Das Wasser aus den Kunströhren nicht vergeblich ablaufen lassen, 174. 1768. 295, aus den Rören der Wasserkunst.

kunterbunt, 1) buntscheckig, Bergmann; die noch jetzt gew. Bed. — 2) unordentlich, verwirrt, Bergmann, und noch jetzt, doch seltner als die erste Bed. Es ging recht kunterbunt bei uns her, d. h. recht bunt, durch viel Besuch und dgl. Bei Hupel in dens. Bed.

kunterdibunteri, alles durcheinander, kunterbunt. Ton auf dem zweiten u.

Küpe, die. Den Blättertaback aus den Küpen nehmen, 306. 62; frischer Taback vom letzten Gewächs muß in der Küpe gelegen haben, 119; frischer Taback vom letzten Gewächs muß, um vom Wraker mit Zuverlässigkeit beurteilt werden zu können, zuvor eine Zeit lang in der Küpe gelegen haben, 380. Die richtige Schreibung ist Kipe.

Küpe, die, st. Küppe. Alte kupferne Kiepe mit eisernem Griff, amtlich aus Riga. J. 1722.

Küper, der, in Weinkellern, der die Aufsicht über die Weine hat, sie füllt, versucht, verschneidet u. dgl. Nicht im Sinn von Küfer, Fassbinder. Schon Hupel sagt: Küper oder Kieper, st. Küfer, doch ist er hier kein Büttner oder Faßbinder, sondern ein Kaufgeselle, welcher die Aufsicht über den Weinkeller führt. vgl. Grimms Wtb. unter 2).

Küperei, die. Zur Küperey gehöriges Geräthe, 172. 1800. 77.

Küpergesell, 172. 1772. 368. Ebda: Kiepergesell.

Küperlohn. Küperlohn und Weinträgerlohn, 349. XVII.

Kupfer. Ein kupferversilbertes Gefäß, d. h. ein kupfernes versilbert.

Kupferausschlag, im Gesicht, Kupferrose.

Kupferhalbbrand. Man unterscheidet Kupferhalbbrand und Silberhalbbrand, 176. 1829. 173; Kupferhalbbrand, 201. IV. 259.

Kupferhaut. Ein Schiff mit K. bebekleidet, rig. Ztg. 1854 aus Reval.

Kupferkeule, die, Rohrkolbe, typha, 434. 570.

Kupferlachs, wird der männliche Lachs in der Laichzeit genannt, weil er zu dieser Zeit braune Flecken auf seinen Schuppen bekommt, 395. Alte abgelaichte Lächse, sog. Kupferlächse, Wrack-

lächse, 171. 1857. N. 11. — In Grimms Wtb. nach Adelung abweichend erklärt.

Kupfermüle. Die Kupfermühlen der Kupferschmiede, 256.

Kupfermünze. Fünf Mark Silbermünze waren damals gleich 8 Mark Kupfermünze; ein Thaler betrug damals an Silbergeld 15 Mark, an Kupfergeld 24 Mark. Brotze in 350. XV. 215: ein Kupferthaler oder Thaler Kupfermünze, d. h. 6 Mark, während der Thaler damals 15 Mark betrug, ebda aus d. J. 1626—32.

kupfern, zl., Kupfer anziehen oder Grünspan bilden. Gieße ein wenig Wasser auf den Boden eines metallenen Grapen oder unverzinnten messingenen Kessels, und mache, daß es gleich ins Kochen kommt, sonst kupfert es, 397. 288; wenn der abgesiebte saure Stoff eingegossen wird (in messingene oder kupferne Kessel), alsdann lege stark Feuer unter. Denn so lange der Grapen eben kocht, so kupfert es nicht; kommt es aber aus dem Kochen, so kann es sich leicht zutragen, ebda 291 und öfters.

Kupferör, die. Eine Kupferör galt 1653 2 Fierken, eine Silberör 5 Fierken; 20 Kupferör oder 40 Fierken galten eine schwedische Mark, eine schwedische Mark 1/4 Thaler. vgl. 355. I. 31 u. f. — Ein Kupferöre, 180. III. 2 649.

Kupferplate, die, im Sinne von Kupferblatt 2) des Grimmschen Wtb. Kupferplaten, 189. III. 2. 472; Kupferplaten, 199. 385. Gew. Plate-Platte

Kupferthaler. Daller in Vogteirechnungen der 20 und 30er Jahre des 17. Jahrh. bezeichnet wol einen Kupferthaler oder Thaler Kupfermünze, d. h. 6 Mark, während der Thaler damals 15 Mark betrug. vgl. Brotze in 350. XV. 215. — Acht Kupferthaler, 180. III. 2. 649.

Kupferzeug, das, Kupfergerät, namentlich Küchengerät aus Kupfer, wie Kasserollen, Kessel u. dgl. Gew.

Kupitze, die, Grenzhaufen, Gränzmal in Gestalt eines kleinen kegligen Hügels, Grenzhügel. Die Grenze mit Kupizzen bezeichnen, 172. 1804. 214. Bei Bergmann, nicht bei Hupel, da das Wort wol nicht im estnischen Livland, sondern nur in Lett- und Kurland vorkommt.

Wir haben das schon in Urkunden vom Ende des 15. Jahrh. (vgl. 153. 1764. XXV. 194) vorkommende Wort dem Lettischen entnommen, wo es Kuppizze lautet, und nach neuerer, aber schlechterer Schreibart Kupize geschrieben wird. Bei der Entlehnung ist der Ton auf die undeutsche Wortendung itze geraten, so dass unser Wort zwischen lett. Kuppizze und poln. Kopiec, Hügel, zu stehen kommt. Verwandt ist das Wort mit Kaupe, Kupse, Kuppe, (Gubbe).

Küpp, der, st. Kipe. Ein Küpp weiß Leder 191; ein Kipp Leder zu schlagen, 86.

Küpp, das, Schöpfeimerchen von Holz oder Blech mit einem Handgriff. Gewönlicher ist: die Küppe und das Küppchen.

Küppchen, das, kleines Schöpfgefäß von Holz oder Blech, franz. cuvette, an der sächsischen Elbe Kiepe, Schöpfgelte. Blechküppchen, ein Küppchen aus Weißblech, Holzküppchen aus Holz. Grimms Wtb. bringt es unter Kiepe 5) Korb, während es doch wol zu Küpe, Kufe gehört. s. Küppe.

Kuppe, die, Haufen Heu od. Getreide. Den Roggen einärnten und in kleine Kuppen zum Trocknen legen, 351. XXI. 3. 27; drei Fuder haltende Kuppen, ebda. Ungewönlich und fast wie sächsische Aussprache für Gubbe verratend. Doch bezeichnet Kupse in Ostpreußen einen Heuhaufen. vgl. Kubbe und russ. kupa und lett. Kupa, Haufen.

Küppe, die. Eine Kippe Leder, 86. s. Kipe.

Küppe, die, Schöpfgefäß mit einem Griffe. Der Eimer, Spann oder Kippe, 353. 26; Kippe, Schöpfeimer, Bgm.; Kippe, womit man Wasser schöpfet, in Preußen ein Stippel, 320; Küppe, lett. Kippe, Schöpfe, ein hölzernes Gefäß mit einem Griff, Steuder; Kippe, die, nach Hupel lettisch, und bez. ein kleines hölzernes Schöpfgefäß mit einem Handgriffe, ein Schöpfeimerchen. In Estland sollen Einige nach dem Estnischen Kap sprechen, bemerkt Hupel. Nach Bertram in balt. Skizzen ist Kippchen, estnisch Kibbo, das gewönliche hölzerne Trinkgefäß, an dem eines der Brettchen, aus denen es besteht, zum Griffe verlängert in die Höhe ragt. In dieser Weise sind auch in Lettland die Holzküppchen angefertigt; es gibt aber auch Küppchen aus Blech.

Kuppel, die. Eine Kuppel Feigen, d. i. 150 Pfund, 349. IV. 5. 89. In Grimms Wtb. 2. c. anders.

Kuppel, die, Kuppelei. Nicht selten, so daß anzunehmen, daß das in Grimms Wtb. angeführte, als von Lessing „neugebildete" Wort von ihm der Umgangssprache entlehnt wurde.

Kuppelholz. Die oberen Kuppelhölzer auf Strohdächern, Steuder I.

küppen, mit dem Küppchen schöpfen. Küpp den Eimer voll, füll ihn mit dem Küppchen.

Küppfass, das, Wasserfass aus dem Wasser mit dem Küppchen geschöpft wird.

Kupsche, die, (◡). Nur in Aufkupsche, Aufkäuferin.

Kupscherei (◡), die, wol nur in Verbindung. Bauerkupscherei und Schäumerei 193. II, Aufkäuferei bei Bauern.

[**Kupse**, die. Kupsen sind 2—15 Füß hohe Sandhügel in Dünengegenden, die meist einem Gebüsch ihre Entstehung verdanken. Berendt, Geologie des Kur. Haffs. 1871. vgl. Grimms Wtb.]

Kur, die, Wal. Die Kur des Eltermannes, 344. 3; mit der Kühr und Wahl des Aeltermannes, 271. Nur in früheren Jahrhunderten und nur in der Bed. von Wal. vgl. Grimms Wtb. 6. a.

Kürassiermaß. Pferd von Cürassiermaß, 172. 1784. 74.

Kure, der, Kurländer. Der Akademiker Köppen wollte dies Wort ganz getilgt wissen. In Riga heißen kurische Bauern noch ganz gewönlich Kuren. Davon kurisch.

Küren. In Grimms Wtb. Kuren, Küren, lustige Einfälle, Possen, Streiche; im brem. Wtb. Küren, wunderliche Einfälle. Kiren, sagt Hupel, der es allein hat — mir ist es nicht begegnet — hört man oft statt Grimassen, seltsame Geberden. Diese Wortgestalt und Bed. wird gestützet durch die in Deutschland vorkommenden: Kiremire, Kirremirre, wunderliches Gebaren. — Von dem nd. Küren kommt nd. kürig, seltsam, wunderlich; von Kuren das schweiz. kurlig und unser kurlos. Zu erinnern ist an russ. kuroléssitj, Possen treiben, ein Wort, das erst nach Peter d. Gr. gebräuchlich geworden und entweder eine Zusammensetzung d. franz. cour, Hof (machen) mit russ. Zeitwortsendung lessitj oder essitj in der Bed. von machen, anrichten, oder eine Verschmelzung von cour u. caresser oder selbst courtiser ist. — Auf das deutsche Kuren oder Küren mögte vielleicht auch das franz. curieux in der Bed. von seltsam, sonderbar, unser curios zurückgehen, da diese Bed. von seltsam, sonderbar weder aus dem lat. cura noch aus dem franz. cure zu erklären ist. Sonderbarer Weise findet sich nur diese Bedeutung im deutschen curios wieder, entweder weil hier ein Anklang an das heimische Kuren, Küren stattfand, oder weil sogar das franz. curieux in der Bedeutung von sonderbar, seltsam, deutschen Ursprungs ist.

Kurénne, die, russische Hökerbude, gewönlich gesprochen Korénn je. Eine Kurenne halten, 174, 1823; eine Curenne, 172. 1771. 362. — In der Vorburg Rigas war eine Curennengasse oder Kurennenstraße, 172. 1786. 404. und 1787. 567. Russisch.

Kuréntschik, der, Besitzer einer Kurenne. Kurentschike, 172. 1780. 567.

kurisch, 1) eigentlich: die Eingeborenen Letten Kurlands betreffend und unterschieden von kurländisch, welches sich auch auf Kurland überhaupt bezieht. Ehemals oft churisch geschrieben. Die churische Fahne, 345. 77; curische, ebda. 78, statt kurländische; churische Fischerböte, 349. II. J. 1660; der Pestwache auf dem curischen Wege nicht gehorchen wollen, 349. XXI. 1. J. 1661; die undeutsche churische Sprache, 195. Hennig Ber. 293; das Churische Unteutsch, 195. Einh. reform. 617; ein Gutsverwalter (Kurländer), welcher der deutschen, russischen, littauisch. u. kurischen Sprache mächtig ist, rig. Ztg. 1865. In curischen Vertragshandlungen, 344. 2. 29 und öfters ebda. 2) allgemein, statt kurländisch. Der kurische Bach bei Holmhof, 182. III, die mitausche od. kurische Aa; von dem kurischen Bach, 174. 1816. 14: die Bolderaa oder sog. kurische Bäche, 172. 1824. 16.

Die kurische Schießung. Um dem russ. Heere (1758) den Proviant nachzufahren, mussten alle livl. Güter Vorspann od. Schießpferde stellen. Diese kurische Schießung macht bei unseren Bauern Epoche, gleich dem brandenburgischen Marsche, den Hungerjahren, der sächsischen Belagerung von Riga und der Pest, 180. IV. 2. 596. — In dieser Bed. namentlich von Kurländern benutzt und auch von Baumgärtel (445).

kurische Cichorien, rig. Ztg 1859; kurisches Confektmehl, ebda. 1860; kurisches Lagerbier, kurische Schinken u. a Kurisches od. Kurländisches gilt bei manchen Gegenständen als etwas Vorzügliches.

kurischer Jur, eine Speise. s. Jur.

Die kurischen Könige s. König.

Der Sprachgebrauch des gewönlichen Lebens bevorzugt kurisch oder kursch (–) vor kurländisch und man spricht daher von kurscher Gerste, kurschem Mehl, kurschen Schweinen u. dgl., während man

allgemein nur von livländischer Gerste, nicht lettischer spricht.

kurlèxen, einen, ausschelten, ausfilzen. Lindner in 320 und nach ihm Bergmann in 210, ohne Erklärung. Das Wort hier noch jetzt, doch selten. In der ersten Sylbe und in der Bedeutung zusammentreffend mit kuranzen; als ganzes Wort, doch nicht in der Bedeutung, erinnernd an russ. kuroleßitj. vgl. Küren.

kurlos (⏑ ⏑) und kurlosig. In Riga das erstere gewönlicher und als gewälter geltend, namentlich aber in Längerungen vorgezogen, wie: ein kurloses Mädchen, kurlose Kuh, kurloser, am kurlosesten, st. kurlosiges, kurlosige u. s. w. Bergmann und Hupel (im Idiotikon) führen nur kurlosig auf; letzterer im estn. Wtb. (444), ebenso wie Lange und Stender, auch kurlos. Die Henne steht so kurlos und läßt die Flügel hängen, Stender. Ebenso sagt Hupel in 444: Die Kuh frißt nicht und hängt den Kopf. In der Bed. ganz dem nd. kurloonsk entsprechend. Hupel erklärt traurig, mutlos, kränklich aussehend; Bergmann sagt auch: erstorben, (was mir unbekannt ist). Das brem. Wörterbuch erklärt: unlustig, nicht aufgeräumt, übel auf; man brauche es von Menschen und Vieh, wenn sie bei Anwandlung einer Krankheit die Munterkeit verlieren. Die Bedeutung, wenigstens gegenwärtig, bezieht sich nie auf ein kränkliches Aussehen, sondern stets auf die Stimmung: unlustig, nicht aufgeräumt, niedergedrückt, ohne Lebhaftigkeit, niedergeschlagen, un- oder übelgelaunt, übellaunig. Lange hat: kuhrlos; das von ihm dazu angef. lett. Wort sabuhzis wird in 411 erklärt: umwölkten Gemüths.

Das livländische Wort trifft mit dem engl. cureless, unheilbar, ganz, mit dem nd. kurlonsk in der ersten Hälfte zusammen, in der zweiten weicht es so ab, dass man veranlasst sein könnte, entweder in los (losig) oder in loonsk eine Verstümmelung anzunehmen.

Ueber die Ableitung ist man in Zweifel. Das brem. Wörterbuch sagt, (in Schambach fehlt das Wort!) man könne Kuurloonsk ableiten von kuur und loonsk, d. h. einer, der ein Uebel hat, das einer Kur verlohnet; oder von kuur und luunsk, d. h. einer der die Laune (Lune nd. f. Laune) eines Menschen hat, welcher der Kur bedarf; oder als kuurloos erklären, d. h. bei dem die Cur nicht anschlägt oder der keine Pflege hat, wie man denn auch im Liefländischen kurlosig spreche; oder endlich könne kuurloonsk soviel sein als kuver luunsk von kuvern, kränklich sein und luunsk, der eine Laune hat, bei böser Laune ist. — Diese verschiedenen Erläuterungen sind offenbar gezwungen und beweisen außerdem, dass die Erläuterer selbst nicht zu einer festen Ueberzeugung gelangten. Sallmann in 390. a. 16, meint, es könnte vielleicht zusammenhängen mit kören, plaudern. Das brem. Wörterbuch hat auch küren, plaudern. — Will man indessen kurlos durchaus mit Cur zusammenbringen, so könnte es am bequemsten als entsprechend dem in Süddeutschland, doch selten vorkommenden heillos, d. h. ohne Gesundheit, körperlich gebrechlich, betrachtet werden.

Ungezwungen lässt sich das Wort zurückführen auf Kur od. Kure, Lust, Fröhlichkeit, also unlustig, nicht fröhlich, nicht aufgeräumt. vgl. in Grimms Wtb. Kuren, Küren, Possen, lustige Einfälle, und unser Küren. Unser kurlos ist demnach Gegensatz von schweizerisch kurlig, komisch, spaßhaft und von hochd. kurrig, munter, lebhaft, lustig, drollig, über welches kurrig das Grimmsche Wtb. (vgl. kurrig 3) mit seiner Erläuterung in die Irre schweift. Es geht wie unser kurlos und schweiz. kurlig auf Kur, Lust, Fröhlichkeit zurück. Das brem. kurloonsk od. kuurluunsk könnte auf Kure, Laune, Posse und Lune, Laune zurückgehn, und eine Verstärkung durch Verdoppelung desselben Begriffs anzeigen. Die lettische Sprache besitzt in kurlausis, Tauber und kurlohps, einfältiger Tropf, zwei im Gelaut ganz ähnliche, in der Bedeutung sich nähernde Wörter. Die Herleitung des letzteren Wortes ist unsicher und das was in Ulmanns Wtb. (411) versucht wird, erscheint mehr als gezwungen. Abgesehen von der Deutung kur lohps? (wo ist das Vieh), ein Zuruf an den Hühnerhund, beim Vieh zu bleiben, könnte nur in Betracht kommen die Zusammensetzung aus kurls, taub, und lohps Vieh. Die daraus sich ergebende Bedeutung entspräche aber keineswegs der bestehenden. Mir erscheint kurlohps wie eine anlettelnde, dem lettischen Munde anbequemte Entstellung der deutschen Wörter kurlonsk und kurlos zu sein, wenn wir nicht eine Urverwandtschaft annehmen wollen, worauf die estnische Sprache leiten könnte. Diese besitzt eine ganze Reihe von Wörtern mit einem Stamm, wie kurb, kurri, kurwa u. a.;

kurb und kurwa ist betrübt, kurri bös, gottlos, übel, schlimm, kurwaste traurig, kurblik traurig. Selbst das nd. loonsk findet etwas ähnliches im estn. lont, und londin käumat erklärt Hupel betrübt oder kurlos gehen.

Kurlosigkeit, die, Uebellaunigkeit, niedergedrückte Stimmung, Unmunterkeit. Gew.

Kurni, (Ton auf der ersten Sylbe), sind im Kurnispiel die kleinen runden Hölzchen, welche in einer Reihe aufgestellt werden und nach denen mit einem Knüttel geworfen wird. Das Kurnispiel ist ein estnisches Bauerspiel, welches einigermaßen dem Kegelspiel ähnelt und in Livland sehr verbreitet ist. — Hupel sagt im Idiotikon: Kurn oder Kurni-Spiel (aus dem Estnischen), eine Art von Kegelspiel mit kurzen Stöcken; in seinem estnisch-deutschen Wtb.: Kurn, Bauerkegelspiel, Kurni löma mit Stöcken als mit Kegeln spielen, kurnjas pu, zugespitztes Holz. Sallmann (390. 11) sagt: Kurni, ein Spiel mit Klötzchen und Wurfhölzern, eine Art von Kegelspiel mit kurzen Stöcken; Kurni spielen. Die Aussprache ist Kurr-ni.

Kürrecht, anders als in Grimms Wtb. Nach livl. Landrecht: das Recht des jüngeren Bruders innerhalb sechs Wochen einen der beiden Erbschaftstheile zu wälen. vgl. 154. II. 414.

Kurrei, was Kirrei, nach poln. Kureja, das aber wol selbst entstelltes Lehnwort ist.

kurren, von Birkhünern. Wenn die Berckhüner anfangen zu kurren, 328. 72. vgl. Grimms Wtb. unter Kurrhahn 1). Ob gleichbedeutend mit kullern?

Außerdem vom kurren oder gurren des Magens. Wenn den Hunden der Leib kurret, 328. 72. vgl. Grimms Wörterbuch.

kursch, (-), st. kurisch, in gewönlicher Sprechweise — dem kurisch vorgezogen. Zu diesem kursch gehört die in Grimms Wtb. unverstandene Stelle aus Hamann V. 259: eine Salve von Schnee, Hagel und kurschem Wetter, d. h. solches wie es in Kurland und überhaupt in unserem Himmelsstrich vorkommt, schlechtes. Man hat in Riga einen kurschen Markt, wo Wolle u. dgl. verkauft wird; kursche Gänse, die fetter, größer und vorzüglicher als die livländischen sind.

Der kursche Adel, 350. XI. J. 1689; der kursche Busiemann, s. Buschmann; Curscher Brodder, st. Kurländer, 324; die Kurschen, in Dorpat früher st. Kurländer, Mitglieder der Curonia.

Oft in dem Sinne von lettisch. Er spricht kursch, d. h. lettisch. — Zuweilen im Sinne von roh. Das ist recht kursch, (was Sprache und Benehmen betrifft).

Kürschner, (‿). In unseren Schriften kommt vor: Korsener, Korßner, Körßner, Kürßner, Körschner, Kürschner, Kürssner.

Kürste, die, statt Korste, Rinde des Brotes. In 397. 2 u. öfters.

kurz. Ein kurz geschlossenes, sehr fettes Pferd, 172. 1798. 604 und öfters. s. geschlossen.

kurzer Atem. In Grimms Wtb. Sp. 2833. 7. c. unvollständig und unrichtig erklärt.

Man hat kürzere Weile, wenn —, weniger Langeweile, die Zeit vergeht schneller.

Kurzatmigkeit, bei Lungenemphysem und Lungenödem u. a. Lungenübeln.

Kurze, die. Er wollte die Kurtze mit mir spielen, 335. 276. J. 1611. Wol st.: des Kurzen spielen, keine Umstände machen, kurz mit mir umspielen. Eine ältere Stelle in 195. Russow 141: mit der nyen kunst der glöyden kugeln hefft man balde in einem haluen Dage de Körte darmit (mit der Festung) gespelet. Nach der Erklärung d. Herausgebers: bald damit fertig werden, kurzen Proceß machen. vgl. Grimms Wtb. Sp. 2832 5. d. u. 10. a. γ.

kürzen, 1) in Abzug bringen. Eins gegen das Andere, die Ausgabe gegen die Einnahme gekürzet restet aus dieser Rechnung, 349. XXI. 1. J. 1621, d. h. die Ausgabe von dem Empfang abgezogen bleibt nach; neun Mark zu viel abgeliefert, werde ich künftig kürzen, 349. XXI. 2, d. h. in Abzug bringen; — zu seiner Bezahlung umbgekürtzet (l. ungekürzet) gelangen, 185. 402. — Diese Bed. in Grimms Wtb. Sp. 2847. 4. c. erst nach Dahlmann. — 2) den Schweif eines Pferdes, stutzen, englisiren. In 447; ebda. abkürzen und Kürzung.

Kurzholz, entgegen dem Langholz, kurzscheitiges Holz.

kurzknepig, eine kurze Knep (Taille) habend, entgegen langknepig.

kurzlaubig. Kurzlaubigte Radieschen, 172. 1806. Nr. 1.

kurzschnäblichte Pflüge, 328. 130. J. 1649 u. später.

Kurzschuss, der, st. Zukurzschuss, Deficit, nach 390. a. 30.

Kurzstroh, ist nach Hupel Rauchfutter, Futterstroh sonderlich von Gerste und Haber, weil solches bei dem Dreschen durch Pferde ausgetreten und daher

klein oder kurz wird. — Man nennt aber wol überhaupt Kurzstroh das von Gerste und Hafer, weil es kurz ist, im Vergleich zu dem Langstroh von Roggen.

Kürzung. 1) Kürzung der Quoten, 222. XXI, Verringerung der Zahlungssumme; den notwendigen Kürzungen vorzubeugen, ebda. — 2) Stutzung, Abhauung des Schweifes der Pferde. Von der Kürzung des Schwanzes, 447. 145.

kurzweilen, zl. Er kurzweilt unsere Zeit mit Späßen.

kusch, (v) als Zuruf, bezeichnet: still! ruhig! Entspricht dem franz. chut, bei Hunden auch dem tout-beau! Im jetzigen Sprachgebrauch vorzugsweise ein Wort gegenüber Kindern und einigen Hausthieren (namentlich Katzen und Hunden). Kindern wird zugerufen kusch! wenn sie lärmen od. weinen und man ihnen ruhig zu sein gebieten will; Hunden und Katzen, wenn sie lärmen, bellen oder heulen. Doch können auch Erwachsene mit kusch! einander zum Stille beobachten auffordern, beim Lauschen, am Krankenbette u. ä.

Dies sehr gewöhnliche Wort will man als dem französischen couche (lieg) oder couche-toi (leg dich) nachgebildet ansehen. Doch bezieht sich die hier (und wol auch meist in Deutschland) übliche Bedeutung stets auf das Ruhig sein! nicht auf ein Liegen oder sich Legen; die Bed. ist: still! ruhig! nicht: lieg oder leg dich! Rufen wir einem Hunde zu: kusch! so soll er ruhig sein, keine Bewegungen machen, nicht bellen od. heulen; soll er liegen, so rufen wir ihm zu: lieg! oder liegen! — Dem Worte kusch die Bed. von lieg oder leg dich zu geben, ist wie es scheint ein neuerer Missbrauch, welcher aus der Ansicht entsprang, das Wort entstamme dem Französischen. Der älteste Beleg in Grimms Wtb. ist aus Voß (1778): „Bello, was heulest du? kusch!" Nun ist aber bemerkenswert, dass ein noch älterer Beleg sich in dem 1773 zu Oberpahlen erschienenen lettisch-deutschen Theile des Lange'schen Wörterbuches findet, wo es als lettisches Wort verzeichnet ist; als deutsches Wort kennt oder führt Lange es selbst noch nicht in dem deutsch-lettischen Theil, welcher 1777 herauskam, auf. Ebenso wird kusch von Stender (1783) nur als lettisches, nicht als deutsches Wort aufgeführt. Man kann daher annehmen, dass das Wort kusch den Deutschen in Liv- und Curland damals noch nicht bekannt oder geläufig war; denn Lange sowol wie Stender, beide Kenner unsres mundartlichen Schatzes, hätten das Wort sonst als deutsches nicht vergessen. Bezieht sich der älteste Beleg in Grimms Wtb. auf einen Hund (aber wol nicht in der Bedeutung von „lieg", sondern von „ruhig sein"!), so beziehen sich die ältesten Belege aus Livland, und die nur wenig späteren aus Kurland, nur auf Kinder. Muss es denn nicht auffallen, dass ein Wort der lettischen Kinderstube einem franz. Zuruf nachgebildet sein soll, der damals (in den 70 u. 80er Jahren des vor. Jahrh.) selbst den Deutschen in Livland noch unbekannt oder ungeläufig war, selbst in der Anwendung auf Hunde?

Kusch! ruft man (d. h. die Letten) weinenden Kindern zu, um sie zu stillen, sagt Lange, um sie still zu machen Stender. Lettische Eltern, wie jetzt und schon seit Langem auch Deutsche, rufen: kusch! weinenden oder lärmenden Kindern zu, wo an ein sich legen nicht gedacht wird. Die Letten besitzen auch ein Zeitwort kuschinaht u. kuschinaht behrnus, heißt sowol bei Lange als Stender: Kinder in Schlaf bringen, so dass auch nach dieser letzten Erklärung in dem kuschinaht nicht der Begriff des Liegens od. sich Legen, sondern der des Stillseins od. Schweigens enthalten ist. (vgl. kuschen). Die Letten besitzen noch den Zuruf klußi in vollkommen gleicher Bed. mit kusch, und als Beiwort kluss, still, ruhig, friedlich, und ein Zeitwort klussinaht, stille machen, zum Schweigen bringen, besänftigen. Zu diesen lett. Wörtern sind das litt. kuszeti, leise reden, anzuführen, namentlich aber die verschiedenen ähnlichen Wörter, welche in Deutschland, Holland, England und Schweden vorkommen. Schon Bergmann (164) deutet bei kusch auf das hd. kauzen (bei Adelung) hin; im nd. ist verbreitet dafür kuzen, welches im brem. Wtb. auf franz. coucher zurückgeleitet wird! Schambach hat küsch als Scheuchruf für Vögel, küschen, scheuchen, verjagen, aber auch zur Ruhe bringen; „in dieser Bed. vielleicht von dem kusch, welches man bellenden Hunden zuruft"; küschken, scheuchen, verscheuchen. Im Englischen ist hush, in Aachen heusch, oberd. hosch, gleichbedeutend mit kusch, als Zuruf um Ruhe zu gebieten. — Kusch machen in der Bed. von: sich legen, ist hier unbekannt und klingt uns sonderbar.

kusch, als Beiwort. In Grimms Wtb. ist aus dem nl. angeführt, dass sich dort, — als ein wertvoller sprachgeschichtlicher

Beleg aus neuester Zeit, wie ein Nomen entstehen kann aus einem Rufe — aus dem Zurufe kusch! ein Beiwort gebildet hat: koes, still, zich koes houden, sich still halten. Das Beiwort kusch ist in Deutschland nach Grimms Wtb. zu urteilen, ganz unbekannt; in Liv- und Kurland gewönlich; es mögte dem franz. coi entsprechen. Kusch sein, sich kusch verhalten, sich still verhalten. N. hatte früher ein loses Maul, ist jetzt kuscher als sein Freund rc., ist jetzt am kuschesten. Sei kusch! ruft man einem Kinde, Hunde zu. Sich kusch halten, Petersen in 326. I. 3. 94, sich ruhig, still verhalten.

Während der Zuruf kusch vorzugsweise für Kinder und einige Hausthiere benutzt wird, findet das Beiwort für jedes Alter Anwendung. — Der Gebrauch erleidet eine gewisse Einschränkung. Indem man Kindern oder Hausthieren zuruft: seid kusch! so bezeichnet man doch den erzielten Erfolg meist mit: still, ruhig, und man spricht demzufolge: die Kinder sind jetzt still, (nicht: kusch).

kuscheln, (◡) ausgesprochen meist mit weichem sch, ku'scheln, streichen u. streicheln. Entspricht franz. cajoler, und bildet eine Art Uebergang von kuschen zu cajoler.

kuscheln, (◡) meist ausgesprochen mit weichem sch, legen. Doch vielleicht nur in Verbindung: sich einkuscheln, sich zusammenkuscheln. vgl. einkuscheln. Es deutet das Wort stets ein behagliches Legen od. Einkowern an. vgl. in Grimms Wtb. kutscheln und (das erste) kutschen.

kuschen, (◡), 1) schweigen, Bergmann; schweigen, gehorsam sein, Hupel, der es pöbelhaft nennt. Mir nicht begegnet. — 2) still machen, zum Schlafen bringen, Kinder. Mir nicht begegnet. Entspricht dem lett. kuschinaht. — Ist es nicht auffallend, dass das Wort kuschen, wie auch nd. kuzen, wenn sie, wie angenommen wird, dem französischen coucher nachgebildet sind, nicht zu Zeitwörtern auf iren oder nd. eren geworden sind?

Kuse, die, st. Guse, Kummetriemen, führt Hupel an. Entstellt aus dem Russischen.

Küsel, der, Kreisel. Der Küsel, turbo, 353. 58; Küsel, in Rüssow (195). Gewönlich noch in Brummküsel.

Küssell, unrichtig f. Kißell.

küssig, küsslich, zum Küssen einladend, küssenswert. Ein küssiges Mädchen. Nicht selten. In Grimms Wtb. als selten bezeichnet.

Kussing, st. Küsschen. Gib' Kussing, sagt die Wärterin dem Kindchen, st. gib ein Küsschen. vgl. I. 168a.

Küster, 1) heißt in Lettland der Glockenläuter, sagt Hupel, in seiner Gegend aber der Kirchner und in den Landkirchen der Vorsänger, auch größtentheils zugleich der Kirchspielsschulmeister für die Bauerkinder. — 2) eine Art Gebackenes aus Schmand und Eiern, gewönlich Guster genannt. Man hat Küster, Küsterkuchen, Küsterpudding.

Küsterat, das, Küsterwohnung. Wie Pastorat.

Küstergelegenheit, Wohnung od. Wohnstelle eines Küsters. Priesterhäuser, wie auch Küstergelegenheiten, 185. 294.

Küstergerechtigkeit, Bauergemeindelast für die Küster. Küstergerechtigkeit, was und wieviel der Küster von seiner Gemeinde an Korn und sonstigen kleinen Abgaben (Perseelen) zu erhalten hat, 183. 264; der gesetzlich festgestellte Betrag der Küstergerechtigkeit, ebda 254. Priester- und Küstergerechtigkeit, 154. 295. vgl. Gerechtigkeit.

Küstergesinde, das, Haus und Hof eines Küsters, 185. 286; Küstergesinder, ebda 294.

Küsterhof. Pfarr- und Küsterhöfe, 193. III. 2. 1848 und 1653.

Küsterländerei, Land, das zu einer Küsterwohnstelle gehört. Die Küster- und Schulmeisterländereien, 154. I. 177.

Küsterschule. Die K., von der livl. Ritterschaft bei Walk errichtet, hat den Zweck, gute Küster und Organisten für die lutherischen Landeskirchen u. Lehrer der Kirchspielsschulen zu bilden, 416. 136; die sog. K. bei Walk versorgt Livland mit den Lehrkräften für die Landvolksschulen, vgl. W. v. Bock in 370. II. 128; Küster- und Vorsängerschulen, 176. 1829. 37.

[**Kütchen**, das, Delle oder Nabel einer Pocke. In Schriften norddeutscher Ärzte über Blattern. Es ist das in Mitteldeutschland gebräuchliche Kaute, Grube, Loch, des nd. Kute, das nnd. Küte, z. B. in Herzküte, Herzgrube.]

Kute, die, bei den rig. Repschlägern diejenige Menge Hanf, welche sie, beim Garnausspinnen, um den Leib schlagen. Der Repschläger schlägt sich eine Kute um, d. h. so viel Hanf, als er auf ein Mal ausspinnen will. — Kute scheint eine bemerkenswerte Nebengestalt des hochd.

Kaute, nd. Küe, mhd. Kute zu sein, und entspricht dem russ. kudelj und kudeljka, Werg, étoupe. Nahe liegen die Wörter Kutz, der, ordnungsloser Haufe, Menge und Kutze = Katze, wie etwa Geldkatze, die um den Leib geschnallt wird. — Entsprechend für Getreide ist Külmet.

kütebüten. Im brem. Wtb. kütjebüten statt küten un büten, auf eine unziemliche Art tauschen. Gadebusch (325) führt an: kütbüten, permutatione acquirere.

küten und büten, tauschen und handeln. vgl. büten. Zu dem Worte küten ist in Grimms Wtb. keden, reden, sagen zu vergleichen, und kauten, dazu auch russ. gadatj, raten, wahrsagen. vgl. kütebüten und küterbüten. Von Kaut od. Kut, Tausch.

Küter. „In Pommern Hausschlächter, Garbräter, der in die Garküchen schlachtet", bemerkt das Grimmsche Wtb. Hier in der Bed. von Schlächter seit Langem nicht mehr; erhalten aber in der Kütergasse Rigas, und bis vor Kurzem noch in der Küterwallstraße, jetzt anglikanischer.

Küterbüter, in Hupel, der es nie gehört, nach Bergmann (164) falsch geschrieben. Es ist kütebüten. Bergmann (210) selbst hat (verbessert): küterbüten, vertauschen; in 164 erklärt: tauschen u. verhandeln. vgl. küten.

Küterhof, Schlachthof. Ehemals in Riga. vgl. Küthaus. Die Knochenhauer sollen nicht in ihrem Hause, sondern auf dem Küterhofe schlachten, 174. 1823. 152 nach einer VO. v. 1510. Geschrieben daselbst Kütterhof, und ebda Kütter, Schlächter.

Kuterjux, der, Katzendreck, Jux.

Küterpforte, ehemals ein Thor Rigas am Ausgange der Küterstraße. Desgl.: Küterthurm, Küterwall.

Küthaus. Das ehemalige Küt- oder Schlachthaus Rigas lag an der Düna vor der Küterpforte; es durfte nur da geschlachtet werden. vgl. Brotze in 174. 1812. 164. Von der Sünderpforte bis zum Kuthause, ebda; zwei Schlachter vom Kuithuse, 349. XXI. 1. J. 1623; Kuthaus, im Lemsal'schen Vertrag von 1542, bei Arndt (179. II. 200).

kutschäien, zum Vergnügen umherfahren, Bergmann; umherfahren, Hupel. Jetzt nur: umherfahren zum Vergnügen, herumjackern. Den ganzen Tag kutschaien. Es ist kutschen mit russ.-deutscher Endung wie in gulaien u. a.

Kutschboi, dickes grobes Zeug gewisser Art, Fries. Unter den rig. Einfuhrgegenständen v. 1688 befindet sich Kutz-Boy, vgl. 174. 1833. 49; ebendaselbst Futterboy. Nach Grimms Wtb. aus dem poln. kuczbai entlehnt (?). Kutschboyen, 172. 1772. 349.

kutschboien, aus Kutschboi. Ein kutschboyen Camisohl, 172. 1768. 170; ein kutschboyen Rock, ebda 1772. 333.

Kutsche und Kutscher kommen in den rig. Stallrechnungen des 17. Jahrh. noch nicht vor, sondern Karrete und Fuhrmann. Doch kommt das Wort Kutsche bei uns schon früher vor. In 272 wird das Wort Kutzsche geschrieben: Kutzschen Geschirr; ebenso in 195. Hennig Chr. (v. J. 1594) S. 244: mit seinen eigenen Kutzschen. Bemerkenswert ist, dass das russ. kutscher dem Deutschen entlehnt ist, dass die franz. Sprache nur cocher kennt, die deutsche aber Kutsche, kutschen und Kutscher. Russisch kareta für Kutsche, wie früher in Riga, ein Wort, das jetzt nur noch etwa in: eine alte Karrete, alter Wagen, ab und zu vorkommt.

Kutsche auf Schlitten, 172. 1787. 55, d. h. auf Schleifen oder Schlittensolen.

kutschen und kutschiren wird hier und da verschieden gebraucht. Man sagt eher: nach Petersburg kutschen, d. h. reisen, als: kutschiren. Ebenso öfter: den ganzen Tag kutschen (kutschaien) oder herumkutschen, d. h. fahren, im Wagen, als: kutschiren. Das Kutschiren geht mehr auf das Lenken der Pferde. Er kutschirt selbst, öfter als: kutscht selbst, lenkt die Pferde selbst vom Bock herab. In vertraulicher Weise heißt es von einem Frauenzimmer: sie lässt sich kutschen, d. h. fegeln. s. Kutschpferd.

Kutschentreiber. Kutzschentreiber und Fuhrleute, 195. Hennig Chr. 244. J. 1594.

Kutscherherberge, 172. 1792. 191.

Kutschersprache. Zuppen (zurückziehen) ist ein Ausdruck unsrer Kutschersprache, 351. XVI. 1. 18.

Kutschgeschirr, Kutschengeschirr. Kutschgeschirr nebst Zäumen, Leine und Wiederhaltern, 172. 1779. 37; neues Kutsch-, Chummut- und Postgeschirr, 172. 1803. 66.

Kutschpferd, das, Hure. Sehr bekanntes Wort. vgl. Grimms Wtb. unter Kutschenpferd und oben kutschen.

Kutschschlitten, der, vielleicht unterschieden von Schlittenkutsche. Kutsch-

schlitten, der außer den großen Thürfenstern auch Blendfenster hat, 172. 1796. 497; Kutschschlitten auf Sohlen, 172. 1802. 589; Kutzschschlitten, 176. 1834. 206.

Kutte, die, weibliche Schamtheile, Fotze. Gew.

Kuttel, die, Weib. Eine alte Kuttel, altes Weib. vgl. Grimms Wtb.

kütten, Land, durch Küttisbrennen urbarer machen. In einem Befehl von 1769. 18. Aug. heißt es: sollte ein Bauer das Land geküttet haben; solch gekütteles Land besäen. — Gerste u. Klee gedeihen nicht in neuem Lande, das nicht gebrannt (geküttet) wurde, 168. 255; in einigen Gegenden Kurlands brennt man die Erde auf eine andere Art (als durch Röden), die man daselbst kitten nennt, 169. 201. Die Beschreibung ebda. Gew. vgl. kütissen.

kuttendoll, gew. für kuttentoll.

Kuttenlecker, der, Fotzenlecker.

Kuttenschleim, Fotzenschleim.

kuttentoll, mannstoll. Bei Bergmann, wie noch jetzt gew., kuttendoll.

Kuttentollheit, Mannstollheit.

kuttig, was kuttentoll.

Kuttigkeit, Mannswut, Nymphomanie.

Küttis, der. Estnisch lomus, lomusse ma; Küttis machen, küttist loma. Lange sagt: eine liefländische Art, das Dräschland durch Brennen fruchtbar machen, lett. schkuttes; er schreibt Kittes, Stender Kittis. Hupel in seinem Idiotikon erklärt: eine Fruchtbarmachung des Ackers durch Feuer, indem man trockenes Holz oder Strauchwerk mit der aufgepflügten Erde bedeckt, dasselbe anzündet, dann die Asche ausbreitet und bald darauf die Saat verrichtet. Unter Küttis, bemerkt Bunge (154. I. 106. i.), versteht man das Abbrennen trocknen Strauchwerkes auf den Feldern, um die Asche als Düngungsmittel zu benutzen (ungenau!); unter Rödung das Abbrennen des nach dem Niederhauen eines Waldes übrig gebliebenen Holz- und Strauchvorraths zur Verwandelung des Landes in Ackerboden. Das übliche Rasenbrennen (Küttis), 190. 78; die Beschreibung ebda. v. Brackel in 196. II. 373 sagt: das sog. Schwenden oder Erdschwelen (Küttis) der Esten. — Es ist aber jetzt auch in Liv- und Kurland gewönlich und besteht vorzugsweise in einem Durchbrennen od. Durchräuchern des Rasens oder der aufgeschichteten Erde. Küttis oder Rasenbrennen, 409. 2. 13 und 19; die Rasen zum Verbrennen auf einander fleihen, beim Küttismachen, Stender; Küttisbrennen, die Erde durchs Brennen fruchtbar machen, Bergmann. — Das Küttisbrennen ist ein estnischer Gebrauch, der früher in Livland unbekannt war. Gubert und Hermann v. Neidenburg kennen ihn und selbst das Wort nicht; letzter bemerkt (329. 17), dass man in Estland, wo man wenig oder geringe Röhdung schläget, man anstatt derselben die Lohmes machet, welches Land ein herrlich Korn träget.

Die Wälder der Krone waren durch Küttis, Rödungen u. Brandweinsbrand so verderbet worden, daß in vielen Kirchspielen gar kein Strauch mehr vorhanden war, 180. IV. 2. 494. Daher das Verbot von 1739, wiederholt 1754 und 1769. In dem Befehl von 1769 wird die schädliche Ackerarbeit des Küttismachens verboten; das verbotene Küttisbrennen, ebda; der zu dem Küttis zusammengeführte Strauch oder Holz, ebda; der kleine Sohn (des Bauern) wird zum Küttisbrennen ausgetrieben, 182. II; Küttisse, die ein wahres land- und buschverderbliches Übel sind, 193. II. 2. 1197; Küttisse machen, ebda 1198; mancher Hof macht jährlich mehr als 30 Löfe (d. h. Lofstellen) Küttis, 182. II; einen nahe gelegenen Küttis in ihre Brustfelder ziehen, ebda; einen kleinen Küttis machen, ebda; ein großer Theil der Hofsäcker ist durch Küttis dazu (d. h. zu Hofsäckern) gemacht worden, ebda; Küttis od. Rödung zur Wintersaat hauen, ebda; Weizen, Gerste u. Rüben, seltener Roggen, werden in Küttis gesät, ebda; Küttisse besät man in der 6ten, wol auch noch 4ten Woche vor Johanni, ebda; Rübenküttis brennen und besäen, ebda; der Bauer brennt das Land zu Küttis.

Aus den angeführten Belegen ist ersichtlich, dass Küttis in zwiefacher Bed. gebraucht wird: 1) der Rasenbrand, das Rasenbrennen, die Fruchtbarmachung durch Rasenbrand; 2) das gebrannte Land.

Küttisacker. Auf kräftigem K. wird Gerste gebaut, 168. 55.

Küttisbrand, der, ist auf Kronsgütern verboten. vgl. 154. I. 106. K.

küttisbrennen, als Zwort., st. Küttis brennen, Bergmann. Das Rasenbrennen, in Estland Küttisbrennen genannt, 168. 242; das Rödungbrennen kostet viel mehr Brennmaterial als das Küttisbrennen, ebda 249.

Küttisfeuer. Sandland soll durch K. seine Fruchtbarkeit verlieren, 182. II.

Küttishaufen. Diejenigen Stellen, wo

die Küttishaufen stehen sollen, 168. 246; die Anzahl der nöthigen Küttishaufen für eine Lofstelle, ebda. 247; waren die Küttishaufen sämmtlich angezündet und ausgebrannt, ebda. 248.

Küttisholz, 199. 515.

Küttisland. In neu gebranntes Küttis-Land, 351. 3. 28.

küttissen. Sobald sie die Anstalten zum Küttissen bemerken, Befehl v. 1769. 18. Aug.

Küttisstrauch hauen, 182. II.

Küwen, der, Kufe. Hupel sagt: Küwen, auch zuweilen Küwel, der, (vielleicht aus dem Lettischen, soll wol eigentlich Kübel heißen) st. Bottich, Kufe. — Gadebusch (325) bemerkt: Küwen, das, ist ebensoviel als hochd. Kufe, lat. cupa. In Livland saget der gemeine Mann der Kiwen, welches falsch ist. — Bergmann sagt: der Gährbottich, worin das Bier gähret, in Livland der Küwen genannt. — Ein Mädchen fiel in den Küwen, Sonntag in 176. 1826. 130; in der Mitte des Küwens, ebda. — Das brem. Wtb. hat Küven, Kübel, Zuber, lat. cupa, franz. cuve. Dem Lettischen ist das Wort nicht entnommen, und das lett. Kubls oder Kubuls ist das deutsche Kübel.

Kuven Seij und Wanne, 349. XXI. 1. J. 1621; die Küwen, sobald man abgebrauet, soll man umstülpen, so verspacken die Küwen nicht leichtlich, 328. 224. J. 1649, und ebenso in den späteren Ausgaben; in Küwen die Gerst einweichen, 328. 190; ins Küwen gießen, ebda. 191; ein großer Küwen nebst Saie, 172. 1771. 346.

Hupel führt an: Meesch- od. Möschküwen, worin das Malz mit Wasser vermischt wird (Bergmann hat dafür: Möschbottich); Gährküwen, worin das Bier gähren muss; Stellküwen, aus welchen die Würze (livl. Seihe) fließt; Branteweinküwen, welche aber lauter Mäschküwen sind.

Küzzing. Ein Wort, das ich zuerst in Lange's lett. Wtb. gefunden habe. Lange erklärt das lett. Wort Kiddas mit Fischküzzing, und nach ihm Stender mit Fischküzing oder Eingeweide. Lange's Küzzing würde dem in Grimms Wtb. aufgef. Kitzing entsprechen und geschärftes ü oder i andeuten; Stenders Küzing auf gedehntes. Ob Stender das Wort bekannt war oder er das Wort nur aus Lange's Wtb. abschrieb? — vgl. Kißi.

Kwass, der. Kwas führt Hupel st. Dünnbier, Kofent auf; er bemerkt, dass Gadebusch Quaß schreibt und ihn für die allerschwächste Gattung des Biers erklärt. Der russ. Quass ist aber ein gegohrenes, säuerliches Getränk aus Roggenmehl mit Zusatz von Malz. vgl. Quass, — ein Getränk und Wort, das schon die Waräger Wladimirs d. Großen gebrauchten. — Bei diesem Worte allein ist statt des ganz undeutschen und höchst sonderbaren Qu das der deutschen Aussprache entsprechende Kw durchgedrungen, wie es auch in anderen deutschen Wörtern, wie Quappe, qualstern u. s. w. durchdringen sollte.

L.

In einzelnen Fällen gern durch l ersetzt, z. B. im hiesigen Familiennamen Hafferberg, der gew. Haffelberg lautet und auch von Russen Гаффельбергъ gesprochen wird. Aus demselben ist vielleicht der hiesige Familienname Haffelberg hervorgegangen. Ferner für n in dem Namen des bei Riga belegenen Gütchen Hagensberg oder Hagenshof, meist Hagelsberg oder Hagelshof gelautet. vgl. Grimms Wtb. Sp. 1 und 2. Ähnliche Vorliebe für l auch im Russischen, z. B. вельблюдъ statt верблюдъ, слобода für свобода, лязыкъ für языкъ; im nd. Blokland für Brokland, Bruchland.

la lá. „Wie geht's!" La lá, ziemlich, leidlich. Ebenso in Posen (163). In Grimms Wtb. nur mit so so angeführt. Bei uns entweder la la allein für sich oder so só (in ders. Bed.) allein für sich. Im franz. lala.

Lab, Kälbermagen und die aus demselben hergestellte Flüssigkeit als Mittel zum Gerinnenmachen der Milch; unrichtig in Grimms Wtb.: saure Magenflüssigkeit. vgl. Laff und Larv. Das brem. Wtb. hat Laff und Lebbe und sagt, Lebbe ist das was wir sonst Stremsel nennen: salzige oder saure Flüssigkeit aus dem Magen gewisser Thiere, mit der man süße Milch gerinnen macht. Der Selbstlaut verändert sich in alle andere: Lab, holl. Lebbe und Libbe, schwed. Löbe, bei Dasypodius Lüppe, sonst auch Lupp und Lyp und Lip. — Hinsichtlich der Herkunft übersieht Grimms Wtb. russ. лаба, dem das kärntische weibliche Labe mehr entspricht als dem deutschen männl. Lab.

Labámmel, der, tölpischer Mensch, ein schlinkschlankiger Pflegel. Hennig (468) hat Labommel und sagt, das Wort kommt her von Bommeln und bedeutet einen Menschen, der sehr träge ist, einen schleppenden Gang hat und dem die Kleider sehr los und schmutzig am Leibe hängen. Dieselbe Erklärung könnte man auf Bammel in Labammel anwenden. vgl. jedoch Laban und Labammel.

Lában, der, gespr. Làbann, fauler, schwerfälliger Mensch, der gern auf seinem Ruhelager sich befindet. Hupel sagt: „Laban wird von einem lang aufgeschossenen Menschen, sonderlich im Revalschen häufig gebraucht, wo man einen solchen oft einen langen Laban nennen hört. Der Ursprung dieser Benennung mögte schwer zu errathen sein". Das brem. Wtb. hat: een groten Laban, großer, träger Lümmel und in ders. Bed. Lubbe, engl. Lobb, Lubber. — Grimms Wtb. bringt das aus Holtey als schlesisch angezogene Labander (langer, schlaffer Mensch) mit labben, lappen zusammen und einer Anlehnung an die seit dem 16. Jahrh. zahlreichen gelehrten Eigennamen auf ander. Das scheint doch gar zu künstlich und gezwungen! Lautlich ganz übereinstimmend, in der Bedeutung dagegen ganz abweichend ist russ. лобáнъ einer mit großer, breiter Stirn (der Stammvater der Fürsten Lobanow-Rostowsky war ein Fürst лобанъ Ростовскій). Die Entstehung unseres Laban leitet zurück auf den biblischen Namen, und wahrscheinlich auf Laban ebensowol das schlesische Labander als unser livl. Labammel, Lambammel, Lambambel und das nd. Labommel. Das russ. валáнда (langsamer, saumseliger Mensch), welches mit unserem Laban in der Bed. sich nähert, könnte daher als eine Verdrehung aus Лаванъ (Laban) angesehen werden.

In Riga war das Wort in den 20., 30. Jahren gewönlich, bezog sich ebenso wol auf schwerfällige, latschige Menschen als auch auf große Hunde und war daselbst ein häufiger Name großer Hunde. Jetzt im Aussterben.

Labárre. Das ist verloren wie Labarre sein Handschuh. Dies Sprichwort ist in Riga vielleicht nie gebräuchlich gewesen; in Livland wohl schon außer Gebrauch. In 176. 1832. 111 sind zwei

unwahrscheinliche Erklärungen geliefert. — Der Name Labarre gehört einer ausgestorbenen schwedisch-livländischen Adelsfamilie an; fortlebend in dem Gutsnamen Labarrenhof, im Ermes'schen.

Labáse, die, Lagerscheune für Getreide u. a., in rohester Weise aus Pfählen, Brettern und Mattenbedeckung. Früher: Järuss. Russisch.

Labber, der, 1) auf Personen bezogen. Er, sie ist ein Labber, labbrige oder auch alberne Person; 2) von Flüssigkeiten, unkräftig. Der Thee ist ein L.; ein L. von Suppe ward uns vorgesetzt.

Labberhans, der, labbriger Mensch.

labbern. 1) schwach, unkräftig sein. Es labbert, wenn der Regen nur tröpfelt; 2) langsam etwas Unbedeutendes thun. Ich liebe nicht, zu labbern; er labbert den ganzen Tag: thut nichts Gescheidtes, macht nur Kleinigkeiten, ist ohne rechte Beschäftigung. 3) verdünnen, z. B. Milch mit Wasser. Doch seltner für sich, als in Verb. mit ver. In diesem Sinne heißt es: eine Suppe verlabbern, sie labbrig, plundrig machen durch Wasserzusatz. Ferner zusammenlabbern. — Gewöhnlich unterschieden von lappern. Man verlabbert eine Suppe, macht sie labbrig durch Zusatz von Wasser oder Mehl, man verlappert Geld, verthut es für Kleinigkeiten; ein Getränk wird zusammengelabbert, zusammengeplundert, ein Geldbetrag lappert sich zusammen, kommt durch kleine Einnahmen zusammen. Zuweilen indess auch für lappern oder läppern. Es labbert sich ein Sümmchen zusammen. — In Grimms Wtb. nur als seemännischer Ausdruck.

läbbern, einen, in Kleinigkeiten betrügen, überlisten. Vgl. beläbbern.

labbrig, unkräftig in Geschmack und Wesen. Gew. Bergmann erklärt (kaum zutreffend): nicht solid. Eine labbrige Suppe, labbriges Brod, ein labbriger Mensch, ein wässriger, kein Interesse erweckender. — Zuweilen: labbrig etwas thun, ohne Thatkraft, saumselig, lapperig. Hupel war es unbekannt. Hennig (468) hat labbrich nur von Speisen; in Hamburg soll man dafür libberich sprechen.

Lache, (◡), die, Pfütze. Grimms Wtb. weist die Entlehnung aus lacus zurück. Näher als lacus läge russ. лага, Wasserloch, Wasserlache. Übrigens dasselbe Wort, was das nd. Lake.

lacherhaft. In Grimms Wtb. nur ein Beleg aus Klopstock. Hier oft: geneigt zum Lachen. Sehr l. sein; was sind sie so lacherhaft; d. h. weshalb kommt ihnen beständig das Lachen an.

Lachhans, Lachnarr.

Lachnarr, Lachnärrin, Person die ohne Ursache od. bei jeder Gelegenheit lacht, Lange und Stender. Gew.

Lachs. In d. Bz. Lächse und Lachse; ersteres, gegen Grimms Wtb., gewönlicher, heute wie früher. Drei dräuge Lächse, 174. 1823. 178 aus d. J. 1664; Kirchholm giebt dem Pastor 18 Lächse, auch noch einen Schmecklachs, 350. XXII. J. 1765. vgl. 174. 1864. 149 u. f. — Lachs, gesalzen und geräuchert, wurde dem Erzb. Thomas vom Rathe geschickt. Seit wann wird der geräucherte aufgeführt? vgl. dröge. Der geräucherte Dünalachs ist in ganz Russland geschätzt und dürfte auch dem Rhein-, Elb- und Oderlachs vorzuziehen sein. In Reval (390 c. 115) ist Archangelscher Lachs besonders geschätzt. — Es wird erzählt und behauptet (vgl. 174. 1862. 99. Anm.), dass die Lächse ehemals so häufig gewesen, dass, bei Vertragsschlüssen zwischen Herren und Dienstleuten, die letzteren die Bedingung aufstellten, dass man ihnen nicht mehr als zwei Mal wöchentlich Lachs vorsetzen dürfte, auch, dass in den rig. Bursprakеn ein darauf bezügliches Verbot sich vorfinde. Das Letztere ist unwahr. — Lachs ausschneiden und schneiden. s. d. folg.

Lachsausschneiden und **Lachsschneiden**, das, 174. 1868. 81. J. 1666. s. Lachsschneider.

Lachsfink, Laffe. In den 20. Jahren ds. Jahrh. oft. s. Lack.

Lachsforelle. Diese Bezeichnung braucht man zur Wiedergabe vom lettisch-deutschen Taimchen. Lachsforelle, salmo fario, lett. lasens od. taiminisch, findet sich nicht häufig, bemerkt Hupel in 182. II.

Lachsgelder, bekam der Pastor auf Uexküll, 349. XIV. 10.

lachsig, 1) vom Lachse. Wir bekamen da zu essen etwas Lachsiges, d. h. ein Lachsgericht. 2) nicht aufgelegt, nicht munter, stumpf wie ein Lachs?. Aus dem Theater lachsig kommen. s. Lack.

Lachslom, der. Gütchen, das einen eigenen Lachslohm hat, 172. 1788. 198; Vergleich über die Lachslohmen in der Düna, 350. XVII. I. J. 1646.. — s. Lom.

Lachspfanne, frixorium, 353. 25.

Lachsschneider od. **Lächsschneider**, Leute welche Lächse ausschnitten oder zerschnitten verkauften. vgl. 174. 1868. S. 81. Sie

hatten für die „Ausschneidung“ der Lächse einen Zoll von 6 Gr. das Stück dem Marktvogt zu zalen. Nach Kämmereiprot. v. 1666. Lächsschneider wol f. Lächse-Schneider.

Lachsteil, Anteil im Fluss zum Lachsfang? Zwei Lachsteile dem Meistbietenden zuschlagen, 172. 1792. 95.

Lachsvogel, Wasserjungfer, weil die Wasserjungfern zu einer Zeit erscheinen, wo viele Lächse in den Fluss kommen. Die Lachsvögel sollen die Lachszeit anzeigen. In Riga gew. Die Lachsvögel, rig. Ztg. 1879.

Lachswadde, die. Lachs-Waden einlegen, 349. XV. 5. J. 1615; Lachs- und Stint-Wahden, 350. XVII. I. J. 1646; die Gerechtigkeit zu zweien Zügen zur Lachswadde, 172. 1788. 261 u. 172. 1789. 272.

Lachswehr. In den Uexküll'schen Lachs-Wehren wurden gefangen 28 Lächse, 3 Teimen, 349. XXI. 2. J. 1640. In Grimms Wtb. erst aus Stieler.

Lachswelling, s. Welling.

Lachszeit. Die 4 Sommer-Monate, in denen die Lächse schmackhaft sind.

Lachszunge, die, eine Art Lachse, salmo esox, Hupel. Grimms Wtb. fügt hinzu: „also in Liv- und Estland volksüblich“. Von „volksüblich“ kann nicht die Rede sein, da das Volk aus Letten und Esten besteht.

[**Lacht,** in Hüttenwerken, Frischschlacken].

Lack, der, einfältiger, unbedeutender Mensch. Oft in: Dummlack, dummer Mensch, Dus'lack, dusliger, schläfriger Mensch. Das brem. Wtb. hat dafür Laks, unwissender Bengel, fauler Schlingel, Tölpel und führt das Wort zurück auf laicus. Auf dies nd. Laks geht vielleicht unser Lachsfink und lachsig 2) zurück. An das in Grimms Wtb. als weitverbreitete Nebengestaltung von lau angef. Beiwort lack ist wol noch weniger zu denken.

Lacken, der und das, früher ebenso wie Laacken, gedruckt f. Laken.

lacken, mit Sigellack befestigen, schließen u. dgl. Wonach riecht es hier? Ich habe gelackt, d. h. ich habe Lack zu etwas gebraucht; einen Brief lacken, sigeln. Sehr gew. mit an, auf, be, vor, zu, zusammen. Hennig (468) hat zulakken.

Lackhändler. Ein Lack- und Posenhändler, 172. 1777. 251. Der Handel mit Sigellack und Posen war in Riga früher in denselben Händen, und zwar der Juden.

Lade, die. Früher allgemein für: kleiner Kasten. Ehn klene Lade, 406. J. 1582. Jetzt bei den Handwerkszünften: Kasten zur Aufbewahrung von Geldern, Dokumenten u. s. w., Amtslade. In die L. büßen, 185. 172; an die L. büßen, 185. 178; bey Straffe in die L., drey Thaler, 185. 178; mittelst Büßung 3 Dahler in die L., 185. 178; der pflichte 2 Dahler in die L., 185. 179; die holten L. und Willkommen vom Aeltermann ab, 180. III. 2. 358; der Bursche muß vor offener L. versprechen, 232. 4; die Freisprache erfolgte vor offener L., d. h. vor versammeltem Amte, rig. Ztg. 1874. 290. Aus der Lade muß einem kranken Gesellen geholfen werden, 136. vgl. Brief-, Kirchen-, Gebiets-, Guts-, Land- und Speiselade. — Das russ. ларь steht in seinen Buchstaben zwischen Lade und lat. arca, Arche. vgl. лязикъ und языкъ.

Lade, die, durchgängig für das in Grimms Wörterbuch angef. Laden, Fensterladen, der. Die Laden anhalten od. anmachen od. zuhalten, zumachen, festmachen, um sie zuzuschrauben u. dergl.; die Laden los- oder aufmachen, anhaken; die Laden los- oder festschrauben, zuschrauben; die Laden ankrampen, festkrampen. — Noch nicht zu finden weder bei Lange, Bergmann, Stender od. Hupel; Lindner (320) sagt: Fensterschläge gebräuchlicher als Fensterladen (J. 1759). Der Laden nur im Sinne von Verkaufsladen, in d. Bz. Läden.

Ladebrücke. Der Auslauf der Eisenbahn bildet eine lange in die Düna reichende L., 414. 1864.

Lademacher, Kistenverfertiger? 350. XIV. Im 17. Jahrh.

Ladenbank, die, Ladentisch. Jetzt kaum.

Ladengeld. 1) die sog. Ladengelder, seit 1637. vgl. 347. II. 2. 13.; Ladengelder, von jedem Haken ein Gewisses in die Ritterschaftscasse seit 1637, 350. XI. 2. 215; Ladengelder zum Unterhalt des Landesstaats, ½ Thaler S. M. vom Haaken, 157. II. 258; auf dem Landtage wurden die Ladengelder bewilligt, d. i. ein jährlicher Beitrag zum Ritterschaftskasten von den Privatgütern, 180. III. 1. 91. vgl. Landeskasten, Ritterschaftskasten, Landlade. — 2) das bare Geld, das einer Wittwe aus dem Nachlasse des Ehemannes zufällt. Gelder, welche tempore mortis eines Mannes nicht im Hause hinter der Frauen Schlüssel gelegen, können nicht als Ladengelder consideriret werden. vgl. 154. II. 64. — In Grimms Wtb. nur nach Frisch in Bezug auf Handwerker.

Ladensteher, Verkäufer in einer Bude, 172. 1825. 1. Früher oft, jetzt kaum.

Ladetakel. Ein Lade- und Löschtakel, auf Schiffen, 172. 1834. 47.

ladig. Ein- und zweiladige Gewehre, d. h. ein- und zweiläufige.

Ladung. Ladung frei an und von Bord. In d. kaufm. Sprache.

Ladungsfähigkeit, eines Schiffes, soviel an Lasten, als es aufnehmen kann, 173. 1882. 29.

Laff, der, führen Bergm. und Hup. auf st. Lab: Kälbermagen zum Gerinnenmachen der Milch.

Lag, der, auch Lagh geschrieben, Gesetz. Ein aus d. Schwed. überkommener Ausdruck vergangener Zeit. Nach dem Lagh, 185. 160., nach Anleitung der schwedischen Lage (Bz.), 349. IV. 11; nach Vorschrift der schwed. Seelage (Bz.), 172. 1778. 225. Man hatte einen Land- od. Landslag, einen Stadtlag, einen Seelag.

Lag- od. **Lagebuch,** schwedisches, Gesetzbuch, 185. 98.

Lage, die, 1) die Decke eines Zimmers in Livland, laquear, Gadebusch (325); ebenso bei Bergmann, Lange, Hupel und Sallmann (390c. 69): Zimmerdecke. Und jetzt durchweg. Bis an die Lage springen vor Freude, hoch erfreut sein. 2) Lagen sind die Unterhölzer, auf denen die Zimmerdiele ruht. Neun Dutz Bretter zu lagen und ausdrücken im Stall, 349. XXII. 3; Lagen für Dielen, 172. 1785. 12; zu den Lagen Kreuzholz nehmen. Gew. 3) in andrer Lage sein, in interessanter Lage sein, von Weibern, mong, guter Hoffnung. Auch in Estland.

Lage, die (g französisch gespr.), führt Bergmann an in d. Bed. von Aufgeld; bei Hupel Lasche. Seit Anfang dieses Jahrh. ganz außer Gebrauch und dafür Aufgeld od. Agio.

Lagebalken, Balken, auf denen die Zimmerdecke ruht.

Lagebuch, s. Lagbuch.

Lägel, Fäßchen, nur von Wein. Etliche Lägel Wein, 174. 1816. 82 aus d. J. 1598; zwei beschlagene Lägel, 194. A. L. L. R. 184. Die Ableitung von lagena erscheint zweifelhaft, theils des Tones wegen, welcher auf der ersten Silbe ruht, theils weil das Schwed. und Dänische außer legel auch leile kennen, theils weil das Russische Bezeichnungen besitzt, die schwerlich alle auf lagena zurückgeführt werden können, um so weniger als das Lateinische auf die russ. Sprache keinen Einfluss geübt hat. Als solche sind zu nennen лохáнь od. лахáнь, Waschfass, Zuber, лáзбень, Kanne, Fäßchen und лазбéнь großer Deckelkorb, ferner slaw. лагвица und лагунъ, im russ. лагунка Ther-, Schmierbüchse.

Lager. Auf Lager bringen, ins Gefängniss setzen. Der Vater wurde „auf Lager gebracht", worauf er angab .... 361. 1881. 245.

Lägelstal?

Lagerbuch. Zu Grimms Wtb. Der Secretär der livl. gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft führt, nach § 16 des Regl., ein alphabetisches Verzeichniß (Lagerbuch) aller Güter, auf denen sich versicherte Gebäude befinden, mit genauer Beschreibung dieser Gebäude.

Lagerhaus. Das L. der Stadt Dorpat, 199. IX. 457; da mit der Bedeutung der Kramercompagnie auch die Nothwendigkeit des Pack- oder Lagerhauses für dieselbe geschwunden war, 174. 1833. 322.

Lagerholz. 1) Des Alters wegen! Von dem häufigen L. die Püsche verunreinigt, 185. 492: „umgefallenes im Walde liegen gebliebenes Holz", 193. II. 351. — 2) große Balken, die im Wasser ruhen, Hupel. 3) Klotz, den man unter Fässer u. s. w. legt, Unterlage, Unterlegholz, Hupel. 4) Unterlagen zu Dielen. An Lagerholz so und so viel Faden geliefert. Bei Zimmerleuten. 5) Brennholz, welches für die im Lager befindlichen Soldaten geliefert wird, Hupel.

Lagerkorn, Getreide, das sich gelegt, gelagert hat, namentlich in Folge von starkem und anhaltendem Regen. Ein starker Regen macht L. Seit Langem gewönlich; in Grimms Wtb. aus dem Jahre 1872.

Lagermiete, in Grimms Wtb. erklärt: Miethe für den Gebrauch eines Warenlagers; richtiger: die Miete für das Lagern, für die Lagerung, Speicherung der Waren. Die L. ist besonders zu berechnen, 143.

Lagerstatt und Lagerstätte, die, Ruhestätte der Todten. Die von fremder Religion allhier im Reiche sterben, genießen zwar den Kirchhof und die Lagerstätte, aber keine Schule oder Leichenpredigt, 193. II. 2. 1811; neugeborene Kinder, so die Taufe wegen ihres schleunigen Abscheidens nicht empfangen, sollen ihrer Eltern Lagerstatt genießen, ebda.

Lagerstroh, 172. 1821. 32. In Grimms Wtb. erst aus d. J. 1856.

Lagerstück, Lagerfass. Lagerstücke, 172. 1780. 157. — Lagerstücke heißen bei Kleiderhändlern fertige Kleidungsstücke, welche in den Magazinen vorrätig gehalten werden.

Lägerwall. Seine Sache schien am L. zu gerathen, 215. 485, schlecht, langsam

zu gehen. Das brem. Wtb. erklärt Legerwall mit: „Ufer, worauf der Wind steht. Welches für die Schiffahrende eine gefährliche Sache ist.“

Lagetag, Liegetag eines Schiffes. Die Zahl der Lagetage, 143.

Lagmann, der, 180. III. 3. 173; Lagmänner, 180. IV. 1. 288. Von Lag.

Lagmannsgericht, ehedem was Landgericht.

lahm, s. lam.

Lähne, Ahorn, s. Läne.

Lahnknüttel, an einem Wagen, 349. XXII. 1. In welcher Bed.?

Laich, der, der Fische, sprechen wir stets mit ai, nicht mit ei; ebenso laichen. Laich verhält sich zu russ. клёкъ wie Läne (Ahorn) zu клёнъ.

Laienpelzer, nannte sich der schwäbische Kürschner und Genosse Knipperdollings, Melchior Hoffmann, welcher zuerst die neue Lehre Luthers in Dorpat 1524 predigte. vgl. 371a. 29 u. f.

Lake, die. Früher geschrieben: Laake, Laacke, Laak, Laeck, Lak, Lacke. Hupel erklärt: Salzlake, Salzwasser, Salzbrühe; in ähnlicher Enge Grimms Wtb.: Pökelbrühe, Salzbrühe. In Riga und Livland seit Langem: der Saft von Eingemachtem und Eingesalzenem. Daher Betenlake, Gurkenlake, Häringslake, Lake der Killoströmlinge, des Sauerkols, Salzfleisches (Salzlake bei Bergmann und Hupel Solack), der Butter (Butterlake).

laken, Butter mit Salzlake versehen; Häringe. Oft in Verb. mit ab und be.

Laken, das, 1) früher gewönlich Lacken oder Laacken geschrieben, Wollentuch. Engelsche Lacken, 194. Nyst. 34; etliche Stüffgen schwarz Laken, 349. XXIV. 1. J. 1673/74; fünfzig Ellen holl. Laken, in einer Bittschrift d. Kramercomp. v. 1681 in 174. 1832. 383; das Tuch oder Lacken, 353. 10; in einer Lacken- oder Seidenbude, 172. 1771. 32; Lacken oder Wand, 172. 1771. 32; Winter-Fahrdecken von Bärenfell mit rothem Laken eingefaßt, 172. 1781. 70. — Hierzu wol auch: Acht geben, daß man nicht zu tief ins Laken reiße, 349. IV. 11, d. h. zu viel ausgebe, sich zu viel Unkosten mache. — Ungebräuchlich fast seit Anfang dieses Jahrh.; auffallend aber, dass die revalsche Kaufhaus-O. (87) immer nur von Tuch, nie von Laken spricht. — In Verb. mit anderen Hauptwörtern: Laken- u. Lakens. Ein Laken-Mantel, 185. 755; ein Lakens-Rock tuchener, 172. 1801. 358. — Auch die Ausdrücke Tafellaken und Tischlaken für Tischtuch werden nicht mehr gehört.

2) der und das, Bettlaken, Betttuch. In allgemeinem Gebrauch, wie auch in Kur- und Estland. Köstlich ausgenähte Laken und Kissenbühren, 309. J. 1598 in 174. 1816. 343 und 1823; ein paar Laken von hollandisch Leinwand mit seidenen Borden (zur Brautkammer), in einem Protokollbuch d. kl. Gilde Rigas v. 1602, in 174. 1833. 411; Laken und Kissenbieren, 343. 9. J. 1666. — Zwischen Laken liegen, krank im Bett liegen; nicht aus den Laken kommen, nicht aus dem Bett wegen Krankheit oder aus Faulheit; so wie er krank befällt, legt er sich zwischen Laken, ins Bett. Die Stelle in Wielands Oberon: fährt jene aus den Lacken, besagt wol nicht, wie Grimms Wtb. erklärt, „aus dem Bettzeug“, sondern: aus dem Bett.

laken, tuchen, aus Tuch. Ein lakener Mantel, 333. 28; ein blau knüpfigt, lakenes Kamisölchen, 172. 1771. 140. — Seit Anfang dieses Jahrh. ungebräuchlich.

Lakenfabrik, Tuchfabrik. Die Lakenfabriken in Rußland, 180. IV. 2. 66; eine L., 172. 1809. N. 3. Jetzt ungebräuchlich.

Lakenlein, das, Leinwand zu Bettlaken. Feine Lakenleine von 3½ Ellen Breite, rig. Ztg. 1858. 266.

Lakenscherer, Tuchscherer. Eine Skra der L. von 1382 hat sich in Riga erhalten.

lal, was lalig. Ein laler Mensch. In Grimms Wtb. Lale, Narr, Laffe, Maulaffe. Zu diesem Wort kann russ. ляля gestellt werden.

[**Lälbeck**, in Aachen, von Müller und Waitz (161) erklärt: Gelbschnabel, holl. Lofbek. In Läl sehen sie lallen, kindisch reden, in beck, wie ersichtlich, franz. bec Schnabel. — Das brem. Wtb. S. 52 hat Lelkert, garstiger Mensch.]

Lalheit, Laligkeit.

lalig, nennt man einen, der schlaff nachlässig, schlenkrig in seiner Haltung ist, an dem nichts von der Kleidung ordentlich und richtig sitzt; von Menschen und Speisen auch gleich labbrig.

Laligkeit.

Lälle, der, die, das, indecl., Lälling. Das lett. Lelle erklärt Lange Windelpüppchen, Stender Kinderpüppchen. Im poln. Lele, Weichling, wobei auf russ. лелѣять hingewiesen werden kann und lett. lehloht.

Lälling, der, kindische Person, eigentlich Säugling. Sich wie ein L. betragen, wie ein kleines Kind. Gew. vgl. bairisch lallen, saugen in Grimms Wtb. Die lett.

Sprache kennt nur Lelle und Lellitis, kein Lälling und auch die Bedeutungen weichen ab. Dennoch scheint unser Wort dem lett. Lelle entlehnt.

lällinghaft. Lällinghafter Mensch, lällinghaftes Benehmen.

lam, lahm. Zu diesem Wort ist nicht russ. ломать zu stellen, wie Grimms Wtb. thut, sondern хpамой, mit Wechselung der Buchstaben l und r; ломать zerbrechen ist nicht lamen. Man könnte mit gleichem Rechte auf russ. лямить hinziehen, verzögern, wovon лямуга Schwacher, Hinfälliger, — hinweisen. Die Wehren der Rundele lahm schießen, 334. IV; die Feder in dem Schloß ist lahm, 153. 1764.

lamáien, s. lomaien.

[**Lamb**, die, ist in Pawlowsky-Asmuß russ. Wtb. ganz übereinstimmend mit russ. ламбъ. Woher?]

Lambámmel und Lambámbel, der, gespr. Lamm-bämmel. s. Labammel. Lambammel ist vermutlich nur eine weitere Entstellung von Labammel, indem man das unverständliche La in verständliches Lamm angefälligte.

Lame, die, statt Läme, Lamsein. Ganz unterschieden von Lämung, paralysis.

[**lameln**, in Aachen (vgl. 161): hin- und herziehen. Das Kind lamelt an der Brust, wenn es nicht trinkt, sondern nur mit dem Munde an derselben spielt.]

Lamm. Ein Kinderspiel heißt: Wolf und Lamm. Einer der Spielenden der Hirt, befindet sich an einem Ende des Zimmers, die Lämmer gegenüber, der Wolf seitwärts, der Hirt ruft: Alle meine Lämmer(chen) kommt nach Haus! — Die Lämmer antworten: Wir können nicht! wir fürchten uns! — Warum fürchtet ihr euch? Weshalb kommt ihr nicht? — Weil der Wolf auf uns lauert! — Auch ein Spiel auf dem Damebrett.

Lämmerberg, bei Riga, auch Kuckucksberg. Vor 40—50 Jahren wurde Kindern erzält, dafs der Berg seinen Namen von den dort hausenden Lämmergeiern führe, welche die geraubten Lämmer verzehren; er wurde dadurch zu einem gefürchteten Ort für manche Kinder und selbst Halberwachsene. Zuerst vielleicht erwänt in einem rig. Scherzgedichte aus d. Ende d. vorigen Jahrh. Kuckucksberg wol, weil sich Kuckucke dort aufgehalten haben mögen.

Lämmerei, die, Albernheit, Lapperei.

lämmern, einen, betriegen, meiern.

Lammfell, das. bildl., lammfrommer Mensch od. Thier. Entgegen: Bockfell, eigensinniger, störrischer Mensch.

lammig, lammfromm, sanft, gutmütig, geduldig. Einige sprechen: lamig. Unterschieden von schafig (dummerhaft).

Lammigkeit, lammfrommes, sanftes, geduldiges Wesen.

Lammsabfall, wie Gänseabfall.

Lammsbrust, Lammsviertel, als Braten benutzt.

Lammskeule, als Braten.

Lammsköpfe, als gewönliche Speise. Sie werden weich gekocht, dann abgefellt und gebraten. In 397 dafür Schafsköpfe. Lammsfüße, in 397. Schafsfüße, werden hier nicht gegessen, wol aber Kalbsfüße.

Lammung, die, der Schafe.

Lampe. Hupel sagt: zum Kochen und Erwärmen des Punsches, oder auch der Speisen auf der Tafel benutzt, daher man nicht Oel, sondern Branntweingeist darin brennet: welches auf der Lampe kochen heißt. — Noch jetzt: Spirituslampen zum Erwärmen von Thee, Kaffee u. dgl.; Küchenlampen mit Steinöl.

[**lampen und lempen.** vgl. russ. лямить.]

Lampenspiritus, jeder stärkere Weingeist, der zum Brennen taugt.

Lampétte, die, Wandleuchter mit einem Glas- od. Metallspiegel. Schon Hupel.

lan (¯), mhd. zusammengezogene Gestaltung für lan, lassen. Jetzt unbekannt. Was man nicht ändern kann, muß man wol geschehen lan, 195. Henning Chr. 215.

Land. Grimms Wtb. nennt als „nächste vergleichbare Wortreihe“ der urverwandten Sprachen des russ. lad' (?), böhm. und poln. lad Reihe, altslaw. ladinü gleich, — und neigt zu dem Schluſs, dafs Land ursprünglich den Theil oder die Reihe Ackerflächen bezeichnet habe, die jeder der Markgenossen jährlich zur Bebauung angewiesen erhielt. — Diese Erläuterung erregt mehr als ein Bedenken u. Land scheint mit russ. ладъ u. ладить nichts zu schaffen zu haben, sondern ist zusammenzustellen mit 1) russ. ляда, лядина, Feld, Neubruch, altslaw. ладина, unbebautes Land, oberserb. Lado, unterserb. Ljedo, nhd. Lede (Lehde) wüstliegender Grund mit Wildwachs, goth. land, ahd. Lant. Diese Hinweise finden sich schon in Fr. Miklosich' Lex. pal. slov. Die Uebereinstimmung von russ. я mit deutschem an wie in фрягъ Franke, якорь Anker, мятль Mantel, стягъ Stange. 2) russ. лянъ Feld, Acker, böhm. lan, poln. lan Hufe Ackerlandes; endlich poln. lad, Land, das in Lindes poln. Wtb. nicht als aus dem Deutschen entstanden angesehen zu werden scheint. 3) russ. ладо́нь, flaches Land, Ebene, finnisch lain.

Die Lappen, bemerkt V. Thomsen in The relations between ancient Russia and Scandinavia, Oxford. 1877. S. 96. Anm. 1., haben das Wort Ladde und Laddelas aus dem schwed. Wort Land, Land, Gegend entlehnt. Ladde bezeichnet bei den Lappen 1) ein (schwedisches) Dorf und 2) Schweden; Laddelatz einen (schwedischen) Bauern und einen Schweden. — Die Herkunft von lappisch Ladde aus schwed. Land ist aber fraglich, und Ladde, лядa und Land wol urverwandte Wörter.

1) im Gegensatz zur Stadt. a. allgemeiner. Im Lande wird Frost gewesen sein, d. h. auf dem Lande, außerhalb der Stadt. Zu Lande sein, auf dem Lande. So zu Land alß in der Statt, 334. IV. Zu Land sein, fahren, gehen, gewönlicher: auf dem Lande sein, aufs Land fahren, gehen; die Stadt Ächtere, Friedbrechere — sollen hinfort nicht zu Lande, und die Land Ächtere hinwiederumb in keine Stadt aufgenommen werden, 349. XV. 2. J. 1598. Vom Lande einkommen zur Stadt kommen; ein junger Mann vom Lande findet Stellung bei N. N.; er ist vom Lande, d. h. Bauer oder (gewönlich einfacher) Mann, der auf dem Lande wohnt; auf dem Lande wohnen oder leben, d. h. auf einem Gute oder außerhalb der Stadt. Wer einige Zeit aus dem Lande war, d. h. vom Lande fort. — b. enger: die Güter. Eine Wirtin fürs Land wird gesucht, rig. Ztg. 1857. 91; eine Wirtin wird aufs Land gesucht, ebda.; von dem (vom) Lande eingesandte Säcke, 172. 1770. 75. — c. Der Adel. Das Land bewilligte 10,000 Rubel. Daher Landesschule in Fellin, vom Adel gestiftete und unterhaltene. vgl. Lande. 2) landwirtschaftlich. Man unterscheidet altes, neues u. s. w. Land. Die alten Lande aufpflügen, sobald es abgetreuget, 328. 15; das neue Land, welches man Dresch nennet, 328. 114; braun Land hält den Mist nicht lange, ebda. 103; grau Land hält keinen Mist lange, ebda. — 3) bei Wegebauten. 75 Ellen trockenes Land, 182. III.; auf jeden Haken fiel nach der Eintheilung der Contingente 1323½ Ellen trockenes Land, ebda. — 4) Thaler Landes. vgl. Thaler. Sechs-Tages-Land, in Estland, ein halber Haken. — 5) Niemand soll entlaufene Bauern auf Land setzen, 180. III. 1. 116, ihnen ein Stück Land zur Wohnung und Benutzung gewären; wieviel Mannschaft auf ein Land soll bestanden werden, 185. 436 und 444. Landstück? — 6) Warmes Land, d. i. Rußland. Agenten, welche (den livl. Bauern) von goldenen Bergen in dem warmen Lande fabelten, 371a. 79. Seit den 40. Jahren.

Die Mrz. Lande und Länder, in gleicher Bed. wie die Einzal Land. Die Lande Leifland sollten bei dem römischen Reich bleiben, 350. XXXV. Lucas David 9, und oft ebda.: diese Lande st. dieses Land; in erster Bekräftigung der Lande Liefland, Handschrift Heinrichs v. Tiesenhausen aus dem Ende des 16. Jahrh. in 166a. XVIII. 18 und 30; sind in Livland gekommen, dieselben Lande aus der Unchristen Hände zu gewinnen, ebda.; in erster Bekräftigung dieser Lande, sowohl als nachher, 350. IV; obschon unsre Lande im Anstoß die See nicht allenthalben berühren, 192. II. 221; er mußte die Lande wieder verlaufen, 215. 485, das Land verlassen. — Landwirtschaftlich braucht Gubert (328) vorzugsweise die Lande, Neidenberg (329) und Spätere meist Länder. Auf fetten Landen, 328. 10. J. 1649; Lande, die gut mürbe eingefaulet Erdreich haben, 328. 101; vom Unterschied der Lande, ebda.; Mist auf die Berglande führen, ebda. 13: Pferdemist dienet besser auf Winter- als Sommerlande, 328. 105; Schlamm aus Teichen mistet auch die Lande, ebda.; wenn ein Haußmann seine Länder umbgepflüget, 329. 7; da einem seine Gesinde ausstürben und die Lande wüste worden, 192. II. 215; alle neugesetzte Bauern, welche 3 Jahre die Länder gebraucht, wurden auf ein gewisses Hakentheil gesetzt, 180. III. 1. 98; Länder, so einen Lehm- oder Fließgrund haben, 193. II. 2. 1258; Länder, die von Fettigkeit beschweret werden, ebda. 1256; die Länder auf dem Gute N. haben unfruchtbaren Untergrund. — Länder, im Sinne von Land- oder Grundstück. Hat die Stadt M. K. 's Hausstätte und Länder gekauft, 349. XIV. 6; des K. Länder außer- und innerhalb Lemsal — hat die Stadt gekauft, ebda. vgl. bei Schmeller I. 1485 aus Baiern: ein Bauer besitzt so u. soviele Länder. — Lande, ehemals öfter st. Einwohner. So in der Crutzkussinge v . . . (s. Nap. Urk. N. 306): die furste meister tho Lifflande und ertzbiskup mit sampt allen biscuppen und landen tho Lifflande; ob es gerathen, daß sich die Lande mit all ihrem Vermögen nach der Grenze aufmachten, um den Muskowiter zu einem Anstande zu bewegen, 350. XXXV. 72, Verh. auf dem Landtage zu Wolmar 1558; alle Lande Livlands müßten, ebda. 95.

In Zusammensetzungen bezieht sich Land meist auf Land im Allgemeinen, Landes auf die Ritterschaft.

Landabschied. 180. III. 1. 289.

Landächter. Die Stadt Achtere sollen nicht zu Lande, und die Land Achtere in keine Stadt aufgenommen werden, 349. XV. 2.

Landadel, der auf dem Lande wohnende Adel.

Landamt, Landschaftsverwaltung. Seit Kurzem.

Landanteil, einem Bauern zuzuweisendes od. zugewiesenes Landstück, надѣлъ. Seit d. russ. Bauerfreilassung.

Landbesitz und Landbesitzer. Ein hier gewönl. Ausdruck, der sich nicht blos auf urbares Land bezieht, wie Grimms Wtb. angibt und aus Beckers Weltgesch. belegt. Landbesitz, in gleichem Sinn mit Landbesitzlichkeit und Landbesitzung: kleines Landgut oder Grundstück; Landbesitzer, Besitzer eines Landstückes, Besitzer von Land. Jetzt werden auch die Gutsbesitzer in Rußland st. помѣщики genannt землевладѣльцы, d. h. Landbesitzer, in gleicher Weise wie Nichtadeliche.

landbesitzlich, Landbesitzend. Er ist in Livland landbesitzlich, st. besitzlich.

Landbesitzlichkeit, s. Landbesitz.

Landbesitzung. Eine kleine L. auf dem südlichen Dünaufer, 176. 1830. 137: kleines Grundstück od. Landgut.

Landbiber, wird von den Pelzhändlern dem amerikanischen Biber entgegengesetzt. Pelzkragen von Landbiber.

Landbier, auf dem Lande, außerhalb der Stadt Riga gebrautes; die Einfuhr desselben nach Riga, wider Stadtrecht, gab ehemals zu vielen Beschwerden Anlass. Kein L. zum Verkauf in die Stadt bringen, 349. X. 1; kein L. innerhalb der zwei Meilen verkaufen, ebda.; kein L. soll in die Stadt gelassen werden, 180. III. 2. 456.

Landbok, das, Landbuch, ehemaliges Grundbuch des rig. Landvogteigerichts.

Landbote, ein Unterbeamter beim rig. Landgerichte, beim dörptschen Ordnungsgerichte u. s. w.; Hupel: Gerichtsdiener bei Kreisgerichten. Wer den Landboten schläget oder ertödtet, 192. V., Hilchens Landrechts-Entwurf von 1599; durch den Landboten berufen werden, ebda.; wer den Landboten letzet, 192. V. consuetud. livon.; Ministeriale oder Landboten (des Landgerichts), 352. XXX. 3. s. Landgerichtsbote. — Ländboten anderer Art sind die in Kurland auf den Landtagen erwälten; nach ihnen der sog. Landbotenmarschall.

Ländbrauerei, 180. III. 1. 246.

Ländbuch, ein ehemals beim rig. Landvogteigerichte geführtes Buch, liber praefecturae ruralis, seit 1494. Einen Garten oder Scheunraum ins Landbuch verschreiben, 148 und 349. IV. 14. Die Landesordnungen (185. 757.) erwänen ein andres „Landbuch", und eine Urk. v. 1421 (399. V. 755.) „unser Kirchen-Landbuch".

Landbuchhalter. Als L. seine Dienste anbieten, 172. 1806. 81: Buchhalter auf Gütern.

Landbuchhaltung. Die L. verstehen, 172. 1806. 51, d. h. die Buchhaltung auf Landgütern.

Ländcommissär, Polizeivorsteher im Weichbilde der Stadt Riga.

Ländcommissionär, landscher Commissionär.

Lande, ein Frauenzimmergeschmeide, in Russow liefl. Chr. 33. 2., nach Gadebusch (325).

landein, nach dem Innern des Landes. Landein ziehen.

Landeingesessener. Alle Landeingesessene in Estland, 350. XI. 1. 21. s. Landes-Eingesessenen.

Ländelle. G. Pauker führt nach v. Hagemeister an: in Livland, auf dem platten Lande, ist nie eine andere Elle in Gebrauch gewesen, als die uralte sog. Landelle od. Weberelle, die 2⅝ Zoll englisch länger als die rigische und mithin genau 2 engl. Fuß ist. — v. Hagemeister (355. I. 2): die alt-livländische Landelle, semmes ohlekte, welche wir unter dem Namen der schwedischen Elle kennen.

Ländereien, bei Landwirten im Sinne von Land, und vorzugsweise Ackerland. Dasselbe was Länder und Lande.

Länderzeugniß. Zu einem Haken gehören 4) allerlei Abgaben an Geld, Korn und anderen Landerzeugnissen, welche der Bauer an den Gutsbesitzer jährlich liefern muß, 182. II. s. Landeserzeugniß. In and. Sinn in Grimms Wtb.

Landesabgaben, Geldabgaben, welche von sämmtlichen Privat-, Stadt-, Stifts-, Kronsgütern und Pastoraten entrichtet werden im Ritterhause zu Riga für den lettischen District, zu Dorpat für den estnischen.

Ländesabschied. Aus den vorigen Landesabschieden, 180. III. 1. 288. vgl. Grimms Wtb.

Ländesadel, der immatriculirte Adel Livlands. Die Pastoren wurden vom

„Landesadel" gewählt, 378. II. 199. Verschieden von Landadel.

Landesamt, Landesposten.

Landesangelegenheit, Angelegenheit des Adels. s. Convent; auch A., die das Land, die Provinz, angeht, wie in Grimms Wtb.

Landesbauer, Landbauer. Die Landespauren unterpfändlich versetzen, 344. 1.

Landesbeschäler, von der livl. Ritterschaft gehaltene Zuchthengste. Landesbeschäler sind aus dem ritterschaftlichen Gestüte unentgeltlich zu empfangen, rig. Ztg. 1867. 104; L., für welche kein Empfänger sich melden sollte, ebda.

Landesbesitzung, Grundstück. Bergmann's Peter d. Gr. VI. 87. Ungewönlich.

Landesbevollmächtigter, in Kurland, entsprechend dem Landmarschall in Liv- und dem Ritterschaftshauptmann in Estland.

Landesdienste, 214. 31.

Landeseigner, Gutsbesitzer? In 185.

Landes-Eingesessener, Gutsbesitzer. Jeder Landes-Eingesessner, 193. II. 587; der Landes-Eingesessene, 185. 12; die Landes-Eingesessenen oder die Eingesessenen im Lande.

Landeseinigung, Landesvertrag zwischen Orden und Erzbischof, Orden und rig. Domcapitel, zwischen den livl. Landesherren, Ständen und Städten u. s. w. auf 6 u. 12 Jahre. Die livländische Landeseinigung von 1435. vgl. 192. I. 118. In Grimms Wtb. nur nach Frisch.

Landeserzeugniss, Landerzeugniss: Erzeugniss der Felder, Wiesen und Wälder, also Getreide, Heu, Butter, Milch u. s. w.

Landesfane, Adelsfane.

Landesfreiheit. Nach altem löblichen Gebrauch und Landesfreiheiten, 193. II. 593, d. h. Privilegien der Ritterschaft.

Landesgebiet. Die Ausbesserung der Engelhardtshoffschen Chaussée im Landesgebiete, rig. Ztg. 1858. 210, d. h. außerhalb des Stadtgebietes, auf Landgrunde. In Grimms Wtb. in and. Sinn, belegt aus d. J. 1871.

Landesgefälle. Alle aus Rußland nach Riga geführte rohe Landes-Gefälle und Producten, 149. 43. und öfters. Nicht im Sinn von Abgaben, sondern Landerzeugniss.

Landesgericht. Zur Pflanzung des Landes- und Burggerichtes in den Pfarrhöfen, 193. II. 2. 1644. Wol im Sinn von Landgericht.

Landesgewohnheiten und Gebräuche, 194. RR. d. F. E. 132, consuetudines. In and. Sinn in Grimms Wtb.

Landeshaken, der Haken Landes (wie er in Livland gerechnet wird). Ein L. in der Nähe der Städte oder in fruchtbaren Gegenden wiegt viel mehr als der gleiche Hakenwerth in entlegenen oder weniger fruchtbaren Gegenden, rig. Ztg. 1881. 241. In gleichem Sinne wie Haken schlechtweg. vgl. Landhaken.

Landeshauptmann. Schloß- oder Landeshauptmann, 347. II. 2. 25; wie der L. Bedenken trug, 180. III. 2. 354; L. auf Ösel, 174. 1857. 90; Landeshauptmännin, 172. 1790. 273.

Landesherr. Landeseinigung zwischen den livländischen Landesherren, Ständen und Städten. vgl. Grimms Wtb. 1.).

Landeshöfding, Landeshauptmann. Landes-Hoffding, 192. VII. livl. Landtagsvh. v. 1643—59; die Landes-Höffdinge, als auch Landrichter, ebda.; Lands-Höffdinge, 185. 125. s. Höfding.

Landeskasse. Zu allgemeinen Landeszwecken verfügt der livl. Landtag über die sog. Landeskasse, welche von den Eigenthümern des Bauerlandes gespeist wird, während die Ritterkasse, im Gegensatz hierzu, die von den Großgrundbesitzern nach Maßgabe der zu ihrem Rittergut repartirten, sog. Willigungen, in sich aufnimmt, 361. 1878. 72. Dem Verein zur Gründung eines Irrenhauses in Dorpat ist eine Jahressubvention von 1000 Rbl. aus der Ritterkasse und in gleichem Betrage aus der Landeskasse zu bewilligen. Prot. d. livl. Landt. v. 24. Febr. 1878.

Landeskasten, befindet sich unter den Einrichtungen des livl. Adels seit 1642. vgl. 157. II. 246. 247. Nur in Bezug auf die Ritterschaft. Zu Grimms Wtb.

Landeskauf. Weiln von russischen Unterthanen großer Landeskauf in Liefland getrieben wird, 349. II. J. 1636, Handel im Lande.

Landeskirche, die protestantische, namentlich in der Sprache des livl. Adels. vgl. Landesstat. Mit diesem Ausdruck, bemerkt W. v. Bock, 370. II. S. 19 u. f., wurde in Livland, und auch Kur- und Estland, und wird noch zuweilen das protestantische Bekenntniß nebst ihren Vertretern und Einrichtungen bezeichnet, weil die protestantische Kirche seit der schwed. Zeit die herrschende war und seit der Reformation die allgemeinste dieser Provinzen ist.

Landesknecht s. Landsknecht.

Landesobliegenheit. Für Landesobliegenheiten in die Ritterschaftskasse zahlen, 176. 1838. 37.

Landesordnung. Die erste livl. L., ordinatio Livoniae aus d. J. 1589; die

erste (schwedische) L. von 1671, nach 350. XI. 1. 215. Öfters dafür: livländische Landordnung, z. B. durchweg in 350. XXVIII. Die livländische L. von 1707., vgl. 185. — In Grimms Wtb. erster Beleg aus d. J. 1751.

Landespolizei, Polizei auf dem Lande, ausgeübt vom Adel. vgl. v. Bock in 370. II. 2.

Landesposten, der, oft für Landesstelle, Landesamt, Landesdienst.

Landesprästanden, russ. земскія повинности, d. h. Landessteuern, alle diejenigen öffentlichen Geldleistungen, welche nach den allgemeinen Reichsgesetzen von den Landgütern nach Maßgabe ihrer Hakengröße zu erheben sind, gleichwie alle diejenigen, welche auf die Bevölkerung im Allgemeinen oder den Bauernstand insbesondere fallen — für 1882 134,862 R. Verschieden von Landesabgaben.

Landesrat, Landratscollegium. Von dem L. fehlten 3 Personen, 350. XXXV. Lucas David, 10; ein L. aus Edelleuten, 347. II. 1. 14. vgl. ebda.

Landesschloss. Zur Besetzung der Häuser und Landesschlösser, 192. VII. Landtagsvh. v. 1643—59.

Landesschule, das Landesgymnasium zu Fellin, die fellinsche Landesschule, die livl. Landesschule. Vom Adel gestiftet. Als zweite wird die birkenruhische eröffnet.

Landesschüler, Schüler des Landesgymnasium zu Fellin, rig. Ztg. 1879. 90.

Landesstat, seltener Landstat, status politicus, status provincialis, eine jetzt abkommende Bezeichnung für die land- und provincialständische Verfassung, wie auch für die mehrfach abgestufte und gegliederte land- und provinzialständische Vertretung sammt gewissen Verwaltungszweigen u. s. w. Seit den J. 1643—48. Der Ausdruck gehört in eine Reihe mit den Bezeichnungen: Landtag, Landschaft, Landrecht, Landrat, Landmarschall, Land- (oder Ritterschafts-)sekretär, Land-(od. Ritterschafts-)kasse, Landstube (od. Ritterhaus). vgl. W. v. Bock in 370. II. S. 3—19. Früher auch: Land-Etat und Landes-Etat.

Landesstelle, Amt von Seiten des Adels.

Landestag, s. Landtag. De landesbach tho Wolmer. 194. IV. 31 (Ältermannsbuch).

Landeste. In Dorpat unterscheidet man Stadt-Esten und Land-Esten, jene in der Stadt, diese auf den benachbarten Gütern ansässig. vgl. Landlette.

Landesuniform, Uniform der Adelsangehörigen. Eine L., 172. 1795. 37; eine L. ist zu verkaufen.

Landesverschreibung. Wann eine gemeine Landesverschreibung geschehen soll, 192. II.; Landes-Verschreibungen halten, ebda.: geschehen und gegeben auf gemeiner Landes Verschreibung, 192. II. 222, mitau. Recess v. 1572.

Landesvertrag, Landeseinigung.

Landesweise, früher zuweilen für Landrecht. vgl. 347. I. 2. 365.

Landeswert, der in Thaler und Groschen veranschlagte Wert eines Hakens, gedachter und berechneter Werth eines Hakens. Der Grundherr hatte für 13 Thlr. 18 gr. Landeswerth Naturalabgaben und für 60 Thlr. 30 gr. Landeswerth Frohndienste zu erhalten, der Bauer den Betrag von 6 Thlr. 36 gr. Landeswerth zinsfrei, 355. I. 20; ein Thlr. Landes w e r t h oder Spezies gilt 90 gr., ebda. vgl. 154 I. 163. Der Landeswerth des 1873/74 verkauften Gesinde betrug 183,200 Thlr. 72 gr.; in Pacht verblieben Privatgesinde im Landeswerthe von 348,533 Thlr. 38 gr.; 1334 Privatgesinde mit einem Landeswerth von 27,608 Thlr. und einer Verkaufssumme von 3,936,690 Rbl., rig. Ztg. 1875. Der Credit pro Haken Landeswerth wird auf 9000 Rbl. normirt, rig. Ztg. 1881. 241, d. h. der Haken in Livland wird zu 9000 R. gerechnet und (vom livl. Creditverein) beliehen.

Landeswirtschaft. Haushälterin, die der Landes-Wirtschaft kündig ist. 172. 1776. 22, Wirtschaft auf dem Lande.

Landeszweck. s. Landeskasse.

Landfagt, st. Landvaget, in d. plattd. Zeit f. Landvogt.

Landfreie. Freie od. Landfreie bildeten sich im alt n Livland im 13. od. 14. Jahrh. aus unabhängigen Landeseingeborenen und Einwanderern und sind gegenwärtig bis auf einige Nachbleibsel verschwunden. Zu diesen gehören in Kurland die sog. kurischen Könige und in Livland auf der Insel Moon im Dorfe Koggowa die sog. koggowaschen Postbauern, welche zum Herüberschaffen der Post über den großen und kleinen Sund verpflichtet sind. A. v. Tideböhl in 196. VIII. 302 u. f.; die kurischen Landfreien sanken allmälig zu Freibauern herab, ebda. Landfreie in Livland, vgl. 220. 95; ein Landfreier. 215. 199; die sog. Landfreien in Kurland, vgl. 174. 1857. 147.

Landfuhr, die. Das Öl ist wrakmäßig auf die Landfuhr gekommen, 137; für die wrakmäßige Güte des Öls bis ins Schiff oder auf die Landfuhr aufkommen, ebda.

landgängig, von Krankheiten, epidemisch, sich über oder durch das Land verbreitend. Ein gewönl. Ausdruck in Rademachers Erfahrungsheillehre. Nach dem Ausdruck: eine Seuche geht, grassatur, vgl. Grimms Wtb. IV. 1. 2456. d.

Landgattung, Bodenart.

Landgebrauch, Benutzung auf dem Lande. Wagen für Stadt- und Landgebrauch, rig. Ztg. 1881.

Landgeding. Das Land Geding auf Marien Krautweyhung halten, 192. II. 599.

Landgeld. Grund- und Landgelder, d. h von Stadtgründen und von Stadtländereien, 375. 1870.

Landgemeinde, ein neuer Ausdruck für das früher bei uns übliche Bauergemeinde.

Landgemeindeordnung, die Allerhöchst 1866 bestätigte.

Landgericht, 1) Gerichtsbehörde für solche, die unter Landgerichtsbarkeit stehen, als z. B. alle Adeligen und Beamten. Nach Hupel: die erste Instanz eines jeden Kreises in Civil- und Criminalsachen, und in den Städten für den Adel. Es ist zugleich auch das Landwaisengericht und bestellt daher die erforderlichen Vormünder und beprüft deren Rechnungen, sie mögen adelichen od. bürgerlichen Nachlaß betreffen. Früher enthielt es auch das sog. rigische Burggericht über die im Schloßgraben wohnenden Büger. Der Vorsitzer des Landgerichts heißt Landrichter. — Die Landgerichte kamen in poln. Zeit in Livland statt der Manngerichte auf, 350. XI. 2. 216; König Stefan errichtete ein Landgericht, aus Adeligen besetzt und von dem Adel unter königl. Bestätigung gewählt; jeder Einwohner des „Landes" (d. h. jeder Nicht-Städter) ohne Unterschied der Nation war demselben unterworfen, 370. V. 313. Von Einem Kaiserlichen rigischen Land-, Landwaisen- und Burggerichte, 172. 1812. 32; aus den Land- und Landwaisengerichten der Kreise, 327. 76; von Einem Kaiserlichen Land- als Landwaisengerichte, rig. Ztg. 1857. 8; das liefländische Ober-Landgericht, 172. 1783. 456. — 2) Rigas. So wurde ehemals das rig. Landvogteigericht genannt, vgl. 174. 1851.

Landgerichtsbarkeit. Unter L. stehen.

Landgerichtsbedienter. Der Landwachtmeister od. Landgerichts-Bediente, 349. 10. 14 oder 148, d. h. Diener des rig. Landvogteigerichts.

Landgerichtsbote. Der L. soll auf dem Landtage erwählt werden, 180. II. 1. 269. vgl. Grimms Wtb.

Landgerichtshegungen, 193. II. 14. Weil die Landgerichte „gehegt" wurden. s. Landgerichtspredigt.

Landgerichtsordnung. Die erste von 1630, nach 193. II. 2.

Landgerichtspredigt. Das Landgericht (in Dorpat) hatte die Gewohnheit bey dem Anfange einer jeden Gerichtshegung eine Gerichtspredigt halten zu lassen, 180. IV. 1. 94.

Landgerichtsstube. In der L. zu Fellin sich einfinden. 172. 1780. 140.

Landgerichtstage, 193. II. 14.

Landgerichtstaxe, beim rig. Rathe 148.

Landgerste, inländische Gerste, 176. 1837. 170; gut keimende L., rig. Ztg. 1857. 26.

Landgesell, Gesell, den die Schlächter aufs Land schicken, um Vieh einzukaufen.

Landgewicht. Zwei einhalb Lispfund Landgewicht Butter, 330. 19; was landsches G.

Landgrund. 1) entgegen dem Stadtgrund, Grund und Boden eines Landgutes. Das Haus liegt auf L. und ist daher (1879) von der Kronssteuer befreit. 2) Theile des Gutsgrundes. Die Landgründe auf dem Gute Hermelingshof tragen andere Lasten als die Stadtgründe.

Landgut. 1) Herrengut, Hupel und jetzt. Sein Landgut der Obrigkeit verfället und verbrochen haben, 192. II. 178. 2) So ist es Raub und soll es bessern mit 40 Mark Landgutes (thut 80 Loth Silbers) denn eine Mark Landgut auf 2 Loth Silbers gerechnet wird, 194. R. R. d. F. E. 150.

Landhaken. 1) Man unterschied in Estland Landhaken von Strandhaken; fünf arbeitsfähige Bauern gaben einen L., am Seestrande, wo die Felder klein und schlecht sind und die Bauern vorzugsweise vom Fischfange leben, wurden zehn arbeitsfähige Menschen auf einen Haken gerechnet, vgl. 154. I. § 84. Verschieden von Landeshaken. — 2) in Livland ehemals ein Haken von 77 Basten. Von liefländischen Hacken, sagt Arndt (179. II. 43. Anm. d), hatte man ein dreifaches Maaß; das mittelste, so der Landhaken genannt wurde, zu 77 Basten, jede zu 77 Faden.

Landhandel, der Handel, welchen der Adel und überhaupt jeder Gutsbesitzer auf seinen Gütern mit allerlei Waaren, sonderlich Salz, Eisen, Tabak, Heringen treibt, die er theils auf dem Hofe, theils in Krügen für Geld oder Landeserzeugnisse an den Bauer verkauft. Eine andere Art von L. besteht darin, daß allerlei Kramwaaren zum Verkauf im Lande herumgeführt werden. Dergleichen Landkrämerei

ist vor einigen Jahren scharf untersagt worden. Arme Deutsche und auch Bauern werden sich zuweilen der verlorenen Bequemlichkeit erinnern, bemerkt Hupel in 182. II. Kein Adelicher soll einen Landhandel treiben, 180. III. 1. 86.

Landhandlung. Die liefländische L, 349. IV. II.

Lándheuschlag. Luchtheuschläge werden, bemerkt Gadebusch (325) in Livland diejenigen Wiesen genannt, welche an dem Ufer eines Stromes od. Baches liegen, und den Landheuschlägen, die in Wäldern und Büschen sind, entgegengesetzt. Landheuschläge, vgl. 175. 1854. 52. s. Landwiese und Lucht.

Landhof, Höfchen. Auf einem Landhofe bei der Stadt, 180. IV. 1. 40. s. Grimms Wtb.

Lándhöfchen, 172. 1797. 547.

Landhófmeister, in Kurland, einer der vier herzoglichen Räthe, nach der Regimentsformel von 1617. vgl. Grimms Wtb. Davon Landhófmeisterschaft.

landisch. Gadebusch (325) bemerkt, „daß landisch in Livland soviel als campagnard heißt. Man saget besser der Landmann. Nach landischer Art, more rusticolarum, besser: nach ländlicher Art. S. Frau Karschin S. 1.0." — Landisch od. landsch ist richtiger (nach Hupel) 1) vom oder auf dem Lande. Daher ein Landscher, die Landschen, der das Land nicht die Stadt bewohnt. Hupel bemerkt: „Gadebusch spöttelte über diesen Ausdruck, obgleich er selbst die Stadtbewohner durch Stadtsche bezeichnete." Bergmann (164): die Landschen und Stadtschen, für Leute die auf dem Lande wohnen und die Städter. — Sallmann (390. 69) sagt: landisch, landsch, nicht = ländlich; die Landschen: die auf dem Lande wohnenden Deutschen, nicht = Bauern. — Für Deutschland in Grimms Wtb. nur ländisch verzeichnet, doch als nicht mehr gebräuchlich.

Auf landisch gekleidet gehen, 350. XVIII. 3; sich „auf landisch" kleiden, 410. 61; in einer kleinen Stadt unweit Riga ist ein Wohnhaus (worin seit Jahren ein landsches Geschäft vortheilhaft betrieben) mit Nebengebäuden u. s. w. zu verkaufen, 361. 1875. 239 und rig. Ztg. 1875. 239. Landsche Spur. s. landsch; landsches Gewicht, s. landsch. Gegen sichere landische Hypothek Geld vergeben, auf Güter; entgegen der städtischen Hypothek. Bei Anwälten. — Sowol städtischer als landischer Seits, 361. 1875. 158. Die Reorganisation der landischen Polizei, ebda. 1882. 50.

Die Aussprache lautet fast durchweg landsch; Einige aber halten landisch für richtiger und schreiben und sprechen demgemäß. vgl. landsch. — 2) nach Hupel, doch selten, und mir nicht begegnet: unmanierlich, unfein.

Landkasse, Landeskasse, vereinerleit W. v. Bock in 370. II. 5. mit der Ritterschaftskasse.

Landkasten, in d. Landtagsverh. von 1643—59 im Sinne von Landeskasse.

Lándkastengelder. In d. Landtagsverh. von 1643—59 und in 180. III. 1. 162.

Landkauf, Handel im Lande, Landhandel. Landkauf im Lande mit Kramwaaren der Schotten und Franzosen soll abgeschaffet werden, 349. XV. 1. J. 1598 und 1650; reußischer Unterthanen L. verboten, ebda. J. 1636; den L. abschaffen, 349. II. J. 1650.

Landkäuferei. Land- und Vorkäuferei gänzlich abzuschaffen, 319. XV. 1. J. 1660.

Lándkaufmannschaft, Landhandel. Daß sich ein jeglicher solcher Land-Kaufmannschaft, Vorkäuffereyen und Höckereyen enthalten wolle, 185. 91.

Landkeif. Grenz- und Landkeipffe, 344. 2. 59, Streitigkeiten um Land.

lándkirchliche Bauten, 154. I. 295. m.

Landknecht. In Grimms Wtb. 1) Gerichtsdiener, Häscher für ein Gebiet; 2) Landsknecht. Bei uns 1) ein Angestellter auf dem Lande für gewisse Obliegenheiten. Nach der Mutmaßung von Gadebusch (325): ein Landschreiber oder ein Mann, der gewisse Einkünfte von Ländereien einnimmt und berechnet. A., welcher der Jungfern (Nonnen) Landknecht war, 180. I. 2. 395; Klaus Nieroth 1552 Landknecht zu Tukkum, 350. XIV. 1. p. m. 170. Ein ißlicher ambm mann edder lantknecht, 335. 119. J. 1559. Dazu in einer Anmerkung: aus der Züsammenstellung von Amtmann oder Landknecht wird die zweifelhafte Bedeutung des letzten Wortes klar, welche Gadebusch richtig mutmaßte: ein Mann, der gewisse Einkünfte von Ländereien einnimmt und berechnet. — Der Pfefferzoll so bisher dem Alten zuwider von den Landknechten zu Mitau von den Holzlöddigen genommen, abschaffen, 349. XV. 4. — 2) auf dem Schlosse zu Riga, in gleichem Sinne mit Amtmann. Er habe sich nebst etlichen Dienern seines gebietenden Herrn Hauscomthuren, unter denen der Amtmann vom Schlosse einer gewesen; in solchen Aufruhr sei der erwähnte Landknecht (d. h. der eben erwähnte Amtmann) seines Herrn (hinaus)

gegangen gewesen; worauf der Landknecht ihm entgegnet, 174. 1865. 226. J. 1559. Also ein Schlossbeamter, welcher Art ist nicht gesagt. — 3) vermutlich: ein Amtmann, Gutsverwalter. Ein jeglicher Amtmann oder Landknecht soll geben von seinem jährlichen Einkommen des Amts von 100 . . . 10 Mk., 345. 68; den Landknechten oder anderen Amtleuten, 192. II. 195; keinen Pauren soll man den Halß absprechen, es sey dabey der Voget mit dem Landknecht, Landschreiber und Rechtsfinder, 192. V. 284. und f. livl. Rechtsgewohnheiten und Einigung über die Auslieferung der Bauern v. 1494. s. Landschreiber. Unrichtig ist die Erklärung v. Richters in 347. I. 2. 368: Landknecht, d. h. Landbesitzer. — 4) Landvogteidiener. Ehemals beim rig. Rathe. vgl. Brotze in 166a. XIII. und XIV. S. 567 und f. und ebda. XVI. 494. Öfters in den Rechnungen der rig. Landvögte von 1383—1479. Dem Ältermann wurde vom Rath durch den Landknecht angezeigt, er möge aufs Rathhaus kommen, 335. 149. J. 1570; es ist auch E. E. Rath friedlich (zufrieden), daß hinfort die Landknechte dem Rathe geschworen seien, 344. 2. 46. L. Napiersky (446. S. 221) erklärt: ein Unterbeamter od. Diener der Landvögte für die Verwaltung der Besitzlichkeiten in der Stadtmark. Die dieser Erklärung zu Grunde liegende Aufzeichnung in Liber redit. III. 198. J. 1515: die zwei Kämmerer (nicht der Landvogt!) verlehnen dem H. von R. Lantknecht und Ilßen, seiner Hausfrau, ein Haus in der Kalkstraße — macht die Deutung etwas zweifelhaft. In 335. J. 1571 (?) schickt die Bürgerschaft gr. Gilde den Landknecht an den Rath mit einer Meldung. — 5) Knecht mit zugeteiltem Land. Die Etablirung von Landknechten, d. h. durch Zuweisung von Land an Knechte gegen Leistung von Arbeitstagen, die je nach der Größe des zugetheilten Landes entweder gar nicht besonders oder mit einer geringeren als landesüblichen Lohnzahlung bezahlt werden, vgl. rig. Ztg, 1874. 290.

[**Landkönig.** Als mehrere Edle Land- und Wüstenkönige wurden —. Herder's Ideen IV. 218. Die Herder'schen Schriften sind in Gims. Wtb. mangelhaft ausgezogen!]

Landkrämerei. s. Landhandel.

Landkrüge, 172. 1808. № 29.

Landlade. Eine gemeine L. aufrichten, 193. II. 175, „allgemeine Casse der im Lande Eingesessenen, Ritterschaftskasse;" eine L. mit 3 Schlössern, 192. VII. 185. u. f.

Landlag, der, auch Landslag, das schwedische Landrecht. Einen Auszug aus demselben bilden die livl. Landesordnungen. Der schwedische Landlag, noch geltend bei den Gerichten, 176. 1832. 160; die schwedische Landlage, 180. III. 2. 674; die Landlage, ein aus der schwed. Zeit herrührendes Gesetzbuch, Aug. Graf Mellin in 166a. 17/18. 174; Landlage, Landrecht, 210. Unrichtig wird die Vielzal Landlage als weibliche Einzal aufgefasst. — Im brem. Wtb. Landlage Einzöglingsrecht, indigenatus und Landeskind, Einheimischer.

Landlänge? An die Munsterherren seine rechte Land- u. Gutes Längde einliefern, 185. 756.

Landläufer. Weniger vielleicht Landstreicher als ein ins Land kommender, durchs Land als Händler ziehender Fremder. Allerlei Landläufer, Juden, Schotten, Holländer und dgl. ausheimische Leute, welche bishero gehaußet und geherberget worden, 349. XV. 2. J. 1598. Daraus auch in 180. II. 2. 192; ein L., Bettler oder Handarbeiter (Arbeitskerl oder Tagelöhner), 193. II. 583.

landläufig, landüblich, ehemals oft: landläuftig und landlöblich. Dem landläufigen Gebrauch gemäß, 192. II. 176; gewöhnliches, landläufiges, landlöbliches Recht, 347. I. 2. 365.

Landlette. Man unterscheidet Stadt- und Landletten, d. h. in der Stadt wohnende u. auf dem Lande, 175. 1859. № 39.

Landlispfund. 29 Land-Lißpfund Flachs, 330. 26; von jedem Land-Lißpfund, ebda.

landlöblich, s. landläufig.

landlos, ohne Land, kein Land besitzend, russ. беззeмельный. Die Deutschen Unterdrücker der „landlosen" Letten, 371a. 81; die Zahl der landlosen Bauern ist in Rußland in stetem Steigen begriffen; die Landlosen repräsentirten schon vor 8 Jahren 15—20% der bäuerlichen Bevölkerung, 361. 1879. 233.

Landlosigkeit, беззeмельность. Die „Landlosigkeit" der liv- est- und kurländischen Bauerknechte, 371a. 80; die zunehmende L. der Bauern entsteht theils durch die Zunahme der ländlichen Bevölkerung, theils durch den Zusammenschluß mehrer Landantheile in der Hand gewandter, unternehmender und reicherer Bauern. In den großruss. Provinzen wird die L. bis zu einem gewissen Grade aufgehalten durch den Gemeindebesitz, 361. 1879. 233.

Landmärschall, in Livland und auf Ösel; in Kurland dafür Landesbevollmächtigter, in Estland Ritterschaftshauptmann. Ist

der Sprecher und Stabträger der Ritterschaft; wird bei (auf) jedem Landtage neu erwält und zwar wechselsweise aus dem lettischen und estnischen Anteil. Der L. wird auf dem Landtage der treue Mund der Ritterschaft genannt, 214. 61; L., der Sprecher der Ritterschaft, ebda. 19. — Einige Zeit hindurch galt auch in Livland für L. der Ausdruck Ritterschaftshauptmann. Die Ritterschaft hatte ihren eigenen Staat, bestehend aus 12 Landräthen, einem Ritterschaftshauptmann oder Landmarschall und einem Sekretär, 350. XI. 2. 211. Eine andere Zeit hindurch galt Landmarschall neben Ritterschaftshauptmann, doch als etwas Verschiedenes. So war Heinrich v. Tiesenhausen 1558 Ritterschaftshauptmann und wird unter den Räthen und Vertretern des Erzbischofs genannt; Landmarschall war ebendamals Joh. Bockhorst und wird unter den Räthen oder Vertretern des Meisters genannt in der Verh. zu Wolmar in 350. XXXV. In der ersten Landtagsordnung v. 1647 ist, sagt Jannau in 157. II. 249, der Name Ritterschaftshauptmann mit der Würde Landmarschall verändert.

Der Landmarschall des Landmeisters in Livland erhielt Dünamünde, als das Kloster daselbst aufgehoben und die Burg befestigt war und Mitau zum Besitz eingewiesen, wo er sich im Frieden vorzugsweise aufzuhalten pflegte. In Kriegszeiten war er nächst dem Meister der oberste Feldherr. Willigerod in 367. 180. — In Kurland war Landmarschall einer der herzöglichen Räthe. Es waren ihrer vier; sie hießen Landhofmeister, Kanzler, Burggraf und Landmarschall, nach der kurl. Regimentsformel von 1617.

Landmeister. Die Vereinigung des preußischen Ordens mit dem livländischen kam 1237 zu Stande, und der Hochmeister setzte Herman Balke zum Landmeister in Livland, 350. XI. 1. 13; der Landmeister in Livland gewöhnlich nur Meister (in der Anrede wol Herr Meister, nie aber Heermeister) genannt, Willigerod in 367. 180.

Landmeisterschaft. Die L. in Preußen, 194. Brandis 133.

Landmesserei. Zur Landmesserey Lust haben, 172. 1788. 55, Beschäftigung eines Land- oder Feldmessers.

Landmessungskunst, 172. 1788. 40.

Landordnung. Die liefländische L., in 350. XXVIII. durchweg st. Landesordnung. In Grimms Wtb. nach Frisch.

Landpastor. Die Land-Pastoren und Hausleute, 349. V. 1; jeder Landpastor hat Pastoratsfelder, aber nicht jeder auch Pastoratsbauern, 182. II.

Landpfarre und **Landpfarrer,** hier von jeher ungebräuchliche Ausdrücke.

landpflichtig. Den landpflichtigen estnischen Bauern ist die Erwerbung städtischer Immobilien untersagt, 154. I. 118.

Landpflichtigkeit. Die L. der kurländ. Bauern, 357. Vorrede IV, d. h. Die Unzulässigkeit des Auswanderns in fremde Städte oder Gouvernements. Die L. der livl. Bauern ist nur eine beschränkte und bezieht sich auf das Verlassen des Gouvernements, 154. I. 70.

Landpolizei. 1) Ordnungsgericht. Alle Landpolizeien werden aufgefordert, vgl. Prov.-Recht I. Art. 557. — 2) die der Stadt Riga im Weichbilde. Darnach beim rig. Rath: ein Landpolizei-Inspektor, Landpolizeiherr, eine Landpolizeiherrschaft, eine Landpolizeiverwaltung. Er war Notär bei der Landpolizei, 174. 1856. S. 34.

Landrat, Mitglied des Landratscollegiums. Die Landräte werden in Livland vom Adel für seine Angelegenheiten gewält. Ihre Zal beträgt 12, sechs aus dem lettischen, sechs aus dem estnischen Anteil. Sie haben Generalmajorsrang und den Titel Excellenz. Jeder von ihnen muß einen Monat im Jahre in Riga anwesend sein, d. h. residiren. Daher residirender Landrat. Bei Landtagen und Conventen sind sie alle gegenwärtig. Drei von ihnen sitzen im Hofgerichte. — Im 16. Jahrh. hatte der Adel seinen gewählten Hauptmann und seine gewählten Räthe, welche bald Land-, bald Stiftsräthe hießen, 350. XI. 2. 208. Landräthe und Landrichter seit Anfang der polnischen Zeit. Der Coadjutor des Erzstifts, desgleichen die Landräthe und Ritterschaft, 350. XXXV. Lucas David 6; wenn Landräthe in der Sache mitteln, 194. RR. d. F. E. 190. Des Grafen Aug. Mellin Wahlspruch war: ich bin Landrath, nicht Adelsrath, J. Eckardt in rig. Ztg. 1868. 273, d. h. Vertreter des Landes, nicht (allein) des Adels. — Die Landräte wurden hier und da Väter des Vaterlandes genannt. vgl. 347. II. 1. 14.

Landratschaft. R. von seiner Landrathschaft (hat) abgedanket, 192. VII. 204. Landtagsverh. v. 1643—59.

Landratscollegium, die Gesammtheit der 12 Landräte.

Landratsdienst. Der L. war 1694 aufgehoben.

Landratsgüter, Tafelgüter der Landräte in Estland, 154. I. 154, was in Livland Ritterschaftsgüter.

Landrecht, Recht für die im Lande Ansässigen. Begriff des livl. Landrechts in 154. I. 6. Es wird bald gewöhnliches, bald landläufliches oder landlöbliches, bald einfach Landrecht oder Landesweise genannt, 347. I. 2. 365. Hilchen's Landrechtsentwurf v. 1599 in 192. V. 287 und f. — Der Stadt- und Land-Rechte unvorfänglich, 245.

Landrentmeister, st. Landesrentmeister, 180. II. 1. 270.

Landrichter, 1) Vorsefs des Landgerichts. Landräte und Landrichter seit Anfang der poln. Zeit. Soll ein sonderbahrer Land-Richter verordnet werden, 185. 56; die Landeshöffdinge, alß auch Landrichter, 192. VII. 185, Landtagsverh. — 2) ehemals beim rig. Rat dasselbe was Landvogt. Landrichter, 148.

Landrichterschaft. 1) Gerichtsgebiet eines Landrichters. Fünf Landrichterschaften, 185. 55; eine Land-Richterschafft. Werden (1650) Oberkirchenvorsteher in einer jeden L. verordnet. 192. VII. Landtagsverh.; aus einer anderen L. den Landrichter zuordnen, Landtagsprot. v. 1656 in 192. VII. 213. — 2) zuweilen (ehemals): Landgericht, die Gerichtsbehörde.

Landrichterstelle, Amt eines Landrichters. Landrichterstellen, 180. II. 1. 269.

Landrolle, die, Verzeichniss aller Landgüter nach Namen, Grösse und Eigentümer. — Bei der Revision werden die Wackenbücher und aus deren Hauptinhalt die Landrollen verfertigt. Die letzten nennen eines jeden revidirten Gutes schwedische und jetzige Hakenzahl und den Besitzer, 182. II. vgl. 154. I. 176 u. Hakenliste.

Landsaſs, der, Landsasse. Bunge in 154. I. S. 101. Anm. c. sagt, dass zu Ende des 17. Jahrh. sich für den Begriff der Landschaft die Benennung Landsassen findet (königl. schwed. Vo. v. 1694). Der Ausdruck bezeichnete aber ursprünglich einen im Lande Ansässigen von Adel. Daher heißt es in 335. 118. J. 1559: Itzlich her Landsette, edder van addel. Seit der russ. Zeit wurden die in Livland mit Landgütern Besitzlichen russischen Erbadels, im Gegensatz zu der Ritterschaft, Landsassen genannt und gegenwärtig überhaupt alle nicht immatriculirten Gutsbesitzer, adelichen und nicht adelichen Standes. Diese Unterscheidung hatte während der Statthalterschaftsverfassung aufgehört, woher Hupel von Landsaß sagen konnte: vormals in Livland ein Gutsbesitzer, der nicht der Matrikel angehörte.

Die Landsaßen, 192, III. 3; jeder Landsasse, 352. XXX. 3; die Landsassen, die nicht zur Ritterschaft gehörigen adelichen Eingesessenen, 214, 13.

landsch, das Land betreffend. Den landschen Kirchenvorstehern, 192, I. 162, Privilegium Fellins v. 1662; die Landschen, ebda.; acht landsche Prediger, 350, XXV. 1. V; darauf sehen, daß die Stadtschen mit den Landschen nicht zusammenkommen, 172. 1771. 53; in einer landschen Kirche, 172. 1776. 38; eine landsche Kirche, 172. 1777. 203; bei landschen Predigern, Buddenbrock in 193. II. 2. S. 1780; sog. landsche Rechnungen inne haben, 172. 1792. 251; Wohnung für Landsche und Hiesige, 172. 1772. 344 u. 179. 4.—5; ein landscher Schlitten mit Bärendecke, rig. Ztg. 1882. 48, auf dem Lande zu gebrauchen. Landsches Gewicht ist solches, nach welchem der Bauer den Bauerhändlern lieferte und etwa 25 Pfd. statt 20 Pfd. betrug. Man wiegt beim Flachshandel mit „landschem Gewicht," 25 Pfd. statt 20 Pfd., 190. 182. s. Lofmaß. Landsche Spur, der Fuhrwerke. Ein Landauer, ein Stuhlwagen, sämmtliche Wagen mit landscher Spur, stehen zum Verkauf beim Wagenbauer Sawitzky, rig. Ztg. 1880. 207; Korbwagen für landsche Spur sind zu verkaufen, ebda. — Landsche Commissionäre haben zwischen 1860 und 1870 aufgehört.

Landschaft. Bunge (154. I. S. 101. Anm. c.) sagt: Seit dem 15. Jahrhundert pflegte in den Territorien Livlands der Complex aller mit Lehngütern besitzlichen Vasallen (Mannen) mit der Benennung „Mannschaft" belegt zu werden; als in der Folge zu den Lehngütern auch Allodien hinzukamen, kam zur Bezeichnung des Inbegriffs aller Gutsbesitzer überhaupt der Ausdruck „Landschaft" in Gebrauch; am Ende des 17. Jahrh. findet sich für denselben Begriff die Benennung „Landsassen." (königl. schwed. Vero. v. 1694). . . Erst seit der 2. Hälfte des 18. Jahrh. fing man — ohne Zweifel durch ein Mißverständniß an, die „Landschaft" der „Ritterschaft" entgegenzusetzen. u. unter der ersteren den Inbegriff der nicht immatriculirten Güterbesitzer Livlands zu verstehen. — In 350. XI. 2. 211 ist bemerkt: der Adel hieß in älteren Zeiten Landschaft. nach Aufhebung des Ritterordens hieß er Ritter- u. Landschaft, u. so heißet er noch, um die in ihm vereinigten Rechte des ehemaligen teutschen Ordens u. der Landschaft zu bezeichnen. — Die vorstehenden Bemerkungen verlangen weitere Aufhellung. Wie die folg. Belege darthun, wurde schon im 16. Jahrh. theils von Landschaft allein, theils von

Ritter- u. Landschaft gesprochen. Eine Vollmacht von der Landschaft, J. 1568, in 192. VI 305 (kurl. Landtagsrecesse); daß wir Unsere Räthe, Ritter- und ganze Landschaft an uns betaget haben, 192. II. 213, mitau. Rec. v. 1572; Herzog Kettler berief 1582 nach Mitau eine „allgemeine Landschaft geistlichen u. weltlichen Standes." Wozu Kallmeyer in 196. VI. 182 bemerkt: Unter den 8 Landtagsbeschlüssen Kettlers erwähnt nur noch der von 1570 der Theilnahme der Geistlichkeit an den Berathungen, wenn sie nicht vielleicht in den übrigen durch den Ausdruck „allgemeine Landschaft" mit bezeichnet wird. In 335. 243. J. 1599: de landtschop, und Rydder und Landtschop; der ehrbaren Ritter- u. Landschaft in Livland kurze Meinung von den verlaufenen rigischen Tumultshändeln, 344; da die Landschaft wegen Auf- u. Absetzung der Geld u. Silbermünze sich sehr beschweret, hat sich die Stadt Riga, die allein müntzet, 349., XV. 2. J. 1598. Eine Ritter-, Land-, Priester- und Bauerschaft, 193. XII. 2. 193. — Jetzt ist Landschaft die Gesammtheit der nicht immatriculirten Gutsbesitzer der Landsassen. Sie können auf Landtagen erscheinen und bei Bewilligungen ihre Stimmen geben; doch erweitern sich allmälig ihre Rechte. — Die Ritter- u. Landschaft hat den Titel: edle. Eine Edle Ritter- u. Landschaft, 214. 3. — Ungewönlich die Mz. Landschaften. Da unser Herr mit ihren Landschaften, 345. 30, d. h. mit seinen Landsassen, Adelichen; nach Kirchholm waren die Ritter- u. Landschaften, auch die Stadt Riga vorgeladen, 207. 38. — 2, Land, Gebiet. Von den beiden estländ. Landschaften (jetzt „Kreisen" Harrien u. Wierland, 370. II. 3. 175. Anm. Ebenso im Gegensatz zur Stadt Riga das Land Livland, 335.243.J. 1599. — 3, Uebersetzung des russ. земство. Dazu Landschaftsamt, landschaftlich u. ä.

landschaftliche Obligationen heißen die livländischen Pfandbriefe. In einem anderen Sinne früher: Ritter- u. landschaftliche Obligationen, 172. 1781 49.

Landschaftsamt. s. Landschaft 3.

Landscharren heißen seit einigen Jahren in Riga die Fleischverkaufstische auf dem Dünamarkte; sie stehen vom 1. October bis zum 1. April.

Landschäumer, in Russow Landschümer, vom Herausgeber erklärt Marodeur, Plünderer. Doch vgl. in Grimms Wtb. Feimer am Ende, wo Meerschäumer = Seeräuber angef. ist. Das brem. Wtb. gibt keine Auskunft.

Landschäumerei, 185. 567. 1693; das Generalgouvernement möge diesem Unfuge abhelfen, indem die Russen allein die Vorkäuferei und Landschäumerei trieben, 180.IV.2.560 nach Dorpat-Ratsprot.v.1756.

Landschedinge, Grenzberichtigung, nach Brotzes Erklärung in 166a. XVII. 153, in rig.Kämmereirech. v.1435: Land-Scheidung.

Landschlag, Viehart auf dem Lande. Unser L., rig. Ztg. 1860. 61; die gewöhnlichen Landschläge, ebd. vgl. Landstamm.

Landschreiber. Der Landschreiber, 345. 53; keinen Pauren soll man den Halß absprechen, es sey dabey der Voget mit dem Landknecht, Landschreiber u. Rechtfinder (Rechtfindere sind alte Pauren), 192. V. 284. u. s. livl. Rechtsgew. u. Einigung über die Auslieferung der Bauern v. 1495; wendischer L., 352. XXX. 3; der Witebskische L., 172. 1770. 194. vgl. Register v. 185 u. 193. I. 2. 395. Gadebusch hält Landknecht u. Landschreiber für eins; aus der Belegstelle v. 192. V. 284 mögte sich das nicht ergeben, u. ist Landschreiber wol im Sinne des Grimmschen Wtb. 2) aufzufassen: Schriftführer des Landgerichts- oder Verwaltungsbehörde.

Landsekretär, oder Ritterschaftssekretär, v. Bock in 370. II. 5.

Landshöfding, Landeshauptmann, welcher die Verwaltung einer Landschaft oder eines Lehns hatte, 193. II. 338.

Landskauf, Landkauf. Diesen höchstschädlichen Landskauf abwenden, 349. II. J.1636.

Landsknecht. Die Landsknechte in das Montgeld nehmen u. in den vorigen Eid bringen, 350. XVIII. 1. J. 1557; den XXIII Juni sind unsre Kriegsleute von Riga abgezogen nach Kokenhusen, nämlich drittehalbhundert gute Lansknechte, anderthalbhundert auserlesene Dregers, 335. 101. Lantzknechte, ebda. 111; Landesknechte u. Lantzknechte ebda. 112. J. 1555—59. Ersichtlich schwankte man auch in Riga hinsichtlich des Ursprungs des Wortes. Die rigischen Landsknechte waren wahrscheinlich in Deutschland geworbene Söldner; sie wurden den Dregers (Trägern), Kriegsleuten aus den Undeutschen der Stadt entgegeng.,vgl.347 I.2.405u.A.14aufS.477.

Landslag, der, Landlag, das schwedische Landrecht. vgl. 154 I. § 8.

Landsmann, in einer Verbindung befindlicher Student, in Deutschland Corpsbursche. Landsleute, in d. Mz.

Landsmusterung. Auf denselben Tag war die allgemeine L. wider Herzog Carln Anzug angesetzet, 352. XXX. 3.

Landstamm. Die Merinos sind mit dem alten L. vermischt. vgl. Landschlag.

Landstat, Landstat, status provincialis. Wiederbelebung des Landstaats von J. 1621—1680; Verfall des Landstaats von 1681—1694, Vernichtung des Landstaats von 1694—1710, Buddenbrock in 193. II. 2.

Landstelle. 1) Den Landgütern werden die kleineren, nicht privilegirten Grundstücke, Landstellen, entgegengesetzt, 153. II. 152. Sonst wird mit Landstelle auch dasselbe bezeichnet was Gesinde, Bauergesinde, Bauerstelle heißt, d. h. das im Nießbrauch oder Besitz eines Bauerwirten befindliche Land, 154. I. 165. — 2) Stelle, Dienstanstellung auf dem Lande. Ein erfahrener Arzt sucht eine L., rig. Ztg. 1881. 212, d. h. Stellung auf dem Lande als Arzt, Landarztstelle.

landstreicherisch. Vor eine landstreicherische Mutze gescholten werden, 339. XXI. 1. J. 1646—57. In Grimms Wtb. erst aus Göthe.

Landstube, Versammlungshaus der Ritterschaft. Ehemals. Uff der Landstuben, 192. VII. liefl. Landtagso. v. 1643—59; auf der Landstube, 180. IV. 1. 48. 66; Jemand so zur Landstube gehöret u. adelicher Freiheit genießet, 343. 3; die Land-Stube in Reval, 215. 182; Landstube (oder Ritterhaus), v. Bock in 370. II. 5.

Landtag, Versammlung des livl. Adels. Jetzt in Riga, früher bald in Wolmar, Lemsal, Walk, selbst auf Gütern. Landtage werden alle 3 Jahre gehalten, außerordentliche, so oft es nötig erscheint. Ebenso auf Ösel. Oft liest man „bei" Landtagen st. auf. Bei Landtagen und Conventen sind alle Landräthe gegenwärtig. — Landtage werden die Versammlungen des Adels genannt seit der Unterwerfung unter Polen, 350. XI. 2. 212; Landtage, Versammlungen der Landstände, vgl. 192. III. 305; Landtäge st. Landtage in 193. II. 736 u. öfters, auch in 157. II. 789 u. 190; bei ihm ebenso Wahltäge.

landtagen. Der Adel, welcher landtagete, 180. IV. 1. 63. In Grimms Wtb. erst aus Hauff. In neuerer Zeit braucht diesen nicht gewönl. Ausdruck E. Napiersky in 194. II. Vorr. zu d. Noldeschen Händeln: Der Adel landtagte.

landtägig. Wieder (wider) öffentlichen landtägigen Schluß, 192. I. 159. Urk. v. 1662. In Grimms Wtb. aus Hippel landtäglich, welches sich schon früher bei Gadebusch in 180. IV. 1. 360. findet: der sechste Punkt des landtäglichen Schlusses. Gewönlich dafür Landtags —.

Landtagsabschied. In dem kurländ. Landtagsabschiede, 180. III. 1. 289. In Grimms Wtb. nach Stieler (1749).

Landtagsbelieburg. Nach den Bestimmungen des Provincialrechtes erfordert ein Landtagsbeschluß (Landtagsbelieburg) zu seinem Zustandekommen die Zustimmung aller oder der Mehrzahl der Kreise u. des Landrathscollegiums. Aus Estland in rig. Ztg. 1875. 56.

Landtagsbesendung. Verhandlungen u. Landtagsbesendungen zwischen den Hern dieser Lande und der Stadt Riga, 174. 1826. 76 nach 335.

Landtagsbewilligungen, 176. 1825. 31.

Landtagsdienst.

landtagsfähig, von Gutsbesitzern, Sitz und Stimme auf Landtagen habend.

Landtagsfähigkeit. Die L. ist in Livland ein Vorrecht der Rittergüter, 396. 1862. 4; die L. der Pfandbesitzer. vgl. 154. I. 104.

Landtagsordnung. Die erste L. von 1647. vgl. 157. II. 249 und 347. II. 1. 15.

Landtagsrecess. Kurländische Landtagsrecesse in 192. VI. 305: Protokolle über die Landtagsverhandlungen.

Landtagsschluss, Landtagsbeschluss. Die Landtagsschlüsse bedürfen nach Umständen obrigkeitlicher, selbst allerhöchster Bestätigung, 144. I. 29. Landtagsschluss, 180. III. 2. 656; unter den 8 Landtagsschlüssen Kettlers, Kallmeyer in 196. VI. 182.

Landtagsspruch. Die Appellation von Landtagssprüchen an den Kaiser oder Pabst, 350. XI. 2. 210.

Landtagsverhandlung. Auszüge aus den livl. Landtagsverhandlungen d. J. 1643/59 in 192. VII. 185. u. f.

Landtagsversammlung. Die Landtagsversammlungen wurden zu schwed. Zeit anfangs im Schlosse gehalten. Der Adel sann darauf, sich ein eigenes Versammlungshaus zu bauen, 157. II. 298.

Landtagswal. Nach stattgehabter Landtagswahl. In Grimms Wtb. aus d. Dorfzeitung (!) v. 1843.

Landtaxe. Die liefländische Kron- und Land-Taxe, nach welcher die Onera bezahlt werden, 447. 346. s. Krontaxe.

Landthaler. Ungew. f. Thaler Landes. Der livländische L. ist nicht, wie Viele meinen, ein Flächenmaß, sondern das für die Grundsteuer-Vertheilung und den Bodencredit angenommene Werthmaß, J. v. Rautenfeldt in rig. Ztg. 1866. 189; der L. wurde 1859 mit 107 Rbl. (Papier) bezahlt, 1865 mit 122, ebda.

Landtuch, inländisches, im Lande gewebtes Tuch. Schon in Urk. v. 1420.

(vgl. 399). Zu Grimms Wtb. des Alters wegen.

lándverderblich. Landverderblicher Krieg, 344. II., ältere Stelle als in Grimms Wtb.; Küttisse, die ein wahres land- und buschverderbliches Übel sind, 193. II. 2. 1197.

Landvieh, In Grimms Wtb. erst aus Freytag's Soll und Haben. Hier seit Langem, in der Bed. von Bauervieh, od. Vieh, das die Bauern halten. Landvieh ist ausgeschlachtet von 2—3000 ℔. Gewicht.

Landvogt, ein Mitglied des Rats in Riga und Dorpat; in Riga ein Oberlandvogt und Landvogt, in Dorpat ein Ober- und Unterlandvogt. Das Amt der Landvögte in Riga — ehemals lantfaget, advocati marchiae civitatis, domini marchiae — wurde 1369 oder 1370 errichtet.

Landvogtei, die, 1) ehemals der dem Landvogt untergebene Gerichtsbezirk Rigas; derselbe umfasst die Vorstädte und das Weichbild Rigas; die eigentliche Stadt ist dem Vogt zuständig. Alle, die sowohl in der Vorstadt als über der Düna als in der Landvogtey wohnen, 63; den Unteutschen allen, sowohl denen so in der Stadt dienen, als in Vorstädten und in der Landvögtey wohnen; die ganze L., nebst den darin liegenden Bürgerhöfchen, auf eine richtige Karte bringen, 174. 1824. 46. J. 1670; der Orden schickte der Stadt ein Entsagebrief zu, auch zugleich mit rauben, schlagen, plündern, brennen in der Stadt Landvogtey angefangen, M. Fuchs in 195. II. 803; jenseit der Düna und der ganzen Landvogtei, 172. 1768. 24; Landvogtei, 344. 1; in der L. sind 8 Schulen, 174. 1821. 302, nach Bericht von 1696. — 2) die Gerichtsbehörde des rig. Rats, welche gewönlich Landvogteigericht heißt. Er soll jährlich pro canone und zur Erkenntniß 10 Mark der Landvogtei entrichten, Schriftstück v. 1620; Sekretär bei der Landvogtei, 174. 1856. S. 34; der Landvogtei gehörte S. bis zu seinem Tode an, ebda.

Landvogtéigericht. Zu den Unterinstanzen (des rig. Rats) gehören das Stadtvogteigericht für den Bezirk der Stadt, und das Landvogteigericht für die Vorstadt und das Patrimonialgebiet. Diese haben alle Criminal- und Civilsachen, wie auch die zur öffentlichen Sicherheit gehörige und sonst in das Polizeiwesen einschlagende Sachen zu verwalten, 199. 375. — Die Gerichtsdiener im rig. Rat, aber auch Andere, sprechen: im Landvogtei, ins Landvogtei, beim Landvogtei, in derselben Weise wie: im Vogtei, im Criminal u. s. w. für Landvogteigericht, Vogtei- und Criminalgericht. — Früher Landgericht genannt.

landvogtéilich. Das landvogteiliche Gericht (in Riga) besteht aus einem Bürgermeister und zwei Rathsherren. Unter diesem Gericht stehen auch der Portcapitän nebst den Lotsen, ingleichen die 2 Stadtspfortenofficiere bei der vorstädtischen Rauens- und Johannispforte nebst den dabei bestellten Brandwächtern, Landwachtmeistern, Quartier-, Rott- und Brandmeistern, 350. XIV. 2.

Landvórkäufer, 180. III. 1. 250.

Landwache, Grenzwache? Das rigasche Landwache-Fahrzeug, 172. 1805. 149. u. 150 (Schiff).

Landwáchtmeister, Wachtmeister der städtischen Landvogtei, 148; L., 349. XXII. 4 und IV. 14; der L. F., 174. 1823. 160. s. landvogteilich. Ministerial oder Landwachtmeister, in der 2. Abteilung des rigaschen Landvogteigerichts, 404. J. 1881.

Landwáisengericht, das Landgericht, als Behörde für Vormundschaftssachen Adelicher. Von Einem Kaiserlichen rigischen Land-, Landwaisen- und Burggericht, 172. 1812. 32; von Einem Kaiserl. Dörptschen Land- als Landwaisengericht wird —, rig. Ztg. 1857. 8; aus den Land- und Landwaisengerichten der Kreise, 327. 76. Das livl. Hofgericht als Oberlandwaisengericht, rig. Ztg. 1882. In der Statthalterschaftszeit waren die Landwaisengerichte aufgehoben. Daher sagt Hupel: „früher". — Landwáisengerichtsbéisitzer, 180. III. 2. 592.

Landware, die, in 193. II. 2. 192. In Grimms Wtb. erst aus Freytag's Handschrift I. 182 und in and. Sinn.

landwärts, zu Lande, nicht seewärts. Alle l. aus Rußland nach Riga gebrachte Waaren, 149. § 43; alle Waaren aus fremden Reichen, welche l. nach Riga gelangen, ebd. In Grimms Wtb. erklärt: dem Lande zu, versus terram, welche Bedeutung überall gewönlich ist, z. B. ein landwärts wehender Wind.

Landwasser? Wegen Mangels an frisch zuströmendem Landwasser, 176. 1834. 58. vgl. Grimms Wtb.

Landweg. Seit 1859 werden die Wege eingetheilt in 1) große Landstraßen; 2) Landstraßen; 3) Landwege (weniger benutzte Verbindungsstraßen zwischen den Städten und Flecken); 4) kleine Landwege (Verbindungen der Kirchen unter einander und der Güter mit den Kirchen und Pastoraten) u. s. w., 175. 1859.

№ 40. — In der gewönl. Sprechweise: jeder Weg auf dem Lande, Landstraße.

landwegs, zu Lande, auf dem Landweg, z. B. Frachten führen.

Landwert, Thalerwert. Der Landwerth des Gutes N., 327. 83; für jeden Thaler Landwerthes, ebda.

Landwertánschlag. In einen Landwerthanschlag kommen, 224. 1826. 6.

Landwesen, das, 1) Landbau. Des Landwesens kündig, 349. XIV. 2. J. 1677; Jemand, der das L. aus dem Grunde versteht, 172. 1788. 349. — 2) Landgut, Landstelle. Einem bemittelten Mann wird ein kleines L. von 150 Löfen Korn jährlicher Aussaat pfandweise angeboten, 172. 1812. № 19.

Landwéßnek. Der Land-Weßneck, 148 und 349. IV. 14. Halblettisch: Wehstneeks, Bote. Also: Landbote.

Landwiese. Trockene Landwiesen, rig. Ztg. 1875. 118.

Landwirt. Mit diesem Ausdruck bezeichneten und bezeichnen sich Gutsarrendatore und Gutsverwalter, wenn sie, gefragt nach ihrer Stellung, nicht antworten können: Gutsbesitzer; man verbirgt gewissermaßen, dass man nicht Gutsbesitzer ist. Er ist L. in Livland, d. h. nicht Gutsbesitzer, aber Arrendator, Gutsverwalter. — Hupel sagt: Landwirth bezeichnet nur den Gutsherrn, Bauern hört man wohl Wirthe, doch nicht Landwirthe nennen.

ländwirten, zl., Landwirt sein.

ländwirtschaften, Landwirt sein, Landwirtschaft treiben. Er landwirtschaftet in Kurland.

Landwrake. Viele Bünde Flachs und Hanf würden von dem Landmann heimlich zur Stadt gebracht, mit Umgehung der Landwrake; unter andere gemischt, kämen sie dann zur Seewrake, 176. 1826. 81.

Landzoll. In § 47 des Handelso. v. 1765. (149) wird der Portoriumzoll innerer Landzoll genannt.

Landzufuhr. Die L. an Flachs, 176. 1838. 153.

landzügig, von Krankheiten, die sich über das Land, oder epidemisch, verbreiten.

Länenbaum. Lähnenbäume, rig. Ztg. 1875. 118, im Schätzungsverfahren f. livl. Buschländereien. s. Lene und Leinenbaum.

Lang. Im Jagdruf Ha Lang! Wenn ein Elenn sich zeigt.

lang. Lange Reihe. Das Laden von Brussen und Masten auf dem Strome, oberhalb der Floßbrücke, vor der sog. „Langen Reihe" ist nicht mehr gestattet, Bekanntm. v. 19. Mai 1872; der bezeichnete Ladeplatz soll solchen Schiffen eingeräumt bleiben, deren Ladungen aus Planken und Sleepers bestehen, ebda.; die sog. lange Reihe, oberhalb der Floßbrücke, 364. 1866—72. S. 259. — Lange Zähne. Ein Zahn ist (wird) lang, d. h. tritt durch Entzündung der Zahngrube hervor und wird dadurch empfindlich bei Berührung, beim Kauen. Mein Backenzahn ist lang; alle Zähne sind mir lang; lange Zähne haben (durch Erkältung). Scherzweise: Lange Zähne haben, keine Esslust haben, weil man mit sog. langen od. langgewordenen Zähnen nicht gut kauen kann. Gew. Ganz entgegengesetzt der in Grimms Wtb. Spalte 154. 4 angegebenen Bed.: Hunger, Esslust.

Das ist so láng so (wie) breit, d. h. kommt auf eins heraus, ist gleichviel. — Wer lang hat, lässt lang hängen, d. h. wer reich ist, zeigt es. Bezieht sich insbesondere auf Frauen und ihre (langen Schlepp-) Kleider. In Hennig (468) von dem Aufwand in Kleidern oder im Essen und Trinken. vgl. Grimms Wtb. 6 Sp. 155.

Das Schiff mit den Pumpen lang halten, 176. 1836. 30.

Des Längsten, st. aufs Längste, zum Längsten, längstens. Des Längsten wird es mit ihm 8 Tage währen, d. h. höchstens wird er 8 Tage leben.

lángatmig, weitschweifig. Ins Deutsche übersetztes de longue haleine.

Lángatmigkeit, überflüssige Länge, Weitschweifigkeit eines Buches, einer Rede.

langáus. Wir fuhren mit 4 Pferden langaus: zu 2 oder 4 hinter einander, in langem Zuge. Die Pferde waren langaus gespannt. Entgegen breitgespannt od. breitáus, d. h. in einer Reihe neben einander.

Langbaum-Rospuske, die. Eine Langbaum- und eine Expeditor-Rospuske ist zu verkaufen, rig. Ztg. 1880. 224.

Langbot, das. Das Langboot eines Schiffes, 172. 1803. 196 u. 197. Angef. auch in 390c. 45.

Langbrot, mit Achterkorn gebackenes, dass die Hülsen und Spitzen im Halse stecken bleiben. Daher wünscht man im Oberlande Kurlands scherzweise: lange zu leben und kurz Brot zu essen, Stender.

Längde. Daß es auch in die L. übel bekommen wird, 352. XXIX. 2; in die L., 329. 5; die richtige und volle L. seiner Rusthaltung, 185. 757; an die

Munsterherrn seine rechte Land- und Guhtes-L. einliefern, 185. 756. — Jetzt gemieden, doch in manchen Gesellschaftskreisen noch gewönlich. In 175. 1858. № 5 heißt es: der untersten Stufe des hiesigen Deutsch (in Dorpat) folgt eine höhere, auf welcher man von Längde und Wärmbde reden hört.

längder, st. länger. Auch in Estland.

Länge. Alles, wie es nach der Länge in diesem Receß verheelet, 192. II. 221. — Er ging in die Länge und Quere (od. Quer'), d. h. kreuz und quer, de long en long.

Englische und holländische Brussen, lange Längen, sind zu verkaufen, rig. Ztg. 1873. 140; hundert Brussen, lange Längen, verkauft N. N., 361. 1876. 89. Dem Holze blos die Länge anbrennen, Mastenwraker. — Neuerdings hat man Bein- u. Strumpflängen.

langen. Die Bedeutungen dieses Zw. gehen, scheint es, nicht alle auf lang zurück, sondern lassen auch einen gleichen Stamm wie λαγχάνειν vermuten. Hatte mir gerne einen Schlag mit dem Schlachtschwert gelanget, 194. Nystädt 89, erteilt. Wie jetzt: einem eine Ohrfeige reichen, Ohrfeigen ausreichen, (austeilen).

langen, f. erlangen. In so eilends nicht zu langen, 196. I. 518, „erlangen".

Längenrichtung. Rüstungen für sehr hohe Häuser müssen nach der L. verstrebt und nach der äußeren Seite abgeschwertet werden, 473. § 68.

Langfisch, Kabeljau, in Grimms Wtb. Längfisch. Eine Partey von sog. Langfisch, 172. 1774. 86; nordische Langfische, 172. 1788. 15.

Langflachs, langer Flachs. Aus einem Lispfund ungebrochenen Flachs bekommt man 3—5 ℔. gebrochenen. Wenn er geschwungen ist, so heißt er Langflachs, weil er dann in seiner ganzen Länge zusammengebunden wird; und so muß er in die Städte zum Verkauf gebracht werden, 182. II. s. Flachs.

langgeschlitzt, nennt man Leute mit hohem Untergestell, d. h. langen Beinen und verhältnißmäßig kurzem Oberkörper.

langgespannt. Vier Pferde langgespannt, d. h. paarweise, selten einzeln hinter einander gespannt. Gew.

langhalmiges Putzrohr für Maurer, rig. Ztg. 1872.

langhalsige Flaschen.

Langheit, st. Länge, einer Urkunde, 180. I. 2. 455. Nicht selten. Zu Grimms Wtb.

Langholz. 600 Faden L. von Dreybrand, 172. 1776. 401. vgl. Kurzholz.

langknepig, eine lange Taille habend, von Weibern, Bergmann.

Langkork. Feiner L., 172. 1806. 46 und 1808. № 10. Rotwein.

langkorkiger rother Tischwein, 172. 1803. 96.

Langlebigkeit. Die hohe Lebensdauer oder L. im Innern des Reichs, 174. 1870. 220 und 221; die L. politischer Gestaltungen rig. Ztg. 1879. 111.

langlecht, früher st. länglich. Länglechte Eier, 328. 172.

Langmesserschmied oder **Schwerdfeger,** 256. Des Alters wegen!

Langrock, Geistlicher, weil die Geistlichen lange Talare tragen oder lange Ueberröcke bevorzugen.

langsam. Bei Langsamen, allmälig. Gew.

Langschwelle. Die Schienen sind auf Langschwellen verlegt, 414. 1864.

Langseite, die längere Seite eines Gegenstandes. Auf der L. hat der Hof 1000 Fuß.

Längsfaden, laufender Faden, entgegen dem Geviertfaden.

Längsfuß, laufender Fuß, entgegen dem Geviert- oder Flächenfuß.

langspalten. Das Langspalten des Holzes zu Pergel.

Längspflug, der, das Pflügen eines Feldes in die Länge.

längst, nicht selten st. längs. Längst der Wiese gehen u. dgl.

langstreckig, schlank und rank, lang und schmal, St. I. 273; langstreckig, ausgestreckt, Bergmann und Hupel.

Langstroh, das, langes Roggenstroh, Schüttstroh, „Schütten- oder Dachstroh", Hupel. 2000 Riegenbunde Langstroh, 172. 1811. № 34. vgl. Grimms Wtb.

längstvergangene Zeit, die, das Plusquamperfectum. Wenn Grimms Wtb. die unnötigen, weil nur zusammengerückten, Ausdrücke: längstgeprüft, längstgewohnt 2c. anführt, so hätte es dem obigen auch seinen Platz gönnen können; es vermeidet aber oder übergeht alle deutschen Ausdrücke der Sprachlehre, ganz wie Grimms Grammatik. Ob denn „schlechte" deutsche Bezeichnungen nicht doch, wenigstens oft, den Vorzug verdienen sollten vor fremden?

Längwams, der, saumseliger Mensch. Oft.

längwamsig, saumselig. Oft.

langwärts, der Länge nach. Die langwärts laufenden Fäden, die sog. Kette der Zeuge, 391. 1880. 97.

langweilig. 1) lange dauernd. Langweilige Krankheit, Bergmann. Zu Grimms

Wtb. 1). Jetzt wol kaum! 2) von Personen, lange Weile verursachend. Ein langweiliger Mensch. — Langweilig haben, für: Langeweile haben, spricht man in Estland, nach 390. 125.

Lanke, die, Futteral. Federlanke, Pennal.

Lanke, die, Heuschlag an einem Fluss- od. Bachufer; lett. lanka, niedrige, wässrige Wiese. Davon: Lankenheu, Heu von solcher Wiese. Mir nicht begegnet.

Lapke, (spr. Lappke) die. Die Wurzelenden, sog. Lapken, und Bart (des Hanfes) müssen wohl abgerissen und abgearbeitet sein, 380; die Wurzelenden des Reinhanfs oder sog. Lapken, russ. Bjelki, 118. vgl. lappicht.

Lapp, das, ungewönl. f. Lappen, der. Man schneidet (vom Rinderbraten) das daran sitzende Lapp ab. 155. 2. 282. Zu Grimms Wtb. 5).

Lappchen Da gibt es Lappchens, d. i. kleine Nebeneinnahmen.

Läppchen, werden die 2 am Halse herab auf die Brust hängenden Bäffchen der Geistlichen genannt. — Gewürz in ein Läppchen gebunden, rig. Kochbuch, bedeutet dasselbe was: in nodulum beim Zittmannschen Absud.

Lappelei, Lapperei, Kleinigkeit, Lappalie.

Lappen, bei den Wundärzten. Bei der Beinabnahme machen (bilden) Einige einen Lappen. s. Lappenschnitt. — Von den Lappen kommen, herunterkommen. — Einen über die Lappen führen, übertölpeln, belappsen.

Von Menschen nie in der Bed. von Laffe, wie Grimms Wtb. angibt, sondern schlaffer, kraft- und charakterloser Mensch, Wischlappen. Die Zurückführung auf Laffe, laffen und lappen = lecken, schlürfen, welche in Grimms Wörterbuch versucht wird, hat alle Wahrscheinlichkeit gegen sich; Lappen ist vielmehr auf Menschen angewandt ganz wie Lump und Wischlappen. vgl. Luppat.

Lappengeruch, **Lappengeschmack,** wird von Essgegenständen und Geschirren gesagt, wenn sie nach einem feuchten, schmutzigen Lappen riechen oder schmecken. Die Butter, Suppe hat einen Lappengeruch, Lappengeschmack; der Teller hat Lappengeruch.

Lappenschnitt. Beinabnahme mit Lappenschnitt.

Läpperei, Albernheit. In Läppereien sich gefallen.

lapperich, saumselig; auch: labbrig.

lappern. 1) zl., saumselig etwas thun, trödeln. Es lappert heute der Regen den ganzen Tag, d. h. es kommt nicht zu einem starken Regen. 2) zh., verthun, verlappern. Geld und mit Geld, in unnützer Weise und bei Kleinigkeiten ausgeben. Oft in Verb.: Zeit, Geld verlappern, vertrödeln; es lapperte sich ein hübsches Sümmchen zusammen; es wurde viel Geld ausgelappert. — Auch läppern, in ders. Bedeutung. vgl. beläppern.

läppern, ein Kind, ohne Muttermilch aufziehen, aufläppern, 390c. 28 und 86.

lappicht. Drujaner Hanf darf nicht lappicht, bastigt, noch mit Schäben besetzt sein, 316. 20. vgl. Lapken.

lappig, schlaff. Von ausgefrorener Wäsche, die ihre Steifigkeit verloren hat. Von Menschen: schlaff, charakterlos, ohne Festigkeit. Ein lappiger Mensch, Lappen; lappige Charaktere, Jegór v. Sievers in 404. 1859. 94.

Läppscherei, Läppischerei, läppische Albernheit. Läppschereien treiben und thun.

Larm und **Lerm,** st. Lärm. Larm geben, 223; Lerm machen, ebd.; Larm st. Lärm auch bei Bergm. und Hupel, nicht aber bei Lange und Stender, die beide Lerm schreiben. Jetzt nur Lärm.

Lärmenprediger. Calvinische Lärmenprediger, 354. XVIII. J. 1598.

Lärmstraße. In Riga gibt es eine große und eine kleine L. Grimms Wtb. erklärt Lärmgasse als: die unbebaute Strecke zwischen dem Walle und den Häusern der Stadt; als Sammelplatz benutzt, auch Wallgasse genannt. — Da in Riga eine Wallstraße besteht und eine Küterwallstraße bestand, so hat wol auch die rig. Lärmstraße, nämlich die große, ihre Benennung demselben Umstande zu danken. Doch ist das Alter des Namens d. rig. L. noch nicht dargethan.

Larv, die, st. Lab, 158. Vermutlich nur Entstellung aus Laff. vgl. Kalbslarv.

Larve. In den folgenden, in Grimms Wtb. angeführten Bed. a. Gespenst, Schreckgestalt; b. Darstellung einer solchen Schreckgestalt um der Unterhaltung willen, ganz unbekannt; c. in bildlicher Verwendung nur bekannt, nicht gebräuchlich; d. Form und Erscheinung des menschl. Antlitzes nur bekannt, nicht gebräuchlich. — Der hiesige Gebrauch beschränkt Larve auf diejenigen Gesichtsnachbildungen, welche zur Verdeckung und Unkenntlichmachung des Antlitzes auf Schaubünen und Maskeraden dienen und aus Pappmasse mit grellem Farbenanstrich hergestellt sind. Von den Larven unterscheidet man Masken, d. h.

schwarze Zeugvorlagen vor das Gesicht, oder masquirte Personen.

Larvengesicht. Da die Gesichtslarven stets grelle Farben zeigen, so spricht man von Larvengesichtern, d. h. Gesichtern, vorzugsweise weiblichen, mit „angemalten", d. h. stark gefärbten Wangen und ohne geistigen, selischen Ausdruck.

Lasche, (—, und sch = franz. g od. j), bei Hupel Lasche, bei Bergmann Lage, die; bei Lange und Stender nicht, sondern Aufgeld. Jetzt ungebräuchlich und dafür Aufgeld, Agio. Im vorigen Jahrh. öfters; in Grimms Wtb. irrig nur als bairisch angezeigt. Im Russ. noch jetzt **лажъ.**

Lasche, (◡) die, Streifen. Hier etwa nur bei Schneidern und im Eisenbanbau bekannt. Zur Abstammung ist russ. **ласа, ласина** Streifen anzuführen.

laschen, Schuhwerk, wie bei den Handschuhmachern (vgl. Grimms Wtb.), in besondrer Weise steppen. Stiefeln mit einer weißen Nath gelascht, 172. 1772. 182. Des Alters wegen. Vermutlich des franz. lacer, wie Lasche des franz. lacs oder lacet.

[**laschen,** prügeln, wird unrichtig in Grimms Wtb. mit kollatzen, kolatschen (bewirten) zusammengebracht; näher liegt Lasche, Riemen, Holz (einen holzen).]

[**Lase,** die, Kanne. vgl. russ. **лазбень.** Vielleicht also slaw. Ursprungs].

lassen. Grimms Wtb. (Sp. 215. 5.) bezeichnet als urverwandt litau. leidmi, leisti; näher liegt lett. laist und estn. laskma.

Wer lässt ihn (auch) dahin gehen, das thun u. dgl.? d. h. weshalb geht er dahin, wer zwingt ihn dazu. Gew. — Einen in Stich lassen, in Grimms Wtb. Sp. 226: im Stich(e) lassen. — Sich nicht lassen können vor Flöhen, ihrer zu viel haben. vgl. Grimms Wtb. Sp. 227. 13b.

Lassen mit folg. Infinitiv bevorzugt in einigen Fällen den Gebefall, in and. den Accusativ. Lass mich wissen gilt für besser, selbst für allein richtig statt des hier gewönl.: Lass mir das wissen. Letzteres hat indessen seine volle Berechtigung, nach Grimms Wtb. II. 232. 233., welches sogar bemerkt (II. 7), dass bei den Zw. wissen, erfahren, merken, fühlen, empfinden die neuere Sprache den Gebefall mit Vorliebe gebraucht. Ebenso in: er lässt ihm (ihn) es fühlen, dass er sein Vorgesetzter ist. vgl. in Grimms Wtb. 233. Dagegen sprechen wir meist: lass es i h n nicht merken, ahnen, glauben, hören, lesen, sehen. Lassen Sie mir sagen, d. h. melden Sie mir (Grimms Wtb. II. 5a.); lassen Sie ihn sagen, erlauben Sie, dass er sagt (was er weiß u. dgl.). Er lässt sich nichts sagen, erlaubt keinen Vorwurf, keine Bemerkung ihm gegenüber.

Zu Grimms Wtb. A. 2: das Zeug lässt die Farbe, verliert sie. Oft. Es lässt die Farbe, Stender. Der Kater ließ (bei der Balgerei) einige Hare, viel Pelz.

Die in Grimms Wtb. A. 14a angeführte Redeweise ist in Livland ungebräuchlich und auffallend. Das jugendliche Rollenfach läßt ihr nicht mehr (da sie alt geworden), 361. 1881, anstehen, stehen, gelingen. In Kurland häufiger und schon von Stender bemerkt: das lässt schön, garstig; doch auch in Hupels estn. Wtb.

Das läßt sich essen, ist genießbar. St. u. s. w.

Eins lassen, einen Wind fahren lassen.

Man lässt das Blut durch einen Durchschlag oder Sieb, seiht. Gew.

Thu', was Du nicht lassen kannst! Wird einem gesagt, der von seinem Vorsatz nicht abweicht, etwas nicht unterlassen will. Auch: thu', wovon Du nicht lassen kannst.

Zwei Redeweisen sind in Liv- und Kurland gewönlich, selbst im Munde Sprachgebildeter.

1) Lass er, lass sie, lass es, z. B. lass er arbeiten, lass sie kommen, lass es (das Mädchen) hereintreten. Das erste Beispiel dieser Art findet sich in Stender's lett. Gramm. v. 1765. S. 126: laß er (mag er) arbeiten, wie er wolle, laß er (es) gehen, wie er (es) wolle; dann in seiner Gramm. v. 1783. 194: laß er sich hüten, wie er will, oder er mag sich hüten, wie er wolle, so . . . Krüger (319. 334) erklärt laß er! laß er kommen! lai winsch nahk aus dem Lettischen; Kohl sagt, dass die Livländer (und Kurländer) statt „laß ihn" kommen sprechen „laß er" kommen, statt „laß ihn" das machen, sprechen: „laß er" das machen u. s. w. Dies sei dem Lettischen oder Russischen nachgebildet. — Diese Behauptungen sind einzuschränken. Man hört z. B. selten oder nie: lass er schlafen, sondern lass ihn schlafen, d. h. störe ihn nicht im Schlafe, wecke ihn nicht; ebenso durchweg: laß ihn schlafen gehen, spielen, saufen. Ferner besteht zwischen lass er und lass ihn ein sehr bemerkbarer Unterschied. Einem Diener, den man itzt, ruft man zu: Lassen Sie ihn (N. N.) kommen, d. h. man beauftragt ihn, den N. N. kommen zu lassen. Sagten wir: lass ihn kommen, so könnte das für denselben Diener beleidigend sein.

Zu demselben Diener aber kann sehr wohl gesagt werden: lass er (N. N.) kommen, wenn die Erlaubniss, Aufforderung ausgedrückt werden soll, zu kommen. — „Lass" ist wiederzugeben mit „mag", wobei indess zu bemerken, dass das Fürwort (er sie es) dem lass folgen muss, dem mag besser vorausgeht: lass er kommen und er mag kommen! Abweichend von dem Lettischen kann das Fürwort hinter lass nicht fehlen, im Lettischen sehr wohl: lai nahk, lai strahdâ, lass er kommen, lass er arbeiten. Drittens folgt unserem lass stets der Infinitiv, im Lettischen vorzugsweise die 3. Person der Einzal, z. B. lai nahk, lai strahdà, wie im russischen пускай онъ ѣдетъ, пущай онъ приѣдетъ, пусть они черпаютъ. Eine Wiedergabe des lett. oder russ. wäre also nicht lass er kommen, lass er arbeiten, lass er kommt, lass er arbeitet. Die angenommene Uebernahme bleibt somit schwer erklärbar; hat sie stattgefunden, so jedenfalls nur aus dem Lettischen. — Nichts zu thun mit diesem Lass er hat ein andres lass er, lass sie: lass er das sein, d. h. lass das bleiben, lass er die Finger davon (rühre nicht daran); ebensowenig die Redeweisen; lass stehen, lass sehen, was du kannst, lass (es) gehen wie es geht, lass sie das thun, lass es beim Alten bleiben, lass sie (die Kinder) doch spielen. In Göthe's Mitschuldigen (3. 9): ei, lass' er sich den Kopf mit warmen Tüchern reiben!

2) Lass mit folgendem Nenn-statt des Klagefalls (Lass den Teufel Dir kund thun, Schillers Macbeth). Der älteste mir bekannte Beleg in der Inschrift von 1649 am rigischen Waisenhause (vgl. 174. 1868. № 5): Laß doch der Stand bedrängter Waisen, Mein Leser, Dir zu Herzen gehen. — Hier fällt laß zusammen mit: mag, wie in der gew. Ausdrucksweise: Lass der Eine rechts, der Andere links gehen! d. h. mag der Eine rechts, der Andere links gehen, was liegt daran? Das Alter dieses Beleges thut dar, dass „lass der" durchaus keine russische oder lettische Construction ist, wie man gemeint und auch zu finden geglaubt hat in der Uebersetzung eines russischen Gedichts (396. 1860. 283):

„Laß der Herr nur kommen", denket
Still der Alte, „er wird zwischen uns
entscheiden";
„Laß der Herr nur kommen", trösten
Sich die Bauern, „lehren wird er
Schon die schlauen Feldvermesser!"

Und noch ein Mal ebda:
Es schreien Groß' und Kleine
Durch einander, fast mit Zanken:
— „Laß der Herr, der Herr nur kommen!"

Beispiele liefert auch Stender in s. lett. Gramm. v. 1765 und 1783: laß ein anderer besser hüten (oder: ein anderer mag besser hüten); laß der Wachtkerl gehen (lai waktineeks eet). Wie im Lettischen ist auch im Russischen diese Construction gewönlich (пусть придетъ господинъ). aber auch schon dem Altlateinischen eigen. So heißt es in Plautus (als Drohung): sine herus adveniat, lass (der) den Herrn nur kommen, d. i. ich will es ihm schon klagen. Der Unterschied zwischen dem Lettischen und livländischen Deutschen einerseits und dem Russischen und Lateinischen anderseits besteht darin, dass dem lass dort ein Infinitiv, hier eine 3. Person des Indicativs oder Conjunctivs folgt. Erinnert man sich noch des latein. licet, welches ähnlich und gern wie lett. lai und unser lass gebraucht wird, so könnte man glauben, dass zwischen dem Lettischen und dem Deutschen eine Übereinstimmung, keineswegs aber eine Entlehnung stattfindet.

Eine dritte Redeweise, welche vorzugsweise Kurland anzugehören scheint, gebraucht ebenfalls lassen im Sinne von mögen. Stender führt auf: Laß (es) sein, daß ich arm bin, d. h. ich will zugeben, es mag sein, daß —. Laß (es) sein, wie es wolle. Es entspricht dem lett. lai, das aber nur lass! (Imperativ von lassen) bezeichnet. In Riga ist, um ein Zugeständniss auszudrücken, gewönlicher: mag sein! s. es mag sein. Mag sein, dass ich Schuld habe, wo mag zusammenfällt mit „kann" sein, dass ich Schuld habe, während in der Redeweise: kann sein, dass er kommt, für kann nicht mag stehen kann.

Lassitz. In Grimms Wtb. „Lasset und Lassitz, eine Wieselart und das Pelzwerk davon". In C. Gessners Thierbuch (1551): lasset; in der Uebersetzung und Herausgabe dieses Werkes durch Georg Horst, Frankfurt 1669, wird von der „Laßitzmaus, mus lassicius", bemerkt, dass einige kürßner auch eine gewisse Art Wiesel Lassitz nennen und dass Etliche meynen, es sei eben dasjenige Thier, so auf Teutsch Harnball genannt wird (in Grimms Wtb. Harmbalg). — Lassitz ist das russ. ласица. s. Laste.

Last, die. Als Maß- und Gewichtsbestimmung, zu Grimms Wtb. 7). Zuerst in der Urk. v. 1226. 20. April: novem

last viliginis. Last, lasta in 453 oft, z. B. J. 1289. Diese Last (Wachs, Salz, Asche, Flachs und Getreide) kann als Gewichtslast gleich 12 Schiffpfunden angesehen werden, Hildebrand in 453. LVII. Eine L. Werk (Flachs) oder 4 Schocke, 166. XVI. 500 aus dem J. 1492. vgl. Fuhre (od. Schock); die Last Brods, welches in der Ziseboden ist bezahlet worden, 349. XXIII. 1; 200 Last Waldwaren eigenen geworbenen Gutes (in and. Handschr. Güter) 349. XV. 5. J. 1615. — Eine Last Roggen hält 45 Lof (Löfe), Waizen und Gerste 48, Hafer und Malz 60. Eine Revaler Last ist ein Getreidemaß von 24 Tonnen. 390c. 128. — Die Böttcher rechnen Faßreifen nach Lasten; eine solche Last hat 12 Bund, ein Bund 8 Reifen. — Eine halbe L. Bier, 180. III. 2. 622; Eiskeller auf 3 Last (Bier), 172. 1781. 12. Wie in Danzig.

Last. Dem Eigenthümer zur Last bringen, 145.

Lastadie, die, gespr. Lastädje, holl. Lastaadje. Nach Gadebusch (325) der Ort, wo Schiffe gebaut oder gebessert werden. Er meint, dass das Wort aus Last und Stade welches letztere soviel als Ufer bedeutet, zusammengesetzt ist, weil man anfänglich das Ufer, wo man die Lasten ein- und ausgeladen, vermutlich Laststade genannt habe. — Nach Brotze, wie Kaye, holländischen Ursprungs. Wird nach ihm (228. 4. 10) insgemein Lastaadje gesprochen u. bezeichnet einen Platz, wo allerlei Gebäude zur Wirthschaft stehen od. Fahrzeuge erbaut werden. Unrichtig ist die Erklärung in L. Napiersky's Liber redituum (466. S. 221): Schiffswerft. Die daselbst sich vorfindenden Belege deuten nur auf eine Örtlichkeit. Hus up der lastadie (466. III. 178a. J. 1503); eyn garden butten der Stadt tegen der lastadye, ebda. III. 477. J. 1490); H. D. heft van der stad gekoft ein rum thegen der lastadighen vor sineme garden (ebd. III. 365. J. 1493). — Lastadie kann auch nicht, wie in 174. 1875. 421 geschieht, mit „Baulichkeiten" in großen Hafenorten erklärt werden, wo die „Seeschiffe" ihre Lasten ein- und ausladen. Das mittellat. lastadium oder lastagium soll Ballast, Schiffsfracht bezeichnen; Lastadie bezeichnet aber in Danzig, Stettin, Königsberg u. a. Städten den Ort, wo die Waren in die Schiffe ein- und ausgeladen und in die daselbst stehenden Speicher geschafft werden. Die Lastadie Rigas, bemerkt Brotze (228. 4. 10), war ein Theil der Moskauer Vorstadt. Man hat eine alte Zeichnung von Riga vom J. 1612, wo auf der Lastadie die Aschwraake, der Kalkofen und ein Platz, Fahrzeuge zu bauen, angegeben ist. — Genauer bestimmt, war L. das Dünaufer in der Moskauer Vorstadt Rigas, von der Stadt aufwärts in derjenigen Ausdehnung, an welcher die Strusen anlegten; sie lag „außerhalb der Stadt und der Johannispforte" (porta Johannis in 466 II. 447). Ungenau ist die Angabe in 174. 1875. S. 421, dass die L. in Riga außerhalb der Karlspforte, zwischen der Jesuskirche und dem Dünaufer belegen gewesen.

Die L. Rigas wird zuerst in 466. II. 447. J. 1348 erwänt: desse gharden blivet to der Roggen behof to der lastadie; später im Denkelbok beim J. 1492 genannt: eyn garden up der lastadie; ferner in 335. 19. J. 1544 und ebda. 202. J. 1571: de lassta gyge; ebda. 231. J. 1572: up der lastadygen; die Lastadie, 345. 7. J. 1558; die Lastadie, 195. rot. B. 800; die jetzige Lastadige, ebda. 737; auf der Lastadie, 172. 1763. 49; außer der Karlspforte auf der Lastadie, ebda. 1769. 44. Scheunen (jetzt Ambaren) auf der L. (doch wol zum Aufbewahren von Strusenwaren) werden schon früh erwänt: 1601 z. B. werden „die Scheunen auf der L. angesteckt und abgebrannt."

Mit Anfang dieses Jahrh. ist das Wort in Riga nicht mehr in Gebrauch, auch der Name der Lastadiestraße verschwunden, welche noch 1812 bekannt war.

Außer in Riga wird eine Lastadie in Narwa, Urk. v. 1406 „Landungsort, wo die Schiffe aus- und eingeladen werden" (399); ferner in Dorpat, erwänt von Gadebusch in 180 bei d. J. 1694 und 1730.

Lastbot, das. Lastböte zwischen Riga und Mitau.

Laste, die, Wisel, Schneewisel, im Handel: Wiselbalg, Wiselfell. Dies Wort findet sich zuerst in 453, bei den J. 1290 und 1291: III. timber lasten; II. timber lasten; III. timber lasten; IV. timbria lasten. In derselben Gestalt im revalschen Denkelbok, beim J. 1391: hermelen wymeteken und lasten wymeteken, und in einer Urk. v. 1393: lasten edder hermelen. In 458 wird bemerkt: „Lasten aus dem russischen ластка, ласица Wiesel. Dieses Wort ist aus dem Norden in den Westen übergegangen, span. piles de lasqui, franz. peaux de lasquettes, Laschitzen". Richtiger: das deutsche Lassitz od. Laschitz ist dem russ. ласица nachgebildet, das deutsche Laste einem ursprünglichen (nicht

bezeugten) ласта, das deutsche Lasteken dem russ. ласка oder ластка. Geßners Lasset ist als Verdrehung von Laste anzusehen. Im Dörpt=estnischen lasſits, im Reval=estn. narrits.

Lasten- od. Lastgelder, von Schiffen zu entrichten. Die der Stadtkasse zufließenden Schiffsabgaben od. sog. Lastengelder, 375. 1874. 27. s. Lastgeld.

Lastengröße, eines Schiffes, nach der die Schiffsabgaben bezalt werden, Tonnengehalt, Ladungsfähigkeit. Sie wird gegenwärtig nach d. englischen System Moorsom ausgemessen. vgl. 173. 1882. 29.

lasten- od. lastweise, in Lasten. Lasten- od. lastweise Hafer verkaufen.

Lastenträger, hießen einige Speicher in Riga, so einer in der großen Schmiedestraße Nr. 18, der im J. 1879 umgebaut ist; an der Straßenseite über dem Erdgeschoß trug er die Aufschrift: Der Lastenträger. Es war kein „Speicher der Lastträger", sondern ein Lasten von Getreide u. dgl. tragender, in sich bergender Speicher.

Laster. Einen Haufen Laster auf die Jesuiten legen, 350. XVIII., ihnen aufbürden.

Lästergeist. Austreibung der unreinen Lästergeister, 352. XVIII. Ob im Sinne von Teufel?

lastern? Erfahrener Arzt, welcher in keinem Wege zu lastern gebrauchet, 352. XVI. 6.

Lasterprediger. Ein vorwitziger Lasterprediger von Jene (Jena), 352. XVIII. Lästerprediger?

Lasterstück. Die ausgegossene Lasterstücke beweisen, 352. XXX. 3.

Lasterteufel. Mit solchem Lasterteufel besessen sein, 352. XVIII.

Lastfähigkeit, eines Schiffes, Lastigkeit bei Campe. s. Lastträchtigkeit.

Lastfuhrwerk. In Grimms Wtb. erst aus d. J. 1872!

Lastgeld. Die zum Besten der Stadt fällige Last- und Pilotengelder sollen bei der Accise von den Schiffsgefäßen berechnet werden, 149. 109. vgl. über Lastgelder ebda. 101. Einkommende Waaren hatten als außerordentliche Unkosten zu tragen: Seegerichtsgelder, Feuer- und Armengelder, Lastgelder, Lotsengelder, Convoigelder, Tonnengelder, Priemgelder, Portorygelder, 349. XVII; Ungelder und Lastgelder, 143.

Lastpferd, häufig im Sinne von Lastesel oder Lastvieh.

Lasttonne. Keine Last=Tonnen oder andere Weihnachtsgeschenke (haben die Krüger von den Brauern zu erwarten), 172. 1782. 434; die in Ansehung des Krugbiers stattgefundenen sog. Lasttonnen, 172. 1812. 35; auf Ansuchen der löbl. Brauercompagnie wird vom rig. Rath festgesetzt, daß weder die in Ansehung des Krug=Biers bisher mißbrauchsweise stattgefundenen sog. Last=Tonnen bei einer Strafe von 60 R. S. Mze. von den Mitgliedern weiter gegeben — werden sollen, Bekanntm. d. rig. Rats vom 23. August 1812.

Lastträchtigkeit (!), eines Schiffes, Lastfähigkeit.

Lastträger, Art Transportschiff.

Lastungen, 396. 1864. IX. 1. 19.

Lastvieh, bildl. Jemand, der alles tragen, alles leisten muss, auf den alles gewälzt wird. Er ist das L. Gew.

lastweise, in Lasten. Salz l. kaufen.

Lastzug, auf Eisenbanen. Nicht blos in Österreich für Güterzug, wie Grimms Wtb. angibt, sondern auch in Riga, Livland.

Latére, die, Abteilung im Stalle für ein Pferd, von Hupel erklärt: eine von drei Seiten eingeschlossene, mit Krippe und Heuraufe versehene Stelle für ein Pferd. Bei Stender und Lange fehlend; auch jetzt nur in der Sprache der Gebildeten; im Halbdeutschen: Stelling, entsprechend dem lett. stellinsch. Sallmann (390c. 20.) hält das Wort für dem estnischen Latar entlehnt. Hupel im estn. Wtb. 1818 hat estn. later u. laatre, und erklärt das estn. Wort für aus dem Deutschen kommend. In seinem estn. Wtb. v. 1780 hat er estn. latter, und erklärt Lateere, Stelle für ein Pferd. Russ. стойло, Pferdestand. Wie kommt ein estn. Wort nach Riga? Von Gadebusch (325) zuerst angeführt; vielleicht, meint er, von laten, relinquere, deserare, remittere. — Latheren u. Raufen in einer Scheune, 172. 1771. 386; Stall von 4 Lateeren, 172. 1786. 175.

Laterne, die, heißt zuweilen der eingeschlossene Raum vor dem Wohngebäude, welcher die Stelle des Vorhauses vertritt, auch wol die Hausthür=Treppe ganz od. zum Theil in sich schließt, Hupel. Mir nicht begegnet; in Riga wol dafür Windfang.

[**Laternenträger**, großer Schmetterling des Südens.]

Latrine, die. Die latrinam heimlich ausführen lassen, 349. XXVII. 1. J. 1614—17. Neuerdings wieder aufgekommen neben Abort und Kloake. In Riga ein Latrinenbereinigungsgeschäft.

latsch, (◡), schlaff, schlapp. s. latschig (◡). In Aachen (161), was in Grimms Wtb. übersehen, auch: schielend.

latsch, (—), in der Bed. von faul, träg, erinnert wie lasch (vgl. Grimms Wtb.) an franz. lâche, aber auch an lett. laists träg, faul, verdrossen und an estn. laisk in ders. Bed.

Latsch, (—), der, für männliches Geschlecht, Latsche, die, sowol für männl. als weibliches: schwerfällige und plumpe Person in Haltung, Sitzen, sich Stützen und sich Legen. Nie auf den schleppenden, „schlürfenden" (!) trägen Gang bezogen, wie Grimms Wtb. angibt. Unter den mundartl. Bedeutungen, die Grimms Wtb. anführt, fehlt die aus Aachen: Lätsch, der, nachlässiger Mensch, „vielleicht von latschen (s. Adelung) nachlässig gehen (161); ferner die aus Posen: Latsche, Person, die nachlässig und unordentlich in ihrem Anzuge ist, 163.

Grimms Wtb. meint, daß Latsch wol eine Ableitung mittelst isch von einem älteren Lat sei. Die bei uns übliche Bedeutung deutet eher auf einen slav. Ursprung und zwar auf sl. лось, der große Bär und auf das dem лось entsprechende lett. lahzis Bär. Man darf aber auch nicht übersehen die deutschen Wörter Letsch, Leetsch, Lötsch Hund, Leutsch und unser Flatsch (—) plumper bärenhafter Mensch.

[**Latsche** (—), die, breiter, platter Fuß, stimmt mit russ. лáста Pfote (des Fischotters) und ластъ Pfote, Flosse des Seehundes und der Wallrosse und ist daher wol slaw. Ursprungs.]

Latsche, (—) die, dicker, plumper, warmer Schuh. In einigen, echt einheimischen Familien Rigas gewönlich im Sinn von: weites Schuh- oder Stiefelwerk. Die Stiefeln sind wahre Latschen. In anderen Familien unbekannt. Ich hörte das Wort zuerst 1881. In Hessen, nach Grimms Wtb., plumpe, niedergetretene Fußbekleidung; in Posen (163): schlechte, niedergetretene od. dicke, plumpe Schuhe; in Eisenach: weicher, warmer Hausschuh, Filzschuh. Estland kennt sogar ein Zw. belatschen (—), mit Schuhwerk versehen, 390c. 96.

latschen, (—), zl. und sich, sich plump und schwerfällig setzen, lehnen, stützen, rekeln. Er sitzt nicht, sondern latscht; wohin er sich setzt, latscht er; latschend saß er bald hier bald da; er latschte sich aufs Sofa, latschte sich in den Stul oder im Stul. Nie auf das Gehen und schleppenden Gang bezogen, wie Grimms Wtb. angibt. vgl. an-, auf-, aus-, hinlatschen. Auch in Estland, (vgl. 390c. 86: auflatschen und litsch-latsch 390c. 70. Estnisch dafür: latsuma. Die ersten hiesigen Belege des Wortes in Hupels estn. Wtb. v. 1780 und 1818; bei Stender und Lange mangelnd.

Latscher, (—). einer der sich latscht.

latschern, (◡), von Hunden und Katzen, beim Saufen mit dem Maul schmatzen.

latschig, (—), rekelhaft sich setzend, lehnend, legend, stützend.

latschig, (◡), schlaff, flau. Wie in Posen: es ist mir so lattschig im Magen, wenn man Schwäche und Leere im Magen empfindet, 163.

Latschigkeit, (—), latschiges Wesen.

Latten-Egge, die, 169. 354.

Lattengebinde, Lange und Stender, lett. kluhgas, was Lange mit Bandweide, Stender mit: Band von Weiden, Birken, Grehnen erklärt.

Lattnagel, niemals Lattennagel. Man unterscheidet einfache und doppelte, auch ganze. Dubbelde Lattnägel, 349. XXII. Rechgen v. 1648—50.

Lattschlachter? Wer unrein Vieh verkauft, soll als ein Abdecker und Latt-Schlachter geachtet werden, 270.

Latz, der. Grimms Wtb. führt Latz in allen seinen Bed. auf ital. laccio zurück. Dies scheint vollen Grund zu haben für die Bed. Schlinge, Schleife, (vgl. franz. lacs), keinen dagegen für die Bed. 2—10. Denn daß Latz (2) an den Männerhosen „ursprünglich" das Band od. den Riemen bedeutet habe, mit dem man den Zwischenschlitz der beiden Hosenbeine zuband, wie man in Tyrol noch jetzt Latz „den Ort" nennt, wo die Hose zugebunden wird, kann durch keine ältere Stelle belegt werden und lässt daher nicht auf eine „ursprüngliche" andere Bedeutung folgern. Ebenso wenig ist Latz (3 u. 4) ursprünglich etwas, was in andere Kleider zur Zierde „eingeschnürt" wurde. Im Gegenteil bezeichnet das Wort in der Bed. 2, 3 u. 4 und in den andern (5—9) stets einen Streifen. Man wird daher theils an Latte (Streifen eines Bretts), theils an slaw. лáса Streifen erinnert, keineswegs an ital. laccio; selbst franz. lacs, lacet dürfte näher liegen als ital. laccio.

Laubbusch, Laubgebüsch, Laubwald. Holzhase genannt, weil er sich gewöhnlich in Laubbüschen aufzuhalten pflegt, 170. S. 150.

Laube. 1) des rigischen Rathauses: ehemals der Balcon, von dem die Bursprake verlesen wurde. Auch Löbe, Löwe genannt, in latein. Schriften lobium. In dieser Gestalt erscheint in Riga das Wort zuerst nicht in Anwendung auf das Rathaus: Keynhast conduxit superius lobium de quo dabis annuatim 7 fert, 466. II. 514. J. 1402. L. Napiersky erklärt: bedeckte Halle. Es stimmt mit engl. lobby. vgl. Löbe und Löwe. — 2) im rig. Schwarzhäupterhause ehemals: abgeteilter

Raum an den Wänden des Versammlungssals. „Es gab bis 1793 in dem Saale dieses (Arthus) Hofes 12 leichte, mit Schnitzwerk versehene Abtheilungen oder Lauben (Zellen), in welchen Tische und Sitze für die täglichen Gäste waren. Man nannte sie Bänke. Dergleichen hatten die Schwarzen-Häupter, die Lübecker, die große Gilde, die rig. Kaufleute, die Westfalen, die Kaufleute, die Goldschmiede, die Böhmerwaldschen (?), die Schaffer, die Pfeifer (Musiker) die rig. Wäger, und endlich wird noch eine Spöellbank (vielleicht Spielbank) angeführt". Tielemann in 218. vgl. 220. 118 und 174. 1859. 8. 3) in der Johannis-Kirche Rigas, Abteilungen an den Seitenwänden für einzelne lettische Ämter. 4) in Dorpat werden Lauben oder Bierhütten erwänt, welche in den dortigen 3 kleinen Jahrmärkten am Embache aufgeschlagen werden, 180. IV. 2. 269; eine Laube am Bach zur Schänkerei halten. 180. IV. 2. 74. In ihnen wurde Bier gebraut und sie sollten den Wittwen und Waisen der gr. Gilde überlassen werden, 180. IV. 2. 269. Ebda. S. 632 heißen sie Lauberhütten. 5) in den Häusern der Letten. Bei den Lettenhäusern führt der Haupteingang unmittelbar aus dem Hofe ohne Laube in die Küche, 190. 98; ein offener Raum vor dem Hauptzimmer (Laube bei den Deutschen) in estnischen Bauerhäusern, 190. 96. Nur bei Hueck.

Grimms Wtb. leitet auf Laube das franz. loge, ital. loggia u. s. w. Bei diesen Wörtern kann man indessen auch denken an latein. locus. Auffallend stimmt zu ihnen russ. ложе.

Lauberde, Erde aus verfaultem Laub. In Gärten geschätzt.

Laubholzung, Laubgehölz. Unter den Stämmen der L., 378. II. 139.

Laubwerk, seidenes an einem Sattel, 272: Verzierung von Seide, als Nachbildung von Laub.

Lauchheu, wird in Riga ein starkes, wie Lauch rundstengliches Gras genannt, das, getrocknet, ein gutes, weiches Heu gibt.

Lauf. Sallmann führt (390c. 112) die auch in Livland gew. Redeweise an: auf den Lauf gehen, umkommen, verkommen, verloren gehen.

Lauf. Letze oder Lauf. s. Letze.

Laufbrücke. Die Laufbrücken um die Ambaren, rig. Ztg. 1858. 89.

[**Läufel** und **Laufel,** Schale. Zu den Verwandtschaften ist wol noch zu rechnen lett. luppat, russ. лубокъ Lubbe, selbst Lumpen u. a.).

laufen. Von Saten. Ein gänzliches Verschreinen der gelaufenen jungen Roggensaat, 201. I. 416; gut gelaufene Gerstensaat, 224. 1825. 15; ist das Pflügen einer gut gelaufenen Gerstensaat anzurathen, ebda.

Die Nase läuft (mir), bei Schnupfen, kaltem Wetter; das Ohr läuft, bei Ohrenfluss; ein laufendes Ohr haben, fließendes; Fenstern, Wände laufen, wenn die an ihnen befindliche Feuchtigkeit herabfließt. — Es läuft mir in den Gedärmen, d. h. flüssiger Darminhalt bewegt sich hin und her, wie bei Durchfall, Brechruhr; ich habe ein Laufen in den Gedärmen, in der Brechruhr, переливанie. Der Tod läuft über mein Grab, sagt man, wenn man Rückenschauer empfindet. Zu Grimms Wtb. 318. d. — Laufen, stark lecken. Eine Tonne läuft, leckt stark. Lecken bezieht sich auf ein tropfenweises ausriseln, laufen auf ein Ausrinnen in zusammenhängendem Stral. Ein Handfass leckt, wenn eine Stelle desselben tropfenweise Wasser durchlässt, das Hahnchen des Handfasses leckt, wenn es nicht dicht ist; das Handfass läuft, wenn das Hahnchen geöffnet ist.

laufend. Laufende Tage, 143, bei Schiffsbefrachtungen.

laufends, laufend, im Laufe. Alles laufends thun. Schon bei Lange.

Läufer, Dielenläufer. Wachstuch-Dielen-Tapeten und Läufer rig. Ztg. 1859. 208.

Läufertau, Läufer, in Grimms Wtb. 17. k. Ein Hakentau und ein Läufertau, 172. 1814. № 7.

Lauffuß, der, laufender Fuß. Zweihundert Lauffuß lang, Bekanntm. d. rig. Rats v. 1876.

Laufgraben. Gestalt er (der Feind) tief in die Erden Laufgraben gemachet, 223 J. 1657. Der älteste Beleg in Grimms Wtb. aus Stieler (1691).

Laufgräber. Sie tödteten die Laufgräber, Thiel in 220. 182.

läufig. In der Verbindung: einläufige, zwei- und mehrläufige Gewehre.

läufisch, werden Dienstmädchen genannt, die bei jeder Möglichkeit sich vom Hause entfernen. Sie ist eine läufische Person.

Läufling. Nach Grimms Wtb. ein in Livland gebräuchliches Wort; richtiger in Liv-, Est- und Kurland, und wie es scheint im 17. Jahrh. aufgekommen. Das erste Läuflingsplacat ist vom 2. Juli 1697; es betrifft das „Flüchtigwerden der Landbewohner;" eine Menge früherer Verordnungen beziehen sich auf „flüchtige" Erbbauern. Das Patent des Gou-

verneurs Koribut Golizün vom 28. Februar 1719 setzt fest, „um dem Unwesen des Verlaufens der Bauern ein Ende zu machen, habe man es vor Ihro Zarischen Majestät hohes Interesse vor unentbehrlich geachtet, eine gewisse Strafe vor bäuerliche Deserteurs und Läuflinge zu verordnen". „Diese sollen, wenn sie über die Grenze entwichen, entweder an der Stirne gebrandmahlet oder die Nasen und Ohren ihnen abgeschnitten werden." Die livländische Ritterschaft hatte an diesem Gesetze keinen Anteil; sie bat bald darauf um Wiederpromulgirung der früheren Läuflingsordnungen, in denen nur Rutenstrafe und im schlimmsten Falle öffentliche Arbeit vorgesehen war, 361. 1880. № 130 nach 396. Die in Livland gebräuchliche Bed. stimmt mit der des russ. бѣглецъ. Bergmann erklärt: Entwichener, Flüchtling; ebenso Hupel, Stender und Lange (lett. behglis). Sallmann (390c. 70): Deserteur, entsprungener Sträfling, Vagabund, Umhertreiber, abgerissener, zerlumpter Kerl. — Kotzebue in Leontine II. 269. sagt: Läuflinge nennt man in Estland die entlaufenen Bauern. In demselben Sinne heißt es 172. 1782. 33: Die Läuflinge nach ihren Wohnstellen schicken. Auf entlaufene Bauern (daher: Entloffener in Elver lett. Wtb.) bezieht sich die Bed. ursprünglich.

läuflings, laufends. vgl. in Grimms Wtb.: läuflingen.

Läuflingshelung. Läuflingshehlungen, 176. 1834. 99.

Läuflingsordnung. Läuflingsordnungen werden mehrere erlassen zu Anfang des 16. Jahrh. vgl. 347. I. 2. 375.

Läuflingsplacat. s. Läufling.

Laufnetz. Nur zweierlei Arten von Netzen, als die Hauptwahden und Laufnetze, jene von 70 Faden, diese von 60 Faden, 350. XVII. 1. J. 1646. Man unterscheidet Wadden, Setznetze und Laufnetze. Diese sind mit ihren Enden an Böten befestigt, die mit dem Netze im Wasser treiben, vgl. 396. 1862. 204—7.

Lauftau, das über eine Blockrolle laufende Tau, 390c. 45.

Läufte. Wo zu Zeiten sterbender Läuffte, 89.

Läufte, eines Hasen, scheint hier als weibliches aufgefasst zu werden, st. Lauf oder Lauft, der.

Laufwild, Hasen und dgl. Entgegen dem Flugwild.

Laufwolken, bei Lange: Laufwolken bringen einen Schaur Regen nach dem andern, lett. puhtas; im lett. Theil seines Wtb. erklärt er dagegen puhtas mit Stoßwinde. Stender schreibt ihn ab.

Laufzeit, st. Läufte, Zeit. In diesen jetzigen Laufzeiten, 193. II. 2. 1606. J. 1531 und 1561.

Lauge. In Grimms Wtb. ist russ. луга Lauge nicht angeführt. Das u in луга verhält sich zu dem au in Lauge wie in лукъ Lauch, лугъ Laug (Wiese).

[**Lauge,** Flamme, Lohe, im Göttingenschen, vgl. altn. Lôgi, Feuergott und estn. leek oder löög.]

laugensalzig, die Eigenschaft oder Wirkung eines Laugensalzes habend. Der Harn ist l.; ein laugensalziger Geschmack; eine laugensalzige Reagenz. vgl. laugig.

Laugensalzigkeit, einer Flüssigkeit, alkalischer Geschmack oder solche Reaction.

laugig. Bildlich: laugige Satyre.

Laune. Seltsam, dass dies Wort bei Lange (1773—77) und Stender (1789) sich nicht vorfindet, wol aber schon in Hupels estn. Wtb. von 1780. Die Ableitung von lat. luna erscheint gezwungen und erregt um so mehr Bedenken, als die lett. Sprache launs, arg, böse übel kennt, launotees sich erzürnen, böse werden u. m. a., die estnische lont oder londi: londin käüma betrübt oder kurlos gehen.

Launensack, Person voll Launen, sehr launisch.

launig, streng unterschieden von launisch. Jenes nur auf heitre Laune, heitre Einfälle bezogen, dieses auf Grillen, üble und wechselnde Gemütsstimmung.

Launigkeit und **Launischheit,** unterschieden wie launig und launisch.

Laus. Eine seltsame wahrscheinlich nur sächsische Redeweise: der Rosenstock steht voll Läuse, ist in Grimms Wtb. vorgeführt. — Eine Laus in den Pelz setzen, etwas Widerwärtiges, Unangenehmes verursachen. Er dachte nicht daran und hat sich selbst eine Laus in den Pelz gesetzt. Anders in Grimms Wtb. Oft in der Bed. von Kleinigkeit. vgl. Grimms Wtb. Nicht die Laus dabei gewonnen haben: nicht das Geringste. Als Sprichwort: Ist's auch so klein wie eine Laus, So heb' es auf und nimms' nach Haus, d. h. nichts für unbedeutend halten. — Läuse im A(rsch) kriegen als zu fürchtende Folge von schlechtem Bier, Sallman in 390c. 112. Anders: Läuse im Magen haben, ebda. s. Lus.

In Zusammensetzungen stets Lause —, nie Laus —.

lauschen, horchen, früher luschen. Grimms Wtb. denkt an ahd. loskên, loschên sich verbergen, verstecken und verborgen sein. Man denke doch an russ. слушать horchen, hören, an lett. klausiht und griech. κλῦσαι in derselben Bedeutung! Lauschen im Sinne von „heimlich sehen" trifft dagegen zusammen mit lat. luscus und luscitas, griech. λοξὸς (λοξαβλέπειν, wie russ. косо глядѣть schielen, d. h. von der Seite sehen), franz. loucher, aachenisch luschen = schielen.

Lauseangel. 1) lausiger, armer Mensch, Lump. 2) verlauster Mensch. — Stender schreibt Laus- und Lausangel. „Angel ist, sagt das brem. Wtb., eine Endung, womit einige Schimpfwörter sich schließen, als: Luurangel, heimtückischer Mensch; Luusangel, lausiger Mensch. Vielleicht sind die alten Angeln (Volk) bei den übrigen Sachsen in schlimmem Ruf gewesen". Sallmann (390c. 36) bemerkt, dass das mnd. Wtb. von Schiller und Lübben an anghe Wesen denkt. —

Lauseanger, was Lauseangel. vgl. Anger.

Lausebube, nicht Lausbube: Lumpenjung.

Lausebung oder **Lausebungel,** Lausebengel, in Livland nicht begegnend, für Estland von Sallmann (390c. 36) als Lausbung(el) angeführt.

Lausefotze, die, 1) Fotze mit Filzläusen; 2) Frauenzimmer mit Filzläusen, elende Hure.

Lausekerl, nicht Lauskerl, Lumpenkerl und verlauster Mensch.

Lausekönig, elender, kleiner König.

Lausekopf, außer der gewöhnlichen Bed. noch: lausiger, d. i. geiziger, filziger Mensch.

Lausemarkt, Trödelmarkt. Ein Ausdruck, der in Riga seit Langem besteht und auch in Petersburg gehört wird, russisch вшивый oder толкучій рынокъ. In Petersburg soll auch Läusemarkt gesprochen werden, 383. In Grimms Wtb. aus Olearius pers. Reiseb.

Lausenickel, bei Stender Lausnickel, Lump und verlauster Mensch.

Lausepack, nicht Lauspack, Gesammtheit von Lumpenmenschen oder verlausten Leuten.

Lausesack, nie Laussack, verlauster Mensch. Gebildet wie Dreck- und Schlafsack.

Lausewenzel, nicht Lauswenzel, schlechter Taback und Lump.

lausig. Außer der gew. Bed.: langsam (wie eine Laus). Nählen nicht gern von der Stelle wollen, alles lausig machen, Stender I. 331; die Arbeit geht lausig, ebda. II. 382.

Lausigkeit, große Langsamkeit.

Lausitz. Von lauwarmem Wasser sagt man im Scherz, es sei aus der Lausitz.

lauter Zug, eines Claviers, ganz verschieden von Lautenzug des Grimmschen Wtb.: kein dämpfender, sondern laut schallen machender. Der laute Zug, das Pedal, welches den Ton des Claviers hell und rauschend macht; leiser Zug, der den Ton dämpft. Nimm (gebrauch') nicht immer (beständig) den lauten Zug.

Laut. Zwei Briefe eines Lautens, 194. Nyst. 50: eines Lauts, gleichen Inhalts.

lautähnlich, in den Buchstaben ähnlich. Von Wörtern, 472.

Lautähnlichkeit, Ähnlichkeit in den Buchstaben. Lautähnlichkeiten entscheiden nicht über die Herkunft eines Wortes, 472.

Lautähnlichkeitler, Forscher, welcher aus Lautähnlichkeiten der Wörter Schlüsse zieht in Betreff auf ihre Herkunft, 472.

lauten, in unedler Sprache st. läuten.

lauten, mit einem Buchstaben geben. Das Altdeutsche lautet den Namen Oskold mit A: Askolt beim J. 927.

Lautenzug. L., 1—2—3 chörig spielen, 172. 1763. 154; zwei Lautenzüge und 2 Manuals, welche gepoppelt werden können, 172. 1768. 80 und 95. Zu Grimms Wtb.

[**Läuter** oder **Brandwasser,** 373. IV. 213.]

Lauterdrunk, Lautertrank. Im J. 1660 wurde vom rig. Rat beschlossen, den Pastoren u. s. w. ihr(en) Brustzucker und Lauterdrunk dem alten nach zu reichen. vgl. 166. XI/XII. 441.

lautgleich, in den Buchstaben übereinstimmend, sich deckend. vgl. gleichlautig.

Lautgleichheit, Übereinstimmung in den Buchstaben. Von Wörtern.

Lauwärme. Bis zur L. abkühlen lassen, rig. Kochbuch.

Lawine. Zu der Abstammung des dunkelen Wortes, welches althochd. lewina, lowin lautet und Giesbach bezeichnet, vgl. russ. лёва, Wasserstrom, ferner ливень Gußregen — und отлывина Schneelavine.

Lazing, bei den Letten ein gew. Hundename, in der Bed. von Bär(chen). vgl. das deutsche Dorflätsch, unser Latsch (—) u. a.

Leben. Einen in seinem Leben nicht gesehen haben, 174. 1823. 128, aus d. J. 1652. In Grimms Wtb. Sp. 417.

10 erst aus Kotzebue. — Im Leben sein, früher für das jetzige: am Leben sein. Ist er im Leben, 193. II. 2. 1802. vgl. Grimms Wtb. Sp. 412. 5. b. — Wie viel Kinder sind noch am Leben? d. h. leben; drei Kinder sind am Leben geblieben; sie behielt 2 Kinder am Leben, d. h. 2 blieben leben, starben nicht. — Er wünscht langes Leben, d. h. ist gestorben, wie russ. приказалъ долго жить. Auch: er lässt lange leben oder: er wünscht, lange zu leben.

Das Leben im Federkiel, die Sele, Stender I. Gew. — Wo ein Pferd unterköttig worden, muß man das Hufeisen abreissen, biß auf das Leben, 328. 149. Nach Grimms Wtb.: der innere Theil des Hufes; hier: der obere, empfindliche Theil des Hufes, in den die Hufnägel nicht dringen dürfen.

Leben, beschriebenes, geschildertes, Lebenslauf. Wir haben diese Leben nicht mer so, wie sie aus Nestors Feder gekommen, Aug. Wilh. Schlözer, in Nestor I. S. 9 d. Einleitung, Göttingen 1802; die Legenden oder Leben der Heiligen, ebda. I. Einleitung S. 66; Ignatius schrieb die Leben der heil. und gesegneten Patriarchen Tarassios und Nikephoros, Bulletin de l'Acad. de St. P. 1881. T. XXVII. wie lat. vitae, russ. жизни u. s. w. Zu Grimms Wtb. 2).

leben. Nicht lebt er, nicht stirbt er, er quält sich nur, St. I. Er kann nicht leben, nicht sterben, wird von solchen gesagt, die in langer, schwerer Krankheit liegen. — Es lebt sich da ganz angenehm, d. h. das Leben ist dort angenehm, man lebt dort angenehm. — Leb' wöhl so lange, oder: adiéu so lange! wird oft gesagt, wenn man sich von Jemand auf kurze Zeit trennt.

lebend. Der lebende Wind bläst durch die Fensterritzen. In demselben Sinn: lebendig.

lebendig. Der lebendige Wind pfeift durch die Spalte. — Bei uns nie: eine lebendige, sondern: lebende Sprache.

Lebensknoten, ein Theil des Gehirns, noeud vital von Flourens genannt.

lebensrührend. Ihm dienliche und lebensrührende Bekänntniß, 349. VII. 1.

Lebensschein, Beweis, dass Jemand noch am Leben ist. Gadebusch (325).

Lebensspiel, bei den neueren Physiologen: Lebensäußerung, Lebenstätigkeit. Das L. hört bei Durchschneidung des Lebensknotens auf.

Lebensstand. Zu einem Lebensstande sich einschreiben lassen, 176. 1833. 45: Oklad? — Anders: Der verabschiedete Soldat kann sich einen beliebigen L. wälen, Lebensberuf.

Lebensverspildung. Verbotene Lebens-Verspildung, sammt Leumuhts und Ehrenverkleinerung, 2.

Lebenswecker, wird Baunscheidts Nadelschnepper genannt.

Leber. Grimms Wtb. weist auffallender Weise nur auf jecur, nicht auf hepar und ἧπαρ. Auch ist die Bed. 6) nichts als Übersetzung des lat. hepar, z. B. hepar sulfuris, Schwefelleber.

Die Leber schwillt ihm, er wird böse, zornig.

Leberklümpchen, 155. 2. 30.

Leberpudding, Pudding aus Kalbsleber.

Leberreim. Von Rabener ist bekannt sein L., einem vornehmen Herrn gegenüber, der ihn er nannte: die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Bär; der Herr, der neben mir, der nennt mich immer Er.

Leberwurst, 353. 91. Eine beliebte Wurstart, geräuchert und ungeräuchert, mit od. ohne Essig genossen.

Lebtagerecht. Auf Norköping-Beschluß od. Lebtag-Recht verlehnt.

Lebtagsbesitzer, eines Gutes, Lebtagsherr.

Lebtagsherr.

Lebzeitbesitzer, 183.

Lechchelken, Lägelchen. Ein Lechchelken Wein, 350. XV. J. 1593. Eine Wortgestaltung, die auch im brem. Wtb. (Lechelken) aufgeführt ist und auf Kürze des ersten e deutet.

lecht und **lechtig,** alte Endung für lich. Z. B. weißlechtig f. weißlich, 328. 30; rothlechtig, 328. J. 1649; laulechtig, laulich, 328. J. 1649 und später.

leckspringen st. leck werden. Das Schiff ist leckgesprungen, rig. Ztg. 1882. 43.

Leck. Ein gutes Dach ohne Lecken, 172. 1778. 116, d. h. das nicht leckt.

Leckäsche, die, Leccage, Leckasie. Gadebusch (325) erklärt Leckasche: omne fluidum, quod a doliis sensim cadit, und bemerkt: man saget: Leckwein, Leckbier, Leckbranntwein. Hupel erklärt: das was durch das Lecken der Fässer verloren geht, Ausleck, Auslauf. Engl. leakage.

Leckbank. Die Erklärung in Grimms Wtb. scheint sehr gekünstelt. Das Wort ist vielleicht Legbank, Bank auf die man sich legt.]

Leckbrett. Leckbretter, Stoffflaschen u. s. w., 172. 1795. № 48. In Schenken. vgl. d. folg.

Leckbütte. Zu dem Kellerinventarium des Weinhändlers E. gehören Stückfässer,

Balgen, Leckbütten, Brühkessel, Schleppbäume u. s. w., rig. Ztg. 1881. 15.

lecken, mit der Zunge. Näher als das in Grimms Wtb. angef. лизать steht russ. локать und лягузить. In niedriger Weise einem schmeicheln, zu Willen sein; auch: bei einem lecken. Ebenso in Kur- und Estland. Hupel hat: einem den Mund lecken, schmeicheln. — Leck' mir im . . ., Stender II., st. leck' mich im Arsch (gew. gesprochen: im Arsche oder Märsche), auch schlechtweg: leck mich! Eigentlich eine schimpfliche Aufforderung, dann und gewönlich abgeblasst zu einer entschiedenen Abweisung, im Sinne von: lass mich zufrieden, geh' deiner Wege. — Einem den Arsch lecken, demütig kriechend und niedrig schmeichelnd ihm gegenüber sein, um seine Gunst bulen.

lecken, mit den Füßen ausschlagen, hüpfen, springen. Grimms Wtb. erinnert an griech. λαγος, Hase „den hüpfenden, aufspringenden"; man könnte ebenso gut erinnnern an russ. лягуха, лягушка, Frosch. Lautlich mehr stimmt das Wort mit griech. λακτίζειν und russ. лягать, mit den Hinterfüßen ausschlagen, und mit lett. lehkt und lehkaht springen, hüpfen.

lecken, spaßen, foppen, bringt Grimms Wtb. zusammen mit leichen, goth. laikan spielen, tanzen. Das scheint gekünstelt. vgl. russ. лясить.

leckende Ware, flüssige in Fässern, wie Wein, Öl u. s. w., 148.

Lecker, verächtlicher Schmeichler u. drgl. vgl. Grimms Wtb. 2).

Lecker, Zunge, vgl. Grimms Wtb. 5). Auch bildlich: Sinnen und Trachten, Begehr. Sein L. stund nach der Krone, 215. 408; Pilten, darnach ihnen immer der L. gestanden, ebda. 621.

Leckerei. 1) kriechende Schmeichelei, 2) häufiges, widerliches Küssen. Ihre L. mitanzusehen, wird unangenehm.

leckerig, leckſüchtig, von Hunden, die gern ihren Herrn lecken.

Lederarbeiterei, s. Arbeiterei.

Lederbank, Bank, mit Leder beschlagen.

Lederbereiter. Schragen der Roth- und Lohgerber, Zurichter und Lederbereiter v. 1733. vgl. 268. In Grimms Wtb. aus Stieler.

Lederlinie, Budenreihe, in der Leder gehalten oder verkauft wird. In der L. des Gostinoi Dwor, 172. 1790. 508. s. Linie.

ledern, einen, prügeln. Für sich selten, oft in Verb. mit durch-, ver-, zer. vgl. Grimms Wtb. Vermutlich zuerst ein Schusterausdruck: mit einem Lederstück od. Lederriemen schlagen, züchtigen.

Ledertauer. Dem Ledertauer für ein Stück zu tauen, 349. XXII. 1. J. 1648—51. In Grimms Wtb. erst aus Frisch.

Lederzange, 172. 1800. 394.

Lederzucker, Jungfernleder, pasta althaeae.

ledewege, wackelnd, Lange und nach ihm St. II. 111. Es ist das nd. ledeweck, was in seinen Gliedern und Fugen nicht fest ist, schwach, gebrechlich, unfest, wacklig, brem. Wtb. III. 64. vgl. Grimms Wtb. unter leben, schwanken. Hennig im preuß. Wtb. erklärt leedwege oder lädweeg mit los, nicht fest, z. B. das Rad am Wagen ist leedweg.

ledig. Im ledigen Lichte, 328. 17; damit man zuletzt, nach beendigtem Proceß, nicht ledig Stroh dreschen möge, 349. IV. 11; ledige Bouteillen, 172. 1780. 158. In dem Sinn von leer kaum mehr gebräuchlich.

Leem, früher oft geschrieben für Lehm, z. B. im 328. S. 99. J. 1649; auch bei Stender.

leer. Die Wohnung wird od. kommt leer im Herbst, wird mietfrei; eine Wohnung leer bekommen, den Mieter verlieren.

[**Leerhäusler.** Nicht blos in Bayern, wie Grimms Wtb. angiebt. Auch in 373. 3. 183].

Leerstelle. In Roggenfeldern entstanden keine Leerstellen, 175. 1854. № 47. Sp. 779.

Legatsversammlung, Versammlung in Angelegenheiten einer Familienstiftung. Bei Sallmann (390 c. 125): Legatversammlung.

Legehuhn, in Grimms Wtb. Legehenne. Gute Legehühner werden verkauft in Jürgenshof, rig. Ztg. 1861.

Legel, s. Lägel und Leggel. Ein Legel reinischen Weins, 195. Henning Chr. 271, „Anker, kleines Gefäß zu Flüssigkeiten, russ. лаханка."

legen. In Grimms Wtb. ist die Verwandtschaft mit легать, лежать, лягать, lett. likt übersehen. Bergmann schon macht auf den hiesigen Gebrauch von legen aufmerksam und führt an: Lege das Glas weg st. setze das Glas weg; lege den Stock in den Winkel st. setze den Stock in die Ecke; lege das Buch weg st. bringe das B. weg. Hupel bemerkt: häufig st. stellen, setzen, bringen, selbst gießen: leg Schmand zu, leg den Stul weg, lege den Stock in die Ecke. Dasselbe bemerkt auch Riemschneider aus Dorpat in 175. 1858. № 5: man legt den Leuchter auf den Tisch. Sallmann (390. 404) erklärt: Schmand

zum Kaffee legen, aus franz. Einfluss; in 390c. 24. bemerkt er die Verwendung von legen für Flüssigkeiten und Feingemahlenes, „ja selbst Schüler werden in eine Anstalt gelegt", wie im Estnischen heitma und panema promiscue in der Bed. von werfen, legen, stellen, setzen, aufschöpfen steht. Der Gebrauch unseres legen für stellen, setzen, zugießen ist aber weder aus franz., noch aus lett. Einfluss, wie Kohl glaubte, hervorgegangen, noch aus estnischem. Ein gleich sonderbarer Gebrauch von legen findet sich auch in einigen Gegenden Deutschlands. So sagt Galen in seinem Baron Brandau II. 45. J. 1858: Die Pferde sind schon vor den Wagen gelegt. s. Grimms Wtb. . . vgl. beilegen.

Eben hatten die Kinder die Masern ausgelegen, als sie sich mit Scharlach legten, d. h. eben genesen von den Masern erkrankten sie am Scharlach.

Sich legen, sagen Frauen für: ins Kindbett kommen. Sie wird sich bald legen.

Legeperlen, 179. II. 210 und 180. I. 2. 379.

Legeschein. Satzung, welche von dem Legeschein handelt, 180. III. 2. 475. In Grimms Wtb. aus dem J. 1871, Empfangschein über Entliehenes.

Legetisch, in Färbereien, 172. 1800. 416.

Leggel. Leggeln, die hölzernen Gefäße mit Branntwein, welche die Bauern in Kurland auf Reisen bei sich haben, 176. 1830. 94; Legel, kleines flaches Fäßchen, das die Arbeiter, mit Getränk gefüllt, bei sich tragen und das so eingerichtet ist, daß es beim Trinken an den Mund gesetzt werden kann, estn. lähker; in Bremen nennt man einen durstigen Bruder enen kiek in't Lecheln, 390c. 37.

Legung. Bei L. eines Inventarii, 172. 1792. 101, Aufnahme, Zusammenstellung? — Wegen L. der Canalen, 194. V. 308.

Lehde, die, wüstliegendes Stück Acker. Grimms Wtb. sieht als Stammwort läg, nd. leeg, laag niedrig an. Man denke aber an russ. ляда u. s. w.! vgl. Land.

Lehm, durchweg für Thon. Der Thon od. Lehm, 353. 98. In gemischtem Lehm, 169. 486, Lehmboden; strenger Lehm. — L. schwelen, ihn durchhitzen und beräuchern, um ihn mürbe zu machen und mit Ruß zu überziehen, 176. 1834. 170.

Lehmacker. Leemacker, St.

Lehmbatzen, in 209 von dem Sammler, einem Sachsen, unrichtig geschrieben für Lehmpatzen.

Lehmboden. Steifer L. wurde aufgepflügt, mit dürren Hölzern belegt und gebrannt. Solcher überbrannte Lehmboden, 175. 1856. 538; sogenannter Mittelboden od. Lehmboden, 168. 227. Zu Grimms Wtb.

Lehmdunst, von frisch gesetzten oder frisch verschmierten Öfen, wenn sie geheizt werden.

Lehmfuchs. Zwei dunkele Lehmfüchse, rig. Ztg. 1866. 118.

lehmgraues Pferd, 172. 1778. 176.

Lehmgrube, bildl. für After od. Mastdarm. In die L. arbeiten, florenzen; Geld für die L. erhalten, für Hingebung zur Päderastie.

Lehmgrund, Lehmboden. Lehm- oder Fließgrund haben, Buddenbrock in 193. 1258.

Lehmkasten. Leemkasten, darin Leem getreten wird, St. I

Lehmpatze, Luftziegel, ungebrannter Backstein. Lehmpatzen, 172. 1806.123; Lehmpatzen 176. 1834. 171; russ. лимпачъ.

Lehmpflaster, das, st. Thonestrich, Bergmann.

Lehmschlag.

Lehmstelle. Mit Ausnahme einiger Lehmstellen besteht der Boden aus —, 172. 1816. 12.

Lehmziegel.

[**Lehen,** der, die, das, in der bergmännischen Sprache ein Flächen-, ein Längenmaß und Grubenfeld bezeichnend, wird in Grimms Wtb. ungehöriger Weise, da es nicht deutsch, sondern polnisch sein und dem polnischen lan entsprechen soll, unter Lehen, das, etwas Dargeliehenes, aufgeführt. Nach Linde's poln. Wtb. hat aber łan einzig und allein die Bed. von „Hufe Ackerlandes von verschiedenem Gehalte", worin es mit russ. ланъ Feld, Acker übereinstimmt. Käme das deutsche bergmännische Wort aus dem Polnischen, so wäre die Schreibung Lehen falsch, wenigstens schlecht und es müsste diejenige gewält werden, auf welche Linde's Wtb. (nach Adelung) hinweist: Lahn und Lähne. Die Bed. des deutschen Ausdrucks ist umfassender als die des polnischen und russischen, welche nur auf Land und Landstück sich beziehen; sie bezieht sich auf ein Längen- und ein Flächenmaß und auf das Grubenfeld. Wie sollte endlich die deutsche bergmännische Sprache ihr Wort gerade dem Polnischen entlehnt haben, und ist denn das polnische und

russ. Wort überhaupt ein slawisches? Im Altslawischen wenigstens begegnet es nicht. Das deutsche Wort (Lehn) aber dürfte zurückzuführen sein auf Lene, d. i. Leine, Strick und ganz entsprechen unserem Baste od. Strick, d. h. ein größeres Längenmaß von etwa 66 bis 99 Faden und danach ein größeres Flächenmaß, von verschiedener Ausdehnung. Der oder die Baste wurde im alten Livland auch Linie genannt. vgl. Linie 3) Strick und Schnur (Landes). Das Flächenmaß Baste hat seinen Namen von dem Baststricke, dessen man sich zum Messen bediente. Die lat. Texte geben das Wort mit funis Strick wieder.]

Lehn, das, schwed. län. Lehn oder Province, 185. 655; jeder in seinem Lehn, ebd. 446. s. Lehn- und Lehnsmann.

Lehn. Außerhalb ihres Landes wesende sollen im Lehn bewahrt werden, 194. RK. d. f. E. 135.

Lehnamt, für notleidende Bürger, 180. III. 2. 267 und öfter.

Lehnbank. Vorschlag zu einer Lehn- und Wechselbank, 349. XVI. 8. J. 1693.

Lehnbaum, st. Ahorn.

Lehnbesitz od. **Lehnsbesitz.** Aller Lehnsbesitz, jetzt (im 16. Jahrh.) immer auf Lehnbriefe gegründet, war erblich und in den Verleihungen findet sich daher die Clausel „erblich und unwiderruflich oder zu ewigen Zeiten nach Lehngut-Recht zu besitzen", 347. I. 2. 370.

Lehnbürger, früher Bürger, die aus der rig. Stadtkasse eine Unterstützung erhielten oder gewisse Stadtämter bekleideten. s. Lehnleute und Lehnsbürger.

Lehne, die, Ahorn. Gilt für unedel. Lehnen, Ahorne, 172. 1805. 6; Zigra in 174. 1813. 139. vgl. Grimms Wtb. und Lene. — Lehnenholz.

Lehnfahne, 185. 767.

Lehngut, in Riga. Die Lehngüter und Beneficien wollten wir nicht nach Gunst oder Verwendniß, sondern nach Verdienst verlehnen, und soll den alten brieflichen Urkunden hiermit nichts benommen sein, 344. 3. J. 1604.

Lehngutsrecht. Das Gut wurde nach Lehnguts-Recht geschenkt an —, 350. XIV. 1; Landverleihungen nach Lehngutsrecht, 347. I. 2. 375.

Lehnhaus, in Riga. Die Verlehnung gemeiner Stadt Lehne-Häuser, 344. 1.

Lehnholz. 1) Lehnhölzer zur Kalesse, 349. XXII. 1; 2) st. Lehnenholz, 172. 1805. 6.

[**Lehnkutsche, Lehnschlitten,** gebraucht v. H. Storch, Gemälde von St. Petersburg, I. 219 und öfter für Lohnkutsche, Miethschlitten.]

Lehnleute werden, sagt Gadebusch (325), Stadtbeamte genannt, denen ihr Amt von der Stadtobrigkeit verliehen worden. Ebda.: Lehenmann. Ein Lehnmann, der sich weigerte mit der Schale zu gehen (milde Gaben einzusammeln), verlor seinen Dienst, 180. III. 3. 275; Lehnmänner, ebda. 274. s. Lehnbürger.

Lehnmann und **Lehnsmann.** Lehns-Mann ist des Vogts Vicarius in jedem Lehn od. Province, 185. 655: s. Lehnsmann.

Lehnposten od. **Lehenposten,** Bürger- od. Stadtamt, Bürgerdienststelle, Lehnamt. Sich um einen L. bewerben (den die Bürgerschaften Rigas an sog. Brüder vergeben, verlehnen, verleihen). Die in 174. 1875. 404. gegebene Erläuterung über die Entstehung der Lehnposten ist nicht zutreffend und deutlich.

Lehnrecht. Das Waldemar-Erichsche L. von 1315, vgl. 154. I. 9; mit L. ein Gut erhalten, 350. XIV. 1; das Gut hat unter L. gehört dem —, ebda.

Lehnsbürger, in Riga, verarmter Bürger, der eine Bürgerstelle, einen Lehenposten hat.

[**Lehnschlitten,** s. Lehnkutsche.]

lehnseigentümlich. Die von der Ritterschaft und Adel mögen auf ihren Erb- und lehnseigenthümlichen Grentzen, 185. 524.

Lehnsmann, Vorstand eines Gebiets, einer Provinz. Buddenbrock in 193. II. 904 sagt: eigentlich Länsmann, von Lähn, das im schwed. nicht nur feudum, sondern auch präfectura bedeutet.

Lehnstul, gew. für Armstul, doch in der feineren Gesellschaft verdrängt durch Fauteuil. Die Hinter-Stappen des Lehnstuhls aus einem Stücke, 273.

Lehrbataillon, eine Wiedergabe des russ. учебный баталіонъ. Ebenso: Lehrcommando u. a. s. Lehrschiff.

Lehrbezirk, Gesammtheit der einem „Curator" unterstellten Unterrichtsanstalten eines oder mehrer Gouvernements.

Lehrbrief. Ist der Gesell ein Briefmaurer, soll er den L. aufweisen, 266.

Lehrbursch, Lehrling. Früher: Lehrjung.

Lehrdienst. Ein junger Mensch bietet seine Lehrdienste einem Flachshändler an, 172. 1778. 230: Dienste als Lehrling.

Lehre. Eine der beschwerlichsten Arbeiten eines Predigers, äußert Hupel (182.

II. 101), ist die Lehre oder der Unterricht derer, die zum ersten Mal zum Abendmal gehen. Aus einem volkreichen Kirchspiel finden sich im Winter mehr als 160 Lehrkinder. Vor dem öffentlichen Aufgebot muß sich das (bäuerliche) Brautpaar bei dem Prediger zur Lehre melden, welches man Beten nennt. Er prüfet, ob sie sich heirathen können, ob sie das Erlernte behalten und sich im Lesen geübt haben, katechisirt sie und ermahnt sie zur treuen Beobachtung der Ehepflichten. Nach dieser „Brautlehre" sieht man sie als öffentlich Verlobte an, ebda. Der Pastor hält Lehre, gibt den Religionsunterricht. — Ebenso in Estland. Lehre nennt man in Estland den der Confirmation der estnischen wie auch der deutschen Jugend (Lehrkinder) zuvorgehenden sechswöchentlichen, in jedem halben Jahre sich wiederholenden, vom Prediger ertheilten Unterricht in der christlichen Religion und Moral, 176. 1837. 110. Lehre ist demnach, bemerkt Merkel zu dieser Stelle ebda. 137, Confirmanden- oder Confirmationsunterricht. vgl. 390c. 70. — Sich zur Lehre einfinden, 176. 1837. 130; nach einmaligem Besuche der L. frei gesprochen werden, ebda. 110; die L. im folgenden Halbjahre zum zweiten Male besuchen, ebda.; zum dritten Mal in die L. kommen, ebda. — In Werro: Bei einem Pastor in die L. gehen; die L. besuchen oder anhören oder zuhören, in der Bed. von: Confirmationsstunden besuchen.

In Riga bis vor Kurzem dafür Confirmationsunterricht, neuerlichst auch Lehre und Confirmationslehre, durch Prediger in Gebrauch gekommen, die aus Livland nach Riga kamen. Doch klingt Lehre für Confirmationsunterricht den meisten Rigaern noch seltsam und ebenso die Zusammensetzungen Lehrkind, Lehrmädchen ꝛc.

Von Knaben, die zur Erlernung des Handels od. eines Handwerks verdungen werden, sagt man, „sie seien in die Lehre gegangen".

Lehrerherberge, Wohnhaus für Lehrer auf dem Lande.

lehrfrei, 390c. 70: wer den Confirmandenunterricht besucht hat.

Lehrkind, in Livland, sagt Gadebusch (325) derjenige, der zum h. Abendmal bereitet wird. Ebenso bei Bergmann und Hupel. vgl. Lehre. Auch in Kurland: Lehrkinder od. Erstlinge, St. I. 186; in Estland, 390c. 70. — Nur diejenigen Lehrkinder werden nach dem Besuche der Lehre freigesprochen und zur Confirmation und zum Abendmahl zugelassen, welche fertig lesen können. 176. 1837. 110.

Lehrkleid. Der Meister bezahlte das Geld an die Kirchenordnung und gab dem Jungen nachgehends auch ein ehrlich „Lehrkleid", rig. Ztg. 1874. 290.

Lehrknabe, 390c. 70, Confirmande.

Lehrkraft, ganz im Sinne von Lehrer. Schulvorsteher machen bekannt: Lehrkräfte sind die folgenden. Zu Grimms Wtb.

Lehrling, Catechismusschüler des Predigers, Lehrkind, Bergmann; ein Lehrkind, das zum Abendmahl zubereitet wird, Hupel. — Auch später, z. B. in 176. 1837. 110.

Lehrlingsbuch, eines Handwerkerlehrlings.

Lehrmädchen, 390c. 70, Confirmandin.

Lehrschiff. Artillerie-Lehrschiff, auf welchem Schießübungen der Seesoldaten ausgeführt werden, rig. Ztg. 1881. 184. vgl. Lehrbataillon.

Lehrschmied. Am Dorpater Veterinär-Institut sind angestellt ein Lehrschmied und ein Lehrschmied-Gehilfe.

Lehrschüler, 390c. 70: Confirmande.

Lehrverbesserung, Luthers, die Reformation. Ein Wort, das Gadebusch durchweg gebraucht.

Lehrzeit, Zeit des Unterrichts in der Glaubenslehre. Nun ist Lehrzeit, Hupel.

[**Lei**, die, Art, Gattung. Wird aus dem roman. loi abgeleitet, scheint aber doch mit Leich, die, ahd. leih modus ein und dasselbe Wort zu sein. vgl. estn. luggu, gew. lu und lo.]

Leib, ganzes Brot. Bei uns stets sächlich, doch sehr außer Gebrauch.

Leib. Mit vollem Leib, d. h. mit vollem Magen; auf vollen Leib gehen müssen, mit vollem Magen.

Leibband, das, hört man, bemerkt Hupel, zuweilen st. Gängelband, Leitzaum. Schon bei Bergmann.

Leibbrot. Kleine wohlschmeckende Leibbrote, 320, unter Handweg. Unrichtig st. Leibe Brotes?

leibeigen, hat bei uns den Ton auf der zweiten; Leibeigene und Leibeigenschaft aber theils auf der ersten, theils auf der zweiten. Sein leibéigener Sohn, f. leiblicher, auf der zweiten.

Leibeigentumsrecht, 193. II. 102.

Leibel. Wollene und baumwollene Leibel für Herren und Damen bietet Hildebrand in Riga aus, Dezember 1874.

leiben. Die leibende griechische Kirche gegen die lebende evangelische, Bourquin: der Agitator Ballohd, Niesky 1870. S. 25.

Wol: einen todten oder seelenlosen Leib bildend.

Leibeserbherrschaft. Für uns und unsere Leibes-Erb-Herrschaften, 192. Kettler's bausk. Receß v. 1568.

Leibesfristung. Bei guter L., 196. II. 449. J. 1557.

Leibesnachkomme, Leibeserbe.

Leibesschwachheit. Leibes-Schwachheit halber, 349. VII. 1.

Leibesverrichtung, Leibesentlerung, Befriedigung der Notdurft. Gute Leibesverrichtung! Als Wunsch. In dems. Sinne: Verrichtung.

Leibeswarte. Daß ihnen etzliche Diener zur L. möchten zugeordnet werden, 194. Nyst. 17. Wol dasselbe was Opitz'ens Leibeswartung.

leibfärb, fleischfarben. Eine Elle Leibfärb Cattun, 349. XXVI. 3. J. 1675.

Leibgardist, in Petersburg, der Leibgarde angehörende Militärperson.

Leibgrimmen, Kolik (der Kinder), 402. 205.

leiblich, Ihr leib- und schriftlicher Eid, 193. II. 36, „körperlich geleisteter und schriftlich bezeugter". Einen leiblichen Eid ablegen, ebda. 30. Zu Grimms Wtb.

Leibmittel. Das ist mein Leib- und Magenmittel, d. h. Mittel in allen Fällen od. vorzugsweise benutztes.

Leibpelz, kurzer Anziehpelz, wol entsprechend dem Halbpelz (полушубка). Ein L., 172. 1795. 37. In Grimms Wtb. erklärt(!): Pelz um den Leib.

Leibrock. Grimms Wtb. sagt, dass die heutige Männertracht den L. als Frack versteht. Das findet jedoch in Deutschland nur hier und da statt; im Allgemeinen ist L. ein Ueberrock, surtout.

Leibschneider. N. N. ist mein Leib- u. Magenschneider, d. h. Schneider, den ich immer gebrauche. In Grimms Wtb. anders.

Leibstück. Ein streifigt L. von Camelot, 172. 1773. 168. Ob in dems. Sinn wie in Grimms Wtb.?

Leibstul, jetzt, wie in Deutschland, aufkommend für Nachtstul.

Leichdorn. In Grimms Wtb. erklärt: „Dorn im Körper, Namen der schmerzenden Hornhaut am Fuße". Es ist weder ein Dorn im Körper, noch eine Hornhaut am Fuße!

Leichdornarzt, 172. 1826. 28.

Leichdornschneider, 172. 1800. 498. Hühneraugenoperateur.

Leiche, Leichenbegängniss. Der Küster in Ückül bekam 1765 für eine große teutsche Leiche 14 Mark, für eine kleine teutsche 17 Mark, für eine Bauerleiche 4 Ferding u. 2 Ferding, 350. XXII. Zu Grimms Wtb. 5). Gegenwärtig bei uns ungebräuchlich und seltsam erscheinend.

Leichendiener, der gewönl. Ausdruck f. Leichenträger: Kirchendiener, welche den Sarg in die Kirche bringen, hinaus tragen, im Leichenzuge am Sarge einhergehen, den Sarg in die Gruft senken.

Leichendienst, das ältere und noch heute übliche Wort für Funeralien. Man begab sich in die Kirche und hielt den L., 180. III. 2. 632; dem L. der Königin beiwohnen, ebda. 749. In Grimms Wtb. ungenau: Dienst bei Beerdigung einer Leiche.

Leichenfolgung. Bei der L., 349. XIII. 3.

Leichengarten, Kirchhof, 193. II. 597.

Leichengift, die giftige Jauche der Leichen, welche, in Verwundungen dringend, gefährliche Zustände, selbst Tod verursacht. Gew.

Leichenkammer, Todtenkammer bei einer Kirche. Wer eine Leiche in der L. einer unserer Kirchen bis zur Begräbnißstunde aufzubewahren begehrt, 174. 1829. 65.

Leichenkasse, die, Verein, welcher seinen Mitgliedern die Beerdigungskosten bestreiten hilft. In Riga gibt es mehre Leichenkassen, mit besonderen Namen. Die L., der Beistand genannt, 172. 1813. № 48. Der „erneuerte Beistand" u. a.

Leichenschauhaus, Todtenschauhaus, die Morgue Rigas. In dem Leichenschauhause ausgestellt, 174. 1834. 291; die Ausstellung im Leichen-Schauhause, 174. 1838. 138. s. Caponnier.

Leichenschleppe, die, gew. nur „Schleppe" genannt, ein schwarz behängter Leichenwagen ohne Himmel, für Vornehme. Für den Gebrauch der L. hat das Budget der rig. Stadtkasse von 1860 als Einnahme 10 Rbl. aufgeführt; ebenso in 375. J. 1870: für den Gebrauch der L. 10 Rbl.

Leichenversammlung. Ein schlechtes, nicht seltenes Wort. Eine zahlreiche Leichenversammlung, bei einer Beerdigung, 174. 1812. 412; ungeladene Leichen-Versammlungen, 174. 1813. 28.

Leichenwache, Wachehaltung bei einer Leiche. Zu der L. verboten werden, 136.

Leichenzettel. Es bestand die Sitte, dass dem Prediger aus dem Sterbehause ein sog. L. übersandt wurde, in welchem Lebenslauf, Herkunft, Abstammung und Verwandschaft, Verdienste und Würden des Verstorbenen genau angegeben wurden. Pastor T. hatte sich erlaubt, an Leichenzetteln Einiges zu ändern und sie nicht wörtlich in seine Leichenrede aufzunehmen, 174. 1875. № 12. J. 1736.

Leichenzug, Gesichtsausdruck eines Verscheidenden. Einen L. im Gesichte haben; im Gesichte war schon der L. zu sehen; das Kind hatte um die Nase den L. Die Ärzte nennen das hippokratisch, Facies hippocratica.

Leichnam. Ein Lpf. Wachs dem heiligen L. bessern, 239.

Leichsark, s. Leichensarg. Ausstaffirung der Leichsarken, 343. 11.

leicht. Bei leichtem Feuer, kleinem. — Fünf leichte Handvoll Mehl, kleine. — Sich leicht machen, seine Notdurft verrichten. In Grimms Wtb. Sp. 623. 7. nur: sich leichter machen.

leichten, verschneiden, Thiere. In Grimms Wtb. der älteste Beleg aus d. J. 1731. Hier ältere. Soll der Kater zu Hause bleiben, so soll man ihn leichten, 328; die jungen Pferde soll man leichten lassen im 4. oder 5. Jahre, ebda.; die jungen Ochsen leichten lassen, ebda.; einen Schafbock, ebda; Schweine ebda.; Hunde außleichten lassen, ebda.

leichten, Schiffe, ausladen. Wenn ein Schiff geleichtet werden müsse, damit es über eine Benck gebracht werde, 148; Niemand Gut leichten mit Pramen oder anderen Schiffen, 349. IV. 5.

leichten, Schulden. Die Schulden zu leichten, 195. rot. B. 784.

Leichter, Lichter. Allerhand Fahrkasten oder Schiffsgefäße, Leichter, Löddingen, 349. IV. 11. Des Alters wegen; jetzt ungebräuchlich.

Leichtfahren. Zwei Pferde, für die Arbeit, zum Leichtfahren und Reiten zu gebrauchen, rig. Ztg. 1881. 163; ein gutes Pferd, zum Schwer- und Leichtfahren, 361. 1881. 172.

Leichtfink, Leichtfuß, ein leichter Fink, ein leichter Vogel: leichtsinnig, leichtfertig.

Leichtfuß, leichtsinniger, alles leicht nehmender Mensch. Dass dies Wort schon lange bei uns gebräuchlich, darauf deutet das folg.

Leichtfüßchen. Wiewohl etliche wenige Leichtfüßgen (H. Ecke und D. Gödemann) von den unsern in die (katholische) Kirche gingen, 350. XIV. 3.

leichthaltig, leichten, geringen Gehalts. Leichthaltiges Geld, 172. 1775. 345.

Leichtkorn. Zu den Schüttwaaren gehört: a. Schwerkorn, d. i. Roggen, Weizen ꝛc., und b. Leichtkorn, d. i. Hafer, Malz, Grütze, Hanfsaat, Dedder, Futterkräutersaat und andere im Gewicht von weniger als 300 ℔. pro Tschetwert, 389.

Leichtpredigt, Leichenpredigt. Leicht-Predigten, 349. II. J. 1648. Leicht s. Leiche nicht blos baierisch und wetterauisch, wie Grimms Wtb. Spalte 612 angibt, sondern auch wienerisch. Im Allgemeinen Krankenhause zu Wien hieß es, um 1840, von dort Gestorbenen: eine Leicht bekommen, keine Leicht bekommen, d. h. Leichengeleite (letzteres im Fall die Verstorbenen einfache, arme Leute waren).

Leichtvogel, wie Leichtfink.

leichtwichtiges Kupfergeld, 172. 1769. 157.

Leide. Dreschland oder Leyde, 193. II. 1256, welches man nicht zu bedüngen und jährlich zu gebrauchen vermag; Arbeiter auf Leyde setzen, 193. II. 2. 1212; Bauern, welche auf Leyde oder Frei-Gerechtigkeit kommen wollen, ebda. vgl. Grimms Wtb. unter Leite und Lehde.

Leidegeld. Leyde-Gelder, der auf Wüsteneien festgesetzte Nutzanschlag, 193. II. 2. 1212.

leiden. Diejenigen, welche durch Brandschäden zu leiden kommen, 83, zu Schaden kommen, Schaden erleiden. Oft.

Leiden-Dreibandflachs. Der liefländ. Leiden-Dreiband-Flachs hat als gewöhnlichen Band: beide Enden los und mit 2 oder 3 Schnüren gebunden; gehört zur zweiten Sorte Flachs, 316. 45. In Hinsicht auf Leiden kann gedacht werden an Leide, Dreschland, Flachs vom Dreschland, oder auch an lett. leida od. laida, das Lange aufführt nnd erklärt: Zins eines livländischen Freibauern (leimannis od. leidneeks, Zinsbauer). Stender kennt alle diese Wörter nur aus Lange. — Jetzt ungebräuchlich; man kennt Zinsflachs, Zinskron(flachs) u. s. w.

leidentlich, passiv. Leidentlicher Zustand; leidentliches Zeitwort.

Leidentlichkeit, Passivität, eines Menschen, eines Zeitworts.

leidig. Er ist der leidige Vater, d. h. ihm ganz und gar ähnlich. vgl. in Grimms Wtb. keidig.

leidig, im Schiffswesen. Ein zweileydiges Both, 172. 1778. 143.

leiern. Hupel führt folgende Bed. auf. 1) langsam arbeiten. In Grimms Wtb. 4) nach Hupel; mir nicht begegnet. 2) Einerlei häufig wiederholen. Er leiert diese Geschichte alle Tage. Auch jetzt gewönl. 3) in einem Ton fortreden, z. B. ein Gedicht, d. h. in gleichem Tone, ohne Wechsel des Ausdrucks hersagen, vorlesen. 4) weinend sprechen. Mir nicht begegnet. 5) auf einem musikalischen Instrumente schlecht spielen. Zu den Bed. 2—5 vgl. Grimms Wtb. Die Hupelschen Bed. 3—5 fallen eigentlich zusammen und wollen besagen: ohne Ausdruck, ohne Wechsel des Ausdrucks etwas hersagen oder spielen.

Daher ein Gedicht, ein Musikstück herunter- od. ableiern.

Leifland, f. Livland, ehemals, wie Eisland und Bleifland. Die Lande Leiffland sollten beim röm. Reich bleiben, Lucas David 9 in 350. XXXV.; wunderbarliche Handlung des jetzigen Meisters auß Leyfland, s. Stallbruder.

Leihbote. Der Leyh- oder Dienstbohte, 185. 443. Ungebräuchlich. s. Leihvolk.

Leihbrief. In Grimms Wtb. Leihebrief in d. Sinne von: Urkunde über eine Verleihung. Von Sallmann (390 c. 125) erklärt: Pfandbrief, Obligation. Nach Bunge (154. I. 208 und 211 a.) eine Art Wechsel. Pawlowsky's russ. Wtb. erklärt: Schuldbrief, Schuldverschreibung, заемное письмо.

Leihbriefwesen. Das mit dem Wechselinstitut in vielen Beziehungen übereinstimmende Leihbriefwesen (заемное обязательство) des russischen Rechts, 154. I. 482.

leihen, Imperf. oft leihte, aber auch lieh.

Leihkasse. In Riga. Auf Antrag des Inhabers der hiesigen Leihkasse sollen Taschenuhren, Gold- und Silbersachen öffentlich versteigert werden, rig. Ztg. 1882.

Leihkasten. Riga erhielt 1735 durch die Gnade der Kaiserin Anna einen Leihkasten, 180. IV. 2. 82. Ein Wort, das nur Gadebusch angehört, st. Leihkasse. Er meint die in Riga bestehende Handlungs-Casse.

Leihklete, bei Hupel auch Leiheklete, „Magazin, aus dem die Gebietsbauern ihren Vorschuß erhalten". s. Klete.

Leih- und Sparkasse, Art kleiner Gemeindebanken. Durch das Directorium der Lemsalschen Spar- und Leihkasse wird zur Kenntniß gebracht, daß diese Kasse Spareinlagen entgegennimmt und Darlehen ertheilt, rig. Ztg. 1882. 65.

Leihung. In Grimms Wtb. nur nach Steinbach. Von solcher Leyhung nichts wieder zu genießen haben, 349. XVII. d. h. von dem geliehenen Gelde nichts wiederbekommen.

Leihvolk. Das Leyh- und Dienst-Volk, 185. 442. Ob dem Schwed. nachübersetzt? Ungebräuchlich.

Leihwagen, ein, auf Schiffen, 172. 1834. 47. s. Leuwagen.

Leikauf, Schmaus beim Handel. Nur bei Lange und Stender. Daraus das lett. lihkohps. vgl. magritsch und Grimms Wtb.

Leim. Auf jeden (allen) L. gehen, sich überall betriegen lassen.

Leim, früher st. Lehm. Leym od. Kley, 329. 12; rother Leym, ebda.; die Dähle muß von Leymen geschlagen werden, 330. 15; weißer Leym für Töpfer, 172. 1805. № 6; blauen Leimen, 199. 385; Leimen oder Lehm, Hupel in 350. XVIII. 5. Jetzt ganz ungebräuchlich. — In Grimms Wtb. ist nicht angedeutet die Uebereinstimmung der Wörter Leim (Lehm) und Lehm (Thon) mit Klei, mit russ. клей (Leim), russ. глина (Thon) und griech. γλία (Leim). Während unser Klei (von kleiben?) Lehm, Thon bezeichnet, Leim für Lehm veraltet ist, hat russ. клей (клеить leimen) ausschließlich die Bed. von Leim, und stellt sich endlich russ. глина Lehm dem griech. γλία Leim gegenüber. Deutscher Lehm und Leim ist somit, scheint es, als ein und dasselbe Wort anzusehen (in der Bed. von etwas Klebendem), das nach zwei Richtungen, in zwei Bedeutungen auseinander gegangen ist.

leimicht, lehmig. Viel frühere Belege als in Grimms Wtb. sind: In leimichten schweren Landen, 328. 146. J. 1649. u. a. ebda.

Leimtopf und **Leimtigel**: stinkender Mensch oder Hund (dessen Räude den Gestank von altem Leim hat).

Leimwand, Wand aus Lehm. Schon in 353. 99, somit älter als die Belege in Grimms Wtb.

Leinbaum. Ein Faulbaum, sagt Lindner (320), ist (in Livland) ein Leinbaum. — Ist das nun ein Versehen oder heißt in Ostpreußen wirklich der Faulbaum (prunus padus) Leinbaum (Acer)?

Leinbude. Eine L. im Gostinnoi Dwor, 172. 1795. 220, Bude, in der Leinwand verkauft wird.

Leine, die, 1) Jageleine, Lenkseil für Pferde, beim Fahren, Fahrleine. Wie es scheint, erst aus dem Ende des vorigen Jahrh. zu belegen; in der plattd. Zeit: Lene. Das brem. Wtb. hat indessen nur Line, in d. Bed. von Schnur, dünner Strick. Kutschgeschirre nebst Zäumen, Leinen und Wiederhaltern, 172. 1779. 37; ein vollständiges Zuggeschirr nebst dazu gehöriger Leine und Flechtzeug, 172. 1787. 39; Pferdegeschirr mit doppelten Leinen, 172. 1790. 525; eine Leine, 172. 1798. 152; Leine, 176. 1826. 134; eine Leine reißt, 174. 1822. 76. Der Kutscher ließ die Leinen schlaff hängen, 470. IV. 53. — 2) in der Bed. von längerem Strick nur in zwei Fällen: ein Pferd an der Leine laufen lassen, an der Korde; Hunde werden an der Leine zur Jagd geführt.

Die Entlehnung aus linea ist schon lange vor Wackernagel angenommen worden, so von Hupel. Das Wort, sagt er, ist lateinisch und heißt, und wird auch so in Livland gesprochen, Linie. — Seit Hupel scheint aber jede andere Gestaltung als Leine ganz abgekommen, und auch in

Leinpfad und Schiffsleine ausschließlich in Gebrauch. vgl. Linie.

Leine, die, Ahorn.

leinen, st. leihen, wurde vor 30—40 Jahren ganz gewönlich gesprochen. Ich lien ein Buch von ihm; lein mir Deinen Frack; gelienene Bücher muſs man schonen.

Leinenbaum, Ahorn. vgl. Grimms Wtb. unter Leinbaum.

Leinbaumholz. Stück Leinen-Baum-Holtz, da kein Gall, Pättich oder schwartz zu sehen, 248.

Leinenhändler, 172. 1794. 374, der mit Leinwand handelt.

Leinentuch, Leinwand, 353. 93. Jetzt ganz außer Gebrauch.

Leinenzeug. Das Bett- und Leinenzeug werde nicht zu schwarz in die Wäsche genommen, 349. XIX. 3. In Grimms Wtb. erst aus Göthe.

Leineweber. Im alten Riga anrüchig, wie an einigen anderen Orten. vgl. rig. Ztg. 1879. Da der Hänker dem Missethäter den Strick um den Hals legen will, gibt er dem Hänker eine Ohrfeige und spricht: Du bist ein Schelm, ein Leineweber, Du hast dies Handwerk nicht redlich erlernt, 174. 1841. 31. J. 1623. Im J. 1670 wurde ein Maurergesell gestraft, weil er einem Weber etwas Anstößiges nachgerufen, und im J. 1671—2 wurden 13 Lehrjungen gestraft, „weil sie die Webers auf den Gassen nachgerufen und gescholten", 349. XXV.

Leinfahrt? Merkel in 176. 1837. 151. Anm.: Schaufelräder statt der Ruder anzuwenden, vorzüglich statt oder bei der Leinfahrt. Schwerlich eine Verwechselung mit Leinpfad; es wird gemeint das Ziehen von Flussfahrzeugen mit einem Seil nicht durch Menschenhände am Ufer, sondern auf dem Flusse, unter Vermittelung von Schaufelrädern.

Leinhemd, st. Leinenhemd. Zwei alte Leinhemde, livl. Gouv.-Ztg. 1854. № 34.

leinig, nach Leinsamen schmeckend und riechend. Die Gans schmeckt leinig, (in Folge Fütterung mit Leinsamen).

Leinlappen, st. Leinenlappen, zum Verband von Wunden, 172. 1789. 142.

Leinsat, die, sehr gew. st. Leinsame. Oft dafür: Sat. Von Saten, st. von der Leinsat. — Zuweilen für Aussäen od. Aussat von Leinsamen. Die späteren Leinsaaten mißriethen.

Leinsatklapper, die, Art Leinsieb. Zum Reinigen des Säeleins bedient man sich eines schräggestellten Kastens (Leinsaatklapper genannt), dessen Boden ein feines Dratgitter oder ein fein durchlöchertes Weißblech bildet, 190. 257. Dieses Blech wird durch eine besondere Vorrichtung in eine zitternde Bewegung gesetzt, die Sat dadurch hin und her geschüttert. Daher auch die russ. Benennung трещотка (von трещать).

Leinsatreinigungsanstalt, in Riga. Deren gibt es mehre.

Leinsatschreiber. Instr. f. d. Leinsaat- und Weidasch-Schreiber v. 1821. Gewönlicher: Saatschreiber.

Leinsattonnenbrenngeld.

Leinsatwrake. Die Leinsatreinigungsanstalt in den Stadtambaren neben der Leinsaatwrake, rig. Ztg. 1855, Gebäude zur Wrake.

Leinwand. Von köstlichem Leiwande übermessige Wolcken tragen, 309. Nicht selten früher Leinwad, gespr. Leinwatt. Die Leinwad oder Leinentuch, 353. 93.

Leinwandrusse, Russe, der mit Leinwand handelt.

[**Leirer**, der, Wasser, womit man den schon ausgepressten Trauben- oder Obstrückstand noch ein Mal auspresst. Canstatt, spec. Path. und Ther. 1845. IV. 440].

leisagen, früher zuweilen f. leitsagen, wie auch nd. Leigeld f. Geleitsgeld.

Leise, die, Geleise, das. Die Wagen-Leise, orbita, 353. 71. Wol kaum noch begegnend. Im brem. Wtb. Lese Gleis.

leiser Zug, an Clavieren, den Schall dämpfender, sourdine.

Leisetreter, auch im Sinne von mouchard.

leisten, mit Leisten versehen, eine Thür u. dgl.. vgl. aufleisten.

Leistenbeschlag. Kutschengeschirre mit platirten Leistenbeschlägen, 172. 1798. 569.

leiteln. Der zu Leitende oder zu Leitelnde muß seinen Führer oder Leiter kennen, rig. Ztg. 1881. 180; das lettische Volk weiß sehr gut, was von dem in Rede stehenden „Leiteln" zu denken und zu erwarten ist, ebda. Ein Wort wie drängeln, doch wol nur Schöpfung des Schreibenden.

Leiter, die, Treppe. In Grimms Wtb. übersehen das russ. лестница.

Leitergerüst, eine Art der Baugerüste. 473. § 71.

Leitsage, der, Wegweiser, bei Alnpeke.

leitsagen, begleiten. Leysagen, begleiten, 335. J. 1571. Öfters (ehemals) beleitsagen.

Leitsager, der, Wegweiser. Ein kündiger Leitsager, 195. Henning Chr. 225.

Leitschaft, die, Direction.

leitschaften, als Director leiten.

Leitschafter, Director.

Leker, der. Will Dir deinen Lehker mit Branntwein anfüllen lassen, 470. IV. 55: „hölzernes, buttenähnliches Gefäß, das an einem Pflock hing". Das estnische Lähker (Lähkel), d. i. Lägel, lettisch legeris, Legel, hölzernes Tönnchen, von Stender erklärt und nach Elvers angeführt.

lemmern. Eine Stube voll lemmern, mit allerlei Sachen bestellen, bekramen, belemmern. Selten. Gewönlich aber mit auf-, be- und ver. Das brem. Wtb. hat lammern und belammern, III. 52.

lempern, saumselig sein od. arbeiten, nuscheln. vgl. verlempern, und lempen in Grimms Wtb. u. лямвть.

Lemse, die, (◡), die kranzförmige Erdaufschüttung bei neu gepflanzten Bäumen und Sträuchern, um das Begießungswasser zusammenzuhalten.

lemsen, Lemsen machen. Lemsen an Bäumen.

Lende. Zu den in Grimms Wtb. angeführten slav. Ausdrücken ist hinzuzufügen russ. лядвея, in dem n ausgestoßen oder en in я verwandelt ist. — Hier versteht man unter Lende nur den (Ober)-Schenkel. Dieser Bed. gehört auch folgende Stelle an: mein kleinster Finger soll dicker sein, denn meines Vaters Lenden, 1 Kön. 12. 8. Auch unter: Kraft der Lenden denkt man sich Kraft der Schenkel. — Die Knochenhauer sprechen von ganzen und halben Lenden.

lenden. Was vor ihm endet und wendet werdt, das soll stett bleiben, 194. R. R. d. F. E. 106. „In anderen Handschriften steht durchgehend „lendet", im Druck überall „wendet", bemerken die Herausgeber. Man erkennt, dass die Mehrzal der Herausgeber das Wort nicht kannte und daher lendet in wendet verwandelte. Grimms Wtb. druckt länden, weil auf Land zurückleitend. Das erscheint sehr gewalttätig; überdies haben alle angeführten Belegstellen, mit Ausnahme einer einzigen aus Fronsperg, e, nicht ä.

Lene, die, Ahorn. Schon in 328. J. 1649. S. 10: Dannen, Grenen, Lenen. Friebe, ökonom. techn. Flora schreibt Löhne und Lenne, bevorzugt aber Löhne. — Gewönlich, doch für unedel geltend, weil man das Wort, irriger Weise, für undeutsch ansieht. In Grimms Wtb. Lene und Lenne. vgl. Leine- und Linenbaum.

Lene, die, Fahrleine, Lenkseil beim Fahren. Neu Lenen zu den Fuhrwagen, 349. XXII. 2.

lenen, leihen. Der gelente Wexsel, 335. 269.

Lengfisch, 172. 1786. 12. vgl. Grimms Wtb. unter Leng, gadus molva, Länge, Lange.

lenken. Aufschub, der ihm zum Schaden lenken kann, 193. II. 43, „gereichen". Ob irrtümlich f. lenden, länden?

Lenksielen, Lange und Stender, lett. wehrseles, (Fahrsilen, Fahrleinen). Beide kennen noch nicht das Wort Leinen. Hupel im estn. Wtb. v. 1818 hat dafür Lenkseil, verweist aber auf Jagelinie.

Lenne, s. Lene, Ahorn.

Lenz, als Familienname, ist durchaus nicht blos, wie Grimms Wtb. will, eine Kürzung von Laurentius, Lorenz, sondern hat sich auch gebildet wie die Familiennamen Sommer, Herbst, Winter. Der Familienname Frühling scheint bei uns nur Leuten lettischen Ursprungs anzugehören und Uebersetzung des lett. pawassara zu sein.

Lerche, die, 1) platte Feldflasche mit zinnernem Stöpsel und weißem Flechtwerk übersponnen, 470. IV. 213. Die L. ist leer geworden, ebda. 238. Erinnert an russ. ларь, Truhe, großer Kasten, Röhre, in der Kleinerung ларикъ. — 2) ein Gebäck der Russen, комы, Pawlowskys russ. Wtb. Mir nicht begegnet.

lernen, einen, öfters st. lehren. vgl. Grimms Wtb. 768. 2. Ein gelernter Gärtner, 172. 1790. 106, ältere Belegstelle als in Grimms Wtb. 763. II. 1. 6. Auch das nd. gebraucht leren in der Bed. von lehren und lernen. s. brem. Wtb.

lesbar, s. leserlich.

Lesche-Meth? Ein Lesche-Mäht, 329. 52.

Lescher? Einen Maurer mit einem L. verwundet, 349. XXVII. 1. J. 1614—17.

lesefähig. Das Verhältniß der Lesefähigen zu den Nichtlesern, 176. 1837. 130.

Lesefertigkeit. Die L. der Bauern in Estland, 176. 1837. 130; die L. der Jugend, 176. 1832. 183.

Lesegläser, Augengläser zum Lesen, 172. 1807. № 25.

Lesekenntniss. Ohne L., 176. 1837. 125.

Lesekinder, lettische Leseschüler.

Leseprüfung. Das Brautpaar kommt zum Prediger zur L., 175. 1855. Balt. Skizzen.

lese- und schreibekundig, im Russ. грамотный. Lese- und schreibeunkundig, неграмотный.

Lese- und Schreibekundigkeit und **Lese- und Schreibeunkundigkeit,** грамотность und неграмотность, Lese- und Schreibekenntniss.

leserlich und **lesbar** werden bei uns unterschieden. Lesbar ist was sich lesen (entziffern) lässt, leserlich was leicht zu lesen ist. Diese Urkunde ist nicht lesbar, jene ist leserlich; eine unleserliche Handschrift (Art zu schreiben). Ein lesbarer Roman, den man mit gewissem Interesse liest; unleserlich könnte nicht gesagt werden, sehr wohl aber: unlesbar.

Lesse, ein Fisch, wird in d. plattd. Zeit erwänt. Offenbar das russ. лещь, Brachsen.

Lett. Ha Lett, Jagdruf, wenn ein grauer Hase sich zeigt od. durchgeht. Ha Lett ist auch in der Jägersprache ein grauer Hase, Ha Lif ein livländ. Hase. s. Ha.

Lette, die. Nach Gadebusch in Livland die Klappe an dem Tisch in einem Kramladen, sonst aber auch jeder Klapptisch, mensa pensilis. — In Riga: Ladentisch, Verkaufstisch, Tonbank in Buden. Die alte Frau, welche „hinter der Lette" saß (im Kruge), rig. Ztg. 1872. 13. — In den Buchstaben erinnert Lette an Letze, Vertheidigungsgang, Schutzwehr; doch kommt es in der Schreibung Lede in Riga schon beim J. 1467 vor: En yowelk knakenhouwer gift van synem lede alle jar 2 mk, 466. III. 145. Als Erklärung bemerkt dazu L. Napiersky: Let, Deckel, Lade, Verkaufstisch, hier Verkaufsstelle der Fleischer in den Fleischbänken. An das estn. laud, Brett, Tisch, ist nicht zu denken. Das brem. Wtb. (III. 63) hat nur Lid, kein Lede, in d. Bed. von Deckel, wol aber (ebda. 20/21) Laatje in der Bed. von Raum, Platz, etwas hinzulegen. vgl. ebda. letten und laten.

Lettenhaus, Haus eines Letten. Bei den Lettenhäusern führt der Haupteingang unmittelbar aus dem Hofe ohne Laube in die Küche, 190. 98.

Lettischlivland, der von Letten bewohnte Theil Livlands. Entgegen: Estnischlivland.

Lettland, der lettische Theil Livlands.

lettländisch. Zum lett- u. estländischen Bibeldruck bestehet der König 1686 noch 2000 Thlr., 350. XI. 3, d. h. für die lettische und estnische Bibel.

Lettlivland, Lettland.

Lettlivländer. Die jetzigen Lett-Livländer, 447a. 192. Auf Seite 201 dagegen: die Liv-Lettländer.

letzter. Zur Verwandtschaft vgl. russ. послѣдній. — Es geht bei ihm aufs Letzte, d. h. er ist dem Verscheiden nahe; auf dem Letzten sein, in den letzten Zügen. Weil ich bei Sr. gestr. Herrl. im letzten selbst gewesen, 352. XVI. 6, d. h. in den letzten Augenblicken seines Lebens. — Es ist bei ihm Matthäi am Letzten, er liegt in den letzten Zügen, naht sich seinem Ende.

letztmalen. Anno 1595 ist der Hahn des Thurms letztmahlen aufgesetzet, 345. XI. 2, d. h. zum letzten Mal.

Leuchte, die. Die Leuchte am Port, dem schiffahrenden Manne zu Gute, erbauen und zufertigen lassen, 344. 2. 37. J. 1585, Leuchtthurm, Bake.

[**Leuchtemänner** oder **Tückeboten,** Irrlichter. 373. V. 76 und 77.]

Leuchterarm. L., den man an der Gewand gebraucht, 256.

Leuchterbaum, auch schlechtweg Baum, eine Art tragbarer Gestelle, die man mit Lichten besteckt in Procession tragen ließ, am Fronleichnamstage oder wenn die schwarzen Häupter Freytags vor Fastenabend das Andenken ihrer verstorbenen Mitbrüder mit Vigilien, und Sonnabends mit Seelenmessen begingen. Sie wurden von Frauenzimmern getragen. Brotze in 166a. XVII. 126.

Leuchterplate. Leuchterplaten, 172. 1796. 15.

Leuchtkolbe. Die L. soll sein von Blech, 258.

Leuchtschere, früher zuweilen f. Lichtschere.

leugbar, möglich zu leugnen. Gewönlich nur mit un.

Leumuth. Einen guten Leumuth haben, 193. II. 2. 1838.

Leute. 1) Dienstboten. Leute, keine Leute haben, halten; russische Leute bevorzugen, russische Dienstboten. Gew. — 2) stud. in Dorpat, Bursche. Es waren bei ihm Leute, d. h. andere Studenten. — 3) Sog. freie Leute; sie gehören mit Dienst- und Arbeitsleuten zu der vierten (letzten) Classe der in die Steuerverzeichnisse einer Stadt Verzeichneten. vgl. 154. I. 116.

Leutebekehrer. Hat ein ausbündiger L. und Bessermacher sein wollen, 350. XV. 1.

Leuteherberge, auf Landgütern, Herberge für das Gesinde.

Leutekammer, Leutestube, Leutezimmer, Kammer oder Stube für die Dienstboten.

Leutekleid. Verschiedene Leutekleider, rig. Ztg. 1858. 279.

Leutenant. Der Bauer Capitain und Leutenant, jeder 3 Thl, 349. XXII. 4; Jakob Stoltenberg Bauer Capitein 21 Thl, Hinrich dem Bauer Leutenant 16 Thl., 349. XXII. 4. J. 1647; dem Leutenant bei der Johannispforte 45 Alb. Thl., 349. XIV. 10.

Levelber, im brem. Wtb. Lövel- oder Lovel-beer, Mahlzeit bei dem Verlöbnisse der Bauern. Von laven, geloben, Lofte, lövte, lövje. Wendt in 174. 1834. 206 glaubte, es stände f. Gevelber.

Leuwagen, Bürste an einem Stiel zum Reinigen des Schiffsverdecks, 390 c. 45. Ist das holl. und nd. Leuwagen, Scheuerbürste, brem. Wtb.

Liberie. Anno 1553 den 15. Nov. wart vam (rig.) Rade beschlaten... die liberie im Gange im Dome up buwen und tho richten sall, Jürgen Padel. Damals also scheinen erst, bemerkt dazu Brotze in 166a. XI. 475, die in den aufgehobenen Klöstern etwa noch vorhanden gewesenen Bücher öffentlich aufbewahrt worden zu sein.

Licent, der. Dieses zur schwed. Zeit bei uns bekannt gewordene Wort bezeichnete 1) den Kronszoll, der von seewärts eingelangten Waaren erhoben wurde, Licentzoll. Sich befahren, ob sollten die Commercien durch die hohe Licenten abgeführet werden, 349. II. J. 1636. d. h. abgelenkt von Riga; durch Unterschleif der Cron Zoll und Licenten verschnellen, ebda. J. 1637; gemäß voriger Zoll-Rolle Licente von den ein und ausgehenden Waaren nehmen, 349. II. J. 1656; zur Erhaltung einer richtigen Berechnung der rig. Licenten soll zum Unterhalt der Kronsschulen eine gewisse Summe jährlich aus dem rig. Licent ausgezahlet werden, 149. 97; 1⅓ gr. von einem Rthl. Licenten oder Licentzoll, ebda. 98. Einkommende Waren hatten zu Ende der schwed. Zeit folgende Zölle zu tragen: Licenten, Anlagezoll und Rathhauszoll, 350. XVII. Hupel in 182. II. sagt: In Riga sind 4 Zölle: 1, den Licent erhebt die Krone allein; 2, vom Portorienzoll empfängt die Stadt die Hälfte; 3, die Accise von einkommenden und ausgehenden Waaren gehört der Stadt; 4, der Recognitionszoll von allen Getränken und Essig. — 2) das Gebäude, in dem sich das Licentcomptoir befand: das Licenthaus, Licentzollhaus. Ein königl. Befehl von 1675 (349. IV. 7) besagt, daß die Licent, Anlage und Portorium nahe bei einander (gelegen) sein mögen. Die Handels-O. v. 1765 § 112. 113. 104 setzte fest: mit dem Licent gleichzeitig das Anlagscomptoir, das Portorium und die Stadtaccise zu vereinigen und bez. dahin zu verlegen. Die Instruction des Oberinspectors über die Licenten, Anlagen und Portorien ist v. J. 1693 (350. XVII. 2). Noch Anfang dieses Jahrh. nannten Viele Licent, was Andere Tamoschna nannten und bis in die letzte Zeit Zollhaus oder Zollamt hieß, das Gebäude an der Ecke der großen Schloss- und Mönchenstraße. Die erste Begründung dieses Zollhauses fällt in das J. 1683, wo die schwed. Krone ein paar Privathäuser, welche sie Schulden halber eingezogen hatte, zum Licenthause bestimmte. Unter der russ. Regirung ist dasselbe allmälig durch Erwerbung anderer anstoßender Gebäude erweitert worden. Die unteren Räume des Hauptgebäudes wurden von den Packhäusern eingenommen, in den oberen Stockwerken befanden sich die Expeditionen — bis zum Erbau des neuen Zollhauses an der Düna im J. 1879.

Licentcomptoir, 149. 114 und öfter.

Licentdiener, 149.

licentfrei, Waren einführen, 349. II. J. 1660.

Licenthaus. Die Handels-O. von 1765 schreibt vor (§ 114): alle Zollexpeditionen ins neu einzurichtende Licenthaus zu verlegen als 1) die russiche Oberinspectors-Canzellei nebst Archiv; 2) die Licent-Canzellei deutscher Expedition nebst dem Sessionszimmer des Licentgerichts und dazu gehörendem Archiv; 3) die Expedition der russischen Tamoschna nebst dazu gehörender Kasse; 4) das Licentcomptoir einkommender und 5) ausgehender Sachen; 6) die Licentcasse; 7) das Comptoir des Palminspectors; 9) die Krons- und Stadt-Recognitionskammer. — In dem rig. Licenthause muß ein sicheres und geräumiges Packhaus eingerichtet werden, 149. 111; das Portorium soll in das Licenthaus verlegt werden, ebda. 112.

Licent-Last. Eine jede L., 149. 122.

Licent-Ordnung. Die L., von 1662 für ganz Livland erlassen.

Licentpackhaus, 149.

Licent-Palminspektor, der die Hölzer nach der Wrake misst und palmet.

Licenttaxe. vgl. 37 und 62.

Licentverwalter. Der erste L. in Riga war Spiring. Er stand unter dem Praefectus portorii, 348. J. 1629. vgl. 349. XII. 7.

Licentzoll. Zwischen Portorien- und Licentzoll, sagt Brotze in 348. J. 1629, ist der Unterschied, daß jener von den

See- und Landwärts ein- und ausgehenden Waaren, dieser aber blos von Seewärts ein- und ausgehenden Waaren erhoben wird. Der Licent- oder, wie ihn Helms nennt, der Spirings-Zoll, hat, bemerkt Brotze ebda., seinen Namen ohne Zweifel von Spiring, dem ersten Licentverwalter. — Wird ausgezahlt 1½ gr. von einem Rthl. Licentzoll, 149. 98; die neuen Feuergelder, nämlich 1 Rthl. von 52 Rthl. Licentzöllen, 149. 95.

Hupel in 182. III. sagt: Beim Licentzoll in Riga sind angestellt: ein Oberinspektor, sieben Kanzellisten, zwei Licentverwalter, ein Casseur, zwei Controlleurs, ein Inspektor über das Packhaus, sieben Besucher, drei Strandreiter, ein Licentdiener. — Das „beim Licentzoll" könnte darauf deuten, daß Licentzoll, wie heute Zoll, auch das Zollgebäude bezeichnete. vgl. 174. 1878. 395.

lich. Diese Endung fällt in früheren Zeiten oft weg. In geist und weltlichen Sachen, Privileg. Sigism. Aug. v. 1561 und danach in v. Bock (370. II. 2. 302); ihr leib- und schriftlicher Eid, 193. II. 36; es wird darauf soviel mensch und müglich gute Acht gegeben, 349. XIV. 2; auf die förm- und feierlichste Weise, rig. Ratsprot. von 1769; schäd- und nachtheilig sein, 275. 24 (hier sogar lich und ig!).

Licht. Die Mz. Lichte gilt für edler als Lichter. — In den alten Schragen wird oft eine bestimmte Menge Wachs erhoben zu Lichten. Darunter sind Kirchenlichte zu verstehen.

Von Lichten sagt man, dass sie dampfen, d. h. mit rußender Flamme brennen, wie das namentlich Talglichte thun. Daher spricht man von Lichtdampf. vgl. bedampfen.

Bei Licht, nicht: „zur Abendzeit wenn die Lichter brennen", wie Grimms Wtb. erklärt, sondern: bei Beleuchtung. In dieser dunklen Herbstzeit speisen wir bei Licht, russ. при свѣчахъ. — Bei kleinem Lichte, in der Morgendämmerung.

Licht anmachen, die Lichte anzünden. Wahrscheinlich weil früher, wie beim Feueranmachen, Stal und Feuerstein gebraucht wurde. Machen Sie Licht an! — Licht anzünden, d. h. ein Licht oder die Lichte. „Soll ich Licht anzünden?" Ja, zünden Sie Licht an! Dagegen: zünden Sie die Lampen an (mit dem Geschlechtswort!).

Licht zeigen, für das in Deutschland übliche leuchten. Sallmann in 390. 404 hält diese Ausdrucksweise für estnischen, bez. lettischen Ursprungs; in 390c. 24 dagegen bemerkt er, dass sie an das Estnische erinnert. Weder Hupel im estn., noch Stender und Lange in ihren lett. Wtb. verzeichnen eine übereinstimmende estnische oder lettische Ausdrucksweise.

Licht fragen. Riemenschneider (175. 1858. № 5) sagt: man geht Licht fragen. Hupel (estn. Wtb. 1818) hat dafür: Licht fordern.

Licht, Tageshelligkeit. Steh' mir nicht vor! Geh' aus dem Lichte (fort)! — Steh' mir nicht im Lichte! ôtez-vous du jour.

Licht, Mondlicht oder Mond. Die Dreschlande aufreissen im alten Licht, 328. 15; im abnehmenden Licht, ebda; im neuen Licht, ebda. 11 und 141; im ledigen Licht werden Krebse mager, ebda. 17; vor dem vollen Licht, ebda. 16; Eier, die mit starkem Licht geleget, ebda. 171; Schweine auf die Mast legen mit wachsendem Licht, ebda. 31. — Ebendaher: Alt-Licht, Neu-Licht, Lichtveränderung, Abnehmend- und Zunehmend Licht. Zu Grimms Wtb. Sp. 863. 3.

Licht, einer Ader, lumen, innere Weite, Salzburger medicin. Ztg.

Lichtader. Die L. geschlagen (einem Pferde, das an den Augen litt), 349. XXII. 2. J. 1648—53: Schläfenader. Des Alters wegen!

Lichtbildnisse, photographische Bilder.

Lichtdampf, entsteht wenn Lichte mit rußender Flamme brennen (dampfen), auch wenn der Docht eines ausgeblasenen Lichtes nachglimmt. Lichtdampf schwärzt die weißen Lagen der Stuben. In Grimms Wtb. aus Göthe: Lichterdampf (was uns seltsam klingt!).

Lichtdieb, heißt, sagt Hupel, nicht blos wer Lichte stielt, sondern auch ein vom Tocht abgesplitterter Funke, welcher ein Herabträufeln des Talges veranlaßt. — Gew. dafür Dieb am Licht.

Lichtentalg, selten für Lichttalg. Der gelbe L. hat den Vorzug vor dem weißen, Seifentalg.

Lichter, der, Leuchter, Bergmann. Hupel vermeint nach dem Estnischen. Lichter ist aber nur eine ältere deutsche Gestaltung für Leuchter; auch Luchter gab es dafür. Die Letten haben aus dem deutschen Wort lukturis gemacht, die Esten Lühter und Löhter, wie aus Leuchte, Licht: lüht und Lühte.

Lichter, der, Lichterbot. Des Alters wegen! Güter ins Boot oder Lichter loßen, 148; Schmacken oder Lüchter, 70 und 73; ein Lichter oder Bording, 17; Schmacken- oder Lüchterordnung und Taxa von 1704

in 70. Losche scheppen, 335. 119, „kleine Schiffe zum Loschen der größeren. Späterhin hießen sie Schmacken oder Lichter".

Lichterböte. rig. Ztg. 1859. 40.

Lichterdienst. Die Verwendbarkeit der (Wasser) Fahrzeuge zum L., 174. 1880. 242; die über den L. bestehenden Vorschriften, ebda. 245.

Lichterfahrt. Ohne Attestat ist die Ausführung von Lichterfahrten unzulässig, 174. 1880. 244; ihre Fahrzeuge zu Lichterfahrten verwenden, rig. Ztg. 1880 84.

Lichterfahrzeug. Die innere Einrichtung der Lichterfahrzeuge muß folgendermaßen beschaffen sein, 174. 1880. 242.

Lichterfracht. In allen Fällen, wo die Ladung die L. trägt, d. h. wo der Schiffer sie bezahlt, 143; Lichterfracht trägt das Schiff, ebda.

Lichterordnung, v. J. 1704, in 70. Die neueste Zusammenstellung der bezügl. Bestimmungen in 174. 1880. 242 und f.

Lichterschifffahrt, d. h. das Halten von Wasserfahrzeugen zum Transport von Kaufmannswaaren für ladende und löschende Schiffe, 174. 1880. 242.

Lichtgießen. Die Gastgebote beim L. und Bettbehängen sind verboten, 350. XXIV. 1 (auf Hochzeiten).

Lichtglocke. Gläserne Lichtglocken, 172. 1824. 20.

Lichtknechte, zuerst in 172. 1796. 15. Zu Grimms Wtb.

Lichtkrone. Zu St. Johannis eine Lichtkron heruntergeworfen, 334. IV: Kronleuchter.

Lichtösel. Der Licht-Ösel oder Schnupfen, fungus, 353. 27: Lichtschnuppe.

Lichtplate, die, 1) oder Plate schlechtweg, Art Leuchter mit flachem Fuß, in Küche und Stube gewönlich. Getriebene Licht Platen, 349. XXIV. 2; Lichtplaten, 172. 1774. 133. 2) früher das was jetzt (Licht) Manchetten. Sie waren aus Messingblech oder lackirtem Weißblech.

Lichtputze, die. 1) gew. Lichtputz gesprochen: was von dem verkohlten Docht eines Lichts abgeschneuzt oder abgeputzt wird, oder von selbst sich ablöst, abfällt. Es fiel Lichtputz aus der Lichtschere; es liegt Lichtputz auf dem Lichtscherbrett. Früher gew. — 2) die Lichtschere. Von Hupel nach Bergmann angef. Eine eiserne Licht Putz, 349. XXIV. 2; die Lichtputze oder Lichtscheer, 353. 27. In diesem Jahrh. verdrängt durch Lichtschere, ein Wort, das ich bei uns zuerst in 349. XXVII. 1. J. 1596/8 finde.

Lichtschein, welchen Halbblinde haben. In ders. Bed. wie Lichtschimmer

Lichtscherbrett, auf dem die Lichtschere liegt, ein lackirtes Blech.

Lichtschimmer. Halbblinde haben einen L., empfinden etwas Helligkeit, unterscheiden die Helligkeit vom Dunkel.

Lichtschläger. Man nennt Canarienvögel, die auch bei Abendbeleuchtung singen: Lichtschläger. Canarienvögel, die bei Licht wie am Tage singen, rig. Ztg. 1865. 6.

Lichtschnupfen, s. Lichtschnuppe, Bgm. und schon 353. s. Lichtösel.

Lichtstreit, in Dorpat, betraf die bei Leichenbegängnissen übrig gebliebenen Kirchenlichte, 180. IV. 2. 219. J. 1742.

Lichtträger und **Lichtträgerin,** in russischen Kirchen, Wiedergabe von свѣщеносецъ und свѣщеносица, Pawlowskys russ. Wtb. Am Fußende des Sarges stand ein Träger des Bischofstabes und ein Lichtträger, rig. Ztg. 1882. 47.

Lichtveränderung, Mondwechsel.

Lichtzeit, Zeit des Jahres, in der am Abend und Morgen Licht gebrannt wird.

lieb. Alle liebe Dinstage, alle lieben Sonntage ist sie im Theater. Zu Grimms Wtb. 901. h.

Liebe. Thu' mir die Liebe, d. h. thue es mir zu Liebe, thu mir den Gefallen.

lieben, mit Infinitiv, durch zu vermittelt: ich liebe nicht das zu essen, st. ich esse das nicht gern. Schon Förster in 174. 1821. 375 rügt: Lieben Sie Obst? Lieben Sie (zu) spaziren? st. Gehen Sie gern spaziren. Mit Unrecht! Storch (Gemälde von St. Petersburg II. 440. J. 1794) hielt diese Redensart für einen Ruthenismus (entsprechend: я не люблю читать und dgl.). Kohl wollte darin einen Gallicismus erkennen; ebenso Sallmann (390c. 25), welcher französ. Einfluss auch zuschreibt: Schmand zum Kaffee legen, wissen, kommen und gehen mit dem Infinitiv (er geht baden, ich weiß nicht, wohin mich wenden, Mittag essen kommen) kalt und warm haben, fragen = fordern, nehmen von (nimm von ihm das Buch), sagen, schenken, geben an Jemanden, das Gelbe vom Ei, krank befallen, es kostet theuer, sich die Zeit geben. — Grimms Wtb. Sp. 936. 8. sagt aber: „lieben mit Infinitiv darf schwerlich mit Adelung als eine Nachahmung französ. Sprachgebrauchs angesehen werden, da die Fügung schon im 16. Jahrh. vorkommt." Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen und das Erhabene in den Staub zu ziehn (Schiller, Jungfrau v. Orleans). Keinenfalls darf die Ausdrucksweise „lieben zu" als hierortig oder mundartlich angesehen werden.

Lieberchen und **Liebsterchen.** In vertraulicher, aber den Angesprochenen gewissermaßen herabsetzender Weise hört man oft: Mein Lieberchen, mein Liebsterchen st. mein Lieber. In Reval soll, nach Sallmann 390c. 125, mein Lieberchen bedeuten: gutes Herzenskind (nicht: Liebchen).

Liebesopfer, 372. II.

Liebesschläge, Schläge in Freundschaft, Lange und nach ihm Stender.

Liebesspiel, ludus veneris, 372. II. 311. Anders in Grimms Wtb.

Liebesvollzug, 372. II. 311, Geschlechtsvollzug.

Liebeswerkzeug, 372. II. 313.

liebfarben, st. leibfarbig. Kasten mit liebfarbenem Atlas überzogen, 174. 1840. 302 aus 223.

Liebhaberei. Schlagleinsaat findet nur Liebhaberei in geringer Waare, rig. Ztg. 1859. 220, Liebhaber, Nachfrage.

Liebstein? Mit einem Liebstein ein Loch in den Kopf geworfen, 349. XVII. 1. J. 1614/17. Ganz ebenso liest A. Pohrt in 174. 1851. 317. J. 1616.

liederlich, geringfügig. Aus geringfügigen, liederlichen Ursachen, 194. Nyst. 32; aus liederlichen Ursachen, 193. II. 566; den Fischern für ein liederliches die Fische abhändigen, 349. IV. 8, für ein Geringes abnehmen; für ein liederliches und geringes, 349. IV. 11. Im Gefängniß, in das er recht lüderlich gerathen, 180. III. 3. 402, ohne rechten Grund; liederlich einem trauen, 349. XI. 1, leichtfertig Vertrauen schenken; etwas liederlich vergessen, aus Nachlässigkeit. vgl. Grimms Wtb. 990. 5. a.

Liederlich. (Bruder), vgl. russ. латрыга.

Liedertafel. Die Liedertafeln in der Kirche, 180. IV. 2. 146, auf denen die Nummern der Lieder bemerkt sind.

Liedertafel, ein Gesangverein in Riga, seit 1834. Der Ausdruck besteht in Deutschland seit 1808.

Lief, s. Lif.

Lieferungsmärke, s. Märke.

Liefland, die früher gewönl., um 1800 aufhörende Schreibweise für Livland. — Ehemals oft mit dem Geschlechtswort. Das Liefland beschützen, 334. II; die Stadt, als Miterstreiter des Lieflandes, 351. XXI. 1. 2; die Liefflande, oft für Livland (Liv- und Estland bis zur Narwa).

Liege-Ambos, 172. 1815. 46. In Grimms Wtb. nach Jakobsohn: Liegambos.

liegen. Ein Zeug liegt breit, liegt schmal, d. h. fällt breit, schmal, ist breit, schmal gewebt. Der Atlas liegt ¾ Ellen breit.

Wer sicher liegen will (sagt man im gemeinen Sprüchwort), der liege weit vom Hause, 352. XVIII. — Liegende Federn eines Wagens, Quetschfedern. Der Wagen ruht auf liegenden, nicht auf stehenden Federn.

liegends, in liegender Stellung. Gew. auch in Kur- und Estland, und schon bei Lange.

Liegenheiten, liegende Gründe, Liegenschaften. Aus dem Grundzins seiner Liegenheiten erzielt der Synod, rig. Ztg. 1870. 66.

Liegeofen, лежанка: niedriger Ofen, auf dem man liegen oder schlafen kann.

Lieger. Ein Lieger oder Gesell seines Herrn, 174. 1856. 324 (aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrh.?). In Pleskow und Petschur waren Lieger. Diese gewöhnten die Bauern ihre Waaren nach Russland und dann als russiche Waare nach Riga zu bringen, 180. III. 1. 351. In Grimms Wtb. (erst nach Jakobsohn!) erklärt: bei den Kaufleuten ein fremder Kaufmannsdiener, welcher sich beständig an einem Orte aufhält, um daselbst die Handlung seines Principals, sonderlich im Einkauf der allda fallenden Waaren, oder den Verkauf der ihm zugesendeten Waare zu besorgen. — Jetzt ganz unbekannt. s. Ligger.

Liep, s. Lip.

Liespfund, s. Lispfund.

liewern, was liebern, d. h. liefern, in älteren Schriften oft, z. B. 349. XXV. 1. J. 1660.

Lif, mit ha verbunden: Ha Lif, als Jagdruf, einen livl. Hasen anzeigend. s. Ha und Lip.

liggen, nd. für liegen. Personen, die gastweise alhier liggen, 309. b.

Ligger, 1) im Sinne eines beauftragten Kaufgesellen oder Geschäftsbetrauten, nd. für Lieger. Ganz entsprechend ist Ausligger für Auslieger (Wachschiff) beim J. 1595 in 350. XVIII. 3 und Byligger, Beilieger in der Wolmarschen Absprache von 1491. § 27. Daher kommts, daß viele (einheimische Kaufleute Rigas) von Credit bestehen, und die fremden Liggers und Factorei treibende so häufig sich an unsere Orte finden, 349. XVI. 8. J. 1693; anderwärtiger Fremden allhier trafiquirenden Liggern, 349. XVII; die fremden Factoren und Ligger, so den Winter über hier verbleiben, 349. XX. 1. 64. J. 1592. Die rig. Stadtblätter (174. 1811. 169) führen aus 349. XVI. 8 an, daß die rig.

Kaufleute, um hinlängliche Geldmittel zum Handel zu haben, gezwungen wären, alle Beeinträchtigungen und Bedrückungen der in Riga anwesenden, mit baarem Gelde immer versehenen fremden Ligger (Geschäftsträger) und Factoren sich gefallen zu lassen. — Jetzt außer Gebrauch. — 2) eine alte, noch jetzt bestehende Bezeichnung für die Mitglieder eines gewissen lettischen (undeutschen) Amtes in Riga. v. Stein in 364. 108 sagt: Die sog. Handelsämter in Riga gestalteten sich im J. 1450. Ursprünglich bestand ein einziges gemeinschaftliches Amt der Ligger oder Arbeitsleute, und bestimmt der 7. Punkt des Amtsschragens von 1450: es sollen die vorgemeldeten Lastträger oder gemeinen Ligger Niemand in ihre Brüderschaft vor einen Bruder aufnehmen, er habe denn zuvor allhier vor (als) ein Hausknecht 4 Jahr gedienet, oder so lange vor einen Tagelöhner gearbeitet. Diese Brüderschaft der Arbeitsleute zweigte sich, als der Handel an Umfang zunahm, in mehre selbständige Ämter ab: Ligger, Hanfschwinger und Hanfbinder, Korn- und Salzmesser u. s. w. — Unrichtig sagt Gadebusch (325): So (Ligger) heißen die Korn- und Salzmesser in Riga, aber warum? Sie werden von der Stadtoberkeit verordnet; ihr Amt wird ihnen verliehen, die Stadtbeamte werden Lehnleute genannt; leihen heißt im Plattdeutschen liggen; Ligger ist also nichts andres als Lehenmann. — Einige halten das Wort für dem Holländischen entlehnt, wo es Wächter, Aufpasser bezeichnen soll; ich finde indessen holl. Ligger nur in der Bed. von Lieger nnd Ladendiener.

Beim J. 1559, als Joann gegen Riga zog, werden Ligger erwähnt, vgl. 347 u. 174. 1812. 239; vier Liggers, die eines Ehrb. Rahts Bekreuzigung nicht geachtet, 349. XXVII. 1. J. 1606/7; die Ligger hatten im 17. Jahrh. zusammen mit den Walboten das Eis vor der Stadt am Bollwerk zu reinigen, 349. XXIV. 1. J. 1613; Ligger, Salzträger, Bierträger, Hanfschwinger (haben) bei der Cämmerey an den Bollwerken des Winters zu rammen, Klötze aus den Büschen zu ziehen, Seetonnen einzunehmen und auszuheben, 351. XXI. 1; ein Ligger, weiln er T.s Knecht aufgesprochen, aus seines Herren Dienst zu treten, 349. XXI. 1. J. 1649/50; ein Liggers Weib, 349. XXV. 1. J. 1665/6; die Fuhrleute, Liegers und Arbeitskerl, M. Fuchs hist. nmb. reg. (394. V. 309); den Lieggern gebühret die Maaße abzustreichen, 350. XVII. J. 1724; einen Amtsgeschworenen Ligger, 149. 15; Träger, Asch- und Heringsligger, Flachsstopfer, Leinsaat- und Wachspacker, Wagschalknechte sind Alle in ein Amt, in das der Ligger vereinigt, 129.

Liggeramt. Das L., sagt die Verordnung von 1861, hat die Bestimmung, 1) beim Abwiegen von Waaren in den öffentlichen Waaganstalten die erforderlichen Handreichungen zu leisten und 2) beim Abwraaken und Verpacken von Gewichtwaaren, welche der öffentlichen Wraake unterliegen, die vorgesehenen Arbeiten auszuführen. — Instruction und Taxa für das L., 103 u. 122; Taxa für das L. zu Riga von 1799 in 303. Für das Bezeichnen der Gebinde mit der Verschiffungsmarke erhält das L. 1¼ Kop.; für das Begipsen erhält das L. pr. Faß 30 Kop. vgl. 174. 1879. 345.

Liggergebür, 143.

Liggergildebuch, das, oder Annales ecclesiasticae et civiles der kleinen Gilde Rigas, ein in diesem Jahrh. verloren gegangenes Buch, welches u. a. über die älteste Geschichte einiger Kirchen und Klöster Rigas wichtige Nachrichten gewährte. Zuletzt, wie es scheint, von Lib. Bergmann benutzt oder Pastor Wendt.

Liggerkammer (und Besucherkammer), in den rig. Ambaren, am Haupteingange rechts: Häuschen als Aufenthaltsstelle für die dort beschäftigten Ligger.

Liggerschragen, der, von 1450. vgl. 174. 1825. 327. In 349. XIII. 3 einer von 1740.

Liggerstelle. Eine Träger- oder Liggerstelle sollte ein Hausknecht nur erhalten, wenn er 6 Jahre wo gedient hatte, 347. II. 1. 258 nach der rig. Wett-O. v. 1591.

Ligojániweib, seltner Ligoweib, lettisches Weib, das sich zur Johannifeier mit einem mächtigen Eichenkranz schmückt, den Johannigesang, der mit den Worten Ligo Jáni anfängt, anstimmt und den Angesungenen mit Kräutern bewirft. Der seit wenigstens Anfang dieses Jahrh. in Riga gewöhnliche Ausdruck ist weder bei Stender noch Lange angezeigt. Doch sagt letzter: „Lihgo ist nicht eine Gottheit, sondern der Freudengesang des unter den hiesigen nordischen Nationen am 24. Juni gefeierten Freudenfestes, das sie ihrem heidnischen Cupido feierten. Inde: Lihgo Jahnis." — Stender dagegen nennt Lihgo den Gott der Freude und Fröhlichkeit. Sauf-Anne zeichnet sich als Ligo-Weib aus, rig. Ztg. 1860; mit Johannisgras, lett. Jahnu sahle, beschütten zu guter letzt die Ligo-

weiber die von ihnen besungenen und bekränzten Personen, ebda.

lila, ziemlich. Wie befinden Sie sich? „Lila!" gesprochen lilla. Gegensatz von rosa (gut). Auch in der Bed. von flau. Die Geschäfte gehen lila.

[**Lilaps,** Narr. Erinnert an λαῖλαψ, Name des Hundes der Artemis.]

Lilgenconfällgen, Lilienconfäljen, Maiblümchen. Confaljen, eine Entstellung aus Convallaria (majalis), und ganz ebenso im Plattdeutschen. Sallman in 390c. 27 und 125 schreibt Lilien convallien.

lill. Nicht till nicht lill, ohne Bedeutung. Das ist nicht till nicht lill, nicht ditt nicht datt; sich nicht verstehn auf till, nicht auf lill, auf gar nichts.

Lilla, Abtritt. Auf Lilla gehen, auf den Abtritt. Oft mit: Frau. Zu Frau Lilla gehen, auf den Abtritt. das heimliche Gemach. — Ausdruck der Frauen.

Linenbaum, Ahorn, Hupel in 350. XVIII. 5.

Linentreder, Seiltänzer. Linen Treder in 19b. XI. S. 186/187. J. 1508. Treder nd. f. Treter.

ling und **langst,** St. I. 57; lett. eegarram. s. d. folg.

lingelang, der ganzen Länge nach. Lingelang fallen.. Gew. Riga. Im brem. Wtb. lingelangs und lingelangst.

lings, eine Nebenwortendung, die viel häufiger als in Deutschland vorkommt: bauchlings, fußlings, kopflings, läuflings, mördlings.

Linie. In den ersten 3 Bed. seit Anfang dieses Jahrh. ganz ungebräuchlich. 1) Strick, Seil. Den Dieb mit einer Linie an einen Immenbaum festbinden, 194. Nyst. 11; der großen Gilde Ältermann, der des Erzbischofs Linien zog, 207. 52. s. Linientänzer. 2) Jageleine, Fahrleine. Zwei Linien von polnischen Stricken, 172. 1786. 509; der Kutscher hatte sich die Linien um den Arm geschlungen, 174. 1810. 191. Lange kannte nur Linie, nicht Leine, Stender nur Jageleine und Hupel war Linie bekannter als Leine. Denn er sagt: Linie, Strick, Lenkseil, welches von Einigen gar Leine genannt wird. Ebendaher hat auch Gadebusch Boyelinie für Boiereff oder Boieleine, franz. bouline, engl. buoyrop. 3) eine Bast. Eine Bast hat 66 Faden, wurde auch Linie genannt, Arndt in 179. II. 44. — 4) Art langer Wagen, Liniendroschke, russ. линейка, von Hupel langer Bankwagen erklärt. Nach Gadebusch (325): „ein Wagen auf 4 Rädern, aus einem Baum gemacht, der an beiden Seiten mit Fußbrettern versehen ist, damit viele Personen darauf sitzen können. In Deutschland nennt man es eine Wurst. Auch in Petersburg". Eine Linie mit Kothflügeln, 172. 1779. 179; moderne Linie mit einem Verdeck, 172. 1797. 36; Linie, die Familiendroschke, hat mit nichts weniger in der Welt Ähnlichkeit, als mit einer mathematischen Linie, 470. IV. 271. vgl. Liniendroschka. — 5) Budenreihe, russ. рядъ. s. Lederlinie. — 6) eine Grenze des Reichs im Südosten, welche von den „Linienkosaken" behütet wurde.

Linienban. Eine Linienbahn zur Verfertigung von Tauwerk, 174. 1824. 183.

Liniendroschka, die. Eine L., 172. 1799. 156.

Linienkosak, s. Linie 6).

Linienstrich. Den Wind- oder Linienstrich auf die Steine hauen lassen, 180. III. 2. 735.

Linientänzer, Seiltänzer. Anno 1520 ungefähr hat man hier (in Riga) zugelassen, daß ein Leinweber, Zweifels frei ein Linientänzer dabei, sich von dem Thurm zu St. Peter fliegend auf einer Linie abgelassen, denn von dieser Begebniß wird in einem alten Inventario über E. E. Raths damahlig gehabtes Silberzeug mit folgenden Worten gedacht: Von dem . . . gegeben Meister Jost dem Linnenwewer (Leinweber) darummen, dat he von Sante Peters Torne floch, ene Silberschale u. s. w., 174. 1871. 30 aus der 2. Hälfte des 17. Jahrh. In Grimms Wtb. nach Frisch; im brem. Wtb. Linendanzer.

Linkhand, der, Lange: der linksch ist, bei Stender dafür: Linkpoot.

linkisch, betrügerisch, falsch. Die Königin sei linkisch und fälschlich berichtet, 350. XVIII. 3. J. 1613. In Grimms Wtb. nach Stieler. s. linksch.

Linkpot, (–) der, wer die linke Hand statt der rechten benutzt, Bergmann. Richtiger derjenige welcher den linken Arm st. des rechten gebraucht. Bei Stender: Linkpoot. Bei Linkpoten wurde der linke Arm eingewickelt, 470. IV. 243.

linkpotig, den linken Arm st. des rechten gebrauchend.

links. Einem eins rechts und links geben, brennen und dgl., d. h. ohrfeigen, eine Ohrfeige der einen und anderen Wange versetzen.

linksch. Zuerst bei St. I. 117. Gew. Krüger (319. 326) sagt: das unselige linksch und rechtsch. — Dies unselige linksch kommt auch in Deutschland vor. Man gebraucht linkisch gewönlich für un-

gewandt, ungeschickt in Bewegung und Haltung, linksch dagegen für solche, welche die linke Hand gebrauchen.

Linksmacher. Bücher gehören vor die Schwarzkappen und Linksmacher, meinte Herr von Mordeisen, 351. XVI. 2.

Linte, die, Band. Alle Dienstmägde sollen keinerlei Walcken (l. Wolken) noch Kleider mit Linten besetzt tragen, 63 und danach in 174. 1813. 389; Bänder oder Linten, 343. II. 5. Auffallend, dass bei uns nur Lint, nicht Lind begegnet. Indessen auch in Hennig preuß. Wtb. nur Linte. vgl. russ. лента Band.

Lip. Ha Liep! ein Jagdruf, in gleicher Bed. mit Ha Lif. Jede weidmännische Berufung macht ihm Ha Fuhl! Ha Lett! Ha Liep! Ha Schaap! Ha Baar! Ha Lang! Ha Bergmann! 332. 6.

Lipchen, Bäffchen. Die Prediger tragen in Liv- und Estland kleine Kragen (Lipchen, Überschläge), in der Domkirche Rigas aber die etwas sonderbaren runden weißen Halskragen, Hupel in 182. II. Für Riga mir unbekannt; öfters dagegen: Läppchen, Halsläppchen, Bäffchen und Päftel. Das estn. lip ist fliegendes Band oder Band an Hauben, dann auch Fane. In der ersten Bed. ist es das deutsche Schleife.

lippen. In der Pflanzenkunde spricht man von gelippten Blüten, Lippenblüten.

Lippenblume, Labiata.

Lippenblüte, flos labiatus.

Lippenblütler, Labiatae.

Lippstock, wird hier stets die Liebstöckel genannte Pflanze genannt. Schon von Bergmann bemerkt.

Liquidationscommission. Die berüchtigte L. wurde in Livland im J. 1680 zusammen mit dem Reductionscollegium angeordnet durch König Karl XI. Sie sollte die Forderungen an die Krone und das Besitzrecht der Gutsinhaber untersuchen, ob es nemlich aus Pfändung oder baarem Gelde entstanden u. s. w., 157. II. 314 und 326.

lis (◡), s. liß.

Lispfund, (-), das, pondus livonicum, in Rechnungen und dgl. L℔., wie Schiffspfund S℔. Arndt (179. I. 109) sagt: vielleicht ist dies Wort zusammengezogen aus livisch Pfund; dazumal diese Sprache ein besonderes Wort Leisick dafür hat. Gadebusch (325) sagt: Liespfund, ist soviel als livisch Pfund. Er verweist noch auf Neustädt S. 10 und Arndt II. 177. Anm. — Brotze in 166a. XVII. 147 sagt: Liespfund kommt von livisch Pfund her, als worüber unsere alten Schriften manche Beweise enthalten. So finde ich in J. 1409 eyn liuesch punt botern (Butter) zu 1 1 Or weniger 1 Artig angesetzt. Cleasby-Vigfuson im Dict. old-isl. hat Lifspund (a „Lis-pound"), Orkney and Shetland Lispund, 18 lbs Scots, quasi lifskt pund from Lifland. Lifskr, native of Lifland. — Die Wahrscheinlichkeit der Ableitung von livisch Pfund erhellt noch aus folgenden Stellen. Im Schragen der rig. Goldschmiede von 1382 hat eine Handschrift: en half liuespunt wasses, eine andere Lispunt; die Kreygesche Urk. von 1390: lispunt; der Schragen der rig. Schwarzhäupter von 1416 mehre Male Livespunt. T. Frölich im Gildeschragen braucht liuisch Pfundt und Lis℔. für die in dem zu Grunde liegenden plattd. Schragen von 1354 lyuesch punt, lyvespunt und Lyspunt; in Urk. von 1412. 9. Dezbr., betreffend die den Rigaern in Polozk abgenommenen (entweldegede) Waaren kommt vor: vier Livesche punt, achte Lives punt, soventein Livesch punt, dre lispunt, vif Livespunt. In 458. № 160: erit unius Lyveschen talenti. Lis ist demnach eine Zusammenziehung aus Lives oder livesch, immerhin aber eine auffallende, da eine Zusammenziehung Livs- oder Livsch nicht Lis ergäbe. Außerdem ist nicht zu vergessen, dass unsere ältesten Zeugnisse bereits neben Livesch und lives auch Lis aufweisen und das Wort sowol für das Altnordische als selbst für Schottland bezeugt und in Schweden gangbar ist. Das schwed. Kochbuch der Chr. Warg führt es wiederholt an und die Übersetzung desselben (Greifswalde 1778) nennt es schwedisches Gewicht und schreibt teils Lis- teils Liespfund.

Bei Ließpfunden und Lasten verkaufen, 92; zwei einhalb Lispfund Landgewicht Butter der Herrschaft jährlich bei der Wakken abliefern, 330. 19; der Pastor in Fellin bekommt 10 L℔. tröge Hechte, 350. XXII. J. 1668.

Ein L℔. hält gegenwärtig 20 ℔; zwei L℔. gehen auf ein russ. Pud. Ursprünglich zählte das L℔. in Livland 16 ℔. vgl. Hildebrand in 458. S. LIII. Christina Warg (397) rechnet es zu 16 Pfunden, aber zu 20 Pfunden pommersch.

Lispfundbund. Hanf zu binden in L℔.-bunden, 91, ein Lispfund schwer.

lispfundig, ein Lispfund an Gewicht haltend. Seltner: lispfündig.

Lispfundmaß. Das Salzbudenmaß oder das Lis℔. oder halbe Lis℔.maß, 149. 22.

Lispfundspann. Zwei Liespfundspänne, 172. 1825. 20; Butter in halben Lispfundspännen; Zwei-, Drei-Lispfundspänne, d.

h. von 2, 3 Lispfund Inhalt. Namentlich von Butter.

lispfundweise, 92, in Lispfunden.

Liste. Die Knochenhauer sollen eine L. ihrer Amt- und Nahrung-Brüder einlegen, 349. XIV. 14. J. 1704. Der älteste Beleg in Grimms Wtb. ist vom J. 1724! Die Ableitung von ahd. lista schmaler bandförmiger Streifen kann zweifelhaft erscheinen; man wird auch an russ. лисгъ Blatt erinnert.

liſs (◡). Dieses in nicht wenigen Wörtern, begegnende Anend findet sich zuerst vielleicht in 350. XV. 208, Rechnung von 1640: Braulis, ferner in Halbsperles (1648); dann in 329. 91. J. 1695: ein Braulis Bier brauen; weiter in einem amtlichen rig. Schriftst. von 1720: Ausfeglis; in 353: Aufscheerlitz, wofür Stender und Spätere Aufscheerliß haben; 320: Stärklitz (Kraftmehl). Sie wird von Einigen für aus dem Lettischen erwachsen angesehen, so namentlich von Sallmann (390. 404 und f.): „unter baltischem Einfluß sind die Formen Braulis, Feglis, Mälzlis. Speilis, Stärklis u. ä. entstanden, in denen an die Stelle der niederdeutschen Endung els die ähnlich lautende lettische getreten ist;" und in 390c. 24: „auf lettischen Einfluß sind die zahlreichen Substantivbildungen auf lis, statt des nd. els und sels zurückzuführen, wie Abschnittlis, Aussieblis, Bäcklis, Braulis, Dreschlis, Feglis (st. dessen auch Fegnis), Kochlis, Mälzlis, Pißlis, Schraplis, Speilis, Stärklis (wie in Mitteldeutschland). Baumgärtel (445. 33) sagt dagegen unter Stärklis: „Die letzte Form ist nicht durch den Einfluß des Lettischen (Stehrkeles) rückgebildet; eine Anzahl ähnlicher Wörter zeigt vielmehr, daß das lis (liſs) in dialektischer Abweichung die Ableitungssylbe ſ—el (Grimms Grammatik 105 ff.) vertritt. Bei Hupel finden sich hierzu folgende Beispiele: Abschnittlis, Ausbaulis, Ausfeglis, Auskehrlis, Bäcklis, Braulis, Schablis, Feglis, Halbsperlis, Knittlis, Kochlis, Speiliſs, Stärkliſs, Fülliſs, auch Fülniſs, Abfalniſs, wol auch für Abfalliſs; bei Stender noch Achterliſs = Nachbleibliſs". — Hinzugefügt können werden aus Hupel (444. 1780 u. 1818): Schablis, Gebräulis und Aufscheerlis; (alle 3 im estn. Wtb. v. 1780 und 1818) und Nachbleibliß (aus s. Idiotikon); aus 353: Aufscheerlitz; aus Lange: Einsäuerliß und Kehrliß; aus Stender: Aufscheerliß, Einrührliß, Einsäurliß, Besetzliß und Ausschrapliß. vgl. noch Aussiebliß, Gebäckliß (bei Lindner Gebäckniß), Brockliſs oder Bröckliß, bei Sallmann (390c. 133) Abfeglis; ferner noch Auszupfliſs, Ausleſsliſs, Spuckliſs, Gekrümliß und Halbsperrliß, Einschiebliß, Zusammentragliß (Sonntag). — Die Annahme einer Entlehnung aus dem Lettischen hat alles gegen sich. 1) die Endung liſs kommt auch in Estland vor; 2) sie kommt, wenn gleich sehr beschränkt, in Deutschland vor, z. B. Stärkliß. Das mögte der Grund sein, daſs Lange (im lett. Wtb.) ein sonst nirgends, weder bei Bergmann noch Hupel sich findendes Einsäurliß aufführt; hätte er liſs für ein lett. Anend gehalten, würde es sich bei ihm nicht finden. 3) was aber ganz gegen die Übernahme aus dem Lettischen spricht, ist der Umstand, daſs die lett. Sprache überhaupt kein Anend lis und überhaupt kein lis in denjenigen Wörtern kennt, welche den deutschen auf liſs ausgehenden entsprechen, mit Ausnahme eines einzigen, welches die lett. Sprache der deutschen entnommen und übereinstimmend mit dem nd. Sterkeles in Stehrkeles verändert hat. Anderseits entsprechen die hiesigen deutschen Wörter auf liſs großen Teils den gleichen Deutschlands auf els (oder sel): Stärkliß—Stärkels, Aussiebliß—Aussiebsel, Schabliß—Schabsel, Fegliß—Fegsel, Knittliß—Knittels, Nachbleibliß—Nachbleibsel, Einschiebliß—Einschiebsel, Bäckliß—Bäckels, Gebäckliß—Gebäckels, Brauliß—Brausel und Brauels und Bräusel, Kochliß—Kochsel, Speiliß—Speisel. Wir kennen auch Gebräuels neben Gebräuliſs und Gebräusel. Die Endung liſs kann daher, in den vorbemerkten Fällen, nur für eine mundartliche Entstellungsbildung aus els od. sel angesehen, werden; in anderen Fällen, wie z. B. Brockliſs für Bröckliſs od. Gebröckel als eine dieser Entstellungsbildung anbequemte oder entsprechend gestaltete. Für liſs findet sich ganz gewönlich liß und lis, zuweilen niſs, wie in Fülniſs (ganz allgemein!), Fegniſs und Gebäckniſs; litz in 353 beim Worte Aufscheerlitz und in 320 bei Stärklitz; list nur in Schlözers Neuverändertem Russland, sowol in der ersten, wie zweiten Ausgabe (1769 und 1771), Thl. I. S. 95: daß man sich nach der Anzahl der Brauliste richte. Ob die Übersetzung des dort gegebenen russ. Originals von Schlözer herrührt oder von Regirungswegen veranstaltet worden, ist nicht ersichtlich. Unser liſs ist, wie ins Lettische für das Wort Stehrkeles, das anfänglich Stehrkelis gedruckt wurde, so ins Estnische für tärklis od. terkeles Stärkliß (Hupels estn. Wtb. 1780 und 1818)

und für prulis Braulifs übergegangen. Unser Braulifs erscheint aber gleichzeitig (seit etwa Mitte des 17. Jahrh.) und abwechselnd und ebenso häufig wie Brauels und Brausel.

List. Grimms Wtb. sagt, dass List eine Bildung zu leisen erfahren sei und zunächst bedeute das Erfahren, Kennen oder die Kenntniß u. s. w. Eher scheint sich List zu berühren mit russ. лесть, 1) Schmeichelei und 2) List, Falschheit, aber auch mit лисъ und лиса Fuchs, mit люса́ть oder люси́ть, listig, eigennützig handeln. vgl. Lust.

literat. Literater Ratsherr in Dorpat was in Riga gelehrter Ratsherr. — Die Literaten in Kurland, vgl. J. Eckardt in 370a. 115. Ebenda: Literatentum, Literatenfrau u. a. Literaten werden alle genannt, die eine ganze oder teilweise Universitätsbildung genossen haben.

litsch-latsch (– ⏑́), schleppend im Gange, plump in der Haltung. Auch in Sallmann 390c. 70.

Litschlatsch, (⏑́ –), der, latschiger Mensch, Latsch: schwerfälliger, plumper in Haltung und Bewegung.

Littauer, der gemeine Hase, lepus timidus, russ. русакъ, d. h. Russe. J. B. v. Fischer (170. 2. Aufl. S. 150. 151) sagt: der sog. livländische Hase, welcher im Winter weiß wird, wird von Einigen Holzhase genannt, weil er sich gewöhnlich in Laubbüschen aufzuhalten pflegt. Er ist kleiner und in Livland, wenigstens in Lettland, häufiger als der graubunte, sog. Littauer. Warum man diesen so nennt, da er doch bei uns einheimisch ist, und es in Littauen sowohl weiß werdende Hasen giebt als grau bleibende, das weiß Niemand. Hupel in 182. II sagt: die sog. Littauer, die fast ebenso häufig in einigen hiesigen Gegenden sind, als die gewöhnlichen, bleiben auch mitten im Winter grau, und scheinen aus Littauen zu uns zu kommen; wenigstens sind sie in Estland seltner als in Livland. Hueck (190. 48): der Littauer (lepus timidus) behält im Winter seine Farbe; der gewöhnliche Hase (lepus variabilis) wird im Winter weiß und ist ungleich häufiger. — Sallmann (390c. 112) führt an: Laufen wie ein alter Litauer, d. h. hastig sich vorwärts bewegen.

Littauisch Rakitzer Flachs fällt kürzer und nicht so weiß wie Drujaner Rakitzer und Tiesenhausen, darf aber nicht fuchsroth, brandfleckig, schäbig oder hedig sein.

litz, Anend, das in älterer Zeit zuweilen st. lifs begegnet: Aufscheerlitz in 353. Stärklitz, von Lindner (320) angeführt. vgl. nifs.

Litze, die, schmales Stück Zeug oder Tuch mit einem Knopf oder Knopfloch; gewönlich auch an Militäruniformen in der Bed. des russ. петлица (vgl. Pittlitze), das in seinem letzten Theil (Liza) lautlich mit Litze zusammenstimmt, aber nichts damit zu schaffen hat, da (L)iza nur ein Anend ist. Grimms Wtb. unterscheidet Litze Schnur und Litze Schlinge. Erwägt man aber, daß russ. петля Schlinge, петлица dagegen Litze bezeichnet, so kann es Wahrscheinlichkeit haben, dafs beide deutsche Litze gleicher Abstammung sind. Grimms Wtb. trennt auch Litze von Leiste—Liste; das brem. Wtb. erkennt nur eine Verstellung von st in ts.

Litze? Hagemeister (355. I. 212) sagt, dafs im J. 1382 der Erzbischof Johann von C. eine Litze auf dem rechten Ufer des Flusses Woge (Oger) eintauschte. — Die betreffende Urk. habe ich nicht auffinden können und muſs es daher unentschieden bleiben, ob das obige Wort in derselben vorhanden oder nur von Hagemeister so wiedergegeben ist. Die Bedeutung ist vermutlich: Streif oder Saum Landes.

Litzkor (–), Rundschnur nach Gadebusch; mit demselben besetzen, sagt er, die estnischen Bauern ihre Röcke. — Allerhand Pittlitzen, Schleng- und Quastwerk, Litzkoren, die auf der Trummel gemachet werden, 261; Litzkorn, 87. J. 1679.

Liven, gespr. Liwen. 1) Name eines jetzt fast verschwundenen Volkes in Liv- und Kurland. In älteren Schriften dafür auch Eifen oder Eyffen. Von ihnen der Landesname Livland, spr. Lifland. 2) Familienname, der ursprünglich nur einem altadeligen Geschlechte Liv- und Kurlands eigen, das seinen Stammvater in dem livischen Ältesten Kaupo († 1216) sieht; doch ist der erste Liven ein Gert Live, ein Lehnsmann, beim J. 1269 genannt.

livisch. Fünf liwische Pfund Wachs, 194. Nyst. 10. „Dieses werden, sagt der Herausgeber, die jetzigen Liespfunde noch sein und daher ihren Namen haben". „Bis zum Anfange des 15. Jahrh. findet man, sagt Brotze in 166a. XVII. 147, häufig livische Bretter angeführt, unter welchen man, wie ich glaube, solche verstand, die von livischen Bauern nach der Stadt gebracht wurden. Nach und nach verlernten die Liven oder Liwen ihre Sprache, und nahmen anstat derselben die lettische an".

Livland. Nach den Liven benannt wie Est-, Lett-, Finn- und Russland nach den Esten u. s. w. Gadebusch in 325 braucht

ebensowol Liv- als Liefland und liv- u. liefländisch; Hupel nur Liefland und liefländisch. In älteren Schriften auch Eifland, Ifland, Leifland, Nif- od. Nifflandt, letzteres z. B. in den Statuten des Hochmeisters v. 13. Sept. 1329. — In der Urk. v. 1281—97 (458. S. 17) werden die Witebsker Витьбляне genannt. „Diese Benennung zeigt den Ursprung des lettischen Namens Wiplante für das sog. polnische Livland (die 3 lettischen Kreise des Gouv. Witepsk: Dünaburg, Ludzen und Rositten)". B. Diedrichs (196. XII. 385) sieht dagegen in dem bei den Letten des kurischen Oberlandes üblichen Wiplante eine Entstellung aus poln. Iflanty, in dem für das poln. f, dem lettischen Organ gemäß, p eingetreten, das W das poln. Vorwort w (w Iflanty, w Iflantach) sein soll. — Das polnische Inflanty erklärt Schafarik (slaw. Altleben I. 391) für entstanden aus Liflanty durch Verwechselung und Umstellung der Sylben, wie in russ. ladon statt dolon, kleinruss. wjedjmed statt mjedwjed, komlyk statt kalmyck, kleinruss. und serb. namastyr' statt monastyr, tschech. ratolest statt letorost und anderen Beispielen, welche Dombrowsky in Slowanka II. 65 anführt. — Richtiger ist die poln. Benennung wol, mit B. Diedrichs in 196. XII. 384—385, auf die alte deutsche Namensgestaltung Iflant zurückzuführen, der entsprechend sich in poln. Druckwerken zwischen 1570—1622 auch Iflanty findet neben Inflanty (zuerst 1567), welch letztere Bezeichnung sich bis heute für das poln. Livland erhalten hat. — Die alte und häufige Gestaltung Eiflant (Eifenlant) sieht Arndt an für ein falsch gelesenes Liflant, Diedrichs dagegen (wahrscheinlicher) als entstanden aus Iflant, wie Leiflant aus Liflant, durch Wechsel des mhd. î in nhd. ei (ebda S. 384). — Die alten Gestaltungen Nif- Nief- und Nifflant sieht Diedrichs (ebda. 383) für erwachsen aus einem Wechsel des L in N, wie z. B. in Lolbruder und Nolbruder. — Das f im früheren Liefland erklärt sich durch die Aussprache des v wie f.

Im Sprüchwort hieß Livland auch Blifland, d. h. Land, in dem man bleiben, sich aufhalten kann: Liefland Bliefland.

Bis 1562 und noch später galt der Name Livland für alle 3 Ostseeprovinzen, im vorigen Jahrh. noch gewöhnlich für Liv- und Estland, so daß Hupel in s. topograph. Nachrichten (182), unter Liefland schlechtweg beide Gouvernements, unter Herzogthum Liefland aber das eigentliche, jetzige Livland oder rigasche Gouvernement versteht, unter Herzogthum Estland das eigentliche Estland oder estländ. Gouvernement. So sagt Hupel in 182. I: „Liefland, früher Lief- Ehst- und Kurland, jetzt im allgemeinen Sinne beide Herzogthümer. Man sagt daher: der liefländische Handel, er mag nach Riga oder nach Reval gehen; er ist ein Liefländer, reist nach Liefland, versteht man ebenso". Doch schon sein Idiotikon nennt er: Idiotikon der deutschen Sprache in Lief- und Estland, zieht aber die Ausdrücke beider Gouvernements in seine Arbeit, da er der (irrigen) Meinung ist, dass die deutschen Lief- und Estländer als eine zusammengehörende Nation von jeher einerlei Dialekt reden (vgl. Vorerinnerung zum Idiotikon S. V).

Noch unterschied man früher, als alle 3 Landestheile (Kur- Liv- und Estland) zusammengehörten oder eben erst auseinandergerissen waren, 1) das diesseitige Liefland, d. h. rechts von der Düna, Livland und 2) das jenseitige Liefland, Kurland. Die Stände des diesseitigen Lieflandes, 350. XI. 1. 40; das jenseitige Liefland oder Kurland, ebda. 42. Gleichbedeutend mit jenseitiges L. war überdünsch. Das über-dünasche Liefland, 195. Eichhorn hist. lett. 577. Auch in v. Richter (347) z. B. II. 1. 4. — Oft lies't man: in erster Eroberung und Bekräftigung der Lande Liefland, vgl. Land und Bekräftigung.

Obgleich Ländernamen im Allgemeinen kein Geschlechtswort vor sich haben (vgl. Grimms Gramm. II. 1005. 41), so begegnet es bei Livland oft. Sie (die Letten) haben von Alters her ein gut Theil des Lieflandes bewohnt, 195. Eichhorn hist. lett. 577; als nun der königl. Maj. die Liefflande verwandt worden, 195. Henning Chr. 243.

Livländer. Die L. sind Schmandlecker, sind Freunde des Schmandes, genießen ihn gern.

Livländerschaft. Bis dazu war ich mir meiner L. wenig bewusst gewesen, J. Eckardt in rig. Ztg. 1864. 25 und später oft.

livländisch. Früher im weiteren Sinne, wie unter Livland bemerkt worden. Früher auch mit Land verbunden. Daß Du dich des lieflandischen Landes unterstanden hast, 195. Henning Chr. 243. — Der Ausdruck livländisch steht nicht in demselben Maße dem Ausdruck lettisch gegenüber, wie den Ausdrücken kurländisch und estländisch die Ausdrücke kurisch und estnisch. Man spricht von kurschem und kurländischem Mehl und estländischer

und estnischer Butter in gleicher Bedeutung, stets aber nur von livländischer Gerste u. s. w., niemals von lettischer! — Wenn man diese Gerichte (Speisen) auf Livländisch isst, d. h. mit Zucker und Schmand, 470. IV. 41; in zehn Minuten ist ein Livländisches, d. h. ein in Fett, Butter und Schmand schwimmendes Mahl aufgetragen, ebda. 275. s. Livländer.

Livländisch Dreiband (Flachs). Man unterscheidet zwei Gattungen: Hofs- und ordinärer Dreiband. Er ist kurz von Harl und schlecht von Ansehn, 132.

Livlettländer. Die Liv-Lettländer, J. B. v. Fischer in 447a. 201. vgl. Lettlivländer.

Livonesen sind silberne blos für Lief- und Estland geprägte russische Münzen von verschiedener Größe, die man aber jetzt sehr selten sieht, Hupel. Livonesen oder silberne Rubel für Liv- und Estland, die aber nur 96 Copeken galten, der halbe 48, der ¼ Rubel 24 Copeken, L. Bergmann in 208. 175. Münzen, worunter drei Livonesen und mehrere Orter, 172. 1812. 26.

Lob, gespr. Lopp. Die etymolog. Annahmen des Grimm. Wtb. scheinen sehr gekünstelt; in den Buchstaben stimmt Lob zu slaw. слава Ruhm und хвала Lob. — Bergmann unterscheidet: der Lob, Belohnung und das Lob, das das Gesinde bekommt. Das sächl. Geschlecht ist indessen, wenigstens heutzutage, allein gültig, obgleich für Lob (Lobschein) der Dienstboten zuweilen auch der Lob gesprochen wird.

In Betreff der Dienstleute hat Lob sowol die Bed. von Lobschein als überhaupt Mittheilung über ihr Verhalten, über gute oder schlechte Eigenschaften. Nach Lob gehen wegen eines Dienstmädchens zu einer Dienstherrschaft, d. h. zu dieser sich hinbegeben, um sich über die Eigenschaften, Führung u. s. w. des Mädchens zu erkundigen. Haben Sie Ihr Lob mitgebracht? d. h. die Bescheinigung der früheren Dienstherrschaft über Ihr Verhalten. Ich gebe Ihnen kein Lob, d. h. keine Bescheinigung über ihr Verhalten. Gutes und schlechtes Lob; Lob über ein Dienstmädchen erhalten.

In dem Krons-Gymnasium zu Riga gab es in jeder Classe ein „Tagebuch", in welchem die Lehrer diejenigen Schüler verzeichneten, die Lob oder Tadel verdient hatten. Geschah das erste, so hieß das in der Sprache der Schüler: ins Lob, geschah das zweite: in Tadel geschrieben werden.

Löbe, die. An der Löbe (lobia) und Thüren, Arndt in 179. II. 58; der Stadt Riga willkürliche Gesetze und Rechte, sonsten genannt die Bauersprache, wie die von der Löben am Sonntag vor S. Michael jährlich abgelesen werden, 349. XX. 1. J. 1592. In einer anderen Handschrift (349. IV. 5) dafür: Löwen. Grimms Wtb. erklärt das Wort für ostmitteldeutsch und als mundartlich für Leube=Loube, liefert indeß nur einen neueren Beleg. Engl. lobby, im Latein des Mittelalters lobium. vgl. Löwe.

loben, früher öfters st. geloben, etwas. Loben und versprechen, 196. I. 500. J. 1558; ich N. N. zursage (verspreche), lobe (gelobe) und schwöre, 193. II. 36; auch in 194. A. L. R. 172. Nach Grimms Wtb. 11) zu schließen, ist es im nhd. selten. — Um gelobt zu werden, sagt man, muss man sterben, um getadelt zu werden, Bräutigam sein.

Lobien, in Arndts Chr. f. Lobia, Löbe.

Lobschein, gespr. Loppschein, Belobigungsschein für abgehende Dienstboten, namentlich Dienstmädchen und Köchinnen. Ich schickte die Köchin mit einem L. zu Frau N.

Lobtag. Einen Lob- und Dank-Tag berahmen, 45.

Loch. Grimms Wtb. übersieht das Zusammenstimmen mit russ. логъ, Hohlweg, Schlucht, das in vielen Zweigen begegnet und namentlich in der Bed. 5) des Grimmschen Wtb. (vgl. Wetterloch in der Schweiz) vollkommen mit Loch zusammenfällt. Die in Grimms Wtb. aufgestellte Herleitung aus liechen schließen mögte schon aus diesem Grunde hinfällig sein und Loch eher mit Schlucht als mit Schluß (von schließen) zusammenhängen.

Ein Loch in den Kopf geschlagen, 349. XXI. 1. J. 1621; auf der Hochzeit mit ein Kreuzepp ein L. in den Kop geschlagen, 349. XXVII. 1. J. 1614—17; ein L. ins Gesicht gestochen mit einem Reckstocke, 349. XXI. 3. J. 1621; mit einem Liebstein ein L. in den Kopf geworfen, 349. XXVII. 1. J. 1614—17. Unter Loch ist nichts als eine Wunde zu verstehen, wie noch heute es heißt: er fiel sich ein L. in den Kopf; bei der Schlägerei bekam er ein L. in den Kopf, d. h. Wunde am Kopf. Zu Grimms Wtb. 12. Einem ein L. in den Kopf sprechen, durch Geschwätz ihn wirr und wirr machen; auch: ihn zu dem bestimmen, was man beabsichtigt. Zu Grimms Wtb. 13).

Aus einem anderen Loche pfeifen, seine Gesinnung geändert haben; aus demselben

Loche pfeifen, ebenso wie die anderen denken und sprechen.

Saufen wie die Löcher, saufen wie ein Loch. Zu Grimms Wtb. 13).

Loch, Schamöffnung der Weiber, wird in Grimms Wtb. 9) aus Gargantua angeführt. Hier selbst Kindern bekannt; auch studentisch gewöhnlich. Nie in der Bed. von: After. Loch ist Loch! quand on bande, tout est bon.

Pariser Loch, eine gefährlich Eisstelle der Düna bei Riga, am Klüversholmschen Ufer. Durch einen Strudel (oder warme Quellen?) soll dort die Eisdecke nie stark werden und zum Frühjahr schneller als das übrige Eis der Düna schwach und dadurch gefährlich werden. Zuerst genannt in 361. J. 1880. 65: „Der Strudel, das sog. Pariserloch (ein Wort!), den der Fluß an dieser Stelle bildet, friert am Spätesten zu und entledigt sich am Frühesten der Eisfesseln. Aber schon geraume Zeit vorher wird er unpassirbar.“ Darauf in der rig. Ztg. als „allgemein bekannter Ausdruck“ bezeichnet. Nach Angabe dortiger Bewohner ist der in der Mitauer Vorstadt „jedem Kinde bekannte“ Ausdruck nicht Pariser Loch, sondern: Frau Ohlsen ihr Loch. Frau Ohlsen, eines Blockmachers Wittwe, hat ihr Haus gegenüber dieser gefährlichen Eisstelle. Diese Bezeichnung erinnert an das in Berlin bekannte Liegnitzer Loch, die gewölbte Durchfahrt unter dem Palais der Fürstin Liegnitz, zu Zeiten König Friedrich Wilhelm III. — Süßes Loch heißt in Reval der als Weinstube dienende Gildekeller (390c. 130). — Kaltes Loch heißt, nach Hupel, ein gemeines Gefängniß, auch das Grab — Knoll'sches Loch, eine grubenähnliche Straßenstelle bei der jetzigen Schwanapotheke, in der Scheunenstraße, gegenüber der Pferdestraße. Benannt so, weil die Schwanapotheke früher einem Herrn Knoll gehörte (Knoll's oder Knoll'sche Apotheke), und weil die hier sich kreuzenden Straßen sich gegen einander senkten und bei starken Regengüssen das Regenwasser wie in einem Schlunde sich ansammelte. Die Schwan-Apotheke am „Knollschen Loch“, 174. 1875. 393 vgl. Sonntag Polizei f. Livland, Riga 1821 und die Geschichte der rig. Apotheken daselbst.

lochen, einen, einsperren, stud. nach A. Stein (felder).

lochig. Die Wohnung ist lochig, klein, besteht aus kleinen Zimmern, „Löchern“.

Löchtels? Ein silbern Löchtels, oder Ritterschürze von 8 Schürzen, 261.

Locke, die, Ein- oder Vorrichtung, mittels deren man ein Thier lockt, dessen Lockton nachahmt. Ohne Locke ist der Vogel nicht zu locken. Zu Grimms Wtb.

Locke, geringere Gattung Wolle, bestehend in Bauch- und Fußwolle.

locker, sehr gew. von Erdreich: nicht fest zusammenhaltend. Lockrer Boden (Erdreich). In der Bed. 5) des Grimmschen Wtb. hier unbekannt und dafür: **los.**

Lockerung, des Erdreichs. Der Boden bedarf L.

Lockesaar, ein Holm bei Riga, der im roten Buch öfters genannt wird. Friebe (207. 136) bemerkt: „sein jetziger Name ist mir unbekannt. Melchior Fuchs nennt ihn zu seiner Zeit Brankhausholm“. Nach Schwarz (†1804) in 166[a]. 3/4. 508/9: der Benkensholm, auch Meisters- Brankhaus- Flügelsholm genannt. Das Wort Saar heißt estnisch ein Holm, Eiland. Die Bezeichnung Lokkesaar gehört zu den estnischen der rig. Gegend. Andere sind Osmesaar, gewöhnlich erklärt Bäreninsel, nach einer mir gewordenen mündlichen Mittheilung des verstorb. Landmarschalls v. Öttingen-Jensel: Hütteninsel; Titiger oder Tisserw (Jerwe estn. See), Titier, Gegend südwestlich von Riga, am linken Dünaufer, vermutlich für Titurg, die jetzige Benennung derselben Gegend; endlich: Üxküll.

Lod, nd. für Lot, Kugel. Im brem. Wtb. ist der älteste Beleg aus Renner beim J. 1539. Brotze in 166a. XI. 401: „Im J. 1452 finde ich unter den Ausgaben des rig. Kämmerers 6 frd. vor blych (Bley) to Bussen loden. Vermutlich Kugeln zu den sog. Loodbussen, einer Art Handbüchse, aus welchen Kugeln von ein oder ein paar Loth geschossen wurden. Steinerne Kugeln nennet Russow Steinelöde edder Tümmelers.

Lodderbube, gew. in der Bed. von fauler Mensch und unterschieden von Lotterbube.

Lodderei, die. Russow in s. Chronik 32. 2 hat Lodderise und Lodderige, im Sinne von negligentia, bemerkt Gadebusch (325) und verweist auf Frisch im Worte Lotter.

lodderig 1) von der Kleidung, nachlässig hängend, schlodderig; ebenso in Hennig preuß. Wtb. loddrig los, was nicht fest am Leibe liegt. 2) faul, schlafpelzig.

loddern und **Lotterbube** erinnern an die russ. лодарить, лодарь, лодырь und лотрыга.

loddern, faullenzen, Bergm. und Hupel; nichts thuend die Zeit verbringen. Im

Bette lange loddern. Schon bei Hupel und jetzt: was lodderst Du noch im Bett!

Loddige, die, Lodge, Löddige, Lodje, Loddie, Lottige, Lodye, Loddig, Lodding. Die dem russ. лодія entsprechendste Gestaltung ist Loddige. Gadebusch (325) sagt: Loddige, ein offenes Fahrzeug mit einem Mastbaum, dergleichen man in Liefland auf den Flüssen gebrauchet, wie in Deutschland die Schuten. Man findet das Wort Loddie auch in Chemnitz schwed. Krieg I. 49. a. — In seinen „Erläuterungen" sagt Gadebusch: Als Gustav Adolf 1630 in Pommern landete, folgten seiner Flotte mit Stücken bewehrte Loddien. Die in Liefland auf den Flüssen gebrauchten Lodjen sind unbedeckt und mit einem Mastbaum versehen wie die pommerschen Schuten. — Hupel erklärt Loddige: großes Transportboot. Auch Lodje, Loddinger, Lodie. In seinen Nachträgen zu dem Idiotikon (166a. XVII. 230): Bezeichnet in Riga ein kleines, sogenanntes Übersetzerboot, d. i. ein Fahrzeug, mit welchem man über den Fluß setzt oder fährt. Aber an anderen Orten, z. B. in Dorpat, versteht man darunter ein ziemlich großes mit einem kleinen Maste versehenes Fahrzeug, auf welchem Holz und andere Bedürfnisse, von entlegenen Orten zu Wasser herbey geführt werden. Loddigen, bemerkt der Herausgeber des Nyenstädt (194. 7) sind große zum Waarentransport eingerichtete Böte. Das Wort ist russischen Ursprungs von Lodja ein Boot. — Loddyge in 335. 14, bemerkt der Herausg., eine Art von Flußfahrzeugen, jetzt Bordinge genannt. Der Ausdruck scheint mit loschen, ein Schiff ausladen, verwandt zu sein, als wozu solche Fahrzeuge besonders auch gebraucht werden. (Eine sehr irrige Ansicht!)

Gegenwärtig, wie es scheint, nur für Flußkäne auf dem Embach, Peipus u. s. w., nicht auf der Düna oder in Lettland. Früher aber auch in Riga. Zuerst für Riga bezeugt in der Burspraке von 1384: Lodyen; ebenso: Lodyen in der Bursprake von 1412. vgl. 166a. 9/10. 558. Vorher in der Willkür der deutschen Kaufleute zu Nowgorod vom 22. Febr. 1346: We mit Lodien; weret sake, dat ieman ene lodien bemannen wolde; van der lodien sal man geven. Kein Sand oder Ballast aus den Loddigen auf das Bolwerk schießen, 349. XX. 1. J. 1592; eine bekreuzigte Loddig, 349. XXVII. 1. J. 1614—17; die Loddigen oder Bojarten, 350. XVIII. 3. J. 1621; acht bestückte Loddigen, 341; ein Löddig, Kämmereiger.=Pr. von 1682; die sogenannte Löddigen, als ein zur Holzladung bequemes und wohlfeiles Fahrzeug holten, 331; allerhand Fahrkasten oder Schiffsgefäße, Leichter, Loddigen, Prahmen, verdeckte und unverdeckte, 349. IV. 11; Löddige (Bz.), 148; Loddinge, aus dem J. 1635. s. Loddingeführer. Holzlöddige, d. i. Holzbote. — In älteren Schriften Rigas vereinerleit mit Bojarten. Die Loddigen oder Bojarten, 350. XVIII. 3. J. 1621.

Der Ausdruck kam aus Nowgorod oder Pleskau nach Livland, aus Nowgorod wol nach Schweden; das skandinawische Lodje (Ihre, Glossar. Sveo-goth.) hat weder Wurzel noch Ableitungen ebensowenig im Skandinawischen wie im Deutschen; und zu den Esten (loddi), nicht aber zu den Letten, — ein Beweis, dass insbesondere Est- und Nordlivland mit Russland in Verbindung trat. Aus dem in Nordrussland, bez. Nowgorod und Pleskau üblichen лодія (poln. łodzia) ist unser Loddige, Lodje u. s. w. hervorgegangen. Die früheste slawische und zwar donauslawische Gestaltung ist ладия und findet sich in Olegs Vertrag. Damit bezeichnet Nestor die Kähne der Russen (im Igorvertrage dafür корабли), in denen sie vor Cpl zogen, von den Griechen μονόξυλα genannt. Diese μονόξυλα waren offenbar keine Einbäume d. h. ausgehölte Baumstämme, wie man sie sieht auf dem Niemen bei Kowno und auch im südöstl. Livland und auf dem Babbitsee), die kaum 2—3 Leute fassen, sondern Böte, deren Grund aus einem gehölten, auseinandergebreiteten Baumstamm bestand, wie wir sie noch heute bei den sog. Strusenböten sehen, und den aus Strusenböten gefertigten verbesserten rigischen Böten. Die Gestaltung лодья in Nestor beim J. 1043 (пойде Володимеръ въ лодьяхъ и придоша въ Дунай) ist augenscheinlich eine durch die russ. Abschreiber aus ладья entstellte. Nestor kennt auch лядь u. олядь: Феофанъ же устрѣте я̂ въ лядѣхъ со огнемъ in der Lawrentij. въ олядѣхъ in allen übrigen nestorschen Abschriften. Dieses altruss. олядь (Bz. оляди) hat nichts mit ладия od. лодья zu thun und ist die russisch-bulgarische Nachbuchstabung, bez. Umgestaltung des grich. χελάνδιον, dessen άν in я verwandelt, dessen Vorhauch (χε oder ʽ) abgestoßen (wie bei den Russischen Slaven immer, dessen e in o verändert ist wie in олень — елень, озеро — езеро. (Miklosich, Lexic. pal. slov., u. St. Gedeonow Варяги и Русь I. 376). Auch ist zu bemerken, dass Nestor олядь ausschließlich zur Bezeichnung griechischer Schiffe, ладья zur Bezeichnung russischer verwendet. vgl. Gedeonow II.

Anm. 204. Eine Gestaltung von Lodj, Lozia, Ladja. Лодь, Лоды, Ладия u. s. w. nach griech. χελάνδιον ist dagegen schwerlich anzunehmen; eher eine Urverwandschaft zwischen ладия u. deutschem Lade, Behältniss, Kasten.

Wie олядь auf χελάνδιον zurückgeht, so hat dasselbe offenbar auch stattgefunden, wie schon Schlözer u. Krug annehmen, bei d. russ. корабль aus griech. καράβιον. Gedeonow (В. и Р. I. 380) bemerkt zwar, dass корабль allen slaw. Mundarten angehört u. sogar aus dem Slawischen ins Griechische übergegangen sein könnte, da die Bedeutung Schiff des Wortes κάραβος oder καράβιον erst eine spätere sei u. Kaiser Constantin unter καράβια nur russische verstehe. Das ist aber in beider Hinsicht ein Irrtum. Denn die Bedeutung Schiff gehört schon dem klassischen Griechisch an und καράβια ῥούσικα sind nicht russische, sondern rote Schiffe des griech. Kaisers. — Auf russ. кора Rinde ist корабль nicht zurückzuleiten, was Gedeonow ebenfalls darzuthun versucht. Man kann aber καράβιον Schiff ebenso gut mit κάραβος Krebs zusammenbringen wie das skandinawische snäcka mit Schnecke.

Loddigenführer, Bordingsführer. Lodbinge führer, 174. 1835. 370 aus d. J. 1635. Wendt bemerkt dazu: „Führer großer Böte."

Loddigenherr, Bordingherr. Im rig. Rathe befanden sich 1677 ein Buchdruckerei- u. Bibliothekherr, ein Mühlenherr, ein Weinherr, ein Risings- und Loddien Herr, ein Waisenherr, 350. XVIII. 3.

Loddigkerl. Zu den undeutschen Ämtern (Rigas) gehören: Loddigkerle, 351. XXI. I.; ein Loddigkerl eine bekreuzigte Lobdig aus dem Gerichte genommen, 349. XXVII. I. J. 1614. 17.; sechs Löddigen Kerl, 349. XXII. 3. vgl. 174. 1860. 333.

Lode, die, Wurzelschuss, Wurzelschössling von Laubholz, 224. 1825. 29; Ausrottung der Lohden, 201. I. 438. vgl. Grimms Wtb. unter Lode, ausloden und auslotten. Sallmann in 390 c. 50 erklärt: Jahresschössling, Spross, Zweig, mhd. lote, junger, schlank aufgewachsener Baum, mnd. lote, altclew. laide, von ahd. liotan, goth. liudan sprossen, wachsen.

[**Lode,** Haar, wollen Gewebe, wollener Überwurf. Grimms Wtb. übersieht altrussich луда, das als Überwurf des skand. Fürsten Hakun in Nestors Zeitnachrichten beim J. 1024 begegnet. Die Normannschafter haben dies Wort dem Skandinawischen zugesprochen. Gedeonow (Варяги и Русь I. 28) sieht es für slawisch an und gibt als Beweis dafür, dass die Croaten луда Decke, Hülle und лудити bedecken kennen. Indessen ist altruss. луда ebenso wurzel- und zweiglos wie kroatisches.]

Lodentrieb, Stockausschlag, 224. 1825. 30.

Loef, s. Lof.

Lof, „der livländische Scheffel", in Riga ausschließlich das Lof, bei Gadebusch, Pauker u. A. der Lof, bei Hupel der und das. In der plattd. Zeit lop, Vz. lope, in der hd. Zeit Loff, Loef, Loof und in der Vz. Loffe, Loofe und Löffe; in Riga jetzt Lofe und Löfe. In 180 schreibt Gadebusch stets Loef st. Lof, ebenso wie Stoef st. Stof; Pauker stets Loof wie Stoof, in der Vz. aber Löfe und Stöfe. Hupel schreibt Loof und bemerkt, dass Fischer und Bergmann wider die Aussprache (!) Lof schreiben. Lange schreibt Loff. Gadebusch (325) sagt: Loop oder Loof, modius livonicus, ein Kornmaß, welches sehr verschieden ist. Heutiges Tages ist in dem rigischen Gouvernement einerlei Lof; sonst aber war der rigische und dörpatische sehr unterschieden und letzterer ein Drittheil größer als der erstere. Der rigische, wovon der revalische sehr abweicht, indem er kleiner ist, wird in 4 Külmete getheilt. Drei rigische Löfe machen 4 Berliner Scheffel; 45 Löfe Roggen eine Last, jedoch werden in Pernau 48 darauf gerechnet, und in Reval 72. Ich habe aber schon gesagt, daß der revalische Lof kleiner ist als der rigische. Zween rigische, drei revalische und 4 narwische Löfe machen eine Tonne. — Hupel in 182. II. sagt: ein Loof hat 3, 4 oder gar 6 Külmete. Am Gewöhnlichsten rechnet man 3 gehäufte Külmet, welche 4 gestrichene ausmachen. Die kleinen, deren 6 auf einen Lof gehen, sind auf dem Lande selten im Gebrauch, in Riga dagegen fast durchgängig. — J. B. v. Fischer (447. 344) sagt am Übereinstimmendsten mit heute: das Lof wird in Drittel, in Viertel und in Sechstel getheilt und solche Theile Külmite genannt, deren letzte Art rigische heißen und 9 Stöfe halten. — Der Loof, sagt G. Pauker in 326, ist ein uraltes Hohlmaß, dessen schon 1223 Erwähnung geschieht, und welches wahrscheinlich zu Bischof Alberts Zeiten (1198—1231) von bremischen Kaufleuten nach Riga gebracht worden. Der Name Loof ist jetzt in Deutschland verschwunden, erscheint aber in einigen Gegenden Hollands; eine Tonne hat da zwei Loopers oder Mudd. — Das Loof, sagt Hildebrand in 453. S. 34. Anm. 1., das alte einheimische Getreidemaß für kleinere Quantitäten, wird vom J. 1252 an mehr-

fach urkundlich erwähnt (livl. Urk.-Buch I. № 240. § 8, № 405. § 3); XIX lop siliginis beim J. 1303. Bei Roggen, bemerkt Hildebrand ebda. LVII, wird auch das Loof aufgeführt, das, ursprünglich wol skandinawisch, sich schon sehr früh in Livland eingebürgert hatte. Da es noch jetzt in Schweden, ebenso wie in Riga, einer Vierteltonne gleich gerechnet wird, so ist es wol auch damals schon als gleich 1/48 Last und einem Gewicht von 5 Lispfunden gleichkommend anzusehen. — Von dem lop, das in Urk. von 1252 erwänt wird, heißt es, dass es 10 Külmete enthielt.

Einen rigischen abgestrichenen Loff Roggen, 192. II. 171. J. 1567; ein Zins Loff, ebda. im Mitauer Rec. von 1570; Löffe, ebda. Vier Bauer Külmite gehen auf einen rigischen Loff, 328. 247. J. 1649; ein Bauer-Külmit, dero 4 auf einen Rigischen Loff gehen, 328. 210; der Loff, 353. 90; ein Pflug muß zum wenigsten 7 Loff Rogken außsäen, 330. 26; fünf Loff Rigisches (Maß) außsäen, 330. 24.

Nach Löfen wird die Größe der Aussat berechnet. Daher: Acht Loof Aussaat, 147; der Bauer hatte nach der Zahl der Loofe Aussaat seines Landes dem Gutsherrn Gehorch zu leisten, 360. S. 5; einem bemittelten Mann wird ein kleines Landwesen von 150 Löfen Korn jährlicher Aussaat pfandweise angeboten, 172. 1812. № 19.

Nach Löfen wurden auch die Brausel bestimmt. Ein jeder der brauen will, soll nicht anders denn bei 30, bei 15 oder 8 Löfen sein Malz frei machen und brauen (der abzutragenden Accise wegen), d. h. ein ganzes, ein halbes und ein Viertel Brausel, 349. V. 1; für Getraide, das unter einer Fuhre oder sieben Löfe zu messen ist, 302. J. 1799. — Über Lof vgl. noch v. Hagemeister in 355. I. 5.

Mit dem nd. Loof, etwas Flaches, kann das viereckig-würfelige Hohlmaß Lof schwerlich zusammengebracht werden; auch haben die ältesten nd. Belege, z. B. in den Bursprakes von 1376 und 1399. 25, und die ältesten lateinischen z. B. im Schuldbuch beim J. 1303, stets Lop nicht Loof. Estnisch heißt Lof Wak, lettisch puhrs. Das brem. Wtb. hat Löpen, hölzernes Gefäß, Kübel und das Holländische kennt Lopers oder Mudd, von denen 2 auf eine Tonne gehen. Richtiger findet sich Lof wieder in Löp, der, welches in verschiedenen Gegenden Norddeutschlands in Gebrauch war und von Schiller-Lübben im mittelniederdeutschen Wörterbuch erklärt wird: hölzernes Gefäß von kleinerem Inhalte, kleiner Scheffel. Die Schweiz kennt Löffel, ein gewisses Hohlmaß.

Lof? Der Büchsenmacher soll einschneiden einen Stützer Loof, 252. Das nd. Loop, Gewehrlauf?

Lofden, Versprechungen. Oft in 351. XVII. Gewöhnlicher war Loften. Im brem. Wtb.: Lofte, Lovte und Lövte.

Löffel, der, stud. 1) Diener, Aufwärter. Auch angemerkt in 324 und 390c. 112. Verächtlich auch in Riga. Grimms Wtb. sieht in Löffel eine Weiterbildung von Laffe. Ob mit Recht? — 2) unbedeutender, einfältiger Mensch. — In beiden Bed. die Mz. stets: Löffel, während Löffel zum Essen sehr gewönlich Löffeln bildet.

Löffel. Zucker so lange kochen, bis er sich vom Löffel spinnt, 155. 2. 374; Teig so lange kneten bis er ganz vom L. lässt.

Löffelfisch. Löffelfische, in 328. 15. J. 1649 und in späteren Ausgaben; Art kleiner Weiß-Fische in livländ. Bächen, lett. mailites, Lange; Löffelfische, Gründlinge, Stender. Vielleicht dasselbe was Löffelstint.

Löffeline, die, stud. für Aufwärterin. Auch in 324 und 390c. 112.

löffeliren, aufwarten, Aufwärter sein, 324 und gew. s. löffeln.

Löffelkost, die, Suppe, Hupel, der hinzufügt, dass Einige dafür, nach dem plattd. Löpelkost sprechen. Mir nicht begegnet.

Löffelkuchen. Nach 155. S. 340 ein Gebäck aus saurem Schmand, Eiern, Bier, Butter und Mehl; der Teig wird löffelweise in abgeklärter Butter braun gebacken. — Rohe Löffelkuchen, 361. 1881. 172. Eine Art Kröpeln; die Benennung jetzt nur noch in älteren Wirtschaften.

löffeln, was löffeliren: Löffel, Aufwärter sein. Er löffelte einige Jahre, dann —

Löffelsattel. Löffelsättel, 172. 1832. 46.

Löffelstint. Die sog. Löffelstinte, etwa 2 Zoll lang, salmo albula? sogenannt, weil sie wegen ihrer Kleinheit und Zartheit mit Löffeln gegessen werden, Kawall in 175. 1858. № 35. Hupel in 350. XVIII. 5 sagt: die kleineren (Stinte) nennt man Löffelstinte. Löffelstinte, 222. J. 1826; Löffelstinte, 155. vgl. Grimms Wtb.

losig und **lösig.** Ein 4lösiger Sack, 180. IV. 2. 164; zweilösige Säcke, 172. 1830. № 4; ein losiger Sack. Losig auch in 390c. 75.

Loskorb, Korb von eines Loses Inhalt.

Losleute. Die Messerhandlanger oder sog. Losleute, welche unter Aufsicht der Messer das Getreide losweise in die Ge-

fäße schütteten, rig. Schriftst. von 1832. vgl. 174. 1869. 184.

Losmaß. G. Pauker sagt in 326 (nach 355): das im Lande gebräuchliche Loosmaaß ist überall das rigische von 54 Stoof; das Loosmaaß von 60 Stöfen findet sich nur bei manchen Bauerhändlern in den Städten, die darnach betriegerisch von den Bauern kaufen, und weil sie ihren Einkauf vom Lande darnach messen, es landisches Gewicht und Maaß nennen, aber ganz ohne Grund. — Das schwedische 4kantige Renterei-Losmaß, 149. 13; ein Losmaß, 172. 1787. 267; ein altes Loosmaaß, 172. 1801. 505.

Lossack, ein Sack von einem Lose Inhalt. In Verb. mit Zalwörtern: ein Einlossack, zwei Zwei- oder Dreilossäcke.

Losstätte, die. In 328 männlich oder sächlich? Ein Loosstet, 328. 120. J. 1649; ein Loosstet Gersten-Land bemisten, 328. 106. Losstedte oder Losstellen, 350. XVIII. 2.

Losstelle, selten Losstelle; die Bauer-B.-O. von 1804 schreibt abwechselnd Los- und Losstelle. Die Einheit des Flächenmaßes in Livland, H. v. Rautenfeld in rig. Ztg. 1866. 189. Zehn Losstellen in jeder Lotte, 327. 159; zwölf Losstellen mit Wald bestandenen Reißlandes, rig. Ztg. 1861; vier Losstellen einjähriger Klee, 175. 1856; eine L. Roggenaussat; für den ersten Pflug einer L., 147. Dreißig Losstellen sind eingeeggt, d. h. die Sat auf denselben; 30 Losstellen Sat sind untergebracht, d. h. die Sat auf 30 Losstellen. — Nach der Messung von 1822 wird die L. in 25 Kappen geteilt; sie enthält 10,000 Landmesser-Geviertellen und ist nahezu ⅓ Dessätine oder ⅓ Hektare oder ⅓ preuß. Morgen. — Sallmann (390c. 70): es gibt auch Halblof-, Viertellof-, Achtellofstellen; am Häufigsten sind die Vierlofstellen.

Loft und **Lofte,** die, Gelöbniss. Welcher Kreuzküssung und Loft zuwider, 351. XVII, nach Brotze: Gelobung; haben der ersten Lofften und Zusagen Erinnerung gethan, ebda. 507; wiewohl wir nun auf gedachts Knese Petri Loffte getreten, ebda. 501, „Loffte, Gelübde, Gelöbniß; auf Jemandes Loffte treten, auf Jemandes Versprechen sich stützen oder berufen“. s. Losde.

lohig, gespr. lo-ig und lohj, schlaff, lau. Bei Stender I. lohj, schlapp, zu loß, faul; lohje Flüsse, darauf man keinen sicheren Tritt hat, Stender I. 87. Ein loh-iger Mensch, gespr. lo-jer oder lo-iger. Bergmann und Hupel erklären „loje“ mit träge, unthätig; Hupel nennt es pöbelhaft, — sehr mit Unrecht; man kann den Ausdruck höchstens „nicht gewählt“ nennen. — Das brem. Wtb. unterscheidet loi (einsylbig), träge, faul von loje, lose, nicht fest. Lautlich fällt damit zusammen estn. löög schlaff, löig lau, laulich.

Lohigkeit, Schlaffheit, Trägheit.

Lohm, s. Lom.

Lohte, s. Lotte.

loje, s. lohig.

Lok, der, Lauch. Lauch oder Loock, 353. 41; Look für Lauch, 210. Jetzt kaum! nd. Look. In dieser Gestalt ins Lettische (lohki) übergegangen und ins Estnische (look und lauk).

[**Loll, Lölle,** der, Thor, Maulaffe, Lulle und Lülle Narr, Dummkopf, Lalle, Lale, Lalli Laffe, Maulaffe. Zu Grimms Wtb., welches das hier unbekannte Wort auf die Wortreihe lallen, lollen, lullen zurückleitet, ist ergänzend nachzuholen 1) estn. lolj. Rootsi Lolj (das l weich gesprochen), schwedischer Tropf, 470. IV. 55 und estn. Lül tölpischer Mensch; 2) russ. лялл, Kind, Maulaffe, unbeholfener Mensch; 3) das hierortige Lälle, Lälling, lal, lalig; 4) lettisch lullis dämischer Mensch, Maulaffe, verwöhntes Kind; 5) nd. Lülei, Müssiggänger, träger Mensch, Faullenzer. Im brem. Wtb.]

lollig, schläfrig, matt, 322. 29. In derselben Bed. wie tossig. Wol nur im estn. Theil Livlands und in Estland.

Lom, der, Zugstelle der Fischer, Lohm, in der Bz. Lohme, Lohmen und Löhme, das lett. Lohma Fischzug und estn. loom. Vergleich über die Lachslohmen, 350. XVII. 1. J. 1646. Im Verzeichniss der Hölmer von 1735 in 349. XVI. 5 werden als Lohme erwänt: Cron-Lohm (d. i. der hohen Krone gehöriger), Vegesacks-Lohm. Ebenda: in einem Lachslohm fischen; der Fischer D. sagt, daß die Stadtfischer daselbst ihr Lohm gehabt. — Die alten Lohmen des rig. Fischeramtes in der Düna sind durch Versandung des Flußbettes unbrauchbar geworden, 396. 1862. 204—7.

lomáien, richtiger als lamaien, das Sallmann (360c. 107) anführt, nach dem russ. ломать zerbrechen. Im Scherz.

Lombse? Busch-Acker, Lombsen, Rödinge, Huer-Acker, 192. VI. 215 (Ordnung der Bauern). Neidenburg hat Lohmesse im Sinn von Küttisse, 329. 17.

lommen, arschficken. In Riga. Vielleicht lehmen, von engl. loam, Lehm. vgl. Lehmgrube.

Lommer und **Lommerei,** Arschficker und Arschfickerei.

Lon (Lohn). Grimms Wtb. folgert aus der Urverwandtschaft mit slaw. low und

lowiti, dass die Bed. von Lon auf der Vorstellung der Beute oder des Jagdertrages (Fang!) erwachsen ist. Die Urverwandtschaft ist indessen sehr fraglich und ebendaher auch die ursprüngliche Bedeutung von Lon als Beute. Viel ungezwungener hängt Lon und lonen zusammen mit Lehn und lehnen, d. h. (als Lehn) etwas geben oder empfangen, Lon somit das Empfangene oder Gegebene, Dargeliehene, wie das engl. loan Darlehn und loan leihen und Lehnkutsche und Lehnschlitten für Lohnkutsche und Lohnschlitten gesprochen wurde.

Fast durchweg männlichen Geschlechts, früher, wie noch jetzt in Norddeutschland in der Bed. Löhnung, vorherrschend sächlich. Daher sagt Bergmann (164): „der Lohn bedeutet die Belohnung, das Lohn ist die Vergeltung, die das Gesinde bekommt. Ich muß ihr das ganze Lohn bezahlen". Sächlich jetzt nur in Verbindungen, wie Arbeits- und Bleicherlon und auch verschwindend. Das Arbeitslohn belangend, 250; das Bleicherlohn beträgt, rig. Ztg. 1856. 192. Oft heißt es: das Dienstmädchen hat 3 Rubel auf den (ihren) Lon bekommen, als Handgeld oder im Voraus; ich gab ihr 2 Rbl. auf ihren Lon.

Lonbuschwächter. Die Buschwächter sind gewöhnlich „Lohnbuschwächter", d. h. solche, welche neben freier Wohnung und einem jährlichen Holzdeputat nur etwas Gartenland und soviel Heuschlag haben um das nöthige Futter für ein Pferd oder 2 Kühe zu gewinnen, im übrigen aber einen baaren Jahreslohn beziehen, 388. I. 28.

lonen (lohnen), ausgeben, Ausbeute geben. Im mittelmäßigen Lande sind die Erbsen voller Schifen und lohnen wohl, 329. 10; drei ℔. Talch geben sechs ℔. Seife, ist die Lauge gut, so lohnets mehr, 328. 210; bejahen, daß der Roggen sich alsdenn besser schütte, oder, nach unserer Mundart, lohne, 447. 48; welches das Lohnen verringert, ebda.; die Riegen lohnen gut, d. h. man bekommt aus jedem Fuder viel Korn, Hupel; wo das Korn ungemein gut fudert, aber außer allem Verhältnisse (schlecht) lohnet, 201. I. 463; der Hafer hat gelohnt, 176. 1827. 185; die Kartoffeln lohnten 15—17fach, 176. 1832. 165.

Sich lohnen tadelt Sallmann (390c. 134). Das lohnt sich nicht (der Mühe), auch in Riga gew., aber ebenso in Deutschland. vgl. Grimms Wtb. Sp. 1140. 9.

Lonkorn. Lohnkorn, das den Knechten als Lohn verabfolgte Korn, 390c. 70; Korn, das der Knecht auf des Wirths Feld für sich baut, estn. sohk oder Sohhi willi, nach Hupel im estn. Wtb.

Lop, früher und nd. für Lof. Zwei Lop Sommerkorn, 349. XXIII. 5.

Lor, der, große, trichterförmige Vertiefung oder Grube.

lorchen, ein Wort, das ich nur aus Hupels estn. Wtb. 1818 (nicht 1780!) belegen kann und das Hupel als livländisch bezeichnet: umherstreichen, umherstorgen, estn. lorkma oder lorkuma. Es scheint dem lurjen, estn. lursama Sallmanns (390c. 53 und 107, verlurjen) zu entsprechen. Wenn lorchen noch vorkommen sollte, so sicher nur im estnischen Livland.

Los, das. In der Einz. früher oft Loß, Loßes, in der Mz. Loße (Losse), später oft Löse und Löser, heute: Lose. Die Einzeichnung derer Lossen soll auf dem Rathhause geschehen, aus einem rig. Lotterieplan von 1721 in 174. 1848. 190 und 191. In 73: Looß, Looßes, Mz. Looße.

los, Beiw., oft statt lose. Die Brust ist mir los, ich habe Auswurf, entgegen: die Brust ist mir fest, ich habe trocknen Catarrh, keinen Auswurf. — Losen Leib haben, Durchfall; loser Leib, Durchfall, Durchlauf, Hupel und jetzt. — Mein Ohr ist wieder los, wenn es durch Erkältung und dergl. vorher „zugefallen" war. — Mir ist die Nase wieder los, wenn der trockene Schnupfen in fließenden sich verwandelt. — Die Zähne werden loß, 328. 179. J. 1649; sie sind loß, ebda., d. h. wackeln in der Zanhöle, stehen nicht fest. Auch heute gewönlich. vgl. in Grimms Wtb. los, 3. d: der Anker ist los. — Sobald die Erde los ist, 172. 1805. 176, im Frühling aufgethaut; die Erde, die jetzt los ist, Stender I. — Die Düna ist los, d. h. das Eis ist aufgegangen. Entgegen: die Düna ist fest, d. h. zugefroren. — Von Kühen heißt es, sie seien fest, wenn sie bei hoher Trächtigkeit keine Milch mehr geben, dagegen: sie seien wieder los, wenn sie wieder Milch haben. — Ein im Munde Einiger gebräuchlicher, Anderen seltsam klingender Ausdruck ist: nachfragen, ob die Frau los wäre, d. h. frei wäre, um arbeiten zu können. — Mit losem Munde, offenem. Augen los oder Beutel los! sagt der Geprellte, 470. IV. 268, d. h. wer die Augen nicht offen hat, verliert sein Geld. Die Thür ist los 1) nicht zugerigelt oder zugeschlossen. Die Thür ist los! wird einem Kommenden, der an der Glocke zieht, zugerufen. Dann übergehend in 2) offenstehend, geöffnet, auf. Die Fenster sind los, offenstehend,

stehen los, stehen offen; die Bude steht los, der Keller ist los, offen; das Fenster blieb los, offen. Krüger (319. 334) erklärt dies los statt offen aus dem Lettischen. „Die Thür ist los, mach das Fenster los. Daraus folgte dann natürlich fest statt zu. Ich habe alle Thüren festgemacht". Diese Behauptung ist grundlos; am Meisten spricht gegen sie der Umstand, dass unser los, ebenso wie fest, nicht allein in Kur- und Lettland, sondern auch im estnischen Livland und Estland (schon bei Hupel im estn. Wtb. von 1780 und 1818 und im Idiotikon in der Bed. offen) vorkommt und einer Menge Verbindungen angehört, für welche das lettische wallâ und estnische wallal oder wallale nur theilweise herangezogen werden können und für welche ähnliche, selbst entsprechende in Deutschland zu finden sind. In vielen Redensarten, bemerkt Sallmann (390c. 110), wird für das in Deutschland gebrauchte „zu" fest, für „auf" los gesagt, wie auch im Niederdeutschen. Das Fenster, der Fluß, das Meer, die Thür sind fest, auch die Nase der Verschnupften ist fest; der Laden, der Magen, die Pforte, die Schachtel, der Schrank, das Thor sind los." — vgl. los sein.

los, Nebenw. Los dafür! In den 30er Jahren bei Studenten u. A. ein beliebter Ausdruck zur Aufforderung, etwas zu thun. Sollte ein Lied angestimmt werden, so wurde: Los dafür! gerufen und der Gesang begann. Statt: los oder wolan! Zu Grimms Wtb. Sp. 1160, 6.

losarbeiten. 1) etwas, mit angestrengter Thätigkeit öffnen, z. B. eine vernagelte Thür; abbringen, z. B. ein Schiff, von einer Sandbank; lösen, ein Stück Mauerputz, von einer Wand. 2) einen, befreien, aus schwieriger Lage. 3) sich, sich loslösen. Ein großes Stück Mauerputz arbeitete sich los.

Losbäcker, Bäcker, der loses, d. h. lockeres weißes Brot backt, Weißbäcker, zum Unterschied von den Fast- oder Festbäckern, welche derbes Roggenbrot anfertigen und an einigen Orten Deutschlands Schwarzbäcker heißen. In Poppe's Technologie heißt es: in vielen Städten wird das Weißbrot von eigenen Weißbäckern (Losbäckern), das Schwarzbrot von Schwarzbäckern (Festbäckern) gebacken. Das Weißbrot pflegt lockerer und leichter als das Schwarzbrot zu sein, welches in der Regel mehr Dichtigkeit und eigentümliche Schwere besitzt. — Ehn Loßbecker M. Orle von Breßlaue, 406. J. 1583; Schragen der Loß- und Kuchenbäcker von 1685 in 260; Brod Taxa, wornach sich die Fast- Weiß- und Loßbeckere zu richten haben, Riga 1770.

losballern, losschlagen, losbrennen.

losbändig. 1) von Fässern, deren Bänder los sind. Dies Fass ist losbändig. 2) von Vieh. Milchendes und losbendiges Vieh, 172. 1799. 206; losbändiges Vieh, 172. 1812. № 3. Auf Menschen übertragen, namentlich Unerwachsenen: losgebunden, ausgelassen, wild, unbändig. Die Jungens sind ganz losbändig. Oft hierfür: losbündig. Im brem. Wtb. losbändig.

Losbändigkeit, Losgebundenheit, Ausgelassenheit.

losbekommen. 1) ein Schloss, eine Thür, ein Fenster, einen Kasten, einen Knoten, dazu gelangen, sie zu öffnen, loskriegen, losbringen, lösen. 2) etwas, dazu gelangen, etwas „los zu bekommen", es erlernen, begreifen, loskriegen, wegbekommen, in den Kopf bekommen. s. loskriegen.

losbitten sich, Urlaub fragen nach Stender, richtiger: in Folge einer Bitte Urlaub erhalten oder überhaupt: sich freibitten. Ich habe mich losgebeten und kann wegfahren. — Einen Gefangenen los bitten, 345. 17. J. 1558, eine viel ältere Stelle als in Grimms Wtb.

losblätterig, von Kohlköpfen, deren Geblatt nicht fest zusammenschließt. Losblättericht, wie Kohl, Stender II. 146.

losbleiben, offen bleiben. Die Fenster können los bleiben.

losbrennen. 1) losschießen. Die Stücke (Kanonen) um der Stadt wurden zwei Mal losgebrannt, 350. XXVIII; einunddreißig Schüsse wurden von den Wällen losgebrannt, ebda. Zu Grimms Wtb. 2) auf, in, gegen einen. Die Rigischen haben befohlen, auf sie loszubrennen, 352. XXIX. 1. 3. J. 1605; Bürger, so tapfer in den Feind losgebrannt, 223; die Fußvölker brannten gegen der Feinde Laufgraben dermaßen los, ebda., schossen drauf los. Zu Grimms Wtb. — 3) auf einen oder etwas, loshauen, losschlagen. Er brennt wie ein Unsinniger auf sie los; er brennt auf das Clavier los. vgl. brennen. — 4) sich mit Gewalt oder Schnelligkeit öffnen. Die Thür, das Fenster brannte los, schlug auf. — 5) ausbrennen, ausspicken, losziehen, sich schnell davon machen. Er ist losgebrannt; er brannte los. — 6) anfangen. Brenn los! s. losfahren und losfeuern.

Losbrennung. Mit zugleicher (zugleich stattfindender) Loßbrennung etzlicher Stücke,

223; mit Loßbrennung von etzlichen Battereyen, ebda.; die Losbrennung aller Kanonen, 350. XXVIII.

losbündig, unbändig, ausgelassen, von Knaben und Erwachsenen. Das gemeine Volk ist jetzt ganz losbündig, achtet nicht Gesetz und Ordnung.

losbuttern, sich, sich losarbeiten, durch vielfältigen Gebrauch sich losdrehen. Von Schrauben u. ä.

Loschbalge, die, Löschkübel. Zwei Loschbalgen, 172. 1799. 63. In einer Brauerei.

Lösche, die, Art Fahrzeug auf Landseen und Flüssen in Westpreußen. Grimms Wtb. führt dies Wort unter Lösche, von löschen, an. Es begegnet in Urk. von 1412 (399) in der nd. Gestaltung Loske; dieses Loske bezeichnet ein Bot, welches ein nowgoroder Russe benutzt und offenbare Wiedergabe von russ. лодочка ist; das westpreußische Lösche geht dagegen zurück auf poln. Łodzia oder łodz. Als deutsches Wort ist Lösche nicht anzuführen und keinenfalls mit löschen zusammenzubringen.

loschen, (◡), Waren aus Schiffen und Schiffe selbst. Ein noch heute in Handelskreisen gewönlicher Ausdruck, den wir aus der nd. Zeit haben und für den als edler löschen gilt. Loschen, 335. 14. J. 1559, „ein Schiff ausladen“. Eine Ladung loschen, 349. XVI. 6. J. 1738; Waaren, die geloschet sind, 172. 1768. 114; legen Schiffe an, um den Ballast zu loschen, 174. 1831. 117; die aus den Strusen geloschten Waaren, 113; zum Loschen werden auf ein Schiff von 100 Roggenlast groß 14—20 laufende Tage angenommen, 143; zum Laden und Loschen der Schiffe, 113; loschende und ladende Schiffe, ebda. Ungewönlich erscheint: Wenn Jemand ausm Schiffe begehrete zu löschen, 148. vgl. lossen.

löschen. Tage löschen auf dem Kerbstocke der Bauern, d. h. die abgestandenen (geleisteten) Tage tilgen. Zu Grimms Wtb. Sp. 1179. 6. — Löschen, einem eins, (einen Schlag) versetzen, insbesondere: eine Ohrfeige. Gewönlich, und ebenso in Kur- und Estland. Lösch' ihm eins! gib ihm eins an die Ohren, 324.

Loscher und **Löscher,** Auslader eines Schiffs.

Loschgeld, nd. losche geld in 335. 120. J. 1559, „das diejenigen, welche Loschschiffe halten, von dem Seefahrenden Mann erheben“, bemerkt der Herausgeber.

Löschmann, beim Feuerlöschen, Spritzenmann, 176. 1826. 240. In Grimms Wtb. ein Beleg aus dem J. 1872.

Loschschiff, von dem Herausgeber des Ältermannbuches (335) S. 120. J. 1559 für nd. losche schep gebraucht. „Losche schepen, kleinere Schiffe, welche zum Ausladen (Loschen) der größeren gebraucht werden. Sie waren größer als Bordinge. Später hießen sie Schmacken oder Lüchter“.

Loschtag. Wo keine Loschtage bestimmt sind, da —, 143.

Löschtafel, auf einem Schiffe. 172. 1834. 47.

Löschtuch. Löschtücher, beim Feuerlöschen. s. Löschwisch.

Loschung. Bei L. des Ballastes, 349. XVI. 6; L. oder Ausloschung eines Schiffes oder des Ballastes, Entloschung, v. Stein in 364a. S. 225 und f.

Löschwisch, der und Löschwischer, der, zum Feuerlöschen, erstes Wort in 145, zweites in einem Befehl des rig. Commandanten Emme vom 23. Juni 1812, dann auch in 183. In anderer Bed. als Löschwisch der Schmiede.

losdämmern, loshauen, losschlagen, etwas und auf einen. Wie losbrennen.

Losdiener, Lostreiber. Heute wol kaum gebraucht, obgleich Sallmann (390c. 65) es als in Estland vorkommend anführt; für Livland nur aus dem 16. Jahrh. zu bezeugen. Aus manchen Angaben erhellt, sagt v. Richter (347. I. 2. 376), daß die Bauern (der damaligen Zeit, zwischen 1494 und 1562) theils Gesindeswirthe (Hakenmänner), theils Knechte („Einhöflinge“, Fußmänner), theils Lostreiber („Losdiener“) waren, wie noch heut zu Tage.

Losdreger, Losträger, Lastträger? De losdregers unde alle andere arbeydes lude, in der Bursprake von 1412. 75. Bunges Urk.-Buch (399) fragt, Arbeiter, Tagelöhner? s. Dreger und Losträger.

losdrönen, durch Drönung, Erschütterung sich ablösen, abfallen. Der Putz der Wand drönte los, als an ihr mit dem Beil gearbeitet wurde.

losdrücken, ein reifes Geschwür, durch Drücken öffnen. — Da hat der Großfürst losgedrücket und gesaget, 194. Nyst. 44, ist los- oder aufgefahren. Viel ältrer Beleg als in Grimms Wtb.

losdürfen, losgehen dürfen, zur Paukerei.

lose, im Comparativ oft: löser statt loser. Loser Flachs, Losflachs, ungepackter; lose Ware, loser Flachs, 306; selbiges Guht, es bestehe in loß Guth oder Bünden, 198. 1; loser Henpff, entgegen dem in Bünden, ebda; — Loses Getreide, ungesacktes, entgegen dem gesackten, in Säcken befindlichen. — Loses u. festes Eigenthum, 185. 334. Das Wasser

wollte man aus einem „loesen" Morast leiten, 335. 234. J. 1571. — Ein loser Braten, Kalbshinterteil, von dem alles Überflüssige abgehauen, das eigentliche Bratenstück allein nachgeblieben. Bei d. rig. Knochenhauern. — Loser Schnupfen, fließender; loser Husten oder Catarrh, mit Auswurf, entgegen trockener Husten oder Catarrh. Der Husten ist jetzt lose, ist loser (löser), zeigt Auswurf, zeigt mehr Auswurf. Ein loses Maul haben, seiner Zunge freien Lauf lassen, nicht gerade, wie Hupel erklärt, böse. — Losen Leib haben, Durchfall. Schon Hupel. — Bei losen Fenstern und Thüren schlafen s. los; eine lose Bank, in den Kirchen, offenstehend, nicht abgeschlossen.

Die zahlreichen „losen" Familien, welche weder einen Jahresdienst finden noch mögen, 456. 1872. I; die auf der „losen" Arbeiterbevölkerung lastenden Mißstände, ebda; den Delegirten der unbesitzlichen, sog. „losen Leute", 361. 1878. 288; von der Steuer entfielen auf die Gesindesinhaber 2485 Rub. und 519 Rub. auf die losen Leute, ebda. Lose Männer hießen Lostreiber, vgl. 166a. 11/12 in der ruttigferschen Urk; die losen unansässigen Bauerknechte sollen nicht ledig umherlaufen, sondern sich zu einem ganzen Jahr vermiethen, würden sie aber binnen des Jahres verlaufen, sollen sie —, Wolmar. Landt.-Schluß von 1543. — Allerlei lose Landstreicher und Geldfresser, 180. II. 2. 37. Sollen die losen Weiber und Mägde ihre eigene Wohnung und Wesend nicht haben, sondern sollen sich vermiethen, 349. IV. 5. 70; die losen Weiber sollen anders nirgends wohnen innerhalb noch außer der Stadt, denn in ihrem Convente in dem Erlenbruche, 350. XXIV. 1; de dre huse im Ellerbroke, dar de losen wive plegen inne to wanende, 466. III. 280. J. 1527. L. Napiersky (ebda.) erklärt: vagirende Weiber, meretrices.

lösen sich, gebraucht Petersen in 326. I. 3. 97 (der Fuchs löste sich) statt des in der deutschländischen und hiesigen Jägersprache üblichen losen. — Lösen. Hernach lösete er alle seine Gestücke, 233. In Grimms Wtb. erster Beleg aus Lessing.

lösern, loser machen, ein Schnürleib, einen Knoten, ein Band. Löser' etwas den Knoten!

losfahren, beginnen. Dann fahr los mit deiner Geschichte, 470. IV. 227.

losfeilen. Zwei Kerl in der Karre, die sich haben losfeilen wollen, 349. XXI. 1. J. 1666/67.

losfeuern, losschlagen, losknallen, etwas; auf einen oder etwas; plötzlich und mit Geräusch sich öffnen. Das Fenster feuerte los; anfangen, im Thun beginnen. Also . . . feuer' los! 470. IV. 216, erzäle, fang deine Erzälung an. In ders. Bed.: losbrennen und losfahren. Vgl. losschießen in Grimms Wtb.

losgeben. 1) dem Suchenden loß geben, 193. II. 2. 1207, „dem darum Nachsuchenden gestatten". 2) der Lehrjunge soll, nach dem Ausgange der Lehrjahre, losgegeben und ins Amtbuch verzeichnet werden. 256, freigegeben. 3) sich, sich ablösen, abtrennen, namentlich in langsamer Weise. Eine Sole vom Stifel, Bewurf von der Mauer u. dgl. Gew. Sich losgeben, losgehen, Hupel im estn. Wtb. v. 1818: ein Knoten giebt sich los — was in Riga ungebräuchlich sein dürfte.

losgehen, sich öffnen, auseinandergehen, sich trennen. Eine Thür, ein Fenster geht los, geht auf, öffnet sich; eine Schuhsole geht los, trennt sich ab, geht aus der Nat; eine Nat, ein Schloss geht nicht los, lässt sich nicht aufschließen. Die Wunde ging los, die sich bildende Vernarbung löste sich, trennte sich. Für Jäger die Bemerkung, daß der Wolf vor den Treibern losging und auf dem Fuchswechsel langsam angetrollt kam, wo er erlegt wurde, rig. Ztg. 1875. 169.

Losgelassenheit, Ausgelassenheit, Unbändigkeit und dgl.

loshaben, geöffnet haben. Ich habe endlich das Schloss, die Thür, das Fenster los, d. h. endlich bin ich dazu gelangt, es zu öffnen; den Knoten loshaben, gelöst haben.

loshaken, 1) die Haken öffnen. Hak' mich los, nämlich meinen Mantel, mein Schürleib. 2) ein Fenster, öffnen durch Aufheben des schließenden Hakens; eine Fensterlade, vom Haken lösen.

loshalten. 1) offen lassen oder halten. Ich halte des Nachts meine Fenster los, ebenso meine Thür. 2) Fensterladen, a, offen stehend lassen, nicht zugehalten; b, öffnen, losmachen.

loshämmern, auf ein Clavier, mit übermäßiger Anwendung von Kraft spielen. Das heißt doch wie ein Unsinniger auf das Clavier loshämmern!

Loshanf, ungepackter Hanf.

loshemmen, einen Wagen, den Hemmschuh wegnehmen.

loskacheln, wie losfeuern u. ä.

Loskauf, eines Rekruten, Bauern, des Bauerlandes.

loskaufen sich, sich frei kaufen von der Rekrutenpflicht, der Leibeigenschaft.

Loskaufscheine, zinstragende Papiere, von dem Stat ausgegeben, zur Ablösung der Bauern von der Gutsherrschaft. Seit der Bauerfreilassung.

loskeilen, wie losfeuern, losbrennen.

Loskerl, Lostreiber; bei Sallmann (390c. 70): in der Stadt wohnender bäuerlicher Tagelöhner.

losknaggen, Wäsche, von der Wäsche die haltenden Knaggen entfernen.

losknallen, losschlagen 1) eine Thür, ein Fenster, mit Gewalt öffnen; auf etwas loskeilen, losbrennen. 2) Waren, losschlagen. 3) zl. Die Flinte knallte los, der Schuss ging los; das Fenster knallte los, öffnete sich mit Geräusch und plötzlich.

losknoten, eine Bandschleife, einen Damenhut u. dgl.

loskochen, in Grapen und Kesseln, was sich angesetzt hatte, namentlich bei Zurichtung der Bratensaucen.

loskommen. 1) auskommen. Wenn in einem Hause Feuer loß komm', 84. 2) frei kommen, sich losmachen. Es ist kein Loskommen von ihm, d. h. man kommt nicht los von ihm, man verplaudert sich bei ihm, wird zu lange zurückgehalten.

loskönnen, loskommen können, von einem.

loskorken, eine Flasche. Kork' los!

loskrachen. Die Kanonen krachten los.

loskrampen, ein Fenster, eine Thür, öffnen, indem man die festhaltende Krampe in die Höhe schiebt.

loskratzen, weggehen, wegfahren. Morgen kratz ich los.

loskriegen, losbekommen.

Loskündigung, Kündigung. Nach geschehener Loßkündigung (des Capitals), 349. VII. 2.

loslassen, 1) nicht zugeriegelt, nicht zugeschlossen lassen, offen lassen, eine Thür, eine Schieblade, einen Schrank. 2) einen Witz, aussprechen, eine Dummheit, begehen. — 3) die Hand, sich raufen. Dieser schöne Ehemann lässt ab und zu seine Hand los, d. h. prügelt seine Frau. — 4) die Zügel schießen lassen, blank lassen, schnell zufahren. Lass los! wird einem Postkerl zugerufen. — 5) loslegen, ausgelassen leben. Losgelassen, unbändig. Sich wie l. benehmen, unbändig und wild wie ein von der Kette losgelassener Hund.

Loslassung, der Bauern, Freilassung.

loslegen, ausschlagen, ausgelassen leben. Das ist ein Loslegen, Leben in den Tag hinein, in Saus und Braus.

Losleute (oder Lostreiber), v. Bock in 370. II. 7. 887. Hennig preuß. Wtb.: Loosleute, auch Loosgänger, Leute auf dem Laude, die nicht dienen, sondern für sich allein wohnen.

losmachen, aufmachen, öffnen, Fenstern, Fensterladen, Thüren, eine Bude, den Mund. Zuerst von Lindner (1759) in 320 verzeichnet: die Thüre losmachen für aufmachen und festmachen für zumachen, und hinzugefügt; die beiden letzteren Wörter sind vieldeutig (vaga), z. B.: ich mache die Thüre auch aus den Angeln los. Ein Dach losmachen, sprechen Maurer, die Dachpfannen ausheben; seine Bude wieder losmachen, den Handel in ihr wieder eröffnen, und überhaupt: seine Geschäfte wieder beginnen. — Riemenschneider in 175. 1858. № 5 bemerkt: man macht die Thür los, ja selbst der Mund wird losgemacht. — Einen Knoten, lösen; sich das Haar l., sagen Frauen, auseinanderflechten, losbinden dgl.; sich die Hosen l., um zu kacken oder zu pissen.

losmuken, ein Schloss, aufmuken, aufsperren.

losmüssen, losgehen müssen, zu einer Paukerei.

losnehmen, ein Dach, losmachen. Ein Dach festmachen (eindecken) da wo es losgenommen war.

lospauken 1) etwas, durch Schlagen und dgl. öffnen, eine Thür. 2) auf etwas, auf einen loshauen. 3) sich. Studentenverbindungen pauken sich los, um aus dem Verschiss zu kommen.

lospflichtig, der Rekrutenlosung unterworfen, 176. 1829. 158; die lospflichtige Altersklasse, 174. 1874. 406.

Lospflichtigkeit, der Wehrpflichtigen.

losplatzen. 1) von Geschwüren, von Näten, aufplatzen; 2) in Lachen ausbrechen, ausplatzen.

lósprügeln, einen, wenn ein auf der Straße Verhafteter durch seine Helfershelfer mit Gewalt und Schlägen befreit wird.

losreihen, etwas Getrakeltes, auseinandertrennen, lostrakeln.

Loss, die, Ladung. Sollte es sich begeben, daß der Schiffer (bei einer Strandung) seine Loß bricht und selbe Wahren (am Strandungsort) loße oder veräußere, 350. XVII. 2. J. 1693; so derselbe seine Loß nicht bricht, ebda; wenn der Schiffer von seinen Wahren viel oder wenig auslosset, und damit seine Loß bricht, ebda.

losschieben, 1) aufbrechen, gehen. Wir werden gleich losschieben. 2) auf einen, auf ihn zutreten. Daß er auf die Gräfin

losschob, 470. IV. 178. 3) anfangen zu tanzen. Schiebt los! vgl. schieben, abschieben u. a.

losschlagen. Mit einem Spitzruthe die Leute von dem Bann losschlagen, 195. rot. B. 764; den Arrest l., 148, heben.

losschnallen, die Schnalle öffnen, lösen; einen, ihn von den fesselnden Schnallen befreien.

losschneiden, bei Sallmann (390a. 125) in d. Bed. von anschneiden, z. B. einen heilen Käse. In Livland kaum!

losschnellen, zl., der Pfeil schnellte los, fuhr schnellend ab oder davon.

losschneppern, eine Thür, die Zunge des Schneppers zurückziehen und dadurch die Thür öffnen.

losschnüren, délacer. Schnür mich los! sagt die Frau zur Magd, und nicht, wie in Grimms Wtb.: schnür mich aus. Ebenso: sich losschnüren für das in Grimms Wtb. angef. sich ausschnüren.

losschrauben, Fensterladen. Entgegen: zu- oder festschrauben. Auch in Hupels estn. Wtb. v. 1818.

los sein. Der Fuchs (Student) soll überall zu finden sein, wo etwas los ist, d. h. wo getrunken, gesungen wird, bei Ausfahrten u. s. w., 465. S. 53. Zu Grimms Wtb. 1158. c. — Los sein, sich pauken. Er war pro patria los; gestern ist er zum ersten Mal losgewesen. — Die Fensterladen, die Thür sind los, offen. — Wenn ein Junge aus der Lehre loß seyn will, 185, 155.

lossen, auch loßen geschrieben. Sollte es sich begeben, daß der Schiffer — selbe Wahren loße oder veräußere, 350. XVII. 2. J. 1693; Güther ins Boot oder Lichter loßen, 148; Güter in ein Boht loßen 148; eine Ladung gelosset haben, 172. 1816. 22; im Dünastrom lossen, ebda. aus d. J. 1766. — Jetzt ungebräuchlich. vgl. Lossung.

lossetzen, auf einen, losfahren, ihn angreifen. Welcher auf die Unserigen losgesetzet, 223, sie angefallen; weiln die Unserigen auf den Feind loß gesetzet, ebda. Noch heute gew.

lossigeln, einen (gesigelten) Brief, ein Päckchen, öffnen.

lossitzen, einen Stulüberzug, durch Sitzen lösen; die Bänder an den Stulüberzügen haben sich losgesessen, sind durch das Sitzen auf den Stülen losgegangen.

lossollen, losgehen sollen, zu einer Paukerei.

lossperren, ein Schloss, eine Thür, mit dem Sperrhaken (Mukschlüssel) öffnen.

Lossperrung. Nach L. der Budenthür mit einem Drathhaken, 172. 1801. 105.

losspicken, ausspicken, weglaufen, durch die Lappen gehen. Auch schlechtweg: laufen. Spick los! ruft der Meister seinem Lehrjungen zu, d. h. mach' dich auf, lauf!

losspielen. Auf die Feinde Feuer geben und loß spielen, 223.

losstämmen, eine Thür, unter Gebrauch eines Stämmeisens öffnen; eine Leiste, abtrennen.

losstehen, offen oder aufstehen. Ein Fenster, eine Thür steht los, offen, nicht geschlossen. Gew. Hat die Pumpe nicht losgestanden, rig. Ztg. 1882. 135. Beil.: ungeschlossen, unabgeschlossen.

losstoßen, einen Saum. Zum Losstoßen von Säumen sind geknöpfte Schnürnadeln geeigneter als spitze.

losstruffeln, verwültes Har, entwirren.

Löstrunk, s. Lotdrunk.

Lossung. Die Zeit, so zur Schiffes bequämlichen Loß- und Ladung nöthig sind, 1; bei Lossung der Waaren, 198. 6.

losthauen, eingefrorene Wasserrören, aufthauen.

Losträger. Es gibt eine rig. Skra der Salz- oder Losträger v. 1450.

lostrakeln, etwas Getrakeltes auseinandertrennen.

lostreiben, ein Bret, durch einen Keil trennen. ablösen.

Lostreiber, Die Bauervero. v. 1804 (147) erklärt: arbeitsfähige Menschen, welche kein Land haben und zu keinem Gesinde gehören, und keine Art Leistung thun; die livl. Bauervero. v. 1819 (183): Lostreiber oder Einhäusler werden in Livland diejenigen Bauern genannt, welche weder auf dem Hofe, noch bei Bauerwirthen sich zu bestimmter Dienstleistung verdungen haben, sondern auf eigene Hand leben, und Gartenland bearbeiten, ein Handwerk ausüben oder für Tagelohn dienen. vgl. 154. I. § 68.

Hupel (182. I) nennt Lostreiber Badstüber, die kein Land, sondern etwa nur einen Garten haben. Für ihre Arbeiten, sagt er, bekommen sie von den Gesindewirthen etwas Buschland; oder sie machen sich dergleichen in den Wäldern heimlich. In einigen Gegenden nennt man Lostreiber auch solche Wirthe, die kleine Länder haben, für die sie ihren Herrn zwar Arbeit leisten, aber keine Gerechtigkeit bezahlen. In seinem Idiotikon (156) dagegen erklärt er 1, ein umherschweifender Mensch, der keinen festen Sitz hat; 2, ein Erbbauer, dem von seinem Herrn keine

Ländereien angewiesen sind (im Gegensatze eines Gesindewirths), daher er sich als Tagelöhner ernährt. Bergmann wähnt, fügt er hinzu, es bedeute einen Bauer, der keinen bestimmten Gehorch leistet und um Lohn dient; aber mancher Gesindewirth muß sehr unbestimmten Gehorch leisten; hingegen zwingt man im dörptschen, fellinschen, pernauischen und anderen Kreisen, wo es viele Lostreiber giebt, dieselben, daß jeder gewisse Tage an seinem Hofe fröhnen muß; viele von ihnen dienen auch nicht um Lohn, als welches man nur von Knechten zu sagen pflegt. In Lettland weiß man wenig von Lostreibern. — Hueck (190. 95): Auf den Buschländereien, in größerer Entfernung von den Dörfern, ließen sich bei zunehmender Bevölkerung Einzelhöfner mit kleinem Besitze (Lostreiber) nieder, welche aus verheiratheten Knechten sich bildeten, denen der Wirth etwas Land überließ, sich selbst eine Badstube (Hütte) bauten, dem Hofe nur einen oder zwei Tage wöchentlich leisteten, allmälig aber dem Wirthe weniger Tage thaten und sich unabhängig von ihm machten. Von ihnen wurden einige mit der Zeit zu Achtlern und Viertlern erhoben. — H. A. v. Bock in 175. 1860: Lostreiber sind nicht Leute, die sich umhertreiben, sondern Beiwohner in den Bauerhöfen, Leute, welche nicht im festen Dienste der Bauerwirthe stehen, denselben aber, gegen einige Vergünstigungen, zu solchen Zeiten, wo mehr Hände als gewöhnlich erforderlich sind, wie z. B. bei Ernten, gute Dienste thun. — W. v. Bock (370. II. b. 446 u. f.) unterscheidet zwei Arten Lostreiber, 1) kleine Leute, die zu den Zeiten, wo die Aufsicht in den herrschaftlichen großen Waldungen noch eine sehr geringe war, eigenmächtig und schleichweise im Innern derselben sich ansiedelten, ohne alle ihrerseitige Gegenleistung weder an Arbeit noch an Pacht und erst spät zu einem geordneten Rechtsverhältnisse herangezogen wurden. Lostreiber dieser Art sind keineswegs arm, vielmehr eines der wohlhabendsten Elemente auf einzelnen Gütern. 2) solche Leute bäuerlichen Standes, welche als Hintersassen eines Gesindeswirten in eigenen Hütten wohnen und kleine Ländereien desselben gegen gewisse Verpflichtungen in Nutzung haben. Die schlechten Elemente des balt. Bauerstandes sind vorzugsweise unter ihnen zu finden. Diese letzten Lostreiber heißen bei den Esten pohps, bei den Letten lops. Vgl. W. v. Bock in 370. II. 7. 887. — Lostreiber, sagt Bertram in 470. 10. 48, estnisch Pöbbul, die letzte Stufe des Esthen vor dem Bettler. Hupel im estn. Wtb. führt als estn. Bez. an: Wabbar mees, d. i. Freibauer (der wenig Arbeit am Hofe thut) und pobbol oder pobbolik. — Des estn. pobbol oder pobbul fällt zusammen mit russ. бобыль. — In 396. II. 2 heißt es: Lostreiber, ein Mensch, der sich erwerb- und brodlos umhertreibt; in Deutschland bestehen sie unter dem Namen Gärtner, Häusler und a. vgl. ebda ein Mehres! Diese Bedeutung, welche auch Hupel (156) als erste anführt, findet sich als alleinige bei Bergmann (164), aber auch schon im 16. und 17. Jahrh. z. B. in folgenden Stellen: aus der Lehre entlaufene Jungen, oder sonsten andere Loß-Treiber, die schlechte und betrügerische Arbeit machen, 269; ein Zucht- und Arbeitshaus für Loßtreiber und Bettler, im J. 1679 vorgeschlagen (vgl. 174. 1812. 69); in der Stadt sollen keine Lostreiber geduldet werden, die nicht in dem Stadteide wären und sich nicht bei einem Herrn redlich aufgedient hätten, rig. Wettord. v. 1591; von einem Loßdriver, 349. XXI. 1. J. 1617/20; zwei Loßtreiber eingebracht, ebda.

Das Wort Lostreiber bezieht sich daher theils auf Bauern, theils auf Umhertreiber und auf Leute, die außerhalb der Zünfte und der gesetzmäßigen Handelsgenossenschaft thätig sein wollten.

Ein Ebau oder Loßtreiber, 192. II. 171 (Kettlers Receß von 1567); ebenda heißen sie auch Pirtineeken (Badstüber) ohne Land; Der Pastor hat keine Bauern, aber zwei Lostreiber auf Pastoratland gesetzt, 350. XXII. J. 1680. — Lostreibern schreibt das Wackenbuch keinen bestimmten Gehorch vor; der Gutsbesitzer braucht sie, wenn sie Pferde haben, zum Verschicken, 182. II. Solche bäuerliche Lostreiber giebt es heute nicht mehr, behauptet die rig. Ztg. 1881. 164.

Lostreiberdienst. Die Dienstleistungen der Lostreiber heißen Lostreiberdienste, 224. 1825. 25.

Lostreibergesinde, das, s. Lostreiberstelle.

Lostreiberland und **Lostreiberländerei.** Im Fennernschen nennt man dergleichen (d. h. einige) kleine Gesinder Lostreiberländer, 182. II.

Lostreibersfrau. Die im Schloß Luhde'schen Beernegesinde wohnhaft gewesene L., 173. 1881. № 136.

Lostreiberstelle, Haus und Grund eines Lostreibers. Lostreiberstellen gab es 1863 in Estland über 11,000. Soll ein Gesinde, dessen Eigenthümer gestorben ist, Lostreiberstelle genannt werden? rig. Ztg. 1868; Pächter einer Lostreiberstelle, ebda.

Lostreibertage od. **-Arbeiten** sind Frohndienste, welche der Lostreiber wöchentlich seinem Hofe leisten muß, Hupel. Auf Pastoraten, welche keine eigne Bauern haben, leistet die Gemeinde den Predigern die seitherigen Lostreibertage, 183; weder Lostreiber- noch sonstige Gehorchstage leisten, ebda; die Lostreibertage (Personalfronen) sollen gar nicht als Reallasten gelten dürfen, 396. 1864. IX. 1. 22; Lostreibertage, persönliche Dienste eines Lostreibers, ebda 19. Bei Sallmann (390c. 70) ist Lostreibertag „Tag, für welchen Tagelöhner als Gehorchsleistung zu stellen sind, an dem mit Tagelöhnern gearbeitet wird."

lostrennen, zh., auftrennen, eine Nat, ein Kleid; zl., von Näten. Die Nat trennte los.

Losung, die, das Losen, die Losziehung, fand bei Rekrutirungen statt in den Ostseeprovinzen. Unter den Militairpflichtigen entschied das Los, wer Rekrut wurde; früher hatte, wenigstens in Riga, das sog. Greifen stattgefunden, auf den Landgütern das sog. Abgeben.

Lösungskasse. Die Lösungskasse in der Bude erbrechen, 172. 1798. 407. Des Alters wegen.

loswackeln, zh., durch Wackeln, Rütteln losmachen, einen Zahn, Pfosten. Auf einen loshauen; auf ihn schwankend zugehen.

losweichen, durch Weichen lösen, die Borke, welche eine Wunde bedeckt, die durch Eiter verklebten Augen und dgl. Zuerst in Hupels estn. Wtb. v. 1818. Gew.

loswollen, losgehen wollen, los sein wollen. Der Hund will los; zu einer Paukerei sich stellen.

loswürgeln, einen Pumpenkran, durch Anhängen von Spännen und dgl. losmachen.

Loszettel, Los. Loß-Zettel, 68.

losziehen. 1) ein Pferd. Sein Pferd losgezogen und die Ader geschlagen, 349. XXII. 2; ein Pferd losgezogen, ebda. In welcher Bed.? — 2) sich davon machen, auch allgemein: weggehen. Wollen wir losziehen!

Losziehung, Losung. Die Losung findet statt, 174. 1875. 397, für die zur Einberufung verzeichneten Wehrpflichtigen. Früher hatten die Gutsbesitzer das Recht, einen Rekrutenpflichtigen, unter dem Namen von Hofesleuten, von der Losziehung auszunehmen, d. h. von der Rekrutenpflicht zu befreien, 176. 1829. 158.

Loßung, s. Lossung.

Lot. 1) Blei, Kugeln. Bussen krude unde Lott, 335. 89. J. 1556, d. h. Schießpulver und Kugeln. vgl. 166a. 11/12. 401. 439. 442. Auch noch von Gadebusch verwandt: Kraut und Loth, 180. III. 1. 354 und öfter. — 2) als Gewicht. In den frühesten Zeiten Livlands galt ein Loth = ¼ Thaler alb., Buddenbrock in 193. II. 2; behörig justirte und gecröhnte Löthe, 197. 2. J. 1665. — 3) Richtblei. Die Bauhandwerker sprechen: Die Wand ist aus dem Lot gefallen oder geraten, d. h. steht nicht lotrecht.

Lot, Theil. Wor kein ander Eigenthums Lot oder Theil ist, 185. 524. s. Lotte.

Lotdrunk, Lösstrunk? In Schiller-Lübbens Wtb. wird dies Wort wie Lotgilde nur aus Riga angeführt, und beide mit einem Fragezeichen. Das Wort begegnet zusammen mit der Lotgilde. Die betreffenden Stellen im Schragen d. rig. Kaufleute von 1354 lauten: so welk man dede broder is in den rechten drinken, de sal ok broder werden in den loet drunken. Tönnis Frölich übersetzt im J. 1610: der soll auch Bruder werden in den Lösstruncken. Einige Handschriften lesen Loßtrünken. s. Lotgilde.

Lote, die, zuweilen st. Lotte. Zwei Bracheloten, drei Loten, 176. 1830. 175. In 350. XVIII. 2 heißt es: 1) deutsche Haken, so die kleinsten sind, können mit 30 Tonnen rigisch besät werden. Das Land von 30 Tonnen wird in 3 Löthen oder Felder abgetheilt; 2) Herr Meister Haken halten 60 Tonnen, werden gleichergestalt in 3 Löhten oder Felder eingetheilt; 3) polnische Haken halten 120 Tonnen Landes, ebenfalls in 3 Lohten getheilt; davon jährlich 2 Lohte besät und das dritte ruht.

loten. Sie hätten 6 Faden Wasser gelothet, 176. 1836. 30, d. h. durchs Lot sechs Faden Wassertiefe ermittelt. Zu Grimms Wtb.

löten wird auf Loth Blei zurückgeleitet. Erinnert aber kann werden an franz. luter kitten, lat. lutare mit Lehm verschmieren, russ. лудить löten.

Lotgilde. Die Loetgilde in Riga stand mit der Gilde der Kaufleute in gewissem Zusammenhang; sie wird erwänt in dem Schragen derselben von 1354, und dann in Bertolds von Kokenhusen Testamen. von 1392: den gesellen in der loet gildet Im Schragen der Kaufleute von 1354 heißt es: ok so scal men alle desse vorbenomeden broke holden in der loet gilde dor gemakes willen. Tönnis Frölich in s. Uebersetzung dieses Schragens läßt den

Ausdruck loet gilde unberührt; man mögte glauben, derselbe wäre zu seiner Zeit schon unbekannt gewesen oder es habe wenigstens keine Lotgilde mehr gegeben. C. Napiersky (Monumenta IV.) mutmaßt in Lotgilde die Wage. Die Wage ist aber nie eine Gilde gewesen und was sollten denn Lösstrünke sein?

Lotse, (—). Die rigischen Lotsen tragen am runden Hut einen Anker von weißem Metall. Vierzehn von ihnen stehen nebst dem Ältermann beim Leuchtthurm im dortigen Lotsenhause, 29 andere mit einem Ältermann in Bolderaa beim Lotsenthurm, und 14 mit einem Ältermann bei der Stadt im Lotsenhause außerhalb der Neupforte. vgl. 318 und 174. 1861. 127/128. Man unterscheidet in Riga See- und Flußlotsen. Jene geleiten die Schiffe von der See nach Bolderaa und zurück; ihrer sind 30; diese von Bolderaa nach Riga und zurück, ebenfalls 30 Mann.

Lotsenamt. Beim rig. Hafen besteht ein geschlossenes, d. h. aus einer bestimmten Zahl Glieder bestehendes Lotsenamt, zu dem 60 Mitglieder gehören. An der Spitze des Amts der Ältermann mit 3 Beisitzern; in seinen Dienstobliegenheiten ist er der unmittelbaren Aufsicht des bolderaaschen Lotsencommandeurs unterstellt. vgl. 318.

Lotsencommandeur, verwaltet das ganze Lotsenwesen, 318. 8.

Lotsenflagge, Flagge am Vormasttopp, wird aufgezogen von einem ankommenden Schiffe, um anzuzeigen, daß es in den Hafen gebracht sein will, 174. 1861. 112.

Lotsengeld, fürs Ein- und Ausbringen eines Schiffes, 289. 2. Einkommende Waren hatten zu schwed. Zeit an außerordentlichen Unkosten Seegerichtsgelder, Feuer- u. Armengelder, Lastgelder, Lotsengelder, Convoigelder, Tonnengelder, Priemgelder, Portorygelder zu entrichten, 349. XVII. s. Lotsgeld.

Lotsenhaus, in der Bolderaa beim Leuchtturm und in Riga bei der Neu-Ausfahrt (früher Neupforte).

Lotsenherberge, 289.

Lotsenquittung. Eine solche erhalten die hinausgehenden Schiffe, 289.

Lotsenturm, in der Bolderaa. s. Lotse.

Lotsenwasser. Der Schiffer darf sein Schiff nicht ohne Lotsen führen, so lange dasselbe auf Lotsen-Wasser ist, 318. 23. Zu Grimms Wtb.

Lotsenwirt, 174. 1821. 399.

Lotsgeld, Lotsengeld. Lohts-Geld, 57.

Lotsmannsgelder, 149. 102. Ebenda in ders. Bed.: Pilotengelder.

Lotte, die. Loth oder Lotte, sagt Gadebusch (325), ist nichts anderes als Theil. Also lies't man in der livl. Landesordnung S. 524: die von der Ritterschaft und Adel mögen auf ihren Erb- und lehnseigenthümlichen Grentzen, wo kein ander Eigenthums Loth oder Theil, darunter Eichen, Büchen und dergleichen tragende Bäume sind, fällen. Man theilt, bemerkt er weiter, in Liefland den Acker in 3 Theile, in Sommer-, Winter- und Brachfeld. Diese Theile nennt man die Lotten eines Feldes. S. Frisch im Worte Läde. In Schwaben nennt man es Zelg, auch Telg oder Tälg. — Bergmann (210): ein nur in Livland gebräuchliches Wort, eine Reihe neben einander liegender Acker, ein Schlag genannt. Sommerlotte, Winterlotte st. Sommer-, Winterfeld. — Hupel: ein Hauptheil des Brustackers, der mit einerlei Getreide besät wird in eben demselben Jahre. Bei der Dreifelderwirthschaft hat man 3 Lotten, eine ist das Winter-, die zweite das Sommer-, die dritte das Brachfeld. Wer deren 4 anlegt, der nutzet, die eine zur Weide oder besäet immer 2 mit Sommerkorn. Wenn Bergmann Lotte für eine Reihe neben einander liegender Äcker hält, so gilt dies nur von Dorfsfeldern unter den Ehsten, hingegen weder von Höfen, noch von Streugesindern wie in Lettland. — Bunge (154. I. § 82): bei der früher üblichen Dreifelderwirthschaft wurden in jedem der 3 Felder (Feldschläge, Lotten) zwei Lofstellen, mithin auf einen Haken 20 Lofstellen in jeder Lotte, in allem also 60 Lofstellen Hofesfeld, gerechnet. — Der verstorbene Hofgerichtspräsident C. v. Sievers machte mir folgende Mittheilung: „Lotte, in der Dreifelderwirthschaft, Winter- Sommer- Herbst- oder Brach- Sommerkorn- Roggen - Lotte. Aus dem schwed. Lotte, ein abgetheiltes Stück unter mehreren, s. Müllers schwedisch.-deutsches Wörterbuch S. 938. Löt, ein großes, ungebautes Stück Landes, wo das Vieh weidet, ebda S. 980. Vom germanischen Stammworte Lozz, das Emporgewachsene, daher Lode, hervorgeschossenes Reis, und weil bei den Germanen das Looswerfen mittelst Reisern oder das Stäbchenziehen üblich war, um das Schicksal bestimmen zu lassen, so bildete sich daraus die Bedeutung des Wortes Loos, desgleichen hieraus wiederum Lozz für jeden durchs Loos zugefallenen oder bestimmten Theil überhaupt, namentlich aber für jedes der Art abgetheilte Stück Landes, s. Müller-Benecke's mittelh. Wtb. I. 1040 unter

Loz und Kaltschmidts sprachvergleichendes Wtb. 529 und 544 unter Lotte und Loos. Welcher Begriff von Lot, Los, für ein abgetheiltes Stück Land bestätigt wird in Wachters Glossarium germanicum, wo es Sp. 998 beim Worte Lot heißt: sensus a sorte ad fundus sorte divisos translatus, und Sp. 996 beim Worte Los: hinc modulus agri cuivis proprius in legibus septemtrionalium antiquis appellatus Lod u. Lad, sensu a sorte ad terram sorte divisam translatum. Verel, in indice: „Lod, terra, fundus, proventus fundi.“ Diese mit der Gadebuschischen übereinstimmende Angabe, dann aber der Umstand, dasŝ wir keinen Beleg von Lotte aus einer früheren, als der letzten schwedischen Zeit besitzen, lässt vermuten, dass unser Lotte dem Schwedischen entlehnt ist. Doch woher statt Lot ein weibliches Lotte? Sallmann (390c. 40) verlegt das Wort nach Mitteldeutschland. — Die ursprüngliche Bed. ist offenbar Theil und das Wort zusammenfallend mit nhd. Los (s. Grimms Wtb. 8). Die Bed. Theil ist auch dem engl. lot eigen. Daher sagt Ida Pfeiffer in ihrer zweiten Weltreise 3. 12: die Gründe der Stadt wurden in Lots zu 150 Fuß im Geviert eingetheilt. — Unrichtig ist für Lotte auf das französische le lot hingewiesen. Erinnern Sie sich doch daran, heißt es in 176. 1832. 67, daß das Wort Lotte das französische le lot die Zu- oder Abtheilung ist, und daher wol das Winterlot u. s. w. gesprochen werden muß.

Die Felder in 3 Lotten abmessen, 330. 10; Felder oder Lotten, 172. 1788. 317; die dritte Lotte oder das Braakfeld, ebda.; zehn Lofstellen in jeder Lotte. 327. 159. — vgl. Lot und Lote.

Lotter, Lotterbank, lottern u. s. w. kennen wir nur aus der Schriftsprache; die Mehrzal dieser Wörter ist nicht blos ungebräuchlich, sondern unbekannt; was wir von ihnen gebrauchen, benutzen wir entweder mit dd (lobbern u. s. w.) oder mit u (lubern u. s. w.). Lobbern und lubern bezieht sich bei uns ausschließlich auf ein müssiges Nichtsthun oder Zeitverbringen, ähnlich wie lottern 2) in Grimms Wtb. Lotterbube ist, beiläufig bemerkt, wol nicht, wie Grimms Wtb. angibt, Bube eines Lotters, sondern eine Züsammensetzung wie Lotterbande, -bett, -hose u. a. s. lobbern und lubern.

Lottige, die, Lobbige. S. F. Gn. kamen zu Wasser herab (von Kokenhusen nach Riga) in einer Lottigen, 345. 75.

Löwe, die, Löbe. Bauersprache, welche man von der Löven auf den Rathhause abzulesen pflegt, 349. IV. 5, in anderen Abschriften: von der Löben; um Michälis von der Löven kund machen, rig. Kämmereiprot. v. 1666; von (der) Zeit an, daß (die) willkürlichen Gesetze von der Löwen abgelesen werden, 148; die neu Erwählten von den Löwen abrufen, 350. XXV. 2; sind in den Rath gekoren und von der Löwe abgerufen, 349. IX. 2. — Das brem. Wtb. hat dafür Löve, Laube. Von der Löve des brem. Rathhauses wurden die Polizeigesetze am Sonntage Lätare, vor den auf dem Markte versammelten Bürgern, abgelesen. — In der Bed. v. Halle, Vorhalle begegnet bei uns zuerst das Wort in Urk. v. 1382: de löven vor dem olden rembder, vgl. 399. III. 389.

Löwe, war, wie andre Thiernamen, ehemals Name eines Geschützes. Die vom Schlosse hatten einen Löwen, dessen Junge manche Dächer in der Stadt zerrissen, 207. 158. Die Rigischen hatten zu derselben Zeit einen Feuermörser, der Rabe hieß.

Löwenmaul. Als Pflanze oft männlich. Der L. blüht jetzt. In der Mz. Löwenmaule, st. Arten Löwenmaul. Das sind schöne Löwenmaule. Wie Fingerhut und Mohn.

Löwenspitz. Ein kleiner L., halb geschoren, rig. Ztg. 1860.

Löwenthaler, Löwendaler, Lowendaler, Lauwendaler, im 17. Jahrh. Lowenthaler sollen über ihren Werth nicht angenommen werden, 349. XV. 1. J. 1648/50. Sie hatten einen Wert von 12 Mark. Zu Grimms Wtb.

Lubbe, die, sagt Gadebusch (325), ist ein dünnes und kurzes Tannenbrettchen, womit man in Livland nicht nur auf dem Lande, sondern auch in den Städten die Gebäude decket. Das Wort bedeutet nichts als Schindel, ob man gleich in Livland zwischen Schindeln und Lubben einen Unterschied machet, und jene theurer bezahlt, als diese. Das Zeitwort lubben ist soviel als schinden, nach Bock Idiotikon pruss. S. 32. Und lubben heißt vermutlich verschneiden, vgl. Strodtmann Idiot. osnabr. S. 128. — Hupel in 182. I. sagt: Lubben, die langen dünnen Späne, womit man Häuser zu decken pflegt. Birkenrinde wird zur Abhaltung des Wassers darunter, halbe Balken oben drüber gelegt. Name und Erfindung scheint aus Russland zu kommen. Im Idiotikon richtiger: Lubbe, die (vielleicht lettisch), ein schmales, dünnes Brett, zum Decken eines Daches, lange große Dachschindel. — Baumgärtel (445. 20):

eine besondere Art von sehr langen Schindeln ohne Kehle, die neben und auf einander gelegt und durch Querstangen festgehalten werden, heißen in Kurland Lubben, vom lett. lubba. — Dies ist die allein richtige Ansicht. Das lett. lubba findet seinen Verwandten im russ. луна Schindel, nicht aber in лубъ, welches nur Baumrinde oder Borke bezeichnet. Das von Gadebusch für unser Lubbe angeführte lubben (russ. лупи́ть, die Rinde eines Baumes abschälen) kann für echt deutsch angesehen werden, da es sich ebensowol mit dem engl. lop, einen Baum kappen, beschneiden und loppings abgeschnittene Äste, als mit griech. λέπω schälen, schinden, λέπος (λῶπος) Rinde, Schale, Schuppe, Hülse (vgl. Schlaube) berührt. Hupel im estn. Wtb. X. 1780 und 1818 hat dafür auch: Luppe. — Lubben und Baß reißen auf und in eines anderen Herrlichkeiten, 192. II. 8. 197; Häuser mit Lubben oder Torf gedeckt, 180. IV. 1. 196; an Lubben wurden empfangen 2950 Stück, die an den Dächern und Stabollen verbraucht wurden, 349. XXI. 2. J. 1640.

Lubbendach, Dach mit Lubben gedeckt. Schlecht dafür öfters bei Gadebusch, z. B. 180. III. 364 und 427 und III. 2. 495: lubbene Dächer.

Lúbje (spr. Lubb-je), die, der Fischer am Peipussee, ist das russ. лубьё: Borkhütte (während der Winterfischerei auf dem Peipussee), auch лубья́. Auffallend stimmt dazu die alte deutsche Wortgestalt von Laube: Loubje. — Die Lubjen sind viereckige, etwas mehr als einen Faden im Quadrat haltende, kaum mannshohe, aus Bootstücken gezimmerte und mit Borke bedeckte Häuschen, mit einer niedrigen Thür und einem kleinen Fenster. Sie werden etwa 25 Werst vom Lande auf dem Eise aufgestellt, in einer Reihe neben einander, in Zwischenräumen von etwa 3 Faden, — die livländischen den Gdow'schen gegenüber, sodass beide Hüttenreihen eine Art von breiter Straße bilden. vgl. 175. 1857. 377.

lübsch, (—), für lübeckisch. Lübsches Schnupftuch, im Scherz: die Finger zum Ausschnauben gebrauchen, das Kronsschnupftuch. Lübsche Wurst, wurde früher aus Lübeck eingeführt; jetzt ganz verdrängt durch kur'sche und Tuckumer.

Luchs, zuweilen statt Luchsfell. Eine Muffe mit Luxen füttern, in einer rig. Vogteirechnung von 1623.

luchsbunt, scheckig, Bergmann u. Stender; Hupel hatte es nie gehört. Ein luchsbunter Hund, 172. 1814. № 4. s. luchsig.

luchsen, etwas, durch List erhalten, ablisten; keineswegs: entwenden, betrügen. Er luchste ihm all sein Geld aus der Tasche. In demſ. Sinne: abluchsen, ausluchsen, beluchsen, wegluchsen. Schwedisch: luksar. — Sallmann (390c. 37) schreibt luksen und erklärt: listig bestehlen; hinsichtlich der Herkunft deutet er aus nd. luken, lauern, wie Jakob Grimm auf lugen (ablugsen, belugsen) und J. Müller (162) auf Lug und lügen. Diese Ableitungen erklären indess nicht die Bedeutung des Zw. luchsen. Richtig ist nur die von Luchs, wie fuchsen von Fuchs u. ä. Jedoch darf auch an altruss. лукá List, Betrug gedacht werden, an лукáвить, List anwenden, listig handeln u. v. a.

luchsig, fleckig, Lange. Wie im Lettischen luhsains, von luhsis Luchs. Noch jetzt.

Luchskalb, Hupel in 182. II, wird gewönlicher Kalbluchs genannt.

Luchsklaue. Hund, dessen Hinterpfoten wie Luxklauen beschaffen sind, 172. 1780. 15; Hund, der Luchsklauen an den Hinterfüßen hat, 172. 1786. 249; Hühnerhund mit Luchsklauen, 172. 1802. 272.

Lucht, die, die nd. Gestaltung f. Luft, das Ganze einer Fensteröffnung und eines Fensters. Da eine Lucht, als Fensteröffnung, 1, 2, 3, 4 und mehr Fensterramen oder Fenster enthält, so erklären sich die folgenden Belege. Die Schlenge herausnehmen und die Lucht zumauern, rig. Kämmereiprot. von 1666; in der Kirche sind 4 Luchten mit 32 Fenstern, 350. XXII. J. 1668; verfertigt 2 Fensterschlengen, eine jede von 6 Luchten, 349. XXII. 2; mehre Lucht Fenstern, rig. Ztg. 1858. 250; zwei Lucht Fenstern gestrichen; einige Lucht Fenstern werden verkauft. vgl. Luft. Uneigentlich zuweilen statt Thüröffnung. Der Tapezier N. verkauft 2 Lucht Portièren, rig. Ztg. 1882.

Lucht, die, Uferwiese, entgegen der Landwiese. Lucht, sagt Gadebusch (325), bedeutet soviel als Luk, feuchter, wässriger Ort. vgl. Frisch im Worte Luk. Die Russen sagen Luki, Wiese. vgl. Geluch, mit welchem Worte das livländische Lucht, wie Gadebusch (ebda.) bemerkt, Ähnlichkeit hat. — Hupel: eine niedrig gelegene, flache und fruchtbare Wiese, sonderlich an einem Bache, der sie zuweilen, vornehmlich im Frühjahr, bewässert. Unsere Bach- und Seeufer oder Luchten, 182. I; Luchten (Heuschläge an Bächen und Seen, wenn sie im Frühjahr überschwemmt

werden) geben das reichlichste Heu, ebda. Hupel ist über die Herkunft unschlüssig und bemerkt: vermutlich estnisch und lettisch, auch wol aus dem Russischen. Die lett. Sprache kennt aber nur lukſti (unser Luxte), die estnische lukt; aus beiden kann schwerlich unser Lucht entstanden sein. — Willkomm (388. I. 4): Unter Lucht versteht man eine versumpfte mit Heuschlägen bedeckte, von zahlreichen Wasserläufen durchschnittene Flußniederung. — Sallmann (390c. 70): baumlose, tiefliegende Sumpfwiese, estn. luhha (?). — Die Bedeutung unsres Lucht entspricht somit der von nd. Loge niedriger Ort, Grasanger und Lake niedrige sumpfige Wiese (vgl. brem. Wtb.). Das von Gadebusch angef. Luk ist das russ. oder slaw. лугъ, Wiese. Letzteres hat indess nicht die eingeschränkte Bed. unseres Lucht, welches sich stets nur auf Wiesen an Bach- oder Flußufern bezieht. Das in der Bedeutung unsrem Lucht entsprechende russ. Wort ist луқа́, eine überschwemmte, von einem Fluß umschlängelte Wiese, ein mit Gras bewachsener Hohlweg. Diesem weiblichen луқа́ entspricht auch das in Grimms Wtb. verzeichnete Luch, die, niedrige, nasse Gegend, welche im Sommer als Wiese benutzt wird. Dieses im Brandenburgischen heimische Luch ist ebenso wenig wie die in Grimms Wtb. aufgeführten Laug, Loh mit Loh, Lohe Gerberrinde zusammenzubringen, sondern nur mit slaw. лугъ od. лука. Das deutsche au in Laug und dem kärntischen Laue verhält sich zu dem russ. у in лугъ wie in Lauch, Lauge, Schlaube u. m. a. neben лукъ, луга und шелупи́на. — Der Gebrauch des Wortes Lucht ist in neuerer Zeit sehr abgekommen. vgl. Luchtheuschlag und Luxtengras und Luchtheu.

Luchtheu, das, Heu von einer Lucht, Hupel; auch: Bachheu. Das Lucht-Heu, sagt er, ist oft groß und unansehnlich, aber nahrhaft, wenn es zeitig gemäht wird.

Luchtheuschläge werden, sagt Gadebusch (325), in Livland genannt diejenigen Wiesen, welche an dem Ufer eines Stromes oder Baches liegen, und den Landheuschlägen, die in Wäldern und Büschen sind, entgegengesetzt. Bach- oder Luchtheuschläge, 224. 1826. 5.

Lucke, die, zuweilen gedruckt statt Luke und schon in Russow (195): uth der Lucken up de straten werpen.

Lücke, etwas Fehlendes im Zusammenhang. Daher Zahnlücke, Mauerlücke, Lücken im Straßenpflaster, in den Reihen des Heers, in Schriftsachen. Bei uns erst neuerdings mit gekürztem ü, früher durchweg und noch heute gew. mit gedehntem (Lüke). Nie dafür: Lucke.

Luder, das, 1) vom Fleisch der Pferde. Pferd, das gut bei Luder ist, 447. 112; solches Futter hat große Kraft Luder zu machen, ebda. 139; nachzusehen, ob die Pferde auch „bei Luder" seien, 470. IV. 141. vgl. Grimms Wtb. 4). Übertragen auf Menschen. Von Luder kommen, abmagern; der Rock kommt ihm nicht vom Luder, vom Leibe. Gew. — 2) vertraulich für Pimpel. vgl. Ganz- und Halbluder und 372. II. 318.

Luderas, das, Luder. Oft als Schimpfwort. Auch bei Stender.

Luderbank, Faulbank, Lotterbank. Auf der L. liegen.

Luderfetzen, als Schimpfwort. Ihr Luderfetzen! K. Petersen in 321. II.

ludern, fast nur im Sinne von loddern, im müssigen Nichtsthun sein oder verbringen (Zeit), aber kräftiger. Er ludert den ganzen Tag zu Hause. Seltner in der Bed.: ein Luderleben führen. In ders. Bed. Luderer.

Luderpack, Ludervolk, Luderzeug, häufig gebrauchte Ausdrücke für Aspack, Asvolk, Aszeug. d. h. elende, nichtswürdige Leute.

Luft, die, Fensteröffnung oder der Raum, den ein Fenster einnimmt, Bergmann und Hupel. In der Mz. Luften. Das Wort weicht in der heutigen Sprache dem Lucht und statt der Hupelschen Frage: Wieviel Luften hat dies Haus? spricht man, in Riga wenigstens, wieviel Fenster. Im engl. window. Oft in rig. Kämmereiger.-Prot. von 1666: in ihrem Geheffte eine Lufft machen. Im J. 1724 haben verschiedene Gewerke zu je einer Luft an der Petrikirche geliefert, 350. XV; Zimmer, davon die Luften nach der Straße gerichtet sind, 172. 1770. 134; eine Luft, 172. 1785. 130; zwölf Fensterluften, ebda; Vorsetzfenster für 2 Luften, 172. 1796. 442.

Luft. Dicke Luft. Der dicken Luft wegen kein Land sehen, 176. 1836. 30. Zu Grimms Wtb. Sp. 1239. 2; den 17. Dezember (die Luft) dick von Schnee, ebda., aus einem Schiffertagebuch. Schwere Luft schlägt den Rauch der Schornsteine herunter. — Brot, das aus offnen Buden (oder früher, unter den Pforten) gekauft wird, schmeckt nach Luft, hat einen Luftgeschmack.

Ohne Luft sein, keine Luft haben, theils in der Bed.: außer Atem in Folge von Laufen und dgl., theils: an Atmungs-

beklemmung leiden, bei Brustkrampf: in Apnöe oder Dyspnöe sein. Die L. geht mir aus, der Atem, beim Laufen; die L. vergeht mir, ich kann nicht mehr atmen. Zu Grimms Wtb. Sp. 1243. c. und d. An Luft zu kurz kommen, außer Atem kommen. An kurzer L. leiden, an kurzem Atem, Atmungsbeklemmung. — Zu Luft kommen. Einer, der durch Laufen außer Atem ist und auf gestellte Fragen sogleich antworten soll, sagt: Lasst mich doch erst zu Luft kommen, zu Atem. — Luft holen, schöpfen. Lassen Sie mich erst Luft holen, d. h. zu Luft kommen, ruhig atmen. —

Luft für einen sein, gleichsam nicht vorhanden sein, keine Beachtung finden. Gew. Zu Grimms Wtb. Sp. 1246. 7. g.

Luft kneifen, im Scherz für L. schöpfen, schlucken, sich in freier Luft ergehen. vgl. Grimms Wtb. Sp. 1240. c.

Luft machen in einer Stube, und nicht, wie in Grimms Wtb. Sp. 1240. c: Luft einer Stube machen. — Luft schaffen, einem Hause, einer Stadt, durch Abbruch beengender Bauten, Erweiterung der Straßen, Abtragung der Wälle. — In die Luft schnauben, den Nasenschleim aus dem einen Nasenloch hinaustreiben, nachdem das andere durch den Finger zusammengedrückt worden.

Luftblase, nicht wie Grimms Wtb. erklärt: eine durch Luft entstehende „Blase", sondern kuglige Ansammlung von Luft — in derselben Art wie Regentropfen es sind. Daher im Französischen: vessie aérienne Luft- oder Schwimmblase und bulle d'air. Ein entsprechendes deutsches Wort war früher Bubbel, wie noch heute engl. bubble.

luftdichte Ofenthür, gew. f. hermetische.

luftdürr, luftgedürrt, in der Luft getrocknet, dröge. Luftdürre Hechte, 182. vgl. lufttrocken.

luften, oft statt lüften, ein Zimmer, doch unedel.

lüften, Erbsen, bulstern, aushülsen. Hupel. Mir nicht begegnet. Schwerlich ist an lubben, schinden, an russ. лупить schälen, abschälen und lett. lupt, schälen, entrinden zu denken.

Lüster, Arbeiter, der die Schwellen auf den Bandämmen lüftet, d. h. soviel nötig nach der Wasserwage hebt.

[**Lufterscheinung,** früher oft in der Bed. von Meteor, Phänomen. So in Bailey-Fahrenkrügers deutsch-engl. Wtb., Leipzig und Jena 1801.]

Luftfenster, Kappfenster, Fenster, das man öffnet, um Luft in die Stube zu lassen.

Luftfeuer, Irrwisch, Hupel im estn. Wtb. von 1780 und 1818.

Luftgeschmack. Brot, Butter, Suppe, Braten nehmen einen L. an, wenn sie, unbedeckt, in der Luft gehalten werden.

Luftgift. Wenn die Pest durch ein Erd- oder Luftgift entstände, eine miasmatische Krankheit wäre, rig. Ztg. 1879. 45. Beil.

[**Lufthimmel,** Atmosphäre. Bailey-Fahrenkrüger a. a. O.]

Luftkämmerchen. Die L. der Lunge, bronchia, Körber in 435. 22. Ein Wort, das wegen des ä offenbar nicht ihm angehört.

luftlos sein, ohne Luft sein, insbesondere: an Brustbeengung leiden.

Luftlosigkeit. An L. leiden: Engbrüstigkeit, Asthma. Mehr als: kurzer Atem.

Luftmangel. An L. leiden, Engbrüstigkeit, Atembeschwerde, Atembeklemmung, Apnöe oder Dyspnöe.

[**Luftmesser,** Aërometer, Bailey-Fahrenkrüger, deutsch-engl. Wtb. von 1801.]

Luftofen, Zugofen, bei Töpfern.

[**Luftsalz,** aerial salt, Bailey-Fahrenkrüger, deutsch-engl. Wtb. von 1801.]

[**Luftschau,** Aëroskopie, ebda.]

[**Luftschaum,** Himmelsblume, Nostock. Göze in 373. V. 112. 115.]

luftscheu, nicht gern an die Luft wollend, die freie Luft fürchtend.

Luftscheu, die. Auch in Bailey-Fahrenkrügers deutsch-engl. Wtb. von 1801.

Luftspeck.

Luftspringer. Ein sonsten unseßhafter L., 352. XXX. 3; der Seiltänzer oder L., 353. 130. Ältere Belege als in Grimms Wtb.

lufttrocken. Hecht wird häufig l. verkauft, 182. II; Füdchen werden im Peipus gefangen und l. verkauft, ebda. s. luftdürr.

[**Luftwahrsagerei,** Aeromancy, Bailey-Fahrenkrüger, engl. Wtb. von 1801.]

Luftweg. Nicht blos Luftröhre (Campe), sondern Trachea überhaupt, auch bei Kerfen, und dann, in der Bz., die Verästelungen der Luftröhre. Die Luftwege sind (ihm) verstopft, mit Schleim überfüllt, krank und dgl.

[**Luftzieher,** Ventilator. Bailey-Fahrenkrüger engl. Wtb.]

[**Lug,** der, Höle, Versteck wilder Thiere. Nicht, wie in Grimms Wtb., mit lugen, spähen, lauern, zusammenzubringen, sondern mit Loch, russ. логъ, логово, логе.]

lugen. vgl. franz. reluquer.

Lügenpelz, der, Lügenpeter, einer voll Lügen.

Lügenschreiber, Erzäler von Lügen, lügenhafter Berichter, 223.

Lugger, der, Art Schiff. Stender führt lett. luggis an in der Bed. von Loddige.

Lugloch, Spähe, in einer Thür; wie in Gasthöfen und Gefängnissen, franz. espion.

Lukas. In der Ra.: er weiß, wo Lukas Bier holt, ganz entsprechend der in Deutschland üblichen: er weiß, wo Barthel Most holt, d. h. ist klug, gewandt, hat richtiges Einsehen bei seinem Thun. Lukas deutet darauf, daß auch in Barthel nur Bartholomäus zu suchen und von anderen Ableitungen abzusehen ist, die neuerlichst noch in der Leipziger Illustr. Ztg. 1881. № 1997. S. 311 vorgeführt sind. — Eine jetzt fast verschwundene Redensart.

Luke, die. Russow schreibt Lucke und ebenso Hupel. Derselbe erklärt 1) kleine Thür; 2) Fallthür; 3) Fensteröffnung ohne Glas; 4) Loch, sonderlich ein Luftloch; 5) Fensterladen; 6) eine Lücke. — Die Bed. 1 und 6 habe ich weder gehört, noch gefunden; die Bed. 4 und 5 sind, wenigstens in Riga, unbekannt; die gewönlichste ist heute und wol schon seit Jahrhunderten: Öffnung in einem Keller-, Boden- oder Schiffsraum, welche mit schließbarer, zuklappender oder vorzulegender Vorrichtung versehen ist. Uneigentlich heißt auch diese schließende Einrichtung: Luke. — In der bei uns herrschenden Bed. von Öffnung fällt das Wort zusammen mit Lücke und bezeichnet 1) kleine Dach- oder Gibelöffnung, welche mit einer Lade geschlossen werden kann. Uth der lucken up de straten werpen, Russow in 195. — 2) die Eingangsöffnung in einen Keller oder einen Schiffsraum (Verdecköffnung), welche mit einer wagerecht liegenden Lade (Luke) verschlossen werden kann. Man hatte die Luke zur Kajüte festgemacht, 470. IV. 14. 3) die Verschlußvorrichtung zu der unter 1 und 2 gedachten Öffnungen, in Gestalt einer Lade, einer Thür u. dgl., aber nicht für eigentliche Fenster. Daher nicht Fensterluke in den Sinn von Fensterlade, wie Hupel im Idiotikon unter Fensterschlag u. in s. estn. Wtb. v. 1780 und 1818 aufführt. — Das Lettische hat nach Luke Lohgs Fenster, das Estnische luuk Fenster und Fensterlade.

Lukeisen, das, auf Schiffen, 172. 1834. 47. Vermutlich Eisenstange zum Verschließen der Luke.

Lukenteil. Zum Verschluss des Laderaums der Lichterfahrzeuge dienen einzelne Lukentheile, deren Zahl mindestens 4 bis 5 auf jeder Seite betragen muß. Diese Lukentheile sind mit eisernen Zemmen (Ösen) versehen, durch welche eiserne Stangen geführt werden, 174. 1880. 242 und 243. Zur Befestigung beider Enden der eisernen Stangen befinden sich am Rande der Verdecköffnung starke, mit Klinkbolzen versehene Ösen, ebda. 243.

lullen, begegnet nie in der Bed. v. saugen, sondern bezieht sich auf die Lippenbewegung Saugender. Das Lullen ist zuweilen auch üble Angewohnheit größerer Kinder und Lullkater heißt, im Scherz, ein Knabe, der die üble Angewohnheit hat, Saugbewegungen mit den Lippen zu machen. Das in Deutschland übliche lullen, einlullen, leises vor sich hinsingen, in den Schlaf singen, erinnert an das, ebenfalls der Ammensprache angehörende люлькать u. das lett. lulloht, verwöhnen, kälbern, nach Stenders Erklärung.

Lulli, Kosekleinerung f. Luise.

Lullkater. S. lullen.

Lümmel. Hinsichtlich der Herleitung vgl. russ. обло́мъ Lümmel, plumper Mensch, ломови́на, plumper Mensch, und ломъ Brechstange (Flegel), lett. lumbis, nach Stender: lohjer Mensch.

Lump. Verwandt wol russ. люпа und lett. luppat, in welchen m ausgestoßen.

Lumpenformen, in einer Zuckerfabrik, 172. 1815. 13.

Lumpengespei. Das unnütze Geschwätz und Lumpen Gespey, 352. XXX. 1.

Lumpenmensch, abgelumpter Mensch, Lange und Stender.

Lüneburger. Ein guter L., grober Mensch.

Lunge. Von den in Grimms Wtb. angeführten Zusammenbringungen, die alle auf etwas Elastisches sich beziehen sollen, dürfte nur die von lung Berechtigung finden, wenn dies Wort in seiner Bed. unzweifelhaft (weich oder nachgibig?) wäre. Die anderen Zusammenbringungen sind theils gewaltsam, theils um so zweifelhafter, als die Lungen keineswegs elastisch sind und selbst der Begriff elastisch der deutschen Sprache fremd ist. Das deutsche Lunge erinnert überdies an das slaw. плюще und das russ. лёгкое und легкія, poln. lekkie, welche buchstäblich „etwas Leichtes" bezeichnen.

Lungenmos, gew. gespr. st. Lungenmus, eine aus gehackter Kalbslunge zubereitete Speise. In der Chr. Warg Kochbuch Lungmooß, bei Hupel Lungmus, was in Riga unbekannt.

Lungensucht. Die neuere Sprache der Heilkunde versteht darunter keine Lungenentzündung (Pneumonia od. Peripneumonia) sondern Lungenschwindsucht, Phthisis pulmonum. Ebenso lungensüchtig, schwindsüchtig.

Lungerstelle, Dienstanstellung, auf der man nach einer bessern lungert, späht.

lungriger Mensch, lungernd nach etwas.

Lunt, der, luntiger, feiger Mensch. Gew. Von diesem Wort besteht eine Weiterbildung Luntjé, Feigling, wie von Schwit ein Schwitjé, und: Lunticus.

Lunten, nur in d. Bz., Furcht. Gew. und schon in 324. Lunten scheißen, gew. und in 324, sich fürchten. Lunten haben, in ders. Bed.

Luntenscheißer, Feigling, furchtsamer Mensch. Gew., auch in 324.

Luntenspinner. Bönhasen und dergleichen Luntenspinner, 254, Lumpenspinner, Pfuscher.

luntig, feig, furchtsam. Gew.

Luntigkeit, Furchtsamkeit, Feigheit. Gew.

Luntje, der, Feigling. Auch in 324.

Luntstecken, Luntenstock. Mit Holz und Lundstecken anzünden, 352. XVIII; sein Lundstecken aber und Fewerzeug, ebda.

Lup, das, Öse, Schlinge eines Fadens, engl. loop.

lupen sich, sich schlingen, Schlingen bilden, engl. loop. Der Faden lupt sich, bildet beim Nähen mit Seide oder auf der Nähmaschine Schlingen.

Luppat, der, lettisch, Staub- od. Wischlappen. Ein sehr gew. Wort. Auch bildlich von Menschen: Lappen, Wischlappen, wie lett. luppata, lumpiger, koddriger Mensch, Stender.

[**Luppe,** die, Hündin und unzüchtiger Balg. Weshalb denkt Grimms Wtb. nicht an lat. lupa, franz. louve und russ. люпа?]

Lurjus (gspr. Lúrrjuss), der, Lümmel, Taugenichts, Bergmann und Hupel. Sallmann 390c. 53 hat Lurjes, Schlingel, Lotterbube, Lümmel, und erinnert an isl. luri, schwed. lurk Schlingel, nd. luren faulenzen, estn. Lurjus von lurjama unnütz umherschlendern. Er hat in ders. Bed. auch Luribammel. vgl. Lambammel. Das Wort aus dem Estnischen herzuleiten, hat nichts für sich. Hupel in s. estn. Wörterbüchern von 1780 und 1818 kennt weder Lurjus noch lurjuma umherschlendern und selbst lurima lauern ist kein allgemein —, sondern ein dörpt-estnisches Wort. Am Meisten scheint für sich zu haben 1) Herleitung aus dem Niederdeutschen. Das brem. Wtb. hat Lurangel, tückischer, nicht aufrichtiger Mensch. Dieses Lurangel geht zurück auf nd. luren, lauern, tückisch sich zurückhalten, unser Lurjus dagegen, wie die Bedeutung zeigt, auf nd. luren träg, unlustig sein. Die Endung jus oder jes aber bleibt fraglich; man könnte in ihr sehen das nd. Jost, Justus oder estn. Jus Tropf. Doch gibt es kein estn. Wort Lur-jüs Lauer-Tropf. 2) Entstellung aus lett. Lurbis, Maulaffe. An franz. lourdaud und lat. lurco ist wol nicht zu denken.

lurr lurr lurr, zur Bezeichnung des murmelnden Geräusches von riselndem Wasser.

Lus (—), die, nd. u. im Scherz für Laus. Er hat Lüse.

Lusche (— u. weiches sch), die, lässiges, nuschliges, dammliges Frauenzimmer. Übereinstimmend mit Lutsche (—), die, träge Person, in Grimms Wtb. Erinnert an russ. люта Schmierfink.

luschig (— und weiches s'ch), lässig, nachlässig, dammlig, von Frauenzimmern. Ein luschiges Frauenzimmer.

Lust, die. Grimms Wtb. sagt, dass, weil im Gotischen die älteste Bed. Begierde, Verlangen sei, die Zusammenstellung mit sanskr. lash begehren, verlangen, griech. λάω f. λάσω will, lat. las-civus hohe Wahrscheinlichkeit habe. — Mit ebensoviel Fug kann man an russ. лясы Scherze, lustige Erzählungen, an лясить scherzen, witzeln denken. Zu gleicher Zeit sind лясы aber auch listige Reden, Schmeichelreden, sodaß лясы auch mit лесть, wie Lust mit altn. und dän. lyst, ags. lyst (neben lust) und engl. list zusammenfällt. vgl. auch lustig = lüstig und List.

Lustausfahrt, Lustfahrt.

Lusten, st. Lust. Sie kriegt Lusten auszufahren, bekam Lust zu fahren. Nur bei Bergmann, doch hier u. da noch heute.

Lusthaus, ein aus einem einzigen, nicht heizbaren Raum bestehendes Gartenhäuschen mit festen Wänden und ebensolchem Dach; dient als Erholungs- und Versammlungsstelle. Ein Gartengebäu gleichen Zweckes, das statt der geschlossenen Wände Latten, Drat und dgl. hat, mit Hopfen, wildem Wein, Jelängerjelieber umrankt ist, heißt bei uns Laube. Garten mit einem Lusthause, 172. 1788. 367. Russisch für Lusthaus und Laube ein einziger Ausdruck: бесѣдка.

Der Herzog von Kurland wollte ein Lusthaus auf der Spilwe (einer großen Wiese bei Riga) bauen, 349. XV. 5. Ob hier die weitere, bei uns nicht übliche Bed. von maison de plaisance und dgl. anzunehmen, muss dahin gestellt bleiben.

Lusthof und **Lusthöfchen,** in d. Bed. von Höfchen, Villa, 172. 1787. 225. Bei einigen Lust-Höfen und Gärten, 349. IX. 1; auf die Lust-Höfchen, 174. 1823. 170, nach einer Vero. v. 1787. Zu Grimms Wörterbuch.

Lustschießen. Das L. wird verboten, 172. 1771. 196.

lustseuch, syphilitisch. In Grimms Wtb. lustsiech, was hier nicht vorkommt und die Bedeutung haben würde: durch Lustseuche in Siechtum befindlich.

lutherſch, eine Kürzung von lutherisch, welche schon bei Nyenstädt (194) begegnet. Die Luttersche Lehre, 194. 40; die Lutterschen Prediger, ebda.

Lutherschule od. **Luther-Sonntagsschule,** eine in Riga für Handwerkslehrlinge im J. 1817 gegründete Schule. In Reval besteht ein Lutherwaisenhaus.

lutschen, (◡, in Estland —), häufiger als nutschen (◡, in Estland —), saugen an der Mutterbrust, von Kindern und Thieren; auch am Lutschbeutel od. Saughörnchen. Uneigentlich für saugen überhaupt: Bonbon, an dem ein Kind gelutscht hatte, 470. IV. 235.

Lutterdrank, Brantwein. 57 Stof Lutterdrank à 5½ Mk., 349. XXII. 4.

luttern, nie lüttern. Aus der Meische, ohne vorhergegangenes Luttern und Weinen einen starken Branntwein gewinnen, 172. 1824. 31. Stück; das Luttern und Weinen wird durch diesen Brennapparat ganz erspart, ebda.

Luxt oder **Luxte,** die, Bachwiese, Lucht, das lett. lukste, Heuschlag an den Bächen, die oftmals überschwemmt werden, Lange und Stender. Luxten oder Wiesen mit undicht gewachsenem Bächengras, rig. Ztg. 1875. 118.

Luxtengras. Die Bauerverordnung von 1804 (147) unterscheidet 4 Grade Heuschlagsland: 1) Ufer- oder Wiesengras; 2) Luxten-Gras; 3) Morastgras; 4) Moosmorast.

Luxthen und **Luxtenheu,** Heu von niedrigen Uferheuschlägen, bei Lange lueksti, grob Heu.

Luxtheuschlag, unrichtige oder unnütze Zusammensetzung für Luxt oder Luxte, lett. lukste: Heuschlag an Bächen, der oftmals überschwemmt wird.

M.

Machelon, Macherlon. Für die Wallboten Paltröcke, 2 par Hosen und Machelohn, 349. XXI. 1. J. 1628. Noch früher: Machlon. Machlohn für die Buxen und Hosen, 350. XV. J. 1594.

machen. Ein viel gebrauchtes Wort, doch in beschränkterem Maße als in deutschländischen Schriften der neueren Zeit. So ist machte er st. sagte er hier noch ungehört. 1) in der Kindersprache der Ausdruck für kacken. So gewönlich dieser Gebrauch, so zeigen ihn doch weder Lange, noch Stender, noch Hupel an. Willst du machen? Wird ein Kind gefragt; ich habe gemacht. In Grimms Wtb. 12. c: es machen — was wir nicht kennen. Oft in Verb. mit aus und voll. Vollmachen statt füllen wird daher nicht gern gebraucht. Ferner: (sich) bemachen, (sich) bekacken, bethun. — 2) auf das Wohlbefinden bezogen; in Grimms Wtb. 12. b nur kurz angedeutet. Eine gew. Frage ist: Was machen Sie? Was machst Du? statt Wie befinden Sie sich?, Was machen Sie Gutes? für Wie befinden Sie sich; angef. schon von Stender. Was macht Ihre Mutter? Was macht N. N.? Dies machen wird eigentlich nur frageweise benutzt; es kann auf die obigen Fragen nur im Scherz geantwortet werden: ich mache gut, schlecht und dgl., da eine Zweideutigkeit unterläuft der unter 1) angef. Bed. wegen. Erfolgt die Antwort: ich mache gut, schlecht so wird sie mit einem Lächeln begleitet. — 3) Machen Sie Kolen! d. h. Kolen zum Glühen bringen, um darauf zu kochen; machen Sie die Theemaschine! setzen Sie dieselbe auf, bringen Sie das Wasser in ihr zum Kochen, um Thee zu bereiten; von hier auf Lübeck zu machende Fracht, 172. 1804; als lange er über diese Stücke machet, 248, solange — arbeitet. — Zwei Stationen, 20 Werst u. s. w. machen, zurücklegen, fahren. Schon Hupel. 4) Gemacht. Ein wohl gemachter Wallach mit streffen Haaren, 172. 1799. 30, gebaut? Eine gemachte Heirat, gebackene, durch Andere zu Stande gebrachte. — 5) sich. Sich gut machen, gut aussehen, sich gut ausnehmen. Er macht sich schlecht, erscheint schlecht; sie macht sich schön im Ballstat, hübscher in Blau als in Rosa. Das macht sich nicht, ist wider den Anstand, die Sitte, sieht nicht gut aus. — Es macht sich auf Regen, es bereitet sich zum Regnen.

Zu den weiteren Verwandten (?) des Wortes gehören vielleicht eher als die in Grimms Wtb. angeführten, die Zw. des Thuns: μάω, μάζω, μάχομαι und махать — махнуть.

machern, wie ein Macher handeln, Geschäfte machen. Sie machert, ist Kupplerin, Macherin.

Macht. Das Testament soll bey Macht erkannt werden, 148, für gültig. Zu Grimms Wtb. 3. f. — In Lauten und Bildung ganz dem russ. могота entsprechend.

mächtig, bezeichnet zuweilen, bemerkt Hupel, das Widerliche, z. B. diese Speise schmeckt mächtig, oder jener Mensch ist mir mächtig. — In Riga nennt man eine Speise mächtig, wenn sie übermäßig kräftig, sehr fett ist und dadurch den Magen beschwert. Die Suppe wird dadurch sehr mächtig, rig. Kochb., fett und stark. Von mächtigen, d. h. widerlichen Menschen weiß man in Riga nichts.

macklich. Ein Schiff ist macklich, hält sich gut gegen die Wellen? Das nd. macklik gemächlich, in Ruhe. Hennig (preuß. Wtb.) hat macklich, ohne Mühe, bequem, gemächlich, leicht.

Madame, seit etwa 10 Jahren für alle Frauen besseren Standes ein Ausdruck, in dem eine Herabsetzung liegt, der gemieden und durch Frau oder gnädige Frau ersetzt wird. In der Sprache der Dienstboten gilt Madame, ausgespr. Madâmm, noch zuweilen für die Frau des Hauses. Madâmm ist nicht zu Hause. — In Verbindung mit dem Familiennamen: Madame Müller, Madame Korn wird Madame ebenfalls 2sylbig, mit 2 geschärften a und unbetont gesprochen. Ma-

dam (◡ ◡) S., liebe Madam S., besuchen Sie mich doch!

Madbere, Himbere. In Livland ein altes Wort; begegnet schon in 330. 11. J. 1696: Maatbeer und ebenso in 353. 49: die Hinn- oder Madebeer. Lange hat Madbeere und Hindbeere; Madbeere auch bei Stender und Bergmann. Hupel scheint das Wort nicht gekannt zu haben, da er sagt: „Madbeere st. Hinbeere führt Bergm. an; vielleicht soll es Mahlbeere heißen". — In der Aussprache stets Matbere lautend; jetzt fast ganz verdrängt durch Himbere. In Grimms Wtb. nur nach Campe und Nemnich. vgl. Marbere.

Madberstrauch. Madbeersträucher, 172. 1785. 335.

Mädchen, kleine Made, in Grimms Wtb. Bei uns nur: Madchen.

Mädchen, Dienstmagd für die Stube, Stubenmagd, Stubenmädchen. Ein durchaus nicht Liv- und Kurland angehörendes Wort. Minna von Barnhelm . . . . . . Franciska, ihr Mädchen, Lessing I. 509. vgl. Grimms Wtb. 9]. — Zu Lindner's Zeit (1759) scheint in Riga Dirne gewönlicher gewesen zu sein; Dirne, sagt er, (320) . . . wird hier besonders, wenn von Dienstboten die Rede ist, gemeiner gebraucht als Mädchen auswärtig. Hupel führt in s. estn. Wtb. Mädchen noch nicht auf; in s. Idiotikon (1795) heißt es: Mädchen, sagt man häufig statt Magd. Der Ausdruck muss also in seiner Gegend oder Zeit noch nicht durchgedrungen gewesen sein; auch scheint er, zu schließen nach Langes lett. Wtb. von 1777, und für Kurland, zu schließen nach Stenders lett. Wtb. von 1789, welche beide Magd, nicht Mädchen aufführen, noch nicht allgemeine Geltung erlangt zu haben. — In Riga gegenwärtig und schon seit wenigstens 50 Jahren durchweg und ausschließlich für Magd, und daher auch Dienstmädchen, Stubenmädchen, Kindermädchen, Mädchenkammer, Mädchenzimmer. Sie hält Köchin und Mädchen; kein Mädchen haben oder halten; ohne Mädchen sein; das Mädchen hat aufgesagt. In Verb. mit einem andern Hw. theils Mädchens-, theils Mädchen-. vgl. Mädchenkammer, Mädchenshemd.

Sich ein Mädchen halten hat hier die Bed. von entretenir une fille; beim oder bei einem M. gewesen sein heißt: den Beischlaf ausgeübt haben. Frage der Ärzte: Sind Sie beim M. gewesen?

In Grimms Wtb. wird Mädchen—Magd zurückgeleitet auf die Wurzel mag (bin erwachsen, groß), da doch Mädchen gerade auf etwas Unerwachsenes sich bezieht, und übersehen das in Laut und Bedeutung mit Magd — Mädchen — Maid ganz zusammenfallende lettische meita.

Mädchenkammer, Stube des Dienstmädchen. Küche u. M., 172. 1776. 411 u. oft. Gewönlicher dafür: Mädchenskammer, namentlich wenn ein einziges Mädchen vorhanden ist. Mägdekammer bezöge sich auch nur auf mehrere Stubenmädchen, nicht auf eine.

Mädchenkober. Die Papier-, Schreib- und Schulsachenhandlung von A. bietet in rig. Ztg. 1881 181 aus Schultornister und Mädchenkober.

Mädchenshemd. Zwei kleine Mädchenshembe, 172. 1793. 430, d. h. 2 Hemde eines kleinen Mädchen.

Madderei, die, langsame, unersprießliche Beschäftigung an einer Sache. Das brem. Wtb. hat dafür Maddelije, Quälerei, Stümperei.

madderig, gew. madd'rig, unersprießlich und mühsam, pinkrig. Eine maddrige Arbeit. Im brem. Wtb. maddelig, übelzugerichtet, verhunzt.

maddern, in langsamer, einigermaßen andauernder, unersprießlicher Weise an etwas hantiren. Madder' doch nicht so viel (oder immer fort) an der Uhr, Du wirst sie beschädigen. Was madderst Du da? — Hoheisel (322. 29) erklärt: unnützer Weise an einer Sache mit den Händen rühren, um sie zu zerstören; vermaddern = verderben. Sallmann (390c. 37) erklärt: stümpern, verhunzen; vermaddern, verstümpern, verderben (390c. 107). Hennig (preuß. Wtb.) erklärt: etwas nicht gehöriger Weise, sondern nur überhin verrichten, wie ein Stümper arbeiten; etwas ergreifen und thun, was man nicht sollte. — Das brem. Wtb. hat dafür maddeln, für martern, quälen, übel handhaben und vermaddeln, verderben. Hupel kennt das Wort nur mit sich, und erklärt: sich martern, sich bemühen, sich beschäftigen; „aber es wird hauptsächlich nur bey schmutzigen und schmierigen Sachen gebraucht." Dieser Nebensinn liegt heute, oder in Riga, dem Worte fern. Erkenntlich, dass hinsichtlich der Herleitung an eine Entstellung von martern gedacht ist. Bergmann (210) erklärt, abweichend davon, maddern mit machen, narren. „Was hast Du da zu maddern. vom mittellatein. madere, engl. mad, närrisch." Das dem nd. maddeln entsprechende engl. meddle od. medle sich befassen, abgeben (mit etwas) weis't jedes Zurück-

führen auf martern ab; eher könnte an russ. мотать, мотырить gedacht werden.

Madratze hörte man sehr gew. für Matratze. Bei Lange: Madrazze, bei Stender: Madratze.

mag, ausgespr. mach (◡), seltener und ungewälter: mack.

Magaritsch, gew. Magritsch. Das russ. магарычъ od. могорычъ bedeutet, nach Pawlowsky-Asmuß russ. Wtb., Gewinn; das von магарычъ gebildete магарычникъ Gewinnsüchtiger wird als veraltet bezeichnet. In einigen Gegenden des Innern aber wird магарычникъ ein Verwalter oder Commis genannt, der für ihm gespendeten Branntwein alles thut, daher endlich: Spitzbube.

Das Wort kommt unter Letten und Russen in Riga und Livland vor, wenn sie einen Handel abgeschlossen haben und ihn bekräftigen wollen; es wird nach Abschluss des Handels Magritsch getrunken. Die Margaritschen (l. Mag.) waren beim Verkauf des Gesindes getrunken, rig. Ztg. 1881. 264, aus Kurland. Der Magritsch besteht in Branntwein oder Wein, den die Handelschließer zusammen vertrinken. Ist Magritsch getrunken, so sehen diese Leute den Handel für so fest geschlossen an, dass sie klagbar werden, falls der eine Theil sich zurückzieht. Auch den jüdischen Pferdehändlern ist das Wort geläufig; es vertritt gewissermaßen die in Deutschland üblichen: Kauftrinken, Kaufschlagen, Lidkauf, Lei- und Weinkauf, mercipotus (Halthaus). Hennig (preuß. Wtb.) hat Maggritsch und Margrietsch und erklärt: dasjenige Geld, was der Käufer oder auch manchmal der Verkäufer nach geschlossenem Kauf als eine Zugabe erlegt, das gemeiniglich gemeinschaftlich verschmaust und vertrunken wird. Es ist nach ihm das littauische Magrycios, welches Ruhig in s. littau. Wtb. durch Vertragstrunk übersetzt.

Das i ist stets geschärft; die Betonung fällt bald (und gewönlich) auf die zweite Sylbe, wie im russ. Wort (ma-gritsch), bald auf die erste, in welchem Fall es sich der deutschen oder lettischen Sprache anbequemt und mägg-ritsch lautet.

Magazin, das, „heißt zuweilen ein Behältniß im Reisewagen wo man etwas verwahren kan". Hupel. — Hier und da auch statt Klete.

Magd. Ganz unüblich.

Magen. Seinen Magen anbinden, im Scherz: etwas essen, den Hunger stillen. Sich den Magen vollschlagen, ganz und gar füllen. — Auf oder mit vollem Magen, nachdem man eben gegessen. Auf v. M. muss man nicht spaziren gehen oder baden. Dasselbe ist: auf oder mit vollem Leib. — Unannehmlichkeiten, Ärger, Zorn fahren Manchem gleich in den Magen, machen ihm Magenbeschwerden, Durchfall, nehmen ihm die Esslust.

Oft in dem Sinne von Leib. Einen kranken M. haben, Durchfall; sich den M. erkältet haben (wodurch Leibweh, Durchfall und dgl. entsteht). In Estland ist dieser Gebrauch noch allgemeiner und weiter ausgedehnt. Daher sagt Hoheisel (322. 29): „Magen stehend statt Bauch, Leib, welches Wort man aus alberner Prüderie aufs sorgfältigste vermeidet. So durchaus „an Magenschmerzen leiden statt an Leibschmerzen", das Moschusthier hat unter dem Magen einen Beutel, in welchem der Moschus enthalten ist". Und ebenso führt Sallmann (390c. 110) an: der Magen ist los, — wol in der Bed. von losen Leib, Durchfall haben. Für Livland hat das keine Geltung; in Livland unterscheidet man wie überall Magen- von Leibschmerzen; jene betreffen die Magengegend, diese den eigentlichen Bauch. — Sprüchwort: Sammet am Kragen, Kleie im Magen — scheinbarer Reichtum.

Magendarm, intestinum primum, 353. 9.

Magenkopfweh, gastrisches Kopfweh.

Magenmittel. Das ist mein Leib- und Magenmittel, d. h. in allen Fällen oder vorzugsweise gebrauchtes Mittel.

Magenmund, nicht stomachus, wie in Grimms Wtb. erklärt, sondern cardia, Eingangsöffnung des Magens von der Speiseröre aus.

Magenpflaster, im Scherz, Linderungsmittel, Beruhigungsmittel. Dem Unruhestifter wurden zehn Rubel als M. gegeben.

Magenschneider. N. N. ist mein Leib- und Magenschneider, mein beständiger Schneider.

Magenschrot, im Scherz: im Kochen hart gebliebene Erbsen.

Magnist. Die Häuser den Magnisten wieder abzudringen, 195. Hennig Chr. 263, Anhänger des Herzogs Magnus; der König von Polen Stefan schickte 1583 . . . nach Pilten, um die Einwohner dieses Stiftes, welche man Magnisten nannte, zur Huldigung zu bewegen, 180. II. 1. 295 u. f.

Magritsch, s. Magaritsch.

mähbar. In mähbaren Heuschlägen, 201. II. 22; kein mähbares Gras.

Mahlbere, Himbere, Hupel im Idiotikon und in 182. II: Himbeere, rubus idaeus, wir nennen sie gewöhnlich Mahlbeere. — Speisebeere od. russ. малина? In Grimms

Wtb. nach Nemnich Malbeere. Mir nicht begegnet und aus Bergmann, Lange und Stender nicht zu bezeugen, aber aus 166a. XVII/XVIII. 179. J. 1797: Rubus idaeus, Himbeere, liefl. Mahlbeere, zuweilen Madbeeren.

mahlen. Er kann sich was mahlen, ich werde ihm was mahlen, d. h. daran ist nicht zu denken, ich werde das für ihn nicht thun. Wie pfeifen. — Die Katze mahlt, spinnt, purrt, schnurrt, Bergmann (164). — Wer zuerst kommt, mahlt am Besten, oder: wer eher kommt, mahlt eher, Stender. Vrgl. Grimms Wtb. 2. a. — Mahle, mahle Mischen (Mülchen?), wo läuft kleines Wasserchen hin, . . . in das kleine Kellerchen! Diese Worte wurden (und werden?) von Kindermädchen gesprochen, wenn sie kleine Kinder an irgend einer Stelle kitzeln — und zwar in drehender, kreisender Weise — und dann ihre Finger plötzlich, dem Kinde zur Überraschung, nach einer anderen, entfernten hingleiten lassen.

Mahlgerste, zum Mahlen, 172. 1826. 6.

Mahlkammer, in der die Bauern ihre Handmülen halten, Lange und Stender.

Mahlkorn, Getreide, das in der Müle aufgeschüttet wird, Lange; Getreide, soviel man auf einmal aufmahlet, Stender.

Mahlschleuse, 172. 1831. 9, Mülenschleuse.

Mahlung. Die Wassermühle leistet die freie M. für den Hof und gibt außerdem 100 Lof Malzkorn, 172. 1815. 12. Zu Grimms Wtb.

Mahlwesen. Das M. verstehen (in einer Müle), 172. 1799. 192.

Mahlzeit. Acht Pferdepflüge stürzen eine ökonomische Dessätine in einer Mahlzeit oder in der Mahlzeit; vier Lofstellen Kleebreesche werden aufgepflügt von einem Manne und zwei Pferden in 12 Mahlzeiten, 175. 1856. 395; vier Lofstellen werden einmal mit der Egge überzogen von einem Knecht in weniger als in einer Mahlzeit, ebda. 396.

Mähweg. Der Mäher nimmt einen zu breiten M., macht mit der Sense einen zu breiten Schnitt oder Zug.

Maifest, s. Maigraf.

Maigraf. Meygreve, sagt Brotze in 166a. XI. 414, war in Riga zu herrmeisterlichen Zeiten das Haupt einer Gesellschaft, deren Zweck die Erlustigung gewesen zu seyn scheint. Jährlich wurde ein neuer gewählt und bey dieser Gelegenheit eine Schmauserey gehalten, die der Maygrafendrunk hieß. Die Nachrichten, welche ich bisher davon gefunden habe, reichen nicht hin, um etwas Gewisses von ihr sagen zu können. — Man ritt am Maientage (1. Mai), bemerkt Tielemann in 349. VI. 1, unter dem Schall der Trompeten ins Freie hinaus, um einen Maigrafen zu wählen. Es wurden kriegerische Spiele angestellt, und wer den Preis errang, erhielt die Würde des Maigrafen oder die Maigrafschaft. Der Maigraf hatte einen Beiritter und Marschall, und wählte sich eine junge Dame zur Meigräfin, die mit ihm bei den Festen den Vorsitz führte. Musik, Tanz und Schmaus dauerten, wie es scheint, an den Sonntagen bis zur Mittewoch nach Pfingsten. — Ein jeder, der da wird gekoren zum Meigräffen, der soll alle seine Amptleute im freyen Felde kiesen, ausgenommen die Schaffer, die soll er in der Gildestuben kiesen. Auch soll der Mey-Greve keine Vorkost thun vor seiner rechten Kost. Wenn der Meytag zur selben Zeit einfallen sollte, daß die Schützen ihre Trünke halten würden, sollen diese dem Meygräfen einen Tag, weil es sein höchster Tag ist, zu entweichen schuldig sein. Nach d. Schragen d. rig. Kaufl. v. 1354 (schollen de schutten dem meygreven entwiken den enen dach, wente id is sin hogeste dach).

Maigrafentrunk. Meygreiffen Drüncke, 335. 9.

Maigrafenfest. Die Maigrafenfeste waren eine Art ritterlicher Übungen, wie die Schützengilde, 174. 1815. 293.

Maigräfin. Umb die Pfingsten fieng man wieder ein Freß- und Sauff-Spiel an mit Erwehlung der Mey-Gräfinnen, welches von vornehmen und geringen Leuten fast alle Sonntage den gantzen Sommer durch gehalten wurde, 215. 205.

Maigrafschaft. In diesem Hofe (König Artus Hof) soll die Meygrafschaft und der Schützen Drunk getrunken werden, 350. XIV. 4. Solange die Maigrafschaft und der Schützendrunk währt, soll man keine Bei-Maigrafschaft und keinen Bei-Schützendrunk halten, Absprache v. 1477, übersetzt 1753, nach Tielemann in 218.

mäkeliren, Mäklergeschäft treiben. Meckeliren, 86. J. 1665. Ebda. Meckeleibuch.

Mäkler nennt die gewönl. Sprache diejenigen, welche seit einiger Zeit sich selbst Makler nennen und amtlich so genannt werden. In der Bed. von Tadler wird nur ä gehört.

Mal. Man hört: Maler od. Malener zehn bin ich bei ihm gewesen, d. h. etwa 10 Mal. — Aderlässe Mal auf Mal, saignées coup sur coup (Bouillaud's). — Einem etwas zwei Mal sagen müssen,

um es ihm einzuschärfen. Muss ich dir denn das zwei Mal sagen? Wiederholen und einschärfen.

malaufmälig. Malaufmalige Drohungen, Unglücksfälle, Aderlässe.

Malch, der, die Speise, welche unter Kissell beschrieben ist. Weißer Malch aus Kartoffelmehl und Milch, roter M. aus Kartoffelmehl und Kransbeersaft. vgl. 372. II. 80.

Malchen (—), das, Mal. Nur dies einzige Malchen verzeihen Sie mir!

Maleiche. Eine Maal-Eiche, Ewers in der Übersetz. d. russ. Rechts S. 313, die Grenze bezeichnende.

mall, dummerhaft, von 390c. 37 als estländisch bezeichnet; im südlichen Teil Livlands sicherlich nicht begegnend. In Grimms Wörterb. ohne Hindeutung auf slavisches und russisches мал (мнй), klein und малоумный schwach von Verstand.

Malm, der, zerschlagene Steine zu Schüttwegen, Schotter. vgl. Melm.

Malmsteine, zerschlagene Steine, Schotter.

malmsteiniger Weg, mit Schotter beschüttet.

Malmweg, Schotterweg, Schüttweg, Chaussée.

Malpinsel in Posen, 172. 1804. 628, Posenpinsel an Stielen; Malpinsel in Federposen, 172. 1803. 140.

malsch oder **malschig** hört man, nach Hupel, zuweilen st. matschig, schlüpfrig, welk. Mir nicht begegnet und aus Bergmann, Lange und Stender nicht zu belegen.

Malstand. Innerhalb sechs Wochen Frist für den Zahlungstermin ein Mahlstand ansetzen, 349. VII. 2. Was d. folg.

Malstätte, die, s. Malstatt. Maelstede, 335. 4, „ein bestimmter Ort zu einer Zusammenkunft, auch die Zusammenkunft selbst.“ Diesse itzige nothwendige Malstett zu Pernow, Pernauscher Recess v. 1552; er sollte eine Mahlstätte erwählen im freien Felde, 194. Nystädt 108, „Ort die Schlacht zu liefern(?).“ Auch Malstatt. Man könne Dörpt, Pleskow oder Naugard zur Malstadt des Friedens nehmen, 350. XXXV. 86. Verh. zu Wolmar. vgl. Index 3167.

Málva oder **Málewa,** die. Zuerst in Heinrich von Lettland beim J. 1205: als man diese Gerüchte hörte, ward die gesamte Malewa froh (IX. 3); und wie etliche riefen, daß die Malewa folge (XIX. 9); und es folgten die Esten in großer Malewa und wollten sie (die auf dem Rückzuge Befindlichen) im Rücken angreifen (XX. 2); und liefen alle zu den Waffen und schrieen, daß eine große Malewa der Heiden wider uns komme (XXIII. 7). In diesen 4 Stellen Heinrichs von L. ist die Bedeutung dieselbe und unzweifelhaft: Kriegs- oder Heerhaufe. — In späteren Zeugnissen bezeichnet Malewa einen Kriegszug. So in Urk. von 1288; (Urkbuch III. 86): quod homines nostri . . . parati erunt ad expeditiones et malvas exercendos, quae vulgo reise, herevarde et malowe appellantur. Und ebenso in einer Menge andrer Urkunden: prout Estones . . . in malvam et in expeditionem sequentur (J. 1346); de malvia tenenda (J. 1348); pro expeditionibus et malweis faciendis obligati (J. 1350). — Die in den latein. Texten begegnende Ausdrucksweise malvam tenere wiederholt sich, obgleich den Sinn des Wortes verdunkelnd, bei unseren deutschen Geschichtschreibern. So bei Arndt (179. II. 220): der rositensche Vogt ward mit einigen Völkern befehligt, die Malve zu halten. Gadebusch (325) bemerkt dazu: „Malve oder Malewa bedeutet ein Heer.“ Arndt (179) I. 40. 121. 122 und 150; Wieland juristisches Handbuch S. 714 in den Wörtern Malberg und Mallus, Halthaus im Worte Mal. — Ebenso in 352. XXXV. 75. Verh. zu Wolmar 1558: zu Roß und zu Fuß sich aufmachen, an einen geeigneten Ort zur Malve kommen und die Grenze bewachen. Brotze erklärt: Malve, expeditio bellica; und ebda. 86: indeß muß man die Malve an den Orten halten, wo es sich gebüret.

Zutreffend erklärt Bunge (399. IV) Malva, Malve, Malvea, Malvia, Malowe und Malawe mit 1) Heerhaufen, Kriegsheer, und nicht zutreffend mit 2) entsprechend dem alten Reise, expeditio, in der doppelten Bedeutung als Heeresfolge (Kriegsdienst) und Kriegsdienstpflichtigkeit.

Die unsichere Auffassung des fremden, unverstandenen Wortes, die Änlichkeit von dessen erster Hälfte mit dem deutschen Mal in Malstatt und ebenso mit ahd. Maliga und Malie Schlachtfeld, scheint bei unseren Geschichtschreibern die Bed. des Wortes diesen deutschen Wörtern genähert zu haben. Denn in denjenigen Zeugnissen, welche von aufgebotenen Kriegern sprechen, welche „an einen geigneten Ort zur Malve kommen sollen“, wird man lebhaft errinnert an Malstatt: festgesetzte Stelle zu einer Versammlung, zu einem Treffen.

Über den Ursprung dieses nicht deutschen Wortes sind verschiedene Deutungen verlautbart. E. Pabst hat in s. Ausgabe

Heinrichs von L. in Malewa ein altestnisches Wort vermutet, Leo Meyer in einem am 17. Jan. 1876 in d. gel. estn. Ges. gehaltenen Vortrag, auf Grund einer Angabe des Dr. Weske, ein wirklich estnisches Wort gesehen, „da es auch in einem alten Werroschen Volksliede, einem Kriegsliede, erhalten ist“. Ein Schluss, wie der zwischen den Anführungszeichen, könnte auch erlauben, das Wort für ein lateinisches auszugeben, da es in lateinischen Texten vorkommt. Es findet sich aber in der ganzen estnischen Sprache kein einziges Wort, welches, ohne Gewaltthätigkeit, in Laut und Bedeutung mit Malewa zusammengebracht werden könnte. Auch ist nicht zu übersehen, dass Malewa ein weibliches Hauptwort ist. Dieser Umstand, ebenso wie lautliche vollkommene Übereinstimmung, könnte dazu veranlassen, in Malewa oder Malwa russ. Молва zu sehen, welches altslaw. (млъва) Tumult, im alten Russisch aber Aufruhr, Aufstand (Erhebung der Volksmasse) bezeichnet. Doch wie käme ein russisches Wort zu Heinrich von Lettland? Die livische Sprache gibt für das Wort nicht den mindesten Anhalt.

Malz, das. Das Biermalz heißt braun, wenn es in gewöhnlichen Riegen im Rauch gedorret ist, weiß, wenn es ohne Rauch entweder in gut eingerichteten Malzriegen und Darren, oder wenigstens auf dem Fußboden einer gewöhnlichen Riege getrocknet wird. Unter Brantewein-Malz verstehen wir gemeiniglich das schlechteste, was kaum zu schlechtem Bier taugt, Hupel. Rauhes und reines Malz, Lange und nach ihm Stender; Malz, das oben in der Rüjen gedörret wird, giebt braun, und so unten gedörret wird, hell Bier, Lange. Malz in die Kühne legen, Stender.

mälzen, Getreide, zu Malz machen, malzen. Das Wort zeigt bei uns stets den Umlaut! Mälzen, Lange, Bergmann, Stender und Hupel.

Mälzenbrauer. Ein Mälzenbrauer-Geselle, 172. 1777. 214. Mälzenbräuer heißen, sagt Hennig (preuß. Wtb.), diejenigen Grosbürger in Königsberg, die ein Haus besitzen oder zur Miethe haben, auf welchem die Braugerechtigkeit haftet.

Mälzenbrauerei, 172. 1777. 218.

Mälzerei, Malzhaus, Raum, in dem Malz bereitet wird.

Malzfüße, in Mälzereien: die Keime des Malzes.

Malzkerl, ein, 193. II. 2. 1212.

Mälzliss, das, Bergmann und Hupel, ein Gemälze, „was auf einmal zu Malz gemacht wird.“

Malzquetsche, die, zum Zerquetschen grünen Malzes.

Malzrige, die, Malzdarre, Hupel. Inzwischen sind eigentliche Darren in Liefland noch nicht häufig, obgleich unbeschreiblich viel gemälzet wird, Hupel. Auch bei Lange: Malz-Rije und bei Stender: Malzrige. Das lett. Wort ist eesalnize, das estnische ist linnaste rehhi. Eine Malzriege, 193. II. 2. 1218; Malzrihe, 349. XXI. 2. J. 1640/41.

Malzrigenofen.

Malzsack. Ein rechter Malzsack, der oben und unten gleich dick, ohne Ebenmaß ist, Lange. lett.-deutsch. Wtb. 380 und nach ihm Stender: gleich lang und dick, ein rechter M.

Malzstock. Riegen- Malz- Brau- und Krügstöcke, 329. 84; Malzstöcke . . müssen genau überschlagen werden, ob sie mit des Haußwirths Auffsatz und Rechnungen übereinstimmen, 330. 27.

Mama, der Kindername für Mutter. Das Wort weder bei Bergmann, noch Lange, Stender und Hupel; gegenwärtig allgemein. Nach dem Grimmschen Wtb. dem franz. maman entnommen und daher auch die letzte Sylbe betont. Wie verwandelte sich aber man (mang) in ma? Und woher sind denn die ersten Laute eines Kindes Ma Ma und Pa Pa? Grimms Wtb. hält auch dafür, wie schon Frisch, dass die mundartlichen Ausdrücke Mámma. Mamme, Memme, Mömme u. a. wol ebenso wie das vornehmere Mamá entlehnt sind. Diese Annahme kann keine andere Sprache gelten lassen und auch nicht die deutsche. Die Worte Mámma und Páppa sind in ihren verschiedenen Gestaltungen durchaus Naturlaute lallender Kinder und finden sich daher nicht blos im Französischen, sondern in ältesten und neueren Sprachen. So kennt das Griechische μάμμα und μάμμη und das Lateinische Mamma für Mutter. Martial sagt:

Mammas atque tatas habet Afra: sed ipsa tatarum
Dici et mammarum maxima mamma potest,

in der Übersetzung: Mammen besitzt und Taten die Afra; aber sie wird der Taten und Mammen mit Recht älteste Mamme genannt. — Das Altslavische und Heutrussische kennt мáма für Mutter u. Amme, das Russische мóма für Mutter und es giebt ein veraltetes мáмичь Muttersöhnchen; das Althochdeutsche hat Muoma, das Mittelhochdeutsche Muome für Mutter. — Höchstens kann zugegeben werden, dass die Betonung des Wortes Mamá eine

fremde ist; man vergesse aber nicht, dass lallende Kinder nicht Mamá, sondern Ma Ma lallen. vgl. über Mama, Papa, Tata u. s. w. 175. 1859. 961 u. f. — Schreiende Kinder rufen statt Mamá oft Mámma. Zuweilen ist keine Sylbe betont: Mama Jette. — Aus Mama und Mámma bilden sich hier Mammi und Mámme; durch lettische Ammen und Kindermädchen die hierortigen Mámming, Mámmus'che u. Mámmusching; durch russische Mámingka (маменька). Die Aachener Mundart (161) kennt Mämm, die, für Mutterbrust und Mutter. Über die Art, wie die Bedeutung Mutter sich aus dem Worte Brust (Mamma Brust und Mutter) entwickeln konnte, vgl. 175. 1859. 961.

Mamáchen, das. Ein M. sein oder werden, d. h. voll im Körper, wie es Frauen nicht selten werden. Sie ist ein ganzes, rechtes, stattliches M. geworden. In dems. Sinne auch Mutterchen und hier und da, doch mit einer Art Geringschätzung: Mátuschka (russ.).

Mámmasöhnchen, das, der Mutter Hätschelkind, Muttersöhnchen. Zuweilen dafür Mámmalútting und Mámmatéling, beide, im zweiten Worte, nach dem lett.

Mämmele, das, (erste betont), altes Weib u. dann ein altes Weib von Mann. Ebenso in Aachen, vgl. 161. Einen anderen Sinn hat russ. мáмля stumpf und träger Mensch.

mampfen. Sallmann (390c. 107): vermampfen, mit geschlossenen Lippen hinuntereſſen.

man, nur. Zuerst von Bergmann (164) angeführt: wenns man (nur) wahr ist; komm man (nur) her; dann von Hupel: wenn es man (nur) wahr ist. Hupel bez. es als pöbelhaft; bei Lange und Stender fehlend. In traulicher Rede noch heute sehr gewönlich und auch von Sallmann (390c. 37) verzeichnet. Das brem. Wtb. hat: dat is man niks, das hat nichts zu bedeuten, und ebenso hört man bei uns: das ist man nichts! — Man só st. nur só, ohne Bedeutung. Es war ja doch man só gesagt, d. h. ich dachte mir dabei nichts Schlimmes, sagte es ohne Bezug auf . . ; das ist ja doch man só; das ist nur só man só. Es pladdert und planscht man so, 382. b. 70. vgl. ansó. — In Grimms Wtb. einige Belege aus neueren Schriftstellern.

Mandel. Oft: ja, gebrännte Mandeln! d. h. warum nicht gar?! oder: daraus wird nichts!

Mandelbränne, Entzündung der Mandeln.

Mandelhäuschen, -kränze, -kringel u. a. führen die rig. Kochbücher als Gebäckarten auf.

Mandelkrähe, soll so heißen, weil sie auf den Mandeln oder Getreidehaufen sitzt. vgl. 373. II. 300. Doch monedula?

Mandelmilch, emulsio amygdalina. In Grimms Wtb. unrichtig erklärt mit: weißer Saft aus Mandelkernen.

Mandelrute, die, st. Mandeltorte, führt Bergmann auf, bemerkt Hupel. Indessen auch noch heute hier und da in Riga st. Mandelraute. Man hat auch „kleine holländische Mandelrauten," 158. 217.

manen (mahnen) und mänen (mähnen, Grimms Wtb. Sp. 1464). Grimms Wtb. sagt, dass mahnen sich nicht ganz genau mit monere vergleichen lasse, sondern von einer Wurzel man denken entsprossen sei, die zunächst an sanskr. manas Geist, Mut, griech. μένος Mut, Zorn „rührte" und auch eine annähernd gleiche Bedeutung „haben musste;" die älteste nachweisbare Bed. von mahnen sei auch antreiben, aufreizen. — Es muss daher auffallen, dass Grimms Wtb. das in den verschiedensten deutschen Gauen vorgekommene und vorkommende Zw. mähnen, mänen, mennen (Pferde oder Zugvieh antreiben) von mahnen trennt und auf lat. minare zurückleitet. Mahnen scheint untrennbar von den buchstabengleichen monere, μέμονα und μενεαίνω, манúть und franz. mener. Monere hat bei Prop. die Bed. von ermuntern, antreiben (Hunde), μέμονα und μενεαίνω geht auf heftiges Verlangen oder Wollen, манúть heißt winken, locken, und mahnen: einen wohin fordern, einen antreiben, mener führen, leiten und treiben (Vieh). Ersichtlich hat dasselbe Wort, in jeder der 5 Sprachen mehr oder weniger sich nach einer anderen Richtung entwickelt. In mahnen liegt ebenso ein Erinnern (etwas zu thun, zu gehen, zu laufen) wie in monere.

mang (gesp. mangk) und mank (gespr. mangk), zusammen mit, unter, zwischen, mit nachfolgendem Gebe- oder Klagefall. In unedler oder scherzhafter Sprechweise noch heute gewöhnlich. Mang die Bauern, 192. II. 201; mank den Bauern, 174. 1851. 304. J. 1568; so einer manck ihnen were und sich bauen (außer) Gebühr hielte (verhielte), 241; der stumme Wein ist so genaturet, wenn man ihn mank schlimmen Wein gießt, so verfrischet er den schlimmen Wein, 174. 1835. 371. J. 1635; ich gehe nicht mang die Händelmacher, Hupel. Verstärkt zu mangmang oder mankemang.

manchmalig, zuweilen vorkommend. Manchmalige Zufälle.

Mangel, die, Wäschrolle, mangeln u. s. w., ungebräuchlich, auch unbekannt.

Mangel, der, Zwist, Streit. Sollen ohne M. geleistet werden, 193. II. 97.

mangels, st. wegen Mangels. Mangels einer stattgehabten Besichtigung, d. h. weil keine B. stattgefunden; Mangels von Beweisen. Zu Grimms Wtb. 5c.

Mangelung. Wegen M. des Wassers, 328. 81.

Mangelung, Handgemenge, Schlägerei. In der Mangelung, 174. 1872. 48. J. 1569. Ebenda wird bemerkt: „nach Adelung wird noch jetzt im Schwedischen ein Gefecht oder Handgemenge Mangel genannt.“ — In älterer Gestalt: Mangelynge, 195. Die Worterklärung dazu (Ordenschronik) sagt: Scharmützel, das provinzielle „Mengelei“ für Streit. Die Erklärung: Scharmützel schlecht. In Schiller-Lübbens mnd. Wtb. Mangelinge u. Mangelie Handgemenge, Gefecht.

manichäern, Schulden einmanen; einen, zur Bezalung seiner Schuld drängen. Oft.

mank, mang, zwischen, unter. Mank die Fichten, 470. balt. Sk. vgl. barmank u. dermank; engl. among, mnd. mank.

Mänk, s. Menk.

mankemáng oder **mankmáng**, dasselbe was mang oder mank. Sie waren bei der Betrügerei mankemang, d. h. im Bunde, zusammen beteiligt. Oft. Das ng=ng; das ganze Wort gesprochen wie franz. manquement.

Mann. Ein besitzlich gut Mann, 194. R. R. d. F. E. 139; einen guten Mann, zwei gute Männer für die Kinder wälen, Ratsfreund oder Vormund. — J u n g e r Mann. Ein junger Mann wird als Lehrling gesucht vom Kaufmann N., rig. Ztg. 1873. Der „junge“ Mann kann ein Knabe, aber auch in guten Jahren sein. So sind die Comptoir-Commis „junge Männer“; der Gehilfe eines Architekten sein „junger Mann“, in derselben Weise wie der Herr des Geschäfts: „der Alte“ ist. s. junger Mann. — S c h w a r z e r Mann, ein beliebtes Kartenspiel, in welchem der Piquebube als schwarzer Mann gilt. Man „wird“ schwarzer Mann, wenn man ihn nachbehält, also das Spiel verliert; man bekommt den schwarzen Mann (in die Hände), wenn man ihn zieht; man hat ihn abgegeben, wenn ihn ein Anderer von uns gezogen (genommen) hat, russisch **играть въ фофоны**. — An den Mann kommen, verheiratet werden, einen Mann finden. Gew. Zu Grimms Wtb. 11. c. Sie (die Mutter) wird ihre Tochter schon an den Mann bringen, d. h. verheiraten, anbringen. Gew. Keinen Mann bekommen oder kriegen, unverheiratet bleiben. Gew.

Mannagrütze, in Grimms Wtb. gleichbedeutend mit Mannaschwingel oder Flottgras. Hier der Same des Mannaschwingels, festuca fluitans, welcher zu einer gewönlichen Speise dient, aus Wasser oder Milch gekocht. Dicke M. ist dick gekochter Grützbrei, dünne M. eine Milchsuppe. Wir essen heute dicke M., dünne M. Sallmann erklärt Manna mit: grob gemahlener Weizengries und hält das Brot für übermittelt aus dem russ. **манна**. Das ist nicht anzunemen, weil russisch die Mannagrütze **манная крупа** und **каша** heißt. Das Wort wol schon mnd.: manesgrutte, in Schiller-Lübben mit Mohngrütze? gedeutet.

Mannbuße, die, Geldstrafe für die Tödtung eines Mannes. Weddeschatz oder Mannbuße, 194. Ä. L. R. 174 u. 176; eine Mann-Buße von 10 Mk. Silbers erlegen, 148; das Wehrgeld oder Mannbuße ist unpraktisch, sagt Bunge in 154. I. § 238a.

Mannchen, niemals od. selten Männchen, nennt die Frau liebkosend ihren Mann. „Der Mann, bemerkt Sallmann (390c. 150) wird seine Frau wohl Mutterchen, aber nicht Mütterchen, die Frau ihren Gatten wohl Mannchen, aber nicht Männchen nennen.“ Männchen ist auch ein kleines Kerlchen; Mannchen allerlei zierliche Sächelchen.

Manne, der, nach der Bz. Mannen, ein Kriegsmanne, Mitmanne, des Mannen, dem u. den Mannen, Bz. die Mannen. Die alte Bz. Mannen st. Männer fült sich bei uns wie eine Bz. nicht von Mann, sondern von einem „Manne.“

männerig, in d. Pflanzenkunde, selten f. männig.

Männerseite, in den Kirchen ehemals was Brotseite.

Manngericht, das. In der letzten Zeit des livl. Staates findet man Mannrichter und Manngerichte, 350. XI. 2. 210; die Landgerichte kamen zu poln. Zeiten in Livland statt der Manngerichte auf, ebda 216. Gegenwärtig noch in Estland, wo es deren drei gibt; jedes hat einen Vorsitzer (Mannrichter) und zwei Beisitzer. Zu Grimms Wtb.

mannichen. Wie mannichen bekandt, 352. XXIX. 1. 12.

mannichmalen, st. manchmal, öfters. Zu mannichmalen, 351. XVII. Zu Grimms Wtb.

männig, in den Zusammensetzungen mit ein, zwei, drei, viel u. s. w.: einmännig, zweimännig, vielmännig, monandrius, diandrius, polyandrius, d. h. mit einem, zweien, vielen Staubträgern. Selten dafür männerig.

Männigkeit, wird wie Weibigkeit von einigen Botanikern, z. B. von Hochstetter (populäre Botanik, Reutlingen 1837), in Verbindung mit Ein-, Zwei-, Drei-, u. s. w. gebraucht statt des lateinischen monandria u. s. w. und monogynia.

Mannlehn, das. Aasche Güter, auf M. 1510 einem Rosen verlehnet, 350. XIV. 1. 1.

Mannlehngut. Die Kaiserin Katharina II hob im J. 1783 in Liv- und Estland alles Lehnrecht auf u. wurden demzufolge alle Mannlehngüter in Erbgüter verwandelt, wie die Kaiserin Anna im J. 1731 bereits im übrigen Russland angeordnet hatte. vgl. 350. XIV. 1.

Mannlehnrecht. Das Gut wurde unter Mannlehns-Recht zu besitzen gelassen, 350. XIV. 1. 3; das Dienstgüterrecht, welches in Livland unter dem Namen des Mannlehnrechts bekannt war, hörte 1783 auf, 154. I. 199.

Mannrichter. Ein Mann- oder Hakenrichter, 194. R. R. d. F. E. III; Mannrichter, 192. II. mitauischer Receß v. 1575; die Haupt- oder Amptleute oder Mannrichter, 192. II. 217. vgl. W. v. Bock in 370. II. 5. 312 u. f. — Gegenwärtig noch in Estland.

Mannsarbeit. Bei Hupel und jetzt 1) Arbeit, welche von keiner Weibsperson verrichtet wird; 2) bei Schneidern, Mannskleidungsstück. M. machen, Mannskleider verfertigen.

Mannsarbeiter, Schneider für Herrenarbeit.

Mannschaft, hießen 1486 die Vasallen des Stiftes, 174. 1813. 337; die Mannschaft, d. i. der Stiftsadel, 174. 1817. 76; seit dem 15. Jahrh. pflegte in Livland der Complex aller mit Lehngütern besitzlichen Vasallen (Mannen) mit der Benennung Mannschaft belegt zu werden; als in der Folge zu den Lehngütern auch Allodien hinzukamen, kam zur Bezeichnung des Inbegriffs aller Gutsbesitzer der Ausdruck Landschaft in Gebrauch, 154. I. 101. c; seit dem Ende des 15. Jahrh. verdrängt der Ausdruck Ritterschaft den früheren Mannschaft, 347. II. 366. Zu Grimms Wtb.

Mannsgestül, das. In unseren Kirchen stehen, bemerkt Hupel (182. II), die Gestühle für die Mannspersonen rechts im Schiffe, die der Frauenspersonen links. Man hatte daher Manns- und Frauensgestühl. — In Riga hat diese Sitte nicht bestanden.

[**Mannsen** (und Weibsen) soll nach Grimms Wtb. Abkürzung von Mannsname sein. Das scheint doch eine gewalttätige Annahme!]

Mannshoiken, der, Mäntelchen eines Mannes. Einen langen M., rig. Schneiderschragen v. 1492.

Mannskleidermacher, in Grimms Wtb. Mannes- oder Mannsschneider. Der gewönliche Ausdruck für Manns- oder Herrenschneider.

Mannskopf, alter, dianthus superbus, 481. 81.

Mannssele, die, männliche Seele, Mensch männlichen Geschlechts. Die arbeitsfähigen Mannsseelen, 147.

Mannsucht u. **mannsüchtig** fürt Grimms Wtb. auf. In ärztlichen Schriften meist oder ausschließlich: Mannssucht u. mannssüchtig. So auch hier.

Manntag. Die öffentlichen Versammlungen, die alle Jahr stattfanden, hießen in der ersten Zeit und bis in die Mitte des 16. Jahrh. Manntage, 350. XI. 2. 207. vgl. W. v. Bock in 370. II. 5. 312 u. f. Daß zu erster Friedenszeit ein Mantag oder Richteltag angesetzt werden sollte, 350. XXXV. 89. Verh. auf d. L. zu Wolmar 1558. vgl. 347. I. 2. 386.

Manntagsbeschluss, Beschluss eines Manntages. Lemsalscher M. von 1523.

Mansch, der, oder Mantsch. 1) flüssiger Straßenkot. Es ist ein schrecklicher M. auf den Straßen. Oft verbunden mit Pansch. Bei solchem M. und P. gehe ich nicht aus; es ist ein Mänsch ein Pänsch, die schrecklich sind. 2) ekelhaftes, schmutziges Gemenge, Gemansch. Einen solchen M. soll ich essen?! — Zu Grimms Wtb.

manschen oder mantschen, in flüssigen od. breiigen Dingen rüren, mengen, zusammenmischen, wülen u. dgl. Zuerst in 444. 1780. Grimms Wtb. fürt verschiedene Belegstellen auf, welche dartun könnten, dass Frisch u. A. hinsichtlich der Entstehung des Wortes an lat. manus Hand dachten, in dem Worte ein Bearbeiten mit Händen sahen. Mit manus hat aber das Wort nichts zu tun, wie das übereinstimmende lett. mantscheht beweist, aber auch russ. мясти verwirren, geschäftig tun, мять kneten, treten (Lehm), мѣсить kneten, мѣсить грязь im Kote patschen, мѣсеница dickes, zähes Gemisch, мѣсель Straßenkot offenbaren. Das lett.

Wort hat wie das Deutsche an, das russische für an das entsprechende я und ѣ. Ähnlich verhält sich panschen od. pantschen, patschen, lett. pantscheht, russ. пачкать, пастать. Grimms Wtb. sieht man(t)schen für ein nasalirtes matschen an (vgl. matschen); Bernd (163) für entstanden aus mang, mank, mangen, also: mangsen.

Manscherei u. **Mantscherei**, die, Gemansch, Manschen. Zu Grimms Wtb. Gew.

Manschettenrizchen, Art zarter Pilze, nach Hupel in 182. II.

manschig, nie manschicht (Grimms Wtb.) vom Wetter, von Speisen.

Mantel. Das männliche Geschlecht (der Mantel) braucht durchaus nicht dem altdeutschen Wort entlehnt zu sein, wie Grimms Wtb. angibt. Das Geschlecht bildet sich oft sehr willkürlich, z. B. die Mandel, das oder der Barometer und Thermometer, der u. das Comité u. dgl. — Aus mantellum slaw. мятль, (weiblichen Geschlechts.). 1) als Amtstracht. a) der Älterleute, vermutlich der Hoiken. Der Schragen gr. G. v. 1354 (1613) besagt: wenn die Elterleute an der Tafel sitzen, soll Niemand trinken bei Strafe von 2 Artigen, in seinem Hoyken, von Tielemann (218. 16) übersetzt: in seinem Mantel; durch der Elterleute u. Eltesten angemaßte Recht der Schreiberei, indem sie ohne Zuthun einiger Bürger unter der Mantel, wenn sie haben gewollt, und nimmer eines Bürgers Namen, obschon die Stimmen auf ihn gefallen, angezeichnet, 349. IV. 11. s. Mantelwal. — b) der Geistlichen. Dem Pastor wurde d. Mantel genommen, 350. XXVIII. J. 1742, d. h. der P. wurde entsetzt. Noch heute gew.: dabei kann der Pastor Mantel u. Kragen verlieren. vgl. Grimms Wtb. 2. — 2) eines Schornsteins. Der untere breitere Theil eines Schornsteins heißt Mantel oder Schurz, der mittelste Theil bis an den Forst Rauchfang oder Schlot, der oberste über das Dach hervorragende Theil die Feuermauer, 174. 1813. 290—1. Zu Grimms Wtb. 9. e. — 3) eines Ofens, wie sie vor einiger Zeit bei den sog. Mantelöfen vorkamen: eine Umhüllung des Ofens, welche dazwischen freien Raum lässt u. die Hitze zusammenhält.

Mantelgeld. Im 17. Jahrh. kam man neu angestellten Predigern mit dem sog. Mantelgelde zu Hülfe, 174. 1825. 300.

Mantelmüle, Art Müle. In einem Inventurverz. des Gutes Stirnen in Kurland.

Mantelöfen, befanden sich im neugebauten Ritterhause zu Riga.

Mantelpelz, Umlegepelz, mit oder ohne Ärmel, entgegen dem Anziehepelz oder Paletot.

Mantelrock. Ein M. mit Wolfsbäuchen gefuttert, 172. 1784. 13. Bergmann und Hupel erklären: Regenrock, roquelaure.

Mantelschreiben, das. Unter verdecktem M. die Stimmen entwenden, 349. IV. 11. s. d. folg.

Mantelschreiberei. Die verdächtige, verderbliche u. böse verdeckte Mantel-Schreiberei, 349. IV. 11; man könnte beweisen, wie liederlich man mit der M. umgegangen, indem von den Schreibern d. Stimmen dem, welchen sie gewollt, zugeeignet, und anderen entzogen worden, ebda; die verdächtige M. bei der Ältermannswahl, ebda; um Änderung der M. nachsuchen, ebda.

Mantelstechen, das. Nachdem sich bei der jüngsten Dockmannswahl ein Exceß durch des Ältermann F's. verdeckte und verdächtige M. zugetragen, 349. IV. 11. Vermutlich eine Unterstecherei, eine heimliche, versteckte Wal, welche durch Tragen des Mantels od. Hoikens möglich gemacht wurde. s. d. folg.

Mantelwal. Daß die Vota bei der Wahl des Altermanns nicht mehr wie von Alters her geschehen, weil es, wie sie es hönisch nennen, nur eine Mantelwahl wäre, denn daß einer sich selbst prostituiren u. ohne Mantel gehen wollte, erscheinet von zweien Eltesten notiret, 349. IV. 11. (Bei der Ältermannswal notirten zwei dazu bestimmte Eltesten die Stimmen); statt der eine Zeit lang eingeführte(n) verdächtige(n) Mantelwahl, wodurch oftmals ein untaugliches Subjekt gemeiner Bruderschaft aufgedrungen werden kann, eine freie öffentliche Wahl einführen mit Zettelchen, ebda. Wendt in 174. 1844. 282 fragt, ob etwa blos die Ältesten in Mänteln gingen und ob etwa gefordert wurde, dass bei der Stimmensammlung sie die Mäntel ablegen sollten? Vermutlich behielten die Wäler bei der Mantelwal ihre Hoiken an und konnten dadurch Unterstechereien üben.

mantschen, s. manschen.

Mar (Mahr), der und **Mare**, die, Nachtgeist. In Grimms Wtb. übersehen poln. mara Schreckbild, russ. мара Kobold, Sinnestäuschung, klr. mara Gaukelbild, slaw. mora, poln. mara Hexe, Alp, endlich franz. cauchemar Alp.

marächen, zh. u. gewönlicher: sich, abmatten, aufs Äußerste die Kräfte angreifen, bei Hupel: quälen, plagen. Heute wol nur in d. Zusammensetzung mit ab:

abmarachen, insbesondere mit sich. Hupel hat abmarachen, d i. abmatten, durch starken Gebrauch (das Zugvieh) kraftlos machen; heute, oder in Riga, hauptsächlich auf Menschen angewandt. Wie bei uns hauptsächlich reflexiv, so auch in Holstein und Meißen: sich afmarachen u. sich abmarachen. Grimms Wtb. verzeichnet das Wort unter abmergeln, und denkt an ahd. marag Mark, bis aufs Mark entkräften, u. bemerkt, dass schlesisch maracheln die Betonung auf einen ursprünglich bloßen Beilaut gelegt hat. — Außer an marag Mark kann auch gedacht werden an gr. μαραίνειν und μαρασμός und an russ. морить (in welchem das unbetonte o gleich a lautet) zu Tode quälen. vgl. morachen.

Die Bed. fällt bei uns nicht zusammen mit mergeln; auch kennen wir ausmergeln, doch nicht ausmarachen. Marachen bezieht sich auf Erschöpfung durch Tun u. Arbeit, ab- u. ausmergeln auf Erschöpfung durch Krankheit oder Ausschweifungen. Das einfache mergeln ist hier unbekannt.

Marbere, die, Mad- oder Himbere. Marbeeren, 172. 1793. 139; Marbeersträucher, 172. 1784. 122 u. 1792. 124. Jetzt ungebräuchlich.

Marcht, der, oft, doch unedel f. Markt.

Märchen, das. Mährchen von Schafschärchen, ein gemeines Sprüchwort, conte de ma mère l'oie, 210.

Mardergeld. Das sog. M. war das Lösegeld, so der Gutsbesitzer dafür nahm, daß er ein Mädchen aus seinem Gebiete in ein fremdes heiraten ließ. Wahrscheinlich bestand diese Lösung anfangs in einem Marderfell, so späterhin in Geld verwandelt sein mag, Buddenbrock in 193. II. 2. 1485; ein sog. Mardergeld nehmen vor der Bauern Töchter, welche in ein anderes Gebiet gefreiet werden, 185. 687; solche Marder-Gelder, ebda. Der Gebrauch auch ehemals in Russland: куни́ца Steuer, die in Russland ein in ein anderes Dorf heiratendes Mädchen dem Hofe zahlt, eig. Geld, Miklosich (etymolog. Wtb.). — Die früheren Mardergelder sind abgeschafft.

Marderschnauze. Mit Marderschnauzen hat man das russ. мордки wiedergegeben. Dieses kommt für sich allein oder als куньи мордки oder als мордки куныя als Benennung eines Wertzeichens in Nowgorod vor bis ins 15. Jahrhundert hinein. Das Wort mordka ist vermutlich eine Entstellung des deutschen od. schwed. Wortes Mark oder Mörk und daher Marderschnauze ein Unding.

Märe, die, Stute, Pferd. vgl. russ. ме́ринъ Wallach, ein Wort, das sonst im Slawischen nicht begegnet.

[**Marentocken** od. Marentoken, Mistel, 395. I. 84.]

[**Maresse,** die, kleines Klebnetz der Fischer, im Brandenburgischen. Offenbar ein wendisches Wort, das sich in russ. мерёжа wiederfindet: ein an einem Reifen befestigter, trichtergestaltiger Netzsack.]

Marflocke, die. Das Pferd hat in der Mähnen Mar-Flocken hängen, 172. 1804. 10. Eine weichselzopfähnliche Verfilzung der Mäne, welche gewönlich sehr lang ist und eine oder selbst mehre wurstähnliche Verfilzungen zeigt. In Grimms Wtb. Mahrflechte oder Mahrzopf, weil, dem Glauben nach, vom Mahr verursacht. — Auch für Estland bezeugt in 390c. 37.

[**Margrisselstaude,** tamarix gallica, 481. 81.]

Marie, der Name, wird ausnahmlos zweisylbig gesprochen, ebenso wie Sophie, Leocadie; dagegen Valérie 4 sylbig. — Die Jahrmärkte auf beide Marien (der noch jetzt sog. Jahrmarkt u. der Hungerkummermarkt), 174. 1824. 191.

Mariechen (spr. Mari'-chen), kleine Perüke. Erinnert an russ. марге́лка Filzmütze, das indessen Entstellung aus p. magierka ist, ungarische Mütze.

Marielle oder Marjélle, die, Mädchen, namentlich unerwachsenes, Dienstmädchen, in geringschätzigem Sinne. Zuerst in 389. 73, u. öfters: der Weiber und Mariellen Tracht. In L. Mühlbach Erzherzog Johann I. 1. 169 u. 171 wird von einer alten Marielle gesprochen. — Obgleich Marge u. Märge, nach Grimms Wtb. eine verbreitete volksmäßige Form des Eigennamens Marie ist, in Tölz Márgál für Mädchen vorkommt, so ist unser Marjélle doch vermutlich lit. Ursprungs: Mergá Mädchen, Mergéle ein geringes Mädchen. Mit gotisch marcha u. isl. marge Jüngling, junges Mädchen findet kein Zusammenhang statt, worauf schon die Endung elle deutet.

Marienberggang, soviel als Mariä Heimsuchung, in 194. Russow Bl. 31. 2.

Marienburg, von Deutschen dortiger Gegend oft gesprochen Märjenburg, früher kleine Stadt und Schloss im südöstlichen Livland, wo der Pastor Glück und seine Pflegetochter, die spätere Kaiserin Katharina I, lebten u. 1702 in russ. Gefangenschaft fielen; jetzt ein Landgut, das indessen noch heute den stolzen Namen Schloss Marienburg fürt. Die Benennung macht eine Ausname von allen anderen mit

burg zusammengesetzten Benennungen in Livland, welche den Ton auf Burg haben, wie Arensburg, Lemburg, Jürgensburg, Ronneburg, Schwaneburg, Selburg, Kreuzburg u. Dünaburg, während ausländische Benennungen ders. Art, wie Meklenburg u. s. w. in unserem Munde den Ton auf dem ersten Wort haben. — Auch das alte Ordensschlofs Marienburg in Preußen wird schon in einer Urk. von 1346 und ebenso auf C. Hennenberger's „großen Landtafel“ aus d. J. 1576 Margenburg geschrieben und ist also wol auch Märrjenburg ausgesprochen worden. Desgleichen findet sich Marjenburg auf Friebe's Karte vom alten Liefland. Durch lettischen Einfluss kann unser Marjen nicht entstanden sein, da Marienburg lettisch Aluksne heißt. Übrigens findet sich mnd. Margen st. Marien.

Marienburger, zuweilen Märjenburger Flachs, eine Gattung Kronflachs. Der Marienburger Risten Dreiband-Flachs od. Bauer-Risten gehört zur dritten Sorte, 316; Marienburger geschnitten Flachs muß seinen gewönlichen Spiegelband mit einem Schnitt haben (gehört zur zweiten Sorte), ebda; Marienburger Flachs-Croon muß seinen Badstuben-Rosiets- od. Spiegelband haben (gehört zur ersten Sorte), ebda; Flachs, Hilligen, Marjenburger, Knucken und Dreiband, 280. Die Instruction v. 1835 (133) stellt auf als erste Sorte: Kronflachs oder Marjenburger Kronflachs; als zweite Marjenburger geschnitten Flachs, Badstuben geschnitten Flachs und livl. Hofsdreiband; als dritte Risten-Dreiband, Marjenburger Risten-Dreiband, 364. 80. — Rein Marienburger (Flachsen) sind meist russische Flachsen, müssen länger u. stärker von Harl als Drujaner, Tiesenhausen und Littauisch, rein und ganz weiß von Farbe sein, 132.

Mariengilde, in Riga, die sog. große Gilde oder der Kaufleute, weil die Schutzheilige dieser Gilde die Jungfrau Maria war. vgl. Docke. Ebenso ist in Dorpat die St. Mariengilde die Kaufmannsgilde. — Die Zeit, wann der Name in Riga aufkommt, ist noch nicht dargetan; der Name überhaupt ein ausnamsweise und vorübergehend gebrauchter, während Johannisgilde, als Bezeichnung der kleinen Gilde, noch heute gewönlich ist, namentlich in amtlicher Sprache.

Marienglas. Die Leuchtkolbe soll mit 72 Stein-Hare oder Marien-Glas versetzet und mit blechern Krönichen verzieret sein, 250. Des Alters wegen!

Marienmüller, st. Müller auf der Marienmüle jenseit der Düna bei Riga, 350. XXVIII. J. 1754.

Marinehanf, Hanf für Schiffe, ist außergewönlich starker, feiner Reinhanf.

Mark, der, Kupfermünze, die bis in die 30. Jahre dieses Jahrh. gleich 6 russ. Groschen oder 3 Kop. Silber war; auf den Mark gingen 2 Ferdinge (d. h. 1½ Kopeken oder 3 russische Groschen). Durch Königl. poln. Verordnung vom J. 1589 sollten in Riga polnische Gulden (gleich 6 Schillingen oder ⅙ Mark) geprägt werden, ferner Dreigroschenstücke, auch Marken genannt im Werte von 2 Ferdingen. Daher sagt Stender: ein Mark oder Zweiferdingstück. Hupel sagt: in Lettland ist Mark eine Münze, die 2 Ferdinge gilt. Zu Anfang dieses Jahrh. scheint sich der Wert anders gestaltet zu haben. Man lies't z. B. auf rig. Theaterzetteln des J. 1811: die Person zalt in d. Logen des ersten Ranges 1 Rbl. S. M. oder 30 Mark, in den Parterre-Logen 70 Kop. S. M. oder 20 Mark, auf der Gallerie 35 Kop. S. M. oder 10 Mark. Die Mark Rigisch, heißt es in Pierrer's Encyclop. Wtb., hat 6 polnische Groschen oder 18 weiße (36 schwarze) Schillinge, 5 Mark Rigisch = 4 g. Gr. — Dreigroschenstücke in Riga, auch Marken genannt, in der polnischen Zeit bis 1621 geprägt, 347. II. 1. 267. — Jetzt ist der Ausdruck, ebenso wie Ferding, fast verschwunden. Doch hört man noch zuweilen: Das ist nicht 5 Mark wert, d. h. gar wenig oder nichts. Von ihrem Verkaufspreise, einem Mark, hatten auch die früher sog. Markskuchen ihren Namen, d. h. Kuchen von 3 Kopeken; die kleineren Kuchen der Zuckerbäcker hießen Ferdingskuchen.

Das männl. Geschlecht dieses Wortes ist in Liv- und Kurland schon seit der Mitte des vorigen Jahrh. allein üblich; es findet sich auch in d. folgenden Wort.

Mark, der, auch Märk u. Merk, selbst Markt, Wessf. Markes u. Marks, Bz. Merke, in d. Bed. des heutigen Marke od. Märke. Mast am Topsende mit dem Mark W B versehen, 172. 1804. 288; eine Maßtonne mit dem Stadtmark versehen, 180. IV. 1. 277; mit bürgerlichen Markten oder Namen bezeichnete Tonnen, 349. IV. 9; Faß Sensen mit einem Merk bezeichnet, 172. 1790. 137.

Mark, die, 1) als Bezeichnung eines Gewichtssatzes von Gold u. Silber, eines bestimmten, mit einem Zeichen versehenen Stückes u. in solcher Gestalt als Wert-

messer in den Handel gebracht, wo es zuerst als Barren, später als Münze umlief. Dieselbe Erscheinung finden wir in Russland, desgleichen auch, dass die russische Griwna in Bezug auf Edelmetall, die spätere Griwenka, an Gewicht gleich war der deutschen Mark, d. h. einem halben Pfunde, während im allgemeinen Sinne die Griwna ein Pfund war. — Bischof Albert setzte im J. 1211 die rig. Mark auf 4½ Mark an Pfennigen oder Denaren fest; der Legat Wilhelm verordnete 1225, dass die Mark, dem gothländ. Münzfuß entsprechend = 8 Ör = 24 Artige oder Schilling = 192 Pfennige sein sollte. Nach diesem war, bemerkt A. v. Richter (347. I. 1. 144) die rig. Mark etwa 2 Rubel 9 Kop. od. 2 Rthl.; sie war eine Rechnungs-, keine Geldmünze.

Nach Brotze (350. XV) hatte eine Mark in den J. 1405—1473 36 Schillinge od. 48 Öre; nach v. Richter (347. II. 1. 268) war eine rig. Mark im J. 1582 an Wert fast ⅙ Thaler, d. h. nicht volle 24 Kopeken; im J. 1560 ²⁄₉ Thaler od. 32 Kopeken. Nach Buddenbrock (166 a. VI. XI) muss man unterscheiden die Mark Silbers, oder das Gewicht an Silber, u. die rigische Mark, die gezahlte silberne Münze. Die Mark Silbers kann man wol nicht anders ansetzen als zu 16 Loth. Von der Mark rigisch, welche im livl. Ritterrecht Mark Landesmünze (Landgut), Mark Landes, Mark Geldes heißt, gab es seit 1424 eine neue Mark Rigisch und sollte diese 4 alten Marken gleich sein, d. h. beinahe 4 Rthl. Alb. enthalten, oder ½ Mark Silbers sein. — Hupel (182. II) sagt: eine Mark pernauisch ist 3 Weissen, aber im Handel nicht mehr gewönlich. Lettische Marken, jede zu 2 Weissen, kennt man dort noch. Eine andere Art Marken, jede zu 6 Albertsgroschen, deren 15 einen Rthl. Alb. ausmachen, ist eine alte rigische Münze, von des Königs Sigismund August Zeit, die man nicht mehr im Wandel sieht. Im rig. Handel bei Stürzsaat ist sie noch gewönlich, doch eine eingebildete Münze. — Im Hapsalschen Stadtrecht werden erwänt: drei Mark Pfennige u. 3 Artige Pfennige. Eine Mark Rogaten galt ¼ Mark od. 4 Loth reinen Silbers, A. v. Löwis in 390. 66; ebenso viel galt wol auch die Mark Kunen. Eine lötige Mark Silber bedeutet 14½ Lot Silber und 1½ Lot Kupfer als Zusatz. Zum Eintritt in das Amt der rig. Goldschmiede war ein Vermögen von 6 Mark lötigen Silbers nachzuweisen. — In dörpt. Ratsprot. von 1590 (vgl. 180. II. 1. 77) steht: eine Mark Goldes ist nach alter rigischer Gewohnheit 8 Pfund oder Mark; eine Mark Silber 4 Mark.

In Schweden war die Mark, ebenso wie Ör u. Ortig, Münze und Gewicht. Zehn Scheffel Roggen hießen ein Oertug, 30 eine Oere, 240 eine Mark Roggen. Ihre (Glossar. suio-goth.) fürt an, dass die Skandinawen verschiedene Marken hatten, 1) eine Mark Silber, bestand aus 16 Lot dieses Metalles, zuweilen aber aus 8; 2) eine Mark Artige aus 24 Artigen. Ihre verzeichnet noch: eine Mark Wadmal, welche einen doppelten Wert hatte. — Die Mark entsprach der russ. Griwna; eine marca argenti ist daher eine **гривна серебра**; ebenso ist eine Mark Kunen gleich einer **гривна кунъ**. Die Übereinstimmung ergiebt sich auch aus folgenden von d. Akademiker Strube angefürten alten Rechtsbestimmungen, indem nach russ. Gesetz die Strafe für einen Diebstal 3 Griwnen, nach Dänischem 3 Mark, für einen Mord 40 Griwnen, in Schweden 40 Mark betrug. — Die Mark wird in Livland zuerst 1206 erwänt. Bischof Albert auferlegte in diesem Jahre jedem Letten oder Liwen, der sich nicht zum Heere stellen würde, eine Buße von 3 Mark. Im J. 1209 und 12 kauften sich die Burgen Odenpäh u. Warbola von den sie belagernden Russen mit bez. 400 und 700 Mark Rogaten (100 und 135 Mark Silber) los.

Unserm Lande, ebenso auch Estland, war Mark auch eine bestimmte Gewichtsmenge in Bezug auf Wachs; man meint ein Pfund, ein Markpfund; vielleicht eine gewisse Menge Wachs, welche den Wert einer Mark hatte. Ene mark wasses to eren lichten to hulpe, Schragen der rig. Lakenscherer v. 1385; bi vier marken wasses, ebda. Auch noch viel später. So im Schragen d. revaler Schneidergesellen v. 1597: ene mark wasses. Wenn das Wachs, wie C. Mettig (475. 10) nach H. Hildebrand bemerkt, besonders in Folge seiner umfassenden Verwertung beim Gottesdienste zu einem Gegenstande im Handel u. im gesellschaftlichen Leben geworden war, wie es die edlen Metalle waren, — so kann es auffallen, dass der gleiche Umstand nicht auch in Deutschland dieselbe Verwendung von Mark für Wachs veranlasst hat. —

Mark, die, Gebiet. Das Weichbild od. Patrimonialgebiet Rigas hieß ehemals die Stadtmark, marchia civitatis rigensis; dreier Herren Mark oder Markt bezeichnet

die Stelle, in welcher die Grenzen von 3 Landgütern zusammenstoßen, Hupel. — Das deutsche Mark, welches eigentlich Zeichen, Grenzzeichen bedeutet, trifft in dieser Bed. ganz mit russ. **марь** zusammen: Hügel oder Steinhaufen (als Merkzeichen). In Miklosich etymol. Wtb. ist slaw. margini Grenzhügel aus lat. margo hergeleitet.

Mark, das, der Knochen. Häufig gesprochen Marks. Ein halb Pfund Marks, 155. 2. 239. Davon: Markspudding, d. h. ein Pudding aus Mark.

[**Mark,** das, Satz oder Grund, welches in Grimms Wtb. unter Mark medulla 7) aufgefürt wird, gehört wol zu franz. le marc, Satz, Trestern u. dgl.]

Märkarbeit. Elegante und einfache Merkarbeit wird —, rig. Ztg. 1878. 214. s. märken 2).

Markart, der, oder Marquard, Holzheher, corvus glandarius.

Märkbuch, Büchelchen mit Märkmustern, nach denen Märkarbeiten ausgefürt werden. Es gibt ihrer aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Marke u. Märke, die. 1) Kaufmanns-Zeichen. Eine Märke aufschlagen, 185. 322; mit einer beglaubten Marque zu versehen, 149. 38. 6; die publiquen Marquen, welche die Ligger auf den Flachsmatten mit rother Farbe machen, 172. 1774. 155; die Tonnen mit der Stadt-Marke bezeichnen, 7; mit d. Stadt-Märcke gezeichnete Löffe, 86. Die Märke, als Bezeichnung, ist teils eine private, teils eine officielle. Die Bezeichnung jener geschieht mit schwarzer, dieser mit rother Farbe, in der Art, daß z. B. ein Ballen hell Kron ein lateinisches H in schwarzer, ein lateinisches K in rother Farbe zeigt; weiß fein puik Kron WFK in schwarzer Farbe, K1 in rother Farbe zeigt, 364. 82. Die öffentliche Wrake kennzeichnet die Flachswaare mit rother Märke, das Privatsortiment hat die schwarze Merke, rig. Ztg. 1865. 107; man unterscheidet daher publike Märken (rothe) und Privat-Märken (schwarze), ebda. Die Taxe der Ligger von 1859 (309. 91), welche Merke schreibt, unterscheidet a) die private (schwarze) Lieferungsmerke; b) die Verschiffungs- oder Speichermerke, welche in der Wage aufgesetzt wird. Man sagt: eine Märke auffsetzen, d. h. sie aufpinseln, mit ihr bezeichnen. Die Märken d. Krongattungen heißen: Kron, hell Kron, weiß Kron, puik Kron u. s. w. — Bei längerer Lagerung müssen alle schon gewrakten Heringe in den Monaten Januar, Februar u. März einer Nachwrake unterzogen werden, und jede Tonne die Bezeichnung N. W., nebst Jahreszahl und der Märke befundener Qualität erhalten, 174. 1827. 160. Bo. des Raths. — 2) Gattung. Die Einwraker unterscheiden die Flachsen unter 4 Märken: Kron, Wrack, Dreiband und Hede; oder: der Flachs zerfällt in 4 Märken. Die Märke Kron hat 7 Sorten: fein, puik u. s. w. Seit 1861 hat die Wrake 36 Märken, von welchen 17 Krongattungen sind, 5 Wrackgattungen, 7 Hofsdreibandgattungen und 7 Dreibandgattungen, v. Stein in 364. 81 u. 82; die Ausschweifungen der privaten Nachwrake in der Erfindung immer neuer Märken, ebda. Die höheren Marken von Kron u. Wrack fanden mehr Begehr, als die niedrigen, rig. Ztg. 1863; für Kron-Marken entwickelte sich stärkere Nachfrage, ebda 1865; die neue Ernte anlangend befürchtet man, dass der Flachs eine sehr verschiedene Qualität aufweisen wird, namentlich werden niedrige Marken vorherrschen, doch hängt es viel von der Witterung während der Zeit des Weichens ab, 391. 1885. 897; höhere Marken (von Heringen) waren wenig gefragt, 391. 1882. Zu Grimms Wtb. 2).

Märkeisen. Ein Märk- oder Zeichen-Eisen, 271; Merkeisen, 444. 1780.

märken, bezeichnen. 1) im Handel. Gemärkete Tonnen, 86. Zuweilen früher dafür marquiren. Die, welche die Matten marquiren, 172. 1774. 155, die Märker. 2) in Wäsche Namen oder Zalen einnähen, einsticken; eine weibliche Handarbeit. Taschentücher, Handtücher u. dgl. werden gemärkt oder eingemärkt. Im Märken unterrichten, 172. 1790. 537. Für Estland bezeugt von Sallmann (390c. 37); für Kurland von Baumgärtel (445. 579), der das Wort für kurländisch hält u. entsprechend dem franz. marquer. In Grimms Wtb. unter merken 2) kaum angedeutet. Hier seit wenigstens einem Jahrhundert gewönlich.

Märker, der, Ligger, der die Tonnen Leinsat und Flachspartien mit den vorgeschriebenen Zeichen versieht; 2) Ligger, der an der Wage zu Riga anmerkt, wie viel Packen über die Wage gehen.

Märkerin, Märkarbeiterin. Eine ausgezeichnete M., die vortrefflich Wäsche zu märken oder einzumärken versteht.

Märkerlon, der. Der Merkerlohn kommt denjenigen Liggern zu, welche die Arbeit des Merkens verrichten u. das dazu erforderliche Material liefern, mithin bei Flachs u. Flachsheede den Stopfern

und den an der Packenwaage stationirten Merkern; bei Hanf und Torfe den Transporteuren, und bei allen anderen Waaren den Schaalenwirthen derjenigen Waagen, wo die Waaren gewogen werden, 306. 91. Anm. 6; Merkerlohn beim Packen von Flachs u. Hanf, ebda.

Markgut, das, oder Mankgut? 253.

Markklümpchen, 155. 2. 255, mit Mark bereitete. Oft gespr.: Marksklümpchen.

Markkuchen, gewönlicher Markskuchen, bis in die 30. Jahre dieses Jahrh. die Kuchen der Zuckerbäcker im Wert eines Markes oder 3er Kopeken.

Märkmuster, Buchstaben, Zalen, Verzierungen, die als Vorlagen für Märkarbeiten dienen.

Markpfennig, „eine liefländ. Münze = 2 Ferdings = 9 Gr. Conv.", Pierer's Encyclop. Wtb.

Markpfund, das Pfund von 32 Lot. Markpfunde, sagt Brotze in 166a. XVII. 148, welche öfters in hiesigen alten Schriften vorkommen, sind nichts anders als gemeine Pfunde. In einer Rechnung der Schwarzen Häupter v. J. 1446 heißt es: 8 Lispunt talges myn 4 mrk.-pfunt das Lispunt 20 ß. Quam 4 mrk. und 12 ß. Diese Summe kommt auch heraus, wenn man anstatt 8 Liespfund weniger 4 Markpf. nur 7 Liespf. und 16 Markpf. nimmt. — Der Ausdruck begegnet in einer Menge von alten Schriftstücken Rigas u. Revals, insbesondere in den Schragen. Bei Strafe eines Markpfundes Wachs, in vielen Schragen; de sol beteren — Mark *tb.* wasses, in reval. Schrag. d. Schwarzhäupter u. 1407; in der Ordnung d. rig. Tafelgilde v. 1425: de sollen beyde hebben een halff markpunt Waßes. Selbst noch im Schragen d. reval. Schmidegesellen v. 1597. Die rig. Repschläger benutzten die der Stadt gehörigen eisernen Gewichte, welche ein Schiffpfund, 2 Liespfund und 4 Markpfund schwer waren, 475. 50.

Markpudding, der, aus Mark bereitet, gewönlicher Markspudding, 155.

Marks, der, st. das Mark, Knochenmark. Viel M., wenig M. haben, im Scherz: viel, wenig Verstand. Daher Markspudding, aus Mark bereiteter; dagegen Markskuchen, Zuckergebäck im Werte eines Marks oder dreier Kopeken. — Auch in Deutschland ist Marks zu hören; daher auch in Deutschland Markskuchen, Markstorte u. Marksknochen, vgl. Pierer's Encyclop. Wtb.

Markstück, das, eine Münze. Fünfer u. Markstücke, 172. 1798. 479; halbe Markstücke von 1557. Geprägt wurden in der Dahlenschen Münze ganze u. halbe Markstücke (Ferdingstücke), Schillinge u. Klippinge, Brotze in 166. a. 11/12. 450. Man hatte auch schwedische Markstücke. In Riga war bis in die 30. Jahre dieses Jahrh. ein Fünfmarkstück ein Fünfzehnkopekenstück oder 5 Mark. Zu Grimms. Wtb.

Markt, der, in unedler Sprache Marcht; in 349. XI. 1 öfters das Markt. — Altn. torgi, russ. торгъ.

Auf dem russischen Markte, 174. 1823. 27, oft auch: auf dem russischen Ring: der Marktplatz auf dem roten Hügel der Moskauer Vorstadt Rigas. Jetzt kaum zu hören. — Auf dem feilen Markte oder Brodmarkte, Hapsalsches Stadtrecht in 153. 1765. — Wodurch sie den Käufer an sich ziehen, den anderen den Markt setzen, 349. XXVI, 2. J. 1691. — Gerste ist nichts am Markte. — Oft st. Marktplatz. In Riga: über den Markt gehen, d. h. den an der Düna: auf dem Markte fand ein Auflauf statt. In Dorpat: die Benennung des großen Platzes vor dem Rathhause. Studenten stehen auf dem Markt, zogen über den M.; Haus am M.; am M. wonen.

Markt, die, st. Mark, Grenzstelle. Hupel: Dreier Herren Mark (oder selbst Markt), d. h. Stelle, an der die Grenzen dreier Güter zusammenstoßen. Eine fehlerhafte Hinzufügung von t wie in Gestült u. ebend für Gestül u. eben.

Marktausstellungen werden zeitweilig auf Märkten errichtete Buden für Brantweinverkauf genannt, 173.

Marktbank. Die Marktbänke an der Düna, 172. 1805. 301, Markttische. Man sprach ehemals auch von Fleisch-, Fisch-Brot- u. Wurzelbänken.

marktberechtigt. Marktberechtigte Güter, die das Recht zur Abhaltung von Jahrmärkten haben.

Marktcommissär. Dessen Instruction in 129.

Marktdiener. Dessen Instruction in 130. Ein Marktdienerhaus am Markte Rigas wird 1667 erwänt. vgl. 174. 1883. № 22.

Märkterin, Marktfrau, Verkäuferin auf dem Markt.

Marktfane, die, durch welche das Zeichen der Eröffnung u. Schließung des Marktes gegeben wird, 129; die Marktfahne aufziehen, ebda.; die M. ablassen,

ebda. Ein Marktfahne 'oder Kaufzeichen, 180. III. 2. 644. Zu Grimms Wtb.

Marktgang, jeweiliger Preis. Zehn Lof Roggen uff der Hh. Häuptern Befehl nach Marktgang geben müssen, 349. XXI. 4; sich um einen gewissen Preis oder Marktgang vereinigen [den Fremden zum Nachtheil, 7; seine Zahlung nach Marktgang suchen, ebda. Zu Grimms Wtb. 2)

Markthändler u. — in, Verkäufer oder Verkäuferin auf dem Markte.

Märktinte oder Merktinte, eine Lösung von Höllenstein, welche in Verbindung mit einer Natronlösung benutzt wird, um Wäsche „einzuzeichnen," d. h. Buchstaben, Zalen u. dgl. einzuschreiben.

Marktkammer, kleines Gebäude für die Marktdiener oder den Marktvogt, Marktwage, Butterwage. Gewichtwaaren werden nach der M. gebracht, 129.

Marktkasten? Daß ein Unterscheid sei zwischen einem Markt-Kasten und einem Meisterstück, 252.

Marktlage. Kaufmann Th. macht bekannt: Preise (seiner Waren) billigst, je nach Marktlage, rig. Ztg. 1885. 152.

Marktmädchen, Korbmädchen, Mädchen, welches den Käuferinnen auf dem Markte die gekauften Gegenstände trägt oder nach Hause bringt. Sind es Weiber, so heißen sie Markt- oder Korbweiber.

Marktmensch, das, Marktweib.

Marktmilch, die auf Siebe gelegt gewesene, scheibig u. käsig erscheinende Sauermilch, in großen Holzgefäßen auf den Markt gebracht, stofweise verkauft. Einige nennen sie gejäsene oder gejisene Milch, Andere Käsemilch oder Siebmilch.

Marktordnung, Verordnung für den Markthandel. Bekannt ist die Rigas v. 1787; neuerlichst eine vom J. 1880. — Zur Beobachtung der Marktordnung in Dorpat verlangen die Bürger eine Marktfahne, 180. Zu Grimms Wtb.

Marktpfund, nd. mark(et)punt, Marktpfund. Ein M. Wachs, 220. 101.

Marktschenke, Schenke auf dem Marktplatze. Dünamarktschenken gibt es mehre.

Marktsleute, Stender I.

Marktstunde. In den gewöhnlichen Marktstunden auf dem Markte sein, 285.

Markttasche, der auf dem Markte einkaufenden Frauen, gewönlich aus Teppichstoff, rig. Ztg. 1857.

Märktuch, ein Stück Canevas, auf dem sich Märkmuster, eingenäht, befinden. Man hat ihrer aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh. Ein Märktuch, 172. 1796. 432.

Marktvogt, Aufsichtsbeamter für den Markt, in Liv.- u. Estland. Der M., 349. XXII. 4; in Dorpat, 180. III. 2. 644. Zu Grimms Wtb.

Marktwage, die. Für die Benutzung der Marktwaage ist vom Käufer der gewogenen Marktwaare eine Gebür zu entrichten. Über das ermittelte Gewicht wird ein Waagezettel ausgegeben, in welchem zugleich der Empfang der Waagegebür bescheinigt wird, 174. 1880. 338. Für die Marktwage ist ein Marktwäger angestellt, welchem zwei Marktwagediener untergeordnet sind, ebda; die städtische M. in Riga dient zur Feststellung des Gewichts von nicht mehr als 3 Pud schweren Marktwaaren, ebda.

Marktwäger, s. Marktwage.

Marktweib, ein Marktmädchen. Auch als Bezeichnung eines groben, unmanierlichen Frauenzimmers. Schreien oder sich geberden wie ein Marktweib. Noch stärker ist: Marktmensch.

Marline, die. Zwölf Bündel Marliene, 318. 38. Marlien (Marlen, Marlinge), s. v. a. Marlrep oder Marltau, im Schiffswesen, schwaches Tau, um die Mitte des großen oder Fockſegels etwas aufzuheben, damit der Steuerer unten frei durchsehen kann, Pierer's encyclop. Wtb.; im brem. Wtb: Marlinen, eine feinere Gattung dünner geflochtener Stricke, dicker gedrehter Bindfaden, holl. marling. In Schiller-Lübben: marlink, ein aus 2 Strängen zusammengedrehtes Garn (nach Wehrmann).

Marlocke, die. Mahrlocke, Weichselzopf, 210; Pferd, das zwei lange Mahrlocken hat, 172. 1780. 287. s. Marflocke.

märmeln, marmoriren, in Grimms Wtb. marmeln. Roth gemärmelt, 215. 633; in der Kirche den Horen Pahl mit Ölfarbe gestrichen und gemarmelt, 350. XV. Bl. 211. J. 1704. Des Alters wegen.

Marmorgeschwulst, die, weiße Schenkelgeschwulst der Wöchnerinnen, phlegmasia alba dolens. Ein gewönlicher Ausdruck in Riga.

Marodeur, nicht mit marode, müde, franz. maraud zusammenhängend, sondern mit lat. morator, Nachzügler. Davon: marodiren, ebenfalls nicht von marode, müde. Lautlich sehr übereinstimmend ist russ. марудá u. марýдникъ träger, unbeholfener Mensch und марýдить, zögern, langsam etwas betreiben. Doch sind diese Wörter vielleicht nur Nachbildungen von maraud u. marauder, marobe u. marodiren.

Marsch (–), der, Arsch, Hintere, in allen Bedeutungen dieser Ausdrücke und gewönlich. Ein bemerkungswertes Wort. Erstlich, weil es hochd. nicht bezeugt u. nd. nur in der Gestalt Mars vorkommt; das Wort hat sich demnach hier gebildet mit derselben Vergröberung des s in sch, wie beim hd. Arsch für Ars. Zweitens, weil es hier häufiger zu hören ist, als Arsch. Drittens weil in den meisten verbundenen Hauptwörtern Arsch nicht Marsch begegnet, in einigen sogar Marsch nicht zu hören sein dürfte, z. B. in Marschpauker st. Arschpauker. Dagegen sind gew.: marschfegeln, marschficken, marschlecken, u. die davon abgeleiteten Hauptwörter. Hans Marsch ebenso wie Hans Arsch, Wicht. — In den Beugefällen das sch meist weich wie franz. j; Märsche (–), die Vielzal, stets mit gewönlichem sch.

Einem Schüler den M. verfeuern, ihm auf den Hinteren tüchtige Schläge geben; einem den M. vollhauen, ihm die gehörige od. zureichende Menge Schläge erteilen; einem vor den M. geben, st. auf den M., ihm Schläge auf den Hinteren geben; bildlich: die Franzosen haben an jenem Tage tüchtig auf (vor) den M. bekommen. Die Sache, sein Geld ist im oder zum Marsche, d. h. verloren, verdorben u. dergl. Seinen Verstand im Marsche haben, d. h. keinen; einen od. etwas mit dem Marsche ansehen, demselben den Rücken keren, nicht der Berücksichtigung wert erachten. Zum Marsche gehen, zum Teufel. Geh' zum Marsche! In allen diesen Fällen — anfangend mit dem bildlichen Ausdruck: die Franzosen...., wol kaum dafür: Arsch zu hören. — „Fünf Finger im Marsch" war der Spitzname eines bekannten rigaer Kaufmanns in den 30 u. 40 Jahre dieses Jahrhunderts, welcher die Gewonheit hatte, seine Finger an den Hinteren zu bringen, um ihn zu kratzen oder seine Hämorrhoidalknoten zurückzudrücken.

In seinem M. verhält sich Marsch zu Arsch wie russ. маршъ (franz. marche!) zu russ. аршъ, das früher bei Exercitien der Soldaten, wenigstens in Riga, ganz gewönlich zu hören war, in den russ. Wörterbüchern aber felt. Das Commandowort lautete маршъ-маршъ oder auch аршъ-áршъ.

Marsch, der, (◡), Schritt, Anzug u. dgl., ist hier ein Wort, das seiner Übereinstimmung wegen mit dem vorhergehenden, zuweilen vermieden wird. Aus demselben Grunde klingt auch: die Marsch, Sumpfland, hier etwas bedenklich; denn der Leser, der mit demselben unbekannt ist, weiß nicht, ob er das a dehnen oder nicht dehnen soll.

Marsch, der, (◡), zu schwed. Zeit. Den fünf hohen Reichsbeamten, dem Drost, Marsch, Admiral, Kanzler u. Schatzmeister, 180. III. 1. 604 u. 605; der Reichsmarsch, ebda 605; das Amt eines Reichsmarschen. Ich finde dies Wort nur in Gadebusch.

[Marsch, die, Sumpfland. In Grimms Wtb. ist das Wort nicht erschöpft; es felt Arndts Marse, der, Bewoner der Marsche? Auch ist übergangen der Zusammenhang mit franz. marais, welches für deutschen Ursprungs gilt, u. engl. marish. Das ais im franz. Wort marais erscheint übrigens wie in harnais zu Harnasch oder Harnisch.]

Marschall, der, 1) auf Hochzeiten, im Geleite des Brautpars, Braut- u. Bräutigamsfürer, dasselbe was als weibliche Vertreterinnen die Brautschwestern sind. Ihre Zal beträgt 2, 4, selten 6 — 12. Auch in Reval (390c. 126). 2) auf Beerdigungen, ehemals, doch noch bei solchen der Studenten in Dorpat; die Marschälle letzter Art tragen den Trauerstab u. sitzen im Wagen. Der Hauptmann, als Marschall mit dem Marschallsstab, das Freudenpferd von 2 Unteroffizieren gefürt, die jeder eine Spießruthe in der Hand hatte, bei Gelegenheit der Beerdigung eines Vicegouverneurs zu Riga 1736. vgl. 350. XXVIII.

Marschallsstab, der, 1) Trauerstab bei Beerdigungen, oft auch Pristäff genannt. Selten. — 2) der gewönlicher: Stab genannte des liv. Landmarschalls.

Marschallsstraße, die, wurde neuerlichst von Einigen die Marstallstraße Rigas genannt, ihr eine Deutung gebend, die ihr fremd ist. Sie war eine Marschalks- oder Stallhofstraße. Der Stadt Herberge in der Marschalkes Straten, rig. Denkelbok beim J. 1473. vgl. 196. XI. 1. 179.

Marschcommissär, der, ein niederer Beamter der livl. Ordnungsgerichte. Das dörptsche Ordnungsgericht war in Kirrumpäh, 1882, bei Gelegenheit der Ausschreitungen des estnischen Pöbels gegen die deutschen u. russischen Kaufleute (vgl. rig. Ztg. 1882. Sept.), vertreten durch den Marschcommissär u. 4 Gensdarmen.

marschfegeln, arschfegeln.

Marschfegler, Arschfegler.

marschficken, arschficken.

Marschficker, Arschficker.

marschig(-), arschig. Ein marschiger Kerl; ein marschiges Wetter, sehr schlechtes.

Marschigkeit, Erbärmlichkeit, eines Menschen.

marschiren, oft, doch unedel st. gehen. „Marschir"! st. pack dich; marschir' hinaus! st. geh hinaus; du kannst marschiren, weggehn, d. h. bist nicht weiter nötig.

Marschprügel, der, Prügel auf den Hinteren. Es setzte M.

Marschroute, die, Reiseweg, franz. route, ob nach dem seltsamen russ. маршрутъ gebildet oder diesem das Vorbild? Vielen ein anstößiges Wort, eben so wie Marsch, da es wie Märschrute sich lesen lässt. Bei Militärs: die Richtung, die sie auf ihrem Marsche einzuschlagen haben.

Marselstraße, wird ehemals hier u. da die Marstallstraße Rigas genannt. In der M., 349. XVIII. J. 1659.

Marselthor, Marstallthor. Das inwendige M., 349. XXV. 1. J. 1664.

Marsfeld(◡), das, Übersetzung des franz. champ de Mars u. hochtrabende Benennung eines größeren Platzes zwischen der alten Stadt u. der Petersburger Vorstadt Rigas, bis in die 30 Jahre dieses Jahrh. gewönlich Glacis, jetzt meist Esplanade genannt u. teils als Übungsplatz für das Militär, teils zu Ausstellungen u. für Volksfeste benutzt. Bis vor etwa 15 Jahren war es der Hungerkummerplatz. In dem 1858 u. 1860 Allerhöchst bestätigten Plane der Abtragung der Festungswerke Rigas heißt der Platz — wahrscheinlich in Übersetzung des im Russischen benutzten Ausdrucks (Плацпарадъ) — Paradeplatz und derjenige kleine Platz zwischen Stadt u. ehemaliger Citadelle: der kleine Paradeplatz, obgleich letzterer von Rigaern stets einfach Paradeplatz, jener niemals Paradeplatz genannt worden ist.

Marsfall oder Marsfell, auf Schiffen, 172. 1834. 47.

Marstall, (◡, zuweilen —) wurde noch im 17. Jahrh. der später sog. Rathsstall genannt, in Riga. Ausgabe u. Einnahme wegen des Marstalles, 349. XXIII. 3. J. 1591/2; tho dem Marstalle uthgegeuen 662 mk., 350. XV. J. 1553. — In lat. Schriften kommt dafür Marscalcus und Marschalcus vor: turris Marscalc in 466. I. 65. J. 1334, turris Marscalci, ebda, J. 1344, turris Marschalci beim J. 1348. ebda II, u. turris Marscalci beim J. 1373; der Marstalstorn, ebda III. J. 1496.

Marställer, der, wol dasselbe was später Stallmeister. Das Wort ist mir nur begegnet in 349. XXVII. 1. J. 1614/17: Den Dirik Marsteller; Dirik den Marsteller.

Marstallpforte, in Riga. Wurde noch zu Anfang dieses Jahrh. oft Maßelpforte (◡) genannt.

Marstallstraße, in Riga, ehemals: Marsel-, Masel-, Maßel-, Massell- u. Maserstraße genannt. Haus in der Marstallsstraßen, 349. IX. 2. Nach dem Marstall oder Rathsstall der neueren Zeit kann sie ihren Namen nicht tragen; es muss sich an ihr selbst, in alten Zeiten, ein Marstall befunden haben, der später aufhörte. Marstalstrate u. Marschalker Strate in 466. III. 1496.

Marte, der, nd. für Marder u. Marderfell. In den Schragen der Kürschner Rigas: Marten, Duckere u. Menckfell (vgl. 174. 1882. 157); an Märten, Dückern, 242; Marten, Dücker und Menkefelle, ebda; Hüte mit Marten, Menken, Dückern, in einer Beschwerde d. rig. Kürschner v. 1575.

[**Marte,** die, der Alp, das Alpdrücken. In Türingen heißt der Alp auch die Marte, Nachtmarte; im Sächsischen aber das Jädel oder der Schrötel, 373. III. 430.]

Märtensspiel, das gottlose u. lüderliche St. Mertensspiel in Dorpat wurde 1735 abgeschafft. Worin es bestanden, weiß Gadebusch nicht; es muß aber mit schändlichen Umständen verknüpft gewesen sein, 180. IV. 2. 89.

marterhaft. Auf die marterhafteste Art, 350. XI. 1. 52; marterhaft hinrichten, ebda.

Martin. Auch diesmal hat St. Martin seine „Brücke" über den Embach gebaut. Sollte sich auch diesmal der Volksmund bewahrheiten und die hlg. Katharina die Brücken einreißen, welche St. Martin gebaut," so könnten wir Eisgang erleben, N. Dörpt. Ztg. 1885. In Riga dafür Katharina u. Andreas.

Martini, der Martinstag, der 10. November. Zu Neujahr, zu Georgi, zu Martini, rig. Ztg. 1882. 202, aus Kurland; ebenso in Estland (390c. 123). In Riga seit Langem u. heute.

[**Marunke,** die, Eierpflaume, kann kein deutsches Wort sein. Das unke ist nicht deutsch, sondern slawisch, wie in Halunke, in dem Namen des Schlesiers Majunke (vgl. russ. махунка Wachholderbere), in Bohumke u. a.]

Märze. Brage kann nur als Mastfutter für die Märze dienen, 224. 1827. 1.

[**Märzgalle,** die, Acker- od. Nassgalle, 395. II. 245.]

Märzkater, im Scherz: Mensch verliebter Natur.

Märzschnee. Von dem Wasser, das vom Märzschnee gesammelt, in Flaschen verwahrt und durch ein wenig Brunellensalz u. dgl. gut erhalten wird, erwarten unsere Frauenzimmer eine immer reine Haut, 182. I. Noch jetzt herrscht dieser Glaube (in einigen Familien Rigas u. Livlands. Zu Grimms Wtb.

Märzzeit, in Estland, die Woche um den 10. März, wie Septemberzeit, die um den 10. September, in welcher Zeit die Gutsbesitzer zur Stadt kommen u. alle kaufmännischen Geschäfte abgewickelt werden, 390c. 126.

Masche, die. Im Verkauf werden die Glasperlen auf Fäden von zehn u. zwölf Zoll Länge angereiht, welche je nach der Größe 20—100 Stück fassen; das ist eine Schnur, zwölf Schnur bilden eine Masche. Die oben genannten Bergorte bringen Tausende von „Maschen" zu den Grossisten nach Lauscha", Gartenlaube 1883. 282. Wasserperlen bei Maschen, 87. J. 1670; böhmische Perlen, die Masche 15 Kopeken, rig. Ztg. 1860.

Masche, die, an Strümpfen. Maschen an auszubessernden Strümpfen aufheben, 172. 1771. 140 u. oft; Maschen an auszubessernden Strümpfen aufnehmen, 172. 1778. 84. — Die Maschen eines Netzes leiten auf lett. masche u. russ. мѣшокъ, матня Netzsack, u. мерёжа, мережка Masche; das russ. мрежа Fischernetz aus Garn, und dieses an estn. mörd 'Setzkorb bei den estnischen Fischern im Dörptschen.

Mäsche, u. mäschen, s. Meische u. meischen.

[**Mäschel**, der (⏑ oder — ?), der weibliche Hanf. Die Gelehrten haben diese Benennung für den männlichen Hanf beansprucht, weil sie einer zufälligen Lautähnlichkeit folgend, Mäschel mit (cannabis) mascula zusammenbringen wollten. Man kann Mäschel und Mäschelhanf vielleicht mit mascheln zusammenbringen, welches in der Aachener Mundart u. am Niederrhein durch einander mischen bezeichnet u. dem engl. mash entspricht. Maschel — Mäschel wäre ein Hauptwort, wie das hd. Mischel, der, gemischtes Getreide, u. bezeichnete Hineingemischtes. In Aachen spricht man für mischen oder mascheln auch melschen. vgl. 162.]

Maschinendruck, in Zeugdruckereien, die mit der Maschine bewerkstelligte Bedruckung, entgegen dem Handdruck.

Maschinenmädchen. Zwei M. finden Anstellung in der Stahlschen Buchdruckerei, 361. 1881. 71.

Maschinennäherin od. — näterin, die auf der Nähmaschine zu arbeiten versteht, entgegen der Handnäherin.

Maschinennähen, das, Arbeiten auf der Nähmaschine.

Maselschwenger, Maselpforte u. Maselstraße s. Maßel. —

Mascop, der, in der Absprache d. rig. Rats v. 1477 Masschopp. Im Sinne von Gefährte beim Renn- od. Stechspiel, 484. 114. J. 1518, in Reval; Masschoppe, 335. 14, Genosse, College; Salzträger, daß er seinen Maschop blut geschlagen, 349. XXI. 1. J. 1646/7; Hanfschwenger, weil er seinen Mascop geschlagen, ebda 1649/50; ein Reisenek, weil er seinen Maskop geschlagen, ebda; die Wittibe mit ihrem Matscop, 294. 8.

Mascopei, die. Masschuppie, 335. 71, „Handelsgesellschaft, wird als Mascopey auch in üblem Sinne gebraucht." Undeutscher soll weder wiederleget noch in Mascopey genommen werden, 349. XX. 1. 77. J. 1592; es soll keiner einem Undeutschen wiederlegen, noch Gesellschaft oder Moscopey mit ihnen haben, ebda.

Maser. Grimms Wtb. fürt als erste Bed. an: Auswuchs. Das scheint irrig. Die alleinige Bed. ist hier, wie in den französ. u. russ. Wörtern 'das Gemaserte im Holz und daher Maser ebenso wie Mase etwas Fleckiges u. ein u. dasselbe Wort mit Mase. — Der Ausschlag — Masern — kommt nur in der Bz. vor und auch hier sind Masern nur Flecken; der einzelne Fleck heißt bei den Ärzten Masernfleck.

[**Maserle**, die, 395. II. 48. Die Maserlen gehören zum Busch- od. Strauchholz.]

masern. Gemasertes Holz, 172. 1803. 517; sind diese Hölzer gemasert, 174. 1811. 286. Des Alters wegen!

masernartig. Masernartige und knästige Mahagonybretter, 172. 1788. 191, st. maserartig.

masernhölzern, st. maserhölzern. Maserhölzerne Dosen, 172. 1787. 318. Waren früher als Tabaksdosen sehr beliebt.

Maserstraße, in Riga. In einer Urk. von zwischen 1487 u. 1513 wird eines Hauses gedacht in der Maserstraße. Tielemann (349. VI. 1) fragt: Marstallstraße?

Maske. In Maske, en masque, erscheinen, maskirt.

Maskenschleier, der Damen, der die obere Hälfte des Gesichtes bis etwa zum Munde schützt od. verhüllt.

Maskerade. In Reval, scherzweise, auf die M. gehen, in die Badstube, 390c. 113.

Masseln, Bz., Masernausschlag. Veel Kinderen an den masselen krank gelegen, 196. XIII. 313. J. 1541; die Masern od. Masseln, 353. 143. In Grimms Wtb. Masel.

[**Mässel,** in Grimms Wtb. st. Meißel, Charpiebausch. Ist das franz. mèche.]

mässen u. Mässer, 86, st. messen u. Messer.

Massern, st. Masern, Masernkrankheit. Zuweilen ehemals.

Mast, die, eingekreistes Waldstück, in dem sich Jagdtiere befinden. Der Bär ward wie gewöhnlich auf einer Stauger aus dem Maste getragen, 333. 76; in dem bekreiseten Maste, ebda 49; auf einem Treibjagen erlegte Jemand in einem einzigen Mast, auf ein und demselben Fleck stehend, vier Hasen, 176. 1833. 87; die M. in Ohling- Jagdschloß war wohl vorbereitet und rechtfertigte die gehegten Erwartungen, rig. Ztg. 1882. 296; vier Elenne waren in die M. gekommen; die in die M. führende Fährte besichtigend, konnte ich —, rig. Ztg. 1875. 240. Ein Wort, das schon lange in Gebrauch ist; von einer Mast, in welcher Schweine Mast, Futter, finden, kennt man bei uns nichts. Im Lettischen ist masts, lit. mastas 1) ein Fischzug; 2) die Mast bei der Treibjagd.

Mast, die, Mästung. Schweine auf die M. legen, 328. 31. In Grimms Wtb. erst aus Stieler (1694)! Sich auf die M. legen, sich mästen, gut essen u. trinken um zuzunemen an Leibesfülle. Ochsen auf die M. stellen, 172. 1770. 299.

Mast, der. Masten beschanzen, Masten beputzen, 282; Masten zweikantig hauen, 350. XV. 2. — Den obersten Balkensatz eines Riegenofens ohne Mast einlegen, 328. 90.

mastähnlich. Das Vieh gedieh bis zu einem mastähnlichen Zustande, 224. 1825. 38.

Mastbalken, Mastenbalken. Ein Bollwerk von M. aufschürzen und mit Erde füllen lassen, 334. IV; zwei M., 172. 1796. 164.

Mastdarm. Des Mastdarms Ausgehen kommt von vielen Drengungen, 447. 184.

Masteldnenger, Marstallzwinger, wird in 335. 243. J. 1599 erwänt; bei ihm soll eine Schleuse erbaut werden.

Mastenfloß, das.

Mastenmacherei. In der M. Unterricht ertheilen, 172. 1768. 55.

Mastenwald. In großen Masten- u. Zimmerwäldern, 193. II. 328. Viel ältere Stelle als in Grimms Wtb. s. Mastwald.

Mastenwrake, die, Wrakung der Masten; Art u. Geschäft des Wrakens. Höchst dieselbe ließen sich die Mastenwraacke und die Wraacke der verschiedenen Henpfgattungen zeigen, 172. 1780.

Mastenwraker. Taxe des Mastenwrakeramts v. 1739, von 1804 u. a. vgl. 282 u. 283. Das Mastenwrakeramt hat aufgehört.

Master, der, gewönlicher Mäster. Wichtig für Viehmaster u. Viehhändler, rig. Ztg. 1880. 264.

mastfähig. Die Schweine waren nicht m., 347. II. 2. 242.

Mastgeld. Das M. für einen Ochsen, 166a. 17. 203, d. h. was man bezalt, um ihn zu mästen.

Mastkerl, der in den Mastställen beschäftigt ist. In d. Bz. Mastkerle und Mastkerls.

Mästling, der. Stender I.

Mastschwein, sehr fetter u. dicker Mensch. s. Mastvieh.

maststämmig. Wald aus großen Maststämmigen Bäumen bestehend, 172. 1803. 568.

Mastung, die, 1) Gesammtheit des zur Mast aufgestellten Viehs. Die ganze M., 176. 1831. 212, 2) selten für Mästung. Die M. von Ukrainern, 190. 113.

Mastvieh, sehr dicker u. fetter Mensch. Er ist ein M.; ein solches M. glaubt. —

Mastwald, jetzt: Mastenwald. In großen Mast- und Zimmerwäldern, 185. 509.

Maß, die. Mit allerdings Schuld u. anderen Beschwerden wird es seine Maaße auch wohl finden, T. Frölich in 349. IV. 3. Zu Grimms Wtb. Sp. 1734. 4. Hier wol selten vorgekommen!

Maß, die, Messung. Es soll bei der Maaße, Wracke und Waage der fremde Mann nicht beschweret werden, 7; alle Anordnungen bei der Waage, Maaß und Wraake, 149. 39; alle zur rigischen Maaße, Waage und Wraake verordnete Bediente, ebda; auf publiquer Waage, Maaß u. Wraake empfangen, ebda 57; die Unkosten bei der Maaße, ebda.

Maß, das, 1) als Längenmaß ein Stab, Band, Faden u. dgl. Geradehalter

für Damen und Kinder fertigt nach Maß auf Bestellung an A. J., rig. Ztg. 1883. Gew. — 2) als Holmaß bei uns nie von Flüssigkeiten gebraucht, sondern nur von Schüttwaren, als Hafer, Gerste u. dgl. In neuerer Zeit ist Maß Benennung für Lof geworden, welches zwanzig Garnitz enthält, also genau ⅓ Tschetwert ist. Auch Neumaß. — Wir sprechen: 3 Maß Kartoffeln oder Hafer, nicht Maße; ebenso 4 Lof Sat, ein solcher Sack enthält 3 Lof Mehl; 5 Stof Brantwein. Einige unsrer Schriftsteller haben geglaubt, richtiger zu schreiben: 3 Löfe Sat, 4 Stöfe Brantwein. Die Regel im Deutschen aber ist, dass männliche Hauptwörter, welche eine Zal, Maß- oder Gewichtsbestimmung enthalten, nach Zalwörtern stets in der Einzal stehen: zwölf Mann, zehn Buch Papier u. dgl.; weibliche dagegen auf e in der Vielzal: zehn Ellen Zeug, zwei Meilen, drei Tonnen. Was Jahr und Monat und Uhr betrifft, so spricht man: 20 Jahr alt, drei Monat und Monate, zwei Uhr; und endlich: zehn Werst von hier, einige Werst weiter. Grimms Wtb. will (vgl. Fuß) in 10 Fuß, 10 Fuder u. s. w. eine alte gekürzte Vielzalsgestalt erkennen. Das steht aber im Widerspruch mit andern Umständen. So besitzen wir von Lof schon in den ältesten Zeugnissen 10 Lof als Einzal und ebenso Külmet, Stof u. s. w. Bei Feuerschäden in Riga, wo eine gewisse Zal von Glockenschlägen (1—5) die Gegend der Feuersbrunst anzeigt, hört man oft: drei Schlag, vier, ein, zwei, fünf Schlag! wenn man einem Fragenden Auskunft geben will. Andere sprechen: ein Schlag, drei, zwei, vier, fünf Schläge.

Maßaufseher. Der Maas-Aufseher, 172. 1793. 116; ein Zoll-Maßaufseher, 172. 1786. 43; Maßaufseher und Ekker, Beamte beim Zoll in Pernau.

Maßeinrichtung, die.

Maßelbastion, in Helm's Belagerung Rigas v. 1710.

Maßelpforte. Der König Stefan zog zur Sandpforte ein u. zur Maßelpforte wieder hinaus nach dem Schlosse, 350. XVIII. 2. Wendt in 174. 1835. 348 sagt: in einem alten Notizenbuch der kl. Gilde wird bei Anwesenheit König Stephans in Riga 1582 der Masselpforte erwänt. Sie lag am Ende der Marstalstraße, welche noch vor ein paar Jahrzehenden zurück Masselstraße genannt wurde, wahrscheinlich der leichteren Aussprache wegen.

Maßelschwenger, der, Marstallzwinger. Anno 1615 hat das Wasser seinen Gang bei dem Masselschwenger in der Rising binnen Walles genommen, 174. 1841. 20. nach einer handschriftl. Chr. Wendt bemerkt dazu: richtiger Maselzwinger, eine Befestigung am Ende der Marstallstraße, wo es ehemals eine Pforte gab. — Von „richtiger" kann wol keine Rede sein! S. Mastelduenger.

Maßelstraße, die heutige Marstallstraße. Wendt in 174. 1841. 28: es werden sich noch mehre der geehrten Leser u. Leserinnen erinnern, wie ehemals die Marstallstraße immer Masselstraße genannt wurde. Sollte das nur eine oft vorkommende Veränderung des Wortes Marstall gewesen sein, um es bequemer auszusprechen oder hieß jene Straße gar nicht Marstallstraße? —

Maßfass, Vorlegefass in Brennereien. Maaßfässer von 120 Stof, 172. 1821. 2.

Maßfuder, ein mit dem Fadenstock gemessenes Fuder Garben.

Maßgabe. Das Gesetz ist in Kraft zu setzen mit der M., daß die Steuer sich nicht auf diejenigen Coupons erstreckt, 361. 1885. 121. Vermutlich Wiedergabe d. russ. съ тѣмъ.

maßgeblich. Maßgeblich der Verordnungen seit —, rig. Ztg. 1882, d. h. in oder nach Maßgabe.

Maßgefäß.

Maßgestell, das. Für die Benutzung der städtischen Maaßgestelle beim Holzhandel in Pernau. J. 1882.

Maßglas, gläsernes Gefäß, dessen Inhalt als Maß zur Bestimmung des Inhalts andrer Gefäße dient.

maßig, ein Lof enthaltend. In Zusammensetzungen. Von Schlagleinsaat wurden 2500 Tonnen siebenmaßige Waare zu 8 Rbl. 8 Kop. gemacht, rig. Ztg. 1870. Sechsmaßige Schlagsat ist solche, die aus 6 Theilen reiner Saat und 2 Theilen Unkraut besteht. Es wird nämlich, nach den rig. Börsen-Usancen beim Verkauf und Kauf von Schlagsat die Qualität in der Regel nach dem Verhältnisse der in der Partie vorhandenen reinen Sat zum Unkraut, u. zwar nach Achtelteilen angegeben und bezeichnet. Gewönlicher 7maßiger Schlagleinsamen sind Kleinigkeiten zu 146 Kop., gedörrte Waare zu 148 Kop. pro Pud gekauft worden, rig. Ztg. 1884. 152.

mäßigen. Mit der Hochzeit sollen sie sich mäßigen, 242. In welchem Sinn?

Maßsack, Sack, der als Maß benutzt wird, z. B. für ein halbes Lof. Einen solchen Sack nimmt man auf den Markt,

um sicher zu sein, dass man ein halbes Lof gekauft hat.

Maßschuh, als Maß für neu zu machende Schuhe.

Maßstange. Maaßstange von Feurenholz, 172. 1771. 147.

Maßstrumpf, Strumpf, der als Maß zu einem anderen dient, nach dem man einen anderen strickt. Ebenso Maßsocke.

Maßtonne. Eine Maßtonne, 197. 2; die publike M.

Maßware. Alle Maaßwaaren, 129; alle M. mit dem Stadtmaaße aufmessen, 130.

Materialwaren, Materialwarenhändler, Materialwarenhandlung, früher: Gewürzwaren, Gewürzwarenhandlung, Gewürzkrämer.

Matjesheringe, eine feine Gattung Heringe, die seit etwa 20 J. in Handel kommt.

Matraze, die, gespr. Ma-traze, bis in die 20. Jahre dieses Jahrh. oft Madräze genannt.

Matrikel, die, Adelsverzeichniss, Verzeichniss der adeligen Familien. Das während der schwedischen Herrschaft begonnene u. während d. russischen Herrschaft vollendete Institut der Matrikel oder Ritterbank, welche im J. 1741 in Ösel, 1743 in Estland und 1747 in Livland geschlossen wurde, 154. I. 92.

Matrosenhut, in den 70er Jahren dieses Jahrhunderts eine beliebte Huttracht junger Mädchen.

Matsch, der, als Rufname für den Star, wie in Deutschland und auch hier: Matz u. Mätzchen. Angefürt auch in 411 (Brasche). Lett. matschinsch die Singdrossel.

Matsch, der, dicker Brei. 1) Von Straßenkot. Auf der Straße ist ein schrecklicher Matsch. Vgl. russ. мѣсель Straßenkot. Gern verbunden mit Quatsch oder Patsch. Es ist ein Matsch u. Quatsch, der schauderhaft ist; täglich durch den Regen ist Matsch u. Quatsch. — 2) Vom Erdreich. Das Erdreich war dort ein Matsch (und ein Quatsch), d. h. ein richtiger Sumpf. — 3) Von Speisen. Die essen auch ein(en) Matsch, elendes Zeug. — 4) Von Früchten. Die Beren sind Matsch, die faulen Kartoffeln sind ein Matsch. — 5) Von schmelzendem Schnee. Der Schnee ist zu einem Matsch geworden. — Hupel erklärt dicker, schmutziger Brei, durch Zerdrücken entstanden (wie in Posen). — Etwas zu Matsch und Brei machen, ganz u. gar zermatschen oder in Brei verwandeln.

matsch, einem Brei ähnlich, in Brei verwandelt, breiig-weich; stärker in der Bed. als matschig. Die Beren sind ganz matsch. Gew.

Matschälke, die, richtiger Motschalke, fast nur in d. Bz. gebräuchlich, Lindenbast, ausgefaserte Matte. Oft zum Polstern von Möbeln u. Matratzen benutzt.

matschen, 1) zu einem dicken Brei machen, durch Zerdrücken od. Zerquetschen; 2) in einem dicken Brei mit den Händen sich zu tun machen; 3) in dickem Straßenkot oder in schmelzendem Schnee einhergehen. Man matscht nur durch die Straßen oder es matscht sich nur auf den Straßen; durch den Kot matschen, st. gehen, wenn es mit Beschwerde geschieht und der Kot dick und zähe ist. Durch den Kot mantschen od. pantschen, wenn er dünn ist oder es nur Pfützen gibt; patschen durch den Kot, wenn es mit schwerem Tritt geschieht.

Grimms Wtb. trennt das Zw. matschen, zerdrücken, zerquetschen von dem Zw. matschen in einem Brei wülen, hantiren u. s. w. als ganz verschiedenen Ursprungs. Jenes soll auf ital. marciare zurückgehen u. dem Spielerausdruck matsch, matschen entsprungen sein. Wenn vielleicht die in Baiern und Kärnten vorkommenden Zw. martschen und mertschen in dem fast undeutschen Laute rtsch diese Anname bekräftigen könnten, so stimmen jdoch matschen zerquetschen u. matschen in einem Brei wülen im Gelaut ganz und mehr als mit marciare; auch mehr als mit diesem mit slawischen Ausdrücken: russ. мочить (spr. matschitj) weichen, nässen, poln. maczam (spr. matscham) in derselben Bed., промачивать u. размачивать, russ. мягчить erweichen, weich machen, insbesondere aber russ. мѣси́ть kneten und мѣсить грязъ im Kote patschen; dazu auch мѣсель Straßenkot. Wenn überdies martschen und mertschen in Grimms Wtb. nur für Süd- und Mitteldeutschland bezeugt ist, matschen in der Bedeutung von zerquetschen aber sowol in Süddeutschland und der Schweiz und bei uns, wo der Ausdruck matschen als Spielerausdruck nicht zu belegen u. wol nie im Gebrauch gewesen, ebenso wie durch-, ver- und zermatschen zu den gewönlichsten Ausdrücken gehören; so dürfte es geraten sein, matschen in allen Bedeutungen als einen deutschen anzuerkennen und nur etwa martschen und mertschen auf marciare zurückzuleiten.

Grimms Wtb. gibt manschen u. mantschen für eine nasalirte Form von matschen aus. Eine solche Anname hätte doch nur für mantschen—matschen, nicht für manschen

Geltung, da diesem kein maschen entspricht. Auch sind dem neueren Deutsch keine geennten od. entennten Wortformen bekannt, u. es hat wol ebenso wenig Wert u. Bedeutung, manschen für eine geennte Form von matschen anzusehen, wie matschen für eine entennte von mantschen. Überdies stimmen manschen u. matschen in ihren Begriffen nur einigermaßen zusammen, keineswegs ganz; Matsch wie matschen bezieht sich auf einen dickeren Brei, Mansch auf einen dünnflüssigen; mit matschen verbindet sich mehr der Sinn des Wülens, pressenden, quetschenden Hantirens mit den Händen oder Füßen, mit manschen mehr der eines Mengens, Mischens.

Die Verbindungen mit durch-, ver- u. zer- sind gewönlich. Man durchmätscht die kotigen Straßen od. den schmelzenden Schnee; man soll nicht Beren dúrchmatschen; man vermatscht Beren und sagt: die Franzosen seien bei ... tüchtig vermatscht worden, d. h. vermaddert; sein Arm wurde im Mülengetriebe gänzlich zermatscht, zerquetscht, zerbrochen.

Matscherei unterscheidet sich bei uns von Mantscherei wie matschen von mantschen.

matschig, dickbreiig. Es ist m. zu gehen, man geht durch dickbreiigen Kot. Der Weg ist matschig.

Matscop, Mascop, Geselle, Genosse. Ihre (der Übersetzer Wittwen) sogenannten Matscopen oder gesellschaftliche Beihelfer, 294. 8.

matt. Nach Grimms Wtb., welches den Angaben Wackernagels folgt, bedeutet das persische schah mate der König ist todt; nach van der Linde (Quellenstudien S. 14) bezeichnet das Beiwort mât verblüfft, nicht aus nicht ein wissend. Es ist nicht deutlich, wie aus der einen oder anderen Bedeutung des pers. Wortes die Bedeutung des deutschen matt: angegriffen in seinen Kräften, ermüdet, ermattet sich entwickelt haben kann. Um die Übereinstimmung des deutschen matt mit dem pers. mate oder mât zu erweisen, hat man dem deutschen matt die Bedeutung von kraftlos zugeteilt. Diese Bedeutung ist aber nicht zutreffend. Hätte man den Schachausdruck mat ins Deutsche herübergenommen, so hätte es doch näher gelegen, dem Worte matt die Bedeutung von untätig, bewegungslos, gefangen, todt zu verleihen, gleich viel ob man den eigentlichen Sinn des pers. Wortes kannte oder nicht.

Auffallen muss, dass das Beiw. matt gleich bei seinem ersten Auftreten in seiner jetzigen Bedeutung erscheint und zuerst in „nördlichen" Quellen, und zwar erst im Anfang des 16. Jahrhunderts, dann aber gleich in allgemeinster Verbreitung. Wenn aber als älteste nördliche Quellen die livl. Reimchronik u. Jeroschin bezeichnet werden, so trifft die obige Angabe nicht zu. Denn wie angenommen wird, so ist die livl. Reimchronik um 1300 abgefasst. Wäre sie aber auch um 1400 geschrieben, so ginge der Gebrauch in Livland dem in Deutschland um 1 oder 2 Jahrhunderte voraus; denn erst bei Luther findet sich matt als ganz gewönliches Wort und, wie heute, schon gern mit müde verbunden.

Auffallend ist ferner, dass gleichzeitig mit der Bed. von müde, ermattet das deutsche Wort matt auch in der Bed. von glanzlos auftritt. Auch diese Bedeutung hat man auf kraftlos zurückleiten wollen: „was ohne Kraft ist, sei matt an Glanz u. Farbe". Diese Zurückleitung hat das Bedenkliche, dass das franz. mat (spr. matt) die Bed. von „kraftlos" nicht besitzt, sondern nur die von glanzlos; die Bedeutung glanzlos des franz. Wortes konnte sich demnach nicht aus einer ursprünglichen Bed. „kraftlos" entwickeln. Das franz. mat ist also entweder dem Deutschen entlehnt oder das deutsche matt (glanzlos) dem Französischen.

Man fürt zur Bekräftigung der Annahme, dass das deutsche matt dem Persischen entnommen sei, den Ausdruck schachmatt an. In diesem scheint aber matt mit dem deutschen matt nichts zu schaffen u. nur gleichen Klang zu haben. Dem pers. mât od. mate scheint das engl. mazy verwirrt, bestürzt, verdutzt einigermaßen zu entsprechen.

Wenn müde auf eine Wurzel mô zurückgehen sollte, die sonst in Mühe u. dessen Verwandten erscheint, so könnte zu müde auch gestellt werden matt und dieses wiederum zu russ. maja Mühe, májatnŭ ermüdend, erschöpfend. Der Unterschied zwischen matt u. majatnŭ bestände sonach nur darin, dass erstes die Bed. des Leidendlichen, zweites die des Tuendlichen besäße. Zu matt kann vielleicht auch die slaw. Wurzel mŭd gestellt werden: altslawisch izmъděti schwach werden. Das Russische hat dieser Wurzel ein l zugeschoben: медлить, wovon медлительный langsam, saumselig — was sich mit dem Begriff von schwach (matt) sehr gut vereinigt.

In Farbenbezeichnungen: mattblau, mattgrün, mattweiß — entgegen dem

glänzend. In Grimms Wtb. anders. Ebenso mattes Silber, mattes Gold.

Matte, die, geflochtene Bastdecke, nach Grimms Wtb. Lehnwort aus dem Lateinischen (matta), „das wol zufrühest in Klöstern heimisch war." Für Russland ist diese Deutung ganz unzutreffend und Matten werden teils zum Bedecken von Waren, teils zur Anfertigung von Säcken (Mattensäcken) verwandt. In den Lauten nahestehend dem lett. maschs u. mascha, aber auch russ. мочало (spr. Matschalo) Lindenbast.

1) Man hat gerollte Matten, 172. 1797. 59; gelegte u. gewickelte M., 172. 1800. 158; dickrandige M., 172. 1799. 133. — Von der Matte auf(s) Stroh kommen, aus schlechten Verhältnissen in noch schlechtere. — 2) eine Decke aus Stroh, „der Strohdeckel auf Mistbeeten", nach Hupel. — 3) Matte, als umschließender Teil eines Packens und dieser selbst, da Matten im russ. Handel gewönlich statt gewebten Zeuges als Verpackungsstoff benutzt werden. Beim Verstopfen der Flachsen, d. h. Einstopfen in die Matten oder Packen, 122; die Matten stopfen, d. h. die Packen Flachs od. Hanf, 103 u. 141; Matte für Matte bezeichnen, ebda; die von den Liggern gestopften Matten zur Waage bringen, ebda; für das Einballiren der Matten, 306. 40; diejenigen, welche die Matten Flachs marquiren, 172. 1774. 155; Blättertaback in Matten, 172. 1801. 497; eine Matte mit Blättertaback, 172. 1779. 261; eine Matte Taback von 9 Pud; eine Matte Mehl von 8—9 Pud. — Maurer sprechen von ein, zwei Matt Kalk oder Grant, d. h. Sack. Dieses Matte erinnert an mnd. masch (nasch), kleiner von Bast geflochtener Korb oder Sack, netzartige Tasche, aber auch an lett. mascha Sack, an russ. мошна Beutel.

Matte, die, ein kleines Kornmaß, Metze, Mülmetze, Mülenmatte, Hupel. Der Gutsherr kann fremde Matten annehmen; man bewilligt dem Müller die dritte Matte, oder „setzt ihn auf die dritte Matte". Im Lett. mats, im Estnischen: mat. Hupel (444. 1818) sagt: mat, Metze, liesl. Matte. Matte ist die nd. Gestaltung von Metze; es ist der Teil des Getreides, den der Müller für das Mahlen erhält. In Livland jetzt wol ungebräuchlich, oder höchstens im estnischen Gebiet.

Matte, die, Wiese, erinnert an slaw. мѣсто.

Mattenflachs, Flachs in Ballen oder Packen, in Matten gepackter Flachs, 349. XVI. 3.

Mattenkasten, der, in einer Müle.

Matten-Mehlkulle, die, ein Mattensack Mehl. Eine M. von 9 Pud, 176. 1834. 125. vgl. Kulle.

Mattensack. Bast- oder Mattensack, bei Hupel st. Kulle. Gew.

Mattenwisch, der, Besen aus Bast, der, angefeuchtet, zum Reinigen von Dilen u. dgl. dint.

Matthäi am Letzten. Es heißt bei ihm (oder: es ist mit ihm) M. a. L., d. h. er ist im Sterben; mit seinem Gelde ist es M. a. L., d. h. zu Ende. Daß es mit ihm Matthäi am Letzten sei, 470. IV. 153. Zu Grimms Wtb.

Mattpacken, der, in Matten eingepackte Ware u. dgl. Ein M., 172. 1800. 19.

Matz. Diese Kosekleinerung v. Matthias finde ich zuerst in Matz Hurader beim J. 1570. vgl. 347. II. 1. 55. Gewönliche Verbindungen sind die folgenden. Matz Drümpel, einfältiger Mensch. Gadebusch fürt aus Pommern an: Drews- od. Drevesdrümpel, in derselben Bedeutung. vgl. Dripps-Drill u. Grimms Wtb. — Matz Fisel, erbärmlicher, einfältiger Mensch, in Grimms Wtb. nach dem bremischen: Matz Füsel, weibischer Kerl. Fisel ist Pimpel. — Matz Pump, eingebildeter Mensch, 210, wie im brem. Wtb. — Matz Tapps, unbeholfener, linkischer und einfältiger Mensch. Du Mattstapps, 470. IV. 239. — Matz Beckers Urteil nach Hupel: 1) ein Urteil, wie es der schlichte Menschenverstand fällt; 2) wenn man etwas beim alten Herkommen lässt, heißt es: es bleibt bei Matz Beckers Urteil. Dies Sprüchwort soll ein revalscher Bürger Matthias Becker veranlasst haben.

[**Matz**, ein Ausdruck der Bergleute, für matte Zeuge, untüchtig Zinn, nach Grimms Wtb. 7) „wol in Bezug auf matt", gehört wol kaum zu Matz-Matthias, ebenso wenig wie Matz = geronnene Milch, oder das leipziger Mätzchen (Grimms Wtb. 6) für Ungeziefer, oder Mätzchen (ebda 5) in der Bed. von Narrenspossen. Sie alle scheinen Ausdrücke zu sein, die keinen Zusammenhang mit Matz-Matthias haben.]

[**Matz**, im östlichen Mitteldeutschland geronnene Milch, wird in Grimms Wtb. 8) als eine Nebengestalt von Matte in ders. Bed. angesehen. Ebenso unwahrscheinlich, als wollte man Matz in der Bed. von Augenbutter (ebda) d. h. dicker Schleim in den Augenecken auf dasselbe Matte zurückfüren. Matz dürfte eher eine Nebengestalt von Matsch sein, um so

mehr, als Matte in der Bed. von Quark dem östlichen Deutschland nicht eignet.]

Matzelchen, das, Matz oder Matzchen.

matzfiselig, einfältig. Das ist doch recht m. von ihm.

Maue, die, bei Bergmann auch der, 1) Handmüffchen, Hupel; 2) Halb- oder Überärmel von feiner Leinwand; solche hört man auch Halbmauen nennen, Bgm. u. Hupel. — Ein Rump von wande mit syden mowen, im rig. Schneiderschragen v. 1492; einen widen langen rock mit langen mowen, ebda. Die Bed. Ärmel, welche Grimms Wtb. angibt, möchte auf einen Halbärmel zu beschränken sein. Jetzt ungebräuchlich. Mauen anlegen, nach Hupel: zwingen, bändigen, zur Ordnung bringen; auch: hintergehen. Grimms Wtb. hat: Mauen ansetzen, in d. Bed. von: etwas geschickt anzugreifen wissen, wie das brem. Wtb. erklärt das plattd. mouen an to setten weten. Die von Bergmann u. Hupel gegebene Deutung ist zutreffender.

Mauer. Ein Stall von Mauer, 172. 1806. 784, von Stein.

Mauerarbeit. Für alle M. bekommt der Mauer-Meister Jütterbock 750 Rthl., riga-ratliche Abmachung v. 1749. In Grimms Wtb. nur Maurerarbeit aus Freytags Handschrift.

Maueramt, für Maureramt, wie Mauermeister f. Maurermeister. In Dorpat besteht beim Maueramte, 236.

[**Mauereſel**, der, Kellereſel od. Kellerwurm. 395. II. 64].

Mauerflis, der, Bruchstein, welcher zu einer Mauer taugt, Hupel. Es sind fliſenähnliche Bruchsteine, aus denen in Estland steinerne Gebäude aufgefürt werden; selbst die Olai-Kirche Revals ist aus Mauerflies gebaut.

Mauergebäude, aus Stein.

mauergerade, senkrecht, nach Gadebusch in Sammlung ruſſ. Geſch. IV. S. 63.

Mauergerechtigkeit. Wer die Teilname an der Aufführung einer gemeinschaftlichen Brandmauer verweigert, verliert seine M., d. i. das Recht, die Mauer zu seinen Zwecken, als eine gemeinschaftliche, zu benutzen, 154. I. 233.

Mauerhammer, f. Maurerhammer, Hammer, den die Maurer gebrauchen, 172. 1795. 529. In Grimms Wtb. nach Jakobson anders erklärt.

Mauerlatte. In Grimms Wtb. geben die erklärenden Worte: „damit die quer über gelegten Balken nicht auf dasſelbe zu liegen kommen," eine falsche Vorstellung u. sind unrichtig. Von Mauerlatten 10 × 10" Quadrat wurden in Riga 1884 verschifft fichtene 36,013 Stück, gränene 29,245, rig. Handelsbericht für 1884. Sie werden nach Load's verkauft.

Mauerleute, Maurer. Den Mauerleuten bezahlt 750 Mk., 350. XV. 2. In Grimms Wtb. nur Mauermann, was hier nicht vorkommt.

Mauermantel, an einem Wall, 180. I. 2. 521. Zu Grimms Wtb.

Mauermeister, oft st. Maurermeister, z. B. in 172. 1780. 378.

Mauerplate, die, f. Maurerplatte oder Mauerlatte. In keiner Schornsteinmauer darf das mindeste Holzwerk vermauert werden. Auch die Vermauerung der Mauerplate in der Brandmauer kann nachtheilig werden, 174. 1813. 291. „Ist das Stück Holz, welches unter den Balken liegt, und worauf letztere verkämmt oder eingelassen sind."

Mauerschapp, der, in der Mauer angebrachter od. eingemauerter Schrank, Hupel, der Mauerschap schreibt.

Mauerschwalben, werden etwa seit 1882 in Riga scherzweise die älteren Frauen genannt, welche junge Mädchen auf Bälle begleiten u. bisher mit „Wandverzierungen oder Wände-Decorationen" bezeichnet wurden.

Mauerzaun, st. Zaunmauer. Die kleineren Bullersteine braucht man zu Mauerzäunen (Estonism), 378. II. 44. Auch in Livland oft.

Maul. Nach Grimms Wtb. ein Wort dunkler Abstammung. Doch zu vergleichen ruſſ. рыло und мурло, (Schnauze) — besonders aber gr. μύλλον od. μύλλος, τό, Lippe, μυλλός mit krummem Maul, μυλλαίνειν das Maul oder die Lippen verziehen, lett. muhlis, muhla, muhle Schnauze des Rindviehs — wenn dies Wort nicht Nachbildung des deutschen ist ebenso wie lett. muhlaps Maulaffe; nd. mul, das und mule, die, Maul. In der edleren u. feineren Sprache in fast allen Beziehungen auf Menschen ersetzt durch Mund. Durchweg aber noch: das Maul halten, schweigen; einem das M. stopfen — obgleich auch hier Mund vorgezogen wird. Einem aufs Maul geben, selten dafür: auf den Mund geben, d. h. ihm tüchtige Antworten geben, ihn zurecht weisen u. dgl; derber ist: auf die Schnute; aufs Maul bekommen, auf die Nase; Jemanden nach dem Maul reden, nach dem Munde sprechen, d. h. so wie es ihm angenehm ist, oder: seinen Ansichten beipflichten. Ersparen für sein Maul u. ersparen aus seinem Maul, Stender

II; Plapperer, der redet, was ihm vors Maul kommt, Stender, in Grimms Wtb. Sp. 1790: ins Maul. Er kann sich das Maul (den Mund) wischen, d. h. darf nicht hoffen, das Gewünschte zu erhalten oder hat nichts erhalten, in Grimms Wtb. ohne sich. — Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul, d. h. geschenkte Sachen tadelt man nicht, man ist mit ihnen zufrieden. Pferd mit gebrannten Mäulern, 172. 1770. 317, st. Maul? — Das Maul reinigen, s. Maulreinigen.

Maulbere, die, 1) Schellbere, lett. kaulenes, russ. мopoшкa, rubus chamämorus. Diese Benennung finde ich nur in Friebe's ökonom. Flora S. 57. Im Norwegischen Multebär, nach Schübeler Culturpflanzen Norwegens, Christiania 1862, S. 32 u. 128. — 2) Maul- oder Mulbere, Mault- od. Muhlbere, eine Abart der Erdbere, fragaria collina. Zuerst erwänt von Arndt in 179. II. 26. 1: Maulbeere. Luce (Öselsche Flora S. 175) fürt auf die Knickelbeere, hier, sagt er, Maulbeere, estn. Mullakad, genannt, als Variatät der Erdbere. Hupel (182. II) sagt: eine Abart der Erdbeere nennt man hier (?) Maul- oder Muhlbeere, estn. Mulakad, lett. struttenes; sie hat etwas eingedrückte Saamenkerne u. einen gewürzartigen Geschmack. In Harrien wächst sie häufig u. wird, in Gärten verpflanzt, sehr groß. Friebe (439. S. 191) sagt: bei uns findet sich noch eine eigne Abart von Erdbeeren, welche man Maul- oder Muhlbeeren, lett. spradsenes oder strattenes, estn. Mullakad, nennet. Sie besitzt einen süßern u. gewürzhaftern Geschmack, auch ist ihr Fleisch fester, fast knorpelartig und die Beeren nebst den Saamenkörnern sind platter gedrückt als bei der gemeinen Erdbeere. Man findet sie in Gegenden, die einen steinigten und trokkenen Boden haben, z. B. um Ronneburg, Wenden, Kremon, am häufigsten aber in Harrien. In einer Randbemerkung schreibt Pastor Kawall: fragaria collina. E. von Sievers (455) fürt sie als harte oder Knüppel- Erdbeere u. Knüppelbésinge an, in Livland Muhl- oder Maulbeere, auf hochliegenden Laubwaldwiesen, in Fehren häufig. — In einem Briefe aus Arensburg v. J. 1812 beschreibt eine Rigaerin sie folgendermaßen: eine Gattung Beeren, die ich vorher nicht gekannt habe. Sie hat im Geschmack sehr viel von der Gartenerdbeere, ihre Blätter, Blüthe u. Äußeres unterscheiden sich kaum von ihr; nur ist die Beere an sich kleiner u. der Geschmack aromatischer. — Sie wächst nur in dürren Gegenden. Im Ascheradenschen (Livland) nennt man sie Prasselbere. Nach der Beschreibung einer Frau: flach wie ein Knopf, rötlich-bräunlich, gewürzhaft, doch mit etwas medicinischem Beigeschmack. — v. Luce fürt nur den Namen Maulbere auf, Friebe u. Hupel Maul- u. Mulbere; die richtigere Bezeichnung wäre Maultbere, und Maul, ebenso wie in Maulwurf, Entstellung aus ahd. Molt Erde. Im Schwedischen heißt die Erdbere smultron.

Maulaffe, der, müssiger Gaffer; der Sinn von großem offenen Munde liegt unserem Maulaffe fern. Die Aussprache stets: Maul-laffe oder Mau-laffe.

maulaffen (gspr. maul- oder mau-laffen), müssig gaffen.

Mäulchen. Unsere Sprache, die nicht gern umlautet, tut es fast durchweg bei Maul, so dass selten Maul —, sondern fast stets Mäul-chen zu hören ist, wogegen nur Mund-, nicht Münd-chen! Gib Mäulchen! im Gespräch mit kleinen Kindern: reich' dein Mundchen zum Kusse; ein Mäulchen geben, Stender.

maulen. Ein Beleg aus dem 16. Jahrh.: aber das Geld war verpoltert und die Knechte mauleten, 194. Nyst. 61.

mäuleseln, zl., zur Aufname in die Universität, in der Universitätsstadt, sich vorbereiten. In Dorpat gew. auch: mulisiren.

Maulharfe, die, Maultrommel, Brummeisen. In Grimms Wtb. nach Hupel, der es schon in 444. 1780 hat. Mir nicht begegnet.

maulharfen, zanken, keifen, auch widerbellen, Hupel; Einige gebrauchen es gar st. maulen, schmollen, Hupel.

maulisch, schmollend, Hupel, der bemerkt: „ein Beiwort, das man, wie maulen, überall in Deutschland hört." Mir nur begegnet in widermaulsch, d. h. widerbellisch.

Maulleder, das, Mundwerk. Ein gutes M. haben, viel sprechen können.

Maulredner, Person, die einer anderen nach dem Munde spricht.

Maulreinigen, das. Das M. ist den Ochsen sehr nöthig, wenn sie im Maule „Zitze" bekommen, Hupel in 167.

Maulschelle, die, Ohrfeige und feines Waizengebäck. In beiden Bed. gespr. Mäu-schell(e), wie in Leipzig. Das Gebäck nicht aus Butterteig, wie Grimms Wtb. nach Jakobson anzeigt. Es war früher rundlich, hügelig nach der Mitte sich hebend, aus Streifen wie ein Schneckenberg zusammengewunden; seit den 70. Jahren

in flacher Gestalt. Der Name entweder eine unverstandene Wiedergabe des franz. soufflet, d. h. Ohrfeige und aufgetriebenes Gebäck; ähnlich wie être dans son assiette misverstanden ins Russische übergegangen ist: **быть въ своей тарелкѣ**, da doch assiette hier Gemütsstimmung bezeichnet; oder ein und dasselbe was Mutschel und au für u stehend. Wie die Gestaltungen von Mutschel, nämlich Muntschel und Mundschelle, den Versuch verraten, das Wort an Mund anzulenen, so wäre bei Maulschelle der Versuch zu vermuten, es mit Maul zusammenzubringen. vgl. Mutsche.

mäulschellen, einen, gespr. mäu-schellen, ohrfeigen. Gew. In Grimms Wtb. dafür maulschelliren.

Maultbere, s. Maulbere.

Maultrumpe, die, Maultrommel. Die Maul-Trumpe, crembalum, 353. 59. Sonst nicht zu bezeugen.

Maulwurf. vgl. lett. mulіht u. mulaht in Schmutz herumrüren, wülen und mulis Erdwüler. Lett. mulis ist übrigens ein Wort der Neuzeit. Noch näher steht estn. muld, G. mulla Erde und fällt zusammen mit mhd. mûl Erde.

Maulwurm, der, Maulwurf. Nur in der Bickenschen Chronik (349. XV. 1). vgl. 220. 152. Es ist das nd. molworm. In Grimms Wtb. moldwurm Molch und Maulwurf.

Maureramt, das.

Mauritzschule, in Riga, schrieb man früher für Moritzschule, wie sie jetzt genannt wird. Aus d. J. 1667 in 174. 1883. 170. Nach Schweder (Nachrichten über die öffentl. rig. Elementarschulen, Riga 1885) fürt sie ihren Namen nach ihrem ersten Lehrer: Mauritius Lange; vorher hieß sie Petersschule.

Maus. Die Mäuse haben Ohren heißt behorcht oder belauscht werden; oder es enthält eine Warnung zur Vorsichtigkeit beim Sprechen, Hupel. — Maus oder meine Maus nennt mancher zärtliche Ehemann seine Frau oder sein Töchterchen. Gew. Daher Mausi als Kosenamen für ein kleines Mädchen. — Zu Grimms Wtb. 4). — Nicht die Maus dabei gewonnen haben, d. h. nicht das Geringste. Hast Du etwas davon gehabt? — „Nicht die Maus!“ Zu Grimms Wtb. 3. e. — Aus einer Maus einen Elefanten machen, einer Kleinigkeit große Bedeutung geben, in ders. Weise, wie: aus einer Mücke einen Elefanten.

Mauschen u. **Mäuschen,** kleine Maus. Als Kosenamen für eine Frau od. kleines Mädchen fast ausnahmelos Maus-, nicht Mäuschen, mit Ausname in der Ra.: erst ein Häuschen, dann ein Mäuschen, d. h. zuerst eine gesicherte Lebensstellung, dann heiraten. — Für Estland gilt Mäuschen für kleines Kind, nach Sallmann (390c. 150).

Mause u. **Mausi,** 1) Hätschelwort für kleine Kinder, insbesondere kleine Mädchen, entsprechend Maus u. Mäuschen. Auch kleine Hündchen werden so benannt. Kleine Kasslerhündin, die auf den Namen Bella oder Mause hört, rig. Ztg. 1860. 240. vgl. Mausing. — 2) Kosekleinerung für Marie, Anna u. andere Namen.

Mause, die, Federwechsel der Vögel. Das mlat. muta, ital. muda, nl. muite findet sich wieder in russ. **мыть** und klr. myt' Mauserung, **быть въ мытяхъ** in der Mauserung sich befinden. Die Ableitung aus d. mlat. oder roman. scheint daher zweifelhaft, und noch zweifelhafter die Anname, das Wort sei wol zunächst Kunstwort der Falkner.

Mausedreck. Wie M. überall sein, überall sein oder sich sehen lassen; wie M. immer dazwischen sein, sich in alle Händel mischen. Nicht Mäusedreck.

mäusefal. Mäusefahl, helvus instar coloris murini, Gadebusch nach Sammlung russ. Gesch. III. 542. Älteres Zeugniss als in Grimms Wtb.

mausefarben, von Pferden. Sein Mausfarbner oder Mausefarbner, Bertram in balt. Skizzen.

Mausekatze, Katze, die gut Mäuse fängt; diebische Person. Auch in Posen.

Mäuseohr, das, Fledermaus; wie in der Schweiz. — Mäuseohren haben: sehr feines Gehör. Gew.

[**Mäuseturm,** der, bei Bingen im Rhein. Kurtz in 404. 1876. 71 folgt der von Einigen ausgesprochenen Ansicht, dass Mäuseturm eigentlich Mautturm geheißen: ein Turm für die Erhebung von Zöllen. Grimms Wtb. läßt diese Ansicht unberücksichtigt u. wol mit Recht. Denn erstlich ist die älteste Schreibung Meußthurn u. zweitens ist eine Zollstätte niemals ein Zollturm genannt u. gewesen.]

Mäusevogel, Flachsfink. In 395. II. 330 auch Karminhänfling, kleiner Rothkopf, Bergzeisig, Citrinchen, Ziserinchen, Zwitscherling, Tschezke, Krauthänfling, Steinschößling, Zischerlein, Schwarzbärtchen, Schättchen, Schitscherling, Zötscherlein, Hirngrille, Grillchen.

Mäusezänchen. Mäusezähnchen nannte man einen schmalen Spitzenstreif od. einen Streif Gewebe, welcher als Borde an Spitzen angesetzt und in Schwarz und

Weiß häufig benutzt wurde; der Rand des bandähnlichen Streifens hatte auf beiden Seiten kleine Schlingen od. Ösen, zum Befestigen oder Annähen an die kantenlose Spitze. vgl. Grimms Wtb. unter Mäusezahn.

mausfalb, st. mausefal? Eine mausfalbe Stute, 172. 1775. 15.

Mausfarbe. Hündin, die ganz M. war, 172. 1788. 415, d. h. durchweg mausefarben.

mausig. In Grimms Wtb. nur: „sich mausig machen, hier gew. auch: mausig tun oder sein.

Mausing, st. Mauschen, Hätschelwort.

mausteru, st. mausern. Hupel nach Bergmann. Jetzt kaum!

Maut, die, Zoll. Obgleich die Urk. Ludwigs von 837 das Wort mûta als „deutsches“ bezeichnet, so will Grimms Wtb. es doch für ein mlat. gelten lassen: muta, welches neben mutatio u. mutaticum steht und nach du Cange pretium quod datur pro mutatione praedii bezeichnet, eine Bedeutung, welche der eigentlichen(?) von Maut sehr nahe stehe“, im Grunde aber doch sehr fern steht. Berücksichtigt man, dass slaw. **мыть** und **мыто** Maut, Zoll, Pacht mit Maut laut- u. begrifflich sich deckt, die slaw. Ausdrücke aber unzweifelhaft nicht dem mlat. mûta entstammt sind, so felt auch der Anlass, das deutsche Maut dem lateinischen zuzuweisen. Immer die deutsche Nachgibigkeit, das Fremde voranzustellen u. zu bevorzugen, selbst wenn Wahrscheinlichkeit u. Wahrheit ein Festhalten am Eignen verlangt! Das Russische entwickelt von **мыть** u. **мыто** eine viel reichere Menge von Ausdrücken als das deutsche Maut. vgl. Miete.

Bei uns ist das Wort nur aus der Schriftsprache bekannt. — Das zweite Mauth in Grimms Wtb. lässt sich mit Maut Zoll und lat. muta nicht gut vereinigen.

Mauz, der, Kater; Mauze, die, Katze. Ein Mauzchen, Kätzchen.

[**Maweller**, acer campestre, 481. 82.]

Mayn? Die männlichen Kätzchen (der Tannen) stäuben bei ihrer Reife ein gelbes Mehl aus, welches die Deutschen Mayn nennen, 153. 1766. 34, Meien, Meie?

Meckeleibuch, Geschäftsbuch eines Maklers. Meckeley-buch, 86.

meckeliren, mäkeln, das Maklergeschäft betreiben. Soll dem Meckeler verbohten sein, zwischen Fremden und Fremden zu meckeliren, 86.

Med, Meth, Getränk, 345. 20.

Mede, Met. Mit Mede und Wein tractiren, 352. XXIX. 1. 11.

[**Medem**, der, auf Grundstücken haftende Abgabe. Zu diesem dunklen Worte vgl. russ. **мзда**, Lohn, Gewinn, Vorteil. Man könnte auch denken an lat. modium (modius) Maß, Teil eines Ackers.]

Medem, alter hiesiger Familienname eines adligen Geschlechts, aus dem Braunschweigischen; die Entstehung der Benennung dunkel.

Mederich, der, ein Kraut gegen Blutharnen des Rindviehs. Wenn man guten Essig mit viel rothem Mederich kocht — so schlägt die Kur selten fehl, 229. 234.

Mederkraut, 330. 8.

Medicin, die, ein überflüssiges Wort, das, da es im Sinne von Arzenei und Heilkunde, Heilwissenschaft gebraucht wird, zu Missverständnissen Veranlassung gibt.

Meer. Doch ich werde das Meer pflügen, 474. II. 189, vergebliche Arbeit tun, vergeblich mich bemühen. Zu Grimms Wtb. 3).

[**Meerfärdel**, Meerschweinchen. Auch Meersäulein, 395. I. 395].

[**Meergries**, Perle. vgl. in Grimms Wtb. Perle.]

[**Meerratzenblume**, ophrys insectifera, 481. 84].

Meerrettich, bei uns Mérrettich gesprochen, wird für ein fremdes, über Meer gekommenes Gewächs angesehen, worauf auch der ahd. Name meri-ratich, mer-ratich u. mer-retich deuten soll. Dagegen spricht erstlich die nd. Benennung mar-reddik, zweitens die englische horse radish, d. h. Rossrettig u. drittens, dass See-Rettich keinen Sinn hätte. vgl. Kurtz in 404. 1876. 72. Man kann übrigens auch an eine Verstümmelung des lat. armoracia denken; denn viele latein. Pflanzennamen sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden!

Meerschäumer, Seeräuber.

Meerschweinchen. Andre Namen sind (vgl. 395. I. 395): Afterhase, Afterkaninchen, Ferkelmaus, Meerferkel, Meerfärdel, Meersäulein, „weil es wie ein Schwein grunzt, und übers Meer, besonders von den Holländern, zu uns gekommen ist.“ — Französisch marsouin.

Meettworst, 350. XV. 5, Mettwurst.

Mehde? Einen halben Mehde zu sich nehmen, 349. XI. 1. s. Mede.

Mehdwurz, Schlangenkraut, Lange und nach ihm Stender I unter Fliedern.

Mehl. Früher sprach man in der Küche von „braunem“ Mehl, das zu Saucen u. dgl. gebraucht wurde, jetzt von „gebranntem“. — Die Urverwandtschaft betreffend kann, wie bei Maul an **рыло**,

so an russ. пыль Staub gedacht werden, welchem sich altn. miöl und schwedisch mjöl sehr nähern.

Mehlbank, um die aus der Müle kommenden Mehlsäcke aufzulegen, Hupel. In Grimms Wtb. anders.

Mehlbere, die, Art roter, mehliger Bere, den Strickberen ähnelnd, doch nicht genießbar. Mehlbeeren, arbutus uva ursi, 176. 1833. 41. vgl. Grimms Wtb. In 441. 1780 eine Art von Johannisbeere.

[**Mehlfößleinbaum,** mespilus pyracantha, 481. 83. In Grimms Wtb. ist Mehlfäßchen die Frucht des Mispelbaums.]

mehlig, st. mählig.

mehlig od. mehlicht. Mehlige Äpfel od. Birnen, trockenes, nicht saftiges Fleisch habend. Waizen muß schön gelb, dick, mehlicht von Korn, nicht glaskörnicht u. s. w. sein.

Mehlkalk. Weißer M., 172. 1778. 262. Zu Grimms Wtb.

Mehlklete, s. Klete.

Mehlklümpchen, Klümpen aus Mehl, 158.

Mehlkulle, die. Eine Matten-Mehlkulle von 9 Pud, 176. 1834. 125; Mehlkullen und Kullen, 172. 1784. 387.

Mehlpudding, ein Pudding aus Mehl, Milch, Ei u. Butter. vgl. 227. 174. 175. 180.

[**Mehlrabe,** Nebelkrähe, 395. II. 369.]

Mehlsack, unbeholfener Mensch. Sie tanzt wie ein Mehlsack, schwerfällig. Russisch куль in ders. Bed. Zu Grimms Wtb.

Mehltau. Hupel erklärt 1) das Wetterleuchten, Wetterkühlen; das Wetterleuchten, welches man Mehlthau nennt, Hupel, in 182 I. 2) das Braudkorn in Feldfrüchten, (welches die Unwissenheit für Folge des Wetterleuchtens hält). — Da man die Erscheinung als eine vom Himmel oder aus der Luft kommende ansieht, so spricht man vom Fallen des Mehltaus. Wenn viel M. fällt und die Blüels sehr bestosset, so kräncken die Immen, 328. 186. — Mehlthau ist, nach Pierer's Encyclop. Wtb. klebriger Saft auf Pflanzenteilen, der bei trockener Luft in einen mehlartigen Staub zerfällt. — Grimms Wtb. lässt in Ungewissheit, ob Mehl = Mehl od. Milbe? Wenn engl. mil nicht Milbe, nicht Mehl bedeutet, auch in ahd. Militau kaum Milb oder Mehl erkannt werden kann, so könnte bei Mel oder Mil an franz. nielle Mehltau gedacht werden. Das Aussehen des Mehltaus hat an Mehl denken lassen, wie in Hängematte an Matte.

Mehltrank, Viehtrank, 444. 1780.

Mehltumm, der, wird bereitet aus Mehl mit Wasser ausgerürt oder mit Butter, 158. 2. Man ebnet die Suppe durch M., 158. In dem Kochbuch (403. 2.) heißt es: Mehltumm wird bereitet, indem man Mehl mit etwas Wasser ausrührt oder Mehl mit Butter durchknetet.

Mehlzimmer.

mehr. Zu desto mehrer Beforderung, Aufnahme u. Zuwachs des Handels, 7; zur Verlautbarung ihres mehreren Bots, 172. 1792. 58; zu mehrerer Ermürbung. vgl. Grimms Wtb. Sp. 1886. e.

Mehrbot, der. Zur Verlautbarung des Mehrbots, 172. 1781. 208, höheren Bots.

Mehrbrand, Überbrand, Mehrertrag beim Brantweinbrennen. Mehrbrände, Mehrerträge solcher Art, rig. Ztg. 1865. Gew.

mehren? Mit ausgestreckter und gemehrter Hand, 195. Henning Chr. 279.

Mehrgewicht, surpoids.

mehrhundertjährig, mehre Hundert Jahre alt. Mehrhundertjährige Gräber, G. Merkel in 219. 1837. 59. Ältere Stelle als in Grimms Wtb. aus Bluntschli.

Mehrungsfonds, der, in der Ligger Sterbewittwen- u. Waisencasse.

Mehrvorspann, auf Poststationen.

[**Meiden,** der, männliches Pferd. vgl. russ. меринъ Wallach].

Meie, die, Maie, junger Birkenbaum, franz. le mai, engl. birch, lett. meija (Maien, grüne Zweige, junge Birken). Hier wol nur als Bz. begegnend: Meien od. Maien, junge Birken, mit welchen zu Pfingsten, nie am 1 Mai! — Häuser geschmückt werden.

Man sieht das Wort als entstanden aus dem Monatsnamen Mai an u. erklärt, dass der Monatsname auf das „Erzeugniss des Mais" angewandt worden. Zweifel gegen diese Anname könnte erwecken die Frage, weshalb das Volk als „Erzeugniss des Mais" nur die jungen Birken (hier u. da auch Fichten u. Buchen) angesehen habe, während als solches Erzeugniss eher die Blätter u. Blüten dieser Bäume u. alle übrigen Gewächse auf dem Felde u. im Walde hätten erklärt werden können; weshalb zweitens bereits die ältesten Belegstellen Maie in der Bed. von jungen Birken (Buchen od. Fichten) aufweisen. Von dem deutschen Maie unterscheidet sich das russ. Wai-a oder Wai-ja — Palme oder Palmzweige, bei uns Weidenzweige mit ihren Kätzchen, welche am Palmsonntage diesen Tag kennzeichnen, nur durch den Anlaut.

Es muss seltsam erscheinen, wie der Monatsname Mai die Bedeutung erhalten konnte von Blumenstrauß, im Kleinrussischen (maj) von Laub, Festzweig, u. wie dem kleinruss. Ausdruck entsprechend poln. majici belauben, nsl. majiti dagegen entrinden heißen kann, wie meien in der Schweiz. Die Bed. 1 u. 2 des Grimmschen Wtb. scheinen mit Unrecht getrennt zu sein. Beide laufen hinaus auf junge Birke (auch deren Zweige), hier u. da auch junge Buche oder Tanne, welche in einigen Gegenden am ersten Sonntage des Mais, gewönlicher zur Pfingstzeit aufgesteckt wird. Die Bed. Birke, im Erdreiche stehend, ist eine von norddeutschen Dichtern aufgefasste u. benutzte, im Volke unübliche. — Eine zweite Bed. ist die in d. Schweiz u. im Süden Deutschlands begegnende: Blumenstrauß; eine dritte die von Nemnich verzeichnete: Mai (der) oder Limpf (in Grimms Wtb. fe-lend!), neuer Trieb eines Baumes (in Grimms Wtb. unter Mai, der.)

[**meien**, maien. Abgesehen von den in Dichtern vorkommenden, sonst unüblichen Bed. 1 u. 2 des Grimmschen Wtb., welche auf Mai zurückgehen, lassen sich die Bed.: sich belustigen; einen Freund oder einander besuchen; freien gehen; abrinden (einen Baum) nur zweifelhaft auf Mai zurückleiten. In d. Bed. sich belustigen erinnert meien an slaw. бавить, wovon за- u. разбавить belustigen, wo b statt m steht, wie in Waia w statt des m in Maie. Die in der Schweiz begegnende Bed. entrinden findet sich wieder in nsl. majiti abrinden, während poln. majici belauben bezeichnet. Es wäre zu erklären, wie diese volksüblichen slaw. Zeitwörter sich aus der unvolkstümlichen, dem Volke geradezu unbekannten Benennung Mai gebildet u. in solch eigentümlichen Bed. entwickelt haben sollten.]

meien, früher st. mähen, wie Meier st. Mäher. In 328 stets meyen, in 329 mähen. Wenn ich säe, so habe ich ichts, wenn ich meye, so habe ich nichts, 328. 104,

Meier, roter, Johanniskraut, hypericum officinale, gilt als Wurmkraut, Lange. In Grimms Wtb. Benennung andrer Gewächse, welche aus dem Holländischen ins Deutsche gedrungen sein soll. Dies ist unwahrscheinlich. Denn übereinstimmend ist griech. μάρον, lat. marum, russ. марь — obgleich diese Ausdrücke andre Pflanzengattungen bezeichnen. Doch ist auch der deutsche Name kein bestimmter.

Meier. Frau Meier oder Meiern, im Scherz 1) der Abtritt. Frau M. besuchen, Frau Meiern einen Besuch abstatten. vgl. Lila. In der Sprache der Frauen. — 2) Durchfall. Im Scherz. —

Meierin, die. In dem Wolmarschen Recess v. 1545 heißt es: Allen andern unzüchtigen Weibespersonen, sonderlich den Meierinnen ist nicht nachgelassen, sich den ehrlichen mit Kleidung u. Geschmeide gleich zu zieren, 157. I. 435: Concubinen, die nach Russow so häufig waren, dass auch Geistliche sie ungestraft hielten. s. Meiersche.

meiern, einen, betrügen. Zu Grimms Wtb. Meier 4). In Riga u. Livland erst seit etwa 10 oder 20 Jahren im Munde Einiger.

Meiersche, die, Ausgeberin, Wirtschafterin, Meierin. Meyersche, 195. Russow Bl. 28. 1 u. 2, Bl. 98. 1 u. Kelch (215. 199.) und Arndt (179. II. 210.) Dann: Beischläferin. In verbotener Unzucht ihrer Meyerschen beiwohnen, 192. II. 195. vgl. Ausgeberin u. Mutgeberin u. Meierin.

Meigrave, Maigraf. Am 4 Juli 1583 gingen die Domschüler (Riga's) in den Mey wieder, welches in 30 Jahren nicht geschehen war, seither daß David Stryk war Meygrave gewesen, und ward wieder gekohren zum Meygraven Herrn Otto von Meppen (des Burggrafen) sein Sohn, G. Schweder, die alte Domschule zu Riga, Riga 1885. S. 5. vgl. Ed. Pabst, die Volksfeste des Maigrafen, Berlin 1865. S. 28. u F. Amelung in 484. 46. Ebenda S. 105/106 heißt es: Die Meigrafschaft anheben, 484. 110, beginnen. Zwischen Ostern u. Pfingsten wurde in Reval von den Schwarzenhäuptern „in den Mai geritten." Die Belege über den Meigreve in Schiller-Lübben's mnd. Wtb. sind bis auf einen aus Livland!

Meigrafschaft. Die M. anheben, 484. 110, beginnen.

Meike, die, altes Weib. Verächtlich od. spöttisch.

meikisch, altweiberartig.

Meiler, der, Kolenmeiler. Grimms Wtb. vermutet dies Wort, der verschiedenen Gestaltungen wegen, als ein fremdes u. sieht es als entstanden an aus bömisch mile oder milje. Hiergegen spricht aber, dass das angeblich böhmische mile od. milje in keiner anderen slawischen Mundart begegnet u. dass Meiler sich in allen germanischen Sprachzweigen vorfindet. Berücksichtigt man noch, dass das Böhmische die Sprache eines stark beeinflussten Grenzgebiets ist und das Wort

zuerst bei Ayrer, einem Südwestdeutschen, vorkommt, so spricht wol alles dafür, dass das Wort ein deutsches ist. — Bei uns u. in Russland ist die Art des Kolenbrennens in Meilern, u. ebenso auch das Wort unbekannt. Doch heißt lett. mihls Kolengrube, estn. miil. In 411 wird gefragt: Meiler?

mein. Oft hört man: mein Bruder sein Haus. st. meines Bruders Haus. — Sallmann (390 c 53) bezeugt diese Redewendung auch aus Estland und fügt hinzu — was schon Akademiker Wiedemann angab, — eine Construction, die genau so sich im Türkischen befindet. Sie begegnet jedoch ganz allgemein auch in Deutschland. Statt mein, dein u. sein wird sehr gew. eine Wendung mit mir, dir, ihm u. ihr benutzt. Die Brust ist mir belegt, 210, st. meine Brust.

meinen, glauben. Ich sollte meinen, alles getan zu haben, was in meinen Kräften steht.

meinig, oft gespr. meinicht.

Meinprocess. Bei verwickelten Mein- und Deinprocessen, Sonntag in 469. I. 314.

meintlich, denkig.

Meintlichkeit, Denkigkeit.

Meinung, Nachfrage. In der kaufm. Sprache. Es kam wieder mehr M. auf.

Meinungskauf. Dies um so mehr, als die Haussespeculation mit Meinungskäufen von Neuem in den Markt trat, 391. 1885. 413. Aus Berlin.

Meischbalge, die, 172. 1820. 28.

Meische, die, jetzt fast allgemein gebräuchlich für das frühere Mäsche, Mösche, Meusche, Meisch u. Mesche. Letzteres fürt Sallmann (390 c. 50) auf und dazu mnd. mesch u. estn. mesk. Meische ist, wie Pierer's Encyclop. Wtb. zutreffend erklärt, der durch Vermischen des geschrotenen Getreides mit warmem Wasser entstandene dünne Brei, od. nach Jakobsohn das mit kochendem Wasser wohl umgerührte Bier- oder Brandweinmalz.

Grimms Wtb. unter Meisch (der) sieht als Grundbedeutung des Wortes an das Gequetschte, Zerdrückte, von ahd. muscan quetschen, das engl. mash, das schwed. mäsk u. dän. mask dagegen als ein Wort, das in keinem Falle zu Meisch gehöre. — Diese Behauptungen lassen sich schwerlich aufrecht erhalten. Denn das engl. Zw. mash bezeichnet mengen, mischen, matschen, zu Brei machen — übereinstimmend mit dem Begriff von Meische u. meischen —, und, in der Brauerei, meischen; das engl. Hw. mash aber bedeutet Mischmasch, Kleienfutter, Kleienkloß, und, in dem Brauwesen, Meische. Es liegt daher kein Grund vor, Meische u. meischen von mash u. to mash zu trennen; Buchstaben u. Bedeutung fallen zusammen. Die Annahme des Grimmschen Wtb., dass engl. mash ablautend zu deutschem mischen stehe, wie Mischmasch zu mischen, verbietet sich aus dem Grunde, weil zu mischen kein ablautendes maschen vorhanden ist u. engl. mix mischen höchstens zu max ablauten könnte. Und diesem angeblich abgelauteten mash soll noch schwed. mäsk u. dän. mask entsprungen sein!

Die Annahme eines ahd. muscan als Ursprungswortes erscheint zweifelhaft aus folg. Gründen. Die ältesten Belegstellen sprechen nicht von einer zerquetschten Masse, sondern lassen Meisch als einen Brei erkennen; das engl. mash bezieht sich auf ein Vermischen (des verkleinerten Getreides mit Wasser zu einem Brei); die lautliche Übereinstimmung von meischen mit russ. **мѣшать** (mischen); es findet sich endlich unter den vielen Gestaltungen der Wörter Meisch u. meischen kein einziges mit u oder ü, sondern nur mit ä, e, ai, ei, eu u. ö.

Lautlich u. begreiflich stimmt meischen mit slaw. **мѣшать**; auch russ. **мѣсúть** kneten, einteigen, **мѣсенница** dickes, zähes Gemisch, **мѣска** u. **мѣсеніе** Kneten, **мѣсушка** Haferbrei u. **с-мѣсь** Gemisch können herangezogen werden. Die lautlichen Übereinstimmungen sind so auffallend, dass an eine Entlenung des deutschen Wortes aus dem Slawischen gedacht werden kann. Hierfür sprechen vorzüglich 2 Umstände. Erstlich, dass das Wort Meisch zuerst in böhm. u. österreichischen Quellen des 14. Jahrh. erscheint, u. 2) die Unbestimmtheit des Selbstlautes, welcher als ä, ai, e, ei, eu u. ö auftritt. Dagegen spricht das a im engl., schwed. u. dän. Wort, u. die Bedeutung, welche dem russ. **мѣшать** felt. Es ist daher kaum zweifelhaft, dass die deutschen, engl., schwed., dänischen u. slawischen Ausdrücke in Betreff auf meischen ebenso in Verwandtschaft stehen, wie in Betreff der Ausdrücke mischen, **мѣшать**, mash, miscere u. μιγνύω. — Auch das russ. **мязгá** stimmt lautlich ganz u. gar mit Meische, die, selbst in der Bedeutung, da es Most u. Brei bezeichnet, während kirchenslaw. mezga nur Most, süßen Saft bedeutet. Zur Verwandtschaft sind noch heranzuziehen lett. maiset u. lit. maiszyti (von missti) mischen, mengen, lett. maischums

oder maisijums Gemenge, Gemisch; meekscheht weich machen (russ. мягчить), umrüren, meischen.

meischen. Bei Hupel: meeschen, nach ihm möschen ausgesprochen: einsäuern, einweichen, Malz oder Branteweinkorn einrichten, einstellen. Das Meischen ist schwerlich, wie Grimms Wtb., sich stützend auf die Herleitung von ahd. muscan zerquetschen, zerdrücken, angibt: das geschrotene Malz mit Wasser behandeln(!), sondern dasselbe mit heißem Wasser zu einem Brei machen, sodass das Zw. meischen ganz zusammenfällt mit мясить u. мѣшать u. mit engl. mash. Einmeischen ist daher: das geschrotene Malz mit heißem Wasser mischen, zu Meisch, d. h. in einen Brei verwandeln; man nennt es auch einbrennen. So sagt Göze (373. IV. 211): das Schrot wird mit heißem Wasser gemaischt oder eingebrannt. Sallmann (390c. 50) schreibt meschen; in Schlesien sagt man nach Hupel mötschen u. meetschen, zwei auffallende Wortgestaltungen, die an matschen u. russ. мочить erinnern.

Meischholz, in 444. 1780: Meuschholz.

Meischküwen, der, Meischkufe, bei Hupel Meesch- oder Möschküwen, die Kufe oder Bottich, worin eingeweicht oder zum Säuern eingestellt wird. Mäschkufen, der, 172. 1810. № 4.

Meischpumpe. Eine Maischpumpe nebst Sille, 172. 1795. № 48.

Meischwärmer, der (Meisch-Wärmer), der Maische wärmt, 224. 1825. 35. In Brantweinsbrennereien ein oben offenes hölzernes od. kupfernes Fass, in dem die Meische gewärmt wird, Pierer's Encyclop. Wtb.

[**Meise**, die, Tragkorb, Futterkorb. Nach Grimms Wtb., wahrscheinlich folgend Miklosisch, entspricht es lett. maisas Sack u. kirchenslaw. mêchu Fell, Schlauch, Sack. Zusammenhang wol eher mit slaw. misa, russ. миса Schüssel u. mnd. mese od. meise Maß für trockne Sachen.]

Meistbieter. Der säumige M. wird ohne Anspruch auf das übrige Mehr für das Minder des künftigen Meistbotsschillings zu verantworten haben, rig. Ztg. 1883. 84.

meistbietlich versteigern od. verkaufen.

Meistbot, der, in Grimms Wtb. Meistgebot, das. Der Wrak der Schiffes wurde unter M. verkauft, Sonntag in 174. 1822. 33; ihre Meistböthe, 172. 1792. 72; den höchsten, den äußersten Meistboth thun, 172. 1789. 461 u. 462. Oft in der Bed. von Meistbotssumme, z. B. 172. 1784. 45. — Jetzt: zum M. stellen; im M. verkaufen.

Meistbotsschilling. Er muß mindestens soviel betragen, als das auf dem Gute haftende Pfandbriefdarlehn, 154. I. 394, der bei der Versteigerung erzielte Betrag.

Meistbotsstellung. Die Kosten der M. und des Zuschlages werden vom Meistbieter getragen, rig. Ztg. 1857. 150.

Meistbotsverkauf. Der M. des Gutes, 172. 1789. 119, Verkauf im Meistbot.

Meister. Die Wenden haben an diesen Orten Meister gespielt, 215. 12. In Grimms Wtb. 11. f. erst aus Steinbach u. Frisch. — Meister Ungeschickt, ungeschickter Mensch. Du bist ein M. U. Oft.

Ein fremder Gesell muß vom ältesten bis zum jüngsten Meister sich umschauen lassen; 262; der jüngste Meister soll schenken u. verboten, bis so lange er verloset ist, 252.

Die Vereinigung des deutschen u. livländischen Ordens im J. 1237 brachte zu Wege, daß die Benennung des Oberhaupts der Schwertbrüder, Ordensmeister, in den Namen Meister (Herr Meister) umgeändert u. derselbe dem Hochmeister untergeordnet wurde. Der erste Meister Livlands war Hermann Balke, 367. 64.; der Landmeister in Livland wurde gewöhnlich nur Meister (in der Anrede wol Herr Meister, nie aber Herrmeister) genannt, ebda. 180. vgl. übrigens Herrmeister in Grimms Wtb. Dem Herrn Meister u. Orden- Ständen, 350. IV; der Hr Meister hat sein Gemach auf dem Schloß Tarwest genommen, ebda; sich dem Hr Meister mit einem Kriegs- oder Feldeide verwandt machen, ebda; die Ritterschaft hat dem Hr Meister ihr(en) Eid u. Pflicht abgeschrieben. Zu Grimms Wtb. 10a.

Meisteramt. Fürstenberg hat vom Meisteramte abgedankt, 350. IV; war der beste zum M. erachtet, 195. rot. B. 737; ihn des Meisteramts entsetzen, 350. IV. Zu Grimms Wtb.

[**Meisterarzt.** Im Mittelalter kommen Meisterärzte (magistri in medicina) vor, die besonders auch wichtige wundärztliche Operationen vornahmen, Pierer's Encyclop. Wtb.]

Meisteressen. Das M. kommt in der Kreygeschen Urk. v. 1390 vor, 347. I. 2 161.

Meistergeld. Erlaß der halben Meistergelder, 272; Eintritts- oder sog. Meistergelder, bei der Aufnahme in ein Amt, 235. 32 b. 234. 31. In Grimms Wtb. erst aus Frisch.

Meistergulden. In and. Sinnne als in Grimms Wtb. Ungarische Meistergulden (Dukaten), in Livland nach einer Münzverordnung v. 1582, 347. II. 1. 268.

meisterisch. Die Meisterischen Gesandten, 195. Henning Chr. 235.

Meisterjahr. Das Meister- Jahr eschen, 247; das Muth- oder Meisterjahr nicht ausstehen wollen, 273.

Meisterklipping, der, in Livland, galt einen Gulden 3 Groschen im J. 1582, 347. II. 1. 268.

Meisterlade. Eine Todtenbüchse wird bei der M. gehalten, aus welcher eine Wittwe nach des Meisters Tode Beerdigungsgeld erhält, 266; wenn der Junge vor der M. loßgesprochen ist, 267. Zu Grimms Wtb.

Meisterleistung. Das war eine M.!

Meisterleute, auf Fabriken, entgegen den Arbeitern.

meistern, etwas, zerbrechen, zerschlagen, zu nichte machen. Einen Stul, Tisch, Schüssel, Glas u. dgl. meistern. Gew.

Meistersänger. Feinste Oberharzer Canarienvögel, als Tief- u. Hohlroller — —, besondere Meistersänger sind zu verkaufen auf Thorensberg, rig. Ztg. 1878. 86.

Meisterschoſs, der. Den Meisterschoß backen, 260. Bei Bäckern.

Meistersfrau u. Meisterstochter, Frau u. Tochter eines Handwerksmeisters, niemals Meisterfrau od. Meistertochter.

Meistersholm, ehemals ein Holm in der Düna bei Riga, auch Flügels- od. Flögelsholm genannt; wahrscheinlich der jetzige Benkensholm. vgl. 166 a. III/IV. 508.

Meistertum. Der Coadjutor des Meisterthums (Kettler), 350. XXXV. Lucas David Ber. v. 1559. 2; Kettler, des Ordens Meisterthums Coadjutor, 345. 30. In Grimms Wtb. erklärt: Heermeistertum, doch erst aus Frisch.

Meisterwerden, das, und Meisterwerdung. Sogenannte Willkommenschilder von Silber, wie solche die Gesellen beim Meisterwerden der Herberge zu verehren pflegen, 172. 1814. 40; bei der Meisterwerdung, 265.

Meistzal, die. Heringe, Meistzahl 1033 Lasten, Mindestzahl 12 Lasten, Sonntag in 174. 1810. 63. Meistzal = Maximum. Da die Meistzahl der bekannten Wörter, 472. II. 14.

[**Meißel,** Wike, der Wundärzte, turunda. In Grimms Wtb. 3) übersehen franz. mèche, Wike und Docht. Da Wike nichts anderes ist als Charpie zusammengelegt oder gedreht zu einem Docht oder keglig gestalteten Körper, um Wunden u. dgl., offen zu halten, oder, wie Quellmeissel ein längliches Stück Preßschwamm zur Offenhaltung u. Erweiterung v. Öffnungen; so hängt Meißel Wike (oder Wieche, wie Grimms Wtb. schreibt) augenscheinlich nicht mit Meißel (Stemmeisen) zusammen. Es kann sich nur fragen, ob Meißel aus mèche od. mèche aus Meißel entsprungen.

Meißel, die, selten der, im gewönlichen Leben ungebräuchlich u. dafür: Stemmeisen.

Meitschi, Meitsche u. Meitsching, Liebkosungswort für ein kleines Mädchen, etwa ähnlich wie Mause u. Mausi. In J. Gotthelf's Erzählungen begegnet das schweizerische Meitschi Mädchen, von Meit = Maid. vgl. in Grimms Wtb. Futschi und brüdsch. Im Lettischen ist meitscha Kinderwort für Mädchen od. Tochter. Bei uns ist das Wort dem Lettischen entnommen u. daher auch nur auf Landgütern gebräuchlich, — doch selten.

meklenburg(i)sches Wappen: die Ellbogen auf einen Tisch gestützt, den Kopf in die Hände. Nach der rig. Ztg. 1880. № 29 od. 30 im Feuilleton ein dem berliner Volkswitz geläufiger Ausdruck. Für Riga ist er mir indessen bekannt seit dem J. 1832/33; der damalige Ober-Lehrer Bärnhoff sagte einem Sekundaner, der sich in solcher Weise aufstützte: das nennt man das meklenburgische Wappen!

Mèla, Koseleinerung f. Samuela.

Melder. Seit 1877 liest man in Anzeigen über den rig. Schiffsverkehr: 0 Ansegler. 0 Melder.

[**meldern** oder mellern, beim Tabacksrauchen großen Dampf machen, paffen, 163.]

Meldestelle. Die Erklärung in Grimms Wtb. ungenügend, da man auch Feuermeldestellen hat.

Melge, die. Melge von spanisch Wein, 174. 1812. 197 aus einer livl. Gastereiordnung v. 1671. Auch in 174. 1844 angefürt. Die Bedeutung?

melk, Milch gebend, von Kühen. Hier ungebräuchlich; für Estland bezeugt in 390c. 37. vgl. milchend u. melkend.

melken. Kühe werden gemelkt, Milch wird gemolken. Sind die Kühe schon gemelkt? Die Milch ist gemolken; gemolkene Milch. Für schlecht gilt milchen.

melkend, melk od. milchend. Eine melkende Kuh, 180. II. 2. 225. In Riga gebräuchlich in der Ra.: Jemand als melkende Kuh benutzen, ihn ausbeuten.

Melkfaſs, das, Melkgelte, Hupel.

Mellen, fürt Hupel in 444. 1780 und 1818 als liefländisch auf f. Melde, Malzen, Vogelkraut, estn. maltsa.

[**mellern,** s. meldern, 163.]

Mellin. Die livländische Grafenfamilie dieses Namens leitet ihren Ursprung her aus Italien, wo sie Mellini geheißen. Wahrscheinlicher stammen sie aus Schweden, wo der Name Mellin gewönlich ist wie andere Familiennamen auf in, z. B. Wahlin, Dalin, Becklin, Nylin u. s. w.

Melm, der, Staub, in Alnpekes Chr. Die Worterklärung in 195 bemerkt: ital. melmo, davon melmen, zermalmen. Grimms Wtb. deutet richtiger auf gotisch Melm, Sand, Staub.

Melnik, ein Karten-Spiel, das deutsch wiedergegeben Müller heißen würde; zu Zweien oder Dreien gespielt, war es in den 30er—50er Jahren auf dem Lande sehr beliebt. In derselben Weise, aber mit beliebig vielen Theilnemern wird jetzt Müller gespielt.

Melone, die, im Scherz, rund gewölbte Kopfbedeckung der Herren, 1) in der Art der Jokeimützen; 3) der jetzt gewönliche Herrenhut. An Werkeltagen trage ich eine Melone, an Sonntagen einen Cylinder(hut).

Melonenpall, der, und Melonenpalle, die, Melonenbet. Melonenpallen, 172. 1784. 128.

memmeln, albern den Mund ziehen od. verziehen.

Mende, die, Gemeinwoche, d. i. die Woche vom Sonntag nach Michaelis, der Michaelistermin, verkürzt aus meneweke od. mendeweke, feriae communes, Schiller-Lübben. Für Riga zuerst in einer Ratswalordnung aus dem 13. Jahrhundert. Diejenigen Belege, welche Schiller-Lübben unter Mênte, Mênde anfüren, u. mit einem Fragezeichen Versammlung, Fest erklären, gehören augenscheinlich auch hieher. In den Menden, d. i. Woche nach Michaelis, 174. 1882. 273; des Montages an den Menden (an deme meneden), Schragen der Bäckerknechte v. 1373 in 174. 1882. 395.

[**Menderle,** paederota, 481. 81.]

Mengde, in unedler Sprache noch heute gew. f. Menge. Eine Mengde Eichenholz, 223; die M. der fremden Abnehmer, 351. XXI. 1. 9.

Menge, die. In Grimms Wtb. die Verwandtschaft mit lat. manus übersehen, die sich insbesondere auch in der Bed. Heerhaufen, Kriegerschar (in Grimms Wtb. 7) zeigt.

Mengel, Name verschiedner Amfer- u. Samkrautarten. War grot kummer vor dat arme volck wegen des langen winters, dat de arme lude de backer van den huseren und heide im felde gehacket, mit mengels vormisschet und ehr see mit up geholden, 196. XIII. 367. J. 1568. Jetz unbekannt. Des Alters wegen!

Mengelei, die, 1) verächtlich für: Mischerei. 2) Handgemenge, Schlägerei. vgl. Mangelung. In Russows Chr. findet sich Mangelynge, zu welchem Worte die Herausg. bemerken: das provinzielle Mengelei für Streit. In dieser Bed. jetzt wol selten. s. Mangelung.

mengeliren, wie in Leipzig u. anderen Orten st. mengeln, durch einander mengen od. mischen. Man mengelirt z. B. Spielkarten, d. h. mischt sie. Sie mengelirten sich, kamen in eine Schlägerei. Davon: vermengeliren, vermengen. vgl. Grimms Wtb. Nur im Scherz.

mengeln st. mengen. Nur etwa in: sich hineinmengeln, in etwas mischen.

mengenhaft, copiös. Oft in 372: mengenhafte Stüle, d. h. ergibige, starke Auslerungen; mengenhaftes Erbrechen, 372. II. 81; mengenhaft herabströmender Regen.

Mengfutter. Das aus Hafer u. Erbsen bestehende M., 201. I. 454.

Mengkorn, nicht „Vermischung von halb Weizen u. halb Korn“, wie in Grimms Wtb. erklärt, sondern: aus 2 Kornarten gemischte Sat, mnd. mankkorn, 390c. 50.

Mengstroh, das, Schütterliß, d. i. Stroh mit etwas Heu vermengt, Stender I. 116. Zuerst bei Lange, der lett. es zukkuni nennt.

Menk oder Mänk, der. In Okens Naturg. Mänk mustela lutreola, die kleine Fischotter, Nörz; in Schiller-Lübben mnd. Wtb. Menk und Mink foetorius lutreola, „Art Fischotter, dessen Fell als Pelzwerk dient“. Zuerst begegnend i. J. 1387. vgl. Menkfell. In einer Beschwerde der rig. Kürschner v. 1575 (350. XV.) werden angefürt: Hüte mit Marten, Menken, Duckern. In der Handelso. von 1765 (149) steht das Wort wie eine Vielzal: Mänken, звѣрь называемый менкенъ. Lange schreibt: das Menke u. erklärt Iltis. In Riga jetzt ganz unbekannt, selbst den Kürschnern; doch hier u. da in Livland zu hören. Die Bed. Otter u. Iltis wechseln für Menk ebenso wie im Lettischen die Bed. von dukkeris u. dukurs. Lettisch menkins od. minkins wird Iltis erklärt.

[**Menkeler,** könnte Entstellung aus Mekeler, Mäkler sein, wie verungeniren st. verruiniren u. a.]

Menkfell. Zuerst im Schragen d. rig. Kürschner v. 1387: Marten Duckern unde Menkfel. Dann in 242: Marten, Dücker und Mencke Felle.

men st. man. Menn gebrauchet auch kein Scheibenbrott, sondern Tellorn, 274. 198.

Mensch. Auffallend, dass in Grimms Wtb. nicht auf estn. mees, lat. mas, auf russ. **мужъ**, poln. mąż (spr. monsch), altslaw. **мѫжь** (monž) hingedeutet wird. Diese Verwandtschaft macht die Angabe, dass Mensch das Beiwort människ sei, fraglich. Bei der jetzt beliebten Ansicht von nasalirten Wörtern, kann Mensch als ein solches von mees und mas angesehen werden. Da das lett. wihrs, lit. wyras Mann lautlich zusammenfällt mit lat. vir, so ist zu bezweifeln, dass lat. vir entstanden sein soll aus ιs mit „vorgesetztem" Digamma. Wenn Pott von der Sanskritwurzel mand das lat. mundus herleitet, so kann auf dasselbe mand auch Mann und Mensch zurückgeleitet werden. Mundus wie franz. monde sind eine Gesammtheit von Menschen.

Schon bei Hupel in der Bed. von Diener, Knecht, Kerl oder Junge, oft auch schlechtweg ein Mensch: die gewöhnlichen Benennungen des lettischen Hofgesindes, 319. 124; mein Mensch ist krank, d. h. mein Diener, Kutscher u. dgl. Im Russ. entsprechend, doch enger der Ausdruck **человѣкъ**, da derselbe nur Diener, Bedienter bezeichnet. Sallmann (390c. 55): und kann jemandem nichts schlimmeres begegnen als ein Mensch zu sein (ein Schüler erzählte einmal, er habe sich am Martiniabend als „Mensch" verkleidet gehabt, und niemand hätte ihn erkannt.) Dies will aber nur besagen, dass der Schüler sich als Diener, Knecht oder sonstiger Dienstbote verkleidet hatte!

Das Mensch, verächtlich f. Weib. Ein deutsches Mensch, 172. 1773. 251. Auch heute gew. und in derselben Bed. wie in Deutschland. Im Gen.: Mensches, im Dat. Mensch, in d. Mz. Mensche, zuweilen Menscher, wie z. B. Viehmenscher als Schimpfwort.

Menschen, im Sinne von Gästen, Besuchenden. Bei uns waren einige Menschen. Im Munde Einiger gew.; Anderen auffallend. Bei Studenten in gleichem Sinn wie: Leute.

menschen, als Zw. von Mensch, fürt Gadebusch (325) an.

Menschenarbeit. Vier Tage Menschenarbeiten, 201. I. 245; 28 Menschen- und Pferdearbeitstage, ebda 237.

Menschenbruder. Ich sehe, daß die Trewe der Hundenbrüder weit übertrifft die Trewe und Liebe der Menschenbrüder, 352. XXX. 3. In Grimms Wtb. erst aus Herder.

Menschenhändler. Hupel hat: Menschenhändler, gleicht einem Seelenverkäufer; er kauft Leute, um sie mit Vortheil nach Russland zu verhandeln. (Mancher soll gar Bauern in sein Haus gelockt, sie betrunken gemacht, ihre Namen geändert, u. sie fortgeschickt haben). In Grimms Wtb. aus Voß.

Menschenmöglichkeit. Ist das eine M.? d. h. ist das wirklich möglich. Hier seit Langem; in Grimms Wtb. erst aus Rosegger.

Menschenpiss, der. Mit Menschenpiss waschen, 328. 182. J. 1649; Kammerlauge (Menschenpisse), ebda 174.

Menschensucht, Epidemie, nur in 328. 79; ebenso: Viehsucht (Viehseuche).

Menschheit. Es war viel M. da, viele Menschen. Unedel oder im Scherz. Doch vgl. Grimms Wtb. 3).

menschmöglich. Statt dessen hier und da: mensch und möglich. Es wird darauf so viel mensch und möglich gute Acht gegeben, 349. XIV. 2; so viel auch Mensch und möglich ist, 349. IV. 11. Diese Redeweise löst sich auf in: menschlich und möglich, indem nach mensch das beiwörtliche lich ausgelassen.

mergeln, einen, durch tadelnde Bemerkungen quälen. Wol dasselbe wie nörgeln. Doch vgl. Grimms Wtb. 3). Zu mergeln, aus- u. abmergeln vgl. lett. mehrglis u. mehrgle Krepirling, leiblich verkommener Mensch, mehrbeht abmergeln und mehrbeleht bei Wenigem abmergeln. Das lett. Wort wird mit mirt sterben zusammengebracht, — was unwahrscheinlich ist.

Mergelung, eines Feldes, 201. I. 416.

Merk, der, st. Marke oder Märke, die, Zeichen. In einer rig. Scharfrichterrechnung aus dem Ende des 16. Jahrh.: Noch ein Dieb ahn den Kack gesteupet undt der Stadt merck auf den Rücken gebrandt — 2 Mark. vgl. 174. 1881. 228.

merken, st. märken, Wäsche: zeichnen mit dem Namenszug des Eigentümers. Zuerst bei Bergmann u. heute gew.

merken, bemerken. Im Particip scherzweise gemorken, wie auch in Leipzig und Berlin nach Grimms Wtb. Sie haben nichts gemorken, Bertram (382. a. 83). War in Dorpat in d. 30er Jahren unter Studenten und auch heute in Riga, im Scherz, gewönlich, ebenso wie gemolden. Davon vermutlich russ. **мороковать** und **моркунъ**.

merklich. Aus merklichen Ursachen, 193. II. 27, „wichtigen". Zu Grimms Wtb. 4).

merksch (merkisch), aufmerksam, aufpassend. Merksch sein, Achtung geben, vorsichtig, aufmerksam. Von Leuten, die

fürchten, beobachtet zu werden; von kleinen Kindern, auf alles merkend.

Merle, die, Rolle oder Tritze, über welche ein Strick kann gezogen werden. Es haben Ihre Hochgräfl. Excell. auch einige kleine Brandböthe in den Graben verfertigen lassen, welche mit einem Strick an die andere Kante oder Anfall des Grabens, in einer eysern eingeschraubten merle, — — fortgezogen werden könnten, 223. J. 1657. vgl. 166a. XII. 497.

Merlinge, Art Stricke. Sonst auch Marlinen genannt, feine Stricke oder dicke Bindfaden. Noch jetzt ist das Wort merlin im Französischen beim Schiffbau in der Bed. von gedachten Stricken im Gebrauch, 166a. XII. 496.

Merrettig, st. Meerrettig, 328. 112. J. 1649. Man mögte aus dieser Schreibung, die sich bis heute bei uns findet, die Aussprache Merr- schon für damals erkennen.

Mertensspiel, s. Märtensspiel.

Mesche, meschen u. s. w. s. Mäsche od. Meische, meischen.

Mess, der. Den Wehrt od. Meß, 329. 49. s. Misse.

[**Mess,** das, Maß. vgl. dazu Külmet, ein Maß, und Metze, halbe Metze, u. mnd. mese Maß für trockne Sachen, das von Schiller-Lübben zu mhd. meise Korb, Tragkorb gestellt wird. Das ebenda verzeichente meese aus einer meklenburger Urk. gehört wol zu russ. межа Grenze, Rain.]

[**Mess,** Masse, scheint eher auf mischen als auf lat. massa zurückzugehen. Die eine Stelle aus Lexer beweist nichts, weil hier „Massa isens" gerade als ein fremdes Wort gebraucht sein kann.]

Messband, das, Band zum Messen. Viehmessbänder, zur untrüglichen Ermittelung des Fleischgewichtes am lebenden Vieh, im Gebrauch bei Landwirten, Viehhändlern und Knochenhauern.

messen. Verwandtschaften im Slawischen мѣрить, im Estnischen mööt und Kulmet. Imp. oft mess st. miss. vgl. Grimms Wtb. I. 2 u....

Eine Last Roggen von den Fuhren zu messen, 303; Getraide, das unter einer Fuhre oder sieben Lof gemessen wird, für jedes Lof zu messen, ebda; aus den Strusen oder Böten zu messen, ebda. — Bier messen, verschänken, 410. 51.

Messer. Messer u. Gabeln soll man nicht schenken: sie zerschneiden die Freundschaft.

Messer, der, hier u. da Mässer gedruckt, einer der gewisse Waren misst in Bezug auf ihre Menge in besonders dazu verordneten Gefäßen. vgl. Messtonne. Zu Grimms Wtb. In Riga gibt es Korn-, Sat-, Salz-, Kalk-, Steinkolen- u. Äpfelmesser; die Taxa derselben in 303. Ihre Gesammtheit bildete das Messeramt.

Messeramt, das, in Riga.

Messerbank oder Messerbänkchen, auf Speisetischen für Messer u. Gabel, in Grimms Wtb. Messerbock genannt. Auch Messerträger.

Messerbrett, zum Putzen u. Schärfen von Messern u. Gabeln. vgl. Messerrimen.

Messerkasten, der, zum Aufbewaren von Messern u. Gabeln des täglichen Gebrauches, gewönlich aus 2 Abteilungen bestehend.

Messerkerl, Gehilfe der Messer. Die Mäßerkerle, 91.

Messerleute. Waage- u. Messerleute in Pernau (1882).

Messerrimen, der, zum Putzen u. Schärfen von Messer u. Gabeln. Meist ein auf ein schmales Brett genageltes Leder.

Messerträger, Messerbänkchen. Kristallene M., 172. 1833. 45.

Messing. In Verb. mit Hauptwörtern früher gew. Messings-, jetzt nur Messing-. Die Ableitung von lat. massa hd. Messe Metallklumpen erscheint fraglich, da sie die Bed. eines bestimmten Metallgemisches aus Kupfer u. Zink nicht erklärt. Eine ältere Herleitung war aus mischen; vgl. dazu nd. Messing Mischsprache; erinnert wird man an slaw. mêdi Erz, Kupfer, Messing.

Messingbeschlag, Messingbeschlag zu ein Führ Seil, so die Gesandten mitgenommen, 349. XXII. 1.

Messingkran. Eine Seue mit einem Messingkrahn, 172. 1782. 117.

Messingsband. Die Laterne soll mit Messings-Bändern versetzet sein, 258.

Messingschläger, 475. 44. J. 1334, später Beckenschläger.

Messingsflitter. Mit Messingsflittern besetzet, 194. Hiärne 48.

Messingsgurt, der, 1) lederner mit messingenen Schnallen besetzter Mannesgürtel der Esten, Hupel. 2) messingenes Kettenwerk, an dem die Bäuerinnen in etlichen Gegenden ihre Messer tragen, Hupel.

Messingshaken. Messingshaken u. Ösen, 349. XXII. 1, Haken u. Ösen aus Messingdrat.

Messingstabak, 172. 1779. 26, wol falsch gedruckt für Nessingtabak od. Nessinger Tabak.

Messmaschine, in einer Bandfabrik, 172. 1817. 9.

Messpumpe, in Brauereien. Kupferne M., 172. 1818. 24.

Messtonne, Tonne, welche zum Messen von Kolen, Salz u. dgl. benutzt wird. Man hat Äpfelmesstonnen, Kalkmesstonnen u. s. w. vgl. 135. Eine Meßtonne, 180. III. 3. 417; eine Meßtonne mit dem Stadtmark bezeichnen, 180. 10. 1. 277.

Mest, ehemals st. Messer. Daher Weidemest, Steckemest u. a. vgl. 475. 6. Ebenso Mestmaker st. Messerschmied.

Meste, die, auch Mäste, hölzerner Behälter zu Salz in der Küche, Salzmeste. Gew. In jeder anderen Bed. unbekannt. In 444. 1780 Napf erklärt. vgl. in Grimms Wtb. Meste u. Dest 2).

Mestmacher, Messerschmied. Baltasar de Mestmaker, 466. III. 135. J. 1541.

Met (–), bekanntes Getränk aus Honig; in Riga seit Kurzem auch Ausdruck für Kwass. Gewönlich Meth geschrieben, auch, der Aussprache folgend, Mäht. Starker Mäht muß 9 Tage gähren, ist es ein Lesche-Mäht, seynd 6 Tage genung, 329. 52; Krug-Mäht, ebda.

Metall. Wertpapiere sind auf Metall ausgestellt, lauten auf M., auf Metallvaluta; die Valuta wird in Metall gezalt; Rubel Metall.

Metallarbeiter. Die rigischen Gürtler haben nichts mit Rimen zu tun, sie sind Metallarbeiter, u. das waren sie schon im 17. Jahrhundert. vgl. 475. 52.

Metallrubel, entgegen dem Papierrubel: Rubel Metall u. Rubel Papier. Ausdrücke, die, seitdem unser Papierrubel im Worte gesunken, gewönlich geworden.

Metbrauer.

Metbrauerei.

Metkrug, der, Schenke, in der Met verkauft wird, Metschenke. Bier- Meth- u. Brandtweinkrüge, 148. willk. Ges. v. 1767; keine Weinkeller, Bier-Meht-Brandtweinkrüge nach 9 Uhr offen halten, 349. XX. 1. 7.

Mettwurst, in 397 Metwurst, mnd. metworst, Wurst von Daumensdicke u. etwa 5 Zoll Länge, die gekocht od. gebraten wird, weshalb die Benennung Mettwurst in neuerer Zeit durch die von Koch- od. Bratwurst verdrängt worden. Die Füllung ist durchaus nicht Mett, d. h. rohes, fettloses Schweinefleisch, wie Grimms Wtb. erklärt, sondern gehacktes Schweinefleisch mit gehacktem Fett u. viel Gewürz, namentlich englischem (Piment). Mett- od. Bratwurst, 353. 92; zwei Mettwürste, 270. Bergmann u. Hupel sagen: Mettwürste st. Bratwürste; geräuchert heißen sie Knackwürste oder auch geräucherte Mettwürste. Grimms Wtb. erklärt das nd. met od. mett als die zugemessene, ausgeteilte Kost, Speise, hier in eingeengter Bedeutung. Man kann indess denken an slaw. mjeso russ. мясо Fleisch. Die Mettwurst wäre eine Fleischwurst.

Metze, die. Eine Mühle auf Metzen nehmen oder arrendiren, 172. 1786. 31; die Kirche lässt in der Mühle mahlen u. gibt nicht die Metze. — Schon in einer Übereinkunft vom J. 1290, wo gesagt wird: sine molitro, quod vulgo Methe dicitur, nach 179. II. 69.

metzen, metzgen u. metzeln. Grimms Wtb. hält für wahrscheinlich, dass metzeln u. metzgen sich aus metzen, ursprünglich einem Ausdruck der Steinhauer im Sinne von schneiden, stückweise abtrennen, entwickelt u. daher, als handwerklicher Ausdruck der Schlächter somit nicht das Tödten des Viehs, sondern das kunstgerechte Zerkleinern desselben für die Wirtschaft bezeichnet habe. Das scheint ebenso unwahrscheinlich wie die Ansicht, dass metzgen u. metzeln aus roman. macellare hervorgegangen. Mit macellare könnte sich nur metzeln, nicht metzen u. metzgen zusammenbringen lassen.

Der Ausdruck metzen hauen erinnert besonders in der Gestaltung metzschen an slaw. u. russ. мечъ Schwert, Waffe zum Hauen. Das Wort мечъ ist wurzellos u. ohne Ableitungen; aber der Zusammenhang mit metzen offenbar; ob, wie Einige angenommen, мечъ dem deutschen entlehnt sei. mögte zweifelhaft sein. Anklingend an metzen u. metzschen ist russ. сѣчь hauen.

Metzger oder Knochenhauer, 353. 92. Früher wie jetzt nur Schriftwort ebenso wie Fleischer.

Metzkorn. Die Wassermühle leistet die freie Mahlung für den Hof und gibt außerdem 100 Lof Metzkorn, 172. 1815. 12.

metzschen, st. metzen, niederhauen. vgl. niedermetschen.

Meuchelei. Da hieß es Frevelei und M., T. Frölich in 335. J. 1612. Zu Grimms Wtb.

Meuchelung, 472. III. 36.

Meusche, die u. Mesche, vom Bier, 444. 1780.

meuschen, beim Brauen, 444. 1780, meischen.

meuten u. Meuterei. In Grimms Wtb. wird meuten, ebenso wie nl. muijten

neben muteneren, als die deutsche Gestaltung des nach dem franz. mutiner gebildeten mutiniren ausgegeben. Das ist zweifelhaft. Erstlich weil aus mutiniren eine Kürzung meuten sich nicht hervorbilden konnte, u. zweitens weil slaw. u. russ. Wörter lautlich ganz übereinstimmen mit meuten. Das russ. **мутить** bedeutet aufhetzen, aufrürerisch machen; das Hw. **муть, муты** Unruhen, Streitigkeiten. Das russ. **мутить** geht mit **съ** u. **возъ** sehr gew. Verbindungen ein: **смутить, возмутить** u. s. w.; ebenso **смута** Unruhe, Aufrur, Empörung. Dieser Übereinstimmung zufolge ist Meute — **муты** u. meuten — **мутить** nicht mit franz. mutiner zusammenzubringen; mit diesem nur das seltsame mutiniren. Das russ. **мутóрить** klingt wie entstanden aus meutern, wie dieses aus Meuter. Übereinstimmend ist auch gr. μῦθος Lärm, Aufrur, μυθητήρ, μυθίτης Aufrürer.

Meuterei. In des B. Heimbringung eine Meuterei angefangen und das ganze Gelag unruhig gemacht, 349. XXVII. 1. J. 1596/8.

Meutmacher, Aufrürer, Empörer. Und se de uprores und mutemakers stoeveren, 196. XIII. 396. J. 1589, die Meuterer fortjagen. Das nd. mute entsprechend dem hd. Meute u. holl. muyte.

Mewchen od. Möwchen (–), das, die hier gewönl. Benennung der Mewentaube (in Grimms Wtb.); Mövchen, Kräuselschnäbler, Halskrausentaube, kretische Taube, Turtl in 395. V. 328.

Mewe, die. Früher auch der. Einen Mewe oder einen guten Habicht,. 194. N. L. R. 188.

Mey-Mond st. Maimonat, 328.

Miáu, das, Geschrei der Katzen.

Miáu, der, der Kater. vgl. Fru.

Michaelis. Als Familien-Name stets Micha-élis gesprochen, als Kalendertag Michäli gesprochen und früher auch geschrieben; in neuerer Zeit dagegen Michaelis. Die Gestaltung Michäli entspricht den anderen hier üblichen: Georgi, Johanni und Martini, u. ist, ebenso wie Michael, auch in Deutschland zu finden, selbst bei Göthe. Von Michäli 1619 bis Johanni 1620, 349. XXI. 3. J. 1619/21; auf Johanni u. Michäli, 248; von Johann bis Michael, 349. XXII. 1. J. 1648/51; um Michälis von der Löven kund machen, 365. J. 1666. — Der rig. Familienname Michaelsen wurde Michälßen (–) gesprochen, von Einigen aber Micha-élßen.

Michel, als Bezeichnung eines einfältigen Menschen, wird gern verstärkt durch Hans: Hans Michel, ebenso wie Peter durch Hans od. Michel: ein Hans Peter oder ein Peter Michel.

Michen (Mi-chen) Koseklеinerung von Marie. Ebenso Mimichen.

michen (∪), mich st. mir gebrauchen. In Berlin micht man, in Wien mirt man.

mick mick, zum Anlocken einer Zige. Lettisch mik! mik!

mickern u. **mickrig,** s. miggern.

Mickmick (2. betont), der, Ziegenbock. In d. Kindersprache, ebenso wie Wauwau, Mumu u. a.

Miethbetrag, Zalungsbetrag an Mietzins.

Miethe, die. Das goth. mizdô entspricht ganz dem gr. μισθός Miethe, Zoll, dem slaw. mizda, dem russ. **мзда** Lohn. Dem deutschen Miethe entspricht aber noch mehr slawisch-russisches, in Grimms Wtb. übersehenes **мыть** u. **мыто** Zoll, Pacht, dem Zw. miethen aber russ. **мытúть** miethen u. vermiethen; wie gr. μισθόω miethen, pachten. Auffallend könnte sein, dass in 3 Sprachen, der deutschen, slawischen und griechischen dasselbe Wort begegnet u. keine Entlenung angenommen wird. So sagt J. Grimm (Grammatik I. 67): „mit goth. zd in mizdô stimmt das gr. σθ in μισθός, deren keins aus dem andern geborgt ist, wie das angelſ. meord (alth. mërt?) klar zeigt." Ob dies meord allein dagegen beweisen kann? — Miklosich (etymol. Wtb.) sieht die slaw. myto u. s. w. Zoll, Maut für Entlenungen aus dem Deutschen an. Zu erinnern ist auch an lat. mutuare.

Miethling. 1) der Heurling od. Miethling, 148, Miether. In Grimms Wtb. wird aus einer alten Stelle diese Bedeutung vermutet. — 2) Schedliche Schwermgeister und Miedlinge ausstöbern und verjagen, 193. II. 2. 1594. — 3) ein Angemietheter. Private Anmiethungen von Stellvertretern sind dem Miethling ungleich unvortheilhafter als öffentliche, rig. Ztg. 1864. 13 u. 14; Miethling, der gekaufte Stellvertreter für einen Rekrutenpflichtigen, ebda. — 4) ein auf Tagegelder angestellter Unterbeamter, 390c. 70.

Miethschlitten.

miggerig, gew. migg'rig gesprochen, 1) nicht recht gedeihend, kümmerlich wachsend oder gewachsen. Seltener dafür: mickrig oder mickerig. Ein miggriges Kind oder Gewächs. — 2) leidend, angegriffen. Ich bin heute ganz miggrig, sagt eine nervenschwache Frau.

Miggerigkeit, gespr. Miggrigkeit, Kümmerlichkeit in Betreff des Gedeihens oder

Wachstums. Die M. dieser Pflanzen, dieser Kinder. — Zuweilen: Mickerigkeit.

miggern, im Munde Einiger mickern, 1) nicht recht gedeihen, kümmerlich wachsen. Das Kind, die Pflanze miggert. — 2) von leichtem, ziehenden od. nagenden Schmerz, in den Zänen. Der Zan miggert mir, schmerzt mich etwas, russ. ноетъ; es miggert mir da (am Zan oder an der Kinnlade). Gew. — Der frühere Oberlehrer der griech. Sprache am rig. Gymnasium Sverdsjö wollte miggern=mickern zusammenbringen mit griech. μικρός klein, schwach. Hinzuweisen ist auf lett. nihkt, lit. nykti quinen, nicht recht gedeihen.

Mike, die, männlicher od. Paßshanf.

miken, den männlichen Hanf ausreißen, fimmeln.

Milbe. Der dafür auch übliche nd. Ausdruck Mite, den Hupel als Miete u. Müde auch für Motte kennt, lässt einen Zusammenhang zwischen Milbe und russ. моль Motte vermuten u. absehen von den Auseinandersetzungen in Grimms Wtb., welches Milbe als ein Kerftier deutet, welches milbt, d. h. Gegenstände in Mel oder Staub verwandelt.

Milch. Man unterscheidet von der süßen Milch die saure, gesäuerte, gegallerte, gekäste. Von dieser als Speise benutzten sauren Milch unterscheidet man: dicke, gegorene, gesäs'te, harte, krause, Stof- od. Stückmilch im Gegensatz zur glatten, glitscherigen oder klitscherigen, Büttmilch, Glasmilch, Glitsch- oder Klitschmilch, Schlottermilch. In Dorpat unterscheidet die Vo. über den Milchverkauf (vgl. 173. 1882. 140): ungeschmändete saure Milch (Schmandbütte), gekäste Milch (Twarok) und flüssige saure Milch (sog. saure Stofmilch). In Riga heißt dagegen Stofmilch die gekäsete Milch, weil sie nach Stofen verkauft wird. In 353. 35: dicke Milch, lac coagulatum. Pudding von dicker M., 158. 253. Hupel sagt: die Milch heißt sauer, wenn sie geronnen, aber gegäsen oder gegäst (vielleicht gekäset, weil Käse daraus gemacht werden) wenn sie hart geronnen ist.

Wie alt ist die Kuh? — „Sie hat die zweite Milch", wird geantwortet, d. h. sie ist 2 Mal trächtig gewesen.

Milch aufsetzen, aufs Feuer bringen, um sie zu kochen. Ist die Milch schon aufgesetzt? Ganz verschieden von aufstellen. — Milch geben st. lifern. Wer gibt Ihnen Milch, d. h. welche Milchfrau lifert oder bringt Ihnen Milch ins Haus.

Milch aufstellen, zum Sauerwerden, damit „saure Milch" entsteht. Ist (die) Milch aufgestellt? Ich will nächstens aufstellen!

Milchabsonderung. In Grimms Wtb. erster Beleg aus dem J. 1844 und von Tieren. Ein schon alter Ausdruck für Frauenmilch-Absonderung. Die M. stockt, ist wieder eingetreten u. dgl.

Milchart, Milchschlag. Kuhkalb von guter M., 172. 1780. 16.

Milchborke, die, gewönliche Benennung des Milchschorfs, crusta lactosa.

Milchbütt, der, und Milchbütte, die, 1) hölzernes Milchgefäß. Bergmann erklärt Milchasch; Hupel Milchasch od. das kleine Gefäß, in welchem die süße Milch gerinnet und Schmant (Raam, Sahne) ansetzet. Gegenwärtig versteht man unter Bütte nur ein hölzernes, kein thönernes od. gläsernes Gefäß. Daher uneigentlich: gläserne Milchbütten, 172. 1794. 233. — 2) uneigentlich: Wir hatten zum Mittag eine M., saure Milch.

Milcheis, das, milchfarbenes Eis. Der Canal ist mit M. bedeckt.

Mil-chen, Kosekleinerung für Emilie und Wilhelm.

milchen, 1) melken. Schon in 210 u. jetzt häufig; auch in Estland zuweilen, nach 390c. 126. Sind die Kühe schon gemilcht? — 2) von Pflanzen, einen milchenden Saft fließen lassen, wenn ein Blatt abgerissen od. Stengel abgebrochen wird, wie z. B. bei der Euphorbia. — 3) bei Malern, eine Wand, ein Zimmer, mit Milch pinseln, was vor dem Tünchen mit der Wasser- oder Leimfarbe stattfindet. vgl. durchmilchen.

milchen, st. milchend. Kuh, die zu Weihnachten frisch milchen wird, 361. 1871. 270. Eine altmilchene, frischmilchene Kuh. In Grimms Wtb. nach Adelung.

milchendig, st. milchend. Diese Kuh ist milchendig, 210; er hat zwei milchendige Kühe.

Milcherei, die, Milchwirtschaft. Eine M. anlegen, 172. 1819. 17. Zu Grimms Wtb.

Milchergibigkeit. Kühe, die die Zeichen einer guten M. an sich tragen, rig. Ztg. 1860. 60; die M. jeder einzelnen Kuh, ebda 61.

Milchfarren, asplenium ceterach, 481. 85.

Milchfieber, nicht, wie Grimms Wtb. nach Frisch anfürt, febris lactantium e lacte corrupto, das einige säugende Frauen anstößt, sondern fast ausnamslos jede Wöchnerin befällt am zweiten Tage nach der Entbindung.

Milchfleisch, der Säuglinge. Wenn diese Säuglinge das Milchfleisch verlieren, 372. I. 101. Zu Grimms Wtb., welches

unrichtig erklärt: junges zartes Fleisch, wie von Säuglingen.

Milchglas, gläserne Schale, in der Milch zum Säuern aufgestellt wird. Milchgläser bis 2½ Stof, 172. 1768. 69.

[**Milchhecht**, Milchener vom Hecht. Man zieht die Milchhechte den Rognern vor, 395. I. 205.]

Milchkärn, der, Milchfass (Gefäß, darin die abgeschmäntete oder saure Milch zum stärkeren Gerinnen zusammengegossen wird), Hupel.

Milchkäse. Pernauer Schmand- und Milchkäse, 172. 1812. 32.

Milchkerl, wie Milchweib.

Milchklümpchen oder Milchklümpen.

Milchkranz. Wenn sich der krause M. am Bottichrande verliert, so ist die Gährung vorüber, 229. 26.

Milchkringel, mit Milch gebackene, weiche Kringel, die in den 30r u. 40r Jahren gebacken wurden, entgegen den Wasser- od. Weggenkringeln. Milchkringeln und Weggenkringeln, rig. Brodtaxe v. 1870.

Milchkrug. Milchkrüge mit Schnauzen, 172. 1801. № 9. In Grimms Wtb. erst aus Freytags Ahnen.

Milchperlen, von Milchfarbe, glänzend. vgl. Stickperlen.

Milchraum, der, st. Milchram. Feisten Milchraum od. Schmandt, 329. 45.

Milchschaum, 1) beim Kochen der Milch übergehender od. auftreibender Schaum; 2) eine Speise.

Milchschlag, Milchart, Milchrace. Ein kleiner M., rig. Ztg. 1880. 61. s. Milchviehschlag.

Milchspann, der, Milcheimer. Milch-Spänne, 328. 158.

Milchtower, der, nd. f. Milchzuber.

Milchverirrung, bei einigen Ärzten st. Milchversetzung.

Milchversetzung, bei Frauen, eine Art Kindbettfieber, insbesondere ein solches mit Zufällen eines Hirnleidens od. eines Ergusses in die Brust. In Grimms Wtb. aus d. J. 1844 u. von Hündinnen!

Milchviehschlag. Ein kleiner M., rig. Ztg. 1860. 61.

Milchwaddack, der, Hupel nach Fischer (447), Molken.

Milchzuber, der, auch Milchtower, Milchzuwer, ein größeres, eimerähnliches Gefäß aus Holz, Gefäß, in dem die in den Viehställen gemolkene Milch in die Milchkammer gebracht wird, Milch- od. Melkgelte, Bergmann u. Hupel. vgl. Grimms Wtb.

Milde Gabe, die, Milde Gift, eine Stiftung in Riga. Mild im Sinne von barmherzig, fürsorgend, spendend. Die Administration der Milden Gabe, 349. IV. II.

Milde Gift. Stiftungsurkunde der Milden Gift v. J. 1558. Eine wohlthätige Stiftung, die noch heute zu Riga besteht und durch Beiträge der Gildenbrüderschaft gestiftet wurde. vgl. 179. II. 244.

mildern. Mit Tumm gemilderte Fleischsuppe, 172. 1805. № 1, in ihrer Eigenschaft u. insbesondere für die Zunge (den Geschmack) u. den Magen milder gemacht.

mildiglich, mildherzig, 194. Nyst. 32.

mildigst, huldreichst, 199. 342.

[**Milenz** oder **Milenks**, aira aquatica, 481. 85.]

Militärmusik, Regimentsmusik, von einer Regimentskapelle ausgeführt.

Militärschieße. Militärschüße in 390c. 40 erklärt Gestellpferde für die Truppen.

Militärwaisenknabe, 174. 1825. 361, Soldatensohn, ehemals: Kantonnist.

Mille od. Möllenkraut, lett. greestawas, Lange. s. Mölle.

[**Millwürger.** Der mandelbraune M., Dorndreher, kleiner Neuntödter, 395. III.]

miltern, st. mildern, wie Verterb st. Verderb u. ä. Ehemals. Öfters in 334. IV.

Milz. Die Vz. Milzen bei Fleischern u. Köchinnen. Rindermilzen werden in Rigas Scharren für die Katzen gekauft, welchen sie sehr munden. — Die Milz, als Krankheit. Ein oft dagegen versuchtes Mittel ist: man lässt von zwey Kerls mit dem runden Ende eines Krumholzes, auf beyden Seiten von den Ribben bis zum Schacht, bis zwanzig Mal stark streichen. Dies hat eine Ähnlichkeit mit dem Abstreichen der Herzspann, 415. S. 87—91.

Minder, das. Der säumige Meistbieter wird ohne Anspruch auf das etwaige Mehr für das Minder des künftigen Meistbotschillings zu verantworten haben, Bekanntm. des rig. Landgerichts in rig. Ztg. 1883. 84.

Minderbot, der. Verlautbarung etwaiger Minderböthe, 172. 1787. 382. Und heute.

Minderbrand. Die Brennerei A. hat einen M. von 0,5%, rig. Ztg. 1866; Minderbrände, rig. Ztg. 1865. vgl. Mehrbrand.

Mindergewicht. Für M. unterliegt der Bäcker einer Strafe.

minderhaltig. In Bezug auf den Inhalt. Minderhaltige ¾ Stof Flaschen, 172. 1791. 200, entgegen denjenigen richtigen oder vollen Inhalts.

Mindestansatz, der, Mindestbetrag, Mindestsatz, für Minimal—.

Mindestbieter, Mindestbot, Mindestpreis u. ä. Zur Ermittelung des Mindestpreises.

Mindestforderung. Zur Verlautbarung ihrer Mindestforderungen, 174. 1857. 83; seine Mindestforderungen verlautbaren; den Bau in M. übernehmen, 174. 1867. 291.

Mindestzal, die, Minimum. Heringe, Meistzahl 1033 Lasten, Mindestzahl 12 Lasten, Sonntag in 174. 1810. 63.

Mine u. **Minne**, die, gewönliche Benennung einer weiblichen Katze. In Musäus Kinderklapper: Minchen, Möpschen u. die Magd, fleißig, treu u. wohlbetagt. Hans dagegen der gewönliche Name des Katers.

ming, ming, ming, zum Anlocken von Katzen.

Ministerial, der, Behörden- oder Gerichts-Diener.

Minnmaß, Mindermaß? Wegen des Minnmaßes, 294. 11.

Minute. In der Minute, sogleich, auf der Stelle. Ich komme in der M. — Komm' zu mir auf eine Minute, auf einen Augenblick; komm' zu mir auf ein Minutchen. Meine Uhr geht auf die M., genau. Noch bestimmter: auf die Sekunde.

Minutenfleisch, Schnellklopps.

Minuthändler. In Narwa unterschied man Großhändler und Minuthändler, Freiherr U. v. Schlippenbach's Erinnerungen I. 91. In einem rig. Schriftst. v. 1850 (vgl. 174. 1870. 275) heißt es: der ganze Handel Rigas zerfällt 1) in die über See handelnde Kaufmannschaft, und 2) in die der Zwischenhändler, nämlich Produkten- Getreide- Salz- u. Häringshändler, Krämer und alle Sorten von Detail- u. Minutenhändler. — Das Wort findet sich im schwed. Minuthandlare, Krämer wieder; minut handla ist Krämerei treiben, im Kleinen verkaufen, minutera Handel im Kleinen treiben, minutering Kleinhandel, Krämerei. Ist es marchand de minuties? In Petersburg nennt man мелютинная лавка eine Materialwarenbude u. Obstbude, vermutlich ursprünglich eine Kleinkrambude.

mir. Oft ein unbetontes Flickwort. Wer ist mir denn da? st. wer ist denn da. — Mir schmerzen meine Zäne oder die Zäne, wie: ihm tun seine Augen weh.

mir nichts dir nichts, als Hauptwort. Er ist ein wahrer Mir nichts Dir nichts, d. h. ein Mensch ohne jede Rücksicht, ohne alle Umstände, sich Alles erlaubend.

miren, mir gebrauchen. s. michen.

mis (—), vom Wetter, schlecht. Abkürzung von miserabel? fragt Sallmann in 390c. 126.

mis mis! (2. betont), Lockruf für Katzen. Selten mis allein. Ebenso miz-miz, nicht oder selten miz!

Mischen (—), Mäuschen, 164 und geschrieben: Mieschen.

mis'chen (—, sch = franz. j.), pissen. s. Grimms Wtb. unter Ameise. s. ausmis'chen. In lett. Kindersprache heißt mischaht harnen, und der Ausdruck hier offenbar dem Lettischen entnommen.

mischen, Grimms Wtb. sieht als unzweifelhaft an, dass mischen aus lat. miscere entstanden sei u. überkommen von den römischen Weinhändlern, „welche das schwere(!) italienische Gewächs(?!) durch Wasser verdünnen lehrten.“ Ist diese Vermutung schon überhaupt sehr unwahrscheinlich, so wird zugleich übersehen die Verwandtschaft von miscere mit griech. μιγνύω u. russ. мѣшать mischen, altslaw. mêsiti mischen, kneten, poln. mieszam menge, mische, kleinruss. misyty kneten, und endlich engl. mash, lett. mist u. maisiht, lit. maiszyti. Da die slaw. Wörter durchaus nicht mit miscere zusammenhängen, so kann dasselbe auch für mischen gelten; alle drei sind Urverwandtschaften.

Mischkrankheit. Oft ist das Leiden eine M., d. h. neben dem Organleiden ist noch ein besonderes Blutleiden vorhanden, 372. I. 218.

Mischwald, Wald mit verschiedenen Baumgattungen.

Mischware, die. Von Hafer erzielt ungedörrte und sogenannte Mischwaare 91—93 Kop. pr. Pud, 1885. In rig. Handelsberichten.

Mise? Mahle, mahle Mise (od. Mischen), wo läuft kleine(s) Wasserchen hin? In das kleine Kellerchen! — Soll Mise od. Mischen eine Entstellung von Müle od. Mülchen sein?

Misel. s. Blindmisel.

Miselbere, die, bacca ericina, lett. mihsenes, 353. 49.

miss, in Verb. mit Zeitwörtern hat zuweilen nicht den Ton. So in missgönnen, missleiten, missraten (u. Missratung), misstrauen (aber Misstrauen), missstältet (aber missgestaltet), missfallen (aber Missfallen u. missfällig), missstehen, misskleiden (aber misskleidend),

Miss, der, ist Mist, Melde, welcher Pflanzennamen in Grimms Wtb. unter Mist Dünger aufgefürt wird!

Miss, der, st. Mist. vgl. Mißbet und Missland.

Missbet. Mißbett fürt Bergmann an st. Mistbet.

missbeilich. Bei diesen schweren mißbeylichen Zeiten, 20.

Missdeilichkeit. Wegen Mißdeihlichkeit der Erndten, 172. 1790. 20.

Missdunk. In Mißdunk gehalten werden, 194. Brandis 38, in Verdacht.

Missdünken, Misstrauen. Ebenso alte Belege wie in Gr.mms Wtb. sind folgende. Ein Mißdünken an seinem Meister haben, 244; da man M. hätte an einem Bürger, daß er verbottene Kleidung antrüge, 309. 6; ein M. daran haben, 241.

Misse, die, Gewürzbier, Bergm. Lettisch misa, lit. missa, wird in 411 erklärt der Meisch vom(?) Bier. vgl. Mess. Gehört hierzu folgende Stelle? Kräuter mit Miß sieden (um Kräuterbier zu machen), 328. 192. Dies Miss ist Guberts Meß od. Wehrt, slaw. **мессть** Traubensaft, Most, franz. moût Most.

Missfall, der, Abórt. Oft in Rademachers Erfahrungsheillehre; in Grimms Wtb. nach Adelung. vgl. Misskram.

Misshandlung, Übeltat. Gefangene, die ihrer M. wegen auf den Hals sitzen, 193. II. 2. 1637.

Misskalben. Das Verwerfen oder Mißkalben (der Kühe), 447. 176.

misskleiden, schlecht kleiden. Das misskleidet sie; dies Tuch ist misskleidend.

Misskleidung, 1) schlecht kleidender Anzug. Das ist eine rechte M. Ton auf i. 2) schlechtes Bekleiden. In dieser Bed. Ton auf ei.

Misskram, der, 1) unzeitige Niederkunft mit einem todten Kinde, zuerst in 444. 1780, in Bergm. u. Hup.; — 2) Mondkalb, Bergm. u. Hup. Bergmann empfielt dafür Mißfall, — was doch nur auf die erste Bed. sich beziehen kann.

Missland, st. Mistland. Roggen vom Mißlande, 201. I. 244; Roggen vom Nichtmißlande, ebda.

missmundlich? Mißmundlicher Weise, 196. I. 513.

missmütig, gewönlicher als missmutig.

Missmütigkeit, gewönlicher als Missmutigkeit.

Misspumpe. Kupferne Mißpumpe, 172. 1813. 8.

Missrechnung, falsche Rechnung. Mißrechnung, 197. 2.

Missstaltung, falsche Gestaltung, Entstellung. Abschreiber, welche die slawischen Namen in der griechischen Mißstaltung herauserkannt, 472. II. 4.

missstehen, übel od. schlecht stehen. Es missteht mir, só mich zu kleiden, só zu handeln.

missstössig, anstößig. Nichts Mißstößiges, 193. II. 2. 1311.

Missvergnüglichkeit. Mißvergnüglichkeit, 215. 624.

Missvergnügung. Nicht ohne größeste Mißvergnügung verspüren. In einem Placat v. 1699.

Misszierde. Übelstand und Mißzierde, 172. 1763. 315. In Grimms Wtb. erst aus Schlegel's Übers. des Shakespeare V. 36.

Mist. Grimms Wtb. sieht das Wort an als eine Zustands- od. Tätigkeitsbildung der deutschen Wurzel mig, nd. mîgen harnen, und verweist zugleich auf lat. mingere u. griech. ὀμιχεῖν. Es wird indessen übersehen griech. μίνθος Menschenkot, — was die schon unwahrscheinliche Zusammenbringung mit mig u. mîgen noch unwahrscheinlicher macht. Es scheint aber auch Zusammenhang zu bestehen mit der slaw. Wurzel met, (**месть** fegen, keren) wovon russ. **пометъ** Mist, slaw. smetj Mist u. a., oder auch mit Mott, engl. mud, russ. **муть, мотыло** u. a. vgl. Seemist.

Im alten Mist, 328. 148. J. 1649 u. in späteren Auflagen; im neuen Mist, ebda; Gewächs, welches im neuen Mist gewachsen (vgl. Grimms Wtb. 4), ist ungesund u. leidet leichtlichen von Würmern Anstoß, ebda 97; der Hauswirth soll 5 Pflüge jährlich zum Vahland oder neuen Mist legen, 330. 8; im frischen und alten M., ebda. 12. — Blau Land hält den Mist nicht lange, 328. 103; grau Land hält keinen M. lange, ebda. — Die Felder unter M. bringen, 330. 3; die abgenutzten Buschländer unter M. bringen, 193. II. 2. 1206. — Den M. verlängern durch Gras, Strauch u. a., 330. 9.

Auf den Mist kommen od. geraten, in üble Verhältnisse, auf den Dreck. Auf dem Mist enden, in übelsten Umständen.

[**Mistbaum,** arbor stercoraria, 481 86].

Mistberg, eine Straße Dorpats, die zur Postirung fürt. Auf dem M. wonen; Haus, das am M. liegt.

Mistbetfenster. Mistbeetfenster, 172. 1790. 598. In Grimms Wtb. aus Jean Paul!

misten, nach A. Stein stud. in Dorpat f. huren.

Mister. Gerste, Haber u. Mister (Mengkorn), 327. 100.

Misterde. Die Folge von M. ist Fäulniß od. sog. Pfosch, 474. II. 69.

Mistfenster, schlecht st. Mistbetfenster. Mistfenstern, 172. 1788. 226.

Mistfur, die, in Grimms Wtb. Mist-

fuhre. Wir unterscheiden gewönlich Mistfur von Mistfure. Erstes ist das Ausfüren des Düngers aus den Ställen auf die Felder; das zweite ein Wagen mit Mist. Der Bauer muſs jetzt seine Mistfur verrichten.

Mistfürer, Mistkerl. Russische M.

Mistgerste. Mistgerste, vermälzet, giebt auch oft übelschmeckendes Bier, 447. 27.

Misthaufen, der. Auf den M. kommen, auf den Mist od. Dreck; auf dem M. enden, in den übelsten Verhältnissen.

mistig. Die Straßen sind mistig, der Schnee ist sehr mistig, die Stifeln sind mistig; der Kohl hat einen mistigen Geschmack.

Mistkasten, kastenähnlicher Behälter an einem Stalle, um den Mist hineinzutun. — Zuweilen statt Feglisskasten.

Mistkerl, Mistfürer; Arbeiter mit od. in Mist.

Mistland. Neue Mist- Lande, 328. 146. J. 1649 u. in späteren Aufl.; in Alt- Mistland Roggen säen, 351. XXI. 3. 28; in neues Mistland Roggen säen, ebda.; das Eggen des Mistlandes dauert bis in den Julius.

Mistpalle, u. Mistpall, die, Mistbet, Treibbet, Hupel. Mistpall, Stender I. — Sallmann (390c. 20) fürt Pall(en), der, Mistpall(en), der, unter den in Estland gebräuchlichen Wörtern an, die mehr oder weniger von estnischen entspringen; als Wurzel verzeichnet er estn. palla Hitze. Das ist ein Irrtum.

Mistroggen, 201. I. 423.

mit. Getrennt von da. Kupfer, dar die Krane mit ausgebessert ist, 350. XV. vgl. da.

Mit Flachs wurden unbedeutende Ankäufe gemacht, st. in. Der Bauer arbeitet Vorschüsse ab: ein Lof Roggen mit 5 Tagen zu Pferde. Mit einem Schiff nach Lübeck reisen, st. zu Schiff; mit einem Bot, mit der Post, mit einem Fuhrmann faren; mit der Eisenban faren, st. auf, — jedenfalls besser als per Eisenban. — Trinken Sie mit oder ohne? eine Frage beim Reichen von Thee od. Kaffe, nämlich mit Schmand od. ohne. — Mit was st. womit, in der Sprache der Ungebildeten oder sprechen Lernenden, ebenso wie an was st. woran. vgl. Grimms Wtb. 8.)

Oft in der Bed. von ebenfalls, mit anderen zugleich, in Verb. namentlich mit Zeitwörtern, von denen nachstehends die üblichsten.

mitabgesondert. Die Verlassenschaft fällt auf die mitabgesonderte(n) Brüder u. Schwester(n), 148.

mitauserlauben, einem, ihm erlauben, mit Anderen in Gesellschaft auszugehen od. auszufaren.

Mitbedenken. Ohne ihr (der Stadt Riga) Vorwissen, Mitbedenken u. Rath, 345. 48.

mitbekommen, als Mitgabe od. Aussteuer erhalten. Bekommt sie viel mit? eine große Aussteuer. s. miterhalten.

Mitbeliebung, Mit aller Stände M. und Einwilligung, 200. II. 108.

Mitberater, s. Mitrater.

mitbewilligen. Auf gemeine(r) Stände Mitbewilligen, 350. XVIII. 1. J. 1555.

Mite, die, Motte. Hupel in 444 sagt: Motte, liefl. Miete. In Riga u. Lettland ist diese Bedeutung unbekannt. Hupel fürt st. Mite als gew. noch an Mübe.

Mite, die, 1) Haufen. Kartoffeln in Mieten aufbewahren, 176. 1833. 42; Kartoffeln in Meilern oder Mieten überwintern, 176. 1836. 18: pyramidalische Haufen von Stroh u. Erde. Nach Sallmann (390c. 37): mit Erde gedeckter geschichteter Kartoffelhaufe auf dem Feld, selten auch von Heu, Stroh oder Garben; in Harrien u. Wierland gleichbedeutend gebraucht mit dem sonst üblichen Feime, nd. mite, von ags. mithan decken, mlat. mita. — 2) Grube. Miten werden neuerdings (1873/4) die Gruben in den Sandbergen, dem sog. Grisenberg, bei Riga, am Ende der Ssuworowstraße, genannt, in welche der Inhalt der Abtrittkasten hineingeschüttet wird und wenn sie voll sind, mit Sand überschüttet oder zugeschüttet werden. Die Bed. Grube belegt Grimms Wtb. als oberdeutsch nur aus Auerbach. Außer in der eben angef. Bed. von Grube für den Menschenkot wird Mite auch von einigen Landwirten Livlands im Sinne von Grube gebraucht: sie bewahren Kartoffeln in Miten auf, d. h. in Erdgruben, die mit einem Schutzdach von Stroh u. Erde versehen sind. Kartoffeln kommen leidlich in die Miethen u. Keller. 175. 1854. 374 (aus Estland).

Grimms Wtb. deutet an, daſs Mite dem Lat. meta entlent sei. Es scheint indeſs eine Urverwandtschaft wahrscheinlicher zwischen Mite u. russ. **меть**, d. i. **метание** Werfen, Zusammenwerfen und **метать сѣно** heißt Heu in Haufen zusammenwerfen, lett. mets ist Kornhaufen.

Miteidiger. Die Mit- Eydiger müssen —, 185. 96. J. 1653 u. öfters in 193.

II. 2) z. B. S. 2002. Buddenbrock erklärt compurgator.

Miteinwoner, der zusammen mit Anderen in einem Hause oder in gemeinschaftlicher Wonung wont. Die M. drangen auf die Entfernung des Pockenkranken; sich mit den Miteinwonern nicht vertragen.

miterhalten, als Aussteuer oder in die Ehe, mitbekommen, mitkriegen. Erhält sie viel mit? Bei ihrer Heirat von Seiten ihrer Eltern.

miterlauben, erlauben, mit zu kommen. Werden Sie ihm miterlauben? Haben Sie ihm miterlaubt? d. h. erlaubt, sich der Gesellschaft anzuschließen, mitzufaren, mitzugehen u. dgl.

Miterstreiter. Die Stadt als M. des Lieflandes, 351. XXI. 1. 2. Wörtlich nach einer älteren Stelle in 194. V. 317: der Stadt als mit erstreitere des Landes.

Mitfolger. Die M. eines Richters pflegen, 179. II. 181; dem Richter oder seinen Mitfolgern, 194. RR. d. F. E. 184.

Mitgast, der. Dies Wort begegnet als medegest schon im livl. Ritterrechte, welches plattdeutsch zuerst 1537 erschienen ist.

mitgeben. Nach Gadebusch (325) ein bei den Handwerksämtern gebräuchliches Wort: einen Gesellen so lange für untüchtig bei einem Meister zu arbeiten erklären, bis er sich wegen seiner Vergehungen abstrafen lassen.

Mitgegenwart. Es wurde in meiner Mitgegenwart ins Werk gesetzt, 349. VIII. 1.

mitgehen, im Kartenspiel. Gehen Sie mit? — „Ich werde mitgehen!" d. i. Whist mit Ihnen gehen im Boston.

mitgeleit? Das Königl. der ganzen Provinz mitgeleites Privilegium, 192. II. 204.

mitgeloben. Wenn einem Manne mit einer Jungfrau ein Brautschatz mitgelobet worden, 148.

Mitgenossener, st. Mitgenosse, einige Mal in 115 u. 116. Ein M. des Übersetzeramtes, ein M. des Ankernekenamts.

Mitgesandter. Svätoßlav und Olga zählen zu den übrigen Absendern u. ebenso ihre Gesandten zu den „Mitgesandten" (обще сли), d. h. dem eigentlichen oder Hauptgesandten Igors Ivar beigegebenen Abgesandten, 472. II. 19.

Mitgeteilt, das, Communiqué.

Mitgliedschaft. Seine M. des Reichsrathes, st. im R.

mithabend. Zwei Couriere ohne ihre mithabenden Briefe durchlassen, 208. 53. Eine Wendung, die Lib. Bergmann öfters gebraucht. N. N. reist mit seinem Mithabenden, eine oft zu lesende Wiedergabe des russ. in Fahrpässen (Podoroschnen) enthaltenen съ будущимъ.

Mithaft, die, st. Mithaften, das. So lange es sich um eine M. des Stadtvermögens handelte, 423. 60.

mithalten, in Hasardspielen. Wer hält mit?

mitheiraten, Vermögen, erheiraten. Er hat viel Vermögen mitgeheiratet, durch seine Frau erhalten.

mitherausbringen, einen, etwas, aus der Stadt auf ein Höfchen, aufs Land, ins Ausland. Bringen Sie doch Ihren Bruder mit heraus, d. h. zu uns aufs Höfchen. Ebenso: mit herein —, in die Stadt, ins Land.

mitherausfaren, — reiten, in Gemeinschaft mit einem Andern aus der Stadt auf ein Höfchen, aufs Land. Ebenso: mit herein—.

mitherauskommen, in Gemeinschaft mit Anderen auf ein Höfchen, aufs Land, ins Ausland kommen. Ebenso: mit herein —.

mithinausreisen, mit Anderen ins Ausland.

mitig, 1) voll Miten od. Milben, nicht blos von Käse, sondern auch von Mehl, Grützen und Feigen. — 2) voll Motten. vgl. müdig.

mitkriegen, mitbekommen, zur Aussteuer. Herr Schmidt, Herr Schmidt, was krigt denn Lina mit? hieß es in einem viel gesungenen Liedchen.

Mitleiden, das, bei Ärzten, 1) Consensus, Sympathie. Dies Übel bewirkt durch M. (per consensum od. consensuell) ein andres; 2) ein durch Mitleiden (Consensus od. Sympathie) entstandenes (consensuelles) Leiden. Das Nirenleiden ist nur ein M. des Herzleidens. Mitleiden entgegen dem Eigenleiden (idiopathisches Leiden).

mitleidend. Mit Zuschub mitleidender Herzen, 350. XXV. 1, mitleidig.

Mitleidenheit, wird, nach Gadebusch (325) von Livländern st. Mitleiden, commiseratio, gebraucht, „was schlecht sei." — Bei Ärzten oft st. Mitleidenschaft. Dies Leiden zieht andere Teile in M.

Mitleidenschaft, krankhafte Teilname. Der kranke Magen zieht oft den Kopf in M., erzeugt einen consensuellen Kopfschmerz.

mitleidenschaftlich, consensuell od. sympathisch. Bei Ärzten. Kopfschmerz ist oft ein mitleidenschaftliches Leiden d. Magens; die Niren leiden m., consensuell.

Mitmanne, der, eine aus d. Bz. Mannen gebildete Einzal. Sind die Namen der ersten Fürsten und ihrer Mitmannen skandinawisch, 472. III. 47 u. öfters.

Mitmeister. Gesellen, welche sich als Meister an Orten niederlassen, wo keine ihrem Handwerk entsprechende Ämter vorhanden sind, als sog. „vertragene" oder „Mitmeister" aufnehmen, 237. 23.

Mitnemer. Eine Drehbank, mit verschiedenen Bohrfuttern, Mitnehmern und Vorlagen versehen, 361. 1872. 222.

Mitrheder, Miteigentümer eines Schiffes, 70.

[**Mitschmerz.** In der kathol. Kirche: Mariä Mitschmerz, (Fest von-), compassio B. M. V., fête de la compassion].

Mitschwörer, die zugleich mit einem Anderen schwören, consacramentales, 367. 32.

mitsein. 1) dem Algaten, so mit nach Lemsal gewesen, 349. XXII. 1. Sind Sie mit gewesen? mit Anderen irgendwo gewesen. — 2) Wiewohl es den Rigischen nicht mit war, daß —, 215. 419. Ist es Ihnen mit? 210.

Mitstand. Einem Ehrbaren Rathe, als einem Mitstande, 345. 44. J. 1558. In Grimms Wtb. erst aus neuster Zeit!

mittagen, 1) zu Mittag speisen. Haben Sie schon gemittagt? — „Nein, wir mittagen erst um 5." — 2) zu Mittag verspeisen. Als ich gebackene Äpfel mit Milch mittagte, 372. II. 78.

Mittagspeisen, das, Mittagsessen. Beim M. wurden wir überrascht durch —; kommen sie vom M.?

[**Mittagsteufel,** mittägiger Teufel, daemonius meridionalis, spiritus od. diabolus meridionalis. Entstanden aus falschem Verstehen einer Stelle im 97. Psalm. vgl. 373. II. 409.]

Mittaw, die Stadt Mitau, 334. IV und oft.

mittel. Eine mittle Gattung Siegellack, 172. 1811. № 9. Zu Grimms Wtb. 2) — In Verb. mit Hauptwörtern eine Sache mittler Größe oder Gattung oder Güte bezeichnend.

Mittel, das, 1) Mitte, geschlossener Kreis. Aus dem Mittel des Rahts, 291. III. 18; einige ihres Mittels, 193. II. 118; einen redlichen Mann aus ihrem Mittel in der Bank, oder aus der Bruderschaft nehmen, 335. 283. Und oft. Zu Grimms Wtb. 5). — 2) So wird Gott und die hohe Obrigkeit eins ins Mittel greifen. T. Frölich in 335. J. 1611. — Letztes Mittel nannte man Ende der Funfziger aufkommende Damenhüte von Stroh, in Art der Schäferhüte; überhaupt allerlei auffallende Modegebräuche, die ältere Damen benutzen, um, wie böse Zungen sagen, sich endlich doch anzubringen.

Mittelband. Von Pipenstäben unterscheidet die Mäklertaxe (57): groß Band, Mittel- und klein Band.

Mittelbär. Der M. kam schall über Wind auf den Jungen, 333. 77.

Mittelborg? die M. von jungen Eichen, 328. 24. J. 1649 u. in späteren Aufgen, als Mittel gegen Brustkrebs.

Mitteldrogde, die, s. Drogde.

Mittelfett, Gattung Heringe, welche die Bezeichnung KK erhalten, 391. 1878.

Mittelhecht. Mittelhechte, auch Spiegelhechte genannt, 158 u. 403. Zu Grimms Wtb.

Mittelkappe, die, auf einem Wagen, in 349. XXII. 2 oft.

[**Mittelkraut,** artemisia abrotanum, Eber- od. Aberraute, 395. I. 139].

Mittelkrebs. Mittelkrebse wie Mittelkartoffeln u. d. gl.

Mittellage. Von Hanf unterscheidet man seit einigen Jahren: Prima- Mittellagen u. Secunda- Mittellagen. So in 391. 1883.

Mittelmäßigkeit, Mittelmaß. Eine gebührende M. halten, 343. 12.

mitteln, einen Kranken, mit Heilmitteln behandeln. Einen Kranken zu viel mitteln, zu viel Heilmittel bei ihm anwenden.

Mittelobrigkeit? Dem Rath soll die Gemeine als ihrer Mittelobrigkeit gehorsamen, 344. 1. Statt: ihres Mittels Obrigkeit?

Mittelrippenstück, ein, bei Knochenhauern.

Mittelsat, die, mittelspät geschehende Aussat. Die Saatzeit ist Frühe- Mittel- u. Spät- Saat. Die M. wehret vom 8—25 Mai, 328. 121; die Wintersaat ist ebenfalls dreierlei: Die Früh- Saat vom 10—15 August, die Mittel- Saat vom 15 August bis 1 Sept., ebda.

Mittelstein. 1) Ring mit einem ordinären M., 172. 1768. 75. — 2) einer gepflasterten Straße, in der Mitte derselben befindliche, großer Stein. Die früheren Straßen, welche mit Feldsteinen gedrückt waren, hatten in der Mitte eine Reihe größerer Pflastersteine. Dorpater Studenten händelsucherischer Art gingen gern auf diesen Mittelsteinen, wobei es zum „Schuppsen" u. weiter zu einem Duell kam.

mittelstaltig, von mittler Gestalt.

Mittelwarhering, 391. 1878. s. Warhering.

Mittelwerk. Das sog. Mittel- oder Brustwerk der Orgel, 350. XXV. 2.

Mittfasten. Unabtrennt Mitfasten

№1602, 195. Engelken R. Z. 662. Zu Grimms Wtb.

Mittater. Uns durch einen Kreis von Mitberathern u. Mitthatern verstärken, rig. Ztg. 1880. 24 aus Graf Keyserlings „offene Worte" (1879).

Mittler, Art Gesell bei einem Meister, 244. J. 1626. In Grimms Wtb. aus Adelung.

Mittwoch. Die ältere Gestaltung: des Mittwochens st. Mittwochs in 349. IV. 1 u. noch heute gew., doch nur in unebler Sprechweise.

Mittmorgen, der. Mitmorgen, heißt nach Hupel die Zeit des Vormittags, wenn der Bauer frühstückt und sein Zugvieh auf dem Acker füttert, nämlich um 8 bis 9 Uhr. Zuerst in **444.** 1780: Mitmorgen (um 9 Uhr).

Mitunterschrift, einer Urkunde, 154. I. 81.

Mitverhaftung. Die M. für das Darlehn übernehmen, 428.

mitverwandt. Ere mede vor wanten (ihre Mitverwandten) in 335. 56 sind die übrigen Mitgebietiger des Ordens.

Mitvormund. Mitvormünder, 154. II. 219.

Mitvorständer, Mitvorsteher. Im J. 1583 mit Hans thom Brincke, als Mitvorstender zu St. Johanniskirche, gegangen in die russische Kirche, 174.1874. 336.

miz miz, selten oder nie miz allein für sich, als Lockruf für Kätzinnen, nicht für den Kater. Russisch **кисъ кисъ.** Von dem Lockruf unterscheiden wir das weibl. Hw. Mize.

Mize, die, weibliche Katze, niemals Miz. Als Katzennamen u. in dem Rufe: Mize komm! In der Kleinerung: Mizchen. Ein kleines Mizchen, ein kleines Kätzchen.

Mize, u. Mizchen, Hätschelkleinerung von Minna u. Emilie, kaum für Marie.

Mizmann, der, im Scherz für den Kater, Mann der Mize. Welcher Miethsmann zieht nie aus? — „Der Kater!" Schon mnd. Mise(r)man als Spottname der Katze (des Katers?)

Modd, der, Mott, Hupel. In Riga jetzt kaum.

Mödde, die, der Mutter Schwester, Tante.

Modder, der, Mober. In Livland jetzt kaum, für Estland in 390 c. 44 als gewönlich bezeugt, ebenso wie moddig.

Mödder, die. Eine die andere für eine Kabusenfrau und binnen Wallische Mödder gescholten, 349. XXVII 1. J. 1612/13; wan dan in solchen Häusern (Krügen) gewöhnlich junge Möddere sein, mit welchen sie (die Krüger) ihr Bier desto besser ausschenken können, 349. XI. 1. Für denselben Ausdruck wird später in derselben Chronik Hure gebraucht. In Schiller-Lübben ist Medder od. Modder = Mume od. Mutterschwester, seltener: Tochter der Mume oder eines Bruders, — ohne üblen Nebensinn.

moddig, 1) schmutzig, kotig, garstig, Bergm. u. Hup.; moddig und glottig, 210. — 2) moderig. Das Wasser schmeckt moddig, d. h. nach Moder, Schlamm od. verfaultem Grase. In Deutschland zuweilen muddicht; zuweilen ausgesprochen mottig. Hupel. — In beiden Bed., in Riga wenigstens, jetzt wol ungebräuchlich; entsprechend putidus u. μυδαλέος.

Moder. Grimms Wtb. sagt, dass die etymologischen „Bezüge" dieses Wortes noch unaufgeklärt sind. Kaum hingedeutet ist dort auf putrescere. Es sind aber für Moder, modern u. modrig anzufüren lat. puter faul, morsch, stinkend, putere stinken u. faul oder morsch sein, putrere faul sein, in Fäulniss übergegangen sein, putor Fäulniss, Gestank, putidus faul, stinkend, u. zugleich zu bemerken, dass die Begriffe faul u. stinkend in den lateinischen Ausdrücken ebenso enthalten sind wie in den deutschen. Auch gr. πύθω, verwese, verfaule ist heranzuziehen, da in demselben Worte lat. putere sich wiederfindet. Das deutsche m dagegen zeigt sich in gr. μυδάω modern, faulen u. in μύδος Fäulniss.

Moderacker. Guter M., Modererde enthaltender?

moderig od. modericht, 1) in Vermoderung befindlich. 2) nach Moder riechend. Es riecht hier moderig.

Moderlieschen (–), bei Sallmann (390 c. 126) Moderlieschen (cobitis fossilis), estn. muda-kala. Zuerst in **444.** 1780: Moderlieschen (sollen Fische sein), estn. maidla kalla.

Modgebersche, die, Mutgeberin. Meyersche oder Modgebersche, 195. Russow Bl. 28. 1 u. 2, Kelch (215. 199) u. Arndt (179. II. 210). s. Mutgeberin.

Mogelei, die, Töbtung, Umbringung. Eine gewaltige M. fand statt.

mogeln, tödten, umbringen. Gew. Ich will ihn mogeln u. brauche dazu die Plempe, 470. IV. 247. Sallmann (390 a. 37) erklärt: heimlich aus dem Wege räumen, meucheln. Das Heimliche liegt bei uns in dem Worte nicht. In Posen: heimlich etwas machen, betrügen. In dieser Bed. entspricht das Wort dem in Grimms Wtb. angefürten maucheln.

Mogeln in Berlin u. Leipzig: betrügen. Die Preußen mogeln beim Zählen, Kladdradatsch 1885. 210. vgl. bemogeln.

Wol weder vom indischen Mogul Herrscher, noch vom hebräischen Mogel, derjenige, der die jüdischen Knaben beschneidet, sondern Nebengestalt von meucheln.

mögen. Oft elliptisch gebraucht wie müssen, sollen, wollen, dürfen, können: bei-mögen, hin-, her-, dran- u. an-, auf-, durch-, ein-mögen. Ich möchte Thee, Zucker u. dgl. nämlich: haben.

Möchte u. möchten wird häufig gebraucht 1) st. würde und würden. Was möchten Sie tun, wenn N. das sagte? — Sie hätten mehr Vorteil, wenn Sie gleich abreisen möchten; möchten Sie ihn kennen, Sie würden anders über ihn denken; möchte er ankommen, so brächte er die Sache in Ordnung; möchte ich auch zu ihm gehen, st. ginge ich auch zu ihm; möchten sie auch dies tun, so —, st. täten sie auch das. — 2) um einen Wunsch auszudrücken. Lieschen, Sie möchten kommen! st. Lischen, man ruft Sie oder wünscht, Sie möchten kommen; sagen Sie ihm, er möchte morgen kommen; möchten Sie hinausgehen! d. h. sein Sie so gut, hinauszugehen; wollen wir Mutter bitten, dass sie auch mitkommen möchte, d. h. bitten mitzukommen; Sie möchten fortgehen, sagte er, d. h. man wünscht, Sie möchten fortgehen. — 3) dies mögte und mögten ist oft nur eine mildere Sprechweise für sollte u. sollen. Wenn gesagt wird (vgl. 2): Lischen, Sie möchten kommen, so wird damit eigentlich nur ausgesprochen: Lischen, Sie sollen kommen. Der gegebene Auftrag wird milder ausgedrückt. Mögten Sie nur diese groben Worte hören, Sie würden — d. h. sollten Sie oder hörten Sie —. — 4) dient es, wie Sallmann (390c. 157) es ausspricht, um den in Deutschland fast erstorbenen und jedenfalls, wo er angewandt wird, steif und geziert klingenden Optativus auszudrücken; — man umschreibt lieber mit wenn doch od. einer ähnlichen Wunschpartikel. Möchte, was er sagt, wahr sein! Möchte sich die Lage bald klären! Möchte es bald aufhören zu regnen! — In Riga u. Livland ebenso, in allgemeiner Übung. Ich möchte Sie um Geld, um den Schlüssel bitten (oder: gebeten haben), d. h. ich wünsche von Ihnen Geld od. den Schlüssel.

Die zweite u. dritte Redewendung mit möchte ist fast nur der Sprache Ungebildeter eigen. Fast scheint bei ihr ein fremder Einfluss mitzuwirken, da sie ebenso bei sog. Halbdeutschen, bei Hebräern und Polen, selbst der besten Gesellschaft, begegnet, wenn sie deutsch sprechen.

Uneigentlicher wird 5) möchte st. könnte gebraucht. Können Sie mir nicht sagen, wo möchte Herr N. wonen? st. wo er wont. Dies möchte brauchen ebensowol deutsch sprechende Letten als Polen. Möchte sein! bedeutet oft: vielleicht oder: das ist möglich, das könnte sein. Ist das so? — „Möchte sein!" lautet die Antwort. Wie russisch: **можетъ быть.**

Alle Redewendungen mit möchte scheinen auch in Kurland gebräuchlich und im Dörptschen, von woher, als eine Ausdrucksweise besser Sprechender, schon Riemschneider (vgl. 175. 1858. № 5) anfürte: man schließt jeden Satz mit würde oder möchte. Doch vgl. Grimms Wtb. Sp. 2459. β.

Mogler, der, Tödter, Umbringer.

moglerisch, nach Art eines Umbringers.

Möglichkeit. Er hat die M. verloren, d. h. sehr viel; er hat die M. Geld, d. h. sehr viel; einem die M. vorlügen.

Mogoritsch (i betont), Magaritsch. Fr. Miklosich (etymolog. Wtb. d. slaw. Spr.): as. moharyšь, tributi genus, magarisium. klr. mohoryč, mohryč Leikauf, wr. mohorič, r. magaryčъ Leikauf, Kauftrunk, lit. magaricios plur. Vgl. arab. maxaridz Ausgaben, Kosten.

Molch, der. Da eine ältere Gestaltung dieses Wortes Mol u. s. w. ist, so lässt sich zu demselben russ. **моль** kleiner junger Fisch stellen, in derselben Weise wie russ. **кротъ** Maulwurf zu deutschem Krot oder Kröte. Grimms Wtb. hat weder für Molch noch Kröte bestimmte Andeutungen!

Molde, die, früher gew. st. Mulde, jetzt unedel. Für Kalkbalge, Molden, Spannen, 349. XXII. 3. J. 1648. — Blei in Molden, 172. 1787. 293, in Stücken?

Moldenkupfer, 172. 1794. 456.

moldern. Mir nur in 474. II. 130/131 begegnet als vermoldern: in feuchter Witterung darf man keinen Aurikelsaamen abnehmen, er vermoldert und verdommelt sonsten gewiß.

Moldwolf, Erdwolf, Erdkrebs, 374. III. 69. Moltwolf?

Molenrode, die, Mülrute. Moolenroeden heißen im rig. Holzhandel, nach dem Holländischen, Hölzer, welche wegen ihrer Fehler zu Masten untauglich sind, z. B. sie haben Krümmen, oder sind am Topende zu dünn, oder oben zu knastig. Sie müssen 80 Fuß holl. und darüber lang sein, 182. II.

Molk, der, Käsewasser. Vom Molck od. Wadbach, 329. 43. Jetzt nur: die Molke u. meist als Bz.: die Molken.

Molke, die, u. Bz. Molken. In Grimms Wtb. ist dieses Wort mit melken als nächstverwandtem zusammengebracht. Da aber Molke und Molken ursprünglich (?) oder auch (in d. Schweiz) Milch bezeichnet, so ist wol die Verwandtschaft mit slaw. mleko, russ. молоко näher liegend. Ebendaher ist wol auch Milch nicht, wie Grimms Wtb. tut, zu deuten als „Handlung des Melkens", als ein zeitwörtliches Hauptwort. Dass die slawischen Ausdrücke mleko u. moloko, wie Grimms Wtb. meint, dem Deutschen entlent seien, wird sich nicht aufrecht erhalten lassen.

Die Ärzte unterscheiden süße und versüßte Molken (serum lactis dulce und dulcificatum), saure M., Alaun-, Essig- und Tamarindenmolken, Weinmolken mit Rheinwein hergestellt, Weinsteinmolken u. a.

Molkus, der, nach Sallmann (390c. 14. 112) Tolpatsch, in den ersten Elementen unerfahrener Mensch, von ihm erklärt als das russ. молокососъ Milchkalb. Wahrscheinlicher das lettische mulkis, Tropf, Dummhut.

Molle, die, in unedler Sprache st. Molde oder Mulde.

• **Molle**, die, Ulme, 373. VII. 240.

Mölle, die, Möllenkraut. Weiße Möllen, Lange, lett. balandas, Melde.

Möllenkraut, oder Millen, Lange, lett. greestawas. Falsch f. Melle oder Melde?

[**Möllerbrot**, crataegus oxyacantha, 481. 86].

mollig, selten mollicht, weich. Molliges Fell, molliger Schlafrock, molliges Sofa oder Zeug u. dgl. Kürbisbrei ist eine mollige Speise. — In Aachen ebenso; holl. mollig, engl. mellow. Vom überreifen Obst nicht, sondern molsch.

Molligkeit, eines Zeuges, Schlafrocks.

molmen, faulen, modern, Lange und Stender. vgl. vermolmen und in Grimms Wtb. Mulm.

molmicht oder molmig, faul, Lange, vermodert, Stender. Leindotter hat einen (inwendig) molmigen Stengel, Lange. Eine Krankheit der Nelken, die man an einigen Orten das hohl werden, an andern das boll werden, noch an andern Orten das molmicht werden nennt, 474. I. 203 u. 212—214 u. öfters.

Molotschankahanf. Nach der Instr. 381 zerfällt der Hanf in 2 Hauptgattungen: 1) rigaer Hanf, d. h. russischer, ukrainer u. polnischer geschnittner Hanf, Setschka genannt, u. 2) gedroschener Hanf, Molotschankahanf. vgl. Hanf. Man hat Molotschanka-Reinhanf, Molotschanka-Ausschusshanf u. Molotschanka-Passhanf. — Molotschanka-Hanf, gedroschener, ungekappter; Ssetschka-Hanf, bei welchem die Satköpfe gekappt wurden. Der M. war bis 1852 in Riga nicht auszufüren erlaubt, v. Stein in 364. 96.

molsch, nie mölsch, weich durch eingetretene Fäulniss. Beschränkt auf Birnen, da Einige die molschen Birnen für etwas sehr Schmackhaftes halten, molsche od. faule Äpfel dafür nicht angesehen werden. In Posen ebenso, vom Obst überhaupt.

Molschheit u. Molschigkeit, der Birnen.

Molt. Vor die Würme u. Molten in den Ohren, 412. 28.

Mon, der, Mohn, Sammelbegriff für Monpflanzen. Der Mon auf dem Felde gedeiht schön, blüht u. dgl. Verschieden von Mone.

monarchisch, im Sinne des russ. высочайшій, allerhöchst. Die monarchische Zufriedenheit bezeigen, 174. 1822. 162.

Monat. Grimms Wtb. sagt, dass Monat in Verb. mit den fremden Ausdrücken Januar, Februar u. s. w. uns fremd klinge, aber nicht mit deutschen, z. B. Wintermonat u. dgl. Bei uns ist beides geläufig. Wir sprechen ebenso gut vom Januarmonat wie vom Januar, vom Februarmonat wie vom Februar. Ebenso in Estland, nach Sallmann (390 c. 133/134), der den Zusatz von Monat bei Monatsangaben für einen Pleonasmus ansieht. — Monater drei wird (werden) es wol sein, d. h. ungefär 3 Monate. Ganz wie bei Tager u. Wochener.

Monatchen, ein kleiner Monat, etwas weniger als ein Monat, zur Zeitbestimmung. Ein Monatchen wird es her sein, dass —.

Monatliche, das, Monatsfluss der Weiber, Zeit, Gezeit, Geblüt, Reinigung, Branung.

Monatsabschluss. Monatsabschlüsse sind in Banken gebräuchlich.

Monatzeit, der Weiber, Lange.

Mönch, der. 1) nach Bergm. u. Hup. Zapfen zur Ablassung eines Teichs. Wie auch in Deutschland. 2) bedeckte Rinne(!) quer durch die Straße, um das Wasser aus dem einen Seitengraben in den anderen abzuleiten, Bg. u. Hup. Heißt auch Wassermönch. — Thämme machen, Monche einlegen, 328. 23. s. Mönnich. vgl. Grimms Wtb. X. Da diese Bed. in Grimms Wtb. nur aus Livland bezeugt ist, so kann man sich wundern,

dass hier eine unterirdische Abzugsleitung so benannt wurde. — Die Mönche werden aus starken Brettern verfertigt u. bilden einen mehr od. weniger weiten viereckigen Durchlass, welcher über sich Erde hat. Von Einigen, oder jetzt gewönlich, werden die Mönche Trummen genannt.

Mönchbrücke, die Bedeckung eines Mönches, d. h. unterirdischen Abzugsleitung.

Monchen(—)? Mein goldenes Mohnchen, 210, mein Schatz! erklärt.

Mond, alter, abnemender, Altlicht. Moß, der im alten Mond beigepführet, 328. 82; wenn der M. scheinreich ist, 328. 112; der M. sei nicht sehr schwach im Schein, 328. 125. — Halber Mond, ein Gewehr. Wurden die Unteutschen mit Musqueten und Degen, einige mit halben Monden ausgerüstet, 174. 1884. 362. J. 1700. — In d. Bed. von Glatze. Man sagt: bei ihm ist, kommt, erscheint das erste Viertel, d. h. zeigt sich der Beginn einer Glatze. — Von einer sehr unrichtig gehenden Uhr sagt man, sie gehe (wol) nach dem Monde. Weil die Mondläufe abweichend u. unregelmäßig sind oder weil nach dem Monde keine Uhr gestellt werden kann?

Mondfest, der 30ste Tag nach dem Tode des Erblassers. Die Erben mögen sich bewerben an der Wittfrauen Gut vor dem Mondfeste, 194. R. R. d. F. E. 164; soll die Wittfrau Begrebniß und Mondfest begehen, ebda; Mondfest oder Mondfrist ist 4 Wochen, ebda. 165. Bunge (154. II. 384) sagt: Noch ist hier des aus dem altdeutschen Gewohnheitsrecht entsprungenen Mondfestes od. Dreißigsten, d. i. des dreißigsten Tages nach dem Tode des Erblassers, zu erwähnen. — In d. plattd. livl. R. R. Cap. 20 heißt es: Mandtfeste: mit synem rade schal ock de frouwe bigrafft unde mandtfeste beghan, anders en schal he nene gewalt hebben, wenn an dem mandtfeste. Na dem mandtfeste schal he esschen, wat em thobehört.

Mondfrist, was Mondfest.

Mondschein, anfangende Glatze. Er bekommt einen M. Zu Grimms Wtb.

mondscheinig. Sein Har wird mondscheinig, dünn, klar.

[**Mondscheinler,** die Widersacher der englischen Regirung in Irland. Als ihr Haus nächtlicherweise von Mondscheinlern überfallen wurde, rig. Ztg. 1886. 15.]

Mondsucht, nur im Sinn von Nachtwandeln.

mondsüchtig und **Mondsüchtigkeit,** nur auf solche bezogen, welche nachts aus dem Bett steigen und umherwandeln.

Mone, die, die Pflanze Mon und die Blüte derselben. In der Bz. durchweg Monen, niemals Mone. Eine schöne Mone, eine gefüllte M. von roter Farbe; englische Monen. Unterschieden von Mon, der.

Monéte, die, Münze. Fast nur in der Bz. Monéten, im Scherz f. Gelder. Meine Moneten sind zu Ende. — Früher, sonderlich in Schuldverschreibungen, ein silbernes Rubelstück, vermutlich nach dem prov. russ. монéтъ Silberrubel, während монéта Münze bedeutet. Doch lautete die Bezeichnung des Rubels auf der Anseite der Münze: монета рубль.

mong (ng=ng oder ngk), schwanger. Sie ist mong; ein monges Frauenzimmer; eine Monge, Schwangere. Unangenehm sind die Hustenanfälle bei Mongen, besonders in der zweiten Hälfte der Mongschaft (Schwangerschaft), 372. II. 8 u. oft.

mongeln, zl., schwanger werden, fambeln. vgl. entmongeln, Entmongelung, abmongeln u. vermongeln.

Mongelsche, die. Die Mongelschen allhier, 349. IV. II. J. 1682. Art Höferinnen oder Umherträgerinnen?

mongen, zh., schwängern, fämbeln. Die Gemongte, Geschwängerte.

Monger, der, Schwängerer.

monglich, geschwängert, im ersten Beginn der Schwangerschaft. Sie ist monglich, eben erst schwanger geworden, im Anfang der Schwangerschaft.

Monglichkeit, Anfang der Schwangerschaft. Die M. bringt mancherlei Zufälle und Gelüste zu Wege.

Mongschaft, Schwangerschaft.

Mönnich, der, Mönch, Abzugsleitung. Dämme, Mönnich bei Teichen, 328. 14. J. 1649 u. in späteren Ausgaben.

Monnick, Name eines Geschützes. In 195. Russow Bl. 57: de Palschen — nemen de sülvigen stücke, nämlichen 4 mönnicke, einen hund und eine sengerinne.

Monsat, die, Mohnsamen. Ist die Monsat schon ausgestreut? Die M. ist schon aufgekommen.

Monsterung, Munsterung. Bei der M. sollen die Knechte erstlichen bei ihren Namen abgerufen, und in die Rolle abgeführt werden, 192. VII. Landt. Verh. v. 1643 – 59; die M. darf gehalten werden, ebda.

Montag. Die 4 freie Montage, wie man es nennt und altershero gebräuchlich gewesen, 245. — Handwerker erbitten sich am Montage ein Trinkgeld, „um den Montag herunterzuwaschen".

montägig. Die montägige Post, Sonnag in 174. 1827. 165. Zu Grimms Wtb.

Montgeld. Die Landsknechte in das Montgelt nehmen und in den vorigen Eid bringen, 350. XVIII. 1. J. 1557. Es scheint mit mnd. mandgelt (= mangelt,?) zusammenzufallen und zu bedeuten Lönung, Sold.

Moolenroeden, s. Molenrode und Mülrute.

Moos, moosen, moosig und Moost, moostig s. Mos, mosen u. s. w.

Moppchen, das, 1) Art kleiner Zigel. s. Moppe; 2) kleines Zigelstück. — Gewönlich in d. Vz.

Moppe, die, kleiner Zigel od. Klinker. Klinker oder Moppen, in der Übersetzung des Verz. der Einfurwaren zu Ende der schwed. Zeit; kleine holländische Moppen, 172. 1780. 284; Ziegelsteine u. Moppen, 172. 1794. 322; Moppen oder kleine Mauersteine, 172. 1801. 309. Auch heute.

Mops od. Mopps, der, 1) als Schimpfwort, dummer u. zugleich alberner Mensch. — 2) Handtasche od. Handsack. Ein in den 60er J. dies. Jahrh. gew. Ausdruck. — 3) Mops im Schlafrock, eine Speise, rig. Ztg. 1884. 266.

Mopse (◡) die, Möpsin, als Scheltwort für ein dummes Weib. So eine Mopse! Du Mopse du!

mopsen, (◡) 1) einen, zum Besten haben, aufziehen. Gew. Auch in 324 angefürt, da der Ausdruck insbesondere bei Studenten beliebt ist; ebenso von Sallmann (390c. 70), der erklärt: foppen, reizen, ärgern. Werden gemopst, 470. IV. 185. vgl. ab-, ein- und ausmopsen. — 2) einen, bestelen; etwas mausen, stibitzen. Wie in Berlin. Zu Grimms Wtb.

Mopser (◡), einer der mopst, aufzieht, foppt.

Mopserei (◡), Handlung des Mopsens od. Hänselns, Aufziehens.

mopsig (◡), ungehalten, übelgelaunt, unwirsch. Er wurde m., als ich ihm sagte; er machte ein mopsiges Gesicht, als —, zu Grimms Wtb. — Von einem jungen Mädchen, das sich ziert, albern tut, soll man in Reval sagen, es sei mopsig.

Mopsung (◡), Hänselung, Foppung.

Mor, der, Moor, Sumpf. Ist in Estland, nach Sallmann (390c. 126), nicht zu hören, in Livland gewönlich.

moráchen, haben Bergmann und Hupel in der Bed. von: sich placken. Statt marachen. In 480. 232: von Mähre, Pferdearbeit thun.

Morass, der, Morast. Zu belegen zuerst aus Höneke, livl. Chr. 26: als de Eesten dit vornemen, lepen se in moras, busche und brocke; dann aus d. 17. Jahrh. In den Morassen, 223. J. 1657; Morasse, 328. Die Vz. mit ss scheint darauf zu deuten, dass a betont war.

Morast, der, in d. hiesigen Aussprache Mórr-rast, in Estland Mórast (390c. 126); doch betont Bergmann Morást, u. Hupel bemerkt unter Moratz, dass dies Wort st. Morast zu gebrauchen ebenso ein Fehler ist, als dass viele bei Morast den Ton auf die erste Sylbe setzen. — Man spricht von schwappenden Morästen (od. Morasten). Der Morast bei Soontagana gehört zu den sog. schwappenden Morästen, Hueck in 485. I. 52. s. Moratz.

Mórastbach, 390c. 126.

Mórastbere, russ морошка, franz. framboise jaune. Verschieden von Schellbere, russ. княженица, franz. framboise du nord, rubus arcticus. Auch in 390c. 126.

Mórastbrücke. Morastbrücken sind Brücken, die über Moräste führen, 193. II. 655. Eines rig. Hakens Contingent setzte man 1770 auf 185 Ellen Morast-Brücke; für eine solche Elle rechnete man 40 Ellen trockenes Land, u. statt 12 Ellen Morast-Brücke eine Elle Wasser-Brücke. Moräste und Niedrigungen müssen mit Faschinen belegt, mit Gräben versehen und mit Grand aufgeschüttet werden, 182. I.

Mórastfichte, auf Morästen wachsende Fichte, 390c. 126.

Mórastgras, auf Morästen wachsendes, 147. s. Heuschlagsland. Das andere schlechte Feld-, Morast- und Heydegras, 349. IX. 1.

Mórastgrund, morastiger Boden.

Mórastheu, 199. IX. 513. Auch in 444. 1780: grobes Morastheu, und in 390c. 126.

Mórasthügel, der, Hümpel auf Morästen.

Mórasthümpel, der.

Mórasthun, das. Schnee- oder Morasthuhn, von den Jägern gewöhnlich das weiße Huhn genannt. Weiße Birk- oder Morasthühner werden getroffen u. klopfen sich zur Seite, 333. 20; Morasthühner, 176. 1830. 179 und 1833. 63. Zuerst in 444. 1780, estn. so kanna.

Mórastloch, Sumpfloch, Stender.

Mórastschnepfe, 390c. 126.

Mórastftein. Die bekannten Moraststeine zu Façaden, 172. 1810. № 6; feinste Moraststeine sind zu haben bei —, rig. Ztg. 1880. 8. Zu Grimms Wtb.: eine Art Raseneisenstein.

Mórasttanne, 390c. 126.

Mórastwasser, Wasser in od. aus Morästen. In stehendem Morastwasser. —

Mórastweide, die, Weide oder Wiese auf Morastgrund.

Mórastwild, 390c. 126.

Móratz, der, bei Hupel und heute (in unedler Sprechweise). Auch Mórratz gesprochen.

[**Morche,** die, solanum nigrum, 395. VI. 201.]

Morchel, die. Grimms Wtb. sieht More, Möre und Morchel für dasselbe Wort an u. Morchel für eine Kleinerungsgestaltung von More. Diese Anname stützt sich auf die Bedeutung einiger Wortgestaltungen von More, welche bald gelbe Rübe, bald Morchel bezeichnen. Die „etymologischen Bezüge" von More sollen felen; Zusammenhang mit Merk sei anzunemen. — Hinsichtlich der Verwandtschaft ist indessen zu erinnern bei Möre (gelbe Rübe) an russ. **морко́вь**, (welches indessen nach Miklosich [etym. Wtb.] in ältester Zeit aus dem Deutschen entlehnt zu sein scheint [?]), welchem ahd. mauroch, mhd. mouroh (bair. mârach, allem. morache, moroche) entsprechen; bei Morchel dagegen an russ. **сморчо́къ** (einer Kleinerungsgestalt von ***сморкъ**?), welches an russ. **мо́рщить** u. **смо́рщить** runzeln, falten anklingt, wie auch Morchel nicht blos ein runzliches, faltiges Schwammgewächs ist, sondern auch die Benennungen Runzel- oder Faltenschwamm trägt. Wenn einzelne Gestaltungen des Wortes Möre (gelbe Rübe) auch in der Bedeutung von Morchel hier und da in Deutschland gebraucht worden sind, so scheint das nur auf eine zufällige Verwechselung od. Lautähnlichkeit, nicht auf eine Gleichheit der Wörter Möre und Morchel zu deuten. Die Möre ist überdies ein Wurzelgewächs in, die Morchel ein Schwammgewächs über der Erde; beide haben weder in dieser Beziehung noch in Gestalt und anderen Eigenschaften irgend eine Ähnlichkeit. Es scheint daher zwischen Möre u. Morchel ebenso wenig Verwandtschaft zu bestehen wie zwischen **морковь** und **сморчокъ**; eine Verwandtschaft dagegen zwischen More = Möre und **морковь** ebenso deutlich wie zwischen Morchel und **сморчокъ**. Der deutschen Benennung entspricht die französische (morille); die Wissenschaft unterscheidet morchella von helvella. Oken nennt die helvella Faltenmorchel, die morchella Spitzmorchel; jene heißt auch Lorchel (in Grimms Wtb. Lorche). Lorchel ist wol aus Morchel entsprungen durch Wechsel von M in L, ähnlich wie russ. **строчокъ** aus **сморчокъ**. — Hier zu Lande sprach man früher allgemein Murchel, nicht Morchel; jetzt ist Morchel durchgedrungen. Auch Chr. Warg in ihrem Kochbuch (397) hat nur Murchel, nicht Morchel; sie bereitet auch künstliche Murcheln aus Lammslunge.

Mord. Auf Mord, sehr, mörderlich. Auf M. faren, sehr rasch; es schneit auf M., sehr stark.

mördentlich, mörderisch. Mordentlich anfallen, 185. 719.

Mördergrube. Häufig hört man: aus seinem Herzen keine M. machen und: ein echtes rigisches Kind macht aus seinem Herzen keine Mördergrube, d. h. verhelt oder verbirgt nichts, ist aufrichtig.

Mordgang. Gang, der teilweis über Stufen hinunter führt auf den Mordgang der Ostmauer des inneren Hofes, J. Döring in 417. 1883. 31, „sicherlich umgedeutet aus altdeutschem Murgang, d. i. Mauergang."

Mordgriff. Seine Schelmenstücke und Mordgriffe, 349. VII. 4. J. 1585. Zu Grimms Wtb.

Mordgrube, ein Feler der Pferde. Mordgrube am Pferde, lett. mahluka, Stender.

mordiös, seltener mordiös, mordmäßig. Ein mordioser Mensch, ungewönlich stark und tatkräftig; mordioser Regen, sehr heftiger; mordios faren, sehr schnell; die Pferde laufen mordios, außerordentlich schnell. Aus mordio mit lateinischer oder franz. Endung.

mordlings, mörderischer Weise, 390c. 37.

mordmäßig, was mordios.

Mordweg, überaus schlechter Weg. Auch in 390c. 70.

Mordzettel. Das ist mehr ein M. als ein Gerichtsspruch, 352. XXX. 3.

More, die, Mohre, von Bergmann und Hupel erklärt: Pastinake; ebenso von Luce (362) für Ösel bezeugt, pastinaca sativa, estn. mohrit. Schafskröse mit Rüben und Mohren, 349. XIX. 3. Burkanen, Mören. Jetzt unbekannt. In Grimms Wtb. Möhre.

Möre, die, gelbe Rübe, dáucus carota. Hier ungebräuchlich und dafür Vor- oder Burkane. Hinsichtlich der Verwandtschaft ist in Grimms Wtb. übersehen russ. **морковь**.

Morenkopf. 1) ein schwarzköpfiges Pferd. Ein Spann Mohrenköpfe, 172. 1769. 283; zwei Pferde, die Mohrenköpfe sind, 172. 1794. 252; eine Mohrenkopfstute mit Piephaken, 172. 1804. 154. Des Alters wegen. — 2) ein Zuckergebäck mit Chokoladeüberzug, wie in Grimms Wtb. In der Küche: Weißbrot in russischer Butter bräunlich gebacken und mit Schwarzber- oder Kirschübergufs versehene Speise. Näheres in 403.

Morgen. Auf den Morgen, st. morgens, in einer Morgenstunde. Auf den Morgen kommen Sie zu mir, d. h. am Vormittag früh. Gew. Bei Luther: auf dem Morgen. vgl. Grimms Wtb. 2559. c. a. — In derselben Bedeutung: Vom Morgen u. von Morgens. Wann kommen Sie?" — Vom Morgen! — Ich werde kommen Sonnabend vom Morgen, d. h. Sonnabend früh; als ich von Morgens aufstand; von Morgens erschien bei mir. Unedel, doch gew. Auch von Morgens früh, d. h. früh am Morgen. Früh stark betont. — Morgen am Tage soll es geschehen, d. h. unverzüglich am folgenden Tage. — Morgen der Hochzeit, Hochzeitsmorgen. Dem Bräutigam wird frey gelassen, sich am Morgen der Hochzeit in der Behausung, woraus er getrocket werden soll, zu halten, 309. 4.

Die Bz. lautet oft Morgende. Die Morgende und Abende sind kühl.

morgen. Von trägen Leuten sagt man: kommst du mir nicht heute, so kommst du mir morgen. Diese Ausdrucksweise bezieht sich wol darauf, daſs träge Leute erst am anderen Tage fertig machen wollen, was fleiſsige sofort (heute) bewerkstelligen, oder daſs träge Leute denken, sie könnten am andern Tage das tun, was gleich oder heute geschehen müſste. Daher nennt man scherzweise einen trägen, faulen Menschen einen Kommst du mir nicht heute, so kommst du mir morgen.

morgend. Wir haben auch: übermorgend. Die übermorgende Vorstellung.

Morgendiener, Morgenkerl, Morgenmann, d. h. Diener oder Knecht, der des Morgens kommt, zum Aufwarten, zum Holzspalten, zum Wassertragen u. dgl.

Morgenfrau, Aufwärterin, die des Morgens Dienstleistungen verrichtet, und für solche in ein Haus, zu einer Familie kommt.

Morgenschläfer,—erin, solche, die in den Morgen hinein schlafen.

Morgenschlendergang, Spazirgang am Morgen, 378. II. 99.

morgig. Wir verbinden mit einzelnen Hauptwörtern. Das mittwochmorgige Concert, das C., das am Mittwoch Morgen stattfindet. vgl. sonnabendabendig u. s. w. — Morgigen Tages, am folgenden Tage, morgen. Gew. Zu Grimms Wtb.

morgnen, Morgen werden. Als es morgnete, als es Morgen wurde; es morgnet, es wird Morgen, der Morgen dämmert; es wird bald morgnen. Gewönlich wird das erste n verschluckt u. gesprochen: es morgent, es morgente, es wird bald morgen.

morgründig. Morgründige Heuschläge.

Moritzschule, s. Mauritzschule.

Morrasen, der. Moor- u. Torfrasen, 201. I. 426.

Morsäure, Humussäure. Damit durch den Kalk die Moorsäure gelöscht werde, 201. II. 26.

morsch. Den Buchstaben nach russ. **мерзкій.**

morschen, modern, Stender I. 326. s. vermorschen. Wenn Adelungs morsch = leicht faul (von Obst) in Grimms Wtb. 6) als Nebengestalt von molsch angesehen wird, so scheint das bei diesem Zw. nicht zuzutreffen.

Mörscher, der, Mörser (Geschütz), 223.

Morschnepfe, in Livland gew. Filzmacher genannt. Woher?

Morte, der? Die Grapengießer in Riga fertigten auch Pfannen und Mörser (Morten) an, 475. 31. Diese Wortgestalt felt in Grimms Wtb.

Mos (–), das, oft dafür der. Moß, der im alten Mond beigepführet, 328. 82. Früher oft dafür Most. — Am Häufigsten werden hier, sagt Hupel, 2 Arten genutzet, nämlich das kurze von Morästen zur Verstopfung hölzerner Wände, u das lange zum Mauern bey dem Wasserbau u. im Eiskeller.

Mos, (–) das u. der, Mus, Brei, insbesondere Brei aus zerkochtem Obst, daher Apfelmos u. Pflaumenmos, aus Erbsen — Erbsenmos. Daher Moserbsen, Erbsenmossuppe. Zu Mos rüren, durch Rüren in Mus verwandeln. — Doch hat man auch Schneemos (Schlagsahne in Berlin); in 392 selbst Schneemoos à la glace, u. häufig ist Klunkermos, wofür in 403 Klunkermus geschrieben wird (in 397 dafür Klackerklümpfe in Milch.) — In der Abbeugung: Moses, Mose, Bz. Mose, während Mus abgebeugt wird: Muses u. Mußes, Bz. Muse u. Muße. — vgl. Lungenmos. Früher scheint Mos insbesondere dick gekochten Berensaft bezeichnet zu haben. Denn Hupel fürt an: klar Moos, der reine Beerensaft mit Zucker od. Honig gekocht; dick Moos, wenn auch die zerquetschten Hülsen darunter kommen. Sallmann (390c. 50): Mos, Mus, gezuckerter Fruchtsaft, mhd. u. mnd. mûs, mnd. u. ahd. môs. Seine Erklärung stimmt mit der Hupels. — Chr. Warg in ihrem Kochbuche (397) bevorzugt Moos u. Mooß, hat aber auch Mus. Sie verzeichnet eine ganze Reihe von Arten Mos, meist kalte Speisen u.

Nachessen: weißen Rohm- Moos, S. 370, Citron- Moos von süßem Rohm; Äpfel- Moos, S. 381, Butter- Moos, ebda; Schnee- Moos, S. 385; Moos von allerhand Beeren, S. 411 u. f. Als warme Speise fürt sie auf: Rüben- Moos, S. 268.

Hupel bemerkt, dass Einige, gegen die livländische Aussprache, das Gewächs Moos ebenso schreiben, das er, wie Bergmann, Mos schreibt. In der Aussprache ist gegenwärtig keine Verschiedenheit zu erkennen. Auch findet man für Mos-Mus ebenso häufig Moost geschrieben, wie Mos — des Mosgewächs. —

[**Mösch**, das, Name eines Pelzwerks, ist das russ. **мѣхъ** Pelz- od. Rauchwerk, und **мѣшокъ** Pelzfutter. Demnach ein russ. Wort u. nicht eine Art Pelzwerk, sondern Pelzwerk überhaupt.]

[**Mösch**, der, am Rhein u. in Siebenbürgen der Name des Sperlings, soll, nach Grimms Wtb., auf lat. musca Fliege zurückgehen. Das ist doch sehr unwahrscheinlich! Mnd. auch Musche, die.]

möschen (—), früher oft st. meischen geschrieben.

Mosdach. Mosdächer, 224. 1827. 11.

mosen, in Mus zergehen. Einige Erbsen mosen beim Kochen, andere nicht; diese Erbsen mosen gut. Im Norden-Winde gesäete Erbsen lassen sich nimmer wol zerreiben oder mosen, und bleiben allezeit hart, 329. 60; moosen wie Erbsen, Stender I. 72; bis die Erbsen moosen, 155. 2 64; die Bohnen kochen, doch ohne dass sie moosen, ebda; wenn die Erbsen dick genug gemooßt sind, ebda 32.

Moserbse, Erbse, die most und daher zu „Erbsenmos" gebraucht werden kann. Man liebt insbesondere die gelben Moserbsen.

Mooserbsen, 172. 1779. 356; gelbe Mooserbsen, 155. 2. 31. — Gesprochen Moß- oder Mos'erbsen.

Mosgallerte, die, gelatina lichenis islandici. Oft in 372. Ich verordnete unentbitterte Moosgallerte, 372. II. 26.

Mosgebröch, das, Stender I.

mosig, breiig, in Mus zergangen oder zergehend. Äpfel so lange kochen, bis sie mosig werden, 155. 2. 379; die Erbsen sind schon mosig.

Moskau. Ehemals beständig mit dem Geschlechtswort und in der allgemeinen Bed. von Russland. Großfürst in der Moßkau oder Moßkow, 223; nach der Moßkau abschicken, ebda; aus der Moßkow kommen, ebda; Eure F. Gnaden nicht aus der Moskau gestaden, 351. XVII, weglassen. Die Zufuhr in die Moskau streng verbieten, 350. XXIV. 2. J. 1561; der Schifffahrt und Zufuhr halben in die Moskau, ebda.

Moskauer und **Moskauerinnen**, im Scherz: Leute gemeinen Volkes aus der Moskauer Vorstadt Rigas.

moskowisch, sprechen u. schreiben Einige, doch schlecht, st. móskauisch. In der Moskowischen Vorstadt, bei dem Altgläubigen-Bethause, 174. 1825. 252. Gern von Sonntag gebraucht. Eine moskauer Versicherungsgesellschaft nennt sich die moskowische Feuer-Versicherungsgesellschaft. — Öfters schon in 223: ein Moskowischer Munsterschreiber, ein Moskowischer Ober. — Auch in Estland. Sallmann (390 c. 126) fürt an: moskowische Zwiebacke, eine Art röschen Kaffeegebäcks; und in anderen Fällen.

Moskowiter, ehemals Russe überhaupt und der Zar insbesondere. Jetzt nur scherzweise für Russe, aber auch für Russen der Moskauer Vorstadt Rigas.

Mosmorast, der. Zuerst in 444. 1780: Moß-Morast. Man unterscheidet bei uns Gras- und Moosmoräste, nach Willkomm (388. I. 2. Anm.), was in Deutschland Wiesen- od Grünlandsmoor u. Hochmoor. Mosmoräste, 172. 1794. 435; ein Moosmorast, 176. 1826. 150; Moosmoräste, 350. XVIII. 5. Die Bauervo. (147) unterscheidet 4 Grade Heuschlagsland: 1) Ufer- od. Wiesengras; 2) Luxtengras; 3) Morastgras und 4) Moosmorast. — Mosmoräste werden auch die Tundren in Nordrussland genannt. Das russ. Tundra ist morastige, mit Mos bewachsene Gegend.

Mospoche, die, (beide o geschärft und s wie ss gesprochen). Wo die Kalesche mit der ganzen Mospoche in den Abgrund kracht, 470. IV. 232. Dazu die Bemerkung: Mospoche oder Muspoche — livländischer Ausdruck, d. i. sammt und sonders, mit Kind u. Kegel, mit der ganzen Clerisei, mit der ganzen Wallachei u. s. w. — Zutreffender wol: alles was drin u. dran ist.

Most(—), Mos (Gewächs), gewönlich der, auch das. Den Most von den Bretterdächern abfegen, 328. 18 u. öfter. Der und das Moost, Lange. Davon bemosten u. mostig.

Most(—), der, Mus. Nicht selten Schon in 397.

Most(◡), Traubensaft. vgl. russ. **местъ**, **мусть** u. **мсто**.

mostig (-), mosig, mosicht. Moostig, Lange.

Mott, der. Mott, Sumpf, 328. 109; Karussen, die mit dem Mott zufrieden sind, ebda 125. J. 1649; Schlamm, Mott, Koth, Stender I; die Mitte der Viehställe bildet einen tiefen Mott, 169. II. 259. Bergmann (210) schreibt auch Modd. Hupel erklärt: Mott mit 1) Koth, besonders dünner und spritzender. Bergmann hat: in Modd treten, in den Kot, und: mit Modd beschmieren. Man spricht noch heute: solche Felder sind wie Mott. 2) Moder. Mir nicht begegnet.

Als nahe Verwandte sind zu bezeichnen: russ. муть Schlamm u. slaw. мотыло Kot, Mist, und für die 2. Bed. russ. мотылъ Fäulniss. Zu dem russ. муть stimmt engl. mud Schlamm und Kot.

Mottenstich u. mottenstichig. s. Müde.

motticht, kotig. s. moddig. Mottickt, kothig, Stender I; wenn die Erde noch weich und mottig ist, 169. 486. Hupel bemerkt, dass mottig selten gesprochen werde statt moddig. Jetzt ist dieses wie jenes ungebräuchlich.

Mottloch, das. Bei nassem Wetter wird eine niedrige Burg (Viehstall) ein wahres Mottloch.

Mottvogel, der, im Scherz für Motte.

Muchen, das, (gespr. Mu-chen), in der Kindersprache eine kleine Kuh oder Kuh überhaupt. Muchen kommt, sagt die Wärterin dem Kinde; der Wolf hat manches Muchen verzehrt. Geschrieben auch Muhchen.

muchlich (◡), auch muchlicht, s. mufflig, nach Schimmel riechend. Muchelichter Geruch, 224. 1826. 15, Ausdünstung nach Schimmel.

muckbar, s. mukbar.

Mucke, die, Einfall von Wiederspännstigkeit, Nücke. Mucken haben, Mucken zeigen. Nicht gerade: Grille, Laune. Nach Gadebusch (325) bedeutet Mucke ein geheimes Übel od. eine geheime List. Hupel sagt: Mucken wird nur in der vielfachen Zahl gebraucht, und bezeichnet Ränke, Launen, Grillen, z. B. er hat Mucken.

Entgegen der in Grimms Wtb. vertretenen Ansicht, dass Mucke aus Muck u. mucken sich gebildet und nichts zu schaffen habe mit Mücke, ist Mucke doch wol nichts anderes als Mücke, und ebenso bildlich gebraucht wie Grille und Schnecke. Aus Muck konnte kein weibl. Hw. hervorgehen; männliches Muck ist nur verhauptwörtlichte Interjection. s. Mücke. Was gegen die Zusammenbringung mit Mücke sprechen könnte, ist, dass nd. Mucke=Grille ist, Mücke aber Mugge heißt.

Mücke. Mücken haben (im Kopf) sprechen Viele für Mucken oder Nücken.

Muckeisen, 172. 1793. 222, Mukeisen.

mucken. Außer d. gew. Bed. noch zuweilen, doch selten, st. muken. Vielleicht steht hier ck für k.

Muckenholm u. **Mukenholm,** ein Holm in der Düna bei Riga, der Stadt gegenüber. Auch Munkenholm zuweilen genannt, doch nur in früheren Zeiten. Soll seinen Namen von den Mönchen haben. Da indessen der Mönch niemals Muck oder Munk heißt, so kann die Benennung nicht mit Mönchen zusammenhängen, sondern entweder mit lett. muhks Mönch — also: muhku salla, od. mit einem Namen Muck. Im ersteren Falle wäre Muken-, im zweiten Mucken-holm zu sprechen.

Mückenkopf, Myocephalon, Art Vorfall der Regenbogenhaut.

Mückenlon, der, sehr geringer Lon. Viel Arbeit — Mückenlohn!

Mückenscheißer, Kleinigkeitskrämer. Eigentlich wol Mückenscheter—Mückenschießer.

Mückenschießer. Knochenhauer-Gesellen, daß sie einen Meister vor einen Mucken-Schießer gescholten, 349. XXV. 1. J. 1671/72.

muckisch, gew. gesprochen mucksch, nückisch, grillisch. So sagt man von Kindern, sie seien mucksch, von Dienstboten, sie seien in Folge von Einredungen mucksch geworden; ein mucksches Kind, eine mucksche Person. Zu Grimms Wtb.

Mucks, der. A. d. gew. Bed.: Schlag, der betäubt, nach dem man nicht mehr muckt. Durch den Mörder einen M. bekommen.

muckschen, Mucken od. Nücken haben oder zeigen.

Muckschigkeit.

Muckschlüssel, Muckschlüssel. Der Dietrich oder Muckschlüssel, 353. 97.

mucksig, Mucken habend.

Muckvogel, u. Mückvogel, im Scherz st. Mücke.

muddel, nur in Verb. mit buddel u. kuddel.

Müde, die, hört man, nach Hupel, oft st. Motte; doch sage man auch mottenstichig u. Mottenstich.

müde, müden, Müdigkeit. Zu diesen Wörtern scheint sich durch Buchstabenversetzung zu stellen russ. tomitj abmatten, utòm Müdigkeit u. s. w.

müden, müde werden u. machen. Nur von Pferden. Die Pferde müden schnell bei großer Hitze; durch schnelles Faren die Pferde müden.

müdig, voll Motten, von Motten an oder zerfressen. Veraltet.

Muff, der, zuweilen, und insbesondre früher, Muffe, die. Eine Muffe mit Luxen-füttern, Vogteir. v. 1623; zobelne Muffe, in 174. 1813. 388 aus rig. Kleider-o. v. 1677. In Grimms Wtb. erst aus Schottel (1647) belegt. Die Erklärung in Grimms Wtb.: rund gewölbter Pelz ist seltsam.

Muffe, die, in Grimms Wtb. nach Jacobson eine Art Hülse in Messingwerken. Der Ausdruck ist aber bei allen Metallarbeitern bekannt. Muffen sind breite, platte Ringe oder Zwingen, die zur Verbindung dienen insbesondere von Eisenrören, deren zusammenstoßende Enden von ihnen umfasst u. gedichtet werden. Da diese Muffen die Enden der Rören umschließen wie Pelzmuffe die Hände, so ist offenbar, dass der technische Ausdruck Muffe ein u. dasselbe Wort ist wie Muffe od. Muff aus Pelzwerk; für ihn ist das weibliche Geschlecht allein geltend, für letztere gegenwärtig vorzugsweise das männliche; zu trennen sind die Ausdrücke nicht. — Die Ableitung von franz. moufle Pelzhandschuh(?), Fausthandschuh, ist wol sehr fraglich, um so mehr, da moufle niemals Muff bedeutet, für den die Franzosen manchon kennen. Muffe, die, ist ohne Zweifel nur Wiedergabe des mhd. und mnd. Mouwe, welches sich in Maue wiederfindet.

[**Muffel,** die, der Bildhauer, könnte nicht gerade mit Muffel Schnauze zusammenfallen, sondern mit Muffel schützende Decke beim Glas- oder Erzschmelzen].

[**Muffel,** ist, sagt Gadebusch (325), aus dem französischen M. Ouffle entstanden, welches Monsieur le Fou durch eine Buchstabenversetzung bedeutet. Mich deucht, Joh. Simon Buchka hat dies Wort zuerst in seiner Schrift: Muffel, der nun Heilige, gebraucht, welche er hernach in seinen Bußthränen sehr bereuet hat]. Zu Grimms Wtb.

Muffel, Maul. Die Franzosen unterscheiden muffle u. moufle.

Muffelgeruch, müffiger Geruch, franz. le remugle.

Muffelgesicht, Gesicht, bei dem die Lippen u. Kauwerkzeuge stark entwickelt sind; Person, die beständig kaut. franz. le mouflard, Blasebalggesicht.

müffend, mufflig, müffig.

mufflig, 1) bezieht sich auf den Geruch, den schimmelnde Gegenstände ausströmen. Muffliges Mel, mufflig riechendes. Einen muffligen und stockigen Geruch annehmen, 176. 1832. 51. Bergmann (210) erklärt: schimmelig u. schreibt mufflig. — 2) übel gelaunt, müffig. Ihre Laune ist immer mufflig. Im Munde Einiger, für Andere sonderbar u. ungewönlich.

Muffschachtel, Carton für einen Muff.

müglich, möglich. Daß aufs erste es müglich, 200. II. 55, d. h. sobald es möglich ist.

Mühe u. sich mühen. In Grimms Wtb. zur Verwandtschaft übersehen russ. **мая** Pflege, schwere Arbeit, Qual, und **мука** Qual, Plage, **мучиться** sich mühen u. **маять** erschöpfen, ermüden, **маяться** sich abplagen od. mühen, **маяніе** und **маятность** Ermüdung, Erschöpfung. Die russ. Wörter bestätigen die Angabe in Grimms Wtb., dass die Wörter Mühe u. müde gleichen Stammes sind. Unberürt in Grimms Wtb. als verwandt auch gr. μόχθος Mühe.

muhen, von Kühen, stets mu-en gesprochen.

mukbar, von Schlössern, sich aufsperren lassend. Unmuckbare Sicherheitsschlösser (Diebesschrecker), rig. Pol. Ztg. 1885. 34 (**не отмыкаемые замки**, ne- usmuhkejamas atslegas).

Mukeisen, das, Eisen zum Aufmuken oder Aufsperren eines Schlosses. Die Schlossermeister müssen die Sperrhaken und Mukeisen unter Verschluß halten, 234. 40; Muckeisen, 172. 1793. 220; Muhkeisen, zum Öffnen eines Schlosses, Stender.

muken, ein Schloss, öffnen durch einen Mukschlüssel, aufsperren (in der neueren Sprache der Schlosser). Bergmann und Hupel erklären ein Schloss muken oder aufmuken, dasselbe ohne den eigentlichen Schlüssel losmachen, aufbrechen. Ein „Aufbrechen" ist es aber nicht. In 175. 1858. 202 wird behauptet, dass es richtiger wäre, munken und aufmunken zu schreiben. Baumgärtel (445. 15) sagt: lett. muhks Mönch, lit. muykas. Gegen Pott I. 16, der muhku dselse, muhkeht hiervon ableitet, ist zu bemerken, dass eine derartige Bildung des Zeitworts sehr ungewönlich sein würde. Unser muken fällt schwerlich mit Munch (Mönch) od. lett. muhkis (Mönch) zusammen, sondern steht in Verwandtschaft mit russ. **мыкать**, das allein für sich nur in der Bed. von hecheln vorkommt, aber gew. ist in **замыкать-замкнуть** zu- oder verschließen, **замокъ** Schloss, und **отмыкать-отомкнуть** aufschließen. Das lett. muhkeht könnte das russ. **мыкать** sein, ist aber wahrscheinlicher das hierortige muken. Hierauf deutet 1) dass muken durch ganz Kur-, Liv- u. Estland vorkommt; 2) dass

litauisch das Wort nicht begegnet; 3) dass das lett. muhku dselse zwar an muhkis Mönch anlehnt, doch offenbar nur dem deutschen Handwerksausdruck Muk-Schlüssel nachgebildet ist, russ. отмычка. Unser muken kommt zwar hochd. nicht vor; in muken ist indessen das sonst geschärfte u gedehnt und muken daher nichts anderes als hochd. mucken, welches ebenso wie munken als Grundbedeutung hat ein heimliches und verstecktes Verfaren. Wollte man mucken, muken, munken mit Mönch zusammenbringen, so müsste für Mönch eine Wortbildung Muk od. Muck nachgewiesen werden u. zugleich f. mucken, muken, munken ein Zeitwort mönchen, welches die Bed. von muken hätte. Das ist aber nicht möglich, und ebenso wenig, dass hier zu Lande aus Mönch ein Zw. muken sich gebildet haben sollte in der Bed. von ein Schloss aufsperren.

Muker, der, der ein verdrehtes oder schlüsselloses Thürschloss öffnet.

Mukschlüssel. Ein Dietrich oder Muckschlüssel, 172. 1795. 56; russ. отмычка, lett. muhkuseri oder muhku dselse. In 175. 1858. 12. 202 wird behauptet: nicht Muk-, sondern Munkschlüssel, d. h. Mönchsschlüssel; denn die Mönche galten den neubekehrten Christen so gut wie den Heiden für Zauberer. Hupel erklärt: 1) Hakenschlüssel des Schlössers; 2) Diebs- oder Nachschlüssel. Der Dietrich ist nach Bergmann der Hauptschlüssel, passe-partout, den der Hauswirt hat. — Gadebusch schreibt Muckschlüssel.

[**Mula,** die, Molo, steinerner Seedamm. Hupel: hört man zuweilen. In Riga niemals!

Mulbere, eine Abart der Erdbere, fragaria collina. Durchweg geschrieben Muhlbeere, doch auch Mult- u. Maulbeere. f. Maulbere.

Mülchen, ein Spiel. f. in Grimms Wtb. Mühle 5).

Müldamm, st. Mülendamm, 444. 1780.

Müle, die. Nach Grimms Wtb. ist Müle sicher aus spätlatein. molina für mola hervorgegangen. Das ist doch zweifelhaft. Erstlich weil keine Zwischengestalt zwischen molina u. Müle vorhanden ist; zweitens weil Müle schwerlich aus molina sich bilden konnte; drittens weil u sich in der vergang. Zeit von mahlen — ich muhl — findet und auch in Mulm. Der Wechsel zwischen 2 Selbstlauten bei mahlen u. Müle kann nicht auffallen; er findet sich auch im russ. молоть — мелю u. мельница u. мельникъ u. меля. Dem молоть entspräche ein Hauptwort mit o, es zeigt sich aber eines mit e. Ist mahlen nicht dem lateinischen nachgebildet, so ebensowenig vermutlich Müle u. Müller od. Müllner.

Das war Wasser auf Ecken seiner Mühlen, 349. XI. 1. Auf mit dem Gebefall, wie noch heute in Livland gewönlich. In Grimms Wtb. erst aus Stieler.

Über die Mülen bei Riga vgl. Sonntag in 174. 1824. № 49.

Müleherr, st. Mülenherr, ehemals ein Mitglied des rig. Rats. Die Mühle- und Stallherren, 344. 1. In Grimms Wtb. erst aus Stieler.

Müleisen. Zu den Schmiedewerkzeugen gehört auch: das Mühleisen, rig. Ztg. 1883. 224.

Mülenarbeit. Daß die Züchtlinge von dem Zuchtmeister in der Mühlenarbeit weder geschont noch ohne Noth angestrengt werden, 350. XIV. 2.

Mülendamm, 1) Damm bei einer Mülenstauung. f. Müldamm. 2) bis vor Kurzem Name einer Straße in Riga, so genannt nach einem ehemaligen Mülenbach in jener Gegend. Jetzt ein Teil der Mülenstraße.

Mülendreschriege.

Müleneisen. Ein Mühleneisen, 172. 1796. 278.

Mülengraben, bei Riga, ein Flussarm vor dem alten Dünamünde, wird schon Mitte des 15. Jahrh. erwänt. Andere Mülengraben oft. Was Mühlgraben 2).

Mülenherr. In der rig. Cassaordnung v. 1585 ist gesagt, dass die Stadteinkünfte, deren Erhebung den Kämmerern, Bordingherren, Wettherren, Mühlenherren, Amtsherren, Sterbherren und Wrakern oblag, in einen gemeinen Kasten fließen sollten. Im J. 1677 werden im rig. Rat erwänt: Buchdruckerei- u. Bibliothekherr, Mühlenherr u. s. w., 350. XVIII. 3.

Mülenkrug, Schenke bei einer Müle? Mühlenkrüge, 172. 1789. 460.

Mülenlager. Mühlenl.äger, das Ct. zu 170 Kop., 172. 1817. 31

Mülenmatte oder Mülmetze, die, der 16te Teil eines rig. Lofs, auch der 24ste. Hupel.

Mülenmeister, des Ordens. Unter dem Haus-Komthur standen die Küchen-, Keller-, Mühlen-, Fisch- u. Waldmeister u. andere dergleichen Hausbeamte, 367. 185.

Mülenrige, die. Eine Mühlenriege, 176. 1828. 174.

Mülenruder. Mühlen-Ruder v. 21 Palm und darüber, 283.

Mülenrute. Mühlenruthen werden zu Mülenflügeln benutzt. f. Mülrute.

Mülen- od. Mülsäge. Mühlen= oder Mühlsägen, 172. 1778. 357.

Mülenschenke, Schenke bei einer Müle.

Mülenspille, lett. wahrpste, Treibholz an der Handmüle.

Mülenstauung. In der M. ertrinken; zwei Mülenstauungen wurden durch das hohe Wasser zerstört. Mühlenstauung, 176. 1828. 162.

Mülenstelle. M. an einer wasserreichen Bäche, 172. 1830. 9.

Mülenstock. Mühlenstöcke. 328. 6.

Mülenstul, der. Ein Ablaß=Mühlenstuhl, 172. 1817. 9.

Mülenwerk. Das Zuchthausgebäude nebst den darin befindlichen Mühlenwerken in baulichem Zustande erhalten, 350. XIV. 2. Des Alters wegen.

Mülgraben. 1) der ehemals sogenannte Sandmülenbach oder Sandmülengraben, welcher die Sandmüle trieb in der Gegend des jetzigen Basteiberges in Riga. Er lief von hier über die Stelle der jetzigen Augenheilanstalt und über die Esplanade zur Nikolaistraße und weiter. Im J. 1723 war er so seicht geworden, dass an mehren Stellen über ihn hinübergefaren wurde. Dies veranlasste den Gen. Gouv. Fürsten Repnin zu befelen, dies Faren über den „Wassergraben“ oder „Mülgraben“ (nach der Bezeichnung d. Conducteurs Scalongue) einzustellen. Nach diesem Mülgraben die Benennung der Mülenstraße in d. Petersburger Vorstadt Rigas. — 2) ein Fluss oder Flussarm, nördlich von Riga, der aus dem Stintsee in die Düna fließt. Die gewönliche und richtige Betonung hat das erste Wort; neuerdings betonen Einige das zweite. — 3) ehemals die Benennung eines Mülbaches in d. Moskauer Vorstadt Rigas. So wird in einem Schriftstück von 1620 einem Herrn von Mengden ein Platz verlehnt, „an dem Mülgraben belegen“. Dies Grundstück lag an der Ecke des Johannesdammes und der jetzigen Karlstraße. vgl. Sodegraben. — 4) Gegend am Mülgraben (2). Die neueste Zeit unterscheidet von dieser Gegend Alt= und Neu=Mülgraben. Jenes ist das Ufergebiet nördlich vom Flusse oder Flussarme, dieses das südlich gelegene, welches mit Speicheranlagen, Eisenbangebäuden, dem Zollhof u. s. w. besetzt ist. Doch vgl. Neugraben.

Mülkerl, derjenige Bauer, welcher das Hofsgetreide zur Müle füren und mahlen muss. Hupel.

Mülkorb. Im Mühlkorb war kein Korn (Getreide) vorhanden.

Mulks, der, einfältiger Mensch, Murchel. Lettisch mulkis, in 411 erklärt Dummhut, Tropf.

[**Mull,** der, heißt in Pommern soviel als Kehricht oder Genist, quisquilina, nach Gadebusch (325), der auf Frisch im Worte Mold verweist. vgl. d. folg.]

Müll, der, Feglifs. Hier erst in neuerer Zeit zu hören, aus dem Munde von eingewanderten Norddeutschen. In Grimms Wtb. übersehen slaw. mul u. mulj Flutsand.

Mullbank, die, nach Hupel, 1) eine Grasbank; 2) ein kleiner Erdwall vor einer Wand zur Abhaltung der Kälte oder des Windes. Estnisch ist muld, G. mulla Erde, mulla pank Erdklumpen, aber mulla penk Erdbank. Die deutschen Bed. weichen ab.

Mulle, die, zuweilen, ebenso wie Molle, st. Mulde.

Mulle, die, lat. mulleus, franz. mule, ist soviel als Pantoffel, im Schragen der dörpt. Schuhmacher § 4. Nach Gadebusch (325).

Müller, ein Spiel, gew. Melnik (nach dem Russ.) genannt.

Müllerei, die, Mülengeschäft. Ein zuverlässiger, der Holzarbeiten in der Müllerei kundiger Müllergesell kann Beschäftigung finden in der Mineral=Dampfmühle von G. Thalheim, rig. Ztg. 1884. 291.

[**Mülling,** der, Elritze. vgl. russ. **мулявка,** aber auch franz. meunier. Sprüchwort: der Mülling ist ein Krämer. vgl. Elritze.]

Müllkasten, Feglifskasten, Gemüllkasten. Die Fallthüren von Kellern u. Müllkasten, rig. Ztg. 1867. 4.

Mülrecht. Zu den adelichen Freiheiten der livl. Privatgüter gehört freie Krügerei und freies Mühlrecht, 350. XI. 2. 214.

Mülruder, was Mülenruder. In 276.

Mülrute. Die Hölzer, welche die Qualität von Mühlruthen, Wraacken u. s. w. haben, 282. In 276 wird nicht von Mühlruthen, sondern von Mühlrudern gesprochen. vgl. 149.

Mülsack, großer Sack, besonders solcher, in dem der Bauer sein Korn auf die Zukunft bei der Müle niederlegt. Hupel.

mulsch, zuweilen st. molsch, durch anfangende Fäulniss weich. Nur von Obst. Zu Grimms Wtb.

Mülstelle, die. Nach d. Instr. v. 1638 sollten die Revisoren ... Krüge, Mühlen und neue Mühlstellen beschreiben, 157. II. 237.

Mulstergeruch, mufflicher Geruch. Fast ausschließlich von Mel.

Mulstrigkeit, Mufflichkeit, insbesondere von Mel.

Multbere, die, s. Maulbere 1). Die Knackel- oder Multbeere (fragaria collina), 390c. 116.

Mulus, der, in 390c. 112 erklärt: der junge Mann, der sich, ohne noch auf einer Schule zu sein, zum Eintritt in die Universität vorbereitet. — Ebenso gewönlich dafür Maulesel. — Man bildete in Dorpat auch: mulisiren. s. mauleseln.

mummeln, murmeln. Hier unbekannt, doch in 444. 1780 angefürt. In Grimms Wtb. übersehen das laut- und begrifflich übereinstimmende russ. **мýмлить.** Es fragt sich daher, ob mummeln als Iterativ von mummen (murmeln) anzusehen ist.

mummeln? Eine ganze gemein (Gemeine) zu mummeln, 335. 269. J. 1611. T. Frölich.

mummen, verhüllen. In Grimms Wtb. übersehen russ. **мýмрить,** das gleicher Bedeutung ist.

Mummi, wie Mammi, Zärtlichkeitswort für Mutter od. Mama. Auch in 390c. 126.

Mumps, die, in Grimms Wtb. der, Benennung der bekannten Ohrspeicheldrüsenkrankheit, ist nicht, wie Grimms Wtb. sagt, „auch" im Englischen zu finden, sondern ins Deutsche aus dem Englischen übernommen.

Mumu, (2te betont), die, in d. Kindersprache für Kuh.

münchen? Welche dem Stocker gemünchet hätten, 195. rot. B. 749; als er von den Bürgern gemünchet worden, ebda.

Munchschrift, Mönchsschrift. Auf einer messingenen, mit alter M. bezeichneten Tafel, 174. 1871. 23 aus dem Ende des 17. Jahrh., d. h. lateinische Schrift, lateinische Worte.

Münchstand, Mönchstand. Der Münch- oder Nonnenstand, 148.

Mund. Grimms Wtb. sagt, das Wort sei „von dunkelen Bezügen" zu urverwandten Sprachen. Das Lettische kennt aber mute für Mund und Maul und das Russische **музя** Mündchen, Mäulchen und **музюкъ** Saughorn, **музюкать** saugen und schwatzen. Ein M. bis an die Ohren, oder: ein M., um sich die Ohren abzubeißen, sagt man von einem sehr großen Mund. — Was der M. sündigt, muß der Puckel entgelten, Stender II. — Mund geben, einen Kuß geben, von Bergmann und Hupel erklärt: küssen. In der Kindersprache. Gib Mund, oder, gewönlicher, Mundchen, gib Mäulchen, d. h. gib einen Kuſs. Nie in diesem Fall: Mündchen. — Sein Mund steht nicht still, d. h. er plappert unaufhörlich (der Mund mit einer Müle verglichen). — Den Mund gönnen, nach Hupel, reden, besonders mündlich bitten. In Grimms Wtb. 2678. h ist die Bedeutung nicht zu erkennen. Sich den M. lecken (können) nach etwas, das Nachsehen haben, nichts von dem Verlangten erhalten. Sich den M. nach etwas wischen (können), sich die Lust nach etwas vergehen lassen. Er kann sich den M. danach wischen, d. h. die Sache ist für ihn nicht da oder verloren.

Auf den M. geschlagen sein, keine Worte haben. Er war wie auf den M. geschlagen, als man ihm sagte ... Zu Grimms Wtb. 2679. k. — Aus dem Munde riechen, an Mundgeruch leiden. — Nach dem Munde sprechen, dem Anderen zustimmend sich äußern. vgl. Mundredner.

Mund der Bürger, der Bürger Vormund oder Ältermann, 349. VIII. 2. Was hat das Amt der Ausspeisung mit dem Bürger Worthalter, welcher der Bürger Mund und Anbringer sein soll, für Gemeinschaft? 349. IV. 11. Man kann hier Mund für Sprecher (vgl. Grimms Wtb. 2682 d und 2678 h) erklären; wahrscheinlicher vermischt aber Frölich das Wort Mund mit Mund(e), die, Schutz, Schirm.

Der Contract von 1604, der weit ein anderes im Munde hat, 349. IV. 11, einen anderen Inhalt.

Für Mündung. Bei dem Risings-Munde unter dem Walle, 350. XXV. 1. J. 1746. Die ältesten Stellen für diese Bed. sind in Grimms Wtb. aus Olearius (1636) entnommen. Zuweilen bleibt es fraglich, ob Mund, der, oder Munde, die, gebraucht ist. Wenn, wie wahrscheinlich, Mund, der, anzunemen ist, so sind die, unter Munde, herangezogenen Stellen um 100 Jahr älter als die in Grimms Wtb.

Munde, die, Mündung. In desselben (des Dunstroms) munde oder Have, rig. Urk. v. 31. Jan. 1564, vgl. 194. IV. 297; die Munde oder Haue, ebda; bei der Munde oder Haue, ebda und öfter. An anderen Stellen dieser Urk. steht: Mund der Düna u. Hafen; an des Peipus Munde, 194. Nyst. 6, d. h. an der Mündung des Peipus, eigentlich aber: an der Mündungsstelle des Embachs in den Peipussee).

Münde, die, Mündung. Es wird an der Münde (der Düna) ein Blockhaus geschlagen, 349. VII. 3; die Münde des Embachs, 180. III. 3. 185 u. öfters; in der Fahrt von Ihro Kaiserl. Maj. Garten ab bis nach der Münde (der Düna) zu

wurde das Eis in der Düna aufgehauen, 350 XXV. 1. J. 1745.

Neuerdings ist Munde in Vorschlag gebracht für Ausfahrt oder Gatt — die Stellen der ehemaligen Festungstore Rigas —, z. B. Sündermünde, Schal-, Stifts-Neu- und Marstallsmünde. — In Guts- und Ortsnamen fällt der Ton stets auf münde: Bersemünde, Adiamünde, (früher: Goivemünde), Dünamünde (früher: Neumünde), Ropermünde; Rigemünder-Straße in Riga.

Nach Grimms Wtb. begegnet Münde im 17. Jahrh. und scheine es nur misverstanden für das sächliche Münde aus Gemünde zu stehen. Dies ist unwahrscheinlich, da ein weibl. Hpw. sich nicht gut aus einem sächlichen gebildet hätte, und da Münde, die, doch nur eine Nebengestalt für Munde, die, ist, welches aus Gemünde nicht hervorgegangen sein kann.

münden sich, häufig st. münden, wird von Sallmann (390c. 134) getadelt. Es findet sich indessen bei Platen und sonst auch häufig in Deutschland. Als mundartlich kann es nicht gelten.

mundfaul, karglaut, wer nicht gern spricht. Schon bei Bergmann u. Hupel.

Mundfaulheit, Schweigsamkeit, Maulfaulheit.

Mundgeruch. An M. leiden, aus dem Munde riechen. Ein übler M. kann verschiedenen Ursachen seine Entstehung verdanken, 372. I. 685.

Mundglaube. Schon von Gadebusch (325) angefürt und erklärt: fides oralis, wenn ein Mensch die Glaubenslehren dergestalt gefasset hat, daß er davon reden und schwatzen kann, ohne eine lebendige Überzeugung.

mündig teilen. Die mündig-getheilten Pflegkinder, 349. XIV. 1. 48, daß die Pfleg-Kinder ... von E. E. Rath mündig getheilet sind, ebda 42.

Mündigkeit, Gewalt, von: die Mund, Gewalt und: mündig Gewalt habend; falsch erklärt von Buddenbrock mit Ansehen, rechtliches Ansehen u. Anmaßung. Wider des Königs Recht, Hoheit und Mündigkeit sich vergreifen, 185. 360; vermittelst unserer kgl. Macht und M., 193. II. 241; welchergestalt die Untergerichte in ihrer M. abnehmen, ebda. Und öfters ebenda z. B. 125. Welcher Gestalt einige Eigenthümer aus eigener M. sich unterstehen, 185. 576; einige Possessores unterstehen sich aus eigner M., 193. II. 2. 1157.

Mundkissen, das. Ein Mundküssen mit schwarzem Zeug überzogen, 172. 1771. 147.

Mundlack, der, in derselben Bed. wie Mundleim. Anders in Grimms Wtb.

mündlich. Das mündliche Gericht bestand aus einem oder mehreren sog. mündlichen Richtern u. einigen Beisitzern; die Richter sowol wie die Beisitzer wurden von der Kaufmannschaft und der Kleinbürgerschaft gewält. Das Gericht sollte in mündlicher Verhandlung verschiedene Streitsachen beilegen oder entscheiden. Russisch: **словесный судъ.** Bei dem mündlichen Richter, 172. 1789. № 306; ein mündlicher Gerichtsbeisitzer, 172. 1789. 356, d. h. Beisitzer des mündlichen Gerichts. Mündliches Gerichtsverfahren in neuester Zeit.

Mundredner oder Mundsprecher, der nach dem Munde eines Anderen spricht, sich nicht anders äußert als ein Andrer, dem er beipflichten will.

Mundrednerei od. Mundsprecherei.

Mündrich, der, 1) ein Bot- od. Botsfürer, welcher Waren, Ballast u. s. w. vom Ufer an Bord und umgekehrt (vom Schiffe ans Land) zu schaffen hat, 390c. 50. So en sollen de munderke nemande an de sweuschen schepe voren, er se gevestet sin. 399. J 1360; dar der sulve schipher K. in sin schip mit twen munderken in enen bote quam; also de selven munderke, de ene . . ., ebda, J. 1390. Sobald die Mündrichen ans Boort kommen, 86; kein Mündrich soll Jemand an die Schiffe setzen, ebda; der Mündrichen Arbeit und Taxa, ebda. In demselben Sinn auch Münrik, Bz. Münriken; so in 70. Wie es scheint, nur für Reval bezeugt. Hiernach die Zusammensetzung Mündrichsbot. — 2) eine Art Bot. Die Salzsäcke sollen in die Mündriche geschafft werden, 91. — Im mnd. ist das Wort nur aus livl. Urkunden, als munderke, bezeugt; in Deutschland unbekannt und daher verdächtig.

Mündrichsbot, das. Mündrichs-Boot heißt in Reval, sagt Hupel (166a. XVII.), ein Boot, mit welchem man das Br nnholz von den größeren Fahrzeugen nach der Stadt bringt. Die dabei angestellten Menschen, sowie die Unterhalter solcher Bööte, werden Mündrichsleute genannt.

Mündrichsleute, s. Mündrigsbot.

Mundsprecher und Mundsprecherei, s. Mundredner.

Mundvorrat, der, in 193. II. 1. 651. s. Schüsse. Nach Grimms Wtb. erst seit Ende des 18. Jahrh. für Proviant aufgekommen. Im Scherz oft: Speise, Esswaare, auch Getränk, welche auf Farten u.

Reisen mitgenommen werden, um unterwegs genossen zu werden.

Mundware, die. Mundwaaren, 172. 1773. 217.

Munke, die, in Grimms Wtb. erklärt Brei, breiartige Speise, in 397 ein Backwerk. Chr. Warg (397) beschreibt S. 346: Wein-Püschen oder Munken, bereitet aus Brot, Eiern und geschmolzener Butter, in der Munken-Pfanne gebacken; S. 348: Buchweitzen Grütz-Munken aus steif gekochter Buchweitzengrütze, Eiern und geschmolzener Butter — in der Munk-Pfanne gebacken; S. 349; Reis-Munken in Milch, aus Reis-Grütze, Eiern, geschmolzener Butter u Rosenwasser — in der Munk-Pfanne gebacken; S. 350 und 574: Wasser-Munken, aus Mehl, Eiern und geschmolzener Butter — im Ofen gebacken; S. 351: gefüllte Brod-Munken, ein Gebäck aus Weißbrod mit Füllung von Eingemachtem, Beeren u. dgl., in einer Pfannkuchen-Pfanne gebacken; S. 352: Munken von saurer Sahne, „wie andere Munken mit Butter in der Pfannkuchen-Pfanne gebacken"; S. 356: Butter-Munken; S. 363: Apfel-Munken u. S. 364: gespickte Äpfel-Munken; S. 365 und 366: Zuckerbrods-Munken; S. 569: Gelbe Wurzeln Munken, aus gelben Wurzeln, Mehl, Zwieback, Rahm, geschmolzener Butter; S. 570: Fingerhuts-Munken: kleine Kuchen, in deren Mitte mit einem Fingerhut ein Loch durchgedrückt ist.

Grimms Wtb. hält Munke für eine geennte Gestaltung von Mauke (Brei). Wahrscheinlicher ist ein Zusammenhang mit dem Beiw. munk aufgetrieben, dick und breit, Munke demnach eine Hauptwortsbildung von munk. Es macht übrigens denken an asl. mąka (monka), russ. muka Mel, wovon мученка Melbrei, Melmuß und мучникъ Kuchen aus Roggenmel, Fladen aus Hirse.

Die rigaschen Kochbücher handeln von diesem Gebäck nicht, behandeln vermutlich dasselbe Gebäck unter einer anderen Benennung.

Munkel, der. 1) heimliches Gerücht. Es geht ein M., d. h. man munkelt. — 2) heimlicher Gedanke. Es kommt einem der Munkel, daſs das Feuer angelegt worden.

munken, aufmunken. Gadebusch (325) verweist auf Frisch im Worte mouchard und auf seine — bisher nicht aufgefundenen — observationes variae X. 561. Das Wort hängt ebenso wenig wie mukenmucken zusammen mit Mönch. Kein deutscher Sprachzweig zeigt eine Wortbildung Munk für Mönch. Munken ist also entweder eine geennte Wortgestalt f. muken, wie z. B. Munke und Münke st. Mücke, oder ein Wort für sich, welches im hd. als munken sehr häufig ist und auf ein heimliches und verstecktes Tun sich bezieht. Als Wort kann ich es, ebenso wie Munker und Munkschlüssel, nur aus Gadebusch belegen.

Munkenpfanne, zum Backen der Munken, 397. 346.

Munker, nach Gadebusch (325) ein Kundschafter, holl. mouchaerd, franz. mouchard. In Grimms Wtb.: Heuchler, Verräter, und „begrifflich sich berürend mit Mucker".

Munkler.

Munklersche, die.

Munkpfanne, was Munkenpfanne, 397. 348 und 349.

Munkschlüssel, nach Gadebusch clavis adulterina, in Livland st. Nachschlüssel. Nur aus Gadebusch zu belegen.

[**Munne,** die, eine Karpfenart. Dem dunklen Wort steht nahe russ. мунда, Peizker (eine Schmerlart)].

Munrich (◡), der, was Mundrich. In 90.

Munster, das, nd. st. Muster, soll nach Hupel häufig begegnen. In Riga und Livland jetzt wenigstens unbekannt u. auch nicht zu belegen.

Münster, Stadt in Westfalen. Das Versammlungshaus der großen Gilde in Riga hieß die Stube von Münster, das der kleinen Gilde die Stube von Soest. Die Stube von Münster, Stupa de monasterio zuerst genannt in Urk. v. 1366, obgleich der „großen" Gildestube schon 1353 Erwänung geschieht. Zuweilen wird die Stube auch Hof genannt. Die Compagnie und Hof von Münster, 349. IV. 1. Statt Münster zuweilen Münsteritz.

Munsterdiener. Friedrich Man, Munsterdiener, zu Riga im J. 1677. s. Musterdiener.

Munsterei, die, 1) ehemals diejenige Abteilung des rig. Rats, welche das Kriegswesen unter sich hatte. Die Munsterey (in Riga) hat die Aufsicht über die Zeughäuser, die Stadt-Artillerie, u. was dem anhängig ist, über die Artillerie-Officiere und Gemeinen, wie auch das ganze Commando der Stadt-Soldaten, mit ihren Ober- und Unter-Officieren, v. Wiebau in 199. 375. J. 1764. Die frühere Militärverfassung Rigas hörte mit der Übergabe der gesammten Verteidigungsanstalten an die Krone im J. 1811 auf. Wegen der zur M. verordneten beiden Ältesten, 349. XX. 5; der Pulverkeller der

M., 174. 1811. 247; die M. oder die Militärbehörde, 347. II. 2. 181. — Gehört hierzu: Wie hiebevor bei der Munsterei zu Lemsal geschehen, 350. XVIII. 3. J. 1654? — 2) ein Gebäude für Munstereigegenstände. Die Munsterei unter dem Karlsthor, 145. Von diesem Gebäude haben die Munstereigassen Rigas und das noch jetzt sog. Munstereihaus (in der Munstereigasse Pol. № 93/94) ihren Namen.

Munstereiarbeit. Daß er den Ältermann bei der M. übel gefahren, 349. XXI. 1. J. 1664/65.

Munstereigericht, das, bestand aus dem ältesten Burgemeister, als Obermunsterherrn, und einem Rathsherrn, hatte die Angelegenheiten der Stadtsoldaten, Befestigung, Artillerie unter sich, 350. XIV. 2.

Munstereiherrschaft, die, 174. 1811. 346 u. f.

Munstereirechnung, Munster- od. Musterrechnung. vgl. 349. XXIII. 1.

Munstereizettel. Munsterey-Zettel, 334. IV.

Munstergericht, das, 347. IV. 11.

munstergültig, ehemals f. mustergültig. Munster-gültig, 185. 585.

Munsterherr, 1) in Riga. Der Münsterherr soll über die Knechte das Rathen und Gebieten haben, 344. 1. vgl. Arkeleiherr. Ober-Munster- und Ober-Kastenherr in Riga, 172. 1773. 328. Der Ober-Munsterherr war der älteste Burgemeister in Riga und Vorstand der Munsterei oder des rigischen Kriegswesens. 2) in Livland. An die Munsterherren seine rechte Land- oder Gutes Längde einliefern, 185. 756.

Munsterherrschaft. Die Ober-Munsterherrschaft gehörte dem ersten Burgemeister an, 174. 1811. 345.

münsterisch. Unruhige Münstersche Geister, 344. 1; der wiedertäuferische Geist, oder auch Münsterische Geist, der Bürger, 349. IV. 11.

Münsteritz, st. Münster (Stadt). Der Hof von M., 349. IV. 1, Hof von Münster (große Gildestube).

munstern, ehemals f. mustern. Er munsterte sein Volk, 221. 46. Öfters in Russow's Chr.

Munsterrechnung. Eine M. von 1583/4, angefürt in 349. XXV. 3.

Munsterrolle, die, auf Schiffen, bezieht sich auf die Schiffsmannschaft. Das Verzeichniß der Equipage (die Munster-Rolle), 289. 2. Auch heute. vgl. in Grimms Wtb. Musterrolle.

Munsterschreiber. Ein Moskowischer M. kam zu uns, der alle Rollen von des Feindes Armée bei sich hatte, 223; der M., 353. 118. In andrer Bed. in Grimms Wtb.

Munsterung. Die Revision oder M. der Personen so zur Übung der Jurisdiction nötig sind, 349. IV. 11; zur Munsterung drei Pferde gekauft, 349. XXII. 1; die M. der liefländischen Ritterfahne muß gehalten werden, 17.

munter. Als urverwandt erscheint, nach Grimms Wtb., lit. mundrus u. asl. madru lebhaft. Diese Angabe ist bedenklich, da asl. madru nicht lebhaft, sondern ebenso wie russ. мудрый weise bedeutet. Aus dem Russ. lässt sich heranziehen моторный (von мотора) flink, gewandt u. мотыра unruhiger, beweglicher Mensch. Diese russ. Wörter nemen sich, gleich den nachfolgenden lit. u. lettischen, aus wie ein u-loses munter; sie werden erst in neueren Wörterbüchern verzeichnet. Ihre Wurzel findet Miklosich (etym. Wtb.) in mot, wovon мотаться, мотъ (Verschwender) u. s. w. Diese Wurzel scheint zusammenzufallen mit lat. movere, motus u. s. w. Die lettischen Ausdrücke mohdri und mohdrigs, modrs, mudrs munter, lebhaft, und mudigi, mudigs rasch, munter werden in 411 zusammengebracht mit sanscr. mud, mudr geweckt, munter. Das lett. mundrs u. lit. mundrus können für Entlenungen aus dem Deutschen angesehen werden.

Muntermacher, im Scherz, Thee am Abend getrunken, weil er die Schläfrigkeit beseitigt. Ein Täßchen Muntermacher.

Münze. Man unterschied ehemals grobe und kleine Münze oder grob Geld und klein Geld, 349. XXV. 1; an grober Münze 5 Thlr, an Klein 558 Thlr, ebda; 300 Fl. grober Müntze, 343. 1.

münzen. Die Stadt Riga, die allein müntzet, 349. XV. 2.

Münzherr, ein Ratsherr in Riga. Die Münzherren (des rig. Rats), 349. IV. 11. vgl. Grimms Wtb. Ehemals.

Münzherrschaft. Die M. und die Münzherren (beim rig. Rate), 350. XIV. 2.

Münzkerl, in der rig. Münze beschäftigter Arbeiter. Ein M., 349. XXVII. 1. J. 1612/13; ein Müntzkerl, 349. XXV. 1. J. 1663/64.

Münzordnung. Nach der M. von 1424 soll man einen Schilling einen Artig, und den Sechsling einen Scherf nennen, 179. II. 128. Zu Grimms Wtb.

Münzplate, die. Münzplaten, 172. 1768. 14.

Münzstall. Der Stadt (Riga) Münz-Stall oder Scheune befand sich zwischen dem Gießhause u. der Kalkpforte im J. 1677. vgl. 174. 1883. 306.

Münzzeichen, Geldzeichen, Wertzeichen für eine Münze.

mürb. Insbesondre auch auf Teig bezogen. Mürber Teig.

Mürbbraten, (gspr. Mürb'-braten), der, in Grimms Wtb. Mürbebraten. 1) gebratenes Häschen (Lendenfleisch); 2) das Häschen selbst.

Murchel, die, 1) gewönlich für Morchel. — 2) einfältiger Mensch. Gew. In dieser Bed. niemals Morchel. Schon in den 30. Jahren gewönlich. Davon das Zw. murcheln. vgl. Murks u. Mulks. Diese Bed. scheint sich auch zu finden in Pawlowsky-Asmuß russ. Wtb. unter **шишимора**: fig. der Murchel; der, die Unansehnliche.

murcheln, scheint zusammenzufallen mit murteln in Grimms Wtb. 1) einen, quälen, abquälen. Häufig in Verb. mit ab. — 2) einen, hänseln, zum Besten haben. — 3) zl., zögern, trödeln, einfältig u. langsam verfaren. Sie murchelten so lange, bis —

Murks, der, einfältiger Mensch. In Grimms Wtb.: kleiner, unansehnlicher, auch mürrischer, verdrießlicher Mensch. Lett. murkis dämlicher Mensch.

murksen, 1) murcheln 3), nuscheln. Die Arbeiter murksten den ganzen Tag über; der Tischler hat lange Zeit an der Thür gemurkst, sich an ihr ohne Überlegung abgemüht, nuschelig gearbeitet. — 2) schlecht, pfuscherhaft machen. Die Leiste ist gemurkst, schlecht gearbeitet; eine Speise ist zusammengemurkst, zusammengeschmaddert. — Sallmann in 390c. 47 fürt murksen als estländisch an in d. Bed. von mühsam u. unförmlich schneiden, abmurksen erwürgen (nd. afmucken). Er meint, das Wort weise nach Nord-Hessen. Doch vgl. Grimms Wtb.

Murkserei, die, schlechte, langsame, lüderliche Arbeit. Wie in Leipzig.

murksig, einfältig.

Murksigkeit, Einfältigkeit.

Murmeister ehemals f. Maurermeister. Ein Murmeisters Junge, 349. XXI. 1. J. 1620.

Murmelchen, das, schläfriges Kind. In Grimms Wtb. das Murmel st. Murmelthier.

Murmelei, die, Murren, Gemurr, in Grimms Wtb. Gemurmel. Der neue Calender, welches(r) eine große Murmeley unter der Gemeinde gab, 194. Nyst. 87.

murmeln, wie ein Murmeltier zum Schlafen geneigt sein, beständig schlafen.

murren. Als Verwandte sind zu erwänen russ. **хмура, хмурить, нахмуриться, гмуръ** u. **гмуриться.**

Murri, Name kleiner Hunde.

murrig, nur in Verbindung mit schurrig. Das ist schurrig und murrig, d. h. schlecht, jämmerlich. Ob falsche Aussprache f. Schurri- Murri? — vgl. knurrig.

Murrkater, mürrischer Mensch, Brummkater.

murr'sch, oft gesprochen st. mürrisch. vgl. knurr'sch.

Murrwaz, der, Murrkopf, mürrischer Mensch. vgl. im brem. Wtb. Faks. — Auch Hundename.

mursen(◡), mürrisch sein. Erinnert lebhaft an russ. **мýрзиться**: eigensinnig sein, sich erbosen (von Kindern).

mursig, mürrisch, übelgelaunt.

Mursigkeit, mürrisches Wesen.

Murstein, der, Mauerstein. Öfters in d. plattd. Zeit. Duffstein und grauer Murstein, in Kämmereirechg. v. 1553/4, sind nach Brotze (350. XV.) dasselbe. vgl. Wittstein.

Mus (–), das, zuweilen der. Als Vz. fürt Grimms Wtb an Müser, doch soll die neuere Sprache die Vz. „verschmähen". Bei uns lautet die Vz. Muse u. Muße (-) und man spricht von Apfel-, Pflaumen- und anderen Mußen. Im Wessfall Muses und Mußes(-). Den Zustand des Mußes erhalten, 176. 1838. 14. — Man hat Mandel-, Citronen-, Wein-, Milch- und Reismus.

Musche, gespr. mit weichem sch(=franz. j) und gedehntem oder geschärftem u, Liebkosewort für Mutter u. Kind. vgl. Musching. Lettisch muscha u. muschina ist ein Liebkosewort wie Liebchen.

Musche, gespr. mit weichem sch und geschärftem u. In Krusche-Musche, allerlei Krauses an Kleidern. Entspricht dem hd. Krause- Mause.

Muscheldose. Eine M., 172. 1798. 531.

Muschelkalk. In Grimms Wtb. erklärt: aus Muschelschalen gebrannter Kalk. Die Bedeutung ist: Kalkstein mit vielen in ihm enthaltenen Schaltier- Überbleibseln. Er kommt auch in Livland häufig vor und bildet beispielsweise die Felsufer am kirchholmschen Dünaufer.

muscheln (◡), gespr. mit weichem sch. Nur in Verb. mit puscheln, in der Bed. von nuscheln, trödeln. vgl. Grimms Wtb.

muscheln (◡), muschen, franz. moucheter? Gemuscheltes Halbtuch, 172. 1792. 445.

Muschen (–), Mäuschen. Mein Muschen, nannte der Mann seine Frau, 176. 1829. 6.

muschen (∪), moucheter? Schnupftücher, die gemuscht waren, 172. 1792. 530. Im Russischen ist мушечный getüpfelt; ein Wort ohne andere Gestaltungen und daher wol Fremdwort; mit муха Flige schwerlich zusammenhängend.

Muscheron und Muscheróng, unrichtig Moucheron geschrieben in 155. Französisch mousseron Mosschwamm. s. Musseron.

Musching (∪), gespr. mit weichem sch (= franz. j), ist das lett. muschina Mäulchen, Kuss, und Liebchen. Kosewort 1) Mutter. Teils sächlich, teils weiblich. Unser liebes M., unsre liebe M., st. unsre liebe Mutter. 2) Kind, herziges Kindchen, Mauschen. Mein kleines M.; die kleine ist ein süßes M. 3) Mäulchen. Gib Musching, wird einem Kinde gesagt, st. reich' das Mäulchen zu einem Kuss, ganz wie lett. dohd muschinu. vgl. Mussing; übereinstimmend mit russ. музя Mündchen, Mäulchen und Küsschen (in der Kindersprache).

Muscho, Kuss, Hupel. s. Musching u. Mussing.

Muscobáde, die, Art feinen, bräunlichen Zuckers in den 20er und 30er Jahren dieses Jahrhunderts. Mit ihm verglich man schmutzigen, mistigen Schnee, der zuweilen fusshoch in den Straßen lag. Der Schnee auf den Straßen ist reine (wirkliche) Muscobade. — Sallmann (390c. 14) erklärt: Koch- und Sandzucker.

Muschow, die, ehemals oft f. Moskau. In die M. abfertigen, 350. XVIII. 1. J. 1555.

[**Musel,** die, Brotkrume, das Weiche im Brot. Vermutlich ein Wort mit Mutsche und Mutschel. Wenn Mutsche das franz. miche sein sollte, so trifft Musel zusammen mit mica panis].

musen, s. mußen.

Mushaus, das. Im großen Mushause, 180. I. 2. 460. Gadebusch bemerkt: Aus diesem Worte machen Einige Meßhaus, Andere Moshaus oder Zeughaus. Allein es bedeutet soviel als einen Saal, vielleicht im eigentlichen Sinn einen Speisesaal in fürstlichen Palästen oder Schlössern. — vgl. Grimms Wtb.

Musse, die, Name mehrer Gesellschaftsvereine in verschiedenen Städten Liv- u. Estlands; das Vorbild aller ist die in Riga 1786 gegründete. In Dorpat eine Bürger-, u. eine akademische Musse u. s. w. Sallmann erklärte in 390a 513: Gesellschaftsraum, in dem die freie Zeit verbracht wird, in 390c. 70 richtiger: geschlossene Gesellschaft und deren Versammlungslocal, Casino, Club. — Man spricht von der Mussengesellschaft, oder Gesellschaft der Musse, von Mussenmitgliedern, Mussenvorstehern, von einem Ball in (auf) der Musse, einem Mussenball; man geht (begibt sich) in und auf die Musse, zur Musse; man kommt aus, von der Musse, speist in oder auf der M.; man tanzt auf (in) der Musse. Das „auf" veraltet allmälig; man hält „in" für gewälter; man spricht auch durchweg nur: im Gewerbeverein, im Schützenverein, im russischen Club. — In Riga ist Musse 1) ein Geselligkeitsverein, eine geschlossene Gesellschaft und 2) das Gebäude oder die Räume, in denen diese Gesellschaft ihre Versammlungen hat. Die Benennung erklärt sich wie andere ebenso auffallende: Ressource, Euphonie u. a.; es ist eine Kürzung für Gesellschaft der Musse und für Gebäude der Mussengesellschaft. Auffallender ist das geschärfte u des Wortes, da wir, wenigstens seit Jahrzehnden schon, ausschließlich Muße (–) sprechen, wenn das Wort freie Zeit bedeutet. Nur bei Stender findet sich Musse in der Bed. von Frist, Weile.

müssen. Oft mit Auslassung, in derselben Weise wie dürfen, können, sollen, wollen. — In unedler Sprache oft müsste st. musste. Schon 209 fürt an: hätte, müsste, könnte st. hatte, musste, konnte. Ebenso in 319: ich müßt ausgehen.

Musseron, Mosschwamm, agaricus androsaceus. Musserons oder Knoblauchschwämme, 155. Gewönlich Muscheróng gesprochen. Jetzt abgekommen.

Mussing, Kosewort st. Kuss. vgl. Musching 3). Gib Mussing, d. i. gib Mäulchen, Küsschen. Auch: **Musso** und Muscho, in Estland.

mußen (–), gewönlich mosen. Split-Erbsen, die gut mußen, rig. Ztg. 1861. In Grimms Wtb.: sich musen.

mußig (–), musig, breiartig. Damit die Suppe mußiger werde, 172. 1801. Beil. zu № 28.

müßig. Ob es gleich spät am Tage und S. F. Gn. unmüßig sei, 345. 3, keine Muße hat.

Musteil. Mußtheil ist keine fahrende Habe, heißt es in 194. R.R. d. F. E. 165. Nach Gadebusch (Mußtheil): das Recht einer adelichen Wittwe an die Hälfte aller Lebensmittel, die dreißig Tage nach des Mannes Tode in seinem Hofe oder Höfen übrig sind. vgl. Grimms Wtb.

Musterblei, bei Glasern.

Musterdiener, Munsterdiener. Baudiener, Musterdiener, Kämmerdiener, Quartierdiener, bei den Munsterherren, 349. X. 2.

Musterei, die, Munsterei. Diener in oder bei der Munsterei, 172. 1797. 355.

Mustereischeune. Neben der Musterey-Scheune, 172. 1797. 433.

Musterherr, Munsterherr. Der Musterherr, 291. I. 1; Empfang der Musterherren, was in dieser Rechnung, wegen der Kriegsleute, an Gelde aufgehoben und gebüret haben, 349. XXV. 3. J. 1538/4. Musterherren im dörptschen Rath; die dazu verordenten Musterherren, 195. Henning Chr. 217, zum Mustern des Heeres?

Mustermaß, das. Mustermaße und -Gewichte, 176. 1835. 185.

Musterrechnungen, von 1582 an in 349. XXIII. 1.

Musterregister. Bezalet so ihm aus dem Muster-Register gerestet hat, 349. XXIII. 1.

Musterschreiber. Musterschreiber bei einem Regiment, 223; ein vom Feinde übergelaufener M., von Geburt ein Russe, 348. J. 1656; Gustav Horn's M., 180. III. 2. 615. 617.

Mustertuch, in 210 erklärt Haartuch.

Mußtheil, s. Musteil.

Mut u. mutig. Zu der Verwandtschaft dürfte gehören lett. mudigs rasch, munter, betriebsam u. s. w., welches sich auch zu munter (lett. mudrigs) stellt. Zu erinnern ist auch an ruff. **мутить.** vgl. meuten.

muten, bei Handwerkern. Das Muten ist die Verpflichtung der um das Meisterrecht bittenden Gesellen, sich bei einem Meister eine gewisse Zeit aufzuhalten vor der Vorlegung ihres Meisterstücks. In Grimms Wtb. 3) anders. — Da Predigtamtscandidaten ein Probejahr bei einem Prediger auf dem Lande zubringen müssen, so nennt man scherzweise auch dies: muten, — was indessen die Prediger für einen sie kränkenden, beleidigenden Ausdruck erachten.

Mutgeberin, in Russow's Chr. (195) Modtgeuersche, in der Worterklärung: „eigenthümlicher Ausdruck für Concubine". Die Ritter Livlands bezeichneten ihre Bulerinnen mit dem sonderbaren Ausdruck Mutgeberinnen, 410. I. 51; Mutgeberinnen hießen die Bulerinnen der Geistlichen in der Ordenszeit, ebda.

Mutjahr. In Grimms Wtb. nach Jakobsohn angefürt u. erklärt: das Jahr, in welchem einer das Meisterrecht mutet und am Meisterstück arbeitet. Ältere Belege sind: die Muth-Jahren und Umbschau, 261; von Dienung des Muth-Jahres frei sein, 268; das Muth- oder Meisterjahr nicht ausstehen wollen, 273.

[**Mutsche,** die, Art feineren Gebäcks, auch Mütsche, Mutschel, Mütschel, Mötze, Mötzchen, hält Grimms Wtb. für ein „verdunkeltes" (?) Lehnwort aus dem franz. miche. Das im deutschen Worte hauptsächlich vertretene u scheint dagegen zu sprechen und könnte darauf leiten, einen Zusammenhang mit dem Slawischen anzunemen. Denn **мýчелъ** heißt Hirsenspreu, **мýченка** Melmus, Melbrei, **мучникъ** Kuchen aus Roggenmel, Fladen aus Hirse, Gersten- oder Weizenbrot. Diese Wörter gehen auf **мукá** Mel zurück, während Mutsche, Mutschel u. franz. miche (mica?) kein Ursprungswort aufweisen. Selbst die Bed. von Mutsche-Mutschel stimmt mehr mit **мучникъ** als mit miche (Leib Brot). Durch Wandelung des u in au könnte Mau(l)schell(e) entstanden sein. — Wie bei unzäligen anderen Wörtern versäumt Grimms Wtb. anzugeben, ob das u gedehnt od. scharf gesprochen wird.

Mutstück, das, Meisterstück eines Handwerksgesellen. Dieser Schrank ist sein Mutstück. Riga, 1883.

[**Mutt u. Mütt,** der u. das, Maß für trockne Ware, Scheffel. Nach Grimms Wtb. Lehnwort aus dem lat. modius. Das könnte zweifelhaft sein, da das Estnische mööd kennt und das, wie angenommen wird, mit mööd zusammengesetzte estnische Külmet, Külmit, ebenfalls ein echt estnisches Wort sein dürfte. — Zusammenfallen mit Mutt dürfte auch das in Grimms Wtb. von demselben getrennte Mutte haben, hölzernes weites Gefäß, in welchem Milch zum Ramen aufgestellt wird]. Zu erinnern ist auch an altserb. мыть, Art Maß, czech. met. Nach Miklosich etymolog. Wtb.]

Mutter. Eine Piepe ungarische Mutter, 172. 1800. 49, eine Gattung Wein. Zu Grimms Wtb. 17).

Mutter. Eine binnenwallische Mutter, in Gerichtsprotokollen des 17. Jahrh., Hurenwirtin, Kabusenfrau. — Wie Mutter funfzig aussehen, alt, sehr alt. — Mutter, sagt Sallmann in 390c. 126, ist die ehrende Bezeichnung für ein Weib niederen Standes; so auch in Zusammensetzungen wie Faselmutter Geflügelaufseherin, Kojamutter die Hausaufseherin, Waschmutter Wäscherin, Viehmutter die Viehaufseherin; denn nie wird man von einer Bauerfrau, einer Waschfrau sprechen hören. Brautmutter heißt die Dame, welche bei Hochzeiten die Braut vor den Altar führt, Taufmutter, die ein Kind über die Taufe hält. Auf S. 55 spricht er noch von einer Passimutter, d. h. Aufwartefrau. — Manches hiervon findet sich nicht in der

Sprache Riga's u. Livlands. Eine Koja- und Passimutter kennt man hier nicht, ebensowenig eine Waschmutter. Die Ausdrücke Bauer- und Waschfrau sind hier durchweg gebräuchlich; Brautmutter hat eine andre Bedeutung und begegnet nur bei russischen Hochzeiten. In freundlicher Anrede nennt man nicht selten Mutter u. selbst Mutterchen einfache Frauen, insbesondere, wenn sie Hausfrauen sind.

Mutter u. Vater spricht man im Scherz zuweilen st. Mütterchen und Väterchen, d. h. Weibchen und Männchen der Vögel. Ein Finkenvater, eine Finkenmutter.

Mutter, Gebärmutter. Hupel in 444. 1780: die M. brechen und die Mutter ist noch nicht gebrochen. In Grimms Wtb. aus Luther, doch nicht erklärt.

Mutterbengel. Der Prinz, ein junger M., 321. 108.

Mutterblutfluss, Blutfluss aus der Gebärmutter, metrorrhagia.

Mutterbruder. In Grimms Wtb. Vetter u. lateinisch mit avunculus erklärt. Hier: der Oheim. Der Mutter Bruder oder der Öhm, avunculus, 353. 19; die Güter ihres verstorbenen Mutterbruders, 172. 1786. 322.

Hupel fürt an: er nennt ihn oder gab ihm einen Mutterbruder, d. h. er belegte ihn mit einem schändlichen, aus dem Russischen entlehnten Schimpfwort. — Welches Schimpfwort gemeint ist, bleibt mir verborgen; in Riga ist mir in dieser schimpflichen Bed. Mutterbruder nicht vorgekommen. Vielleicht сукинъ сынъ, in deutscher Wiedergabe Hundesohn.

Mutterchen. Grimms Wtb. sagt, Mutterchen sei mitteldeutsch und gelte in gewönlicher Rede, Mütterchen sei neuhd. und schriftdeutsch. Gegenwärtig in folg. Bedeutungen: 1) alte Frau, wenn man freundlich sie benennen will. s. Mutter. Stender sagt: Mutterchen ist ein Ehrenwort, mit dem man ein altes Weib beleget. — 2) die Benennung der Mutter von Seiten des Sohnes oder der Tochter, etwa bonne maman, Mamächen, als Kosewort. — 3) kleines Kind. Mutterchen, wie bist du schmutzig! — 4) Wiedergabe des russ. матюшка, wie Vaterchen die des russ. батюшка. Es erscheint uns sonderbar, wenn wir dafür in deutschen Übersetzungen russ. Werke Mütterchen und Väterchen lesen. — 5) kleine Schraubenmutter. Bei Schlossern.

Hupel sagt, dass man mit Mutterchen eine alterhafte gemeine Weibsperson anredet, auch der Sohn gewönlich seine Mutter; Mütterchen brauche man von einer abwesenden.

Mütterchen. 1) alte Frau. Insbesondre in der Verbindung: ein altes Mütterchen, etwa bonne vieille. — 2) das Weibchen der Vögel. Mütterchen, 328. 201. J. 1649; langlechte Eier, die eine strupffe Schale haben, geben Väterchen, die runde, glattschalige Mütterchen, 328. 173; auf dem Hofe sollen ein Väterchen und Mütterchen (von Hünern) den (m) Bauer zur Arth gegeben werden, 330. 21; Mütterchen beim Fasel, lett. mahtite, Stender I; ein Canarienvögel-Mütterchen, 172. 1785. 96; ein Pfauen-Mütterchen, 172. 1800. 302. — Selten wird von dem Mütterchen bei einer Gans, Ente oder Henne gesprochen. — 3) Lange spricht von einem Mütterchen im Treibholz der Müle, lett. plahtse.

Mutterente. Zwei Mutter-Enten, 172. 1792. 178.

Muttererde. 1) Die eigentliche M., die um die Wurzel jedes Baumes befindlich, 174. 1813. 146. Mit M. eine Pflanze ausnemen und versetzen; mit einem Ballen M. den Baum ausgehoben haben. — 2) der gewachsene Boden, in der Sprache der Maurer und Bauleute. Auf derselben ruht das Fundament eines Gebäudes, wenn sie vorhanden ist. Wir sind noch nicht auf der Muttererde, auf die M. gelangt, sprechen Bauleute.

Mutterferkel, Ferkel weibl. Geschlechts.

Mutterfraiß. In 325. s. Frais.

Mutterhenne. In 333. 8 wird von einer Mutterhenne gesprochen und die Birkhenne gemeint. In Grimms Wtb. aus Herder.

mutterichtꝰ klein, schlecht, unansehnlich, 209.

Mutterkalb, das, 1) junges Kuhkalb im Gegensatz des Ochskalbes, Hupel und jetzt. Zu Grimms Wtb. — 2) Muttersöhnchen, Hätschelkalb, ein Kind, das immer an seiner Mutter hängt oder von ihr sehr geliebt wird, Hupel, in Grimms Wtb. Mutterkind. vgl. Mamasöhnchen.

Mutterkrebs, Krebsmütterchen, Krebsweibchen. Wenn man Krebse in einer stehenden See versetzen will, so soll man umb die Zeit, wann sie leichen, die Mutterkrebse in einen Korff thun und darein setzen; so kriechen die Jungen aus dem Korffe, 328. 112. J. 1688. In Grimms Wtb. Krebs in der Mause.

mutterländisch. Ein mutterländischer Deutscher Herrnhuter, 370. II. 6. 465,

d. h. aus dem deutschen Mutterlande, aus Deutschland.

Mutterlösich? Die Keuchelchen in Pudelchen verwahren, wie man sonst mit den Mutterlösichen handelt, 328. 178.

muttern. Sallmann in 390 c. 158 sagt: wenn vorher von Hut, Mütze, Vater, Mutter, Essen, Kirschen und s. w. die Rede gewesen, spricht man: einem was huten, mützen, vatern, muttern, essen, kirschen.

mutternackend, ganz nackt. In Grimms Wtb. mutternackt.

Mutterschlüssel. Ein englischer M., ein Werkzeug der Schmiede, rig. Ztg. 1883. 224.

Mutti, Kosekleinerung für Mutter. Mutti sagte mir; Mutti, gib.

muttig, hysterisch.

Muttigkeit, hysterischer Zustand.

Mütz, der, Tropf, Einfaltspinsel. Er ist ein ganzer, ein rechter Mütz.

Mutze, die, 1) lüderliches Weib. Weil sie eines Soldaten Weib für eine leichtfertige Mutze gescholten, 349. XXI. 1. J. 1649/50; vor eine landstreicherische Mutze gescholten, ebda J. 1656/57. Und öfters ehemals. — 2) kleine Dirne, Lange u. nach ihm Hupel.

Lettisch ist muzza, muza leichtfertige Dirne und Fasse; in Grimms Wtb. ist Mutze die weibliche Scham, und Musche lüderliches Weib. vgl. in Grimms Wtb. Klunkermutz. Das lett. Muzza fällt mit diesen Bedeutungen von Mutze und Musche zusammen, erinnert aber auch an deutsches Bunze: Fasse, weibl. Scham und Dirne.

Mütze. Er hat eine ganze Mütz(e) voll Kinder, eine große Menge.

mutzen. Zur Verwandtschaft vgl. russ. мутить.

mützen. Sallmann in 390 c. 158 fürt es auf in ähnlicher Verwendung wie huten, vatern, muttern u. a. Ich werde ihm was mützen, d. h. eine Mütze wird er von mir nicht erhalten, von einer Mütze erfolgt nichts, und in ähnlichem ablehnenden Sinne.

[**Mützenbrüder** wurden die Anhänger König Albrechts von Schweden genannt, weil er das Gelübbe getan hatte, nicht eher seine Zopfmütze aufzusetzen als er über seine Gegnerin (Margarethe) gesiegt hätte (J. 1395). vgl. 180. I. 1. 512.]

Muze, die, im Scherz Benennung der Kuh. Insbesondre in der Kindersprache. Sieh, Muze kommt!

N.

Vor f gewönlich wie m lautend: sanft, Sänfte, Senf, Senfes, fünf. funfzig, funfzehn, Fünfer (gew. Fimm = wer gesprochen), Hanf, Hänfling; fünfzig und fünfzehn dagegen meist mit n. — Vor g wie ng, ngk und m. Wie ng in der Endsylbe ling, in bang, längs, längst, rings, in sing, rang, drang. sang, hing u. dadurch unterschieden von Fink, Rank, sank; in den Imperativen ring, sing, fang wie apostrophirtes ring', sing', fang'; in Rang (franz. rang); in Menge, mengen, in den Familiennamen Mengden, Unger und Ungern=Sternberg. Wie ngk in Ring und Ringchen (wie ng aber in Ringlein), Hang (wie ng meist in Abhang), Drang, eng (in Engweg und Engpaſs meist wie ng), in den Familiennamen Jung, Jungmann, Jungmeister, Langbein, Langhals, Langmann, in lang, langmütig u. ä., Sang u. Klang, Zwang, Gang; in hängte u. sengte wie ng und ngk. Wie m oder mm in Jungfer, jungferlich, Jungfernspiel, Jungferschaft, Jungfernkranz — die wie Jummfer u. s. w. lauten. — Vor k wie ngk: anken, Bank, Dank, denken. pinkpink, pinkern, lenken, hinken, Hinkeping (spr. Hing=keping), Ranke (Pflanzenteil u. Name), in den Familiennamen Janke, Jenckel, Anke, Hanke, Henke, Hencke und Henko. Die Familiennamen Bönke, Bönken, Böncken, Benken werden gesprochen Bön=ke u. s. w. Daher auch Benkensholm (mit gedehntem e) bei Riga, nach einem Arrendator Beneken. Der Familienname Bulmerincq lautet meist mit ng, selten mit ngk.

Öfters hineingeschoben, ähnlich wie t, in leihen, bähen, die dann leinen u. bänen lauten. Zuweilen Ra=nen st. Raen, allens st. alles, ihrentwegen u. a. Hinübergezogen in hinab, hinauf, hinaus, hinein, hinunter, die wie hinn=nab, hinn=nauf u. s. w. lauten, ganz wie bei herab, herauf u. s. w. In Sonnabend, unartig, Unart, Tranſehe=Roſeneck, spr. Sonn=nabend, un=nartig, Roſe=neck. Ein ähnliches Hinüberbinden auch in Kurland. In Estland wird Sö=nabend gesprochen; Wiedemann ist geneigt, in diesem Fall an einen Einfluſs der estnischen Betonung zu denken, wie sie in vielen landesüblichen Namen (Hanijöggi, Ebbafer, Essemäggi) hervortritt. vgl. 390c. 140. Guten Abend hört man oft sprechen Guten Na'bend, im Scherz selbst n'Abend oder Nabend.

In slawischen Wörtern und russischen ist an, en und in vertreten durch Ѧ u. я. Dies hat man schon längst erkannt in φράγγος-фрягъ, βάραγγος-варягъ, Schilling-шлягъ u. щлягъ. Sterling-стерлягъ, Amtmann-ябедникъ, Anker-якорь. vgl. Ph. Krug. Forschungen II. 313. J. Perwolf sagt im Journal d. Min. d. V. A. 1877. Juli. S. 41/42 (Варяги-Русь): Die Wörter auf Ѧгъ-Ѧзъ (russ. ягъ-язъ) traten aus der germanischen Sprache in die slawische, zuweilen mit Beibehaltung des Wurzel-r, zum Teil mit Übergang des r in з. So entstand aus dem deutschen Kuning slaw. кънѦгъ oder кънѦзъ, aus Vithing slaw. витѦзъ, aus Penning-пѣнязь, aus Stilling-щлягъ, aus auhsarings усерягъ, усерязь, u. so aus germanisch varing od. vaering slaw. варѦгъ, russ. варягъ. vgl. übrigens 472. II. 8. Anm. Gegen diese allgemein vertretene Annahme tritt D. Ilowaisky in der Русская старина 1882. Decbr. auf, indem er behauptet, daſs витязь auch bei den Serben u. Polen begegnet, (was doch bedeutungslos ist!) und daſs das deutsche Ring (Markt) nicht in рягъ od. рязь übergegangen, sondern in рынокъ sich wiederfindet. In рынокъ aber ist der unrussische ng Laut durch Einschiebung von o zertrennt, wie z. B. im riga=smolensker Vertrag v. 1229 кинотъ für den Namen Kind.

Die eben besprochene Tatsache leitet auch auf die gegenseitige Verwandtschaft von Land-ляда, Lende-лядвея, Linse (lens)-лящь, manschen-мясить, Mensch-мужь u. poln. mąž, Minze (mentha)-мята, Pranke (Klaue)-пряжка, прягать, schlendern-шляться, Stange-стягъ. Das slaw. oder russ. я findet sich ebenso wieder in lit.

zentas, das keineswegs, wie Grimms Wtb. angibt, mit Eidam, sondern mit russ. зять zusammenzustellen ist. Auch das russ. коляда muſs auf lat. calendae zurückgefürt werden. Selten ist deutsches er durch russ. я vertreten: вя́бить (Nestor) werben, пята́ Ferse, nd. aber fasse.

In entlehnten russ. Wörtern wird n gern ausgestoßen. Der Litauer Kinstutte heißt daher russ. Кистуть; aus dem schwed. vinglare wird russ. фигляръ, und aus Künstler russ. кустарь od. кустарникъ, кустарная работа; aus Mangel (Wäschrolle) магиль, aus Mantel od. mantellum мятль, aus Winkelhaken витильякъ.

n ist häufig Kürzung für ein und den. Aussehen wie'n Schwein; stell's auf'n Herd. Zu Grimms Wtb. 3). Ganz wie bei m.

N auf Heringstonnen bedeutet nordische Heringe.

Nabber, die, Garbenhaufe, lett. nabber, estn. nabr, 390c. 18. Hupel sagt: Nabber heißt in einigen Gegenden ein Getraidehaufen auf dem Felde. vgl. Naber.

Nabe, die, des Nabes. Grimms Wtb. erklärt: das hole Mittelstück eines Rades. Wenn Nabe ursprünglich etwas Ausgehöltes bezeichnen sollte, so entspräche es russ. сту́па Mörser, Stampftrog, ступка kleiner Mörser, Becher, Trinkglas und сту́пица Radnabe; in diesem Fall könnte auch die Anname, daſs Nabe und Napf dasselbe Wort seien, Wahrscheinlichkeit haben. Indessen müſste doch die Bedeutung von etwas Holem ganz in den Hintergrund getreten sein, da man von Nabenloch, Nabenborer u. s. w. spricht, welche Zusammensetzungeu darauf hinweisen, daſs in Nabe nicht das Hole ins Auge gefaſst wurde, sondern ein gewisser Teil des Rades, ebenso wie das bei Speiche und Felge stattfindet. vgl. Napf.

Nabel, der, wird in Grimms Wtb. erklärt: Vernarbung der abgeschnittenen Nabelschnur. Die Nabelschnur kann aber nicht vernarben! Der Nabel ist die vernarbte Stelle am Bauche, von der die Nabelschnur ausging. — Hinsichtlich der Verwandtschaft, von der Grimms Wtb. schweigt, ist zu erinnern an lett. naba u. estn. nabba.

Näbelchen, hier ungebräuchlich, denkbar nur: Nabelchen.

nabeln, ein Kind, abnabeln.

Nabenbüchse, die, Lange, lett. ula, in 411 Radnabe.

Naber. Die gemähte Gerste wird in Estland gew. in sog. Nabern (einfudrige Kujen) gestellt, 168. 70; der Roggen wird in 10 — 20 bundigen Windhaufen nachgereist, in zweifudrige Nabern gestellt, deren Spitze mit Stroh bedeckt ist, ebda 41; das Korn steht in Nabern. vgl. Nabber.

nach. Sehr oft in Verb. mit Zeitwörtern wie bleiben, faren, gehen, haben, lassen, sein, dürfen, kommen, können, schicken, sollen, wollen, — ganz in ders. Weise elliptisch wie andere Vorwörter. Die Betonung fällt meist auf nach.

Die Uhr geht nách, zu langsam. Ist es schon sechs (Uhr)? — „Schon nách!" — Es ist schon nach sieben (Uhr); es sind 6 Minuten nách (fünf). — Ist etwas nách? übrig. — Viele Stuten bringen Füllen zur Welt, die ihnen völlig ähnlich sind, oder, wie man zu reden pflegt, die ganz nach sich werfen, 415. 38.

nách einer kommen, sie zur Frau nemen. Er zögert, wird aber dóch nach ihr kómmen.

Nachachtung. Ein Schriftstück, eine Mitteilung, ein Befehl wird zur N. abgesandt. Veröffentlicht zur allgemeinen Nachachtung, d. h. damit sich Jeder darnach richte. Zu Grimms Wtb.

Nachamelei, kleinliche Nachamung.

nacharbeiten. Vorkschlege und Buchten können nachgearbeitet werden, d. h. nachträglich so bearbeitet, (aus- od. behauen), daſs die Hölzer tauglich werden. — Schüler müssen nacharbeiten. s. nachsitzen.

Nachbar. Der sog. N., blatta lapponica, 357, aus Kurland. — Das russ. шабёръ, im Pleskauschen сабёръ Nachbar, ist wol ebenso wie lett. nahburgs u. estn. nabar eine Verstümmelung des deutschen Wortes.

nachbauen. Wo sie vorbaueten, wollten sie nachbauen, 195. rot. B. 775. — Aus England bezogene, nicht nachgebauete Sämereien, rig. Ztg. 1857. 91.

nachbegeben sich, nachgehen, um abzuholen. Werden Sie sich nachbegeben nach dem Herrn?

nachbehalten, übrig behalten. Gew. Ich habe all mein Kleingeld ausgegeben, nichts nachbehalten. Sonst würde das Kind kranke Augen oder sonst ein Übel nachbehalten, rig. Ztg. 1885. 99. Beil., später an den Augen oder sonst einem Übel leiden. Zu Grimms Wtb.

nachbeißen. Mandeln u. Rosinen zum Nachbeißen od. Nachbiſs, d. h. nach dem eigentlichen Essen genießen. Wollen wir etwas n., Zuckerwerk u. dgl. zum Dessert.

nachbereiten. Vorbereiten ist besser als nachbereiten, wie: Vorsicht ist besser als Nachsicht.

Nachbereitung, die. Vorbereitung ist besser als Nachbereitung.

nachbessern, eine schriftliche Arbeit, nachträglich bessern oder feilen.

nachbestellen, einen Diner, nachkommen lassen. Haben Sie nachbestellt? Dienstboten od. Farzeug, um abzuholen, nach Hause begleiten zu lassen.

Nachbiſs, der. Ein kleiner N. kann nicht schaden, im Scherz: kleines Dessert.

nachblassen, heller, blasser werden, durch die Zeit oder beim Trocknen. Die Farbe, die jetzt zu dunkel erscheint, wird nachblassen.

Nachbleib, der, Rest od. was nachbleibt. Kein N., нѣть остатка.

nachbleiben. Sie blieb nach mit fünf Kindern, verwittwete mit —; wie ist sie (die Wittwe) nachgeblieben? d. h. wie sind ihre Vermögensverhältnisse nach dem Tode ihres Mannes? Gut! Schlecht! Arm! — Die Uhr bleibt täglich um 10 Minuten nach, um 10 M. zurück. — Wenn von Näh- u. Stecknadeln u. Zwirn bei Ausfürung einer Näharbeit oder einer Arbeit, für welche Stecknadeln gebraucht werden, nichts nachbleibt, alle verbraucht werden, so glauben viele Frauenzimmer, daſs eine ähnliche oder gleiche Arbeit von ihnen zum letzten Mal getan sei, — hauptsächlich wegen zu erwartenden Todes. Sallmann (390c. 110 u. 148) erklärt ebenfalls: es bleibt nichts nach, st. übrig, als der estländ. Mundart für eigentümlich.

Nachbleibliſs, das, Bergmann u. Hupel.

Nachbleibniß, das, Bergmann.

Nachbleibsel, das, selten der, Überbleibsel, Überrest, Hupel u. gew. Die sog. Landfreien sind gegenwärtig bis auf wenige Nachbleibsel verschwunden, A. Tideböhl in 196. VIII. 302 u. folg.

nachblitzen. Der Hase springt auf; ich blitz' ihm nach, rig. Ztg. 1862. 75, schieße eiligst nach ihm.

Nachblüte, nachträglich, nach den früheren, rechtzeitigen Blüten kommende.

Nachblutung. Bei Wundärzten. Wenn nach einer Operation die Blutung gestillt ist, so muß der Wundarzt besonders aufmerksam seyn, die Wiederkehr derselben (Nachblutung) zu verhüten. Die Nachblutung kommt entweder aus Gefäßen, die früher nicht unterbunden waren, oder aus unterbundenen, oder aus der ganzen Wundfläche, Chelius Chirurgie I. 192.

Nachbörse, die. Seit 1885 liest man in den Börsennachrichten: Berlin . . ., officielle Schlußcourse . . . 201. 85, 201. 60; Nachbörse: 201. 75, 201. 50; nachdem die Stimmung in der zweiten Börsenhälfte sich recht befestigt hatte, trat an der Nachbörse eine Abschwächung ein, 391. 1885. 360; an der Nachbörse zeigte sich eine abschwächende Tendenz, rig. Ztg. 1885. 269.

nachbörslich. Seit 1885 liest man: Schlußcourse 201. 85, 201. 60, nachbörslich: 201.75; nachbörslich: russische Noten 196¼, 391. 1885. 338.

Nachbränliſs, das, nachgebrautes, schwaches Bier.

nachbrennen, einen Hieb oder Schlag nachträglich oder nach einer bestimmten Zeit geben. Wenn die Secundanten Halt! gerufen, darf nicht nachgebrannt werden. Entgegen dem Vorbrennen. — Du bist geschlagen worden; weshalb mussteſt Du denn nachbrennen, d. h. ebenfalls schlagen. vgl. 390c. 113. Wie nachknallen, nachkeilen u. dgl.

nachbringen. Dieweilen der Begnadigung Privilegien nachbringen, daſs, 194. N. R. d. F. E. 215, veranlassen, vorschreiben? Zu Grimms Wtb. d.? — Im Kartenspiel, eine Farbe oder Karte nach einer vorhergezogenen ausspielen. Ich kann Pique nicht nachbringen, da ich es nicht habe.

nachbuchstaben, die Buchstaben der fremden Sprache in der eigenen wiederholen. s. Nachbuchstabung.

Nachbuchstabung. Die skandinawischen Namen des anfänglichen Russland sind nicht von Nestor gehört, demzufolge keine nestorsche Nachlautung, sondern eine nestorsche Nachbuchstabung einer griechischen Schreibung, 472. III. 19 und 22; die Nestorschen Namen sind Wiedergaben griechischer Nachbuchstabungen skandinaw. Namen, 472. II. 9; die skandinawischen Namen sind von den Griechen in höchst anerkennenswerter Weise gebuchstabet und ihre Buchstabungen ebenso treu von dem slawischen Übersetzer nachgebuchstabet, 472. II. 7.

nachdém, hernach, später. Wie schwer es ist, das Mundartliche von dem Nichtmundartlichen zu unterscheiden, beweist dieses Nebenwort, da Sallmann (390c. 126 und 147) es als der estländischen Sprache „eigentümlich" ansieht. vgl. Grimms Wtb. 1) — Wie werden Sie handeln? „Je nachdém!" d. h. je nach den Umständen. Zu Grimms Wtb. 3).

náchdenklich, nachdenkend od. sich Sorgen machend. Gew. Nachdenklich werden, anfangen über etwas zu denken oder sich Sorge zu machen; nachdenklich aussehen. — Ein nachdenklich Stück Arbeit, über die man nachdenken muß, Stender I.

nachdicken, nachträglich dicker werden. Eingerürter Senf dickt nach.

nachdinen. Die 5 Tages-Bauern (s. Fünftagesbauern) stellen wöchentlich 5 Tage und haven die einfallenden Feiertage nachzudienen. In d. livl. Wackenbüchern.

nachdringen, nachträglich anschwellen.

Nachdünger. Die Heuschläge können mit N. verbessert werden.

nachdunsten. Die Pliten in englischen Küchen dunsten nach, d. h. verbreiten nachträglich einen Fettdunst.

nachdürfen, nachgehen od. nachkommen dürfen.

nachessen. Wenn Du das so besudelt hast, kann oder wird Dir es Niemand nachessen, d. h. essen nach Dir.

Nachessen, das, 1) etwas was dem eigentlichen Essen (den eigentlichen Speisen) folgt, Dessert. Beim Nachessen wurde viel Wein getrunken; als das Nachessen abgeräumt war —. 2) eine Nachspeise oder Nachgericht. Hierzu rechnet das livl. Kochbuch (155) verschiedene Schmand-, Eier-, Milchgerichte, Gelées, Eis, Weinmus, Bubberle, Guster, Crême, Schneemus, Hühnernest, Reisfisch u. s. w., d. h. solche Speisen, die nach dem Braten aufgetischt werden. Ebenso im rigaschen Kochbuch v. 1856 (403). vgl. Nachgericht.

nachfaren. 1) Farzeug zu einem schicken, um ihn zu holen. Ich liess nachfaren, man fand ihn aber nicht zu Hause; werden Sie (Kutscher) nachfaren (nach der Herrschaft)? Des Morgens im Regen eingefahren (zur Stadt gefaren), um nach Frau und Kindern Nachmittags nachzuschicken, aber da wurde es trocken, da fuhr ich selbst wieder nach, 174. 1885. 186. J. 1788. Gew. — 2) nachfolgen. In Petersburg u. Berlin werden die Course bestimmt, wir in Riga faren nach.

nachfegen, nachträglich fegen, wenn schlecht gefegt worden.

Nachfest. Prosit oder Pros't Nachfest! Allgemein üblicher Glückwunsch, nachdem der Feiertag oder die Feiertage vorüber, d. h. Prosit nach dem Feste. Nicht im Sinne von: Nachfeier, nachträgliche Feier.

nachfluchen, einem, 215. 125. In Grimms Wtb. erst aus Klopstock.

Nachflut, die, Hochwasser nach dem Eisgang, Baumfluss, 482. 1883.

nachfolgend, st. nachfolgends, später. Nachfolgend werde ich — bekannt machen, 196. XIII. 165.

Nachfolgeschaft. Die Geheimnisse, die den Rücktritt des Kriegsministers Kamecke und die N. des Generalleunt. Bronsart umgeben, rig. Ztg. 1883. 51.

Nachfrucht, Getreide oder Frucht überhaupt, die nach einer anderen, dieser folgend, gesät oder gepflanzt wird, bei uns namentlich Hafer, Gerste, Erbsen, Kartoffeln, die im Frühjahr nach der Winterfrucht (Roggen, Weizen) gesät od. gesteckt werden. Der Flachs wird in Livland als sog. N., d. h. ohne Düngung gebaut, rig. Ztg. 1864. 228. Schon in 201. I. 456. In Grimms Wtb. anders.

Nachfuchs. Wartet ihr meine Nachfüchse, 465. 51: Füchse nach mir. Studentisch.

nachfülen. Fül nach! d. h. fül dahin, ob. Ich will doch nachfülen! in die Tasche oder an einen Ort hin. — Statt touchiren (geburtshilflich untersuchen); sich nachfülen lassen.

Nachfülung, geburtshilfliche Untersuchung.

Nachfur, die, Tross. Den XXIII Juni sind unsre Kriegsleute — mit aller, Notdurft und Nachfuhr — abgezogen nach Kokenhusen, 335. 101. J. 1556; die Deutschen müssten (bei einem Feldzug) Federbetten, Wein, Bier und große Nachfuhr haben, 345. 25; der Feldherr hatte seine N. in F. gelassen, 194. Nyst. 119; das zehnte Pferd aus den Landgütern stellen zur beharrlichen (behörigen?) N., 350. XVIII. 3. J. 1627, d. h. „das zu verbackende Brot nach dem Lager zu führen". In Grimms Wtb. erst aus Jean Paul.

Nachgabe, die, eines Proclams, Zuwilligung; eines Baus, Genehmigung, 146. J. 1820.

nachgänglich, in Grimms Wtb. nachgängig. Öfters in 349. IV. 11.

Nachgebung. Demnach N. N. um N. eines Proclamatis geziemende Ansuchung gethan: So hat E. E. Rath diesem Gesuche willfahret, 172. 1771. 34; demnach N. N. um N. eines Proclamatis angesuchet und derselbe ihm nachgegeben, ebda. 178. In dems. Sinne wie Nachlass.

nachgehen, nach einem, zu einem gehen, um ihn abzuholen. Es ist nachgegangen: nach dem Arzte, um ihn zu rufen, nach der Arznei, um sie zu holen aus der Apotheke, in die Zeitungsexpedition, um Zeitungen zu holen. Werden Sie nachgehen? Soll, muss ich nachgehen? Gehn Sie doch nach! Ist er nachgegangen? Ist nachgegangen? vgl. nachfaren, nachlaufen, nachreiten, nachschicken.

Die Uhr geht nach, erklärt Grimms Wtbuch: hinter einer richtig gehenden. Die Bedeutung ist aber: bleibt zurück, geht zu langsam, langsamer als eine richtig gehende. Das Gegenteil ist: vorgehen.

Nachgericht, das, Nachessen 2). In 403. 127 ist ein „Nachgericht mit Schwarzberen" beschrieben, bestehend aus in Schmand aufgeweichten Weißbrotscheiben, welches mit Schmandschaum und zugerichteten Schwarzberen auf den Tisch kommt.

Nachgift, die. Von Pathen den kleinen Kindern eingerissene Nachgift, 309b.

nachglühen, nachträgliche Glut geben. Birkenkolen glühen mehr nach als Elsernkolen.

nachgraben. Beschuldiget, als sollten sie dem Herzoge die Siegel nachgraben, 195. Hennig Chr. 278, nachstechen, fälschen?

nachgrübsch? In 210.

nachgründen, mit der Grundfarbe nachträglich streichen, um nachzubessern.

nachhaben, übrig haben. Keine Kinder mehr n., alle verloren haben; kein Geld nachhaben, alles ausgegeben. Auch in 390c. 110.

nachhageln. Es hagelte nach, hagelte nach dem ersten, größeren Hagelschauer.

Nachhand, die, im Kartenspiel, Hinterhand. In der N. sein.

nachhängen, in gew. Sprechweise niemals nachhangen.

Nachharkliss, das, was auf dem Felde beim Nachharken zusammenkommt.

Nachhau, der, Nachhieb, in studentisch. Duellen.

nachhauen, bei Schläger-Duellen, einen Hieb tun, wenn der Gang durch das Halt! der Secundanten beendigt ist. Einige Pauker konnten es nie lassen, nachzuhauen, sie wurden deshalb Nachhauer genannt. — Oft wie nachbrennen, nachkeilen u. ä.

Nachhauer, s. nachhauen.

nach Hause. Beim nach Hause Gehen, Kommen, Reiten, Fahren. Gew.

Nachhausekehr, die. Dies Wort fand Gadebusch (325) in der Mitauer Zeitung v. 1777. 277: der Graf von St. Germain hat Mittel gefunden, sie zur N. zu bewegen. Gadebusch meint „barbarisch" und fragt, „warum nicht Rückkehr oder Wiederkehr; was wird aus der undeutschen Kürze werden?" In Grimms Wtb. aus Platen.

Nachhausefahrt. Bei der N. Gew.

Nachhauseritt, der. Bei dem, auf dem N. Gew.

Nachhauseweg. Auf dem N., gew.

Nachhelfer, Leute (meist Schüler), die angenommen werden, um jüngeren Schülern Nachhilfe zu leisten.

nachhér. Wollen wir den Kaffe zu nachher lassen, d. h. später trinken, für später vorbehalten.

Nachhér, das. Das ist immer das alte Nächher-Däher, das post hoc ergo propter hoc.

Nachhieb, der, nach beendigtem Gange erteilter Hieb, Nachhau. Das war ein N.!

Nachhink, der, Nachhinken, zu spätes Tun. Wenn man sich jetzt dazu bequemen wollte, so wäre das ein N.

nachhobeln, gew. nachhubeln. Das Fass (dessen Dauben) werden vom Böttcher nachgehobelt.

Nachholung, Nachgeholtes, früher Vergessenes. Nachholungen, 176. 1824. 145. Zu Grimms Wtb.

nachhören, sich erkundigen. Wir wollen doch (etwas) nachhören; hören Sie doch nach, was die da sagen.

Nachhütung, was Nachhut, Abweidung einer Wiese nach der Mahd, 390c. 70.

Nachjahrsärnte, im livl. Ritterrechte, Genuß der einer Wittwe gebürenden Einkünfte im Trauer-, Wittwen- oder Gnadenjahr, d. h. dem Jahre nach dem Tode des Mannes, Buddenbrock in 193.

nachjammern, hinterher jammern. Was hilft das Nachjammern?

nachkeilen, hinterher oder nachträglich schlagen, hauen u. ä.

Nachkind. Nachkinder, liberi sui, werden den Vorkindern, liberi emancipati, entgegengesetzt, sagt Gadebusch (325). vgl. 154. II. 450.

Nachklage, nach Gadebusch reconventio.

nachknallen, was nachkeilen.

nachkneifen, einem oder zl., nacheilen. Im Scherz.

nachkommen, 1) nach einem, gehends, farends, reitends, ihn abholen. Wird der Diener nachkommen? Den Diener nachkommen lassen; der Diener kam nach, nicht das Dienstmädchen. vgl. nachgehen. Auch in Estland und Kurland gew. — 2) später kommen. Ich werde nachkommen, geht nur voran!

nachkraufen, unedel f. nachkriechen.

nachkriechen. Er muss auch überall (oder: immer) n., überall hin nachfolgen. Zu Grimms Wtb.

nachkucken, nachsehen.

nachkünftig, nachfolgend, übernächst. Nachkünftige Woche komme ich, in der übernächsten Woche. s. nächstkünftig.

Nachlass, der, eines Proclams, Nachgabe. — Mit Nachlass, d. i. Nachlassen- oder Hinterlassenschaft werden manche Zusammensetzungen gebildet. Nachlassproclam, das, proclama ad convocandos heredes

et creditores; Nachlasssache. In Nachlasssachen erläßt das Gericht das übliche Proclam (Nachlassproclam). Es gibt Nachlassverträge und dgl. Nachlassschulden, vgl. 154. II. 67.

nachlassen. Lasst die Hunde nicht nach! d. h. nachlaufen, folgen. Tauben nachlassen, hinzulassen zu anderen, schon fliegenden. Zu Grimms Wtb. 3).

nachlassendes Fieber, nicht febris intermittens, wie Grimms Wtb. 87. 2. a erklärt, sondern febris remittens.

nachlässig und Nachlässigkeit, gew. mit gedehntem ä gesprochen.

nachlaufen, laufend zu einem sich begeben, um ihn zu holen. Soll ich nachlaufen? Nach dem Arzte, nach der Arznei, eilend holen.

nachlauten, den Laut eines Wortes wiedergeben. Das altn. ae wurde wie ai od. a mit kurz nachlautendem j gesprochen, 472b. 18. — Auch: nachtönen, nachschallen.

Nachlautung, s. Nachbuchstabung.

Nachlebung. Einen Befehl zur schuldigen N. bekannt machen, 172. 1781. 248.

Nachleck, der, Nachlauf, Phlegma, welches zuletzt aus dem Destillirkessel läuft, Hupel; Sallmann (390c. 126): bei der Brantweinsbereitung, was nachleckt. vgl. veraltet russisch остатъ Ueberbleibsel.

Nachlehre, die, nennt man in Estland die besonders in den Städten übliche, 14 tägige Wiederholung der Lehre (s. d.) für solche, welche vom Prediger frei gesprochen worden, d. h. der Confirmation würdig erklärt worden, 176. 1837. 110. Sallmann in 390c. 73: Vor- und Nachlehre, die dem Confirmationsunterricht vorausgehende und nachfolgende religiöse Unterweisung durch den Seelsorger; wer den Confirmandenunterricht besucht, aber noch nicht nach Beendigung desselben sich confirmiren läßt, besucht damit die Vorlehre; wer nach seiner Confirmation noch einmal an dem nächsten Confirmandenunterricht theilnimmt, die Nachlehre.

Nachleiden, das, Folge-Krankheit.

nachlernen. Schüler müssen nachlernen.

Nachlernung. Der Lehrling wird mit N. von ¼ Jahr bestraft, 237. 13.

nachmachen. Wenn ein Student in einem Fach die Prüfung nicht gut bestanden, so muss er es nachmachen, d. h. in demselben einer späteren Prüfung sich unterwerfen. Zu Grimms Wtb. 1).

[**Nachmann,** der, im Wechselgeschäft. Jeder kauft ihn (den Wechsel) von seinem Vormann, und verkauft ihn an seinen Nachmann, C. Krüger, der Kaufmann, Hamburg 1818. II. 318 und öfters].

Nachmanung, s. Nachforderung. Zu Grimms Wtb.

Nachmat, die. Die Wiesen sind von der Grasraupe so arg mitgenommen, dass auf ihnen nur eine Nachmaht zu erwarten steht.

nachmessen, messen. Wollen wir nachmessen, d. h. messen, um zu sehen, ob das gelieferte Maß richtig. Gew.

Nachmittag, der. Der Ton auf der ersten Sylbe, ebenso wie in: alle Náchmittage. Oft aber denkt man sich das Wort als ein geteiltes und spricht dann: nach Mittag, nach Mittags, alle Nachmittage.

nachmüssen. Muss der Diener nach oder der Kutscher?

náchnächst, übernächst. In der nachnächsten Woche.

nachnähen, ein Muster, nach einem anderen nähen, in derselben Weise.

nachquellen. Reibbrod quillt nach.

nachramen, nach etwas Vorliegendem bestimmen. Hierbei ist zu wissen, daß in diesem Lande solche Tafel (vom Mondwechsel, Auf- und Untergang) nicht richtig eintreffen, habe sie nur umb der einfältigen willen hieher gesetzet, daß sie etlicher massen nachrahmen können, 328. J. 1649. S. 153 und J. 1688. S. 133. In Grimms Wtb. ist rahmen oder rähmen achten auf etwas, trachten, bestimmen, festsetzen. In Schiller-Lübben ist naramen erklärt mutmaßen.

Nachrauber. Und ward das Übrige, so noch war, von dem durchziehenden Kriegsvolke und den meisten Nachraubern mit Gewalt genommen, 195. Engelken n. Ztg. 660.

nachreisen, s. Naber.

nachreiten, 1) wie nachgehen, nachfaren: reitend holen. Soll er nachreiten? z. B. nach dem Arzte, reitends zu diesem sich begeben um ihn herbeizuholen. Gew. — 2) einen Schwanz, (ein versäumtes Colleg) nachholen, 324. Zu Grimms Wtb.

Nachrest, der, das was übrig geblieben war, 194. Nyst. 60. Älter als in Grimms Wtb.

nachrichtlich. Eine nachrichtliche Antwort, 196. II. 440. J. 1577. In Grimms Wtb. erst aus Stieler. Zur nachrichtlichen Achtung bekannt machen, 172. 1784. 126; diese Anzeige wird nachrichtlich zu verschreiben beliebt, rig. Rathsprot. v. 1812.

Nachrichtung. Einer Ehrbaren Gemeine gute N. thun, 344. 2; soll Rechnung und gute N. geschehen, ebda. 30; zu gewisser N. unseres Willens bestättigen

lassen, 192. II. 206, d. h. sich darnach zu richten; Documente oder Nachrichtungen, 193. II. 37, Nachrichten? Älter als in Grimms Wtb.

nachröschen (–). Die Kuchen müssen in sehr abgekühltem Ofen nachgeröscht werden, 158.

nachrutschen, s. nachschießen. Auch: nachfaren, da rutschen die Bed. von reisen hat.

nachsäen, Erbsen, Getreide, nachträglich säen, um die Aussat, wo sie mangelhaft, zu ergänzen. s. Nachsat.

nachsalzen. Bouillon, meinen manche Hausfrauen, müsse man nicht viel salzen, wenn man ihn aufsetzt, weil er nächsalze (durch das Einkochen salziger wird). Killoströmlinge salzen immer nach, wenn sie älter werden, d. h. werden salziger.

Nachsat, die, 1) das Nachsäen; 2) das Nachgesäte.

nachsäuern. Um die Schwarzbeeren vor dem Nachsäuren zu schützen, 158.

nachschicken, nach einem, schicken wohin, um einen oder etwas zu holen, schicken nach einem oder etwas. Des Morgens eingefahren (zur Stadt gefaren), um nach Frau und Kindern Nachmittags nachzuschicken, 174. 1885. 186. J. 1788. Nach einem Arzte, nach Brot. Ist nächgeschickt? Französisch: envoyer chercher ql. oder qch. Auch in Kur- und Estland (390 c. 110).

Nachschlaf, Nachschlummer, nachträglicher Schlaf. Ein Nachschläfchen halten.

nachschlafen, nachträglich etwas schlafen.

Nachschläger, in Ölmülen, rig. Ztg. 1871; geübte Vor- und Nachschläger in einer Dampf-Ölmüle werden gesucht, rig. Ztg. 1873. 125.

Nachschlepp. Die langen Nachschleppe an den Röcken der Frauenzimmer, 343. 8.

nachschleppen sich, nachfolgen, mit der Hindeutung auf das Schwerfällige, Langsame; nachfolgen, überhaupt, doch in tadelndem Sinne. Er muss sich auch immer oder überall nachschleppen.

Nachschrapsel (–), das, zuerst bei Lange und erklärt nokaschas, dann bei Stender I. 102. Zu Grimms Wtb.

nachschrauben, zugeschrobene Fensterläden, nachträglich schrauben, wenn dies nicht hinreichend geschehen.

Nachschuss, der, des Sommerkorns, nachträgliches Wachsen.

nachsein. Auf Schritt und Tritt einem näch sein oder nachgehen; einem überall auf den Füßen näch sein. — Die Uhr ist näch, ist zurückgeblieben; es ist schon näch, d. h. nach 12, nach halb zwölf u. a. — Statt: übrig sein. Gew. Zu Grimms Wtb. — Man kann nicht hinter Allem nach sein, d. h. alles überwachen, nach allem sehen.

nachsetzen. Wenn sich der Staub (auf Möbeln) nachsetzt, nachträglich setzt.

nachsitzen. Wenn die Trünke zu Ende sind, nicht nachsitzen, 349. IV. 1.

nachsollen, nachgehen oder nachfaren, nachreiten sollen. Soll der Kutscher nach?

nachspicken, nacheilen. Spick nach! Oft.

nachspielen, etwas Gehörtes. Das Nachspielen nach dem Gehör. Zu Grimms Wtb.

nachständig. Restanzien, die n. von dem vorigen Jahre verblieben, 192. VI. Ordnung d. Bauern v. 1597; auf ihren Rest, so ihnen nachstendig geblieben, bezahlen, 349. XXIII. 1. Öfters. Zu Grimms Wtb.

nächstbenachbart. Nächstbenachbarte Gesinde.

nächstdemig. nächst dem erfolgend. Auch in Hamburg: die nächstdemige Verordnung.

nachstehends, Nw., nachfolgends. Gew.

nachstellen, eine Uhr, zurückstellen, wenn sie zu schnell geht. In Grimms Wtb. für zurückstellen angefürt: zurücksetzen!

nachstempeln, Münzen, 349. XVII.

Nachstempelung. Eine ungebührliche N. der Caroliner vornehmen, 349. XVII.

Nächstenschaft, auch Nächsterschaft, Verhältniss oder Verwandtschaft der Geschwisterkinder im zweiten Grade.

Nächstenzeugniss, zur Ermittelung der nächsten Erben, 154. II. 435 h.

Nächster und Nächste werden Andergeschwisterkinder genannt. Sie sind mein Nächster, meine Nächste; er ist ein Nächster von mir; sie sind Nächste.

nächsthöchstedle Zuchtstähre.

nachstippen, s. nachstüpfen.

nächstjährig. Die nächstjährigen Anbringungen von Hanf, rig. Ztg. 1859. 209.

nachstüpfen, seltner nachstippen, auch nachsteppen, Bonen, Erbsen, nachträglich oder ergänzend stecken, wenn nicht alle aufgekeimt sind.

nächstvergangene Zeit, Imperfectum.

nächstverwichen. Wir haben den nächstverwichenen 21 August, 185. 411.

Nacht. Nie in der Bed. von Abend, welche Bed. (aus dem Französischen?) ins Deutsche dringt. vgl. Grimms Wtb. B. 1. Daher nie: zur Nacht speisen, sondern; zu Abend. Soll ein Jahrarbeiter sich keine freie Nacht machen, 260. Das livländische Recht kennt, wie das schwedische, eine erlöschende Verjährung von Nacht

und Jahr. Daß unter Nacht und Jahr ein Jahr und sechs Wochen zu verstehen sind, ergiebt sich aus —, 154. I. 440; in Estland wird die Frist von „Nacht und Jahr" nur zu einem Jahre und 12 Stunden angenommen, 154. II. 360.

Nachtanz. Im Schragen der rig. Schwarzhäupter von 1416. § 13: so boret deme oldermanne vore to dantzen mit eyner juncfrouwen, und deme enen bysittere den na dantz vor to dantzen mit ener vrouwen. Die hochd. Wiedergaben schreiben Nachtanz. Vortanz, der erste Tanz bei dem Tanzfeste, eine Art Polonaise, gravitätisch der Reihe nach von einem Paare nach dem andern ausgeführt; der zweite Tanz (Nachtanz), bei welchem die Pfeifer aufbliesen und bei dem wild gesprungen und gelaufen ward, 484. 84. Zu Grimms Wtb.

nachtanzen. Es wurde nachgetanzt, man tanzte nach, d. h. es wurde nach der Tanzstunde getanzt.

Nachtänzer. Zum Austanz haben die Schaffer die beiden Vor- und Nachtänzer zu erkiesen, 484. 28.

Nachtarbeit. Gew. in Fabriken, Arbeit in der Nacht, die theurer bezalt wird.

Nachtarbeiter 1) Fabrikarbeiter, welcher während der Nacht arbeitet; 2) im Scherz: die Abtrittreiniger od. Goldfürer.

Nachtdienst, auf Eisenbanen.

Nachthochzeit. Die Nachthochzeiten, entweder Konfekt- oder Speisehochzeiten, wurden . . . verboten. Die Hochzeiten sollten (in Dorpat) vor Mittage Glock zehen ihren Anfang und des Abends um zehen ihr Ende nehmen, 180. III. 2. 365.

Nachthüter, Bauer od. Aufseher, welcher das in der Nacht geweidete Vieh beaufsichtigt, lett. peegalneeks. Hupel.

Nachthütte, Strohhütte in Gärten und auf Feldern für Nachtwächter od. Aufsichter.

Nachthütung, 1) Weidung des Viehs in der Nacht. In der N. wurde von einem Wolf ein Pferd zerrissen; der Kerl befand sich auf der N., 176. 1825. 118; die frenschen Pferde machen in der N. viel Beschwer, 328. 142. Auch bei Stender und Hupel und Sallmann (390c. 70): das Weiden über Nacht, estn. ötis, im Unterschied von Taghütung. In die N. gehen, 444. 1780, des Nachts die Pferde hüten. 2) das Zugvieh, welches nachts geweidet wird, Hupel.

Nachtigallenknecht, der, Grasmücke, Baumnachtigall, Bergmann und Hupel.

nächtigen, übernachten, ist für Deutschland erst in neuen Schriften zu belegen. Bei uns seit Langem — schon Gadebusch sagt: nächtigen, in Liefland statt übernachten — u. auch in Est- und Kurland. Sallmann (390c. 70) erklärt: über Nacht einkehren, in Deutschland nicht so häufig gebraucht, wie hier.

Nachtigallklang. Feinste Canarienvögel. als: Glucker mit Nachtigallklängen, rig, Ztg. 1878. 86.

Nachtisch, der, 1) Nachmittag. Die Betonung gew. auf Tisch. Es war am Nachtisch als ich; — die Beerdigung fand am Nachtisch statt; am Nachtisch kam ich zu ihm; 2) Nachessen, Dessert. Zum Nachtisch traf er ein. Ton auf Nach.

Nachtkanne, die. Zwei Nachtkannen 365. J. 1655. vgl. 174. 1867. 11 u. 12. Auch in 172. 1790. 529. In Grimms Wtb. neuere Belege.

Nachtkoffer, der, 172. 1788. 191.

Nachtleuchte, die. Eine Laterna oder N., 194. V. 308. Zu Grimms Wtb.

[**Nachtmarte,** die, Alpdrücken. 373. III. 430. s. Marte.]

nachtragen, Kleider, die ein Anderer getragen hat u. verbraucht sind, benutzen. Soll ich denn diese Kleider nachtragen? d. h. nach ihm, nach ihr. s. Nachträger.

nachtragend. Ein nachtragender Mensch, 210.

Nachträger. N. wird doch nicht N. von J. sein, d. h. dessen Kleider und Stiefel benutzen, nachdem jener sie als vernutzt bereits abgelegt hat; Auguste wird doch nicht die Nachträgerin deiner alten Sachen sein.

nachträgerisch, was nachträglich 2).

nachträglich, nachtragend. In Sallmann: der erfahrene Unbill gehässig nachträgt. Zu Grimms Wtb.

nachtreiben, die losen Bänder einer Tonne, 111, fester antreiben.

nachtrinken, von dem trinken, was ein Anderer nachgelassen oder besudelt hat. Das soll ich also nachtrinken?! Wie nachessen.

Nachtrufer. Beim J. 1677 (vgl. 174. 1883. 315) wird in Riga ein Nachtrufer Jakob Brull erwänt, d. h. Nachtwächter; Nachtrufer werden ebenfalls in d. revalschen Feuerordnung v. 1698 (vgl. 90) gedacht. Noch Lindner (480. 232) fürt als livländisch an: Nachtrufer für Nachtwächter.

Nachtrunk. Im Schragen der rig. Kaufleute von 1354 heißt es § 29: nene vordrenke noch na drenke hebben noch wesen, was T. Frölich (1610) übersetzt: keine Vortrünke noch Nachtrünke halten; im § 61 desselben Schragens v. J. 1542: dat nyn vorghedrencke edder nadrencke wesen, in der Übers. Frölichs von 1613:

daß keine Vortrünke oder Nachtrünke sein sollen. — Nachtrünke sind Gelage nach den eigentlichen Trünken. Zu Grimms Wtb.

[**Nachtschaube,** die, in Grimms Wtb. erklärt Nachtmantel, Schlafrock. Richtiger wol Schlafpelz].

Nachtschläger, in Grimms Wtb. Nachtigall. Doch überhaupt Vogel, der nachts singt. Canarienvögel von guter Art, unter denen sich ein N. befindet, rig. Ztg. 1858. 301.

Nachtsitzen, das, in den Krügen, 180. IV. 2. 490.

Nachtspeisung. Die Abend- od. Nachtspeisung, 63.

Nachtvogel, Mensch, der die Nacht zum Tage macht, insbesondere solcher, der Nachts auf den Straßen zu sehen ist, Nachts seinen Vergnügungen nachgeht. vgl. Abendvogel.

nachtwachend. Zwölf nachtwachende Ligger.

Nachtwächter. Unter dem N. sein, sehr schlecht. Das ist unter dem N. Anders in Grimms Wtb.

nachübersetzen. Der Umstand, dass der Nestorsche Text der Verträge einem griechischen nachübersetzt ist, 472. II. 7; daß die slawischen Benennungen den skandinawischen nachübersetzt zu sein scheinen, 463. 8 und 9.

Nachwärme, Wärme nachher. Eiserne Öfen geben keine oder wenig N., ihre N. ist gering oder dauert kurze Zeit.

nachwärmen, nachträglich warm werden. Der Ofen wird nachwärmen.

nachwaschen.

nachweben, wie nachnähen.

Nachwehen. In Grimms Wtb. unrichtig erklärt. Es sind Schmerzen, welche nach der Entbindung in der Gebärmutter, durch deren Zusammenziehung, entstehen.

nachwiehern, einem, nachlachen, dem Weggehenden hinterher lachen.

Nachwinter. Ältere Bezeuge als in Grimms Wtb. sind: War grott Kummer vor dat arme volck wegen des langen na winters —, 196. XIII. 367. J. 1568; und ehr see mit up geholden utt dem langen na winter, ebda.

nachwirken. Arzneien, Badecuren wirken nach.

Nachwrake, die. Im J. 1827 ward eine N. aller aus der Einfuhr des vorhergegangenen Jahres unverkauft gebliebenen Häringe angeordnet, v. Stein in 364. 113. Die Vo. d. rig. Rats von 1827 besagt: bei längerer Lagerung müssen alle (schon gewrakten) Heringe ohne Ausnahme in den Monaten Januar, Februar und März einer N. unterzogen werden und jede Tonne die Bezeichnung N. W. (Nachwrake), nebst Jahreszahl und der Märke befundener Qualität erhalten, 174. 1827. 160 und 172. 1827. 18. — Der Commissionär begnügt sich nicht mit der öffentlichen Wrake, die schon gleich bei der Einfuhr den Werth der Waare zu bestimmen hat, sondern unterwirft sie, wenn er sie vom Zwischenhändler gekauft hat, zu seiner größeren Sicherung, einer nochmaligen sog. Nachwrake, rig. Schriftst. v. 1850. Die Waare von der Waage oder von der Nachwraake nehmen, 306. 41; die Bünde zur Nachwraake auf die Kosse stellen und öffnen, ebda 34; das Hinaustragen von Wraakflachsen zur Nachwraake, ebda 8; dem Privatwraaker bei der Nachwraake Hilfe leisten, ebda 35; die Ausschweifungen der privaten Nachwrake in der Erfindung immer neuer Märken, v. Stein in 364. 81; die öffentliche Auswraake und die private od. sog. Nachwraake, v. Stein in 364. 376. — Solche Hölzer einer Nachwracke durch das Amt unterwerfen, 448. 14.

nachwraken. Hanf zum Nachwraken u. Umbinden auf d. gehörige Kante legen, 305.

Nachwraker, der die Nachwrake besorgt.

Nachwuchs. Hier seit Jahrzehnden üblich; vielleicht hat sogar Holtei das Wort in Riga kennen gelernt. Der junge Nachwuchs in der Familie, d. h. die jüngeren Glieder derselben, die jüngeren Kinder. Zu Grimms Wtb. 3).

Nachwurf, der, junge Thiere, die später, anderen nachfolgend, geworfen (geboren) sind.

nachziehen. Man sagt, bemerkt Gadebusch (325), sich große Ahndung zuziehen, aber nicht: sich große Ahndung nachziehen, wie Herr Cappel. — Die Saiten eines unlängst gestimmten Claviers. Zu Grimms Wtb. 2. b.

Nacken, der. Auf Hacken und Nacken einem nach sein, immer hinter ihm her. Der eine sitzt ihm auf dem Nacken, der andere auf den Hacken, d. h. man drängt u. quält ihn von allen Seiten. — Vom Hacken bis zum Nacken steif sein oder Schmerz empfinden, d. h. im ganzen Körper. Der Kranke muss vom Hacken bis zum Nacken angekleidet werden, d. h. ganz und gar, da er selbst dabei nicht helfen kann. Grimms Wtb. erklärt vom N. bis zum H. mit: von der Sole bis zum Scheitel. Das scheint ungenau und unrichtig.

nackend st. nackt gewönlich, doch nur in der Bed. von unbekleidet. — In der

Geschichte Rigas ist bekannt „der nackende Brief" von 1330, im nd. Text: nakede bref. Woher und wie zu deuten dieser Ausdruck?

Nackenschlag. Nackenschläge bekommen oder geben. Zu Grimms Wtb.

Nackenstoß, wie Nackenschlag.

Nackthalser, der, nackthalsiger Vogel, nudicollis, russ. голошейка.

nackthalsig, mit nacktem Halse, von Damen und Vögeln.

Nackthalsigkeit. Die N. war vor Kurzem Mode bei jungen Damen.

Nadel, wird in Grimms Wtb. von nähen abgeleitet. Es ist indess schwer zu verstehen, wie aus nähen Nadel entstanden sein sollte; auch findet in anderen Sprachen kein Zusammenhang zwischen nähen und Nadel statt. Wahrscheinlicher dürfte ein Zusammenfallen mit Nagel (Stift) anzunemen sein. Darauf leiten auch die verkürzten (?) Wortgestaltungen ohne d: altn. nâl, schwed. nål, dän. naal, köln. nôl, wetterauisch nôle, bei Alberus Nadel u. nal — entsprechend dem im md. vorkommenden zusammengezogenen (?) nâl, nail und neil für Nagel. — Mit heißer N. nähen, mit flüchtigen, weit von einander stehenden Stichen oder in großer Eile nähen. — Von der N. sein oder kommen, sich ganz schwach und unglücklich sich fülen; auch: aus Rand und Band sein. Ein Frauenausdruck. — Am Flintenschloss, 153. J. 1764. Zu Grimms Wtb. 12. a.

Nadelband? Wagen und Nadelbänder, 172. 1780. 380.

Nadeldose, die, durchweg st. Nadelbüchse od. Nadelbüchschen, für Näh- und Stecknadeln. Auch: Nadeldöschen. Zuerst in 444. 1780, dann bei Bergmann.

Nadelfutter, das. Die gelen Natelfuttere sollen bei den Unteuschen (l. Unteutschen, d. i. Letten) bleiben, die Glesenieczen aber und die gelen Baur Pocke sollen bei den teuschen (l. Teutschen) bleiben, Vo. d. rig. Rats v. 1569.

Nadelgesträuch, Nadelholz in Strauchgröße, Nadelstrauch.

Nadelholz. Die Straßen waren mit Reisern von N. bestreut, sagt der Bericht über die Einzugsfeierlichkeit für König Stefan von Polen im J. 1582 zu Riga. vgl. 344. 49 nach Bicken. Die Sitte des Schuienstreuens also schon damals!

Nadelmesser, das, 256.

nadeln, 1) nähen, die Nadel füren. Sie nadelt den ganzen Tag; in Estland: stopfen, von Linnen, seltener von Strümpfen, 390c. 70. Zu Grimms Wtb. — 2) mit dem Baunscheidtschen Nadelschnepper schrippen. Sich nadeln od. sich nadeln lassen, Baunscheidts Schnepper anwenden. 3) in Estland, von Pferden, ausgreifen, losziehen, wie nd. naien. Nach Sallmann in 390c. 70.

Nadelör, das, ein Kraut, 412. 2.

Nadelschmied, der, Nadler, 475. 46.

Nadelschnepper, der, Baunscheidts.

Nadelstrauch, 1) Nadelholz in Strauchgröße; 2) gehackte Zweige von Nadelholz, Grünstrauch, Schuien.

Nädler, Nadler, nd. neteler od. netler, 475. 46. Das Gewerk der Nadler beschäftigte sich im 13. u. 14. Jahrh. auch mit der Herstellung von Pfrimen, Griffeln, Angelhaken, Rosenkränzen u. and. metall. Gegenständen.

Nagat oder Nagatt, Münze im alten Livland, vom Wert eines Doppelschillings. Statt dieser in unseren älteren Geschichtsschreibern (Nyständt, Arndt, Gadebusch und Brotze) üblichen Schreibung haben die neueren, der russischen ногата folgend, Nogate gewält. Der erste in dieser Hinsicht scheint Ewers gewesen zu sein in s. Übersetzung des Russischen Rechts; er schrieb Nogata und in der Bz. Nogaten. Alle mir bekannten Zeugnisse lassen das Geschlecht des Wortes zweifelhaft, mit Ausnahme eines, welches das männliche aufweist: ein Nagatt, in einem dörptschen Ratsprot. v. 1590; indessen könnte auch die bei Arndt in s. liefl. Chr. begegnende Bz. Nagate darauf deuten. Viele Zeugnisse lassen das Wort unabgeendet, so dasjenige Nyständts: Grauwerksohren mit silbernen Stiften, welche die Eingeborenen, die Liven, Nagat ... geheißen haben. Den Ton legen unsre heutigen Gelehrten auf das erste a, lassen daher das g wol auch doppelt hören.

Als Münze begegnet das russ. ногата zuerst im Russischen Recht, sicher aber in d. nowgoroder Chronik beim J. 1122. Der russ. Schreibung vollkommen entsprechend u. ihr ohne Zweifel nachgelautet, kommt das Wort, in lateinischer Gestaltung, als nogata u. nagata bei Heinrich d. L. vor, unter den J. 1209 und 1210.

Das Wort aus dem Russischen herzuleiten, hat keine Wahrscheinlichkeit; eine solche besitzt nur die aus der estnischen Vielzal nahhad von nahk Haut, Fell. Arndt (liefl. Chr. I. 80. c.) bringt es zusammen mit lett. nauda u. dem livischen naud; er hält dies livische naud für ein zusammengezogenes Nagat. Ulmanns lett. Wtb. weist dagegen hinsichtlich des lett. nauda (Geld) auf lit. nauda Nutzen, Gewinn. Bergmann (210) erinnert an goth.

naut Geld. vgl. W. v. Gutzeit, Nagaten und Mordken, Riga 1887.

Nagatz. Roth Fleisch in den Augenwinkeln, welches man das Hew, auff undeutsch Nagatz nennet, 328. 144. Das lett. nagazis Augenfell.

Nagel, in seinen 2 Bedeutungen — Finger- u. Eisennagel — wird in Grimms Wtb. als ein u. dasselbe Wort angesehen. Erstes Nagel soll die kratzende Hornplatte der Fingerkuppen sein, letztes der stechende, borende, stachelartige Körper zum Befestigen, Nagel soll auf nagen zurückgehen, dessen ursprüngliche Bed. — doch nur aus Nagel gefolgert! — sein soll: kratzen, stechen, boren, welche ursprüngliche Bed. wiederum sich eingeschränkt habe auf: mit den Zänen abschaben oder abbeißen. Doch nagt man nicht mit dem Fingernagel, sondern kratzt, und mit dem Eisennagel kratzt und beißt man nicht, sondern sticht, durchbort. Wahrscheinlicher dürften die beiden Nagel nur gleichlautende, doch verschiedene Wörter sein. Nagel (Eisennagel) findet sich wieder in aculeus Stachel u. in acus (gr. ἀκή Spitze), Nadel, Nadel in russ. игла; diese Wörter haben mit nagen nichts zu tun und machen sich von Nadel und Nagel nur durch das — in verwandten Wörtern so häufig in Erscheinung tretende oder auch abfallende, hier felende n bemerkbar; doch kennt das Deutsche auch Achel u. Stachel; Nagel (Fingernagel) weist dagegen auf russ. ноготь, lat. unguis u. gr. ὄνυξ, die ebensowenig mit nagen zusammenhängen. — Das aus dem gotischen ganaglijan (annagen) nach Grimms Wtb. zu folgernde got. nagls stimmt ganz mit dem aus dem Deutschen ins Lettische übergegangenen nagls.

Von Nägeln unterscheidet eine Rechnung der Handwerker von 1648—50 in 349. XXII: dubbelde Lattnägel, Schloß-, Groschen-, Brett-, Scherf-, Penning-, Dreigroschen-, Ferding-, Zweigroschen-, Zweiweißschilling-, Blei-, Platschlot- oder Plattschlot-, halbe Schloß-, zwei Witschilling-Nägel.

Man spricht nie: einen „hohen" Nagel haben, sondern einen großen Nagel oder (schlechtweg) einen Nagel haben. Ist der Dünkel sehr ausgesprochen, so spricht man von einem Strusennagel, ist er klein: von einem kleinen Nagel. — Ein Nagel zum Sarge sein. Grimms Wtb. III. 6. erklärt: tödtlichen Kummer verursachen. Hier: eine Ursache zum Tode. Und ist sicher ein N. zu meinem Sarge, 361. 1885. F. Beil. 1. Gew.

An den Nagel etwas hängen, aufgeben, in Deutschland: an den Haken hängen. Er hat die Theologie an den Nagel gehängt.

Alle mit einem sog. Nagel oder herfürstehenden (höher als die Antheren stehenden) Pistille blühende Aurikeln, 474. II. 63; einen Nagel oder Knopf haben, ebda 270. s. Nagelblume. Zu Grimms Wtb. IV. 6.

Man spricht von einem „eingewachsenen" Nagel (franz. ongle incarné) — eine irrtümliche Benennung, da der Nagel nicht in das Fleisch der Zehe einwächst.

Das Schwarze unter dem Nagel, etwas ganz Geringes, kaum zu Erwänendes. Er verdient nicht das Schwarze unter dem Nagel; nicht das Schwarze unter d. Nagel erhalten, d. h. nicht das Geringste. In Grimms Wtb. 1. f. in ganz andrer Bedeutung. Unser Ausdruck entspricht dem russ. выболтать всю подноготную etwas „haarklein" erzälen.

Nagelblume, die. Mit dem Wegwerfen dieser Nägelblumen (Aurikeln mit einem Nagel) sei man nicht so gar hui, 474. II. 64; dergleichen Nagelblumen werden verachtet, ebda 270. In Grimms Wtb. in der Bed. von Nelke.

Nägelchen, in den Bed. von Nelke und Gewürznelke von Bergmann und Hupel angefürt, jetzt ganz ungebräuchlich.

Nagelkopf, clavis hylon, helus, Art Vorfall der Regenbogenhaut.

nagellos. Angehend das Nagel-lose Guht oder Hausgeraht, 185. 220.

nageln, nach A. Stein huren, studentisch.

Nagelung. Hufbeschlag ohne N., wird neuerlichst empfolen.

nagen. Es scheint unrichtig, als ursprüngliche Bedeutung stechen, boren anzusehen. Vermutlich ist das Wort ein Laut malendes ganz wie грызать, rodere, νύσσειν u. ä. Die übertragene Bed. findet sich wieder in russ. ныть (ною), z. B. сердце ноетъ das Herz tut mir weh — wie deutsch: es nagt mir am Herzen; зубы ноютъ, man empfindet ziehenden, dumpfen Schmerz in den Zähnen.

nahe, gew. gespr. na-he, ebenso wie Nähe, näher, nähern gew. wie: Nä-he, nä-her, nä-hern, doch auch wie na-e, Nä-e, nä-ern u. s. w.

Geh nicht so nahe, d. h. tritt nicht so nahe heran oder an den Gegenstand. — Nahe an oder nahean, fast, beinahe, nahezu. Wie viel Äpfel hast du? — „Nahe an 50". Wieviel ist die Uhr? — „Nahe an zwölf!" Das an unbetont. — Einem etwas nahe legen, in Grimms Wtb. (VI. 527. d und VII. 284: dringend zur Überlegung bieten, hier: etwas so darstellen

od. sagen, daſs es nahe liegt, ganz begreiflich gemacht wird. Das war dir doch nahe gelegt! d. h. die Absicht war doch leicht zu erkennen, lag auf der Hand; mit diesen Worten wollte er mir das nahe legen, nämlich den Wunsch zu verstehen geben, eine Einladung zu erhalten.

nahen, kommen, ganz entspr. lett. nahts.

nähen. Ein verwandter Begriff liegt in: νέω, νήθω u. lat. neo spinnen.

Näherin, gilt für besser als Näterin.

näherrechtlich. Näherrechtlich gekauftes Landgut.

Näherſche, die, Näherin. Geringschätzend, Bergmann und Hupel.

Näherungsarbeiten, 196. XI. 139, Approchen.

Nähfaden, Faden zum Nähen.

Nähgde, die, Nähe. Wie er auf die Nähgde bei Riga kommt, 349. XI. 1, in die Nähe von —.

Nahheit, die, Nähe, Nachbarschaft. Auf der N. gewesen, 195. Henning Chr. 228; die Preußen auf die N. abschicken, 195. Henning Ber. 293.

Nähkästchen, das, ein uneigentlich Kästchen genanntes, länglich viereckiges, Gerätstück, welches in einer in Fächer geteilten Schublade alles enthält, was Frauenzimmer für Näharbeiten nöthig haben, als: Scheren, Nadeln, Zwirn, Seide u. dgl., u. an der Obenfläche ein Näh- oder Nadelkissen hat. Die Nähkästchen sind die Nachfolger der Nähladen od. Nähpulte und sind jetzt von den Nähtischen verdrängt. Bergmann sagt: Nähkästchen st. Nählade.

Nähkissen, das, kleines Kissen, mit Eisenfeile oder Sand gefüllt, zu Nähzwecken. Wie Nähstein.

Nählade, die, Kästchen mit aufzuschlagendem, schräg nach vorn abfallendem Deckel — daher auch Nähpult —, oben in der Mitte mit einem Näh- u. Nadelkissen versehen. Die Nähladen hatten keine Schieblade wie die Nähkästchen; die Einrichtung oder Einteilung in Fächer befand sich im Kästchen selbst; sie waren wirkliche Kästchen, die Nähkästchen dagegen gleichen kleinen Commoden mit einer Schieblade. Sie wurden erwachsenen jungen Mädchen, insbesondere aber Bräuten zur Aussteuer geschenkt und hörten um 1800 auf; an ihre Stelle traten die Nähkästchen. Bergmann sagt: Nählade statt Nähpult. Eine Nehlade, 172. 1768. 203.

Nählbeutel, nählen u. s. w. s. nälen.

Nahleck, s. Naleck.

Nähmädchen, auch Nähmamsellchen, Mädchen, das bei Schneiderinnen Näharbeiten verrichtet, couturière.

Nähnadelmacher, 172. 1777. 307.

Nähpult, das, s. Nählade.

Nähring, Eisenring von etwa ⅓ — ½ Zoll Breite, welchen Schneider auf einen Finger stecken, um ihn statt des Fingerhutes zu gebrauchen. Nähring, lett. adbatas gredsens, Lange; ein Nähring, 172. 1804. 559; Schneider Nehe-Ring (e) bei ganzen Schnüren, 87. J. 1670.

Nähseide, die, Seide, die zum Nähen verwandt wird.

nahsichtig, kurzsichtig. Diesem Ausdruck vorzuziehen.

Nahsichtigkeit, Kurzsichtigkeit.

Nahstädter, ein nahe d. Stadt Wonender. Städter und Nahstädter, betheiliget Euch! rig. Ztg. 1883. 141.

nahstädtisch, nahe der Stadt wonend. Nahstädtische Bauern; Nahstädtscher, Bewoner des flachen Landes in der Nähe d. Stadt, Gutsbesitzer wie Bauer, 390c. 70.

Nähstein, der, Art Nähkissen, bestehend aus einem halben Ziegel, mit Baumwolle umgeben, mit Eisenfeile oder Sand überdeckt und mit Zeug überzogen, für Näharbeiten, dient dazu letztere daran zu befestigen, Nadeln einzustecken, Nähzwirn und Scheren in den Taschen seitwärts aufzubewaren.

Nähstelle, die. Eine Wittwe sucht einige Nähstellen, rig. Ztg. 1860, d. h. Häuser, in denen sie nähen kann.

Nähzwirn, der, 172. 1775. 172.

naiv, bezieht sich hier stets auf etwas Unüberlegtes, wie es nur bei Kindern stattfinden sollte. Nein, das ist naiv! d. h. unüberlegt, streifend an einfältig. Die Bed. von: natürlich, ungezwungen, aufrichtig, ungekünstelt hat das Wort bei uns niemals; nur für das Theater gilt naiv in dem allgemein üblichen Sinne; nur da gibt es ein Fach fürs Naive od. naive Rollen u. dgl., franz. ingénu.

Naiveté und **Naivetät**, Unüberlegtheit bis zur Einfältigkeit. Das ist N., dem Glauben zu schenken; ach, welche N.!

Naivheit, die, oft zu hören und nicht blos aus Schiller bekannt.

Näke, die, 1) Kleinigkeit. Näken, Kleinigkeiten. — 2) Nücke, Anfall eigensinniger Laune. In manchen Familien gew., in anderen unbekannt. In der ersten Bed. stimmt es mit poln. nikczemność, Nichtigkeit, ruſſ. никчемный zu nichts tauglich und ничтожность; besonders aber mit lettisch neeks (lit. nekai) ein Nichts, etwas Nichtiges, Unbedeutendes, neeki Nichtigkeiten, dummes Zeug.

näkisch oder näksch, mäkelnd, wälerisch, in Speisen und dgl. Jetzt muß Karlchen

6 Jahre hindurch Sauerkohl essen bei seinem nek'schen Appetite, A. Stein in 174. 1874. 411.

Nälbeutel, der, auch nd. Nälbütel, Tändler, langsamer Mensch, dem keine Arbeit recht von Statten geht, Hupel. Im Sinn von Nälpeter.

Nälchen, das, was Packenelchen, Kleinigkeiten, insbesondere wenn sie zusammengepackt sind.

Naleck, der, Nachleck, wie na drenke st. Nachdrünke. Bei Hupel und Bergmann Nahleck; bei Lindner (480. 232): Naleck, das letzte vom distillirten Brandwein, was nachleckt.

nälen, nählen, nehlen, zaudern, langsam eine Sache betreiben, trödeln, tändeln, Hupel und jetzt. In Posen: langsam u. langweilig sprechen; unl. nölen. Lange, und nach ihm Stender, erklären: nicht gern von der Stelle wollen, alles lausig machen; Hupel in 444. 1818. 90 sagt: zaudern, lsl. nählen; Sallmann (390c. 30) erklärt: eintönig und langsam reden, wie in Posen; bei Ulmann 117: nehlen = nuscheln. Das Weibsvolk nählt und quält, Petersen in 321. 22. Zuweilen mit pälen verknüpft: pälen und nälen, mit nichts zufrieden sein, mäkeln, empfindlich tun.

Nälpeter, der, langsamer, nuschliger Mensch, Mensch, der nält. Auch in Posen.

Name, der. J. Grimm (Grammatik) und Andere hatten abgeleitet von nehmen; Name sei das was man nimmt, zur Gabe empfängt. Grimms Wtb. dagegen sagt, dass vom „sprachvergleichenden Standpunkte" diese Ableitung unhaltbar sei, da Name sich nicht trennen lasse von nomen (co- gnomen) und Name also ursprünglich Kennzeichen, Merkmal bezeichne. — In der Tat lässt sich Name von nemen zwar nicht mit nomen zusammenstellen, wol aber mit slaw. **имя**, zu welchem **имать — нимать** nemen steht. Aus diesem letzten Grunde ist die Aufstellung in Grimms Wtb. Bedenken erregend, dass „da der Zusammenhang mit der Wurzel skr. gna, gr. γνω, lat. gno, ahd. chna, schon früh nicht mehr gefühlt sein mag", eine Kürzung des Wurzellautes eingetreten sei, welcher sich im Germanischen zu a, im Griechischen zu o (ὄνομα) im Altslawischen zu i (**имя**) „erleichtert" hat." Das alles scheint doch mehr als Voraussetzung! Wie verhält sich aber Name zu nennen? Aus nemen lässt sich wol ein Wort Name folgern, nicht aber aus nennen; doch heisst im Estnischen der Name nimmi und nennen nimmitama. Zu beachten ist, dass nd. nomen oder numen ebenso wol nemen als nennen bedeutet.

Kürzungsnamen sind Gulla f. Gottfried, Barbchen und Bärbchen f. Barbara, Lisbeth f. Elisabeth, Wilma f. Wilhelma oder Wilhelmine, Gundchen f. Adelgunde.

namen. Gesinde, Dobbelnek genahmet, 349. XIX. J. 1723. In Grimms Wtb. erst aus Voß!

Namensgenannter, lett. sowahrdis, Lange, was in 411 erklärt wird Namensgenosse, Namensvetter. Namensgenannter, estn. nimmick, 444. 1780.

Namensgespenst. Truggebilde neben der Wirklichkeit, Namensgespenster neben lebendigen, d. h. altnordischen Namen, 472. II. 17.

Namensheiliger. Der Namenstag ist bei den Russen der Tag des Namensheiligen.

namentlich, vom Kaiser unterzeichnet, allerhöchst. Namentlicher Ukas, **именной указъ**. In der namentlichen Ukase, 172. 1774. 33. Auch in Verb. mit allerhöchst: Namentlicher Allerhöchster Ukas, **именной Высочайшій указъ**.

namhafte Bürger, eine Art besondrer und bevorzugter Bürger. Namhafte Bürger, 172. 1787. 322. Das russ. **именитый**, d. h. vornehm.

namig, auf den Namen lautend oder ausgestellt. Namige Bankbillete.

nämlich, hat stets gedehntes ä.

[**Nanne** und **Nenne,** s. Kenne in Grimms Wtb.]

nanu (2. betont), Ausruf, welcher in den letzten 10—15 Jahren auch nach Riga gedrungen ist, und von Einigen ebenso gern wie von Berlinern benutzt wird, Anderen sonderbar und unfein erscheint. Prof. Reuleaux sagt (vgl. 361. 1884. 212), dass die Inder dasselbe Wort ganz in derselben Bed. gebrauchen, als Frage nach Ursache, Anrufung, Zustimmung, Tröstung, Zweifel, Vorwurf, Bitte, Bestätigung, kurz alles, was der Berliner je nach Betonung, Achselbewegung, Minen in das ausdruckreichste seiner Wörter hineinlegt. — Wir brauchen dafür: nun, wirklich, ist es möglich, tausend, warum nicht gar und a. vgl. nu 4).

Napf. Wird zu altslaw. Konobu Becken gestellt und Entlenung aus lat. (?) canaba Weinzelt, Schenkbude vermutet. — Das russ. **конóбъ** Becken, Topf, Kruke, und das russ. **коновъ** hölzerne Kanne mit Deckel, stimmt indessen weniger mit Napf als dieses mit lat. navis,

griech. ναῦς und franz. navette Räucherfäßchen.

Napp, der, früher st. Napf.

Nappe, die, Holzschachtel aus Baumrinde, den Bauern als Buttergefäß dienend, nd. napp Holzschüssel, ags. nappe, 390 c. 50. Mir nicht begegnet.

[**Nappelfang**, in Sachsen am Sylvesterabend. Es werden kleine Papier-, Blech- oder Holzschiffchen (Näpfe), die mit beliebigen Namen versehen sind, auf das Wasser eines Gefäßes od. Beckens gesetzt; die Schiffchen schwimmen dann zu dem einen oder anderen der Mädchen und weisen auf ihren Zukünftigen.] In Riga ohne besondere Benennung.

nappen, in Lange von Pferden, den Kopf hin und her bewegen. Zu Grimms Wtb. nappen und napfen.

Narbe, soll, nach Grimms Wtb., eigentlich sein die Verengung, die Stelle, wo man verengt oder wo verengt ist. Narben sind aber durchaus nicht immer verengte Stellen; auf schlecht geheilten Wunden bilden sie oft genug Erweiterungen. Weshalb also „eigentlich"?

Närboden, Nährboden, in der Lehre von den Bacterien, Pilzen u. a.

[**Narde** oder **Narte**, Trog. vgl. dazu russ. нора́ Höle, Loch, Lager].

nären (nähren), ein Kind, säugen. Gew. Auch in Estland (390 c. 113): kleinen Kindern die Brust reichen, säugen. Säugen gilt bei uns nur von Tieren u. die Brust geben bezeichnet etwas Anderes als: nären oder stillen oder säugen. Das Brust geben bezieht sich auf etwas Einmaliges; auch eine fremde Mutter kann einem unruhigen Kinde die Brust geben; nur die eigene Mutter närt ihr (eigenes) Kind.

närgeln, nörgeln. vgl. franz. narguer.

narhaft. Ein nahrhaftes Haus, 172. 1786. 301; Bude, an einer nahrhaften Straße gelegen, ebda. 1805. 92; eine, der Lage wegen, sehr nahrhafte Bude, ebda. 1793. 114; ein nahrhafter Krug, ebda. 124; eine nahrhafte Bude, ebda. 1813. 12. Jetzt ist dieser Ausdruck verschwunden. Zu Grimms Wtb.

närig, nd. nerig und närig, auf Erwerb bedacht und erwerbend. Ein nähriger Mensch. In versch. Mundarten Deutschlands; hier gewönlich. Sallmann erklärt (390 c. 75) abweichend: wohlhäbig. Der Vater nährig, der Sohn zehrig, d. h. der Vater erwerbend, der Sohn verzehrend, vergeudend.

Närigkeit, die, eines Menschen, erwerbende Tätigkeit.

Naring, die, in mhd. Zeit f. Narung z. B. 241.

[**Narr**, in Grimms Wtb. 13. a, schweizerisch: eine krampfhafte Spannung an den Fingergelenken, ist vielleicht Narbe, md. nare und nar, westerw. nahr].

Narr. Das Wort hängt wol weder mit mlat. nario Nasenrümpfer, Spötter, wogegen schon die Bedeutung spräche, zusammen, noch mit Narbe. Eine Verwandtschaft scheint im Estnischen da zu sein. Nar oder Narr (Narr, Thor, Gaukler), narrima Possen treiben, vexiren, narritö Gaukelei, naer das Lachen, naerama lachen, scherzen. Auch wol im Lettischen: ners (nars, narws u. neris) Narr, nerotees Possen treiben, nerohst narriren. — Sich zum Narren nähen, stricken, schreiben und dgl., vergeblich, ohne Vorteil.

narren. Sich nicht narren lassen, 335. 276. J. 1611, zum Besten halten. Des Alters wegen.

Narrenspossen, oft st. Narrenpossen.

närrisch, gew. närrsch (∪), Bw. u. Nw., stark, heftig, sehr. Das ist ein närrscher Regen; sie bekamen närrsche Haue oder Vorwürfe; die Pferde namen närrsch reißaus; das ist närrsch teuer. Dieser Bed. liegt offenbar der Sinn des Seltsamen, Auffallenden zu Grunde. Grimms Wtb. hat närrisch nur als Nw. in verstärkendem Sinn (II. a), doch nur in dem des Lächerlichen. Für diesen Begriff sprechen wir gew. närrisch, nicht närrsch.

Narung, die, 1) Erwerbsmittel, Erwerbs- oder Narungszweig. Damit die Kaufmannschaft nicht auf zweier oder dreier Nahrung stehe, 344. 2. 50. J. 1585; einer Nahrung gebrauchen, 192. I. 158. J. 1662; in Nahrung kommen, ebda 164; die Nahrung der großen Gilde in Pernau besteht in Bier- und Brantweinschenken, im Wein- und Salzhandel, in Verschiffung von verschiedenen Waaren, 199. 419; Kaufleute und Handwerker, welche ohnehin schon Nahrung haben, 149. 4, russisch: довольно промысловъ; sich auf solche Nahrung (als Gastwirt und dgl.) etabliren, 172. 1796. 350; einem die N. legen, ebda; er heiratet sie auf die N., d. h. auf das was sie verdient; den Fremden (in Riga) ward 1591 verboten, über dreimal vierzehn Tagen in Riga Nahrung zu treiben, 347. II. 1. 257. — s. bürgerlich. Zu Grimms Wtb. 4. b. vgl. Hausnarung. Die sog. Bauernahrungen, d. h. die Berechtigung des Bauerhändlers zum Alleinhandel mit den Bewohnern einer bestimmten Gegend.

Diese „Nahrungen" gingen von Hand zu Hand und wurden je nach der Anzahl der Kunden oft mit mehreren tausend Thalern bezahlt, 347. II. 265. Alle folgenden Zusammensetzungen mit Narung in diesem Sinn sind jetzt außer Gebrauch. — 2) Muttermilch. Gew. Daß eine Amme genug und geeignete Nahrung für den Säugling haben wird, 174. 1878. Frauen sagen, dass ihre N. angebrannt sei, wenn sie einige Zeit nicht abgesogen oder abgezogen worden; verbrannte Narung.

Narungsanlage, die. Eine Nahrungsanlage ist zu vermiethen, 172. 1812. 50.

Narungsbruder. Die Knochenhauer sollen eine Liste ihrer Amt- und Nahrung-Brüder einlegen, 349. XIV. 14. J. 1704.

Narungsbude, eine, 172. 1789. 427; zwei Nahrungsbuden, 172. 1785. 258.

Narungseindrang, Eindrang Unbefugter, namentlich Fremder, in die Erwerbstätigkeit. Nahrungseindrang und Unordnungen im Gewerbe bildeten den Gegenstand der Bürgerbeschwerden v. 1589, 347. II. 1. 256.

Narungshaus. Ein in der Stadt belegenes Nahrungshaus, 172. 1808. N. 4; das ehemalige N. sche N., 172. 1834. 1. Zu Grimms Wtb.

Narungsmittel, Erwerbsmittel. Diese Nahrungsmittel (Bier- und Brantweinsbrennerei) bloßerdinge verarmten Bürgern vorbehalten, 149. 4: эти выгодности.

Narungsname, im rig. Bauerhandel. Die Warenhändler in Riga, sobald sie ihre Nahrungsnamen ändern, um Käufer zu täuschen, 173. 1854. Sept.; J. H. Müller, Kaufmann erster Gilde zu Riga, Nahrungsname „Wilks," 391. 1884. 1025.

Narungsordnung, Verordnung über den Handel. Der Narungsordnungen sind viele erlassen; im J. 1612 (347. II. 1. 259), im J. 1621 (347. II. 1. 262), und zu wiederholten Malen geändert u. ergänzt. vgl. Wettordnung. Zu Grimms Wtb. 4. b. und c.

Narungspaſs. Ein abgelaufener Nahrungspaß, 172. 1798. 287; Nahrungspässe, 172. 1805. 632; Bürger N. hat seinen Nahrungspaß verloren, 172. 1830.

Narungsstelle, die. Eine alte Nahrungsstelle von einer Wein- und Brantweinhandlung, 172. 1825. 45; zu verkaufen eine sehr vortheilhafte, gut belegene Nahrungsstelle, rig. Ztg. 1875. 239.

Narungsstück. Irrung und Spän über einige Nahrungsstücke, als die Brauerei und Kaufmannschaft, 349. IV. 11. J. 1672.

Narungswesen. Zur Verbesserung des Polizei- und Nahrungswesens, 180. II. 2. 611; im N., ebda 612.

Narwa. Die russische N., Iwangorod, welches an der Narwa, auf russischer Seite, gegenüber dem deutschen Narwa liegt.

Narwafart, die, der Seehandel nach Narwa. Im J. 1562 verbot König Erich XIV den Lübeckern die Fahrt nach Russland und hatte bereits 1561 der Stadt Reval die Abschaffung der Narwafahrt versprochen; Kaiser Ferdinand erlaubte (1562) die Narwafahrt wegen des vermeintlich verrätherischen Abfalls Liv- und Estlands vom Reiche; die Forderung, sich der N. zu enthalten (1579). vgl. 347. II. 1. 247 und f.

narwisch. Narwische Bäche st. Narwafluss, öfter in 200. I: navische. Ebenda pernausche und rusche Bäche.

Nas'bluten, das, durchweg st. Nasenbluten oder Nasenblutung.

nasch, st. naschhaft. Gew. 'Auch in Estland. Sallmann (390c. 70) erklärt: begehrlich, lüstern, lecker auf etwas. — Nasch sein; ein nasches Kind.

[**Nasch,** der, Masch, die, Behältniss, Korb, Sack, in Schiller-Lübbens mnd. Wtb. erklärt aus Asch, mit vorgeschobenem N., — was im nd. häufig. Man wird auch erinnert an russ. нoша, Tracht, Bürde, Last, welches Wort in den Buchstaben zusammenfällt. Die Bedeutung von Masch ist keine ganz bestimmte und daher die Übereinstimmung noch wahrscheinlicher.]

Naschkatt, der, Naschmaul, von Männern oder Knaben, nd. f. Naschkatze, Bergm. und Hup.

Naschkram, der, Naschwerk. Gew.

Nase. Eine Nase bis übermorgen haben, eine sehr lange. — Rote Nase, hauptsächlich auf junge Mädchen angewandt, bei denen sie oft vorkommt. In Grimms Wtb. Sp. 398. f. hauptsächlich die Kupfer- oder Weinnase. Eine solche ist für uns meist eine „blaue" Nase.

Weismanns Nase nannte man eine Sandbank in der Düna bei Riga, welche an der unteren Spitze von Hasenholm, in Folge der in den 80. Jahren d. vorig. Jahrh. durch den Capitän, späteren General v. Weismann unternommenen Dünabauten entstanden sein sollte.

Die Nase abbeißen. Kindern und Anderen, die man gegen ihren Willen zu etwas bewegen will, sagt man: Euch wird doch die Nase nicht abgebissen werden! Oder: man wird dir doch nicht die N. abbeißen, wenn du das tust? Haben die

aufgeforderten Leutchen das Verlangen erfüllt, so sagt man ihnen: Nun, die N. ist euch doch nicht abgebissen?! — Sich wofür die Nase abschneiden lassen, nämlich für den Fall, dass die Behauptung unrichtig sein sollte. Er ließe sich die Nase abschneiden, wenn seine Angabe unwahr wäre. In Fällen, wo man seine Behauptung od. Überzeugung für durchaus tatsächlich ausgibt oder hält. — Sich die N. abstoßen, vergeblich wohin gehen. Sie hat sich im Gewerbeverein die N. abgestoßen, d. h. ist vergeblich dorthin gegangen, weil z. B. das Concert abbestellt war. — Lange Nase spielen, ein Jugendspiel in Gesellschaften. — Keine N. haben, ohne Geruch sein. Für seinen eigenen Gestank hat er keine Nase. Jagdhunde haben zuweilen keine Nase, spüren nicht das Wild auf. — Die Nase hängen lassen, niedergeschlagen, gedrückt, entmutigt sein. In Grimms Wtb. 4. β: nd. de nâse hangen laten, sich schämen, brem. Wtb. — Sich die Nase einrennen, zu Schaden kommen. Zu Grimms Wtb. 4. γ: mit der Nase anrennen, sich täuschen. — Die Nase juckt bei Säuglingen und kleinen Kindern, in Wurmleiden. Wenn einem die Nase juckt meint man, werde man eine Neuigkeit erfaren.

An seiner eigenen Nase zupfen, seine eigenen Schwächen berücksichtigen, nicht andere tadeln, vor seiner eigenen Tür fegen. Zupf' an deiner eigenen Nase! Ein häufig zu hörender Zuruf an Tadler. Zu Grimms Wtb. 5. a. — Auf die Nase bekommen, zurechtgewiesen, derb abgefürt werden, Verweis und dgl. erhalten. — Auf die Nase geben, auf den Spon geben, einen knappsen. Gew. Zu Grimms Wtb. 404. 6. Auf der Nase einem tanzen, mit ihm willkürlich umgehen. Zu Grimms Wtb. Sp. 403. b.

Lange Nase, durch die er redt, 172. 1792. 316. Durch die Nase reden, näseln. Gew. Zu Grimms Wtb. 399. d.

Dem Erzbischof schimpfte dieses nicht wenig in die Nasen, 194. Brandis 120, „vielleicht: schnupfte, ärgerte ihn". vgl. Grimms Wtb. Sp. 400. b. Mit der Nase auf etwas stoßen, geraden Weges darauf geleitet werden. Darauf kann man ja mit der Nase stoßen, d. h. man braucht nicht zu suchen, zu denken, auch als Blinder käme man darauf. Zu Grimms Wtb. 405. d. — Mit der Nase ziehen, 202, schnurgeln. — Einem über die Nase faren, ihn abtrumpfen, auf die Nase geben. Er muss Jedem über die N. faren. Wahrscheinlich entnommen dem Verfaren, einem, den man abtrumpft, mit den Fingern übers Gesicht oder über die Nase zu streichen. — Mein Advocat legt dem G. vor die Nase das Mandat, 352. XXX. 3. J. 1605. Von aufkommenden Erbsen sagt man, sie zeigen ihre Nasen. Von einem, der nur in die Tür tritt, doch sich gleich wieder zurückzieht, ohne einen eigentlichen Besuch zu machen, sagt man: er zeigte nur die (seine) Nase; von einem, der selbst nicht den kürzesten Besuch machte: er zeigte nicht mal seine Nase.

Nase, der Krebse, Krebsnase. — Zuweilen st. Schnauze, der Tiere.

Nase, Land- u. Bergspitze, in Grimms Wtb. V. 1 u. 2. Ganz entsprechend russ. **носъ**. vgl. Nes.

Nase, Schlacke. Ganz ebenso russ. **носъ**.

Nasenbein, heißt, wenigstens jetzt, nicht diaphragma narium, sondern os nasi.

Nasenbluten, oft in d. Vz.: sehr heftige Nasenbluten haben.

Nasenbürste. Mit der Nasenbürste reinigt der Hufschmied die Pferdenase, 395. VII. 54.

Nasengestank, stinkende Ausdünstung aus der Nase. Nasengestank war nicht in allen Fällen zugegen, 372. I. 105.

Nasenjucken, das, bei Wurmleiden. Nasenjucken haben.

[**Nasenwachs**, der, Wachshaut an der Wurzel des Schnabels, insbesondere der Raubvögel, 395. II. 124. Ungenau in Grimms Wtb.]

Nasenwärmer, im Scherz, Cigarette od. Cigarre (im Winter).

Nasetuch, in Grimms Wtb. Nas- und Nasentuch. Lindner (480. 232) sagt: Nasetuch, häufiger als Schnupftuch. — Seit einigen Jahrzehnden gilt als feiner denn letzteres: Taschentuch.

Nashorn, das. In d. Vz. gew. oder ausschließlich: Nashorne, nicht Nashörner.

Nas'loch, ganz gew. st. Nasenloch, das kaum zu hören. Das Blut strömte aus dem rechten Nas'loch.

Nass, das, flüssige Ware. Maaße zu Naß und Trocken, 197. 2.

nass. Sich nass machen, von kleinen Kindern: sich bepissen, benässen, benetzen. Kleine Kinder, die sich zuweilen auch bei Tage nass machen, 372. I. 298. — Nasse Orte, s. Kirchenkrug. In 274. 187. 42. (J. 1354) steht in der Übersetzung von Frölich (1613): das sein gut nass wehre worden, im nd. Texte: dat sin ghut nat were worden. Der Herausgeber bemerkt: nach dem Zusammenhange besagt das Naßwerden des Gutes soviel als bankrott werden und schreibt sich dieser Ausdruck

vielleicht von der Beschädigung oder dem Verluste der Waaren auf den Schiffen her, wodurch ein Kaufmann außer Stand gesetzt wurde, seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen."

Nassauer, Mann, der das Nass liebt, Trinker. Gew.

nassauern, Trinker sein. In Sallmann (390c. 70): auf anderer Leute Kosten leben, studentisch.

Näszdecke. Die Spielleute sollen sich an ihrem Solde begnügen lassen, und von Niemand darüber Schuhe, Näßdecken fordern, Hochzeitsvero. von 1458 in 174. 1834. 226. Wendt erklärt: „Tafentücher; noch jetzt bei den Letten der Umgegend Rigas das Wort für größere Tücher." Meint er lett. nehsdogs Schnupftuch? Das Wort ist vermutlich von Wendt falsch gelesen u. statt Näßdecken hat wol gestanden nesedoeke, Nasen- oder Schnupftuch.

Nässe, die, nasse Witterung. Die Befestigungen ausführen in friedlichen Zeiten lieber als, da eine Nässe anstößet, erst beginnen, 349. II. J. 1643. Zu Grimms Wtb.

nässen, Getreide, Flachs. Ein betrügliches Verfaren. s. netzen.

Naszländerei. Naßländereien, 175. 1854. 779.

Nat, die. Wir bekommen, sagt der Handschuhmacher einem Käufer, morgen Handschuhe aus der Naht, d. h. morgen fertige. — Der Bauer spricht: wo sie (die Arbeiter) nur bleiben? Gelt! muß ihnen die Nähte reiben, 321. 89. — An verschiedenen Körperteilen, sutura, raphe. Wundärztlich (s. Grimms Wtb. 6. b.) können Knochen nicht mit Blei- od. Silberdrat zu einer „Naht" verbunden werden. Die Bed. ist eine andere.

Natchen, was Nate od. Naten. In Werro.

Nätchen, das, an Strümpfen, eingestrickter Streifen an der hinteren Seite.

Nate, die, estn. nat, Vz. nadid, gew. in d. Vz. Naten, „in vielen Gegenden das Kraut, welches Deutsche und Bauern als den ersten grünen Kohl des Frühjahrs essen. Einige erklären es für Bärenklau (Hieracium sphondylium), Andere für die Podagraria oder Angelica minor," Hupel. Ist im estnischen Livland dasselbe was im lettischen Garse, Garsen, lett. gahrses, Aegopodium podagraria Giersch, Geißfuß; die Blätter in Estland statt sog. Grünkols benutzt, in Lettland höchstens von Bauern. Miklosich (etymol. Wtb.): nati, asl. nat Rübenkraut, cz. nat', p. nać, klr. nat' Kartoffelkraut, r. netina dial. Man vergleicht preuß. noatis Nessel, lit. noteré, lett. nahtra.

Natel, die, nd. f. Nadel, noch heute oft gilt jedoch für unedel. Nateln und Zwirn, 195. Eichhorn 646, wie heute: Nadel und Zwirn.

Natelfutter, s. Nadelfutter.

Näterin, die ältere Gestaltung f. Näherin; Einigen für unedel geltend, Anderen allein geläufig. Sallmann (390 c. 126) erklärt Flickschneiderin, unterschieden von Schneiderin, die auch das Zuschneiden versteht. – Das gilt für Livland nicht.

Natern, in Riga, im Munde Einiger, Nesseln, die man als Nesselkol benutzt. Ob Entstellung von Naten?

nätig, in Zusammensetzungen: doppelnätige Handschuhe u. dgl. Ein Paar Dreistücke nähtigen Schuh, 243.

national, 1) völkerlich od. völkerschaftlich. Völkerliche oder völkerschaftliche Bestrebungen. 2) eigenvolkig. Die eigenvolkige Literatur Russlands begann zu Nestors Zeit; 3) volkseigen. Eine volkseigene Literatur, einem Volke eigentümliche; volkseigene Musik.

Nationale, der, früher Undeutscher, d. h. Lette oder Este.

Nationale, das, Pass, 390c. 26. In Estland.

Nationalität. 1) Völkerlichkeit oder Völkerschaftlichkeit; 2) Eigenvolkigkeit, der Literatur.

Natstelle, die, die Stelle, wo ein Stück Zeug zusammengenäht ist. Mit dem Fingerhut wird d. N. aus- od. eben- gestrichen.

Natteil, der. 1) derjenige Teil eines Stoffes od. Zeuges, welcher beim Zusammennähen eingeschlagen wird; 2) die Breite dieses eingeschlagenen u. eingenähten Zeugteiles. Um einen Natteil den Ärmel kürzer schneiden, um zwei Natteile verkürzen, d. h. zwei Streifen von d. Breite eines Natteils; zwei Natteile aus- oder wegschneiden. Das Maß oder die Breite eines Natteils beträgt etwa 2 Linien od. $^1/_6$ Zoll. Bei Schneidern und Schneiderinnen.

Natur, die, männlicher Same. vgl. Grimms Wtb. Sp. 436. Sich die N. abtreiben, onaniren; die N. ist mir abgegangen, habe eine Pollution gehabt; die Natur wurde auf- od. zurückgehalten, hatte keinen Ausgang, sagen Tripperkranke einfachen Standes, welche die Ansteckung dem Arzte gegenüber leugnen wollen und behaupten, den Schleimausfluss nur dadurch zu haben, dass der Beischlaf unterbrochen wurde und der Same nicht abgehen konnte.

Naude, scherzweise st. Geld, lett. nauda, kommt, wie Bergmann (210) bemerkt,

schon im Codex argent. vor: Nauth. In 411 wird auf lit. naudá Nutzen, Gewinn hingewisen. vgl. dazu asl nuta Ochs, Rinder, ahd. noz Vieh, ags. neát, and. naut, finn. nauta Vieh. Das and. naut erinnert an pecunia (aus pecus), ebenso auch an altruss. скотъ.

Nauding, d. lett. Kleinerung von Naude, Geld. Im Scherz: kein Nauding haben, kein Geld; Naudings, Gelder.

nauen, miauen, von Katzen, Lange und Stender I. 176, lett. naut oder naudeht. Das Nauen, Lange, lett. naudeschana.

Naugarden, Nowgorod. Der berühmte Stapel zu N., 215. 153.

nebbern, nach A. Stein stud. f. huren.

nebeln, zl., gew. f. fein regnen. Es nebelt. Zu Grimms Wtb.

Nebenbaulichkeit. Sammt den dazu gehörigen Nebenbaulichkeiten, 392. 1871, Nebengebäude.

nebenbei. Der Knabe von nebenbei, der nebenan wont.

nebenbeiig. Die nebenbeiigen Häuser.

Nebenbrut, kleinere Würzelchen bei den größeren ansitzend, 395. II. 250.

Nebendach, Dach an einem Nebenhause.

Nebenessen, das, außer d. gew. Bed. von Nebenspeise auch: eine Speise, dessen Grundlage Kartoffelmel oder Eigelb und Schmand bildet, etwa entremet de douceur. In einem älteren Kochbuche Rigas. Zu Grimms Wtb.

Nebenherstraße. An der N. zwischen Hapsal u. Pernau, 176. 1831. 18.

Nebenkammer. Eine kalte N., 172. 1772. 318.

Nebenmeister, 78.

Nebenpersele, die, s. Persele und Gerechtigkeitsabgabe.

nebenst. Bericht, was sich nebenst dem Muschkowiterschen Überzugk tzugetragen, 196. II. J. 1677; Gottes Gnaden und Segen, bey nebenst meinem Gebet, 352. XXX. Auch heute in unedler Sprache. Des Alters wegen!

Nebenstelle, Anstellung neben dem Hauptamte.

Nebenstrich. Nach der Wracke waren 1000 Tonnen Häringkron, 2000 Enkeltwrack, 3000 Doppeltwrack, 4000 Nebenstrich, 500 verdorben, rig. Handelsztg. v. 1863. 4; von Heringen sind die kleinen Gattungen vernachlässigt; auch sind die Nebenstriche nicht günstiger als mit einem Decort von 25% zu placiren, 391. 1875. 42.

Nebenwirtschaft, Nebenfrau (nebst Familie). Eine, zwei Nebenwirtschaften unterhalten und dadurch sich zu Grunde richten.

Nebenwörter, zusammengesetzte. Wir betonen, je nach dem hineingelegten Sinn, bald den ersten, bald den zweiten Teil der Zusammensetzung. Man hört und liest deshalb: dahér u. dáher, dahín u. dáhin, dámit und damít, daráus und dáraus, darúm und dárum, dazú u. dázu, wohér u. wóher, wohín u. wóhin, weshálb und wéshalb. Dázu sollte Geschick gehören? Nein, dazú kann Jeder gelangen! — Geh' nicht dahín! Also dáhin soll ich nicht? — Dábei haben Viele verloren; dabéi (dazú) schmeckt Salat sehr schön. — Also dárum musste das geschehen? Darúm! Darúm! Nun verstehe ich. — Darúnter finden sich Leute, die; dárunter wirst du nichts finden. — Darüber und dárüber kann man nicht streiten; nicht dárüber, sondern hierüber wollen wir sprechen. In daneben, hernieder, herunter, herab findet kein Tonwechsel statt; in deshalb und deswegen zuweilen. Noch auffallender ist der Tonwechsel bei Vorwörtern; wird aber in Sprachlehren und Wörterbüchern nicht angezeigt. Auf sich haben, vón sich geben, zú sich kommen, án sich haben, an sích u. an und für sich, einen zú sich bitten, zú einem gehen, etwas án sich nemen, béi sich und bei sích sein; soll ich mít ihm oder mit íhm gehen? u. s. w. Diese verschiedenen Betonungen sind dem Französischen ganz fremd, dem Russischen in beschränktem Maße eigen, bei къ und ко niemals begegnend, bei при wenig, oft aber bei до, за und по. —

Von Nebenwörtern werden häufiger als in Deutschland Beiwörter gebildet: allzeitig, alsdannig, anderswoig, auswärts, dabeiig, dannig, dannundwannig, darannig, daraufig, da(r)nachig, daselbig, daselbtig und daselbstig, demgemäß, dasmalig, desmalig, des- u. diesbezüglich, dergleich und dergleichig, einwärts, entgegen, enzwei, hernachig, hierbeiig, hinterherig, manchmalig, nachherig, nebig, nebenbeiig, seitherig, umherig, vorherig, zeitherig. — Von vielen Nebenwörtern werden auch Zeitwörter gebildet, von bauz - bauzen, von pauksch - paukschen, von knauks und knauksch - knauksen und knaukschen.

nebenwörtlich, adverbial. Ends ist eine nebenwörtliche Endung des Particips, z. B. in eilends.

nebig. Nebige Zahlungen, nebenstehende, in einem rig. Schriftst. aus dem Anfang dieses Jahrh.; Flachs zu nebigen Notirungen, 391. 1862. 251. Der Kladderadatsch (1884. № 49. Briefkasten, Potsdam) sagt: nebig (von „neben") existirte bis vor Kurzem noch nicht als

deutsches Wort. Es ist erst durch die deutsche Illustrirte Ztg. № 8. S. 214, 3. Spalte) als solches creirt worden. Es schließt sich würdig an „dasig" an.

Nebner, der, ein in Gestalt und Begriff ähnliches, doch nicht zusammenfallendes Wort, eine Wortschattirung. So knabbern und gnabbern, knibbern und knabbern, knaddern u. gnaddern, klabbern u. klappern. Altnordisch Frusten, Frustein, Nebner von Fraistain, 472. II. 41; es muß hier und da von den Hauptgestalten abgesehen, dagegen die Nebner — in Berücksichtigung gezogen werden, ebda 45.

nechstan, st. nächstán. Etliche nechst angelegene Pawren, 195. Henning Chr. 269.

necken. Nicht „wahrscheinlich" mit Nacken zusammenhängend, sondern urverwandt mit nugari.

Neckname, Spitzname. Einen Necknamen für einen wirklichen halten, 219. 1836. 83. In Grimms Wtb. Beleg aus d. J. 1871.

Neckpudel, der, Person, die gern neckt.

Nedder- u. Nederhasen u. -hassen, was auch Nederhosen u. Hosen heißt. Buxen waren die jetzt sog. Hosen, Nedderhasen die Bekleidung vom Knie abwärts, die Strümpfe. Für die Walboten gemacht jedem ein Röck, Buxsen und Nederhasen, 349. XXVII. Schneiderrechng. aus d. Ende d. 16. Jahrh.; Nedderhasen od. Nedderhassen, 350. XV. Vogteir. v. 1594.

Neffe, der. Neffe verhält sich zu Nichte wie neveu zu nièce. In den Buchstaben stimmt Neffe zu nepos und νέποδες, die weibliche Gestaltung Nift und Nichte aber zu alt. nidhr, ags. nid, goth. nithjas und nithjo, u. zu altslaw. нетiй. Ph. Krug (Chronologie der Byzantier, St. Ptbg. 1810. S. 214 und 215) meint, dass нетiй aus dem Slawonischen wol nicht abgeleitet werden könne, weit leichter aus dem Germanischen. Ihre Glossar. suiogoth. II. 248: Nid cognatio, cognatus. — Apud exteros Gothos nithja erat cognatus. nithjo cognata. C. B. nith neptis. Germ. nichte fratris fillia. A. S. nift neptis. — Das slaw. нетiй ist teils Schwestersohn, teils Brudersohn wie das griech. ἀνέψιος, wird aber auch Oheim erklärt, z. B. im Церковный Словарь. Miklosich (etymol. Wtb.): netij beruht auf neptij, altind. napât, naptar m., naptî f., ahd. nëvo, nift, got. nithjis, lat. nepos, neptis.

Die Bed. ist bei uns 1) Bruders- oder Schwestersohn; 2) Sohn eines Vetters od. einer Cousine. Daher nennen Vetter und Cousine die Kinder eines Vetters od. einer Cousine Neffen und Nichten, wie letztere die Vetter oder Cousinen ihrer Eltern Onkel u. Tante nennen, ganz wie es die Brüder- oder Schwestersöhne tun gegenüber den Brüdern oder Schwestern ihrer Eltern. Nie im Sinne von Großneffen, d. h. Söhne des Neffen oder der Nichte.

Neffe, die, Blattlaus. Grimms Wtb. behauptet, Neffe sei mit Hilfe von vorgetretenem N aus griechisch-lateinischem (?) Aphis entstanden. Beide Ausdrücke gleichen sich jedoch nur in dem f; die Entstehung aus Aphis ist in der Geschichte des Wortes Neffe nicht erläutert und nicht dargetan, wer das Wort bildete und wie und wann es sich bildete. Solange dies nicht geschehen, ist die Behauptung von Grimms Wtb. fraglich; es liefert keinen älteren Beleg als aus Göthe; zu Göthes Zeit kann eine Bildung mit vortretendem n aus Aphis nicht stattgefunden haben.

negermalen, neuerlichst. Weiln negermahlen beliebet worden, 349. XIV. Schriftst. von 1676.

Negus, ein Getränk aus Wein, heißem Wasser und Zucker. Nach Sallmann (390 c. 126) so genannt nach einem englischen General.

nehlen, s. nelen.

nehmen, s. nemen.

Nehmendung, braucht Lindner (480. 251) für Ablativ, wie Geb- und Klagendung für Dativ und Accusativ.

Neid. Wenn Neid ursprünglich, wie Grimms Wtb. annimmt, Anstrengung, Eifer, Wetteifer bedeutet hat, so steht es vielleicht in Urverwandtschaft mit lat. niti; wenn feindselige Gesinnung, Neigung, dem Feinde zu schaden, so mit russ. ѣдать, Iterativ von ѣсть, einen verfolgen, bedrücken, ihm das Leben verbittern, keine Ruhe lassen — und (von Säuren) ätzen. Neiden wäre ein ѣдать mit vorgetretenem n, Neid auch russ. ядъ Gift, u. erinnernd an russ. ненавидѣть u. ненависть; neiden wäre = feindlich auf etwas sehen (не навидѣть). Dazu liefert eine Bestätigung das Lettische. Im Lettischen heißt naidneeks Feind, naidigs feindselig, naids Hass, Feindschaft und naidiht anfeinden; nihst und nihdeht hassen. Zu vergleichen dazu altind. nid verachten, schmähen und nd. nît Hass, Ingrimm u. a.

neigen. Zur Verwandtschaft ist anzufüren russ. никать, sich niderbeugen, das Haupt senken. Ebendaher auch die Übereinstimmung zwischen russ. никъ und Nacken, Genick.

Neigeton, der. In Bayers Schriften findet sich Ῥως im Allgemeinen mit dem

Schleng (-), zuweilen mit dem Neigeton (´ oder `), 464. 22. Anm. 3.

Neke u. **nekisch**, s. Näke und näkisch.

nem (nehm), Imperativ von nemen, ehemals oft st. nimm.

Nembden, waren eine Art Beisitzer, nach 193. II. 338.

nemen (nehmen). Grimms Wtb. fürt nemen zusammen mit griech. νέμειν, νέμος, lat. nemus, skr. nam, lat. emo, bemerkt aber, dass „begrifflich u. lautlich die Schwierigkeiten (!) der Wurzel nicht gelöst sind.“ In der Tat fallen diese angeblichen Urverwandtschaften zwar lautlich, aber nicht begrifflich mit nemen zusammen. Es scheint z. B. gewalttätig, wenn Scheller-Lünemann dem lat. emere als ursprüngliche, eigentliche Bedeutung „nehme für Bezalung“ zuteilen, od. wenn nemen mit gr. νέμειν aus- od. zu teilen, oder gar mit skr. namas beugen, sich neigen vereinigt wird. Eine sichere Verwandtschaft offenbart sich dagegen in slaw. russisch **имать**, gegenw. Zeit **емлю**, nemen, welches in Verbindung mit Vorwörtern ein n sich vorsetzt: **вы-нимать, изнимать, вознимать, понимать, принимать, перенимать**, und in slaw. russisch **нять** nemen (**принять, понять** u. s. w.). Nemen verhält sich daher zu **имать** wie Name zu **имя**. — Dem slaw. russ. **имать, емлю** entspricht lett. jemt od. nemt, lit. imti.

Sich gut dabei nemen. Er hat sich gut dabei genommen, nach Sulzer (Theorie der schönen Künste, Idiotismen) eine Berliner Nachamung des franz. il s'est bien pris. In Riga u. Livland ganz gewönlich und auch in Grimms Wtb. Sp. 548. 5. b angefürt. — Nemen mit folgendem „von“ (nimm von ihm die Uhr) schreibt Sallmann (390c. 25) französischem Einfluss zu. Das ist unwahrscheinlich. vgl. Grimms Wtb. Sp. 539. k. — Die Hasen werden vom Rücken genommen, d. h. der Rücken wird ausgeschnitten. — Sich etwas nicht nemen lassen, es auf jeden Fall tun. Wirst du ihn bei seiner Abreise zum Banhof begleiten? — „Gewiss, das lass ich mir nicht nemen! Gew.

nennen, sich. Wie nennen Sie sich? st. wie ist Ihr Name, feiner als: wie heißen Sie? „Ich nenne mich G.“ —

Nennfallzeichen. Im Altnordischen ist r das Nennfallzeichen, 472. II. 9.

Nerv, der. Nach Grimms Wtb. im 16. Jahrh. aus dem franz. (nerf) aufgenommen. Richtiger wol: aus dem latein. nervus.

[**nerven**, sich, von Pferden. Es ist unwahrscheinlich, dass die nach Jakobsohn in Grimms Wtb. angezeigte Bed. aus Nerv entstanden sein sollte.]

Nervenschlag. Richtiger, als in Grimms Wtb., zu erklären: Schlagfluss, bei dem Blutandrang od. Bluterguss nicht Ursache zu sein scheint. Entgegen dem blutigen oder Blutschlagfluss.

Nervenschwindsucht, Schwindsucht, bei der kein Brust- oder Darmleiden sich bemerkbar macht; auch: Hinschwinden durch geistige Anstrengung, Sorgen, Kummer u. dgl.

nervös. Nervöse Krankheiten ist ein wenig gebräuchlicher Ausdruck für Nervenkrankheiten; nervöses Fieber od. typhöses wird von Nervenfieber oder Typhus gern unterschieden, indem man mit den ersteren Bezeichnungen das Anfangende oder eine geringere Krankheitsstufe bezeichnet. Ein gastrisches Fieber z. B. wird nervös oder typhös, ist aber noch kein (ausgesprochenes) Nervenfieber od. Typhus. Nervös ist hier gleichbedeutend mit typhös. — Im Uebrigen ist nervös jetzt 1) der übliche Ausdruck für nervenschwach oder reizbar; 2) in Krankheitszufällen dasjenige, dessen Entstehung man den Nerven zuschreibt. Daher nervöses Zahnweh, nervöses Kopfweh u. dgl. — Die Bedeutung: kraftvoll ist von Lessing unnützer Weise u. seltsam genug dem franz. nerveux nachgeschrieben, das noch gegenwärtig oft in dieser Bed. gehört wird.

Nes, eine Endung in der Bedeutung von Vorgebirge in Benennungen mehrer vorspringender Küstengegenden, welche sowol estnischen als deutschen Benennungen angehängt wird. Beispielsweise in estnischen bei Kerslet-, Rumpo-, Teli- und Tota-nes, in deutschen bei Wester-, Sarby-, Sympers-, und Syburch - nes. Sie wird auf skand. nes Vorgebirge zurückgefürt; denn im nd. begegnet nur nese. vgl. Ort.

Nessel. Grimms Wtb. bestreitet die von Fick angenommene Urverwandtschaft mit griech. κνίδη und κνίζα wegen des mit bloßem n anlautenden ags. netele, altn. nôtr, lit. notere, preuß. noatis u. s. w. Doch dürfte das Verhältniss dasselbe sein wie zwischen Knoten und nodus u. a. W. Das ahd. nazza, nd. notele u. das preuß. noatis deuten auf eine Verwandtschaft der Pflanzennamen Nessel u. Nate (Garse). — Uneigentlich werden Nesseln auch der Nesselausschlag genannt. Nesseln haben, an Nesseln leiden; am Arm u. am Bein zeigen sich einige Nesseln.

Nesselkol, der, junge Nesselpflanzen, welche zu einer Nesselkolsuppe verwandt werden, doch nur im ersten Frühjahr.

Jung Nesselkohl ist nicht den Menschen gesund, 328. In diesem Jahrh. und noch heute gilt Nesselkolsuppe für etwas Gesundes, und wird gern am Gründonnerstag genossen.

Nesselnadeln? oder **Nesselriemen,** 87.

Nessinger Tabak, begegnet in den rig. Anzeigen zu Anfang dies. Jahrhunderts, doch auch jetzt. Nessinger Tabacк (нѣжанскій) wird verkauft, rig. Ztg. 1878. 195. Das deutsche Wort eine Entstellung aus нѣжанскій, d. h. aus dem Nes'chin'schen des Tschernigowschen Gouv.

Nest. Zu Grimms Wtb. 2. β: Diebsnest, Behausung von Dieben. Selbst einige kleine Örter Russlands wurden Diebsnester genannt, weil die Einwoner als Diebe berüchtigt waren. — Zu Grimms Wtb. 3. b: im Studentenliede. Mein klein Bruder ist content, er macht sein Compliment; er freut sich auf das rauhe Nest, in dem er schon so oft gewest. —

nesteln. Die Schwalben nesteln gern gegen dem Süden-Winde, 328. 139.

Nesteltrichter. Bauersölge, Nesteltrichter oder Trichternestel der estnischen Bäuerinnen. s. Breze und Bres.

Nesthäkchen, das, wie in Leipzig und bei Freytag, niemals Nestheckchen oder Nesthöckchen. Die Aussprache bei uns denkt nicht an hecken oder hocken, sondern an Häkchen, d. i. kleiner Haken, wie im Sprüchwort: was ein gut Hätzchen werden will, krümmt sich bei Zeiten.

Nesthaut, membrana decidua, in der befruchteten Gebärmutter, die Hülle des Eis. Bei Physiologen.

Nestkleid, eines Vogels, Befiderung u. Farbe, wie er sie im Neste hat.

nett. Im Sinne von rein, sauber, genau, gerade, klar, deutlich. gebildet, fein unüblich oder unedel. Vorzugsweise im Sinne von hübsch oder zierlich; zuweilen hönend, ein netter Kerl, wie schöner (schlechter).

Nettel, die, Nessel, 353. 43, nd. netele, nettele.

Netz. Zur Verwandtschaft ist zu nennen russ. сѣть Netz, aber auch тенета́, тене́тица Jäger- od. Fischernetz, тенетить, растенетить, тенета́ Faden, Faser, Garn und нить Faden, und estn. noot, großes Netz.

Den Embach mit Netzen beschlagen, 180. III. 1. 297.

Netzbeutel, lett. rindukkis, Lange.

netzen, Getreide, Flachs, nässen. Ein betrügerisches Verfaren. Durch Befehl der livl. Gouv. Reg. v. 18 Aug. 1871 haben sich, wie früher, die ländlichen Flachsverkäufer insonderheit des Nässens und Einsprengens des Flachses zu enthalten. s. Netzung. — Genetzte Melonen, Netzmelonen.

Netzemacher, Netzmacher. Ein Netzenmacher bietet Schneedecken aus, 172. 1780. 403.

Netzenscharpe? Eine russische N., 172. 1792. 56.

Netz- oder **Wadengarn,** 147, Garn zu Netzen?

Netzflotthölzer, lett. pluddi, klohtini, Lange. Flott- oder Schwimmhölzer an Netzen.

Netzflügel, an großen Netzen die Flügel, lett. ohrmaggi, Lange.

Netzhaken, lett. grimbuls, um ein Netz unters Eis zu bringen.

Netzhaut, die, vom Kalbe, Netz. Gew.

Netzmelone, nicht, wie Grimms Wtb. erklärt, Melone mit dünner netzartiger Schale, sondern Melone, deren Schale ein netzartiges Übergewebe zeigt.

Netzsenkstein, lett. bahsis, Lange, Senkstein im Netze.

Netztau, das, lett. pahzetis, Lange.

Netzung, des Getreides. Der Bauern betrügliche N. des Korns, 349. XV. 2.

Netzwade, lett. wahds, Lange, in 411: wads, großes Zugnetz.

Netzwune, die, Eis-Loch, wo das Netz ausgezogen wird, Lange.

Neuarbeit. Altflickerei treiben und auf Neu-Arbeit sich beschäftigen, 174. 1823. 336, aus d. J. 1723.

neu. Neue Bäche. Die neuwe Bäche, 192. V. consuetud. livon. Welcher Bach ist es?

Neues Haus, ehemals das jetzige Schwarzhäupterhaus in Riga, ein bemerkenswertes Gebäude am Rathausplatze. Eine nova domus wird zuerst um etwa 1334 erwähnt. vgl. L. Napiersky in 196. XIII. 253 — 286.

Neuenmülen, st. Neuermülen, eine Gegend nördlich von Riga. Der Herr Meister, der sich nach der Neuen-Mühlen gefüget hatte, 195. rotes B. 775. Entsprechend dem: Nyen- Molen.

Neuerling, Neurer, 349. IV. 11. J. 16...

Neuermülen, Gegend nördlich von Riga; ehemals auch ein Schloss daselbst. Schloss Neuermülen.

neufrei, nicht mehr leibeigen, 390c 70.

neugesetzt. Alle neugesetzte Bauern, welche drei Jahre die Länder gebrauchet, 180. III. 1. 98. s. Neusass.

Neugierigkeit, st. Neuerung. Wegen ihres Vorsatzes zur Veränderung und N., 193. II. 2. 1581.

neugläubig. Altgläubige Patrioten, welche das Alte vorziehen oder höher schätzen, neugläubige Patrioten, welche von neuen Einrichtungen sich das Schönste versprechen, rig. Ztg. 1883. 120.

Neugraben, der, der sonst ausschließlich sog. Mülgraben, der Ausfluss des Stintsees in die Düna. Die Düna ist bis zumN. zugefroren, von da ab bis zur Flußmündung ist der Hafen offen, 391. 1874. 23. Hier begegnet diese Bezeichnung zum ersten Mal. Alt-Mülgraben wird der Teil der Düna zwischen der Ausflussstelle des (Neu) Mülgrabens bis nahe der weißen Kirche genannt.

neuhausisch, das „Neue Haus“ in Riga, d. i. dasjenige der Schwarzhäupter, betreffend. Denkschrift in dem Neu-Haußischen Knopfe v. 1699 in 350. XXV. 3..

Neuheit, die, in kaufm. Anzeigen jetzt gew. für das frühere nouveauté, d. h. Stoffe und Dinge der modernsten Art. Herbst- Neuheiten; Neuheiten in Möbelstoffen, Teppichen, Gardinen u. s. w.

Neujohanni, die Johannitage neuen Styls. DieNeujohannitage des Jahres 1825 in Mitau; zu Neujohanni findet in Mitau Jahrmarkt statt.

Neuland, nicht seltner Familienname, wol nach dem lett. Jaunsemme.

Neulandpflügen. Das alljährliche N. ruinirt den Baueranspann, 176. 1830. 175.

neulich. Nicht von neulich sein, nicht von gestern, d. h. kein Neuling, nicht unerfaren.

Neulichkeit. Wie ohne das der gemeine Pöwell begierig ist, nach Neulichkeit zu sehen, 194. Nyst. 19. Zu Grimms Wtb.

Neuling. Die Kaufmansbursche in den livländischen Städten hatten die Gewohnheit, auf Fastnacht die Neulinge zu britschen: wobey sie eine Fahne braucheten und Stücke löseten. In Riga und Reval war es schon abgeschafft. In diesem Jahre verboth man es in Dorpat, 180. III. 2. 683.

Neumannskraft, der gewönl. Name des Wollkrauts od. der Königskerze, verbascum thapsus. Nach Hupel: Neunmannskraft. In 170. 436 mit verbascum lychnitis verzeichnet. Zuerst in 444. 1780: Neumannskraft. In Schiller-Lübben: negenkraft und erklärt Huflattich, bardana minor, conyza palicaria u. a.

Neumaß, das, die neu aufgekommene Benennung des früheren Lofs od. ½ Tschetwert. Auch schlechtweg Maß genannt.

neumilchend, von Kühen, neumelk. Wenn die Kuh neu milchend ist (sein wird), gibt (wird geben) sie mehr Milch, als wenn sie altmilchend ist, d. h. nach dem Kalben und vor dem Kalben.

Neumist, der, Frischmist, neugedüngtes Ackerland. Auch in Estland (390c. 65). Im Neumist steht das Korn besser als im Altn'ist. Gew.

Neumunde, hieß in schwed. Zeit die jetzt Dünamünde genannte Festung.

Neun, die, bei uns nicht, wie in Grimms Wtb., Neune, welches ja ebenso wie dreie, viere, fünfe, sechse nur Nebengestalt sein kann.

Neunauge. Das sind keine Neunaugen, ist nichts von Wert. Och (—) ken Nenoge! Ausruf in den 30. Jahren bei dörptschen Studenten: Auch nichts von Bedeutung. — Rademacher (Erfahrungsheillehre, 1846. I. 835) nennt auch ein Blutschwär Neunauge. Diese Bed. auch für mnd. negenoge bezeugt, „weil bei diesen Geschwären die Haut sich oft blättert u. abschält“, Brem. Wtb. 3. 229. Diese Deutung ist unwahrscheinlich. So sehr die Herleitung von neun und Auge anmutet, so dürfte doch nicht zu übersehen sein lett. nehgenogs und nehgs oder nehgis Neunauge. Das russ. минога klingt wie eine Entstellung. Das lettische nehgenogs stimmt mit nd. negenoge zusammen.

Neunherr, Hexenkraut (muscus terrestris), 444. 1780.

neunmal. Der neun Mal kluge N., im Scherz st. überaus, sehr kluge.

Neunmannskraft, s. Neumannskraft.

Neupflug. Man übereile sich nicht mit dem Neupflug, mit dem Pflügen von Neuem.

Neupforte, im 17. Jahrh. ein Festungstor Rigas in der Gegend der ehemaligen Sandpforte; im 18. u. 19. ein Festungstor am Ausgang der Neustraße zur Düna.

Neuplankung. Die Arbeiten für die N. der Jägelbrücke, rig. Ztg. 1884. 65.

Neurmühlen, Neuermülen. Das Gut Neurmühlen, 349. XV. 10.

Neusass, der, neugesetzter Bauer, Stender I.; die Neusaassen, Lostreiber u. s. w. haben noch geringere Leistungen, 196. VI. Erlass Kettlers v. 1567.

Neuschlag. Nicht blos kölnisch, wie Grimms Wtb. angibt. Hier seit wenigstens 50 Jahren. Neuschlag! ruft man einem zu, der einen neuen Anzug hat; man gibt ihm dabei einen leichten Schlag auf Schulter oder Rücken.

Neuschüler, neu aufgenommner Schüler. Neuschülerinnen entgegen den Altschülerinnen.

neusgirig, neugirig. Hupel und zuweilen noch jetzt, gleichsam des Neuen oder Neus girig. Zuweilen hört man neuschirig. Alles wie in Norddeutschland; doch unedel. Zu Grimms Wtb.

Neuwirt, der, neu eingesetzter Gesindeswirt oder Gesindespächter, 176. 1834. 150.

nich st. nicht, ist heute nur nachlässige Aussprache; war früher ebenso wie in nord- und oberdeutschen Mundarten üblich. vgl. Grimms Wtb. 4.

nicht, verstärkt durch ja, und zugleich eine Abmanung ausdrückend. vgl. Grimms Wtb. unter ja, Sp. 2194. 2. Tun, sagen Sie es ja nicht, n'allez pas le faire, gardez-vous de le dire. Häufig verstärkt durch „nur ja". Komm' ihm nur já nicht mit Vorwürfen od. mit dieser Angelegenheit; nur já nicht das Bett verlassen. Die Wörterbücher schweigen über die Betonung; unbetont ist nicht u. nur, stark betont ja.

nicht wo, st. nirgends, sprechen Deutsche des ungebildeten Standes, wie auch Halbdeutsche entsprechend dem russ. **ни гдѣ.** — Was nicht ist, st. irgend etwas, scherzhafte Nachamung der Sprechweise von Russen, die das Deutsche noch schlecht kennen, statt ihres **что нибудь.** — Wie nicht ist (ist betont!) scherzhaft f. irgend wie, wie das vorhergehende entsprechend dem russ. **какъ нибудь.** Das ist wie nicht ist gemacht, d. h. schlecht, nachlässig. — Nicht wahr? st. des hier unbekannten gelt.

Nicht, das und Nichts, das, Zinkweiß. Nach Grimms Wtb. wahrscheinlich entstanden aus griech. lat. onychitis. Dies bedeutet aber etwas ganz Anderes; wenn die früheren Chemiker auch diese Benennung für Zinkweiß (lana philosophica) gebraucht haben sollten, so doch gewiß nur so ausnahmsweise, dass die deutsche Benennung schwerlich daraus entstanden sein könnte. Diese ist vermutlich eine Übersetzung von Nihilum, dieses aber keine Übersetzung des angeblich aus Onychitis entstellten Nicht. Selbst das deutsche Augennicht ist schwerlich aus Onychitis hervorgegangen, ebensowenig wie Grau- und Weißnicht.

nichtadelig. In Grimms Wtb. zuerst aus Freytag (J. 1867); hier seit Langem.

nichtbesitzlich, ohne Haus- oder Land-Besitz, in Stadt oder Land. Ein Nichtbesitzlicher von Adel, d. h. ein Adliger ohne Landgut, 154. I. S. 222.

Nichte, die, verhält sich zu **нетій** wie nicht zu **нѣтъ.**

Nichterscheinungsfall. Im N., 172. 1793. 270.

Nichtfolgeleistung. Im Fall der N., 147.

Nichtigung, Annulirung. Bei Verlust der Wahren und N. der getroffenen Contracten, 7.

Nichtleser. Das Verhältniß der Lesefähigen zu den Nichtlesern, 176. 1837. 130.

nichts. Die angezogenen Ursachen sind nichts, 349. VII. 1, nichtig, ungültig. — Er warf ihn um wie nichts, d. h. ohne irgend welche Mühe; der Schlitten schlug um wie nichts, der Krus zerbrach wie nichts, das geht verloren wie nichts, d. h. unversehens, schnell, im Handumdrehen, ohne Umstände u. dgl. Er hatte sein Vermögen wie nichts gewonnen, kam schnell und unversehens zu seinem Vermögen. — Mir nichts dir nichts. Das brach enzwei mir nichts dir nichts, d. h. ohne dass man sichs versah oder sehr leicht; er geht damit um mir nichts dir nichts, d. h. ohne Sorgfalt; mir nichts dir nichts gab er ihm eine Ohrfeige, setzte er sich u. dgl., d. h. ohne Umstände. Zu Grimms Wtb. Ein Mir nichts dir nichts, Mensch, der keine Rücksichten nimmt. Bergmann fürt an: mir nicks dir nicks. — Für nichts u. wieder nichts, von Hupel angef. in der Bed. von umsonst, ohne allen Anlass. Auch heute gew. Für nichts u. w. n. lässt er den Arzt holen, d. h. ohne zwingende Veranlassung. Zu Grimms Wtb. Sp. 720. Zuweilen in d. Bed. von: ohne allen Entgelt, ohne Bezalung. Für nichts und w. n. tu' ich das nicht.

Zu den mit nichts zusammengesetzten Wortgestalten, wie Habe- u. Taugenichts, gehört auch unser Fragenichts. Zu Grimms Wtb. II. 5.

nichtsfragerisch und **nichtsfragisch,** was fragenicht(i)sch, rücksichtslos, unverschämt; ein nichtsfragerischer Mensch, keck u. unbekümmert; ein nichtsfragisches Gesichtchen.

Nichtshaber, der, einer, der nichts hat od. besitzt. So eine Nichtshaberin!

nichtsnutz u. **nichtsnutzig,** kaum: nichtsnütz und nichtsnützig.

Nichtssagenheit, die. Zu gänzlicher N. herabgesunken, 378. II. 136, Unbedeutendheit.

Nichtstand, der, das Nichtgehören zu einem Stande, gebraucht H. A. v. Bock in 175. 1860.

nichtswürdig, nichts wert. Alte nichtswürdige Dächer, 349. XXIV. 1; Kasten, darinnen nichtswürdige alte Lumpen, so nicht einen Groschen wehrt, 349. XXIV. 1. J. 1673/74. Des Alters wegen!

Nichtwiederzumachen, das, einer Feldpforte, 154. I. 313.

Nichtzahlungsfähigkeit, 154. II. 371.

Nichtzahlungsfall. Im Nichtzahlungsfalle.

Nichtzuziehung, Nichthinzuziehung. Jedenfalls dürfte die N. eines Curators das Rechtsgeschäft nicht ungültig machen, 154. I. 81.

Nickblume. Die Blüte ist eine Nickblume, (flos nutans), 395. VII. 179.

Nicke, die, s. Nücke.

Nickel, der, Nacken. Selten u. pöbelhaft nach Hupel.

Nickel. Nach Wackernagel sollen alle Bedeutungen dieses Wortes auf Nickel-Nikolaus zurückgehen. Das erscheint doch sehr gewaltsam! Insbesondere dürften die auf Sachen angewandten Bed. v. Nickel (vgl. Grimms Wtb. 3. a-e) nicht gut auf Nickel-Nikolaus zurückzugehen, und schwerlich auch Nickel - gemeines Weib, welche Benennung Amaranthes Frauenzimmerlexicon von einer berühmten Hure Nikola herleiten will! Nickel endlich für Pferd scheint ebenfalls nicht mit Nikolaus, sondern mit engl. nag zusammenzuhängen. Will man Nickel (Pferd u. s. w.) auf Nikolaus zurückleiten, so könnte das auch mit Geck und gaukeln auf Jäckel oder Jockel geschehen. Hinzuweisen ist auf lett. nihkulis Schwächling, Siechling v. nihkt.

[**Nickelmann** oder der Wassernix, der Nix, 373. IV. 95 u. 96.]

Nicker, der, kleiner Schlummer, Schläfchen. Einen N. gemacht haben, Galen's Fritz Stilling I; war der Marsch auch nicht lang, so wird doch ein Nickerchen riskirt, bis —, rig. Ztg. 1882. 138.

niddeln, nitteln.

nideln, s. herannideln.

nider (nieder). In den meisten Zusammensetzungen mit Zeitwörtern, welche Grimms Wtb. anfürt, ungewönlich. Sehr gebräuchlich aber in: niderfaren, niderwerfen, niderwettern, niderreißen u. a. Sonst meist hernider od. herunter.

Nider. Noch befindet sich Alt u. Jung, Hoch und Nieder unter dem Eindrucke des unvergeßlichen Besuches, rig. Ztg. 1886. 145. In ders. Weise wie Niedrig.

niderbrennen, 1) zh., herunterwerfen, herunterschlagen; 2) zl. herunterfallen, mit Kraft und Schnelligkeit.

niderdämmern, was niderbrennen, zh. und zl.

niderfällen. Hat die Feinde alle in einen Hoff berungen und niedergefällt, 352. XXIX. 3. 49. J. 1621. Zu Grimms Wtb.

niderfällig. Vor die niederfällige Sache, 194. R. R. d. F. E. 180; welcher niederfällig erkannt wird, ebda 174, seine Rechtssache verliert; so ist er der Klage niederfällig, 148. Zu Grimms Wtb.

niderfeuern, 1) zh. herunterwerfen, herunterschlagen; 2) zl. mit Kraft u. Schnelligkeit herunterfallen.

Niderfur, die. Bei der Auf- und Niederfuhr beförderlich sein, 91.

Nidergang, Abstieg, Stufen. Niedergänge, Treppen, welche von einem erhöhten Umlaufe in den Tanzsal hinabfüren. Zu Grimms Wtb. 3.

Nidergericht. In Dorpat, früher auch in Riga; in Riga jetzt: Untergericht, im Gegensatz zu Obergericht; nicht, wie in Grimms Wtb., Obergericht. — Die vereinigten Niedergerichte in Dorpat (Vogteigericht) enthalten zugleich Wett-, Amts-, Kämmerei- und Baugericht, J. 1859; H. versaß beim Niedergericht den Beweis, 180. III. 3. 256. In Riga vielleicht zuerst erwänt im J. 1588: Laurentius Eich ist Niedergerichts Secretaire, 174. 1885. 156.

nidergestimmt, niedergedrückt (selisch).

Nidergestimmtheit, Nidergedrücktheit.

nidergut, von geringer Güte? Niedergute Waaren, livl. Gouv. Ztg. 1857. 69. Druckfeler f. mindergut?

niderkeilen, wie niderbrennen oder niderfeuern.

niderknallen, wie niderkeilen.

Niderlandgericht, das Polizeigericht für den Kreis. In Estland. Hupel. Vormals führte eine besondere Behörde in Estland welche aus den Gliedern des Landvogteigerichts bestand, diesen Namen, Hupel. Wendensches N., 172. 1788. 3. Jetzt in Livland nicht mehr.

niderlegen. Zwei Drittel des Ackers mit Klee besamt zur Weide niederlegen, 224. 1826. S. 18.

nidermetzschen, nidermetzeln. Die Niedergemetzschten, 223. J. 162... Älterer Beleg als in Grimms Wtb.

nidern, von Tauben, anfangen nidriger zu fliegen, entgegen dem steigen.

[**niderpaffen.** Er wurde ohne Verzug niedergepafft, (popped down), rig. Ztg. 1865. 263, nach ausländ. Bl. aus Amerika. An einer and. Stelle ders. Zeitung wird vom „Niederpaffen" und „Abmurksen" der gefangenen Schwarzen gesprochen].

niderpeitschen. Bei uns ist der beste Roggen überall niedergepeitscht, rig. Ztg. 1885. 124, durch Sturm u. heftige Regenschauer nidergeweht, nidergeworfen. Gew.

Niderrechtspflege, die, das Gericht im Kreise für d. Krons-Bauern u. verschiedene freie Leute vom niederen Stande. Hupel.

niderschlagen. Der Regen hat den Straßenstaub nidergeschlagen, gelöscht.

Niderschraubkran, der, die ältere Art der Zapfhähne, an Wasserleitungsrören.

niderstürmen. Mit dem in ungeheurer Masse niedergestürmten Schnee, 176. 1837. 62. Vielleicht Druckf. st. nidergestümt?

nidertassen, einen, niderschlagen; zl., niderstürzen.

Niderungsboden. Humusreicher N., 224. 1825. 16.

niderwalzen. Die niedergewalzte Saat, 219. 1834. 58.

niderwettern, einen oder etwas, niderschlagen mit Kraft od. Gewalt, herunterschlagen.

niderwürdig, nidertrĕchtig. Gew.

Nidnagel, Nied- oder Nietnagel, d. i. Neidnagel, an Fingern. Hier nur ein sich abspleißendes kleines Hautstück nahe dem Fingernagel. s. Nitnagel.

Nidrig, hauptwörtlich. Jung und Alt, Hoch und Nidrig waren zusammen gekommen. Oft.

Nidrigkeit. Als die Stadt Riga ihr Zeughaus bei der Stadt Mauer u. dem Jakobswall etwas verhöhen wollte, weil wegen des Dachs Platt- nnd Niedrigkeit der Regen u. Schnee allenthalben hineindrang, widersetzte sich dem der Gen.-Gouv. Fersen, weil solche Verhöhung sein Haus verfinstere und demselben den Prospekt benehmen würde. Königl. Schreiben von 1683. Des Alters wegen.

Nidrigland, nidrig liegendes Landstück. Niedrigland u. Wiesen, 172. 1805. № 6.

Nidrigung. Niedrigung, vallicola, in diesem Verstande ein liefländisches Provinzialwort, bemerkt Gadebusch in 325. Noch jetzt gew. im Sinne von Niderung, teils von nidriger Stelle des Erdbodens. Daher: In allen Niedrigungen sammelt sich das Wasser, liegt noch Schnee; Moräste und Niedrigungen müssen mit Faschinen belegt, mit Gräben versehen u. mit Grand aufgefüllt werden, 182. I. In Grimms Wtb. als ungewönlich aus Seume st. Niederung.

[**Nielmaus,** die große Feldmaus, auch Haar- u. Waldmaus genannt, 395. I. 292.]

Niere, s. Nire.

niesen, s. nisen.

Nießling, der, der den Genuss einer Unterstützung hat, 176. 1831. 137 und 1834. 173. Oft. In Grimms Wtb. in anderer Bed.

niewerlt, „nirgends, in aller Welt nicht," 196. I. 496. J. 1558. In Schiller-Lübben: newerlde, niwerlde, nywerlde u. nuwerlde: niemals, nie in der Welt.

Niggefund. In einer plattd. Urk. von 1544 findet sich das Wort niggefundte. Das Inland (175. 1861. 761) sagt: „Im Nieder-Deutschen bedeutet Nicker einen bösen Geist. Hier zu Lande hört man bisweilen: er hat Nicken, er ist nickisch, und bezeichnet damit etwas vom Rechten Abweichendes, Schlechtes. Könnte nicht Nickefund für Rabulisterei, der Nickefinder für Rabulist, nickefinden für Rabulisterei treiben gebräuchlich werden?" Das Wort hängt indessen keineswegs mit Nicke zusammen. Man findet Nygefünde und nye fünde, d. h. neue Erfindungen, Ausflüchte, nach Brotze's Erklärung in 166a. II. 688. Nach Grimms Wtb. unter Fund Sp. 533 hat neuer Fund, Bz. neue Fünde den Sinn von: neuer Anschlag, neue Ausflucht, neue List, bisher nicht gebrauchte List.

Nill. Er versteht nicht Nill noch Till, d. h. gar nichts, Sallmann in 390c. 74 und 112.

Nill. Eine Art Pudding. Gebackener N. hat als Grundlage Weißbrodt, welches in süßem Schmand aufgeweicht wird, verschiedene Zutaten erhält und im Ofen ausgebacken wird. vgl. 155. 1. 280.

nimmer. Auf nimmer wiedergeben, Stender; auf nimmer wiedersehen, etwas verlieren. Letzteres in Grimms Wtb. erst aus Scheffel u. Geibel. Hier schon längst!

[**Nimmersatt,** der, ein Wasservogel. Grimms Wtb. erklärt mit Tantalus, Andere sehen in demselben den Pelikan, russ. неясыть, d. i. Niesatt.]

[**Ninne,** die, Wiegenlied. Nach Grimms Wtb. aus dem Romanischen; doch wol ebensowenig wie ninnen wiegen, ital. ninnare einwiegen.]

Nippe, die, Bürzel, 210.

nippeln, zl., etwas den Trunk lieben. Beschönigend wie nippen.

Nipperlich. Jungfer N., die in allen Gesellschaften ein klein Mäulchen macht, 153. 1767. 41. Soll der Name das mnd. nippelich neugierig sein? Oder neppelich genau?

Nire, die. Zur Verwandtschaft vgl. russ. нирка, Nire der Tiere, poln. nerka, klr. nyrka, lett. neere, estn. nerud.

Nirenbrot, eine in der Pfanne gebackene Speise, bestehend aus Brotschnitten mit drauf gestrichenem Fleischbrei. Chr. Warg (397. 350 und 351) nimmt statt des Fleischbreis einen Brei aus fein gehackter Kalbsniere, welche mit Ei und Reibbrot zu einem steifen Teig gemacht wird.

Nirenfleisch, Häschen, Mürbfleisch. Das Nierenfleisch, welches in dem Ochsen unter der Niere sitzt, 397. 40.

Nirenstück, nach Grimms Wtb. Nirenbraten; Fleisch aus der Nirengegend, Häschen, 397. 40.

Nirenwehe, die, 353. 141. Nicht gerade nephritis (Nirenentzündung), wie Grimms Wtb. angibt, sondern Nirenschmerz, Schmerz in der Nirengegend.

nirgendan. War 'mal ein junger, fester Mann, kein Obenaus u. Nirgendan, 326. I. 1. 93. Zu Grimms Wtb.

nirgendaus. In Taube's Spottgedicht von 1565 steht Vers 85—86: „Der treue Ritters Held hat dar (in Westfalen) das Brot kaum in dem Hauße, allhir wars obenan und nirgend auß." E. Pabst bemerkt dazu (unrichtig!), „wie im Spruche: mit Vielem hält man Haus, mit Wenigem kommt man aus!"

nirgendswo st. nirgends ob. nirgendwo.

nirgendswohin st. nirgends hin. Nirgends wohin gehen, st. nirgends hingehen.

nischt (◡), im Scherz f. nichts. Erinnert an russ. ничто. vgl. nitsch u. nutsch.

nisen, soll man, doch selten, von Pferden gebrauchen statt brusen oder brausen, bemerkt Hupel. — Von einem unflätig Nisenden sagt man: er nies't wie ein Pferd, d. h. stark und heftig.

niss, ein Anend, welches in einigen Wörtern liss vertritt, insbesondere in Wörtern auf l u. ll, oder statt desselben gebraucht werden kann. So in Füllniss, für das Hupel Fülliß hat, welches eigentlich Füll-liss geschrieben werden müsste; in: Gebäckniss, Nachbleibniss, Fegniss, Baulniss. Alle diese Wörter können auch lauten: Gebäckliss, Nachbleibliss, Fegliss, Baulliss. Ausbaulniss unterscheidet sich aber in d. Bed. von Ausbauliss. — In anderen Wörtern kann dafür nicht liss stehen, so in: Eisenfeilniss u. Bestärkniss; und umgekehrt niss nicht für liss, z. B. in Mälzliss, Brauliss, Stärkliss u. a. Man könnte sagen, dass niss dem lett. und russ. niza entspricht, das lett. niza aber auch dem liss, so z. B. in eesalniza-Mälzliss. — Die Schreibung nis wäre ebenso wenig zu rechtfertigen wie lis. Denn die Beugefälle lauten isses u. isse, issen: Füllnisses, Gebäcknisse, Besetzlisse, Braulisse.

nisse, ein plattdeutsches Anend, mit dem in einigen aus dem Russischen stammenden Wörtern russ. ница wiedergegeben wird. So wird mit nd. Gridenisse, im Vertrage der Deutschen mit den Nowgorodern v. J. 1269, wiedergegeben das altruss. гридница, das selbst wieder aus altn. gridh Wachstube entstanden ist; die Gridenisse-гридница ist d. Behausung der gridhi oder der гридь; altn. ist gridhi, horseman, servant. Indem nisse für russ. ница steht, sind die Erklärungen Ph. Krug's (Forschungen in der alten russ. Gesch. II. 635—638) von Doyenisse, Troyenisse und Schewenisse ein Irrtum; die russ. Endung ница kann in diesen Wörtern als Kleinerungsendung angesehen werden od. auch als nowgorodsche Mundartsbildung.

Nissel, (◡), die, kleiner Fleck, Petechie, in Masern, im Flecktyphus.

Nister, die, (◡), st. Nüster, Nasloch eines Pferdes. Pferd mit leicht gebrannten Niestern, 172. 1797. 505; Hengst mit hochgebrannten Nistern, ebda 1787. 94. Die Schreibung mit ie scheint auf Denung des i zu deuten. s. Nüster.

Nitenhauer, ein Werkzeug. Die deutschen Gürtler in Riga hatten, nach ihrem Schragen von 1699, vier Meisterstücke zu lifern. Das vierte war ein Nieten-Hauer mit 7 Nieten. vgl. 475. 52.

Nitenholz. Ochsenwamme, lett. lauesti, was im lett.-deutschen Teil wiedergegeben ist mit Weberhefeln, Nietenhölzer. Lange.

Nitnagel. Vors Übergulden und Niednägeln, 350. XXV. 7. J.... In Grimms Wtb. ist Nietnagel ein Nagel zum Vernieten und nach Stieler angefürt, im brem. Wtb. neednagel.

nitsch (◡), nichts. vgl. nischt. Nicht nitsch nicht plitsch, d. h. gar nichts (von Bedeutung).

Nittelei, Nittlerei.

nitteln. Gadebusch (325) sagt: nütteln, mussitare, iterum iterumque aliquid aegre ferre atque id verbis exprimere. Ein echtes liefländisches Wort, welches Hr. Professor Lindner schon angemerket. Pictorius hat nüseln, in Hamburg sagt man: nukkern. Das von Lindner (480. 233) angefürte nütteln ist von ihm indessen erklärt: zerren, sich zanken, also in abweichender Bed. von unserem nitteln. Ein ganz anderes Wort ist das in Grimms Wtb. unter notteln angefürte nütteln.

Nitteln bedeutet: an Allem etwas auszusetzen haben, und mit einer gewissen Kleinigkeitskrämerei oder Spitzfindigkeit dabei verfaren. Nitteln an etwas, an einem, allerlei Kleinigkeiten tadelnd hervorheben. Er hat an Allem zu nitteln; er hat immer etwas zu nitteln. Bergmann (210) erklärt kritteln. — Nitteln mit einem, ihn nörgeln. — Auch in Estland. Sallmann erklärt: nörgeln, in krittelnden Tönen murren, bekritteln, 390c. 37. Zu „den glücklichen und durch ihren Wohlklang sich empfehlenden Paarungen" zält Sallmann (390c. 74): nitteln und kritteln. Benitteln erklärt

er (S. 97) in verdrießlichem Ton kleinlich bekritteln. Ob nitteln auf Nadel, engl. needle oder auf Neid zurückzuleiten? vgl. benitteln.

Nittler, einer der nittelt.

Nittlerei, Nittelei.

nittlerisch, immer etwas zu nitteln habend.

nittlich. Milder als nittlerisch.

[**Nix,** der, 373. IV. 96. — Die Esten nennen ihre Wassergeister Nekkid. Ob nach dem Schwedischen?]

no, Ausruf der Verwunderung, des Erstaunens, in derselben Bed. wie nu. Das o gezogen, geschärft und im Gelaute ganz gleich russ. но (aber). Oft wiederholt zu no! no! in welchem Fall das zweite no! den Ton erhält. Selten als Ausdruck des Unwillens wie nu.

Noah's Kasten. Ein Kleid aus Noah's Kasten, überaus altfränkisches.

Nobelmann, dem engl. nobleman entsprechend und auch darnach gebildet. Er ist ein N., d. h. nobler Mann.

noch. Häufig als Ausruf des Ablenens: Was nicht noch?! Auch: Ja, was nicht noch?! d. h. warum nicht gar? das geht nicht an! Keineswegs! Er glaubte, ihn zu finden, ja, was nicht noch?! — Du denkst, daſs ich das tun werde? Ja was nicht noch?! — Er will Thee zum Schmant haben. Ja, was nicht noch?! — Er glaubt die Stelle zu erhalten; ja, was nicht noch?! d. h. daran ist nicht zu denken, er kann sich was malen. — Zuweilen dafür: ja was noch?!

Der Ausdruck enthält eine gewisse Ironie und erscheint wie elliptisch statt: ja, was will er noch haben und dgl. Der Hauptton fällt auf noch.

Nogáta, die, Nagat. Ewers in 459. 307: eine Nogata; ebda 301: zwei Nogaten (Viertel eines Marderfells). In Livland, sagt Ed. Pabst (Heinrich von Lettland S. 123. Anm. 6), galt die Nogata im J. 1362 6 od. 7 nummos lubecenses und hieß später ein Zweischillingsstück Nagat.

Nogáte, die, s. Nagat.

nolen? langsam sein, 390 c. 37.

nölen. Sallmann (390 c. 30) erklärt dränen: langsam knarrend(!), eintönig und langweilig reden, nölen, nüseln. Benölen erklärt er (S. 97) in schleppendem Ton bekritteln. vgl. nälen.

nollig, grob, derb.

Nonnchen, Nonne. Ein altes Nonnchen.

Nönnchen, Art Tauben. s. Kauz.

Nonne, die, Mönchin. Grimms Wtb. verweist auf sanskr. naná Mütterchen, griech. νάννα, νένςη, νίννη Tante, Großmutter. Zu vergleichen wäre auch deutsches Nanne und Nenne und Grimms Wtb. V. 1338, und russ. няня.

Nonnengeräusch. Bei dem Pariser Arzt Bouillaud, der es zuerst beschrieb, hieß es bruit de diable. Nonne heißt der Holkreisel. Mit dem Geräusch, das dies Kinderspielzeug hervorbringt, hat es eine sehr entfernte Ähnlichkeit; es ähnelt häufig einem Schwirren, meist aber dem von den Ärzten sog. Blasebalggeräusch, da es einem Blasen oft ähnlicher ist, als einem Schwirren.

Nonnenkloster, das, nach Sallmann (390 c. 126) scherzhafte Benennung für Bordell, auch estnisch nunna koda.

Nonnenstand, 148. s. Mönchstand.

Nonnerei. Dies Wort gebraucht Luther in s. Schreiben nach Livland.

Nord. Man spricht oft: der Wind ist Nord, st. nördlich. Ebenso: der Wind ist Ost, Süd, West.

Norderfart, s. Fart.

Norderhering. Norderhäringe sind schwedische, norwegische und dänische, v. Stein in 364. 112.

Nordgatt, das, nördliche Mündung der Düna. Ehemals. Weder dem Süder- noch dem Nord-Gaad Schaden bringen, 174. 1813. 306, aus Ende d. 17. Jahrh.

nordisch. N ist das Zeichen auf Tonnen nordischer Heringe. — In dem Büregereid aus d. Regirungszeit Peter d. Gr. steht unter dem Titel des Kaisers: Der ganzen Nordischen Kanten Gebieter. — Nordische Bine und Nordische Post waren, in deutscher Wiedergabe, Benennungen russischer Tagesblätter in St. Petersburg. Jetzt: eine Nordische Rundschau und Nordische Revue. Besser wäre: Bine des Nordens, Rundschau des Nordens.

nordwikisch. Der nordwiekische Meerbusen heißt noch heutzutage die Einwiek, 379. I. 2. 180.

nören, knurren, über alles sich unzufrieden äußern, lamentieren, 390 c. 70. Als eine glückliche und wohlklingende „Parung" verzeichnet Sallmann (ebda 74): nören und knören. In Grimms Wtb. ist nauren und noren in and. Bed. aufgefürt.

nörgeln. Nicht selten verstärkt durch zergeln. Einen nörgeln und zergeln. vgl. närgeln.

Norke, die, in den ältesten Zeugnissen Norke(n), der. Die Kleet soll mit dem Norcken nicht über 13 Ellen breit sein, 328. 92; von W.'s Mauer bis an seines Nachbars äußerster Norcke, 365. J. 1668;

die Norken an hölzernen Häusern, 172. 1779. 40. Auch Bergmann und Lange schreiben Norke; Hupel nennt dies unrichtig und verzeichnet Nurke, die, mit folgenden Bedeutungen: 1) Verbindung der Balken in den Ecken an hölzernen Wänden; (die Zusammenlassung, Verzanung, Einkamm; Verkammung, in Pierer's encyclopäd. Wörterbuch: Verkämmung: die Verbindung zweier, in rechtem Winkel über einander liegender Balken.) — 2) die Vertiefung, die man zu solchem Ende in einen Balken haut (Einkamm, Einkämmung). — 3) eine Wandecke. — 4) ein Winkel. — 5) das Ende des Balkens, welches über die Eckenverbindung hinausgeht. — Brasche (411) hat nur die Bed. von Hausecke, und lettisch dafür pakfis und pakschis. Man kann bei diesem Worte an russ. **норка** kleine Höle, Kleinerung von **нора** Höle, Loch, Lager, Grube, Fluchtröre (eines Thieres) denken, auch an **нырокъ**, ausgefarenes Loch auf dem Winterwege, Schlupfloch; ferner p. nora, nura Hölung unter der Erde. russ. **нора, норъ, норь, нира** Loch, **норки** Nasenlöcher dial. u. s. w.

Norkensäge, die. Eine starke Handsage, Norken- und Balkensage, 328. 8. J. 1649.

Norköping. Zu Norköping in Schweden hatte der Reichstag im J. 1604 bestimmt (zum Beschluss erhoben), „daß kein König oder Fürst anders Macht haben solle, als auf Güter Mannlehen zu doniren." vgl. 347. II. 2. 24. Solcher Weise, gemäß diesem Reichstagsschlusse verliehene Güter hießen norköpingsche Beschlussgüter. Ein norköpingsches Beschlußgut,350. XIV. 1. 2; dies Gut wird auf Nordköpings Beschlusses Willkühr geschenkt, ebda 49; auf Norköping- Beschluß oder Lebtag- Recht verlehnt; ein norköpingsches Beschlußgut, 347. II. 2. 147; Gut, auf norköpingsches Beschlußrecht gesetzt, ebda; Nasche Güter, 1631 auf Norköpings Beschluß bestätigt, 350. XIV. 1. 1.

Normannentum, das. Vertreter der allgemeinen Interessen des Normannentums, 472. I. 4 und 6.

Normannschafter, 472 b. 36. 3), Normannist.

normannschaftlich, normannistisch. Die Wurzel der normannschaftlichen Theorie, 472b. 38. 10).

nórneidisch, in kleinlicher, kindischer Weise neidisch. Habe ich zuerst 1885 in Riga gehört. Ob mit noren od. nauren einfältig, kindisch tun zusammenhängend?

Norum, eine Fischart, welche in einer Rechnung über das rig. Stadtgut Uexküll v. J. 1640 erwänt wird. „Aus der Ogerschen Fischwehr erhielt man $87^1/_2$ Band Neunaugen und 62 Stück Norum. vgl. 352. XV. 208. Sonntag in 174. 1825. 69 macht dazu ein Fragezeichen. Im Lett. bedeutet nohrums eine gewisse Art Seefische, auch das Taimchen. Wahrscheinlich ist letzteres gemeint.

Nost. In der see up gensit dat nosth, 194. IV. 184, Domesnes.

Not, die. Grimms Wtb. übersieht od. übergeht die laut- und begriffliche Übereinstimmung von Not mit slaw. und russ. **нýда** Not und Elend und von nötigen mit **нýдить**. Diese Übereinstimmung macht erstlich das schlesische nût verdächtig, und, zweitens, ganz zweifelhaft die Anname, daß die Wurzelsylbe des germanischen naudi oder nauthi, sowie des urverwandten altpreußischen(?) nauti in nau (genau) zu finden sei, dessen Zusammenhang mit Not schon Stieler „richtig erkannt" habe. Zweifelhaft noch deshalb, weil das Russische ein **нáдо**, (es ist) nötig kennt, wo a unser o und russ. u (in **нуда**) vertritt.

Wenn es sich also begebe und ihr Noth antreffen würde (d. h. die Tochter in bedrängte Lage käme), so gebe ich ihr 100 Mark jährlich auf ihren Tagen, 350. XIV. 5. Zu Grimms Wtb. Sp 906. 5. a. — Echte und rechte Not, „rechtliche Hinderungen durch feindlichen Überfall, Kriegsgefar, Gefangenschaft, Verwundung oder Krankheit u. s. w," 194. A. L. R. 148. Vier Sachen seind, die echte Noth heißen, nemlich Gefängniß, Krankheit, Verdienstung seines Gutes und außer Landes, 194. R. R. d. F. E. 175. Zu Grimms Wtb. Sp. 912. i.

Not bekommen, Drang zum Stul empfinden; sich die Not verhalten, die Auslerung zurückhalten; seine N. befridigen. Not haben, Drang zum Stul. Hast Du Not? Ich habe Not! Ich habe große Not! Zu Grimms Wtb. Sp. 914. III. 2. Da die Bed. von Not haben oft auch den Nebenbegriff von Eile haben, etwas sehr eilig oder notwendig zu tun haben, in sich schließt, so kann leicht ein lächerlicher Doppelsinn entstehen. Ich sah N. schnell nach Hause eilen. „Der muss große Not gehabt haben!" d. h. entweder, es notwendig gehabt haben, nach Hause zu eilen, oder: großes Bedürfniss, seine Notdurft zu verrichten. — Es hat (ja gar) keine (solche) Not, oder: es ist (ja gar) keine solche Not, — eigentlich: es

drängt nicht, gew. aber im Sinne von: es eilt nicht, hat keine Eile. Hat es denn solche Not? Gewönlich statt: hat es denn solche Eile? — Was hat er für Not, das zu tun? st. was drängt ihn dazu. Zu Grimms Wtb. I. 7. d.

Notauge, das, bei Gärtnern solche Augen an Gewächsen, die an Stellen sich zeigen, wo sonst keine hervorbrechen. Pfirsiche treiben keine Notaugen; sterben ihre Treibknospen ab, so sehen die Zweige kal aus.

Notbrunnen. Die Nothbrunnen in der Stadt, 145. Zu Grimms Wtb.

Notdurft. Seine N. verrichten, sich ausleren. Bergmann schlägt dafür vor: sich entnothdürftigen, was, wie Hupel bemerkt, schwerlich eine Aufname finden möchte.

Note. Den Ausdruck „nach Noten" will die Leipziger Illustr. Z. 1881. N 1994. S. 246 herleiten von mhd. Noten, Nöthen, eifrig, nötig u. s. w.

nöteln, zaudern, tröbeln, 390 c. 37. Für nälen?

Notenfresser, einer, der gut vom Blatt spielt, einer, „der Noten frisst." In Grimms Wtb. aus Frankfurt a/M. Hier schon seit längrer Zeit.

Nothafelung. Zur N. eingekommenes Schiff, 172. 1796. 325.

Nothafen. Die für Seegefahr oder im Nothhaven eingelaufenen Schiffe, 172. 1788. 224.

Nothafener. Acht Schiffe liefen als Nothhafener ein, 216. II. 150.

nothäfisch, bei Bergmann und Hupel nothhäffsch, d. h. voll Entschuldigungen, vom veralteten Worte Nothhafte, die Entschuldigung. Diese Erklärung ist auffallend und zu bezweifeln.

nötig. Ich muss zur Stadt, ich habe da etwas nötig st. etwas zu tun oder zu besorgen; hast du etwas nötig in der Stadt?

Notkasten, eine ehemalige Hilfs- oder Unterstützungskasse beim rig. Rat. Dem Lehrer Erich Pommergardt (1660—78) wird wegen seines gerühmten Fleißes ein recompense aus dem Nohtkasten zu reichen beschlossen.

Notlage, die. In einer N. sich befinden, in Verhältnissen der Not od. Bedrängniss. Der Handel befindet sich jetzt (1884) in äußerster N.

Notrimen, an einem Wagen. Nothriemen, 172. 1787. 429.

n'ü, Empfindungswort, welches Verneinung oder Unzufriedenheit ausdrücken soll. Wie hm (hem, hum) ist es ein unarticulirter, dumpfer, in der Kele gebildeter Laut, welcher bald kürzer, abgestoßener, bald gezogener im Munde gebildet wird. Der hörbarste Teil des Wortes ist n, das geschärfte ü nur anklingend oder den Mitlauter zum Gehör bringend. Ist das so? Hab' ist recht so gehandelt? fragt jemand und erhält statt eines Wortes den Laut n'ü zu hören, als Ausdruck der Verneinung oder des Unwillens, der Unzufriedenheit, gewönlich begleitet von Kopfschütteln. — Ähnliche, in den Wörterbüchern nicht verzeichnete Empfindungswörter sind ü-hû oder u-hú (geschärftes ü u. u) bei Bejahungen, ü o. i (geschärftes ü oder i) bei Verwunderung.

nu. Unser nu ist 1) unbetontes Flickwort, das in den Redesatz einen gewissen Unwillen, eine Unzufriedenheit hineinlegt, und in der Bed. weder nun noch nur entspricht. Ich werde nu arbeiten; ich soll nu bitten, d. h. das ist nicht zu verlangen] oder zu erwarten; ich werde nu das tun; ich werde nu für ihn ins Feuer gehen! d. h. das fällt mir nicht ein, dazu habe ich kein Verlangen. Zuweilen dafür nun. Ich werd' nun nicht wissen, 330. 40. Sallmann (390 c. 158) hat ausschließlich nun, und sagt, nun werde bei naiven Gegenvorstellungen, die eine Beachtung zutraulich voraussetzen, gewöhnlich mit Weglassung des Artikels gebraucht: Ich werde es sagen — Sag nun nicht! — Ich werde die Summe bestimmt ablehnen — Lehne nun nicht ab! So in allen möglichen abweisenden Anliegen: Mach (-thu) nun nicht! — 2) ein unbetontes Flickwort, etwa in d. Bed. von doch. Das ist ja nu nichts! d. h. das bedeutet doch nichts, aber auch: daran ist nicht zu denken. Das ist ja nu nichts — was soll er denn da tun?! d. h. das ist außer Auge zu lassen, damit hat er sich nicht zu befassen. — 3) ein Wort, das Pferden zugerufen wird, welche anziehen oder stärker ziehen sollen. Nu! oder Nu! nu! — Nu, mein Pferdchen zieh! Ganz entsprechend russ. ну, ebenso in den Fällen, in welchen es eine Interjection zur Bezeichnung des Unwillens ist. Nu! wird es mal? (oder wol) d. h. wirst du es endlich tun, wird es endlich beginnen. In diesem Fall gewönlich das u geschärft, im ersten gedent. Gilt das Wort für's Anspornen der Zugtiere, so wird das u mehr oder weniger lang gezogen und klingt wie nu-u oder nu-h oder nu-o. Im Gelaute fällt nu häufig zusammen mit russ. ну; in Gelaut und Bedeutung häufig mit lett. nu, z. B. er mag nun kommen oder nicht; er will es nun einmal. 4) mit einem zweiten nu·

verbunden — nu nu — entspricht es dem deutschländischen na nu. Nu nu! wohin soll das füren? Nu nu, das ist auffallend. Nu nu! wie kannst du denken, dass —

Nu, Augenblick. Wir kennen und gebrauchen dies Wort nur in Verbindung mit in: im Nu und in einem Nu, im schnellsten Augenblick, niemals mit an, auf oder von. Es erinnert an lat. ad nutum. — Wenn Nu, für welches Einige auch Nun benutzt haben, ein verhauptwörtlichtes Nebenwort sein sollte, so könnte die Sprachlehre nur ein sächliches, kein männliches Nu oder Nun als richtig anerkennen. Wir bei uns empfinden es als männlich. —

Die Belege, die in Grimms Wtb. zu Nun und Nu geliefert sind, wollen ihnen nur den Begriff von kürzester Augenblick zuerkennen. Sie lassen aber als zutreffender zwei Bedeutungen finden, von 1) das Jetzt, die Gegenwart, und 2) von: schnellster, kürzester Augenblick. Die letztere insbesondere und fast ausschließlich in der Verbindung mit in, aber auch anderen Vorwörtern; die erste z. B. in den unter 1) angefürten Belegen: Man redt von Zeit und Ort, von Nun und Ewigkeit; wie daß wir in dem kurzen Nun nicht unserm Leibe gütlich thun. In Verb. mit Vorwörtern ist von den Schriftstellern Nu vorgezogen dem Nun. Wenn sie beide angezeigte Bedeutungen nicht unterscheiden, so kann das als Ausname angesehen werden oder aus der Ansicht hervorgegangen sein, dass das Nun und der (das) Nu ein und dasselbe, Nun aber das gewältere, bessere Wort wäre.

nüchtern. Die Versuche, dies Wort mit nocturnus zusammenzubringen, scheitern an den Lauten der ältesten Wortgestaltung und auch an der ganz abweichenden Bedeutung. Denn nüchtern bezieht sich ursprünglich auf die Lere des Magens, ganz wie die Ausdrücke jejunus, тощій (nüchtern, ler), ἄσιτος; keineswegs aber auf nächtig oder auf die Morgendämmerung. Das Letztere sollte durch die überaus gekünstelte Herleitung aus uohta, uchta, üchte dargetan werden. Es scheint richtiger, anzunemen, dass Herkunft und Wurzel dieses Wortes wie vieler anderer noch nicht festgestellt ist.

Nücke, die, bei uns Nicke gesprochen u. meist auch so geschrieben, von Hupel und Bergmann mit ü angefürt, von Lange mit i, in der Einzal ebenso gebräuchlich wie in der Vielzal, von Hupel jedoch als gewönlich in der Vielzal vorkommend verzeichnet. In Riga und Lettland nie: der Nück und die Bed. ausschließlich: eigensinnige Laune oder Anfall einer solchen, sowol bei Menschen als einigen Tieren, namentlich Pferden, u. daher zusammenfallend mit Mucke, Anfall von Widerspenstigkeit. In allen sonstigen Bedeutungen ungebräuchlich, selbst unbekannt. Nie auch mit Tücke verbunden. Da Hupel mit Tücke deutet, so könnte man glauben, dass die Bedeutung des Wortes eine Wandelung erfaren hat. Da indessen auch Sallmann (390 c. 37) mit Tücke, Anstoß, Grille erklärt, so scheint die Bed. in Estland etwas von der in Livland abzuweichen.

Ein Pferd hat, bekommt, zeigt Nicken, wenn es plötzlich unfolgsam, unleitbar wird; eigensinnigen Menschen u. Pferden treibt man die Nicken aus, durch Vorwürfe, Schelte od. Schläge. Diese Nücke ist bei ihm vorübergehend.

Im Lettischen begegnet dasselbe Wort. Die Nücke heißt nikis, Nücken niki, nückisch nikigs u. nikus, niknot böse machen, niknotees ärgerlich oder böse sein u. a. Im verwandten Litauisch nichts Ähnliches, ebensowenig im Russischen. In 411 wird für d. lett. Wort auf nd. Nücke als Ursprungswort hingewiesen. Niederdeutsch aber ist nuck und nucke, in dems. Sinne wie mucke.

nückisch, nickisch, Nücken habend, voll Nücken. Sallmann (390 c. 37) erklärt: eigensinnig, Hupel mit tückisch. Die gew. Aussprache lautet nicksch, wie im brem. Wtb. 3. 251: nükksch. vgl. mucksch. Die Aussprache nücksch hat das Hw. Nückschheit und das Beiw. nückschig veranlasst. — Nickisch wie ein Pferd sein, heißt es von nickischen, eigensinnigen Personen.

nückschen, zl., Nücken bekommen, nickisch sein oder werden.

Nückschheit, Eigenschaft des nückisch seins.

nückschig, was nickisch. Gew.

Nückschigkeit, Nückschheit. Gew.

Nudelbrett. Nudelbretter mit u. ohne Nudelrollen aus Holz u. Porzellan, rig. Ztg. 1882. 253.

nudeln, murcheln, quälen, einen. Auch in d. Bed. von ficken, wie in Grimms Wtb.

Nudelrolle, s. Nudelbrett.

Nudelwarzen, werden unterschieden von Stachelwarzen.

Nummer. Schüler erhalten (die) Nummer Eins, d. h. die beste Nummer; Nummer Eins mit Auszeichnung erhalten, ist ein noch vorzüglicheres Zeugniss; — ein Schwein Nummer Eins sein, ein Erzschwein, sehr schweinisch oder schmutzig.

Nummer Null bedeutet Abtritt, Kämmerchen, — weil in manchen Gasthöfen die Tür des im Corridor befindlichen geheimen Gemachs mit einer oder zwei Nullen bezeichnet ist, während d. Zimmertüren die Zalen 1, 2, 3, 10 u. s. w. aufweisen. — Nummer Sicher, Haftraum, Haft. In Nummer Sicher sich befinden; meine Küchlein (Töchter) vor dem Habicht in Nummersicher salvirend, 382. c. 70. — In allen diesen Verbindungen ist Nummer unbetont.

Nummerbezirk, der, Landgebiet d. Stadt Riga, ein in neuester Zeit aufgekommener Ausdruck. Der „Nummerbezirk ist derjenige Teil des rig. Patrimonialgebiets, der nicht zu einer Landgemeinde gehört." Zum Zwecke der Einschätzung der Immobilien ist ein Unterschied gemacht worden zwischen dem „engeren Stadtgebiet" (Stadtpolizeibezirk) und dem „weiteren Stadtgebiet" (Nummerbezirk), rig. Ztg. 1879. 107.

nun und **nu.** Die verschiedenen Bed. werden in Grimms Wtb. unter ein und dasselbe Wort gestellt. Daß es in den Belegen 1—7 dem gr. νῦν, lat. nunc und slaw.-russ. нынѣ entspricht, d. h. in allen Fällen, wo es einen Zeitbegriff enthält, ist offenbar. Bedenklich u. unwahrscheinlich gilt das für die Bedeutungen 8—14. Hier entspricht es lat. age u. eja, franz. eh bien, ça, or ça, allons, hier u. da auch russ. ну und на, dem deutschen na oder berlinischen nanu. Die verschiedene Bedeutung und die Übereinstimmung mit russ. ну und на lässt bedenklich erscheinen, die beiden nun als ein u. dasselbe Wort anzusehen. — In der Bed. von „jetzt" ehemals nu, heute stets nun. (Dat hus) is nu geheten de kalkunenborch und is de moder, gift jarlicks 8 mr. Dit is nu de bademodersche, sittet frige, dewile se den fruwen denen kan, 466. III. 146.

Das volle Wort nun gehört hier der gewälteren Sprache an; das u ist stets gedehnt, das u von nu häufiger geschärft, als gedehnt.

nur. 1) eben. Diese nur erwähnte Bude, 172. 1768. 318. Jetzt kaum gebräuchlich. — 2) Sie stickten nur vor Lachen, sie weinten nur vor Ingrimm, d. h. lachten zum Ersticken, taten nichts als weinen aus Ingrimm; ich schlug ihn, dass es nur puffte (schallte); er ohrfeigte ihn, dass es nur klatschte. vgl. Grimms Wtb. Sp. 1004. D. Ich bitte Sie nur, je vous demande un peu. — 3) In Verb. mit so, in Antworten, um die Nutzlosigkeit, das Überflüssige, Grundlose, Unabsichtliche dessen, was getan ist, auszudrücken. Warum hat er sich eigentlich bei der Angelegenheit beteiligt? — Ach, nur só. Sallmann in 390c. 158.

nurgeln, in Grimms Wtb. nürgeln, nurken und nergeln. Wir kennen außer nurgeln noch nörgeln (nergeln), quälen mit allerlei Kleinigkeiten, murcheln. Lange hat nurgeln oder nörgeln, und erklärt mit lett. tschulinaht, in 411 dafür tuhkot; Sallmann (390c. 37) mit: nörgeln, ohne Ende lamentiren. Diese letzte Bed. ist bei uns unbekannt. — A. Stein hat das Wort als student. für fotzen.

Nurke, die, s. Norke.

Nürnberger Krämer. Eisen- od. Nürnberger Krämer, 174. 1823. 265 u. folg. Nürnberger Waren sind teils Spielsachen, quincaillerie, teils Eisenkram, bimbeloterie. Nürnberger Tand geht durchs ganze Land.

nurtschen, nagen und beißen, so recht nach Herzenslust.

nusch, klein. Finde ich nur in 480. 233. Es nimmt sich wie das Grundwort von nuschelig 3) aus.

[**Nusch,** der, Trog. Übersehen in Grimms Wtb. russ. ночвá flache Mulde u. Futterschwinge, und lett. nohsis Tragkorb].

Nuschelarbeit, (◡), genuschelte Arbeit, Nuschlerarbeit.

Nuschelei, die, nuschliges Wesen u. Tun.

nuschelig, 1) langsam in der Arbeit, saumselig. Auch in Estland (390c. 37). Ein nuscheliger Arbeiter; 2) etwas nachlässig. Nuschelig aussehen; nuschelig angekleidet. Hupel erklärt: unansehnlich, unordentlich, z. B. dein Kopf ist nuschelig, d. h. ungekämmt. In diesem letzten Fall scheint eine Verwechselung mit ruschelig vorzuliegen. — 3) unbedeutend. Ein nuschliges Mädchen. Hupel hat: ein nuscheliges Pferd, u. erklärt mit elend, klein. Dieses nuschelig entspricht ganz dem russ. нужливый, d. h. armselig, elend u. lässt sich nur etwa dadurch aus nuscheln erklären, weil ein langsames Pferd auch häufig elend oder klein ist. — Oft dafür: nuschlicht.

Nuscheligkeit, Nuschligkeit, die, 1) saumseliges Tun; 2) Unbedeutendheit.

nuscheln (geschärftes u wie in allen vor- und nachstehenden Worten, sch meist wie franz. j.). Bergmann u. Hupel erklärten: zögern, trödeln, säumig eine Sache betreiben, Sallmann (390c. 37): unordentlich und faul arbeiten; Stender: knibbern, nicht recht arbeiten. Ein sehr gew. Wort, dem lempern und trödeln

ähnlich; es stimmt überein mit knotteln, bairisch nobbeln, ostmd. nubbeln; in Aachen fengeln, klomeln, klöngeln, klüngeln, löngern. Die Hauptbedeutung od. ausschließliche ist hier: saumselig u. langsam sein, faul und langsam arbeiten; nur langsam mit etwas fertig werden; durch Zögern in seinem Tun nicht vorwärts kommen; zögern.

In Grimms Wtb. dafür nuseln und nusseln. A. Bahn, (Bühnenspiele IV. 101) hat: Nussle doch nicht so lange. In ähnlicher Bed. wol auch in Berlin. So im Kladderadatsch 1885. S. 163: Schulze: Et soll mir man blos wundern, wie lange Hasenbeck noch nuseln wird, bis er uns welche (Elefanten) von den Carolinen herbringt. — Einige sprechen: sich nuscheln st. einfach nuscheln. — In Posen und Schlesien in andrer Bed. — Grimms Wtb. fürt nuscheln, nüscheln, nuschen, nüschen, nusseln, nüsseln, zauberhaftig arbeiten, als ein Wort auf mit 1) nusseln, einer Nebengestaltung von nüseln, 2) mit nutscheln, saugen. — Doch scheinen die drei Wörter, ihrer ganz verschiednen Bedeutung wegen von einander getrennt werden zu müssen. Unser nuscheln, ebenso wie deutschländisches nuseln und nusseln (in derselben Bedeutung) scheint slawischen Ursprungs zu sein. Slawisch u. russisch ist нудиться sich bemühen, sich anstrengen, ein Tun mit Eifer und Anstrengung, nuscheln dagegen ein Tun ohne solche, ein saumseliges Tun. Aus нужа Not, Dürftigkeit, Mangel ergibt sich weiter нужливый, armselig, elend, wie unser nuschelig (3). Nuscheln, noch mehr aber das uns fremde nuschen, stimmt übrigens auch mit dem gleichbedeutenden lett. knuschinaht u. nuscheleht und nuschinaht, (ein ganz allein stehendes Zeitwort). Ullmann's lett. Wtb. (411) erklärt nuscheln für hierländisch statt nuschen. Mit Unrecht, da alle nuschen, nusseln, nüschen u. s. w. als mundartlich anzusehen sind. Die Bedeutung: langsam erzälen, welche Ullmann-Brasche für nuschen u. nuscheln angeben, ist in Livland unbekannt u. wol nicht zutreffend. Von einem langsam Erzälenden kann man sagen, er nusch'le im Erzälen, aber nuscheln kann sich nur auf sein langsames Tun beziehen. Denselben Begriff enthält unser nälen.

Nuschelpeter, einfältiger u. saumseliger Arbeiter. Ähnlich sind: Nuschelhans und Nuscheltrine (saumseliges, langsames Frauenzimmer).

Nuschler, der, Nuschlerin, die, saumseliger, langsam arbeitender Mensch; saumselig od. langsam in seinem Tun überhaupt, z. B. im Ankleiden. Bei Hupel auch: einer der sich mit Kleinigkeiten beschäftigt.

Nuschlerarbeit, Arbeit, die nicht vorwärts geht.

nuschlerhaft, was saumselig geschieht.

nuschlerisch, einem Nuschler eigen oder entsprechend. Eine nuschlerische Arbeit.

nuscht, (᷈), nichts. Im Scherz. Er ist nuscht, nichts, ein Mensch ohne Bedeutung. Auch als Hpw. Ein wahrer Nuscht, ganz nichtiger Mensch; ein rechtes Nuscht, ein Nichts, eine Nichtigkeit.

Nüster (᷈), die, Nasenloch, nur auf Pferde bezogen; übertragen auf Menschen, die große Nasenlöcher haben. Sie hat Nüstern wie ein Pferd. — Daß der Geruch (der Heilmittel) dem Pferde in die Nüstern steige, 328. 145. — Grimms Wtb. übersieht russ. ноздря, das dem engl. nostril sehr nahe steht.

Nuss, die, in den Haren, Lauseei. In 444. 1818 begegnet Haarnuß, was eine falsche Einzalsbildung von Nisse (Nüsse!) zu sein scheint.

Nuss, die, in Schlössern: die Nuß und Schlüssellöcher verstemmt. — Auch in älteren Flinten.

nussfarb, nussfarben. Seidenzeug, blau und nußfarb geschildert, 172. 1791. 143.

Nussgelenk, nicht blos bei Pferden, sondern auch Menschen, z. B. des Schenkels, des Oberarms, weil der Kopf dieser Knochen wie eine Nuss in die Gelenkhöle greift; auch Kugelgelenk (enarthrodia) genannt.

Nusshänge, die. Eiserne Nußhängen zu Speisetischen, 172. 1814. № 18.

Nussknacker, im Scherz: kleines Kerlchen.

[**Nusskruss,** der nach dem Auspressen (zu Öl) der Wallnüsse zurückbleibende Kuchen, C. Ph. Funke, Naturgeschichte II. 64.]

Nussloch. Die Nusslöcher eines Schlosses verstemmen. Bei Schlossern.

nutsch (᷈), was nuscht.

nutschen, saugen, lutschen, meint Sallmann (390c. 46 und 47), sei der hochd. Schriftsprache fremd und ein estländ. Mundartswort. Auch Stender fürt es auf, wenn auch nicht als mundartlich. In Grimms Wtb. finden sich indessen Belege aus deutschen Schriftstellern, selbst aus Lessing und Tieck.

nütteln, zerren, sich zanken, 480. 233. vgl. nitteln.

Nutzanschlag. Der auf Wüsteneien festgesetzte N., Leybegelder, 193. II. 2. 1212.

nutzen, früher ausschließlich gebraucht; erst in neuerer Zeit nützen. Beide in gleicher Bed.

Nutzungseigentum. Die Eintheilung des Eigenthums in getheiltes und ungetheiltes, und des ersteren in Ober- und Nutzungseigenthum —, 154. I. 198.

Nutzungsstück. Nutzungsstücke auf Kronsgütern.

Ny, früher Bezeichnung für den Fluss Newa, Niewa, nach Gadebusch (325). In Russow Bl. 46. 1: Dath se in Rüßlandt beth in de Ny wol segeln möchten.

Nyenmolen, in nd. Zeit der Name des heutigen Neuermülen nördlich von Riga.

Nyenstädterin, auch, ungewälter, Nyenstädtersche, eine, Stiftsgenossin in Nyenstädts Convent zu Riga. vgl. Campenhäuserin.

Nygefunde, sonst auch nye funde, s. Niggefund.

O.

Unser o und ö zeigt dieselbe Neigung zur Schärfung wie andre Selbstlaute. Wir sprechen daher blöcken und nicht blöken, Bord, Brombere, Gehöft, grob, Grobbrod, Knoblauch, Lob, Morast, Strömling, Trog, Vorteil und vorteilen wie Bortt, Brommbere, Gehöfft, gropp, Grobb'=brod, Knobb'lauch, Lopp, Mórrast, Strömmling oder Stremmling, Troch, Forrteil und forrteilen. Ebenso in den vielen Familiennamen: Groß, Großberg, Groß=mann, Großwald und a. wie Grofs, in den Familiennamen auf son: Jakobson, Jürgenson, Michelson, sofern sie nicht Jakobsohn, Jürgensohn, Michelsohn geschrieben werden; in dem Familiennamen Samson (gespr. Ssamm-ßonn) und im Gutsnamen Kosch; die Familiennamen Koskull und Koschkull dagegen mit gedehntem o. In unedler Sprache hört man sóffil st. soviel und in sóffern st. in sofern. Robert lautet stets Robbert, Hof in der Bed. von Hofraum oder Gutshof oft Hoff, in der Bed. des Kaiserlichen Hofes dagegen stets Hof. In dem Familiennamen Hofmann stets Hoffmann, in der Bed. von Mann am Kaiserlichen Hofe oder in seinen Eigenschaften stets Hofmann; in Hofmeister (Lehrer) meist gedehntes o. Bot (von bieten) zuweilen wie Bott; in Boßel und Lorber stets gedehntes o. In Ort und Örter, Ost u. Osten, Wort, Worte und Wörter, Pforte wechselnd, in bessrer Sprache jedoch gedehnt.

Die Schärfung des o bewirkt in manchen Wörtern eine Doppelung des nachfolgenden Mitlauters und wir sprechen daher Kodder, kodderig, koddern, loddern statt kodern u. s. w. In Estland hört man Loss und Moss st. Los und Mos.

Gleich dem Braunschweiger, Preußen und Obersachsen kennt das ungewälte Sprechen bei uns kein ö, ebensowenig ü. Man spricht daher löhnen, Öl, ölig, Schlösser wie lehnen, El, elig, Schlesser, Strömling sogar meist wie Stremmling. Der Name der kurländ. Adelsfamilie Ölsen lautet meist Öll=ßen, derjenige der rigaschen Familie Ölsner durchweg Öl=ßner. Der Schlosser heißt bei uns Schlösser, ebenso wie der Glaser ein Gläser; stets aber heißt es Schlosser= und Glaseramt.

Die Neigung zum Umlauten des o in ö ist hier seltner als in Deutschland; in Estland begegnet sie in einigen Fällen, wo es uns höchst seltsam erscheint. Nach Sallmann (390c. 137) hört man dort bänger, fröher, völler, wünder, zärter, töller, zähmer, stümpfer, und löbblich st. löblich.

Die lettische Sprache verändert sehr häufig deutsches o in a: Prophet - praweets, Propst - prahwests, Post - pasts, Posaune - basune. Noch öfter steht lett. a in den entsprechenden russischen Wörtern, die o haben: bass - босый barfuß, raddiht - родить erschaffen, pawars - поваръ, basniza - божница Kirche, pallawneek - полковникъ, Maskawa - Москва.

o, verstärkend ja. Wird er genesen? Wird er kommen? — O ja! d. h. gewiss.

ob, in der älteren Sprache und noch heute im Kanzelleistyl st. oben. In der Übergangszeit: obgerord obberürt, obgestund, obgenannt; in der nd. Zeit up: upgemelt, upgedacht, in noch älterer bauen, z. B. bauen melth, obgemeldet. vgl. Grimms Wtb. I.

obberamt. In obberahmter Frist, 172. 1769. 17.

oben, 1) st. hinauf, nach oben. Oben gehen, d. h. hinauf, nach oben, eine Treppe höher. Bring das oben auf den Boden. Befehlen, daß er soll oben kommen, 349. XI. 1. In ders. Weise: unten. Schon von Bergmann u. Hupel verzeichnet. Nur in unedler Sprache. In 476: „zur Bezeichnung der ersten Etage im Hause." — Das ist wol nicht zutreffend. — 2) zuweilen st. oberhalb. Örter an der Düna oben Riga, 349. II. J. 1648. — 3) in Schulen. Der zweite, dritte von oben, in der Reihe der sitzenden Schüler, d. h.

der erste, zweite u. s. w nach dem Primus. Ebenso: der vorletzte von unten.

obenán. In Taube's Spottgedicht auf den deutschen Orden in Livland v. 1565 steht V. 85—86: der treue Ritters Held hat dar (in Westfalen) das Brot kaum in dem Hauß, alhir wars oben an und nirgend auß.

Obenaufdüngen, das, eines Feldes, 168. 169.

Obenaufdüngung. Zur O. eines Feldes eignet sich . . . .

Obenáus, der. War mal ein junger, fester Mann, kein Obenaus u. Nirgendan, Petersen in 326. I. 1. 93.

Obensitz. Wenn die literati den Obensitz über die Kaufleute haben sollten, 349. IV. 11; über den Oben-Sitz der literati in den Bürgerversammlungen vgl. ebda.

ober, st. über. Der Rector war versperret in das Gemach ober der Pfundkammer, 349. XI. 1. Zu Grimms Wtb. Selten und längst schon ungebräuchlich.

Ober, der, st. Oberst? Durch einen moskowitischen Ober, 223; bemelter Ober, ebda; der Gubernier H. u. Ober Fehrson wurden beschädigt, ebda.

Oberamts- u. **Oberamtherr.** Der vorsitzende Ratsherr im rig. Amts- und Kämmereigericht heißt: Ober-Amts- und Kämmerherr, seine beisitzenden Ratsherren: Kämmer- und Amtsherren. Gadebusch (180. III. 3. 166) spricht von einem Oberamts- u. Obergesetzherr. s. Unteramtsherr.

Oberapothekenherrschaft, s. Apothekenherrschaft.

Oberarmenprovisor u. Armenprovisor sind Mitglieder des Armencollegiums in Dorpat.

Oberauditeur, bei Militärgerichten, Oberrichter.

oberaufsehende Behörde. Den Landgerichten, über welchen das livl. Hofgericht als oberauff. Beh. steht, 154. II. 186.

Oberaugenbraue, die, Oberbraue. Die Ober-Augenbranen, 353. 4, entgegen den Unter-Augenbranen, ebda 5. Sonst nicht zu belegen.

Oberbann, der. Worüber der Erzbischof sie in Bann und Oberbann declariret, 195. rot. B. 761.

Oberbauherrschaft, 174. 1811. 346.

Oberbefehligender. Der Oberbefehligende des baltischen Corps, 196. XIII. 191.

Oberberghauptmann u. Oberbergmeister (in Russland).

Oberblatt. Ein neu Ringken in das Oberblatt, 349. XXII. 2. — Oberblatt eines Schuhs, 395. VI. 327.

Oberbrocken. Der Fuchs, nach verzehrtem O. (in der Falle) ist mit der Ruthe an den Stellbrocken gekommen, 333. 51.

Oberceremonienmeister, in Petersburg.

Obercontroleur.

Oberdach. Das O. der Kirche mit Kupfer decken, 350. XXV. 6, des Mittelschiffes.

Oberdecke, eines Wagens. Von der O. den Himmel abgenommen, 365. J. 1668.

Obere, das. Wer einen auf das Obere schlägt, 174. 1825. 140, nach der „Elendigkeit" der Schuhknechte Rigas aus dem 15. Jahrh.

Obererde. Von der Obererde entblößt.

Obererkenntniss. Unter Ober-Erkenntniss des General-Gouverneurs soll das geschehen.

Oberfährherr, beim rig. Rate. vgl. Fährherr.

Oberfiscal, bis vor Kurzem ein höherer Beamter, der das Kronsinteresse, die den Richtern schuldige Achtung und ihre Pflichten u. a. im Auge haben sollte. Seine Untergebenen hießen Fiscale, sein Vorgesetzter war der Procureur.

oberfiscaliter. Oberfiscaliter belangt werden macht, bemerkt Hupel in 182, insgemein einen sehr bewegenden Eindruck.

Obergehäuse. Uhr mit schildpattenem O., 172. 1803. 346.

Obergericht, beim rig. Rate, entgegen dem Untergericht, 148.

obergerichtlich. Obergerichtliche Verfügung.

Obergerichtsherr, 180. III. 3. 166.

Obergerichtsvogt u. Obergesetzherr, 180.

Obergesetzherr, 174. 1833. 211.

Obergest, der, 176. 1830. 179, Oberhefen.

Oberhand, obere, entscheidende Gewalt, obere Hand. Diesen Schragen zu mehren oder zu mindern, die Ober-Hand vorbehalten, 246; die Ordnungen und Gesetze des Hauses sind mit Hülfe des Raths, der sich auch die Oberhand ausdrücklich vorbehalten, beschrieben, 350. XIV. 4. In allen Schragen behält der Rat Rigas sich die Oberhand oder die obere Hand vor.

Oberhaupt. Im J. 1560 unterzeichnen die Oberhäupter (des Adels) mit Genehmigung Aller einen Vertrag mit Herzog Magnus, 350. XI. 2. 209; Versammlungen der Oberhäupter allein hießen Herrentage. Die Stände versammelten sich oft ohne Zuthun der Oberhäupter, z. B. 1480 in Waimel, wo sie ihre Beschwerden gegen die Häupter entwarfen, ebda 210.

Oberhauptmann, in Kurland; ebenda Oberhauptmannsgericht.

Oberhefen.

Oberherrlichkeit. Indem der Meister sich um die O. der Stadt gedrungen, 194. V. 317. Zu Grimms Wtb.

oberhin, überhin.

Oberhofmarschall, in Petersburg.

Oberhüttenverwalter, in Russland.

Oberinspector, hieß der Leitende über das Zollwesen. Ober-Inspector über die Licenten, Anlagen und Portorien, 350. XVII. 2. Dessen Instruction von 1693.

oberirdisch, von Telegraphenleitungen. Ein elektrischer Telegraph, oberirdisch neben der Bahn, 414. 1864.

Oberjagdgesellschaft, rigische. vgl. 332.

Oberjägermeister, am russ. Hofe.

Oberkämmerer, 1) in der Bürgerschaft großer Gilde Rigas. Dieselbe od. vielmehr die Ältestenbank hat (1883) einen O. und einen Kämmerer; die Schwarzhäupter haben 2 Kämmerer. 2) im dörptschen Rat, 180. III. 2. 668 u. III. 3. 166. vgl. Unterkämmerer.

Oberkämmerherr. Das Amts- und Kämmereigericht des rig. Rats hat als Vorsitzenden einen Ober- Amts- und Kämmerherrn und als Beisitzer zwei Kämmer- und Amtsherren. Der Oberkämmerherr hat nichts ohne Vorwissen des Kämmerherrn im Amte vorzunehmen, 477. J. 1677.

Oberkante. Der Bahndamm hat unter der Schwellen- Oberkante eine Breite von 30 Fuß, 414. 1864.

Oberkasten. Der Unter- und Oberkasten, im rig. Rat, 349. IV. 11; den Ober- oder Accisekasten abschaffen, die Waagegelder beim Unterkasten erlegen, 349. XX. 5. J. 1675. Ehemals.

Oberkastenherr, 174. 1833. 211.

Oberkeit, st. Obrigkeit, sehr gew. bei Gadebusch (180), doch auch anderswo, z. B. in 25.

oberkeitlich, st. obrigkeitlich, oft bei Gadebusch (180); doch auch schon früher, hier und da. Auf oberkeitlichem Befehl, 38; alle oberkeitliche Mäßigung, 349. IV. 11. J. 1680.

Oberkirchenvisitation, s. Kirchenvisitation.

Oberkirchenvorsteher, heißt in Livland, sagt Hupel, wer die Aufsicht über die äußeren Kirchenangelegenheiten eines ganzen Kreises führt: vormals ein Geschäft der Landräthe, jetzt der Kreismarschälle. In Estland hat man dergleichen nicht, sondern dort führt jeder Kirchenvosteher jenen Titel. In 182 bemerkt Hupel: ist in jedem Kreise ein Landrath. Er empfängt von allen Landkirchen seines Kreises jährlich die Kirchenrechnungen, von den Predigern die Berichte über Hofs- u. Gebietsschulen, verordnet die Kirchenvorsteher, hat den Vorsitz bei den Kirchenvisitationen u. s. w.

Oberkranherr, und Oberweinherr wurden für die Bier- und Weinträger erwält.

Oberkrume, die, der Felder, 176.1833.99.

Oberlage, eines Zimmers, Lage, Decke.

Oberlaken, Laken (Betttuch) auf einem anderen.

Oberland. Das livländische O. liegt zwischen dem oberen Laufe der Aa und der Düna, rig. Ztg. 1862. 254; das kurische oder kurländische O. ist der südöstliche Teil Kurlands; entgegen dem kurischen „Unterlande."

Oberlandgericht, liefländisches, 172. 1783. 456. In Estland: die zweite Instanz für Justizsachen, welche von den Kreisgerichten dorthin gelangen. Vormals, sagt Hupel, führte die höchste, aus lauter Landräthen bestehende Instanz in Estland diesen Namen. In letzter Zeit aus den 12 Landräten bestehend, unter Vorsitz des Generalgouverneurs, oder, in dessen Abwesenheit, des ältesten Landrats.

oberländische Edelleute werden erwänt als entgegengesetzt denen aus Niedersachsen. So in 215. 155; de auerlendischen stede, 335. 40, „die oberländischen, in Oberdeutschland gelegenen, sind besonders die in Franken und Schwaben."

Oberlandschuldbehörde, in Riga, 370. II. 128.

Oberlandvogt. Angelegenheit des Oberlandvogts Paul von Brockhausen, in 349. VIII. 1; der Oberlandvogt, 349. V. 2. J. 1671. Der O. ist der vorsitzende Bürgermeister des Landvogteigerichts im rig. Rate; er hat 2 Beisitzer, Landvögte, welche Ratsherren sind.

Oberlehrer, russ. **старшій учитель.** Die Würde eines Oberlehrers wird durch ein schwierigeres, umfassenderes Examen gewonnen, als es von den „Lehrern" verlangt wird. Diese letzteren heißen, wenn sie an Gymnasien dienen, im Gegensatze zu den ersteren, russ. **младшій учитель,** jüngerer Lehrer.

Oberleitender, entsprechend dem russ. **главноуправляющій.** Der Oberleitende, 196. XIII. 139.

Oberleute, Vorgesetzte, Bz. von Obermann. Die Ober- und Hauptleute, 180. IV. 1. 441. Nur bei Gadebusch.

Obermunsterherr, 174. 1833. 211.

Obermünzmeister, in Petersburg.

Oberoffiziere, die Offiziere vom Fänrich an bis zum Hauptmann; die höheren heißen Stabsoffiziere.

Oberpastor, der Haupt- und Vormittagsprediger an Kirchen. In Riga an allen Stadtkirchen und auch an der Kronskirche.

Oberpolizeimeister, in Petersburg und Moskau.

Oberprima, Obersecunda, Obertertia u. s. w., obere Abteilung der ersten, zweiten u. s. w. Classe eines Gymnasiums. Dafür: Obererste, Oberzweite, Oberdritte. — Oberprimaner, Obersekunda, u. s. w. —

Oberprocureur, in Petersburg.

Oberproviantmeister, in Russland.

Oberquartiermeister.

Oberrechtspflege, die, Oberinstanz für Sachen, in welchen von der Niederrechtspflege appellirt wird, Hupel.

oberrichterlich. Oberrichterliche Entscheidungen; das Hofgericht hat oberrichterlich auffordern wollen. Zu Grimms Wtb.

Oberschale. 1) der Krebse, die sog. Krebsschale oder Krebsnase, 155. 2) Schlaube, Hülse, von Erbsen. Bis die Oberschalen sich von den Erbsen trennen, ebda S. 63.

Oberschenk, am russ. Hofe.

Obersecretär, im Senate; früher auch in den Gouvernementsregirungen: älterer Sekretär.

oberseeisch, überseeisch. Die Oberseeischen schlügen ihm ihr Haupt, 345. 6; Factoren des „überseeischen Kaufmanns,“ 484. 55.

Oberspiel, mnd. overspel, Ehebruch. Eine offenbar im O. betretene Ehebrecherin, 148. 87; Oberspiel, 372. II. 326, Begattung. vgl. Auerspiel.

Oberspielen, das, Oberspiel, Ehebruch. Wegen Oberspielen gestraft, 349. XXI. 1.

oberst. Nach unserm obersten Vermögen, 196. 488. J. 1558, „s. v. a. äußersten, höchsten.“

oberst, Nw. Bei Packungen kommen die schweren Gegenstände zu unterst, die leichten zu oberst (ganz nach oben).

Oberst. Wir sprechen Oberst, Oberster und Obrist, in d. Mz. Oberste, Obersten und Obriste. Für deren Frauen: Oberstin und Obristin; auch (die) Frau Oberst, Frau Oberst M.

Oberstallherr, 174. 1833. 211.

Oberstallmeister, am russ. Hofe.

Oberstand, der, Obrigkeit der Stadt, der Rat, als oberster der 3 Stände im rig. Gemeindewesen. Die so des Obernstandes, als Rahtspersonen, u. die Elterleute der großen Gilde, 309. b; der Oberstandt, 344. 1. Im ersten Beleg könnte gelesen werden: des obern Standes.

Oberstauer, den Stauern Vorgesetzter. Oberstauer, oder Wirthe, 364 a. 625. Auch in den preuß. Ostseehäfen: die Stauer bilden gewöhnlich eine Genossenschaft unter Führung eines Oberstauers oder Stauercapitäns, der auch den Stauerlohn mit den Schiffseignern akkordirt und an die Stauer auszahlt, 476.

Oberstelle. Unsern (der Ältesten) Frauen die Oberstelle verweigern, 349. IV. 11, den höheren Sitz bei Festgelagen. Zu Grimms Wtb.

Oberstenzelt. Ein O. mit Zubehör, 172. 1778. 102.

Obertasse. Dies schlechte Wort ist in Deutschland gewönlich u. auch in Livland hier und da zu lesen und zu hören, fast als ein feinerer Ausdruck. Ebenso schlecht ist: Untertasse. Ober- und Untertasse oft in 155. Es genügt das Wort Tasse, welches das früher hierorts allgemein gebräuchliche Kopfchen aus der gewälten Sprache verdrängt hat, und Theeschale, Schälchen u. Unterschale, franz. soucoupe (Unterkopfchen).

Obervogt. Der rig. Rat zält heute einen O., als Vorsitzer des Vogteigerichts, und einen Gerichtsvogt, als Beisitzer. Das vogteiliche Gericht besteht, heißt es in 350. XIV. 2, aus zwei Rathsherren, nämlich dem Obervogt und Gerichtsvogt.

obervormundschaftliche Behörde. In Livland steht die Obervormundschaft dem Landgerichte zu, in Estland dem Landwaisengerichte, 154. II. 186/187.

Oberwaisenherr. Das rig. Waisengericht hat als Vorsitzer einen Bürgermeister, welcher Ober-Waisenherr heißt, u. einen Waisenherrn, als Beisitzer, der Ratsherr ist.

Oberwaisenherrschaft, die, 174. 1824. 368.

oberwärts, oberhalb. Ein Ewest-Floß vom Kengeragge nach den oberwärts der Brücke belegenen Hölmern abzuankern, 276; wenn Schiffe nach oberwärts durch die Brücke gehen, 289. 7.

Oberwasser. Nachtfröste ziehen das O. ab, 174. 1857. № 11.

Oberwehr, die, ein Teil des Festungswalles. Unsere O. beschießen, 334. I; Ober- und Unterwehr, der Festung, 334. IV; die O. der Stadt Mauer bis an die —, 477. 36. In Grimms Wtb. anders.

Oberweinherr. Oberweinherren, 197. 1; ebda: Weinherren. s. Oberkranherr.

Oberwerk, einer Orgel. Zehn Stimmen im O., neun im Brustwerk, 350. XXV. 1.

Oberwettherr. Das rig. Wettgericht hat als Vorsitzenden einen Ratsherrn, der

Oberwettherr heißt, und zwei Beisitzer, ebenfalls Ratsherren, die Wettherren heißen. Das Wettgericht wird von 2 Rathsherrn (dem Oberwettherrn u. Wettherrn) gehegt, 350. XIV. 2.

Oberwettherrschaft, die.

Oberwochenprediger. Ein O. in Riga wird Ende des 17. Jahrh. erwähnt, 350. XXV. 5.

Oberwraker, den Wrakern Vorgesetzter, beim Flachs u. Hanf. Sogenannter O. oder Meister, 99; Ober-Wraker des Eichenholzes, 477. 173.

Oberzeugwach, der, auch Oberzeugwächter, russ. Оберъ-цеӥхвахтеръ.

obgedacht. Haben wir Herzog obgedacht, 192. II. 181 u. 230.

obgemeldet. Was in obgemeldten Articuln nach der Länge verheelet, haben wir, 192. II. 181; wie nun obgemeldetem Meister solche Schanze gerathen, 350. IV, d. h. dieser Anschlag geglückt. — In 335 oft dafür: bauen melth, z. B. S. 209.

obliegend. Obliegende Schulden abtragen, 71.

Obóse, die, Gepäck, Bagage, nach Hupel. Die gewönlichere Bed. ist: ein Zug beladener Furen, Wagenzug. Das russ. обóзъ heißt: 1) eine Gesammtheit von Furen, Wagenzug und 2) Gepäck, Heergepäck, Troſs.

Obrok, der, spr. Obróck, Geld- oder Pachtzins der Bauern an ihre Herren. Russisch. Nur wenige Edelleute nehmen in Liefland einen Obrok anstatt der Frohndienste, bemerkt Hupel.

Obst. Dem wie Herbst gestalteten Obst entspricht das eigentümlich gestaltete slawische Wort, russ. Owoschtsch. Dieses bedeutet ebenso wie ags. ofät Gemüse u. Obst. Pawlowsky's russ. Wtb. bezeichnet die Bed. Obst als ehemalige, die Bed. Gemüse als heutige; Oldekop's u. a. frühere geben die Bed. von Früchte überhaupt an, noch andere schweigen über die Bed. Gemüse. Das vorherrschende Geschlecht des russ. W. ist männlich, das seltnere weiblich (овощъ u. овощь).

Der Auflösung des ags. ofät in of-ät, gleichsam Zukost zu Fleisch und Brot, steht erstlich der Umstand entgegen, daſs das russische gleichbedeutende Wort Owoschtsch, u. überhaupt kein slawisches, ebenso aufgelöst werden kann, u. zweitens, daſs eine solche Auflösung einzig und allein möglich ist bei dem ags. Ausdruck ofät, selbst nicht bei preuß. aft Obst, vgl. 476. II. 105. Ebenso unwahrscheinlich ist auch die Ableitung von der Wurzel up und die angenommene „ursprüngliche“ Bedeutung: das oben befindliche. Denn Gemüse ist nicht wie Obst etwas oben Befindliches. — Das Zusammenfüren mit gr. ὀπώρα heißeste Zeit des Sommers u. Baumfrüchte —, scheint doch in d. Lauten nicht zutreffend; es wird aber einigermaßen wahrscheinlich, wenn, wie in Grimms Wtb. auseinandergesetzt wird, Herbst mit lat. scalpere, gr. σκορπίζω (?), lit. kirpti scheren in Verwandtschaft steht und Herbst zunächst auf das Gewinnen des Getreides mit der Sichel sich beziehen sollte. In dieser Hinsicht ist das in Grimms Wtb. übersehene russ. серпъ Sichel u. сéрпень (bei den alten Slawen) der Erntemonat, August mehr zu berücksichtigen, als d. Ausdrücke scalpere u. s. w. Außer καρπίζειν ernten ist auch zu erinnern an θερίζειν ernten u. abschneiden, θέρισις das Ernten, Mähen, deren θ dem slaw. с in серпъ u. серпень mehr entsprechen mögte als das κ in καρπίζειν.

Eine größere Übereinstimmung im Gelaut und in der Bedeutung als mit ὀπώρα, up u. dgl. findet sich 1) mit gr. ἄπιον Birne, dem sich die Wörter Apfel und яблоко nahe anschließen. Alle 3 erscheinen wie Kleinerungsgestalten, das l dem gr. ι entsprechend. 2) mit gr. ὄψον, alles was zum Brode gegessen wird: Zugemüse, Zukost, überhaupt Kost, Narungsmittel. 3) mit gr. ὀπος Saft d. Früchte; 4) mit lat. ops die Erde, als Göttin und Mutter der Feldfrüchte; und 5) mit owast nutrimentum. vgl. Grimms Geschichte der deutschen Sprache S. 84. 85. 107. Dies Wort erinnert zugleich an owst, ouwest, ougest — in denen man den Monatsnamen August entdecken will — Zeit der Ernte (Monate Juli und August); der ander(e) Ougest=September; es dürfte daher an einen Zusammenhang von Obst od. Augst Ernte gedacht werden. vgl. Augst.

Erwägt man, daſs alle hochd. Gestaltungen des Wortes als Stammsylbe ob oder op zeigen, die angelsächsischen und niederdeutschen of, ow oder ov (für o tritt hier und da auch nd. a auf: awet, avt, aut); daſs diese ags. u. nd. Gestaltungen wie die slawischen ow oder of aufweisen; daſs aus der slawischen Endung (ow) oschtsch zwar deutsche (O)bst hervorgehen konnte, ebenso wie umgekehrt die slawische Endung aus der deutschen, daſs aber aus owoschtsch nicht ags. und nd. ofät, owet u. s. w. sich zu entwickeln vermögte, so scheint erstlich eine gegenseitige Entlenung der deutschen und slawischen Ausdrücke nicht annehmbar; zweitens eine Urverwandtschaft zu bestehen zwischen den

deutschen, slawischen, griechischen Wörtern und selbst dem lat. ops; drittens eine gemeinsame Wurzel aller dieser Wörter denkbar, nämlich op und of (ow), eine in der Bedeutung ebenso unbekannte Wurzel wie in dem Worte Herb-st. Abweichender Ansicht ist Fr. Miklosich, welcher in seinem etymolog. Wtb. d. slaw. Sprachen, Wien 1886 sagt: das Wort ovošti, altslaw. ovoštь Frucht, stammt aus dem germ., wofür auch die Sache spricht. klr. ovošč und r. ovoščь sind demnach entlehnt."

Das Wort Obst zu slaw. oder russ. овёсъ Hafer zu stellen, wie Schambach getan, hat keine Wahrscheinlichkeit, nicht gerade, weil овесъ, wie Fr. Miklosich meint, zu lat. ave(s)na steht, sondern weil der Begriff von Hafer und Gemüse-Obst nicht zusammenstimmt. Das slaw. овесъ Hafer findet sich übrigens deutlich wieder in deutsch Fesen, Dinkel oder Spelt.

Obstatt. Gadebusch (325) schreibt Obstat und sagt: „ein bekanntes lateinisches Wort. Obstat halten heißt widersprechen; in gemeiner Rede wird es gebraucht, in zierlichen Reden und gedruckten Schriften wird es sich heutigen Tages nicht schicken. Doch hat es noch Wernike gebraucht VII. 167: „wenn man zum Zeitvertreib dem Urtheil Obstat hält." — Hupel verzeichnet nach Bergmann: Obstathalten st. Widerstand thun. — Wie Gadebusch bemerkt Grimms Wtb., dass Obstat das substantivirte lat. obstat ist — was schon Hederich behauptete. Es wird in Grimms Wtb. als sächlich, männlich und weiblich verzeichnet. Für das sächliche Geschlecht finden sich, scheint es, keine Belegstellen.

Dieser Auname, als sei Obstatt hervorgegangen aus lat. obstat (3. Person des Indicativs v. obstare) oder einem, im klassischen Latein nicht begegnenden obstatus, stehen mehre Bedenken entgegen. Erstlich fällt das mit Obstatt verbundene Zw. halten auf: Obstatt halten. Hätten diejenigen, welche das Wort gebraucht haben, den Begriff von Widerstand oder Widerspruch als den eigentlichen empfunden oder ihn allein gekannt, so würde zu Widerstand sich das Zw. leisten, zu Widerspruch sich das Zw. erheben u. dgl. gesellt haben. Wer könnte denn sprechen Widerstand od. Widerspruch halten? Das Zw. halten deutet geraden Weges darauf hin, dass man in Obstatt halten ein Halten ob einem od. einer Sache, ein Festhalten an etwas, an einer Meinung verstanden hat, und dass die Bedeutung von Widerstand od. Widerspruch erst aus der eigentlichen sich entwickelte oder gefolgert ward. Das Obstehen, der Obstand, die Obstatt bezeichnet also ein Bestehen, Beharren, Festhalten an der eignen Ansicht oder Meinung. Diese Deutung lässt sich aus mehren Belegstellen, sowol von Obstand als Obstatt, herauslesen, z. B. ein Statsmann muß dem Fürsten Obstat halten; wenn man dem Urteil Obstatt hält; hierinnen hielten sie einander ziemlichen Obstatt; sein Widerpart nöthigte ihn durch fleißige Obstatt . . . Indem man bei seiner Meinung beharrte, ergab sich als Folge Widerspruch oder Widerstand gegen die Meinung des Andern.

Bei Gadebusch findet sich Obstat halten in d. Bed. von: widersprechen; Bergmann erklärt: Widerstand leisten; Stender I. 314: sich streiten, mit Worten streiten, disputiren. Wenn man berücksichtigt, dass die lat. Wörter obstare und obstantia sich nur auf einen Widerstand beziehen, die deutschen Obstand u. Obstatt halten dagegen auf Widerstand und Widersprechen, so ist ersichtlich, dass eine Übereinstimmung der Bedeutungen nicht stattfindet. Ebenso erscheint es unzutreffend und ungenau, wenn Obstand und Obstatt mit Widerstand u. Widerspruch erklärt werden. Denn Widerstand ist nicht dasselbe was Widerspruch. vgl. obstehen (2). — In Riga und Livland jetzt ungebräuchlich od. gar unbekannt.

obstehen, oben stehen. Wie obstehet, 352. XXX. 3, d. h. wie oben od. vorher angefürt steht; alles, wie obstehet, halten, 349. VII. 2; alles und jedes, wie obstehet, 344. 1; geloben, solches alles wie obstehet zu halten, 192. II. 229.

obstehen, widerstehen, Obstand leisten. Grimms Wtb. erklärt dies Zw. für eine Nachbildung des lat. obstare. Dies scheint keineswegs glaublich. Denn deutsches ob hat nie die Bed. von wider und konnte daher auch nicht in solcher Bed. benutzt werden; ein Zw. mit ob, im Sinne von wider, hätte gar keinen Sinn gehabt; man hätte aus obstare gebildet obstiren, nicht ob-, sondern widerstehen. Indem die Gelehrten aber Obstatt und Obstand als aus lat. obstat (es widersteht), obstatus und obstantia entstanden glaubten, erklärte man auch obstehen für aus obstare hervorgegangen. Das deutsche obstehen ist im Gegenteil ein Zw. wie obhalten, d. h. ob einem oder einer Sache halten, zu einem halten, an etwas festhalten. vgl. Grimms Wtb. Sp. 1049. 4. Obstehen heißt daher in erster Bedeutung fest, ob od. zu etwas, zu oder ob seiner eignen Ansicht stehen, hier stützen, verteidigen,

und daraus folgend: der Ansicht eines Anderen nicht zustimmen, ihr entgegentreten, widerstehen, widersprechen.

Derselben Bildung und demselben Begriff gehören an: obherrschen, entgegen herrschen, entgegenstrecken; obsagen, welches Tieck im Sinne von ab-, auf-, widersagen (Fehde ansagen) gebraucht, was, nach Grimms Wtb. (aber sehr unwahrscheinlich), nach obstehen (widerstehen) gebildet sein soll. Nach einem Worte, das nach dem lat. obstare zu Stande gekommen?

obsternátisch, obsternátsch, eigensinnig, hartnäckig, von Hupel erklärt halsstarrig, widerspenstig; von Bertram (470. IV. 35) naseweis — was wol unrichtig ist. Vor einigen 50 Jahren gew., namentlich in der Schülersprache. Auch Sallmann (390c. 37) fürt es an. Eine Verstümmelung von lat. obstinatus. Zuweilen gesprochen: obsternák'sch.

obvorgeschrieben. Zur obvorgeschriebenen Zeit, 316. 4.

obwiegend, überwiegend, 224. 1826. 9.

Ochs und **Ochse,** in rig. Schriften des 17. Jahrh. oft in der Bed. von Rindfleisch oder Rinderbraten. Die Fuhrleute erhielten jeder 3 Thlr. Stiebelgeld und zum Ochsen jeder 36 Mark, 349. XXII. 1; den Stallknechten zum Ochsen, ebda; jeder Wallbote erhielt einen Thaler Fleisch- oder Scharrengeld oder, wie es auch hieß: „zum Ochsen" od. „Grapenbraten", welcher in jenen schönen Zeiten, kraft althergebrachter Freigebigkeit des Rats, den Tisch der Wallboten, der Stadtpostkerle u. a. verherrlichte, 174. 1862. 125.

Ochsenfleisch. Lindner (320 und 480. 233) sagt: Ochsenfleisch, gebräuchlicher als Rindfleisch. Jetzt kann man nur allgemein von O. sprechen, im Gegensatz etwa von Kuhfleisch; sonst durchweg: Rindfleisch.

Ochsengedanke. Ochsengedanken haben, sehr dumme. Das sind Ochsengedanken, sehr dumme. Anders in 476.

Ochsengeld. Die Stallmeister des rig. Rats erhielten ¼ jährlich Stiefelgeld 3 Thlr. u. Ochsengeld 3 Thlr., 349. XXII 1.

Ochsenhäschen, das, st. Häschen vom Rinde. Jetzt kaum zu hören und dafür: Rinderhäschen.

Ochsenjude, der, Jude, der mit Ochsen handelt, sie kauft, verkauft u. s. w.

Ochsenkerl, Kerl, der sich mit Ochsen zu beschäftigen hat: sie füttert, hütet, auf die Weide oder zur Stadt, zum Verkauf treibt. Häufig zum Unterschiede vom Ochsenrussen od. Ochsenjuden. Der Ochsenkerl ist bei uns ein Lette oder Este.

Ochsenknecht. Zehn Pferdeknechte, zehn Ochsenknechte, zehn Arbeiter ohne Gespann, 175. 1856. № 25.

Ochsenpesel, der, 1) Ochsenzimer, Sehne, nach Bergmann und Hupel. Ist nd. für Ochsenfisel. vgl. Grimms Wtb. — 2) Peitsche, Hupel; nach Grimms Wtb.: das getrocknete Zeugungsglied des Rindes als Prügelwerkzeug.

Ochsenpflug. Zwölf Ochsenpflüge stürzen eine ökonomische Dessätine in einer Mahlzeit.

Ochsenrusse, der, Russe, der Ochsen zum Verkauf treibt. Ochsen, vom Ochsenrussen getrieben, 470. IV. 271; der „Ochsenruss", Führer einer Ochsenheerde, ebda.

ochshaft, st. ochsenhaft u. ochsig. Der Generalgouverneur befahl, diesen „ochsenhaften" N. N. vor Gericht zu stellen, 174. 1823. 322 nach einem Schriftst. v. 1713.

Ochsigkeit, eines Menschen, des Betragens.

Ochskalb, gew. für das kaum gebräuchliche: Ochsenkalb. Einjähriges O., 172. 1798. 68; Ochs- und Kuhkälber, ebda. 1771. 164.

Öcker, an den russ. Zollstätten, besondere Beamte, jetzt aufgehoben, rig. Ztg. 1854. Eine ungewönl. Schreibung für Ecker.

Odem. Hat sich aus dem Odem gerannt, also geschwind war er zugelaufen, 352. XXX. 3.

oder. Dies in seinem Ursprung dunkle Wort erhält vielleicht eine Aufklärung durchs Slawische, da der ahd. Gestaltung oddo, odo, ëddo, ëdo, der mhd. ode, ëde, der an. edha, edhe entsprechen die altruss. oxe und exe, welche eigentlich, bei in Verbindung gebrachten Ausdrücken, die Gleichheit derselben aussagen u. bedeuten: das heißt, das ist. Das md. ade ist durch slaw. axe vertreten. Wie in den german. Sprachen begegnet auch in der slawischen o, e und a.

Oderberger, heißt, bemerkt Gadebusch in 325, im gothl. Recht soviel als Wein.

[**Ödland.** In Preußen unterschied man 1865: Ackerland, Wiesenland, Ödland und Unland.]

odmodig und odmödeliken, 166a. III. 597 und I. 393, bezeichent demütig. Es ist das mnd. ôtmodig u. ôtmodichliken.

Ofen. Grimms Wtb. meint, dass das urverwandte sanskrit. ukhâ Topf bezeichne und daher die ursprüngliche Bedeutung wol Topf wäre. Man kann indess auch an slaw. ogon' (огонь) denken, lett. uguns, wozu das altn. ogn, ôn, schwed. ugn (Ofen) eine gewisse Bestätigung liefert. Vom slaw. ogonj bilden sich ognischte, κάμινος u. Herd — Einrichtungen, die mit Ofen

ganz übereinstimmen. Estnisch ahhi, dem nd. aven zu vergleichen.

Einen O. auffsetzen lassen, 349. XXI. 1, heute: setzen. Daher: Ofensetzer. — Den O. zumachen oder schließen, d. h. die Ofentür zumachen oder das Ofenror schließen. In demselben Sinne, doch ungewönlich: zusetzen. Der Ofen ist schon zugesetzt, in einem Polizeiber. v. 1833 in 174. 1833. 342. — Der O. ist los, d. h. entweder dessen Heizungstür nicht geschlossen, oder (seltner) das Abzugsror nicht zugemacht. Den Ofen losmachen, dessen Ofentür öffnen. Ist der O. schon fest? d. h. Tür od. Abzugsror geschlossen.

Wer hinter dem O. nicht gesessen hat, sucht dort Niemanden, Sprüchw., d. h. man traut Anderen das (die Schlechtigkeit) zu, dessen man selbst fähig ist. In demselben Sinne: wo man nicht selbst gesessen hat, sucht man keinen.

Ofenblech, das, angenagelte Blechplatte auf der Dile vor der Heizöffnung. Die vorschriftsmäßigen Ofenbleche vor den Öfen felen; die Versicherungsgesellschaften verlangen ihr Vorhandensein, um eine Entzündung der Dile und Feuerschaden zu verhüten.

Ofenbrei, eine nur im estnischen Livland u. in Estland gebräuchliche Benennung für eine gewisse gebackene Speise. Sallmann in 390c. 70 erklärt: der im Ofen in einer Form zugerichtete Brei, ebda 127: im Ofen gebackener Formbrei. Beide Erklärungen geben keinen Aufschluss. Vermutlich Ofengrütze.

Ofenchen, das, in der Vorrige, 328. 91.

Ofendrücker. Schlottrichtes Zeug (Aurikeln) das Ofen Drücker abgiebt, 474. II. 46/47.

Ofendunst, in Grimms Wtb.: durch den Stubenofen erzeugter schädlicher Dunst; richtiger: durch zu frühes Schließen des Ofens erzeugtes und in dem Wohnraum sich verbreitendes Kohlenoxydgas. Das Zimmer war voll Ofendunst, 174. 1833. 342.

Ofenfuß. In älteren Zeiten, so noch zu Ende des vorigen Jahrh., wurden Öfen fast durchweg auf sog. Füßen hergestellt, die häufig von Holz waren. Ofenfüße, 172. 1787. 264 u. 1795. 453.

Ofengrube, in Bauernhäusern, statt Schürloch oder Kohlengrube, lett. kulda, Bergmann. In Grimms Wtb. anders.

Ofengrütze, die, bei Hupel: der Ofengrütz, eine in Livland beliebte gebackene Speise; bei Bergmann: Ofengrütz, Torte von Gerstengrütze, welche mit Sahne gegessen wird; Hupel: in Milch gekochte, dann auf einer Schüssel oben mit Schmant (Rahm) begossene und so in der Ofenhitze dick gewordene Grütze. — Es ist Grütze, gewönlich Gerstengrütze, welche, nachdem sie in Wasser oder Milch weich gekocht worden, mit Eiern zu einem dicken Brei gerürt u. in einer Puddingform im Ofen gebacken wird. Durch verschiedene Zutaten, als Rosinen, bittre Mandeln, Cardomom, Kanehl und Zucker oder Syrup, gibt man dem Grützbrei mehr Schmackhaftigkeit. Statt der Gerstengrütze schreiben einige Kochbücher vor, feine Buchwaizengrütze zu nemen und nennen die Speise: Grütze im Ofen gebacken.

Ofenkerl. „Ofenkerls“ waren im alten Riga mit dem Heizen des Rathauses betraut. Zu Martini bekamen die Wallboten eine Tonne Bier, ebensoviel die Bierträger, Ofenkerls, Salzträger u. A., 349. XXV 2.

Ofenklappe, Spelt, insofern dieser sich auf- u. zuklappen lässt. An einem Ofen die Spelthür ausgenommen und eine O. eingemacht, heißt es in Töpferrechnungen. In Grimms Wtb. nach Stieler focus fornacis. Hätte focus diese Bedeutung, so entspräche dem lat. Wort das für Ofenklappe in Aachen übliche Focht (◡), die, auch Foch (◡) gesprochen.

Ofenloch, wird durch die Ofenklappe oder den Ofenschieber geschlossen. In hier ungebräuchlicher Weise bei Hupel in der Bed. von Ofenröre. — In Grimms Wtb. anders.

Ofenpesel, Aschenpesel, schmutzige Person, die sich gleichsam im oder am Ofen bepeselt hat. Ofenpehsel, Stender.

Ofenplate, die, Ofenplatte. Drei Ofenplaten, 172. 1799. 20. In Grimms Wtb. focus fornacis, also in gleicher Bed. mit Ofenklappe (s. oben). Aus den Wörterbüchern, z. B. Ofenplatte, plaque à fourneau ist die Bed. nicht zu erkennen. Hier 1) zuweilen st. Ofenblech; 2) Eisenplatte, welche vor die Heizöffnung eines Backofens gestellt wird, um diesen zu schließen.

ofenrecht, von Brandscheiten, für den Ofen von richtiger Länge und Dicke. Halge, d. i. Brandscheit, ofenrecht gespaltenes Holzstück, Hupel; Brandscheit, welches die ofenrechte Länge hat, d. h. früher ungefähr eine Elle lang war. vgl. halgig.

Ofenröre, die, 1) wie in Grimms Wtb. die Zugröre oder das Ofenror, durch welches der Rauch aus dem Ofen in den Schornstein geht. In diesem Sinne jetzt wol kaum, sondern dafür: Ofen- od. Zugror. — 2) Ofennische oder Ofenblende, die zum Trocknen und Wärmen vielfach

benutzt, auch schlechtweg Röre (des Ofens) genannt wird. Hupel sagt: die gewölbeförmige Vertiefung od. Nische des Ofens, in welcher die Teller u. dgl. des Winters füglich können gewärmt werden. Einige nennen sie das Ofenloch, welches aber gleichfalls ein zweydeutiger Ausdruck ist; Andere schlechthin die Röhre ohne nähere Bestimmung. Einige ältere Öfen sind so eingerichtet, dass die Ofenröre durch eine messingene Tür geschlossen werden kann; der so geschlossene Raum wird dadurch sehr warm.

Ofenschaufel, Brot in den Ofen zu schieben, lett. lisa.

Ofenschieber, Schieber, der zum Schließen des Ofenrors dient; er wird hinein- od. vorgeschoben. Will man die Schließung heben, so wird er herausgezogen.

Ofenspelt, der, seltener: Ofenspelte, die, 1) die Öffnung am Ofenror, welche beim Schließen od. Zumachen eines Ofens durch einen Deckel, einen Schieber oder eine Klappe verschlossen wird. Der Spelt, sagt man, ist offen, Dunst daher nicht zu befürchten. — 2) Deckel, Schieber oder Klappe (Drehklappe, Ofenklappe), mit welchen das Ofenror geschlossen wird, russ. Juschka, und danach bei einigen Töpfern: Juschke; in Deutschland hier u. da Rauchstöpsel, was indess doch nur eine gewisse Art des Verschlusses bezeichnen kann. Ofenspelte, 172. 1790. 71. Bis zu der Zeit der luftdichten Ofentüren war an der Mündungsstelle des Ofenrors eine gusseiserne Einrichtung angebracht, in deren Vertiefung ein flacher runder Deckel hineinpasste; zur besseren Zurückhaltung der Wärme im Ofen, war ein zweiter Deckel vorhanden, der über dem Ganzen ruhte. Lindner (320) hat ein mir nicht vorgekommenes Spilte und sagt: Spilte zeigt auch hier (in Livland) den Rauchstöpsel an, draussen das Eisen an dem Ofen, womit man die Klappe umdreht.

Ofenstelle. Nach Hupel 1) der Ort, wo ein Ofen steht od. stehen kann; 2) der von einem vormals vorhanden gewesenen Bauerofen, welcher immer eine Menge großer Feldsteine in sich beherbergt, noch übrig gebliebene u. begrasete Steinhaufe, dessen man sich als eines Gränzmals od. Zeichens bedient. — Die Ofenstelle kann übrigens auch als Beweis dienen, dass eine „Sprengung" des Gesindes stattgefunden hat. Auf meinen Fahrten durch Ehstland sah ich oft . . . . die Ofenstellen abgerissener Bauernhäuser mitten in neu angelegten Hofsfeldern, 366. 18. Anm.

offen, wird als vermutlich hervorgegangen aus „auf" angesehen. Indessen ist hinzuweisen auf griech. ὀπή was offen steht, Öffnung, Loch, wovon lat. opa od. ope in derselben Bedeutung, ὀπαῖος und ὀπήεις mit einer Öffnung oder einem Loche versehen; ferner auf lat. aperio (st. apperio) öffne, russ. отперетъ, lat. apertus in allen Bedeutungen unseres offen: offen und öffentlich. — Offener Brief, heißt in der Postverordnung die Postkarte, открытое письмо.

offenbare Rechtstage, beim rig. Rat, öffentliche, bei offenen Türen, wo der Eintritt Jedermann freisteht. Sie finden 4 Mal jährlich statt, vor Weihnachten, Ostern, Johanni und Michaeli, an 3 auf einander folgenden Freitagen, bei offenen Gerichtstüren; sie sind ein Überbleibsel der alten ungebotenen Gerichte. vgl. 154. I. 254. Seit 1881 werden Besitzlichkeiten nicht mehr an den offenbaren Rechtstagen, sondern, wie es in den Bekanntmachungen heißt, in öffentlicher Rechtstagssitzung des Raths aufgetragen. — Offenbarer Notarius, st. öffentlicher, 240.

Officiant, in etlichen größeren Häusern, bei großen Gastgeboten, der Bediente, welcher alsdann besser als seine Mitbrüder gekleidet ist und die Speisen aufträgt, Hupel.

öffnen, einen Leichnam, in der ärztlichen Sprache obduciren. Er wurde geöffnet oder man öffnete ihn und fand die eine Lunge zerstört.

Öffnung, 1) einer Leiche, in d. ärztl. Sprache Obduction. Bei seiner Ö. fand man eine verhärtete Leber. 2) Leibesöffnung. Öffnung haben, Stulgang; Ö. erhalten, bekommen; auf Ö. wirken; haben Sie Ö.? haben Sie Stulgang.

[**Öfner,** hohe. Diejenigen Hüttenleute, welche das Schmelzen, Abstechen, Formmachen besorgen, heißen die hohen Öfner, 395. IV. 135.]

offtermal. Zum offtermal, 195. Henning Bericht. 298; es begiebt sich zum oftermalen, daß, 252; offtermahlen, 350. XVII. 2.

ogeln, mit verliebten Augen anschauen. Vermutlich st. äugeln, ansehen. In Schiller-Lübben: ogelen, äugeln, schmeicheln.

ögen. Alles Ögen und Küssen, 220. 90. In Schiller-Lübben ist ogen, äugen, ögen, zeigen, sehen, schauen, sich zeigen. Doch steht ögen wol falsch f. oven.

Ogerfloss, das. Ogerflösser, 323. d. h. die vom Ogerfluss herabkommen.

Öhmchen, s. Ömchen.

Ohnbart. Daß sie ihn für einen Ohnbart gescholten, 349. XXI. 1. J. 1655/6. In Grimms Wtb. erst aus Voss!

ohne. Auch bei diesem Worte zeichnet sich die deutsche Sprache vor anderen aus durch die Möglichkeit, es mit Auslassung zu gebrauchen. Etwas Ähnliches erlaubt sich das belgische Französisch mit avec, z. B. il voyage avec, wie unser: er reist mit, ist Mitreisender. — Ich trinke den Thee, den Kaffee ohne, d. h. ohne Schmand oder Zucker. Ebenso in Reval, vgl. 390c. 147. Reis't er mit seiner Frau? — Nein, ohne. — Nicht ohne sein, d. h. ohne Verstand oder Geld. Er ist nicht ohne, hat Verstand oder Geld. — Ohne bleiben, entbehren, nicht haben, 209. Alle bekamen Tänzerinnen, er allein bleibt ohne. Im Kartenspiel: ich blieb ohne eins, ohne zwei, ohne drei, hatte 1, 2, 3 Stiche zu wenig, 1, 2, 3 Unterstiche. Im Russischen: безъ двухъ, безъ трёхъ. Auch: ich bin, war ohne eins, ohne zwei. — Ohne was. Er lief hinaus ohne was, d. h. ohne etwas anzutun, anzulegen, ohne Kopf- und andere Bedeckung. Er ist nachgeblieben ohne was, mittellos; ohne was wird er nicht kommen, ohne etwas mitzubringen. — Ohne wenn, außer wenn. Die Mägde kein Mahl, ohne wenn es kalt ist, ohne Spinn- oder Knitwerk in die Hüttunge schicken, 328. 44. J. 1649 und in späteren Ausgaben. — Mit ohne. Lindner (480. 254), fürt als wunderliche Redeweise an: mit ohne Geld kaufen, das so viel nur bedeuten soll, als mit keinem Geld, oder schlechtweg ohne Geld kaufen. — Auch heute im Scherz: mit ohne Geld ins Theater gehen wollen.

Ohnepope, der, in d. ruff. Kirche, Priesterloser, Unpopischer, безпоповецъ. In Pierers encyclop. Wtb.: die Ohnegeistlichen, Priesterlosen.

ohngeistlich, unpopisch; ein Ohngeistlicher, Anhänger der Menge, welche keine Geistlichen anerkennt, keine hat, безпоповщинный.

Ohngeistlichenschaft u. **Ohngeistlichentum,** безпоповщина, Menge der Ohnepopen, Unpopentum, Unpopenschaft.

ohngezirkelt, ohne Zeichen eines Kreises, ohne Bekreisung. Den Hering ohngezirkelt weggeben, 365. J. 1666; die Wächter ließen den Hering ohngezirkelt von der Caye wegführen, ebda.

ohnig. Gott sey gelobt, daß wir ihrer (der Jnsuiten) ohnig seyn, 352. XXX. 2; ohnig in 194. Brandis Chr. öfters für frei, entledigt, z. B. S. 114. Es ist zwar nicht ohnig, 335. 262, nicht ohne Grund. Zu Grimms Wtb.

Ohnmacht. Wir sprechen wie in Deutschland meist O-macht; hier ist diese Aussprache vermutlich ein Überbleibsel des Plattdeutschen; im brem. Wtb.: omagt. In A-macht soll das a für ohne stehen. Mit Ohnmacht, Omacht fällt zusammen russ. омáга Erschöpfung, Entkräftung, das sich wie Entstellung aus dem Deutschen ausnimmt, ebenso wie омяглый entkräftet, erschöpft. Abgehend ist schon das Zw. омáгнуть sich erschöpfen, von Kräften kommen, die Kraft verlieren. Estnisch oimus Ohnmacht, oimama ohnmächtig werden u. a.

ohnmächtig, meist gesprochen: omächtig. Statt: ich bin, wurde ohnmächtig spricht man ganz gewönlich: mir ist, mir wurde ohnmächtig.

ohnmäßig, unmäßig, übermäßig. Jetzt wol kaum zu hören, doch in 176. 1831. 158.

ohnverwandten Fußes, 349. VII. 1. J. 1586, unverzüglich. Ebenda: unverwandten Fußes.

ohó. Beide o werden geschärft gesprochen, wodurch sie Ähnlichkeit von russ. o erhalten, z. B. in oro —.

Ohr. Ein laufendes oder fließendes Ohr haben, Eiterausfluss aus dem Ohr. — Keine Ohren haben, nicht hören wollen. Hast Du keine Ohren, dass ich so schreien muss? — Die Ohren vollbrummen, zänkisch sein, Vorwürfe machen, Bergmann und Hupel. Die Ohren vollnudeln, in ders. Bed.

Ein Mund bis an die Ohren, oder ein Mund, um sich die Ohren abzubeißen, großer. — Das geht mir ein Ohr ein, ein Ohr aus, d. h. zu einem Ohr hinein, zum andern (wieder) hinaus: ich behalte nichts davon im Gedächtniss; auch: ich achte nicht darauf, es ist mir gleichgültig. Einem vor oder an die Ohren geben, Ohrfeigen geben; vor oder an die Ohren bekommen, Ohrfeigen bekommen; einem eins oder vor die Ohren geben, eine Ohrfeige geben; eins an die Ohren bekommen, eine Ohrfeige.

Schuhe oder Überschuhe schlagen an den Seiten Ohren, wenn sie zu weit od. lang sind.

Ohrbummel, die, statt Ohrbaumel, od. Ohrbommel, fürt Hupel nach Bergmann auf; Ohrbummeln, Ohrgehänge. Das Wort kam zu Ende des vorigen Jahrh. auf, als an den Ohrringen bummelndes Gehänge angebracht wurde. Mit der Mode ist auch das Wort verschwunden.

Öhrchen, kleines Öhr oder Öse. Öhrchen an einem Petschaft, 172. 1799. 50.

Ohrenarzt, wie Augenarzt.

Ohrenfluss, wie Ohrfluss.

Ohrenspigel, der, bei Ohrenärzten.

Ohrfei u. **Ohrfeie**, die, ehemals oft. st. Ohrfeige. Eine Ohrphey, öfters in 349. XXV. 1. J. 1668/9; ein Orfey geben dem Gesellen, ebda J. 1671/2. Auch heute oft: eine Ohrfeie einem geben. s. Orfei.

ohrfeien, einen, ohrfeigen. Sie ohrfeite ihn; einen links und rechts ohrfeien, um die Ohren schlagen.

Ohrfeige. Einem eine O. brennen, geben mit Kraft.

ohricht, wie einige Hopfenköpfgens, Stender I.

Ohrläppchen, nie wie in Grimms Wtb. Ohrlappe oder Ohrläpplein.

Ohrmütze. Eine kleine O., 172. 1770. 391; eine O., ebda 104, mit Ohrklappen.

Ohrpose, st. Ortpose.

Ohrtachtel, die, Schlag ans Ohr, Ohrfeige. Eine O., 349. XXI. 1. J. 1666/7; Ohrtachteln geben, ebda. Auch heute.

Ohrwurm. Freundlich wie ein O. sein, widerlich-freundlich, einschmeichlerisch. Zu Grimms Wtb.

ohrwurmig, sich windend und schmeichelnd, (um etwas zu erlangen), z. B. von Erbschleichern.

Oklad, der, russisch, Steuer und besonders Kopfsteuer, gspr. Okládd, Bz. Okládde. Zum Oklad angeschrieben sein, kopfsteuer- oder steuerpflichtig sein, als steuerpflichtig verschrieben stehen; in Libau betrug der O. für Bürger so viel Rubel, für Bauern ..., für Arbeiter..., 176. 1838. 41. Freie Leute im 2 Rubel Oklad, im 1 Rubel Oklad, Erbleute im 1 Rubel Oklad, 350. XV. Revisionsliste v. 1796. — Unrichtig ist die Verwendung im Sinne von a. Steuerkataster, wie Bunge in 154. I. 115 und 116 das Wort Oklad erklärt; b. Lebensstand oder Steuergemeinde. Man spricht daher von: Arbeiter-, Bürger-, Dienst- und Hausleute-Oklad; von einem Oklad der freien Leute und Oklad der Erbleute, 176. 1825; von Steueroklad, d. h. steuerpflichtiger Stand; die Steuergemeinde zerfällt in 2 Hauptgruppen: einerseits die Kaufleute und andererseits die 4 sogenannten Oklade (Bürger-, Zunft-, Arbeiter- und Dienstoklad), rig. Ztg. 1879. 106.

Okládbuch. Okladbücher, 172. 1793. 368.

Okladisten, Leute, welche der Kopfsteuer unterworfen sind.

okladmäßige und nicht okladmäßige Steuern, russ. **окладныя** u. **неокладныя подати.** Erstere sind: Kopfsteuer, Grundsteuer u. s. w.; letztere: Kaufabgaben, Tabaks-, Salz-, Patentsteuer, Handelssteuern.

Oekonom, der, 1) der die Speisewirtschaft unter sich hat. Es wird für eine Anstalt ein O. gesucht; Ö. der Musse(ngesellschaft), der Ressource. 2) der die Aufsicht und nähere Verwaltung gewisser Anstalten hat. So gibt es einen Oekonom für das Stift des h. Geistes, des Jürgenshofes und der Gildehäuser in Riga.

Oekonomie, „in Liefland die Behörde, wo die öffentlichen Abgaben der Landgüter angewiesen und berechnet werden. Man nennt sie auch Ökonomie-Verwaltung, und ihren Vorsitzenden Ökonomiecomissär; vormals hieß er Statthalter,“ Hupel. In Livland waren früher, noch zu Hupels Zeit (vgl. 182. I), zwei Ökonomieen, eine in Riga für den lettischen Anteil, unter der Aufsicht des Generaldirecteurs; die andere für den estnischen Anteil, in Dorpat, unter Aufsicht des Statthalters. Zu diesen Ökonomieen gehörten: der Kammerier, welcher die Rechnungen führte; der Rentmeister, der die Geld- und Kornabgaben empfing u. s. w. Es waren Kanzelleien, welche die Kronseinkünfte u. die Lieferungen von den Landgütern beorderten und berechneten. Diese zu russ. Zeit entstandenen Ökonomieen wurden später zu den Cameralhöfen. — Von den zahlreichen, der Krone Polen (seit 1582) anheimgefallenen Ordens- u. erzbischöflichen Landgütern blieben einige unter d. unmittelbaren Verwaltung der Krone. Diese wurden in 3 Ökonomieen vertheilt 1) die dörptsche mit den Höfen und Gebieten Techelfer, Kawelecht u. s. w.; 2) die marienburgsche mit den Gebieten Marienburg u. s. w.; 3) die kokenhusensche mit den Gebieten Kokenhusen, Ascheraden und Lenewaden, 347. II. 1. 78 und 79. Das poln. Ekonomia hat außer d. Bed. von Haushaltung auch die von Amt. Möglich ist daher, dass die hiesige Bed. v. Amt = Gebiet eine deutsche Wiedergabe d. poln. Wortes ist.

Oekonomiebauer. Ökonomiebauren, 172. 1789. 571, Kronsbauern.

Oekonomieberechnung. Carolin kommt in Ökonomieberechnungen vor: wir bezahlen an die Krone unsere Schuß- und Balkengelder in dieser eingebildeten Münze, 182. II.

Oekonomie-Director, (oder Directeur), der zweite Vorsitzer im Kameralhof, Hupel. Zu Ende d. vorigen Jahrh.

Ökonomus, der Inspector der Stadtgüter, dasjenige Mitglied des rig. Raths, welchem die Inspection über die Patrimonial- und die im Lande belegenen Güter der Stadt Riga anvertraut war, Brotze in 174. 1818. 38. Derselbe fügt hinzu: Wenn in der Kirchenvisitation von 1613 das Wort vorkommt, so ist darunter eine andere Würde zu verstehen. Denn zu polnischen Zeiten waren die Domänen in Ökonomieen eingetheilt, die durch Ökonomen verwaltet wurden, worüber Friebes livl Geschichte 3. 221 zu vergleichen. — .

[**Öl**, der und das, ausgehölter Baumstamm in Österreich. Offenbar nicht mit **Aul Topf zusammenhängend**, sondern mit slaw. ulei Binenstock (ausgehölter Baumklotz für Binen), lit. aulis. In allen slaw. Sprachzweigen zeigt übrigens das Wort ein u.]

[**Öl**, Bier, im Altnordischen. vgl. Krug Forschungen II. 453.]

Ölblatt. Wie ein Ö. (od. Öltropfen) immer oben auf sein, d. h. immer guter Dinge, sich keine Sorgen machen, trotz aller Sorgen u. Bedrängniss.

Ölbüchse. Wagen mit metallenen Ölbüchsen, 172. 1805. 104.

Olde, die, Iris (Pflanze).

Oldermann, 1) früher st. Ältermann in den Bürgerschaften und Zünften Rigas. Der Oldermann der Goldschmiede soll 4 Jahre bei der Oldermannschaft bleiben. In verschiedenen undeutschen Ämtern, z. B. der Ligger, des Fischeramts (172. 1781. 76), die Oldermänner der Hanfbinder, 316. 13. — 2) bei den dörptschen Studenten der gewönliche Ausdruck für Fuchsoldermann oder Fuchsältermann. Dieser Oldermann erlässt auch die Bekanntmachungen über die Zeit des stattfindenden Fuchszuges.

Oldermannschaft. In früheren Zeiten für Ältermannschaft. Der O. fürstehen, 257; der Oldermann soll 4 Jahre bei der O. bleiben, 241.

Olla, Kosekleinerung für Olga, wie russ. Оля.

Ölmüller. Ein Ö. hat seine Geschicklichkeit in Gewißheit zu setzen, 172. 1792. 520. Zu Grimms Wtb.

Ölscheunen werden 138 erwänt zur Aufbewarung od. Lagerung des mit den Strusen nach Riga gelangenden Öls.

Ölstein. Auf Ölsteine abgezogene Messer, 172. 1778. 155. — Ölsteine zu einer Ölmüle, 172. 1806. 748.

Oelstrusen, 138, Strusen mitÖlladung.

Oelung, letzte. In der griech. Kirche: Salbung. Bildlich: die letzte Verbesserung oder Ausbildung. Einer Arbeit die letzte Ö. geben; die Gouvernante erhielt in Berlin die letzte Ö.

Oelwerk.

Oelwraker, 138. Öl- u. Thranwraker, 137.

Omacht, gewönlich für Ohnmacht gesprochen; ebenso auch in Deutschland. s. omechtig.

Omama, in der Sprache kleiner Kinder, Großmutter. Auch Omeling, Ommi, Omming, Grommi. Ebenso in Preußen nach 476.

Oemchen, das, Heimchen, Hausgrille, Bergmann. Hupel sagt: selten.

omechtig, ohnmächtig. Drei omechtige Worte, 352. XVI. 1. J. 1613.

Omeise, st. Ameise, fürt Bergmann (164) an; jetzt kaum! vgl. Grimms Wtb.

Oming u. **Omeling**, was Omama.

Omme, die, Wöchnerin, Kindbetterin. Ommenkrankheit, Wochenbettkrankheit, Ommenfieber, Puerperalfieber.

Ommi, die, Großmutter. In der Kindersprache.

Omnes. Herr Omnes, das gemeine Volk. vgl. Grimms Wtb. Herr Omnes sei ungeduldig, 349. VII. 3, der gemeine Mann, vielleicht auch die Gemeine. Denn es heißt: Herr Omnis kommt auf dem neuen Hause häufig zusammen. Nystädt (194. 89) schreibt: imgleichen viele Bürger, und ließen Herrn Omnis seinen Rath. vgl. 174. 1859. 229.

onkeln, auf dem Lande sich von Gut zu Gut zu Gast bitten, Sallmann in 390c. 70. Ob in Livland? — Bei Leuten, die viel von Onkeln sprechen, sagt man: bei ihnen onkelt sich alles.

Opapa, Großpapa, in der Kindersprache. Ebenso in Preußen, nach 476. Schon im ersten Jahrzehend dieses Jahrhunderts in Riga gewönlich. Dies Wort braucht auch der Graf J. J. von Sivers in einem Briefe an seine Tochter v. J. 1793, in 405. III. 454.

open. Alles Opens und Küssens sowohl mit begebenen als anderen Jungfrauen sonderlich im Tantze sich enthalten, 194. R. R. d. F. E. 144 nach der Adelsbewilligung v. 1543. — Man erklärt open mit affen, obgleich es im nd. kein ope Affe gibt. Brotze (166a. VII. 317) erklärt, sich stützend auf eine hochd. Abschrift dieses Recesses, mit: küssen. Für open ist auch ögen gelesen worden, aber wol überhaupt falsch statt mnd. oven, sein Spiel mit Jemand treiben, narren, foppen.

Opernkucker, in Grimms Wtb. Operngucker. Gewönlicher: Opernglas.

Oppi, in der Kindersprache, Großpapa. vgl. Opapa u. Apapa.

Oppopp, der, im Scherz für Popó, wovon es eine Verdrehung ist. Ausgesprochen Opp-opp. Im Scherz auch: Oppchen für Popóchen.

Ör, die auch der, falsch geschrieben Oer oder gar Oehr und Oehre; in älteren Zeiten Or und Ore. Vort so vorbud de rad, dat neen scroder schal want ut sniden de elen bouen 4 ore, rig. Burspr.; also me tellet 32 or vor de marc sulvers, 399. J. 1402; in einer rig. Rechg. des XV. Jahrh. (vgl. 166a. XV. 482): 1 ore, 6 ore; 1 stucke silvers macht in Lyfland IX soltinge; IV or machen in Lyfland 1 soltinge; iii ortige 1 or, livl. Urk. 6, p. 336. Das Wort ein skandinawisches. Nach Stennäus bezeichent ora, aus german. ore, im Allgemeinen jedes Metall, dann eine Münze und einen Gewichtsteil des Münzpfundes. Ihre im glossar. suio. goth. sagt: Öre, Art kleiner Münze, 24 Penninge oder 3 Örtugos werth — nummus a metallo aereo ita dictus; im gothländ. Recht geschrieben er; die Isländer sprechen auri, eyri (von ayr - aes), bei Ulfilas aiz, lat. aes. — Cleasby-Vigfusson im isl. engl. dict. hat als altnordisch eyrir, engl. ore, Erz, Metall und hält das Wort für vermutlich entstanden aus lat. aurum. „Denn die ersten in Skandinawien bekannten Münzen waren römische und griechische, dann sächsische und englische." Bedenken gegen Ihre's und Cleasby's Annamen könnten darin liegen, dafs die Münze Ör keine goldene war; dafs sich altn. eyrir nur auf Silber bezieht oder, wie franz. airain, auf Erz überhaupt; dafs das schwed. Öre sich schwerlich aus eyrir bilden konnte, sondern in nächster Beziehung zu angelſ. ora u. engl. ore steht, lautlich auch, doch nicht begrifflich zu franz. or. Nach Cleasby bezeichnete altn. eyrir ursprünglich eine gewisse Münze: eine Unze Silbers oder dessen Betrag = ⅛ Mark; ein eyrir ist = 6 Pfennige = 3 Ertog; später Münze überhaupt. — In latein. Schriftstücken ora; bei den Letten soll d. Dreischillingsstück — Ör — geheißen haben, nach Nyenstädts Zeugnifs, — wovon jedoch keine Beweise aufgefunden sind.

Der Legat Wilhelm von Modena befal 1225 sich nach dem gothländischen Münzfuß zu richten, nach welchem die Mark 8 Ör=24 Artig od. Schilling=192 Pfennig hielt. Schiller-Lübben im mnd. Wtb. S. 249 sagen: Oer, deren auf die gothländische Mark 8, im Anfange des 15. Jahrh. aber 48 auf die rigische Mark gingen. Zehn Pfennige hießen ein Oertug, 30 Pfennige eine Oere, 240 Pfennige oder 24 Oertug oder 8 Oere machten eine Mark. Auch 10 Scheffel Roggen hießen ein Oertug, 30 eine Oere, 240 eine Mark Roggen; von Gerste war ein Öre 36, von Hafer 66 Scheffel. Brotze (166a. IX/X. 572) sagt: Die zu schwedischen Zeiten in Ehstland geschlagenen Oere dürfen wir zur Erläuterung der Oere zu bischöflichen Zeiten nicht anführen; denn sie richteten sich in Ansehung ihres Steigens und Fallens nach dem in Schweden gewöhnlichen Münzfuß und nach dem Werthe der dasigen Marken. Nach Brotze (350. XV. Bl. 140) gingen, wie eine Kämmereirechnung Rigas von 1405—1473 dartut, drei Artiger auf ein Oer; eine Mark hatte 36 Schillinge od. 48 Oere, also 3 Schillinge gleich 4 Oere und ein Schilling gleich 1⅓ Oer oder gleich 1 Oer und ein Artig. In dieser Kämmereirechnung wird übrigens nach Oeren nur bis zum J. 1447 gerechnet, später nach Schillingen. vgl. ebenda Brotze auf Bl. 164. Nach Brotze (174. 1812. 54) machten in derselben Zeit zwölf Oer einen Ferding. — Nach Buddenbrock (193. II. 2) galt in den frühesten Zeiten Livlands ein Oer $^{1}/_{12}$ Thaler Alberts. Derselbe sagt in 166a. VI. S. XV: „Oere", deren gingen 48 auf eine Mark rigisch. Eine Oere muß beinahe 7 heutige Ferding gewesen sein; auf S. XVI sagt er: 1 Oer=$^{1}/_{48}$ Mark rigisch=$^{1}/_{12}$ Rthlr. Alb. Noch jetzt zält man in Schweden nach Ören, deren 100 auf einen schwed. Reichsthaler gehen. vgl. Kupferör u. Auß.

Orden. Dies Wort wird häufig ausgelassen und man spricht: den Annen od. die Anna, den Stanißlaus, den Georgen, den Wladimir erhalten, den Annen erster Klasse; der Wladimir 4-ter verleiht den Erbadel.

Ordensbauern, im ehemaligen Ordensgebiet, entgegen den Stiftsbauern.

ordensch, den livländischen Orden betreffend od. ihm angehörend. Die Stiftsfahne wurde im Nachsetzen von den Ordenschen verlassen, 369. 5; die Ordenschen haben den Erzbischof nicht ins Erzstift gestatten wollen, 350. IV. d. h. zu der Würde gelangen lassen oder sein Amt anzutreten; die Ordenschen, ebda oft; die Ordenschen Stände, ebda; die Ordenschen, 194. Henning Chr. 253.

Ordensgebietiger, waren, sagt Brotze in 174. 1812, der Landmarschal, die Komthure u. Vögte.

Ordenslandmarschall. Der ehemalige O. Münster, 350. XI. 1. 57.

Ordensmannschaft, Ordensritter, die dem Meister Untergebenen, im Ordenslande ansässigen Gutsbesitzer, 369. 3.

Ordensmeister. Die Vereinigung des deutschen und livl. Ordens im J. 1337 brachte zu Wege, dass die Benennung Ordensmeister in den Namen Meister (Herr Meister) umgeändert und derselbe dem Hochmeister untergeordnet wurde, 367. 64.

ordensmeisterlich. Den Ordensmeister betreffend.

Ordensschenk, 174. 1865. 225. J. 1559.

ordensverwandt. Alle seine Ordens-Verwandten, 350. IV; dem Herr Meister u. seines Ordens Verwandten, ebda.

Ordenszeit. Münzen der O., Arndt (179). In Grimms Wtb. erst aus Freytag's Bilder u. Ahnen.

ordentlich, oft gespr. orntlich u. hiernach im Lettischen ontligs. Auch in Preussen orndlich, nach 476. Man betont ordentlich, wenn es stark, tüchtig, sehr bedeutet: ich bin ordentlich durchgefroren; man lässt es unbetont in denselben Worten und betont durchgefroren, wenn man in ordentlich die Bedeutung von „gegen Erwartung" legt.

Ordentlichkeit, oft gespr. Orntlichkeit.

Ordinator, jüngerer Hospitalarzt. Er ist O. am Krankenhause. Der höher gestellte Arzt heisst entweder älterer Arzt oder Oberarzt.

Ordnung, Abteilung. Im Kronsgymnasium befanden sich früher, in jeder Klasse, zwei Ordnungen, d. h. Abteilungen, eine sog. obere u. eine untere, oder erste u. zweite. Ein Schüler der ersten oder oberen O.; man saß in oder auf der zweiten O., od. gehörte der oberen, ersten oder unteren, zweiten O. an. — Nach der neueren Acciseordnung brennt man (Branntwein) zwei (oder in zwei) Ordnungen.

Ordnungscommissär. Ein Ordnungscommissarius, 172. 1773. 275.

Ordnungsgericht, die unterste Landespolizeibehörde, welche in Estland Hakengericht heißt, Buddenbrock in 193. II. 569; in jedem Kreise die Unterinstanz für Polizei- u. Executionssachen. Wird vom Adel besetzt, Hupel. — Im J. 1694 wurden die Ordnungsgerichte aufgehoben und deren Geschäfte theils den Landgerichten, theils den Kreisvögten überwiesen; zu russischer Zeit aber wiederhergestellt, 350. XI. 2. 217. In jedem Kreise Livlands gibt es 2 Ordnungsgerichte; der Oselsche Kreis hat nur eines. Jedes O. besteht aus einem Ordnungsrichter u. zweien Adjuncten od. Assessoren.

Ordnungsgerichtsbarkeit. Straßen, die unter O. stehen, 193. II. 1. 653.

Ordnungsmannschaft, der freiwilligen Feuerwehr.

Ordnungsrichter, in Livland, was Hakenrichter in Estland, 185. 775 u. 193. II. 569. Nach W. v. Bock (370. II. 2. 101. Anm.) entsprechend dem preußischen Landrat.

Ordnungsrichterschaft, Amt eines Ordnungsrichters, 185. 10.

Ordnungswidrigkeit. Um jeder O. vorzubeugen —. Oft.

Ordonnanzhaus, im russ. Militärwesen, russ. ордонансъ-гаузъ.

Ordonnanzschieße. Die sog. Pforten- oder Ordonnanzschieße, welche vom Lande gestellt werden mussten, 180. IV. 2. 445.

Öre, die, st. Ör, (Münze).

Orfei, Orfey, Ohrfeige. Ein Orfey geben dem Gesellen, der sie (das Weib) wiederum abgeschlagen, 349. XXV. 1. J. 1671/72. s. Ohrfei.

Orfeide, die. Ohrpheide, abwechselnd mit Urpheide in rig. Landvogteiprot. v. 1568—1584. vgl. 174. 1851. 278—317. mnd. orvede oder orveide.

orgeln, 1) mit der ungeschnäuzten Nase. Lange u. Stender I. 251, schnurgeln, 2) nach A. Stein, stud. st. huren. In dieser Bed. auch in Preußen. vgl. 476.

Orgian. Die Damen färbten ihre Kleidaschen selbst mit Orgian, 382. b. 70. Vermutlich Entstellung von Orlean, dem roten Farbstoff od. Urucu von Orleanbaum.

Orient. Die Betonung teils auf O, teils auf e. — Nach Grimms Wtb. aus lat. oriente (sole); wahrscheinlicher aus franz. l'orient.

Orientale, der, im Scherz, st. Jude.

Orlog, die, früher oft st. Krieg. Wegen der schweren und großen Orlog, damit die Cron Schweden belästiget ist, 349. II. J. 1636; Bäume zur Kauffardey u. Orlog gebrauchet, 185. 521.

Orlog- od. Orlogsschiff, 223, Kriegsschiff.

Ort, der, 1) Spitze. Eier auf den spitzen Ohrt in Kaff setzen, 328. 30. J. 1649 u. in spät. Aufl. Jetzt ungebräuchlich. — 2) Landspitze. Nur in Verb. mit einer Ortsbezeichnung, doch für alle 3 Ostseeprovinzen zu bezeugen. An der livl. Küste Tackerort, an der kurl. Lüserort, an der estländ. Packerort; auf Osel Pamer- od. Pammerort, Fecker- od. Wackerort, Pausterort, Swalferort; auf Dagö Dagerort. Dagerort und Swarweort schon in livl. Reimchronik. In demselben Sinne auch in einigen preuß. Ortsnamen, in

Brüsterort, Landsort, Schwarzort, Steinort. — 3) Ecke, insbesondere einer Straße Ofst in Verb. mit hus: Orthuß, Eckhaus. Ehemals. Veraltet auch in Ortband und Ortpose.

Ort, der, Münze, soll so heißen, weil zwei sich schneidende Linien 4 Ecken oder Winkel (Orte) bilden, deshalb auch den vierten Teil der Münze bezeichnen, später auch übertragen sein auf Gewicht u. Maß. Das erregt doch starke Zweifel. Cleasby-Vigfusson hält Ort, d. h. den fünften Teil eines Speciesthalers für eine Abkürzung von Örttog. Bei uns 1) in älteren Zeiten d. vierte Teil eines Albertsthalers; in letzter Zeit ein polnisches 30 Kopekenstück oder 10 Mark rigisch; die polnischen 15 Kopekenstücke hießen 5 Mark oder halber Ort. Zwei Ort war 60, 3 Ort 90 Kopeken. In Riga wurden, bemerkt Hupel in 182. II, die Stadtonera als Wach- u. Wallgelder in Carolinen bezahlt: da ist ein Carolin ein Ort. Früher zälte man auch die Pfennige nach Orten. Ein Ort Pfennige, 239. In der Bz. Orte und Örter, ganz wie Orte und Örter von Ort (Gegend). Das o stets gedent. — Als Münze seit den 30er Jahren dieses Jahrh. verschwunden. — 2) als Maß der 16. Teil eines Stofes. Ehemals u. wenig zu belegen. Das Stof in 4 Quartiere und das Quartier in 4 Örther, 197. 2. J. 1665. In schwed. Zeit.

Ortag, der. In dörpt. Ratsprot. von 1590 (vgl. 180. II. 1. 77) ist zu lesen: eine Mark Goldes rigischer alter Gewohnheit ist 8 Pfund oder Mark; eine Mark Silber 4 Mk; eine Oehre 3 Schilling; ein Ragat 2 Schilling; ein Ortag 1 Schilling; ein Thaler 36 Denninge. s. Ortig.

Örtchen, das, heißt in der Sprache einiger Frauenzimmer der Abtritt oder das Kämmerchen.

Örtchen, das, eine ehemalige Münze. Arndt (179. II. 30. Anm.) sagt: dass die Oertgen die ehemals sog. Artige seyn, hat schon Herr Caspar von Ceumern S. 137 aus alten Berechnungen erwiesen. In Schiller-Lübben ist orteken od. oertje (öhrken) = ¼ Stüber; Arndt (179. II. 30) nach Ceumern setzt 1 Oertgen = 1 fl.

Ortengesell. Dafern ein Gesell oder Jünger gereiset käme, der soll von den Orten-Gesellen oder Jüngern um Arbeit umgewartet werden, 263; die Alt- oder Ort-Gesellen, 265; der jüngste Ort-Geselle, 248. vgl. Irtengesell.

Ortgesell, s. Ortengesell.

Ortig, Artig, Artoch, in Skandinawien u. Livland ehemals eine Münze = ⅓ Ör oder 3 lübische Pfennige; als Gewicht (Maß) = 10 Scheffel Roggen. In Cleasby-Vigfusson icel.-engl. dict.: „örtug, ertog und aertog, Bezeichnung einer alten Münze im Betrage von ⅓ Unze = 20 Pfennige. Die Herleitung ungewiss; wahrscheinlich eine Zusammensetzung aus ör-togr (togr = zwanzig) u. vermutlich so genannt, weil 20 Pfennige einen aertog machten; or oder aer mag der Name einer kleinen Münze (vgl. neuschwed. öre) sein".

Ortkachel, die, Eckkachel. Ein Orth-Kachel, 251.

Örtning, der, auch die. Ein Ö. galt ursprünglich 2 Öre oder einen Ferding. Die Örtninge kommen vor im ältesten livl. R. R. — Brotze in 166a. IX/X. 572 fürt aus d. ältest. livl. R. R. Buch III. Kap. 13 an: Wer da fähret über eines Mannes Acker der besäet ist, oder Wiese die gemähet ist, der soll geben für ein jeglich Rad 1 Oehr, das ist 3 Schilling; reitet er aber, eine Oertning, das ist noch so viel. Im liefländ. Ritter- u. Landrecht v. 1537 in der hochd. Übersetzung (166a. VI. 423) heißt es dagegen: Wer über eines anderen Mannes besäeten Acker od. ungemähete Wiese färet, soll für ein jedes Rad einen Artig Pfenninge Strafe erlegen; reitet er, so soll er gleichfalls einen Artig geben. In der Anm. dazu: d. i. ⅑ Rthlr. Alb. in Pfenningmünze. — Im sehr alten „Gemeinen Landrecht, das in Lief-, Cuhrland und Semmgallen im Gebrauch gewesen," wird st. Örtning geschrieben: Orting. Ver den middelsten Finger 2 Oseringe, 8 Ortinge. — Weder Oere noch Oertninge sind von den Erzbischöfen geprägt worden, 347. I. 1. 280.

Ortpose, die, Ortspule, die kleinste, aber härteste Federspule am Orte, d. i. am Ende des Gänseflügels, Hupel nach Bergmann. Die größten des Flügels heißen Schlagspulen. Hupel verzeichnet: Ohrposen, oder eigentlich Ortposen.

Ortsbelegenheit. Der Bauer gehörte zu der Gerichtsbarkeit der O., d. i. rei sitae.

ortsgiltig. Im Widerspruch mit dem ortsgiltigen Recht, d. i. in Livland geltenden, Bittgesuch der livl. Ritterschaft v. 1870 an den Kaiser Alexander II.

Ortsprediger, pastor loci, 176. 1832. 110

Ortspulen werden entgegengesetzt den Schlagspulen (den größten Gänseposen), 210.

Ortsstatut, das. Seit Einfürung der russ. Städteordnung in Riga werden Ortsstatuten von der Stadtverwaltung erlassen, d. h. Vorschriften über Bauwesen, Straßenreinigung u. dgl.

Ort- oder (unrichtig) Ortsstück, die Münze Ort. Vierzehn Reichsthaler in Ortsstücken, 172. 1801. 498. Zu Grimms Wtb.

Öse, die, bei Lange: Öhße. In Grimms Wtb. wird Öse als ein und gleich mit Öhr angesehen und dies auf Ohr zurückgeleitet. Indessen, scheint es, stellt sich Öse zu lat. ansa u. zu den vielen slaw. Wörtern als deren Wurzel Miklosich im etym. Wtb. enz verzeichnet. Die slaw. Wörter weisen auf en, on, o und u: veslo, vazъ, vôz, узелъ, уза, юза u. enthalten den Begriff von binden, fesseln. Auch russ. óселъ Schlinge kann herangezogen werden. In Bezug auf das griech. οὖς ist zu bemerken, dass es im Lakonischen αὖς heißt, was mit goth. auſs u. lett. auſs Ohr u. Öhr zusammenstimmt. Die Bedeutung bei uns bezieht sich nicht blos auf die Dratschlinge, in die ein Haken greifen kann, sondern Öse bezeichnet auch 1) das sog. Anhängsel aus Band od. Schnur, an welchen Kleidungsstücke angehängt werden; ebenso auch in Preußen, nach 476. — 2) die Öffnung an Kleidungsstücken, in welche die Knöpfe greifen, das Knopfloch, wie auch in Preußen, nach 476; doch auch an anderen Gegenständen. An eine Sihle 2 Esen eingestochen, 349. XXII. 2 u. öfter.

Kleine Haken und Öhsen, 87; Hacken und Oesen, 172. 1774. 409; Haken und Öhsen, Stender I. In der Einzal heißt es gewönlich: Hak' u. Öse. — Ein Öschen.

Ösel, Eiland im rig. Meerbusen, dessen Namen aus dem alten Namen Eysißle entstanden sein soll, wie schon Brotze in 166a. I. 92 u. später Ed. Pabst in 487. 34 angibt: Eysyssel (Ösyssel) nordisch = Inselbezirk.

öselsch. Beide sprechen Öselsch u. etwas rußisch, 172. 1781. 358; er spricht Öselsch, 172. 1790. 18, d. h. estnisch.

Osemund, auch Ossemund, Oßenmünde und Ossenmunde, in alten plattd. Rechnungen das feinste schwedische Eisen. — Schiller-Lübben erklären osemunt aus Schweden eingeführtes Eisen; Pierers Encyclopäd. Wtb.: Oßmund od. Osenmund 1) gefrischtes und 2 Mal geschmiedetes schwedisches Eisen; 2) auch in Teutschland verfertigtes Eisen. Daher Oßmundswerk, Oßmundshütte, wo Roheisen veredelt wird. vgl. 174. 1811. 290 u. 350. XXIV.

Ösenband. Ein eesenband in einen Halfter, 349. XXII. 1.

Osering, der, im alten Liv-, Est- und Kurland eine Gewichtsmenge, bz. ein Geldwert von 8 Lot Silber oder einer halben Mark. Als oseringus zuerst begegnend in Heinrich dem Letten, beim J. 1212: dem Gebiete von Treiden wird wegen eines Aufstandes eine mäßige Summe Silbers, nämlich 100 Oseringe oder 50 Mark Silbers auferlegt u. beim J. 1214: der lettische Älteste Thalibald von Tolowa gibt seinen Quälern 50 Oseringe als Lösegeld. Später in mehren Urkunden, so v. 1241: für die Tödtung eines Knaben sollen sie 3 Oseringh als Strafe zalen; von 1290: vortmer von dem wartguit sal der commendure to der Winda 12 oseringe behalden; von 1424: bescreven syner schult 10 oseringe unde 1 tunne dorsches; besonders auch im alten Gemeinen Landrecht (vgl. Örtning) kommen Oseringe wiederholt vor als Bußgeld: ver lehmung des duhmens, iß 4 Oßeringe; ver den middelsten Finger, 2 oseringe, 8 Ortinge; ver den letzten Finger, 1 osering, 4 artogen. vgl. Bunge's Beiträge z. K. liv-, esth- u. kurl. Rechtsp. S. 85. Auch der litauische Häuptling Lengewin, der von einigen Rittern gefangen genommen war, wurde für 500 Oseringe freigelassen, livl. Reimchronik.

Der Ursprung des nur als Osering, nicht als Ösering bezeugten Wortes und dessen vielleicht eigentliche Bedeutung ist unbekannt und alles bisher Vorgebrachte mehr Überzeugung als überzeugend. Arndt (179. I. 102) scheint der erste gewesen zu sein, welcher sich mit dem Ausdruck beschäftigt hat. Er sagt (a. a. O.) Oesering heißt in kur- u. lettischer Sprache eine silberne Hemdeschnalle oder ein Bröschen mit Buckeln von gleichem Metall, welches die Weiber vor der Brust zur Zierrath tragen.... Vielleicht sind es alte Silberstücke gewesen mit Henkeln oder Ösen versehen, die ½ Mark an Gewichte gehalten haben." Diese in Schiller-Lübben's mnd. Wtb. wörtlich wiederholte Erklärung ist doch eigentlich eine zwiefache u. zugleich sich widersprechende. Die Öseringe s o l l e n gewesen sein Brezen, — eine bestimmte Behauptung, der die Worte folgen: v i e l l e i c h t sind es alte Silberstücke gewesen. Ebenso auffallend ist die Angabe, Ösering heiße in lettischer Sprache eine Breze. Hierzu fel jeder Anhalt; kein geschichtliches Zeugniss, kein lettisches Wörterbuch dient dem zur Bestätigung. Und doch ist seine Angabe eine so bestimmte, dass man glauben dürfte, das Wort sei noch zu seiner Zeit bei den Letten üblich und bekannt gewesen. Im 2. Teil seiner Chronik (179. II. 30) spricht sich Arndt entschieden für Brezen aus. Er sagt: die Oeseringe, die einer halben Mark gleich

kamen, das sind die großen, aus dichtem Silber verfertigten runden Schnallen, womit die reichen Bäuerinnen ihre Wepen auf der Brust fest machen, und nun ziemlich zur altväterischen Tracht gehören, ein halb Pfund und mehr an Gewicht betragen. — Für Brezen entscheidet sich auch A. v. Richter (347. I. 1. 52/53); die Oeseringe, sagt er, sind die großen silbernen Heftschnallen der Weiber, die noch heute bei den Bäuerinnen in Gebrauch sind. Sie wiegen nach Arndt (II. 30 u. 177 Anm.) häufig ein halbes Pfund. — Arndt hielt das Wort für ein deutsches. Daß es ein deutsches sei, sagt er, a. a. O., weisen die Silben Oese und Ring. Oer ist noch jetzt eine schwedische Münzsorte. Oese und Ring zeigen die runde Form an. — Hansen in s. Ausgabe Heinrich d. L. gibt die Worte Arndts wieder u. bemerkt, dass Ösering wörtlich Ohrring bedeute. Diese Erklärung hat die meisten Anhänger gefunden, besonders auch deswegen, weil man das Wort im slaw. усерязь wiederzufinden glaubt. Obgleich nun Ohrringe mit verschiednen Anhängseln, in gleicher Weise wie Halsketten mit angehängten Münzen u. Brustfibeln lange ein beliebter Schmuck estnischer u. finnischer Weiber waren und es z. Th. noch heute sind, auch als Grabaltertümer vorkommen (vgl. 347. I. 1. 328), so ist doch zu erwägen, dass Osering der deutschen Sprache vollkommen fremd ist und daß es zwar lautlich mit усéрязь oder усéрягъ, zusammenstimmt, dieses jedoch bei den alten Russen niemals im Sinne einer Gewichtsmenge benutzt worden ist. Wie an усерязь könnte auch an ein (vorausgesetztes) gothisches aussahriggs Ohrring gedacht werden, von welchem das wegen der Endung ягъ oder язь als slawisch verdächtige усерягъ abgeleitet wird. Indessen dürfte Osering schwerlich Ohrring bezeichnen; und auffallend wäre doch, dass ein gothisches Wort sich gerade im baltischen Lande erhalten oder Gestaltung als Osering hätte gewinnen sollen und nicht an der Weichsel, an der die Gothen einst sesshaft gewesen und von wo sie ihre Herrschaft nach Nordosten zu ausbreiteten. Prof. C. Grewingk hat daher nur zu sehr Veranlassung (408. 1874. S. 168 u. 169) Folgendes auszusprechen. „Man deutete die Oseringe als altslaw. Usseräs oder Ohrgehänge, od. als deutsche Ohrringe (Öse u. Ring), oder als kur- u. lettische Hemdschnallen, Broschen oder Brezen, berücksichtigte dabei aber nicht, dass die Russen selbst sich jener Usseräs nicht als Werthzeichen bedienten und daß von Liven und anderen baltischen Indigenen keine Ohrringe getragen wurden. In Betreff der silbernen Hemdschnallen wäre zu bemerken, daß sie nicht so häufig waren, wie sie als Oseringe sein müßten. Gegenüber allen jenen Deutungen scheint es mir viel einfacher, die Oseringe oder Öseringe auf Österlinge zurückzuführen u. dies um so mehr, als wir durch Nestor erfahren, daß d. Tribut der Radimitschen u. Wätitschen in Sterlägs, d. i. Sterlingen erhoben wurde. Wenn wir dann noch weiter hören, daß man zu Oleg's Zeit (879—912) den Tribut in Griwni Silbers berechnete und eine Griwna gleich ½ ℔. war, so folgt hieraus, daß 2 Oseringe od. Österlinge u. wahrscheinlich auch 2 Sterlägs oder Sterlinge auf eine Griwne kamen." So anmutend diese Deutung ist, so darf doch nicht übersehen werden, dass das Wort Österling in d. Bed. von Sterling bei uns nicht vorkommt, insbesondere aber, dass стерлягъ nur in der Archangeler Abschrift der Nestorschen Zeitnachrichten sich vorfindet und offenbar durch den Abschreiber eingeschwärzt worden ist. Denn Sterlinge sind in England erst gegen Ende des XII. Jahrh. geprägt worden u. daher nicht möglich, dass Sterlinge schon 885 im südlichen Binnenlande Russlands als Abgabe geleistet worden. Der Abschreiber, welcher zu der Zeit gelebt haben muss, als der Handel über Archangel zwischen Russland und England eröffnet war, ersetzte die ihm unbekannt u. von den Abschreibern ebenfalls vorausgegriffene Benennung щьлягъ, d. i. Schilling mit der ihm bekannten und neuen стерлягъ.

Wenn Oseringe ursprünglich einen Schmuckgegenstand bezeichnet haben sollten, als welchen jedoch kein Schriftstück sie erkennen lässt, so dürfte sich die Herkunft des Wortes in russ. ошейникъ (ожерелье) vermuten lassen, welches gleich dem biblischen Griwna einen Halsschmuck, ein Halsgehänge, eine Halskette, ein Halsband bedeutet. Diese Vermutung könnte jedoch nur durch d. Voraussetznng gestützt werden, dass die Russen, welche, wie andre Slawen, soweit geschichtliche Kunde reicht, den Gebrauch eines solchen Halsschmuckes nicht kannten, dem Brust- od. Halsschmuck der Lettinnen und Estinnen, als sie mit dem baltischen Gebiet in Berührung traten, die Benennung ошейникъ erteilten und dass diese russische Benennung in das baltische Deutsch sich Eingang verschaffte, selbstverständlich in einer Entstellung, in welcher ш (oder ж), wie in anderen

Wörtern russischen Ursprungs durch s vertreten ward, die Endung никъ aber in ing sich verwandelte, in derselben Weise wie золотникъ zu Solting wurde. Indem nun die ersten, nach ihrem Gewicht und Wert bestimmten silbernen Oseringe, nämlich der Brust- od. Halsschmuck der Bäuerinnen, das Gewicht von 8 Lot oder ½ Mark hatten, wurde ihre Benennung auf einen Geldwert von 8 Lot Silber übertragen, so dass wenn Heinrich d. L. von 100 Oseringen oder 50 Mark spricht; wenn andere Nachrichten Oseringe erwänen, keineswegs von Oseringen als einem Hals- od. Brustschmuck die Rede ist, sondern einzig u. allein von einem Geldwerte im Betrage von 8 Lot Silber. Bei einem solchen Gewicht und Werte können die Oseringe keine Münzen gewesen sein, sondern nur Rechnungswerte oder Gewichtsmengen Silbers. Die übliche Betonung des O ist nach dem Vorhergehenden fraglich, die des e wahrscheinlicher. Käme das Wort von усéрягъ oder von ошейникъ, so müsste selbst das s wie ß gesprochen werden: Oßéring; kommt es, wie zu vermuten, von ошейникъ, so wäre r nichts als Einschaltungslaut: Oßé(r)ing.

Ost und **Osten,** in besserer Sprache stets mit gedehntem O. Ebenso in östlich.

Ostenwind, oft st. Ostwind. Die Betonung gewönlich auf Ost-, zuweilen auf wind. Seit längerer Zeit herrscht Ostwind; haben wir Ost- oder Nordwind?

Öster, die, Auster. Osters (Ö?) unter den Einfuhrgegenständen in Riga v. 1688, vgl. 174. 1833. 50. Bergmann hat Oestern st. Austern. Zu Grimms Wtb.

Osterbrot, russ. пасха. Der Ostertisch trägt bei den Russen allerlei Fleischspeisen, Osterbrode u. s. w.

Osterflecken, ein Gebäck aus gewärmtem Mel, Eigelb, Butter, Hefen und Zucker, und Muscatnuss als Gewürz, 155.

Ostergebäck, zu Ostern gebräuchliches.

Ostergeld. Der Pastor bekommt Ostergeld 2 Mk., 350. XXII. J. 1680, ein Geldgeschenk zu Ostern; die Bauern gaben dem Pastor kein Beichtgeld, sondern Ostergeld, ebda J. 1683.

Osterhaff, Osterhap, in d. livl. Reimchronik der Sund vor Domesnes. s. Austerhaf.

Osterkuchen, Kuchen von besondrer Gestalt, wie sie nach russischer Sitte zu Ostern auf den Tisch gebracht werden, 390c. 127. In Livland begegnet d. Wort nicht.

Österling. Es soll Niemand der Schotschen (: wie man sie hier (in Riga) nennt:), sowol auch der Österlinge — seine Waaren hier auflegen, 349. XX. 1. J. 1592. Im J. 1613 verordnet der rig. Rat, daß „die fremden Krämer, Großhändler, Holländer und Österlinge; in einer Ordinantz v. 1630 heißt es: daß die Schotsche, sowohl auch die Österlinge. — Nach Grimms Wtb.: der von Osten, besonders von der Ostsee her ist, besonders die nach der Ostsee handelnden Hanseaten. — Aber auch die nach Westen handelnden. So sagt Gadebusch (180. I. 1. 479): in diesem Jahre (1378) wurden die hansischen Kaufleute, welche man Oesterlinge nannte, zu Brügge mißhandelt. — Altnordisch, bei den Isländern und Nordbrittanniern ist sterling die Bezeichnung der flämischen und baltischen Kauffarer, Cleasby- Vigfusson. — In Schiller- Lübbens mnd. Wtb. ist osterlink auch eine Münze, deren Namen ursprünglich easterling war, woraus Österling, Esterling und Sterling wurde; „schon im 13. Jahrh. ganz außer Umlauf gekommen." Cleasby-Vigfusson sagt: das engl. easterling hat die Bed. von altn. aust-madhr, d. h. aus Skandinavien kommende, besonders Kaufleute; das engl. sterling ist die Abkürzung des Worts von der Münze, welche die easterlings mit ihnen im Handel gebrauchten. — Im heutigen Englisch ist easterling Morgenländer.

Ostertisch, nennt man seit einigen Jahren den festlichen Tisch mit Speise und Trank, welcher am Ostersonntag und in den Osterfeiertagen in griechisch- u. römisch-katholischen Häusern aufgestellt wird und Fleischspeisen, Osterbrod, Butter in Gestalt eines Lammes, Quark u. a. trägt.

Ostlinge, wurden die Dänen, Norweger, Livländer u. s. w. genannt, nach Gadebusch (325), „darauf Frisch im Worte Ost verweist."

Ostseecomité, der, war eine Abteilung im Senate für Angelegenheiten der baltischen Provinzen. Sallmann (390c. 127) erklärt: Abtheilung im Dirigirenden Senat für gesetzgeberische Behandlung der baltischen Agrarverhälnisse.

ostseeisch. Dies Wort, das man für neu hält, kommt schon lange vor und früher, scheint es, als in Deutschland. In den Ost- Seeschen Haffen, 195. rot. Buch 731; selbige Art der Kirchenbuße (in den Ostseeischen Provinzen) wird aufgehoben, 349. XX. 6; die ostseeischen Provinzen Schwedens, 193. II. 2. 1596; ostseeische Provinzen, 193. II. Vorrede.

Die Ostseeprovinzen Russlands wurden früher und noch jetzt zuweilen die „ost-

seeischen" genannt, wie im Russischen danach остзейскія jetzt gern durch baltisch ersetzt, im Russ. verdrängt durch прибалтійскій.

Oststange. Die Stobern, d. h. die Stangen zur Bezeichnung des Farwassers in der Düna, sind entweder Ost- oder Weststangen; die einen werden durch einen Lappen, die anderen durch eine schwarze Fläche gekennzeichnet.

Öternek od. **Oterneek,** der, aus d. Lettischen, ein Fronarbeiter zu Fuß, ein Handfröner, Handarbeiter. Einige, bemerkt Hupel, sprechen Otternek, selbst Osterneck. Stender sagt: Ohtrneeks, der all andere Woche zur Arbeit kommt; in 411: der zweite Arbeiter aus dem Gesinde, der ohne Pferd kommt; ein (sogenannter) Fußarbeiter. Bei Gubert (328) felend. Zuerst in 329 und 330. Fußgänger od. Oterneken, 329. 23; Oterneeken, 330. 7; ein täglicher Pflug mit einem Oterneken, 185. 20; der Oternek oder wöchentlicher Sommerarbeiter, 147.

Otterhund. Ein Dachshund (Otterhund) stahlgrau, schwarzgefleckt. rig. Ztg. 1886. 145.

Oui, das, Schweinchen. Auf der Ausstellung geworfene kleine Oui- Oui's, 361. 1880. 140. Richtiger Ui- Ui, wenn diese, hier oft im Scherz gebrauchte Benennung für Ferkelchen nicht an die Frage eines Deutschen an einen Franzosen erinnern soll, weshalb er statt ja, ja stets wie die Ferkel oui oui sage, also wie ein solches quike. Der Ton auf i.

Öwerbaum. An ein Schlitten ein Öwerbaum gemacht, 349. XXII. 2; an einer anderen Stelle ebda: zwei Eberbäume an eine Karre.

Oxhaupt, das, Oxhoft. Franzwein 1741 Oxhaupt, 349. XVI. 3. J. 1677 — 79.

Oxhauptstab. Oxhauptstäbe, 349. XVI. 3.

Oxhoftstab. Pipen- und Oxhoftstäbe, $1^3/_4$ Zoll dick, $4^1/_2$ — 5 Zoll breit, 61 Zoll lang. Die Oxhoftstäbe sind etwas schwächer als die Pipenstäbe. Das Maaß, welches für Wrack- Piepen- und Oxhoftstäbe bezeichnet wird, 448; Kron-Piepenstäbe und Kron-Oxhoftstäbe, ebda. Im Handel wird auch st. Oxhoftstab und Pipenstab gesprochen und geschrieben Oxhoft und Pipen. Zu einem aus 1885 herübergenommenen Vorrath von 91 Schock Wrack von 9, 7, 6, 5 und 4 Fuß, wurden in 1886 frisch angebracht 3110 Schock Pipen, Kron, 1018 Schock Oxhoft Kron, und 508 Schock Wrack, 8, 7, 6, 5 und 4 Fuß. Ausgeführt wurden 3171 Schock Pipen, Kron und Wrack, 1024 Schock Oxhoft, Kron und Wrack, .. Oxhoft, für die nur geringe Nachfrage besteht, 391. 1887. 365.

Oxhoftstück. **Oxhoftstücke,** 172. 1784. 157; Oxhoftstücke mit und ohne Pforten, 172. 1815. 42.

P.

Unterscheidet sich die deutsche Sprache von der griechischen und slawischen darin, dass sie anlautendes B dem anlautenden P vorzieht, in dem Maße, dass deutsche Wörter mit ersterem ebenso zahlreich sind, wie griechische und slawische selten und dass echt deutsche Wörter mit anlautendem P ebenso unhäufig sind, wie griechische und slawische mit B; so tritt doch bei uns die Tatsache in sichtbare Erscheinung, dass anlautendes P verschiedenen echtdeutschen Wörtern allein eigen ist und dass uns diese Wörter, welche für Deutschland in Grimms Wtb. allein oder teils mit B, teils mit P verzeichnet stehen, bei uns ausschließlich, oder doch in verschwindenden Ausnamen, mit P vorkommen. Wörter wie Bams, Bans, Bansen, Bampel, bamsen, Bappe (Brei), Barchent, barbauz, Bastete, batzig, Bauke, bauken, Bausback, bausbackig, Belz, Belzer, Bobo und Boböchen, Buckel, bucklig. Budel (Hund), Burzelbaum, burzeln kennen wir daher nur mit P und eine Schreibung oder ein Sprechen mit B erscheint uns nicht allein seltsam, sondern verrät den P mit B verwechselnden Sachsen. In einigen Fällen — vgl. Paudel — ist P jetzt allein vertreten, da doch Gadebusch vorzugsweise Budel anfürt; in einigen treten B und P gleichwertig auf. So in ba und pa, blärren u. plärren; wir hören auch Pusch und Busch, Pausch u. Bausch, Pallen und Ballen (der Hand) — doch in beschränktem und etwas abweichendem Sinn. Dieselbe Erscheinung tritt in einigen Fremdwörtern auf, deren eigentliche Lautung dem Sprechenden unbekannt ist, beispielsweise in Bulwan und Pullwan, Bresenning und Presenning. vgl. Britsche= Pritsche und britschen= pritschen. In allen diesen Hinsichten stimmt unser Deutsch mit dem heutigen Hochdeutsch überein, selbst in aus der Fremde stammenden Wörtern, wie Pokal, franz. bocal, russ. бокалъ, und unterscheidet sich daher ganz von dem Gothischen, Althochdeutschen, Altnordischen, Altsächsischen u. s. w., in welchen germanischen Sprachzweigen anlautendes P fast stets oder ausnamslos den fremden Ursprung des Wortes bekundet. Zu behaupten aber, dass anlautendes P nur in nicht=deutschen Wörtern oder vielleicht nur in einigen uralten begegnet, wie Grimms Grammatik angibt, heißt zu weit gehen und widerlegt sich schon durch das P, welches statt B in oberdeutschen und sächsischen Gebieten vorkommt. — Berücksichtigt man die oben geschehene Andeutung, dass die deutsche Sprache anlautendes B, die slawische anlautendes P vorzieht, so erhält man einen Fingerzeig beispielsweise für das Wort Bole (dickes Brett). In Grimms Wtb. wird es auf bolen werfen zurückgeleitet. Man kann eher denken an russ. полѣно Holzscheit und an russ. полъ Fußboden. Полъ ist der ganze Fußboden, Bole ein Teil desselben; Dile enthält beide Bedeutungen: ein Brett und ein Fußboden; dilen ist gleich bolen, einen Fußboden, einen полъ machen.

Inlautend ist pp einigen Wörtern fremd, in denen es in Deutschland gewönlich ist, z. B. in bappeln, wofür stets babbeln gesprochen wird. Auch Rabusche st. Rappuse ist zu erwänen.

P, ein Zeichen, im Masten= und Hanfhandel. Mit Voransetzung der Buchstaben P, 99; der Buchstabe P ist auf den Brettern der Passhanfbünde eingebrannt.

pa, ein Ausruf des Ablenens oder Staunens, wie ba. Grimms Wtb. meint, aus d. Italienischen oder Französischen (pah) herübergenommen. Ist auch das Wort erst seit Lessing in der Schriftsprache zu finden, so ist das kein Beweis für eine solche Anname. Denn die Schriftsprache hielt und hält noch heute für gut, einige volksübliche Ausdrücke zu meiden; daher auch keine Verzeichnung derselben in den Wörterbüchern. So felt denn selbst franz. ba oder pah in den älteren franz. Wörterbüchern. Das g in deutschem pa(h) kann Verhochdeutschung das b in dem älteren ba sein.

Paar, s. Par.

Paarkraut, s. Parkraut.

Paarsemmel. In Lindner (320): „Von Semmeln (Paarsemmeln) weiß man jetzt nicht," (d. h. nichts in Riga). Aus Riga aus keiner Zeit zu belegen; ein Wort Preußens, das Frischbier (476) verzeichnet.

Pacht. Da das Gut mit Ostern aus der P. fällt, 172. 1804. 125. Öfters.

Pachter und **Pächter**. Erstes kaum gebräuchlich und nur etwa im Sinne von Pachtender, zweites einer, der ein Bauergut oder Vieh, eine Milchwirtschaft und dgl. in Pacht hat. vgl. Arrendator.

Pachtstelle. Die erledigte P., 416. 29; die Aussetzung eines Pächters aus der P., ebda 31.

Pachtstück. Pachtstücke, 172. 1792. 415; die Nutzung des Pachtstücks, 416. 31; Bauerlandstück, das verpachtet ist. Mit P. wird das russ. **оброчная статья** wiedergegeben.

Pachtübername, die.

Pachtunternemer.

Packbeutel, 172. 1798. 29.

Packbrett. Kutschschlitten, der Halterriemen hat und hinten mit einem großen P. versehen ist, 172. 1796. 497, auf dem Reisekasten befestigt werden können.

Päckchen, zuweilen auch Packchen und Päckschen. In den Wagen wurden gelegt allerlei Packchen u. Päckchen d. h. allerlei kleines Gepäck. — Nach A. Stein: Päckchen besorgen, stud. st. huren.

Packen, der, im Handel f. Pack. Flachs in Packen schlagen; einen Packen Flachs zu schlagen. Ebenso von Hanf. Sonst: ein Pack Wolle, ein Pack Wäsche.

packen. Heringe. Der älteste Beleg in Schiller-Lübben's mnd. Wtb. aus rig. Bursprake: unde dat dee tunnen vul scholen wesen unde redeliken gepaket; dann aus Brem. Stat.: heringe paken unde cirkeln. Dies hier gewönliche Wort kommt hochd. erst in Ludwig's deutsch- engl. Wtb. vor. — Bildlich: allerlei durch einander packen, allerlei durcheinander essen; gut packen, viel essen. — Verstärkt durch sacken. Ein Jeder sackete und packete, 194. Nyst. 57 (um davon zu ziehen); da der Königl. Maj. Kammerdiener seine Kleider umbgeworfen, und zu rechte sacken und packen wollen, 195. Henning Chr. 271; die sacken und packen, 194, Nyst. (beim Wegzuge). In Grimms Wtb. erst aus Rückert! — Die Kälte packt oder packt an, ist stark, ergreift den Körper, ist durchdringend. Zu Grimms Wtb. 4c.

packend voll, pfropfend voll, übervoll. Das Theater war packend voll. Gew.

Packenélchen, das, kleines Gepäck. Gewönlich als Mz.: allerlei Bündelchen, oder Päckchen. Zuerst in 210 und geschrieben Packeneelchen; bei Hupel erklärt: Paket, Päckchen, Reisebündel, Habseligkeit, bewegliches Vermögen von geringem Werth. In 382c. 57 Packnelchen; in 390c. 127: Packnēlchen, Päckchen, Packetchen. Im brem. Wtb.: bakkeneel, in Schiller-Lübbens mnd. Wtb. Backeneel. Da wir in derselben Bed. Nälchen benutzen, so könnte in Packenelchen eine Zusammensetzung aus packen und Nälchen vermutet werden, wenn Nälchen auch in Deutschland begegnet; ist das nicht der Fall, so wird eine Entstellung aus franz. pacotille oder auch bagatelle anzunemen sein.

Packenflachs, Flachs in Packen, im Gegensatz zu Losflachs oder Flachs in Bunden.

Packenwage, die. Die an der P. stationirten Merker, 306.

Packer, der Flachs u. s. w. in Matten packt. Von den Stopfern und Packern in Matten schlagen lassen, 97. Dies hier gewönl. Wort ist Schiller-Lübben so unbekannt, dass sie fragend erklären: Packknecht, Packträger? oder der (z. B. Heringe etc.) packt?

Packhaus, das. In Grimms Wtb. erst aus neurer Zeit. Des alten Packhauses Höchde, 365. J. 1666; Scheunen und Packhäuser, in welchen Holz, Heu und andre dergl. leicht brennende Materien mehr gehalten werden, 365. J. 1668; ein Pack- oder Wohnhaus bauen, 349. IV. 9; die Waaren ins Packhaus liefern, 66. 1. 3. Das Stadts-Packhaus wird erwähnt 1662, vgl. 174. 1823. 279; auf dem Markt hinter der alten Wage stand das Packhaus, 174. 1883. 313 aus d. J. 1677. Kramer- Packhäuser sollen gebaut werden, 149. 70 (zur Niederlegung der Waren); im rig. Licenthause muß ein sicheres und geräumiges Packhaus eingerichtet werden, ebda. 111; Licent- Packhaus, 149. Den hiesigen Zollspeicher nennt man Zoll-Packhaus, u. den öffentlichen Speicher der hiesigen Krämer Krämer-Packhaus, 174. 1819. 89. Packhäuser oder Speicher, welche auf solchen Plätzen gebauet sind, wo vorher Wohnhäuser gestanden, 349. II. J. 1734; vor Alters her war darauf ein Packhaus oder Speicher, 174. 1871. 23 aus d. Ende d. 17. Jahrh.; Packhaus zum Auflegen der Einfuhrwaaren, 176. 1825. 322.

Da mit der Bedeutung der Kramercompagnie auch die Notwendigkeit des

Pack- oder Lagerhauses für dieselbe im Laufe der Jahrhunderte geschwunden war, ward dieses Gebäude zur Einrichtung des Wagecomptoirs bestimmt, 174. 1833. 322. In letzter Zeit gab es in Riga ein sog. altes Zoll-Packhaus an der gr. Jakobsstraße, Anfang der 20 Jahre auf der Stelle des ehemaligen Stadtmaterialienzeughauses erbaut, und ein sog. neues am früheren Paradeplatz, Ende der 20. J. erbaut auf der Stelle des ehemaligen Stadtarsenals. Das sog. alte ist Eigentum der Ritterschaft geworden und durch einen breiten Durchweg in 2 Hälften geteilt.

Packhaus-Aufseher, am rigischen Zoll, 174. 1824. 77. — Packhausdiener, 149. — Packhaus-Empfänger, 172. 1788. 241.

Packhof, russischer, 172. 1814. № 18, Kaufhof?

Packammer, die. In des Waisengerichts P. Kisten und Kasten bringen, 349. XIX. 2; eines Materialisten, 172. 1777. 218 und 1821. 32. Seit den 30. Jahren ungebräuchlich. In Grimms Wtb. erst aus Dähnert.

Packammerpreis. Zu Packkammerpreisen, 172. 1785. 266. Wie Kellerpreis, entgegen den Budenpreisen.

Packasten. Wagen mit P. 172. 1789. 137.

Packerl, Packknecht. Die Packerle auf der Häringskaje, 365. J. 1668.

Packissen, das, ein Teil der Dragonerausrüstung, erwänt in dörpt. Ratsprot. v. 1701: ein Packküssen, 180. III. 3. 136.

Packisten, kleine, 172. 1797. 144.

Packküssen, das, Packkissen.

Packleinwand. Dies hier alte und gewönliche Wort verzeichnet Schiller-Lübbens mnd. Wtb. nur aus d. russ. livl. Urk. 66a.: neman scal paclenwand vorcopen, it ne si bi helen packen oder helen stucken, aus d. J. 1338; Grimms Wtb. erst aus Rädlein und Ludwig. Das Wort Packlaken ist hier unbekannt.

Packmatte. Garnier- und Packmatten, 172. 1800. 33. und 1820. 16.

Packplatz. Die Thara nach dem Packplatze bringen, 306. 11.

Packpudel, Paudel zum Verpacken von Waren. Polnische Packpudeln Satzweis kaufen, 172. 1777. 40. s. Paudel.

Packtau. Wird die Emballage mit P. versehen, 143; Packtaue, 172. 1784. 195.

Pade, nd. s. Pate, Taufzeuge. Bergmann rügt die zu seiner Zeit hier und da gebrauchten Ausdrücke Pade Mama u. Pade Papa (er schreibt Pademama und Padepapa) und erklärt Frau und Herr Pathe; richtiger wol Taufmutter und Taufvater. Im Lettischen ist pahdis oder pahde Taufkind.

Padel, die, große Schamlefze der Weiber. Die Padeln, 372. II. 360.

Pading, Patchen, Bergmann. Ist wol das lett. pahdinsch Patchen, Taufkind.

Paelwerk, Hakelwerk, von Pfälen umgebner Ort. Vom nd. pal, pfal und Palwerk zu lesen.

paff u. **Paff,** der. Er, es ist für mich paff, nichts, Luft; das ist mir ein Paff, Luft, berürt mich nicht, hat für mich keine Bedeutung. Oft wird dabei die Bewegung mit den Lippen gemacht, als wolle man Luft ausstoßen, wie den Tabaksrauch beim Paffen.

paffen oder **paffzen,** das Geräusch paff oder paffz hören lassen.

Paffstübchen.

paffz, was baffz.

Paffzer. Confect mit einem P., das paffzt, wenn man dessen Umhüllung auseinander reißt, Knallbonbon.

Päftel, das? Bäffchen. Nur in der Bz. Unser Pastor mag die beiden Anlagen (beiliegenden Schriftstücke) als Päftel umhängen, 321. 49; die sog. Halspäfteln der lutherischen Prediger, ebda.

Pafulke, der. Die Deutschen nennen die Halbdeutschen (heraufgekommene Esten od. heruntergekommene Deutsche) Pafulken, 470. IV. 24. Woher das Wort?

Page, der (g=s'ch), zum Aufnesteln eines Frauenkleides.

Pageide, die, „kommt in alten rig. landvogteyl. Rechnungen vor, sogar noch in einer von 1578, wahrscheinlich in der Bed. von Wartezeit von lett. pagaidiht warten. Wenn die Stadt Riga in vorigen Zeiten ihre Bauern des Winters mit Korn und Heu unterstützte, so erhielten sie solches von der Landvogtey, wo es auf Kerbstöcken bemerkt wurde. Im May des folgenden Jahres hielt der Landvogt die Pageide, da denn jeder Bauer, welcher einen Vorschuß genommen hatte, sich mit seinem Kerbstock einfinden und das Geld abtragen mußte," Brotze in 166a. XV. S. 545 u. f. Das Wort ist das lett. pagaids od. pagaida Zins, entsprechend dem jetzigen Bat u. in der Erklärung Brotzes statt Wartezeit wol Wartezins zu lesen, lett. pagaidas nauda.

Pägel, pägeln, s. Pegel, pegeln.

pagen, sich, d. h. sein Kleid; sich, sich aufpagen.

Päggast, der, besser Pägast, eine gewisse Zal von Gesinden auf einem Landgute, die eine Art Bezirk bilden. Hat

z. B. ein Gut 50 Gesinde, so werden sie in 5 Teile geteilt oder Pagaste, deren Jugend sich zur Prüfung stellen muss, wenn der Prediger „Paggast fährt." Hupel erklärt: kleiner Kirchspiels-Distrikt, welcher in Lettland gleichsam für ein Dorf gerechnet wird und eine Anzahl einzeln liegender Bauerwirthschaften in sich begreift. Bergmann erklärt mit Dorfschaft, Kallmeyer (192) mit Wacke. Nach 411 bezeichnet lett. pagasts in Livland einen kirchlichen Bezirk, dem ein Kirchenvormund vorsteht; in Kurland die Wacke, d. h. die bestimmte Leistung der Bauern, dem Gutsherrn gegenüber.

Zuerst (?) beim J. 1295 in 453. 52 Pagasta ländlicher Bezirk; ebda: Pageste. vgl. 399. I. 753. Dann beim J. 1341 in Urk. v. 28. Juni: na Wacken = edder Paggast-recht, u. oft später, z. B. in Urk. v. 1458, die Familie Rosen betreffend. Der Stadt (Riga) gehörige Paggaste, Kämmereirechnung v. 1577 in 350. XV. Bl. 172.

Das lett. Págasts findet sich wieder im russ. погóстъ, ehemals: Dorf- oder Amtsbezirk; jetzt Pfarrhof nebst Begräbnissplatz. vgl. E. Kunik in Berufung d. schwed. Rodsen I. 106. Anm. Miklosich (etymolog. Wtb.) fürt zusammen mit гость Gast, in der Bedeutung Kirchdorf, ursprünglich wol „der Ort, wo Fremde, Gäste zusammenkommen." Dies ist unwahrscheinlich; die Herleitung aus griech. παγος, lat. pagus, (im Sinne von Begräbnisstelle), welche im Bulletin des Naturalistes de Moscou 1873. I. 22 sich findet, hätte etwas für sich, wenn das im classischen Griechisch nicht begegnende παγος aus lat. pagus ins Byzantinische übergegangen u. zu bezeugen wäre. Doch hätte auch das noch Bedenken, weil das in Liv- u. Kurland verbreitete lett. pagasts aus russ. погостъ hervorgegangen sein müsste — was unwahrscheinlich ist. Das lat. pagus — Anzal neben einander aufgefürter Wonungen, Dorf, Gau, Bezirk — stimmt laut- und begrifflich mit d. slaw. und lett. Wort.

Pahle u. Pahla, ein Flüsschen, nach dem der Ort Oberpahlen seinen Namen hat, gleichsam Ort über der Pahle. vgl. 182. II. Vielleicht daher der Familienname derer von der Pahlen, in derselben Weise wie die der Üxküll u. Laudohn (Loudon) von den gleichnamigen Landgütern.

pai (einsylbig), estn. u. lett., 1) lieb, teuer. Du bist ein pai Kind, Hupel. Bei Sallmann (390c. 18): Paikind, Liebkind, st. pai od. lieb Kind. In 411 paij, estn. pai, Kinderwort, das namentlich bei bittender Anrede schmeichelnd hinzugesetzt wird: paij kundsin, paij memmin. — 2) lieb, gut. Mama ist pai, Papa bä. — 3) pai machen, streicheln, mit Geberden bitten. Bei Hupel: das Kind macht pai, streichelt, liebkoset, bittet durch Geberden. Bei Bergmann (210): ruhig machen, streicheln. — Ausdrücke der Kinderstube, von denen in Riga jetzt nur die Bed. 1 und 2 vorkommen.

Paichen, das, Liebchen, schätzbare Sache. Er hat viele Paichen, nämlich Kostbarkeiten, Geld u. dgl., Hupel. In Riga unbekannt gewesen, wie auch heute ungebräuchlich.

paien, streicheln. Ist das lett. paijaht streicheln, liebkosen u. entspricht dem dasselbe bedeutenden russ. пáить, das indess wol livländisch-russisch ist. In Livland gewönlich, und zuerst von Lindner (480. 234) verzeichnet: payen, streicheln, Kindern liebkosen, in Preußen pojahnen; für Estland von Sallmann bezeugt in 390c. 20: liebkosend streicheln.

paille, gespr. pállje oder pallj, Bw., stroh- oder blassgelb, das franz. paille Stroh. Gew. Die revalschen Schwarzhäupter ritten 1746 der Kaiserin Elisabeth entgegen in blauen Röcken, paillen Westen u. in schwarzen Federhüten, 174. 1885. 121.

päkern od. pekern, mit etwas Spitzen an oder in etwas arbeiten, stoßen, boren. Das brem. Wtb. hat bökern, klopfen, schlagen, hämmern, u. bemerkt, das Wort werde gewöhnlich, aber unrichtig, bäkern ausgesprochen. — Ein Pfuscher von Arzt pekert erst hin u. her, in d. Posse: Unser Verkehr, d. h. versucht das Eine und Andere. vgl. engl. peg und in Grimms Wtb. bägern, in dem b und g statt p und k stehen. Man kann indess auch an nd. pêk, peke, Pike denken; unser päkern wäre demnach piquer.

Päkurtsch. Der Bär wird von 6 Pakurtschen gestreckt, 333. 59. Ist das lett. pakurts Blendling von einem Windhunde.

Palantine, die, st. Palatine (ein bereits aus der Mode gekommener schmaler Halskragen des Frauenzimmers), Hupel.

Paláte, die, russ., 1) Benennung gewisser Verwaltungs- u. Gerichtsbehörden. In die P. gehen. Im Munde von Beamten. 2) Krankensal, in Kranken- und Armenhäusern. Im Munde der Militär-Hospitalärzte.

pälen. Pälen und nälen, mit nichts zufrieden sein, mäkeln.

[**pälen.** Die Häute von den Haaren reinigen oder pälen. Neue Bildergallerie v. 1790. VI. 459.]

Palerbse. Pahlerbsen, große Klemmer mit Schalen, 172. 1797. Verz. zu S. 76.

Pall und Pallen, der, Palle, die, 1) Mistbet. Palle, die, Mistbeet, 210; die Kohlpalle, Mistbeet für Kohl, 210; Mistbeet, Mistpall, Stender I; Melonenpallen, 172. 1784. 128; Pall(en), der, Mistpall(en), Pflanzenpall(en), Treibbeet, Mistbeet, 390c. 20; unrichtig mit estnisch palla Hitze zusammengebracht. — 2) Schwitzbank in Badstuben. Die Schwitzbank oder der Pall, 353. 105; die Pall, lett. lahwa, Lange; auf dem obersten Palle der Badstube, 172. 1838. 55. Lindner (480. 233) sagt: Pall, eine lange Bank mit Sitzen, auch das oberste Gestelle in den Badstuben. — Lettisch pala, russ. полокъ. Zu vergleichen ist franz. la pale Schutzbrett. Schiller-Lübben im mnd. Wtb. füren unter Palle an: hete queste up den pallen (wenn die Kleider erwärmt werden?), dat is gudt in dem stoven (Badstube), nach Koker S. 329. Die dazu gegebene Erklärung Decke ist wol unrichtig; augenscheinlich ist die Schwitzbank gemeint. — Die deutsche Benennung Schwitzbank ist nicht zutreffend, denn Pall oder Palle ist eine Erhöhung, mit ein oder 2 Stufen; die Bedeutung fällt daher zusammen mit der folgenden. 3) erhöhter Platz. Selbige Art Kirchenbuße, bestehend im Sitzen auf dem Huren-Pall wird aufgehoben, 349. XX. 6. J. 1764; in der Kirche den Horen Pal mit Ölfarbe gestrichen u. gemarmelt, 350. XV. Bl. 211. J. 1704. vgl. Hurenpall. Man hat dies Pall mit Schemel wiedergegeben und daher auch die Bezeichnung Hurenschemel. Das Wort in dieser Bed. findet sich schon im Altnordischen pallr, welches bezeichnet: 1) Stufe; 2) Büne, Auftritt, zu dem Stufen füren, besonders ein erhöhter Frauensitz. Im Heutschwedischen ist pall Schemel. Die Herkunft des altnordischen, schon in den Sagas des 10. Jahrh. vorkommenden pallr, heißt es in Cleasby-Vigfussons iceland-english dictionary ist ebenso wie die Zeit wann und der Ort von woher es geborgt, unbekannt. Wahrscheinlich komme es her von lat. palus, pala = stipes (Ducange), engl. pale, palings. — Eine Übereinstimmung offenbart sich mit russ. полъ Pritsche, lett. pala. Das a in pallr entspricht dem slaw. o in полъ wie in Gast - гость. vgl. Bell.

Pällast, der, st. Ballast, 330. 9. Daher auch das in Schiller-Lübbens mnd. Wtb. unter pallas angefürte Krughaus an der Trave: Ballastkuhl nichts anderes bedeuten wird als Ballastkule, Ballastgrube.

Palle, die. Zwei eiserne Pallen mit der Pallspitze nebst Spill, 172. 1834. 47. Auf Schiffen.

Pallen, der, die innere und äußere scharfe Kante der Hand. Wol dasselbe was Ballen. Davon pallen.

pallen, mit der scharfen Kante der Hand schlagen, klopfen, wie das in der Heilgymnastik geschieht.

Paller, Pallerkasten, Pallerstock, an der Scheibe der Bratspille, 390c. 37.

Palm, der, Längenmaß von 3¾ Zoll holländisch, in Grimms Wtb. Palme, die, 4 Zoll, vom lat. palmus flache Hand und Längenmaß von 4 Fingerbreiten oder 4 röm. Zollen. Ein Kronmast muß wenigstens 17 Palm dick u. 80 Fuß lang sein; bei 18–22 Palm Stärke; ein Balken von 30 Palmen, ein Balken 30 Palm dick. — In Zusammensetzungen fast immer Palm-, nicht Palmen.

Palmaufseher, beim rig. Zollamt.

Palmbesucher. Der hiesige P., 172. 1799. 260.

Palme, die, nur in d. Bz. Palmen, Zweige einiger Weidenarten, zur Zeit, da sie Kätzchen tragen, zum Palmsonntage gekauft von Evangelischen, Griechisch- und Römisch-Katholischen.

palmen. Nachdem die in Flössern angelangten Hölzer von den Mastenwrakern gewrakt, gemessen u. sortirt, werden sie später von dem Licent-Palm-Inspektor nachgemessen u. gepalmt. Hölzer palmen, 99.

[**palmen.** In Thibaut nouveau dictionnaire Leipzig 1835 und 1857 steht verzeichnet: se paumer sich aufpalmen, sich an einem Tau in die Höhe schwingen. Bei Schiffern.]

Palmenstab, zur Messung der Holzwaren. Richtige Palmenstäbe.

palmig. Drei Stück 22palmige Masten, 172. 1791. 177.

Palm-Inspektor, s. palmen.

Palmmaß, holländisches. Ein Kronmast wird bei der Wrake an beiden Enden mit der Palmschnur gemessen, und zwar nach dem Umfang 12 Fuß vom dicken oder Stamm-Ende. Dies ist die sog. Palmstelle u. bestimmt die Dicke des Mastes; dann am dünnen oder Topp-Ende. An diesem dünnen Ende muss er nur etwas mehr als ⅓ von seiner größten Dicke verlieren. Folglich muss ein 18palmiger Mast am dünnen Ende noch 12 Palm halten, d. h. er muss toppig sein; sonst kann er nicht für einen Kronmast gelten.

Palmschnur, ein dünner, fischbeinerner „Riemen," auf dem das Palmmaß gezeichnet ist.

Palmstärke. Die Dicke der Palmenstärke, 99.; in seiner Palmstärke durch die Bearbeitung verlieren, ebda.

Palmstelle. Die Engländer lassen ihre Masten lang beschanzen, d. h. bis über die Palmstelle hinaus auf 2 Seiten etwas glatt behauen. Dadurch ersparen sie an Zoll und Fracht. — Um wieviel die P. abzuarbeiten, 99; an der P. erhoben sein, ebda; ein Kronmast muß an der P. nicht erhoben noch geschonet sein, ebda.

Palmung. Alle P. und Messung der Holzwaaren, 149. 37; P. der Hölzer, 99.

Palt, ist, bemerkt Gadebusch (325) „soviel als palatinum od. Pfalz. vgl. 179. II. 123. Anm. Daher saget Erzb. Sylvester in seinem privilegio: wie willen ock dat unser Kercken, Stede, Merkede, Wykbilde un Palten — welches Wort Ceumern nicht verstanden zu haben scheint, weil er es im Hochdeutschen beibehalten hat. — Buddenbrock (193. I. 325) sagt dagegen: Das schon im Ritterrechte vorkommende plattdeutsche Wort Palten heißt ein vor einer Burg angebauter Platz u. wird am Zweckmäßigsten durch Hakelwerk, wie man es jetzt nennen würde, übersetzt. vgl. ebda über Palten und Polten, und Palten-Jahrmarkt.

Palte, die, eine aus Schweineblut, Schweinsflaumen und Roggenmel bereitete Speise. Die Bestandteile dieser Speise werden zu einem dicken, festen Teige zusammengeknetet, zu Ballen oder Klößen gestaltet und darauf gar gekocht. Diese Ballen, Palten, werden in Scheiben geschnitten und in der Pfanne gebacken. Man backt den rohen Teig, der mit Rosinen und Gewürz schmackhafter gemacht wird, auch in der Puddingform. — Der erste, der sie anfürt, ist Lindner (480. 235): Palten, eine aus Blut, Mehl und Salz verfertigte Speise, sieht wie Schnitte aus. In Preussen spricht man ein Palten, d. i. ein gut Stück vom Brot abgeschnitten. Bergmann und Hupel erklären mit Blutkuchen oder Blutkloß, d. i. eine aus Blut, Fett und Mehl verfertigte, in Wasser hart gesottene Speise der Bauern u. vieler Deutschen. Sallmann (390 c. 20) fürt Palten, der, auf und erklärt ebenfalls Blutkloß; auf S. 17 verzeichnet er Käck Blutkloß, gewöhnlich „Palte" genannt. Übereinstimmend damit Hupel in 444: Blutklos, lst. Palten, estn. käk oder kek. Hupel und Bergmann geben das Wort für lettisch aus. Lettisch heißen sie paltis, welches Stender II. 149 Blutkeilchens erklärt. Sallmann (390 c. 20) erklärt das Wort für schwedisch: palt Blutkloß, Blutwurst; es kommt auch in 397. 301 als schwedische Speise vor, die in der Hauptsache so zubereitet wird, wie oben angegeben. Chr. Warg (397) nennt unsre Palte das Palt; sie verzeichnet auch: Palten-Brod, „ein gutes Essen für das Dienstvolk auf dem Lande." — Schiller-Lübben's mnd. palte ist Lappen, Happen, Stück, frustum; palt broods, fructum praecidaneum panis. vgl. Schambach 151.

Paltenjahrmarkt. In 185. 33 Poltenjahrmarkt: hingegen aber bleiben die Polten- Flecken- und Stadt- Jahrmärkte nach altem Gebrauch frey; in 193. II. 592: Paltenjahrmarkt.

Paltrock, der, aus grobem, hier gewebtem Tuch auf deutsche Art gemachter Rock der Bedienten aus dem Landvolke, Hupel. In Grimms Wtb.: langer Überrock; plattd. paltrokk ein Rock mit Falten. Im Lettischen palt-, polt- oder pultraks. Für die Wallboten Paltröcke, zwei Paar Hosen und Machelohn, 349. XXI. 1. J. 1628.

Man glaubt dies Wort schon in den paldones oder faldones bei Heinrich d. L. zu erkennen. Gruber sagt im Wortverzeichniss zu Heinrich d. L.: Paltköke. Cassuben. Art dicker Kleider aus Wolle. Bei Adam von Bremen werden erwänt paldones, die schon damals eine Art grober wollener Kleidung waren, bemerkt Arndt in 179. I. 13. vgl. Palte in Grimms Wtb.

Paltrockmüle. Die sog. Palt- Rok Windmühle an der Bäche in Pernau, 172. 1804. 29. In 476 erklärt: Windmüle, die sich vollständig auf Walzen dreht, die auf einem gemauerten Kranzfundament auf Bohlen gehen.

Pampel, der, in Grimms Wtb. dasselbe was Bampel d. i. Rebschoss. Hier 1) dicker Brei. Die Grütze, die Milchsuppe ist ein Pampel, dicker Brei. In Grimms Wtb. Pampf oder Pamps. — 2) dicker, kleiner Mensch, doch nur von Kindern. In Grimms Wtb. Pams, Dickbauch, dickes Kind. In Aachen Pampes Dickwanst, „von dem landschaftlichen pampen, engl. to pamper vollstopfen, reichlich füttern." Zu vergleichen lett. pampis geschwollen, bamba Kugel (franz. bombe), bambuli kleine runde Käfer, bumbuls etwas Kugelrundes, pampulis ein Dicker.

pampelig, dickbreiig; dick und fett (von Kindern); dick stehend (von der Kleidung).

Pampelmus, das, gewönlicher: Pampelmos, dicker, pampliger Brei, wie z. B. zu dick geratene Milchgrütze.

pampeln, 1) einen, dick kleiden, anpampeln. vgl. be-, ein- u. verpampeln. — 2) wie ein dicker Brei zusammenkleben. Der Strich der Haube war durch den Regen zusammengepampelt. — 3) wie ein dicker Mensch schwerfällig einhergehen. Er pampelte heran. Diese Bed. wäre die einzige, die sich im Hochd. und Niederdeutschen bezeugen lässt, indem pampeln gleich sein könnte dem Zw. bammeln od. baumeln.

Pamps, der, 1) dicker Brei. Insbesondere von Speisen, die keinen dicken Brei bilden sollen, so aber durch fehlerhafte Zubereitung geworden sind, dass. was Pampel. — 2) dicker, kleiner Knabe oder Mädchen (: Pudding). In Grimms Wtb. Pams: Dickbauch, dickes Kind.

Pank, der. Mit diesem Ausdruck werden auf Ösel und Moon steile Felsklüften bezeichnet. Daher der sog. Mustelpank u. a. Estnisch pank ist Klumpen, penk Bank.

Pannél, das eine Art Verkleidung mit Holz an Zimmerwänden, nd. panele. Gewönlicher Paneelwerk oder Paneelung. Aus lat. panellus, franz. panneau.

Pannélung, die, Getäfel, Vertäfelung, Bekleidung der Wände mit Brettern, Panélwerk. Hupel und Sallmann in 390c. 37. Auch heute.

Pannelwerk, bei Hupel Paneelwerk.

Pansch, s. Pantsch.

Panschen, s. Panzchen.

[**pänteln.** Wenn er (der Kunstläufer) mit seinen Sportcollegen beim „Pänteln" hin und wieder flitzt, Kladderadatsch, 1887. 5.]

Pantoffelgeld. Einem altherkömmlichen Gebrauche gemäß musste jeder, der als Wirt in dem rigischen Übersetzeramte neu aufgenommen wurde, demjenigen Rathsgliede, welchem die Fährherrschaft zustand, unter dem Namen Pantoffelgeld eine besondere Abgabe von 2 Thalern entrichten. vgl. 174. 1861. 105.

Pantoffelheld, Ehemann, der wie der Herr des Hauses auftritt, doch unter dem Pantoffel der Frau steht.

Pantsch, der, oder Pansch, größere Menge Regenwasser auf Straßen u. Wegen, in der man panschen muss; durch vielen Regen entstandner flüssiger Kot auf Straßen und Wegen. Ein entsetzlicher P., durch den man patschen muss. Grimms Wtb. fürt das Wort seltsamer Weise unter Pantsch, Pansch = Bauch an. Dazu gehört es nicht. So wie Pansch oder Pantsch, Plansch od. Plantsch unseren Provinzen eigen ist und in Zusammenhang mit d. lett. pantschaht (in Wasser und Kot umhertreten) und panska oder pantschaka Pfütze steht, wenn nicht sogar demselben entlehnt ist, so verhält es sich auch mit demselben Worte im Deutschen, da es vorzugsweise dem slawischen Osten Deutschlands (Schlesien, Posen, Lausitz, Kärnten) angehört. Kärntisch ist Pantsch „die Masse, in der herumgewült, die gemischt wurde"; in Posen (vgl. 163) ist der Pansch oder die Pansche eine „dicke Flüssigkeit, besonders kothiger Natur." „Das ist ein arger Pansch"; „in die Pansche kommen, in Verlegenheit, Noth". — 2) Regenwetter, statt Plansch. Das ist ein Pansch! Ungewönlich.

Von P. unterscheidet sich Plansch darin, dass es sich nicht auf Regenwetter, herabströmenden Regen und auf Flüssigkeit in Gefäßen, sondern auf flüssigen Straßenschmutz bezieht.

pantschen od. panschen. Stender kannte, wie es scheint, pantschen noch nicht; denn das von ihm verzeichnete lett. pantscheht erklärt er: im Wasser oder Kot gehen. Baumgärtel (415. 58) deutet lett. pantscheht mit nd. patschen, kurisch pantschen, „wie in Sachsen mantschen und matschen neben einander bestehen." vgl. 202, wo pantschen ebenfalls mit patschen erklärt, u. hingewiesen wird auf lett. pantscheht u. russ. пачкаться. Dies russ. Wort gehört aber kaum hieher, denn пачкать ist sudeln, beschmutzen u. пачкаться sich besudeln. Da somit das lett. Wort keinen Verwandten im Russischen hat, so ist es verdächtig. Sallmann (390 c. 37) sieht panschen od. pantschen als echt deutsches Wort an u. erklärt: in Flüssigkeiten herumrühren. In Grimms Wtb. sind 3 Bedeutungen zusammen aufgefürt, die nicht zusammen gehören. Erstlich: schlagen; ein Wort für sich, das mir nicht begegnet, aber von Sallmann für Estland (390 c. 47) als pantschen verzeichnet ist, in d. Bed.: mit der flachen Hand durch einander schlagen und mischen. Sallmann meint, es weise auf Schlesien; es wird in der Schriftsprache zuerst von Schiller benutzt. Zweitens: worin herumwülen, Flüssigkeiten mischen — unser panschen; drittens: essen, in den Bauch tun, entstanden aus Pans, Pansch, Pantsch Bauch — ohne Zusammenhang mit panschen 1 u. 2.

Die hierortigen Bed. sind 1) in einer, besonders unreinen Flüssigkeit oder in

Pfützen gehen oder sich zu tun machen. Das Kind panscht im Wasser; bis zu den Knöcheln panscht man im Kot. Ebenso in Posen (163): panschen, in einer, besonders unreinen Flüssigkeit sich zu thun machen, so dass sie umherspritzt. Da bin ich nun hergepanscht u. finde Niemanden zu Hause. Bernd (163) hat auch die Bed.: verschiedene Flüssigkeiten mit einander mischen, z. B. gepanschter Wein. — 2) stark regnen. Es panscht, regnet stark; das pantschte gestern den ganzen Tag. Diese Bed. auch in der Oberlausitz nach 163. In dieser Bed. übereinstimmend mit plantschen.

pantschig, regnerisches, nasses Wetter. Panschiges Wetter.

Panzchen, das, kleine Sache. Gern verbunden mit Pinzchen. Alle seine Pinzchen u. Panzchen mit auf die Reise nemen; man hat im Winter allerlei Panzchen nötig, d. h. allerlei Kleinigkeiten zur Bekleidung.

[**Panze**, der, die, das, in Grimms Wtb. erklärt: kleines Kind, dem der Bauch noch hängt (?!) u. zusammengebracht mit Panze Magen. Das ist unwahrscheinlich.]

Panzer- und Spanngelder, so die neu angehenden Bürger in Riga zu zahlen hatten.

Panzerkette, für eine Taschenuhr.

Panzerkinnkette, an einem Pferdezaum, 172. 1794. 413. In Grimms Wtb. Panzerkette.

Panzerzeug. Mühlen mit P., doppelt oder einfach vorgelegt, 172. 1769. 272.

Papa. Lindner (320) sagt: „Papa, Mama wird mehr mit dem Accent auf der ersten Sylbe gesprochen, wie Pappa.“ Jetzt fast ausschließlich Papá. Das Wort als aus dem Französischen herübergenommen anzusehen, erscheint ganz zu bezweifeln. Wir finden dasselbe schon im Griech. als πάππας, im Latein als pápa, im Slawischen und Türkischen dagegen mit anlautendem B: babá (unterschieden von bába altes Weib), bulg., serb. und türk. Vater, Papa; russ. бабай Großvater und papáscha Papachen, — doch nicht папа. Das ba ba oder pa pa ist zu halten für den Ruf lallender Kinder, für ein Kinderwort, aus dem Kindermunde stammend – was ja auch von franz maman und papa angegeben wird. Sind diese aber Laute des Kindermundes, so können auch die deutschen nicht aus der Fremde herübergenommen sein. Ebenso stammt auch russ. máma, móma, mamáscha, mámuschka u. s. w. — letzteres ebenso wie mámka auch Amme — aus der Kinderstube, desgleichen griech. μάμμα und lat. mamma Mutter, in der Sprache lallender Kinder. vgl. 175. 1859. 961 u. s. w. vgl. Opapa, Apapa, Oppi, O- u. Amama, Oming, Omeling.

Papagei, finnischer, ist der große Kernbeißer, loxia enucleator, bei Linné swänsk papgoja; an Größe kommt er dem Seidenschwanz gleich, an Gestalt dem Dompfaffen. Aus Mangel an Nahrung kommt er zuweilen nach Livland, Hupel in 182. II. — Oft auch Papagoi, st. Papagei.

papen, nur in Verb. mit pipen, im Sinne von klagen, stönen. Er pipt und papt den ganzen Tag. Davon Pippap.

Papenbaum. In Arensburg gibt es einen Papenbaum, der der taxus baccata zu sein scheint, 350. XVIII. 5. Nicht vielmehr Pfaffenhut, evonymus europaeus?

Papirbeutel. Beutel aus Papier. Papierbeutel, 172. 1790. 597.

papiren, zart, schwächlich, in Hinsicht auf Körperbau u. Gesundheit.

Papirrubel, Creditschein.

Papknochen, veraltend f. Pfaffenbein od. Pfaffenknochen (Kniescheibe) am Kalbsbraten. Früher Paapknochen geschrieben.

Papp, der, auch Popp u. Pappendeckel, das schwarze Wasserhun fulica atra, in Deutschland Blößhun, Belch (Bölch), Böll, Bellhun, Pfaffe u. Möre, Hurbel u. Horbel. Die Benennung wol von der schwarzen Farbe, welche Geistliche tragen u. Papp das nd. Pap, Pfaffe. In 411 wird nach Liborius Depkin († 1708) aufgefürt als lett. Wort papi Art Wasservogel, Taucher; sonst aber nicht bezeugt. Für Preußen in 476 verzeichnet Papke u. Pupke (–) Wasserhuhn, und, mit einem Fragezeichen, Hurdel; für Letzteres ist Hor- od. Hurbel anzunemen. — Unser Papp muss dem vorigen Jahrh. angehören, da das laufende kein Pap st. Pfaff kennt; bei unsrer Neigung, die Selbstlaute zu schärfen, entstand aus Pap Papp. vgl. Popp.

Papp, der, oft st. Pappe, die.

Páppa, oft st. Papá; verkleinernd und zärtlicher: Páppachen.

Papparbeiter, der mit Papparbeiten sich beschäftigt.

Pappchen, das, 1) Vater. Häufig nennt auch die Frau ihren Mann, wenn sie mit ihm Kinder hat, Pappchen; Pappchen will fortgehen, sagt sie ihren Kindern. — 2) Papagei; 3) Zulp.

Pappe, die, Kinderbrei. Grimms Wtb. sagt „aus mlat. pappa Kinderruf nach Speise, Kinderbrei.“ Doch schon altlat. begegnet papa od. pappa als Wort, womit lallende Kinder die Speise benennen (Scheller-Lünemann). Die Herleitung aus

d. Latein. ist indess zu bezweifeln, da auch russisch пánка Lutschbeutel der Säuglinge heißt, als ebensolches Kinderwort im Allemanischen Gebiet Memm, Mämm, Mämmämm, Memme ebenfalls Kinderbrei bezeichnet — ein Wort, das die säugende Mutter bedeutet; im Lettischen peppe Brei, als Kinderwort.

Päppelfrau. Sogenannte Päppelfrauen (vulgo Engelmacherinnen), 174. 1878. 420.

pappen 1) Zeuge, durch Stärke steifen. Der Cambry ist sehr gepappt, in der Fabrik stark durch Stärke gezogen. — 2) die Buchbinder nennen pappen oder aufpappen eine Art Einband, bei dem das Buch einen Pappdeckel bekommt, welcher mit den Druckbogen gleich geschnitten ist, nicht vorsteht. — 3) aus Pappe Arbeiten verfertigen durch Zusammenkleben einzelner Stücke, in Pappe arbeiten.

Pappendeckel, der, das schwarze Wasserhun. Deckel, des hervorstehenden weißen Fleckes halber, etwa wie Schild in der Jägersprache der schwarze Fleck auf der Brust des männl. Feldhuns, mit einem Stück Pappe verglichen?

Pappenstiel, ein Ausdruck d. Kegelspieler.

Pappenwalze, in einer Bandfabrik, 172. 1817. 9.

pappig, fade. Ein pappiger Geschmack, bei Magenleiden. Ein Lieblingsausdruck des früheren Prof. Sahmen zu Dorpat (in d. 30. Jahren dieses Jahrh.)

Pappstunde. Pappstunden werden ertheilt, 361. 1871. 229, d. h. Unterricht in Papparbeiten.

päpstgeistlich. In einen päpstgeistlichen Mönch- oder Nonnenstand sich begeben. 148; daß es in keine päpstgeistliche Hände gebracht werde, ebda; päpstgeistliche Hände, 154. I. 244.

päpstisch. Die Päpstischen, 195. Eichhorn 596.

Papusche, die, (u kurz und betont), Bündel, nur von Tabacksblättern, russ. папýша. Alles was in denselben (den Papuschen), weil feucht, zusammengerollt u. s. w., schlecht befunden wird, heißt Ausschuß, 380; die Papuschen dürfen nur mit dünnem Bindfaden gebunden u. die Stengel an den Blättern höchstens 1—2 Zoll belassen werden, ebda. Der Ausdruck schon in 119.

Par od. **Unpar**, ein Spiel. Paar oder Unpaar, zuerst in **444**. 1780, dann bei Bergmann u. Stender; Bergmann erklärt: gerade od. ungerade. — In 476 erklärt: Spiel um die Zeche: Paar oder unpaar? in Betreff von Geldstücken, Schwefelhölzchen u. s. w., welche man ungezählt ergreift. — Hier bezieht sich's nicht auf die Zeche, sondern auf ein scherzhaftes Erraten der geraden od. ungeraden Zal von Dingen, die in der Hand verborgen gehalten od. mit der Hand verdeckt werden. Der richtig Erratende erhält den Einsatz. — Das letzte Par heraus, ein gewönl. Spiel. — Schweinchen mit Paren od. Parchen. — Ein Par (Paar) Tassen heißt die Tasse mit dem Schälchen, oder seltsam sog. Ober- nebst Untertasse. Ebenso in Estland, nach 390c. 127.

Parade, Truppenschau. Die P. über die Truppen abnehmen, rig. Ztg. 1867. 138, halten. Gew., st. mustern. Wol nach d. russ. Ausdruck.

Paradeplatz, ein Übungs- u. Musterungsplatz in Riga vor dem neuen Packhause.

Parch (◡), der, st. Parchent. Den 5. Sept. 1621 ist in einer Vogteirechnung verzeichnet: **zu Parchen 2 Ellen dem Trompeter die Augen zu verbinden 4 Mark**, 349. XXI. 1. **Bett-Pargen bei Stücken**, 87. — **Wir kennen dies Wort nur mit P; Grimms Wtb. hat Barchent „als die heute feststehende Form."** — Parch, im Scherz ein Jude, — vermutlich weil die Juden früher, in den 20r u. 30r J., gern parchene Gewänder (in der Art der Schlafröcke) trugen.

parchen, aus Parchent. Parchener Unterrock, 172. 1793. 353.

Parchen u. Pärchen (–), streng unterschieden. Parchen nur im Kartenspil und überhaupt ein Doppelgegenstand; Pärchen von Liebesparen, die man nicht ein Parchen nennen könnte. Bergmann (210) sagt: Paarchen st. Pärchen. Schweinchen mit Parchen, ein Kartenspil; es ist Jungfernspil, wenn alle Mitspilenden mit ihren Parchen auskommen.

Parchent, der, früher Parchat, Barchat. Das russ. бархатъ ist Sammet.

pardáuz. Und richtig, pardauz, fährt er in den Schlamm hinein, balt. Skizzen 519. In Grimms Wtb. bardauz, in Schiller-Lübben pardûs, pardauz, in Frischbier (476) pardauz, pardauks, perdauz, perduz u. a., schallnachahmend.

Pärg (spr. Pärk), der, auch Perg und Perk geschrieben, estnisch, von Hupel erklärt Kopfschmuck, welchen die estnischen Dirnen um ihre bloßen Haare tragen, das Kopfband, sonderlich wenn es breit u. hoch ist. In der Neuen Bildergallerie XIII. 184, Berlin 1805: ein Stück zusammengerollte, mit Taffent, Atlas od. Stoff überzogene, und mit Spitzen, Tressen od. Borden umnähte Pappe, die die Mädchen um das Kopfhaar tragen; dieser Kopfschmuck, Perk, sieht einem Kaskett ähnlich;

ist oben auf dem Wirbel offen, vorn nach der Stirn zu hoch wie ein Schild, hinten etwas niedriger und eingebogen. — Häufig auch nur ein hölzerner Reifen ums Haupthar. — Jetzt ist der Perg verschwunden, bemerkt Bertram in 470. IV. 91. vgl. 166a. XII. 560. Eine ganz ähnliche Kopftracht ist der russische Kokóschnik, welcher ebenfalls vor dem Cultureinflusse zurückweicht.

Parisgen, sollen die Letten ihre Pasteln nennen, behauptet Brand (389, Parißgens); ebenso unmöglich, wie ihre Benennung Breitschen für Schnallen. — Das Wort auch bei Stender. Lindner (480. 234) sagt unter Pasteln: die Litthauer in Preussen nennen es Pareskken, s. Bock S. 40.. Das preußisch-litauische Pareske ist Bastschuh, nicht Pastel.

Parkraut. Paarkraut, paris quadrifolia, Lange.

Parlament. Ein Beckergesell, weil er, spät nach Hause gekommen, im Hause Parlament angefangen, 349. XXI. 1. J. 1648/49; Junge, der mit bei (auf) dem Parlament gewesen, ebda; in P. gerathen, 349. XXV. 1. J. 1662/63. Zu Grimms Wtb.

Parmis. Ein Parmiß Heuw, 192. VII. livl. Landtagsverh. v. 1643/59; etzliche Parmes Heuwe, ebda. Ist d. estn. parmas kleiner Kornhaufen auf dem Felde.

Parr, die. Wenn den Kühen der Leib sehr auffläuffet, welches man insgemein die Parr nennet, 412. 43.

parrammeln (?), nach A. Stein, stud. f. verhandeln, besprechen.

Parse. Die zu hoch liegenden Streck- od. Querbalken (liefl. Parsen) in Rigen, auf welchen das zum Dörren befindliche Korn liegt, 182. II; Parsen sind die langen Latten, auf welchen das Getreide in der Heitzriege gedörret wird, Hupel in 166a. XVII. Das estn. pars Sparre und innerste Rigenlage, auf welcher das Korn zum Dreschen trocknet, 444. 1780.

Parshaus. Pars- od. Persehaus ist vielleicht Gerbehaus, Brotze in 350. XV. Kämmereirechng. v. 1571.

Partiegut, Handelsware in größerer Menge, insbesondere Flachs.

Partiekauf. Hanföl ohne Partiekäufe, 391. 1886. 216.

Paschtag. Zum Tisch des Herrn gehn u. unsern Paschtag halten, 352. XVI. 1.

päseln, s. peseln.

Pass, der, Passhanf. Ingebrocht: eyn rat wolde vorgunnen, den henep tho pass tho bynden, de wyle he dyt jar sere slim is, 194. IV. 181. J. 1571. Schiller-Lübben fragen: als Paßhanf auf den Markt zu bringen? Da in der angezogenen Stelle es heißt: den hennep tho pass hennep tho bynden, so will sie besagen: der Hanf soll als Passhanf gebunden werden. Der Passhanf erhält nämlich 6 oder 7 Bänder (Woyen). Die Stelle gehört zu Passhanf, und ist von Schiller-Lübben deswegen unter Pass verzeichnet, weil sie nach tho pass das Wort hennep ausgelassen oder übersehen haben. Neben Passhanf kommt an dems. Orte vor: Torse (attorse) und Ausschuss (wtschott). Die Vorräte an Hanf sind gering und beschränken sich hauptsächlich auf langen und schwarzen Pass, rig. Ztg. 1866; schwarzer langer Pass ist nicht unter 80 Rb. zu haben; verkauft wurden Rein 100 S-R., Paß 200. — Von Hanfen unterscheidet man Rein-, Ausschuß- und Paßhanf, welcher in 3 Untergattungen zerfällt: Ukränisch u. polnisch, schwarzer u. Molotschanka, rig. Ztg. 1859. 70.

Pass, der, Reisepass. Einen P. beschlagen, Beschlag legen auf einen Reisepass, so dass der reisenWollende nicht reisen kann.

Pass, der, Gürtel, insbesondere Gurtband. Dames-Pässe, 172. 1793. 341; Kittel mit einem Paß oder Gurt, 172. 1772. 264. — Die Mode der Damen, einen Pass (in den 20r J. dieses Jahrh. in Riga meist Passband genannt) zu tragen, um das Kleid in der Taille zusammenzuhalten od. zusammenzuschnüren, war in den 20r und 30r Jahren dieses Jahrh. allgemein üblich, aber schon zu Ende des vorigen gewönlich. Das Wort ist das poln. Pas, czech. pás, serb. pas, pojas, russ. поясъ, Gürtel. Auch in Posen (163) u. in and. Gegenden. So erklärt Bucki, kurzgefaßte Anweisung z. Erlernung der poln. Sprache, Berlin 1797, auf S. 241: Pas, Gürtel, ein groß geschnittener Streif, Paß.

Pass, angemessener Zustand. Zu Grimms Wtb. Sp. 1406. 6. Nicht wol tho passe, 335. 37; welcher Goldschmidt gesund u. wohl zu paß ist, 241; das er zu paße sei, ebda J. 1582. Nicht auf seinem (auf dem) Pass oder Passe sein, nicht bei guter Stimmung. Gew. und schon in 210: auf seinem Paß sein, d. h. aufgeräumt, bei guter Laune.

[**Passau**, Stadt, soll nach Grimms Wtb. I. 1052 den Namen von den Pataveru haben! Patavium ist aber ebensowol Passau als Padua und offenbar slawisch, wie auch der Name des Verfassers vom griech. Wörterbuch: Passow.]

Passband, das, Gurtband, Pass. Ein Paßband, 172. 1797. 378.

Passel, s. Pastel.

Passer. Paßer oder Krummzirkel, 99. Gebrauch des Paßers an der geschonten oder borkschlägigen Palm- Stelle, ebda.

Passschnalle, hielt das Pasband zusammen. Mit den Passschnallen wurde mancherlei Stat getrieben; sie waren meist länglich- viereckig und wurden meist schräg getragen.

Passgänger. Ein Passgänger, 349. XXII. 1. J. 1648/51; der Paß- oder Schlapgänger, 353. 76. Des Alters wegen!

Passhaber. In den früheren Reisepässen hieß es: Alle Militär- und Civil-Beamten werden ersucht, Paßhabern auf der Reise ungehindert passiren zu lassen.

Passhanf, der. Der Ausdruck begegnet zuerst in 335. 120. J. 1559 in einer Verordnung über den Passhanf: Van ordeninge des paes hennepes. Wat deme paes hennep ahn langet, die wyllen (dieweil) alle leig (allerlei) bedruch dar inne gesporet, hefft ein eyn rat nicht gestaden wolden, dat... Dann beim J. 1571 und in 349. XV. 3. J. 1581: cannabis mediae bonitatis vulgo Passhennep. Später bei Gubert: den Paß-Henff (d. h. den männlichen), 328. 145. J. 1649. Der Paßhanf soll an die Waage geführet und gleich dem reinen reußischen Gute mit Durchsehung der Bünde von dem Hanfwracker gewrackt werden, 365. J. 1658; Paßhanf zu Reinhanf machen, ebda. J. 1666; Paßhanf rein schwingen und in Paßhanfbünde binden lassen, ebda.

Der Passhanf ist die schlechteste, dritte Sorte des Hanfes und zerfällt in a, Russisch oder Ukrainisch; b, Polnisch; c, Drujaner und liefländisch, 334. 22; allen Paßhanf, welcher nicht die Güte des Paßhanffs hat, für Paßhanf- Wrack oder Tors aussprechen und erkennen, ebda 24. Die Instr. 381 sagt: Rigaer Paßhanf oder die dritte Sorte des Hanfs kann einen schwächeren Harl haben, als rigaer Ausschußhanf, doch darf derselbe nicht mürbe sein. So wohl Rigaer- als Molotschanka- Hanf, welcher die für Paßhanf erforderlichen Eigenschaften nicht erreicht, wird von der Wracke als schwarzer Paßhanf bezeichnet. Die Usancen (287) unterscheiden von Hanf: erste und zweite Sorte (Rein-, Ausschuß- und Drujaner- Paßhanf; dritte Sorte (Paß und schwarzer Paßhanf). Hupel (182. II) fürt Polnisch und Drujaner Paßhanf, aber auch liefländisch Paßhanf an. — Nach Hupel (182. II) hat polnisch P. 7 Bänder, liefländisch P. 6 Bänder; nach 381 wird ein Bund P. mit 7 Woyen (Stricken) gebunden. Ein Bund P. wiegt etwa 3—3½ Schiffpfund. — Drujaner P. muss z. Theil dieselben Eigenschaften haben wie Drujaner Reinhanf. doch sieht man hier nicht so genau auf Farbe und Länge des Harls, wenn er nur rein von Schäwen und Hede ist. Der schwarze P. kommt an Würde dem Ausschusshanf gleich, zeichnet sich aber durch eine dunkelbraune Farbe aus. Auf dem Brette des Passhanfs ist der Buchstabe P eingebrannt, auf dem des Reinhanfs R. Nach einem Handelsberichte v. 1865 wurden von Hanf genommen fein Paßhanf zu 105 Rb. Bco, langer schwarzer P. zu 104 und kurzer zu 99, rig. Ztg. 1865.

Gewönlich wird das Wort Hanf weggelassen, ebenso wie bei Ausschuss- und Reinhanf, und man spricht von feinem Rein, feinem Ausschuss, gewönlichem und schwarzem Pass u. s. w. — Grimms Wtb. erklärt Passhanf mit Basthanf, dies Wort aber mit „Hanf wie er aus der Breche kommt, woran der Bast noch hängt“ (?!): Übereinstimmend in d. Bed. ist Bästling, der männliche Hanf, Fimmel, Pästling (in Östreich) oder Bäßling. Es ist indessen nicht anzunemen, dass Passhanf aus Basthanf oder Bästling entstellt ist, wahrscheinlicher, dass Pass aus d. lett. pas- kanas oder pas- kannepi herübergenommen. Daher felt auch das Wort in Deutschland. vgl. Mike und miken.

Passhanf- Wrack, der, ist aller Passhanf, welcher nicht die Güte des Passhanfs hat, 334. 24.

Passlosigkeit, 172. 1805. 202.

Passschnalle, hielt das Passband zusammen, war meist länglich- viereckig und von sehr verschiedenem Wert und Aussehen. Stählerne Paßschnalle, 172. 1795. 410; Paßschnallen, rig. Ztg. 1824. 47 Stück.

Pastei, st. Bastei. Die Kriegsleute untergruben sich unter die höltzernen Pasteyen, 194. Nyst. 81.

Pastel, die, Bundschuh, den Esten und Letten tragen, auch Passel. Die Pastel besteht aus einem Stück ungegorbenen Rindleders (in alten Zeiten auch Elennleders) dessen vorderer Teil über den Zehen zusammengezogen wird; von hier läuft auf dem Fußblatte am äußern u. innern Rande der Pastel durch kleine Einschnitte eine Schnur hin, deren beide Enden auf dem Spanne zusammengebunden werden, 190. 100. Lettisch pastala,

estn. pastal, pastel, passel. „Nicht genuin estnisch und wohl mit Bast zusammenhängend," bemerkt Sallmann in 390 c. 20. Hupel verzeichnet Passel oder Pastel, der, d. i. Bauerschuh oder eigentlicher eine aus rohem Leder verfertigte, die Stelle eines Schuhes vertretende Socke (nicht Sohle, wie Bergmann meint). Gadebusch wähnt, es müsse Bastel heißen, weil es die Bauerschuhe bedeute, die aus Bast gemacht werden: aber er irret, denn nur der ärmere Bauer trägt im Sommer Bastschuhe, die einen anderen Namen haben; der Pastel hingegen besteht aus Leder. Auch Leute von Stande geben ihren kleinen Kindern anfangs Pasteln aus zubereitetem Leder. — In 329. 2 heißt es: Bastschuhe oder Pasteln. Lindner (480. 234) schreibt Posteln, die Schuhe der Bauren von Bast oder Baumrinden gemacht, zuweilen mit ledernen Sohlen. Der Vers ist bekannt: ich bin ein arm liefländisch Bur u. s. w. Ick bind myne Schoo mit Bast u. s. w. Die Littauer in Preussen nennen es Pareskeu, s. Bock S. 40." Die Schreibung Lindners findet sich auch in den ältesten Zeugnissen des Worts, so in Urk. von 1300, welche Beschwerden des Bischofs v. Kurland enthält: III paria postelen in corio adhuc existentia; V paria postelen; V paria postelen cutis elendensis u. öfter.

Man spricht: in Pasteln gehen, in Bauerschuhen. In 349. XXI. 1.: J. 1630 mit Pasteln (oder Pastelen) gehen, d. h. in.

Pasteldeutsch, Pastelfranzösisch, schlechtes Deutsch od. Französisch. Ihr Pastelfranzösisch ist auch nicht weit her. Gew.

Pastelfell, oder Pastelleder, eine rohe Pferde- od. Rindshaut, aus der man Pasteln schneiden kann, Hupel. Der Knecht bekommt ein Pastelfell, 175. 1862. 602.

Pastelhaut. Eine halbe P., 201. I. 251.

Pastelleder, 172. 1795. 282; bei Hupel in 444: Paßelleder.

Pastelsole, die, schlechtes Leder zu Solen.

Pastillá, die, Obstpasta, mit Zucker dick gekochter Obstsaft, in Tafelform gegossen, getrocknet und in verschiedene Gestalten in den Handel kommend. Sallmann (390c. 11) hat Pastellá, eine Art Naschwerk aus Zucker u. Fruchtsäften. Russisch пастила (unrichtig: постила). Es ist das lat. pastillum od. pastillus, franz. pastille.

Pástor. Geistliche werden angeredet: Herr Pastor, und nie Herr Prediger. Dies bemerkt schon Hupel. Derselbe sagt: Pfarrer oder Pfarrherr hört man hier nie, doch zuweilen Pfarre.

Pastorát, das, Wonhaus, Wonstelle u. Ländereien eines luth. Geistlichen. Daher: Pastoratsdo.f, -Feld, -Wald u. s. w. Ein Deutscher, der auf dem Pastorate auf sein Handwerk gearbeitet hatte, 174. 1816. 98, nach einer Nachricht aus d. J. 1682. — Man unterscheidet publike od. Kronspastorate u. Privatpastorate, 154. I. 156. — Hupel erklärt noch 1) Kirchspiel oder Pfarre; z. B. er hat das Pastorat N. N. bekommen. Mit Kirchspiel wird aber, wenigstens gegenwärtig, Pastorat nicht gleich genommen. 2) Einkünfte, z. B. er hat ein großes oder kleines Pastorat. Diese Bed. ist jedenfalls eine uneigentliche.

Pastorat(s)haus. Im St. Jakobi-Pastorathause, 172. 1788. 147. In 350. XXII. J. 1683 wird von neu erbauten Pastoratshäusern gesprochen.

Pastorat(s)land. Der Pastor hat keine Bauern, aber 2 Lostreiber auf Pastoratland gesetzt, 350. XXII. J. 1680. vgl. 193. II. 1. 637.

Pastoratsbauer. Jeder Landpastor hat Pastoratsfelder, aber nicht jeder auch Pastoratsbauern. Im letzten Fall müssen die Kirchspielsbauern des Predigers Felder bearbeiten, abärnten, dreschen, Heu machen u. s. w. — ohne irgend eine Vergütung, 182. II.

Pastoratsbaute. Pastoratsbauten, 154. I. 295.

pastoratsch, auf einem Pastorat befindlich, zu demselben gehörend. Wir Pastoratschen hielten gute Nachbarschaft mit den Postirungschen, 470. IV. 129, d. h. der Pastor nebst Familie.

Pastoratsfeld.

Pastoratsgut, 390 c. 122.

Pastoratsländereien, 154. I. 156.

Pastoratsrödungen, 193. II. 1. 631, d. h. Rödungen, die zum Pastorat gehören.

Pastoratsstubenjunge. Der P. P., 172. 1788. 43.

Pastoratswidme, die Pfarrwidme.

Pastoratswirt, der, — in, die, Bauer od. Bäuerin, die dem Pastorat verpflichtet sind. Ein P., 174. 1822. 312.

Pastorenkammer. Die Sakristey oder Pastorenkammer, 353. 60.

Pastórin, ganz wie Doctórin, in gewönlicher Sprechweise: Frau Pástern.

Patchen, das, Täufling, bei dem man zu Gevatter gestanden. Gew.

Pate, ein hier seltenes Wort. Dafür Taufzeuge, wenn allgemein gesprochen wird, wenn im Besondern, so: Taufvater u. Taufmutter, Halter u. Halterin. Dagegen durchweg: Patenstelle bei einem

Kinde haben od. vertreten. — Pate wird aus lat. pater erklärt, weil der das Kind aus der Taufe Hebende zu demselben in geistige Verwandtschaft tritt. Diese Deutung bezöge sich doch nur auf den Taufvater, und man müßte daher die Pate (Taufmutter) und Pate (Taufkind) als falsche Anwendung des männlichen Pate ansehen. Wie erklärt sich aber nd. pade und weshalb begegnet das Wort nie mit dem End-r? Fast könnte man daher, wenigstens bei Pate Taufkind denken an nd. Pate Setzling, Sproß, junge Pflanze u. dgl.

Pate-Mama u. Pate-Papa, Frau und Herr Pate, richtiger wol Taufmutter und Taufvater. Bergmann fürt Pademama und Padepapa auf, was Hupel mit selten u. pöbelhaft bezeichnet.

paten und **poten,** pfropfen, 444. 1780. vgl. Grimms Wtb.

Patenpfennig. Der Pathen-Pfennig, 343. 8.

patént, hervorstechend, vorzüglich. In den 20r u. 30r Jahren in Riga u. Dorpat gewönlich. Ein patenter Kerl; eine patente Hochzeit; er machte sich patent (war stattlich in seinem Äußern od. Auftreten). Patent, geschniegelt u. gebiegelt, 470. IV. 152. Jetzt wol nur noch im Munde älterer Leute.

Paténtbesen, der, Frauenzimmer von Stande, 324. Überhaupt: sich durch Äußeres u. Benemen auszeichnendes.

Patenter od. Paténtmeister, werden seit Einfürung d. Gewerbefreiheit in Riga unzünftige, der kleinen Gilde nicht angehörende Gewerker genannt, die auf ein sog. Patent arbeiten u. demgemäße Abgaben zu leisten haben.

Pater, der, ist, sagt Hupel (182. II), eine dünne runde Platte, in deren durchbrochener Mitte eine Kreuzigung dargestellt ist; er hängt an einer langen Schnur von silbernen Krellen, fast auf dem Bauche; sein Name stammt wol aus den Zeiten vor der Reformation, da man ihn am Paternoster trug. vgl. dazu Arndts Bemerkungen unter Paternoster. Die Neue Bildergallerie XIII. 186 sagt: die Esten nennen es Prees, die Deutschen Pater. Lettisch pahtari siles oder krelles Rosenkranz, estn. pater, patri riist, in 444. 1780: Halsgehänge der Weiber. Miklosich (etymolog. Wtb. 1886) hat pateru, bulg. paterica Rosenkranz, klr. pačir, pačori, Glaskorallen, lett. patari.

Paterelle, die, bei Heinrich d. L. paterellus. Patherelli waren, sagt die Worterklärung zu Heinrich d. L., Maschinen zum Schleudern von Steinen. Es wird in 195. I. 100 in einer Anm. gefragt, ob das Wort Heinrich dem L. eigentümlich od. eine Verderbung des Worts petrariae od. verwandt mit patera ist? In Schiller-Lübben Padderel.

Paternek? Thomas Pax will E. E. Gericht u. der Stadt treu und hold sein und vor einem Wallbüttel u. Paternecken zu dienen sich verpflichten. Nach Gadebusch (325) aus d. J. 1590 zu Dorpat. Man könnte an Pating denken: ein dem Pating Angehörender.

Paternoster, der, 1) ein Weiberschmuck. Erwänt zuerst in den Bestimmungen der Stände zu Wolmar vom J. 1545: der Bräutigam giebt der Braut nicht mehr als ein liefländisch Paternoster. Arndt (179. II. 210) sagt dazu: die liefländischen Paternoster waren ein wenig groß und reichten wol bis auf die Erde. Sie bestunden aus einer Reihe von mehr als 100 alten Henkelthalern. Auch d. Bäuerinnen tragen, sonderlich im Dörptschen, solche Pater am Halse. Die Weiber der reichen Letten in und um Riga schürzen einen massiv silbernen Gürtel von saubrer Kettenarbeit, woran gewöhnlich ein paar Schlüssel hängen, bei ihren Solennitäten um sich, welches Stück oft 80 bis 100 Thaler kostet, auch wol stark vergüldet, mit schönen Steinen besetzet, und an Silber 4 und mehr Pfund schwer ist.... Ein solcher silberner, aber künstlich ausgearbeiteter Gürtel wird von den Esten röhhud, von den Letten joost genannt. Willigerod (367. 164) sagt ähnlich, doch etwas abweichend: ein livländischer Paternoster, d. h. eine Reihe von mehr als 100 alten Henkelthalern, dergleichen unsere Bäuerinnen, sonderlich im Dörptschen, am Halse trugen, und durch welche, unter andern auf der Insel Dagö ein Schmuck der Estinnen entstanden ist, den sie röhhud nennen und der ein aus messingenen Ketten bestehender Gürtel ist, an dem ein Messer hängt. In Pierer's Encyclopäd. Wtb. erklärt: Halskette von großen und kleinen Perlen oder Kugeln oder von gehenkelten Münzen u. dgl. Das lettische johsta bedeutet nach 411 Gürtel, Gurt, nach Stender auch Gehenk. — 2) der rigischen Walboten. Einem jeden Walbüttel ein neu pater noster machen lassen 2 Mk. (im Ganzen 8 Mk für alle 4 W.), 349. XXVII. 1. J. 1612/13. Brotze in XV. Bl. 213 erklärt: Knotenpeitsche. Vielleicht aber Gürtel. — 3) statt Paternosterflachs. — Im Sinn von Vaterunser hier ganz unbekannt oder ungebräuchlich. Daher auch nicht: Soviel Kinder, soviel Pater-

noster, sondern: soviel Kinder soviel Vaterunser.

Paternosterband, Art, den Flachs oben mit einem Ringe zu binden. Flachs in P. binden, 141; der P., d. h. oben mit einem Ringe gebunden, 142; ein S.-R. getrockneten Flachs in Paternoster- oder Spiegelband zu binden, 276; Flachs nach der Güte in Paternosterband, in ordinären Dreiband Band, in Spiegelband binden, 141; der littauische u. curische Rakitscher Wrack oder Badstuben Paternoster-Flachs muß in der Badstube den Paternoster-Band, d. h. oben mit einem Ringe gebunden, erhalten, 316. 45.

Paternosterflachs, erhält den Paternosterband. Gehört zur zweiten Sorte Flachs, 316. 45; der Ausfall aus dem litthauischen Rakitscher heißt Badstubenpaternoster, von seiner besonderen Form so genannt, indem man seine Enden allezeit mit einem Stricke befestigt und so mit dem folgenden Bunde zusammenhängt, 395. VI. 257.

Pating, der, Amt, bei den undeutschen Handelsbedienten. Ein rig. Kämmereiger. prot. v. 1668 berichtet, dass der Hanfschwinger Sagger „aus dem Amte verstoßen" sei, was an andrer Stelle ebenda bezeichnet wird aus ihrem der Hanfschwinger Pating; Sagger wird der Älteste des Pating genannt. Das lett. Wtb. (411) verzeichnet das Wort nur nach Lange, der erklärt hatte: eine Art Zunft der Ligger in Riga, pahtinis oder pahtinsch.

Patrimonialgebiet, Rigas, enthält die Patrimonialgüter, welche gleich bei ihrer Gründung oder in der Folge der Zeit von dem Landesherrn zu Gemeindezwecken verliehen worden, 154. I. 155. — In d. Sprache der Ratsdiener, vieler Kanzelleibeamten und einfacher Leute wird das Wort zu Patrimonial, das, abgekürzt, in derselben Weise wie Landvogtei, Criminal u. a.

patsch (◡). Patsch patsch arbeitet die niedliche Hand (Mücken tödtend), 378. II. 109.

Patsch (◡), der 1) Straßenkot. Oft verstärkt durch Quatsch. Das ist mal ein Patsch und ein Quatsch. Zu Grimms Wtb. 2). — 2) schlechtes Essen, Fraß. Die R.'s essen auch ein(en) Patsch und ein(en) Matsch.

Patsche, die. Die Bed. Kot ist offenbar von der Bed. Hand od. Schlag zu trennen. Zu Patsche Hand vgl. russ. пясть Handwurzel.

[**patscheln,** ein wenig patschen, im Nassen sich zu schaffen machen. Wie eine Ente im Wasser, Schlamm patscheln, 163.]

patschen, 1) mit der Patsche, d. h. Hand berüren oder schlagen. Übertragen: der Bär patschte ihn (mit seiner Tatze). Zu dieser Bed. vgl. russ. пястать mit der flachen Hand schlagen. 2) treten, gehen, dass es patscht, durch Wasser, Kot. Durch den Kot patschen. 3) von Nässe triefen. Die Wäsche patscht noch von Nässe, ist patschend nass. 4) einen Schall, wie patsch, hören lassen. Es regnet, dass es nur patscht.

Das Wort erinnert an russ. пачкать. Im Lett. nichts Ähnliches!

patschend nass. Es ist patschend nass, so nass, dass es patscht. In Posen: patschenaß, ebenso in Preußen.

patschig, sehr nass oder sehr kotig. Ganz patschig sein, pfützendnass. Zu Grimms Wtb.

Pättak, der, schlechtes Getränk. Ist das lett. patagas Dünnbier. vgl. russ. патока. Dies Wort ist wol die Grundlage des in 476. II. 543 verzeichneten Peddig: unreiner Rest von Flüssigkeiten, z. B. von Bier im Glase u. ä.

Pättich, der. Stück Leinen-Baum-Holtz, da kein Gall, Pättich oder schwartz zu sehen, 248. s. Peddick.

Pattweg, der, Fußweg. Oft, doch unedel; für Estland dafür Padweg, nd. pad Pfad, bezeugt in 390c. 37. vgl. griech. πάτοσ Pfad, Fußsteig u. πάτειν treten, gehen, wandeln.

[**Patwachs,** Baumwachs, nd. pate junger Baum, 390c. 37. In Livland Potwachs.]

Patz, der, in Grimms Wtb. Patze, leichter Schlag mit der Hand, Tapps, Klapps. Einem einen P. geben; einen P. bekommen.

Patze, die, backsteinartiger Baustein aus einem Gemenge von Lehm und Grand zum Aufbau von Wirtschaftsgebäuden, 476. Meist wol: Lehmpatze.

Pätze, die, Tausche, Tiffe, Hure, 444. 1780.

patzeln sich, von Vögeln, die Federn sträuben, wie sie es in der Winterkälte tun oder durch Krankheit; sie sehen dann aus wie aufgeblasen. Sich aufpatzeln, aufgepatzelt sein.

patzig, nie batzig, welches Grimms Wtb. von Batze Klumpen, Masse herleitet. Bernd (163) erklärt trotzig, stolztuend u. leitet her von Patte Patsche, Hand, ebenso wie pratzig von Pratze (Hand): die Hände gebrauchend, zum Widersetzen bereit habend, oder von padden (gehen). — Bei uns: trotzig im Auftreten und in Worten. Hupel erklärt: einbildisch, stolz frech, unbiegsam, trotzig.

Patzigkeit, im Sinne des Beiw. patzig.

patzlich, von Vögeln, mit aufgeblasenem Gefieder.

Paudel, der, viereckiges, auch rundes Gefäß oder Behälter aus Lindensplint oder Pappe, selten aus Holz, mit einem Deckel. Daher Borkpaudel, Hutpaudel, Therpaudel, Speisepaudel. Paudel mit einem Deckel. Gefäß von Rinde, Stender I. 340; Paudel, der, Borkschachtel, Hupel. vgl. Krampaudel. — Grimms Wtb. sagt, „nur im Plural nachweisbar, ein litauisches (pudlar) in die preußische Mundart vorgedrungenes Wort." Beides unrichtig. Denn es kommt als Einzal auch in Ostpreußen vor und zwar weiblich: eine Paudel, u. bedeutet dort oft auch: Hutschachtel, carton, — wie zuweilen auch in Livland: eine P. mit Chokolade, rig. Ztg. 1872. Zweitens begegnet das Wort auch im Polnischen als púdło Schachtel und selbst im Russ. als баулъ Kasten, Koffer. In Kur- und Livland ist es gewönlich, selbst in Estland. Daher in Sallmann (390 c. 50): Paudel, Speispaudel, Speisekorb, „ahd. pûtil Korb, Schachtel, Beutel." Da wir Paudel und Pudel sprechen, so kann zweifelhaft sein, ob das Wort uns aus dem Polnischen gekommen ist; auch berürt es sich ebenso mit ahd. putil wie mit nd. budel Beutel. Miklosich im etym. Wtb. verzeichnet poln. pudło Schachtel, lit. pudlas und sagt: aus dem Deutschen: die Pudel. — Es begegnet in keinem anderen slaw. Sprachzweige. Da die russ. Sprache den Doppellaut au nicht kennt, sondern nur a-u, so kann russ. баулъ aus Paudel herstammen. Gadebusch kennt nur Budel und sagt, dass Einige Paudel oder Pudel sprechen, z. B. in Preußen, Hinterpommern und Livland. Man kann daher versucht sein, in älteren Schriftstücken Livlands das nd. budel für Paudel zu nemen. So z. B. im Schriftstück von 1572, welches im Verzeichniss der Sachen des rig. Kalandhauses enthält: 1) Budell mith breven, so vorsiegelt, und ebenda: 1 beschlagen ladichen — dha in ein budell und i scheren.

Oft: ein alter Paudel, st. altes Haus, wofür indess gewönlicher: alter Pudel.

pauk, Schallwort, wie bauz od. pauks.

Paukant, der, st. der sich Paukende.

Paukapparat, der, Paukgerät.

Paukbinde, um den Unterleib.

Pauke, Bz., Schläge, Prügel. Pauke bekommen. Gew. Ebenso in Posen (163) und in Preußen (476). — Die Pauke, bei älteren Ärzten, Trommelhöle. An der innern Seite der Trommelhöhle (auch Pauke genannt), 395. X. 423. Bei den männlichen Tauchergänsen die fast 2 Zoll lange Luftkapsel oder Luftkasten: eine Hölung am unteren Ende der Luftröre, ebda. VI. 71.

pauken, zl., 1) gegen eine Tür, eine Wand, mit dem Kopf an —, schlagen, stoßen. 2) derb aufschlagen. Auf einem Clavier, mit wuchtiger Hand spilen. Schrecklich, wie er paukt!

Paukerei. Ein schon lange vor Holtei üblicher und gewönlicher Ausdruck bei Studenten.

Paukgerät, das, s. Schlepper.

Paukhosen, des Paukanten. Auch in 470. IV. 243.

pauks, Pauks, der, und pauksen, was paukſch, paukſch und paukschen.

paukſch, Schallwort. Im Lettischen bezeichnet baukſch oder paukſch den Schall, wenn etwas berstet, platzt oder knallt. Unser paukſch bezieht sich nur auf den Schall von etwas derb Aufschlagenden und lehnt daher an Pauke und pauken an. Paukſch fiel er auf die Erde; ich hörte paukſch, und sah den Tisch umgestürzt.

Paukſch, der, Geräusch von einem derben Schlag od. Fall. Mit einem Paukſch fiel der Stein ins Fenster. Lettisch paukſchis bedeutet Knall.

paukschen, zl., 1) einen, etwas mit paukschendem Geräusch zu Boden werfen; 2) zl., mit paukschendem Geräusch fallen oder gegen etwas stoßen (pauken). Lett. paukſcheht schallen, knallen.

pauksen, 1) einen, ihm Schläge geben. Milder als pauken; 2) paukschen. Doch ebenfalls milder.

Paur, der, noch im 17. Jahrh. nicht selten geschrieben st. Bauer. Ein Estnischer Paur, 349. XXI. J. 1638. Im 16. Jahrh. noch häufiger, zur Zeit des Mittelhochdeutschen. Der Pauren jährliche Gerechtigkeit, 192. V. livl. Rechtsgew. S. 284; keinen Pauren soll man den Halß absprechen, ebda; wegen der Erbpauren, ebda.

Pausch, der, in viel beschränkterem Sinn als Bausch. Wir sprechen von einem Bausch an Kleidern, bauschigen oder (sich) bauschenden Kleidern u. selten oder nicht Pausch u. s. w.; wir sprechen meist Charpiebausch, dagegen: ein Pausch Wolle, im selben Sinn wie ein Pusch

Wolle; nur Bausch und Bogen, aber wol ausschließlich: Pauschbetrag, Pauschsumme und selbst Pauschalbetrag, d. h. in runder Summe. Zur Verwandtschaft vgl. russ. пухъ, пушный u. s. w., пухнуть schwellen, — aber auch Busch und Pusch.

paußig, von Wangen. Ein Mädchen mit paußigen Wangen, pausig in Grimms Wtb.

Pechdrat, der. Meister Pechdrat, scherzweise: Schuster.

pechen. Säesaattonnen sollen gepecht werden, 143.

Pechfink, Unglücksvogel, 324. Gewönlicher: einer der stets Unglück hat.

pechrabenschwarz, in höchstem Grade schwarz. Gew.

Peddick, 1) nach Bergmann und Lange das Mark oder der lockere Teil in der Mitte des Holzes, nd. ped(d)ik oder ped(d)ek. Mark. Ebenso in Preußen nach 476. 2) Nach Lange auch Pungel an einem Geschwür, lett. punkis; ebenso bei Stender: Peddick, aus einem Geschwür. Ebenso in Preußen, nach 476: Eiterstock in Geschwüren. Den Peddig herausdrücken, 476.

Peerleine, auf Schiffen, rig. Ztg. 1858. 122. s. Pertleine.

Pegel, der, soll ein nd. aus mlat. pagella (eine Art Feld- und Weinbergsmaß Du Cange 3. 1. 11) stammendes Wort sein. Grimms Wtb. verweist indess auf Theil I. 1379 (beilen). Der deutsche Ursprung dieses Worts dürfte kaum zweifelhaft sein. Man findet Beile, die, Kerbholz, lat. talea, franz taille, beilen, beigeln, peilen, pegeln, und für Pegel Peigel u. Peil. Beil oder Beile bedeutet Kerbe, beilen, beigeln kerben, d. h. Einschnitte machen, um die Menge Flüssigkeit zu messen; statt an einem Stocke Einschnitte zu machen, benutzte man Stäbe, an denen Einschnitte bereits bezeichnet waren; Peil, Pegel wurde nun Maß und peilen, pegeln messen. Bei der Herleitung aus pagella offenbart sich der oft zu erkennende Eifer, den Ursprung deutscher Wörter in fremden Sprachen zu erblicken. Kann nicht zuerst gefragt werden, ob nicht pagella aus Pegel entstanden; zweitens, wie gerade nur ins Deutsche dieser mlat. Ausdruck gedrungen ist und nicht in die romanischen Sprachen. Die zweit. Bed. des Wortes — ein gewisses Maß von Flüssigkeiten — lässt sich wol mit pagella zusammenstellen, nicht aber die erste. Da das Zeichen für das Maß der Flüssigkeit zuweilen in einem Knopf bestand, so heißt nd. Pegel auch das Zäpfchen im Schlunde.

Bei uns bezeichnet das Wort 1) den Kerbstock, als Wasserstandsmesser, Maßstock zur Bestimmung der Wasserhöhe, Pegelstab, Pegelstange. Solche Pegel sind an verschiedenen Stellen des Dünaufers bei Riga und Dünamünde, auch im sog. Stadtgraben, jetzigen Canal, Rigas angebracht. Der Pegel zeigte 2 Fuß über Null. 2) ein Gemäß flüssiger Dinge. Schon Gadebusch (325) sagt: „Pegel. niederländisch Peil, Maß. Pegel ist in den Städten der Ostsee ein Gemäß flüssiger Dinge und enthält den vierten Theil eines Potts. Pegeln ist soviel als messen, nämlich flüssige Dinge; Pegeler ein Mann, der dazu bestellt ist, flüssige Dinge auszumessen; Pegelstab soviel als Visirstab.“ Daher: ein Faß Öl von 100 Pägel oder 120 Stadts- Stöfen zu pägeln, 276; Gefäße nach dem ausgepägelten Inhalts- Maaße von 100 Pägeln oder 120 Stöfen rigisch regulirt, ebda. — Dies Pegel findet sich wieder in engl. pail Eimer, Gelte, zu dem sich unser Balge und franz. baille stellt.

In beiden Bed. niemals Peil. Die amtlichen Schriftstücke Rigas schrieben durchweg Pägel.

Pegelmaß, das. Pägelmaß, 108.

pegeln, in Bezug auf Öl u. Branntwein nie peilen; als Schifferausdruck verdrängt von peilen. 1) Branntwein. Das Pegeln des Branntweins, 180. IV. 2. 637; ein Faß Öl zu pägeln, 276; den Branntwein pägeln und probiren, 108; alles Wracken und Pägeln des Brantweins, ebda; gepägelter Brantwein, ebda; ein Faß Öl von 100 Pägel oder 120 Stadts- Stöfen zu pägeln, 276: vgl. aus- und einpegeln. — 2) das Farwasser in der Düna, messen, bestimmen. Jetzt nur: peilen. — Schiller-Lübben füren als nd. pegelen in d. Bed. von zechen auf, gewönlicher picheln.

Pegelrute, die. Pägelruthe, 108.

Pegelstab. Der Regulativ- Pägelstab, 108.

Pegelstof, das. Brantwein einpegeln, mit dem Pägelstof einmessen, 108.

Pegelung, Messung 1) des Brantweins und Öls; durch seine Wraacke und Pägelung benachtheiligen, 108. 2) der Düna, Bestimmung der Tiefe des Farwassers durch Messungen.

Pegler, der, 1) Beamte, der Brantwein pegelt. Kornbrantwein-Wraker u. Pägler, 108. Hupel erklärt Pägler oder Pegler mit Brantwein-Visirer (der die Branteweinfässer nach ihrem Betrag bestimmet). — 2) ein Gemäß. Ein Faß hat 100 sog. Pägler, d. i. 110 gewönliche Stof, 176. 1837. 112.

Pehrkorn, nach Bergmann der Hederich im Korn, die gelben Blumen in demselben. Es ist das lett. pehrkones Hederich, erysimum officinale, sinapis arvensis, raphanus raphanistrum.

Peil, die (der, das), Hochflut. In Grimms Wtb. missverständlich erklärt (unter 3): peil hoch Wasser (holl. peil hoog water), der Augenblick der Flut, in welchem sie die höchste Höhe erreicht hat. Peil ist Hauptwort und die Erklärung hätte lauten sollen: Peil, Hochwasser, Flut, holländ. hog water, engl. high water.

peilen, als Schifferausdruck jetzt durchweg st. pegeln.

Peillord, der, wurde im ehemaligen rig. Cassacollegium der Capitän Mailund genannt, weil er die Peilungen besorgte.

Peilstock, der. Zur Maßnahme für die den Schiffern zu gebenden Signale befindet sich am Bollwerk des Fortcometen-Dammes ein eigener Peilstock, das heißt ein nach Fuß und Zollen abgetheilter Maßstab, welcher die Höhe des Wassers im Seegatt angibt, 174. 1861. 143.

Peilung, Vermessung. Alljährlich nach Beendigung des Eisgangs wird eine Vermessung der Düna von der Stadt ab bis hinunter nach Bolderaa und weiter bis in die See hinein oder bis zur Rhede vorgenommen, was man mit dem Ausdruck Peilen oder Peilung des Fahrwassers bezeichnet, 174. 1861. 112.

Pein. In der P., öfters ganz wie: auf der Folter, 349. VII. 1; in und außerhalb der P., ebda.

Peinbank, Folterbank. Ältere Belege als in Grimms Wtb. sind folgende. Wie Welling auf die P. gesetzet ward, 349. XI. 1; die Gemeinde begehrte mit ihm auf Peynbank, 194. Nyst. 92, begehrte, er solle auf die P. gesetzt werden; wie er auf die Peinbank sich strecken sollte, 195. Henning Chr. 221.

Peinkeller, ehemals in Riga, ein Kellerraum, in dem gefoltert wurde. Im pein Keller vorhoret und auffgezogen, rig. Landv. prot. v. 1576 in 174. 1881. 236. Wo er sich befand, ist noch unbekannt.

Peinturm, der, ehemals in Riga, Turm, in dem gefoltert wurde. Als solcher diente der Sandturm, insbesondere aber der sog. „Peinturm" in der Nähe des Rathauses; neben ihm befand sich der Wallboten Wonung. vgl. 174. 1883. 314 aus dem J. 1677. Im Peinthurm ward der Balken gerichtet, 349. VII. 1; führten ihn nach dem Peinthurm, 349. XI. 1; nach dem Peynthurm schleppen, 194. Nyst. 99; gezüchtiget den Dieb im Peinthorn, 349. XXIII. 2.

Peipus, der, gespr. Péi-puss, See auf der Grenze zwischen Livland u. Pleskau. Hupel in 182. II. braucht d. Wort weiblich. Rebs, Art Häringe, die sonderlich in der P. gefangen werden; Jas, sonderlich im Embach u. in der Peipus.

Péisacke, die, in 476 Peise od. Paise, auch Paisse, Harlocke an den Schläfen der Juden. Die Peisacken, welche auf Grund einer biblischen Anordnung getragen wurden, verfielen einem Verbot zu Anfang der Regirungszeit Kaiser Nikolais. Seitdem sind sie verschwunden ebenso wie die glänzenden engen Kaftane.

Peische? Forder- und Hinter-Peische eines Sattels, 272.

Peitsche. Einem P. geben, ihn peitschen, mit der P. schlagen oder züchtigen. — Peitsche, im Scherz, lange, dünne Person. Ach, die lange P., von einem jungen Mädchen.

peitschen, ein Theaterstück, sehr häufig wiederholen, wiederholt auffüren; Strickersaft peitschen, ihn tagtäglich, zu jeder Speise auftischen.

Peizker, der, Gründling, Lange. Eine Gestaltung, die in Grimms Wtb. (vgl. Beißker) felt. Grimms Wtb. meint, die Benennung sei wol von beißen fressen abzuleiten und die ähnlich lautende slawische dem Deutschen entlehnt, nachher wieder zurück aufgenommen. Das ist ganz unwahrscheinlich, da die Benennung in allen slaw. Sprachzweigen vorkommt, russ. пискáрь, kleinruss. pyskor, poln. piskorz u. s. w. Das deutsche Beißker kann man daher nur den Lauten nach an beißen anlenen. Lettisch pihka, pihkste, pihzka u. pihzkeris, von pihksteht pfeifen, pipen wie russ. пискарь von dem dasselbe bedeutenden Zw. пискать.

[**Pel,** Pele, Pöl, Tragring auf dem Kopfe d. Frauen; Kopfbinde als Schmuck u. Putz, eine Kopfstracht des unverheirateten Frauenzimmers überhaupt, Schiller-Lübben's mnd. Wtb. Da das Wort nur aus Pommern u. Rügen bezeugt ist, so kann

an slawischen Ursprung denken. Russisch pelená ist Windel od. Wickeltuch, pleniza Halsschmuck u. Zopfbändchen, pel pelj Verzirung, Stickerei u. a.

Pele, die ? das ? Pfül, Federbett. Pehle, 210; Hupel bemerkt: selten und pöbelhaft. Die Gestaltung des Wortes mit End-e könnte darauf deuten, dass es aus dem Lettischen entnommen; das lett. pehle oder pehlis Pfül ist aber das nd. päl od. pöl. Wenn es dem Lettischen entnommen wäre, so könnte es in Lett.- od. Kurland Verbreitung gehabt haben, kaum im estnischen Livland; Hupeln dürfte es daher nicht vorgekommen sein. Ich kann es aus keiner Schrift belegen; in Riga wird es stets unbekannt gewesen sein.

[**Pellstein**, Graupenstein, Pierer's encyclop. Wtb.]

Peluschke, (u betont), die, Sanderbse od. Sandwicke. Seit wenigen Jahren in Aufname gekommner unnützer Ausdruck.

Pelz. Lectiones, die sich reimen wie ein Beltz auf Ermeln, 352. XVIII. — Feld, das wie ein Pelz so dicht mit Gras bedeckt war, 176. 183 . 26; der Schimmel sitzt wie ein Pelz auf den Schwarzberen (auf der Oberfläche des dick eingekochten Schwarzberensaftes), d. h. der Saft ist mit dickem pelzigen Schimmel bedeckt; die Zunge des Kranken war von (mit) einem Pelz bedeckt, d. h. dicker Schleimschicht oder Ausschwitzung. Zu Grimms Wtb. 4. c. u. e.

pelzen, einen, prügeln, ledern. vgl. durch- u. verpelzen. Wie in Preußen (476) u. Baiern.

pelzig, Sallmann (390 c. 75) hat das Wort in der Bed. von zäh, geschmacklos.

Pelzmütze, gewönl. Kopfbedeckung der Bauern, aber auch der besten Stände im Winter. Bauerjunge, dessen P. mit den aufrechtstehenden Pelzohren, rig. Ztg. 1862. 74.

Pelzner, Kürschner, Lange u. Stender.

Pelzohr, an Winter-Mützen.

Pemmel, der, Hodensack, 372. II. 318. In dems. Sinn: Klungel, Kläche, Gagel, ebda.

[**Pempe**, in Wasserbau: Stakwerk, welches den Strom abweisen soll. Pierer's encyclop. Wtb.]

Pener, der, aus d. Estnischen, bei Bergmann Peener, bei Lange Pöhner, bei Hupel Pener und Penar, nach Bergmann Feld- od. Grenzhügel, nach Hupel Ackerscheidung, Rain; bei Stender Pöner, Feldscheidung, Feldscheide; in 355. Einl. S. 4: Pönart. Wer des andern Peener oder Mistacker umhacket, 179. II. 28 nach d. alt. liv. Bauerrecht. Pener zu seinem Acker od. Heuschlage, R. R. d. F. E. 150; umgepflügte Wasen od. Pehner, 329. 8.

penkern, spr. penglern, von Kalkunenhennen, rufen, schreien.

Pepe, die, Art länglicher Äpfel.

per, abgekürzt zu pr., 1) in der kaufmännischen Sprache wie in Deutschland statt für, das ital. per. 2) wie pro. Per Mann tranken wir eine Flasche; die Adelsbewilligungen per Haken, J. Eckardt in 404. 1873. 2. Ebenso häufig wird gesprochen: pro Mann d. h. Jeder, pro Haken, d. h. vom Haken. 3) das lat. per, franz. par, vermittelst, mit, durch. Per Ban, per Dampfschiff, per Post reisen: die Eisenban, ein Dampfschiff, die Post benutzen. Die Bestellung kann per Postkarte an die Adresse A. Th., Schlock, geschehen, rig. Ztg. 1887. 106; die Mittel hoffe ich per Collecte zu beschaffen, rig. Ztg. 1888, durch eine Collecte, mittelst einer Collecte. 4) in d. Bed. von über, das lat. per Herrn N. in B. per Wenden. — In allen Bedeutungen überflüssig und ersetzbar durch deutsche Wörter.

Peretórg, der, russisch: Überbot.

Pergel, der, zuweilen das, Leucht- od. Lichtspan, Kienspleiße. Gadebusch (325) sagt: Pergel ist ein langer schmaler Spahn aus Kien- oder Erlenholz, den man in Livland in Bauerhütten statt des Lichts brennt; nach Hupel: ein Lichtspan von Kien- od. Birkenholz. In Preußen bezeichnet Pergel (nach 476) einen Kienspahn zum Anzünden des Feuers; Sallmann (390 c. 20) erklärt: Kienspahn und Schindel.

Die Herkunft des Wortes betreffend, so bemerkte Bergmann irrtümlich, dass Pergel in der Schweiz einen Kienbaum bedeute; der Kienbaum, die Kifer, Före, pinus sylvestris, heißt aber Perge, Berge, Ferge, Ferche — deutliche Lautungsänderungen von Fare, Före und Forche u. a. — Frischbier weist auf lit. pihrkšnis glühende Asche, lett. prauls Feuerbrand — in diesen Wörtern ist Pergel nicht zu erkennen. Das Finnische u. Estnische gewärt allein Handhabe: finn. päre und estn. peerg.

Hat er den Pergel, wie man es hier zu Lande heisset, zerhauen, 195. Eichh. hist. lett. 593; für Licht und Pergel auf der Kanzellei (des rig. Rats), 350.

XV. Kämmereirechg. v. 1639; der Pergel, taeda, 353. 27; Pergel reißen, 330. 16; das Pergel, 176. 1832. 47; Pergel, Kienspahn, 176. 1834. 176; P. trocknen. D. Pergeltrocknen verursachte d. Feuerschaden. — Wie ein P. ausgetrocknet sein durch Krankheit. P. spleißen, spalten, machen. — Der Kienspahn als Beleuchtungsmaterial ist (in den Bauerhöfen nahe Riga) vollständig durch Petroleum-Lampen und Talg- od. Stearinkerzen verdrängt, Paulson, Beitrag zur Kenntniß der Lepra, Dorp. Diss. v. 1886. S. 21.

Pergelbach. Schindel- oder sog. Pergeldächer sind verboten, 473. Sallmann (390 c. 128): Schindel ist das mit einem Falz versehene Bretchen zur Dachbekleidung; kleinere zum Übereinanderlegen heißen Pergel. In Lettland kaum!

Pergelfeuer. Durch P. entstand der Feuerschaden.

Pergelholz, leicht spaltbares und zu Pergel benutzbares Holz, Hupel. Pergelholz, 328. 11. J. 1649; Pergelholz hauen, ebda; mit fettem Kyen oder Pergelholz, 195. Henning Chr. 223. Estnisch pero pu.

pergelig, von Menschen, hager, dünn wie ein Pergelholz.

Pergelkole. Pergelkohle, die beim Flachsbraken auf die Schewen gefallen war, hatte man nicht ausgetreten; dadurch entstand Feuer, 176. 1826. 16.

pergeln, Holz zu Pergel machen, Stender.

Pergelscheit, Kienholz, Lange u. Stender.

pergeltrocken, sehr trocken, von Holz.

Periode, die, bei Ärzten, die Zeit des Monatlichen der Weiber, selbst das Monatliche. Daher sprechen sie: die P. ist unterdrückt, erkältet u. s. w. Eine missbräuchliche Anwendung des Wortes.

Perlasche. Nach Grimms Wtb. die beste und reinste Gattung der Pottasche, die in Nordamerika besonders aus verschiedenen Arten von Nußbäumen gewonnen wird. Perlasche nennt man, sagt Gadebusch (325), den Satz oder das Salz, das beim Kochen der Aschenlauge im Topf zurückbleibt. Wenn dieser Satz durchs Feuer noch feiner gemacht wird, so wird Pottasche daraus.“ Von der Pottasche gibt es im rig. Handel 2 Hauptsorten. Eine bläulich weiße oder Perlasche in kleinen Stückchen, u. eine blaue harte in großen Klumpen. Von jeder Gattung 3 Unterarten, nämlich: Prima Sorten oder Kron (gestempelt ✗), enkelt Schlüssel (✓) u. Wrack (Wr.) Hupel, in 182; die Perlasche ist die beste und geht hauptsächlich nach England, Preußen u. s. w. Wenn man eine kleine Menge in einem offenen Glase in einen feuchten Keller setzt, so wird sie gallertartig: wenn sie dann sehr fettig, seifig, nicht spröde und rein von Erdtheilen ist, so ist sie schön. Die zweite Sorte der Perlasche gilt bestimmt $1/3$ weniger als Kron, die dritte nur den halben Preis, ebda. Perlasche. 172. 1774. 125.

Perle. Man läßt den Saft einkochen, bis er große Perlen schlägt, 155. 2. 364. Zu Grimms Wtb. 4. f.

perlen. An den Kanten geperlte Dose, 172. 1801. 542; geperlte Schuhschnallen, 172. 1793. 353. Zu Grimms Wtb.

Perlenmutter, hier ungebräuchlich; dafür stets Perlmutter, dessen zweites Wort den Ton hat.

Perlhan. Ein Perlhahn wird zu kaufen gesucht, rig. Ztg. 1888. 79. In Grimms Wtb. nur Perlhenne.

perlmuttern, schillern wie Perlmutter. Die Flüssigkeit perlmuttert. Das u betont.

perlmuttrig.

Perlstickerei. Perlstickereien auf Kleider, Westen u. a. werden billig und sauber ausgeführt, rig. Ztg. 1887. 216. Gewönlicher ist: Perlenstickerei.

Pernau, Stadt in Livland, früher oft die Pernaw, auch Embach od. Embeck genannt, wie auch der Pernaufluss (die Pernau) früher Embach od. Embeck hieß. — Der Name begegnet zuerst beim J. 1318: de stat Embeke, de nu Pernow het. Der Fluss, an dem die Stadt liegt, hieß Emmajöggi, deutsch danach Embeke o. Embach, der an ihm erbaute Ort: tor Embeke. Wenn nun Pernau ebenso wie Riga ihren Namen unzweifelhaft nach dem vorüberfließenden Gewässer tragen, so ist die von Ed. Pabst angegebene Ableitung von estn. pärn Linde u. deutschem owe, Aue, Au, nur hinsichtlich pärn wahrscheinlich, da auch der jetzige Bach Sauk in seinem oberen Laufe Pernijöggi heißt, dagegen ganz unwahrscheinlich hinsichtlich des owe-au. Denn wenn auch Au(e) und Aa ursprünglich ein u. dasselbe Wort sein sollten, wie Grimms Wtb. angibt, was übrigens zu bestreiten ist, so gibt es doch keine deutschen Flussbezeichnungen, welche auf au ausgehen, sondern nur Ortsbezeichnungen, z. B. Meinau, Grünau, Nassau, Wetterau, Lindau — u. in allen diesen bezeichnet au wasserumflossenes Land, feuchter Grund, Wiese, nicht Aa (Wasser). An-

ders in den ostdeutschländischen Ortsnamen wie Spandau, Zwickau, Labiau, in denen au slaw. Ursprungs ist, u. anders auch in unserem Libau u. Pernau. Der ältere Name dieses — Alt-Pernau — ist Perona, erwänt bereits 1251 und Pyronowe (1241 od. 1291?.) Die Ableitung von estn. pärn Linde findet sich schon angegeben von Burgemeister Zange in 199. 398. J. 1760. Er sagt: der Ursprung des Namens der Stadt Pernau ist zwar nicht eigentlich bekannt, es möchte aber solcher Name aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Estnischen wie anderer alten Städte u. Schlösser im Lande... herzuleiten sein... der von Fennern kommende Bach, welcher bei Pernau in den großen Pernaustrom fällt, wird pärna-jöggi, der Pernau-Bach genannt.

pernauer Hofleute. Die Gesellschaft der sog. Pernauer Hofleute, 350. XI. 1. 47; die pernauschen Hofleute, diejenigen livländ. Hofleute (s. ds.), welche unter ihrem Anführer Kaspar von Oldenbockum Pernau einnamen im J. 1565, 347. II. 1. 11.

pernausche Bäche, der Pernaufluss, die Pernau. Die p. B. mit einer feinen Hafenung, 200. I. 17. — Pernausche Fahrt, von Dorpat nach Pernau. vgl. 180. III. 2. 60.

Pernaustrom. Im Herbste 1684 sollte der große Embach, der Pernaustrom, derzeit der kleine Embach genannt, die große Aa und der Sali(s)sche Bach, schiffbar gemacht werden, 174. 1813. 306.

Pernes, st. Parmes od. Parmus. In 349. XXII. 1: 4½ Pernes Heu. Ein Parmes Heu ist 4 Fuder oder 120 Lispfund, nach Buddenbrock in 193. II. 1. 226 zu dem Placat v. 1648; ebenso in 157. II. 259. Das estnische parmas kleiner Kornhaufe.

perpendikeln. Seht, wie er mit den Beinen schnickelt, mit dem Oberleib perpendickelt, Petersen in 321. 39. Zu Grimms Wtb.

perquér, Nw., auch verquer, st. quer, in die Quere. Den Hut p. aufsetzen, was früher bei den Dreimastern des Militärs stattfand.

Perrücke, wird fast ausnamslos Perü-ke gesprochen.

Perschun (l. Per-schun). Ut der perschun, reval. Schriftst. von 1536. E. Pabst (379. I. 3. 265) erklärt: Scheune, u. verweist auf 196. XI. 185. An dieser Stelle heißt es aber, wenig für ihn sprechend: Persehuss (im Denkelbok 1436 und 1471) eines Privatmannes, warscheinlich eine Flachsscheune oder überhaupt Scheune.

Perse, die, Scheune. Im Erbebuch Pernaus heißt es beim J. 1524: In dissem brande vorbrande dath Radthus ock de beidenn flas perßenn. Brotze in 166a. XVII. 151 und XI. 566.

Persegeld, s. Persehaus.

Persehaus, das, in d. nd. Zeit Parse-, Parße-, Pars und Persehus. Der erste, der sich mit diesem Worte beschäftigte, war Brotze. Perse- oder Perssehus, sagt er in 166a. XII. 474, weiß ich nicht zu bestimmen, nur ist mir bekannt, daß es der Stadt Riga gehörte, und auf des Kapitels Grunde an der Düna unweit der Stiftspforte lag: weswegen die Stadt mit dem Kapitel darüber in Streit kam. In 350. XV. Bl. 232 erklärte er mit Gerbehaus, in 166a. XI. 566 und XVII. 151 vermutete er die Bedeutung Scheune; auf Grund dieser Anname wird auch von dem Herausgeber des Ältermannbuches (335. 85) Perssze huss für eine Flachsscheune gehalten. L. Napiersky (in 466) erklärt Speicher und meint, es läge nahe, das Wort auf nd. persen drücken, zusammenpressen zurückzufüren und unter Persehus vorzugsweise Hanf- und Flachsspeicher, in welchen die lose Ware fest aufgespeichert werde, zu verstehen. Es kommt indess in 466. III. 229 auch ein Tallichpersehuß neben einem Flachspersehus vor und die Ableitung von persen (drücken, pressen) ist nicht aufrechtzuerhalten, weil auch Perse allein für sich begegnet.

Brotze bemerkt (350. XV. Bl. 232), dass die Stadt Riga ein öffentliches Gerbehaus hielt, das die Gerber zu ihrem Gebrauch hatten. Für ein Faß hätten sie 15 Schilling Persegeld gezahlt. Diese Bemerkung gründet sich aber auf seine irrtümliche Anname, dass Persehaus ein Gerbehaus gewesen. Persegeld wird sich vermutlich auf Lagerhaus beziehen und auf die dort befindliche Ware. Dass Persehus von Gerhus zu unterscheiden ist, ergibt sich aus den Stellen 229 und 230 des Liber redit. (466. III. S. 148): Item dat gemurde gerhusz vor der Schaleporten — Is afgebraken. — Is tallichpersehusz; Item dat nige husz achter demsulven gerhusze — Is dat flasz persehusz. — In 466. III. 235 begegnet das Wort

waszperscher, welcher, wie L. Napiersky vermutet, wahrscheinlich eine Anstalt zur Gewinnung von Wachs durch Auspressen des Honigs aus den Waben (perse eine Presse, Druckmaschine) sei. Das Wort ist aber wol ein fragliches und entstelltes für Waszpersehus.

Persēle, die, Stück, Teil, einzelne Sache. Nach 396. 1864. IX. 1. 15 vom schwed. persedel Stück, Abtrag von einem Produkt, einer Waare. Die richtige Ableitung ist von franz. parcelle, welche schon von Hupel vermutet ward. Zuerst vielleicht in Urk. von 1410: so neme also dann parcele van gude; dann in Monum. IV. 273. J. 1541: and beladeden idt do, dat sse idt wolden schryfftliken ouergeven jarlinges van persselen tho persselen; dann in 335. 45. J. 1548 partzele; ebda 91: Parzehle, d. h. Stücke oder Handelsartikel. Dies seind die ersten Parselen deiner Kaufmannswaaren, 352. XVIII; was an Tallich unde was sonsten an klenen Perselen ut gegeuen, 406. J. 1589. Persehlen in 194. Ä. L. R. 178 u. a. a. Stellen. Waaren Perseel für Perseel anzeigen, 117; die aufgeladenen Perseelen, ebda; Perseelen, womit ein jeder Roßdienstreuter versehen sein soll: Westen, Strümpfe u. s. w.; kleine Perselen in etzlichen 5 L. ℔ bestehend (Flachs), 365. J. 1666; alle kleinen Perselen, ebda oft. Die Apotheker sollen sich in Verkauffung dieser Persehlen (Apothekerwaren), 308; ein solches in 3 Perseelen bestehendes Meisterstück, 267, d. h. in 3 Gegenständen; außbenommen den dreien oberzelten perselen, 309. d. J. 1593, Bekleidungsgegenstände; jedoch mügen aller stende Personen ausserhalb den dreien perselen, als Sammitten, Atlaschen u. Dammaschen Assuken, Menteln und Kleinröckchen, gemachte Kleider vertragen, aber keine newe machen lassen, ebda, in ders. Bed.; daß inner (innerhalb eines) kurtzen Zeit-Verlauffs sie entweder doppelt an Perseelen oder der Würde bezahlen müssen, 193. II. 1. 361. J. 1666. Buddenbrock sagt dazu (ebda 363): Perseelen heißt hier soviel als die Gattung der Sache selbst, die sie geliehen hatten; und Würde ist soviel, als der Werth der Sache, den sie (die Wucherer) doppelt nahmen. Specification der Perseelen, womit ein jeder Roßdienst-Reuter versehen seyn soll, 193. II. 1. 1478. J. 1697. Unter der Ausfuhr d. J. 1824 befanden sich 6 Perselen Bücher nach Lübeck, 174. 1825. 260; durch einen Fuhrmann sind mir 2 Perselen abgeliefert, 172. 1826. 52; anher gebrachte Waaren-Persehlen, 172. 1799. Die sog. Arbeitsperselen, 396. 1864. IX. 1. 21, sind landwirtschaftliche, von Gesindeinhabern zu leistende Pferde- und Fußtage, meist für Pastorate ohne Bauerland, — eine Reallast des Bauerlandes. Die Gerechtigkeiten sind 1) das Priesterkorn u 2) die kleinen Gerechtigkeitsabgaben oder Nebenperselen, die in Hühnern, Flachs, Holz, Geld, Fischen, landwirtschaftlichen Arbeitstagen (Arbeitsperselen) bestehen, ebda 14 und 15; die Gerechtigkeiten (das Priesterkorn und die Perselen), ebda. 16. — In 274. 189 werden broke (Brüche) erklärt mit „Strafgelder oder Strafperselen" — was wol unangebracht ist. Ungewönlich in 466. III. 59. J. 1498 auf einzelne Gebäude oder Gebäuderäumlichkeiten bezogen: desse bawenboschr. parsele, de Diderick Girn waren vorleudt. „Als Parselen werden mehre der Stadt Riga gehörige Unbewegschaften bezeichnet," ebda in d. Worterklärung.

Persenning, unrichtig f. Presénning, in Anzeige eines Segelmachers in rig. Ztg. 1863. 96: schwedischer Theer u. Presennings.

Person, persönlich u. s. w. stets mit scharfem s gesprochen: Per-ßon, per-ßönlich.

Personalfrone, die, persönliche Dienste eines Fronarbeiters.

persönlich werden, gegen einen, ihm unbescheidene Beleidigungen zufügen. Gleich persönlich werden.

Persönlichkeit, persönliche Beleidigung. Es kam gleich zu Persönlichkeiten.

Pertleine, die, bei Schiffern, 172. 1834. 18.

[**peschen**, anködern, wird als wahrscheinlich aus lat. pascere entstanden angesehen. Die Begriffe beider Wörter stimmen indeß nicht; denn peschen ist lat. inescere. Pascere scheint zusammenzufallen mit altruss. пѣстать u. hd. feißen und feißten. vgl. Foster.]

Pesel, der u. das, schmutzige Person, insbesondere weibliche. Bei Hupel: Pehsel, der; bei Stender: Ofenpehsel und Schmerpehsel. Auch heute gew.: Schmerpesel u. Aschenpesel (schmutziges Küchenmensch und überhaupt schmutzige Frauensperson). Ein Peselchen, kleine od. etwas schmutzige Person.

In Grimms Wtb. ist Aschenpesel, Aschenpäter, Aschenputtel gleich Aschenbrödel. Aschenbrödel soll, in erster Bed., sein Küchenjunge, der „in der Asche brodelt und sudelt." Da brodeln insess kochen, wallen bezeichnet, so scheint diese Erklärung zweifelhaft. Anders wenn brodeln in d. Bed. von brudeln genommen wird: verwirren, in Unordnung bringen, verwülen. Aschenbrödel also Jemand, der in Asche wült, brudelt (brouiller). Das Wort brodeln könnte einen nahen Verwandten in бродить (gären) haben; beim Gären zeigt sich ein ebensolches Aufsteigen von Luftbläschen und ein Aufwallen der Flüssigkeit, wie beim Kochen. — Aschenpäter im nordöstl. Deutschland wird zurückgeleitet auf nd. päten quetschen, rüren. Dies päten erinnert an russ. пéтать schlagen, quälen und петь = печь Ofen. Aschenputtel (in Hessen) soll so heißen vom Putteln in der Asche, wie Hühner sich im Staube putteln, wälzen, nd. askenbüel; man wird auch erinnert an russ. путать verwirren (verwülen) und пýтала einer der alles verwirrt. vgl. buddeln.

Auffallen muss, dass fast alle deutsche Benennungen sich wie Kleinerungen auf el ausnemen, die doch hauptsächlich dem Süden Deutschlands angehören; sie können daher in dem zweiten Wort der Zusammensetzung als verdächtig angesehen werden.

[**Pesel**, der, nd. für Fisel, holl. pees, engl. pizzle, ist von dem vorhergehenden Wort ganz zu trennen. Sallmann (390 c. 37) hat die in Livland felende, von Frischbier (476) auch für Danzig bezeugte Bedeutung Einfaltspinsel. Diese Bed. geht wol aus der ursprünglichen (Zimer, Zeugungsglied) hervor; sie ist eine übertragene wie unser Schwanz oder Pimpel, d. h. Zeugungsglied, dann: einfältiger, nichts bedeutender Mensch.]

Peseler, der, Pes'ler, Schmutzigmacher, Sudler.

peselig, pes'lig, schmutzig. Alle Sachen sind bei der Köchin pes'lig.

Peselkleid, Kleid, in dem man schmutzige Arbeiten tun kann; schmutziges, sudliges Kleid.

peseln, sudeln, in Schmutz arbeiten. Was peselst du da? Sich peseln, sich besudeln; schmutzige Arbeit verrichten, namentlich in der Küche. In 210 päseln, mühsame Arbeit verrichten; bei Stender pehseln Feuer anschüren. Diese letzte Erklärung stimmt ganz mit derjenigen, welche in 476 von preußisch päsern, pesern, pösern (pasern, posern) angegeben wird: im Feuer wülen oder schüren, und Feuer anschüren. In dieser Bed. entspricht peseln dem bairischen fiseln, mit der Rute hin und her faren; unser peseln (sudeln) kann aber nur Zeitwortsbildung vom Hw. Pesel (schmutzige Person) sein.

Bei dem preuß. pasern und posern kann wol nicht an poln. požar Feuersbrunst gedacht werden, wie Frischbier angibt; sehr wol aber an lit. pažeriu, pazérti in den Kolen, im Feuer schüren. Die preuß. Gestaltungen päsern und pesern lassen sich eher mit peseln zusammenfüren und anzunemen wäre ein Wechsel des l mit r, was häufig genug vorkommt. — vgl. be-, ein- u. verpeseln.

Pestbalbiere und **Pesthäuser**, kommen früher vor, als nach Grimms Wtb. angenommen werden könnte. In einem rig. Vogteiprotokoll v. 1657 ist erwänt, dass die Barbiere statt der für den Pestbalbier vom Rate bestimmen 40 Thl. fünfzig verlangen, „da in Teutschland die Pestbalbiere 50 Thl. monatlich bekämen," 174. 1879. 44; der neu ernannte Pestbarbier bittet darauf, „daß ein Pesthaus, damitt die Krankheit weiter nicht einreiße, angewiesen werden möchte," ebda 45. — Wenn die Pest irgendwo außerhalb Riga's anfing verheerend aufzutreten, so wurde „dem Alten nach" der Obervogt. . . mit Erbauung von Pesthäusern und dgl. betraut. Als die Pest im Winter 1646/47 in der Gegend von Libau, Grobin und Durben ausgebrochen war, war der Generalgouverneur bedacht, ein „Pesthaus für die Soldatesque. anzurichten, 174. 1879. 73; im J. 1657 kostet ein am Kubbesberg errichtetes Pesthaus 787 Rthl., ebda.

pestlos. Ein pestloser Ort in dem die Pest nicht vorhanden ist. J. 1879.

Pestlosigkeit. Die P. eines Ortes, wo die Pest nicht vorkommt. Jeder Reisende müsse ein Zeugniß seiner P. beibringen, 361. 1879. 128.

Pestopfer, bei d. heidnischen Letten, lett. sobars, Stender.

Pete, die. Die Peeten oder Haken an einem Eimer, Lange, lett. kahschi, was Stender erklärt: die Tragschwengel zum Wassertragen, und Ulmann (411): Achseljoch; im lettisch-deutschen Teil hat Lange die Wasserpeeten. In

Preußen (476) ist Pede die Wassertrage, Eimertrage, Tragholz auf den Nacken und über die Schultern zu legen, mit herabhängenden Stricken und Haken auf beiden Seiten, um Eimer od. Körbe zu tragen, sonst Schanne genannt, poln. sadi, in preußisch Polen pedy. Schade in W. Mtsbl. V. 56 weist nach, dass das ostpreuß. Pede goth. paida ist. Man kann auch denken an russ. петля, poln. pętło, pętko und a.

Peterchen. Klahwiņôs eet, ein Spiel, ähnlich dem „Klaus oder Peterchen, wo bist du?" 411. 111.

petern, dumm und unentschlossen (wie ein „Peter") handeln. Er peterte so lange, bis; — es wurde daran so lange herumgepetert, bis —

Petersburger. Er ist ein P., d. h. aus Petersburg oder dortiger Einwoner. Petersburger Waren. Petersburgisch ist ungebräuchlich. Petersburger Droschke nannte man vor einigen 30 Jahren die jetzt allgemein übliche Droschke, russ. пролётка, Moskauer Droschke dagegen und ihre schlechteste Gattung (калиберъ) die sog. Reitdroschka.

Petersche, die, einfältige weibl. Person. Sie ist eine P.

Peters Kirchhof, der jetzt sog. Petrifriedhof, Platz um die rigaer Peterskirche. Auf S. Peters Kirchhof, 349. XI. 1; Peters Kirchhof, 350. XXV. 1.

Petersilie. Nun, was ist, Herr Vetter, ihnen scheint ja die Petersilie verhagelt, 382. a. 65.

Petrifasten, russ. петровки, vor dem Petri- und Paulifest. Im Laufe der Petrifastenzeit.

Petrifriedhof, s. Peters Kirchhof. Zuweilen auch im Sinn vom jetzt sogenannten Petrikirchhof.

Petrigrund, st. Petrikirchengrund. 1) Auf P., auf Domgrund wonen, d. h. in derjenigen Hälfte der Stadt Riga, welche zur Petri- oder zur Domkirche gerechnet wird. Bei Beerdigungen berücksichtigt. 2) auf P. begraben sein, d. h. auf demjenigen Teil des großen städtischen Kirchhofes zu Riga, auf dem die Gemeindeglieder der Petrikirche begraben werden. In derselben Weise: Domgrund.

Petrikirchhof, derjenige Teil des städt. Kirchhofes zu Riga, auf dem die Gemeindeglieder der Petrikirche ruhen, entgegen dem Dom- und Gertrudkirchhof. Oft auch im Sinne dieses ganzen Kirchhofes.

Petripauli, der 29. Juni a. St. Nach, vor, zu P. reise ich. Auch Peterpaulstag russ. Петровъ-день.

Petriuhr, die, st. Uhr der Petrikirche zu Riga. Ebenso: Domuhr, Jakobiuhr. Die P. schlägt zwölf.

Petruskind. Seit der Zeit, daß Riga unter dem Orden stand (seit dem 14. Jahrh.), war die Stadt immer in 2 Parteien getheilt, deren eine, welche es mit dem Orden hielt, sich die Jesuskinder nannten; die andere, die für den Erzbischof war, gab sich den Namen der Petruskinder, 363.

Petschaft, der und das, nach Grimms Wtb. entlehnt aus böhm. pečet. Übereinstimmender, auch mit den mhd. Gestaltungen Betschat und Petschat, ist russ. печать.

Petz, Bär. Grimms Wtb. sieht Betz und Petz für eine Kosekleinerung von Bär an. Petz aber klingt mit slaw. пёсъ (Hund) zusammen; desgleichen auch Bätze (Hündin).

petzen, einen, anpurren, antreiben, anstacheln zu etwas, anpetzen. Andere Bedeutungen, welche mundartlich in Deutschland begegnen, sind hier unbekannt: zwicken, hörbar kauen, trinken u. angeben (denunciren); sie sind ebensowenig wie bei pfetzen in Zusammenhang zu bringen. Pfetzen bezeichnet nämlich: rupfen, pflücken, in Fetzen reißen einerseits, dann sinnlich reizen, bedrängen, mit Worten zusetzen, wehe tun. Dieser zweiten Bed. von pfetzen ähnelt die unseres petzen; sie erinnert zugleich 1) an lat. petere anfallen, feindlich angreifen, u. 2) an russ. пéтать schlagen und пéтаться oder пéтиться sich abquälen, sich abmühen; und nsl. pezati foltern, quälen (Miklosich etym. Wtb. 245) und gr. πιέζειν. Petere und петать machen gewissermaßen die Zwischenglieder zwischen petzen (pfetzen) und fretten.

[**Peunde, Beunde, Beune,** die, ahd. biunda, piunta. Grimms Wtb. vergleicht zu diesem dunkelen Wort, das etwas Eingefriedigtes bezeichnet, ags. pund u. engl. pound septum, clausura, Hürde, Pfandstall. Man kann dazu auch stellen kleinruss. u. weißruss. púna, russ. пуня Schoppen, Scheune, Heuboden, lit. punė Stall, lett. punis Scheune.]

Pf. Grimms Wtb. fasst sich über diesen Doppelbuchstaben gar zu kurz und verweist auf Teil I. 1050 u. III. 1212; mehr gibt Grimms Grammatik I. 131 und 396.

Die Sprachforscher werfen auf alle Pf-Wörter, wie auf die P-Wörter, den Verdacht fremden Ursprungs, obgleich hier u. da alle Versuche, dies darzutun, in Stich lassen, bei manchen geradezu Voreingenommenheit, selbst Willkür mitspielen. Verfüre man in derselben Weise mit anderen, als deutsch geltenden Ausdrücken, auch sie könnten für fremd erkannt werden.

Bei vielen Wörtern hat die von Altersher gebräuchliche Schreibung mit Pf statt F den Verdacht bestärkt. Man darf jedoch nicht vergessen, dass die frühere Verwendung des anlautenden Pf oder gar Ph (!) statt F auf nichts sich stützte als auf Willkürlichkeit; es war ein gelehrtes od. gelehrt sein sollendes Tun. Die Schreibenden benutzten vollkommen nach Gutdünken in demselben Worte Pf, Ph, F und selbst V, oder wenigstens die Einen vorzugsweise Pf od. Ph, andere F od. V; haben aber dadurch die Meinung von einem aus P verschobenen Pf veranlasst und selbst dazu gefürt, F für einen Doppelbuchstaben auszugeben u. zu behaupten (vgl. Grimms Gram. I. 396 u. f.), „dass ff = phph, pf eigentlich pph u. der Anlaut ph sich schon frühe in den noch härteren Triphthong pf verwandelt habe." Dem gegenüber kann behauptet werden, dass f ein einfacher Buchstabe, ph ein ganz undeutscher, überhaupt nicht auszusprechender u. aus ihm nie das dreilautige (!) pf hervorgegangen ist; endlich dass Pf, ebenso wie Ph, häufig genug undeutsche Schreibung für F ist. So in Pfarre, Pfat, Pfand, Pfeit, Pfennig, pflegen, Pflicht, Pflock, pflücken, Pflug, Phluog, Pforte, pfragen und Pfragner. Auffallen kann, dass fitzen (mit Ruten schlagen), nnl. vitsen, und die daher kommenden: Fitzer, Fitzfatz, Fitzrute, nicht mit Pf geschrieben werden. Grimms Wtb. gibt über die Entstehung dieser Wörter sehr unbefriedigende Vermutungen; man könnte sie sehr wol mit peitschen zusammenbringen, dessen Stammwort Peitsche zuerst als picze begegnet, das von böhmisch, polnisch bitsch hergeleitet wird. Dass Peitsche aus slaw. bitsch hervorgegangen, diese Annahme lässt fragen 1) wie sofort bei Übername des slaw. Wortes dessen b in p verwandelt wurde, obgleich die Beibehaltung des b selbstverständlich gewesen wäre, und 2) wie das slaw. i sofort in ei übergegangen ist, welchem Übergange doch auch kein Grund vorlag. Es kann schliesslich bemerkt werden 1) dass das französische, dem Keltischen entstammt sein sollende fouet u. fouetter in den Buchstaben mit Peitsche und peitschen recht sehr übereinstimmt: im Französischen anlautend F, im Deutschen P; die Endung et u. etter entsprechend deutschem ts u. tsen (tsch u. tschen). 2) dass engl. beat zusammenfällt mit slaw bitj, und engl. switch Rute, switch mit Ruten schlagen, sich wie ein Mittelding zwischen Peitsche u. slaw. bitsch, aber auch unserem Fitsch und Fitschefatsche (in Grimms Wtb. Fitzfatz) ausnimmt.

Bei uns, und wol auch im grössten Teil Deutschlands, lässt die gewönliche Sprechweise pf **nur** als In- und Auslaut hören; uns ist anlautendes pf ganz fremd und einzig und allein aus der Büchersprache in die Sprache der Gebildeten gelangt; wir eignen ihn uns an, wenn wir richtig (?) u. gut (?) sprechen wollen. Unsere F-Aussprache ist bei einigen Wörtern auf nd. Einfluss zurückgefürt worden, wie z. B. bei fu st. pfu; wird in anderen als Folge von Nachlässigkeit im Sprechen angesehen, z. B. in Fand statt Pfand, Fund statt Pfund, Ferd (Fehrt) statt Pferd u. a. Letzteres könnte jedoch nur für diejenigen Fälle Geltung beanspruchen, in welchen tatsächlich od. wahrscheinlich p zu pf verschoben wäre, und ein wirkliches pf anlauten sollte; in den meisten Fällen ist aber die pf-Schreibung, und somit auch die pf-Aussprache, nur als hergebrachter Missbrauch anzusehen; es hat keine Verschiebung von P in Pf stattgefunden, sondern es ist in Stelle von fremdem P deutsches F getreten, wie etwa lettisches P für deutsches F. In nicht wenigen Fällen ist Pf geradezu ein falscher Buchstabe. So in Pfletz, pfletschen, pflispern, Pflitsch, Pflitz, Pflocke statt Fletz, fletschen u. s. w. — Eigentümlich scheint anlautendes Pf nur einigen süddeutschen und schweiz. Mundarten zu sein; dem Griechischen, Lateinischen u. Romanischen ist es fremd, ebenso auch dem Slawischen. Der Russe nennt daher unser Pfund фунтъ, der Pole unser Pfand fant, unser Pfarre (Pfarrkirche) fara. Die Behauptung (Grimms Wtb. unter F Sp. 1212), dass Pf unsere Sprache „belebt," wird schwerlich überzeugen; es ist ein Laut, nicht angenehm zu hören und für das Sprechen sogar schwierig.

Pfad [Fad]. Zur Verwandschaft ist nicht blos griech. πατος zu erwänen, sondern auch russ. падь od. падь tiefe Schlucht, Abgrund —, ein Wort, das auf пасть — падать zurückgeleitet werden kann.

[**Pfad**, das, Gewand, Linnen. Pierers encycl. Wtb. Offenbar das in Grimms Wtb. verzeichnete Pfeid. Davon Pfadler = Pfeidler].

[**pfäden** (fäden], fisten, soll aus lat. pedere hervorgegangen sein. Dem pfäden liegt jedoch das Hw. Pfäd zu Grunde. Dies kann nicht aus pedor entstanden sein, sondern höchstens aus franz. pet. Wahrscheinlich ist pfäden wie pedere u. a. ein Laut malendes Wort.]

Pfaff (Faff). Wer einen Pfaffen schlage, der schlage ihn ganz zu Boden, wie das Sprüchwort sagt, 349. XI. 1.

Pfaffenberg, hieß eine Anhöhe bei dem alten, am rechten Dünaufer gelegenen Dünamünde. Unter dem sogenannten Pfaffenberge trafen die Heere Mansfelds u. Chodkiewicz auf einander, 347. II. 191, woselbst zugleich bemerkt wird: „wo der Bischof Berthold (1198) getödtet sein soll." Gadebusch (180. I. 1. 28) sagt: nach einer mündlichen Überlieferung soll das Treffen (zwischen des Bischof Bertholds Kriegern u. den Liven) auf dem Pfaffenberge, nicht weit von Dünamünde vorgefallen, u. dieser Berg also genannt worden seyn, weil Berthold dort getödtet worden. Letzterer ward aber, wie aus Heinrich d. L. deutlich hervorgeht, bei Riga getödtet, am Kubsberg, wie angefürt wird; dieser hat indeß nie die Benennung Pfaffenberg gehabt.

Pfaffenknochen, die Kniescheibe des Kalbes, am Kalbsbraten von Feinschmeckern geschätzt.

Pfaffenröhrchen, Dotterblume und Huflattig, 444. J. 1818.

Pfaffenstückchen, für Pfaffenbiss, 210. Vielleicht dasselbe, was Pfaffenknochen oder das Fleisch um diesen herum.

Pfal [Fal], der, im Farwasser eines Flusses, zur Bezeichnung der Tiefe. De pale stoethen na deme oelden, 335. 186. J. 1571; de pale stoten na deme oldenn, ebda 214 J. 1572. vgl. Stoder. — Pfal soll ebenso wie Pfosten gleichzeitig aus dem Lateinischen entlent sein. Dasselbe müsste dann aber auch für das Altnordische und Englische nachgewiesen werden. Zu erinnern ist an russ. коль Pfal, dem lett. kalle entspricht: russ. u. lett. K für deutsches Pf (P) wie in Pflock (Block) плаха u. колокъ. Russisch findet sich auch паль u. паля für Pfal; es mag entlent sein; aber asl. palka, russ. палка Stab, Stange ist es nicht!

Pfalbrücke, die, pons sublicius, 353. 111, auf Pfälen ruhende.

Pfaleisen, Brechstange, 444. II. 1818.

pfälen, die Düna, durch Pfäle sperren. Die Düna wird nicht bebolwerket noch gepfahlt, 179. II. 160, welche Stelle in 195. rot. Buch 780 lautet: die Düna soll nicht bebollwerket noch verpfälet werden, — in 207. 165: die Düna soll nicht verbollwerkt noch verpfählt werden, laut Vertrag v. 1482.

Pfalgeld. In Grimms Wtb. Geldbeitrag zur Erhaltung eines Deiches. Bei uns in and. Sinn. Gadebusch (180. I. 1. 526) sagt: Pfalgeld ist ein beständiger Seezoll, die eine jede Stadt hebet, um davon die Schifffahrt bequem zu machen, die Flüsse zu reinigen und den Haven zu unterhalten. Es ward nicht nur von eingehenden, sondern auch von ausgehenden Waaren, nicht allein von hansischen, sondern auch von allen anderen Handelsleuten erleget. — In 350. XXIV. 1. J. 1502 heißt es: Pfalgeld und Reutergeld einfordern. vgl. dazu Brotze's Bemerkungen zu dems. Schriftstück.

Pfalland. Pfahland, wie es, sagt Lindner (480. 233), vermutlich zu schreiben ist, weil man erst, wo keine Ställe waren, das Vieh zwischen Pfählen eingeschlossen, ist der Viehstall, in Deutschland auch Schoppen. — s. Falland.

Pfalwerk, im Sinne eines Vorwerkes, Ansidelung vor einer Burg od. Stadt. Schlösser, unter deren Schutz sich anfangs einfache Vor- oder Pfalwerke bildeten, aus denen allmälig Flecken und Städte wurden, 347. I. 1. 118. Das poln. folwark hat sich wol nicht aus Pfal-, sondern aus Vorwerk gebildet.

[**Pfalz**, Öffnung an der Röhre des Walkofens. Pierer's encyclop. Wtb.]

Pfand [Fand], das. Grimms Wtb. sagt ein — Fremdwort, fügt aber hinzu: der Ursprung sei noch nicht aufgeklärt. Weshalb demnach die bestimmte Behauptung: ein Fremdwort?

handhabend Pfand. Ein Pfandrecht an beweglichen Sachen kann nur erworben werden, wenn der Gläubiger sie als Faustpfand (Kastenpfand, handhabend Pfand, Versatz) in Besitz erhält, 154. I. 307.

Pfandbauer. Die in gedachter Pfandverschreibung aufgenommenen 8 Pfandbaure sind in den Besitz des C. v. G. gekommen, 356; das an C. v. G. gediehene Pfandrecht der 8 Bauren (d. h. auf die 8 Bauern) wurde vom König der Stadt geschenkt, ebda. vgl. Bauer.

Pfandbesitz. Nach dem älteren Recht war der Pf. seinem Wesen nach ein dingliches Recht, welches der Eigenthümer eines Immobils einem Anderen — Pfandbesitzer, Pfandhalter, Pfandnehmer — gegen eine dem Werthe des Immobils entsprechende Summe — Pfandschilling — dergestalt übertrug, daß der Pfandbesitzer auf eine bestimmte Zeit die unumschränkteste Verfügung und Nutzung erwarb, 153. I. 324; nach dem neueren Recht (seit 1841) ist der Pf. der römischen Antichrese gleichgestellt, ebda 325. In Pf. geben, Güter, ebda. 326; den Pf. von Immobilien erwerben, ebda 327; Juden sind vom Erwerbe d. Pfandbesitzes ausgeschlossen, ebda 328.

Pfandbieter, 172. 1812. № 3.

Pfandbruder. In 274. 191 Pandtbrüder, Männer die ein gewisses Amt in den Gildeversamlungen hatten.

Pfandcontract. Der noch gegenwärtig nach Land-, Stadt- u. Bauerrecht in Liv- u. Estland übliche Pfandcontract oder richtiger Pfandbesitzcontract, 154. I. 318.

pfänden, ein Landgut, durch einen Pfandcontract in Pfandbesitz treten, pfandweise kaufen. Pfanden, ein Gut, 172. 1778. 36; pfänden, ebda 92. Hat er das Gut gekauft od. nur gepfändet? wird gefragt.

Pfandgesinde, 349. XV. 5, in Pfandbesitz befindliches Gesinde.

Pfandgrund, ein, 172. 1796. 563.

Pfandgut. Privatgüter, die im Pfandbesitz stehen, heißen Pfandgüter, 154. I. 157. Vor Freigebung des Güterbesitzes im J. 1866 konnten Bürgerliche Rittergüter nur als Pfandgüter besitzen, die ihnen auf 99 Jahre übergeben wurden, Sallmann in 390 c. 122; altes Pfandgut heißt ein Pfandgut, das später mit allen Rechten eines Eigenthümers ausgestattet worden ist, ebda.

Pfandhaus, Pfandschloss. Pfandhäuser, in Kurland, Menius Prodromus 26; Pfandheusser, 195. Henning Chr. 245; Pfandheusser, 194. Nyst. 64. König Erich von Schweden verlangte von seinem Bruder Johann seine livländischen Pfandhäuser unter dem Vorwande, sie gegen die Russen zu schützen, 347. II. 1. 9. vgl. Pfandschloss.

Pfandjahr. Die Pfandcontracte wurden gewöhnlich auf 20, 30, 60, 90 oder 99 Jahre abgeschlossen in der Art, dass der Verpfänder das Recht behielt, nach Ablauf der Pfandjahre das Pfandgut einzulösen, 154. I. 319.

Pfandkauf, Erwerb in Pfandbesitz.

Pfandkiste, die. Die Pf. auf dem (rigaschen) Rathhause erbrochen, 349. XXVII. 1. J. 1596/8.

Pfandquittung. Verkauf von Branntwein 1) gegen Baarzahlung u. 2) gegen Pfandquittungen, rig. Ztg. 1866.

Pfandrecht. Das an C. v. G. gediehene Pf. der 8 Bauern, 356, Recht auf den Pfandbesitz.

Pfandschlitten. Das Gut des Schuldners soll durch den Pf. abgeholet werden, 148.

Pfandschloss, das. Prinz Johann von Schweden schoß seinem Schwager König Sigismund 80,000 Thl. vor und erhielt dafür ... die livländischen Schlösser Weißenstein, Helmet, Karkus, Rujen, Burtneck, Trikaten u. Ermes zum Pfande, 347. II. 1. 6; der Befehlshaber der Pfandschösser verhandelte, ebda. 9; König Johann 3. von Schweden erlangte (in Polen) nur eine Verschreibung auf die livländischen Pfandschlösser, 347. II. 1. 22.

Pfändungszeit. Die vor der gesetzlichen Beschränkung der Pf. im J. 1802 auf lange Fristen verpfändeten Güter, 154. I. 321.

Pfandveräußerung, pfandweise Veräußerung. Die Pf. des Hauses, 172. 1808. № 20.

Pfandverfolgungsprocess. Widrigenfalls nach Vorschrift des Pf—es verfahren werden wird, 172. 1771. 11.

Pfandzeit, Pfändungszeit. Die Pf. ward auf 3 Jahre beschränkt, 154. I. 321.

Pfannchen u. **Pfännchen,** das, 1) eine kleine Pfanne; 2) insbesondere die Blechform, in der der nachfolgends beschriebene Imbiss gebacken u. auf den Tisch gebracht wird. Ist die Gesellschaft eine große, so ist die Form recht tief, selbst einer Puddingform ähnlich. 3) Imbiss gewisser Art in der eben beschriebenen vierseitigen Pfanne gebacken. Die Grundlage bilden gewönlich Heringe, daher auch: Heringspfännchen, wie Hupel erklärt. Der „revalsche Vorschmack oder das Pfännchen," ein Gemenge von Kartoffeln, Fleisch u. Häringen, übergossen

u. verbunden mit saurem Schmant und dann auf einer länglichen Blechpfanne im Ofen gebacken, bis die Oberfläche brodbraun wird," 175. 1855. 503. Nach Sallmann (390c. 70): ein in der Pfanne gebackenes Fleisch- od. Eiergericht. In Riga gew. das genannt, was früher Heringspfännchen hieß — wie schon Hupel erklärte. Die jetzigen Pfännchen werden auch aus frischen Strömlingen bereitet, mit Zusatz von Fleisch, Ei u. Reibbrot.

Pfanne (Fanne), die. Die Herleitung aus patina-patena ist kaum oder nicht anzunemen; das mlat. panna dagegen eher aus Pfanne entstanden, als umgekehrt. Auch Miklosich (etymol. Wtb.) sagt mit vollster Bestimmtheit, dass ahd. Pfanne nicht aus dem lat. patina erklärt werden kann.

Pfannendach, mit Dachpfannen gedecktes Dach.

Pfannkuchen, der, meist gspr. Fangkuchen, nicht das, was in Berlin oder Leipzig so heißt, sondern das in Ost-Deutschland Flinse Genannte; die Berliner Pfannkuchen sind unsere Kröpeln. Lindner (480. 233) sagt: Pfannkuchen überhaupt, was in Preußen theils ebenso, theils besonders Flinzen, und im Scherz eine Ohrfeige heisset.

Man unterscheidet dünne und dicke, große und kleine. Die dünnen sind stets auch die großen, die dicken sind die kleinen. Man hat Burkanen-, Reis-, Schnee-, Sauerschmand- u. a. Pfannkuchen.

Bildlich: mit Jemanden ein Pf. sein, eng befreundet, gleich gesinnt oder zusammenhaltend. Oft: mit einem ein Pfannkuch sein, oder ein Pankoken. Kräftiger ist: mit einem ein Arsch ein Pfannkuchen sein.

Pfannkuchen heißen im rig. Handel die sog. Wanzen in der Leinsat, das Plattkorn. Die sog. Wanzen od. Pfannkuchen kommen vorzugsweise bei Drujaner (Schlag) Saat vor, rig. Handelsarchiv I. 49; Plattkorn (sog. Wanzen od. Pfannkuchen); die sog. Wanzen od. Pfannkuchen, 391. 1873. 159.

Pfannkuchenpfanne, in 397: Pfannkuchenspfanne.

Pfannkuchenteig.

Pfarre (Farre), die, Pfarrstelle. Nur auf dem Lande. Eine landsche Pfarre. Auch ein angebliches Fremdwort ohne sichere Herleitung. Schon ahd. pfarra und farra.

Pfarrer (Farrer) u. ä. hier ungebräuchlich.

Pfarrwidme, die, gewönlicher: Pastoratswidme. vgl. 175. 1861. № 19.

[**Pfatt**, das, Grenze, Mahl, Markung, kurz jede Befriedigung eines Grundstücks. Daher Pfattenscheune, Pierers encycl. Wtb.]

Pfau [Fau]. Die lat. Benennung pavo ist ebenso wie die griechische ταών vermutlich eine Laut malende, da das Geschrei des Pfauenmännchens wie fau od. wfau klingt; daher auch unwahrscheinlich, dass pavo von ταών herkomme.

Pfauenküchelchen, das, Junges vom Pfau.

Pfauenmütterchen u. **Pfauenväterchen**, 172. 1800. 302 u. heute durchweg statt Pfauenweibchen u. Pfauenmännchen.

Pfeffer. Ganzer und gestoßener Pf., aus einem rig. Küchenzettel v. 1665 in 174. 1811. 77.

Pfefferdose, die, 172. 1768. 75, und heute allein üblich st. der hier nicht zu hörenden Pfefferbüchse.

Pfefferladen, der, Gewürzbude. Ob die Auflage meiner baltischen Skizzen in die Pfefferläden gewandert ist, 470. IV. Vorrede.

Pfeffernase, die, wer sich über Kleinigkeiten ärgert od. erzürnt, Hupel.

pfeffertrocken, sehr trocken, von Erdreich, Holz u. a.

Pfefferzoll. Den Pf., so bisher dem alten zuwider von den Landknechten zur Mitau von den Holzlöddigen genommen, abschaffen, 349. XV. 4.

[**pfei**, pfui, soll nach Grimms Wtb. entlehnt sein aus gr. lat. phy. Jak. Grimm (unter fi) ist anderer Meinung.]

[**Pfeid**, Rock. Das goth. paida soll nach Grimms Wtb. mit altgr. βαίτη Hirtenkleid von Fellen, finn. paita Hemd von einem „slawisch- lettischen" Volke entlehnt sein. Welches ist denn das slawischlettische Ursprungswort? doch nicht das altpreuß. von Schade angefürte pit tragen?]

Pfeif, der, Pipe, Weingefäß. Ein Pfeiff Alicant, 57; Pfeifen spanscher Wein, 349. XXII. 2. J. 1651/52.

Pfeife (Feife), 1) Pipe (Wein). Spanisch Wein 147 Pfeiffen, 349. XVI. 3. Jetzt nur Pipe. — 2) Armknochen. Die große Arm-Pfeiffe, ulna, 353. 7, Elle od. Ellbein; die kleine Arm-Pfeiffe, radius, ebda, Speiche od. Speichenbein. In Grimms Wtb. 3) a. als altfris. u. mnd. pipe Röhrknochen angegeben. — 3) Tabakspfeife. Pfeifen künsteln, sich mit Pfeifenkünsteln abgeben, 172. 1808. № 20, eine Beschäftigung der Hebräer.

s. Pfeifenkünstler. — 5) Röre od. Tille an einem Gießgeschirre, z. B. an der Thee- od. Gießkanne, Hupel und heute.

Aus einer (u. derselben) Pfeife blasen, mit einem Andern ganz übereinstimmend denken u. sprechen: aus demselben Loch pfeifen, in Grimms Wtb.: mit einem pfeifen.

Pfeife, soll mit franz pipe, ital. pipa schon vor der ahd. Zeit aus mlat. pipa v. lat. pipare pipen u. pfeifen herkommen. s. pfeifen. Pfeife als Werkzeug, mit dem man pfeift, ist hol u. daher auch die Bedeutung Röre und dgl. Ebenso soll pfeifen entlent sein aus lat. pipare. Dies bedeutet aber pipen, nicht pfeifen; dass nd. pipen sowol pfeifen als pipen bedeutet, beweist nichts. Das Pipen bezieht sich auf die Laute junger Vögel, das Pfeifen auf ein Blasen mit dem Munde, u. seltsam wäre es doch, dass die Deutschen wie Engländer etwas so Gewönliches, wie es das Pfeifen ist, nach dem Lateinischen gebildet haben sollten. Mir scheint pfeifen, wie das von pipen gilt, ebenso hervorgegangen zu sein aus dem Gebrauch des Mundes, welcher bei Russen свистѣть, bei den Franzosen siffler, bei den Engländern pipe hat bilden lassen. Die Franzosen haben ein unserem Pfeife entsprechendes fiffre, die Russen für Pfiff свистъ — es sind Lautnachahmungen.

pfeifen (feifen). 1) der Stein pfiff ins Fenster, flog; der Wagen pfiff vorbei, fug vorüber. 2) einem etwas od. eins, einem etwas malen, d. h. nicht tun, was der Andere verlangt oder erwartet. Pfeifen oder pusten, einem eins: ich will ihm eins pfeifen, pusten, wie sonst im gleichen Sinne malen," 390c. 112. (vgl. Grimms Wtb. 9). — 3) grillisch sein, sauren und pfeifen, Stender I. vgl. Grimms Wtb. 10. Wir in Livland gebrauchen in diesem Sinn wol nur pipen. — 4) saufen, 210. In Grimms Wtb. ist auspfeifen aus Pipe, Weingefäß erklärt. Zweifellos geht es aber zurück auf pfeifen, d. h. schnell etwas tun. vgl. Grimms Wtb. 11. Auch in Königsberg (nach 476): einen pfeifen, einen Schnaps trinken; er pfeift gut — pfeift einen Guten.

Pfeifenkünstler, ein, 172. 1814. № 5.

Pfeifenstab, jetzt: Pipenstab. Pfeifen- u. Oxhauptstäbe, 349. XVI. 3; Pfeifenstäbe, 285.

Pfeifenstil, beim Kegelspiel der einzeln fallende Eckkegel nahe der Bande. Ebenso in 476.

Pfeiferbank, 220. 109, Sitz der Spielmänner, von wo sie zum Tanz aufspielten. In 476 erklärt: Bank für die Pfeifer, Musikanten.

Pfeiferde, 172. 1797. 295, st. Pfeifenerde.

Pfeifkanne, 210; eine große Bierkanne mit einer Röhre zum Eingießen, Hupel. In Grimms Wtb. nach Hennig preuß. Wtb. — Bier mit der Pf., wegschleppen, 180. III. 2. 488. s. Pipkanne.

Pfeifknochen, Rörenknochen, namentlich der Lende, früher Pipknochen. Pfeifknochen wurden gern zu Kraftsuppen benutzt. Im Scherz: mein Pf. tut mir weh, meine Lende, mein Bein.

Pfeifkrelle. In 444: plüstid, Bz., die Schmelzen (von Glas), liefl. Pfeifkrellen. s. Pipkrelle.

Pfeifofen. Der Pf. des alten Riga von 1677 befand sich „unterm" Rathause, nach der Wasserkunst hin, 174. 1883. 314. Woher die Benennung?

Pfeifsack, Mensch, der immer weint, Greiner, Bergmann, Hupel u. Stender; in Riga: Pipsack.

Pfeil (Feil). Während Grimms Gramm. I. 397 sich nicht entschieden für die Herkunft aus lat. pilum ausspricht, tut dies das Wörterbuch. Dass bei dieser Angabe das Ph od. Pf ihren Einfluss ausüben, dürfte kaum zu leugnen sein. Auffallen kann 1) dass pilum nicht in die roman. Sprachen gedrungen und 2) dass Pfeil sich wie ein Mittelding zwischen pilum und βέλος (Pfeil, Wurfspieß) ausnimmt und die Wörter pilum u. βέλος sich nur in einigen Buchstaben unterscheiden von telum, стрѣла u. Stral (Pfeil). Berücksichtigt man noch deutsches Feile u. russ. пила (Feile), in welchen ein gleiches Wechselverhältniss zwischen F u. P stattfindet, wie zwischen Pfeil u. pilum, so scheint die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass Pfeil keine Entlenung aus dem Lat. sei. Wie schwer oder unsicher zuweilen die Entscheidung ist, davon gibt ein Beispiel Feile (Tuch), welches Einige mit franz. voile, lat. velum zusammenbringen.

Pfeilerleuchter. Ein Pfeiler- oder Spielleuchter, 172. 1795. 204.

Pfennig (Fennig). Dies zur Zeit noch unaufgehellte Wort wird als entstanden angesehen aus einem fremden Stammwort, worauf die deutsche Endung ing hinweise. Das Stammwort

hat man in Pfanne, Pfand u. pendere abwägen sehen wollen; übereinstimmender ist fenus Geld und pensio Wägung, Gewicht, Zalnng, Abgabe, Auflage, Miethzins, Rente. Dem entsprechen auch die Bed., welche Schiller-Lübben aufüren: Münzstück jeder Art; ein Münzstück bestimmter Geltung, gewönlich $^1/_{12}$ eines Schillings, $^1/_{240}$ eines Pfundes; Geld überhaupt, u. in Zusammensetzungen, um die Abgaben, Gebür u. s. w. zu bezeichnen. — Die Annahme einer Angleichung („Schmelzung") des nt und nd im ahd. phantinc, phending u. s. w. zu en könnte nur in dem Falle Grund haben, wenn Pfand und pendere das Stammwort wären. Das bereits im J. 777 begegnende peneg(a): XXX. scyllinge penega (vgl. Chaudoir, Aperçu sur les monnoies russes, St. Pétersbourg 1836) stößt alle diese Zusammenbringungen mit pendere, pensio und fenus über den Haufen; auch den Beweis, den Grimms Wtb. aus der Endung ing hernimmt, welche sich ja auch in anderen Wörtern findet, die deutschen Ursprungs sind, wie z. B. Henning und Hennig, cheisuring, helbeling u. a. — Das Wort könnte, auch wenn es einem Fremdwort mit p entstammen sollte, ebensogut mit f geschrieben werden, wie das aus panicum hervorgegangene Fench. Auch Fench hat sich hier u. da die Schreibung Pfennig gefallen lassen müssen. Die Gestaltung des Wortes wird immer auffallen können, wenn es einem Fremdwort entsprungen sein sollte; aus panicum ist ein Fennich begreiflich, aus minium Mennige od. Menning, aus paricus oder parcus Pferch — aber aus pendere, panctum (?), fenus ein Pfennig, Pfenning? — Das im Slawischen und Litauischen ebenfalls nachweisbare Wort ist in diesen Sprachen unzweifelhaft Entlenung aus dem Deutschen: slaw. пѣнязь aus deutschem Pfenning kommt altrussisch im riga-smolensker Vertrag von 1229 vor als rigische Münze, nicht als russische.

Das Recht, von den aus der Stadt gehenden Erbschaften den Abschoß oder die Erbschaftsgabelle (zehnter Pfennig, Decimal) zum Besten des Stadtärars abzuziehen, 154. II. 457.

Sprüchwörtlich: Wer Pfenninge spart, kommt endlich zum Gulden, Stender.

In d. Ordnung d. rig. Tafelgilde v. 1425 steht: up synen pennyng, d. i. für seinen Pfennig (Geld). Vielleicht dafür zu lesen: umb. vgl. Grimms Wtb. 4) a.

Pfennignagel. Penning-Nägel, 349. XXII. 2.

Pferd (Ferd). In Grimms Wtb. wird von veredus abgesehen und als wahrscheinliches Grundwort paraveredus angegeben. Auf dieses sind indessen doch wol nur die ahd. Gestaltungen parafrid, parevrit, parefret, parfrit, pherfrit u. pferfrit zurückzufüren, ebenso die romanischen palafrai, palefroi, palafreno. Pferd dagegen i wol nur mit veredus zusammenzustellen. Demzufolge sind die Bemerkungen in Grimms Wtb., dass paraveredus ursprünglich ein Postpferd für Nebenstraßen bezeichnet habe, oder dass mit dem Beginn des Mittelalters man das einfache veredus fallen gelassen und paraveredus schließlich im allgemeinen Sinn von Pferd überhaupt in Verwendung gezogen, — gleichgültig, da sie sich nicht auf veredus — Pferd, sondern auf das nicht dazu gehörende paraveredus beziehen.

Früher als paraveredus erscheint veredus, bei Martialis (1. Jahrh. n. Chr.), in d. Bed. von Pferd überhaupt oder (?) schnelles, leichtes Pferd; später in d. Pandecten, in d. Bed. von Post- oder Courierpferd; richtiger wol Botenpferd; etwas früher (im 5. Jahrh.) veredarius, Postreiter bei dem Nord-Spanier Sidonius. Da wir somit veredus zuerst u. ausschließlich bei dem aus Nordostspanien gebürtigen Martialis finden, so ist anzunemen, dass es kein echtlateinisches, sondern ein von den alten Spaniern her entlentes Wort ist, was darin seine Bestätigung erhält, dass Sidonius, der im 5. Jahrh. bei den Westgothen Spaniens lebte, mit demselben ebenfalls bekannt gewesen ist, da er einen Postreiter veredarius nannte. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist veredus ebenso latein. Fremdwort wie das bei Martialis sich findende gallische vertagus Windhund, das bei Gratianus sich findende vertraha u. a., um so mehr, da weder das Lateinische noch Griechische für veredus Anklänge bieten. Diese finden sich zunächst im deutschen faren. Von faren fand eine Begriffsentwickelung nach drei Seiten statt: 1) Färe, in ahd. Gestaltung ferit u. ferid, die mit den ahd. Gestaltungen von Pferd: pfärid und pferrit ganz u. gar zusammenfallen; 2) Pferd, das was ein Farzeug in Bewegung setzt; 3) Fahrt (Weg): altſ. fard, färd, mnl. vaert, nnl. vaard od. vaart

(die mit dem heutigen nl. paard Pferd zusammenfallen), altn. ferd, schwed. färd, dän. färt und fart. Anklingend zu Pferd und veredus stellen sich aber auch slawische Wörter. Altbulgarisch fariž Pferd, kroatisch fariž, altserb. farisъ u. parisъ, altruss. фарь — das Polnische bildet auch faryz Reiter — indessen alles Wörter ohne Stamm und Verwandte, nur im Neugriechischen als φάρης und im Türkischen als férés sich wiederfindend. Das фарь ist seines ф wegen als unrussisch anzusehen; doch stimmt es ebenso wie die übrigen slawischen Gestaltungen in überraschendster Weise mit den deutschen phar, phard, phärid, perit u. holl. paard. Die slawischen Gestaltungen lassen eine Entlenung des deutschen Pferd aus veredus ganz bezweifeln; man müsste glauben, dass veredus, Pferd und faris, фарь u. s. w. einer gemeinschaftlichen Wurzel angehören, und keines von dem anderen entlent ist. Dass Pferd nicht aus veredus herkommt, müsste sich auch daraus ergeben, dass wir keine Pf-Wörter kennen, welche aus lateinischen V-Wörtern hervorgegangen sind. Das holl. paard, das altf. fard, die slaw. Ausdrücke mit a könnten aber leiten auf eine Verwandtschaft mit gr. πάρδος Panther — Thiere u. Pflanzen selbst sehr unähnlicher Art füren in den verwandten Sprachen dieselben Benennungen.

In Grimms Wtb. felt Fahrpferd, das zum Faren gebraucht wird, wie Reitpferd zum Reiten. — Nach den Personen, von denen, und nach dem Orte, wo ein Pferd gekauft worden, fürt es ganz gewönlich seinen Namen. Schon Stender fürt an: der Vietinghof, der Janson, der Major, der Schneider, der Zigeuner, d. h. Pferd, das von einem V., von einem J. eingehandelt worden; ferner: der Bausker, der Würzauer, nach dem Geburtsort; ebenso der Pole, der Russe, Araber u. s. w.

Sprüchw.: ein Pferd gut gestriegelt ist halb gefuttert, Stender; stolpert doch ein Pferd mit vier Füßen, Stender,

Pferd' und Wagen halten, Farzeug. Gew. Mit 12 Pferden vorfaren, Aufschneider sein. Ein Tag zu Pferde, in der Landwirtschaft, Pferdetag. Jeder Tag zu Pferde ist mit 4 gl. zu berechnen, 147.

Wenn von Pferden gesprochen wird, gebraucht die ungewälte Sprechweise gern er st. es. „Ihr (das) Pferd bleibt allein stehen?" — „der bleibt ruhig stehen!" lautet die Antwort. Vgl. er.

In Zusammensetzungen jetzt nur Pferde-, nicht Pferd- oder Pferds. Letztes nur etwa in Pferdskopf u. Pferdslänge.

Pferdchen spielen. Bei diesem Kinderspiel — Pferdchenspiel — kutschirt ein Knabe einen, zwei od. drei andere, an deren Arme Schnüre (Leinen) gebunden sind; oder kutschirt die anderen, welche auf Stülen, gleichsam im Wagen, sitzen. Heidi, heidi rufen sich die Kinder zu, wenn sie Pferdchen spielen. So ein großer Junge u. spielt noch Pferdchen! ähnlich wie: ein so großes Mädchen u. spielt noch mit Puppen.

Pferdchenspiel. Jauchzend nahmen an diesem „Pferdchenspiel" die jüngsten Kinder Theil, E. Bergmann in rig. Ztg. 1877. 234. Wie es scheint, in anderem Sinn als das Pferdchenspielen, da von der Drescharbeit durch Pferde gesprochen wird.

Pferdearbeit. 1) Arbeit des Bauern mit einem Pferde, mit Anspann geleisteter Gehorchtag der Bauern. Entgegen der Fußarbeit oder dem „Menschentage." Ein wöchentlicher Pferdearbeiter. — 2) sehr schwere Arbeit. Das ist eine Pf., die ich zu leisten habe.

Pferdearbeiter, bäuerlicher Arbeiter mit einem Pferde od. Anspanne. Entgegen dem Fußarbeiter, welcher ohne Pferd Gehorch leistet.

Pferdearbeitstag. 28 Menschen- und Pferdearbeitstage, 201. I. 237; Hilfsgehorch, d. h. Fuß- oder Pferdearbeitstage, 416. 42.

Pferdearzenei, die, Pferdemittel, 1) was Pferden eingegossen wird; 2) sehr starkes Heilmittel, gleichsam nur für Pferde geeignetes.

Pferdearzt. 1) in d. gew. Bed. Erwänt wird eines Pferdearztes Carl, der 1649 drei Pferden aufm (Rats) Stall vom Wurm geholfen u. dem der Stallherr 12 Thlr hat geben müssen, 349. XXII. 1. — 2) Arzt, der den Kranken schonungslos, wie ein Pferd behandelt, mit sehr starken Gaben und eingreifenden Mitteln.

Pferdebehandlung, eine schonungslose, eingreifende Behandlung, Pferdecur, eine Behandlung mit „Pferdegaben."

Pferdegabe, die, in der ärztlichen Behandlung von Menschen, sehr große u. kräftige Arzneigabe. Öfters in 372. II.

Pferdegänger, lett. firdsineeks, Stender I. 266. Das lett. firdsineeks be-

deutet einen Bauern, der die Arbeit mit einem Pferde leistet, oder auch einen Knecht, der ein Pferd besitzt. Dies lettische aus sirgs Pferd hervorgegangene Wort erinnert in den Buchstaben sird an die von Pferd.

Pferdegerätschaft. Haushaltungs- u. Pferdegerätschaft, 172. 1790. 139.

Pferdeharke, in d. Landwirschaft beim Heumachen.

Pferdehaus, Stall. Nur in 335. J. 1610, von T. Frölich gebraucht: die Gildestuben müssen Pferde-Häuser werden.

Pferdekette, zum Anketten oder Fesseln von Pferden.

Pferdemensch, Pferdearbeiter, 390c. 65. Wie Fußmensch.

Pferdemittel, überstarkes Arzneimittel, das für Pferde, aber nicht für Menschen sich eignet.

Pferdemüle. In Grimms Wtb. erst aus Stieler. Als perdemole schon beim J. 1455 in Riga begegnend.

Pferdepflug. Acht Pferdepflüge stürzen eine ökonomische Dessätine in einem Tage.

Pferderaum, Stallraum, 172. 1769. 230 u. 1778. 206; zwei Pferderäume nebst Wagenremise, rig. Ztg. 1859. 123.

Pferderechen, Maschine znm Wenden des Heus auf Wiesen, Pferdeharke.

Pferdespannsel. Pferdespansel, Stender: Fußfessel für Pferde, lett. pinneklis.

Pferdeschneider, der Pferde wallacht, Stender.

Pferdestamm, auf Poststationeu. Die Pferdestammzal beträgt auf der Station N. 15 (Pferde).

Pferdestellung. Den Rönstein vor der Pf. von neuem gepflastert, 349. XXII. 3.

Pferdestreichel, die, Strigel. Große Pferde-Streichel, 349. XXII. 1.

Pferdetag, Anspanntag. Ehemals. Ein Bauerwirth, welcher einen Haken Landes benutzt, heißt ein Häkner oder Zwölftagsbauer, weil er dem Hofe wöchentlich zwölf Pferdetage zu leisten, d. h. an jedem Wochentage zwei Arbeiter zu Pferde zu stellen hat, 154. I. 164; bei der dazumal üblichen Dreifelderwirthschaft wurden für jeden wöchentlichen Pferde- oder Anspanntag ... auf einen Haken 60 Lofstellen Hofesfeld gerechnet, ebda 166; von jedem Haken mußten sechs wöchentliche Pferdetage durch das ganze Jahr ... geleistet werden, ebda 170. Die Frohn zerfällt in Fuß- oder Pferdetage, d. i. die Tagesfrohn eines Menschen blos mit seiner Kraft, und in Anspannstage, Gespann- od. Pferdetage, d. i. die Tagesarbeit eines Menschen zusammen mit einem Pferde oder 2 Ochsen, 366. Ein Bauer arbeitet den Pf. ab zu 40 Kop. Der Gehorch bestand in Fußtagen und Pferdetagen: ein Fußtag ist gleich einem Arbeiter per Tag; ein Pferdetag ist gleich einem Arbeiter mit eigenem Pferde u. Wagen per Tag. Für die Nutznießung eines Thalers Landes hatte der Bauer 30 Fußtage = 22½ Pferdetagen per Jahr zu leisten. Der Fußtag war daher gleich 3 Groschen, dörpt. Kalender v. 1876. 64.

Pferdetränke, die, Wasserstelle, in der Pferde getränkt werden.

Pferdewächter, zuweilen st. Postknecht.

Pferdewurst, nannte und nennt man in Riga die unter dem Namen russischer (Moskauischer) Rauchwurst gehende, von der man angibt, sie werde aus Pferdefleisch bereitet. Sie ist sehr zähe, stark gesalzen u. das Fett gewönlich gelb u. ranzig (verdorben).

[**Pferdezug,** s. halftern.]

pferdig. In Zusammensetzungen: achtpferdig u. a.

Pferdskopf, Dummkopf, Rindskopf. Gew. In dieser Bed. niemals Pferdekopf.

Pferdslänge. Man sah nicht eine Pf. vor sich, balt. Skizzen.

Pferdzeug. Willnisch (wilnaisch) Pferd Zeug 2 Span gekauft, 349. XXII. 1; Pferdzeug von Cordevan mit Seiden gestrieppet, ebda. In Grimms Wtb. erst aus Frisch!

Pferg, st. Pferch [Ferch], Hürde. Eine Horde oder Pferg, 351. XXI. 3. 17.

Pfergdüngung. Die Horden- oder Pfergdüngung, 351. XXI. 3. 17.

[**pfetzen,** zwicken, kneifen, stechen, ritzen, bedrängen u. a. In Grimms Wtb. verwiesen auf fetzen (in Fetzen reißen), petzen, fitzen und fitschen (mit Ruten schlagen). Seltsam, dass an gr. πιέζω drücke, bedränge, quäle u. ä. nicht gedacht wird.]

Pfifferullchen. Glauben Sie denn, daß man damals alle diese Pf. von Schrauben kannte, Pantenius, rothes Gold, S. 194, pfiffige Kleinigkeit, Pfiffigkeiten.

Pfingstengilde. Das Amt der Sager ihr Pf. zu halten, 6 Mk. jedem, im Ganzen 36 Mark, 349. XXII. 4, (hatte das rig. Kämmereigericht zu leisten).

Pfingstlamm, zu Pfingsten als Gerech-

tigkeitsabgabe zu lieferndes Lamm. Zwölf Pfingstlämmer werden umgesandt, jedwedem der Herren Bürgermeister, 174. 1888. 301. J. 1659.

Pfingstochs. Aufgeputzt (geschmückt) wie ein Pf., nicht gerade geschmacklos, wie in Leipzig, sondern mit Überladung, übermäßig.

Pflage, st. Flage, bei Bergmann und Hupel. Letzterer bemerkt, Einige behaupteten, es müsste eigentlich Plage heißen, daher setze Lange beides zusammen. Im Lettischen plahga Plage und Flage.

Pflanzeltern. Die Fußstapfen unsrer ersten Anbauer und Pflanzeltern des Deutschen in dieser ursprünglich lettischen Provinz, Lindner in 320. J. 1759.

pflanzen, ansideln. Hupel sagt: pflanzen heißt zuweilen ansiedeln, z. B. ich will in diesen Wald 2 Bauern pflanzen, und bemerkt, ein Auswärtiger habe vor mehrern Jahren hierüber gespöttelt und geäußert, man behandele den Bauer in Liefland wie den Kohl; aber der Ausdruck komme auch in älteren deutschen Gesetzen vor. — Alte Belege sind: keine Handwerker allbar vor der Schloßpforte pflanzen, 349. II. J. 1643; Bauren pflanzen, 330. 3. J. 1696. In Grimms Wtb. Pflanzung st. Ansidelung, Colonie, in einem einzigen Beleg; unter 3. c. angedeutet. Jetzt wol ungebräuchlich; doch von Pantenius in den von Kelles S. 105 gebraucht: das Ziel des Ausfluges war ein vor kurzem gepflanzter Bauerhof. — Oft im Sinne von: sich setzen. Sei so gut und pflanz' dich nicht auf diesen Stul; immerfort pflanzt er sich auf meinen Schoß. Zu Grimms Wtb. 5. 6.

Pflanzengarten. Mit „Pariser Pflanzengarten" wird ganz gew. die Benennung Jardin des plantes in Paris wiedergegeben.

Pflanzenkol, der, junge Kolpflanzen und Kolblätter, die man im Frühling zu Suppen benutzt. Man kocht Pflanzenkol zu solchen Suppen, man kocht dagegen Kol aus Kolköpfen.

Pflanzenpall od. **Pflanzenpallen,** der, fürt Sallmann (390c. 20) auf st. Mistod. Treibbet. s. Palle.

Pflaumensaft, in Grimms Wtb. erklärt acacia(?). Nicht in d. Bed. von Saft einer Pflaume, sondern mit Zukker eingekochte Pflaumen oder deren Saft; in letzterm Fall klar gekocht. Gelber Pfl., so eingekochter Saft von gelben Pflaumen.

Pflaumenstein, seltner Pflaumenkern; letzteres mehr der Kern des Pflaumensteins.

Pflaumenstecher. Eine nach Wanzen riechende Made, die 1823 in Kurland zuerst erschien und in vielen Jahren alle Früchte der Pflaumenbäume vernichtet hat. Erscheint gleich nach der Blüthe der Pflaumen, bohrt die kleinen Früchte an, frißt den Kern aus und wandert dann zur anderen Frucht, J. G. Büttner in 176. 1838. 57.

pflaumenweich, in Bezug auf gar gekochte Eier. Eier pfl. kochen, 175. 1855. 440.

Pflege [Flege] und pflegen [flegen]. „Durch den Anlaut pf (p), sagt Grimms Wtb., ist pflegen wol als ein altes, schon vor der ahd. Zeit aufgenommenes Fremdwort gekennzeichnet, und aller Wahrscheinlichkeit aus lat. plicare (falten, zusammenlegen, wickeln, biegen, neigen, nähern) entlehnt." Diese Behauptung, welche sich auf die allgemein angenommene Ansicht stützt, dass Pf- und P- Wörter unsrer Sprache nicht eigentümlich angehören, wird zweifelhaft 1) durch die übereinstimmenden slaw. Wörter, welche das Wörterbuch übersehen hat. Russisch печа ist Sorgsamkeit, Fürsorge, Teilname, russ. печься, slaw. пещися, Sorge tragen, sorgen, u. pop. пекать geschäftig sein, sorgen (vgl. ahd. phlëkan, flëkan); czech. péče ist Sorge, poln. und russ. opeka Schutz, Fürsorge, opekun Vormund, Pfleger, opekunsky ssowet Pflegeschaftsamt u. s. w. Diesen Wörtern felt eigentlich nur das l, welches indess in dem weich gesprochenen e sich einigermaßen wiederfindet. Ist dieser Zusammenhang zwischen dem deutschen Wort und den slawischen unleugbar, so wird auch das Hw. Pflege schwerlich eine Ableitung von d. gegenwärtigen od. vergangenen Zeitgestalt des Zw. pflegen sein, wie Grimms Wtb. angibt, und selbst anzunemen sein, das Pf sei ein missbräuchlich verwendeter Buchstabe statt F. — 2) durch die begriffliche Nähe von pflegen und Pflege zu nd. flegen und flege, d. i. putzen und Putz, zurechtmachen, rüsten. In diesen Bedeutungen liegt der Begriff des Sorgens (Pflegens) für etwas. — 3) durch die ahd. Gestaltungen phlëkan, flëkan phlëgan, flëgan u. plëgan — pflegen, — welche teils pf, teils f, teils p aufweisen u. übereinstimmen mit nd. flegen (putzen, zurechtmachen) und plegen (pflegen). Altengl.

plaigen, engl. play, afrif. plegja u. pligja, nfrif. pligjen, nd. vlien (st. vleien, flegen). Auch flaien (vgl. Grimms Wtb.) gehört wol demselben Stamm an ebenso wie asl. plakati, s. plákati eldere.

Das Kind ist in guter Pflege, d. h. wird gut gepflegt. Wer ist bei der Wöchnerin zu(r) Pflege? d. h. wer pflegt sie, wer ist ihre Pflegerin. Ein Brustkind wird in Pflege gewünscht, rig. Ztg. 1882. 212.

Pflegebruder u. **Pflegeschwester**, Pflegegeschwister, — fremde Kinder, die mit den eigenen auferzogen werden.

Pflegefrau, Krankenfrau. Gew.

Pflegekind, liefl. Aufzügling, sagt Hupel in 444. 74.

Pflegel st. Flegel. Wenn kaum anzunemen ist, daſs diejenigen, die so schrieben, auch Pf sprachen, so kann Pf kein verschobenes P sein, sondern nur irrtümliche Schreibung. Was die Herübername von Flegel aus lat. flagellum betrifft, so ist doch zu fragen, weshalb Engländer und Dänen sich ebenso wie die Deutschen veranlasst gesehen haben, flagellum zu entleihen, und wie die Litauer? Das lit. spragilas ist lautlich übereinstimmend mit Flegel: das sp vertritt f (wie in lett. Spranzis f. Franz) u. das ihm folgende r vertritt das deutsche l. Ebenso im lett. sprigguls.

pflegen. Wer pflegt sie? d. h. die Wöchnerin. s. Pflege.

Pflegeschaftsamt, in Petersburg, Vormundschaftsamt, опекунскій совѣтъ.

Pflegetag, in Krankenhäusern, 223. 43 Ber.

Pflicht [Flicht]. Nach 215. 559 lautet ein altes livl. Spruchwort (das wol von Priestern erfunden war!): ich gebe dem Priester die Pflicht, und weiß von Gott und seinem Worte nicht. — Daß sie ihrem Herren mit Eyden und Pflichten verwandt wären, 194. Nyst. 59. Daſs Pflicht ein von pflegen abgeleiteter Verbalabstractum sei, wie Grimms Wtb. angibt, mögte doch sehr zweifelhaft sein; wenn es aber der Fall sein sollte, so wäre wie bei pflegen das Pf ein eingerissener Miſsbrauch.

pflichten. Nach Grimms Wtb. hochd. nur in bei- u. verpflichten; doch hätten Uhland und Rückert es wieder einzufüren versucht. Für Livland aus d. 17. Jahrh. vielfach zu belegen; insbesondere aus den schwed. Landesordnungen (185). Und lasse ihn, nach dem der Fehl ist, dafür pflichten, 193. II. 402, d. h. „nach dem das Vergehen groß und klein ist, büßen;“ und lasse ihn für seine Fehler pflichten, 185. 150; die Gesellen pflichten in dero Amtslade 2 Thlr, 185. 158; soll doppelt soviel zu pflichten gehalten sein, 193. II. 329, „als Abgabe zu entrichten;“ nach der Strafordnung pflichten, 193. II. 334, „fronen;“ in dem Fall pflichtet der Creyß, 185. 518.

Pflichtigkeit. Das Alter der Pfl. zum Militärdienst. Militärpflichtigkeit.

Pflichtleistung. Die Pflichtleistungen der Bauern an die Krone, 147.

Pflichtverhältniſs. Betreffend den Loskauf der Antheile der noch im Pflichtverhältnisse stehenden Bauern, 173. 30. J. 1882. (выкупъ надѣловъ остающимися ещё въ обязательныхъ отношеніяхъ къ помѣщикамъ крестьянами).

pflichtverwandt. Deine Pflichtverwandten, 195. Henning Chr. 243.

Pflichtverwandtniſs. Die dänische Pflicht- und Eidesverwandnis, 195. Henning Chr. 227.

Pflitzpfeil [Flitzfeil]. Der Schlüssel mit Krummkreifen oder Pflitzpfeilen, 252.

Pflock [Flock]. Wenn Pfoche hochd. ist für Poche, so kann auch Pflock für gleich dem Worte Block erachtet werden; daher aber auch Pflock (Block) = russ. плаха, und Blockegge = Pflockegge. Zu erinnern auch an russ. колóкъ. Im deutschen Worte ist pf (p), im russ. k, ebenso wie in Pfal russ. колъ, lett. pahlis Pfal.

Pflockegge, eine Egge aus Latten zusammengesetzt, und mit hölzernen Pflöcken oder Zacken versehen. Einige nennen sie Block-, auch Klapper- oder Zakkenegge.

Pfluck [Fluck], Pflück oder Pflücken, der, Pflock. 1) hölzerner Nagel, Hupel; bei Bergmann Pflüg; estn. pulk, lett. pulkis. — Für Riga-Livland kann ich es nicht bezeugen; für Estland verzeichnet es Sallmann (390 c. 37): Pflucken, Plucken, Pflock, nd. Pluck. — 2) Kerbstock, zur Bezeichnung dessen, was die Bauern erhalten, als Vorschuſs und dgl.

[**Pflücke**, die. In den Saazer Hopfengärten hat bereits die Rothpflücke begonnen; die allgemeine Pflücke beginnt am 20. August. Aus Prag vom 8/18 Aug. in 391. 1888. 846. Zu Grimms Wtb.]

pflücken [flücken]. Bei Hupel 1) sich hacken, sich picken, sich die Federn rupfen

(vom Geflügel); 2) auflockern, auseinander ziehen, z. B. Wolle pflücken; 3) Federn, schleißen, z. B. gepflückte Federn; 4) sich, sich bei den Haren herumzausen, sich prügeln.

Pflückfel, das, Charpie.

Pflug [Flug]. Dahl im russ. Wtb. sieht russ. плугъ (poln. pług) für dem Deutschen entlent an; Jakob Grimm hielt es für slawisch; — Miklosich (etymolog. Wtb.) sagt: unbekannten Ursprungs. Grimms Wtb. sagt: „ein altes Lehnwort, das die Germanen schon vor der Zeit der ersten Lautverschiebung auf ihren Wanderungen angenommen haben müssen.“ Alle Versuche, es irgendwo wiederzufinden, sind indessen erfolglos gewesen; es stimmt nur mit lakonisch εὐλάκα Pflugschar, wie pflügen mit εὐλάζειν. Die Germanen müssten sich somit das Wort aus Lakonien im Peloponnes geholt haben. Sehr unwahrscheinlich! Mir scheint das im Slawischen wurzellose, im Altslawischen felende Wort eines Stammes zu sein mit Pflock-Pfluck (zugespitzter Pfal) — denn was ist der ursprüngliche Hakenpflug anders als ein Pflock und der Hakenpflug anders als ein Haken, wie er ja auch heißt? — und mit pflücken (in Stücke reißen, schneiden, zerstücken und dgl., hier das Erdreich). Der Pflug hätte daher seine Benennung nach dem zugespitzten Ende, welches die Erde aufreißt, zerschneidet, zerstückt, in ähnlicher Weise wie das die Egge — in ursprünglicher Bedeutung wol etwas Spitzes — tut mit ihren vielen Pflöcken (Pflockegge). Pflug und Pflock (Pfluck) begegnen sich auch in fast gleichlautenden Gestaltungen sowol im Deutschen, wie im Englischen und Niederländischen. Man halte hierzu, dass die Turkestaner den (Haken) Pflug Amatsch oder Agatsch, d. h. Holz, und die ihnen eigentümliche Messeregge Such-Malá nennen; Such heißt Messer und erinnert an Pflugmesser und russ. coxa.

Unser Pflug war bis vor kurzem fast überall ein Hakenpflug (estn. sahk, lett. arkles, russ. coxa); der einfache Haken oder Schweinsrüssel (estn. adder) ist in der Wiek noch jetzt im Gebrauch, 190. 84. Gewönlich wird das Wort noch in drei Bedeutungen gebraucht. 1) st. Pflügen, in derselben Weise wie Egge st. das Eggen. Dem Pfluge die Egge folgen lassen, 224. 1825. 16; für den ersten Pflug einer Lofstelle, 147; das Korden des im Herbste durch mehrfachen Pflug vorbereiteten Feldes, 224. 1825. 15; die Tiefe des ersten Pfluges, 169. I. 349; die Dichtheit des ersten Pfluges, ebda; da wir den zweiten Pflug ins Kreuz machen, ebda 349; der Herbstpflug, ebda; der Frühlingspflug, ebda 348; Brachpflug, Saatpflug u. ä.; der zweite oder der sog. Kordpflug, 168. 26; das Eggen des Brachpfluges wird erst nach erfolgtem zweiten Pfluge, dem Korden, ausgeführt, ebda 28; der zweite P. des Brachfeldes; nach Beendigung des letzten Pfluges; dies Verfahren erfordert einen P. weniger. In solcher Witterung säet man gewöhnlich unter dem Pfluge, d. h. auf die bereits zum zweiten Male abgeeggte Erde und pflügt nun den Acker zum dritten Mal, mit der ausgestreuten Saat zugleich, um, 169. I. 372: Roggen säe ich nie mehr unter dem Pfluge, sondern stets unter der Egge, ebda 385; man säet unter dem Pfluge, d. h. man pflügt die aufgestreute Saat ein, und egget ganz und gar nicht den aufgepflügten Acker, ebda 390; bei einem blos unter dem Pfluge bestellten Acker, ebda 391. — 2) Ackersmann, Pflüger. Zu Grimms Wtb. 6). Mittelhochd. selten, nhd. erst bei Adelung. Seine Arbeiter, da ein Pflug 22 Thlr. jährlich kostet, 330. 13, J. 1696; ein P. muß zum wenigsten 7 Loff Rogken aussäen, ebda 26; sinnen was ein P. des Tages außpflügen kann, ebda 4; hat ein Hauswirth 15 Pflüge, soll er 10 zum Acker und 5 Pflüge jährlich zum Bahland oder neuen Mist legen, ebda 8; ein täglich Pflug mit einem Oterneken jährlich nicht höher als zu 15 Reichs-Thaler, ohne Oternek zehn Th. angeschlagen werden, 193. II. 1. 579. J. 1671, d. h. bemerkt Buddenbrock ebda S. 657, „ein wöchentlicher Arbeiter zu Pferde das ganze Jahr durch gestellt, und ein Fußarbeiter; — — bei der Hakenrevision wird ein solcher Pferdearbeiter zu 10 Rthl. 60 Gr. und ein solcher Oterneek zu 3 Rthl. 45 Gr. angeschlagen; zwei wöchentliche Arbeiter das ganze Jahe hindurch zu Pferde oder mit Anspann; man nennt sie auch zwei wöchentliche Pflüge, 182. II; ein täglicher P., d. i. ein Fünftagsbauer mit einem wöchentlichen Fußarbeiter jährlich zu 15 Thl., ohne Fußarbeiter zu 10 Thl. angeschlagen, 347. II. 2. 100. — 3) auf Strusen u. Flössern, ein Hebebaum oder Balken von etwa 8 Fuß Länge; bei Strusen an der Spitze mit einem eisernen Schuh

versehen, d. h. die Spitze teilweise mit Eisenbeschlag, damit sie, wenn auf Steine geratend, nicht splittert; bei Flössen unbeschlagen. Jede Struse hat wie jedes Floss nur einen Pflug. Gehandhabt wird derselbe, indem 4—5 Mann ihn mit der Spitze vorausfüren, bis diese sich im Grunde verfestigt und so Struse oder Floss zum Halten gebracht werden. Russisch **coxa**, lett. soch. Nach dieser russ. u. lett. Benennung wol auch die deutsche. Daß jede Struse, außer dem Steuermann, dem Wasserschöpfer und den 4 Mann, welche den Pflug bedienen, 391. 1875. 296. Beil.; daß an Befestigungsmitteln 2 Taue von je 120 Faden Länge und 4 Pflüge, jedes Floß zu seiner Bedienung 2 Mann u. an Befestigungsmitteln ein Tau von 10 Faden Länge und 2 Pflüge haben soll, ebda. —

Pflugarbeit. Die Pflug- u. Eggenarbeit vornehmen, 201. I. 237; an Pf. wäre erforderlich, 176. 1828. 18.

pflugbar. Sobald die Erde pf. ist, 169. 441. Gew., richtiger wäre: pflügbar.

pflügen, zuweilen gedruckt st. fligen, d. h. schichten, legen. Zwei Mittelhechte werden in die Kasserolle auf die Grätenseite gepflügt, 158.

pflügen. Beim J. 1535 wird angegeben: vor de Reschop dar men de Rige mede plogen solde, d. h. für die Gerätschaft, mit der man die Rige pflügen sollte, reinigen, Schlamm u. dgl. entfernen aus dem Rigeflüßchen? wie in der Nachricht von 1405/6: de Rige to suverende, oder wie später es hieß: säubern. vgl. 196. X. 244. — Pflügen sich, st. sich pflügen lassen. Aus diesem Grunde pflügt sich der Rasen im ersten Frühjahr immer leichter, 168. 239.

Pfluggewende, das, Ackergewende, die Kehre im Pflügen, lett. sleja, Lange, in Grimms Wtb. Pflugwende, Pflugkehr.

Pflugsole, die, 224. 1826. 1.

Pflugtiefe. Ein die gewöhnliche Pf. überschreitendes tiefes Brachpflügen, 201. I. 443.

Pfn, nicht begegnend. Bairisch pfnechen ist, entgegen der nach Curtius vertretenen Angaben in Grimms Wtb., wol nicht urverwandt mit gr. πνεῖν, sondern, wie pfnüschen, pfnuchsen u. a. ein Laut malendes Wort.

Pfort, der, st. Port, Hafen. Zu Grimms Wtb. Des Windawschen Pforts u. Haffung gute Acht zu haben, 195. Henning Chr. 280. Bildlich gebraucht in 352. XXI. 6.

Pforte [Forte]. Nichts liegt näher, als dies Wort aus lat. porta herzuleiten. Da indeß das lat. t nicht in z übergegangen, ist man gezwungen, die Entlenung ins 8te Jahrh. zu setzen. Wie verhält sich aber zu porta — Pforte asl., nsl., b, s., č., vrata (Bz.), poln. wrota, polab. worta, os. vrota, russ. und kleinruss. **ворота**, lit. vartai, lett. warti. Ist bei diesen Worten auch an porta zu denken? Miklosich stellt die slaw. Ausdrücke zu einer Wurzel ver. — Hupel fürt folg. Bed. an: 1) Thor, Thorweg; 2) Thür, z. B. die Gartenpforte; 3) Einfahrt; 4) kleine Thür in od. neben dem Thorweg, Pförtchen. — Heute gilt Pforte auch zur Bezeichnung derjenigen Stellen Rigas, an denen sich, vor Abtragung der Wälle, Festungstore befanden. Man geht zur Sandpforte, zur Neupforte, zur Jakobspforte aus der Stadt hinaus, man wont bei der Sandpforte; man hat es irgendwohin näher durch die Sand-, als durch die Jakobspforte. Derselbe Gebrauch in Reval. vgl. 390 c. 127. Schon Lindner (480. 233) sagt: Pforte, gewöhnlicher als Thor.

In 335. 57: den kop wedder in de porte bringen, den Kopf wieder in die Pforte bringen, d. h. in die Stadt zurückkeren.

Orhoftstücke mit und ohne Pforten, 172. 1815. 42.

Pfortencapitän, Bauercapitän.

Pfortenkerl, Pförtner. Ewert, der Pforten Kerl, an der alten Sandpforten Bastion, 477. 170.

Pfortenoffizier, s. Stadtpfortenoffizier.

Pfortenschieße, die, Bz. Die sog. Pforten- oder Ordonnanzschieße, welche vom Lande gestellt werden mußten, 180. IV. 2. 445.

pfortenschließends, bei Toresschluß. Pfortenschließends kamen wir an, wurden wir fertig, d. h. im letzten Augenblick. Jetzt, mit den verschwundenen Festungstoren, ungebräuchlich geworden.

Pfortenschreiber. Der Pf. in Carls Ravelin, im Sandpforten Ravelin, 349. XIV. 10; der Pf. hatte die Malz oder deren Fuhren, worunter ein wenig Gut (Flachs) gewesen, vor Flachs- oder Hanf-Fuder angeschrieben, 365. J. 1666; Dreyer, der Sandpfort-Schreiber, der die einkommenden Fuhren Flachs, Hanf und dgl. anzuschreiben hatte, ebda.

Pfortenstein. Eck- oder Pfortensteine, 91; in ders. Taxe v. 1665 (86) steht: Pfeiler oder Eckstein.

Pfortenthür, 172. 1813. 12, Tür in einer Pforte.

Pfortenzoll. Ehemals in Riga. Der litauische Pf., 349. IV. 9; weil eben die Anlage nur eine geringe Erkänntniß ist, in Stelle des größeren Pfortenzolls, ebda 7. Pfortenzölle wurden in Riga angeordnet von dem Gen. Gouv. Douglas und erhoben von allen aus dem Lande kommenden Waren; anstatt ihrer wurden 1668 die Anlagezölle eingeführt. 199. 309. Entsprechend dem Octroi in Frankreich.

[**pfosch** [fosch]. Dies dunkle Wort ist vielleicht das fr. faux, fausse, wie duß (dus) franz doux, douce und forß (forsch) franz. force. Erinnert auch an russ. **помлый**, dessen Grundbed. sich auf schlecht bezieht. Das pf st. des richtigern f.]

Pfosch, der. Die Folge von Misterde ist Fäulniß oder sog. Pfosch, 474. 69; von Schärfe oder sogenannten Pfosch muß man (auf dem Erdreich) nichts drauf spüren, 474. II. 50.

[**Pfosch,** der, Futter, Köder wird in Grimms Wtb. zurückgeleitet auf das Beiw. fosch od. pfosch(-). Aus den Bedeutungen dieses ergibt sich aber schwerlich die Bed. des erwänten Hauptworts. Des pf wegen kann man denken an lat. pascere weiden, füttern, an pascua Weide, pastio und pastus Weide, Fütterung, Fressen, selbst an poscere verlangen und posca ein gewisses Getränk.]

Pfosten. In der Bz. früher Pföste. So in 477.

Pfoster, gew. Pföster. Nur in Verb. mit Ein, Zwei, Vier: Einpföster, Zwei-, Drei-, Vierpföster, d. h. Taubenschlag auf 1, 2, 3, 4 Pfosten ruhend.

pföstig, auf Pfosten ruhend. Nur in Verb. mit Zalen: ein-, zwei-, drei-, vierpföstig, von Taubenschlägen. Ein vierpföstiger Taubenschlag.

Pfote, die. Grimms Wtb. meint, wol nach franz. patte. Gothisch ist fötus, ahd. fuoz Fuß: dem gothischen entspricht Pfote; dem bairischen Pfotsche ebenso Patsche. Herleitung von franz. patte ganz unwahrscheinlich; eher umgekehrt. Dem Wort mit a, ebenso wie franz. patte ist nahe stehend russ. **пята**.

[**Pfrager,** in Nürnbrg Besitzer von Häusern, auf denen die Gerechtigkeit ruht, mit mancherlei Waaren zu handeln, Pierer's encykl. Wtb. In Grimms Wtb. Pfragner und Fragner, Kleinhändler, Höker, und Pfragen Marktbude, Handel. Verwiesen auf pfrengen und Pranger; man kann indeß an gr. πράσσωhandeln, πράγμα Geschäft, Handel denken.]

[**pfrengen,** zwingen, drängen, pressen, nd. prangen, soll nach Schade dem Slawischen entlent sein. Soll hierzu переть, пру dienen? dann wäre kein größerer Zusammenhang als mit premere und pressen; soll es прягать preng, altind. prng (ursprünglich preng) sein? Das fände sich wieder in пряжа, пряжка u. a. Dem russ. я entspräche deutsches en u. dem ä in prägen. Weshalb aber keine Urverwandtschaft? Nur des pf wegen?]

Pfriem [Frim], der, Suhle, Ahle, 353. 95; Pfriem, zum Vorbohren, Stender I. Jetzt meist Pfrieme, die. Nach Leo wahrscheinlich aus dem Keltischen, — weil irisch prin Stecknadel bedeutet? Übereinstimmend ist lat. framea, nach Tacitus ein Spieß mit einem kurzen kleinen Eisen, bei den alten Deutschen, womit sie stechend auf den Feind eindrangen. Scheller-Lünemann bemerken: im Altdeutschen brame, d. i. Stachel, von bremen, d. i. stechen, woraus auch Bremse und Brombeere gebildet sei. Grimms Wtb. erklärt dagegen Breme, Bremse aus brömen = fremere = βρέμειν brummen, summen.

[**Pfrill** [Frill], der, die Elritze. In 395. III. 404: „vielleicht aus d. italien. pardilla oder pardella (Panterchen), wie der rotgefleckte Fisch in Florenz heißt. Aus dieser in Baiern üblichen Benennung können die in Schwaben üblichen Pfell od. Pfäll entstanden sein.“ Grimms Wtb. sieht dagegen Pfell als hervorgegangen an aus lat. bdella; griech. βδέλλα heißt Egel oder Neunauge. Bestätigend ist dazu die Angabe in Colerus 2. 247: bdellae od. Pfellen sind die Edlritzen.“ Aber aus Pfell ist schwerlich Pfrill entstanden.]

Pfropf, [Fropf], Stöpsel und Edelreis und pfropfen, stopfen und echten sind wol kaum zu trennen. Ob aber Pfropf Edelreis von propago kommt? Denn wo ist — ago geblieben?

pfropfend voll, st. gepfropft voll, brechend oder steckend voll. Das Theater, die Bude war pfropfend voll. Gew. Oft auch gespr.: propfend voll.

pst, Lautmalend, für einen Blasehauch; in Grimms Wtb. st. Kaum (war das Wort) ausgesprochen, so war er schon da, pst! wie ein Schatten an der Wand, 321. 108.

pfu, ist hier unbekannt, wenn es nicht unser fu = pfui sein sollte. In diesem Sinne kommt phu (st. pfui) schon in 335. 250. J. 15..... vor. Grimms Wörtb. meint, pfu sei wol aus pfuch verkürzt worden und zunächst vom Pfuchen (Pfauchen) der Katzen gebraucht. Es ist aber vermutlich nichts anderes als eine Gestaltung für pfui oder fu, und pfuch eine Verbreiterung von pfu, eine Zerdenung des u. Dasselbe ist bei uns gewönlich, da wir fuich st. fui sprechen und fuch st. fu, fäch (ᴗ) st. fä, und fich für fi.

[**pfudelnass,** hängt wol nicht mit Pfudel (Pful) zusammen, sondern mit Pudel.]

pfui, fast durchweg fui lautend. Grimms Wtb. sieht es für entlent an aus gr. φεῦ, lat. phui (bei Plautus!), und die Gestaltungen phi, pfi, fi aus griechlat. phi oder franz. fi. Das ist ganz unwahrscheinlich, ja ganz unglaubhaft; es müssten sonst auch russ. тьфу, тфу und фу oder poln. pfa, pfe, pfy dem griech., lat. od. deutschen entnommen sein. Bei uns, wie auch in Kur- und Estland sind für pfui od. fui noch gewönlich fich (in Achen fig oder fieg), foi und fä, welch letzteres in poln. fa oder fe sich wiederfindet; und fu (bei uns und nd.), welches bei Plautus lat. fue lautet. Wir haben auch statt pfui die Ausdrücke woi und wui, doch in beschränkterem Gebrauch; foi ist auch der beruhigende Zuruf vieler Kutscher an Pferde, die irgendwie unbändig sind od. unruhig stehen. Der Kutscher... liess von Zeit zu Zeit ein beruhigendes „Foi! Foi!“ hören, Pantenius, rothes Gold S. 23. Fui, foi, fä, fi, fich u. s. w. sind offenbar nur Empfindungslaute oder Empfindungswörter, in denen f od. pf als Ausdruck des Ekels od. Unwillens gewissermaßen aus dem Munde hervorgestoßen wird; Entlenung aus dem Griechischen, Lateinischen oder Französischen ist zurückzuweisen. Stets ohne Rection gebraucht; der Gebrauch mit Wess-, Wem- u. Wenfall nicht begegnend und seltsam erscheinend. Statt pfui dich, pfui den Teufel! hören und sprechen wir nur: pfi und pfui (der) Teufel; statt pfui dich, schlechter Mensch nur: pfui, du schlechter Mensch; statt pfui dem od. des Bösewichts nur: pfui, der Bösewicht. Daher auch die gewönl. Wendung: pfui Schande! d. h. schäme dich od. schämt euch. Dieses pfui Schande ist auch, nach Sallmann (390c. 111), besonders beliebt in Estland; er bemerkt, in Deutschland würde man sprechen: o wie!

Ganz gewönlich ist pfui nichts als ein Flickwort zur Andeutung einer Verneinung; nicht selten verstärkt durch Nein. Es sieht sehr nach Regen aus, sagt der Eine, und der Andere antwortet: pfui, es wird nicht regnen, st. das ist nicht zu erwarten. Was machst du hier? wird gefragt und geantwortet: Pfui, ich steh' nur so! — In derselben Weise wird dies fui in Petersburg gebraucht. So heißt es in 383. II. 167: „Pfui nein! statt einfaches Nein. Wirst du noch lange hier bleiben? — „Pfui! Nein!“ Bei den Fragen: Waren Sie schon in der Kirche, bei ihrer Geliebten, auf der Parade, im Klubb oder sonst wo? ist der Verneinungsfall immer mit einem pfui begleitet und soll nichts als das Nein verstärken.“ — Die rig. Ztg. v. 1876. 3 berichtete nach Berliner Blättern, dass die Interjection pfui in Liv.- und Kurland „nein“ bedeute. Auf die Frage: ich habe Sie so lange nicht gesehen — Sie sind doch nicht krank gewesen, könne man in Riga od. Mitau sehr oft die Antwort hören: o pfui, ich bin ganz gesund! Der Eintretende fragt: Ich störe doch nicht? und erhält die tröstliche Antwort: pfui, Sie sind sehr willkommen! — Sallmann (390c. 111) sagt: pfui wird allgemein auch dann gebraucht, wenn durchaus nicht etwa ein hoher Grad des Abscheus od. Ekels ausgedrückt werden soll, dafür wird fä, foi od. fich gesagt, sondern nur etwas verneint werden soll: „Sie wollten ja aufs Land fahren?“ — „Pfui, die Pferde waren schon fort!“ — Ihre Tochter ist schon confirmirt? — Pfui nein, sie ist ja erst 15 Jahr alt.“ — Dieser Gebrauch des pfui reicht bis in den Anfang dieses u. das Ende des vorigen Jahrh. zurück.

Pful [Ful], der. Soll aus palus entstanden sein „mit deutscher Ablautbildung.“ Dasselbe müsste aber dann auch bei nd. pôl, pul u. engl. pool stattgefunden haben. Wahrscheinlicher dürfte eine Urverwandtschaft stattfinden, u. zu palus-paludis sich buchstabengenau russ. bolòto slaw. blato stellen; das Pf missbräuchlich statt F stehen: Ful. vgl. dazu engl. puddle.

Pfül [Fül], das, bei Hupel der, nach ihm jedes große Kissen, daher spreche man: Hauptpfühl, Unterpfühl. Jetzt: die mit Federn gefüllte Bettunterlage, wie Matratze die mit Krollhar oder Heu u. dgl. gestopfte. Soll schon vor der ahd. Zeit aus lat. pulvinus entlent sein. Unwahrscheinlich, weil dagegen die Gestaltungen Pföl, nd. Pôl u. Pole, Päl, sprechen. Und englisch pillow?

Pfund [Fund]. Die Bed. 5) ist vielleicht, die Bed. 6) gewiss von Pfund (Gewicht) zu trennen. — Von Pfund wird russ. пудъ abgeleitet. Dieses ist aber ein Gewicht von 40 Pfund. — Woher schreibt sich das u, wenn Pfund von pondo stammt?

Ein Pfund, das in den frühesten Zeiten Livlands 20 Schillinge hatte, Buddenbrock in 193. II. 2. Also ganz wie ein Pfund englisch in 20 Schillinge geteilt. Im livl. Ritterrechte v. 1537 ist Pfund nach dem heutigen Werte ohngefähr 2²/₉ Rthl. Alb., also 2 Pfund beinahe 4¹/₂ Rthl. Alb., 4 Pfund gleich 9 Rthl. Alb. und 8 Pfund gleich 18 Rthl. Alb. vgl. 166a. VI. 378.

Man spricht: ein Pfundener zwölf, d. h. etwa 12 ℔.

Pfundgeld. Gadebusch in 180. I. 2. 526 sagt: Pfundgeld bedeutet sowol den Pfundzoll als auch das Pfalgeld; und ist bloß von dem gemeinen Mann aufgebracht, und auf solche Weise gebräuchlich geworden. Er verweist auf Casp. Schütz. Hist. rer. pruss. p. 201 — 203.

Pfündiger. Alle Pfündigere u. Besmare, 197. 2.

Pfundkammer, wol dasselbe was das Pfundhaus oder die Pfundbude war, welche in Hennig's preuß. Wtb. verzeichnet sind; es wurde daselbst der Pfundzoll entrichtet. Der Rector war versperret in das Gemach oder der Pfundkammer, 349. XI. 1; auf der Pf. in Dorpat, 180. II. 2. 276.

Pfundmeister. In rig. Kämmereirechnungen v. 1408/9 werden wiederholt Puntmeister erwänt, die Summen aus dem Pfundgeld für den Bau des Petrikirchenchores lieferten.

Pfundschreiber, 349. VII. 1. In Grimms Wtb. nach Hennigs preuß. Wtb.

Pfundsolenleder, 172. 1772. 261, was Pfund- od. Solenleder.

Pfundzoll, im 15. bis ins 17. Jahrh., eine anfangs auf Verfügung der Hanse und zu ihrem Besten erhobene, später auch zu anderen Zwecken benutzte Abgabe, die in Riga auf der Stadtwage erhoben wurde, zu der deshalb auch alle einkommenden Waren gebracht werden mussten. Im J. 1512 beklagten sich die Lübecker, dass Riga eigenmächtig einen Pf. von angekommenen Schiffen erhebe. vgl. 347. I. 2 156 u. II. 1. 251 und 425. Gadebusch (180. I. 1. 526) sagt: Pfundzoll ward von den Hanseestädten zu Kriegszeiten gehoben von denen Waaren, welche eine Hanseestadt nach der anderen zum Verkauf brachte. Er wurde nicht länger gehoben, als es der Krieg oder die Noth... erforderte. Er wurde auf den Hanseetagen verordnet und abgeschafft. Zu Grimms Wtb.

pfuschen, richtiger: fuschen, Fuscher, fuschern u. s. w.

pfuscherlich, pfuscherhaft. Pfuscherlich arbeiten.

pfuscherweise, pfuscherhaft. Pfuscherweise arbeiten, 240.

pfuschig, pfuscherhaft. Etwas huschig und pfuschig tun, eilig und schlecht.

pfutsch, st. futsch. Die Beine, die sind pfutsch, 175. 1855. balt. Sk.

Pfütze [Fütze]. vgl. gr. ϛύϛταϛ und engl. puddle.

pfützendnass, st. pfützennass. Fast durchweg.

pfützfadennass, pfützennass. Gew.

Pfützwasser, in 444 st. Mistlacke od. Mistsotte.

Ph. Soll ahd. u. mhd. = pf sein, erklärt Grimms Wtb., auch hier u. da nhd. statt pf gebraucht worden sein. Ferner soll es (Grimms Gramm. I. 131) sehr frühe sich in den noch härteren Triphthang pf verwandelt haben. Diese Behauptung gründet sich auf die Schreibung in alten Schriftzeugnissen. Dieselbe ist jedoch zu willkürlich, um irgendwie als Stütze zu dienen; es hat mehr Wahrscheinlichkeit, dass nhd. und mhd. ph entweder für pf oder für f geschrieben wurde. Denn unzweifelhaft ist ph ein ganz undeutscher, im Deutschen wie in jeder anderen Sprache unaussprechbarer Doppelbuchstabe, der durch Einfluss des Lateinischen ins Deutsche geraten, und offenbar nur deswegen in ahd. und mhd. Zeugnissen statt pf od. f benutzt worden ist. In sofern versteht sich die Angabe (Grimms Gramm. 132), dass in manchen Wörtern ph früher wie pf, in anderen wie f gesprochen worden, geradezu von selbst. Nicht aber ist anzunemen, dass ph je-

mals eine weichere Lautung als pf besessen, dass f eigentlich ph, pf eigentlich pph gewesen, dass der Anlaut ph (Grimms Gr. I. 184) zwischen goth. p und f schwanke und ff als phph anzusehen sei. Nur in, dem Lateinischen und Französischen entnommenen Wörtern rechtfertigt sich der Gebrauch des ph, und zwar dadurch, weil es in diesen fremden Sprachen Geltung hat; in neuhochdeutschen sollte es ganz aufgegeben worden und ist es z. Th. schon. So in Adolf, Rudolf, Westfalen statt der früheren Adolph, Rudolph und Westphalen. Unrichtig wird dagegen noch Philibert st. Filibert geschrieben. Polen und Russen geben ph mit f wieder: Flegma — Phlegma (Schleim), filar Pfeiler; фасъ Phase, фантазія Phantasie, филологъ Philolog. Deutsche Ungestalten sind phau (pa), phu (pu od. fu) und Epheu.

Philippone, der. Philipponen sind die Anhänger einer bekannten Menge (Sekte) von russ. Altgläubigen, von denen ein Teil seine Zuflucht in Ostpreußen, nahe der russ. Grenze, gesucht und ruhigen Aufenthalt gefunden hat; russ. филиповщина. In Dorpat wurden Philipponen die ehemaligen Burschenschafter genannt, deren letzte Überbleibsel 1836 sich auflösten; nicht wenige von ihnen traten in Landsmannschaften, andere wurden „Wilde."

Philister. Etwas abweichend von Grimms Wtb. heißt es in Pierer's encyclop. Wtb. nach Beier (Architect. Jen. S. 128): Im goldenen Engel vor dem lobdaner Thore zu Jena gab es 1693 Händel der Studenten mit Handwerksburschen, bei denen ein Student fast todtgeschlagen wurde. Den Sonntag darauf rief der Pastor Götze in Beziehung darauf, es sei dabei hergegangen wie geschrieben steht: Philister über dir, Simson! Diese Worte ertönten den Abend desselben Tages und der folgenden; seitdem hießen die jenaischen Bürger Philister, welcher Name sich bald in andere Städte verbreitete. — Das Abweichende besteht darin, dass die Tödter des Studenten nach Grimms Wtb. Bewoner der Johannisvorstadt, nach Beier Handwerksbursche waren. Letztere haben nie die Benennung Philister erhalten und gehabt, und die Worte des Predigers konnten auch nicht veranlassen, Bürger einer Stadt oder gewesene Studenten Philister zu nennen. Berücksichtigt man zugleich, dass auch eine Neige im Glas, ein Rest in einer Tabakspfeife studentisch Philister heißt; so wird man in diesem Worte, ebenso wie in Manichäer, nur eine launige oder spaßige Verwendung des Namens der Philistäer erkennen, eines kriegerischen, erfindsamen und tätigen, vorzugsweise Ackerbau und Handel treibenden Volkes. Verwendung gleicher Art sind die Bed. des Wortes Philister 1) bei den schwäbischen Böttchern: Stückchen Holz, zur Befestigung eines zu weiten Reifens; 2) bei Tuchmachern: abgenutzte Karbetschen zum Rauhmachen des Tuches (Pierer's encyclop. Wtb.). Alles Bezeichnungen, die einem launigen Einfall ihre Entstehung verdanken.

Philistercommérsch oder **Philistercommers,** wie jetzt gedruckt wird, von den Philistern den „Burschen" gegebener Commers, 390c. 127.

Philistérium, das, 1) Haus und Familie von Nichtstudenten, in Bezug auf Studenten. Er hat ein Ph. bei N's., d. h. ist bei ihnen bekannt, kann dort Besuche machen; er hat kein einziges Ph., verkehrt in keinem Hause. Ist das Ph. ein nicht geachtetes, so heißt es wol: Scheißphilisterium. Sallmann hat dafür (390c. 112) den Ausdruck Philistēr: „nichtstudentisches Haus; auch die eigene Familie, die etwa zu Besuch auf der Hochschule eintrifft. Der Student selbst heißt dem Philistēr gegenüber Philisteriant." 2) das bürgerliche Verhältniss eines Philisters. Ins Ph. gehen oder treten, nachdem man seine Studien vollendet hat, Philister werden.

Phrasendrescher, Phrasenheld.

Phrasendrescherei, s. Drescherei.

pi oder **pih,** Hetzruf, Zuruf an Hunde, wenn man sie hetzt auf ein anderes Thier. In Gerstäcker's Schriften kommt öfters in ders. Bed. pih vor. Auch lettisch pihj oder pij Zuruf an Hunde, wenn man sie hetzt, 411. Man kann an franz. pille! pack an! denken, worauf auch russ. пиль fass an! leiten könnte. vgl. pü und pien.

picheln (ᴗ), trinken, insbesondere: Bier trinken. Daher auch Pichler, vorzugsweise ein Biertrinker.

Pick, das, Pech, Hupel nach Bergmann. Jetzt unbekannt. s. pickig.

Pickel, der, Pickelhund. Sallmann erklärt (390c. 70): Jagdhund, wie sonst Pikeur. Pickel waren in den 20er Jaren dieses Jarh. ebenso beliebt und allgemein wie Spitze, oder wie heute Möpse.

Ohren u. Rute waren stets eingestutzt. Die Größe war die eines Mopses. Zuweilen auch als Name des Hundes, wie Pudel, Spitz. Kommt Pickel und der alte Fuchs, 333. 54. Kann an poln. pikulik Zwerg gedacht werden?

Pickelchen, das, entzündetes Hautknötchen. In 476: Pickel oder Peckel, Eiterbläschen, kleines Hautgeschwür.

Pickelhund, st. Pickel. Ein Pickelhund, 333. 54.

pickeln, haseliren, Gaukeleien treiben, Stender II. 458.

pickern, mit der Spitze eines Hammers kleine Schläge tun, an etwas arbeiten. Der Töpfer pickerte lange Zeit an der Kachel und verpickerte sie schließlich.

pickig, bei Hupel nach Bergmann pechig; jetzt: 1) fettig schmutzig. Sein Halstuch ist pickig. 2) fleckig, stockfleckig, von Zeugen, wie franz. piqué.

[**Pickmeise,** auch Pinkmeise, 373. VI. 79.]

pien (pi-en), 1) den Laut pi hören lassen, im Blindekuh- od. Klumpsackspiel. Pi' doch! — 2) den Hetzruf pi erschallen lassen.

piff. Grimms Wtb. verweist auf paf, paff, und bei diesem wiederum auf baf, welches auf ein Krachen sich beziehen und gleichbed. mit piff, piffpaff, puff, bardauz u. a. sein soll. Bei uns geht piff ausschließlich auf das Pfeifen der Flintenkugeln, nie auf das Kläffen von Hunden u. dgl.; es wird meist in Verb. mit paff gebraucht, und zu demselben teils eng an einander gerückt, teils von einander getrennt: das ging piff und paff oder piffpäff. — Piff u. paff stehen in keinem Ablautverhältniss zu einander; beide sind, wie puff, Schallnachamungen; piff für den Schall des Pfeifens mit i-Ton, paff für einen hellen Schall mit a-Ton. Bei der Verb. piffpaff will der Sprechende angeben, dass teils ein i-, teils ein a- Ton hörbar gewesen; bei paff nur ein heller a- Ton: man hörte in der Entfernung paffpäff! Puff oder puff bezeichnet einen Schall dumpfen Tones mit u, entweder von Flinten- od. Kanonenschüssen, oder bei Explosionen u. dgl.

pih, s. pi.

pik, 1) von Sat, insbesondere auch von Flachs, puik, ausgesucht gut. Saat, die der Kaufmann für „pik" erklärte, 176. 1829. 100. Pike Ware. Davon: auspiken. vgl. puik, wie das Wort meist geschrieben wird. — 2) übertragen: vortrefflich in den Eigenschaften. Ein piker Besen, Prachtmädchen; es war da gar nicht sehr pik und anständig. — In 476 pîk vortrefflich, auserlesen u. a.

Pike, die, Groll, franz. pique. Eine P. auf oder gegen jemand haben, schon bei Stender (1789) und bei Hupel (444. J. 1780); nie: der Pik, wie in Deutschland. Grimms Wtb. sieht das Wort für das franz. pique an; früher sah man das franz. pique für deutsch an!

piken. 1) mit etwas Spitzem fassen, aufpiken. Pik' den Apfel (mit der Gabel). vgl. anpiken, durchpiken, zerpiken. — 2) hacken mit dem Schnabel. Der Han pikte die Enten. — 3) einen, stacheln, hetzen, anpurren.

pikern, pekern, stochern. In einer Tabakspfeife, mit etwas Spitzem in ders. hantiren, um sie zu reinigen, in ihr stakern od. stochern.

Pikhofsdreiband, Pik-Hofsdreiband; oft auch nur Pik-Hofs.

piks (–), Schallnachamung bei ausströmender Luft durch eine feine Öffnung. Da geht es auf einmal ganz laut „Pihks," 361. 1885. F. B. 41. S. 164; da geht es schon wieder „Pihks," ebda.

Piksat, die, pike Leinsat. vgl. Puiksat.

Pikische, die, 1) weibliche Person, die häufig pikscht, d. h. pipert, kränkelt; 2) Kind, das leicht zum Weinen gelangt.

pikschen (–) 1) von kleinen Kindern, weinen, pipern. — 2) pinkern, kränkeln. — Stimmt mit lett. pihkscheht, pipen, weinen, weinerlich sein.

pil pil oder **pile pile,** Lockruf für Enten. Nach dem Lettischen. In Hessen, Westfalen und Franken bezeichnet Bille die Hausente; mit bille bille! bile bile! pile pile! lockt man dort die Enten. Sowol der Lockruf für Enten, wie die Benennung für Ente stimmt mit einander überein im westlichen Deutschland wie in Lettland, nur dass das Lettische nur p, kein b oder p verwendet.

[**Pil,** wird von Miklosich (etymolog. Wtb. S. 431) als nhd. und bair. angegeben in d. Bed. von Spundloch. Dazu verpeilen, alt verpilen; lat. oppilare verstopfen. Unter pilika, piljka (S. 246) Fasstöpsel, Spundloch, zapilkati verpeilen sagt er: das nur dem

nsl. bekannte Wort ist deutschen Ursprungs; es lässt ein pîl vermuten.]

Pilbere, die, Vogel- oder Sperberbere, Quitsche. Unnützer Weise geschrieben Piel-, Pihl- und Piehlbeere; Bergmann schreibt Pilbeere, ebenso Körber in 435. 76. — Lindner (480. 233): „Pielbeeren, in Preußen Quitschen, Beeren, wohin man die Drosseln lockt. Sonst bedeutet Piel im Lettischen eine Ente. Sollten sie wol daher den Namen haben, weil die Enten sie auch gerne fressen?" — Gadebusch sagt: Pielbeere in Liefland st. Vogelbeere. Pyl heißt im Osnabrückschen, Ditmarßischen und auch in Pommern eine junge Ente oder Gans. Frisch merkt an, die Vogelbeere werde auch Wissel- oder Wispelbeere genannt, woraus Spelbeere, Pelbeere und endlich Pielbeere entstehen konnte. In 325 glaubt er aber, dass die erste Sylbe estnisch sei; bei den Esten heiße pillakas der Quitschen- oder Eberäschenbaum. — Sallmann (390c. 53): Pihlbeere, Pihlbeerbaum, Beere und Baum der Eberesche, ahd. pihla, estn. pihlakas. — Ganz entsprechend lettisch: pihlabsis und pihlags Pilberbaum. vgl. engl. bilberry Heidelbere.

Klitzen oder Ebischbeeren (hier zu Lande heisset man sie Piel-Beeren), 195. Eichhorn hist. lett. 592; die sog. Pilbeeren, sorbi, 435. 76. — Oft st. Pilberbaum. So in 185. 521 u. 522 J. 1660: Pielbern.

Pilberbaum, Pilberenbaum, sorbus aucuparia, Eberesche, Quitschen- oder Sperberbaum.

Pilkentafel (—), das alte deutsche Billard, Tielemann in 410. 86; Pielkentafel, Billardtafel, 166a. XVII. 149. Es wird nicht erlaubt um Geld auf der Klottbahn und Pielkentafel zu spielen, 349. VI. 1, aus einer Schafferei-Ord. v. 1640. In Grimms Wtb. nur aus d. Lausitz und aus d. J. 1671.

Pilotengeld. Die Pilotengelder, welche für das Ein- und Ausbringen eines Schiffes in und aus dem Haven — zu entrichten sind, sollen hinführo von den Schiffern oder Schiffs-Gefäßen — berechnet worden, 149. 102. Wie Pilot, Piloterei u. s. w. außer Gebrauch und durch Lotse u. s. w. ersetzt, und schon in 149 Lootsen oder Piloten.

Piloterei, die, 149. 140. 1, Lotsenwesen.

Pilz, Schwamm. Soll entlent sein aus boletus. Woher aber das i? — Zu erinnern an russ. блинц Pilze, u. блинка Pilz, das übrigens in anderen slaw. Sprachzweigen nicht zu begegnen scheint und von Miklosich (Etymolog. Wtb.) wie Pilz auf boletus zurückgeleitet wird.

Pilze lesen, suchen, sammeln. Daher: Pilzenleser und Pilzenleserin, Pilzeleserin, Lange.

Pimpel, der, Zeugungsglied des Menschen u. der Säugetiere. Von Lindner, Gadebusch, Bergmann und Hupel nicht verzeichnet; zu glauben indess, dass der hier gewönliche Ausdruck schon zu ihrer Zeit geläufig gewesen. Zu vergleichen Pimper in Grimms Wtb. und Pimmel in 476: „der Penis der Knaben; wohl gleich Pimmel, der Baumelnde." Letztere Vermutung unwahrscheinlich. Als deutsch ist das Wort verdächtig, da nur ähnliche Wörter vorkommen; es als lettischen Ursprungs anzusehen, hat ebenfalls Bedenken, da erst Ulmanns Wtb. (411) pimpala in derselben Bedeutung anfürt; der von Stender verzeichnete Ausdruck ist pippele u. dinkis. Von letzterem sagt Stender: Ding, Sache, ist eigentlich deutsch, und wird abusive für das männliche Glied gebraucht.

Das Pimpelchen (des Säuglings) in Starre, 372. II. 204. Sich den P. verbrennen, eine syphilitische Ansteckung erleiden. — Zuweilen ausgelassen: sie wird ihn drin gehabt haben, keine Jungfer sein. — Bildlich für einen Wicht, u. gleichbed. mit Schwanz. Ein rechter P.; ein P. von Mensch; so' ein P.! Verstärkt: Só ein Marsch und Pimpel!

Die Bed. des Wortes, welche in Deutschland begegnen, sind hier ganz unbekannt.

Pimpelei, die, Fickerei. Eine P. vornemen.

pimpeln, eine, ficken. In d. Bed des Grimmschen Wtb. unbekannt. vgl. verpimpeln. Auch bei A. Stein als stud. verzeichnet.

pimpern, 1) was in Grimms Wtb. pimpeln, zärteln, weichlich u. kränklich sein od. tun. — 2) weinen.

Pimperei, die, weichliches u. kränkliches Sein und Sichgehaben.

pimperig, pimpelig in Grimms Wtb.

Pimperigkeit, Pimperlichkeit.

Pimperlise, die, leicht, bei jeder Gelegenheit pimperndes, d. h. weinendes Mädchen.

Pimpler, Stecher, Ficker, s. pimpeln.

Pindel, das, nach rig. Ztg. 1872. 13 in d. Sprache der hiesigen Juden st.

Bündel. Daher Pindeljude st. Bündeljude, Hausirer. Sowol Pindel als Pindeljude mir nicht begegnet.

[**Pindick,** in 390 c. 18 als aus dem Estnischen stammend: Bündel, Knirps, estn. pind Splitter, Stöckchen. vgl. Pintik.]

pingping (Ton auf d. 2ten), durch Berüren der Saiten eines Musikinstrumentes einen solchen Ton hervorbringen. Daher das folgende

Pingpingschüler, Klimperschüler, bei dem das Spiel gleichsam die Saiten nur mit pingping erschallen lässt.

Pinke, die, gespr. Pingke, 1) Flachsstrick. Pinken sind die Stricke von d. Flachsbünden, welche bei der Wrake abfallen; dieselben werden losgedreht und auch gehechelt; zum Verschiffen ist der Ausdruck dafür: gehechelte und ungehechelte Flachshede. 41 Schiffll. Pinken gezupft, 351. XXI. 2. J. 1797; Pinken oder Flachsstricke, ebda; das Rupfen u. Hecheln der Pinken, ebda, — eine Arbeit der Verpflegten des Armenhauses. s. Pinkengeld u. Pinkenhede — 2) Ende eines Harzopfes od. einer Flechte, welches mit Band oder Schnur zusammengebunden wird. Mir nicht begegnet. Lettisch ist pinka, pinkis Zotte, verwülter Klumpen, und pinkus das Grobe, das vom gehechelten Flachs zurückbleibt; ferner lett. pinkis Fußfessel, lit. pinklas Geflecht. vgl. russ. пнуть, пять spinnen, пинать; опинка, nsl. spinkati zusammenheften. vgl. lett. pint u. sapint, was in 153. 1762. 27 angefürt wird.

Pinke, die, Art Schiff, Jagdschiff. Pynke, 335. 108. J. Schillers-Lübben füren als ältesten Beleg an aus Monum. IV. 184: den bogert … tho senden in de see den frygebuter (Freibeuter) myt der pinke tho soeken.

pinkeln, pissen, fast nur von kleinen Kindern und kleinen Hunden; bezieht sich nur auf kleine Mengen. 1879 habe ich es indess auch gehört von einer älteren Frau, die ihr eignes Harnen pinkeln nannte. vgl. Grimms Wtb. u. 476.

pinken, weinen, plinzen.

pinken, von Finken, pinkpink rufen.

pinken, in der Musik, pizzicato spielen. Das Pizzicato das Pinken. s. Thibaut franz. Wtb.

Pinkengeld. Im rig. Wagecomptoir.

Pinkenhede. Von Hede unterscheiden die Börsenberichte v. 1872: Heede (H), Pinkenheede (PH) und Slanitzheede (SH).

Pinker, der, schwächliche, pinkrige Person. Öfter: Pinkerer.

Pinkerarbeit.

Pinkerei.

pinkerlich, schwächlich, kränklich. Ein pinkerliches Kind.

pink(e)rig, 1) was pinkerlich; 2) fein und mühsam. Ein pinkrige Arbeit.

Pink(e)rigkeit, in d. Bed. d. Beiworts.

Pinkerer u. Pinkerin.

pinkern. 1) an etwas, gleichsam knibbern, mühsam an etwas arbeiten oder tun, was schwierig zu behandeln ist. An einem Schloss, an einem Knoten und dgl. — 2) pimpern, kränkeln, siechen. Ich pinkere heute, diese Kinder pinkern fortwärend.

Sallmann (390 c. 38) hat pinkern in d. Bed. von tüfteln, und sieht es als Frequ. von nd. pinken hämmern, klopfen an. — Bechstein (373. VI. 81) nennt das Singen der Meisen pinkern. s. Gepinker.

Pinkersche, Pinkerin, die langsam etwas tut, mit geringem Fortgang.

pinkisch, pinksch, schwächlich, kränkelnd, pinkernd.

Pinksche, die, Person, die viel pipert, pinkscht, schwächlich, kränklich ist; die weinerlich ist. Als Kleinerung: Pinksch'chen. Er, sie ist ein P. Als lettisch fürt nur Bielenstein pinksche weinerliches Kind auf.

pinkschen. 1) kränkeln, pinkern. 2) pipen, leicht ins Weinen geraten. Lettisch pinkscheht kläglich weinen.

pinkschig, piperig, kränkelnd, pinkernd.

Pinkschigkeit.

pinksen, weinen, plinzen.

pinksig und pinkstig, piperig, klönerig.

Pinne, die. Scharfe eiserne Pinner, 194. Nyst. 80, unrichtig erklärt „Spitzen." Des Alters wegen.

Pin(n)nagel, der, „kleiner Blutschwären," Bergmann u. Hupel. Jetzt meist dafür Finne. Von Sallmann (390 c. 38) auch für Estland bezeugt: Pinnagel, Schwären, pleonastisch, denn nd. pinn kleiner Nagel; erinnert an nd. finne = pustula. Die größeren heißen Hundsnägel, Furunkeln.

Pinselei, die, langsames, unentschlossenes Tun.

pinseln, langsam und unentschlossen sein oder handeln.

Pinsler, langsam und unentschlossen Handelnder.

Pint, der. Bildlich wie Pimpel: Wicht.

Pintik, der, kleines Kerlchen, Knirps. Eine Pintiksche, Frauenzimmer von kleinem Wuchs. Sallmann (390c. 18) hat Pindik als aus dem Estnischen stammend; unserm Pintik entspricht lett. pintikis, welches Stender Laff, Rotzlöffel erklärt, Ulmann (411): Laffe, dummer Junge, Rotzlöffel. Russisch **прындикъ** ist aufgeblasener Knirps. Die Endung ik offenbart das Wort als nicht deutsches.

Frischbier (476) hat Pint als scherzhafte Bezeichnung für einen Gegenstand, der für den vorliegenden Zweck unzureichend ist. Ein zu kleiner Kopf, ein zu kurzes od. enges Kleidungsstück ist pintig oder pinterig, ein Pint. vgl. Pinzchen.

pintschern, von Jagdhunden, herumkringeln, pinseln, statt der Spur rasch zu folgen, 390c. 70.

Pinzchen, das, Sächelchen, Bündelchen. Gew. Oft mit Panzchen verbunden. Sie kramte alle ihre Pinzchen u. Panzchen zusammen. In d. Vz. oft Pinzchens, ebenso wie Panzchens.

Pinzchenkrämer, Bündelkrämer, Hausirer.

Pip, der, st. Pipe, die, Weinfass, 98.

Pipe, die, Tabakspfeife, ist in Grimms Wtb. mit Pipe, Schlammpeizker zusammen aufgefürt. Sie sind zu trennen. Der Fisch heißt so, weil er pipst.

pipen. A. d. gew. Bed. 1) klönen, kränkeln, pinkern, pipern. Oft in Verb. mit papen. Er pipt u. papt den ganzen Tag. — 2) weinen. Sie pipt bei jeder Gelegenheit. vgl. ab- u. auspipen.

Pipenstab. Pipenstäbe sind 84 Daumen lang, 4—5 Daumen breit und 2 Daumen dick. Sie werden in Kron u. Wrak eingetheilt, 182. II. Die Usancen (287) unterscheiden: Piepenstäbe, doppelt große, große, doppelte, halb doppelte, enkelte, halbenkelte, englische. — Die Pipenstäbe sind etwas stärker als die Oxhoftstäbe. Pipenstäbe-Abschnittsel, 174. 1836. 74.

Piper, der, pipriger Mensch. Ein Piperchen.

Piperling, der, schwächlicher Mensch oder der sich einbildet, es zu sein, der nichts aushalten kann u. immer pipet u. klaget, Hupel; ein Greiner, Bergmann. Zu Grimms Wtb.

piperlings, Nw., weinerlich, Bergmann.

Piperlise, die, weinerliches od. kränkelndes Mädchen.

pipern, 1) weinen; 2) kränklich, nicht ganz gesund sein. Sie pipert beständig.

Piphaken. Eine Mohrenkopfstute mit Piephaken, 172. 1804. 154. Piephacke?

pipi (2te betont), im Pipispiel. Einem der Spielenden sind die Augen verbunden; mit einem Stock, gewönlich einer Elle, in der Hand, steht er im Kreise der Übrigen, welche stehen oder sitzen. Der mit verbundenen Augen klopft hier u. da mit dem Stock auf die Dile, hebt ihn und nähert ihn irgend einem, der dann, bei lautloser Stille, pipi hören lassen muss. Wird dieser an seiner Stimme erkannt, so muss er sich die Augen verbinden lassen u. in den Kreis treten und nun „der Pipi" sein.

pipi (2te betont) machen, in d. Kindersprache, pissen. s. bä. In 476: Pipi machen, zu Kindern für pinkeln, pissen. Mach Pipi — Pipiche! Pipi! Ruf der Kinder, wenn sie das Bedürfniß zu pinkeln haben.

Pipispiel, das, s. pipi.

pipjung, sehr jung, in dem Alter pipender junger Vögel. Übertragen: er, sie ist auch nicht mehr pipjung. Zu Grimms Wtb.

Pipkanne, was Pfeifkanne. Eine ebenso (aus Holz) gearbeitete Riesenkanne, Piepkanne genannt, diente zum Herauftragen des Bieres aus dem Keller. Diese war einer Gartengießkanne änlich, hatte ungefähr dieselbe Größe und von unten an ein Rohr zum bequemen Aus- und Eingießen des Bieres, 396. XXXIV. 41. Danach estn. piipkan.

Pipknochen, Pfeif- od. Rörenknochen, bei Adelung Pfeifenknochen. Noch in den 20 und 30 Jahren gew., jetzt fast nur im Scherz.

Pipkrelle, die, lange röhrenförmige Perle, 390c. 38. Der erste Bestandtheil nd. pipe Pfeife, Röhre; der zweite eine Umbildung von Koralle. s. Krelle. In 444: Pfeifkrellen, Schmelzen (von Glas).

Pippap (⊥—), der, Mensch, der beständig stönt u. klönt, pipt u. papt.

Piprigkeit, Piprigsein.

Pipps. Es liegt nahe, dies Wort für entlent anzusehen aus d. gleichbedeutenden lat. pituita od. nlat. pipita. Indess ist bei dieser Krankheit die aus dem Schnabel u. den Schnabellöchern dringende rotzige Flüssigkeit eine viel weniger auffallende Erscheinung als das durch die Anschwellung im Schnabel, insbesondere der Zunge, hervorgebrachte eigentümliche Pfeifen od. Pipsen. Es ist daher nur zu wahrscheinlich, dass dieses Pipsen od. Pipen die Krankheit

hat mit Pips od. Pipps bezeichnen lassen. Diese Wahrscheinlichkeit steigert sich zur Gewißheit dadurch, dass in allen heranzuziehenden Sprachen die Benennung der Krankheit mit pipsen od. pipen, pfeifen zusammenfällt. So 1) in den deutschen Gestaltungen des Wortes: Pipp, Pfiff, Pfiffe, Pipps (Pips), Pfiffiz u. Zipf, in d. schweiz. u. allemann. Pfiffi, Pfiffis u. a., nd. pip; 2) im engl. pip (spr. pipp) Pipps u. to pip pipen, pfeifen; 3) im franz. pépie Pips und pépier pipen; 4) im russ. типунъ, dem nhd. Zipf in den Buchstaben entspricht, bulg. pipka, poln. pypec, kleinr. pypeć und pypot', č. tipec; im lett. pepulis — Alles Wörter, welche das Atemgeräusch oder das Pfeifen, Pipen des kranken Federviehs andeuten. Somit könnte auch lat. pituita-pipita Pipps nur ein gleichlautendes Wort mit pituita Schleim u. in derselben Weise ein Laut malendes sein wie Pipps, Pfiffi, Zipf, pépie, pip u. типунъ. Mit dem letzten Worte stimmt überein russ. сипу́нъ heiserer Mensch, сипота Heiserkeit, сипнуть heiser werden u. s. w., aber zu vergleichen auch russ. u. poln. pisk Pipen, pfeifendes Pipen u. s. w.

Wenn auch einige Gestaltungen des deutschen Wortes an eine Entstellung aus pituita-pitita denken lassen, so ist dieselbe doch nur eine scheinbare; sie wäre anzunemen, wenn sich aus pipita auch nd. u. engl. pip, franz. pépie und russ. типунъ erklären ließen. Ist das nicht der Fall, so wird auch bei Pipps die Anname einer Entstellung aus pipita fallen müssen. Ich schließe mich der Ansicht Frischbiers (476) an, dass die Wurzel für alle Benennungen wol pipen pfeifen ist, da der kranke Vogel viel pipt. — vgl. Zips.

Den Pipps reißt oder sticht man.

Hupel schreibt Pips oder Pihps, (also entgegen der heutigen Aussprache in Livland, mit gedehntem i!) u. bemerkt, dass man zuweilen auch Phips hört, womit er wol sagen wollte, dass auch Fips gesprochen werde.

Pipsak, der, Pfeifsack, Person, die bei jeder Gelegenheit klagt, pipt, weint.

pipsch (—), gew. st. pipisch. Pipscher Mensch, Stender I. 84; empfindlich, pipsch, kribsch, Stender II.; sie ist aber auch ganz piepsch, Bertram in 382. c. 68. Hupel erklärt: schwächlich, oder sich so anstellend: es wird von Menschen und Thieren gesagt.

pipschen (—), kränkeln, pipern, pinkern.

pipsen (⏑), kränkeln, pinkern.

pipsig (⏑), kränkelnd, schwächlich.

pirkeln, sprechen Einige st. prickeln.

Pirógge, die, russ. Piróg, der. Hupel erklärt: mit Fleisch gefüllte kleine Torte od. Pastete, ein mit Butter gebratener Fleischkuchen (der fast wie ein Fastnachtskräpfel in Sachsen aussieht). Der Russe bäckt sie im Ofen. — Gegenwärtig, u. schon seit Langem, unterscheidet man Piroggen schlechtweg, welche statt der Pastetchen zu Fleischsuppen beigegeben werden, und russische Piroggen, von großer Gestalt, mit Fisch, Reis, Wesiga, Kohl u. and. Dingen gefüllt. Man hat daher Fischpiroggen, Fleischpiroggen, Kohl-, Reispiroggen. — Das Wort erinnert lautlich u. selbst in der Gestalt an die Piroguen (Böte) der Wilden, aber freilich nicht hinsichtlich der Größe.

Pirol, der. Wir betonen das o; das Wort erscheint undeutsch u. als Entstellung von Oriolus.

pirren. In 390c. 74 angefürt, verbunden mit quirren. Ebda S. 71: quirren, weinen, schreien, oft zusammen mit nd. quarren: quirren u. quarren, quirren und pirren. Entsprechend russ. пи́рзать. In 396. XXXIV. 6 sagt Sallmann: nicht vom estnischen pirrima, sondern umgekehrt dieses aus dem Niederdeutschen. Das Wort schon in 444: pirren, in ders. Bed. wie knirren, estn. pirrisema u. kirrisema oder nirrisema. Ebenda auch ein knirrig Kind, kränkelndes, mürrisches, klagendes.

Pirtneek, der. Ein Pirteneek ohne Land, ein Ebow oder Lostreiber, Kirchenref. Kurlands v. 1570. Jetzt Badstüber. — Dem lett. pirte entspricht russ. перть karelisches Bauerhaus.

pisacken (1ste betont), einen, quälen, ihm zusetzen u. dgl. Zu Grimms Wtb., welches keine Erklärung zur Ableitung gibt. — Bei Hupel u. Bergmann: prügeln; bei Lindner (480. 234): peitschen, quälen. In 476 ist hingewiesen auf schwed. piska peitschen; daher pisacken wol ein Vermächtniß aus dem 30jährigen Kriege, wo der Schwede in seinen Quartieren oft von der Peitsche Gebrauch machte." Eine unwahrscheinliche Vermutung! — Man kann vielleicht denken an die Peisacken der Hebräer.

Pischai, (⏑ u. sch=franz. j), der, Piss. Da ist etwas P. auf der Dile zu sehen;

Pischai machen, pissen. Hauptsächlich in d. Kindersprache od. vertraulich. Im Lett. nicht! Man kann daher vermuten, dass das Hauptwort aus dem Zw. pischaien hervorgegangen.

pischaien (1ste betont, sch meist wie franz. j, ai = ai), pissen. Macht eine Ausname von anderen Wörtern auf aien, die den Ton auf ai haben. Lettisch: pischaht, Kinderwort für pissen, 411.

Pische (–) sch = j), die, Piss. Das sch weich wie franz. j, wie auch in d. folg. Wörtern. Im Lett. nicht!

pische, Nw., Pische machen, pissen.

Pischelei. Eine P. machen, pissen.

pischeln, pissen. In 390c. 71 mit gedehntem i. Im vertraulichen Gespräch.

pischen, (◡, sch = j), pissen, lett. in d. Kindersprache pischaht, Stender I. 196. Mit dem Lettischen nicht zusammenhängend, da es auch in Deutschland vorkommt.

pisching (sch = j) machen, pissen. In d. Kindersprache. Die Endung eine lettische.

Pischler (sch = j) u. Pischlerin, Pisser u. Pisserin.

Pischull (◡, sch = j), der, Piss. In 476: die Pischull od. Pischulle, schlechtes Bier, schlechtes Getränk. Nach Nesselmann ungenaue Aussprache von pywczulle, vom altpr. piwas, lit. pywas, poln. piwo Bier. — Im Lettischen ist pisulitis schlechtes Getränk. Bei uns ist diese Bedeutung: schlechtes Getränk, dünne Suppe u. dgl. offenbar die übertragene u. aus der ursprünglichen (Piss) hervorgegangen, und überhaupt wol an lit. pywas, poln. piwo Bier nicht zu denken. Auch Sperber (vgl. 476), der pižull (ž = sch) schreibt, erklärt das Wort zunächst als Harn u. bezeichnet damit auch schlechte Tinte. Dass die Bed. Harn die ursprüngliche, ergibt sich auch aus dem Zw. pischullen.

pischullen (wie in Pischull erste betont), pissen. Gew. u. vertraulich, insbesondre in. d. Frauensprache. Ebenso in Preußen = pissen od. pischen. — Haupt- u. Zeitwort sind in Preußen aus litauischem Einfluss entstanden, bei uns aus lettischem.

pisenz? Es war piesentz wie eine Sau, 349. XI. 1. Andere Handschriften haben: besoffen wie eine Sau. Ob franz. pésant schwer od. das in Grimms Wtb. angef. Pietanz?

Piss, der, Harn, jetzt niemals Pisse, die. Davon Katzen- und Hundepiss; Menschenpiss, 328. Trinkwasser, Flusswasser (beim Baden) ist wie Piss (so lauwarm); dass ist unter dem Piss, 324 und heute: unter dem Luder, sehr schlecht. Das ist reiner (richtiger) Piss, d. h. schlechtes, plundriges, unschmackhaftes Getränk. — Nach Miklosisch (etymolog. Wtb.) nur im Serbischen piž Piss, Harn u. pižati, pižiti harnen.

piss piss machen, pissen. In d. Kindersprache.

Pissbeutel, der, 1) Knabe, der häufig pisst, Pissjunge, verächtlich für kleiner Knabe. Schon bei Stender I. 166. Auch für Katzen und Hunde, die überall pissen od. nach Piss stinken.

Pisse, die, urina, 353. 9; die Pisse eines Knaben, 328. 192. J. 1649 und in späteren Ausgaben. Als Heilmittel schon bei Gubert (328) und noch jetzt. Wunden mit Salzwasser od. Pisse waschen, 328. 144. Mit Ruß gegen Wechselfieber einzunemen. — Der Genuß von jungem Bier bringt einen vorübergehenden Blasencatarrh hervor, welchen man als „kalte Pisse" zu bezeichnen pflegt, F. v. Niemeyer, Lehrbuch d. speciellen Path. u. Therapie. Berlin 1868. II. 63. Französisch heißt im Volksmunde der Tripper chaude-pisse. Zu Grimms Wtb.

pissen. Ebenso wie franz. pisser u. lett. pischaht, ital. pissiare — ein Laut malendes Wort. Pissen oder harnen, 328. 167. J. 1649; wenn ein Pferd Blut harnet oder pisset, ebda 144.

Pisser, der, ein russischer Schreiber, nach dem russ. писарь und anlenend an Pisser (Wasserlasser).

pissern, nicht im Sinn von pissen u. stets impersonaliter. Es pissert mich, habe Drang zum Harnen, habe leichte Pissnot. Ganz wie: mich kackert, mich scheißert.

Pissgeruch, häufiger als Pissgestank.

pissig 1) lauwarm wie Piss, pisswarm. Von Trink- u. Flusswasser (in Bezug auf's Baden). 2) nach Piss riechend od. schmeckend. Ein pissiger Gestank erfüllt das Vorhaus; die Kinderwäsche riecht pissig; der pissige Geruch in der Kinderstube, st. Pissgeruch; das Wasser schmeckt pissig, nach Piss. — 3) wie Piss aussehend, von Pissfarbe. Das Wasser sieht pissig aus.

Pissjan, der, elender, unbedeutender Mensch, von Erwachsenen, wie Pissjung von Unerwachsenen. Es ist kaum begreiflich, wie man es von lit. pizda cunnus oder sogar von paysan Bauer herleiten konnte, wie in 476 angegeben wird.

Pissjunge, der, kleiner Knabe, gleichsam solcher, der noch ins Bett pisst.

Pisskater, Kater, der überall seicht. Kater, insbesondere die brünstigen, pissen überall an u. veranlassen dadurch den Katzenpissgestank; die Kätzinnen tun das nicht und ihre Seiche stinkt nicht od. wenig. Bildlich: Hund, der überall anpisst.

Pisskind, kleines Kind.

Pissknabe, kleiner Knabe. s. Pissjung.

Pisslappen, der, 1) in d. Kinderstube, Pisstuch. In Grimms Wtb. Pisstüchlein nach Ludwig. — 2) erbärmlicher Mensch, namentlich charakterloser.

Pissliss, das, was auf ein Mal gepisst wird. Wie gross soll der Nachttopf sein? fragt der Verkäufer. „So gross, dass etwa 3 Pisslisse hineingehen." J. 1880 in Riga.

Pissmädchen, kleines Mädchen.

Pissnot, die, Drang zum Harnen. P. haben.

Pisspott, der, Nachttopf, Hupel und heute. Bildlich: erbärmlicher Mensch.

Pisssack, stärker als Pissbeutel u. in derselben Bedeutung, Stender I. 166 und heute.

Pissschule, die, Schule für kleine Kinder.

Pissschüler, Schüler einer kleinen, einer ABCschule.

Pissschwanz, ein noch nicht erwachsener junger Mensch. Als Scheltwort: So ein P.!

Pisstuch, Pisslappen. Pisstücher in d. Kinderstube.

pisswarm, pissig, wie Piss so lau.

Pisswinkel, der, einspringende Ecke eines Hauses od. Zaunes, zum Pissen benutzt.

Pistole. Wie aus der Pistole, schnell, unerwartet. Es kommt bei ihm alles wie aus d. P., urplötzlich, unerwartet handelt er.

Pitcorga, nach Brotze (394. II. 26) der Jägelfluss. Wenn das der Fall ist, so müsste der Sandmülenbach aus dem Jägelfluss kommen, da es heisst in Urk. v. 1582: partem aliquam fluvii Jägel. Die Deutung v. Pitcorga ist Binenbach, von lett. bite Bine und urga Morastbach. Davon d. Benennung Bickern bei Riga, lett. bikere.

pitschen (—), quitschen, von Türen, Wagen, Schiebkarren, die, in Bewegung gesetzt, ein quitschendes Geräusch hören lassen.

pitschen (—), von Kindern, pipsen, pipen, weinen.

Pitschinke oder **Pitschinken**, der 1) das gebratene Hals- oder Rückgratsstück vom Rinde, auch gebratene Fleischstücke vom Halse des Schweins, Bergmann und Hupel. Lindner (320) hat Pitsching, ein Rückstück zum Braten; in 480. 233 ebenfalls Pitsching: ein Rückenstück zum Braten, ist ein lettisches Wort. Die lett. Wörterbücher verzeichnen übrigens ein solches nicht! Ob an engl. pickings Auswurf oder Überbleibsel zu denken ist? Oder an ein slawisches Wort? Russisch пучина heisst Bauch, Wanst, пожинки Ernteschmaus, починъ Anschnitt, preussisch-littauisch Potschine grosses Ruder auf Flössen. Sallmann (390c. 38) verzeichnet Pitschink: Stück Fleisch aus der Rückengegend eines Thieres, nd. pitt Mark, das Beste von einer Sache. — Unsere neueren Kochbücher haben d. Wort nicht; statt desselben befindet sich Potschinke in 397. vgl. Potschinke.

Pixen, „eigentlich Piksen," Hosen fürt Hupel auf, st. Bixen, und leitet es aus dem Lettischen und Estnischen. Lettisch aber bikses, aus deutschem Büxe. — In Riga und Livland wol nie vorgekommen!

Pize (—), die. weibliche Brust, zuweilen auch die des Mannes, wenn sie stark entwickelt ist. Pizchen, Brust geringer Entwickelung. In Grimms Wtb. dafür (ein abscheulich geschriebenes) Bietz, der, und Pietz und Pietze. — Grimms Wtb. sieht als nächststehend an poln. piers, böhm. prs; das poln. piers steht aber durch sein r und e (nicht i!) von Pize ab; es ist vielmehr ein umgebuchstabetes engl. breast. Ganz zusammenfällt aber franz. pis (spr. pihs), Euter und Brust. vgl. Pütze.

Placatpass, der, Plakatpass, russ. плакатный видъ, Pass, welcher auf dem Lande Angeschriebenen als Aufenthaltsschein für die Stadt ausgestellt wird, 390c. 127. Allgemein gebräuchlich auch in Livland.

Plack, der. Nur in Verb. mit Plick, als Plick und Plack und als Plickplack.

Plack, der u. Placke, die, Fleck und Fetzen. Ob dies Wort ein deutsches oder das franz. plaque ist, hat in Grimms Wtb. keine Erörterung erhalten. Zu bemerken ist lett. plahka Kuhfladen. Altslaw. ist plaka Scheibe, russ. плаха Brett.

placken, soll eine Intensivbildung zu plagen sein. Wahrscheinlicher nur nd. Gestaltung für hd. plagen.

pläcken. Für das Zittern und Pläcken der Schaafe, 412. 48; wenn sie pläcken, ebda.

plackern, placken, einen und sich. Verhält sich wie jackern zu jagen.

placksch, platsch. Placksch, war die Maus todt; das ging placksch placksch durch den Kot, quatsch quatsch; placksch setzte er sich aufs Sofa. s. plaksch. Ganz entsprechend lett. plaksch: Ausdruck für den Schall des Patschens mit der Hand, 411.

plackschen, auf etwas fallen mit einem Geräusch, das wie placksch klingt. Eine Raupe plackschte auf den Tisch; er plackschte ins Wasser. Lettisch plakscheht klatschen und patschen.

Pladder, der, nicht sehr starker, aber anhaltender Regen, Pladderregen.

pladderig, regnerisch. Pladdriges Wetter.

pladdern, 1) regnen, nicht stark, aber anhaltend. Es pladdert jetzt alle Tage; das pladdert gut. Hin pladderts wie aus Dachrinnenmund, 326. I. 1. 97, d. h. die Worte strömten unaufhörlich aus ihrem Munde; es pladdert und planscht man so, Bertram in 382. 6. 70. In Grimms Wtb. nur aus Holtei: jetzt fängt es an zu pladdern (stark zu regnen) wie mit Mollen. — 2) im Wasser pladdern, plantschen, plümpern, Stender I. 202. Richtiger zu erklären mit plätschern. So auch in 390c. 38: pladdern, plätschern; es pladdert, vom Regen, wenn die Tropfen mit Geräusch aufschlagen. Auch in Grimms Wtb. pladdern nd. f. plätschern, platschen.

Pladderregen, nicht starker, aber anhaltender Regen.

Pladderwetter, pladdriges Wetter.

Plage. Soll aus lat. plaga herkommen. Die erste Erläuterung von Notker des lat. confractio ist nicht gleichbedeutend mit Plage, Qual. Und weshalb soll es nicht ein echt deutsches Wort sein und nur zusammenstimmen mit plaga? Wörter verschiedner Sprachen können sich begegnen, doch ohne Zusammenhang sein. So gr. πλήγη und lat. plaga mit Schlag und Blasche und lit. plaku, plakti schlagen. Besonders zu erwänen dürfte unser Flage Schläge und flagen schlagen sein. Endlich scheint ein verwandtschaftliches Verhältniß stattzufinden zwischen plagen, klagen und плакать. — Das lett. plahga (Plage und Flage, Kinderkrämpfe) ist wol deutsches Plage-Flage; das lett. plega Peitschenhieb aber stimmt mit lat. plaga, gr. πλήγη. Bei Plage kann auch an lat. flagrum (flagellum) Geißel gedacht werden, woher auch franz. fléau ebensowol Geißel als (übertragen) Plage bedeutet. Die Bed. von Plage fällt mehr zusammen mit Geißel als mit plaga Stoß, Schlag. — Daß dich aller Welt Plage bestehe! Pantenius in „den von Kelles" S. 4 , nach Russow: dath dy aller werlde plage bestha, vgl. bestehen; von Cruse erklärt: daß Dich die Pest! — Bestehen ist treffen, ergreifen, Plage Krankheit, Unglück u. ä; der Sinn des betreffenden Fluches demnach: daſs dich alles denkbare Unheil treffe. Ebenda S. 12: daß mich aller Welt Plage bestehe!

plagen. Früher zuweilen st. nötigen. So hat Bergmann: einen bei Tisch plagen, d. i. ihm viel einnöthigen; Hupel: er plagte mich, daß ich essen sollte.

plaksch (⏑̲,) Schall, wenn mit flacher Hand das Wasser stark berührt wird, 202, deutsch platsch; lett. plaksch. F. C. Brosse in Ruthenia IV. 4. 301 gebraucht es als Nachamung des Geräusches, wenn Frösche aufs od. ins Wasser platschen: Plaksch! Plaksch! Was prellt da auf den Sumpf. Ohne Zweifel hat er das Wort selbst gebildet, keineswegs ein lettisches benutzt.

plakschen (–), besser plackschen, platschen, mit plätscherndem Geräusch auf od. in etwas fallen," lett. plakscheht, 202; in 411 erklärt: klatschen und patschen.

Plämpe und **plämpern**, s. mit e.

Plan, der, Decke aus Leinwand. Ein mit Planen bedeckter Fuhrmannswagen oder sog. Planenwagen, 176. 1832. 61; eine unter einem Plane stehende Bude, 315. In Grimms Wbt. übersehen franz. banne u. bache, denen nur das l des deutschen Wortes felt: Blahe u. s. w.

Planenwagen, 176. 1832. 61, st. Planwagen.

planiren, Bücher, nicht glätten, sondern durch Leimwasser ziehen, um dem Papier mehr Festigkeit zu geben. Bei Buchbindern.

Plankenwand. Eine P. stellen, aus Planken.

Plankwerk. Von Holz und Plankwerk, 194. Brandis. 100. In Grimms Wtb. erst aus Frisch!

Plansch und **Plantsch**, der, 1) eine zu sehr verdünnte Flüssigkeit. z. B.

diese Suppe ist ein wahrer Plantsch; 2) starker, strömender Regen. Hupel hat noch 3) Pfütze von ausgegossener Flüssigkeit und 4) dünner Kot, z. B., das ist ein Plansch auf den Gassen. — Im Lettischen kein solches Hauptwort!

Plansche, die, zuweilen st. Plansch, der, dünne Suppe.

planschen und **plantschen**, 1) viel Wasser ausgießen oder verbrauchen. Das Wasser ist doch nicht zum Planschen da; den ganzen Tag planschen, d. h. waschen, spülen, mit Wasserverbrauch sich zu schaffen machen; mit Wasser planschen, viel Wasser vergießen od. verbrauchen. Plansch doch nicht! gieß kein Wasser aus und sudle nicht dadurch. 2) stark regnen. Es planschte den ganzen Tag. — Beide Bed. auch in 390c. 38 bezeugt; S. 48 bemerkt, dass planschen nach Mitteldeutschland weist. — 3) im Wasser plantschen hat Stender I. 197 in d. Bed. von pladdern, plimpern, lett. plantschaht, plantscheht und plantschoht. Diese Bed. auch in Grimms Wtb.: das Wasser besonders beim Baden oder Rudern in Bewegung setzen. In 411 wird lett. plantscheht od. plantschoht und plantschaht erklärt: plantschen, pladdern, im Wasser herumwirtschaften.

Planscherei und **Plantscherei**, Verspillung von Wasser.

planschig und **plantschig**. Planschige Suppe, dünne; planschiges Wetter, regnerisches.

Planschwetter. Regenwetter starker Art.

Plänterwirtschaft. Unsere bisher ausgeübte P., 478. 56.

Planwagen, großer, mit einer Plane überspannter, Frachtwagen; auch in Deutschland häufig zu sehen. Doch in Grimms Wtb. nur aus der Leipziger Mundart. Hier seit Langem. Planwagen, 172. 1796. 370; Plahnwagen, 172. 1804. 186; Plan-Wagen, 315. s. Planenwagen.

Plap, der, Plape, der u. die, Schwätzer und Schwätzerin. In 480. 234: Plaape, ein Plauderer. Lettisch: plahpa und plahpis Schwätzer, Plapperer.

plapen, schwatzen; nie plappen wie in Grimms Wtb. Lett. ebenso: plahpt, Stender I. 196 und plahpaht.

Plapperlise, die, plapperhaftes Frauenzimmer.

Plappermatz, Plappermaul.

plarren und **plärren**, blärren, weinen mit dem a- oder ä- Tone, wie pliren mit dem i- Ton. Nie, wie in Grimms Wtb., blöken, blökend schreien oder heulen (weinen). Plärren, häufiger jedoch blärren nennen wir weinen, doch nur in Bezug auf den dabei zu hörenden Plärrlaut. Ein Kind, das plärrt, verzieht dabei den Mund in die Breite. Ein plärrender Säugling kein schlechtweg weinender oder gar heulender, sondern einer, der beim Weinen plärrende Laute hören lässt. Plarren ist selbst noch stärker. Grimms Wtb. sagt unter blerren (blärren), dass es mit lat. flere (weinen) in der Lautverschiebung zusammenstimmt. Man könnte auch sagen, dass blärren zusammensteht mit Blerre od. Flerre: os diductum. Indessen ist das Wort ein Laut malendes.

plarrig und **plärrig**, weinerlich. s. plirrig. Erstes schon bei Hupel.

Plaschkött, das, seltner der, neuerdings oft f. Prambot, Pramschiff, Färbot, das russ. плашкоть oder плашкоутъ Lastbot, Lichterschiff. Russisch шкоть ist Schote, Schute (flaches schwedisches Lastbot, Lastschiff).

Plasse, die, breiter, dicker Fuß.

Pläster (-), der, großes Stück, — doch in beschränktem Sinn. Man kann z. B. ein großes Stück Brot (einen sog. Klampen) nicht Pläster nennen, sehr wol dagegen einen großen Eisblock. So erzälte man 1888, dass unter den großen, beim Eisgang aufs Ufer geschobenen Eisblöcken, sich gewaltige Pläster befanden; ein großer Steinblock, eine große Taube, ein großes Pferd kann Pläster genannt werden. Man spricht auch gewönlich: ein Pläster von Block, von Habicht, von Pferd, d. h. große und dicke.

Ich schreibe mit ä, weil ich an eine Entstehung aus engl. plastur denke, welches in Verbindung mit englisch irrtümlicher Weise Pläster gesprochen wurde. Das Wort ist seit den 20er. Jahren dieses Jahrh. mir in Erinnerung u. häufig genug zu hören. — In 476: Pläster, Plester, Plöster, etwas ungeschlacht Großes, Schwerfälliges, Monstrum. Frischbier gibt nach Nesselmann als Ursprungswort an lit. plẽstu, plẽsti breit werden, lett. plestees. Auf die Vermutung, dass Pläster dasselbe, was Pflaster (nd. plaster) ist, weist auch das in 476 (II. 528) angefürte: sich hinplästern, sich breit hinsetzen, namentlich von Frauenzimmern, die sich beim Sitzen mit ihren Röcken weit ausbreiten. „Sie saß da hingeplästert; diese Erklä-

rung soll, scheint es, die Deutung des Wortes aus lit. plėsti, iszplėsti sich ausbreiten, lett. plestees stützen. Diese Zeitwörter machen aber nicht die Entstehung des Hw. Pläster erklärlich, und gerade aus diesem ist das Zw. plästern hervorgegangen. Sich hinplästern wäre demnach richtiger zu erklären: sich schwerfällig, plump und breit hinsetzen.

plästerig, groß, plump. Das ist ein plästriger Schrank, ein plästriges Stück Vieh. Auch in 476.

Plästerigkeit, Eigenschaft des Großen und Plumpen. — In 476 auch ein Zw. plästern, in d. Bed. von 1) prügeln; 2) eine Karte ausspielen; 3) misten, vom Vieh. 4) übertreiben, etwas ins Große ausmalen. Dies Zw. lässt sich ungezwungen auf Pläster, und weiter auf preußisch Plaster (etwas Hautartiges u. dgl.), d. i. Pflaster zurückleiten. Endlich: sich hinplästern (476).

Plate, die, sehr gew. st. Platte, 1) metallene Blechplatte. Eiserne Plate, revaler Schriftst. v. 1508 in 379. I. 3. 263; weiße und schwarze Platen, 258; eiserne Platen, 172. 1768. 14; eiserne Platen, Platteisen, 172. 1784. 225; eiserne Deckplaten, 172. 1770; Platen (Eisen), 304; eiserne Platen, 180. III. 2. 598; mit metallenen Platen gedeckte Häuser, 83; er deckt sein Haus mit eisernen Platen, Hupel, d. h. mit Eisenblech. — Platen und Platenschläger, 349. XXII. 1. — 2) metallene Platte kleiner Art, zu allerlei Zwecken. Eine kupferne Plate, auf welcher eine Nummer und zwo zusammengefasste Hände ausgetrieben befindlich sind, 80 J. 1765; Hemd, welches oben am Krage(n) durch eine kupferne runde breite Plate in Form eines geschlagenen Pfennings verschlossen gehalten wird, den sie Breitsche nennen, 389. 138; Münzplaten, 172. 1768. 14. — Oft in Sinne von Sarg- oder Grabplate. Sarg mit vergüldeten Platen und Klammern beschlagen, 174. 1883. 107. Nie in diesem Fall: Platte. Alte Sargplaten finden z. Teil ihre Stelle in der sog. Kronkammer. vgl. Ofenplate. Platen heißen auch allerlei kleine Eisentafeln, auf denen man kleines Gebäck backt, Feglišs sammelt und dgl. Nun streicht (bestreicht) man eine eiserne Plate mit Wachs, 155. 2. 300. — 3) eines Leuchters, eine runde kleine, gewönlich messingene Scheibe, welche, auf den Leuchter geschoben, den herabträufelnden Talg auffangen sollte und bis in die 30er. Jahre die Stelle der jetzt sog. „Manchetten" vertrat. Vier Leuchtere mit Lichtscheeren und Platen, 172. 1774. 99. Unter diesen Platen können übrigens auch die „Lichtscherplaten" gemeint sein. — 4) eine Art Handleuchter, mit breitem platenähnlichen Fuß, Lichtplate, Platleuchter aus Eisen- od. Weißblech oder aus Messing; gewönlich mit breitem, aufwärts gebogenem Rande; ein Gesinde- oder auch Handleuchter, bemerkt Hupel, mit dem man umhergehen kann. In der Küche heißen sie Küchenplaten. Platen, Wandleuchter, in Preußen Blacker, bemerkt Lindner in 480. 234. Platen zu einem Billard, 172. 1794. 89. Vielleicht schon beim J. 1572, als vorhanden verzeichnet im rig. Kalendhause: 1 meßinges plate. — 5) die große in Schweden auf 1 oder 2 Thaler S. M. ausgeprägte viereckige Kupfermünze, welche man auch in Holland Plate nennt, Hupel. — 6) in ehemaligen Zeiten auch Harnisch. vgl. 379. I. 35. J. 1432. Zu Grimms Wtb. 6a.

Platenleuchter, was Plate 4). s. Platleuchter.

Platkachel, Art flacher Gesimmskachel über dem Kämpfer. In Grimms Wtb. Plattkachel, platte Ofenkachel.

Platleuchter, Platenleuchter, Lichtplate. Messingene P., 172. 1825. 5.

platsch (◡), 1) von plätscherndem Geräusch. Es geht platschplätsch, es plätschert beständig herabtriefender Regen. — 2) mit gedehntem a, was klätsch, von etwas breit Aufschlagendem u. dem Geräusch davon.

[**Platsche**, die, Schüssel, Schale, verhält sich zu Platte, wie Patsche zu Patte].

platschen (◡). Regen platscht an die Fenster. Lettisch plakscheht, 202; es war so nass, dass es platschte u. quatschte. Die Schuhe platschen im Gehen. weil Wasser hineingekommen, Stender I. — Der ist geplatscht, gebrintscht.

Platschlot oder **Platschlotnägel**, 349. XXII. 2.

platt. Wärend frühere Wörterbücher das deutsche Wort als Stammwort des franz. plat ausgaben, fürt Grimms Wtb. es auf franz. plat zurück, dieses aber auf lat. (p)latus. Latus aber hat im klass. Latein nur die Bed. von breit, gr. πλατύς aber von breit und flach, platt, eben. Die Anname, platt sei aus franz. plat hervorgegangen, hat die weitere Vermutung veranlasst, das Wort sei aus dem Französischen zuerst am Niederrhein aufgenommen — was ganz

fraglich sein dürfte. Der Hinweis auf lit. slaw. platù, plat ist in sofern bedenklich, als russ. плоскій, poln. płaski vorhanden ist, kein платъ. Insbesondere sind aber die lettischen, doch wol nicht entlehnten Ausdrücke zu erwänen: plaht dünne ausbreiten, aufstreichen, plahtiht ausbreiten, auseinanderlegen, von einander sperren, weitmachen, und plakt platt niederfallen; das lett. plaht u. plahtiht steht wiederum zu lett. plats breit, plattiht dehnen, ausbreiten; ferner zu plazzinaht platt machen, paplazzinaht platt schlagen, plattums Breite, Weite u. a. — Platt in Plattdeutsch wird in Grimms Wtb. erklärt, als dem platten Lande angehörend. In: ein platter Deutscher, platter Hamburger lässt sich dies begründen, nicht aber in plattdeutsch. Hier scheint es eher auf die für breit angesehene Sprache sich zu beziehen.

Platt, das, Plattdeutsch. Platt sprechen, plattdeutsch; in Livland versteht man nicht mehr Platt. — Die Bezeichnung Niederdeutsch ist hier eine gelehrte und der neueren Zeit angehörig.

Plattband, seidenes, wird an Stelle des Fitzelbandes gebraucht an Damenwäsche, da es weicher und feiner in seinem Gewebe ist, doch von derselben Breite.

Plattbeil, das. Zimmeraxt, Bergmann u. Hupel, bei Adelung Breitbeil; lett. plattzirwis von plats breit.

Plattbot. Ein getheertes Plattboot, 172. 1816. 22.

Platte, die. In Grimms Wtb. wird Platte aus d. Franz. od. Lat. hergeleitet, aber kein zusammenlautendes Hauptwort aus diesen Sprachen angegeben. Das Altfranzösische kennt zwar plate, das Neufranzösische aber für unser Platte plaque; franz. plate stimmt nur in einigen Bedeutungen. Schwerlich wird sich Platte, kale Hochfläche, aus platea oder plateau gebildet haben; und Platte Sandbank, flaches Felsstück? Die Platte der Mönche soll sich in mlat. platta wiederfinden; ist aber dies nicht aus dem Deutschen hervorgegangen? das was mlat. ist, erregt oft genug Verdacht. — Die Platte am Rhein auf dem Taunus, Lustschloss oder Jagdschloss des ehemaligen Herzogs von Nassau. — Hupel fürt Platte in d. Bed. von Bres an. Die Platte, (das große Pres, estn. sölg) gehört nur für Weiber zu dem Zweck, um das geschlitzte Hemd auf der Brust zusammenhalten, 182. II.

In das Wort Platte drängt sich häufig das in seinem Ursprunge nicht aufgehellte Blatt hinein; so in Tischblatt = Tischplatte, Thürblatt, Stichblatt, Schieferblatt (Blätter im Gestein = Schichten) u. a. Grimms Wtb. II. Sp. 76. 8 bemerkt dazu: In allen diesen u. anderen Ausdrücken gewährt Blatt die Vorstellung des sich Entfaltenden, Schließenden, Deckenden und man braucht dabei nicht aufs ital. piatto, franz. plat zurückzugehen, obgleich sie mitunter können eingewirkt haben.“ Ist diese auffallende Übereinstimmung der Bedeutungen von Blatt u. Platte nicht zu leugnen, so kann das dazu leiten, beide Wörter als eines Stammes anzusehen. Hierauf fürt auch 1) das Platt statt die Platte; 2) ahd. plat für Blatt; 3) die Bedeutungen: in Bezug auf Metall meist Platte (Blechplatte), in Bezug auf Papier u. ä. durchweg Blatt — im Lateinischen folium Blatt der Bäume u. Blatt Papier, griech. πέταλον Blatt u. Platte, Tafel, russ. листъ Blatt u. Platte (Tafel). Wie das gr. πέταλον Blatt von πετάννυμι etwas Entfaltetes, Ausgebreitetes ist, so würde Blatt, ebenso wie Platte, ursprünglich etwas Ausgebreitetes, d. h. Flaches, Plattes bezeichnen. Diese, wie anzunemen, ursprüngliche oder Wurzelbedeutung könnte weiter darauf füren, Blatt, Platt(e) und slaw. platu Flick, Lappen (russ. платъ auch Steinplatte), goth. plats (Lappen), das viel verbreitete Platz oder Bletz (flacher Kuchen, Fladen), Plätte oder Blette, (flaches Farzeug); endlich Platz (Stelle, Fleck) für ein und dieselben Wörter zu erachten. Das verdächtige P hat von allem dem absehen lassen!

[**Plätte**, die, Wasserfarzeug mit flachem Boden. Soll mit franz. plate, ital. piatta, aus mlat. plata, platta navis planae species (Ducange) entstanden sein. Erinnert aber auch an russ. плотъ; dasselbe ist Blette, auf d. österreichischen Donau].

[**Plätte** od. **Platte**, die, Fläche der Degenklinge, soll aus franz. plat entstanden sein, nach Grimms Wtb. Plätte 2). Scheint vielmehr eine Hauptwortsbildung nach dem Bw. platt. Polnisch ist ebenso płask od. plaza (płaz) Fläche od. flache Seite einer Sache].

Plätte, die. Haben Sie heute Plätte? d. h. zu plätten.

[**Platteise**, die, der Fisch, Scholle, Butte nach Grimms Wtb., aus mlat. platisa,

platessa bei Ausonius. Auffallend fällt indessen das Wort zusammen mit slaw. platica, russ. plotica, poln. płocica, deutsch Pletze, Plötze — erklärt teils als leuciscus rutilus, teils als pleuronectes platessa (Plattfisch, Scholle).

Platteisen. Schwedisches P., 172. 1784. 157; eiserne Platen, Platteisen, ebda 225.

plätten, niemals platten, bügeln (das hier ungebräuchlich ist), ebenso Plätteisen st. Bügeleisen Die Erklärung in Grimms Wtb:. plattmachen, ebnen ist mir zweifelhaft,da plätten kein Plattmachen sondern Glätten ist; platten und plätten scheinen 2 verschiedene Wörter zu sein, od. sind wenigstens zu trennen. Früher: strichen, nd. striken; bei Schneidern: pressen und Presseisen. Sallmann (390.c 48) meint, unsere Ausdrücke plätten. Plätteisen und Plätterin wiesen nach Cleve (pletten). Das ist unwahrscheinlich.

Plätterei, Plätte. Große P. hat die Magd nicht zu übernemen, d. h. viel zu plätten.

Plätterin. Geübte Plätterinnen werden verlangt bei N. N.

Plättfuß, eisernes Gestell, auf das man das Plätteisen stellen kann.

Plattheit. Weil wegen des Dachs Platt- und Niedrigkeit, Köngl. Schreiben v. 1683. Des Alters wegen!

Plätthemd, in Grimms Wtb.: feines u. geplättetes Frauenhemd. Hier überhaupt: Hemd, das in geplättetem Zustande getragen wird, wie alle Oberhemden der Herren. War mit 2 Hemden — oben Plätthemd, darunter gesticktes Hemd mit rother Stickerei, bekleidet, 361. 1868. 201.

Plattkorn, s. Pfannkuchen.

Plattleder. Zwei Felle P., 172. 1806. 298.

plattlich, (etwas) platt. In Stender I. 107: plattka(i)ns platt, plattlicht.

Plättluft, Luft in einem Zimmer, welche mit Plättgestank erfüllt ist.

Plattschnur, auf Damenkleidern. Platschnüre, Rundschnüre, silberne Strohzacken. 172. 1775. 227.

Plattstal. Plattstahl in Kisten, Kantenstahl in Fässern, 172. 1811. 8. s. Kantenstal. In Grimms Wtb. was Plättbolzen.

Plattung, die, in d. Schiffersprache, ein Band oder Knebel, an einem Ende mit einem Auge und an dem anderen mit einem Knopf, russ. **стропка.**

Platz. Bei der Angabe in Grimms Wtb., Platz sei aus franz. place und dieses aus lat. platea (Gasse, Hof eines Hauses) hervorgegangen, vermisst man die nähere Begründung; die Angabe nimmt sich daher wie eine Behauptung aus, ähnlich wie die, Platz (Kuchen) sei aus placenta entstanden. Ist die Herkunft von platt aus lat. latus oder gr. πλατύς, franz. plat nicht unzweifelhaft, so kann auch Platz nicht unzweifelhaft auf frz. place zurückgeleitet werden. In Platz dürfte dann zugleich nicht die Vorstellung von etwas Weitem, Breitem sich finden, sondern von etwas Flachem, Ebenen, ganz wie in nsl. plosk Fläche, ploša Platte, und russ. **площадь** Platz und Fläche. Diese Wörter sehen dem Worte Platz so ähnlich, dass bei letzterem die Herkunft aus place anzuzweifeln sein dürfte.

Es regnete Platz, im Scherz st. platzregnete.

[**Platz,** der, flacher Kuchen, flaches Gebäck. Ganz unbekannt und ungebräuchlich; gewönlich aber in d. Kleinerung: Plätzchen. — Nach Vieler Anname aus lat. placenta. Wie verlor sich denn aber die Endung enta? Das poln. plac und placek, das böhm. placek sind offenbar Entlenungen aus d. Deutschen, ebenso auch lett. plahzenis flache Kuchen, Flammfladen und plahtschi, — obgleich Stender plahzens oder plahzinsch von plaht dünne ausbreiten, aufstreichen ableitet].

Platzadjutant, in Riga, zu der Zeit, als die Stadt Festung war, russ. **плацъ-адъютантъ.**

Plätzchen, das, flaches Gebäck. Aus Mehl, Ei und Zucker: Zuckerplätzchen; die der Bäcker im Werte von ⅓ Kop.: Groschenplätzchen. Aus Fleisch: Fleischplötzchen, boulettes; aus Fleisch- und Hering: Heringsplätzchen. Aus Eiweiß und Zucker: Schaumplätzchen. Kleine Plätzchen, 155. 2. 96. Auch Kanehl- u. Chokoladeplätzchen u. a.

Plätzchen, das, kleiner Platz. Ein viel älterer Beleg als in Grimms Wtb. findet sich in 365. J. 1668: daß das Haus nebst diesem streitigen Plätzchen zuvor einherrig gewesen.

platzen, einem ins Gesicht, derb entgegenlachen, ausplatzen.

platzen, sich, sich setzen. Platz dich! Im Scherz. Oft.

[**plätzen,** mit Kot, faulen Äpfeln werfen, Gartenlaube 1887. 39.]

platzendvoll, zum Bersten voll. Der Sack ist pl.; ich habe gegessen, dass ich pl. bin.

Platzfrage, die Frage, wo ein Gebäude aufgefürt werden soll. Die P. in Betreff des neuen Bezirksgebäudes ist endlich gelöst.

Platzgeschäft. Das Pl. war nicht bedeutend, rig. Ztg. 1859. 209; ein Pl. hierselbst begründet haben, ebda. 1860

plätzig. 1) Aber es müssen plätzige Gäule sein, 433. 144; sind gesunde Pferde, sind plätzige Pferde, ebda. Wahrscheinlich das in Grimms Wtb. angef. platzicht, amplus, spatiosus, extensus. — 2) Werden in einem Walde hin und wieder Plätze und Striche weggenommen, so heißt dies plätzig gehauen u. die Stelle ein plätziger Hau, 395. VIII. 153.

Platzmeister. Giftenträger und P. nannte man in polnischen Zeiten zu Riga diejenigen Personen, welche die gegenseitigen Geschenke der Brautleute trugen und zum Tanz aufnahmen, 194. IV. 248. Die Giftentreger oder platzmeistere sollen aus den negsten Freunden, oder da keine vorhanden, den Landsleuten ersucht werden. 309. 22 J. 1593; in 174. 1816. 307 erklärt: „wol Vortänzer." In Grimms Wtb.: der bei Spielen, Tänzen und dgl. als Aufseher oder Ordner aufgestellt oder erwählt ist. In 444: Freywerber, der mit bloßem Degen bey dem Bräutigam sitzt; Vorreiter mit dem Degen bey einem Hochzeitszuge; estn. raudkässi. Bei den Esten.

Platzraum. Platzräume zum Stapeln von Brennholz, Baugegenständen und dgl., rig. Ztg. 1865. 181.

Platzware. Hafer behauptet, kleine Partieen Platzwaare wurden zu Kop. 58—71 gehandelt, 391. 1888 und früher oft.

Plauderchen, das, Schwabbelchen. Ein Pl. machen, zusammen mit einander plaudern.

Plauderment, Geschwätz. Sie wißen viel Plauderment zu machen von..., 352. XVI. 1b.

plauksch, plauz, bauz. Das lett. plauksch wird in 202 erklärt: wenn es Schläge regnet, in 411: Schall vom klatschen. Das bei den Deutschen übliche plauksch ist ein Schallwort, das hier dem Lettischen entnommen sein kann, ebenso wie das westpreußische plauksch dem Litauischen. Indessen wird es hier von Deutschen gebraucht, die das lett. Wort nicht kennen, nie gehört haben. Es wird auch in anderem Sinne gebraucht als das lettische Wort, und vorzugsweise auf einen Fall, insbesondere ins Wasser, bezogen. Plauksch fiel er ins Wasser. — Zuweilen hauptwörtlich: mit einem Plauksch fiel er ins Wasser. In Leipzig in demselben Sinne plauz und der Plauz.

Plauz, die, und Plauze, die, Herzschlag, Lange. Kaum ein hiesiges Wort! In Grimms Wtb. erklärt: Eingeweide, namentlich die Lunge, aus poln. pluca. Da es bis nach Leipzig hin vorkommt, so ist nicht gerade ein polnisches, sondern slawisches Wort als Vater des deutschen anzusehen; slaw. плюще Lunge, lit. plauczei, lett. plauzes und plauschi.

pleite, Rw., bankrott.

Plempe, die, Plämpe, nach Grimms Wtb. Seitengewehr mit kurzer breiter Klinge. Bei Hupel: breites Rappier, breite Klinge eines Rappiers. Jetzt überhaupt: starke, breite Klinge od. solches Schwert. Der Eine hatte sich eine sog. Plempe schmieden lassen, ein wahres Schlacht- oder Richtschwert, 470. IV. 246; das ist kein Schläger, sagte der Sekundant; ich will ihn mogeln und brauche dazu die Plempe, ebda 247 — 2) vertraulich: stark entwickeltes Mannsglied. Eine tüchtige, gewaltige Pl. haben. s. plempig. — 3) im Scherz: Orden größerer Art. Er trug auf seiner Brust Orden verschiedener Plempe.

Einen in die Plempe hauen, 324, zum Weichen bringen.

Plempenklinge. Wolfs- und Plempenklingen (zum Fechten) bietet Reblich aus in rig. Ztg. 1883. 207; Solinger Schlag-, Wolfs-, und Plempenklingen erhielt Reblich, ebda 1887. 110.

Plemper, der, plundriges Getränk. In Grimms Wtb. Plempel: schales, schlechtes Getränk.

Plemper und **Plemperer**, Quackler.

Plemperei, Quackelei.

plempern, plämpern, 1) quackeln. Geld plempern, aus-, verplempern. Vielleicht dasselbe was plimpern, plümpern verschütten, verdünnen eine Flüssigkeit. — 2) fein, nicht stark regnen, plimpern. Es plemperte den ganzen Tag; der Regen plempert unaufhörlich. Beide Bed. in einigen Familien gewönlich.

plempig, membrosus, mit groß entwickeltem Zeugungsglied, 372. II. 311.

Plenitze, die, russ. пленица, Holzfloss, oder Abteilung eines solchen, da ein Dünafloss aus 3 bis 4 Plenitzen zu bestehen pflegt; unrichtig das männliche oder sächliche Geschlecht; richtig das i betont; oft geschieht es mit e oder ö, da das Wort auch Plönitze, Plönnitz geschrieben wird und lettisch das Wort plenize lautet. Hölzer in ein Plönnitz zusammenlegen, 39; die Plönnitzen, ebda; ein 2, 3, 4 Plönnitzen starkes Ewst-Floß von 5, 6, 7, 8 und mehrfadigen Balken, 276; großes 2, 3 bis 4 Plönnitzen starkes Dünafloß von Masten, ebda; für jeden Plönnitz eines Flosses von 4 und mehrere Plönnitzen, ebda; 108 Plenitz, rig. Ztg. 1865 statt Plenitze. In 391. 1888. 725 sind, als bei Kengeragge angekommen, aufgefürt: 21 Flösse = 94 Plenitzen Eichenholz; 59 Flösse = 221 Plenitzen Spieren und Botsmasten; 1523 = 8150 Plenitzen Sleepers und Brussen; 8876 Flösse = 52402 Plenitzen Balken; 120 Flösse = 607 Plenitzen Ricker und Kallen; 167 Flösse = 797 Plenitzen Brennholz.

Plesche (υ), die, Glatze. In allen 3 Ostseegouvernements. Das russ. плѣшь. Eine P. bekommen, Glatze.

Plette, die, aus Riemen geflochtene Peitsche, als Strafwerkzeug, russ. плеть. Die Plette bekommen, als harte Strafe: mit ihr geschlagen, gestraft werden.

Pletze, die, in Grimms Wtb. Plätze und erklärt: weidmännisch die Vorderkeule des Wildschweins, und verwiesen auf plätzen 1. (?). Die Zurückleitung auf plätzen — pletzen ist ganz zu bezweifeln; das Wort ist vielmehr ein slawisches; russ. плечо, Schulter, poln. plec. cz. plece, lett. pleze: Schulter und pletschi die Vorderkeule nebst Schulterknochen vom Kalb, Schwein u. a., nach Ulmann (411) Vorderviertel eines geschlachteten Thieres.

Plick, der. Nur in Verb. mit Plack. Plick und Plack mit einem, mit etwas haben, Quälerei, die Qual haben mit—.

plicken, nur mit placken. Plicken u. placken sich Ihre Brüder ebenso? Necken und zanken, hadern sie mit einander ebenso.

plickern, in Arbeiten saumselig sein; nach 390 c. 71: kümmerlich arbeiten, kleine, wenig lohnende Arbeit verrichten, von nd. plik Kleinigkeit.

Plickfink, Plöck-Fink, minutal, 353. 36; Plückfink, eine aus Fleisch u. Essig bereitete Speise, 480. 234; das mit einer sauren Brühe gekochte Eingeweide vom Rinde, 210; das klein geschnittene, mit Rüben gekochte Eingeweide vom Schafe, Hupel; jenes vermutlich, bemerkt Hupel, nach dem in Lettland herrschenden Sprachgebrauch. — Von pflükken, in Stücke schneiden oder reißen; gepflückte Finken, ein norddeutsches Fleischgericht; Spyse van gheplucт vleisch of geplucte vinken (aus d. J. 1500); nach Grimms Wtb. Plickfink, Speise; brem. Wtb. II. 393: plukkede finken.

Plickhaus. Wenn die Plickhäuser erobert wären, 180. II. 2. 562.

Plickplack, das und der, Plackerei, Qual. Plickplack zu tragen haben. Plick Plack, 210. Hupel erklärt 1) Noth und Mühe. z. B. man hat sein Plickplack mit ihm; 2) mit Mühe und zu kleinen Mengen. z. B. plickplack Geld bekommen; 3) ein Weniges. z. B. was soll ich mit solchem Plickplack? Bleibt mir vom Leibe mit solchem Plickplack, 321. 10. — Erste betont, wie in den folg.

plickplacken, einen, etwas, placken. Da blieben sie in dem Städtlein liegen und plickplackten das Haus, in einem alt. Schriftstück. Auch heute gew.

Plickplackerei, die, Plackerei, Quälerei.

Plickplackgeld, geringe Menge Geldes, das zu erhalten Mühe kostet. Um solches Pl. muss ich zehn Mal zu Ihnen laufen!

Plickplackschuld, dass. was Plickschuld. Hupel sagt (166 a. XVI): „Plückplack Schulden heißen die kleinen, sonderlich in den Buden und bey Professionisten gemachten Schulden, im Gegensatze der größeren, für welche man Verschreibungen ausstellen und Zinsen bezahlen muß. Plück scheint aus dem Plattdeutschen herzurühren; denn ich finde schon in einer Handschrift aus dem 15. Jahrh., daß man Plück Geld anstatt kleines Geld oder Scheidemünze gesagt hat."

Plickschuld, in Schiller-Lübben's mnd. Wtb. pluckschuld debita minora; Pluckschulden, kleine Schulden, ebda. Plickschulden, 210.

plimm plimm, Lautwort. Es regnete den ganzen Tag plimm plimm, oder: plimmplimmplimm, d. h. plimperte, regnete schwach und langsam.

Plimper, der, 1) anhaltender feiner Regen; 2) dünnes Getränk, Plemper.

In Zusammensetzung: Plimpersuppe, dünne, plundrige Suppe, in Grimms Wtb. aus Kärnthen: Plumpersuppe. Plimperkaffee u. ä.

plimperdünn, plundrig, sehr dünn. Der Kaffee ist plimperdünn.

Plimperjucks, der, dünnes plimperiges Getränk oder solche Suppe.

plimpern, 1) fein und schwach regnen. Es plimperte den ganzen Tag. vgl. plippern, pliren und plümpern, plempern. 2) eine Flüssigkeit, durch Zusatz einer anderen verdünnen. Schmand durch Wasser od. Milch, Suppe u. a. vgl. plempern, plümpern und plundern. — 3) in kleinem Stral gießen. Plimper' nicht so viel Wasser in die Suppe; geh' vorsichtig mit der Kumme! du kannst plimpern, d. h. von der darin enthaltenen Flüssigkeit etwas übergießen od. verschütten. — 4) plantschen, im Wasser pladdern, lett. plantschehṭ bei Stender. — 5) schlabbern, lett. plantschehṭ. Bei Lange.

plimprig, plimperig, 1) plundrig, von Milch, Schmand, Suppe, dünnerlich. — 2) vom Wetter, regnerisch.

Plimprigkeit, einer Suppe.

plinken, mit den Augenlidern, sie schließen und öffnen, in Folge eines leichten Krampfzustandes oder einer Gewonheit, plinkern, in Grimms Wtb. blinzeln. Auch in Preußen, nach 476.

plinkern, d. vorige, nur gewönlicher. Sallmann (390c. 38) bezeugt es auch für Estland und erklärt blinzeln od. plinken. Auch in 476.

Plinte, die, Rabaue. Plinten oder Rothaugen, 147.

Plinze, Plinse, die, Pfannkuchen. Grimms Wtb. unter Blinz sagt Folgendes: „Blinz, der, bei Adelung Plinse, die, sonst Plinz, wie man noch heute in der Lausitz spricht. Es soll ein platter Kuchen, eine Waffel sein. Vielleicht aus placenta entsprungen; slawisch ist es nicht." Im westlichen Deutschland kennt man das Wort nicht, sondern nur im östlichen, auf slawischem Boden, u. hier in den Gestaltungen Blinz, Plinze, Plinse, Flinse (letzteres nicht blos in der Altmark, sondern auch in Böhmen). Das Wort ist slawisch; im Russischen entspricht demselben блинъ und блинéцъ, Vz. блинцы. vgl. Wörterschatz d. deutschen Sprache Livlands, Nachträge zu A—F, unter Flinse. — Grimms Wtb. erklärt mit: eine Art ganz dünner Eierkuchen; das entsprechende deutsche Wort ist Fladen. Das was man in östl. Deutschland Flinse, Plinze u. s. w. nennt, ist unser Pfannkuchen; der Ausdruck Flinse, Plinze, ebenso wie Fladen u. s. w. ist uns unbekannt. Die russ. Blini's werden ausschließlich in der Fastnachtswoche gegessen und sind kein Eiergebäck.

plinzeln, etwas weinen, namentlich ohne Not und leichthin. So wie man dem Mädchen davon spricht, so plinzelt sie, d. h. kommen ihr Thränen in die Augen.

plinzen, was plinzeln; vielleicht etwas stärker. Nie: plinsen.

Plinzer, der, Plinzerin, die, zum Weinen geneigte Person, namentlich solche Kinder.

plinzerig, weinerlich, zum Weinen geneigt. So ein plinzeriges Mädchen!

plippern, fein regnen, plimpern. Es plippert.

Plire, die, weinerliches Kind.

pliren, 1) fein regnen, plimpern. Es plirt. — 2) plinzen, weinen. vgl. plirren. und. franz. pleurer. — 3) schmücken, zieren, ausputzen, Hupel; sich plieren, sich zieren, Bergm. Diese Bed. findet sich wieder in unserem fliren. Lettisch plihre ist eine Person, die sich wie eine Puppe herausputzt (sich flirt). In ders. Bed. lett. plera und plere, Zieräffchen, albernes Frauenzimmer. Die lett. Wörter scheinen dem deutschen fliren nachgebildet und ist dabei das deutsche f in lett. p verwandelt. Dem so aus dem deutschen entstandene lett. plihre scheint wiederum unser pliren (in d. Bed. von zieren, putzen) entstammt zu sein.

plirig, plirrig, weinerlich, zum Weinen geneigt, franz. pleureux. — 2) kläglich, jämmerlich. Plirig aussehen.

Plirre, die, Plurre, dünnerliches Getränk oder solche Suppe. Der Kaffe bei N. N. ist stets Plirre.

plirren, was pliren 2), plärren, Hupel. Einige sagen, bemerkt er, plarren und machen davon das Beiwort plarrig, welches wie plirrig ebenso viel bedeutet als oft schreien, viel weinend, unruhig; sonderlich wird es von Kindern gebraucht.

plirrig, zum Weinen geneigt, oft weinend, mit dem i- Ton, wie plarren oder plärren mit dem a oder ä- Ton. Nur von Kindern.

Plite, die, die eiserne Platte auf dem englischen Kochherde, russ. плита. In Schiller-Lübben's mnd. Wtb. ist plite oder pleite Schiff mit flachem Boden. —

2) der englische Kochherd selbst. Auf der Plite kochen. — In Miklosich (etymol. Wtb., wird aufgefürt asl. plinta, plita Zigelstein und russ. plita in derselben Bedeutung, und auf griech. πλίνθος hingewiesen. Das russ. плита ist aber 1) Steinplatte, Flise, Quader u. 2) Eisenplatte, Plite auf dem englischen Herde. — Zu bemerken ist, dass плита in den Buchstaben mit deutschem Fliese, u. zugleich mit Flies und gr. πλίνθος ganz übereinstimmt. Die Bedeutungen dieser 4 Wörter weichen nicht sehr von einander ab; sie bezeichnen alle ein Gebilde aus Stein.

Plite, die, ein häufiger Fisch in der Düna. Nach Grimms Wtb. ist Pliete die Bleihe, cyprinus alburnus u. latus. Plite, sagt Lindner (480. 234), Pletze, ein Fisch, und verweist auf Richey S. 187; Plihten, 210.

plitsch (υ). Nicht nitsch nicht plitsch, d. h. ganz und gar nichts.

Plitsch, (υ) der, unbedeutender Mensch. Erinnert an lett. pliks entblößt, nackt u. pliska zerlumpter Mensch.

plitschig, von Personen, unbedeutend.

Ploschke (υ). die, Thonschale, Thonschüsselchen, Lichtscherbe; dann diese Thonschale mit Fett od. Talg gefüllt u. einem Docht versehen. Das Ganze angezündet als Lampe dienend bei Erleuchtungen. Sallmann (390c. 14): Krüsel, Thonlampe, wie sie z. B. bei Illuminationen häufig gebraucht wird.

Plötze, die, eine Karpfenart, Rotauge. In Grimms Wtb. das Herleitliche übergangen. Übereinstimmend ist slaw. platica, russ. плотица u. плотва, poln. płoć, plocica, plotka u. ä.; das deutsche Wort vermutlich den fremden nachgebildet.

plotzig, dick, aufgedunsen, Hupel; Einige sprechen, sagt er, plutzig. Dies letztere hört man in Riga jetzt ausschließlich. In Estland: plotzig, aufgeblasen, aufgedunsen, od. plutzig, 390c. 38. vgl. in Grimms Wtb. Plaute 2).

plötzliche Krankheit, in 444 in d. Bed. von Drachenschuss.

plucken, phlucken, ehemals, im Kleinen verkaufen. In ders. Bed. ehemals vorplücken; Pluckung, Kleinhandel.

plucks, Schallwort zur Nachamung des Geräusches beim Hineinfallen ins Wasser, plumps.

Plucks, der, pluckſiges Geräusch. Mit einem Pl. fiel es ins Wasser. — **pluckſch**, Schallwort, von gurgelndem Geräusch in Flaschen, von gullerndem in den Gedärmen. Auch: pluckschpluckſch.

Pluckſche, die, Frauensperson, die spricht, ohne zu überlegen, ob passend od. unpassend. So eine dumme Pluckſche. Lett. plukſchkis Schwätzer.

pluckſchen, sprechen ohne Überlegung, in den Tag hinein plaudern, lett. plukſcheht schlümpern, lit. pliusketi plappern. vgl. plauschen. Auch bei diesem Zw. zeigt sich wie bei anderen, aus dem Lettischen ins Deutsche übergegangenen, dass sie ihre Endung verlieren und die deutsche erhalten.

pluckſchig, ohne Überlegung herausplaudernd.

plucksen, 1) ins Wasser, plumpsen, mit einem plumpsigen Geräusch. Schwächer als plumpsen. — 2) zuweilen statt pluckſchen, schlümpern.

plucksig, s. plucksen u. Plucks.

Pludder, der, etwas Lumpenähnliches. Pluddern, lett. pludduri, alte Plundern, Lumpen, Stender I. 201.

Pludderhosen, nie: Pluderhosen.

pluddern, ähnlich: fluddern. Es pluddert, es geht nicht recht. es geht nicht so wie es soll.

Plügge, die. Die Schuh-Zwecken od. Plüggen, claviculi, 353. 95; Plügge, 210; Pflucken, Plucken, Pflock, nd. pluggen u. pluck, 390c. 37. In Schiller-Lübbens mnd. Wtb. plugge hölzerner Nagel, Zapfen = pluck. Jetzt ungebräuchlich.

Plume? Ein Junge, daß er auf der Gassen mit plumen grassatum gangen, 349. XXV. 1. J. 1662/3.

plumpen. Sie wollten in Veränderung der Religion nicht plumpen, 215. 388. Zu Grimms Wtb.

Plumpende. (Plump — Ende). Drei Tonnen Plumpenden verkauft ein Schlächter, neben 5 Pud Schweinsdärmen und 1000 Pud Schafsdärmen, 361. 1878. 126. — Plumpende heißt der Endteil des dicken Gedärms der Rinder, welcher von den Wurstmachern zu den größten oder Presswürsten benutzt wird.

Plumperjänſche, die, plumpes Frauenzimmer.

plümpern, plimpern. In Grimms Wtb. plümpern und plömpern als westpreußisch, nach Henning, angefürt: das Bier mit Wasser vermischen und es doch für reines Bier verkaufen.

Plumps, der, 1) von etwas Fallendem, Stürzendem. Einen P. von der Treppe ins Wasser machen oder tun. In Grimms Wtb. mundartlich aus

Leipzig u. Cöln. — 2) in der Sprache der Frauen, unzeitige Geburt, Misfall, Abort. Sie hatte, sie erlitt einen Plumps; ein Pl. steht zu erwarten.

Plums? 210 (ohne Erklärung).

Plünde, die, oder das Plündchen, Lumpen, Lappen, Hupel; Plünde, Lappen, Flick, Stender I.; bei Bergmann (210), der es zuerst hat, Plinde.

Plunden? Schießen die Wache auf die Plunden, dass der Rauch davon aufsteigt, 194. Nyst. 73.

Plunder, Gepäck? Nur aus Gadebusch (180) zu belegen. Er verlor 1500 Todte, 4 Fahnen und fast seinen ganzen Plunder, 180. III. 1. 496; mit Geschütz u. Plunder, ebda 515.

Plunder, der, eine ungehörig verdünnte Flüssigkeit. Soll ich noch zu dem Kaffee Wasser hinzugießen? Er ist ja só schon Plunder! — Só einen Pl. von Suppe soll ich essen?! — Gern in Verbindungen wie: Plunderkaffee, Plunderjucks u. ä. — Hunderte von Bauerkindern werden ihrem Stande abwendig gemacht u. dem Ackerbau entzogen, wodurch in der Folgezeit jene elende Kaste, welche man mit allem Rechte den halbdeutschen Plunder zu nennen pflegt, zur Last des Landes anwachsen muß, 176. 1828. 26.

Plunderding, elendes Ding, elende Sache.

Plunderjucks, der, geplunderte Flüssigkeit, die wegen zu starker Verdünnung schlecht zu genießen ist. Einen solchen Pl. setzte man uns vor!

plundern, eine Flüssigkeit, durch eine andere ungehörig verdünnen. Geplunderter Kaffee.

plundrig, plunderig, zu sehr verdünnt. Eine plundrige Chokolade.

Plundrigkeit, z. B. des Kaffees.

Plunsche, die, bei Schlächtern Rigas allerlei Abfall für Katzen und Hunde, den die Hausfrauen für eine Kleinigkeit kaufen. Plunschen, sagt Hupel, soll von Einigen das mit Rüben gekochte Schafseingeweide, Plickfink, genannt werden. Zuerst in 210: Plunsch. Es ist das lett. pluntschi, Eingeweide, Kaldaunen; ebenso ist ins Deutschländische übergegangen als Plauze das poln. pluca, Eingeweide, namentlich die Lunge; slaw. плюще.

[**Plunsche,** die, Blunze, Plunze. Bei uns Fluntsche?]

plunschen, pluntschen, ins Wasser, plumpsen. Man will mit diesem Worte das dabei zu hörende Geräusch andeuten. Auch in Aachen. Ein Gelehrter Rigas erinnerte im vorigen Jahrhunderte an engl. plonge, franz. plonger. Bei uns ist es ohne Zusammenhang bei diesen Wörtern; vielleicht aber mit lett. plunschoht im Wasser plantschen, pladdern.

plurksch (ʋ), Schallwort. vgl. plurr.

plurkschen (ʋ). Es plurkscht mir im Leibe, d. h. Luft und Flüssigkeit in den Gedärmen veranlassen ein plurkschendes Geräusch. In 476 anders. Frischbier weist auf poln. plusk Guss, Regenguss, Regen, lit. plurziti pladdern, plurzkejimas Durchfall. Bei uns geht es wol auf lett. plurkscheht rauschen, sprudeln (vom Wasser) zurück; ist vieleicht indessen als Laut malendes Wort anzusehen, da es von Leuten benutzt wird, denen das Lettische ganz fremd ist.

plurr plurr, Schallnachamung für das Geräusch, das beim Verrichten der Notdurft in Durchfällen stattfindet.

Plurre, die, 1) Durchfall. Die P. haben. — 2) plundriges Getränk. Der Thee ist wahre Plurre.

plurren, 1) durchfällig ausgehen, Plurre haben. — 2) plundern, eine Flüssigkeit. Die Suppe ist gehörig (tüchtig) geplurrt.

Plüsche (ʋ), die, stud., feines Frauenzimmer, 324: „wol wegen der feinen Kleidung, Frauenzimmer höheren Standes, noch mehr wie Flor, wenn nicht etwa der mit dem Worte Plüsche peluche verbundene Begriff haarig die Bezeichnung veranlasst hat.“ vgl. Zobel. Mir nicht vorgekommen.

plüschen. Geplüschte Nachtmützen, 172. 1788. 218.

plüsen. Einige plüsen od. kratzen Wolle, 351, XXI. 2.). 1795. vgl. plustern.

Pluserei. Allerlei Pluserey, Inventar d. rig. Kalandhauses v. 1572. Plunder? Undd ander altte pluserey, ebda.

pluserig, und gewöhnlicher plus'serig, zottig, 210. In 476: pluserig und plusterig.

plustern, raufen, rupfen, 210. In Grimms Wtb. als Frequentativ von nd. plusen angegeben, nnl. pluysen durchwülen, zerzausen, die Federn sträuben.

plutschen (ʋ), ins Wasser, plumpsen. Auch in Aachen. Alle ähnliche Schallwörter mit gewisser Nebenbedeutung, je nach dem stattfindenden Geräusch und der Heftigkeit oder Schwere des Falles.

Plutscherchen (ʋ), das, etwas Unbedeutendes. Von Menschen u. Thieren.

plutschern (ʋ), von Flüssigkeiten, in einer Höle sich plätschernd bewegen. Es

plutschert mir im Leibe; Plutschern im Leibe haben. vgl. bulg. pljužta, plätschern. russ. плюснуть?

plutschig (∪), im Übermaß voll, vom Gesicht, von den Wangen, plutzig. Viel milder als fluntschig. Ein Gesicht plutschig zu nennen, wird vom Anstande nicht verboten, selbst demjenigen gegenüber, der ein sehr rundes, volles Gesicht hat; es fluntschig zu nennen, wäre eine Unart.

Plutzerchen, das, Kind mit vollen Wangen, oder dickem, vollem Gesicht.

plutzerig, plutzig, 210.

plutzig, plutschig. Doch häufiger und feiner. Nicht selten in Verb. mit klutzig. Klutzig und plutzig, d. h. klotzig und plump.

Plutzigkeit, des Gesichts.

Pòbbol od. **Pòbbolik**, ist das, was man sonst Kossäte nennt; es ist eigentlich ein estnisches Wort, Gadebusch in 325. vgl. Popolle. Hupel in 444 erklärt estn. pobbol oder pobbolik mit: Bauer auf einem kleinen Lande, auch Lostreiber.

[**Pobel**, kleiner, bis 13 Lispfund schwerer, nicht in Matten eingeschlagener Flachspacken, 390c. 71.]

Pöbel. Grimms Wtb. fürt unter 2) verschiedene übertragene Bedeutungen an, aus Süddeutschland, Östreich und der Schweiz. Ob wirklich alle diese Bed. mit Pöbel zusammenhängen oder sie deswegen dahin gebracht werden, weil keine andere Herleitung bekannt ist? Diejenigen Bed., welche sich auf Gras u. Klee beziehen, lassen beispielsweise erinnern an russ. по́быль Distel, Wisendistel, an russ. повилица, повилиза Flachsseide, Filzkraut, повялый verwelkt.]

Poch (-), der, nd. pooch, Dolch, lat. pugio. Mit dem Poche stecken, 166a. XV/XVI. 556 aus d. Diarium Reckmanns v. 1588. Einen Reuter-pocken, 264. s. Pock.

Poche (∪), die, Schelt. Poche oder Poch' bekommen, Schelte.

pochig, trotzig, Stender I. In Grimms Wtb. pochicht, feroculus,férociter jactabundus.

Pock, der, Poch, Dolch. Einen Reuterpocken, 246. In Schiller-Lübben: pôk u. pôke Dolch.

Pocke, die. Kronflachs darf so wenig wie möglich mit Mehlthau od. Pocken besetzt sein, 142. vgl. pockig. — Pocke wird von Kluge auf eine germanische Wurzel puh (schwellen) zurückgeleitet, ebenso: Pogge, Buckel u. Beule. Ebenso nahe läge eine slaw. Wurzel, die in пу́хнуть schwellen in Erscheinung tritt. Einer Wurzel mit u scheint aber der Umstand zu widerstreiten, dass Pocke in allen german. Gestaltungen stets mit o, nie mit u auftritt.

Pockenarzt. Ein P. wird zu Riga beim J. 1547 erwänt: Jochim des pockenartzten garden, im Erbebuch II. 980.

Pockenleiche. Unter den 10 Leichen waren 5 Pockenleichen.

pockig, nie lustsiech, wie in Grimms Wtb., sondern 1) pockenartig. Sein Gesicht ist pockig. 2) von Früchten, mit braunen, vertieften od. erhabenen Flecken. Die Kürbisse sind pockig. Insbesondere sind Perlbonen gegen den Herbst hin pockig (durch Pilzbildung).

Poderagge, die, gew. Pödera gesprochen, Ufergegend links unterhalb Riga, auf welcher die Schmidt'sche Cementfabrik sich befindet. Man unterscheidet die obere und die untere P., vgl. 174. 1865. 121, oder Ober- und Unter-Poderagge. Die P. enthält die Rittergüter Rupertshof, Wohlershof, Krämershof, Beckershof, Happachshof, Kronmannshof u. Dreilingshof, das Gehorchsland des Privatgutes Mühlgraben, Hilchensholm und Streuheuschläge von publ. Gouvernementshof und priv. Kleistenhof. — Das Eis versackte sich bei der Poderagge.

Podest, der, Treppenabsatz. In 475: Auftritt an den Fenstern. — Nur in d. Sprache der Baumeister.

Poding, der, vertraulich st. Nachttopf. Ist das d in diesem Worte aus lettischem Einfluss entstanden? Lettisch: podinsch Töpfchen.

Podóle, der, großer, stark gebauter Mensch. Übertragen st. podolischer Ochse. Die podolischen Ochsen waren in Riga wegen ihrer Größe bekannt.

Podoróschna, die, Pass auf Postpferde, ohne den dem Reisenden keine Postpferde verabfolgt werden, Hupel. Eine Kronspodoróschna.

Podräd, der, Podrädde, die, nach Hupel ein schriftlicher, wol auch mündlicher Contract wegen einer Lieferung oder einer Arbeit. Zuweilen verstehe man dadurch die Lieferung selbst oder eine Übernehmung der Arbeit. — Das russ. подрядъ ist wiederzugeben mit Lieferung, Lieferungsübername od. Lieferungsvertrag, Arbeitsstellung, Arbeitsübername, franz. contrat pour fournir, fourniture, entreprise. Aus d. Russ.

Studentisch u. scherzhaft seit Kurzem: Vergnügungsfahrt in Gesellschaft mehrerer Theilnehmer auf gemeinsame Kosten, 390 c. 11.

podrädiren, einen Contract schließen, eine Verabredung treffen, Hupel. Richtiger: einen Vertrag schließen, eine Abmachung treffen auf eine Lieferung od. Arbeit; eine Lieferung od. Arbeit übernemen, in Accord nemen; frz. contracter. Podrädirter Branntwein, 172. 1768. 66; die Lieferung soll podrädirt werden. 172.129, 1777. contractmäßig übergeben werden.

Podrädirung, Lieferung. P. des Branntweins, 172. 1768 42.

Podrätschik, der, Arbeitssteller, Arbeits- oder Lieferungsübernemer, franz. fournisseur, entrepreneur, pourvoyeur. Hupel erklärt: 1) Lieferant; 2) wer eine Arbeit für einen verabredeten Preis übernimmt; 3) wer einen Contract schließt u. für dessen Erfüllung haften muß; 4) das Haupt einer Gesellschaft von Leuten, welche eine bedungene Arbeit übernehmen.

Podwódde, die, russ. подвода: bespannter Wagen oder Fuhre, von den Gütern gestellt, z. B. während eines Truppendurchmarsches; Schieße, Schießpferde, franz. relais, cheval de relais; chariot avec un cheval et un homme. Nach Hupel: Vorspannpferd, eine Fuhre zum Transport einiger Sachen; nach Sallmann (390c. 14): Fuhr in Kronsangelegenheiten; der Krone zu leistender Spanndienst. — Podwodden u. Schüsse vom Lande ausschreiben, 172. 1772. 74.

Pogge, die, Frosch. Nach Hupel der und die, ebenso wie Schiller-Lübben im mnd. Wtb. angeben. Der Frosch od. die Pogge, 353. 86; Poggen, junge Frösche, 195, II. Engelken neue Zeitung, Vorrede; windig Wetter u. wann die Poggen zusammenspringen beirrt solche Fischerei, 328. 13. Jetzt nur in ungebildeter Sprache; auch ein solcher, der sich brüstet, vor Stolz platzen will, Protze. — Bildlich: dicker, untergesetzter Mensch. — Bei Frischbier (476) auch Geschwulst, welche sich zuweilen bei Kühen u. Stuten, währed sie tragend sind, am Unterleibe findet. — Was die Herkunft od. Verwandtschaft des Wortes betrifft, so wäre vielleicht an russ. паукъ, nsl. pavok und pajok zu erinnern. Ein gleich widriges Thier hätte in der einen Sprache den Begriff von Frosch, in der anderen den von Spinne entwickelt. Ein Beispiel dazu liefert кротъ (Maulwurf) und Krot (Kröte). Aus Pogge dürfte entstanden sein Padde, durch Wandelung des hochdeutschen o in niederdeutsches a und darauf folgende Verwechslung d. gg in dd. Doch lauten an Padde einigermaßen franz. crapaud Kröte und padduck Kröte; an Frosch engl. frog; doch nicht zu übergehen russ. поганъ, Pogge, Kriechthier u. поганъ Ungeziefer. Nach Miklosisch (etymol. Wtb.) liegt diesen Wörtern wie d. russ. поганка Maus die Vorstellung des „Unreinen" zu Grunde und könnte lat. paganus als Stammwort angesehen werden. — Frischbier (476) fürt die seltsame Anname an, dass das Wort ursprünglich finnisch-estnisch sei: poeg; von hier überkamen es die Schweden (poik Knabe, pige Mädchen), dann die Dänen (pog) und Engländer boy, für Kobold puck); dahin gehöre auch lit. pukis Kaulbarsch und Kobold und das altnord. puki böser Geist. vgl. lett. faukis Kröte.

Poggenraff, Poggenreff, der, franz. frai des grenouilles, bei Hupel der und die, Froschlaich. Poggen-Reff, 328. 75; etliche nehmen blau Wand, thun Poggen-Reff darauf, legen es auf den Schaden, ebda 146, als Heilmittel für Wunden.

Poitou. In einer rig. Kämmereirechnung v. 1499 kommen als Weine vor: Bastart od. Bastar und Poytouw od. Pytouw 1 Vat, vgl. 350. XV. 3. Das Wort wird zuweilen gleich geschrieben mit dem Namen eines rig. Ratsherrn im 16. Jahrh. Peutow, Poytow, Peuthow, nach dem noch jetzt eine Straße Peitaustraße heißt. s. Pöwtow.

Pojénge, die, in ungewälter Sprache gew. st. Päonie. „Zerehnen" u. „Pojengen," 175. balt. Skizzen 471. — Ein Rigaer mit knallroten Wangen hieß Pojéng-Poorten.

Pölcher, ehemals poln. Münze. Bei uns nur in der Verb. mit Drei vorgekommen: Dreipölcher, gspr. mit geschärftem ö. Der Name eines petersburger Oberarztes Dreipölcher, welcher das Opfer einer auffallenden Gerichtsverhandlung war, wurde zu Anfang 1888 wiederholt genannt. Polnisch: pełk, ein Pölchen, deren 180 auf den Thaler gingen, 471.

Polenhändler, der, Polnischhändler. Hupel (182. II.) sagt: Kaufleute in Riga, die Alles von den Polen erhandeln. Wegen der unumgänglich nöthigen großen Vorschüsse erfordert ihr Handel ansehnliche Summen. Die Bauerhändler sind zugleich Polenhändler.

Das Wort ebenso gebildet wie Bauerhändler; jetzt unbekannt. Polen ist in dieser Benennung nicht das Königreich Polen, sondern Litauen, oder insbesondere das Witebskische Gouvernement u. die angrenzenden.

poliklinisch behandelt, entbunden werden u. dgl. — seltsamer Ausdruck für: außerhalb der Krankenanstalt; poliklinische Praxis, Krankenbesorgung außerhalb des Krankenhauses, Stadtpraxis; poliklinische Kranlheitsfälle, außerhalb der Anstalt, in der Privatpraxis.

Polir, der, s. Polirer.

Polire, die. Auf der Woisek'schen Spigelfabrik in Livland werden „Schleife" und „Polire" die Räume genannt, in denen die Spiegel geschliffen u. polirt werden, 175. 1859. № 36. vgl. Belege.

Polirer. Schon von Gadebusch (325) verzeichnet u. erklärt: bei den Maurern der Werkgesell oder der, welcher im Stande ist, dem Werke vorzustehen. Im Schragen d. dörpt. Maurer § 18. — In Riga jetzt: Mauerpolir, der Bauleiter, der für den Baunternemer den Bau leitet. Derselbe hält auch die Reden auf den Richtfesten.

Polirkalk, s. Polirwasser.

Polirmüle, auf Spigelfabriken. Ein Polirmülenführer.

Polirwasser, aus 1 Teil Schwefelsäure u. 7 Teilen Wasser bestehende Flüssigkeit, mit welcher kupferne und messingene Gefäße u. a. benetzt werden, um diese dann mit Polirkalk blank zu putzen. In Riga bis vor Kurzem überall gebräuchlich.

Polizei, die. Man hat: Gemeindepolizei, Guts- und Landpolizei, Kreispolizei (neuerdings); geheime Polizei, für Statsverbrecher. Bei der geheimen Polizei dieneu, bei der sog. Gensdarmerie. Im Scherz zuweilen: die heilige Polizei, wie die „heilige Hermandad." — Polizei haben, eine Polizeiwache vor seiner Thür oder im Hause haben, um dasselbe nicht zu verlassen. Eine Art Haft. —

Polizeiabteilung. 1) die früher sog. Siège. Seit September 1888: Verwaltung des Stadtbezirks, управленіе участка. — 2) Abteilung eines Polizeicommandos. Beschwerte sich, daß der N. N. einer Polizeiabtheilung im Dienste nicht ausgebogen sei, rig. Ztg. 1876. 208.

Polizeiamt. Beim Polizey-Amt, 172. 1793. 220. In Grimms Wtb. erst aus Börne!

Polizeibürgermeister. In Pernau. Polizeibürgermeister Conze, 1887.

Polizeibutka, die, Polizeibutke, Wachhäuschen eines oder zweier Polizeisoldaten. Ein Polizeibuttchen, 172. 1815. 15. s. Butka.

Polizeicommando, das, Polizeimannschaft. Chef des Polizeicommandos J. Stankewitsch.

Polizeihaus, Gebäude der Polizeiverwaltung. Der Verletzte wurde sogleich nach dem Polizei-Hause gebracht, 174. 1811. 119.

Polizeiherr. In Wenden: Rathsherr Herrmann, zugleich Polizeiherr; in Wolmar: Rathsherr Prahm, zugleich Polizeiherr. 1887.

Polizeihof, der, die bisher sog. Siège. Polizeihöfe oder Siègen mit Wachtthürmen, rig. Adreßb. v. 1861. S. 148.

Polizeikuchen, im Scherz: Schmutzhaufen an der Straße. Nach 175. 1861. 17 ein Studentenausdruck für einen Haufen zusammengeschobenen Straßenkoths und ein brauchbares Bild zur Bezeichnung von Übelständen. Wessen Pflicht es ist, diese sog. „Polizeikuchen" fortzuschaffen, 361. 1884. 114.

Polizeiquartal, das. Riga wurde bis in letzte Zeit in Quartale geteilt; sehr uneigentlich, da jeder Stadtteil der innern Stadt in 2, die Moskauer Vorstadt in 5, die Mitauer in 3 Quartale zerfiel. Mit 1 Sept. 1888 ist eine Neueinteilung in voizeil. Hinsicht eingetreten, die Quartale u. Quartalaufseher nebst Benennung aufgehoben und statt der bisherigen 16 Quartale 11 Stadtbezirke oder Stadtdistricte (участки) angeordnet.

Polizeischein, ein, 172. 1828. 20; der P. der Arbeitersfrau P., 172. 1833. 15. Wahrscheinlich der sog. Placatpaß, russ. полицейскій видъ.

Polizeischen od. Polizischen, das, Unterbeamter der Polizei, Polizeisoldat und dgl., anlenend an Zeischen (Zeisig) uno Zischen (Würstchen).

Polizeiratsherr. In Lemsal: Rathsherr Eck, zugleich Polizeirathsherr, 1887.

Polizeireiter, Landgensdarme, Urädnik.

Polizeisoldat. Polizeisoldaten wurden an den Polizeibutken auf Wache stehende Polizeiwächter genannt. Nach d. Umgestaltung des Polizeiwesens in Riga ein verschwundner Ausdruck, wie das gleichbedeutende russische. полицейскій стражъ.

Polizeiverwaltung, im weiteren Sinn: das Polizeiamt, im engeren: die Abteilung desselben in einem „Quartal", welchem ein Quartalaufseher vorstand. Man wolle sich an die P. des ersten Quartals des Moskauer Stadttheils wenden.

Polizeiwachthaus, das. Man brachte den Kranken ins Polizei-Wachthaus, 174. 1811. 127, Siège; der Körper ward in das Polizei-Wachthaus der Moskauer Vorstadt gebracht, ebda 55.

Polizeiwidrig, unerlaubt. Polizeiwidrig häßlich; das ist polizeiwidrig, unerlaubt, unstatthaft.

Polizist, der, Polizeibeamter.

Polle, die, Bolle. Einige Pollen Knoblauch, 155. 419.

Poller, der, auf Schiffen. Ein Poller, 172. 1834. 47.

Pollux, der, Samenerguß, Pollution. Einen Pollux gehabt zu haben. Studentisch.

polnisch. Schwerlich eine Verkürzung aus polânisch oder polênisch, wie Grimms Wtb. angibt, sondern gleich gebildet wie polonus und polonais. — Polnische Bettler wurden früher die ganz besonders zerlumpten und armseligen Bettler genannt, wie sie nur in Litauen zu finden waren und sind. — Wie ein polnischer Bettler davongehen, ohne sich zu verabschieden. — Polnischer Bettler od. Pracher hieß ein sehr gewönl. Kartenspiel. — Polnisches Eis, das nach dem eigentlichen Eisgange bei Riga von den oberen Gegenden, insbesondere dem Witebskischen, herabkommende, weil diese oberen Gegenden früher zu Polen gehörten und „Polen" genannt wurden. In Windau (Kurland) spricht man ebenso von littauischem Eis. Vorgestern ging das littauische Eis bei niedriger Wasserhöhe aus, 381. 1888. 290. — Polnische Wirtschaft, ungeregelte, zu Grunde richtende, eine Mißwirtschaft; ein Drunter und Drüber.

Polnischhändler, Polenhändler. Ein P. hier in der Stadt, 172. 1775. 227; ein Polnisch-Händler, 172 1776. 43.

Polnisch Paßhanf. Polnisch Paßhanf hat 7 und liefländisch Paßhanf 6 Bänder, 182. II.

polsch, gespr. pollsch. Grimms Wtb. erklärt es als zusammengezogen aus polnisch. Für Süddeutschland mag das zweifellos sein; für Norddeutschland u. insbesondere für Livland ist das unrichtig; hier ist polsch aus den nd. palsk od. polsk hervorgegangen — eine Gestaltung, die ganz dem slav. polski entspricht.

Polsterkranz, am Kummett, lett. silkots. (Silenkissen?)

Polt, s. Palt. In Erzbischof Sylvesters Neuer Gnade, genannt das neue Gnadenrecht v. 1457 heißt es: Wy willen ok dat unser Kercken. Stede, Marckede, Wyckbilde und Palten sollen bliuen vry, — wozu v. Buddenbrock in 193. I. 325. 49 bemerkt: das plattdeutsche Palten heißt ein vor einer Burg angebauter Platz, und wird am Zweckmäßigsten durch Hakelwerk, wie man es jetzt in Livland nennen würde, übersetzt. Aus den vorhandenen Belegen ist nicht zu ersehen das Geschlecht dieses Wortes. Die Schreibung mit o st. a findet sich in dem Placat v. 1671, ist aber wol falsch.

Poltenjahrmarkt, st. Paltenjahrmarkt. Das o wol falsch.

Poltermann. Die lachen des boshaftigen Poltermanns seiner Unsinnigkeit, 352. XVIII.

Poltern, das, im Leibe, der ärztliche Ausdruck für Geräusche in den Gedärmen, Kullern, borborygmi.

Poluschke, die, ein Viertelkopeken. Ehemals. Das russ. полу́шка.

Pomade, die, 1) Gelassenheit, Langsamkeit, Trägheit, ruhiges, phlegmatisches Wesen. In 324 als stud. erklärt· Ruhe, Gelassenheit; in Grimms Wtb: aus der Leipziger Mundart: Gemächlichkeit, Ruhe, Phlegma, Gleichgültigkeit. — Bei uns ist mir der Ausdruck seit den 20er Jahren als gewönlich in Erinnerung, auch in allen 3 balt. Gouv. alltäglich. Er kommt nicht aus seiner Pomade, obgleich rasches Handeln nötig wäre; er verbleibt in seiner Pomade, obgleich die Gefahr droht; mit Pomade wird nichts erreicht. — 2) Bedeutungs- od. Belanglosigkeit, Kleinigkeit. Das ist mir Pomade, für mich eine Kleinigkeit; ich springe über den Graben, das ist reine Pomade; Pomade, ihn umzuwerfen: eine Kleinigkeit. — 3) etwas Gleichgültiges. Mir ist jetzt Alles Pomade, alles einerlei od. gleichgültig, ich gebe nichts mehr auf dies oder das.

Wie ersichtlich, ist die Bed. bei uns viel entwickelter als in Deutschland od. Leipzig — von wo es in Grimms Wtb. allein belegt ist; außerdem aber kein Gedanke daran, daß wir das Wort aus dem uns ganz unbekannten wendischen pomale od. pomali haben sollten. Wie sollte überdies in Leipzig sowol wie in allen 3 balt. Gouv., dort aus dem bekannten pomale, hier aus dem unbekann-

ten pomale ein **weibliches** Hauptwort sich gebildet haben? Verständlicher wäre doch ein sächliches gewesen. Ich sehe das Wort für das franz. pomade Harsalbe an. Die Bedeutung Gelassenheit, Trägheit dürfte sich ebenso erklären wie dieselbe Bed. des Wortes Phlegma. Das griech. φλέγμα bezeichnet Schleim und φλεγμάτικος schleimig. Das Mittelalter gab dem Worte die Bed. von Schleimblütigkeit u. schleimblütig und auf Grund dessen die Bed. von Trägheit, Langsamkeit. Wie von einem Redner, der stets salbungsvoll spricht, es heißt, er komme nicht aus seiner Salbung heraus, so kann von einem anderen, der träge und gemessen spricht, gesagt werden, er komme nicht aus seiner Pomade heraus. Die andere Bed.: Kleinigkeit, Bedeutungslosigkeit ergibt sich aus dem Bedeutungs- und Wertlosen der Harsalbe; das Wort wird hier in derselben Weise verwandt, wie Schmiere. Es ist mir jetzt alles Pomade bed. dasselbe wie: es ist mir jetzt alles Schmiere.

Pomadenhengst, der, einer, der für sein Haupthar Pomade zu benutzen pflegt. Grimms Wtb. gibt es, ohne Erklärnng, als burschikos erst aus d. J. 1885. In Riga und Livland allgemein gebräuchlich bereits seit den 20er Jahren, vielleicht auch früher. In derselben Bed.: Pomadenbüchse,

Pomadentopf, der, 1) Pomadenhengst, Pomadenbüchse. 2) träger, einfältiger Mensch.

pomadig, gemächlich, phlegmatisch, träge. Grimms Wtb. erklärt das Wort für entstanden und entstellt aus pomalig; Andere aus poln. pomálu langsam, allmälig, sachte, langsam, sanft; Andere aus wendisch pomale oder pomali. Eine Entstellung aus pomalig ist indessen ganz unmöglich, da pomalig nirgends vorkommt, von nirgends her bezeugt ist; pomadig aus pomale-pomali-pomalu erklären wollen, hieße etwas bei uns u. in allen 3 baltischen Gouv. geradezu Undenkbares annemen. Denn ein pomale-pomali-pomalu ist bei uns nie vorgekommen uud ganz unbekannt, ein wendischer oder polnischer Einfluss auf unser Deutsch nie gewesen. Ebensowenig kann das russische по малу, in derselben Bed. wie das wendische pomale eingewirkt haben. Denn russich ist по малу veraltet; die neuere Sprache braucht мало по малу oder по маленьку — eigentlich bei Wenigem; diese Ausdrücke sind aber niemals in dem Sinne von langsam, träge bei uns verwandt worden, und ein Wort pomalig nie vorgekommen. Dass unser pomadig aus russ. мало по малу oder gar ans d. nirgends verkommenden pomalig entstanden sein sollte, darf daher Niemanden in den Sinn kommen. Gegen jede Herleitung aus pomale u. ä. spricht aber noch das d in dem Worte, in Leipzig wie in Livland; weshalb sollte denn das slaw. l in d verwandelt sein? Ungezwungen lässt sich pomadig nur aus dem Hw. Pomade herleiten, von dem es jedoch nur die erste Bed. angenommen hat.

Man könnte noch glauben, dass unser pomadig, welches zuerst bezeugt wird von N. Asmuß in 324 und in Riga schon in den zwanziger Jahren allgemein bekannt und sehr gebräuchlich war, gegenwärtig indessen wol etwas seltner zu hören ist, irgend einem deutschen Schriftsteller entlehnt worden. Aus Gotthelf kann das aber nicht geschehen sein, da es bei uns Jahrzehende früher begegnet; aus Albrechts und Spieß' mundartlichen Wörtersammlungen ebenso wenig, da dieselben hier unbekannt sind; auch nicht aus E. T. A. Hoffmann's Lebenansichten des Katers Murr (S. 373 u. 274 der Berliner Ausgabe von 1828). Es heißt daselbst: „ein junger Mann sprach einst zu seinem Meister von einem treulosen Freunde, und bezeichnete diesen mit einem sehr seltsamen, mir unverständlichen Ausdruck. Er nannte ihn einen pomadigen Kerl. . . . Ja, pomadiger Philister! Das ist die verächtliche Creatur, die sich auflehnt gegen das edle Burschenthum und die wir überall, wo wir die finden, todhetzen möchten". Der von Hoffmann diesem Worte beigelegte Begriff weicht ganz von dem gewönlichen ab, wie sich das in der auf S. 291 u. 272 vorhandenen Beschreibung eines Katzphilisters und aus den „pomadigen Philistern" auf S. 275 ergibt.

Pomadigkeit, Gelassenheit, Trägheit, ruhiges Gebaren. Gew.

Pomeranze. Pomeranzen schwitzen, große Angst haben. Bringe dem Herrn einen Pomeranzen, 433. 360, d. h. Pomeranzenschnapps. In derselben Weise: ein Kümmel für Kümmelschnapps.

Pomeranzenschälchen, der, Pomeranzenschnapps.

Pomme, die, kugelgestaltiger Aufsatz auf Hörnern des Rindviehs. Das franz. pomme, Knopf, als Aufsatz. Die rig. Ztg.1870. 111 enthält die Anzeige, daß keine Kuh ohne Pommen auf den

Hörnern zur Weide zugelassen wird (auf der überdünschen Seite Rigas). In einer Anzeige d. rig. Ztg. von 1877. 118 und1878. 114 ist statt Pomme gebraucht Kugel.

Pomuchelskopf, Dickkopf, dummer, plumper Mensch. Der Dorsch heißt im Preußischen Pomuchel, nach poln. pomuchla, lit. pomukelis.

Pön, die. Der Herrmeister verlieh der Stadt die Brüche und Pöne, die Wedde genannt, 179. II. 158. J. 1480.

Pöner, der, Pönart, Pener, Rain, das estnische penar. Pöner, Feldscheidung, Feldscheide, Lange und Stender; Feld-Ponarte, 355. Einl. S. 4.

Pontius Pilatus, Abtritt. Beim Seyermacher und dem Schulmeister ihr Pontius Pilatus ausführen lassen, 349. XXII 4. Im Polnischen wird pilat in ders. Bed. gebraucht.

Pop, oder, oft st. Pope, russ. Geistlicher. In derselben Weise wie Russ st. Russe u. a. —

[**Pop,** der, Wesfall Popen, Bezeichnung der Klötzchen im Kurnispiel, 390c 127. Im Lettischen popa ein russischer Kegel, 411, schwerlich russ. бабка, sondern Pope = Puppe.]

Popanz, von einigen gesprochen Pop-Hans, ganz übereinstimmend mit der angenommenen Entstehung des Wortes aus Pop und Hans. vgl. russ. фофанъ, das eine seltsame Enstellung aus Popanz ist, und teils Popanz, Einfaltspinsel bezeichnet, teils das Kartenspiel „schwarzer Mann". Играть въ фофаны oder фофоны Schwarzenmann spielen.

Pöpchen, das, kleine Puppe. Die Docke oder das Pöpchen, 353. 98.

Popeliza. In Polen rechnete man im Handel die Hermeline nach 40 Stücken (soroka), die Eichhörnchen (écureuils) und das Grauwerk (le petit gris, bieli kroliki popielice) nach Tausenden, Chaudoir Aperçu sur les monnories russes S. 41. Im Polnischen bezeichnet popelica den Bilch oder Siebenschläfer, mus glis.

Popenbaum. Popenbäume werden auf Ösel Bäume von sorbus hybrida genannt.

[**Poper** und Ohnepoper. Daher die Theilung der Raskolniken in Poper (Popowschtschina), solche welche Priester haben, und Ohne-Poper (Bespopowschtschina), welche keine Priester haben, Pierers encyclop. Wtb. 1833; ebenda Poper, J. 1831 und Ohnepopen, Bespopowzy].

Popó, der, der Hintere; niemals Bobo. Zuerst in 210. Gew. Bildlich: die Franzosen bekamen bei. . . . tüchtig auf den Popo, wurden sehr geschlagen. — Mit dem Popo ins Butterfass fallen, in Fülle und Segen, in glänzende Verhältnisse kommen ohne eignes Verdienst u. ohne Mühe, durch Glücksfall. — Als Scheltwort: erbärmlicher Mensch. Er ist ein Popo; só ein Popo!

Im Scherz buchstabirt Pe-ó oder P-o; auch umgedreht zu: Opop (spr. Opp-opp). vgl. Popps.

Popóchen, das, in Grimms Wtb. Boböchen, was hier unerhört ist, ebenso wenig wie Pöpöchen. — Beschönigend und mildernd st. Popo, erbärmlicher Mensch.

Popógesicht, das, Gesicht mit sehr fleischigen, rund hervorquellenden Wangen, bei denen Nase und Mund fast verschwinden. — Übertragen wie Arschgesicht, erbärmlicher Mensch; doch milder.

popóig, erbärmlich. Ein popoiger Mensch.

Popókerl, der, erbärmlicher Wicht.

Popólle, der, Bobile, w. s. Hupel sagt in 182. II: Popolle heißt in einigen Gegenden ein Bauer, welcher von seinen Ländereien, die man Popollenland nennt, mit den übrigen Bauern zwar einerley Frohndienste, aber weniger Abgaben leistet. Und an andrer Stelle: In einigen Gegenden Livlands gibt es Popollen- od. Soldatenländer, die den ehemaligen zur Adelsfahne gehörenden Soldaten anstatt einer Löhnung zur Benutzung angewiesen waren und jetzt mit Bauern besetzt sind. Man rechnet die Popollen nach Tagen, z. B. der Dreitags-Popolle muß nach dem Wackenbuche wöchentlich 3 Tage mit Anspann am Hofe arbeiten; einige bezahlen gar keine Gerechtigkeit, andere nur Korn.

Das Wort ist das estn. póbbol, welches mit russ. бобыль zusammenfällt. Das russ. Wort scheint anderen slaw. Sprachzweigen fremd zu sein, u. es dürfte daher fraglich sein, obdas Russische dem Estnischen, oder dieses dem Russischen entlehnt hat. In Lettland ist der Ausdruck fremd. vgl. Pobbol und Bobile.

Popóllenland. Popollen- od. Reuterländer sind nur in einigen Gegenden gewönlich: kleine Bauerländer, die etwas weniger als die anderen an den Hof entrichten, Hupel in 182. II; pobboli ma, kleines Bauerland, das nicht alle Abgaben bezahlen muß, Hupel in 444.

Popomaul, tiefliegender Mund zwischen dicken, vollen Wangen. — Bildlich: erbärmlicher Wicht.

Popp, das schwarze Wasserhun, Papp, Pappendeckel. Wenn Papp auf Pfaffe deutet, der schwarzen Kleidung wegen, welche von den protestant. Geistlichen getragen wird, so kann Papp nicht nach dem russ. попъ genannt sein, da die russ. Geistlichen nicht schwarze Talare benutzen.

Poppe, Puppe. Alabasterne Poppen, 172. 1773. 374.

poppeln. Zwei Lautenzüge und 2 Manuals, welche gepoppelt werden können, 172. 1768. 80 und 95.

poppeln, mit den Fingern in oder an etwas boren. In der Nase poppeln, mit den Finger in den Nasenlöchern boren, um Borken und dgl. aus denselben zu entfernen. In 476: popelen. s. puffern und Poppler.

Poppenwerk. Dieses Werks Poppen-Werk, so sie hie machen, an sich handeln, 248.

Poppler, der. Popplerin, die, Person, die gern in den Nasenlöchern bort. Popplersche, die, Popplerin.

Popps, der, beschönigend und vertraulich für Popo.

Pore, die. wie franz. pore, 1) Schweißöffnung der Haut, Hautpore. Durch Schweißmittel die Poren öffnen. 2) eine Öffnung überhaupt. Aus allen Poren drang der üble Geruch.

Pöretz oder Poritz, reicher Mann. Auch in 476. Keineswegs ein russisches Wort!

Porré, der, in Grimms Wtb. Porre und erklärt Lauch. Porré oder Pórro, wie Einige sprechen, ist aber allium porrum, franz. poireau oder porreau. Die breiten, großen Blätter werden in Suppen verwandt.

Pors, der, Porst, Post, am gewönlichsten Porsch, Kienpost, wilder Rosmarin, ledum palustre. Pors wächst in den Gebrüchen, 328. 171. J. 1649; vom Pors nimm die Blüte, 328. 148; Pors wächst in den Gebrüchen, 328. 171. J. 1688. Zuerst in einer (fraglichen) Urk. v. 1233: man setzte dem gesandten Italiäner geborrten Jas und Bier vor, in welches Bors, ein bitteres Waldkraut, anstatt des Hopfens, geleget war, 179. II. 34.

Der bekannte Reiseschriftsteller Kohl hielt das Wort für ein lettisches; lettisch heißt Porsch aber wahweriai, russ. багульникъ. Grimms Wtb. schweigt über die Herkunft. Борщъ ist Bärenklau, Bartsch, heracleum sphondylium; Bartsch aber nicht blos Bärenklau, sondern auch Borst, Porst, Bartsch, ledum palustre. Dieselbe Vermischung der Benennungen findet auch mit russ. багульникъ statt, welches, wie sonst борщъ, poln. barszcz, lett. bahrksches, die Bed. heracleum sphondylium (Bärenklau) hat — eine seltsame Vermengung der Benennungen, da doch beide Gewächse nicht die mindeste Ähnlichkeit mit einander haben. Porsch und Bartsch scheinen somit ein und dasselbe Wort zu sein. So wird auch das Städtchen Borsdorf bei Leipzig Pors- und Porschdorf genannt gleich wie das Gewächs Bors, Porsch und Pors. — Das Wort Bartsch (heracleum sphondylium) für eine Verkürzung von Bärenklau anzusehen, wie Grimms Wtb. meint, ist nicht denkbar; auch lautet Bartsch mit den gleichbedeutenden slawischen und litauischen und lettischen Ausdrücken ganz u. gar zusammen; die slawische Herkunft hat große Wahrscheinlichkeit obgleich ahd. borse, franz. berce (Bärenklau), das schwed. redpors (Gränke, Kienpost, Andromeda) und get- oder vilpors (Ledum palustre) vorkommen.

Zu Bärenklau stellt Grimms Wtb. die Benennung Bärlappe, Bärenlappe, „das wie Bärenfuß, Bärenklau zu fassen ist.“ Beachtenswert, dass auch hier, in Bezug auf lappe, ein auffallendes Zusammentreffen mit slaw. u. russ. лапа Pfote, Tatze stattfindet und dies wiederum mit ahd. lappo (palmula).

Ob der Name des alten Gaus Bursibant von dem Gewächse Porsch herkommt, wie Grimms Wtb. II. 245 bemerkt, dürfte doch fraglich sein.

Port, der, Pfort, nie: Porte, Hafen, Hafeneinfart. Der Orden hatte ein Orlogschiff in den Port des Dünastromes gesetzt, im J. 1488, 195. rot. Bnch.

Portcapitän. Unter dem landvogteilichen Gericht (Rigas) steht der Port Capitän nebst den Lotsen, 350. XIV. 2.

Portorium, das, schon bei den alten Römern in d. Bed. von Zoll, Abgabe von eingefürten Waren. Diese jetzt ganz unbekannte Bezeichnung kam in Riga auf durch König Stefan Bathory. Im J. 1581 Jan. 14. wurde für Riga eine Taxa portorii erlassen, in welcher es heißt: aerarium sive portorium nostrum, de mercibus quibusvis quae importabuntur et exportabuntur. vgl. 349. XV. 3. — Vom J. 1693 an bestand eine Instruction

des Oberinspectors über die Licenten, Anlagen und Portorien. vgl. 350. XVII 2.

Die Handels- O. von 1765 (vgl. 149) bestimmt im § 43: alle landwärts aus Russland nach Riga gebrachte Kram- Manufaktur- und verarbeitete Waaren müssen bei ihrer Ankunft im rigischen Portorio angegeben und daselbst nach der Würde zu 2 Procent verzollt werden (wovon die Stadt ein Procent erhält); rohe Landesgefälle sind von solchem Zoll auszunehmen. In § 44: alle Waaren, welche aus fremden Reichen landwärts nach Riga verführt werden, und entweder daselbst verbleiben oder nach Russland oder den Städten in den eroberten Provinzen gehen, sind im Portorio, als dem eigentlichen Land-Zoll-Comptoir anzugeben u. zahlen daselbst 6 Proc. Von diesen 6 Proc. hat das Portorium 2 Proc., als den alten Protorien-Zoll, abzurechnen, von welchem die Hälfte, also wiederum 1 Procent, an die Stadt bezahlt wird; die übrigen 4 Proc. kommen an die Krone. § 108: Das Portorium muß den Zoll von ein- und ausgehenden Waaren genau berechnen; das Portorium hat die Portorien-Ungelder von den Schiffsgefäßen zu berechnen; die Berechnungen müssen lediglich von den Portorii Officianten, nicht mehr durch den Portorii Notair geschehen. — § 112: Das Portorium soll in das Licenthaus verlegt werden. Er soll dazu in dem rig. Licenthause eine Abtheilung gemacht werden, das Portorium dahin transportirt werden und die ihm obliegenden Zollgeschäfte unter der Aufsicht des rig. Oberinspektors (des Licents) stehen. — § 104. 112. 113: Mit dem Licent gleichzeitig das Anlags-Comptoir, das Portorium und die Stadts-Accise zu vereinigen und bez. dahin zu verlegen. Dies war schon früher beschlossen worden (vgl. 349. IV. J. 1675): daß die Licent, Anlage und Portorium nahe bei einander sein mögen.

Im J. 1782 waren bei dem Portorium in Riga angestellt: der Präfectus portorii, der Notär und 7 Kaybediente, Hupel in 182. III.

Portoriendiener. Daß sie einen Portory Diener für einen Ryhke - Deeff gescholten, 349. XXI. 1. J. 1647/48; ein Schipper, daß er die Portorien Diener vor Schelmen und Ricke Diebe gescholten, ebda 1638.

Potoriengeld. Portorii Gelder wurden von einkommenden Waaren gezahlt, 349. XVII.

Portorien-Ungeld. Das Portorium hat die Portorien-Ungelder von den Schiffsgefäßen zu berechnen, 149. 108.

Portorienzoll. Nach 149. 43 zahlten Portoriumzoll in Riga: alle landwärts aus Russland nach Riga gebrachte Kram- Manufactur- und verarbeitete Waaren, und uach § 64: alle aus den kleinen Werkstädten in Liefland nach Riga gebrachten und daselbst zum Gebrauch verbleibende Manufactur- und Fabrikwaaren — 2 Procent; alle Waaren aus fremden Reichen, auch die Kram- und Fabrikwaaren aus Polen, Littauen und Kurland, welche landwärts nach Riga gelangen, zahlen 6 Procent. Alle rohen Landeserzeugnisse waren von dem Portoriumzoll ausgenommen.

In § 47 von 149 wird er „innerer Landzoll" genannt; in § 44 wird ein „alter Portorienzoll" erwänt, 2 Procent betragend, von welchem die Hälfte an die Kronskasse, die Hälfte an die Stadt kam. — Zwischen Portorien- u. Licentzoll, sagt Brotze in 348. J. 1629, ist der Unterschied, daß jener von den See- und Landwärts ein- u. aus-gehenden Waaren, dieser aber blos von Seewärts ein- und ausgehenden Waaren erhoben wurde.

Porttamóschna, die, Hafenzollamt. Der ehemalige Herr Cassa-Geschworene bei der Pernauschen Port-Tamoschna, 172. 1792. 349.

[**Porwisch,** der, Vorstbesen.]

Posamentschnur. Item die Leisten, oder Seidene, Güldene oder Silberne Bortken oder Posamenten Schnüre, derer sowol Frawen als Jungfrawen an der Stirne tragen, 309. b J. 1593. In 174. 1816. 319 wird Bäntchen und (falsch) Posamentscheirr gedruckt. Posament, franz. passement.

Posaunenengel, der, in Grimms Wtb. nur aus Albrecht (Leipziger Mundart) belegt und erklärt: bausbackiger Mensch. Hier schon in den 20er Jahren oder früher und insbesondere auf pausbackige Kinder bezogen.

Poschlin, die, Pöschline, das russ. пошлина. Einige betonen Poischline; Steuer, Abgabe. Nach Hupel überhaupt: Zoll; aber in Liefland und Ehstland diejenige Abgabe an die Krone, welche 1) für den Verkauf eines unbewegl. Vermögens, wozu man auch die Erbleute rechnet, 2) bey Klagschriften, Appelationen und etlichen anderen gerichtlichen Verhandlungen bezahlt wird. — Die erst-genannte Abgabe ist die Krepost-

poschlin, die andre die **Kanzelleiposchlin**. Die Einführung der Krepostposchlin in Liv.- u. Estland geschah durch Namentlichen Ukas vom 3. Mai 1783. vgl. 154. I. 261. u. f.

Pose, die, Federpose. Klare Posen oder Federposen nennt man die durch Hitze oder in heißer Asche klar gemachten, abgezogenen. Klare Posen, 172. 1823. 13. Pierers encyclop. Wtb. hat es noch landwirtschaftlich in d. Bed. von Stauche, mit einigen Strohhalmen zusammengebundenes Bündelchen Flachs; 15 Posen oder Bosen werden gewöhnlich auf ein Bund gebunden. — Bei Oken bilden Posen eine Zunft der Keimmuscheln.

Posenhändler. Ein Lack- und Posenhändler, 172. 1777. 251. Der Posenhandel befindet sich fast ausschließlich in den Händen von Hebräern.

Posenpinsel. Gewöhnliche Stielpinsel und feine P., 172. 1808. № 2; Posenpinsel an Stielen, 172. 1804. 628.

[**Posseckel.** Die stärksten Hammer des Hufschmidts, welche 30—40 ℔ wiegen und theils zur Schmiedung der stärksten Stangen, theils zur Durchlöcherung dicker Eisenstücke, zb. der Radschienen, gebraucht werden, heißen Possedel, 395. VII. 42. In Pierers encycl. Wtb.: Poseckel.]

possen. Wie er das Kind in seine Arme genommen, gehelset, gehertzet, geposset und geküsset, 195. Henning Chr. 254, — „possen, necken, tändeln." In Grimms Wtb. dasselbe was bussen, d. h. küssen, doch nur aus Schelmuffsky bezeugt. In 476: possen, einen Poss geben, küssen. Auch pussen.

Possessor. Hupel in 182. I. sagt: ein allgemein bekanntes Wort, bezeichnet den Herrn eines Landgutes. Er braucht sogar in d. angef. Werke statt des jetzt üblichen Gutsbesitzers fast immer den Ausdruck Possessor. Jetzt ganz ungebräuchlich.

Post, der und die, ehemals Bote; in Schiller-Lübben's mnd. Wtb., welches Belege dafür nur aus Livland hat, Postreiter, reitender Bote. Hierauf ist eine Post (d. i. Courier, Brotze) an den Statthalter abgefertigt, 369. a 77. Aus Nyenstede fürt E. Pabst in 379. I. 232 an: wart geschlossen, daß man Eilens vom Landt-Tage solte einen Post abjagen an den groß Fürsten; der post jagte Eilens und quam in kurtze Zeit mit dem geleite Zurück; und ebda 233: dieser post quam in wenich Tagen aus der Muschow Zu Dorpte, — wo Tielemann hat: Diese Post. Pabst erklärt Courier, Jäger.

Auf der Post sein, Eile haben. Bist du denn auf der Post, dass du so eilen mußt? Er isst wie auf der Post, d. h. eiligst; es geht bei ihm Alles wie auf der Post. Hierzu rechnet E. Pabst (aus Nyenstädt) (379. I. 3. 333.) folgende Stelle: Ein Muschkowiter, der uff de Post nach Lifflandt mit einem Briefe vorabjagte, erklärt: schleunigst. — Die Post, eine Art Pfänderspiel, auch russ. почта.

[**Postapfel**, Art Äpfel. Pierers encyclop. Wtb.]

[**Postbarsch**, Kaulbarsch. Pierers encyclop. Wtb.]

Postbauer. Die sog. Koggowaschen Postbauern, welche zum Herüberschaffen der Post über den großen und kleinen Sund verpflichtet sind, Tideböhl in 196. VIII. 302. s. Landfreie.

[**Postblei**, soviel Blei als von einer Schicht geschmolzen wird, nämlich 80 Centner. Pierers encycl. Wtb.]

Postcavalier, Edelmann, der, gewisse Verpflichtungen in Betreff der Postirungen hat. So oft nämlich vornehme Personen im Lande reisen, werden von der Ritterschaft für jede Postirung ein paar adeliche Personen ernannt, die den vornehmen Gast empfangen und das Nötige besorgen, Hupel. — Ein oder 2 Herren von Adel, die auf dem Posthause für durchreisende fürstliche Personen und für ihre Bewirthung u. s. w. Sorge tragen, Kotzebue in Leontine I. 7; Postirungsdirector oder Postcavalier, zur Aufsicht der Stationen, 214. 49; der Postcavalier, 175. 1855. 181. balt. Skizzen; Postcavaliere, Adelsmitglieder, welche die Aufsicht über das landische Postwesen führen, 390. c. 129.

Postcommissär, Stations- oder Posthalter. Postirungsverwalter, oder wie man sie gewöhnlich nennt, Postcommissäre, 180. IV. 1. 14. Jetzt ungebräuchlich.

Postcomptoir, das, Postamt einer Gouvernements- oder Kreisstadt.

[**Poste**, bei Steinmetzen, die Stücke, welche an einer Steinplatte gelassen werden, um Figuren daraus zu hauen, Pierer's encycl. Wtb.]

Posteide, die, st. Pastete, 210. Hupel bemerkt dazu: selten u. pöbelhaft. Jetzt unbekannt.

Postel, die, Pastel. So schreibt Lindner in 480. 234. Auch russ. mit o: постола; bulg. postal (Schuh), kleinruss. postôt (Bastschuh), kroat. postol.

Postfargeld, russ. прогóны. Postfahrgelder für 2 Personen, 176. 1827. 20.

Postfelleisen, 172. 1806. 357.

Postfourage, die, eine Naturallieferung, welche jeder Posthalter jährlich fon den Landgütern unentgeltlich bekommen muß, Hupel.

Postgeld, Schüß- oder eigentlich Postgelder, 157. II. 258/59: eine Abgabe im Betrage von 1/8 Thaler S. M. vom Haken, zu schwed. Zeit. Postgelder, 180. IV. 1. 14. Überhaupt: Fargeld zur Benutzung der Farpost.

Posthaus. Posthaus und Postirung, sagt Hupel, sind in Städten zwei ganz verschiedene Örter und Verwaltungen. Hieran scheint Bergmann (210) nicht gedacht zu haben. Die Postierung nennt man niemals Posthaus, als welches blos die Briefe und dgl. besorgt, und seinen Postdirector oder Postmeister hat, den aber die Postpferde nichts angehen. — Indessen nennt auch Kotzebue in Leontine I. 7. Posthaus das was man sonst Poststation nennt. Letzteres ist nämlich die Pferdepost oder Gebäude für die Fahrposten. Posthäuser, 193. II. 97. Einige Jahre hindurch wurden aus dem Posthause (od. Posthäusern) auch die Krons-Eilwagen abgefertigt und langten dort an.

Von einem, der eilt, sagt man: ist er denn auf dem Posthause? — Von Wohnungen, in welche Viele kommen und aus welchen Viele fortgehen, heißt es: da geht es wie im Posthause, d. h. der Eine kommt, der Andere geht, es ist dort viel Verkehr.

Posthof. Alle Posthöfe mit großen Stallungen, 194. Nyst. 43, Stationen mit großen Ställen. — Oft auch: Hof eines Posthauses.

Postillon, der. Nicht blos Postknecht, Postkutscher, Postreiter wie in Deutschland, sondern insbesondere Briefträger. Falsch sagt Seume (vgl. Grimms Wtb. unter Postkerl): Die Postmeister nennt man hier (in Russland) nur Postillione, und den fahrenden Mann den Postkerl.

Postirung, die, Poststation, Ort und Gebäude, wo die Postpferde gewechselt werden, Hupel. Postirung sagt man, heißt es in Kotzebues Leontine I. 55, in Ehst- und Liefland für Poststation. Postirungen, 180. IV. 1. 14; Postirungen, 183; eine schöne und schön bebaute Gegend ist das Gut und die Postirung Waimar, nicht weit von Narwa, Seume's gesamm. Schr. 3. 46. Seume's „Postirung" wird in Grimms Wtb. falsch verstanden. — In 390.c 71 nicht zutreffend erklärt mit Postbezirk.

Postirungsbaute, die. Postirungsbauten, 154. I. 295, eine Reallast der Bauerländereien.

Postirungschen, die, die in einer Poststation Wohnenden, die Familie des Stationshalters. Wir Pastoratschen hielten mit den Postirungschen gute Freundschaft, 470. IV. 129.

Postirungsconvent, der. vgl. 214. 49.

Postirungsdirector oder Postcavalier. vgl. 214. 49.

Postirungskrug. In dem P. auf Uddern, Dörptschen Kreises, brach Feuer aus, 176. 1831. 104, Krug bei der Poststation Uddern.

Postirungspferd, 180. IV. 2. 446.

Postirungsverwalter, oder wie man sie gewöhnlich nennt, Postcommissäre, 180. IV. 1. 14.

Postirungswesen, 180. IV. 2. 446. vgl. 214. 49.

Postkerl, der, 1) Postknecht, 349. XXI. 1. J. 1646/7. Postkerl, Stender. — 2) Postbote eines Gutes oder Kirchspiels. Hupel.

Postmeister, Verwaltender des Briefpostwesens. — Ein Generalpostmeister wurde 1639 in Livland angestellt, der seinen Sitz in Dorpat hatte, 157. II. 240.

Postordnung. Eine Post- u. Schießordnung wurde erlassen, 180. III. 1. 116.

Postpferd. Progongelder für jedes Post- oder Stations- oder Einwohner-Pferd, 172. 1783. 190. — Ein rechtes, wahres P. sein, viel laufen u. rennen (müssen). — Ein P., abgejagter Gaul.

Postpferdestamm. Der auf Allerhöchsten Befehl vermehrte Postpferdestamm, 172. 1812. № 20.

Postspänner, Postwagen mit 2, 3, 4, 6 Pferden bespannt, Bosse, Skizzen aus Dorpat. S. 86. J. 1862.

Postsoldat, Soldat, der die Brieftasche zur folgenden Postirung bringt, Hupel. Neuerlichst, fügt er hinzu, sind sie in Liefland abgeschafft und durch Postknechte ersetzt worden.

Poststation, die, oft nur Station genannt. Zu jeder Poststation sind mehre Güter verlegt, Hupel in 182, d. h. müssen für sie sorgen. .

Posttasche, russ. сумка, lett. tschummada.

Postverwalter oder **Postverwaltender,** in neuerer Sprache, nach d. russ. Bezeichnung: управляющій почтамъ, was

früher Postmeister hieß. Der livl. Postverwalter macht bekannt, rig. Ztg. 1871. — Zuweilen für Stationshalter.

Postwache. Der P., welche auf dem Cürischen Wege ausgesetzet, nicht pariren wollen, 349. XXI. 1. J. 1661/62.

Postwesen, das, für Livland von d. schwed. Regierung schon 1630 beschlossen, die ganze Verfassung derselben 1639 angeordnet; zum Unterhalt der Posteinrichtung zalte das Land von jedem Haken jährlich 1 Thaler Kupf. M. vgl. 157. II. 238. Sie diente nicht zur Bequemlichkeit der Reisenden, sondern nur zur Beförderung der Briefe u. Couriere.

Pote. Poten, im Schiffbau, kleine hölzerne Kniee, innerhalb an den Seitenwänden des Schiffes; tragen den Gangbord.

Pote, die, Pfote. Bildlich st. Fuß; Potchen und Pötchen st. Pfötchen und Füßchen.

poten 1) mit den Pfoten berüren, auch: mit den Händen streicheln. — 2) pfropfen. In Schiller-Lübbens mnd. Wtb. poten, potten und paten pflanzen und enten (inserere). Schon Hupel bemerkte: selten und pöbelhaft; jetzt ganz ungebräuchlich. Darnach lett. pohte Pfropfreis und pohteht pfropfen, impfen.

Potklet, in der Scra der Lübecker im alten Nowgorod, durchaus nicht mit Pott Topf zusammenhängend, sondern die buchstäbl. Wiedergabe des ruff. подклѣтъ oder подклѣть oder подклѣтье, Kellergeschoss. vgl. 451. 1884. 43 und f.

Potschinke (n), eine Speise. Unten an dem Halß sitzet ein Knochen, der beynahe einen (m) Ribbenknochen gleichet, und Potschinken genannt wird, welchen man, wenn der Ochse zerhauen wird, aushauet, und auf beiden Seiten etwas Fleisch sitzen lässet, hernach schneidet man jeden Knochen für sich, und klopfet selbiges sehr viel, damit das Fleisch davon mürbe wird, alsdann tunke es in abgeklarte Butter, u. welze es in gerieben Brod, das mit Salz, Pfeffer nnd fein gehackten (m) Petersilien-Kraut vermengt ist, hernach brate es auf der Rost bey glühenden Kohlen. Dieses Gericht ist nicht zu machen, wenn es nicht von einem jungen oder fetten Rinde gemacht wird, 397. 39. vgl. Pitschinke.

[**Potsdamer,** wurde in Berlin um 1840 eine syphilitische Krankheit in sehr vorgeschrittener Entwickelung genannt, weil Fälle ähnlicher Art meist aus Potsdam nach Berlin kamen.]

Pott, der, Topf. Jetzt fast nur noch in Verbindungen: Theepott (Dummkopf), Pisspott (Nachttopf) u. a. Das Zimmer ist wie ein Pott so warm, sehr warm.

Es ist aber zwar abgehandelt, daß alle Stadts Einkommen sollten ein Gott und ein Pott sein und in den Vorrathskasten gebracht werden, T. Fröhlich in 335. J. 1612.

[**Pott,** der, Groppe, cottus gobio. Ein Fisch. Pierers encycl. Wtb.]

Pottasche. Von P., sagt Hupel in 182. II, gibt es zweierlei, die sog. blaue, welche aus Polen kommt, in Fässern von 5—7 Schiff℔., und calciuirte oder Kesselasche in Fässern von 2—3 Schiff℔. Von beiden hat man 3 Arten, die in der rig. Pottaschwrake bestimmt werden. 1) Doppelt-Schlüssel, die beste, hat 2. übereinander liegende Schlüssel zum Zeichen; 2) Enkelt-Schlüssel, hat ihren Namen von dem einfachen Schlüssel, den die Wrake auf die Fässer zeichnet; 3) Wrak, die geringste Sorte, wird mit Wr. bezeichnet.

In der Instruction 109 heißt es: Es giebt 2 Hauptsorten Pottasche. Eine bläulich weiße oder Perlasche in kleinen Stückchen, und eine blaue harte in großen Klumpen. Von jeder Gattung 3 Unterarten, nämlich: prima Sorten od. Kron, gestempelt [Zeichen]. enkelt Schlüssel [Zeichen], Wrak Wr. — Die blaue großklumpige Pottasche wird besonders für Holland verlangt. Sie muß nicht grausartig und mit Asche vermischt sein, sondern möglichst gleicher dunkelblauer Farbe.

Die Pottasche wird in den Gouv. Kasan und Orenburg aus Holzasche bereitet; eine geringe Gattung — die Weidasche — wird aus der Asche von Kräutern, namentlich Buchweizenstroh, genommen. Das Reglement (385) unterscheidet Kasansche 1r, 2r u. 3r Sorte, und Weidasche, ebenfalls 1r, 2r u. 3r Sorte. Die Vero. 109 spricht von Pottaschen statt Gattungen oder Arten. Daher: bei allen Pott-Aschen, die für Crohnen gewraakt sind.

Pottaschenkocher, auf der Woiselschen Spiegelfabrik. vgl 176. 1827. 21.

Pottaschwrake, die, Einrichtung für das Wraken.

Pottchen, das, Töpfchen. Das Zimmer ist wie ein P., ist so warm wie ein Pottchen. Bildlich: Tropf. Im ersten Sinn auch Pöttchen.

Pottchenkiker, im brem. Wtb.: kiek in den Pott, Topfgucker, bei Gadebusch (325) kiik in de köken, d. h. Mann der in alle (Küchen)-Pöttchen kuckt, sich um das Geringste des Hauswesens bekümmert, od., wie Gadebusch erklärt: ein Mann, der in seinem Hauswesen gar zu genau auf alles achtet. Hupel erklärt: Krakeler.

[**Potthaken**, Topfhalter, Haken, um Töpfe über dem Feuer aufzuhängen. Pierers encycl. Wtb.]

Pottkäse, 210; sogenannter Pottkäse, 176. 1835. 160; Käse aus geriebenem Käse mit einem Zusatz von Rum, 390.c. 38. In Pierer's encycl. Wtb. ist „petersburger Pottkäse" beschrieben; so genannt, weil die unzubereitete Käsemasse in einem Topf an einen warmen Ort gestellt wird.

Pottrosinen, Traubenrosinen, spanische Topfrosinen. Jetzt ungebräuchlich!

Potwachs, das, Baumwachs. Bei Bergmann, Hupel u. Stender Pootwachs. Auch jetzt im gewönlichen Leben.

Pöwtow - Pforte, ehemals in Riga, die Peitaupforte, 349. XXVII. 1. J. 1596/98. Daselbst wird ein Clawes Powtow erwänt; eine Peutowen Straße wird beim J. 1577 erwänt.

pr oder prr, Zuruf an Pferde, wenn sie still stehen sollen. Hier wie in ganz Russland. In einem gewissen Widerspruch mit dem im Wörterschatz d. d. Spr. Livl. (Nachträge) unter br, brr Angefürten steht die Angabe Frischbiers (476), dass pr, prr in Preußen vorkommt.

Als er W. erblickte, rief er seinen drey Eseln ein Prr! zu, stieg schnell von seinem Karren und bot seine Hülfe an, Kotzebue in: Geschichte für meine Tochter von Bouilly, Leipzig 1811. I. 67.

Pracher, der, 1) wie in Deutschland, Bettler. — 2) einer, der viel bittet. — 3) polnischer Pracher, was poln. Bettler, ein Kartenspiel. — Jetzt in allen Bed. ungebräuchlich.

In Betreff des Verwandtschaftlichen ist zu erinnern an russ. прошакъ Bettler, von просить bitten und betteln, poln. pracharz Bettler (das wol Entlenung aus d. Deutschen ist), lit. prazas Bittsteller, engl. proctor Bettler, holl. pracher, dän. prakker und schwed. prackare Bettler.

Pracherſuppe, aus Brotabfällen, in Grimms Wtb. Bettelmannssuppe. In 476: gebrannte Mehlsuppe.

Pracher vogt. Der Pracher Vögte ihr Lohn ist jede Woche 2 Thl. schillinger, 349. XIV. 8. — Die Prachervögte Rigas waren „Bediente" des Georgenhospitals. Gadebusch fürt das Wort auf unter Armenwächter.

practisiren, vorzugsweise: ärztliche Praxis üben; nie prakticiren.

Praefectus portorii, in 347. II. 1. 218 wiedergegeben mit Zolldirector.

Prägedruck. Der P. von Wappen und Namenszügen auf Papier u. Briefcouverts, seit etwa 1858 in Riga ausgefürt.

[**Prägel**, 1) überhaupt Haufe, besonders geringfügiger Dinge. 2) in der Küche: breiähnliches Gericht aus Erbsen, Linsen u. dgl. 3) Speise, in der Früchte, obgleich gedämpft od. gekocht, ganz bleiben und mit Butter stark angemacht werden. So hat man Prägelerbsen. 4) Stelle im Gesicht, durch Pockennarben entstellt; 5) ein dadurch bezeichneter Mensch; 6) verdrießliches, doch nicht abzuweisendes Geschäft. Pierer's encycl. Wtb.]

prägeln, pregeln, schmoren, dämpfen, in Butter od. Fett schwitzen od. kochen. Man prägelt die Reibrodklöße in Butter, 153. 1767; in einer Pfannen gepregelte Erbsen, 328. 237. J. 1649. u. in späteren Ausgaben. Bernd (163) erklärt: in zerlassener Butter im Tiegel zubereiten, wobei ein Geräusch, das Priezeln, zu hören ist. Auch Grimms Wtb. unter brägeln scheint auf dieses Geräusch etwas zu geben. Nach Schade aus slaw. prag (asl. pražiti, poln. prażić rösten). Letztere Behauptung ist unrichtig, da aus asl. ž=ж kein deutsches g entstehen konnte. Wie deutsch dafür auch fregeln, kärnt. pfrîgeln vorkommt, so hatte J. Grimm (unter brägeln) wol Recht, das Wort mit lat. frigere in Urverwandtschaft zu setzen, und anders kann es sich auch nicht mit der slaw. Wurzel preg verhalten: ein und dieselbe Wurzel ist den erwänten 3 Sprachen eigen. Zu ders. Wurzel ist auch braten, ahd. praten zu rechnen, ebenso wie Bradem Dampf und gr. φρύγειν, φρύττειν und selbst — l für r — φλογίζειν. Für slaw. preg, asl. pražiti, poln. prażić begegnet russ. пряжить (in Butter backen). Noch näher scheint zu stehen russ. прѣть, das ganz in derselben Bed. wie schmoren gewönlich ist. Es bezeichnet, außer anderen ähnlichen Bedeutungen, schmoren (von Speisen) und wund werden (von der Haut); прѣлъ ist eine ausgebähte, durchgeschwitzte, in hiesigem Ausdruck: ausgeschmorte Hautstelle.

prägen. Grimms Wtb. fürt es auf mhd. braechen, praechen, md. brichen, prichen, das ahd. prâhhan zurück, abgeleitet vom Plur. prät. d. Zeitworts brechen, also ursprünglich brechen machen, woraus sich die Bed. von „eingraben" entwickelt habe. — Diese Annahme erregt mehr als ein Bedenken. Es liegt nahe, prägen mit nd. prangen (drücken, pressen) und dem gleichbedeutenden pfrengen, goth. praggan (drücken, drängen) zusammenzubringen, welch letzteres nach Leo Meyer eng an lat. premera sich anschließt, nach Schade dagegen aus dem Slawischen entlent sein soll. Indessen gibt es in keinem slaw. Sprachzweige ein Wort, das lautlich und begrifflich mit prägen zusammenfällt. Aber auch von „brechen" und „eingraben," scheint es, muss ganz abgesehen werden; in dem Worte ist der Begriff des Drückens, Pressens zu erkennen, und weiter auch des Stempelns. Hierzu lässt sich als verwandt heranziehen gr. σφραγίζειν stempeln, sigeln; das anlautende S des gr. Worts felt im Deutschen, wie das anlautende S des gr. σφάλλειν dem deutschen fallen. So scheint dem griechischen σφραγίζειν, dem deutschen prägen, franz. presser, deutschem pressen u. der slaw. Wurzel preng-prong ein und derselbe Stamm unterzuliegen, in ähnlicher Weise, wie bei prägeln u. braten — прѣть, pražiti, prażić u. s. w.

Prager, wandernde Musiker aus Böhmen oder Sachsen, die auch alljährlich nach Riga kamen, als noch keine Musikbande od. Capelle sich hier ansässig gemacht hatte. Nachdem dies geschehen, verschwanden die Prager. Prager hieß auch eine alte böhm. Silbermünze, seit 1283 in Prag ausgeprägt.

Prahlsachte, s. Pralsachte.

pral, Beiw., pralerisch. Sehr pral sein. In Riga oft.

Pral, der, Prunk, Pracht. Gadebusch (325) sagt: Pral, fastus. Ein Wort, das Russow (195) häufig braucht, z. B. Bl. 9. 2: Se sind in Littowen tho dem Köninge gethagen, welcker se mit einem großen Prale, ingenti fastu, gar herlich entfangen hefft; auf Bl. 33. 1: De Averflodt, Hoffart, Pracht unde Pral sick nicht weinich beslytiget haben. — In d. Trauero. v. 16. Decbr. 1632 heißt es: Die Jungfern sollen mit schwarzen Bändern sich aufbinden, alle neue vierkantige Mäntel u. Schauben-Kragen geändert, und alle Prahl und Pracht abgethan werden; an and. Stelle ebda: alle Hoffart, Üppigkeit, Prall u. Pracht abthun. Zu Grimms Wtb.

pralen sich, tadelt Sallmann in 390c; es begegnet auch in Deutschland.

prall. Die Sonne schien ihm prall ins Gesicht, d. i. gerade od. blendend; wenn wir eine pralle (starke) Sonnenhitze gehabt hätten, wäre auf den Feldern Alles ausgebrannt.

Prall, der, Explosion. Davon: Prallgase, Prallstoffe, Explosionsgase und Explosionsstoffe.

Prallauge, das, großes, offenes und etwas starrblickendes Auge, Hupel. Ähnlich: Glotzauge.

prallen. 1) die Sonne prallte auf das Fenster, wie franz. le soleil darde, u. russ. ударило солнце, ergoss sich in vollster Stärke, beschien stark. In Grimms Wtb. eine Stelle aus Wieland. 2) explodiren. 3) zuweilen von Kindern gesagt statt: laut weinen od. schreien, heulen, Hupel. vgl. Grimms Wtb. unter prahlen 1).

Prallhals, der, viel schreiendes Kind, Schreihals, Hupel.

prallig, schreihalsig, Hupel.

Prallhans, was Prallhals, Hupel.

[**Pralsachte u. Prahlsacht**, schlesisch u. westpreußisch, Art sehr grober Leinwand, grobes wollenes Tuch, woraus die Bauern ihre Kleider zu verfertigen pflegen. Nach Grimms Wtb. zusammengerückt aus dem Imperativ prahl sachte! Ich möchte das Wort für die Entstellung eines slaw. Ausdruckes ansehen, russ. полосатый gestreift, полосуха buntgestreiftes Hanfgewebe. Entfernter liegt полстка = полсть Decke aus Wolle, полстянка jeglicher gewalkter Stoff. Das „sacht" erinnert an „sat" in Kirsat u. Kursat (курчатый kraus?)]

Pram, der. Das Wort Pram ist in Livland, sagt Gadebusch (325) sehr gebräuchlich; wird aber in keinem Wörterbuch gefunden; er erklärt: ratis. — Die Mz. lautet jetzt Präme, früher Prame. Die Bedeutung eine dreifache. 1) Färe, d. h. Floß, das zur Überfart dient. Solcher Präme gibt es auf vielen kleineren Flüssen Livlands. Über alle die Wege durchschneidenden Flüsse müssen Brücken angelegt werden, und nur, wo deren Erbauung unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen, dürfen Fähren oder Prahme deren Stelle vertreten, 154. I. S. 207. Anm. Diese Bed. ist die gewönlichste u. Vielen allein bekannt. Sie ist auch allein dem russ. паромъ eigen. — 2) Art Schiff. Der

älteste Beleg in Schiller-Lübben's mnd. Wtb. aus dem J. 1278: pro promtuwarlo, quod vulgo prom nominant; der älteste in Livland, wie es scheint, aus d. J. 1297: exceptis aliis spatiis, per quae aliae naves, ut pram et piraticae, transnatant competenter. Ein von Arensburg nach Riga bestimmter Prahm, 174. 1824. 358; mit Prähmen den Waarentransport vom gegenseitigen Ufer zu befördern, rig. Ztg. 1861. 49, im Sinne von Bording, Prambot oder Plaschkott; dies geschieht zur Zeit des Frühjahrs u. Spätherbstes, wenn die rigaer Flossbrücke abgenommen ist. — 3) ehemals Floss, und die Menge Holz, welche es enthält. In Bunges Urk. Buch (399. IV.) erklärt: Maaß für Holzwaaren; im rig. Schulbuch wird das Holz, sagt Hildebrand bei № 371, wie auch in Norddeutschland damals, nach dem pram berechnet: iij pramas lignorum; „die Erklärung eines Prams findet sich im rig. Recht: so welick man enen pram holtes vorkoft, dat holt sal nicht min in die lenge hebben, dan X fote: en half pram sal hebben VII vademe. Im ältesten Stralsunder Stadtbuch: unum pram lignorum. Johannes Curp Stupenator tenetur Vromino IV pram lignorum, beim J. 1286. — Ebenso in rig. Kämmereirechnungen des 15. Jahrh.: ein pram holtes. In Preußen (476) auch ein kubisches Maß für Kalksteine und Gyps. Ein Pram Kalksteine = 10 Fuß lang und breit und 3 Fuß hoch = 300 Kubikfuß; ein Pram Gyps = 21 Fuß lang, 7½ Fuß breit, 2½ Fuß hoch = 393½ Kubikfuß.

Miklosich (etymol. Wtb. d. slaw. Spr.) verzeichnet pram, bulg., serb. Art Schiff, Prahm; č. pràm, poln. prom, prum, pram, russ. поромъ, lit. paramas, prams, lett. ramis. „Man dachte, sagt er, an prêmъ, an πέραμα, πρύμνη und mhd. pram, nhd. Prahm, ahd. farm (Fähre); dem slawischen Wort fehlt eine der Bedeutung nach passende Wurzel per. vgl. περάω und πόρος." — Grimms Wtb. sagt dagegen schlechtweg: entlehnt aus asl. pramu, poln. czech. pram, das zu der in farm und fahren enthaltenen indogermanischen Wurzel par gehört. Gadebusch (325) verweist auf Tramen: bedeutet, sagt er, nicht blos einen Balken, sondern auch viele mit einander verbundene Balken, welche man bald Fähre, bald einen Floß, bald einen Pramen nennt. In d. Übers. des Heydenstein S. 205 heißt es: mit Kahnen und Tramen über Wasser zu fahren. — Man kann noch erinnern an lat. trames (von trameo — transmeo) Weg, Pfad, Gang.

Prambot, das, Färbot, russ. плашкотъ, rigisch-deutsch Plaschkott. Das Fahrzeug aus dem Prahmboot an's Ufer schaffen, rig. Taxe v. 1805.

Prambrücke, die, falsch f. Pram, Färe. Taxe für die Prahmbrücke bei Bolderaa oder Aahaken v. 1808; die Prahmbrücke am großen Sunde, 176. 1825. 44.

Prame, die, 1) Pram, Färe, Floss zur Überfart. Von der Prame in der rothen Düna, 172. 1799. 240; die privilegirte Prame zu Hilchens-Fähre, Pramtaxe v. 1805. — 2) Art Schiff, Bording. Sie rüsteten in der Stadt 5 Pramen aus (mit Kriegsmannschaft), 207. 155; allerhand Fahrkasten oder Schiffsgefäße, Leichter, Löddigen, Prahmen, verdeckte u. unverdeckte, 349. IV. 11; von zween in der Bolderaa gestrandeten Arensburgischen Prahmen, 172. 1793. 343; eine Art Bording (auch Prahme genannt), 176. 1824. 61. vgl. Pramschiff u. Pramschiffer.

Pramgeld, Färgeld, 210, Bezahlung für die Überfahrt auf einem Pram. Prahmgeld, Taxe v. 1805.

Pramholz. Pramholt in rig. Bursprakеn v. 1376. 9 u. 1399. 8. Wol Flossholz.

Pramkerl, Fährmann, 210. Gew.

prämpsen, gew. in Verb. mit an u. auf. Ein Kleid an- oder aufprämpsen, aufzwingen, mit Gewalt an- od. aufziehen. s. prempsen.

prämpsig, sehr eng. Von Kleidern.

Pramrecht, das, Recht, einen Pram zu errichten und das Färgeld zu erheben. Die Überfahrt von Bullen nach Bilderlingshof verlegen und zu diesem Behuf ist für das Prahm-Recht, mit der seitherigen Taxe, von der Gouvernements-Regierung ein Torg auf zehn Jahre, zum 5. bis 8. Mai, anberaumet, 176. 1824. 81.

Pramschiff. Ein Pramschiff, 172. 1803. 420.

Pramschiffer, Fürer od. Besitzer eines Bordings. Prahmschiffer, 172. 1780. 236; Prahmschiffer, 172. 1820. 37.

Pramstelle, die, Stelle am Fluss, wo ein Pram sich befindet.

Pramtau, Tau, an welchem der Pram vorwärts gleitet u. durch welches derselbe gegen die Strömung in der nötigen Richtung erhalten wird. Ein Prahmtau, 172. 1810. № 35.

Pramtaxe, die. Die P. für Hilchensfähre von 1805.

Pramüberfart, die, Stelle am Fluss, wo der Pram zur Überfart sich befindet, Pramstelle.

Pramwächter.

prangend. Dem deutschen Wort entspricht lett. brangs schön.

Pranger, der, früher nur in Schriften, jetzt in der besseren Sprache allein üblich statt des alten Kak. Einen Dieb am Pranger gestrichen. 349. XXIII. 2. J. 1598; einen am Pr. zu streichen, 311. — Wenn Pranger von nd. prangen, goth. praggan (drücken, pressen), diese Zeitwörter aber slawischen Ursprungs sein sollten, so müsste auch Pranger es sein, namentlich, wenn Pranger zunächst, wie Grimms Wtb. angibt, das Halseisen oder Joch sein sollte, durch das ein Verbrecher an den Schandpfal geschlossen wird. Doch vgl. pfrengen.

Prangerhure, die, Erzhure, Stender I.

Pranke, die, Tatze, nie: Branke, roman. branca. — Lässt sich zusammenbringen mit slaw. prengu, russ. прягать, пряжка, ist wol auch für dasselbe zu halten was Bratze. In Pranke ist deutsches an = russ. я, d. slaw. eng; in Bratze felt der Nasenlaut.

Pranke, die, Schabracke eines Pferdes? An einem Sattel.

pranzeln, 1) mit Pochen drohen, Stender I. u. II. 182. — 2) pranzeliren. Namentlich von Dienstboten, wenn sie laut u. frech entgegensprechen. Gew. auch in Preußen.

pranzeliren, heftig und laut sprechen aus Bosheit, Ärger, Frechheit. Vorzugsweise von Dienstboten. Als ich das sagte, pranzelirte das Dienstmädchen in unverschämtester Weise. Gew. Auch in Preußen.

Prasselbère, die, nach Bergmann (210) Schellbeere u. auch Preiselbeere, — wofür in Grimms Wtb. Praselbeere. — Das Wort erinnert an Krasselbere (Brom- u. Himbere) u. könnte fast für eine Entstellung von diesem angesehen werden; dagegen spräche das in Preußen vorkommende Prassel oder Praßel, als Benennung der Gartenerdbere und der Knackelbere (fragaria collina), nach 476.

prasselig, prasselnd. Prasseliges Holz, wie insbesondere Kiefern- u. Tannenholz.

Prästa, der. Bei Beerdigungen in Riga wird seit 1738 ein Prästa gebräuchlich. Das Wort begegnet in 350. XXVIII (Bgm. Schievelbein). Wahrscheinlich Verstümmelung von Pristaff od. Pristaw.

Prästande. Prästanden sind eine combinirte Kopf-, Grund- u. Erwerbssteuer, welche theils in natura, theils in Geld geliefert wird. Sie dient einerseits zur Bestreitung gewisser öffentlicher Bedürfnisse des Reichs, wie zur Unterhaltung der Landpolizei, der großen Heerstraßen, der Posten, der Etapenhäuser für die zur Verschickung nach Sibirien Verurtheilten, zur Befriedigung gewisser militärischer Bedürfnisse u. s. w. — Reichsprästanden; andrerseits zu verschiedenen öffentlichen Zwecken in den einzelnen Gouvernements, wie z. B. zum Wegebau, Gefängniß- und Medicinalwesen, für das Militär (die „innere Wache") u. s. w. — Gouvernementsprästanden. Alle 8 Jahre erfolgt eine neue Umlage. — Vgl. Landesprästanden.

prästiren, leisten. Insbesondere auch auf geschlechtliche Leistungsfähigkeit bezogen.

Pratchen, das, 1) grundloses Gerücht, grundloses Geschwätz, Hupel und Bergmann. Daher oft: das ist ein Pratchen, Erfindung, grundloses Geschichtchen. Die Erklärung in 390c. 38: Lügengeschichte, Münchhauseniade legt dem Worte eine zu starke Bedeutung bei. — 2) plauderartige Unterhaltung, Schwabbelchen. Ein P. stechen, ein Schwabbelchen machen. — In Aachen prötche, nd. prat, holl. pratje. s. Prating.

praten, 1) plaudern. Sie prateten bis in die Nacht hinein. 2) etwas, schwatzen über etwas. Sie prateten allerlei Zeugs; sie prateten über ..., d. h. sprachen oder schwatzten über allerlei unwichtige, unnütze Kleinigkeiten. vgl. plätern u. flätern.

Manche leiten das Wort aus d. Lettischen, im Lettischen bedeutet aber prahteht od. prahtot bedenken, überdenken, klügeln, vermuten. Daher ist auch der Hinweis (153. 1764. 36) auf lett. prahts Verstand abzulenen. Schillers-Lübben haben pratelen u. protelen u. proten; nd. praten, in Grimms Wtb. pratten; in Preußen (476) praten und pratern; auch prätschen, prateln und präteln. Im Holländ. praaten, engl. prate u. prattle.

prätendiren. In den Buchstaben ganz übereinstimmend mit russ. претендовать, von dem man annemen könnte, es sei

aus praetendere entstellt. Doch fällt slaw. тязать zusammen mit lat. tendere. Daher auch притязание statt des häufig zu hörenden претензія (Prätension).

Prater, der, Schwätzer, Mitteiler von grundlosem Klatsch. Er ist ein großer Prater.

Prating, das, Pratchen, Klatschgeschichte. Ösl.

Pratze, die, größere Menge von Speise, großer Bissen. Gib dem Kinde nicht so große Pratzen! In 476 der Pratz: Menge, alles Vorhandene.

[**Pratze,** die, Tatze, Pratsche. Nach Grimms Wtb. vermutlich aus dem Romanischen. vgl. Bratze, Braze.]

pratzig, oft statt patzig, unbeugsam, stolz. Bei Hupel: zuweilen st. patzig. In Posen (163) auch protzig; in Preußen pratzig, stolz, hochmütig, 476.

prauz, Schallwort, für das Geräusch bei starkem Nisen. Prauz! ging es bei den Kindern.

prauzen, von Pferden, nisen. Scherzweise od. spöttisch von Menschen, die in unmanierlicher Weise nisen.

Predigergerechtigkeit, 182. I, Priestergerechtigkeit. War früher eine Reallast der Bauerländereien, ebenso wie die Verpflichtung zu Kirchen- u. Pastoratsbauten und die Küstergerechtigkeit. vgl. 154. I. 295.

Predigerwittwenhaken, der. Zu den Kirchenländereien könnnen auch gezählt werden die sog. Predigerwittwenhaken, in Ösel Gnadenhaken genannt, 154. I. 156.

Predigt. Unter der Pr., 174. 1825. 310. J. 1597/8, wärend. Gew.

Predigttag. Ein älterer Beleg als in Grimms Wtb. ist enthalten in 193. II. 2. 1843: Der Terminus zur Visitation wird etzliche Predigttage vorher abgekündiget.

Prees, s. Pres.

pregeln, s. prägeln.

Preischen, Preißchen, das, selten u. dafür Querl. Preis od. Preiß kommt nicht vor. Über das Herleitliche schweigt Grimms Wtb. vgl. Brischen u. Breischen; in Deutschland zuweilen Handprise st. Manchette od. Stulpe.

Preiselbere, stets Preißelbere gesprochen, doch ungebräuchlich u. dafür Strickbere. — Grimms Wtb. hält die verschiedenen Gestaltungen dieses Ausdrucks für Umdeutschungen der slawischen Benennung, wie schon Schmeller vermutete. Für die md. Gestaltungen Bruinschnetzen, Bruischnetzen, Brunschnitzen, Brunschnitzer, Braunschnitzer ist dies zweifellos; wahrscheinlich auch für Praus-, Praussel-, Brausch- und Brausbere, da das slaw. u in au übergehen konnte; zweifelhaft dagegen für Preisel- Preißel- Prasel- und Prasselbere, da das slaw. u schwerlich in ei u. a sich verwandelte; unser Prasselbere (s. d.) ist durchaus nicht aus dem hier unbekannten russ. брусника entstanden. Was Bedenken außerdem erregt, ist, dass Preisel-Preißel auch in Verbindung mit Lauch begegnet: Preißellauch. Für letzteres fürt Grimms Wtb. auf: Preislauch und erklärt dies für entstanden aus gr. πράσον Lauch. Diese Erklärung hätte Grund, wenn das gr. Wort auch im Lateinischen Lauch bezeichnen würde; es kommt aber als Prason nur bei Plinius vor, jedoch in d. Bed. eines lauchartigen Seegewächses; sie hätte Grund, wenn das Wort auch in die romanischen Sprachen übergegangen wäre. Die Ähnlichkeit in den Buchstaben kann daher eine zufällige sein. Unwahrscheinlich ist auch, dass Prellbere aus Preiselbere entstellt ist, wie Grimms Wtb. angibt.

Was könnte aber Preisel-Preißel sein? Es könnte entstanden sein aus Preiß — Preis — preisen, da die Beerchen eng an einander gereiht, wie an einander geschnürt sind — was ja in dem Begriff von preisen liegt. Preisel-Preißel wäre eine Verbindung wie Heidel-Bere statt Heidenbere, insbesondere aber wie Kratzelbere statt Kratz- d. h. kratzende Bere. Was Preisel-Prassel- und Prell in der Verb. mit Bere bedeutet, dürfte daher noch weiteren Forschungen zu überlassen sein. Brüsch ist der Mäusedorn, ein kleiner Strauch mit roten Beren, franz. brusc — aus ruscus? oder бруснъ Krapp?

Preisgegebenheit, die, das Preisgegebensein.

preislich. Gadebusch in 153. 1766. 146 sagt: preislich brauchet man in Liefland von den Niedergerichten. Ein preisliches Kayserliches Landgericht, Ordnungsgericht; oder: ein preislicher Richter. vgl. hochpreislich. Jetzt scheint nur noch das Landgericht die Adresse zu erhalten: An ein Preisliches Kaiserliches Landgericht Rigaschen Kreises.

Preismachung, Wegname, Confiscation. Bei hoher Strafe und Preißmachung des Biers, 185. 28.

[**prellen,** von scheuen Pferden, unerwartet auf die Seite springen. Pierers encyclop. Wtb.]

Preller, der, Brenner, Boller, derber Vorwurf oder Verweis, namentlich in Bezug auf Beamte. Einen tüchtigen P. erhalten. In Grimms Wtb. nur aus Dähnert. Schon in Stender (II): Preller geben u. Preller bekommen.

Prellschlag, nennen Schmiede einen Schlag oder Stoß, den sie durch das Ende eines von ihnen gefassten Eisenstückes erhalten, wenn das andere Ende unvorsichtig von dem Hammer getroffen wird. a ――――――――― Hand.

prempsen und **premßen.** Gewönlich lassen wir das zweite p deutlich, das s stets wie ß lauten. Daher sprechen wir nicht premsen. Oft in Verb. mit an, auf, ein, durch. Sich durchprempsen, sich durchdrängen, sich durchzwängen, z. B. durch eine schmale Thür. Auch in Posen (163) premsen, pressen, mit Gewalt zusammendrücken, in Holstein pramsen; in Pierers encycl. Wtb. premsen = drücken, pressen; in Grimms Wtb. premsen = bremsen; doch stimmt keine der dort angef. Bed. mit der unseren, die zusämmenfällt mit der von lat. premere.

[**prensen,** Pferde, durch ein Maulgatter, 395. VII. 54.]

Prente, die, Druck, Buchdruck. Brotze in 166a. XII. 494 sagt: Im Anfange der Buchdruckerey hieß prenten soviel als drucken. Dieser Ausdruck war auch solange als in Livland plattdeutsch gesprochen wurde, hier üblich, und ich erinnere mich, vor vielen Jahren, da noch in verschiedenen Häusern das Plattdeutsche galt, von geschriebenen Frakturbuchstaben den Ausdruck geprente Buchstaben gehört zu haben. In de prente gaen lathen hieß in Druck ausgehen lassen. — Im Englischen ist noch heute print Druck, print drucken u. printer Drucker.

Pres, das, unnötiger Weise Prees geschrieben. Die Platte (das große Prees, estn. Sölg), 182. II. vgl. Breze u. Brese.

[**preschen.** Das Vorkommen dieses Wortes ausschließlich in Schlesien, in Leipzig, des Wortes Preschwagen in Halle verdächtigt seine Deutschheit vollständig; wahrscheinlich liegt ein wendisches Wort zu Grunde, welches auf den slaw. Stamm preng zurückgeht. Russisch gehört dazu прягать*, пряженie*, wovon на-прягать, напряженie u. a. In Grimms Wtb. ist, wie leider zu oft, nicht angegeben, ob das e gedehnt od. ungedehnt lautet; wäre es gedehnt, so wäre der slaw. Ursprung des Wortes noch wahrscheinlicher.]

Presenning od. **Presennig.** Ein sog. Presenning, 349. XVI. 6. J. 1738; zwei Presenninjs. 172. 1820. 46; getherte Bresenninger, ebda 41; Segeltuch oder Presenningtuch, 287. vgl. Bresenning.

Presepterbruder, in Bieckens Chronik (349) falsch f. Krewezeppurbruder. s. Krewezeppur.

Preßeisen, das. Bergmann (210) erklärt: Plätteisen. Das Preßeisen der Schneider enthält aber keinen Bolzen, ist nicht aus Messing, sondern aus Eisen. Grimms Wtb. hat das Wort nur aus Jakobsson u. ebenfalls in d. Bed. von Plätteisen. Im Lettischen darnach preßhseris Preßeisen des Schneiders, 411, wie pletihseris das Plätteisen.

Presselei, die, Rummelei, gehäufte u. gedrängte Menge. Eine große P., z. B. viele Häuser dicht zusammen auf einem Fleck.

pressen. Es gilt als fast selbstverständlich, dass pressen aus lat. pressare (stark, gewaltsam) drücken, franz. presser hervorgegangen. Wahrscheinlicher dürfte pressen zu premere u. presser in dems. Verhältniss stehen wie premsen u. prägen, nämlich zu einer Wurzel pr, die dem lateinischen premo (pressi, pressum), griechischem πράσσω, jon. πρήσσω, Französischen und Slawischen und Deutschen (vgl. nd. pramen, prammen = pressen), angehört. Unwahrscheinlich ist, dass dem deutschen pressen das lateinische, so seltene pressare zu Grunde liegt; ebenso wenig mögte das mit franz. presser der Fall sei, aus dem nur pressiren entstanden ist, entstanden sein konnte. Dass dem pressen mit prägen u. prangen dieselbe Wurzel unterliegt, geht auch aus dem Schifferausdruck: Segel pressen hervor = prangen. vgl. Grimms Wtb. 3; dies prangen erscheint aber auch als pfrangen, d. h. pressen, drücken, zwängen.

Pressen hat bei uns noch eine Bed., die in Grimms Wtb. felt; sie wird zuerst von Bergmann (210) angefürt: bügeln, plätten. Indessen ist der Ausdruck nicht so allgemein wie plätten; er ist hauptsächlich im Gebrauch bei Schneidern, welche Tuch und Näte mit dem Preßeisen nicht plätten, sondern pressen od. auspressen. Letzteres (auspressen) wird auch in der Damenschneiderei gebraucht, wenn mit dem Plätteisen Falten od. Knillen glatt gepresst, zum Verschwinden gebracht werden. Das Plät-

ten ist ein Glattmachen, das Pressen der Schneider ist ein kräftiges Drücken (mit dem Presseisen) und dadurch hervorgebrachtes Glattmachen. — vgl. Presseisen.

Presskopf, der. Angefürt von Bergmann u. Hupel; jetzt wenig gebräuchlich statt d. hiesigen Ausdruckes Kopfkäse, d. i. Kopfsülze, Kopfgallert; in Grimms Wtb. nur aus Amaranthes Frauenzimmerlexikon und wol nicht ganz genau erklärt, entspricht aber der französ. Wiedergabe in den deutsch-franz. Wörterbüchern: tête de porc désossée et pressée. Presskopf (vgl. 155. 128) ist eine Speise, welche in der Hauptsache aus dem in Würfel geschnittenen Kopffleisch eines Schweines, unter Zusatz von einem gewissen Teil Rind- oder Kalbfleisch, besteht u. so zugekocht wird, dass die Masse beim Erkalten ein fester Gallert wird. Von einem Pressen ist keine Rede. Der steifgekochte Brei wird in kleine Schüsseln, Kummen u. dgl. gegossen und kalt mit Essig u. Senf genossen. Das rigasche Kochbuch (403) unterscheidet „Sülze vom Schweinskopf" von „Kopfkäse." Bestandteile u. Zubereitung weichen aber kaum von einander ab.

Pressling, der, Erdbere mit aufrechtem Fruchtkelche, vgl. Theuß, Gartenbuch, Halle 1805. Zu dem Preßling gehört die chilische od. Riesenerdbere und die Ananaserdbeere. In 476 ist Preßling die Knackelbere, fragaria collina.

Pressmaschine. Der Schönfärber N. glänzt Gardinen mit der Färber-Preß-Maschine, 172. 1781. 328.

Presssülze, die, eine Art Presskopf. In 397. 39: Preß-Sülze vom Ochsenkopf. Das Fleischgemisch wird in eine Serviette getan, fest zugebunden und gepresst; Preß-Sülz vom Schweins-Kopf, ebda 108.

preussische Frauen. Ein seit 30—40 Jahren verschwundener Ausdruck. Preußische Fracht(Plan)Wagen fürten, hauptsächlich über Mitau, ausländische gewebte Zeuge nach Riga, welche bei der unbedeutenden Fabrikentwickelung im Inlande und bei dem noch geringen Eingangszoll viele Abnemerinnen fanden. Überdies gelang es, Manches durchzuschmuggeln oder wenigstens als Schmuggelware auszugeben. Man glaubte daher ebenso billig zu kaufen, wie von den Juden oder Jüdinnen aus Schagarren (den sog. Schagarrenjuden od. Schagarrenjüdinnen), wo sich vor etwa noch 35 Jahren in den hinteren Räumen der an der Hauptstraße befindlichen Buden ganze Lager von wirklich oder angeblich „verbotenen" Waren befanden. — Die preuß. Frauen galten für gewandte, schlaue Schmugglerinnen und fanden Hilfe bei den Hehlerinnen. — „Preußisch Lein" (ein Zeug) glaubte man nur bei den preußischen Frauen kaufen zu können.

Prez, der, Breze. Der Lette auf diesem Bilde ist einfach gekleidet, hat einen Preez forn am Halse, J. C. Brotze in 394. IV; das lettische neben dem Bauern stehende Weib ist in ihrer festlichen Kleidung mit einem großen Preez (Brustschnalle) geziert, ebda; wird verboten, daß unteutsche Mägde silberne Leibketten, vergoldte Preeze tragen, ebda.

prick, munter, frisch, Bergmann und Hupel; letzterer bemerkt: selten. In Grimms Wtb. erklärt: feißt, wohlgenährt. Mir nicht begegnet.

Pricke, die. Das Ausheben der See- und Düna-Tonnen und Pricken, 293. Pricken sind die auf dem Grunde des Wassers an Steinklotz und Anker mittels kurzer Kette befestigten und der Strömung des Wassers folgenden dicken Stangen, welche das Fahrwasser den Schiffern anzeigen. Die rigischen Flusslotsen benutzen, statt dieses bei den Seeleuten üblichen Ausdrucks, Stoder, und ebenso im Lettischen: stohdere. In älteren Zeiten Rigas hießen die Stoder (Stoter) Pfäle. Daher besagt des Altermannsbuch (335. S. 181) beim J. 1571: de pale stoethen na dem olden und (S. 214) beim J. 1572: de pale stoten na deme olden. Bemerkenswert ist, dass der Ausdruck Pricke im Sinne von Fluss- oder Lotsenzeichen für Riga schon in der Vr. für das Amt der Übersetzer vom J. 1763 (vgl. 293) begegnet, ins Lettische jedoch nicht übergegangen ist. — Prick der und Pricke, die, wird in Grimms Wtb. erklärt: Stecheisen, Stachel; nd. prikke oder ålprikke ist eine Stange mit einem Kamm eiserner Widerhaken zum Alfange. — In Preußen (vgl. Frischbier in 476) bezeichnet Pricke, die, auch Pröck und Pröcke 1) eine Stange, vermittelst welcher der Sack (sackartiges Fischernetz) oder Wenter befestigt wird; zu einem Sacke werden 6 bis 7 Pricken gebraucht. 2) Stecken mit Eisenspitze, oder spitzer Stab, mit dem die Pflugochsen angetrieben werden. 3) kleiner Schuhnagel, der in den Absatz geschlagen wird. — Dasselbe Wort

wird wol auch das bei den Torfgräbern übliche Prike sein: Prieke, vierzinkige, eiserne Gabel, Pierer's encycl. Wtb. 1832. — Ein zweites Wort, das Pricke nahe steht, ist Prickel, in Grimms Wtb. erklärt: Stecheisen, Stachel, Stift. In Preußen (vgl. 476) hat es die Bedeutung von 1) Stachel, zugespitztes Stöckchen, überhaupt alles, womit man „prickelt;" die Wurstenden werden mit Prickeln geschlossen; die Leinwand auf der Bleiche damit festgesteckt; der Pfeifenkopf mit einem Prickel gereinigt. 2) spottweise, der Infanteriesäbel — in Riga — Livland in derselben Bedeutung Bratspieß! — ein schlechtes Messer. 3) kurzer dicker Mensch; in Ditmarschen und Holstein Kröte.

Im Lettischen haben Pricke u. Prickel nichts Verwandtes, wenn man nicht spriggulis od. sprigulis Dreschflegel dazu rechnen will; im Litauischen dagegen prikas und prikelis. Prikas bedeutet Botshaken, also etwa der ersten preußisch-deutschen Bedeutung von Pricke entsprechend; prikelis dagegen den Stecken für die Pflugochsen, (Pricke in der zweiten Bedeutung). Weder im Preußisch-Deutschen noch im Hochdeutschen begegnet demnach diejenige Bedeutung, in welcher Pricke bei uns gebraucht wird. Die Bedeutung unseres Pricke findet sich aber wieder in dem bei Frischbier verzeichneten Pritke: Stange im (frischen) Haff zur Bezeichnung der Fahrrinne, nach Schemionek, — aber sonst von Niemand bezeugt. Dieses Pritke kann wiedererkannt werden in russ. притыка (pri-tyka) spitze Stange. Sowie die Fischnetze im kurischen Haff mit Pricken befestigt werden, so ist auch russ. притыка eigentlich etwas zum An- od. Feststecken.

Dem Prickel steht nahe unser Sprickel oder Spricker, lett. stikali Zaunsprickel; dem lett. stikali wiederum russ. тыкало Stecken; unserem Sprickel endlich lett. sprigulis, welches freilich nicht Sprickel, doch Dreschflegel bedeutet.

In dem Reglement des rig. Lotsenamtes von 1856 werden die Pricken Baken genannt. Dieselben sind auf der einen Seite des Fahrwassers schwarz gestrichen und an ihren herausragenden Enden mit schwarzen Lappen versehen, auf der anderen weiß; am Eingange des Hafens bestehen sie dagegen einerseits aus rot, anderseits aus schwarz angestrichenen Tonnen. Sie geben die, bald nach erfolgtem Eisgange durch Peilung des Fahrwassers (Vermessung von dessen Tiefe) ermittelte Richtung des eigentlichen Rinnsals oder tiefsten Flussbettes an. Zwischen ihnen müssen die Schiffe sich halten, um ungefährdet ein- und auslaufen zu können.

pricken, stechen. Wie bei Pricke — lit. pritke — russ. pri-tyka kann derselbe Zusammenhang auch bei pricken mit russ. pri-tykatj (pritknútj) an-, feststechen od. stecken, mit etwas (Spitzem) berüren gefunden werden, und ebenso mit poln. przytykać mit Nadeln anstecken, sticheln. Doch findet wol nur ein zufälliges Zusammenlauten statt.

[**Prieschen** oder **Preischen**, in d. Näherei s. v. a. Preis (Saum, Rimen), Pierer's encycl. Wtb. (1832). vgl. Preischen.] vgl. prisen.

Prießing. Zwei Fäßchen Priessing, 172. 1778. 198. Art Tabak oder Gewürzware? In 476 ist Prüssink ein Danziger Bier.

Priester, nur auf griechische Geistliche bezogen, unterschieden von den protestantischen „Predigern." In d. amtl. Sprache zu schwed. Zeit aber auch für protestantische Geistliche. vgl. Priestergerechtigkeit, Priesterkorn u. s. w.

Priesterbruder. Der Priesterbrüder waren in einem Konvent höchstens 6, oft nur 2, und in kleinen Ordenshäusern war nur einer mit wenigen Schülern, 367. 185. In Grimms Wtb. erst aus Freytag's Ahnen!

Priestergefälle, die, Bz., 210.

Priestergerechtigkeit, Naturalienabgabe der Höfe und Bauern an den Prediger ihres Kirchspiels. Hupel erklärt: die Abgabe, welche der Landprediger jährlich von seinen Kirchspiels-Höfen und Bauern bekömt, sonderlich das Korn anstatt der ehemaligen Zehenden. Da jener Ausdruck doppelt unschicklich klingt, so könnte man ihn etwa gegen Prediger-Besoldung vertauschen, auch überhaupt st. des Predigers Gerechtigkeitskorn oder gar Priesterkorn, lieber Predigerkorn oder Besoldungskorn sagen. — Von den früheren Reallasten der Bauerländereien sind nur die öffentlichen Leistungen stehen geblieben, als der Wegebau, die Schüßstellung, die Einquartirung, die Verpflichtung zu Kirchen- und Pastoratsbauten, die Priester- und Küstergerechtigkeit u. s. w., 154. I. 295; die Wittwe eines Predigers genießt die Erndte und die zu verschiedenen Zeiten fälligen Leistungen (sog. Priestergerechtigkeit) bis zum nächsten 1. Januar,

ebda II. 102. vgl. Sonntag über Priestergerechtigkeit (J. 1816).

Priesterhaus. Das rechtgläubige Priesterhaus bedarf Ausbesserung; die Ausbesserung des rechtgläubigen Priesterhauses — oft gedruckt statt: Haus des griechisch-rechtgläubigen Priesters.

Priesterhof. Priesterhöfe werden in dem schwed. Priesterprivilegium v. 1675 die Pastorate genannt.

priesterische und priesterlose Altgläubige der russ. Kirche, solche, welche Priester haben und welche ohne dieselben sind. vgl. Ohnepopen und Popenlose.

Priesterkorn, das, Getreide, welches der Prediger als Gerechtigkeit erhält; von Bergmann (210) erklärt: Priestergefälle. Ein Ersatz für die früheren Zehnten.

Priesterkülmet. Die Naturalgefälle der Prediger oder Priesterkülmite, 193. II. 599; mit dem Maasse in Bezahlung der Priester-Külmeten bleibet es nach dem Alten . . ., wie denn auch die Restantien von der Priester-Gerechtigkeit und den Bauerkülmeten keineswegs gehoben, sondern den Predigern entrichtet werden sollen, 185. J. 1689; anbefohlen, daß ein jeder die Priester Külmeten zeitig u. alle mahl zugleich mit der Hofes-Gerechtigkeit von der unterhabenden Bauerschafft einnehmen und selbige an den pastor loci richtig abtrage, 185. J. 1697. Unter einem P. versteht man das Drittheil eines Lofes, sagt Gadebusch in 325.

priesterlos. s. priesterisch. Priesterlose Altgläubige, 371 a. 442 u. f.

Priestermönch. Hieromonach, russ. Іеромонахъ.

Priesterprivilegium, schwedisches für Livland, vom 1. Nov. 1675.

Prifat, Abtritt. Dat pryfat, rig. Erbebuch I. 644. J. 1430. In Grimms Wtb. Privat.

Prikase, die, früher zuweilen ein Stadtgefängniss, Hupel. In der Beschreibung der Stadt Dorpat v. 1764 (350. XV): Stadtgefängniss. Dem russ. приказъ felt diese Bedeutung. — Hie u. da auch das Collegium allgemeiner Fürsorge, приказъ общественнаго призрѣнія.

[**Prike,** die. s. Pricke.]

Primchen, das, richtiger: Prümchen, Schörchen, Quidde, der Klumpen Tabacksblätter, den Seeleute zu kauen pflegen. In 390 c. 38: Prümchen, Stückchen Kautaback, nd. Prümmel. In 476: Primchen, nd. Prîmke, Prêmke, holl. pruimpje, eigentlich Pfläumchen, von nd. prume Pflaume).

Prime, die, gewönlich Prim' gesprochen, beim Fechten, Hieb, der den Kopf oder das Gesicht trifft. vgl. Quarte, Terze, Sekunde.

primen, zh. u. zl., mit gedrängten Stichen nähen oder steppen, dicht und fest, Stich neben Stich nähen. Bei Frauen, in Betreff von Näharbeiten, ebenso gewönlich wie bei Sattlern. vgl. an- u. zusammenprimen. Nd. für pfrimen, welches in Grimms Wtb. erklärt wird: mit einem Pfrime stechen, bohren, heften — doch nur mit 2 Belegen aus älterer Zeit. In 476: prûmen, prümen, prûnen, prünen schlecht nähen, stricken, arbeiten, aber auch, wie prudeln, fleißig nähen; und prîmen, ungeschickt, schlecht nähen, gleichsam als wäre es mit einem Primen (Pfrim) genäht. In Schiller-Lübben mnd. Wtb,: prunen, prünen schlecht, grob u. eilig zusammennähen.

Das Zw. primen — pfrimen leitet sich ungezwungen ab vom Hw. Pfrime; es könnte indess auch Zusammenhang mit premere (gr. πρίειν festhalten, befestigen): drückend etwas machen oder bilden, drängen — stattfinden.

Bei Prim und Pfrime (Stechginster) wird in Grimms Wtb. gesagt: Ursprung dunkel, und weder auf Brame (II. 293) hingewiesen, noch auf das mit Brame zusammenfallende lat. framea. Auch Bremenhecke, d. i. Dornenhecke, ist zu berücksichtigen.

primen, schoren, quidden, Taback kauen od. im Munde halten, wie es bei Seeleuten üblich ist.

Primgeld. Primgelder hatten die einkommenden Waaren als außerordentliche Unkosten zu tragen, 349. XVII. Ebenso wie Seegewichts-, Feuer-, Armen- und andere Gelder. Nach Schiller-Lübben's mnd. Wtb.: Belohnung des Schiffers für die Aufsicht über die Ladung, prîmgelt, engl. u. franz. primage.

Primtaback, Schörchen oder Taback zu Schörchen, 172. 1821. 8. Auch in 476: Prîmtabak, nd. Prîmtabak, Kautabak.

Primzahl, die, im Rechnen, nombre premier od. primitif.

Prinz, oft geringschätzend: unbedeutender Mensch. Was will denn der lächerliche Prinz mit seinen Behauptungen? Ein matter Prinz, Mensch

ohne Bedeutung, ohne Herz, ohne Verstand. Gew. Prinz Pumps, Benennung für einen unbedeutenden, doch wichtig tuenden Menschen. vgl. Matz Pump.

[**Pripendach.** Priependach, mit Hohl- oder Pfannenziegeln gedecktes Dach, Pierer's enc. Wtb. 1832.]

Priprasch, der und das, hier und da auch Pripräsch, Pripritsch, bei Bergmann Pripresch, bei Hupel Priprätsch, von ihm erklärt: 1) ein Seiten- od. Nebenpferd, z. B. er fährt mit einem Priprätsch st. er hat noch ein oder zwei Pferde an die Seite vorgespannt; 2) das Holz vermittelst dessen ein Seitenpferd vorgespannet wird, z. B. mache einen Priprätsch an den Wagen oder Schlitten. — Priprasch ist 1) die Vorrichtung an einem Wagen oder Schlitten für ein Beispannpferd, die Vorrichtung, an od. in welche dieses gespannt wird. Daher: mit einem Priprasch faren — wobei jedoch der Sprechende oder Lesende gewönlich an die folgende Bedeutung denkt. Dies Pferd lässt sich im Priprasch nicht gebrauchen; dies Pferd macht sich, geht vortrefflich im Priprasch, ist dagegen in Fimern nicht zu gebrauchen (wozu die stärkeren Zugpferde benutzt werden). Mit ledernen Wehren und Strengen versehene Pripritschen, 172. 1794. 376. — 2) das in solcher Weise angespannte Nebenpferd, Priprаschpferd, franz. cheval de volée oder bricolier, obgleich die Art des Anspanns eines solchen Nebenpferdes und die Art, es gehen und laufen zu lassen, eine eigentümlich russische ist. Ein Priprasch, 172. 1799. 209. Der russ. Ausdruck für dies Beispannpferd od. Beispänner ist пристяжная od. припряжная лошадь oder пристяжка. Mit einem Priprasch faren, mit einem Beispänner. Das bekannte russische Dreigespann hat ein Fimer- od. Femerpferd (коренная лошадь, das in der Gabel gehende Pferd) und zu jeder Seite ein Seiten- od. Nebenpferd.

Priprаschpferd. Nicht zu lang abgebundene Priprasch- oder Seitenpferde, 174. 1824. 14.

Prise, nur etwa mit comisch verbunden: eine comische Prise, kurzweiliger, sonderbarer, lächerlicher Mensch.

[**prisen,** einfassen. Mit Unrecht zieht dazu Miklosich im etymol. Wtb. slaw. priž bunt, scheckig; denn prisen ist breisen, schnüren.]

Pristaw, der, gespr. Pristaff, meist mit dem Ton auf der zweiten, statt auf der ersten wie im russ. приставъ, in d. Vz. Pristäffe u. Pristawe. 1) Stadtteilsaufseher in polizeilicher Hinsicht. Jeder Stadtteil Rigas hatte einen Pristaw, dem ein oder mehrere Quartalaufseher od. Quartaloffiziere untergeben waren. — Untersuchungspristaw, слѣдственный приставъ. — 2) uneigentlich: bei Beerdigungen vornehmer Personen, einer, der dem Zuge mit dem Trauerstabe vorausgeht. Die Trauerversammlung ging aus dem Sterbehause unter Anführung eines Pristaws, des Herrn Majors von Hagemeister, zu Fuß dahin, 174. 1883. 105. aus d. J. 1778. — 3) ebenso uneigentlich: Trauerstab, Stab mit schwarzem Flor oder Krepp umzogen, bei Beerdigungen vornehmer Leute, vor dem Sarge getragen, oder auch von einem, in offenem Wagen Sitzenden gehalten. Der Herr Oberconsistorialsekretär Scotus ging mit dem Pristaw (beim Leichenzuge der Kammerräthin Krüger) vor dem Sarge, 174. 1883. 105 aus d. J. 1779. vgl. Prästa.

[**Pritke.** s. Pricke.]

[**pritsch** oder **britsch,** weg, fort, verloren. Bei uns unbekannt oder wenigstens ganz ungebräuchlich. Der Ansicht, es sei entstanden aus cz. pryč, ist entgegenzustellen, dass pryč nur im Czechischen vorkommt, in den übrigen slaw. Sprachen felt, u. daher eher dem viel verbreiteten deutschen pritsch-britsch seine Entstehung verdanken könnte, als dieses jenem. Man hat sich auch zu vergegenwärtigen, dass Wörter gleicher Bildung, welche auf tsch auslaufen, in Deutschland gewönlich sind und solche, wie britsch, bratsch, pratz u. s. w. etwas mit Geräusch Geschehendes und schnell Vorübergehendes anzeigen, und dass daraus die Bedeutung weg, verloren sich von selbst ergibt. Die Ableitung von cz. pryč hat daher ebenso wenig Wahrscheinlichkeit wie die von futt aus lat. fuit. vgl. Wörterschatz d. deutsch. Spr. Livl., Nachträge zu A—F, unter britsch. — Verschieden in der Bedeutung von hd. britsch-pritsch ist unser britsch (–) oder britsch (◡), welch letzteres indessen selten oder kaum vorkommt. Es sind Schallwörter, welche etwas schnell und mit Geräusch Geschehendes bezeichnen (vgl. Wörterschatz I. 153), und denselben Begriff wie briz enthalten. Von diesen Schallwörtern bilden sich die Zeitwörter britschen (–), britschen (◡) und brizen.]

Pritsche (υ), die, Schläge (vgl. Britsche) und Schlagwerkzeug, fällt in der Gestaltung Britsche vollkommen mit dem slaw. bitsch (Peitsche) zusammen, ebenso wie pritschen=britschen (schlagen) mit slaw. biti (schlagen); den slaw. Wörtern felt nichts als das r der deutschen. Das r findet sich auch im franz. brie Schlägel (für Teig) und brier (den Teig) schlagen. Zu vergleichen dürfte sein russ. прйтчиться (кому) auf einen stoßen, einen treffen; slaw. prati, lett. pehrt, lit. perti schlagen. — Die 3 letzten Wörter bedeuten auch baden.

An slaw. bitsch (Peitsche), ebenso wie an Pritsche und fitzen, fitschen, engl. swich, erinnert auch lett. wiza, lit. wicas, estn. wits Rute. Fitzen u. s. w. wäre ruten, Ruten geben, einen wichsen, abwichsen, abruten.

Kommt in vielen Schreibungen vor: Pritz, Britsch, Britsche, Britzgen, Prütz u. a., ebenso wie das Zw. britschen, pritschen, pritzen, prütschen, prützen, britzen. Gegenwärtig ist das Wort, in d. Bed. von Schläge, fast allein üblich mit B, ebenso britschen fast allein gebräuchlich für pritschen.

Wenn —, so kriegt Ihr Pritsche, 321. 112, Schläge. Britsch geben, Prügel, Stender; Britsche geben.

[Pierer's encycl. Wtb. (1832) hat für dieses Britsche noch folg. Bedeutungen 1) hölzerner Hammer, um Kupferplatten glatt zu schlagen; 2) ein der Pritsche ähnliches Werkzeug, mit dem den Pferden bei den doppelten Courbetten die Hülfe gegeben wird; 3) an Windbüchsen ein viereckiges Stück Stahl, welches zwischen dem Schloßbleche und der Strudel auf einer Schraube beweglich ist, und die Stelle der Schlagfeder bei anderen Büchsen einnimmt. 4) Pritsche, das obere Leierbrett auf der Leierbank der Feuerwerker.]

Pritsche (υ), die, 1) bretterne Schlafstelle auf niedrigen Pfosten in Kasernen, ist offenbar ganz zu trennen von Pritsche (Schlagwerkzeug und Schläge). Wenn Grimms Wtb. sagt: „Britsche, ein mit Brett und breiten zusammenhängendes Wort, wenn man nicht vorzieht, eine Nachahmung des Schalls anzunehmen," so kann doch nur das eine Pritsche, das Schlagwerkzeug, sich dieser Deutung fügen, unmöglich aber Pritsche, Schlafgestell. Dieses Pritsche kommt bei uns selten mit B vor. 2) Schwitzbank in der Badstube, lett. lahwa, 411; gewönlich Palle genannt. — Ehemals auch 1) Dienertritt an einem Wagen oder Schlitten. Schlitten mit einer Pritsche, 172. 1786. 456. Jetzt dafür: Tritt. Brett hinten am Rennschlitten, Pierer's encycl. Wtb. (1832). 2) an einem Damensattel, eine Art Fußbrett. Daher auch: Pritschsattel. vgl. Britschsattel. Eine Art Sattel war die „engliche Pritsche," vgl. 395. VI. 411. — Pritsche, die, der flache Sattel, 411. II; ein glatter, ebner englischer Sattel, der ganz von Leder ist, Pierer's encycl. Wtb. An dieses Pritsche — in allen 5 Bedeutungen erinnert russ. Prischwá An= od. Aufsatz an Holz und Bretterwerk, und erhöhter Bord an Böten.

[**Pritsche**, die, vulva bestiarum quadrupedum, gehört weder zu Pritsche Schlagwerkzeug, noch zu Pritsche Schlafgerüst. Es fällt zusammen mit slaw. pisda, lett. pihsda, lit. pyzda — in welchen Wörtern, ebenso wie bei bitsch u. biti gegenüber Britsche u. britschen das im deutschen Wort vorkommende r felt. Dieselbe Erscheinung kann vielleicht auch in Prick und Pick, der, Stich, erkannt werden. Da aber Pricke, die, ein Stechwerkzeug und pricken stechen bezeichnet, so können diese Wörter in einem nahen Verhältniss stehen zu franz. pique und piquer, obgleich pique und piquer sich schon in den deutschen Picke und picken wiederfinden, franz. pic (Spitzhacke) in deutschem Picke, endlich picken (mit dem Schnabel) und prickeln in franz. picoter.]

pritschen (υ), schlagen. Kommt im 16. und 17. Jahrh. auch in den Schreibungen prütschen, pritzen und prützen vor; im 18ten wird b Anlaut. Das i scheint, zu urteilen nach den verschiedenen Schreibungen, stets geschärft gewesen zu sein; doch schreibt Gadebusch im Register seiner liefl. Jahrbücher: brietschen. Gegenwärtig kommt britschen ausschließlich mit gedehntem i vor in 3 Bedeutungen: einen Schlag versetzen; mit Gewalt zuschlagen, schmeißen, werfen; stürzen. vgl. Wörterschatz I. 153.

pritschen (υ), bei uns nur mit anlautendem b, und in eingeschränkterer Bed., als in Deutschland, und zwar bezeichnet es: um etwas kommen oder bringen, vereiteln, verlieren. — Dieses Zw. wird von dem Nw. pritsch od. britsch (weg, verloren) abgeleitet, welches den Gebrüdern Grimm (vgl. Wörterbuch II) ein Imperativ zu sein schien von pritschen (schlagen), Anderen das cz. Nw. pryč fort, weg, verloren. Da wir britsch

(pritsch) im Sinne von weg, fort, verloren nicht kennen, so kann unser britschen nicht aus britsch oder gar cz. pryč entstanden sein; noch weniger aber unser gleichbedeutendes britschen (–) und brizen, welche ohne allen Zweifel aus den Schallwörtern britsch (–) und briz hervorgegangen sind, in derselben Weise wie lett. brihkscheht (knattern, krachen, knistern, knacken) aus dem Schallwort brihksch, welches den Schall des Brechens wiedergibt. — Britschen (–) und brizen hat die Bed. von schlagen, stürzen, schmeißen mit Lärm oder einer gewissen Heftigkeit und Schnelligkeit; hat aber auch (vgl. Wörterschatz I. 153) die Bed. von dem hochdeutschen, angeblich aus cz. pryč hervorgegangenen britschen-pritschen, d. h. um etwas bringen oder kommen, vereiteln u. dgl. Der Umstand, dass diese beiden Bedeutungen unseren, aus Schallwörtern hervorgegangenen britschen (–) u. brizen ebenfalls eigen sind, die eine als ursprüngliche, die andere als nachfolgende, erlaubt als wahrscheinlich, selbst als unzweifelhaft anzusehen, dass auch hd. britschen = pritschen in seiner doppelten Bedeutung ausschließlich mit Pritsche (Schlag, Schlagwerkzeug) zusammenhängt, in keinem Fall dagegen mit dem Nw. pritsch (fort, verloren). Daher lassen die im 2. Teile des Grimmschen Wtb. unter 3) angefürten Erklärungen von britschen: aus der Stube, dem Hause, dem Dienste jagen (bei uns: schmeißen) und ebda 3): sich britschen, sich davon machen (Und der Wilde „schlug sich" seitwärts in die Büsche, Seume) — nicht an pritsch fort denken, sondern nur an pritschen — schlagen. Die im 7. Teile des Grimmschen Wtb. Sp. 2136. 2 verzeichneten Bedeutungen von pritschen: einen um etwas bringen, ihn hintergehen, anführen, übervortheilen — lassen sich unmöglich auf pritsch fort zurückleiten und die dort zur Erklärung gebotenen Worte „pritsch machen" sind etwas der deutschen Sprache überhaupt ganz fremdes. Unwahrscheinlich überhaupt, im höchsten Grade, wäre eine Zeitwortsbildung pritschen aus pritsch; sie hätte sich in deutschem Munde ebenso wenig gestaltet wie eine Zeitwortsbildung forten oder wegen aus fort und weg.

In derselben Bedeutung wie britschen (–), britschen (◡) und brizen verwenden wir noch als sehr gewönlichen Ausdruck brintschen (vgl. Wörterschatz I. 153). Der Ursprung dieses Wortes ist mir dunkel; als verwandt kann vielleicht herangezogen werden russ. брячáть oder бренчáть klirren, klappern, klimpern, бря́кать klirren, klappern u. klirrend hinwerfen, бря́каться schallend hinfallen oder stürzen; für britschen (schlagen) wiederum брыкáть ausschlagen (mit den Hinterfüßen) und das Empfindungswort брыкъ, bauz, bums, klapps, krach.

Anzureihen ist das Hw. Britsche, die. Es geht alles in die Britsche, d. h. in die Brüche, in Stücke, unter. Das Schiff geht in die Britsche. Haben wir wol aus dem Niederdeutschen oder aus der Seemannssprache. vgl. Wörterschatz d. d. Spr. Livl., Nachträge zu A—F.

Pritschmeister, ungew. st. Britschmeister. Von einem Jungen als Pritschmeister an Strafe erhalten, 349. XXV. 1. J. 1663/64. In einem der großen Brotze'schen Bogenbände der rig. Stadtbibliothek befindet sich ein längeres, bisher unbeachtetes, aber sehr berücksichtigenswertes Schriftstück über eine „Gesellschaft der Britzgenmeister," welche zu Riga bestand.

Pritschsattel, s. Pritsche u. Britschsattel.

Pritz, der, Schlägerei? Ein Junge, welcher dem Pritze im Fastnacht mit beigewohnt, 349. XXV. 1. J. 1663/4.

Privatgesinde, entgegen dem Kronsgesinde; jenes auf Privatlande, dieses auf Kronsland.

Privatgut, Landgut im Eigentum einer Privatperson. Die Privatlandgüter sind entweder Erb- oder Pfandgüter.

Privatgutsherr, Besitzer eines privaten Gutes. Privatgutsherren, 154. I. 216.

Privatpastorat. Publike od. Krons- und Privatpastorate, 154. I. 156.

Privatsortiment. Man unterscheidet in Riga (1865) eine öffentliche Wrake des Flachses und eine private oder das sog. Privatsortiment. Das Privatsortiment sucht den mannigfachen Bedürfnissen der auswärtigen Abnehmer der Flachsen zu begegnen; ihr geht die Gleichmäßigkeit ab, da die Qualitätsbestimmung vollständig der Unsicherheit des individuellen Urteils preisgegeben ist. Die rig. Kaufmannschaft sieht das Pr. als einen Übelstand an und hat wiederholt Versuche gemacht, demselben entgegenzuarbeiten. Die öffentliche Wrake kennzeichnet die Waare mit rother Marke; das Privatsortiment

hat die schwarze Merke. vgl. rig. Ztg. 1865. 107.

Privatweg, auf dem Lande: ein in dem Bereiche eines einzelnen Grundeigenthümers liegender Weg, 154. I. 205; die sog. Privatwege, sowie die zu den Bauerwohnungen führenden Bauerwege sind hinsichtlich ihrer Unterhaltung den Bauergemeinden überlassen, 175. 1859. 40.

Privatwraker. Dem Privatwraker bei der Nachwrake Hülfe leisten, 306. 35; die Swinken Hanf werden nicht nach der Bindescheune gebracht, sondern in den Ambaren zur Wraake aufgestellt und in Gegenwart sowol des Stadtwraakers als des Privatwraakers geöffnet und gewraakt, v. Stein in 364. 376.

Probe, beim Brantweinsbrande. Aus der Branntweinsküche wird der Branntewein nach der Probe empfangen, das heißt: man versucht seine Stärke durch Abbrennen in einem Tiegel. In denselben gießt man mit einem kleinen Glase etwas Branntewein und zündet ihn an: wenn von 2 Gläsern eins abbrennt, so nennt man ihn Halbbrand, wenn aber die Flamme weit mehr, etwa von 3 Gläsern 2, verzehrt, und das nachbleibende Phlegma (Wasser) nur ein Glas füllet, so heißt er Zweydrittelbrand .... Gemeiniglich wähnt man, daß der Branntewein in Silber (in einem silbernen Tiegel) schärfer brenne, als in Kupfer; daher fordern die Schenker in den Städten immer Halbbrand in Silber.... Die meisten Gutsherren lassen aus ihren Küchen immer Halbbrand in Silber, andere blos in Kupfer ... liefern, 167. I. 239 u. 240; der Branntewein wird nach der Probe aus der Küche empfangen und in den Städten verkauft; gemeiniglich muß in einem silbernen Gefäß die Hälfte abbrennen, das nennt man Halbbrand, 182. II. 315. Diesem ehemaligen Verfaren entsprechend brannte man Probe, ließ Probe brennen; man sprach: der Brantwein hält, gibt Probe; der Brantwein hat die Probe abgeschlagen, d. h. hält, gibt keine Probe mehr, hält keine Perlen mehr, wenn das Probeglas angeschlagen wird; wenn die Probe abgeschlagen, gibt er mit dem vierten Theil Wasser Halbbrand.

In Riga ist Probe derjenige Brantwein, der zum Trinken ausgeschenkt wird. Man verlangt in der Schenke Probe, nicht Brantwein. Letzterer ist der rohe, Probe der gereinigte.

Auch von Lauge spricht man, sie halte die Probe, d. h. wenn ein Ei in derselben schwimmt, 158. Bei der Seifebereitung im Hause.

Probedrusch, der, das Probedreschen in Grimms Wtb.

Probeerdrusch, der. Die Roggeneinfuhr ist beendet, der Probeerdrusch erfolgt und gibt derselbe sowol in Quantität als auch in Qualität einen günstigen Ertrag, rig. Tageblatt 1889. 172.

Probeglas, s. Probe.

probehaltig. Richtige probehaltige ³/₄ Stof Bouteillen, 172. 1791. 200, entgegen: minderhaltige, ebda.

Probekorn. Das Korn kienen lassen zwischen zweien Soden, in Bezug auf die Keimfähigkeit. Solch Prob Korn, 328. 137. J. 1649 u. später.

Probenritter, Handlungsreisender, der mit Proben von Zeug Reisen macht; in Grimms Wtb. Probenreiter.

Probepredigt. Die „Probepredigt" eines im Amte schon angestellten Mannes nennt der Sprachgebrauch in Livland „Gastpredigt," 176. 1826. 216.

Proberige, die. Probe-Riegen bestehen darin, daß ein Fuder Getreide in des Herrn oder des Disponenten Gegenwart ausgedroschen u. gereinigt wird; der Riegenkerl muß von jedem weiteren Fuder ebensoviel liefern.... Wer gerecht verfahren will, der läßt sowol von seinem gut als schlecht stehenden Getreide eine Proberiege machen... Nur Proberiegen können einigermaßen vor Diebstal das Eigentum sichern; doch auch große Ungerechtigkeiten veranlassen, 167. I. 85/86.

Probewrake, die. Nach geschehener Probewrake, die vor der Eröffnung der Wrake bei den Ambaren stattfindet.

Probirhof oder **Probirkammer**, seit 1840 eingesetzte Behörde zur Prüfung der Gold- u. Silberwaren, welche sämmtlich eine gesetzlich bestimmte „Probe" haben müssen, in Bezug auf ihren Gold- od. Silbergehalt. In Grimms Wtb. Kammer für die Münz- u. Erzprobe.

Procurator. Ein Pr. oder Advocat soll die angenommene Sache zu Ende ausüben, 148; die Procuratoren oder Advocaten, ebda; Martin Giese, ein Advocat, oder, wie man die Glieder dieser Classe damals nannte, Procurator, 344. 92.

Producent, bedeutet, sagt Gadebusch in 325, denjenigen Teil, der die Zeugen im Beweise benennt; der andere Teil heißt Product, von producere aufführen.

Im Gegenbeweise heißt derjenige Teil, der die Zeugen benennet oder ausführet, Reproducent, und der Gegner Reproduct.

Product. Man spricht von einer Productenbörse, von Productenhändlern, von einem Productenmarkt und von Landesproducten. vgl. Grimms Wtb. Producte oder Landesproducte im Sinne von Landerzeugnissen, nämlich: Getreide, Hanf u. Hanfsat, Flachs u. Leinsat. — Das Wort ohne Land- oder Lands-schlecht gewält.

Am hiesigen Productenmarkte zeigte sich wenig Leben. s. d. folg.

Productenhändler. Nach den Statuten d. rig. Börsencomités v. 1831 teilen sich die rig. Kaufleute in 1, den Seehandel nach u. von dem Auslande auf hiesigen Hafen treibende und 2, die Produkt-Händler, deren hauptsächlichstes Geschäft ein Waarenumsatz ist, der die folgenden Hauptausfuhrgegenstände begreift: Hanf u. Tors, Flachs u. Hede, Talg, Hanföl, Pott- u. Weidasche, Getreide u. Saten aller Art. — Mit diesem Worte wurde das frühere Bauer-, spätere Warenhändler ersetzt, da man es für besser od. vornehmer od. bezeichnender hielt. Producte sollten die Landerzeugnisse sein, die man in der Benennung von Warenhandel u. Warenhändler als „Waren" kennzeichnete. Product an u. für sich ist aber ebensowenig Landerzeugniß wie Ware es ist; zur näheren Bezeichnung hätte auch dem Worte Product das Wort Land vorgesetzt werden müssen.

productiren, einreichen. Ein in den liefl. Gerichten gebräuchliches Wort, bemerkt Gadebusch in 325. Wenn nämlich von dem rechtsuchenden Theile eine Schrift übergeben wird, setzet der Gerichtsschreiber den Ort, den Tag oder das Jahr darauf, zb. productum Dorpati d. 16. Decembris 1765. Von diesem latein. Worte, welches man gemeiniglich abgekürzt, Product., schreibet, hat man die Überschrift das Product, und die Handlung productiren genannt.

Proffat, das, im 17. Jahrh. öfters st. des ebenfalls gebrauchten Sekret u. Pontius Pilatus, d. h. Abtritt, Privet. In einem revalschen Schriftstück v. 1518: dat proffat; bij dem proffate, vgl. 379. I. 3. 264.

Proffen, der, Pfropf, Stöpsel. Zwei Röhre und Proffen und Spelte (zu einem Ofen), 349. XXII. 3. vgl. Proppen, bei den Seeleuten, zur Verstopfung eines Loches im Schiffsbauche.

Profitchen, das, Lichtknecht. Ein Lichtknecht führt durch einen lustigen Einfall den Beinamen Profitchen, 320. Noch heute gewöhnlich. Grimms Wtb. sagt: auch (nach nd. profitje) eine Vorrichtung zum Aufstecken und Ausbrennen der Lichtstümpfchen, ein Lichtsparer.

propfendvoll, oft st. pfropfend voll. In 210 auch: proppend voll.

Prophetenclub, in Riga, zu Ende d. 18. Jahrh. Häupter des Prophetenclubs waren Garlieb Merkel u. Grohmann. vgl. J. Eckardt in 404. 1873. 28.

Propst, Probst, der geistliche Vorstand einer Propstei. Probst, sagt Hupel, hört man jetzt häufiger als den vormals überall gebräuchlich gewesenen Titel Präpositus. Inzwischen bezeichnen beide denjenigen Landprediger im Kreise, welcher die aus dem Consistorium an ihn gelangenden Sachen seinen Amtsbrüdern zusendet, Bericht abstattet u. d. gl., wofür er in Liefland jährlich 40 Thaler oder Rubel, aber in Estland gar nichts bekömt. — Der Probst bleibt wie vor seiner Ernennung Landprediger seines Kirchspiels. Er hat erhaltene Befehle den Sprengelspredigern mitzutheilen, verlangte Berichte abzustatten, neu erwählte Prediger einzuführen, Kirchenvisitationen zu halten. Seine gewöhnliche Probstarbeit besteht im Schreiben und Berichten. Von den Oberen wird er Hochwohlehrwürdiger, im gemeinen Leben aber Hochehrwürdiger genannt. vgl. 193. II. 2. 1858.

Propstbuch, 193. II. 2. 1849.

Propstei, die, vgl. 193. II. 2. 1849. Probstei, die sämmtlichen Kirchspiele, welche einen gemeinschaftlichen Probst haben, Hupel. — Wie Propst den Ausdruck Präpositus verdrängt hat, so ist umgekehrt Präpositur an Stelle von Propstei getreten.

Auch: Wonung des Propstes. Der Erzbischof kehrte 1483, in der Stadt (Riga) angekommen, mit den Seinen in der Probstei ein, 207. 168. — Das Schloß Dahlen, als zur Propstei gehörig, 207. 181.

Propsteigerichte, wurden 1696 eingeführt, 193. II. 2. 1856; bei Hegung solcher Probsteigerichte, 185. 691; das Probsteigericht hegen, ebda. Dasselbe was Propstgericht. Die Pröpste sollten alle geistliche Sachen, die keinen Verzug litten, od. schleunige Entscheidung bedurften, mit Hinzuziehung zweier Prediger aus ihrem Kreise oder des Ortspredigers, aburteilen u. nach geschehener

Untersuchung u. Entscheidung dem geistl. Consistorium oder dem weltlichen Gerichte das weitere überlassen. Die Kreisvögte sammt ihren Notarien sollten dem Propsteigerichte beiwohnen.—Haben aufgehört.

Propstgericht. Die Dom- und Probsttonne sammt Probstgerichte, 193. II. 2. 1885.

Propsthof, 193. II. 2. 1843, Wohnsitz eines Propstes.

Propstin, die, in Grimms Wtb. Pröpstin, Frau eines Propstes.

Propsttonne. Die Dom- u. Probsttonne, 193. II. 2. 1855. Wie die Priesterkülmete eine Getreidelieferung an die Pröpste.

Propstvisitation. Bei der P. fährt der Probst in seinem Sprengel zu einer Kirche, wohnt daselbst dem Gottesdienst bei, um von des Predigers Vortrag u. der Erkenntniß der Bauergemeinde Augenzeuge zu sein.

Protz u. Protze, Vorderwagen eines Geschützes. Man nimmt an, das Wort sei entstanden aus birozzo, der venetianischen Gestaltung des ital. biroccio, zweirädriger Karren. Aus biroccio hat sich in Östreich u. Baiern Birutsche, Pirutsch gebildet, aus venetianisch birozzo soll dagegen Protze u. Protz geworden sein. Da biroccio — aus lat. birota — einen 2rädrigen Karren bezeichnet, so kann zwar Protze ursprünglich ebenfalls als 2rädriger Karren verstanden sein; Protze scheint aber doch stets den Sinn eines Vorderwagens, eines Vorderteils von einem Geschützwagen enthalten zu haben; ebenso auch im Französischen (avant-train) u. im Russischen (peredok u. peredy). Dies könnte darauf leiten, slaw. pered, pred vor, vorn, asl. prêdъ, prêdь, prêzdь das Vordere. russ. peredok-peredy, poln. przodek Vorderteil als Wurzel des Worts anzusehen. Man hat, scheint es, zu sehr das Zusammenlauten von Protze mit birozzo berücksichtigt, nicht aber Ort u. Zeit des ersten Auftretens; und gerade die Geschichte des Worts wird entscheiden über dessen Ursprung.

protzen. In Grimms Wtb. VII. 2177 ohne Erklärung und verwiesen auf ab- und aufprotzen und auf Eggers Kriegslexicon II. 494. Französisch heißt es: affûter oder monter un canon, aufprotzen, im Gegensatz von abprotzen.

protzig, hört man zuweilen st. patzig, Hupel. Immerdar grantig, protzig und trotzig, 326. I. 1. 97. Zu Grimms Wtb.

Protzkette, chaîne de l'avant-train.

Protznagel, cheville ouvrière.

Protzwagen, avant-train.

Proviantcommission und **Proviantscommission,** eine Commission, welche die Versorgung des Militärs mit Grütze, Mehl u. s. w. in ihrer Verwaltung hat. Bei der hiesigen Proviantscommission, 172. 1777. 57; die livländische Proviantscommission oder Proviants-Verwaltung, 172. 1780. 33. — Proviantscanzellei, 172. 1778. 373; Proviantsrechnungen, ebda.

Provianthaus. Proviant- u. Speisehaus bei einem Hospital, 193. II. 2. 1869, d. i. „Speicher und Vorrathszimmer, welche letztere in Livland auch Handkammern genannt werden."

Provincialer, nach 390.c 26: deutscher Angehöriger der Ostseeprovinzen; in Livland allgemeiner: jeder in den Ostseeprovinzen Lebende. Daher: die Ostseeprovincialen, welche Arbeiten über die Vorgänge des Jahres 1812 in und bei Riga — an die Öffentlichkeit haben gelangen lassen, 196. XIII. 117.

Provinzwort. Strenze hat, als livländisches Provinzwort, auch eine Stute bedeutet, 193. I. 2. 248|9; Stubbe, ein auch in Livland gebräuchliches Provinzwort, Gadebusch in 325.

Proste(-)Mahlzeit, st. Prosit die Mahlzeit. Früher oft in d. Bed. von: Warum nicht gar? Was nicht noch?! — Er wollte nach Mitau reisen. Ja, proste Mahlzeit! d. h. es kam nicht dazu. Ebenso in Preußen. vgl. 476.

prua (⏑́ –), in der Kindersprache. Lass uns prua faren, weiter faren. Auch ein Pferd. Prua, prua kommt, ein Pferd.

Prügel, 1) Stock, Spazirstock, im Scherz. 2) ein Prügel von Mensch, erzdummer Mensch; er ist ein rechter Prügel. 3) Wie ein Prügel betrunken sein, ganz u. gar. 4) Der Wein, der Thee, die Suppe ist ein Prügel, sehr stark. — 5) Oft in d. Bed. von Nachttopf, der mit derbem Ausdruck auch Seichprügel, Scheißprügel genannt wird.

prügeldick besoffen sein, sehr stark; prügeldicke Suppe, sehr dicke.

prügeldumm, sehr dumm. Prügeldummer Mensch.

prügelhaft betrunken sein; prügelhaft dummer Mensch.

prügeln. Zu diesem Worte stellt sich slav. prati, russ. прать bläuen, schlagen, wie zu Prügelei slav. russ. пря Prügelei, Streit. Zu пря wiederum nd. prank Streit u. prangen streiten. Wie пря

Prügelei, so bedeutet nd. prangel dicker Knüppel oder Prügel. Dies nd. Prangel stellt sich zu Bengel Stock, Knüttel; Bengel ist gleichsam Prangel ohne r, wie Pritsche (vulva) das slav. pisda mit r. — Wenn nun prangen drücken, pressen bezeichnet, so liegt nahe, prangen und prägen als ein und dasselbe Wort anzusehen, — das eine mit, das andre ohne Nasenlaut. Man wird weiter noch erkennen eine Verwandtschaft zwischen prägen, prangen und nd. prenten, engl. print drucken, franz. (em)preindre aufdrucken u. prägen und (em)preinte Eindruck, Druck, Prägung.

Dieselbe Wurzel, wie in prank, prangen — prägen findet sich auch in dem bei Plautus begegnenden praegnans derb, tüchtig (von einem nicht belegten praegnare), wie auch im franz. prégnant (von einem nicht vorhandenen prégner), — welche Zeitwörter ihren Verwandten in dem für sich allein ebenfalls nicht vorkommenden russ. прягать haben, das in der Zusammensetzung mit на sich auf eine anstrengende Bewegung bezieht, auf ein Drücken, Pressen, Spannen.

Wenn prägen, wie Grimms Wtb. angibt, auf brechen (machen) zurückgehen sollte, so stände demselben nahe lat. frangere.

Prügelstrafe, in Grimms Wtb.: Züchtigung mit Stockschlägen auf den Hinteren. vgl. Arschprügel. Hier ausschließlich auf den Rücken.

Prügelsuppe, eine Tracht Schläge, Prügel, Lange. vgl. Bengelsuppe in Grimms Wtb.

Prümchen, 390 c. 38. s. Primchen.

[**prümmeln, bröckeln.** Pierers encycl. Wtb. v. 1832].

[**Prünziegel,** Art glatter Dachziegel. Pierers encycl. Wtb. 1832.]

[**Prüsel,** 1) dünn gespaltenes oder schlankes Stück Holz; 2) ein Teil des Sattelbaums an Schlußsätteln; 3) Eissprosse (Jagdwesen). Pierers encycl. Wtb. 1832.]. vgl. Sprise, Spreiße und Spreisel, die sich mit ihrem Sp ebenso verhalten wie Sprickel zu Prickel.

prusten (—). Die Landschen sind des Glaubens, als Gäste freundlich empfangen zu werden, wenn auf ihren Besuchsfarten ihre Pferde viel prusten..

Prußack, der u. Prußacke, die, Schabe, gemeine Küchenschabe, blatta germanica, Dröle, russ. прусакъ. In Riga werden Prußacken stets von den Respen, den Tarakanen (blattae orientales), unterschieden. Die gemeinen Küchenschaben sind auch in Aussehen, Größe u. Farbe von den Respen so sehr verschieden, dass es geradezu Wunder nemen kann, wie man in Reval, nach Sallmann (390 c. 14), Prußacken und Tarakanen mit ein u. demselben Ausdrucke bezeichnet; dasselbe findet in Deutschland freilich auch mit der Bezeichnung Schabe statt.

prütschen (◡), pritzen, prützen. Ein Jung, dass er einen geprütschet, gestrafet, 349. XXI. 1. J. 1666/7.

[**Prutt,** der beim Sieden des Thrans in der Pfanne bleibende braune Bodensatz, woraus die Pruttmacher noch einen geringen braunen Thran bereiten. Pierers encycl. Wtb. 1832.]

prützeln, leidenschaftlich sich (gegen einen) aussprechen, trotzig entgegensprechen. Sagt man dem Dienstmädchen etwas, so muss es sogleich entgegen prützeln, d. h. widermaulsch sein; bei jeder Gelegenheit prützelt er, spricht sich zornig, ärgerlich, leidenschaftlich (gegen etwas) aus. In Grimms Wtb. in ähnlichem Sinne protzen. vgl. protzig und prutzen.

prutzen, prützeln. Selten. s. prutzig.

prützen (◡), pritschen, pritzen. Jungen, die sich im Fastnacht geprützet, gestrafet, 349. XXV. 1. J. 1664, geschlagen, „geprügelt" nach heutigem Ausdruck.

prutzig, patzig, protzig.

psch, mit zwischenlautendem i, 1) dasselbe was pschi. — 2) Scheuchlaut für Gänse, russ. гиль гиль, psch! psch! Zuruf an die Gänse, um sie fortzutreiben, Pawlowsky-Asmuss russ. Wtb. — Aber auch für andres Geflügel, um sie wegzuscheuchen.

pschi, drückt Verwunderung aus. Pschi, das macht mir nichts, daraus mache ich mir nichts.

pss, was pst. Beide s werden scharf gezogen; zwischenlautend ist i; das Wort klingt aber ganz anders als piss. In derselben Weise und Anwendung auch ßt (ungefär ßit lautend), auch mit zwischenlautendem i, u. üblicher als pss od. pst.

pu, Laut der Verwunderung oder des Erstaunens, hu od. huh. Pu, wie schrecklich! Pu, welche Zerstörung! In Grimms Wtb. von puh unterschieden und in abweichender Bedeutung.

pü, Ausruf der Verwunderung, halbgesprochen, halbgeblasen und gedehnt; auch bei Verhönung. Pshaw, they are no great shakes (Püh, es ist nicht viel an ihnen), 382 c. 59. — Oft zerdehnt zu pü—ü.

publik, der Krone gehörend. Publike oder Kronsgüter, 154. I. 152; publike oder Kronspastorate, ebda 156; publike Arbeit, Kronsarbeit. Jetzt in Vergessenheit geratend neben: Krons.

puch u. **püch** (◡), Laut malend für das Pfauchen der Lokomotiven od. Lokomobilen.

puchen u. **püchen** (◡), 1) schnauben oder fauchen wie Dampfschlote. Ein Lautmalendes Wort, wie russ. пыхать. 2) knallen. Er fiel, dass es nur puchte, puffte.

[**Puchrad**, Blockrad; Puchwagen, Blockwagen. Pierers encycl. Wtb. 1832.]

Puckel, der, nie Buckel. Was der Mund sündigt, muss der Puckel entgelten, Stender; der Puckel juckt ihm, d. h. es gelüstet ihm, Prügel zu bekommen.

Grimms Wtb. leitet auf biegen. Doch zu vergleichen lett. pakaļa Hinterteil u. lit. pakalà Rücken; russ. пуклый und выпуклый ausgebaucht, herausgebogen u. пукля Locke, franz. boucle.

Puckelkämer, oft st. Pudelkrämer.

puckeln, mit u. ohne sich, sich puckelähnlich hervorbiegen. Diese Jacke puckelt (sich) auf dem Rücken dessen, der sie trägt, d. h. bildet eine blasenähnliche Falte od. Hervorragung. Gew.

pucklig, in Grimms Wtb. bucklicht.

Puckligkeit, pucklige Krümmung des Rückens.

Pud. In einer Vo. von 1724 wird es mit Stein übersetzt, 350. XVII. Bl. 267—273. Miklosich (etymol. Wtb.) sagt: aus dem Deutschen. Das dürfte zu bezweifeln sein. Man berücksichtige slaw. спудъ Getreidemaß, Scheffel und lett. pohds Lispfund.

Puddelchen, das, etwas Dickes. Sie ist ein Puddelchen, dick u. rund. Ähnlich: Kuckelchen. In 476: Puddel, dim. Puddelke, kleines dickes Kind.

puddelig, dick und rund. Ebenso in 476. vgl. franz. potelé.

Pudding, der. Ein Pudding sein, voll, dick. Von Kindern. Die Annahme einer Verwechselung mit Puddel ist ausgeschlossen.

Pudel, der, 1) früher oft st. Paudel, doch auch noch jetzt in einigen Gegenden Livlands; durchweg aber noch in: Theerpudel u. Pudelkrämer. Hupel hat nur Pudel, nicht Paudel, u. erklärt: eine aus Baumrinden oder Lindenholz verfertigte runde Schachtel, eine Bauerschachtel. — Die Paudel sind teils rund, teils viereckig, im ersten Fall aus Pappe oder Tannenholz, im letzteren gewönlich aus Lindensplint; immer mit einem Deckel. Lettisch: puhrinsch ein sogenannter Paudel oder Pudel aus Lindenbork, 411; bei Stender Paudel u. Pudel, lett. wahzels, Gefäß von Rinde.

Ein Korb oder Pudell, 329. 71; Pudel, 223. J. 1657; aus seinem Pudel Geld nehmen, Petrithurmknopfnachricht v. 1697 (vgl. 174. 1848. 226), etwa im Sinne von: Geldkasten oder Kasse; polnische Packpudeln Satzweis kaufen, 172. 1777. 40; der Bauer brachte mir einen alten Korb oder sogenannten Pudel, Graf L. A. Mellin über das angebliche Griechengrab, S. 7. J. 1819. Ungewöhnlich weibl. Geschlechts. Eine Pudel, 172. 1773. 31. s. Pudelchen.

Ein alter Pudel, altes Haus. Vermutlich wie: alter Kasten.

[**Pudel**, schmutzige, unordentliche Person. Scheint das sonst Puttel lautende Wort in Aschenputtel (Aschenbrödel).]

Pudel, ist wol nicht aus Pudelhund gekürzt, wie Grimms Wtb. annimmt, sondern Hund unnötiger Weise der Benennung Pudel angehängt.

In Grimms Wtb. VII. 2203: „das also war des Pudels Kern! Ein fahrender Scolast? — ohne Erklärung. Bei uns oft u. seit Langem: des Pudels Kern, d. h. der tatsächliche Umstand, das, worum sich etwas handelt. Gewönlich als Ausdruck der Verwunderung: Also das ist des Pudels Kern?! — Wie zu deuten?

Pudel, der. Oft in Verbindung, als Neckpudel, Stinkpudel, Dreckpudel. In diesen Zusammensetzungen ist teils Pudel — Hund, teils Pudel — Puttel zu erkennen.

Pudelchen, das, Paudelchen, Gefäß meist aus Lindensplint oder dünnem Holz. Das Korn kienen lassen zwischen zweien Soden, oder in einem Pudelchen, 328. 137. J. 1649; die Keuchelchen in Pudelchen verwahren, ebda 178.

Pudelei, die, Wonung eines Pedells. In Dorpat.

Pudelkram, der, 55. J. 1745. Jetzt kaum! s. d. folg.

Pudelkrämer, Hausirer, Kramträger. Wie nun allen Frembden... absonderlich den Pudel-Krämern, Kauffburschen und so genandten Bahtläufern ernstlich untersaget sein soll, im Lande hin und her bevorab bey den Bauern herumzustreichen und dieselbe zu beschachern, zu verführen und zu übervorteilen, 185. 680. J. 1697; Pudelkrämer, 55. J. 1745. Pudelkrämer, der seine Waaren auf dem Puckel

trägt, Stender; ein Hausier welcher mit allerley kleinen Kramwaaren auf dem Lande umherfährt, Hupel; Budelkrämer, der seine Waaren in Budeln oder Schachteln herumführt, Gadebusch. Jetzt kaum!

Pudelkrämerei. Befehl über Vorkäuferei und Pudelkrämerei vom J. 1745. vgl. 55.

[**pudeln, puddeln,** mit den Händen im Wasser herumfahren; eine schmutzige Arbeit verrichten. Entspricht wol unserem buddeln. Verwandt scheint russ. путать verwirren, in Unordnung bringen, ebenso wie pudeln (einen Pudel machen) mit путаться vom Wege abkommen, sich verirren.]

Pudelschufs, der, Fehlschufs.

Puderkuchen, aus Pudermehl, 397. 346.

pudern, 1) von leichtem Schneefall, stäuben. Es pudert, es hat gepudert, d. h. es fällt etwas Schnee, der den Erdboden eben nur bedeckt, gleichsam bestreut. — 2) die Ware ist gepudert, gepfeffert, teuer. In Grimms Wtb.: de waare is pudert und peffert (theuer genug). — 3) einen, ihm einen starken Verweis geben, ihm harte Vorwürfe machen. Ausgehunzt (man nannte es „gepudert") zu werden, Memoiren eines Livl. I. 60. J. 1883. Mittelniederdeutsch u. plattdeutsch ist Puder fein gestoßenes Gewürz. Daher sprüchwörtlich: Puder und Pfeffer bekommen, harte Vorwürfe hören müssen, 468 u. 476.

Puderquast, der Damen, ist kein Quästchen von Zeugfäden zum Aufstreuen des Puders. Die Puderquästchen werden aus Schwan hergestellt.

pudig, ein Pud an Gewicht haltend. Oft in Zusammensetzungen. Neunpudige Kullen Mehl, 176. 1825. 89.

Puff. Die in Grimms Wtb. verzeichneten Bedeutungen lassen sich nicht unter ein u. dasselbe Wort bringen; es scheint eine Trennung notwendig, etwa: 1) Puff, Schall, Stoß; 2) Puf, ein Spiel; 3) Puff oder Puffe, Bauschiges an Kleidungsstücken; 4) Puff, Rausch u. Nachmost; 5) Puff, Borg; 6) in Halle, das gemeine Stadtbier, nach Pierer's encycl. Wtb. v. 1832.

Einen Puff haben, einen Rausch; seinen P. (Rausch) verschlafen. Zu Grimms Wtb. — Einen guten (tüchtigen) P. vertragen (können), viel aushalten, kräftig veranlagt sein. vgl. Puffz. — Oft in der Bed. von Betrug. Das ist ein Puff. — Einen P. abschlafen, ein tüchtiges Schläfchen machen, recht lange schlafen. s. Puffchen.

Puffball. Einen wie einen P. sich zuwerfen, 352. XVIII. J. 1596.

Puffchen. Ein P. abschlafen, ein Schläfchen machen. Gew. In 476 ist Puffs erklärt mit einem Zeitraum: einen Puffs abschlafen. Wol unrichtig!

Puffe, die, nach Grimms Wtb. VII. 2209: „leipzigerisch was Puff 4, ein Bausch, besonders am Oberärmel (nach schriftlicher Mittheilung)." Hiernach könnte man glauben, dafs dies hier u. in Deutschland gewönliche Wort nur in Leipzig vorkommt. Bei uns ist der Puff in derselben Bedeutung ganz unbekannt. Puffe ist ein in hole Falten (puffig) zusammengelegtes oder gebauschtes Stück Zeug oder eine in solcher Weise gebauschte Stelle an Frauenkleidern, besonders an Ärmeln, seltner an Hauben u. Kragen. Einen Kragen in Puffen legen oder falten.

Grimms Wtb. II. 491 (Buf) weist auf die Ähnlichkeiten mit romanischen Wörtern: „es sei eine alte Gemeinschaft nicht zu verkennen, es bleibe aber die Frage, ob die Romanen von den Deutschen oder diese von jenen entlehnt hätten." Diese Frage wird Bd. VII. 2208 (Puff) nicht weiter erörtert, doch bemerkt, dafs Puff und puffen Laut malende Wörter sind, deren Stamm auch in den romanischen Sprachen vorliegt."

Grimms Wtb. II. 496 (Buf) erklärt die Bedeutung von Geschwulst und Anschwellen „als Folge und Wirkung des Schlages oder Stoßes; Buf, Aufbuf, Ausbuf sei Erhöhung, Auspolsterung eines Ermels oder Leibchens." Diese Erklärung dürfte doch sehr fraglich sein, u. wahrscheinlicher sein, dafs in Puff u. puffen zwei verschiedene Wörter enthalten sind. Das eine Wort bezieht sich auf ein Schlagen, Stoßen u. dgl., das andere auf ein Aufbauschen, Aufblähen, Aufblasen. Ist das erstere ein Schallwort, so ist das zweite es keineswegs u. wahrscheinlich romanisch. Alles was an Kleidern gepufft wird, alles was Puffe an Kleidungsgegenständen ist; alles was sich auf Kräuseln, Bauschen des Kopfhars bezieht, ist sicher kein Gebrauch deutschen Ursprungs, sondern romanischen, bez. französischen. Daher findet sich Puffärmel wieder in franz. manche bouffante, puffig (in Puffen), in bouffant bauschig oder aufgeblasen; bouffer heißt die Backen aufblasen und bauschen; bouffer de colère (aus Zorn schnauben) entspricht unserem puffig oder

aufgepufft sein. Wie bouffer ist auch bouffir aufblasen, aufschwellen, schwellen. Die Puffen, das Puffige, das Puffen in Bezug auf Kleidungsstücke ist somit nicht eine Erhöhung als Folge eines Schlages oder Stoßes, sondern etwas Aufgetriebenes, Aufgeblähtes, Aufgebauschtes.

puffen, 1) in Puffen legen oder bringen, z. B. einen Ärmel. Zu Grimms Wtb. 4): einen Puff machen. — 2) dumpf schallen. Sie schlafen recht tüchtig, oder wie man zu sagen pflegt, daß es pufft, 470. IV. 95. — 3) schlafen. Sie pufft seit 3 Stunden; gehörig puffen, tüchtig schlafen. Vielleicht wegen des lauten, blasenden Atmens. Davon: ab-, aus- und einpuffen. In Estland: ein Nachmittagsschläfchen halten, 390c. 71. — 4) furzen. In Grimms Wtb. nur aus Hanau. Davon: einpuffen, einstänkern. Offenbar ein Schallwort. vgl. Puffwind. 5) auf Borg nemen. Gew. In Grimms Wtb. felend wie auch die folgende Bedeutung. Für Riga und Livland seit den 20. Jaren als gewönlich mir erinnerlich. In 162. J. 1838: puffe, borgen. — 6) auf Borg geben. Gew.

püffen, beschönigend und milder als puffen, borgen. In manchen Familien.

Puffer, der, Taschenpistole. Pistolen 15 Paar, Puffer ein Paar, Einfuhrartikel v. 1688 in 174. 1833. 50—54. Ein Ausrüstungsgegenstand der schwed. Reuter. In Grimms Wtb. erst aus neuerer Zeit.

puffig, 1) in oder mit Puffen. Puffige Ärmel. — 2) grollend, zürnend, ärgerlich, maulend. Oft verbunden mit muffig. Muffig und puffig sein. Auch: aufgepufft, in derselben Bedeutung. — 3) aufgeblasen. Er tut puffig, russ. дуется.

Puffigkeit. In den Bedeutungen des Beiworts.

[**Puffrad,** in Grimms Wtb. ohne Erklärung; in 476: Wagenrad ohne Eisenbeschlag.]

Puffrouleau, das. Patentstangen zu Zieh-Rouleaux (Puff-Rouleaux) empfiehlt K., rig. Ztg. 1887. Weil beim Aufziehen Puffen bildend.

Puffspiel, Art Brettspiel, welches von 2 Personen auf dem Puffbrette gespielt wird, Pierer's encycl. Wtb. v. 1832.

Puffstul, der, bei Lange, lett. von ihm erklärt mit krakkis. In 411 ist krakis oder kragis erklärt: hölzerner Dreifuß zum Sitzen; Bänkchen.

[**Puffwagen,** Blockwagen, Pierer's encycl. Wtb. von 1832. Nach 476: Wagen mit unbeschlagenen Rädern. Ebenda: Puffschlitten, unbeschlagener Schlitten.]

Puffwind, Fist, Furz.

Puffz, der, Puff, eine Bildung wie Knuffz für Knuff. In 476: Puffs, Stoß, Schlag. Er kann einen guten Puffs vertragen, hält was aus, ist ein tüchtiger Trinker.

puik, vorzüglich, auserlesen; gesprochen pik, selten puik oder peuk, nl. puik. Von Sat und Flachs. Darnach lett. puiks, lit. puikas schön.

Die rig. Zeitung von 1865 unterscheidet von Flachs: Kron, puik Kron, fein puik Kron, Wrack, Wrack puike, Dreiband, Dreiband puike, livl. Dreiband, Hofsdreiband, Hofsdreiband puike, Hofsdreiband fein puike, Dreiband Wrack und Hede. Kron ist mit 49 Rb., puik Kron mit 51, fein puik Kron mit 54 Rb. notirt. Puik Kronflachs. Wir notiren geweichte Kron- und Puik-Kron-Flächse 28 Mark, geweichte Sorten 23, Slanetz-Flächse 20 Mk., 391. 1887. 806, aus Königsberg. Von Säeleinsaat unterscheidet die rig. Ztg. v. 1865: gewöhnliche und puike. Puike Waare wurde zu 14 R. verkauft. Puike Sat = puike Säesat. Puik-Leinsaat, rig. Ztg. 1859. 103. Puikkronsaat.

Puiksat, die, Puikleinsat. Unsre Puik-Saat zeichnet sich dadurch aus, daß sie auf dem Felde getrocknet wird; sie kann aber ihrer geringeren Haltbarkeit wegen nicht verschickt werden, da sie, wenn sie nur etwas klar ist, ganz schwarz ankommt.

puisten sich? Sie rauften („puisteten") und schlugen sich mit Fäusten, Ed. Pabst in 379. III. 191. J. 1620.

pulen, 1) trödeln, zögern, nuscheln. 2) hantiren, arbeiten. Pulte u. kratzte so lange, bis das Gesicht blutig war. 3) geburtshilflich untersuchen, touchiren. In Frauenmunde. Diese Bedeutung lässt sich auf die zweite zurückfüren. — In Grimms Wtb. ist pulen: zupfen, rupfen, boren, wülen; in 476: mit den Fingern an einem Dinge zupfen, herumarbeiten; sich in der Nase pulen, mit dem Finger in der Nase wühlen; — in Schiller-Lübben: eine mühsame, langsam von Statten gehende „tiepelige" Arbeit verrichten. Lettisch puhleht ist plagen, marachen, strapaziren.

[**Pülewese**, schlesisch, Hexe, klingt ebenso wie Bilwiß vollständig slawisch. Erinnert in den Lauten an lett. puhlewesch, biblisch: Regenwind, Südwestwind.]

Pulkajunker, der, in Deutschland Krautjunker, 470. IV. 28. Im Lettischen pulku-junkurs roher, ungebildeter Mensch, 411. Scheint für Livland auf das estnische Gebiet sich zu beschränken. Pulkajunker, scherzhaft für einen dummen, eingebildeten Junker, der seine Studien am Pulkaholz, d. i. Kerbholz macht, 390c. 20. Diese Erklärung wol nicht zutreffend! Von estnisch pulk Pflock.

Pull, der, in Grimms Wtb. Kopf, Wirbel. Hier: 1) Adamsapfel (Kehlkopf). 2) weiches, zartes Geschöpf; ein solches Kindchen od. Kätzchen.

Pulle, die, Flasche. Gew. Auch in 476.

[**Pulle**, die, Huhn. In Kärnten und Tyrol. vgl. franz. poule u. lat. pullus.]

pullen, pissen, besonders von Kindern. Auch in Posen (163).

Pullerjan, der, Pulter- od. Polterjan, Pullerhans, ein alles mit Lärm verrichtender, aber auch hitziger und über Kleinigkeiten aufgebrachter Mensch, Hupel.

pullern od. **pultern**, poltern, Hupel, mit der Bezeichnung: pöbelhaft. Pullern, wie die kleinen Pflugräder, daß man es weit hört, 210.

pullig, weich, flaumig, sammetig. Pullige Haut, pulliges Fell. Wie das Kätzchen pullig ist!

[**Pullkanne**, bei Seeleuten, hölzerne Schleifkanne mit Deckel oder Klappe, worin ihnen das Getränke ausgetheilt wird. Pierer's encycl. Wtb. 1832.]

[**Pulloch**. Puhlloch, Loch in dem Trockenboden, durch welches die Körbe mit gefüllten Zuckerformen aus dem unterm Raume des Gebäudes auf den Boden gezogen werden. Pierer's encycl. Wtb. 1832.]

Pulsmesser ist Sphygmometer.

Pulswärmer, dehnsam gestrickte wollene oder seidene Manchette, die, wie ein Armband, um das Handgelenk gezogen wird, um diesen von den Ärmeln nicht gedeckten Teil des Armes warm zu halten. Seit etwa 20 Jahren.

Pultenhüter, 219. 1832. 73, Ladenhüter.

Pulterjan, s. Pullerjan.

Pulver, fast durchweg Pull — wer gesprochen.

pulvertrocken. Die Erde, der Weg ist pulvertrocken.

Pulverturm. Der noch jetzt vorhandene sog. Pulverturm in Riga am Ausgange der Sand-, Lärm- u. Turmstraße wird in der Erläuterung einer Ansicht Rigas aus d. Mitte des 18. (?) Jahrh. bezeichnet als: ein großer dicker Thurm, der Bull genannt, lateinisch: turris densa et magna dicta bullensis. Er steht fast auf der Stelle des älteren, 1621 zusammengeschossenen Sandturms und wurde 1648—49 erbaut.

Pulwán (a gedehnt), der, Bolwán. Pulwán leitet Hupel aus dem russischen; man müsse daher nicht Bulwan wie Bergmann u. A. schreiben od. sprechen, sondern Bolwan. Da indessen das russ. болванъ einen Lockvogel nicht bezeichnet, und diese Bed. einzig und allein dem lett. bulwahns anhaftet, so kann unser Pulwan nur dem Lettischen entlehnt und das Richtige allein Bulwán sein.

In zwei Verordnungen v. J. 1668 (185. 31) u. 1682 (185. 351) wird das Hütten- und Pullwahnenhalten auf fremder Grenze verboten. Sie besagen: da durch die große Menge der Schützen das Feder-Wild ganz ausgetilgt wird, . . . so soll den Edelleuten u. Landes-Eingesessenen nicht mehr als zwey Schützen zu halten frey seyn, sonst aber alle andern insgesammt, wie auch das Hütten und Pullwahnen halten auf eines anderen Grund und Boden gänzlich abgeschaffet seyn. — Das Hütten u. Pulwanen halten bezieht sich ausschließlich auf Birkwild, u. nicht auf großes Federwild überhaupt, wie Buddenbrock 193. II. 591 angibt. Im Herbst werden nämlich die Birkhüner in kleinen niedrigen Hütten geschossen, welche man von Zweigen pyramidenförmig macht; in diesen Hütten verbirgt sich der Schütze. Auf Stangen setzt man zugleich in Gestalt eines Birkhahns gemachte Pulwanen, läßt die Hähne treiben, welche sich durch den Schein betrogen zu den Pulwanen setzen, 182. II. 452.

Über den Unterschied von Pulwan und Balbahne vgl. Gadebusch in: Geschichte des Stiftes Dorpat — ein Werk, das in Riga u. Dorpat sich nicht vorfindet.

Pummel, der, gewöhnlicher Pummelchen, das, etwas Rundes, ein Knöpfchen, z. B. der runde Fruchtknoten an den Kürbissen. Engl. pummel od. pommel bedeutet Degen- od. Sattelknopf, lett. pumpa ebenfalls Knauf; — in Preußen (476): kleines dickes Kind, kleiner dicker Mensch, Pumpel.

Pummer, der, dicke Person. Ein Pummerchen, kleine, dicke Person. — Man kann an Pommer denken, was henneb. Scheltname für einen kleinen dicken Jungen ist; indessen auch an Pumper(-nickel), Pumpel u. Pummel.

Pumpe, die. Einen in die P. jagen, in die Enge, ins Bockshorn; in die P. kommen, in die Enge; in der P. sein, in der Enge, in arger Bedrängniss. — In die P. jagen, ohne viele Complimente fortschicken, zum Teufel jagen, 390c. 76. In dieser Bed. in Livland nicht! Eine P. zulegen, für den Winter mit Mist und Kasten sichern.

Pumpel, der, kleine Hauterhöhung, insbesondre durch Entzündung, Hautknötchen. vgl. Pummel. Baumgärtel (445. 30) sagt: eine kleine Geschwulst, z. B. von einem Mückenstich, heißt kurländisch „Pumpel". Das lettische Wort pumpa in der Bed. von Knauf, Beule, u. s. w. gehört zu dem Zw. pempt, pumpt schwellen. — Hinzuzufügen wäre lettisch pumpulis Beule. — In Grimms Wtb. ist Pumpel: unschön vollgestopfte Tasche und kleiner dicker Mensch. — Das Wort ist übereinstimmend mit Bubbel, zu welchem zu vergleichen sind poln. babel Wasserblase, kleinruss. bombel' (aus d. poln.), cz. boubel, bublina. Die poln. u. cz. Wörter kommen in and. slaw. Sprachzweigen nicht vor und sind augenscheinliche Entlenungen aus d. Deutschen: in Grimms Wtb. Buppel tuburculum, papula, engl. bubble Wasserblase (wie im Polnischen). Zu vergleichen auch lett. pubulis Blase auf Bier und Knoten in Garn u. Zeug. Unser Pumpel u. Pumpelchen bedeuten nie Wasserblase, sondern stets eine feste kleine Geschwulst auf der Haut. Gewönlicher als Pumpel ist Pumpelchen, ebenso wie Bubbelchen häufiger als Bubbel, — weil Hautknötchen (papulae) stets klein sind. — Zu Bubbel stellt sich gr. βουβών, lat. bubo Geschwulst in der Leistengegend; slaw. russ., asl. pup, Nabel, Knospe, Eiterblase.

Pümpel, der, in Grimms Wtb. feminal, weiblicher Geschlechtsteil. Sonderbar nimmt sich zu dieser Erklärung des Zw. pümpeln, das nach Schütze futuere bezeichnet; dasselbe findet indessen auch bei unseren Punze und punzeln statt. Schütze's pümpeln könnte sich übrigens aus einem anderen Pümpel herleiten lassen, das die Bedeutung von Stößel (im Mörser) hat, nicht aber aus Pümpel-feminal. — In diesem Pümpel ist ebenso wie in pümpeln unser Pimpel u. pimpeln zu erkennen.

pump(e)lig, von der Haut, mit Pumpelchen (Hautknötchen) besetzt. Eine pumpelige Gesichtshaut, uneben, mit Hautknötchen; sind diese sehr klein, so heißt die Gesichtshaut grützig.

pumpen, 1) nach Art der Matrosen gehen. Er pumpt wie ein Matrose. Gew. — 2) scherzhaft, von Säuglingen, an der Mutterbrust kräftig saugen. Der Kleine pumpt tüchtig. — 3) eine, dick od. voll pumpen, mongen (schwängern). — 4) bei den Schornsteinfegern, leinen, doch nur in Bezug auf die Stellung, welche der Schornsteinfeger, auf dem Schornstein stehend, einnimmt.

Pumpengerechtigkeit, Berechtigung, eine Pumpe zu haben. In Riga, zur Zeit der ehemaligen Wasserkunst. Ein Haus, das P. hat, 172. 1775. 198.

Pumpenheimer, im Scherz st. Wasser. Oft.

Pumpenkasten, kastenartiger Verschlag zur Sicherung einer Hofs-Pumpe; in Grimms Wtb. kastenähnlicher Verschlag im unteren Schiffsraume.

Pumpenkerl. Der P., 349. XXV. 1. 1667|8.

Pumpenkumme, die, 172. 1825. 38. s. Kumme.

Pumpenmeister, Pumpenmacher.

Pumpennagel. 1000 sog. Pumpennägel, 318.

Pumpf, der, Bz. Pümpfe, bei Kürschnern der ganze untere (hintere) Teil eines Fells, der Teil, an dem der Schwanz des Tieres sitzt. Bei Zusammensetzung eines guten Pelzes werden die Pümpfe abgeschnitten, „die Pümpfe kommen weg."

Pumphose. Um anzudeuten, dass ein Knabe noch klein ist, sagt man in Riga: er geht noch in Pumphosen, trägt noch Pumphosen.

Grimms Wtb. schweigt über die Entstehung von Pump. Gadebusch (325) leitet Pumphosen, weite Hosen ab von Pomp pompa; hierauf könnte die Gestaltung Pomphose deuten.

pumpig, von Beinkleidern sackig.

Pumps, der, in Grimms Wtb. Pump, Pumpes, Bumbs u. Pumps Furz. Gew. Auch als Scheltwort: elender Wicht. Prinz Pumps, unbedeutender Mensch, der ein Prinz zu sein sich dünkt; überhaupt: Wicht. vgl. Bumps.

Pumpschornstein, Leinschornstein, den die Schornsteinfeger leinen od. pumpen. Entgegen dem Steig(e)schornstein.

pumpsen u. **pumßen**, furzen, bumßen. vgl. bumßen.

Pündelchen, das, Bündelchen, Stender. In Kurland, wie es scheint, häufiger als in Livland. Dasselbe gilt von Pündel neben Bündel.

Pündeljude, hausirender Jude, Bündeljude, was in Grimms Wtb. erklärt wird: umherziehender Betteljude.

Punder, der, „das Schiffpfund zur Fuhr," 180. III. 2. 151. In alten Zeiten Livlands 1) große Wage, in Schiller-Lübben erklärt: große Schnellwage, pondarium. Punder wird von Besmer unterschieden. So wird im Inventar. d. rig. Kaland v. 1572 erwänt: i oldt iseren punder ohne lodere und 1 besemer. 2) Gewicht von 1/8 livl. Talent (Lispfund). Diese Bed. wird von Schiller-Lübben nur aus Livland belegt und zwar aus Urk. v. J. 1225 und 1294, russ. пундарица. — Es muss auffallen, dass Punder in Livland ebenso wie Besmer (безменъ) im Russischen sowol eine Wage als ein Gewicht bezeichnet.

[**Püne**, die, Speicher, Scheune, in Grimms Wtb. II. unter Bühne 6) angefürt. Es scheint mir fraglich, ob dies Büne das in anderen Bedeutungen bekannte Wort ist; es scheint vielmehr mit Peunde (w. s.), russ. пуня u. s. w. zusammengehängen. vgl. dazu dän. bund Boden, nd. boen, Bön, gr. βένθος, lat. fundus.]

Pungel, der, 1) Eiterstock in Blutschwären. Pungelchen, kleiner Eiterstock, in Deutschland Butz oder Butzen. franz. bourbillon. 2) Tampon, etwas zu verstopfen, z. B. für die Mutterscheide, für die Nase (bei Blutungen), Forl. 3) in Verb. mit Floh. Ein Flohpungel, einer der viel Flöhe hat, Stender I. 25; Lausepungel, in Livland, Lausebungel u. Lausebung in Estland (390c. 36), Lausebengel in Deutschland (in Grimms Wtb. nicht verzeichnet!), franz. pouilleux. In 476: Pungel, Püngel = Bündel, kleiner Packen.

pung(e)lig, mit einem Pungel versehen. Dieses Blutschwär ist schon pungelig, d. h. es bildet sich der Eiterstock.

pungeln, forlen, tamponniren.

punkten, punktiren. Gepunktete Röte der Haut.

punktig. Punktige Röte der Haut, rot punktirte Haut, mit roten kleinen Flecken.

Punne, die, Fotze, Kunne, Kutte, weibl. Schamteil. s. Punze.

Punsch. Nach Hupel: Getränk aus kochendem Wasser, Arack (oder Rum, oder Franzbranntewein, wofür man jetzt wegen dessen hohen Preises und Seltenheit oft Kornbrantewein-Spiritus nimmt, der durch Kolen verbessert ist), Zucker und Zitronen (deren Stelle zuweilen ein hiesiger Beerensaft vertreten muß) zubereitet wird. Er heißt Punsch-Royal, wenn Champagne-Wein anstatt des Aracks dazu kommt; aber den in Theetassen zubereiteten, hört man zuweilen Advocat nennen.

Punschbirne, die. Unter den Kochbirnen ist in Riga als gangbarste Sorte die sog. Punschbirne anzusehen, von länglicher Form, in der Färbung glänzend grün mit braunrother Abzeichnung, rig. Tagebl. 1889. 169.

punschen u. **puntschen**. Ich will ihm eins punschen, d. h. zeigen, was das heißt, mit mir etwas zu tun zu haben. Ich werde ihm was punschen: er soll von mir nichts erhalten, ich werde ihm das versagen, nicht tun, was er wünscht. Von Punsch, wie mützen, vatern u. a.

punsten? pusten. Hätte der Arzt die Wunde besehen und abgepunstet, Protokoll v. 1568 in 174. 1851. 298.

punstig, bedeutet, sagt Gadebusch (325) indignabundus, und verweist auf Richey Idiot. hamb. 196.

Punt, das, Pfund. Ehemals. Ein Punt Thadeln (Datteln), 350. XV. 4. — Im alten Livland auch ein Getreidemaß, Bunges Urkb. IV. 933.

Punz, der, Pimpel. Erinnert an Punt = Spunt, insofern dieser etwas Hineinstoßendes, Hineindringendes bedeutet.

Punze, die, weiblicher Schamteil, in Grimms Wtb. Bunze: Mädchen und weibl. Geschlechtsteile. Offenbar ist dieses Bunze von Bunze in anderer Bed. abzutrennen, nicht aber, wie in Grimms Wtb., als dasselbe Wort aufzufüren. Neuslawisch ist puca, punica u. punca Mädchen, dagegen slowak. puca weibl. Schamteil. — In 476: die Punz, der gebräuchlichste Name für cunnus, vulva. vgl. Punne.

Punzel, die, engl. pundle? kurze, dicke Weibsperson.

punzeln, pimpeln, namentlich: mit dem Pimpel hin u. herfaren, wie das bei Schwächlingen an Manneskraft während eines Beischlafes stattfindet. — In Elbing, nach 476, punzern, coire.

Pup, der, nach Gadebusch (325) crepitus ventris. Ebenso (Püp) in 476. Wir sprechen jetzt: Pupps.

Puppe, die, Docke im Hause der großen Gilde Rigas. Diese Bezeichnung ist mir nur begegnet in 335. 130. J. 1562: der frühere Ältermann sollte wieder zur Puppe (tho Puppe) treten, d. h., sagt der Herausgeber, den Platz unter der Docke einnehmen, d. i. Ältermann sein, weil dies die Amtsstelle des Ältermanns war und des späteren Dockmanns. — Die Bezeichnung entweder daher, weil die bildliche Darstellung der Jungfrau Maria Größe u. Aussehen einer Puppe hat, oder weil im Reformationszeitalter Puppe die (verächtliche) Benennung eines katholischen Heiligenbildes war. — Lindner (320. J. 1759) sagt (für Riga): Eine Docke gebräuchlicher, als Puppe.

Uneigentlich oft: eine Kleinigkeit. Das ist auch keine Puppe!

[**puppen, sich**, von Raupen, sich einpuppen.]

Puppenschrank, bildl. sauber und hübsch eingerichtetes Gemach. Ihr Zimmer ist hübsch wie ein P.; es sieht bei ihr aus wie im Puppenschrank.

pupperig, gewönlicher bubberig: zitternd wie Gallerte, in Grimms Wtb. poperig od. popperig.

puppern, in Grimms Wtb. pupern u. poppern; bei uns zuweilen auch bubbern: zittern wie Gallerte.

Pupps, der, beschönigend für 1) Furz, Fürzchen; 2) für Popps, Popo.

puppsen, vertraulich st. furzen, einen Pupps (faren) lassen. In 476: püpsen und püpen.

Purkäne, die, Möre. Meerrettig und Purkahnen, 350. XV. 9. J. 1577. Jetzt: Burkane.

Purks, der, 1) Furz. 2) im Scherz: erbärmlicher Mensch, Wicht. In 476: Knirps, namentlich zur Bezeichnung eines kleinen Kindes; in gleicher Bed. dort auch: Pirks.

purks, Schallwort; bei Stender (I. 212) auch purksch: Schall von einem Furze. Die Gestaltung purksch entspricht dem lettischen purksch, welches aber (nach 411) nur ein den Schall des Platzens darstellender Ausruf ist.

purksen, furzen, lett. purkschkeht, Stender.

purksig, erbärmlich. Ein purksiger Mensch.

[**purlen, burlen.** Grimms Wörterbuch sieht diese Wörter als eine Weiterbildung an von purren — burren; man berücksichtige aber auch russ. бурлить (lärmen, toben, stürmen; keifen.]

purren. Begegnet als sehr gewönlich in 3 Bedeutungen, welche zweien oder sogar dreien Wörtern anzugehören scheinen. 1) antreiben zu etwas. In 390c. 38: bohren, stacheln, reizen. Man purrt einen, etwas zu tun, wofür häufiger: zu etwas anpurren. In derselben Bed. auch in Preußen (476): purren, pörren, porren, pirren und piren. Grimms Wtb. bemerkt, dass einige, zumal niederdeutsche Schriftsteller transitives purren verwenden im Sinne von anregen, antreiben, reizen. — 2) einem etwas, ihn verhindern, etwas zu erlangen. Ich werde ihm was purren, sein Verlangen nicht erfüllen, werde ihm was malen oder pfeifen. s. verpurren. Der Ursprung dieser Bed. ist mir dunkel. — 3) von Katzen, malen, schnurren. Diese Bed. findet sich, nach Grimms Wtb. (VI. 2277), bei Meinhold (J. 1673): im Lesen schnurre und purre wie ein Kater. Bergmann (210) fürt sie für Livland auf und auch aus dem Kinderfreund XI. S. 70.

Sallmann (390c. 71): „purren, außer der gewöhnlichen Bedeutung (stoßen, schüren, zerren) auch zischen, sausen, rasch gehen. Er purrte durchs Zimmer; purren und schurren, sich laut scharrend in Eile vorwärts bewegen; zornig werden, aufbrausen." In Grimms Wtb. ist aus Luther — aber wol in anderer Bedeutung — angefürt: purren u. schnurren.

In purren des Grimmschen Wtb. scheinen 2 von einander verschiedene Wörter in einen und denselben Namen gefasst zu sein. Das eine ist ein Schallwort (brummen, schnurren, murren), das andere (antreiben) kein solches; jenes erinnert an das russ. Schallwort буркать murren, knurren; dieses an russ. пырить zu stoßen suchen und пырать stoßen. Zu letzterem stellt sich insbesondre die preußische Gestaltung von purren: piren, pirren und pörren.

Purzelknochen oder Kapelle, am Geflügel, Stender I., Bürzelknochen.

purzeln, nie burzeln, fallen, stürzen. Bildlich: aus einer hohen Stellung, dieselbe verlieren. In einer Prüfung: durchfallen, durchpurzeln.

pürzeln, ein Pferd, englisiren. Gepürzelte Pferde.

[**Purzeltaube**, Tümmler, 395. V. 329.]

pürzlig, gestutzt, gepürzelt. Ein pürzliger Tisch: zu kurz für die Länge.

Pusback, der, in 210: Pußback, Pausback.

Pusch, der, Busch, doch in eingeschränkten Grenzen. Ein Pusch Blumen, Blumenstrauß; ein Pusch Hare, Büschel Hare. Dazu stimmt russ. пучекъ und lett. puschkis. Die Modeblätter sprechen: Der Damenhut ist mit einer Touffe Rosen oder einer Federntouffe geziert; bei uns oft dafür: mit einem Pusch Rosen oder einem Federpusch. — 2) Flockchen, Häufchen, z. B. Wolle, Seide, Hare. In ders. Bed.: Puschchen, Schuppchen, Tschuppchen. — 3) ehemals statt Busch, Gehölz, Wald. Schon in der livl. Reimchronik. Von dem häufigen Lagerholz die Püsche verunreiniget, 185. 492.

Puschchen, das, seltener: Püschchen, Büschelchen. Ein Puschchen Rosen. Man nennt so auch die Band- oder Schnürröschen in gepolsterten Möbeln.

[**Püsche**, die, Munke, ein Gebäck in der Munkenpfanne gebacken. Wein-Püschen, 397. 346.]

Puschel, der, Büschel. Ein Puschel Haare am abgeschorenen Schwanz des Hundes, 172. 1778. 152; Mütze mit goldenem Puschel und breitem Zobelbrehm, 172. 1811. № 8. Ebenso in 476.

Puschel, (∪), (sch-j) der u. das, 1) unordentlich, nachlässig aussehendes Frauenzimmer; 2) saumselig arbeitendes, nicht aus der Stelle kommendes Frauenzimmer.

Puschelarbeit, nachlässige, langsame Arbeit. In 476: unsaubere Arbeit, Scharwerksdienst.

Puschelei, die (sch gew. = franz. j), Tätigsein in oder mit Kleinigkeiten, welches nicht fördert.

puschelig (∪, und sch gew. = franz. j), 1) buschig, in Büscheln, zerwült. Seine Hare sind puschelig, nicht glatt gekämmt; 2) unordentlich, nachlässig, in Bezug auf die Kleidung. Ihre Kleidung ist puschlig; puschlig aussehen, einfach u. etwas nachlässig in der Kleidung; — 3) saumselig, trentelnd. Ein puschliges Dienstmädchen. In dieser Bed. oft mit nuschelig verbunden. Ein puschliges u. nuschliges Dienstmädchen. — Sieht ganz aus wie eine Polin. Da hat man solche süße puschelige Frauenzimmerchen. Th. H. Pantenius im Gottesländchen II. 187. Nach mir von dem Verfasser gewordener Mitteilung: behaglich-mollig. „Der Ausdruck sei in Kurland oft zu hören in der Anwendung auf die Kleidung von Damen, sofern diese einen behaglichen, warmen Eindruck macht." Diese Bed. entspricht unserm Worte pullig, lässt sich aber nicht mit Puschel, puscheln, Puschler zusammenbringen.

[**Püschelkunst**, im Wasserbau, s. v. a. Paternosterwerk; püscheln, Wasser mit einem Paternosterwerk heben. Pierers encyl. Wtb. 1832.]

puscheln (∪, u. sch = franz. j), 1) in Büschel oder in Unordnung bringen. Puschel' mir nicht die Hare. In 390c. 48: erfolglos in etwas herumwülen. — 2) geschäftig sein in Kleinigkeiten und mit Langsamkeit, trenteln. Sie puschelt den ganzen Tag u. kommt kaum weiter. In 390c. 48: langsam arbeiten und nichts beschicken; in 411: puschinatees, prov. puscheln, sich langsam zurecht machen, lange beim Putze beschäftigt sein; mit Mühe aus den Federn kommen. vgl. ab-, an-, auf-, aus-, durch-, ein- und verpuscheln. — 3) streicheln. Puschel' nicht soviel das Hündchen. Einige sprechen: pusseln. Zuweilen in Verb. mit muscheln. — Dasselbe Wort scheint das sächsische busseln. In Grimms Wtb. unter kläppern (langsam, mehr spielend arbeiten): am Sonntag Morgen wird in der Werkstatt ein Bißchen gekläppert, tändelnd, „busselnd" gearbeitet. Als besonderes Wort ist dieses busseln in Grimms Wtb. weder unter B noch unter P verzeichnet. — In dem lett. puschinatees ist nur unsre zweite Bed. wiederzufinden; es steht zugleich so allein da, dass es dem Deutschen entlehnt sein dürfte; in d. Bed.: mit Mühe aus den Federn kommen, ist es sogar nur aus einer Gegend bezeugt. Sallmann (390c. 46 und 48) glaubt, dass wir das in allen 3 Ostseegouvernements vorkommende puscheln aus Ostpreußen geholt haben. Das ist nicht anzunemen! Es ist bei uns ebenso zu Hause wie dort.

Puschler (∪ und sch = franz. j), der, Puschlerin, die, Person, die saumselig etwas tut. Eine Erzpuschlerin, eine, die in ihren Arbeiten die Saumseligkeit selbst ist; eine, die kramt u. schäffert, doch nicht vorwärts kommt.

Puschligkeit, Saumseligkeit.

Puse, die, Tasche agſ. puse, engl. purse und pouch, woraus franz. poche stammen soll. Das Wort erinnert ebenso an lat. bursa (vgl. engl. purse) wie an Busen; etwas in den Busen stecken heißt: in die Tasche stecken. vgl. Grimms Wtb. 3. a; aber auch an Futsche,

die, Rocktasche, Tasche, welches Grimms Wtb. für dunklen Ursprungs ausgibt. Setzt man statt des deutschen f ein undeutsches p, so erhält man engl. pouch, franz. poche.

So gewönlich das Wort bei uns ist, so wird es doch nur in vertraulicher od. scherzhafter Rede benutzt.

Das Wort Busen wird auf biegen zurückgefürt; es bedeute Biegung, Wölbung, wie Brust (von brechen) Brechung. Mehr Wahrscheinlichkeit hat die Zusammenstellung von Busen mit Baus, Bausch Schwellung, Wulst, Geschwulst und bausen tumere, turgere; da Busen zugleich oft in der Bed. von Unterleib begegnet (vgl. Grimms Wtb. 3. e), so könnte Busen als ein u. dasselbe mit russ. пузáнъ u. пýзо angesehen werden: Bauch, Dickbauch. Busen wie пузанъ wären: schwellend hervortretende Teile des menschlichen Leibes. Zu gedenken ist auch estnisch puhho Busen, estn. puggo Kropf des Geflügels.

pusen, zuweilen st. pusten. Um alle Krömerchen wegzupuhsen, Bertram in 175. 1855. 68.

Puséngel, der, Posaunenengel, vollwangige Person. Eine Puséngelsche, solches Frauenzimmer.

Pusselchen, das. Ein kleines P., das sich auf die Zehen stellen muß, um auf den Tisch zu gucken, Gartenlaube 1856. 74. Bei uns Wurzelchen, Spuzchen. vgl. lat. pusus u. pusa, lat. pusio Knäbchen, pusillus; lett. puika, puikis.

pusseln. Das Thierchen ist interessant durch die geschäftige Thätigkeit, mit der es unten im Aquarium umherpusselt, rig. Ztg. 1854. vgl. puscheln 2).

pus'sern, (◡ u. ſ' ſ'), stakern, stochern, poppeln, im Ohrgang mit einem Hölzchen u. dgl., in der Nase mit den Fingern u. dgl.

Pußback (–), der, Pausback. s. Pusback.

Pußhand (◡), für Kußhand, 210. In Grimms Wtb. Bus- u. Busshändchen.

pussen, küssen. Die im Grimms Wtb. (Kuß, Sp. 2866) angefürten mundartlichen: musche und nuschen (in Posen), sind slawisch, ebenso auch Guschel (in Schlesien).

Pust (–), der, 1) Atem, Hauch. Mit einem Pust ein Fenster beschlagen machen. Zu Grimms Wtb. — 2) aufgepustetes, dickes Kindchen oder Hündchen. Ein kleiner Pust.

pusten (–). Dies sehr gewönliche Wort, welches sich im lett. puhst, lit. pústi, blasen, wehen, hauchen, atmen wiederfindet, ist bei uns nicht gleichbedeutend mit blasen. Man pustet mit dem Munde, aber nicht mit dem Blasebalg; man pustet mit einem Pustrohr, aber bläst nicht mit demselben; man bläst auf einer Flöte, aber pustet nicht auf oder mit derselben. Tauben, die stark gejagt (getrieben) sind, pusten, aber blasen nicht; ebenso von Pferden. — Hupel erklärt: 1) blasen, z. B. puste das Licht aus; pöbelhaft; 2) schnauben, z. B. die Pferde pusten stark nach dem Laufen; 3) sich erholen oder Athem schöpfen, z. B. ich will etwas pusten; die Pferde müssen etwas pusten od. sich (durch Ruhe) verpusten; 4) einen Stein im Brettspiel wegnehmen wenn der Mitspieler damit zu schlagen vergessen hat. — Die erste Bed. ist wie die zweite gewönlich auch in Deutschland; die zweite mir nur in verpusten begegnet; die vierte gewönlich, ebenso wie blasen, souffler.

Puster (–), der, 1) Bläser. So früher: Glaspuster. — 2) lett. puhteks, einer, der mit Blasen oder Pusten Hexerei treibt oder Krankheiten behandelt. Hexen, Puster und alte Bläser, 450. V.; wenn der estnische Arzt, tark mees, weiser Mann, sonst auch Hex od. Puster genannt, ebda 124. — 2) Atem. Der Puster ist mir ausgegangen, d. h. ich bin außer Atem. — 3) Wind. Ein arger Puster, starker Wind. In 476: Pust.

pusterig (–), windig. Es ist pusterig. — Auch: etwas böse.

pustig (–), aufgeblasen, hochmütig.

Pustror, das, durchweg st. Blasrohr.

[**Pute**, die, wälsches Hun, auch gemeines Haushun. Die Belege in Grimms Wtb. lassen ungewiss, welche dieser Bedeutungen ihnen angehört; die Mehrzal mag sich auf Hun beziehen. Auch nsl. u. cz. ist pute Hun; dagegen russ. путька Truthenne. — Dass hd. pute u. nd. pûte aus engl. powt hervorgegangen sein sollte, wie Grimms Wtb. angibt, ist zu bezweifeln. Denn powt für sich begegnet selten oder gar nicht und turkey-powt wird erklärt: junger Truthahn. — Bei uns nicht vorkommend.]

Pütschel, der, Büschel, 153. J. 1766.

pütschelweise, büschelweise, 153. J. 1766.

[**putt putt**, Lockruf für Hüner. In Grimms Wtb. auch put, engl. put put. Fällt lautlich zusammen mit dem bei

den Letten üblichen Lockruf für Hüner; put put. Die Letten haben auch zib zib und tib tib, russ. цыпъ цыпъ. In Schwaben luck luck, in Kärnten u. Tyrol pull pull, in d. Oberpfalz pul pul, nd. tuck tuck; anderswo gluck gluck. Bei uns tipp tipp.]

[**Puttchen**, Hünchen. In der „Grille" der Frau Birchpfeiffer wird Puttchen ein Hünchen genannt. In Grimms Wtb. Puttchen und Puttlein. Entsprechend dem Kosewort der lett. Kinderwärterinnen: Puttning (Vögelchen).

putteln, bei uns buddeln.

[**Putz** und **Putze**, der. In Grimms Wtb. hat Butz, Butze folgende Bedeutungen: 1) Schreckbild; 2) Schleim, in Nase u. Augen; Eiterstock in Geschwüren; Lichtputze; 3) Griebs einer Frucht; 4) Kätzchen (amentum); 5) Büschelchen. Unzweifelhaft gehören diese verschiedenen Bedeutungen verschiedenen, u. daher von einander zu trennenden Wörtern an.]

[**Putz** u. **Putze**, Butz u. Butze, Schreckbild. Das in seiner Herkunft dunkle Wort erhält eine Aufklärung im slaw. pugati (scheuchen, schrecken) und russ. пугать, пужать und im lett. puhza (Eule). Russisch пугáчъ (пугалище) ist Eule u. Vogelscheuche; Butz ein Vermummter, Vogelscheuche. Die ursprüngliche Bed. von Butze könnte demnach sein: etwas Erschreckendes, Scheuchendes. Eine andere Berürung findet sich im lett. Beiwort puhzigs u. dem deutschen böse u. putzig. Das lett. puhzigs (eigentlich eulenartig, mit den Eigenschaften einer Eule) bedeutet böse, zornig, närrisch, seltsam; in d. Bed. böse fällt es mit diesem deutschen Worte zusammen, mit unserem boßig (—), mit nd. pustig (—) oder pusig aufgeblasen, keck, frech, und mit punstig, welches Gadebusch indignabundus erklärt, die nd. Wörterbücher in ders. Bed. wie pustig auffüren; in d. Bedeutung von närrisch, seltsam aber mit deutschem putzig, dän. pudzig, und dem Hw. Butz (seltsames Schreckbild, Popanz u. s. w.).]

Putz, der, Kindchen. Ein kleiner Putz, kleines Knäbchen: ein kleines Putzchen, kleines Mädchen. Auch in Posen. Sonst auch: Wurzelchen, Pusselchen, Spuzchen, un bout d'homme, bairisch Butt, Person, Tier od. Pflanze von kleiner, kurzer, dicker Gestalt; in 476: Putchen, kleiner Junge..

putz! putz! Zuruf an Hunde, um sie auf eine Katze, oder sonst auf ein Tier zu hetzen. Putz (die) Katz! In Deutschland: hetz! hetz! Im Lettischen puz puz (411). Daher heißt es in 202: Hunde werden durch puzz puzz angehetzt. In 390c. 18: puts, Hetzruf für Hunde, von Sallmann für estnisch oder lettisch erklärt. Hupel hat indessen das Wort in s. estn. Wtb. v. 1780 u. 1818 nicht und Stender (1789) hat puz puz mit der Erklärung: so hetzet man die Hunde auf die Schweine; das Zw. puzinaht hat er nicht. Putz als Hetzruf an Hunde kommt übrigens auch in Ostpreußen vor; doch kein Zw. putzen in der Bed. von hetzen. Indeß verweist Frischbier (476) auf das Zw. putzen, vermutlich der Verb. wegen mit ver: verputzen d. i. verspeisen, verzehren. vgl. putzen.

Putzarbeit. Mit P. sich beschäftigen, Putzarbeiterin sein.

Putzarbeiterin, Putzmacherin. Eine P. wird verlangt, rig. Tageblatt 1889.

Putze, die, Art Mütze der Frauen. Der Gemahl der angeklagten Frau erklärte, daß seine Liebste mit den Flüssen stark geplagt u. großes Hauptweh gehabt, dannenhero sie verursachet, eine runde Mütze zuzulegen, und nachdem sie gesehen, daß Andere mehr bei dieser Zeit sich Putzen zugelegt, habe sie auch die runde Mütze ändern und sich eine solche Putze zugeleget, aus d. J. 1667 in 404. 1889. 30. Das Gericht beschloß, daß genannte Brauer's Liebste die neuangefertigte Putze bei 50 Rthl. Strafe diesen Sommer über nicht aufsetzen, sondern sich der gewöhnlichen runden, die sie den Winter über getragen, gebrauchen soll, ebda.

Pütze, die, nach Sallmann in 396. XXXIV. stud. statt weiblicher Busen. Mir nicht begegnet. vgl. Pize.

putzen, Hunde, hetzen, anhetzen. Hunden, die auf Katzen gehetzt werden, ruft man zu: putz! putz! oder: putz Katz! Aber auch: einen Hund hetzen auf Jemand, durch putz! putz! rufen ihn auf denselben hetzen; putz Sperling! wenn der Hund Sperlinge verscheuchen soll. Hunde gegen einander putzen, auf einander hetzen. Putz ihn weg! ruft man Hunden zu, d. h. treib' ihn (den andern Hund) weg. Dieser Hund putzt jede Katze, d. h. färt wie gehetzt auf sie los. Dagegen: diese Katze putzt prächtig die Mäuse, d. h. putzt sie weg, fängt sie. Dies putzen stimmt mit franz. pousser, aber auch franz. bouter (aufmuntern, hetzen), mit nd. boeten u. hd. boßen; mit russ. пужать scheuchen, nsl. puditi, puzeti treiben, lit.

piuditi hetzen. An lett. puzinaht ist nur insofern zu denken, als dieses dem Deutschen entlehnt ist, ebenso wie die Interjection puz.

Stiefeln putzen ist bei uns nicht reinigen, décrotter, sondern blank wichsen. – Einem Pferde den Mund geputzt, 349. XXII. 2, ein noch heute übliches Verfaren. — Einen Schnapps putzen, werfen, schnell heruntertrinken, hinunterputzen.

Grimms Wtb. meint, dass alle zwölf zu butzen verzeichneten Bedeutungen, mit Ausname der 10. und 11., sich auf die von reinigen, säubern zurückleiten lassen. Dies scheint nicht ganz zweifellos bei putzen in Bezug auf den Bart, d. h. ihn scheren, abnemen, und in Bezug auf Sträucher u. Hecken und Bäume, d. h. einen Teil ihrer Zweige abschneiden, wegnemen; zweifelhafter noch in Bezug auf die Bedeutung (7): einen putzen, ausputzen, d. h. mitnemen, übel behandeln. — Butzen (schwellen) sieht Grimms Wtb. als entstanden an aus burzen, durch Ausstoßung des r. Man kann auch eine Verwandtschaft erkennen mit пучить blähen, auftreiben, пыщить aufblasen, aufblähen, пучиться aufschwellen, пухнуть aufschwellen, aufbringen.

Putzer, 1) Hetzer. — 2) Verweis. Einen P. bekommen. In Grimms Wtb.: Putzer oder Wischer, als in Baiern, Leipzig und Kärnthen üblich. Danach lett. puzinsch Ausputzer, Hunze (nur nach Seewald in 411). — 3) reinigendes Abfürmittel. Einen inneren Putzer gebrauchen.

putzern, einen, ihm einen Verweis oder Wischer geben.

Putzhut, der Damen, der vorzugsweise bei Besuchsabstattungen benutzte.

putzig. 1) sauber und hübsch. In den Stuben sieht es ganz putzig aus; ein putziger Schreibtisch, mit hübschen Dingerchen besetzt. 2) zuweilen statt putzlustig, seltsam. Eine putzige Geschichte, ein putziges Kerlchen. Zu Grimms Wtb.

Putzigkeit, Seltsamkeit, Drolligkeit.

putzkätz, als Zuruf an Hunde, damit sie Katzen verscheuchen.

putzlustig. 1) mit Ton auf der ersten: gern sich putzend oder schmückend, Gew. In Grimms Wtb. nur aus Leipzig. — 2) mit betonter zweiter: sonderbar, drollig. Das ist putzlustig; eine putzlustige Geschichte.

Putzmachen, das. Wer junges Frauenzimmer im P. unterrichten lassen will, 172. 1781. 218. In Grimms Wtb. nur aus Hippel.

Putzmaschine, die, zum Windigen von Getreide, 172. 1800. 71.

Putzmütze, die. Dem Gesetze zuwider, daß die Frauen nicht mehr denn eine Mütze, entweder eine Putz- oder auch runde Mütze tragen sollen, 404. 1889. 30. aus d. J. 1667. Wol dasselbe was Putze.

Putzpergel, der. Geschnittene (nicht gesplissene) Putzpergel, in 3 □ Fuß großen Tafeln sind zu haben Katharinendamm 8, 361. 1875. 158. Diese Tafeln werden jetzt sehr gewönlich statt des Putzrors gebraucht: ein Pergelgeflecht, welches auf Holzwände genagelt wird, um mit Mörtel beputzt zu werden.

Putzror, das. Eine größere Partie Putz-Rohr ist zu verkaufen auf dem Gute Bilderlingshof, rig. Ztg. 1879. 15. Bei Maurern.

Putzspigel. Ein Damen-Putzspiegel, 172. 1813. 27.

Puzchen, das, 1) Stoppel- od. Blutfeder der Gänse, die schwarze, unentwickelte Feder, welche an gerupften Gänsen zurückbleibt. Schwarze Puzchen. — 2) Putz, Putzchen, Spuzchen, kleines Kindchen.

Puzchen, das, eigensinniges, zorniges kleines Mädchen. vgl. Puze.

Puze, die, eigensinniges, zum Zorn geneigtes, kleines Mädchen. Es liegt nahe, in diesem Wort das lettische puhze zu erkennen, welches nach Stender Eule und böses Weib bedeutet, nach Ulmann (411) dagegen nur Eule, in der Verbindung mit dusmu böses Weib. Die deutsche Bedeutung lässt sich mit der lettischen (Eule) nicht gut vereinigen, um so weniger, als ein kleines Mädchen nicht mit einer Eule zu vergleichen ist, nur ein älteres einer solchen ähnelt. Man könnte daher bei Puze auch an Butze denken, um so eher, da auch Puzemann in der Bed. des letzteren Wortes begegnet. Mit Butze oder Butz lässt sich auch besser als mit lett. puhze Eule das später angefürte Puzkopf und puzköpfig vereinigen. Auch ist nicht zu vergessen, dass die lett. Sprache zu Stenders Zeit nur puhze kannte, und dass erst die neuere Zeit, so Ulmanns Wtb. (411), auch das Beiwort puhzigs verzeichnet, während das deutsche Beiwort puzig hier seit Langem gebräuchlich ist, ebenso wie Puzkopf,

puzköpfig, Puzköpfigkeit, Puzigkeit, puzen, Puzchen und Puze. Es fällt mir schwer, daran zu glauben, dass alle diese Ausdrücke aus lett. puze hervorgewachsen seien. vgl. Putz (Putze).

Puzemann. Erhielt als Spielzeug einen sog. Puzemann; eine abscheuliche kleine 3 Zoll hohe Figur aus schwarzem Horn, mit weit aufgerissenem roten Maul und zinnernen fürchterlichen Augen, mit einer krausen Perücke und mit einem magnetisirten Eisenstab im Leibe, vermöge dessen der kleine Kerl, der einbeinig war, sich auf allen Eisengeländern festhalten u. aufrecht stehen konnte, 170. IV. 12. Wol dasselbe was Butzemann, Buzzenmann, Putzemann, d. h. Schreckbild, Popanz. vgl. Buschmann, Buschemann, Busiemann. Das deutsche, in seiner Herkunft dunkle Wort Butz oder Butze lässt eine Zusammengehörigkeit mit lettischem puze Eule vermuten: die Eule ist ja das Schreckbild der Vögel, Vogelscheuche. vgl. Puze u. franz. poussa.

puzen, puzig sein, böse tun.

puzig, eigensinnig, zum Zürnen geneigt; nur von Kindern, insbesondere kleinen Mädchen. Wie bei Puze liegt nahe, es in lett. puhzigs wiederzufinden, welches böse, zornig, närrisch erklärt wird. Für „närrisch“ wäre besser seltsam zu setzen — da diese 3 Eigenschaften den Eulen anhaften. Unser puzig kann indessen nur von Puze abgeleitet werden wie lett. puhzigs von dem entsprechenden lett. Hw. puhze; es steht außerdem ganz nahe den Ausdrücken pusig, pustig u. boßig. Da es schon in den 20. Jahren mir wohlbekannt war u. sicher schon früher in gewönlichem Gebrauch gewesen, so scheint es älter zu sein als das lett. puhzigs, welches noch bei Stender felt und erst bei Ulmann (411) verzeichnet ist.

Puzigkeit, zorniges, eigensinniges Tun und Sein eines Kindes.

Puzkopf. Eine Zusammensetzung aus Puze (eigensinniges, boßiges Mädchen) und Kopf ist schwer zu verstehen, erscheint mir geradezu unmöglich; eine Zusammensetzung aus Butz und Kopf bietet dagegen nichts Auffallendes. Indessen widersteht einer solchen die Bedeutung des Wortes: eigensinniges, zorniges Kind, insbesondre Mädchen.

puzköpfig. Ein puzköpfiges Mädchen od. Knäbchen.

Puzköpfigkeit, zürnendes, eigensinniges Wesen.

Q.

Der Versuch, diesen seltsamen Buchstaben durch k, und in seiner für das Deutsche seltsamen Verbindung mit u durch kw zu verdrängen, hat keinen Erfolg gehabt. Füglicher Weise sollte er nur in lateinischen oder romanischen Wörtern Verwendung finden. Selbst die Verwandtschaft einiger deutschen Wörter mit denen des slawischen Sprachstammes würde augenfälliger werden, z. B. Quast (Kwast) u. chwost, Quark (Kwark) und twarog. Unverständlich ist, dass selbst das russ. квасъ mit Quas oder Quaß statt mit Kwass wiedergegeben wird.

quabbelig, bei Stender I. quablicht: dick, rund und fett, ein Quablichter, d. i. dick, rund und fetter Mensch; quabbelig bei Bergmann (210): rund, dick, weich; bei Hupel quabbelicht u. schwappelicht, schlaff u. ä.; in 390 c. 38 quabbelig: leibesdick, gern zusammengestellt mit schwabbelig; in Grimms Wtb. quappelicht: vollfleischig, feist. Unsere Bedeutung entspricht dem Hauptwort Quabbel, hd. Quappel, mnd. quabel, quabbel dicke Flüssigkeit; quabbich, quobbich, quabbelig, quebbich beim Betasten weich, fleischig, alles was quabbelt, Schiller-Lübben. In Posen (163): eine gewisse Übelkeit, wie von Leere des Magens empfindend.

quabbeln, 1) hd. quappeln: zitternd, schlotternd sich bewegen, wabbeln, schwappeln; bei Hupel u. heute: schwappen, schlottern, schlaff und weich sein; in 390c. 38: schlottern, beben, schwappen. 2) sich, sich auf widrige Weise küssen und lecken.

Quackelei, die, unnütze, leichtfertige Verausgabung von Geld, besonders für Kleinigkeiten. In Aachen: Quaggelei, Tändelei, die man heute kauft u. morgen verkauft.

quackeln, unnützlich anwenden oder verausgaben, Geld, 210; quackeln, auch verquackeln, d. i. unnützlich anwenden, verschwenden, vertändeln, Hupel; ebenso bei Stender: unnütz Geld ausgeben. — Mit Geld muss man nicht quackeln; er quackelt in unverantwortlicher Weise; bei seinem beständigen Quackeln hat er nie Geld. Ulmanns lett. Wtb. (411) hat lett. kakalaht und iskakalaht verschwenden, leichtsinnig verthun, provinc. verquackeln; bei Stender noch kelend u. dem deutschen quackeln nachgebildet. In Aachen (162. J. 1838) quaggele, quangele und quankele: sein Geld verquaggeln, verschwenden, durchbringen, holl. kwakkelen. — Das Wort bezieht sich bei uns nicht auf ein Verschwenden oder unnützes Verausgaben von Geld überhaupt, sondern ein Vertun desselben in u. für Kleinigkeiten. In ähnlichem Sinn: plempern. Das Wort in der angegebenen Bedeutung ist durchaus nicht als „provinciell" anzusehen; es ist bei Deutschen in ganz Russland gebräuchlich.

Sallmann (390 c. 38) gibt für quackeln die Bed. an: in Kleinigkeiten Tauschhandel treiben und knausern. Beide Bed. müssen Estland eigentümlich sein. Die erste entspricht dem rheinischen quankele trödeln, durch Tauschhandel verschwenden; die zweite der unter 3) in Grimms Wtb. verzeichneten: knausern bei Kauf und Verkauf — nach Schmidt's westerwäld. Idioticon und Quackler (ebda): ein Knauser, der weit unter dem Wert bietet und beim Bezahlen immer noch etwas abziehen will. Ebenso im Nassauischen.

In Aachen (162) wird quaggele auch vom Wetter gebraucht: veränderlich sein, bald frieren und bald thauen; von Menschen: bald krank, bald gesund sein. — In Ostpreußen (476) bedeutet quackeln: Unnützes, Unbedeutendes sprechen, Quackelei: unnützes, unbedachtes Geschwätz, und Quackeler: Schwätzer, unzuverlässiger Mensch. Dieselben Bedeutungen hat mnd. quackelen, schwatzen, krächzen und Quackelie unnützes Geschwätz.

Das Wort scheint sich wiederzufinden in hd. gageln, gaggeln, kakelen, d. i. tändeln, gaukeln.

Quackler, der, einer, der leichtfertig u. unnützer Weise für Kleinigkeiten Geld verausgabt. In Grimms Wtb.: Knauser u. Schwätzer; in Aachen (162) ist Quäggeler ein Mensch, der bald dies bald jenes versucht und doch nirgends „vorankömmt."

quad, böse, schlecht, mnd. quât. Ehemals.

Quaddelsucht, Nesselsucht.

quadrirt, von Zeugen, gefeldert, mit würflichem Muster, in den Schnittwarenhandlungen: carrirt. Ein grün u. blau quadrirtes Kinderkleid, rig. Ztg. 1872. 103.

Qual, die. Grimms Wtb. fürt nach Miklosich Qual zusammen mit lit. gėlti schmerzen, altslaw. žala, poln. žal Schmerz. s. jedoch quälen.

quälen. Entsprechend ist russ. цвѣлить (quälen) u. квелить quälen, poln. kwilić sie, böhm. kwiliti.

Niemand soll sich erkühnen, Kirchenländer zu kaufen u. zu verkaufen, noch dieselbe zu quälen, 185. 291. Buddenbrock sagt dazu in 193. II. 689: nach der alten Bedeutung soviel als: Eindrang thun. — Derselbe bricht oder quälet ein Urtheil, welcher eine zwischen ihm u. dem Gegner abgeurteilte Sache wiederum vors Gericht ziehet oder auch das nicht thut, was ihm durch das Urteil zu thun auferlegt ist, 193. II. 77. s. Urteilsqual u. Bescheidsqual.

Der Rauch quält sich im Schornstein, steigt nur langsam u. schwer durch denselben.

quantsweise, nach 210: zum Schein, für die lange Weile, nach dem Holländischen (quasi); nach Stender I: quantsweise, vorwandsweise. In 194. Nystädt 94: quantzweise, vom Herausgeber erklärt: „unter dem Vorwand. Ein livl. Provinzialismus." Ist ein solches aber nicht, wie schon Hupel bemerkte! Auch jetzt zuweilen.

In Schiller-Lübben und in Grimms Wtb, erklärt: nur zum Schein, nicht im Ernste. Von Quant, einem Worte unsicherer Herkunft; es muß etwas sein wie Tand, was nur zum Schein etwas ist. — Stender II. 466 hat quantsweise reden: vorwandsweise, verstellt, gleichsam zufälliger Weise; quantsweise rufen, listiglich; quantsweise um etwas kommen.

[**Quapp,** der, 1) Sack; 2) dicker Bauch. J. A. E. Schmidt's deutsch-russ. Wtb. Moskwa, 1839.]

[**Quappkule,** Loch, das in den mit Eis überzogenen Teich gehauen und unterhalten wird, um den Zugang der Luft zu unterhalten. Bei Fischern. Pierer's encycl. Wtb. 1832.]

quappsig, quappenähnlich. Ein volles, quappsiges Gesicht.

Quarg (∪) der, s. Quark.

quark (∪), erbärmlich, unbedeutend. Ein quarker Mensch, ein quarkes Essen. vgl. quarkig.

Quark (∪), der, Käseabsatz von geronnener Milch. Hupel unterscheidet von Quark das Wort Quarg, u. erklärt Quarg mit „Koth oder Nichtswürdigkeit, z. B. das ist wahrer Quarg. Aber niemals bedeutet es Käse." Wahrscheinlich lautete ihm Quarg wie Quarch. Stender kennt das Wort nur in d. Bedeutung von Dreck, Kot; diese Bedeutung wie die von etwas Nichtswertem, Unbedeutendem ist mir aus den 20. Jahren wohl bekannt; die von Käsematte erst aus den letzten 2 oder 3 Jahrzehenden. Ebenso lange wie Quark (Dreck, Unbedeutendes) sind hier die Beiwörter quark und quarkig gebräuchlich.

Das Wort wird für als wahrscheinlich dem Slawischen entstammend angesehen. Hat das deutsche Wort keinen nachzuweisenden Stamm, so ist dasselbe mit dem slawischen der Fall. Dass Quark erst im 15. Jahrh. sich bezeugen lässt, ist kein Beweis gegen die Deutschheit des Wortes; dasselbe zeigt sich bei vielen anderen Wörtern. Und auch das slawische Wort zeigt sich „altslawisch" nur in einer jungen russischen Quelle (Miklosich etymol. Wtb.) — ist also für altslawisch nicht anzuerkennen. Einen Aufschluss für Quark sowol wie für slaw. twaróg — (wenn dieses nicht aus türkisch tarok Käse entlehnt sein sollte) — bietet vielleicht das engl. curd, curds (u = o) Quark. Da deutsches Qu nicht selten mit k und tw (dw) wechselt, so stellt curd, curds gewissermaßen ein Mittelding dar zwischen Quark und twarog — tworog; und das Stammwort wäre zu entdecken in engl. curd gerinnen machen, gerinnen.

Die Bed. Dreck lässt sich schwer aus Quark — Käsematte herleiten. Denn diese hat mit Kot od. Dreck keine Ähnlichkeit und konnte auch, weil beliebt und geschätzt, nicht als Dreck oder Kot angesehen oder missachtet werden.

[**Quarkhänge** (∪), die, Hürde zum Trocknen des Käses.]

quarkig (∪), was quark, unbedeutend, nichtssagend, jämmerlich. — In Pawlowsky's russ Wtb., herausgegeben von Nikolitsch und Asmuß (1879), ist russ. творожистый mit quarkicht, творожный mit quarkig wiedergegeben.

[**Quarkspitze** (∪). Er soll nicht eine Q. davon bekommen, d. h. nicht das Geringste. In 411. II. Auf Kurland beschränkt.]

quarren, 1) von Türen, knarren. 2) Sie knirrt und quarrt fortwärend, d. h. klagt u. stönt beständig. — 3) von Schnepfen, in Grimms Wtb. erklärt: balzen. Die quarrende Schnepfe, 332. 7.

Quart, das, 1) ein Viertel Rubel, Quartrubel. Das kostet ein Quart, ein ein Quart, d. h. 1¼ Rubel; 3 Quart, d. h. 75 Kopeken. — 2) ein Viertel eines Stofes; jetzt: Quartier.

Quartal. 1) vierteljährliche Versammlung der Meister u. Gesellen, auf der Rechnungen abgelegt, Zunftangelegenheiten verhandelt und dann gemeinschaftlich gegessen u. getrunken wird. Wenn Quartal gehalten wird, 247; die Wahl des Ältermanns soll auf den Quartalen geschehen, ebda; bis das Amt Q. hielte, 273; nach geschehenem Quartal, 258; das Amt mag die Zusammenkünfte und Quartal vier Mal im Jahr halten, 348. Daher: Michäli-Quartal, Versammlung zu Michäli; Lukas-Quartal, am Lukastage, der auf den 18. October fällt. Die zünftigen Malergesellen werden gebeten, Mittwoch, den 18. October, zum Lucas-Quartal im Gewerbeverein um 7 Uhr Abends erscheinen zu wollen, rig. Tagebl. 1889. 237. In 390 c. 127: vierteljährlicher Beamtenschmaus. — 2) vierteljährlich zu leistende Abgabe, Quartalgeld. Von den erhobenen Quartalen und anderen Geldern Rechnung ablegen, 269. Zu Grimms Wtb. Auch: Schulgeld, das in den Gymnasien vierteljährlich zu entrichten ist. — 3) Vierteljahr. Alle Quartal — des Jahres das Amt verbotten lassen, 257. — 4) Teil eines sog. Stadtteils in Riga und anderen Städten. Daher Quartalaufseher. Bis zum Schlusse des Jahres 1888 war Riga in 16 Quartale geteilt, und zwar die innere Stadt in 2 Stadtteile und jeder dieser Stadtteile in 2 Quartale; die Petersburger Vorstadt (der Petersburger Stadtteil) in 4, die Moskauer in 5, die Mitauer in 3 Quartale. Die Bezeichnung Quartal hatte in neuer Zeit die frühere „Quartier" fast verdrängt u. war die amtliche geworden. Jetzt hat der Ausdruck Quartal aufgehört u. statt der 16 Quartale sind 11 Stadtbezirke ins Leben getreten. Der Ausdruck war übrigens ebenso wie Quartier für die neuere Zeit ein ganz ungeeigneter, da von 4 Teilen der Stadt nicht mehr die Rede sein konnte.

Quartalaufseher, Polizeiaufseher über ein Quartal, im gewönlichen Leben meist Quartaloffizier genannt. Seit Ende 1888 außer Gebrauch.

Quartalgeld, 1) in den rig. Handelsämtern, eine vierteljährlich zu leistende Zalung. Vor seinem Aufreisen (d. h. Reise nach Polen od. Litauen) soll der (Mastenwraker) Geselle das Quartalgeld entrichten, 136. — 2) vierteljährliches Schulgeld in Gymnasien.

quartalig u. quartalisch, vierteljährlich. In solchen quartalichen Zusammenkünften, 251; in solcher quartalischen Zusammenkunft, 248.

Quartaloffizier, s. Quartalaufseher.

Quartalschoß. Quartal-Schoß, so von denen Bürgern durch den Kastendiener eingefodert und von dem Stadts-Accis-Kasten empfangen wird, 477. 3.

Quartalwein. In einer Rechnung v. 1607 (350. XV.) fürt Bgm. Nystädt an, daß ihm für Ehrenbrodt noch 48 Mk. und für Quartalwein 64 Mk. restire, d. h. der ihm alle Vierteljahre zu liefern war.

Quarte, die, im Fechten, ein Hieb auf die Brust. Man unterscheidet steile Quart', ein mehr oder weniger senkrecht fallender Hieb auf die Brust; schräge u. horizontale Quart'; hohe u. tiefe, welche die obere, die untere Brust trifft. In Grimms Wtb.: in der Fechtkunst die vierte Bewegung (Motion) der Faust u. der dabei geführte Stoß oder Hieb.

Quartier, das, 1) zuweilen noch in d. Bed. des späteren Quartal, Teil der Stadt in polizeil. Hinsicht. Jetzt: Polizeibezirk, полицейскій участокъ. Die: Stadt Riga zälte ehemals, als die Vorstädte noch nicht bestanden, 4 Quartiere, welche unter den Quartierherren standen. Wallgelder, welche von denen Bürgern aller 4 Quartiere durch die Quartier-Diener eingefordert und von denen Quartir Herren verrechnet werden, 477. 3. — 2) ein Viertelstof. Das Stof in 4 Quartieren und das Quartier in 4 Orther, 197. 2. — 3) eine Viertelelle.

Quartierabgabe, für das Militär an die Stadtkasse zu entrichten. Seit Einfürung der neuen Städteordnung in Riga aufgehoben.

Quartiercollegium, das, besteht aus den 4 Quartierherren, den 2 Stadtsälterleuten, 2 Eltesten u. 4 Bürgern, hat alles zu besorgen, was in das Quartirwesen schlegt, 350. XIV. 2. Jetzt aufgehoben.

Quartiercommission, in Riga, bis vor Kurzem eine vom Rat geleitete Commission, welche die Angelegenheiten des in und bei Riga stehenden Militärs zu besorgen, namentlich Unterkunft (Quartier) zu verschaffen u. zu unterhalten hatte. Die Ausgaben des Quartiercollegium wurden durch die Quartierabgaben gedeckt. Seit Einfürung der neuen Städteordnung ist die Q.-C. umbenannt in Quartieramt und eine Abteilung des Stadtamts, stehend unter Leitung eines Stadtrats.

Quartierdiener, 291. III. 14; Stadtswallgeld, welches die Q. aus allen Quartieren einsammelten, amtl. Schreiben in Riga vom J. 1722; Quartierdiener, Ministerial der Quartierverwaltung.

Quartiergeld. Quartiergelder, 172. 1788. 410.

Quartierhaus, das, ein deutsches Wohngebäude für einen einzuquartierenden Offizieren auf einem Gute, Hupel. Die Quartierhäuser für Offiziere, welche jedes Gut zu halten verpflichtet ist, 172. 1773. 81; das sog. Stadtquartierhaus, 172. 1788. 432.

Quartierherr. Jedem der 4 Stadtteile (Quartiere) Rigas war ehemals ein Ratsherr vorgesetzt; die 4 jüngsten Herren des Rats waren die Quartierherren. — Die Quartierherren sollen vermöge Feuer- u. Wachtordnung sammt den Quartiermeistern mit Bestellung der Wacht gute Aufsicht haben, 344. 1.; der Quartierherr sollte eine Quartierrolle halten, 180. IV. 1. 311 (Dorpat). Auch in Reval vgl. 90. s. Quartierherrschaft. Zu Grimms Wtb.

Quartierherrenamt, 180. III. 2. 614.

Quartierherrschaft. Da die Stadt Riga, heißt es in 350. XIV. 2, in 4 Quartiere oder Theile eingetheilt ist, so ist jedem Quartier ein Ratsherr als Quartierherr vorgesetzt, und hat derselbe gemeinschaftlich mit den Bürgeroffiziers auf die Verpflegung und Einquartierung der Garnison zu sehen, die Quartiergelder richtig zu vertheilen und einzutreiben und dem Quartiercollegio einzureichen, in Feuersbrünsten, Löschanstalten das Nötige zu besorgen u. s. w.; die Quartierherrschaft in den Vorstädten gehört dem Landvogt, als vorstädtischem Quartierherr, ebda; die vorstädtische Quartierherrschaft, 174. 1833. 211.

Quartierkruke, die, Kruke von 1/4 Stof, 172. 1799. 355.

Quartiermeister. Schon in 344. 1; dann in 349. IV. 11: die Quartier- oder Rottmeister, welche die Wallgelder oder Zeichen von den Bürgern abfordern; in 350. XIV. 2: „die 2 Stadts-Pfortenoffiziere nebst den dabei bestellten Brandwächtern, Landwachtmeistern, Quartier-, Rott- und Brandmeistern. Zu Grimms Wtb. des Alters wegen!

Quartierrolle, die. Eine richtige Q. halten, um gleichmäßig die Einquartierung zu vertheilen, 180. IV. 1. 400.

Quartierverwaltung, die, früher eine Behördeabteilung des rig. Rats. Jetzt: Quartieramt.

Quartierwesen, das, s. Quartiercollegium.

Quarz. Grimms Wtb. sagt, dass näher, als andre Erklärungen vom Ursprung des Wortes, nach der Analogie von Kobalt und Nickel die Entstehung aus Quarx, Querx Zwerg, Berggeist, liege. Ist aber das Wort Kobalt als deutsches ganz verdächtig, so auch Quarz. Ich halte es für hervorgegangen aus cz. tvrz, tvrze hart: hartes Gestein.

Quäschen, das, Bläschen auf der Haut. Zu Grimms Wtb.

Quäse, mit Blut unterlaufene Quetschung der Haut, Blutbläschen.

Quaselei, die, Quasselei.

Quaseler, Faselhans.

Quaselhans, Faselhans.

quaseln, faseln, quatschen, kätschen. Jetzt lassen Sie das Quaseln sein! R. Seuberlich: Meine Muse, Riga 1877. II.

quasen, in 390c. 38: hinunter würgen, hineinfressen; ebda 97: bequasen, mit Essen od. Trinken beschmutzen. Zu Grimms Wtb. In Riga und Livland mir nicht vorgekommen.

Quasepeter, der endlos über nichts schwatzt, 390c. 38.

Quaß (—), der, mnd. quâs, nd. quas, hd. Quas, Quaß u. Quaas, Schwelgerei, Völlerei; Gasterei. Das Wort scheint bei uns im 16. Jahrh. aufzukommen u. erhält sofort bei allen unsern Schriftstellern eine Verbreitung, dass man glauben könnte, einer hätte dem anderen nachgeschrieben; auch stets n u r in Verbindung mit Fraß. Ein Volk, das in Fraß und Quaß gelebet, 195. Einhorn 732; Fastnachtszeit, in welcher mehr auf Üppigkeit, Quas und Fraß als auf gute Ordnung gesehen wird, 349. IV. 11; ein solch Fraß und Quaaß, 215. 204; Volk, das in Fraß und Quaß gelebet, 192. III. 52 u. 53; außer diesem war noch auf allen Höfen in Liv-

land ein ſolch Fraß und Quaaß, daß man — 195. Ruſſow. — E. Pabſt erklärt unrichtig: „im Sauſen u. Freſſen. Quas iſt in Ruſſland ein gewöhnliches Getränk: hier sprüchwörtlich angewandt.“ (192. III 52 u. 53.)

Dieſelbe Verbindung von Quaß mit Fraß auch in deutſchländiſchen Schriften. Friſchbier in 476 ſagt: „Quas, der und Quäſerei, die, auch Queſterei und Quos, der, Schwelgerei, Schlemmerei, Völlerei; Feſtlichkeit, Schmaus, Gaſtmahl. Sie leben beſtändig in Quas und Fraß, Brief des Mönchs Heinrich Vorringer an den Hochmeiſter v. 1428.

Grimms Wtb. ſieht das Wort für ein ſlawiſches an; es ſei ſchon früh ins nd. und md. eingedrungen. Dieſe Annahme iſt zu bezweifeln. Denn ſlawiſch kvas findet ſich in d. Bed. von Schmaus nur im Czechiſchen, wo auch kvašan conviva und kvasiti epulari vorkommt, und im Oberſorbiſchen, wo es Hochzeit bedeutet, in derſelben Weiſe wie ſich im deutſchen Wort Köſte die Bedeutungen Schmaus u. Hochzeit vereinigen. Da dasſelbe Wort im Ruſſiſchen, im Polniſchen und in anderen ſlaw. Sprachzweigen eine ähnliche Bedeutung nicht hat, das polniſche kvas ſogar neben Säure, ſaurem Getränk auch Feindſchaft bedeutet, ſo iſt nicht zu bezweifeln, daſs das czechiſche u. oberſorbiſche kvas, um ſo mehr, da es in ſlawiſchen mit Deutſch durchſetzten Grenzgebieten vorkommt, dem weitverbreiteten deutſchen Quaß entlehnt iſt, welches überdies in vielfachen Ableitungen begegnet, die dem Czechiſchen u. Oberſorbiſchen ganz und gar fremd ſind. Es iſt daher auch ſehr fraglich, ob das ſlaw. kvas in d. Bed. von Schmaus mit dem ſlaw. kvas Gärmittel und ruſſ. квасъ ſäuerliches Getränk in Verbindung zu bringen iſt. Überſehen iſt in Grimms Wtb. das Zuſammenfallen von Quaß, welches auch in den Geſtaltungen Quaſt, Queſt, Quoß u. Quoſt vorkommt, mit Koſt und Koſte (Speiſe, Aufwand, Schmaus). Ein Wechſel von K und Qu (Kw) könnte hier ebenſo gut angenommen werden, wie er in dem gleichlautenden Koſt u. Koſte für Quaſt u. Quaſte (Beſen) begegnet, nicht blos im Deutſchen, ſondern auch im Däniſchen, Schwediſchen, Norwegiſchen nachzuweiſen iſt: dän. kost, norweg. kvast und kvost, nordſchlesw. kost und kwost, altſchwed. kaast u. quaesti, ſchwed. qvast und kost. Qu und K wechſeln ja auch in anderen Wörtern: Qual, mhd. kâle, kâl, kôle, kôl; Qualſter — Kalſter, Kolſter, Quandel u. Quändel — Kandel und Kändel, queck — keck, Quappe — Koppe, quackeln u. quakeln (ſchwatzen) — kackeln u. kakeln u. ſ. w. Da für Qu auch G auftritt, ſo kann bei den Geſtaltungen Quaſt u. Quoſt für Quaß auch an Gaſt u. ſlaw. gost gedacht werden. Wenn auch Gaſt, wie lat. hostis und gr. ξενός, in urſprünglicher Bedeutung einen Fremden bezeichnen ſollte, ſo wird es dennoch ſtatthaft ſein, als Wurzel von Gaſt und gost ſkr. ghas eſſen aufzuſtellen, wie es Bopp getan; Gaſt wäre ein Fremder, welcher Bewirtung — Speiſe u. Trank — erhält, ein Beköſtigter, wie Bopp meinte; nicht aber ein Fremder, welcher als Feind den Göttern geopfert und von den Opfernden als frommes Mahl verzehrt wird, was Hildebrand in Grimms Wtb. IV. 1. 1454 für allein möglich erachtet. Beſteht aber die Sanſkrit-Wurzel ghas im Sinne von Eſſen, oder nach Böhtlingk — Roth von Verzehren, Verſchlingen, Freſſen, ſo liegt auch nahe, dieſelbe Wurzel oder dasſelbe Wort ghas in Quas und ſelbſt in Koſt (Speiſe) wiederzufinden und an ſlaw. kvas nicht weiter zu denken. — Mit Quaß, Quoß, Quoſt hängt wol auch — aus der niederdeutſchen Zeit Livlands — das wenig gebräuchliche u. wenig verbreitete lett. goſte oder gohſte Schmaus zuſammen, nicht aber mit ſlaw. gost (Gaſt), was Mikloſich annimmt.

Noch heute iſt die Verbindung Quaß u. Fraß im Munde einiger alter Leute; doch ſehr ſelten.

[**Quaßgeld**, in Pierers encycl. Wtb. 1832: Quasgeld, bei den Handwerkern Strafgelder oder Einlagen, die dazu verwandt werden, gemeinſchaftlich zu trinken oder zu ſchmauſen, oder auch Geld, das ſtatt eines Schmauſes den Zunftgenoſſen gegeben wird.]

Quaſs, der, beſſer Kwaſs geſchrieben, ruſſ. квасъ, ſäuerliches, gegorenes Getränk aus Roggenmehl u. Waſſer, auch mancherlei Zutaten. Die Bedeutung von einem Getränk hat das Wort nur im Ruſſiſchen u. Polniſchen; im letzteren iſt es, ebenſo wie die Sache, jenem entlehnt. Altſlawiſch iſt kvas nur fermentum. Mikloſich (etymol. Wtb.) bringt das Wort auf eine Wurzel kus zurück, wovon eines Teils кислый u. ſ. w., anderen Teils, durch zweite Steigerung kvas fermentum entſtanden ſei.

Von den Brauern Rigas wird Kwass seit einiger Zeit das sonst Meth heissende Getränk genannt. Hupel erklärt Kwas mit Dünnbier, Kofent; Gadebusch erklärt Quaß für die allerschwächste Gattung Bier. Der russ. Kwass ist aber weder Meth noch Bier.

Quassbrauerei. Eine Quaßbrauerei, 172. 1776. 114. Sollte darunter eine Methbrauerei verstanden sein? denn Kwass wird nicht gebraut, sondern „aufgestellt."

Quasselei, die, auch Quaselei, Gequasel, Gefasel. Im Mittelstande Rigas ist dieses Wort, wie auch quasseln, gewönlich.

quasseln, faseln, albernes Zeug sprechen.

[**Quast,** bei Fischern, Aalpuppe, Pierers encycl. Wtb. 1832.]

Quast, der, Strauch- oder Harbesen (von Birkenreisern oder Borsten). In einigen Gegenden Livlands ungebräuchlich u. dafür Besen. Gadebusch (325) sagt: wird auch in Livland für Besen gebraucht; und ebenso Lindner (320): ein Quast bedeutet überhaupt hier einen Besem; was Handquast heisset, ist ein Abstöber.] — Nie in der Bed. von Troddel oder Pinsel — wofür ausschließlich Quaste, die. Hupel verzeichnet Quaste und Quast als gleichbedeutend, u. sagt: heißt hier besonders 1) ein Besem; 2) ein Straus, pöb.; 3) ein kleines Bündel belaubter Birkenzweige, welches man auch Badequaste nennt.

Wie der Ast, so der Quast, d. h. wie der Herr so der Diener.

Grimms Wtb. sagt: **scheint aus dem Slawischen entlehnt zu sein. Das ist ganz zu bezweifeln, da kein einziges slaw. Wort — weder kust noch chvost — die Bedeutung von Besen hat. Unzweifelhaft aber ist die lautliche Übereinstimmung mit russ. u. böhm. chvost und daher eine Verwandtschaft anzunemen. — Weiter stehen russ. кисть, welches Quaste, Troddel, Pinsel, und кусть, welches Busch, Strauch bedeutet.**

Quaste, die, Blumenstrauß, Blumenquaste.

Quäste, die, in 390c. 50: Queste, die, Büschel aus gedrehten Fäden od. jungen belaubten Birkenzweigen, mit denen sich Esten u. Russen in der Badstube streichen; ahd. quësta Zweig- oder Blätter-Büschel, altengl. quistr Baumast.

Quästel, der, das büschlig sich ausbreitende Ende des Rückenmarks, cauda equina. In 372. II. 319.

quästen. 1) Als Strafe. Peitschen oder quästen, 349. XI. 1; das sog. Quästen oder Geisseln mit Ruten, 215. 377; questen, 195. Russow, „mit Ruten schlagen." Laurentius Müller in seinen septentrional. Historien erzält, dass König Stefan 1592 die Bauern vor sich beschieden — —, daß bisher ihre Junker u. Herrschaften — sie gepeitschet hätten oder gequestet, wie man es zu nennen pflegte. — Statt der Ruthenstrafe oder des sog. Quästens, 180. II. 260; quästen, d. i. mit Ruthen peitschen oder schlagen, Hupel. — Jetzt kaum! 2) In der Badestube. Wenn sie in einer brennenden Hitze sich gebadet und gequästet haben, 194. Hiärne 48. Der Herausgeber bemerkt dazu: Quast ist hier gewöhnlicher Provinzialismus für Besen und daher quästen: mit Ruthen streichen. Das sog. Quästen in den hiesigen Badstuben geschieht, indem man den Badenden, während der Transpiration, mit einem Bund zarter Birkenzweige, an welchem die Blätter noch hängen (Badequast) sanft schlägt und reibt." — Sich quästen, in d. Badestube. Kleine Kinder werden in der Badstube gequästet, um ihnen die sog. Borsten auszutreiben, s. ausquästen. In 390c. 38: questen. — Das entsprechende russ. хвостать u. хвостаться wird erst in den neuesten Wörterbüchern verzeichnet; ebenso felt auch lett. kwesteht noch bei Stender; deutsches quästen begegnet als questen schon mittelhochdeutsch in vielen Belegen, auch bildlich gebraucht.

Quastenstiel, der, Besenstiel.

Quästwerk, das. Allerlei Stillschlingen und Quästwerk, 261; allerhand Pittlitzen, Schleng- und Questwerk, ebda. Gewönlich noch jetzt Quastwerk, d. h. Quasten, Troddeln.

quatsch (◡), Beiw. 1) matschig durch Fäule. Die Kartoffeln sind quatsch. — 2) dumm, albern, dwatsch. Quatsches Zeug reden.

quätscheln, von Säuglingen und kleinen Säugethieren, saugen mit schnalzendem Geräusch.

quatschen (◡). Wir quatschten durch die Pfützen, d. h. gingen durch dieselben, dass es quatschte. — Schuhe oder Stiefeln quatschen, wenn Wasser in sie hineingedrungen, wodurch beim Gehen ein quatschendes Geräusch entsteht. — Quatschend nass, von Nässe durchweicht. In 476: quatsche- und quatschennaß, triefend naß, durch u. durch naß.

quatschend, (◡) 1) von Nässe erweicht oder durchdrungen; von Wegen, matschig, kotig. — 2) dwatsch. Quatschige Unterhaltung.

quatschlich, quatschend und quatschig. Hupel hat quatschlicht: hört man zuweilen st. quabbelicht und st. quatschend.

Quatschmichel (–), leerer Schwätzer, 390c. 38.

Quay, der, ein Fisch. Sendet Herrn Pastor Dollmann 4 Gänse, 3 Hecht, 1 qvay, 6 Barsen und 2 Wemgallen, rig. Rathsbs. v. 1659 in 174. 1888. 326; Herrn Dr. Witte 2 Gänse, 3 Hechte, 1 qvay, 5 Barsen, ebda. Das Wort stets klein und mit lateinischen Buchstaben geschrieben, u. stets mit qv statt qu. — Ob nicht verlesen f. lett. kwape, d. i. Quappe?

Quebbe, die, 1) Pfütze, Bergmann u. Hupel. — 2) weiche, schlammige Stelle; Sumpf, sonderlich ein bebender, Hupel; Morast, Stender I. Auch Quöbbe. In J. A. E. Schmidts deutsch-russ. Wtb. Moskau 1839 wird Quäbbe mit тундра wiedergegeben, d. h. Mosmorast (am Eismeer). In Grimms Wtb., nach Mundarten, Quebbe, moriger, mit Wasser gesättigter Boden, der unter den Fußtritten erzittert (quabbelt) und sich einbiegt. In Schiller-Lübben: quobbe, quebbe und quabbe, Sumpf, Dobben.

[**Quebbe,** Quebe, Quebacken, Quebecken, der gemeinen Hollunder. Pierer's encycl. Wtb. 1832.]

quebbig, sumpfig, schlammig, Bergmann u. Hupel; quebbicht, Stender I.; quöbbicht, bei Gadebusch (325), der bei dem Worte Geqwöbte Russow's (195) bemerkt, daſs man noch heutiges Tages quöbbicht für morastig saget. — Ein quebbiger und morastiger Grund, 185. 667. — In Schiller-Lübben quobbich, quebbich und quabbich sumpfig (vom Erdreich). — Auch in Estland quebbig, wasserhart, von nd. quebbe Morgrund, der durch versteckte Quellen aufgeschwemmt ist und daher unter dem Tritte zittert, 390c. 38. vgl. wasserbätisch.

quecksilberig, quecksilbern, wie Quecksilber: sehr beweglich, unruhig, hirzefirzig.

Quecksilberigkeit. Seine unleidliche Q., Unruhigkeit, Hirzefirzigkeit.

[**Qued,** süße Gallerte, im Unterschiede von Mos, Mus, 390c. 38.]

[**Quede,** Bauchfell der Eichhörnchen, schwed. qued Futter, in d. lüb. Zunftrolle der Buntmaker. Die in Schiller-Lübben angefürte Stelle ist etwas dunkel u. die Erklärung zu bezweifeln. Man vergl. doch ebenda: ein queden rok od. quedenrok, sandica vel persica.]

queit, quitt. Wir haben einander wohl geheit, und sind eines guten Landes queit, 215. 155.

quellen, in der gewönl. Sprache nur zielhaft und in 2 Bedeutungen: 1) aufschwellen machen durch Anwendung von Flüssigkeit. Sago waschen u. quellen, 155. 2. 44; man quellt den Sago, ebda.; erfahren wir, daß auf dem Ravelinmarkt (Heumarkt) vielfach verdorbenes Heu und verfälschter (gequellter) Hafer feil geboten wird, rig. Ztg. 1888. 218. 2) wellen, wällen, leicht aufwallen lassen (auf dem Feuer). Unter diese Bed. sind fast alle Belege zu bringen, welche in Grimms Wtb. (zweites quellen, Sp. 2348) verzeichnet und falsch erklärt sind (mit tumefacere]. Quellen ist was sonst auch bei uns abbrühen heißt. Belege unter abquellen. Im Lettischen danach kweldinaht abbrühen, doch nur bei Lange.

Unser quellen unterscheidet sich ganz von quillen, das stets ziellos ist. In den zeitwörtlichen Gestaltungen treffen beide zusammen: quillst, quillt, quoll, gequollen; das zielhafte quellen bildet aber auch: quellst, quellt, quellte und gequellt. Die erste Person des Indicativ lautet bei quellen u. quillen ganz gleich, nämlich: quelle. Verschiedene Belege, welche Grimms Wtb. unter quellen verzeichnet, lassen ebenso gut darauf schließen, daſs die Schreibenden quillen und nicht quellen im Auge hatten.

Quellgrund. In Grimms Wtb.: quelliger Grund, Naßgalle, aus Weber öconom. Lex. — Auf dem Acker war kein Quellgrunt, 163. J. 1762.

Quellkorn oder Quillkorn, sagt Gadebusch (325), „ein in Livland gebräuchliches Wort. Wenn das in den Riegen geborrte Korn in die Klethe gebracht wird und daselbst eine Zeitlang liegt, so quillt es, welches etwa auf 100 Löse drei machet. Dieser Überfluß wird Oellkorn genannt.“ Hupel erklärt: das Übermaaß oder der Zuwachs, welchen das durch Feuer bey dem Dreschen ausgedörrete Getreide, wenn es eine Zeitlang in der Kleete oder dem Kornspeicher gelegen hat, wegen der allmälig an sich gezogenen Feuchtigkeit, giebt. — Die an das Vermälzen der Gerste gewandte Arbeit wird durch das Quell-

korn (Übermaaß, Bath) vergütet. — In Grimms Wtb. in andrer Bed.

Quellkümen, das Gefäß zum Einweichen des Getreides beim Malzmachen, Quellbütte, Quellbottich.

Quellprobe, des Korns, beim Malzmachen.

Quellwurst, wird jetzt die bisher sog. Brat- oder Kochwurst genannt, — weil sie nur leicht gekocht, gequellt, gewällt wird.

[**Quene**, junge Kuh, die zwar zum Ochsen gelassen worden, aber noch nicht gekalbt hat. Pierer's encycl. Wtb. 1832. In Schiller-Lübben mnd. Wtb. ist gesagt: Quene alte Frau; jetzt eine junge Kuh.)

quer. Man kerbt die Barsche über quer ein, 155. 2. 183.

Querdel (ᴗ) der, Querl. Jetzt selten. In Schiller-Lübben: „querdel, querder, quarder, korder, Querstück, jetzt queder, querder, incirculum: die Einfassung eines Kleidungsstückes an den Stellen, wo es dicht um den Leib oder an einem Gliede passend festgemacht werden soll.“ — Bei Lange u. A.; jetzt ungebräuchlich und dafür Querl.

Querélie (ie = i—e), die, Quälerei, Plackerei. Oft: Querelien machen. In 476: „Querél grundlose Klage, Gezänk, Unfriede. Er macht überall Querél, Stänkerei, stiftet Unfrieden. Von lat. querela.“

queren. Für sich allein kaum, oft aber: durchqueren, quer durchschneiden, querdurch gehen, in der Quere etwas sein; überqueren. Eine Eisbarre, die anscheinend den ganzen Strom überquerte, 361. 1888. 66. — In Pierer's encycl. Wtb. 1) ein Feld, der Breite nach ackern oder übereggen; 2) Balken, streifen.

Quergelei, die. Mamsell Warning — hätte sicher Quergeleien in die Heirath mit dem Herrn Sohne gemacht, Kotzebue in Leontine I. 10, Hindernisse in den Weg gelegt. In Grimms Wtb. nur quergeln, als leipzigerisch, in der Bed. von queren: immer (quer) im Wege stehen, hin und her laufen, — Bei uns hört man Quergeleien machen wol in demselben Sinne, in welchem Kotzebue das Wort gebraucht hat: Schwierigkeiten nichtiger und widriger Art, die dem Zustandekommen einer Sache entgegengesetzt werden. Auch Quergler hört man, doch mehr im Sinne von Nörgler und Murchler. — Bei Quergelei kann an lat. querela u. frz. querelle, ebenso an Querelie gedacht werden; doch stimmt die Bedeutung nicht. In Grimms Wtb. findet sich außer quergeln auch quargeln od. quärgeln, in d. Bed. von schreien. Das Wahrscheinlichste ist wol, quergeln u. Quergelei auf quer zurückzuleiten: in die Quere kommen. Das e jedoch geschärft.

[**Querfell**, das, Zwerchfell, 395.II. 216 und VI. 102,]

Quergler, s. Quergelei.

Quergrimmdarm oder Querdickdarm, Colon transversum. In d. Anatomie.

Querl, der. Gadebusch (325) sagt: Querl spricht man in Livland st. Querder. Es scheint von quer, transversus, herzukommen. vgl. 153. 1764. 54. Vielleicht eine Kürzung von Querdel. Bergmann (210) sagt: Bund, ein doppelt eingeschlagener, schmaler Streif, damit ein Stück Wäsche da, wo es in Falten gereihet, eingefaßt wird. — Hupel: heißt außer der gewöhnlichen Bedeutung (— welche sollte das sein? —), ein Streifen von Leinwand oder dergleichen, zur Einfassung der Falten. — Daher: Hemdequerl, welcher die Falten des Hemdes (am Halsausschnitt oder am unteren Ende der Ärmel) zusammenfasst; Rockquerl an Frauenröcken: ein schmaler, gerade geschnittener, zusammenfassender Ansatz von doppeltem Zeuge, „welcher den Frauens-Unterrock an den Leib befestiget,“ Hupel; wenn dieser Querl (am Rocke) breit ist, heißt er auch Teilchen. Am Halsausschnitt eines Frauenkleides oder eines Hemdes: Halsquerl; am unteren Ende der Ärmel: Hände- oder Handquerl.

In Deutschland dafür Preis (früher auch Breis), gewönlich Preischen oder Bündchen (am Hembe), franz. poignet; Bund (an Hosen u. Weiberröcken), franz. ceinture. Daher Hals- u. Handpreischen.

Querpflug, der, welcher das Feld in der Quere durchfurcht.

Querrichtung. In allen Querrichtungen.

Quersäge, der Schmiede, rig. Ztg. 1871 u. 1883.

Querschwelle, auf Bandämmen, entgegen der Langschwelle.

Querspädel, der, Quersaum, der oben am Hembe beginnt und bis zum Ärmel reicht, Bergmann (210). Auch Schulterstück genannt, Bergmann und Hupel.

Quese, s. Quäschen.

Queste u. questen, s. Quäste u. quästen.

Quetsch, der, Quetschung. Dieser Kessel hat einen Q. erhalten od. erlitten. Gew.

Quetsche, die. Maschine, zum Quetschen des Grünmalzes. Eine Grünmalz-Quetsche. Überhaupt Vorrichtung oder Werkzeug, mittelst deren man etwas pressen kann. In Pierer's encycl. Wtb. 1832 noch 1) bei den Wachslichtziehern eine Tafel mit einem darin befindlichen Holze, Quetschholze, worauf das Wachs durchknetet wird, um es geschmeidig zu machen und Streifen daraus zu bilden, welche bei den großen Altarlichtern um das Docht gewunden werdeu; 2) ein Bündel.

quetschen. 1) von Pferden. Das Pferd hat sich gequetscht, ist gequetscht worden, durch das Kummet, den Sattel, ist „gedrückt," hat eine Wunde erhalten. — 2) einen, in einer Prüfung, scharf prüfen.; einen mit Fragen, ihm scharf zusetzen, um etwas zu erfaren. 3) um Beiträge einen angehen; zu Beiträgen auffordern, 324 u. gew.; einen, damit er seine Schuld entrichte: einen stud. Fuchs, zu einer Landsmannschaft,werben, pressen. — Eine Mine (Minengang), affaisser une galerie.

Quetscher, der, stud., der zu Beiträgen auffordert.

Quetschfalte, die. Quetschfalten sind in der Näherei eine Art an- und übereinanderliegender Falten. Man hat einfache, doppelte, drei- oder vierfache. Durch einen Faden, der ihre Mitte durchzieht, bilden sich jederseits flachgedrückte Röhrchen. Ein in Quetschfalten gelegter Streifen Zeuges dient zum Ausputz von Damenhüten, Ärmeln und dgl.; zuweilen auch dazu, um einen Teil des Kleides voller erscheinen zu lassen.

Quetschfeder, an Wagen, liegende Feder. Ein Wendenscher Korbwagen auf Quetschfedern, rig. Ztg. 1870, d. h. auf liegenden Federn. Gew.

[**Quetschholtz,** der Wachslichtzieher. s. Quetsche.]

Quetter. Der Übersetzer des Heydenstein S. 167 sagt: „Was belanget die Quetter, so vor Zeiten dem Erzbischofe (von der Stadt Riga) zugestanden." Gadebusch (325) weiß dies Wort nicht zu erklären, und meint, es werde eine Art Steuer oder Zehnte gewesen sein. — Das Wort wol falsch für Wedde.

quick, lebhaft, munter, frisch, rege, vgl. quick. Bergmann u. Hupel. Ein quickes Mädchen. Die Gestaltung queck ist uns unbekannt.

Quickquack, der, Quackelei mit Geld.

Quickquackelei, die,Quackelei mit Geld. Oft.

quickquackeln (quick betont!), quakkeln, Geld oder mit Geld. vgl. quinkquankeln. Bezieht sich auf ein Vertun oder Verausgaben von Geld in noch größeren Kleinigkeiten, als einfaches quackeln. Oft.

Quidde, die, Primchen, engl. quid.

quidden, primen, schoren, engl. quid.

quiken, 1) pipsen, wie eine Maus; jetzt kaum! — 2) kritschen, wie eine Thür; jetzt kaum u. dafür kritschen (—) oder quitschen (—).

quillen, bei uns stets ziellos; und niemals in der Bed. von quellen = schwellen machen.

Quillkorn, s. Quellkorn.

quinen. Bergmann erklärt: an Kräften abnehmen, absterben, verwelken, verdorren, holl. quynen; Hupel: kränkeln, nicht recht fortkommen, besonders von Gewächsen, aber auch von wachsenden jungen Mädchen od. Knaben; Stender I. 181: zu nicht gehen; verquienen, verderben. In Schiller-Lübben ist quinen hinschwinden, allmälig abnehmen, kränkeln; in Grimms Wtb.: kränkelnd klagen, seufzen, kränkeln, siechen. — Bei uns: kümmerlich wachsen od. gedeihen; besonders von Gewächsen u. Thieren.

Im Slawischen Verwandtes felend; nur im Polnischen, und daher wol entlehnt, kwękać kränkeln.

quinerig, quinend; quinerisch (seltner!).

quinig, quinend.

quinken. Die lieben Seelen (die Neuvermählten) quinken, kullern wie Tauben, äugeln sich an, Petersen in 321. 75. Wol dass. was in Grimms Wtb. quinkeln u. quinkeliren. Ob falsch von Petersen gebraucht?

[**quinkquankeln,** in Aachen (162): quinkquankele, trödeln, durch Tauschhandel verschwenden. Bei uns nur in dem folg. Hauptwort.] vgl. quickquackeln.

Quinkquankelei, die Tändelei, unbedeutende Kleinigkeit, 162. Nach J. Müller in Aachen soll es aus dem franz. quincaillerie gebildet sein. Da aber in Aachen quinquangele in ders. Bed. vorkommt wie quankeln, d. h. trödeln, durch Tauschhandel verschwenden, das einfache quankeln aber unmöglich mit quincaillerie zusammengebracht wer den kann, so verhält sich das Wort wol wie

Klitschklatsch u. ä. Bei uns ist Q. Quakkelei mit Geld; doch selten; gewönlicher dafür: Quickquackelei.

Quirne, die, Handmüle, Bergmann u. Hupel; schwedisch quarn; in Grimms Wtb. Querne, die, oder Quern.

quirnen, von kleinen Kindern, pipern, knirren, knarren. In Grimms Wtb. quirren; ebenso auch in 390c. 71: quirren, weinen, schreien, oft zusammen mit quirren und quarren.

[**Quist**, in 411. II.: Aufwand, Ausgaben, Unkosten; Schade; Verspielen, Verlieren. Dies wol nur in Kurland bekannte Wort findet sich wieder in: zu Quiste gehen, verloren gehen u. in quisten, bei welchem Zw. in Grimms Wtb. auf verquisten verwiesen wird. In 476: Quîst, die, Vergeuden u. quîsten vergeuden, verschwenden; in Schiller-Lübben: quîst Schaden, Nachtheil, Verlust.]

Quite, die, Quittung. Laut Quite, oft in 349. XXII. 1; aus der Stadt Kasten entfangen laut quite, ebda.; laut ihrer Quiten, 334. IV. Mittelnd. quît und Quite, Quitelbrêf.

quitsch (–), Schallwort, das in quitschen sich weiter bildet.

Quitsche (–), die, Ding, das quitscht, ein Schiebkarren, ein Wagen u. dgl. Auch in Posen.

Quitsche (⏑), die, Frucht oder Bere des Quitschenbaums; in Grimms Wtb. Quitze Vogelberbaum u. seine Beren.

quitschen (–), von Thüren, Schiebkarren, Rädern, wenn sie in Bewegung gesetzt werden, kritschen. — In 390c. 38 auch: greinen, mit feiner Stimme schreien, von Kindern.

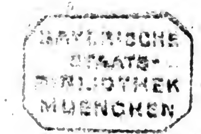
Quitschenbaum (⏑), der, Eberäsche, 210. In Grimms Wtb. Quitz- und Quitzenbaum.

Quöbbe, s. Quebbe.

Quote, die, die sog. Hofesquote, der Hofesanteil, dem Hofe zugeteiltes Bauerland, Zuteil, Zuteilsland. Seit der Vermessung Livlands von 1809—23 ist die Quote Hofsland die auf jeden Haken Bauerland kommen muß, auf 60 Lofstellen oder auf 20 Lofstellen in jedem Felde des Hofes bestimmt worden, rig. Ztg. 1864. 274. Die Quote ist derjenige Theil des Bauerlandes, den der Gutsherr mit der Beseitigung der Frohne einzuziehen berechtigt war, rig. Ztg. 1888. 233; in Livland haben solche Einziehungen in verschwindend geringem Maße stattgefunden, ebda. In Estland: Sechstel, da gemäß Beschluß des estländischen Landtages v. 1842 und Allerhöchster Bestätigung v. 13. Juni 1846 der sechste Teil des Bauerlandes zu den Höfen geschlagen werden durfte, 361. 1883. № 7; in Livland unterliegt die Quote ganz wie das Bauerland den Landesprästanden (gegenüber den „Willigungen," die auf dem eigentlichen Hofeslande ruhen); Estland kennt diese Scheidung in steuerrechtlicher Beziehung nicht, rig. Ztg. 1888. 233.

Quotengesinde, Zuteilsgesinde, Sechstelland-Gesinde, Gesinde auf Zuteilsland. Das Quotengesinde P., im wakkenbuchmäßigen Bestande von 18 Thl. 47 gr., 173. 1879. 19.

Quotenland, das zur Quote gehörende Land, Zuteilsland, Sechstelland. Abschätzung des Quotenlandes von Seiten des livländ. Creditsystems; auf Quotenland befindliches Gesinde.



Wörterschatz

der

Deutschen Sprache Livlands.

Von

W. von Gutzeit.

Zweiter Theil.

Erste Lieferung.

Riga.

In Commission bei N. Kymmel.

1874.

Wörterschatz

der

Deutschen Sprache Livlands

von

W. von Gutzeit.

Zweiter Theil.

Zweite Lieferung.

Küttisholz – mang.

Riga.
In Commission bei N. Kymmel.
1882.

Дозволено цензурою. — Рига, 10. августа 1887 г.

Steslack'sche Buchdruckerei, Mitau.

Wörterschatz

der

Deutschen Sprache Livlands

von

W. von Gutzeit.

Zweiter Teil.

Schlußlieferung.

Preßkopf — R.

Riga.
In Commission bei N. Kymmel.
1890.

Дозволено цензурою. — Рига, 9-го Марта 1890-го года.

Sieslack'sche Buchdruckerei in Mitau.







